Ehren-Thron/

Der

Vber alle Chör der Engel/

vnd alle Sitz der Heiligen Gottes erhöch-
ter Himmel-Königin/ vnd Mutter
GOttes

MARIA:

In der streitbaren Kirchen auffgericht/
Von

PAVLINO vnd ALEXIO,

Zween fürtrefflichen/ vnd außerleßnen Dienern/ vnd Lieb-
habern höchstgedachter vnd glorwürdigister Himmel-
Königin

MARIA,

Beschriben

Erstlich in Frantzösischer Sprach durch R. P. PAVLVM
de BARRY; nachmalen durch P. ADAMVM SCHIRMBECK in das
Latein: vnd anjetzo durch P. GEBHARDVM DEININGER
in das Teutsch vmbgesetzt: Allen dreyen der Societet
IESV Priestern.

Cum Privilegio Superiorum.

Gedruckt in der Chur-Fürstl. Haupt- vnd Residentz-Statt
München/ durch Johann Wilhelm Schell.
In Verlegung Johann Wagners/ Buchhandlers allda.

Anno M. DC. LIX.

Der Durchleuchtigisten Fürstin vnd Frawen / Frawen

MARIA ANNA,

In Obern vnd Nidern Bayrn / 2c. auch der Obern Pfaltz Hertzogin / Pfaltzgräfin bey Rhein / Chur-Fürstin / Land-Gräfin zu Leuchtenberg / 2c. Geborner Königl. Princessin zu Vngarn vnd Böheimb / 2c. Ertz-Hertzogin zu Oesterreich: Hertzogin zu Burgund / vnd Gräfin zu Tyrol / 2c. Wittib.

Durchleuchtigiste Chur-Fürstin / Gnädigiste Fraw / 2c.

Ewer Chur-Fürstl. Durchl. haben gnädigiste Wissenschafft / was von etlichen Jahren hero / R. P. Paulus de Barry, Priester der Societät Iesu, 2c. für heylsame / vnd Geistreiche Bücher / zwar in seiner Frantzösischen Sprach / in offnen Truck außgefertiget hat; Welche aber / schon guten Theil / wegen jhrer Fürtrefflichkeit / auß dem Frantzösischen / nicht allein in das Latein / sonder auch allbereit / in vnser teutsche Sprach vertiert, vnd vmbgesetzt worden seyn. Innmassen dann / E. Chur-Fürstl. Durchl. 2c. vor andern / ermelten Authoris

Annus Sanctus, das heilig Jahr/ welches deroselben hohen Namen dediciert worden: neben noch andern; als da ist die Einöde Hagiophilæ: derselben Triduum, von Erneuerung deß Geists: sambt derselben geheime Verbündtnuß mit GOtt/ vnd dann mit seinen Heiligen/ insonderheit auch das Büchlein von hundert Andachten zu Christo JEsu/ etc. nicht vnbekandt seyn/ welche alle in E. Chur-Fürstl. Durchl. Bibliotheca sich befinden/ vnd in gutem Gebrauch seyn. Nun aber/ so seynd ausser diser jetzt erzehlten Büchern/ noch etliche gar nutzliche Tractätlein / von eben disem Scribenten verhanden/ welche zwar in das Teutsch noch nicht kommen seyn: sonder ligen noch theils in Frantzösischer/ theils in Lateinischer Sprach/ vns Teutschen verborgen/ vnd vnbekandt. als da seyn: Erstlich schöne/ vnd Gottselige Betrachtungen/ von der Himmelkönigin/ vnd Mutter Gottes Maria auff alle Sambstag in der Wochen/ deß gantzen Jahrs: Widerumb andere/ auff derselben hohe Fest: durch alle Monat deß Jahrs. Für das ander/ Betrachtungen vber die heilige Evangelia; vnd von Festen der Heiligen Gottes/ durch das gantze Jahr. Ausser diser aller aber/ hat gedachter Author, in verwichnem 1656. Jahr/ ein sehr annemblich es/ vnd sinnreiches Buch/ in Truck außgehen lassen/ welches er Annum Marianum genennt; in welchem hauptsächlich solche denckwürdige Weisen/ vnd Gattungen allerhand Andachten/ die allergebenedeytiste Mutter Gottes

zuver-

zuverehren: neben etlich vnd sechzig kurtzweiligen Fragstucken/ welche alle/ die Gebärerin Gottes betreffen/ beygebracht werden/ daß solches nicht vnbillich vor andern in Acht genommen/ vnd allernechst verschinen 1658. Jahr/ in das Latein vmbgetragen worden. Jnmassen dann solches schon in viler Händen herumb wandlet/ vnd mit grossem Lust vnd Nutzen gelesen wird. Wann nun/ Gnädigiste Chur-Fürstin vnd Fraw/ gedachte Lateinische Version ermelten Buchs/ meiner wenigen Person in das Teutsch vmbzusetzen/ von denen auffgetragen worden/ welche mir zubefehlen haben; vnd ich solche Arbeit/ bey welcher ich/ nach Gott/ vnd seiner gebenedeytisten Mutter/ auff E. Chur-Fürstl. Durchl. ꝛc. mein einiges Absehen gehabt/ nunmehr nicht allein vollendet/ sonder allbereit auß dem Truck hervor/ an das Liecht gebracht habe: Als thue mit solcher allerersten vor E. Chur-Fürstl. Durchl. ich/ hiemit vnderthänigist erscheinen/ vnd deroselben/ mit demütigister Reverentz in dero Durchleuchtigiste Händ præsentieren; vnderthänigist hoffend E. Chur-Fürstl. Durchl. werden diß mein demütigistes Beginnen/ mir zu keiner Vermessenheit außdeuten/ in Bedenckung mich hierzu erstlich/ jener vnderthänigiste Respect, welchen vnser geringste Societet, gegen E. Chur-Fürstl. Durchl. demütigist tragt: dann mein absonderliche Schuldigkeit gewisen hat/ als welche also beschaffen ist/ daß zu dero gnädigisten Wolgefallen/ forderist aber/ zu Beförderung dero Seelen ewiger Wol-

farth/ ich all mein wenigistes Vermögen/ vnd Kräfften anzuspannen/ mich schuldigist erkenne. So hat mich nit weniger/ der Titel/ welchen ich diser meiner Version geschöpfft habe/ als auch das Argumentū oder die Materi/ welche eigentlich in disem Buch tractiert wird/ bewegt/ vnd angetriben/ E. Chur-Fürstl. Durchl. dises Werck vnderthänigist zu dediciren. dann so vil erstlich den Titel belangt/ ist solcher gantz ähnlich/ vnd gleich/ der Meinung vnd Intention deß Authoris, welche derselb/ bey Verfassung dises Buchs gehabt hat. Seytemalen er sein gantzes Absehen eintzig vnd allein dahin gestellt/ daß gleich wie die glorwürdigiste Himmelkönigin/ vnd Mutter Gottes Maria/ wegen jhrer vnermessenen Hochheit/ vnd Heiligkeit/ in dem Himmel/ auff den Thron der Glori/ ober aller Engel/ vnd Gottes Heiligen Sitz erhöcht/ nechst dem Göttlichen Thron/ von der gantzen Himmlischen Burgerschafft/ ohne Vnderlaß verehrt/ gelobt/ vnd geprisen wird/ deroselben auch auff diser Welt/ von der allgemeinen rechtglaubigen Schaar/ dero gebührendes Lob/ vnd Ehr erwisen wurde; zu welchem End dann/ hat mehrermelter Author in seinem Buch durchgehend solche außerleßne Sachen/ von tugendlichen Wercken/ Vbungen vnd Andachten/ in grosser Anzahl vnd Mänge zusamen getragen/ daß allen Liebhabern/ vnd Dienern Mariæ/ grosse Anlaß vnd Gelegenheit an die Hand gegeben wird/ dieselbe zuverehren/ vnd dero Würdigkeit nach/ groß zumachen. Vnd eben derentwegen habe ich/

meines

meines Erachtens nicht vnbillich/ diser meiner Version den Titel eines Ehren-Throns gegeben. Seytemalen dieselbe anders nichts in sich begreifft/ als lauter sinnreiche vnd Gottselige Titel/ wardurch die im Himmel droben regierende Königin/ zumal allhie auff diser Welt/ mit gleichem Gewalt herrschende Fraw/ verehrt werden kan. Disen Ehren-Thron dann/ thue bey E. Chur-Fürstl. Durchl. vnder dero Schutz vnd Protection ich hiemit vnderthänigist hinderstellen/ mit vngezweiffleter Hoffnung/ gleich wie E. Chur-Furstl. Durchl. gegen der vbergebenedeytisten Jungfrawen vnd Mutter Gottes Maria/ vnd allem dem/ was dero Ehr vermehren kan/ ein hertzliches Verlangen/ Lieb/ vnd Neigung tragen/ also werden Dieselbe auch disem meinem vnderthänigisten Præsent/ bey vnd neben andern diß Authors schon bey Handen habenden Tractaten/ die Stell/ vnd Platz gnädigist vergönnen: benebens mich/ vnnd forderist/ gesambte Societet Iesv in dero Chur-Fürstl. Durchl. miltiglichen erhalten. München den 8. Septembr. 1659.

E. Chur-Fürstl. Durchl.

Vnderthänigister Caplan/ vnd
demütigister gehorsambster Diener
in Christo.

Gebhardvs Deininger,
der Societet Iesv.

ANNVM Marianum Gallico primùm idiomate à P. PAVLO de BARRY ſcriptum, & à P. GEBHARDO DEININGER vtroque Societatis noſtræ Sacerdote è Latino Germanicè redditum, cum deputati ex eadem Societate noſtra Patres cenſuerint, atque probaverint; Ego GEORGIVS MVGLINVS Societatis IESV per Superiorem Germaniam Præpoſitus Provincialis, factâ mihi poteſtate ab Adm. R. P. N. GOSWINO NICKEL Præpoſito Generali, typis mandari permitto; Inſuper poteſtatem Ioanni Wagner Bibliopolæ Monacenſi concedo, Ius Cæſarei Privilegij vſurpandi, quo Typographis & Bibliopolis omnibus facultas adimitur, vulgatos à Societatis IESV Patribus libros citra Superiorum, Auctorúmque conſenſum recudendi, aut intra Sacri Romani Imperij ac Provinciarum Sacræ Cæſareæ Majeſtati hæreditario jure ſubjectarum fines imprimendi. Horum fidem facio manu meâ & Officij Sigillo. Friburgi Briſgojæ 16. Iunij, Anno 1659.

GEORGIVS MVGLINVS.

AVTHOR,

An den Leser,

LIeber Leser / begehre nicht zuwissen / wer dises par absonderlicher Liebhaber / der Glorwürdigisten Jungfrawen vnd Mutter Gottes Mariæ / Paulinus / vnd Alexius / seye. Frage mich auch nicht / ob ich jhnen jhre Namen auß mir selbst erdacht vnd geschöpfft / oder ob sie jhnen selbs solche zugeeignet haben. Lasse dich auch letztlich nichts jrren / ob sie Geistlichen oder Weltlchen Standts seyen: Dann daß du / diß alles wissest / ligt sovil nit daran / als daß es in der Still / vnd Geheimb gehalten werde. Mir ist absonderlich ein Stillschweigen aufferlegt / darumb ich dann billich reinen Mund halten / vnd mehr nicht sagen soll / als mir zugelassen ist.

Gleichwol / lieber Leser / kan ich dir / sovil Bericht wol geben / daß wann ich verwichner dreyer Jahren / die nechstgelegne Provintzen besucht / vnd durchgangen bin / ich Jährlich einmal / selbiger Orthen nothwendig habe kommen / vnd mein Einkehr nemmen müssen / allwo dise zween fromme Männer / Paulinus vnd Alexius / zuwohnen pflegten / Allda dann / habe ich zum erstenmal in Erfahrung gebracht / was grosse vnd jnbrünstige Lieb / dise zween Männer / gegen der Allerseligisten Mutter GOttes tragten: Darauff Vrsach vnd Gelegenheit genommen / dieselbe anzusprechen / vnd mich in dero Kund: vnd Freundschafft einzumengen / welches mir ein sonderbaren Trost vnd Frewd gebracht hat: Bevorderst / weil sie mich nit verschmächt / noch jhrer Gesellschafft vnwürdig / oder vnfähig geschätzt haben: Innassen dann / sie mir nicht allein all jhre Andachten / Begierd vnd Lieb / mit welchen jhr Hertz gegen der Himmel-Königin entzünd war /

entdeckt/sonder auch/auff was Weiß vnd Weg/dieselbe sie zuver-
ehren pflegten / verträwlich geoffenbaret haben/ mit angeheng-
ter gar freundlichen Bitt / daß so offt ich dero Orthen reysen/
vnd kommen wurde/ vnbeschwerdt mein Einkehr bey jhnen nem-
men/ vnd sie jederzeit auch dessen theilhafftig machen wolte / so
mir zu Vermehrung der Ehr vnd Lieb gegen der Mutter Got-
tes beyfallen wurde : Nichtweniger/mich verfast machen solte/
daß wann ich was denckwürdiges bey andern/ von außerlesenen
Tugenden vnd heiligistem Wandel Mariæ / oder jhrer Liebha-
ber / auch wie sie dieselbe belohnen thüe / in Erfahrung bringen
wurde / solches alles jhnen auch kundtbar zumachen. Seytema-
len diß jhnen die allerliebste vnd angenembste Materi seyn wer-
de/ warüber sie auff jederweilen sich begebende Zusamenkunfft/
ein liebliches Gespräch kundten anstellen. Nun liessen dise zween
liebe Männer/ es bey jhrem jetztgemeltem Begehren nit bewen-
den/ sonder ersuchten mich ferzner/ vnd gar jnständig/ wolte doch
jhnen zu Lieb vnd Ehren / jnsonderheit aber/ zu mehrer Befür-
derung jhrer/ vnd anderer Andacht / gegen der gebenedeytisten
Gebärerin Gottes / mir nit zuwider seyn lassen/ etlicher/ ja aller
mir bekandter berühmbter Liebhaber / vnd Liebhaberin Mariæ /
Namen/ in Form eines Libells/ schrifftlich zuverfassen/ vnd zwar
solche Namen/ auff die Täg deß gantzen Jahrs zuvertheilen.

Wann ich nun/ solchem Gottseligen Begehren/ vnd Ver-
langen/ nicht abseyn kundte/ habe ich mich willig vnd gern vnder-
fangen/ das begehrte Werck vor die Hand zunemmen/ vnd sol-
ches zwar/ in dises Buchs/ andern vnd dritten Theil/ der Noth-
thurfft nach abgetheilt / einzuverleiben / dem Günstigen Leser/ zu
nutzlichem Gebrauch : deme ich ferzner/ auch diß in Vertrawen
wol bedeuten darff/ das nemblich alles/ was von obbesagter zweyer
Gottseliger Männer außerleßnen Andachten/ vnd tugendlichen
Vbungen/ gegen jhrer Liebhaberin/ der Mutter GOttes/ ich in
disem Buch würd ein-vnd beybringen/ solches alles schon/ von
andern jhres gleichen Liebhaber/ vnd Liebhaberin Mariæ/ geübt
werden;

worden; Wie dann/ lieber Leser/ wann dir nicht schwer fallen lassest/ den driten Theil dises Buchs/ mit was Bedacht/ vnd Auffmercken durchzugehen/ gar hell vnnd klar befinden würdest/ das Paulinus vnnd Alexius jhre Andachten/ vnd Weiß/ die Himmel-Königin Mariam zuverehren/ von jhres gleichen guten Theils erlernet/ vnd entlehnet haben.

Ich habe die Täg meines Lebens/ das Glück öffter nicht gehabt/ mit Paulino vnd Alexio in das Gespräch/ vnd Kundschafft zukommen/ als dreymal: In deme ich nemblich drey Jahr nacheinander/ im durchreysen vnd Besuchung der Provintzen/ in deren einer/ sie beyde wonhafft waren/ Jährlich einmal selbiger Orthen kommen bin/ welches allezeit mit meinem grossen Nutz vnd Trost beschehen ist. Vnd dieweil vermittelst solcher Männer Beywohnung/ jedermalen mein Hertz vnd Gemüt/ mit einer vngewohnlichen Lieb vnd Inbrunst gegen der Mutter GOttes/ angezünd worden/ habe ich weniger nicht thun könden/ als daß ich solche Lieb/ auch in anderer Hertzen einpflantzte/ sonderlich deren/ welche wol wissen/ daß die Gebärerin Gottes/ vorderist aller Lieb würdig vnd werth ist/ deßwegen mäniglich sich vmb solche/ neben Paulino/ vnd Alexio/ billich bewerben solle.

Letztlich lieber Leser/ so thue ich dich auch dises erinnern/ sofern du bey der Mutter Gottes in Gunst vnd Gnaden seyn wilst/ lasse dir vorderist angelegen seyn/ dergleichen Lieb vnd Andacht/ in dir auch zuerwecken/ wie solche dises köstliche par Männer/ vnd Liebhaber Mariæ/ Paulinus/ vnd Alexius gehabt haben/ auch die Gelegenheiten jhnen nachzufolgen/ wol beobachtest/ so vil dein Stand/ vnd die Zeit dir zulasset.

Wann du nun/ in disem Buch/ welches ich zu Ehren vnd Lieb Paulini/ vnd Alexij/ beschriben/ dich offt ersehen würdest/ würd geschehen/ daß du mit deinem grossen Nutz/ erstlich in die Kundschafft diser offternannter zweyer Männer/ dann auch/ anderer vornemer Mariæ Liebhaber würdest kommen mögen. Zumalen würdest du dir solche zu liebe Freund machen/ vnd nit nur

bloß/ ab jhren Andachten dich verwunderen / sonder jhnen nachfolgen / vnd ein sonderbare Lieb in deinem Hertzen / gegen der Mutter GOttes erwecken. Mit einem Wort / in disem Buch/ würdest du vil schöne Exempel / vil heylsame Lehren : insonderheit aber / in dem dritten / als letztern Theil / die zwölff Monat deß Jahrs hindurch/auff alle Tag / einen oder mehr fürtreffliche Liebhaber/ oder Liebhaberin / der gebenedeyten Gottes Gebärerin/ verzeichnet finden / welche auff selbigen Tag / jhr Gottseliges Leben beschlossen haben ; Auß deren Tugenden / Gottseligem Wandel / vnd verwunderlichen Wercken / würdest du / zu eben dergleichen / hoffentlich angetriben werden.

Diß ist / Lieber Leser/ so ich erachte nothwendig zuseyn/dich vorhinein zuerjnnern. Ich wünsche von Hertzen / daß du dir dises Buch zu Nutz machest / damit ein Paulinus / oder Alexius auß dir werde ; will sagen/ ein wahrer / getrewer / vnd beständiger Liebhaber MARIÆ.

Protestatio deß Authors.

DEmnach in disem Buch sich vil Sachen befinden/ welche zwar von dem Päbstl. Stuel angenommen seyn/ beyneben aber/ noch andere mehr Ding beygebracht werden / als da seyn : Wunderzeichen / Offenbarungen oder Erscheinungen / Lobsprüch : So dann verwunderliche Gnaden vnd Gaben / welche von Him̃el auß/etlichen in disem Buch benambsten mitgetheilt worden/ ꝛc. Welches alles / auß warhafften/ glaubwürdigen vnd bewehrten Scribenten genommen/vnd zusamen gezogen worden/ dessen aber vngeacht / thue ich hiemit Protestirn, vnd will/ daß allen disen Sachen/mehr nit/als Menschlicher Glauben/ zugelegt werde : Vbergibe deßwegen/ vnd vnderwirffe alles/ was in disem Buch vermelt / vnd eingeführt wird/ dem Päbstl. Stuel / vnnd dessen Verstandt vnd Gutachten. Im Fall auch in disem Buch/etliche Wort öffter oder weniger : als **Heiligkeit** / **Heilig** / oder **Selig** / vnd dergleichen/ꝛc. angezogen werden/ sollen solche allein in Form vnd Weiß/ wie die Menschen in gemein zureden pflegen : auffgenommen / vnd in keinen Weg dem Verstandt / in welchem/ solche Wort von der Christlichen Kirchen gebraucht / vnd verstanden werden / fürgegriffen seyn/oder solchem zuwider lauffen.

Erster Theil.

Von Paulini vnd Alexij, zweyer berühmbter Liebhaber Mariæ / Leben vnd Wandel / wie nemblich dero gantzes Thun vnd Lassen / eintzig vnd allein / in vnablässlicher Verehrung der Mutter Gottes bestehe.

Das I. Capitel.

Von der jnbrünstigen Lieb Paulini vnd Alexij, gegen der Glorwürdigisten Jungfrawen Maria / vnnd wie sie beyde / vermittels solcher Lieb / mit einander in gar enge Freund- vnd Gesellschafft kommen seyen.

ICh stelle mäniglich vor Augen / ein wundersames baar Liebhaber / welche meines Erachtens / wohl Tausenden kan vorgezogen werden. Paulinus allein / kan für ein halbtausend gelten / vnd hingehen. Alexium liebte er jnniglichen / vnd gehet kein Tag auß dem Himmel / daß er jhne nicht besucht. Ja / ein so grosses Verlangen tragt er nach dem Alexio, daß er kaum ohne jhn seyn kondte. Offtermalen geduncket jhne / wann er ein kurtze wenige Zeit nicht vmb denselben sey / es verlauffen sich hundert Jahr.

Gleiche Lieb tragt Alexius zum Paulino, vnd streittet gleichsamb auff alle Weg mit jhme / wie er denselben in allerley Dienst der Lieb / vberwinden möge. Einmal ist gewiß / daß er Alexius, dem Paulino schier allezeit mit Wündschung eines guten Tags vorkommet. So offt sie nun zusamen kommen / ist gewißlich jhnen beyden / wegen jhres lieblichen Gesprächs / die

Zeit so kurtz / daß jhnen ein gantze Stund / nur wie ein Augenblick fürkombt / kein Stund ist jhnen wol nie zu lang. Sondern / wann eine fürüber / jammern sie / das solche gar zu geschwind vorgeloffen / vnd bilden jhnen ein / die Sonn eyle gar zu schnell zum Vndergang. Sonderlich aber / beklagt sich Paulinus stets / daß die Stunden / vnd die Täg / wann sie beysamen / gar zu kurtz seyn. Deßwegen er offt dem Vhrrichter zuspricht / vnd selbigen auch mit Geldt besticht / damit er die Vhr was auffhalte / vnd verlängere. O wie hartes Schaiden ist es bey jhnen / wann nunmehr die Sonn zu Gnaden gehen will! Vnd ist nichts / daß jhnen mehr Vnlust vnd Verdruß bringt / als wann sie gedencken / der Abend / oder die Nacht / werde sie von einander schaiden / also / einer dem andern ein gute Nacht wündschen müsse. Gleichwol trösten sie sich selbst / mit der Hoffnung / einer kurtzen Nacht / veranlassen also sich zugleich / auff folgenden Morgens / frühe Tagzeit / da sie dann / mit Hülff Gottes / vnd Mariæ jhrer Liebhaberin / bald wider einander sehen wollen. Ich habe mich vil bemühet / damit ich doch den Vrsprung ergründen möchte / woher nemblich zwischen disen zween Männern / ein so starcke Lieb vnd Gesellschaft / jhren ersten Anfang genommen habe: Vnd obwolen zwar beyde also beschaffen seyn / daß einer den andern zulieben / billiche Vrsach hätten / Erstlich darumb / weil beyde am Geschlecht vnd Herkommen gleich vnd vornemb: Beyde am Verstand vnd Weißheit fürtrefflich; vnnd letzlich beyde mit allerhand schönen Tugenden vnd Gaben deß Gemüts herzlich gezieret; welche Stuck dann / für sich selbst die Gemüter gegen einander über die massen zuverbinden pflegen / So hab ich aber bey denselben noch was anders / nemblich / ein verborgen Band / vermerckt / welches beyder Gemüter mächtig zusamen gebunden / also / daß nicht bald etwas gefunden würd werden / so dero Lieb vnd Neygung gegen einander / zerstören wird.

Dises verborgene Band ist anders nichts / als ein sonderbare / heilige Anmutung / Lieb vnd Inbrunst / mit deren beyder Hertz vnd Gemüt / gegen der Mutter Gottes brinnent. Ob gleichwol sie einander hertzlich lieben / so ist doch jhr Lieb gegen der Jungfraw Maria weit grösser / vnd über alle Maß / deßwegen dann sie desto höher zuachten vnd zuloben seyn / auch nicht zuzweiflen ist / daß jhr Lieb vnd Freundschafft / eben darumb desto beständiger vnd besser seyn werde / weil solche auff die Lieb Mariæ gegründet ist: Als welche ein rechter Angel / der Menschen Hertzen zufischen / vnd an sich zuziehen / auch würdig ist / das Menschen vnd Engel / sich jhrem Dienst / Lieb / vnd Verehrung / gantz vnd gar ergeben sollen.

Was kan nun fürtrefflicher vnd köstlicher seyn / als ein solche Gesellschafft / dero nichts auff der Welt mehr angelegen ist / als die Mutter Gottes / ohne

ohne Underlaß loben/ lieben/ und verehren/ unnd sich umb dieselbe verdient machen? Was sie/ von schönen Ubungen und Andachten/ so vor Zeiten andere Liebhaber/ und Liebhaberin Mariæ/ in löblichem Brauch gehabt/ in Erfahrung bringen/ daß alles üben sie auch/ so vil ihre Kräfften und Vermögen zulassen/ und seynd nicht zufriden/ daß sie alles auff das fleissigist nachthun/ was sie hören/ das andere vor jhnen gethan haben; Sondern bearbeiten sich äusserst/ daß sie jmmerdar newe und unbekandte Weiß und Weg erdencken und erfinden/ jhr allerliebste Fraw und Patronin zuverehren.

Das II. Capitel.

Die Lieb und Gesellschafft zwischen Paulino und Alexio, wird mächtig bestättiget/ durch jhrer beyder Gottseliges Gespräch/ so sie eintzig und allein/ stets von der Mutter Gottes/ und jhrem Lob halten.

WJe groß die Lieb Paulini und Alexij, gegen der würdigisten Mutter Gottes seye/ erscheinet hell und klar/ auß deme/ daß/ so offt sie zusamen kommen/ von nichts anders reden/ als von jhrer Liebhaberin Hoch- und Fürtrefflichkeit: von jhrer Gütigkeit/ Gaben und Gnaden/ und was dergleichen ist/ wordurch jhr Lieb und Neygung/ allezeit gemehrt wird. Wie sie dann in diser Materi sehr wol beschossen/ und gar beredt seyn/ auch manche schöne Stund darmit zubringen/ underlassen gleichwol beyneben nicht/ sich auch in andern Gottseligen tugendlichen Wercken zu üben/ vermittelst deren sie/ in der Christlichen Vollkommenheit grossen Fortgang machen; Ihr meisten Fleiß aber/ und Zeit/ wenden sie an/ im Dienst und Verehrung Mariæ: dann davon ist all jhr Red und Gespräch gericht/ und wäret von Morgen biß auff den Abend/ zu Hauß/ und ausser deß Hauß/ im Zimmer/ und im Garten/ bey dem Mittag- und Nacht-Essen/ in summa/ Maria ist jhnen im Hertzen und im Mund/ darvon reden sie stets/ und damit jhnen an solcher Materi niemalen zerrinne/ findet sich in dero Zimmer/ ein grosse Zahl außerleßner Bücher/ welche von nichts anders handlen/ als von Wunderzeichen/ so die Mutter Gottes hin und wider mit jhren Dienern/ und Dienerin gewürckt/ Item/ von heiligem Leben/ und seligen Hinschaiden deren/ welche sie sonderbahr verehrt haben.

Dergleichen Bücher/ so vil ich mich erinnern kan/ seyn folgende: Als nemblich

nemblich / das Buch P. Francisci Poiræi dreyfache Cron / so auß den fürnembsten Gaben / mit welchen Maria gezieret war / geflochten vnd gemacht ist. Item / P. Moriet Jungfräwliches Diurnal, oder Tagbüchel. Widerumb P. Stephani Binet von den fürnembsten Wercken Gottes / vnd Kennzeichen der Prædestination oder Göttlichen Anwändschung / P. Christophori Vega Marianische Theologia. Dann P. Gononi vnd M. Abellij Tractätlein. Letztlich auch meine zwey Büchel / als der Geistliche Vorrath / vnd das Paradeiß-Gärtel Hagiophili.

Alle dise Bücher habe ich bey Paulino wahrgenommen / deren Inhalt / beyden gar wol bekandt seyn / darauß sie dann mehrentheil jhre Gespräch hernemmen. Weilen sie nun aber / sich mit disen Büchern / vnd was sie darinn finden / nicht begnügen lassen / sondern jmmerdar ein mehrers wissen wöllen / als haben sie mich ersucht / daß ich jhnen ein Buch auff alle Täg deß gantzen Jahrs / solcher Sachen vnd Geschichten verzeichnen wolle / worvon sie die erwündschte Wissenschafft erlangen mögen / welche zu jhrem Vorhaben dienstlich seye. Welches nun von mir beschehen / vnd wie oben schon gemeldt / in dem dritten Theil dises Buchs einverleibt worden / so ich theils auß bewehrten Scribenten / theils auß meinen eignen zusamen getragenen Sachen genommen habe. Wer dann disen dritten Theil lesen wird / wird nicht allein klar sehen / wie starck die Lieb gegen der Mutter Gottes / in Paulini vnd Alexij Gemüt eingewurtzelt / sondern bekennen müssen / daß dise zween Männer / anderen in solcher Lieb weit vorgehen. Lieber / führe wol zu Gemüt / was du da finden wirdst / vnd bedencke / was die Lieb gegen der Himmel-Königin Maria / in deren Hertzen vermöge / welche einmal von solcher recht eingenommen worden seyn / vnd beherrschet werden.

Das III. Capitel.

Die Lieb Paulini vnd Alexij, gibt sich mehr in Wercken / als in Worten / an Tag.

ES seynd dise zween Gottselige Männer / von denen bißhero Meldung beschehen ist / nicht zufriden / daß sie jhr Gespräch stets von Sachen / der allerseligisten Gottes Gebärerin Ehr vnd Lob betreffend / anstellen / dieselbe vermehren vnd befürdern: ja aller Menschen Hertzen / gegen solcher / als einer wahren Königin / vnderwürffig vnd geneygt

machen /

machen / sondern befleissen sich auff das äusserst / daß sie vorderist vnd fürnemblich mit dem Werck selbst jhr Lieb vnd Neygung zuerkennen geben/dises ist handgreifflich auß dem abzunemmen / was ich gleich hernach zuerzehlen vorhabens bin/ab dem du dich nicht allein verwunderen: sondern vngezweiffelt erfrewen würdest. So wisse dann/ daß was Paulinus zu Ehren Mariæ / im Brauch hat zuthun/ das thut vnd übet Alexius auch / jnsonderheit aber/ pflegen beyde/ alle Fest Mariæ / das gantze Jahr hinumb / mit sonderbahrer Andacht vnd Gottseligen Wercken zuverehren/den Tag zuvor streng fasten: auch sonst jhren Leib mit Geißlen vnd Schlägen starck hernemmen / sonderlich aber/die mehrere Zeit selbigen Tags/mit Gebett vnd Seufftzen zu GOtt/ vnd der Himmel-Königin zubringen/vndersetzen auch das Gebett/mit Geistlichem Lesen/vermittelst dessen/vnd obgemelter anderer Vorbereitungen / erwecken sie in jhnen selbst ein gar hitzige Begierd / damit sie zu seiner Zeit/ wanns GOtt gefällig / der Mutter GOttes mögen ansichtig werden. An dem Fest selbsten/ pflegen sie mit höchster Andacht zum Tisch deß HErrn zugehen/ vnd der H. Communion sich theilhafftig zumachen / rueffen die gebenedeyte Jungfraw Maria hertzlich an/daß sie jhnen ein seliges Sterbstündle vnd End jhres zeitlichen Lebens erlangen wölle. Vnd weil jhr Lieb nicht eyfersüchtig ist/ als lassen sie jhnen gar hefftig angelegen seyn/ damit sie mäniglich mit jhrem Exempel zur Lieb vnd Verehrung der seligisten Himmel-Königin/bewegen vnd antreiben/ sparen deßwegen kein Mühe noch Arbeit / jnniglichen aber erfrewen sie sich / wann sie gedencken / daß herentgegen die Mutter Gottes/ solche jhre Liebhaber in jhren Gnaden-Schutz auffnimmet. Zu disem End / wo sie jemand finden / der ein Anzeigung gibt einer Zuneygung gegen der seligisten Gottes Gebärerin/ist das erst / daß sie selbigem einrahten / vnd dahin vermögen / daß er in dero Bruderschafft eine / sich einschreiben lasse: Geistliche Büchlein offt lese: sich gewöhne Täglich den Rosenkrantz andächtig zubetten: vnd sonsten dem H. Gebett sich was mehrers ergebe. Ist nun Sach/daß sie anheimbs / vnd sich zu Hauß halten / pflegen sie Täglich vmb Abends-Zeit/durch ein Glocken-Zeichen jhre Haußgenossen zusamen zurueffen / vnd mit selbigen die Letaney vnser lieben Frawen zubetten/ vnd allezeit vor dem Schlaff/ derselbigen sich sonderbar in dero Schutz zubefehlen. Wann dann jedes Monats ein Fest vnser Lieben Frawen einfällt/ das pflegen sie mit einer acht-Tägigen Andacht vnd Verehrung zubegehen / dergleichen in deß Hagiophili Paradeiß-Gärtlein zufinden seyn; gebrauchen sich ingleichem deren/in solchem Büchlein auff jedes dergleichen Fest außgezeichneter Betrachtungen. Alle jhre Werck / Thun vnnd Lassen/ richten sie zu Ehren Mariæ/darumb sie dann jhr Hülff vnd Beystand fleissig

anrueffen/ damit solche Werck mit rechter Vollkommenheit von jhnen verricht werden. Den Bildnussen Mariæ erzeigen sie / wo sie derselben jmmer gewahr werden / allezeit innerliche vnd äusserliche Ehr / vnd erheben gegen denselben andächtig jhre Hertzen. Grüssen solche mit dergleichen Worten: **O GOttes Gebärerin / vergiß nicht mein / gedenck an mich:** Vber diß alles / pflegt jeder die Bildnuß Mariæ / bey Tag vnnd Nacht am Halß / vnd auff der Brust zutragen: vnd da sie vermercken / daß niemand vmb den Weg / ergreiffen sie jederweilen dieselbe / küssen vnd truckens an Mund vnd Hertz / mit grosser Inbrunst. Geschicht es nun / daß sie beyde miteinander essen / da wird über Tisch wenigist ein Viertel stund lang etwas auß dem Buch der dreyfachen Cron P. Poiræi gelesen. Vnd damit sie Mariæ in allen jhren Verrichtungen den Vorgang geben / pflegen sie so gar in jhren Schreiben oder Brieffen / den Eingang von Maria Namen / vnd zu obrist die Wort ansetzen: **Lob vnd Ehr Mariæ / und wolergehe allen / die sie lieben.** Der Beschluß aber ist allezeit: **Gebenedeyet seye Maria.**

Das IV. Capitel.

Paulinus vnd Alexius seynd vnabsonderlich beysamen / wo einer / ist auch der ander / vnd erweisen aller Orthen / daß sie eyffrige Diener Mariæ seyn.

WAnn sich begibt / daß einer auß disen zweyen Männern / etwa in ein Statt / oder Orth / wo die Mutter Gottes genädig ist / vnd von Inwohnern selbiger Orthen verehrt wird / zugehen vorhabens ist / da wartet disem der ander auff / vnd gibt sich zum Gefärthen / geschicht also nicht bald / daß einer ohne den andern über Land reyset.

Newlicher Zeit namen sie ein Wallfarth vor die Hand / nacher Lion, vnd von dannen fahrten sie zu Schiff nacher Avenion, von dannen zu vnser lieben Frawen de Gratia, **von der Gnad** / in Provenza, wohin Alexius sich absonderlich verlobt gehabt. So bald er nun in das Schiff den Fuß gesetzt / hat er gleich anfangs ein gar andächtiges vnser lieben Frawen Bild / in offenem Schiff / worinn sich vil Personen befanden / hervor gestellt / damit solches von männiglich wol möchte gesehen / vnnd verehrt werden. Nachdeme nun das Schiff vom Land gefahren / ist Alexius alßbalden mit aller anwesender Personen höchster Verwunderung vnd Aufferbawung / vor der Bildnuß

nuß Mariæ auff seine Knye nidergefallen / vnd angefangen deroselben Letaney allen vorzubetten / damit GOtt ein glückliche Schiffart verleyhete: Vnd diß thate er vmb Mittagszeit widerumb / auch gegen dem Abend. Weil aber das Wetter vnd der Wind was widriges waren / müste man drey Tag auff dem Fluß Rhodano gleichwol zubringen / vnd sich gedulden / aber mit männiglichs grossem Geistlichem Nutz. Dann die / so in solchem Schiff waren / wurden durch das eyffrig Gespräch Paulini vnd Alexij dermassen bewegt vnd entzündt / daß sie jhnen festiglich fürnamen / nach GOtt / all jhr Lieb vnd Andacht fortan / eintzig vnd allein auff die Himmel-Königin Maria zuwenden. In solchem Schiff befanden sich bey drey oder vier Männer / so der Catholischen Religion nicht zugethan waren / dahero / ob gleichwol bey jhnen das gut Exempel nicht also verfangte / als wie bey anderen / haben sie doch ab dem heylsamen Gespräch / grosses Gefallen getragen / vnnd mit entblöstem Haupt vnd gebognen Knyen / der Letaney vnser Lieben Frawen auch beygewohnt. Damit nun aber die Zeit / bey diser dreytägigen Schiffarth nicht ohne Frucht ablauffte / hat Paulinus disen Gottseligen Fund erdacht / vnd denen / so in dem Schiff waren / an die Hand gegeben / daß nemblich ein jeder im Schiff / zu abkürtzung der Zeit / die drey Täg hinumb / ein Geschicht oder schöne Histori / von der Mutter Gottes erzehlen solte / hierzu dann sich alle geneigt erzeigt haben. Paulinus, als Anfänger dises Wercks / machte den Anfang; auff dene folgten die andere / der Ordnung nach; vnd ein jeder erzehlte / was jhme guts von der seligisten Jungfrawen vnnd Mutter Gottes zu Gemüt kame.

Als nun die Ordnung die obgemeldte vier vnCatholische Männer getroffen / war lustig zusehen / wie dieselbe / als in dergleichen Händlen nicht geübt / noch der Historien von vnser Lieben Frawen erfahren / sich entfärbt haben. Weil sie dann sich zwar höfflich entschuldigten / haben Paulinus vnd Alexius an jhrer statt sie diser Sach enthebt. Es erlustigte sich aber dise schiffende Schaar / (deren ausser der gemeinen Pursch / über die zwaintzig vornemmer Herrn waren) nicht nur mit Erzehlung der Historien (seytemalen jhnen an Materi gar nicht manglete / auch zu anderm guten Gespräch) sonder Paulinus vnd Alexius wusten gar meisterlich solche Sachen auff die Bahn zubringen / warmit auch andere / zu eben dergleichen Gespräch gar lieblich gelockt wurden: Vnd waren dise zwey Männer bey der gantzen Schaar / in einem solchen Ansehen vnd Wohn / daß sich keiner vnderstehn dörffte / was anders / als was sie / in das Gespräch einzuführen.

Deß andern Tags Nachmittag / erfande Paulinus ein andere Weiß / die im Schiff Anwesende zuerlustigen / vnd selbigen die Zeit vnd Weil kurtz

zuma-

zumächen; Er ersuchte nemblich alle sambtlich / daß jeder jhme belieben lassen wolte / ein schönen Lobspruch von der Mutter Gottes Maria / der Ordnung nach / zuerzehlen. Wordurch jhr Namen vnd Hochheit gerühmbt vnd geprisen wurde. Solcher Vorschlag beliebte allen samentlich / sonderlich aber etlichen wolgestudirten vnd gelehrten Herzn / so in dem Schiff sich befanden / deren siben oder acht waren: welche zwar / mit wunderschönen Sprüchen / das Lob der Gottes Gebärerin / stattlich hervor gestrichen / thätens aber Paulino vnd Alexio / welche in diser Sach weit besser erfahren seyn / nicht gleich; Dann ein jeder auß disen zween / erzehlte in schöner Ordnung nacheinander / auß der Gedächtnuß / funfftzig Lobsprüch etlicher heiligen Vätter vnd Lehrer / mit solcher Annemblichkeit / von Wort zu Wort / daß es scheinete / sie leseten solche auß einem Buch herauß.

Den dritten vnd letzten Tag / diser jhrer Schiffarth / hat es eben so wenig / als die zwey vorhergangne Täg / an heylsamen vnd lieblichen Gesprächen gemanglet / in deme fürnemblich Alexius ein holdseligen Lateinischen Spruch / zu Ehren der Mutter Gottes / auff die Bahn gebracht / welcher allein durch Verwechßlung der Wort / ohn alle Zerstörung der Maß vnd Ordnung deß Verß / über die Tausend vnd zwaintzigmal sich verändern last / vnd ist folgender Spruch:

Tot tibi sunt dotes, Virgo, quot sidera Cœlo.

In dir / O Jungfraw rein!
So vil der Zierden seyn:
Als man im Himmels-Feldt /
Der schönen Sternen zehlt.

An disen Spruch wolten sich gleich etliche wagen / vnd jhr Heyl versuchen / aber Paulinus hat sie der Mühe enthebt / da er ein klein gedruckts Büchel herfür gezogen / in welchem obgedeuter Spruch / tausend vnnd zwaintzigmal verändert / lustig zulesen war.

Gleich darauff zoge Alexius, einen andern: vnd folgenden Spruch herfür:

Tu mihi sis lux, pax, lac, mel, ros, spes, rosa, Virgo:

Du sey mein Liecht / vnd Frid:
Im Leben / vnd Abschid.
Mein Hoffnung / Milch vnd Taw:
Nach GOtt ich auff dich baw.

Lieber

Lieber Leser. Dise von Alexio hieoben / vnd gleich jetzt von Paulino auff die Bahn gebrachte zwey lateinische Verß / haben in jhrer Sprach allein jhren Werth vnd Gnad / nicht also in der teutschen Dolmetschung: dann die teutsche Wort lassen sich in kein solche Kürtze / vnd Form der Versen ziehen / weniger also verwechßlen.

Nun liesse Paulinus die Frag herumb gehen / welcher seine Verß / ohne Verletzung abermalen derselben Maß vnd Form / vnd in eygentlichem Verstand der Wort / öffter vmbkehren vnd verwechßlen kundte. Nun haben sich etliche daran gewagt / vnd vermeynten / sie wusten mit disem Spruch wol vmbzugehen / sonderlich aber einer / der in der Rechenkunst wol daheimb vnd erfahren war / kehrte also deß Spruchs Wort vmb: vnd verwechselte solche also offt / daß endlich solcher auff die viertzig Tausentmal allezeit anderst herauß kommen. Aber Alexius mahnte disen vnd andere / von fernerm Nachsinnen ab / sagend / es wäre gar ein mühesame Sach / die vil Weil erforderte / seytemalen jhme vor gewiß bewust wäre / daß dise Wort über die hundert tausentmal kunte vmbkehrt werden: Vnd weil dann nunmehr die Sonn sich zum Vndergang neygte / rahtete er / der Sachen ein End zumachen. Mit disem aber thut er einen Griff in Säckel / vnd zieht zwaintzig grosse silberne Pfenning hervor / auff deren jedem / einseits der Namen JESV / anderseits der Namen MARJA gepregt ware. Dise theilte er vnder die vornembste Herrn deß Schiffs auß / vnd verehrt dieselbe darmit; welche nun solche / mit sondern Wolgefallen vnd Danck angenommen. Vnd haben auch diejenige vier Männer / so der Religion nicht waren / solche Schanckung gar nicht verschmächt / oder außgeschlagen / sondern dieselbe kusset vnd verehrt / darbey versprochen / daß sie dise silberne Pfenning / so lang sie lebten / auffbehalten / vnd zu jhrem Schatzgeldt legen wolten. Jn dem sie dann nun / voneinander einen freundlichen Abschied namen / werden sie gewahr / daß sie die Statt Avenion nicht fern vor sich hätten: ehe dann sie voneinander schaiden müsten / vermögte Paulinus alle Anwesende / daß sie jhnen nicht entgegen seyn liessen / zur Danckbarkeit / noch ein Coron vnser lieben Frawen / sambt dero Letaney / mit jhme zubetten. Nachdeme sie dann allbereit mit dem Schiff am Port angelendt / haben die fürnembste Herrn im Außsteigen sich gegen Paulino vnnd Alexio, wegen der / in währender dreytägiger Schiffarth / erzeigter Freundschafft / vnd sonderlich guter angenemmer Ansprach vnd Lehrstucken / gar hoch bedanckt / vnd bekennt / daß sie sich gar hoch verbunden gegen jhnen deßwegen befinden; wie sie dann es für ein grosse Gutthat vnd Glück hielten / daß sie dero Gesellschafft sich hätten bedienen können. Einer auß den vier vnCatholischen bethewrte / daß jhne die drey Täg / so sie im Schiff zugebracht /

kaum ein Stünd gedunckte/vnd muste bekennen/daß er bey sich nicht geringen Antrib / Lieb / vnd Neygung verspürte / gegen der Catholischen Religion/ auch fürnemblich darumben / damit er desto freyer der Mutter Gottes fortan dienen vnd Ehr erzeigen möchte. Vnd diß verlauffte sich an dem Port.

Das V. Capitel.

Wie Paulinus vnd Alexius jhr Reyß / in die Einöde vnd Höle / Mariæ Magdalenæ der Büsserin/ fortsetzten.

NAchdeme dann alle außgestigen waren / vnd von einander ein freundlichen Abschid genommen/gieng ein jeder sein Weg / vnd dem Quartier oder Herberg zu. Paulinus aber vnd Alexius, verfügten sich ersten Gangs/ jhrem Gebrauch nach/so bald sie den Fuß in die Statt gesetzt/ den geraden Weg/ in vnser lieben Frawen Kirchen/**der Gaben** genannt / so wegen jhrer Aelte/Schöne / vnd Gnadenreichen Zeichen/ sehr berühmbt ist. Allda befehlen sie sich der Mutter Gottes/ vnd jhrem getrewen Schutz: von dannen aber verfügten sie sich in die Herberg / **zur guten Stund** / oder **zum Gott willkom̃**. In dem Schildt/so vor dem Wirtshauß hangt/ ist gemahlt die Geburt Christi deß HErrn / vnd wie solcher von Maria seiner Mutter/vnd dem H. Joseph angebettet wird ; Zu vnderst am Schild/stehn die Wort/ **zur guten Stund**: welche Wort sich gar wol reymen auff die Geburt Christi: Dann ist einmal ein gute vnnd glückselige Stund gewesen/ so war dise/ in welcher der Sohn Gottes/dem menschlichen Geschlecht zu gutem ist Mensch worden/ vnd auff dise Welt/ vmb vnser Heyl willen kommen ist.

Von jhrer beyder weitern Reiß / wie nemblich dieselbe / abermalen die Kirch vnser Lieben Frawen **der Gaben** / vnnd mit selbiger Gelegenheit die Höle/ oder Einöde der H. Büsserin Mariæ Magdalenæ besucht/ auch der H. Marthæ Capell/vnd darin jhr Heylthumb verehrt haben/will ich nichts melden/ ist genug/ daß ich melde/ was massen sie aller Orthen herrliche Exempel/ vnd Anzeigungen jhrer sonderbaren Lieb/ vnd Andacht / gegen der Himmel-Königin Mariæ/hinderlassen haben. Nacher Lyon seynd sie zuruck kommen/in einer Gutschen/ in welcher Mariæ Bildnuß/ daß Ehr-Orth gehabt/ damit sie die gantze Reyß hindurch/ von beyden gesehen vnd verehrt wurde.

Zu bemeldtem Lyon verbliben sie etlich Täg: Was sich nūn allda von Mariæ Namen blicken liesse: als nemblich alle jhre Kirchen/ Capellen/ vnd Gebethäuser/ auch alle Clöster jhres Namens/die haben sie mit grosser Andacht besucht.

Paulinus, als ein gelehrter Mann/vnd Liebhaber der Bücher/hat vmb 200. Cronen/ lauter Bücher eingehandlet/ welche von nichts anders / als von Maria handlen. Alexius aber/legte ein ansehnliche Summa Geldts an/ vmb Silber Geschirr / was nemblich auff ein oder mehr Tafeln eingeladner Gäst erfordert wird. Auff alle solche Geschirr/ hat er am Ranfft den Namen Mariæ einstechen: Am Boden aber/auff jedem/mit Zieraden von Lorberzweig vnd Laubwerck gar schön geziert/ folgende Wort verzeichnen lassen: Vivat Maria, & ejus Amantes. **Ehr vnd Lob Maria/vnd Wolergehn allen jhren Liebhabern.** Von Lyon dann/als sie widerkehrten/hat sich ein jeder in das seinig/ das ist/ sein Wohnung begeben / welche mit gar gutem Fueg genendt könten werden/ die Burg Mariæ/ wegen jhrer grossen Lieb / Verehrung vnd Andacht/ so in solchen / von disem paar Liebhaber Mariæ/verübt werden.

Das VI. Capitel.

Paulinus vnd Alexius kamen von jhrer Reyß wider nach Hauß / vnd verharzen in jhren löblichen Vbungen / gegen der Mutter Gottes.

DAmit ich nun zu meinem fürgesteckten Zihl widerumb komme / dessentwegen ich obgemelter beyder Männer vorgangne Reyß erzehlt hab / so war dises paar Mariæ Diener / also nahend miteinander vereinbahret/daß wann Paulinus nur etwas wenigs den Fueß ausser seiner Wohnung erhebte / Alexius gleich sich auch auffmachte / vnd nechst nach jhme herfolgte. Es ware Alexius gleich wo er wolte / in der Statt/ oder in dem Feldt / da war Paulinus auch.

So vil die Verehrung Mariæ belangt / ist schon oben von mir angedeut worden / daß sie eines Willens / eines Gemüts vnd Eyffers gewesen. So bald nun Alexius sich in die Bruderschafft vnser Lieben Frawen hat einschreiben lassen / ist jhme Paulinus alßbald nachgangen/vnd gleiches gethan; Alexius tragte bey Tag vnd bey Nacht/ an seinem Leib ein Ketten-Bandt /

auff welchem die drey heilige Namen / **JEsus / Maria / Joseph** / sichtbar waren: Eben dergleichen tragte auch Paulinus.

Paulinus liesse alle Sambstäg / die Letaney vnser Lieben Frawen / in dero Kirchen einer singen / deßwegen verschaffte er derselben Kirchen einen ewigen Zinß / nicht weniger stiffte er ein gewisse Summa Gelds / für das Oel einer Ampel / welche stets vor dem Altar der Mutter Gottes brinnen solte. Dergleichen hat Alexius auch angestelt / vnd verordnet. Paulinus pflegte auff die Fest vnser lieben Frawen / in dero Kirchen vnd Capellen / Kertzen vnd Rauchwerck zuschicken. Alexius thäte nicht weniger. Mit einem Wort / es wolte keiner dem andern / in der Lieb vnd Verehrung Mariæ weichen / sondern mit gleichem Eyffer bey jhrer allerliebsten Himmel-Königin / sich wol verdient vnd zuemachen.

Diser jhr Eyffer vnd Streit / hinderte im wenigsten nicht / daß sie täglich beysamen / mit solcher Inbrunst vnd Lieb dem Dienst Mariæ oblagen / als wann sie allererst anhebten / vnd hievor nichts gethan hätten.

Das VII. Capitel.

In was Sachen Paulinus vnnd Alexius sich beschäfftigten / oder übten / wann sie beysamen waren.

ICh halte darvor / es werde niemand vnangenemb seyn zuvernemmen / wie / vnd was gestalt / Paulinus vnd Alexius, jhr Zeit in Verehrung der Mutter Gottes zubringen / da sie beysamen seyn. Erstlich dann / nachdem jeder sein gewohnliches Morgen-Gebett verricht / vnd in jhrem Haußwesen die nothwendige Bestellung vnnd Anordnung gethan / so bald sie zusamen tretten / ist das erst / daß sie von denen Stucken vnd Puncten mit einander reden vnd besprachen / was jeder von der gebenedeyten Jungfrawen Maria / entweders in Büchern gelesen / oder anderwerts schönes vernommen hat. Nach solchem / gehen sie zugleich in ein Kirch oder Capell vnser Lieben Frawen / zum Dienst Gottes / die heiligen Meß anzuhören / vnd geschicht gar offt / daß sie dem Priester selbst zur Meß dienen / sonderlich an Sambstägen / an welchem Tag / sie es wol nicht vnderlassen.

Nach vollendtem Gottsdienst / so bald sie wider zu Hauß kommen / betten sie den Curß vnser Lieben Frawen Verßweiß miteinander: vnnd an

Samb-

Sambstägen zwar / auch das Officium von der vnbefleckten Empfängnuß Mariæ: Ist nun Sach / daß sie was übriges an der Zeit haben / betten sie auch ein Rosenkrantz / woferrn es aber nicht seyn kan / erstatten sie solchen Nachmittag. Vnd diß alles verrichten sie in einer Capell deß Hauß / welche also schön zugericht vnd geziert ist / als wann es stets ein Feyr- vnd Festtag wäre: dann in solcher brinnt ohne Vnterlaß ein Ampel / vor der Bildnuß Mariæ / so St. Lucas erstens gemahlt / die steht auff dem Altar: köstlich von Silber / ansehnlich geziert: welches alles der Capell ein groß Ansehen vnd Majestät bringet. Wer deß Paulini Capell besucht / der sieht auch deß Alexij: ist eine / wie die ander / in allem eingericht vnd versehen / also / daß wer nur darein kombt / der wird alßbald zum Betten / vnnd GOtt / sambt seiner werthen Mutter zuverehren / angereitzt: vnd das Hertz mit einer vngewohnlichen Lieb vnd Süssigkeit angefüllt. Nachdeme es die Zeit vnd Weil gibt / pflegen sie jederweilen wol auch jhre Gärten zubesuchen / vnd zwar jetzt Paulinus deß Alexij. jetzt Alexius deß Paulini, vnd diß / theils zu Erquickung deß Gemüts / theils damit sie jmmerdar newe Weiß vnd Weg ersinnen mögen / Mariam zuverehren / welche sie stets in jhrem Hertzen / Sinn vnd Gedancken haben / vnd herumb tragen. Darzu jhnen die Blumbethlein deß Gartens / darvon hernach Meldung beschehen wird / grossen Behelff vnd Anleytung geben.

Den Nachmittag bringen sie zu / entweders in der Bibliothec / mit Auffschlagung bekandter Bücher / oder in Gespräch vnd Spatzierengehn in einem lustigen Gang deß Hauses. Ist nun das Wetter lieblich vnd angenemb / gehen sie etwan in ein Kirch / oder Capell vnser lieben Frawen. Zu gewissen Tägen verfügen sie sich in die Spitthäler / worin sie den Krancken / mit Geistlichen Zusprechen der Seel einen Trost / vnd mit Geldtreichung / dem Leib Hülff erweisen. Pflegen auch bißweilen Geistliche Sachen vnnd Schanckungen / als Rosenkräntz / Ablaßpfenning / vnd Mariæ Bildnussen / den Krancken außzutheilen. Vnd eben diß thun sie auch bey den Gefangnen / in den Gefängnussen. Bald besuchen sie arme Nothtürfftige / bald jhre bekandte Geistliche in den Gottshäusern: vnd solcher Gestalt / lassen sie kein Tag der Wochen fürgehen / daran sie nicht GOtt / vnd seiner Mutter / ein wolgefälliges Werck verrichten / zumahl durch jhr Gottselig Gespräch vnd Besuchungen / sonderbaren Frucht schaffen.

Das VIII. Capitel.

Was massen zwischen Paulino vnd Alexio, ein Gottseliger Streit/ mit jhrer beyder Nutz/ vnd gutem Begnügen hindann gelegt worden.

ALs ich einsmals auff einer Reyß vngefehr dahin kommen/ wo dise beyde liebe Männer/ vnd Liebhaber Mariæ wohneten/ habe ich dieselbe/ meinem schon hievor beschehenem Versprechem nach/ zubesuchen vnd zugrüssen nicht vmbgehen könden/noch sollen. Zu allem Glück/ traffe ich selbige beysamen an/ in deß Paulini Behausung/ welches sonst nie geschehen. Es möchte einer billich vermeynen/ dise mein Einkehr hätte GOtt angeordnet/vnd haben wöllen/ damit ich den Streit/ welchen sie beyde selbiger Zeit miteinander führten/ auffhebte/ vnd selbigem ein Außschlag gebe. Kaum bin ich ins Hauß eingangen/ vnd sie beyde gegrüßt/ bricht Paulinus vor/vnd vermeldt/ er hätte ein sonderbare Frewd ab meiner Ankunfft vnd Gegenwart/ zweiffelte nicht/ weil ich bey dem Alexio vil vermöchte/ vnd gelte/ ich werde denselben von seiner Meynung einer/ bringen können/ welche er in einer Sach gar eyferig verfechtete/vnd jhme nicht wolte nemmen lassen/ so der Lieb vnd Zuneygung der Mutter Gottes/ gegen denen/ welche jhr sonderlich beygethan seyn/widrig scheinte; vnd dise bestünde in dem:

Demnach Alphonsus Rodriquez, der Societet IESU Coadjutor, ein Mann bekandter Frombkeit/vnd ein sonderbahrer Liebhaber Mariæ/ einsmals der Mutter Gottes hätte vorgeworffen/vnd sagen dörffen/daß zwar er/ von jhr starck geliebt wurde/ dessentwegen dann er gegen jhr/sich gar sehr verbunden bekennete: jedoch liebte er sie noch mehr/als sie jhne: Darauff habe die gebenedeyte Mutter GOttes jhme gesagt vnd geantwortet: Deme seye nicht also/ er fähle vnd jrre weit/ mit seiner Meynung. Hierinnen dann/ sprach Paulinus/ besteht vnser Streit; dann Alexius kurtzumb behaubten will/ Alphonsus habe nicht vnrecht geredt/ noch ohne Grund vnd Vernunfft: Seytemalen er selbst darfür halte/ er habe der Sach nicht zuvil gethan/ indem er jederweilen eben dergleichen Wort sich gegen vnser lieben Frawen selbst auch gebraucht. Nun aber sagte Paulinus/ er wäre weit einer andern Meynung; köndte in keinen Weg recht finden/ das sich/ gegen der Mutter Gottes/ einiger Mensch deßgleichen Fürwurff/ gebrauchen solle/ Dann einmal nicht glaublich sey/ daß deß Alphonsi Lieb/ gegen der Jung-

fraw Maria grösser gewesen/ als jhr Lieb gegen dem Alphonso. Alexius wolte disem Einwurff begegnen/ ersuchte aber mich zuvor/ solte doch jhme/ mein anders Ohr vergonnen/vnd in diser Sach/ jhne auch anhören. Sagte darauff vnd meldte/ Einmal liebe ich die Mutter Gottes mehr/ als sie mich: Dann was ist einen Lieben anderst? als einem guts gonnen/vnd wol wöllen. Je grösser nun die Sach ist/welche ich einem gonne/ vnd wünsche/ je grösser ist die Lieb. Wann ich dann einem was bessers gonne/ als ein solcher mir gonnet/ folgt ja/ daß ich einen solchen mehr liebe/als er mich. Nun aber/was der Mutter Gottes ich/ von Hertzensgrund wünsche/ vnd begehre/ ist ohne Vergleich besser/mehrer/vnd fürtreffenlicher/ als was sie mir wünschet oder gonnet: dann sihe; Ich wünsche der Mutter Gottes/ vnd gonne jhr von Hertzen/die höchste Vollkommenheiten/mit welchen sie von GOtt begabt ist/ als da seyn vollkomne Güte/ vollkomne Lieb/ Süssigkeit/ Barmhertzigkeit/ vnd was dergleichen Tugenden/vnd der Seelen Zierden mehr seyn/ vnd seyn köndten: Ich erfrewe mich hertzlichen/ daß sie erhöcht ist/ zu einer Königin der Engel/ vnd ein Fraw ist Himmels vnd der Erden: Ich frolocke/ daß sie erlangt hat/ den Gipffel aller Würden vnd Ehren/ nemblich ein Mutter Gottes zuseyn: Item/ daß sie geziert vnnd angefüllt ist worden/ mit allen Gnaden über alle Creaturen: Seynd dann dise Gaben nicht vnvergleichlich grösser/ ja vnendlich mehr/als das/ was sie mir wünschet/ vnd begehrt? dann mir begehrt vnd wünschet sie: daß ich keusch sey/ voll der wahren Lieb/ andächtig: daß ich nach rechter Fromb- vnd Heiligkeit deß Lebens sterbe; mit allen Tugenden geziert sey: darzu dann sie mir jhr Hülff vnd Beystand trewlich leistet: Das seynd nur gute vnd fürtreffenliche Sachen zwar/ aber alle dise/ seynd weit ringschätziger/ als was ich jhr gonne vnd begehre. So ist dañ gewiß vnd wahr/ daß der Mutter Gottes ich mehr guts wünsche/ begehre/ vnd vergonne/als sie mir. Folgt also/ daß ich selbige mehr liebe/ als sie mich liebet. Vnd irret mich nicht/ daß mir jemand einwirfft/vnd sagt/ die Lieb müste auß den Wercken geschätzt werden: So habe dann die Mutter Gottes jhrem Diener vnnd Liebhaber Alphonso, im Werck weit mehrere/vnd grössere Anzeigungen jhrer Lieb erwisen/ als Alphonsus jhr: Seytemalen sie jhme von jhrem lieben Sohn außbündige Gnaden vnnd Gaben erlangt: Jhme Alphonso vilmalen erschinen/ vnd mit jhrer sichtbarlichen Gestalt vnd Anschawung gewürdiget: Ja was mehr ist/ also getrew vnd freundlich sich gegen jhme erzeigt/ daß sie jhne seiner Seligkeit vergewisst/vnd deß Himmels versichert: zugeschweigen noch viler anderer außerleßnen Gutthaten/ worauß hell vnd klar erscheine/ daß Alphonsus vil zuweit gangen/ vnd der Mutter Gottes ein Schmach angethan habe; Item/ da er vermeynend/

sagen

sagen dörffen / daß er dieselbe mehr liebe / als sie jhne; Vnd/ ob gleichwol Alphonsus die allerglorwürdigiste Jungfraw Mariam/ nach seinem besten Vermögen / mit Gebeth / Lobsprüchen / vnd andern/ jhr annemblichen Dienst-Erweisungen verehrt vnd geliebt habe / sey doch solches alles gar gering/vnd mit dem/was sie hergegen jhme erwisen hat/gar nicht zuvergleichen. Diß alles/ sprach er / wird zwar mir starck fürgeworffen / mein Meynung darmit zu stürtzen/ aber es sey ferr von mir / daß ich dem Alphonso absehe / vnd von meiner gefasten Meynung abweiche: vilmehr würd ich darinn gestärckt / vnd lasse es mir nicht nemmen / daß eben diser Einwurff mehr für den Alphonsum sey/ als wider jhne.

Dann wann deme also ist / daß nemblich die rechte Lieb / jhren Werth vnd Ansehung auß den Anzeigungen vnd Zeugnussen der wahren Freundschafft hernimmet/werden meines Erachtens keine grössere Anzeigungen solcher Freundschafft beygebracht könden werden / als Alphonsus gegen der Mutter Gottes hat scheinen lassen. Einmal ist bekandtlich / daß er stets vnd jmmerdar / ohne Vnderlaß in seinen Gedancken vnd im Hertzen Mariam herumb getragen: zu derselben alle Augenblick geseufftzet/ vnd das Gemüt erhebt hat: daß er ein vnglaubliche Begierd vnd Verlangen getragen/ Sie in dem Himmelischen Vatterlandt zusehen: Jhr mit hertzlicher Inbrunst vnd Fleiß gedienet: das letztlich dessen eintziger Wunsch vnd Begehren allein dahin gangen/vnd gestanden/ damit er vmb jhrer Ehr willen / sein Leben nicht nur einmal / sondern vil tausendmal darsetzen / vnd so vil vermögen kundte/daß sie von allen Menschen in der gantzen weiten Welt/eintzig vnd allein geliebt wurde. Sage mir nur einer/ob die Mutter Gottes gegen Alphonso dergleichen Affect vnd Lieb getragen habe? Ich sage von Nein / dann wo hat dieselb einmal gesagt / oder sich bereit erzeigt / für Alphonsum jhr Leben zulassen? So müssen wir dann dem Alphonso sein Red gelten/ vnd zulassen/ wann er sagt / das Maria die Mutter Gottes / jhme lieber sey/ als er jhr. Vnd ich sihe nicht / was mir hierüber möchte Widriges fürgebracht werden/ ausser jenem einigen Einwurff / dessen sich / wider mich gar offt Paulinus, der in diser Sach mir Widerpart haltet/ gebraucht; Nemblich: Die Mutter Gottes hätte dem Alphonso sein Vorgeben / als liebte er sie mehr/ als sie jhne/ widersprochen / vnd habe gesagt/es wäre jhme nicht also/wie er vorgebe. Nun wird mich niemand mit disem Einwurff von meiner Meynung abschrecken/ wann man anders beobachten will / wie die Mutter Gottes es geredt vnd vermeynt habe: Dann was hat sie anders sagen wöllen? als: Lieber Alphonse, du liebest mich zwar hefftig / ist nicht ohne / ich aber liebe dich mit einer grösseren Trew vnd Beständigkeit/als welche bey mir gewis-

gewisser vnd beständiger ist / als bey dir. Dann wie leicht geschicht es / daß du/ wegen deines Gemüts Vnbeständigkeit/ welche dir vnd allen Menschen angeboren ist/ in der Lieb gegen mir erkaltest / vnd abweichest? Dergleichen/ hast du dich bey mir nicht zubefahren. Du liebest mich zwar eyferig vnd hitzig/ aber nicht mit einer solchen reinen Meynung/wie ich dich liebe. Du liebest mich ernstlich/ darneben aber bezüchtigest du mich/als wann ich dich weniger/ als du mich liebtest. Alphonse, du liebest mich zwar starck vnd häfftig/ es laufft aber ein Vngedult mit/(welche dir zwar zuverzeyhen ist) wann dein Begierd vnd Verlangen mich zusehen / schwelck vnd law wird: Wann ich dann dich liebe/so liebe ich dich auff ein vollkomne Weiß/welche mit keiner Vngedult/ mit keinem Verdruß/noch Lawigkeit behafft ist. Deßwegen sage ich dir Alphonse, daß du mich so fast nicht liebest / als ich dich liebe. Bey disem Außspruch dann der Mutter Gottes/ hätte es sein Verbleiben. Vnd Paulinus sagte kein Wort/ sondern überliesse mir seinen Theil zu reden/ darauff fällte ich das Vrtheil/für die Mutter Gottes/vnd sprach: Maria hätte Alphonsum in der Lieb überwunden/ dann jhr Lieb gegen dem Alphonso/ ware ein Mütterliche Lieb/ Alphonsi aber gegen Maria/nur ein Söhnliche. Nun sey es ein bekandte Sach/daß die Lieb der Mutter/gegen jhren Kindern oder Söhnen/ vil zärter sey / als die Lieb der Söhnen gegen den Müttern. Vermög der Regel der guten Sitten/ welche mit sich bringt / daß die Lieb im Auffsteigen nicht so groß sey / als sie im Absteigen zuseyn pflegt. Ich sagte noch darzu/daß die Lieb Mariæ gegen dem Alphonso über die gewöhnliche Mütterliche Lieb/ etwas mehrers noch/ vnd einen Zusatz gehabt habe/ welche in den Gaben vnd Gnaden / so die Mutter Gottes / dem Alphonso pflegte mitzutheilen/ sich klar hat sehen lassen / seytemalen solche / nicht nur in einem blossen Willen / oder Wunsch bestanden / sondern sie hätten den Zusatz/ nemblich die Folg deß Wercks selbst / dergleichen die Lieb deß Alphonsi nicht hatte / als welche sich weiter nicht / als zu einem guten Willen/ zum Werck aber selbst/nicht erstreckte: Dahero dann deß Alphonsi Lieb gegen Maria der Jungfrawen / jhrer Hochheit / mehrers nicht zugelegt habe / als den blossen Willen. Erscheine demnach/daß die glorwürdigiste Gebärerin Gottes/ Alphonsum nicht nur mit einer Mütterlichen: sondern noch kräfftigern Lieb/ geliebt habe/ welche den obbedeuten Zusatz/vnd Folg deß Wercks gehabt/vnd dahero die gemein Mütterliche Lieb übertroffen: dann auch dise / so mächtig vnd kräfftig nicht ist / daß / was sie wünscht vnnd begehrt / würcklich leiste. Derohalben dann/ hat es bey obangedeutem Außspruch sein Verbleiben/ daß nemblich Maria Alphonsum in der Lieb überwunden / vnd also nicht vnbillich/denselben mit seiner vermeynten Klag abgewisen habe.

Deme sey dann also: Aber dessen vngeacht/damit ich dem Alexio / vnd seiner Meynung/nicht gar ablegte/ hab ich den Alphonsum / vnd sein gethane Red / doch in etwas verthädiget; Ich sagte nemblich: daß gleichwol in einem andern Verstand Alphonsus die Mutter Gottes mehr geliebt habe / als sie jhne/ verstehe mit jener Lieb / welche zu Latein Æstimationis genendt würd/dann diser Lieb nach / hat Alphonsus Mariam über alle erschaffne Ding geliebt/ allein Christum den HErrn außgenommen ; Nun aber dergleichen Lieb/ hat die Mutter Gottes gegen Alphonso nicht getragen. Dann sie etliche andere liebe Personen gehabt/als den H. Joseph / Item/ S. Anna/ jhr Mutter/ vnd noch mehr/die sie ohn allen Zweiffel / mehr vnd jnbrünstiger geliebt hat / als Alphonsum. Dise Sach hätte ich zwar wol gern mehrers außführen/ vnd mit Beybringung etlicher Exemplen bestättigen mögen/Es hat aber Paulinus, da er sahe/daß dem Alexio der Muth wachste/mir die Red abgeschnidten/ vnd von mir zuwissen begehrt/ ob ich in Ernst/oder nur in einem Schertz/diß gesagt habe. Deme ich rund geantwortet/was ich da geredt hätte/ wäre in keinem Schertz/ sondern in Ernst vermeynt: vnd manglete mir nicht / mein angedeute Meynung mit folgenden guten Proben zubewehren. Nemblich/da man recht zu Gemüt führen wölle / wie weit Alphonsus in der Lieb gegen der Himmel-Königin Mariæ kommen / vnd wie angenemb/ vnd wol bey derselben er daran gewesen sey/ wird nicht verneynt können werden/ daß desselben Lieb/die Lieb Mariæ überwunden habe: In Bedencken / dergleichen Liebhaber Mariæ/allezeit vermeynen / sie liebten mehr/ als sie geliebt werden. Weil dann Alphonsus einer auß der Zahl der jnnersten Freunden Mariæ war/ vnd sich stets beflisse/ mehr vnd mehr bey Maria sich verdient zumachen/ vnd aber so genaw nicht in acht nemme/wie starck er von jhr hergegen geliebt wurde: vermeynte er / sein Lieb gegen Maria / wäre grösser/als die jhrig gegen jhme/deme wird nun dise sein Meynung/ zweiffels ohne/ die Mutter Gottes desto ehender verzeyhen vnd nachsehen / als jhrem grossen Freund. Mit disem meinem Außspruch/hat sich Paulinus seiner widrigen Meynung auch begeben / also beyderseits der Streit hindan gelegt worden. Beyde bedanckten sich gegen mir / vnd ersuchten mich gar freundlich/ daß ich folgends Jahr in meinem Durchreysen/ mein Einkehr vnd Abstandt / widerumb bey jhnen nemmen wolte / welches ich zuthun / geliebts Gott/ versprochen / vnd darauff nach genommnem Abschied vnd Vrlaub/ mein Reiß fortgesetzt.

Das

Das IX. Capitel.

Von Sachen/ welche in deß Paulini Behausung/ sonders würdig zusehen seyn.

DAmit ich nun/ zu meinem vorgenommenen Zweck/ von deme ich etwas abgewichen/ widerumb kehre/ wöllen wir ferner sehen/ wie Paulinus vnd Alexius, in Verehrung Mariæ/ stets miteinander für einen Gottseligen Streit gehabt/ vnd einer dem andern es vorthun wöllen. Gewiß ist es/ daß bey solchem jhrem/ GOtt vnnd seiner Mutter/ wolgefälligen Streit/ sich klare vnd scheinbare Anzeigungen einer wundergrossen Lieb/ gegen der allerseligisten Jungfraw Mariæ/ allezeit haben sehen lassen. Vnd was bißhero von dergleichen vermeldt worden/ das alles ist mit dem/ was hernach folgt/ nicht zuvergleichen/ seytemalen bey einem/ vnd dem andern/ sich solche Proben der Lieb vnd Anmutung gegen der Mutter Gottes entdecken werden/ welche nicht bald erhört worden/ vnd schier ohne Zahl seyn. Zu bekräfftigung dessen/ vnd daß deme also sey/ wollen wir sowol deß Paulini, als Alexij Thun vnd Lassen/ etwas genawers durchsehen/ vnnd in acht nemmen. Vnd will gleich den Anfang machen/ von deß Paulini Behausung/ deren er selbst der Bawmeister vnnd Vbersteher gewest ist. Erstlich dann/ so stehet sein Behausung auff einem schönen/ vnd gar gelegnem Platz/ gleich nechst an vnser lieben Frawen Kirchen einer/ damit er nemblich von dero Hauß nicht weit wäre/ wohin all sein Hertz/ Lieb vnd Neigung allein stunde. Der Einfang dises Platz/ ist also groß vnd weit/ daß er nicht allein/ ein groß ansehliches Gebäw fasset: sondern auch zu einem Garten/ Orth genug geben kunde. Das gantz Gebäw/ das ist/ alle Plätz oder Gäng/ Zimmer vnd Gemächer/ Stiegen vnd anders/ seynd auff das zierlichist vnd schönste/ nach den Reglen der Bawkunst gemacht/ also/ daß nichts darbey abgehet/ noch zu tadeln ist. Ob der Porten vnd Eingang dises Hauß/ stehet auß weissem Marmelstein zierlich gehawen/ die Bildnuß Mariæ/ in einer schönen Höhe vnd Grösse. In den Gängen aber/ hangen an den Wänden in grosser Anzahl/ außerleßne Kunstreiche Gemäld/ vnd Bilder/ welche alle das Leben/ vnd Geheimbnussen Mariæ darstellen. Alle Zimmer/ Kämmern/ vnd Wohnungen dises Hauß/ sonderlich aber die Hauß-Capell/ seynd mit köstlichen seidenen Tapetzereyen behängt/ vnd bekleydt/ in welchem gar zierlich allerhand schöne Blumen/ vnd zwischen denselben/ die drey H. Namen/ JEsus/ Maria

vnd Joseph/ abgekürtzt/ künstlich gestickt/ zusehen seyn. Die Altar-Zier/ vnd Zugehör desselben/ ist gleichfalls köstlich/ vnd von gar schöner Arbeit/ dreyfärbig/ als Weiß/Blaw/vnd Leibfarb. Die Sässel/Stül vnd Bänck/ so in der Capell herumb stehen/ seynd theils mit Blaw/ theils mit Purpurfarbem Sammet überzogen/vnd bedeckt. Ist wol ein Lust/ solches vnd anders anzusehen. Die Decken der Zimmer/vnd Gemächer/sowol im vndern: als dem obern Gaden/schimmern gar lieblich/von Gold/mit blawer Farb vermischtem Anstrich/ in deren Feldungen hin vnd wider gar zierlich etlicher benambster fürtrefflicher Frawenbilder/ auß dem alten Testament Contrafet abgemahlt seyn/welche die Mutter Gottes vorbedeutet haben. In summa/ alles was in diser Behausung ist/hat ein sonderbare Holdseligkeit/ vnd thut mit seiner Lieblichkeit/auch Köstlichkeit/ aller Menschen Augen vnd Hertzen reitzen/vnd an sich ziehen.

Ich zwar/ nach dem ich in diß Hauß kommen/ vnd den Paulinum besucht/ hab ich mir für mein Person zum allerbesten gefallen lassen/ den Garten bey disem Hauß/ widerumb die Bibliothec/ vnd drittens/ deß Paulini Zimmer. So vil den Garten belangt/ist solcher/ wegen seiner schönen Auß- vnd Abtheilung/ auch manigfaltigen Gewächsen/ sonderlich aber/ allerhand außerleßnen Blumen/ so auch auß fernen Landen dargebracht worden/ wunder lustig vnd lieblich: vnd wird keiner bald in andern Gärten dergleichē sehen/ noch einige Blumen nennen oder zeigen können/ die nicht in disem Garten zufinden sey. Vnd haben zwar/vnder den Blumen in disem Garten den Vorzug die Tulipanen/ wegen Vnderschid der Farben: darnach die holdselige flammende Anemonen. Ich fragte Paulinum/ob diser grosse Vorrath der Blumen/ zu noch anderm Gebrauch/als zu Erquickung der Augen vnd Geruchs/gezihlet wurde: Der antwortete mir/freylich ja: dann erstlich wurden solche Blumen/ zur Zier der Hauß-Capell/ vnd dessen Altar/ wie auch für aller Kirchen vnd Capellen vnser lieben Frawen/so vil deren in der Statt waren/ verwendt vnd gebraucht: Seytemalen so bald die Blumen sich hervor thun/ sprach er/ seynd meine Diener da/ vnd tragen solche in die jenige Kirchen vnd Gottshäuser/ wo etwan ein Fest der Mutter Gottes einzufallen pflegt: Neben deme aber/habe ich im Gebrauch/ täglich/etliche bekandte Krancken/in Spitälern/oder andern Orthen/ mit Blumenwerck zuverehren/ vnd darmit jhre Kranckheiten etwas zuringeren. So ist dann zuwissen/ daß die Blumenbethlein/disen Garten nicht gantz einnemmen/ sondern darinnen auch schöne/lustige/vnd schattächtige Spatziergäng/vnd Bögen seyn/ deren Wänd theils mit fruchtbaren Bäumen/ von allerley Obß: theils mit weiß vnd rothen Rosenstauden überzogen vnd bedeckt; Nicht weniger

niger künstliche springende Wasserwerck/ Brünnlein/ vnd Teichen verhanden/ welche einen guten Theil deß Gartens einnemmen.

Auß dem Garten hat mich Paulinus in das Hauß hinauff/ vnd in ein schönes Zimmer geführt/ dessen Wänd obenher mit köstlichen Gemählern/ vnd Bildnussen vnser lieben Frawen/ nicht nur von einer/ sondern mehr kunstreichen Händen behängt vnd geziert: vndenher aber/ von blawer Farb angestrichen seyn/ darinnen hin vnd wider/ gleich wie in der Decken oder Gewölb/ so gleichen Anstrich hat/ guldene Sternlein also lieblich schimmern/ das solche der blawen Himmeldecken allerdings gleich scheinen. In den Feldungen sowol der Wänden/ als obern Decken deß Zimmers/ befinden sich etliche schöne Lobsprüch von Maria der Mutter Gottes/ welche dem Leser das Hertz vnd Gemüt zur Lieb derselben zuentzünden/ grosse Krafft vnd Nachdruck haben. In disem Zimmer hat Paulinus sein Orth zubetten/ ist gantz gleich einem Credentz-Tisch/ von gar schöner Arbeit mit Helffenbein/ vnd Ebenholtz außgemacht/ in dessen Schubladen/ allerhand seltzame Sachen/ von Bildern vnd Pfenningen zusehen; In deren einer aber findet sich absonderlich/ ein zimblich grosser Säckel von rothem rauchen Sammet/ voll von Goldt/ Silber vnd Kupffer gepregter vralter Pfenningen/ auß deren aller/ einseits die Bildnuß Mariæ/ auff der andern Seiten Christi vnsers Heylands/ sichtbar ist. Die Anzahl diser Pfenning vnderschidlicher Sorten/ belaufft sich wenigist auff die fünff Hundert Stuck.

Als ich mich nur ab solcher Menge/ vnd vnderschidlicher Gattung der Pfennigen verwunderte/ sagte Paulinus, wolte mir noch wol mehr/ theils in Metall/ theils auff Stein/ vnd andere Materi/ gemahlte Bildnussen vnser lieben Frawen/ sonderlich von Miniatur weisen: ziehet darauff drey oder vier Schubladen herfür/ in denen/ etlich Tausend dergleichen Bildnussen sich befanden: vermeldete darbey/ diß wäre sein gröster Schatz/ Lust vnd Frewd. Also das/ wann er jederweilen müd/ vnd müssig wäre/ pflege er solche hervor zuthun; jhme darmit die Weil zukürtzen/ vnd sich in deren Ansehen/ zuerlustigen. Gewiß ist es/ wann ich solche grosse Anzahl/ nicht selbs mit Augen gesehen/ hätte ich schwerlich glauben können/ daß sovil/ vnd so vnderschidliche Bildnussen der Mutter Gottes/ in der Welt wären/ vnd zusamen möchten getragen werden. Ehe ich nun auß disem Hauß den Fuß setze/ kan ich eines vngemeldt nicht lassen/ was nemblich in Besichtigung desselben/ ich beobachtet vnd wahrgenommen habe: Vnd ist ein Sach/ warauß deß Paulini grosse Tugend vnd Heiligkeit wol abzunemmen/ vnd zuschätzen ist. Ich hatte in dessen Zimmer zwey/ oder drey wunderschöne Trüchlein ersehen/ vnd verlangte mich gar sehr zuwissen/ was darinnen

nen verschlossen seyn möchte: ersuchte derowegen jhne/mir solche zueröffnen/ vermerckte zwar wol / daß er solches nicht gern thäte / doch kunde er mir mein Begehrn / auch nicht wol abschlagen. Liesse demnach geschehen / daß ich solche gleichwol öffnete; vnd sihe! da fande ich gleich in dem ersten Trüchlein bey vngefähr fünff / oder sechs dutzet / auß weiß / blaw / vnd rother Seiden geflochtene Geißlen / oder Disciplin, darunter war ein dutzet / so Paulinus für sich gebrauchte: die vbrige pflegte er von der Hand / vnder andere seine gute Freund / sonderlich die gleiches Gemüts mit jhme seyn / außzutheilen. In dem andern Trüchlein/befanden sich bey dreyssig scharpffe Gürtlen / vnd vngefähr sovil Brust Cilicia; Item Strick von Roßhaar gemacht / widerumb fünff oder sechs dutzet / auß blawer Seiden geträete Strițlen / in deren vordern theil Silberne spitzige Sternlein eingeflochten seyn: vnd mit diser Wahr begabte Paulinus die jenige gar freygebig / denen darmit wol gedient ist. In dem dritten / hab ich etwas vnverhofftes gefunden / welches mir in meinem Hertzen vnd Gemüt ein grosse Andacht erweckt hat / nemblich ein weiß gar zartes Tüchle / von subtiler Leinwath / darein von schöner Hand vnd Arbeit / fewrige Hertzen / vnd die drey heilige Namen **JEsus / Maria / vnd Joseph /** abgekürtzt genähet waren. Als Paulinus vermerckte / daß ich mich ab solchem sehr verwunderte / sprach er / eben dises Tüchel ist ein Stuck meiner Geistlichen Reichthumben / vnd mein bester Schatz: wie ich dann in meinem letzten Willen / meinen Erben ernstlich aufferlade / vnd einbinde / daß sie selbiges auff mein Absterben / meinem Cörper beylegen / vnd mit selbigem auch begraben sollen: nach dem Exempel jenes frommen vnd Gottseligen Pabsts / welcher dergleichen auch gethan / vnd darmit zeigen wöllen / daß er lebendig vnd todt / der Gottes Gebärerin eygen sey. Nun wöllen wir anjetzo vns in deß Paulini Bibliothec verfügen / vnd dieselbe durchgehen: ich kan mit Wahrheits-Grund wol sagen / das ob ich wol die Zeit meines Lebens / vil ansehliche Bibliothecken durchgangen bin / doch dergleichen / als dise ist / nemblich also wol eingericht: so schön geziert / vnd in solcher annemblicher Ordnung / niemals gesehen hab. Das Orth an jhme selbs ist weit / gelegen / vnd bequemblich: vergleicht sich einem schönen weiten Saal / an dessen vier Seyten durchgehend künstliche gefaste Gemähl / mit allerhand geschnitzleten Zieraden von Blumwerck / Vöglen / vnd Thieren / gesehen werden. Welches alles der Bibliothec ein herzliches Ansehen macht. Dergleichen thun auch / vnd fürnemblich die Bücher / vnd derselben zierlicher Bund / so in allem gleich ist: Vnd zwar alle Bücher handlen von keiner andern Materi / als eintzig vnd allein / von dem Lob vnd Würdigkeit Mariæ der Mutter Gottes; wie dann Paulinus sich sehr bemühet / vnd fleissig verhütet hat / damit

kein

kein anders Buch in die Bibliothec einschleiche. Sonsten hat er auß allen Enden vnd Orthen der Welt/ seine Bücher zusamen getragen / vnnd kommen lassen. Vnder andern ist jhme eines verehrt worden / Bibliotheca Mariana genannt / in zwey Theil: In welchem alle benambst werden / so von der Mutter Gottes jemalen was geschriben haben / dessen Author ist P. Hippolytus Maracius. So bald nun Paulinus dises Buch bekommen/ hat er kein Ruhe gehabt / biß er alle die jenige Scribenten; so in disem Buch Maracij angezogen worden/ zur Hand gebracht: deren dann sovil seyn/ das so groß vnd weit auch/ das Orth der Bibliothec ist / solcher gantz voll angesteckt/ vnd noch schier sovil seyn/ welche die Stellen nicht fassen. Seytemalen alle Bücher dopplet verhanden / damit daß ein Exemplar stets in der Bibliothec bleibe / mit dem andern aber / denen gedient möge werden / welche solcher begehren. In so vilen Stellen seynd die Bücher versetzt / vnd außgetheilt/ als viler Sprachen Bücher verhanden/ vnd seynd nemblich: Lateinische vnd Frantzösische / Hispanische / vnd Griechische / Teutsche / Welsche / vnd Niderländische / die haben nun alle jhre absonderliche Stellen / in denen sie zufinden. Seynd alle in Corduban eingebunden/mit einem guldenen Schnitt: Außwendig am Rucken / vnd beyden Seyten mit guldenen Linien vnd Rößlein geziert / in der mitten aber / einerseits / der Namen **JEsus** / anderseits der Namen **Maria**. Nun haben alle Bücher / jhren absonderlichen Vberzug/ vnd zwar nach vnderschid der Sprachen/ von vnderschidlicher gefärbter seidener Materi / welches sehr lieblich scheinte / vnd gar lustig zusehen war. Der Vberzug der Welschen Bücher / ist von gelber Farb: der Hispanischen/ Roth: der Frantzösischen / Blaw: der Lateinischen/ Steinfärbig: der Teutschen Schwartz: der Griechischen / Weiß: der Niderländischen / Grün: Etlich wenig Bücher waren in rauhem Sammet eingebunden. Daß nun Paulinus sein Bibliothec mit so vilen Büchern/ vnderschidlicher Sprachen/ angesteckt / vnd gefüllt / ist kein andere Vrsach/ als weil er aller obbenandter Sprachen gar wol erfahren vnd kündig ist. Ausserhalb diser Marianischen Bibliothec/hat er in einem andern absonderlichen schönen weiten Zimmer / ein grosse Anzahl anderer Geistlicher Bücher: dises steht nun allen denen stets offen / welche was heylsames zulesen begehren / wardurch sie zur Andacht / vnd zum Dienst Gottes angetriben mögen werden. Dises alles dann / hab ich von deß Paulini Behausung / vnd was Denckwürdiges darinn zusehen ist / melden wöllen.

Jetzo wöllen wir deß Alexij Wohnung auch durchgehen / welche also auch beschaffen / eingericht vnd versehen ist / daß niemand wird verneinen künden / dise zween Liebhaber Mariä/ geben klar zuerkennen / daß/ was sie

liebẽ/

lieben / vnd verehren / nicht schlecht hin / sonder recht / vnd ernstlich zulieben / vnd verehren pflegen.

Das X. Capitel.

Von deß Alexij Behausung / vnd was in selbiger Denckwürdig zusehen ist.

ALexius hatte sich vil bemühet / damit er nahend bey vnser lieben Frawen Kirchen einer / sein Haußwesen möchte anrichten können / vnd zumal auch / nicht zuweit von deß Paulini Behausung entlegen wäre. Weil er aber solches nicht zu weg bringen möchte / hat er zu nechst an einem Closter Geistlicher frommer Jungfrawen / von der **Besuchung Mariæ** genandt / jhme ein Behausung außerwöhlt: gedachte bey sich selbs / er wölle zufriden seyn / daß er wenigist / nicht ferr / von der gebenedeyten Mutter liebsten Töchtern / vnd Dienerinen sein Wohnung anstellte. Derohalben trachte er vmb ein wol gelegen benachbartes Hauß / bey gemeldtem Closter / welches jhne zwar vil gekostet / hat aber solchen Vnkosten nicht geachtet / dann die Bequemblichkeit einer solchen guten Nachbarschafft / vnd das diß erhandlete Hauß deß Paulini fast gleich wäre / schätzte er vil höher / als das Geldt / welches er darumb außgelegt. Nun hat er solches Hauß vber die massen schön zugericht / vnd sovil dessen aussern Theil belangt / liesse er auff allen Porten vnd Eingängen / die Bildnuß Mariæ / künstlich mahlen; Gleich aber im Eingang dises Hauß / thun sich zween lange Spatziergäng auff / in deren einem beederseits / aller der jenigen Scribenten / so von der Mutter Gottes / vnd jhrem Lob / was sonders geschriben / Bildnussen vnd Contrafet / in schöner Manns grösse: In dem andern aber / derselben sonderbare Liebhaber / vnd Dienstergebne / beyder Geschlechts / abgemahlt seyn / deren aller Anzahl in beyden Gängen / sich gewiß auff fünffhundert Stuck belauffen thut. Der Saal / vnd alle Zimmer in disem Hauß / seynd mit köstlichen Teppichen von gar schöner Arbeit behängt / vnd gezierdt: darinn Figuren vnd Bildnussen etlicher Heiligen / so der Mutter Gottes befreund vnd versippt waren / als deß H. Joachims / der H. Anna / deß H. Josephs / vnd Johannis Baptistæ / mit Seiden gestickt seyn / die haben auch gar ein liebliches Ansehen / weilen zwischen jedem deren Bildern / allezeit die Bildnuß Mariæ eingetheilt / zusehen ist.

Was

Was die Bibliothec deß Alexij betrifft / weicht solche deß Paulini nicht: Gleichwol ist zwischen diser: vnd deß Paulini, der vnderschid: das gleich wie in deß Paulini Bibliothec keine andere Bücher seyn / als die von vnser lieben Frawen handlen / also werden in diser zwar lauter Geistliche: aber vnderschidlicher Materien / gefunden: die alle in schön roth Leder eingebunden / vnd guldenen Schnitt haben. In diser Bibliothec hat mir sonderlich gefallen / da ich etliche groß vnd weite Bücher-Stellen / voll solcher Bücher gesehen hab / in welchen gar viler / vnd beydes Geschlechts / newer vnd alter: auch etlicher gar vnbekandter Heiliger Leben / vnd löbliche Geschichten beschriben seyn / die nicht leichtlich sonst gefunden: oder gehabt mögen werden. Es tragen zwar jhrer vil / allerhand fürwitzig vnd kurtzweilige Bücher zusamen / geben aber auff das / was sonderlich vonnöthen / nicht Achtung / ob nemblich solche dem Leser nutzlich seyen. Auff dises dann / hat Alexius sein sonderbars Absehen / deme deßwegen billich der Ruhm / vnd das Lob zugeben ist. Damit ich nun / von dem Haußrath / mit welchem Alexius sein Wohnung eingericht hat / auch etwas melde / muß ich bekennen / daß wo ich nun hinkommen / vnd geführt worden / alle Zimmer vnd Gemächer / erstlich auff das säuberist: dann auff das best mit allerhand Sachen eingericht / vnd fürs dritt / alle Sachen / gleich wie in deß Paulini Hauß / hüpsch / sauber vnd köstlich befunden hab / so gar an der Farb / welche der Mutter Gottes ähnlich / vnd Paulinus auch in solchem auff sie / sein Absehen gehabt hat. Sonderlich aber / hab ich erstlich ein groß Wolgefallen empfangen / als ich gesehen / daß deß Alexij Haußrath / als die Tisch / Sessel / Bänck / Item alles Silbergeschirr / vnd was mehr anders ist / nicht mit seinem Wappen / noch Haußzeichen: sonder mit dem Namen **Mariæ** bezeichnet: wie dann so gar in den Fenstern der Zimmer / diser heilige Namen **Mariæ** / eingeschmeltzt zusehen ist.

Fürs Ander / da ich wahr genommen / daß deß Alexij Diener sammentlich jhres Herrn Farb tragten / Nemblich in blaw / weiß / vnd Leibfarber Kleydung herein giengen / warüber ich mich verwunderte / deßwegen Alexium befragt / warumb er jhme dise drey Farben / vor andern also belieben liesse / welcher dann mir zur Antwort gegeben / daß solche drey Farben / der Mutter Gottes sonderbar lieb vnd angenemb wären: also / daß wann sie jemand sichtbarlich erscheinete / gemeiniglich in einer auß disen drey Farben angenommner Kleydung / zu erscheinen pflegte.

Darauff bin ich in den Garten geführt worden: welchen ich in nichten ringer oder schlechter schätze / als deß Paulini: dann alles was darinnen ist / hat seine schöne Bedeutung vnd Geheimbnuß. Gleich im Eintritt erzeigt

sich ein lustiger Spatziergang / dessen beyde Seyten beschliessen zwo schöne lange Zeilen fruchbarer Bäumen / theils von Bieren / so die Frantzosen gute Christen nennen / theils von Aepffel / so jhren Namen vom Paradeyß her haben / vnd machen einen gar annemblichen Schatten. Die Seyten deß Gartens / seynd auff alle vier Eck / mit einem lebhafften Zaun / von allerley Arten der Rosenstauden vmbgeben / deren wol hunderterley seyn / etlicher vermeynen nach / welche sich auff das Blumwerck verstehen / vnd die Erfahrung haben. Wie dann deren / weisse / Leibfarbe / rothe / gelbe / vnd Goldfarbe allhie gefunden werden: Vnd haben etliche sechs / siben / acht / in zehen Blätlein. Andere gar hundert / vnd auch mehr / wol dick; vnd kommen etliche gar frühe herfür / als im Frühling / andere von Monat zu Monat. So seynd auch da / von wilder Art / widerumb eine / so ein Geruch haben wie Bisem / seynd also deren sovil vnd vnderschidlich / daß sie die hundert Zahl wol erreichen. Mit dergleichen also vnderschidlichen Gattungen der Rosen / seynd alle Wändt auff beyden Seyten deß Gartens geziert / vnd angefüllt: allein giengen ab / die Damastine Rosen / welche vber die Gäng vnd Bögen gezogen / selbige / so darunter spatzieren / vor der Hitz der Sonnen mit jhrem Schatten beschützen müssen / dahero im gantzen Vmbkreiß deß Gartens / ware schier nichts anders zusehen / als Rosen: darumb dann war ob dem Eingang / oder der Thür / folgende zierliche Vberschrifft zulesen / auff **Mariam** gericht:

Amo te, quæ tam formosa,
Mea bona, mea Rosa.

Du bist gut vnd schön / wie ein Rosen /
Jch will dir jmmerdar liebkosen.

Mitten im Garten steht ein springender Brunn / reich von Wasser / der gibt dem Garten ein groß Ansehen vnd Annemblichkeit. Vmb den Brunnen aber herumb / in die Runde / ist ein schöner weiter Platz / in vnderschidliche Betlein abgetheilt. Welche alle nach vnd nach / in Form vnd Gestalt einer Spitzsaul sich verkürtzen / vnd endlich gegen der Brunnen-Schalen hin / verlihren. Sehr verwunderlich ist allhie zusehen / wie Alexius / so gar in den Betlein / durch vnderschidliche Blumen / so alle jhre besondere Bedeutung hatten / widerumb durch seltzame Züg deß Buxbaums / mit welchen die Betlein eingefaßt / sein Lieb vnd Neygung verborgner Weiß gegen der Mutter Gottes zuerkennen geben hat. Dann gleich wie er / den gantzen Platz / welcher in fünff Betlein abgetheilt war / in seinem Hertzen / der Ehr Mariæ gantz zugeeygnet.

geeygnet: Also hat er/ mit vnderschidlichen Blumen/ in solchen/ den Namen Maria/ gar fein herauß gebracht: Solcher gestalt nemblich / daß in jedem Betlein allein solche Blumen wären / deren Namen von dem Buchstaben anfangte / worauß endlich der Namen Mariæ entspringet.

Solcher gestalt dann/ befanden sich in dem ersten Betlein / lauter solche Blumen / welcher Namen vom Buchstaben M anfangt. Dergleichen Blumen seyn Margarita, von den Frantzosen also genennt / bey vns Teutschen ists Primula veris, oder die Maßlieben. Darnach Miniata Lilia, die Leibfarbe Lilien/ Malua, die Ehrnrosen / vnd dergleichen mehr. In dem andern Betlein waren Anemones Anemone Rößlein/ Amaranthi, die Rheinblumen/ Ambrosiæ, die wilden Salbey/ Amarici, Majoran/ Amonium, frembder Peterlein/ vnd andere. Das dritte Betlein/ war angefüllt mit Ranunculis, daß seyn bey vns die Hanenfüß/ von gar vnderschidlicher Farben/ Item/ mit Roßmarinen / vnd dergleichen / welche vom Buchstaben R jhren Anfang deß Namens haben. Gleicher gestalt waren im vierdten Betlein / Blumen/ welcher Namen bey den Frantzosen vom I anfangt / als da seyn Irides, teutsch Violwurtz / Abiga odorata, Heimische Cypressen/ Orientalische Hyacinthen / vnd noch vil andere. Das fünffte vnnd letzte Betlein / war voll deren Blumen/ deren Namen vom E anfangen / in welchem Buchstaben bey den Frantzosen sich der Namen Mariæ zuenden pflegt. Dergleichen Blumen seyn Hemerocallis, die etliche für das Lilium Convallium, oder Mäyenblümlein halten / Iris Lusitana, die Königin der Tulipanen.

In disen Betlein dann / vnd dero also vnderschidlichen grossen Vorrath der Blumen / als ich mit Verwunderung mich wol vergaffet / hab ich leichtlich bey mir gedacht/ daß solches alles ein Sach wäre / welche von dem Alexio ersunden/ vnd ersinnet worden / damit nemblich / so offt er im Garten sich auffhielte/ vnd erlustigte / aller Orthen / wo er sich nur hinwendete/ er allezeit im Blumen-Betlein/ den Namen Maria lesen / vnd im Hertzen verehren kunde. Vnd dise Andacht Alexij, ist nicht vngleich deren Liebhaber Mariæ/ die zu Ehren jhres Namens fünff gewisse Psalmen zubetten pflegen/ welche von obgedachten fünff Buchstaben anfangen. Bekenne/ daß ich mich bey diser Andacht Alexij nicht wenig belustiget / vnd als er solches an mir vermerckt/ hat er mich gebetten/ ich wolte jhme doch frey vnd verträwlich sagen/ was ich von der Außtheilung seines Gartens halte: deme ich geantwortet/ ich verlangte in solchem noch etliche Blümlein / innsonderheit aber/ die Blümlein/ so man auff vnser Sprach/ vnser lieben Frawen Händschen/ Liechtkertzlein/ vnd Veyhelen nennen thäte/ jngleichem noch mehrere

Art vnd Gattungen der Tulipanen / als welche einem Anleytung geben / ein heylsamen Gedancken von vnser lieben Frawen im Hertzen zuerwecken: Dañ gleich wie nichts verwunderlichers vnd fürtreffenlichers sey / als die Mutter Gottes Maria / also gebühre sich / daß nur die allerseltzambste vnd verwunderlichiste Blumen / in einem solchen Garten solten gepflantzt werden: als da seyn: Palma Christi, die Creutzblum / Lancea Christi, das Speer Christi / sonst Natterzünglein genandt: Flos Passionis, die Marterblum: das Blümlein Pulmonaria, vnser lieben Frawen Milchkraut / vnd dergleichen andere mehr. Item / sagte ich / daß meines Erachtens / noch ein anders Betlein / von solchen Blumen wol gestanden wäre / wormit einer sich auß blossem Anschawen / der Himmel-Königin Mariæ erinnern kunde. Hierauff aber Alexius geantwortet / sein Meynung gehe allein dahin / in disem Garten solche Blumen zupflantzen / welche jhme den Namen Mariæ vor Augen stellten / vnd in die Gedächtnuß brächten. Sonsten seyen noch wol auch andere Blumen verhanden / sonderlich Violæ Mariæ, vnser lieben Frawen Veyhelein / welche die Frantzosen Marietes nenneten.

Was nun die andere Blumen belange / deren ich Meldung gethan hābe / als vnser lieben Frawen Händschen: vnd beforderst die Tulipanen / seyen dergleichen auch wol vmb den Weg / vnd in solcher Mänge von vnderschidlichen Farben / daß anderswo so vil nirgends werden zufinden seyn: Noch mehr aber / in einem andern Garten / jnnerhalb der Statt: dessen Platz / Orth / vnd Beschaffenheit er mir wol beschriben / vnd nach der Länge erzehlt hat: Sagte nemblich: Er habe in der Statt / vnd in der Gassen / so von vnser lieben Frawen den Namen hat / ein ansehnliche Behausung / vnd gleich darbey einen grossen weiten Garten. Das Hauß hätte er einem vermöglichen Wirth oder Gastgeb verlehnet / welcher jhme deßwegen lieb vnd recht wäre / dieweil er in seinem Schildt / oder Tafel / die Mutter Gottes / wie sie das Kind JEsu in jhrer Schoß haltet / schön gemahlt / hervorhangend führte / mit diser Vnderschrifft / **zur schönen Bildnuß**. Den Garten habe er jhme vorbehalten / nur darumb / damit er / mit dem Blumwerck sein Spaß vnd Frewd haben möge. Er suchte darauff mich / wolte die Mühe nemmen / vnd selbigen zusehen / mich dahin verfügen; wurde jhme sehr lieb / vnnd ein sondere Ehr seyn / wie er dann / selbst mich dahin begleyten wolte. Ich entschuldigte mich aber / vnd sagte / die Kürtze der Zeit / liesse es mir nicht zu: Bedanckte mich beyneben deß freundlichen Erbietens / vnd geneygten Willens. So dann / wöllen wir jetzo widerumb zu vnserm Vorhaben schreyten. Vnd will zwar von deß Alexij Hauß-Capell mehrers nicht melden / als daß selbige deß Paulini in allem gantz gleich ist; Wie er mich in selbige hinein geführt /

war

wär eines H. Märtyrers Festtag: deßwegen der Altar mit roth Damastinem Ornat von breitem guldenen Eintrag/bekleydt gewesen. Im übrigen was auff dem Altar ist/ schimmerte alles von silbernen vnd gemahlten künstlichen Tafeln vnd Bildern. Also daß weder in einem noch andern / einiger Abgang erscheinte. In Mitte der Capell hangt ein silberne Ampel / die leuchtet vnd brinnt bey Tag vnd Nacht. Befinden sich auch allda zwo silberne Capßlen / oder Schiffle / mit Weyrauch wolangefüllt / dessen sowol Paulinus als Alexius, zu gewissen Tägen / da sie vnser lieben Frawen Bildnuß mit Rauchwerck verehren/ sich bedienet; vnd das beschicht alle Sambstäg sonderlich/ auch an allen der Mutter Gottes Fest vnd Feyrtägen / Morgens vnd Abends von beyden. Was will ich vil sagen? Dise Hauß-Capell ist also schön eingericht/ auch solcher Würdigkeit / daß ich nicht wuste / wie sie mehrers kunde geziert seyn. Es hat auch die Sacristey gleich daran jhr Sach/ was man nun möchte erfordern. Dann neben einem gantz guldnen Kelch/ vnd köstlichem Ornat von viererley Hauptfarben / ist ingleichem ein Tappezerey verhanden / mit welcher die Capell zu gewissen Festen behängt wird: auß welchem allen/ deß Alexij Andacht/vnd Eyfer gegen GOtt/ vnd seiner allerheiligisten Mutter/ überflüssig erscheinet.

Es ist nunmehr Zeit jetzo / daß wir deß Alexij Zimmer/ oder jnnerstes Stüblein/ auch besuchen: Welches/ weil es sonders annemblich vnd lustig zusehen/ haben wirs gar recht/ auff die letzte verschoben. Einmal ist es gewiß / daß es sich/ so vil die Schöne vnd Holdseligkeit betrifft/mit deß Paulini Zimmer gantz vergleicht. Ich wendete gleich anfänglich meine Augen etwas fürwitzig auff die Sachen/welche auff einem Tischlein lagen/ vnd dann auff die halb eröffnete zwo Truchen/vnd was darinnen war. Auff dem Tischlein dann/ ersahe ich vnderschidliche Schreiben vnd Schrifften / von deß Paulini Hand/an den Alexium abgangen / als welcher disem seine Schreiben / vnd was er außfertigen will/zuzuschicken / vnnd darüber sein Gutachten einzuholen pflegt. Vnder disen Schrifften dann / befande sich ein grosse Mänge vnd Anzahl außerleßner Lobsprüchen von Maria/ welche Paulinus auß vnderschidlichen Büchern zusamen getragen. Zu diser Anzahl / hat erstlich Pietas die Andacht der Griechen / als sondern Liebhaberen Mariæ / über die fünff hundert gesteuret: Darnach/ das **Marianische Namen-Buch**/ mehr als acht hundert: Vnd dann die **Großthätigkeit GOttes**/ gegen seiner liebsten Mutter/ bey Tausent vnd zwaintzig vnderschidlicher Titel vnd Lobsprüch.

Ich erinnere mich eines ansehnlichen Adelichen Herrns/ von Cossetan/ oder Catalaunia/ so mir wol bekandt war / welcher sich auch vnderstanden/

dergleichen Lobsprüch zusamen zutragen/vnd zwar vor vngefähr vier Jahren/ wol bey drey Tausent zusamen gebracht. Nun aber disem / vnnd andern/ thuts Paulinus weit bevor/in deme er weit mehr Ehrntitul Mariæ beysamen hat/ nemblich über die vier Tausent / dise thäte Alexius fleissig lesen / vnd belustiget sich darmit / sonderlich weil solche von der Hand / vnd reiffsinnigen Verstand/ deß Paulini herkommen.

Belangende nun/die zwey Thrüchlein/als ich diselbe recht auffgethan/ hab ich befunden/ daß deren eines/ jnwendig schöner sey/als außwendig: Ob gleichwol solches auch von aussen gar ansehnlich war / in deme es mit einem zarten blawen Flor vmbzogen/vnd von gestickter Arbeit übermahlt/ sehr zierlich scheinete. In solchem Trüchlein dann / pflegt Alexius auffzubehalten/ sechs Sendschreiben an die Mutter Gottes gestellt / in welchen er derselben erstlich seine Dienst / Eyffer vnd bereitesten Willen / sie zulieben vnd zuverehren anerbietet. Fürs ander/ deroselben sein jnbrünstiges vnd hitziges Verlangen zuerkennen gibt/ welches er habe/nach jhr/ sie im Himmel zusehen / sie anzuschawen/vnd zuverehren/allwo er dann/ ohne Vmbschweiff der Worten/ im Hertzen erzeigen wolte/ daß er sich in der Lieb gegen jhr / von keinem überwinden lassen werde.

Ich hätte wol ein starckes Verlangen/ daß ich auß disen Brifen vnnd Schrifften/ etwas für mich zur Hand bringen kunde / dieweil aber Alexius mir gar genaw vnd fleissig / auff die Händ gesehen / vnnd Achtung gegeben/ möchte ich seiner vnvermerckt nichts zwacken : Jedoch damit ich wenigist etwas erhielte / hab ich jhme beweglich zugesprochen / vnd gebeten / ob er mir nur ein Abschrifft etlicher Schreiben vergonte. Er widerte sich zwar erstlich/ doch als ich in jhne mehr gesetzt/ vnd letztlich vmb Mariæ der Mutter Gottes/ Namens willen/ den er so hoch liebte/ gebetten/ hat er mir erlaubt/daß ich alle sechs Brieff abschreiben dörffte/ welches geschehen. Von dem Inhalt diser Sendschreiben/ will ich allhie gleich nichts melden / sonder in den andern Theil dises Buchs verschieben/ allwo ich ein gar schöne/ gleichwol fürwitzige Frag / so die ein vnd sechtzigiste seyn wird/ Ob nemblich einer sich vnderstehen solle / der Mutter Gottes einen Brieff zuzuschreiben / erörtern / vnd zumal von disen Brieffen auch Anregung thun will.

In dem andern Trüchlein / waren allerley spitzfindige Poetische / Lobsprüch/ vnd Gesänglein/ welche Alexius auß seinem Kopff ersunnen / vnd von eygner Hand beschriben/dardurch er die Hochheit vnd Gütigkeit Mariæ stattlich herfür streicht. Ob diser Sach hab ich mich wol sehr belustiget/vnd allerdings mit Lesen derselben/ein Stund zugebracht : auch darben befunden/ daß kein einiger anderer / also meisterlich das Lob Mariæ / vnnd mit solcher

Beweg-

Beweglichkeit/ die Lieb gegen derselben / an Tag gegeben habe. Auß disem deß Alexij Zimmer / kan ich nicht scheyden / ich melde dann etwas von der wunderschönen Bildnuß Mariæ/ so von getriebner Arbeit ist / welche auff dessen Bettstuel vnd Altärl stehet. Vnd weil die Sach wol würdig vnd wehrt ist/ daß alles wol beobacht vnd erklärt werde / Als wird der Leser sich die Zeit nicht rewen lassen/ biß solches beschicht; darbey dann er/ mit Lust se- hen/ vnd vernemmen wird / was für Ehr Alexius diser Bildnuß anzuthun/ in dem Brauch hat.

Das XI. Capitel.

Von der Devotion, vnd Andacht / welche Alexius zu der Bildnuß Mariæ tragt / die er in seinem Bettzim- merl stehend hat.

OB ich wol das Hauß vnd Wohnung Alexij durchge- hend/ nicht vnbillich einer Capell vergleichen kunde/ weil alles/ was darinnen / nichts anders ist / als Andacht / vnd was einen zur An- dacht / vnd zu Erhebung deß Gemüts gegen GOtt / vnd Maria / seiner lie- ben Mutter / reitzen kan : sonderlich aber / ist das Orth / wo er sein Gebett zuverrichten pflegt / also beschaffen / daß allda das Gemüt eines jeden / wers sihet/ mächtig gegen GOtt / vnd zu der Andacht bewegt wird. Dann nicht allein/ das Altärl/ sondern der gantze Einfang/ mit gar köstlichen Bildern/ so auff das schönst eingefast / vnd von Perlen vnd Edlgesteinen geziert seyn/ vmbhängt ist : sonder auch mit allerhand zierlichen Geschüirlein/ voll allerley Blumen vmbstellt / daß das blosse Ansehen / gewißlich eines jeden Hertz be- wegen / vnd zu einer Andacht reitzen sollte. Vnder andern aber / ist da für- nemblich zusehen / ein schöne silberne verguldte Majestättische Statua vnser lieben Frawen/ auff das künstlichist / vnd zierlichist gemacht / also / daß der- selben eben nichts abgehet/ als die einige Red. Dise stehet in mitten deß Einfangs / eines Elenbogen hoch erhebt / hat auff dem Haupt ein gantz gul- dene Cron / mit vilen köstlichen Perlen versetzt. Nun in dise Bildnuß ist Alexius also verliebt / daß er auff der gantzen Welt nichts anders achtet / noch liebt / auch an nichts anders gedenckt/ als an dise Bildnuß : dann er ihme gäntzlich einbildet / daß / wann / vnd wie offt er dieselbe ansihet / so offt sehe er warhafftig / die allergebenedeyteste Mutter Gottes Mariam mit Au- gen an.

An den Festtägen Mariæ / das gantz Jahr hindurch / pflegt er dise Bildnuß / nach empfangner H. Communion / auff sein Altärl zustellen / vnd vor derselben / mit höchster Andacht / gegen der Himmel-Königin sein Hertz außzugiessen: Er bietet nemblich / allen Kräfften auff / wie er auff allerley Weiß sie verehre / vnd sich bey jhr verdient mache. Also zwar / daß er gleichwol beyneben / an seinen andern Andachten vnd Vbungen / nichts dahinden lasset.

Alle Sambstag jedes Monats hindurch / hat er im Brauch / gleich Morgens in der frühe / ein gewisse Stund für sich zunemmen / vnd die seligste Mutter Gottes zuverehren: vnder anderm aber / zu bezeigung seines gegen jhr tragenden vnderthänigen Gemüts vnd bereiten Willens / in dero Dienst beständig zuverharren / zieht er salvo honore seine Schuch auß / vnd entblösset die Solen seiner Füß / wirfft sich vor der Bildnuß auff seine Knye vnd Angesicht / vnd verspricht deroselben / die Zeit seines Lebens trew / hold / vnd dienstbar zuseyn / mit wol hundertfältiger Widerhollung diser Wort:

Ich liebe / vnd will lieben Mariam: vnd von diser Lieb / in Ewigkeit nicht außsetzen.

Auff solches widerholtes Versprechen / thut er der Bildnuß tieffeste Reverentz / als seiner allergnädigsten Königin / vnd bittet vmb Erlaubnuß / daß er / als jhr Leibeigner Knecht / derselben die Füß küssen möge. Wann es sich begibt / das Alexium frembde Herrn / oder sonst gute Bekandte heimbsuchen / nachdem er dieselbe in sein Zimmer geführt / scheucht er sich nicht / selbigen höfflich Anleitung zugeben / daß sie der Mutter Gottes / vor dero Bildnuß / auff den Knyen / etwan mit einem Ave Maria Ehr erzeigen: darauff Gelegenheit nimbt / von jhrem Lob zureden / vnd Vrsachen anzuziehen / derentwegen sie zuloben / vnd zulieben sey: so pflegte er bey seinen Bekandten stets im Mund zuhaben / dise Wort: **Diß ist mein Heiligthumb:** allwo kein ander Wort / oder Gespräch gehalten wird / als von Maria. Ein Wunder ist es / was Alexius für schöne Werck vnd Vbungen / seiner vnaußsprechlichen Lieb / vnd Vertrawen gegen der Gottes Gebärerin jederweilen an Tag gibt: wie er nemblich allezeit sein Zuflucht / in allen Widerwertigkeiten vnd Zuständen: in Kranckheiten: in Betrübnussen: in Anfechtungen: vnd andern Zufällen / zu Maria / vnd dero Bildnuß setzen / deroselben zu sprechen: vnd diser Wort gemeiniglich sich gebrauchet. **O heilige Jungfraw: von hier weiche ich nicht / du nemmest dann diß oder diß** / vbel von mir: du räumest dann / dise oder dise Verhinderung / so mir am Weg ligt / hinweg; du gebest dann / in diser oder diser Anfechtung / vnd

Verwir-

Verwirrung deß Gemüts / meinem Hertzen widerumb Frid vnd Ruhe. Wann er sich etwan seiner alten / vnd in der Jugend begangnen Fählern erjnnert / oder sonst das Gewissen täglicher Mängel halber / jhne trucket / will setzen / daß er etwan / einem oder anderm vnzimblichen Gedancken zuvil gehängt / oder in Reden was vnbehutsamb gewesen: da fallt er alßbald auff seine Knye / vnd legt sein Haupt / auß hertzlicher Geschämigkeit / vnd Demut / vor die Füß der Bildnuß vnser lieben Frawen / berewet vnd beweinet sein Vnrecht / mit solchen Worten / sprechend; **O mein gnädigste Fraw / tritte mit deinen Füssen / disen stoltzen Kopff: vnd zerknirsche dise Schlang.** Auß eben diser Erinnerung seiner Mängel vnd Fähler / pflegt er den Zettel / warauff er seine Verbrechen eintweders deß gantzen Jahrs / oder wenigist dise / ab welchen er zum meisten ein Mißfallen tragt / verzeichnet / mit weinenden Augen / als ein Vbelthäter / in die Hand vnser lieben Frawen Bildnuß zustecken / vnd dieselbe / durch alle jhr Barmhertzigkeit zubitten / daß sie jhme bey jhrem lieben Sohn / aller solcher Verbrechen Verzeyhung erlangen / jhne bey demselben versöhnen / vnd daran seyn wölle / das jhme solche in dem Register Göttlicher Gerechtigkeit außgelöscht werden: dann er wisse / daß sie bey jhrem lieben Sohn / alles Vermög / vnd daß all sein Heyl an jhrer Milde vnd Barmhertzigkeit hange / wann sie sich nur würdige / für jhne zubitten. Solcher gestalt dann / name Alexius in allen Dingen / was jhme jmmer begegnet / vnd zustehet / bey der Bildnuß der Gebärerin Gottes / sein Zuflucht; bey diser allein / was er angreifft / vnd vor die Hand nimbt / suchet er Hülff vnd Beystand: in allen Zweiflen erholt er sich bey jhr Rath / als seiner besten vnd getrewesten Rathgeberin: jhr befilcht er alle seine Geschäfft / all seine Vorhaben / auch all seine Mißfallen vnd Verdruß: mit einem Wort / alles vberlegt er mit jhr. Begibt es sich / daß er etwan Geschäfft / oder anderer Vrsachen halber / auß dem Hauß gehen muß / oder den Paulinum zubesuchen / die Zeit erfordert / fallt er zuvor auff seine beyde Knye nider vor der Mutter Gottes / vnd bittet zumal dieselbe / mit geneigtem Haupt / vmb jhren Mütterlichen Segen vnd Benediction. Vnd diß thut er / so offt er ausser: oder in das Zimmer gehet. Ist nun Sach / daß er etwan an den fürnembsten Festtägen / oder sonst zu andern Zeiten / in seinem Gemüt ein Trost vnd Andacht in jhme selbs empfindet / sonderlich aber / da er vermerckt / daß Gott jhme sein Hertz mit dem Liecht seiner Göttlichen Einsprechungen erleücht / vnd etwan zu Vbung diser oder jener Tugend / vnd Christlicher Vollkommenheit antreibt / was thut er? sihe Wunder / da ergreifft er alßbald die Feder / setzt auff das Papier solche innerliche Einsprechungen / vnd zugleich die Bedencken / derentwillen er solchen zugehorchen gäntzlich entschlossen wäre / verfaßt diß

alles in Form eines Sendschreibens / vnd stellet es an die Mutter Gottes / ersucht darmit dieselbe / daß sie zu seinem Vorhaben vnd Verlangen jhme verhelffen wölle / bringt nachmalen das Schreiben vor die Bildnuß Mariæ / vnd legt solches zu jhren Füssen: in keinen Weg zweiflend / sie werde jhne seiner Bitt gewehren: Beschicht es / daß er sich etwan vbel auff / vnd kranck befindt / deßwegen ausser deß Hauß zugehen / jhme nicht getrawet / ist das nechst / daß er sich seines Zimmers haltet / vnd zwar auff das Stühlein vor seinem Altärl setzt / da nimbt er in seine Armb / die Bildnuß Mariæ / haltet jhme solche vor seine Augen / vnd in demselben gebraucht er sich jederweilen gegen der Mutter Gottes der jenigen Worten / deren sich Maria Magdalena / vor Aufferweckung jhres todten Bruders Lazari / zu Christo dem HErrn gebraucht hat / sprechende:

Nemme wahr / den du liebest / ist kranck.

Einmal in der Wochen / vnd zwar an Sambstägen / hat er im Brauch / vor dem Altärl vnd Bildnuß Mariæ / mit derselben ein liebliches Gespräch anzustellen / in welchem er zuwiderholen pflegt sein hertzliches Verlangen / dermal einsten in dem Himmlischen Vatterland sie zusehen / darmit zuverstehen gebend / daß jhme die Weil dises zeitlichen Lebens gar zu lang wäre: so dann / könde er sich nicht gnugsamb verwundern / das Menschen gefunden solten werden / welche sie / die Mutter Gottes nicht liebten, noch mehr aber verwunderte jhne / daß vil Menschen wären / die in vilen Tägen gar nie an sie gedachten: in disen vnd dergleichen Gesprächen / bringt er Alexius wol manche Stund zu. So pflegt er auch / nach dem die Zeiten im Jahr seyn / vnd die Festtäg fallen / mit gewissen Geschänck vnd Opffer / von allerley Früchten vnd Garten-Gewächs / Blumen vnd dergleichen: widerumb Silber vnd Gold gemachten Hertzen / vnd Ringen / darauff der Namen Mariæ geschmeltzt / wol auch mit köstlichen Pfenningen / von jhren Geheimbnussen / die Mutter Gottes zuverehren. Im Frühling / vnd so lang sonsten die Blumen vnd Rosen im Jahr verhanden seyn / thut er die guldene Cron der Bildnuß Mariæ abheben / vnd an dero statt eine auß Rosen / vnd andern Blumen / derselben auffsetzen: vnd in dem er solches thut / darff er wol auß grossem Vertrawen vnd Lieb / so er gegen der Mutter Gottes tragt / sagen: er wölle jhr dise guldene Cron / so lang vnd vil / nicht mehr auffsetzen / biß sie jhme völlige Verzeyhung seiner Sünden: Hülff vnd Beystand in seinem Hinscheyden auß disem Leben / vnd dann Befreyung vom Fegfewr / versprechen werde. Solcher gestalt dann / vnd auff angedeute Weiß / erzeigt / vnd gibt Alexius sein Lieb / welche er gegen der Mutter Gottes tragt / zuerkennen; dise seine Werck / als Beweiß seiner Lieb / hab ich auß seinen Bettbüchlein

einem / welches er mir vertrawt hat / genommen. Lieber Leser / ich hälte darfür / dir wurde nicht gelegen seyn / daß du mir dein Bettbüchel also vertrawtest / wann du anderst eines hast: vnd villeicht wurden in solchem / vil müssig / vnd lähre Blätter seyn / die sich mit deß Alexij gar nicht vergleichten / es ist wol zubetawren / daß bey disen vnsern Zeiten / so wenig Paulini, vnd noch weniger Alexij, gefunden werden.

Das XII. Capitel.

Was deß Paulini Eleemosynarius, oder Allmusen-Geber / für außerleßne Werck der Andacht / als Beweisungen der Lieb gegen der Mutter Gottes / von seinem HErrn zuerzehlen pflegte.

ALs ich das dritte / vnd letztemahl in die Statt kommen / wo Paulinus vnd Alexius wohnen / habe ich beyde absonderlich besuchet / vnd jedem ein Exemplar zugestellt / etlicher von mir verzeichneter fürtreffenlicher / vnd auff alle Tag deß Jahrs eingetheilter Liebhaber Mariæ / auff was Tag nemblich ein jeder deren / auß disem Leben abgeschyden seye / massen ich jhnen vorgangnen Jahrs / versprochen gehabt. Alexius hat mich hinwiderumb in meinem Quartier besucht: Paulinus aber / weil er von etlichen Tägen hero / in seinen Glidern was vnpäßlich war / schickte zu mir seinen Allmusengeber / einen gar feinen Priester: diser entschuldigte seinen Herrn bey mir / daß / ob er wol hertzlich gern sich / vor meinem Abreysen / bey mir erzeigt hätte / wäre es aber jhme nicht möglich gewest: bedanckte sich gantz freundlich / vmb die hinderlassene Abschrifften: vnd wünschte mir auff mein vorhabende Reyß vil Glück vnd Heyl. Auff solches deß Priesters Anbringen / hab ich Gelegenheit genommen / denselben mit Gespräch was auffzuhalten: wünschte jhme forderist Glück / daß er bey Paulino in Diensten sich auffhielte: Der bekennte nun gut rund / daß er sich glückselig schätzte / bey zweyen solchen Herrn / Alexio vnd Paulino bekandt zuseyn / sonderlich aber / daß er in dises Diensten sich befinde; Seytemalen er bey solchem Dienst / gar vil / vnd erwünschte Gelegenheit habe / seiner Seelen Heyl auff das beste abzuwarten / vnd täglich newe Weiß vnd Weg zuerlernen / sich bey der Mutter Gottes verdient zumachen / vnd dero Gnaden sich zuversicheren. Welchem ich geantwortet / Glaubt mir lieber Herr: Ich achte mich nicht weni-

ger / als jhr / absonderlich glückselig / daß ich in diser beyder Herrn Kundschafft kommen / vnd was bey denselben ich gesehen / vnd wahr genommen hab / daß gereicht zu meinem grossen Nutz vnd Heyl; Er aber sagte / es ist meines Erachtens / gar wenig vnd gering / was dise beyde Herrn euch vertrawt / dann da ich allein euch das jenig erzehlen solte / was dero herrliche tugendliche Werck / vnd Andachten / gegen der Mutter Gottes belangt / deren jhr noch die wenigiste Wissenschafft habt / wurde mir wol kein Tag darzu erklecken. Dise Red dann verursachte in mir ein newe Begierd vnd Verlangen / ein mehrers von jhme zuvernehmen / ersuchte derohalben jhne / weil wir da allein beysamen / vnd niemand vmb den Weg wäre / er wolte mir doch nichts verhalten / was er von beyder / sonderlich aber / von deß Paulini geheimen Andachten / gegen der Jungfrawen Maria / gutes Wissen habe. Der fromme Priester erbietet sich / meinem Begehrn statt zuthun / doch mit disem Beding / daß ich von dem Alexio ichtwas zusagen / jhme nichts zumuethen wölle / werde schon von seinem Secretarj / genugsamben Bericht haben mögen. Solle mich also mit dem begnügen / was er vom Paulino mir vertrawen werde.

I.

Erstlich dann sagte er mir / daß Paulinus drey vnd sechtzig arme Personen / pflege in blaw gutes Tuch zukleyden / vnd dises zu Ehren der drey vnd sechtzig Jahren / welche die Mutter Gottes auff diser Welt / jhres Alters / solle erlebt haben.

II.

Fürs Ander / daß er keinen armen Menschen niemal ohne Gaab / vnd Lehr / von sich gehen lasse / doch allezeit mit der angehengten Erjnnerung / die er eintweders selbs / oder durch seine Diener thun laßt / daß sie die Mutter Gottes in Ehren haben / vnd für jhne einmal dieselbe mit einem Englischen Gruß grüssen sollen. Item / so gebe er Paulinus einem jeden Armen / auff das wenigist einen Groschen / im Fall aber einer oder der ander / sich mit dem Namen Joseph / Joachim / oder Anna angebe / werde solchem das Allmusen auff fünff Groschen: die aber den Namen Mariæ haben / auff zehen Groschen vermehrt.

III.

Alle Monat stewre er ein arme Jungfraw mit 50. Cronen Heyrathgut auß: vnd wol auch mit hundert Cronen / nach dem der Mann sey.

IV.

Welcher von jhme / in dem Namen Mariæ / was begehre / es sey gleich was es jmmer wölle / der werde von jhme seiner Bitt ohnfehlbar gewehret

V. An.

V.

An den hohen Festen vnser lieben Frawen / wann es sich begibt / daß ein arme Person zu der Stund / da Paulinus zu Tisch sitzt / sich anmeldt / vnd jhme angezeigt würd / sendet er gleich von seinem Tisch derselben ein Speiß zu: Bißweilen auch / nachdem der arm Mensch beschaffen ist / das Silber selbs / darinn die Speiß ist.

VI.

Verschinen Monat / sagte diser Priester ferner / habe sich an einem vnser lieben Frawen Fest zugetragen / das / als er Paulinus, bey der Taffel sasse / vnd gehört habe / daß ein Weibs-Person mit gar heller Stimm / vmb ein Allmusen gebetten / habe er alßbald vom Tisch ein silberne Schüssel mit einer köstlichen Brüe ergriffen / vnd der armen Frawen zugeschickt / welche sich dergleichen kostbarlichen Mahlzeit nicht versehen gehabt.

VII.

Nicht wenig verwunderlich ist auch diß / das Paulinus die Ehr Mariæ / so weit in Acht nimbt / daß er keinen Diener / oder andere Person / in sein Haußwesen vnd Dienst leicht auffnimbt / es hab dann solche den Namen / eintweders auß der Freundschafft Mariæ / oder der jenigen Heiligen / welche jhr der Mutter Gottes / absonderlich zugethan gewesen / vnd dieselbe geliebt haben: als da seyn / der H. Johannes der Tauffer: S. Joachim: S. Joseph: S. Bernard: S. Hermannus: S. Alexius: vnd dergleichen: vnd dise Namen liebt Paulinus absonderlich / vnd wer dergleichen hat / ist bey jhme vor andern wol daran. Dahero wann sich jemand bey jhme vmb Dienst anmeldet / als / vmb eines Schaffners / Haußknechts / Gartners / oder andern / etc. ist gleich die Frag / was Namens solcher sey. Ist nun sach / daß einer von obangedeuten Nämen / einen hat / bedarff es keiner weitern Fürbitt; dann ein solchen nimbt er vor all andern auff. Verschine Wochen hat einer jhme Paulino sein Dienst anerbotten / den Ackerbaw zuführen / den hätte er allerdings abgewisen / allein darumb / weil er sich Pompejum nennte. Als aber er verstanden / daß dessen Haußfraw Josepha hiesse / hat er jhne alßbald auff- vnd angenommen. Sodann bedient er sich allezeit ehender / vnd lieber / deren Krämern / Handwercksleuthen / vnd Taglöhnern / bey seinem Haußwesen / welche dergleichen jhme beliebte Namen haben / als anderer. Dises nun / sprach mehrgedachter Priester / sovil nemblich mir die kürtze der Zeit / zugelassen hat / habe ich von Paulini Andacht vnd Gottseligen Vbungen gegen der Mutter Gottes / andeuten wollen: weil nun der Abend herzu nahet / erfordert mein Ambt / daß ich mich zu meinem Herrn verfüge.

Das XIII. Capitel.

Was ingleichem / deß Alexij Secretarius, von seines Herrn Andacht / gegen der Mutter Gottes / erzehlet hat.

FOlgenden Tag / als ich nunmehr schon wegfertig war / hat Alexius seinen Secretarj / sambt einem Paquet mit Schreiben zu mir gesandt / vnd mich ersuchen lassen / weil in solchem vil Schreiben von Wichtigkeit wären / daran jhme mercklich gelegen / ich wolte solche mit mir nacher Lyon nemmen / vnd alldorten den Closter-Frawen von der **Besuchung Mariæ** / zum **schönen Hoff** genannt / wohnend / zustellen lassen. Nach dem ich mich nun / dessen gutwillig erbotten: hab ich nicht vnderlassen / gemeltem Secretario zuverstehen zugeben / welcher gestalt ich mich befleissen thäte / aller Orthen von heylsamen tugendlichen Wercken / Gottseliger Personen / Kundschafft vnd Nachricht einzuziehen / als ersuchte ich auch jhne / mir von seines Herrn Alexij fürtrefflichen Vbungen / vnnd Andachten / gegen der Mutter Gottes / so vil zuvertrawen / als jhme bewust wäre: hiermit werde er mir ein angenemme Sach thun / vnd mich jhme hoch verbinden. Diser verweigerte zwar sich nicht; meldte gleichwol aber / daß weil ich schon wegfertig wäre / kunde er / wegen Kürtze der Zeit mir nicht alles / sondern nur was wenigs entdecken / vnd zwar / daß ich villeicht noch nicht wüsste. Sagte demnach / es hätte Alexius sein Herr / in dem jnnern Theil seiner Behausung / ein verborgen Zimmer / oder Gemach / welches er mir nicht gezeigt habe. In disem Gemach pflege er seiner Andacht / vnd verfügte sich täglich wenigist zweymal / als Morgens / vnd Abends dahin / vnnd handle in geheimb mit GOtt. Habe auch im Brauch allda / seine Bußwerck zuverrichten / vnd seinen Leib offt streng herzunemmen: So / dann / an den Feyerabendten / vor den hohen Festen vnser lieben Frawen / thue er dem heiligen Gebett gar lang obligen / vnd bißweilen auff der Erden die Nacht über / zuruhen. Dises Gemach / vnd Zimmer öffne er wol keinem andern Menschen / als Paulino. Mir / (sagte diser Secretarius) hat ein eintzigmahl das Glück gewölt / daß ich darein kommen: als ich nemblich ein Statuam / oder Bildnuß der Mutter Gottes / auß Glockenspeiß / welche sehr schwer war / hinein getragen. Da habe ich nun Wunder gesehen / wie

das /

das / bey vngefehr zwaintzig andere vnser lieben Frawen Bildnussen / an den Wänden desselben Zimmers / so mit guldenem Leder bedeckt / herumb hangten. Ob deren jeder / von grossen Buchstaben ein schöner Titul oder Vberschrifft zusehen war / dardurch ein Bildnuß von der andern vnderscheyden wurde. Vnder einer jeden Vberschrifft aber / waren zulesen / schöne Lobsprüch vnd Rueff zu der Mutter Gottes / mit welchen Alexius neben andern kurtzen Gebettlein / jede Bildnuß / der Ordnung nach / auff den Knyen begrüste. Wüste sich noch wol zuerinnern / daß er ob den Bildnussen folgende Titul gelesen habe:

Mein Schöne: Mein Königin: Mein Geliebte: Mein Fürstin: Mein Mutter: Mein Getrewe: Mein Verwunderliche: Mein Holdselige: Mein Rosen: Mein Gute: Mein Vnvergleichliche: Mein Süsse: Mein Köstliche: Mein Taub: Mein Weise: Mein Berühmbte: Mein Andächtige: Mein Einige: Mein Frewd:

Vnd dise seine Andachten meldte der Secretarius / verrichtet mein Herr / gantz verborgen / daß der Haußgenossen keiner das wenigist weiß. Nach dem Tisch / wann er jemand seiner guten Freunden / sonderlich aber ansehenliche Herrn zu Gast gehabt / last er durch seine Musicanten / deren er etliche / von gar guten Stimmen / stets vmb sich hat / ein liebliche Music vom Lob der Mutter Gottes anstellen / wie dann alle seine Diener / deß Singens wol erfahren seyn / also / daß er sich auff alle Begebenheiten / derselben bedienen mag. Wie dann in dem Sommer / nach vollendtem Nacht-Essen / er gemeiniglich sich in die Höhe deß Hauß auff die Altahn zubegeben pflegt / allwo seine Musici / zu Lob Mariæ / jhre Stimmen vnd Instrumenten hören müssen lassen / mit sein deß Herrn vnd anderer von ferrn zuhörenden höchstem Lust. Endlich sagte der Secretarius / es wäre noch mehrers zumelden / weilen er aber vermerckte / daß die Zeit meines Abreysens verhanden / wolte ich mich / mit disem begnügen lassen / beneben auch wissen / daß als gestern Abends sein Herr Alexius Paulinum, (welcher etwas übel auff war) heimbgesucht / beyde vermeldt / vnd jhnen starck vorgenommen haben / daß was ich / in dem von mir verfasten / vnd jhnen beyden verehrten Buch / auff alle Tag von den fürnembsten Liebhabern vnd Dienern Mariæ gemerckt / vnd verzeichnet habe / sie beyde miteinander / fleissig lesen wöllen / hat darauff sein Abschied von mir genommen:

men: Gegen deme ich mich/ wegen der/ mir vertrawten Sachen/ bedanckt. Was nun das Buch belangt/ so ich Paulino vnd Alexio verehrt / dieweil solches etliche gleichwol Fürwitzige/doch aber zur Andacht gegen der Himmel-Königin Maria/ gar dienstliche Sachen/ in sich begreifft/ bin ich bedacht/ solches in folgendem andern Theil dises Buchs / vor Augen zu stellen.

Ende deß ersten Theils.

Anderer Theil.

Begreiffendt drey vnnd sechtzig fürwitzige Fragen/ von dem Leben/ Gütigkeiten/ Tugenden/ vnd Gaben der Mutter Gottes.

Das I. Capitel.

Ob man in dem Lob vnd Verehrung der Mutter Gottes / der Sachen zuvil thun könne?

ES ist kein eintziger Zweiffel / daß die Mutter Gottes/ alles Lobs würdig vnd wehrt sey ; Dahero von mäniglich solle stets vnnd allezeit gelobt werden. So ist auch ausser Zweiffel / daß sie niemalen genugsamb könne gelobt werden. Dann jhre grosse Verdienst erfordern alles Lob / vnd solches hat keiner / welcher jhr beygethan war/ jemalen jhr abgesprochen. Seytemalen / wann einer alles / was lobwürdig ist/ vnd seyn kan/ von jhr erzehlt/ ist doch solches alles noch zu wenig/ vnd bleibt also vil noch im Rest / daß man allezeit zu mehrerm Lob Vrsach/ vnd Materi gnug hat. Wie dann der H. Chrysostomus solches nothwendig zuseyn vermeynt/ in Bedenckung/ seiner Meynung nach / **Maria die Mutter Gottes / ein Abgrund ist vnermeßlicher Vollkommenheiten.** Gleichwol will ich nicht sagen / daß man darumb der Sach/ mit jhrem Lob/ nicht könde zuvil thun / zwar nicht / mit vilem oder gar langem Gebett / wol aber / wann man jhrem Lob zuvil zulegen wolte/ als einem Menschen / deß Lobs gebühret. Deßwegen sagt der H. Bernhardus:

Die Ehr / vnd das Lob der Königin (verstehe Mariæ) liebet die Vernunfft: Die Königliche Jungfraw / die sonst / vnd für sich selbst / mit wahren Titlen deß Lobs wol versehen ist / bedarff deß falschen Lobs nicht: Sie will zwar gelobt werden / aber mit Bescheydenheit.

Wer derohalben der Mutter Gottes so vil Lob zulegen / vnd sagen wolte / Jhr Leib wäre vnsterblich: keiner Hitz / oder Kälten vnderworffen gewesen: Sie hätte auch jhr Leben mit dem allein hindurch gebracht / daß sie stets an GOtt gedacht: Item / daß sie in dem Menschlichen Leib / ein Engel gewest / vnd anders dergleichen / jhr zumässen wolte / der wurde freylich der Sach zuvil thun / vnd die Maß deß vernünfftigen Lobs / weit überschreiten: Wurde auch dergleichen Lob / der Mutter Gottes zu einer Schmach gereichen / vnd jhr sehr mißfallen. Mir ist zwar nicht vnbekandt / was vor Jahren / zu Lob vnd Ehr der Mutter Gottes / jhr Liebhaber einer / auß dem Orden deß H. Francisci / in dem Blitterensischen Closter / ein gar gelehrter Mann / mit Namen Petrus Iohannes Olivi geschriben hat; Er hatte nemblich etliche Tractätlein vom Lob Mariæ verfasset / vnd solche mit gar vilen newen Meynungen / vnd seltzamen Concepten / oder Einfäll angefüllt / welche dem Lob Mariæ nicht gemäß waren: Die seyn aber / nach dem sie in die Händ seiner Vorsteher kommen / nicht außgangen / sondern nach befundner Sach / ist jhme befohlen worden / solche zuverbrennen / vnd fortan die Mutter Gottes mit gebührender Bescheydenheit zuloben. Auff disen Befelch hin / hat der fromme Geistliche Mann / behend vnd ohn einiges Widersprechen / mit allen seinen Schrifften dem Fewr zugeeylet / solche verbrennt / vnd gleich darauff die heilige Meß gelesen. Ob welcher Heroischen That / als sich die andere Geistlichen / welche solches gesehen / nicht wenig verwundert / haben sie nach vollendter Meß / denselben gefragt / Ob dann jhne der vnverhoffte Befelch deß Obern / nicht betrübt / vnd in seinem Gemüt was vnruhig gemacht hätte? Auch wie er / nach verrichtem Befelch / ehe das Gemüt wider zu Ruhe kommen / alsobald sich zu der H. Meß habe bereit vnnd tauglich finden können? Denen hat er geantwortet / daß jhme der gedachte Befelch / wenigist nichts zuschaffen gegeben / so habe er seine Schrifften vnd Tractätlein / eben so ring verbrennt / als er solches gemacht. Ich hab zwar / sprach er / mit grossem Lust vnd Frewden die Sachen zusamen getragen / vnd beschriben / aber nicht mit wenigerm Lust vnd Frewden verbrennt / da ichs geheissen worden bin: Seytemalen mir nichts daran gelegen war / ob mein Werck an Tag käme / oder in dem Fewr auffgienge: Wann nur die Mutter

Gottes

Gottes / mein Mühe vnd Arbeit jhr nicht hat mißfallen lassen. Der Author diser Sach bezeugt / daß der Vorsteher deß Gottshauß nachmalen bekennt habe / etlichen Bekandten / daß er obbedeute Schrifften / vmb keines außdrücklichen Fehlers / oder Irrthumbs wegen verworffen / sondern allein gemeldtem Author die Gelegenheit deß eignen / vnd eitlen Wolgefallens / habe wollen abschneyden.

Das II. Capitel.

Welche / vnd wie vil deren seyn / so von dem Lob Mariæ der Mutter Gottes geschriben haben?

AVff dise Frag zu antworten / ist etwas schwer: Dann die Anzahl der Scribenten / ist grösser / als daß ich an disem Orth alle absonderlich erzehlen vnd benennen möge. In eines mir wolbekandten Liebhabers Mariæ Bibliotheck / habe ich vnlängst ein Buch gesehen / vnd wird Bibliotheca Mariana genennt / in welchem / alle die jenige Scribenten / welche selbiger Zeit / von der Mutter Gottes geschriben haben / mit Namen benennet. Was dann die Mänge der Scribenten belangt / als ich besagte Bibliotheck etwas fleissigers durchgangen / hab ich deren zwey Tausend / Hundert vnd zehen gezehlet / von solcher Zeit haben sich noch vilmehr herfür gethan / welche jhr Witz vnnd Verstand / in Herfürstreichung deß Lobs der Mutter Gottes / stattlich haben sehen lassen. Was aber die Vile der Bücher betrifft / welche alle von dem Lob Mariæ beschriben worden / vnd außgangen seyn / wird keiner leicht außsprechen können. Einen Authorem hab ich gelesen / der über die fünff Tausend Scribenten erzehlet / ausser deren / die jhme nicht bekandt seyn / welche alle von der Mutter Gottes geschriben haben.

Das III. Capitel.

Was Nation, Stands / vnd Condition gewesen seyen / welche von dem Lob der Mutter Gottes geschriben haben?

DIe allerfürnembste / vnd fürtreffenlichiste Männer diser Welt haben sich vnterwunden / von dem Lob Mariæ der Mutter Gottes zuschreiben / vnd solches Lob nach jhrem äussersten Vermögen groß zumachen. Dergleichen seyn gewesen: die allerhöchste Häupter vnd Vorsteher der Christlichen Kirchen / Päbst / Cardinäl / Patriarchen / vnd Bischöff. Widerumb: Christliche Käyser / König / Fürsten / vnd andere Potentaten der Welt. So dann in Geist- vnd Weltlichen Rechten hocherleüchte Männer / jnsonderheit Geistliche Ordens-Personen / vnderschidlicher Orden vnd Instituts / als Canonici Regulares deß heiligen Vatters Augustini: vil auß deß H. Benedicti: vnd H. Dominici Ordens / nicht weniger anderer Orden Verwandte / als Carmeliten / Carthäuser / Franciscaner / 2c. vnd sonsten fürnemme gelehrte Männer / welche alle jhr Lieb gegen der Mutter Gottes haben an Tag geben wöllen. So wird auch nicht bald ein Nation gefunden werden / auß dero nicht vil sich vnderstanden haben / das Lob Mariæ / in Schrifften vnd Büchern / bey der Welt bekandt vnd groß zumachen. Wie dann sich in der Zahl solcher Scribenten befinden: Abissiner / Affricaner / Arabier / Dalmatier / Sardinier / Syrier / Vngern / Seyten / Medier / Indianer / gegen Auff- vnd Nidergang der Sonnen / Irr- vnd Schottländer / Polacken / Portugaleser: Sicilianer / Engeländer / Niderländer / Frantzosen / Teutsche / Griechen / Spanier / vnnd Italianer. Nun ist zuwissen / daß die Anzahl der Scribenten erstbedeuter Nationen vnd hoher Ständen / nicht wenig / sondern vil gewesen seyn / dann allein der Päbsten haben sechs vnd viertzig / der Mutter Gottes Lob / vnd Hochheit ansehnlich in Schrifften erhebt: Der Cardinälen / über die siben vnd funfftzig: Der Patriarchen vier vnd dreyssig: Vnd dann der Bischöffen zwey Hundert neun vnd funfftzig: Der Fürsten vnd Potentaten / werden acht vnd zwaintzig gefunden: Regulierte Canonici deß H. Augustini vnd Eremiten Hundert siben vnd sechtzig: Benedictiner / Hundert vnd drey: Carmeliten / Hundert vnd einer. Auß dem Orden deß H. Francisci / zwey Hundert vier vnd sechtzig: Carthäuser / acht vnd zwaintzig: Dominicaner / drey Hundert fünff vnd viertzig: vnd sovil der Societät Jesu. Hier-

Hierauß dann ist leicht die Rechnung zumachen / wie groß die Anzahl der Bücher / Tractaten vnd Schrifften / so zu Ehren der Mutter Gottes geschriben worden / seyn müsse. Auß vnderschidlichen Nationen / kunden gleichfalls Scribenten in guter Anzahl beygebracht werden / aber zu Gewinnung der Zeit / will ich nur etliche nennen: Als der Engeländischen Nation / seynd Hundert fünff vnd dreyssig: Der Niderländischen / drey Hundert ein- vnd viertzig: Der Frantzösischen Nation / drey Hundert vnd zehen: Der Teutschen / zwey Hundert vier vnd neuntzig: Der Griechischen / siben vnd neuntzig: Der Spanier / vier Hundert: Der Welschen / neun Hundert vier vnd dreyssig: Vnd diser aller Meynung zuschreiben / gienge allein auff das Lob Mariæ.

Das IV. Capitel.

Ob die drey Personen in der heiligisten Dreyfaltigkeit / ein gleiche Lieb / gegen der allerseligsten Jungfraw Maria getragen haben?

MIt diser Frag / wird noch ein andere fürwitzige Frag abgefertiget vnd beantwortet / nemblich: warumb die Jungfraw Maria / mit jenen Worten in hohen Liedern am 4. Cap. Veni de Libano, &c. komme von Libano. rc. durch ein dreyfaches Veni, oder komme / berueffen werde? Darauff antwortet Richardus de S. Victore, &c. also: Die Erste Berueffung sey beschehen / von der ersten Person der allerheiligsten Dreyfaltigkeit: Die Ander / von dem Sohn Gottes: Die Dritt / von dem heiligen Geist. Gleich wie nun dise drey Göttliche Personen / zumal vnd vnverscheyden / der seligsten Jungfrawen Maria / gleichen Beytrag der Gaaben zu ihrer außerlesner Heiligkeit gethan haben / also mit gleichem vnd einhelligem Willen / haben sie ihr auch die Crön der Glory mitgetheilt. Nun ist vnder allen Gaaben vnd Gnaden kein grössere / vnd fürtreffenlichere / als das Werck der Menschwerdung / dero Werckmeister ist die gesambte hochheiligste Dreyfaltigkeit gewesen: vermög deß gemeinen Außspruchs der Theologen oder Gottsgelehrten: in deme sie sagen / daß alle Werck Gottes außwerts sich erstreckend / vnd sie ad extra nennen / allen drey Göttlichen Personen gemein seyn. Dessen zu Bekräfftigung / sagt der H. Fulgentius:

Der Vatter hat zwar seinen Sohn allein geboren: aber nicht allein produciert, oder vorgebracht; in dem Sohn ist deß alleinigen Vatters gebären gewesen: vnd in demselben gebornen Sohn / die Mitwürckung der gesambten Dreyfaltigkeit.

Das V. Capitel.

Ob die Mutter Gottes in disem Leben / das Wesen der GOttheit allezeit gesehen hab / oder nur zu gewissen Zeiten?

EIn newer fürtreffenlicher Scribent / thut etlicher Authoren Meldung / welche alle der Meinung gewest seyn sollen / daß die allerseligste Mutter Gottes / von dem ersten Augenblick an / jhrer vnbefleckten Empfängnuß / GOtt in seiner Wesenheit allezeit / vnd stets angeschawet habe. Dahero hat diser Scribent Gelegenheit vnd Vrsach genommen / besagter Authorn Meinung zuverfechten / vnd die widerige zuverwerffen; er tragte sovil Bewehrungen vnd Proben / solcher meinung zusamen / daß er fünff Blätter darmit anfüllete / deßwegen jederman darfür hielte / er wäre gäntzlich auch derselben Meinung. In bemelten fünff Blättern aber / als er dise Frag vnd antwort endet / hängt er in den letzten Linien dise Antwort an / vnd sagt; daß man sich an dise sein Meinung nicht halten: sonder vilmehr bey jener gemeinen Meinung deß Suarez, Vasquez, vnd anderer ansehlicher Theologen, verbleiben solle / welche sagen / daß die Mutter Gottes dises Privilegium oder absonderliche Gnad der Anschawung Göttlichen Wesens / nicht stets in ihren Lebszeiten gehabt habe / seytemalen solches allein der gebenedeytesten Seel Christi deß HErrn gebüre / vnd eigenthumblich seye. Ich zwar zweifle nicht / diser Scribent habe dise sein Meinung dem völligen Wasserstrom vnd Strudl der Gelehrten entgegen gesetzt / allein darumb / damit er den Leuthen nicht den Mund öffne / vnd er für den Ersten außgeschryen werde / der solche newe Meinung erfunden; wolte also mit solcher nicht hervor / sonder war jhme genug / daß er andern zu diser Meinung den Weg gebahnet / Anlaß geben / vnd nachgedencken gemacht habe. Auff dises dann hin / könden wir keck / vnd sicherlich darfür halten / vnd mit etlichen fürnemmen Gottsgelehrten (deren nicht wenig seyn) sagen: daß obwolen Maria nicht stets vnd allezeit der Göttlichen Anschawung genossen / sie doch derselben

ben zu Zeiten / vnd offt darmit gewürdiget worden sey; wie es dann der Vernunfft gar gemäß ist zuglauben / daß der Mutter Gottes dergleichen Gnad widerfahren sey / welches andern Menschen vor vnd nach jhr / widerfahren ist. Dann hat der Allmächtig GOtt solche Gnad dem H. Paulo erwisen / da er in den dritten Himmel verzuckt worden / allwo er gesehen / daß er nicht außsprechen könden / vnd seinem Diener Moysi gethan / da er mit jhme / wie die H. Schrifft bezeugt / von Angesicht zu Angesicht geredt / wer will zweiflen / daß auch Maria die Mutter Gottes dergleichen Gunst von GOtt empfangen / vnd zur Anschawung seines Göttlichen Wesens / erhebt worden sey? für das Ander / weil GOtt nicht weniger geneigt ist / den Menschen guts zuthun / als / wann sie vnrecht handlen / böses / das ist zustraffen: inmassen er gewölt / daß der Gottlose Kayser Constantinus Copronymus, die höllische Peyn in seinen Lebszeiten nicht allein sehen: sonder gar erfahren solte / wie er dann offentlich bekennt / vnd sich beklagt hat / daß er wegen verübter seiner Missethaten wider GOtt / vnd sein allerheilligste Mutter / lebendig in den höllischen Flammen seye gequellet vnd abgestrafft worden; dergleichen auch dem Dathan vnd Abyron im alten Testament begegnet: welche mit sambt jhrem Anhang lebendig in die Höll hinab gestigen / vnd verstossen worden seyn / wer wolte glauben / daß GOtt seiner allerliebsten Mutter / wegen jhrer grossen Verdiensten / die Himmlische Glory jederweilen anzuschawen / vnd zugeniessen / verweigert habe? was nun aber die Zeiten belangt / zu welchen GOtt seiner geliebsten Mutter die Gnad seiner Göttlichen Anschawung / erwisen habe / ist glaublich / daß solches erstlich in dem Augenblick geschehen sey / als dieselbe ohn alle Mackel der Erbsünd / in Mutterleib ist empfangen worden. Diser Meinung ist gewesen der H. Bernardus / vnd mit jhme Suarez, Vasquez, Florentia, vnd andere fürnemme Theologi, deren Meinung sich auff folgende Meinung fundiert; nemblich: recht vnd billich sey es / daß die Mutter Gottes / in jhrer Empfängnuß / mehr Gnaden von GOtt empfangte / als alle Menschen vnd Engel: darumb sey glaublich / daß GOtt jhr wenigist sovil Gnad erwisen habe / als vil er hievor seinem Diener Moysi / vnd nachmalen dem H. Paulo erwisen hat. Ferner ist billich zuvermuthen / daß GOtt sein geliebste Mutter mit obbedeuter / absonderlicher Gnad / an denen Tägen fürnemblich begnadet habe / an welchen GOtt was sonderbares mit jhr vorgenommen hat: dergleichen gewesen ist der Tag / vnd der Augenblick / in welchem dieselb ist empfangen worden: Zum Andern / als sie auff dise Welt ist geboren worden: also haltet Francicus Mendoza darvor / vnd sagt / das / wann andere Menschen geboren werden / selbige ordinari gleich zuweinen / vnd die Schuld vnserer ersten Eltern

zubeklägen pflegen / also sey der Vernunfft gar gemäß / daß Mária / welche von der ersten Eltern Verbrechen vnd Schuld/ kein Gemeinschafft gehabt / wegen jhrer grossen Heiligkeit vnd Vnschuld/damalen deß Angesichts Gottes ansichtig worden sey/in welchem Ansehen/die Summa aller Frewden bestehn thuet. Drittens ist glaublich / daß die allerseligste Jungfraw Maria / abermalen mit der Göttlichen Anschawung begnadet worden sey/als sie in jhrem heiligsten Leib / den Sohn Gottes empfangen. Diser Meinung sein gewesen der H. Bernardinus : der H. Petrus Damianus / S. Antoninus / vnd andere mehr / welche alle darfür halten / daß solche Gnad die Hochheit derselben verdient habe / in deme sie nemblich / so hoch von GOtt erhöht worden / daß sie solte seyn / ein Mutter seines allerliebsten einigen Sohns. Zum Vierdten/ eben dise heilige Vätter / vnd Lehrer / wöllen auch / daß die Mutter Gottes in der Stund vnd Zeit / da sie den Heyland der Welt geboren hat/in jhrem Gemüt der Anschawung Gottes sey gewehret worden ; dann weil solche Stund/jhr die höchste Glückseligkeit gebracht/als sey es glaublich/ daß jhr geliebster Sohn / mit diser absonderlichen Frewd der Beschawung Göttlichen Wesens / dieselbe angefüllt vnd getröstet habe. Dann zum Fünfften / als Christus der Heyland / von Todten aufferstanden / ist gar vernünfftig zugedencken/ daß die betrübte Gottes Gebärerin abermalen/mit klarer Anschawung Gottes seye erfrewt vnd deß Leids erquickt worden / vnd zwar / nach Meinung deß hocherleuchten vnd Wunderheiligen Manns Thomæ Villanovæ Ertz-Bischoffens zu Valentza in Hispania/ Deßwegen/ weil derselben Hertz vnd Gemüt / zur Zeit deß bittern Leydens vnd Sterbens jhres allerliebsten Sohns / in dem Meer der Schmertzen vnd Mitleydens/ gleichsamb versenckt worden / hat sich ja gebühret / daß in dessen frölich- vnd glorwürdigister Vrständ/jhr Hertz mit dem Bach der Göttlichen Wollüsten vnd Frewden vberschwembt werde.

Das VI. Capitel.

Ob könde mit Warheit gesagt werden / daß GOtt die seligste Jungfraw Maria mehr geliebt habe/als alle Engel vnd Menschen / alle zusamen genommen.

VJl Theologi seyn der Meinung / daß GOtt der Allmächtig der glorwürdigen Jungfrawen / vnd Gottes Gebärerin Mariæ allein / mehr Gnaden mitgetheilt habe / als allen Englen vnd Menschen

schen mit einander. Ist nun deme also: so folgt/ daß GOtt dieselbe mehr geliebt habe/ als alle Engel vnd Menschen/ rc. Richardus von S. Laurentio/ erkläret dises/ mit einem gar feinen Vorwurff/ daß nemblich Maria die Mutter Gottes/ den Englen in der Lieb/ weit sey vorgezogen worden/ die Engel/ spricht er/ begehrten mit höchstem Verlangen/ Christum in Menschlicher Natur zusehen; Nach andern Sachen/ ob sie gleichwol auch Liebens werth waren/ stunde doch jhr Verlangen nicht/ weil solche alle/ mit der Beschawung deß Angesichts Christi/ in keinen Weg zuvergleichen waren: Eben dergleichen ist von der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit nicht vnbillich zugedencken/ daß nemblich die drey Göttliche Personen nichts mehrers zusehen verlangen/ als Mariam; Dann diß ist jene Göttliche Sunamitis, nach welcher die drey Personen in der Gottheit schreyen: **Wende dich vmb: Wende dich vmb: Wende dich vmb Sunamitis, auff daß wir dich sehen mögen.** Aber: O Jhr Allerheiligiste Personen! Sollen dann die Engel ewre Augen nicht raitzen? Ist nicht ohne; aber Maria ersättiget dero Augen mehr/ als alle Englische Geister. In den hohen Liedern deß Königs Salomonis stellen vns die Engel gar fein auch vor Augen die Lieb Gottes/ gegen Maria/ vnd geben zuerkennen/ daß solche gegen derselben weit grösser sey/ als gegen allen gesambten Menschen. Dann sie bezeugen/ daß der gantze Vmbkreiß der Welt/ ob gleichwol derselb ein vnendliche Anzahl vnd Menge der Menschen in sich begreifft/ dannoch vor GOtt/ gegen Maria gerechnet/ vnd verglichen/ mehrers nicht sey/ als ein wilde/ wüste/ oder läere vnbewohnte Einöde: Dises geben sie zuerkennen/ mit jhrer Verwunderung/ in dem sie auffschreyen: **Wer ist dise/ die da herauff steigt von der Wüste/ überschütt mit Wollüsten:** Als wolten sie sagen: daß GOtt Mariam eintzig vnd allein/ liebe/ vnd hoch schatze/ vngeachtet alles andern/ was in der Welt ist; Herentgegen alle Menschen/ so vil deren jmmer seyn/ vnd so heilig sie auch wären/ gegen der Mutter Gottes gleichsamb nicht geachtet werden.

✠

Das VII. Capitel.

Ob Maria wurde gewest seyn / wann Gott nicht wurde Mensch worden seyn?

JCH will allhie von etlicher gelehrter Männer Meynung nichts melden / welche nemblich darfür halten / daß die seligiste Jungfraw Maria / eine auß den fürnembsten vnd wichtigisten Vrsachen gewesen sey / daß GOtt mehr von Jhret: als der Engel vnd Menschen wegen / habe wöllen Mensch werden: Doch wöllen wir die Sach weiters außführen / vnd sehen / ob deme also sey / wie etliche vermeynen; daß / wann GOTT nicht wurde Mensch worden seyn / die Jungfraw Maria auch nicht wäre erschaffen worden. Diser Meynung ist der Heilige Ephrem: vnd sagt: **Wann GOtt nicht Fleisch wäre / weßwegen wäre Maria auff die Welt kommen?** Der H. Johannes Damascenus stimbte deme bey / vnd spricht / von Maria redent: **Du würdest Gott haben / von dessenwegen du bist erschaffen worden.** Das Fundament diser Meynung ist / dieweil Gott Mariam / mit deß Leibs vnd der Seelen / weit mehrer Gaben vnd Gnaden versehen hat / als Er einmal was anders / ohne sonderbare Macht erschaffen hat. Dises aber ist Mariæ der Jungfrawen von GOTT absonderlich widerfahren / dieweil Jhr gantzes Wesen vnd Vollkommenheit / an dem Wesen vnd Vollkommenheit Christi / hanget. Wann derohalben das principal / das ist das jenig / daran das ander hanget / nit gewest wäre / wurde folglich dises auch kein Statt vnd Platz gehabt haben. Vnd weil auch Adam / wann er schon in seiner Vnschuld beständig verharret wäre / den Sohn Gottes vom Himmel herab zuziehen / die Macht vnd Krafft nicht gehabt / hätte GOTT widerumb keiner Mutter bedarfft / wie ein solches gar fein bezeugt der H. Anselmus / da er spricht:

O Maria! du verwürffest keinen Sünder nicht / dann ohne dise / wurdest du einen solchen Sohn zuhaben / nie würdig worden seyn.

Das

Das VIII. Capitel.

Ob die seligiste Jungfraw Maria in allem / also vollkommen gewest sey / daß GOtt nicht noch ein vollkommnere Mutter / oder Weibsbild / erschaffen hätte können?

DEr heilige Thomas von Aquin hat zu diser Frag Gelegenheit geben / dann er sagt: **Maria wegen jhrer Mutterschafft / macht sich theilhafftig der Vnendlichkeit: Derentwegen kan kein Creatur höcher oder fürtrefflicher seyn.** Welche Wort klarer seyn / als der helle Tag. Gleichwol mögen solche Wort / noch was mehr / deß Liechts leyden / wann man recht verstehn will / wie vnd was Gestalt / kein vollkommnere Mutter / oder Weibsbild seyn könne / als Maria ist. Dann alßbald dieselbe das Wesen vnd esse, eines Menschen bekommen / ist sie alßbald mit allen / vnd solchen Gnaden vnd Gaben versehen worden / welche ein Mutter GOttes / nach Würdigkeit zieren kundten / vnder solchen Gaben aber / war eben auch diser Titul / daß sie ein Mutter Gottes wäre / vermittelst dessen / sie etwas mit Gott gemeines erlangt hat / auß welchem die Vnendlichkeit / So der H. Thomas Ihr zugeeignet / entspringen thut / dise erhebt er so hoch / das dahin kein eintzige Creatur gelangen mag: Dann ausser Ihr der Mutter Gottes / ist / vnd kan nichts seyn / deme ein solche Hochheit / vnnd so grosse Menge der Vollkommenheiten köndte zugemessen werden / vnd ist gewiß / daß zwischen der Mutter Gottes / vnd einem Priester deß Newen Testaments / ein grosser Vnderschid ist / dann ob gleichwol die Würdigkeit eines Priesters vnendlich ist / vnd also hoch / daß solcher / wann man allein sein Hochheit vnd Würdigkeit ansicht / er zu einem höhern Grad der Würdigkeit nicht gelangen kan; nichts destoweniger aber / so ist die Person / dises oder jenes Pristers besser / heiliger vnd vollkommner / als deß andern / dann die Würdigkeit für sich selbs / erfordert nicht / daß die Person / dero das Ambt vnd Würde eines Priesters anhängig ist / nothwendig in dem höchsten Grad der Heiligkeit sey; Nun hat der Titul der Mutter Gottes / Ihr etwas vnendliches beygelegt / sonderlich aber die gar nahende Sippschafft / mit dem Sohn / also / daß wann Ihr Heiligkeit mit der Hochheit der Mutterschafft vereinbart

bart würd / erlangt sie ein vnerschätzliches Ansehen / dergleichen kein einige Creatur erlangen kan: Scheint also / vnd folgt / daß kein Mutter noch Frawenbild ersunden kan werden / welche fürtreffenlicher / oder vollkommner sey / als Maria.

Das IX. Capitel.

Daß der Sohn Gottes / warhafftig ein arme Mutter erwöhlet habe.

DIe allerseligiste Jungfraw Maria hat so vil in Ihrem zeitlichen Vermögen gehabt / daß sie sich ehrlich hinbringen können / vnd das Allmusen zuheischen nicht genöthiget worden: Dann deren keines / weder Ihre Eltern / noch ihr Gespons zugelassen hätte. Hätte sich auch nicht gezimet / daß ein solche Person vnd Jungfraw / welche zu einer Mutter deß Sohns Gottes verordnet vnd erkieset war / sich auß dem Allmusen erhalten solte. Einen Weg aber / als den andern / weil sie wuste / das Ihr geliebter Sohn / die Armut sehr liebte / vnnd selbige den Menschen rühmen vnnd rahten thäte / hat sie dieselb verlobt / vnnd darauf aller Güter vnd Eigenthumbs / ausser deß einigen Grabs Ihres Vatters / sich gäntzlich verzigen / in gemeltes Grab haben die H. Apostel / nach Zeugnuß Salazar / vnd S. Brigitten Offenbarung / nachmalen Ihren Leichnamb begraben. Ab dergleichen Mutter / welche die Armut also geliebt / vnd vmbfangen / hat GOTT ein solches Wolgefallen gehabt / daß er sie allen andern Weibern vorgezogen / vnd auß Ihr hat wöllen geboren werden. Eben die Armut ist ein Vrsach gewest / warumb die gebenedeyte Jungfraw alle Ihre Raissen zu Fuß zuverrichten pflegte / diser Meynung ist der H. Bernhardus gewest / deme gleichwol andere Lehrer nit beygefallen / wie in folgender Frag erscheinen wird.

Das

Das X. Capitel.

Ob die seligiste Jungfraw Maria / Ihr Reiß von Nazareth gen Betlehem / zu Fuß / vnd ohn eintzige Gefährtin / etwan einer Magd / verricht habe?

DIse Frag ist nicht zuverwerffen / noch für vnzeitig zuhalten / seytemalen solche von Toleto / Salmerone / vnnd andern hochgelehrten Männern auff die Bahn gebracht worden. Wie dann von den Gelehrten dergleichen Fragen / die Mutter Gottes betreffend / weil in den Evangelien eigentlich kein Meldung darvon beschicht / jederweilen pflegen hervor gebracht werden: Worüber sie jhre Meynungen vnd Gutachten / nachmalen geben.

Der H. Bernhardus / vnd H. Fulgentius halten darfür / daß die Mutter Gottes von Nazareth nacher Betlehemb zu Fuß gangen sey / vnd ob sie gleichwol groß Leibs vnd schwanger war / habe doch Ihr solches kein Verhinderung gebracht am gehen; Dise Ihr Meynung / bestätten sie mit dem / daß nemblich / die allerseligiste Jungfraw / als ein Liebhaberin der Armut / ein sondere Frewd vnd Wollust gehabt / Ihr Reiß nach Brauch der Armen / zuverrichten. Einer andern Meynung ist der H. Johannes Chrysostomus: Diser haltet gäntzlich darvor / daß die Gottes Gebärerin zu diser Ihrer Reiß sich eines Eselins bedient / vnd darauff gesessen sey. Dann sonsten wurde dem H. Joseph / nicht vnbillich verweißlich gewest seyn / da er sein Gespons / schwanger vnd grossen Leibs / hätte lassen zu Fuß gehen / welches dergleichen Personen beschwerlich fallet. Disem H. Lehrer / vnd dessen Meynung fallen bey / alle die jenige / die der Tradition, das ist vnserer Vorfahrer / biß auff vns wolhergebrachter Außsag / Glauben zustellen / daß nemblich Christus zwischen / oder neben einem Oxen vnd Esel / sey geboren worden; vnd daß nemblich die Jungfraw Maria auff der Reiß von Nazareth nach Betlehemb / deß Esels sich bedient habe; den Oxen aber / habe der H. Joseph zu dem End mitgeführt / auff daß er selbigen verkauffen / vnd von dem erlößten Geldt den Tribut abrichten / das übrig zu sein vnd seiner Gespons Vnderhalt vnd Nothturfften / so lang sie zu Betlehemb verbleiben müsten / verwenden kundte. Ein andere Frag

ist übrig: Ob bey diser Reiß die Heiligiste Jungfraw Maria/ kein Magd oder Dienerin mit sich gehabt habe? Der H. Chrysostomus vermeynt/ Joseph vnd Maria haben dise Reiß ohne Diener/ oder Dienerin/ verrichtet. Suarezius aber / sagt das Widerspil / vnd will / Joseph sey so arm nicht gewesen / daß er nicht ein Dienerin hätte bestellen vnd halten können/ für Mariam: Ja die Vernunfft/vnd die Billichkeit habe jhne solches zuthun angetrieben/ weil er wuste/ was es für ein Beschaffenheit mit seiner Gespons hätte / daß auch die Sach / weder tugendlicher Vollkommenheit/ noch der Armut selbst zuwider wäre. Derowegen weil Maria / gar glaublich ein Magd zu Hauß gehalten / welche die gebenedeyte Jungfraw der Arbeit etwas enthebte / damit nemblich sie desto freyer der Göttlichen Beschawung / vnd dem heiligen Gebett obligen vnd anßwarten kundte/ wurde sie freylich ja/ selbige auff die Reiß mit sich genommen / vnd nicht zu Hauß gelassen/ weniger bey den Benachbarten oder Befreundten/ entzwischen vnderstellt haben.

Das XI. Capitel.

Ob nit die allerheiligiste Jungfraw Maria/ jederweilen jhrem lieben Kind Christo Jesu bey der Wiegen/ wie bey andern Kindern beschicht/ auch sonst andermalen vnd zu gewisen Zeiten/ gesungen habe?

Damit diser Frag / ein Außschlag vnnd Antwort mög gegeben werden / seynd zwey Ding für gewiß vnd wahr zuhalten. Das Erste ist / daß die Jungfraw Maria der Music/ vnnd Sing-Kunst/nicht vnerfahren gewest/ sonder jederweilen jhr Stimm habe hören lassen / vnnd zwar / dieselbe züchtiglichen / wol zugebrauchen gewüst habe. Solches bezeigt Albertus Magnus, vnd vor jhme der H. Hieronymus / vnd H. Bernhardus. Eben dise Lehrer bezeugen für das ander / daß Maria ein gar liebliche vnd angenemme Stimm gehabt habe / welche / von dem Gespons in Hohenliedern / gelobt worden / mit jenen Worten 2. Cap. **Dein Stimm erschalle in meinen Ohren : Dann dein Stimm / ist süß vnnd lieblich :** Wann dann deme also ist / trag ich kein Scheuhen / zusagen / daß die Mutter Gottes zu Zeiten gesungen habe / vnnd diser Meinung ist gewesen der

H. Au-

H. Augustinus / vnnd nach jhme Vega. Vermuthlich ist aber / daß Maria erstlich / in dem sie jhren lieben Sohn geboren / bey der Krippen / denselben mit jhrer Stimm vnd Gesang habe erlustigen: vnnd zugleich die Beschwernussen der Kälte / der Armut / vnnd der vnkumblichheiten deß Orths / so das Christkindlein gelitten / darmit miltern wöllen. Zum andern ist vnlaugbar / daß Maria gesungen / als sie jhr Baaß / die Elisabeth besucht hat / allda sie dann jenes verwunderliche Canticum, oder Lobgesang / das Magnificat singend angefangen / dergleichen liebliches Gesang in der Welt niemalen gehört worden ist. Dahero spricht der H. Thomas Bischoff zu Valenza in Hispanien: **Schweiget still jhr Musæ, die Harpffen deß Königs last sich hören: Die Gebärerin Gottes Maria frolocket vnd singet:** Diß vnd andermal / ist das Jungfräwliche Gesang Mariæ / solcher verwunderlicher Lieblichkeit vnd Süsse gewesen / daß sich die Engel selbst darob entsetzt / vnd wünschten / solche Stimm vnd Gesang zuhören. Dann dahin seynd jene Wort abermalen in Hochenliedern zuverstehen: **Die du wohnest in den Gärten / lasse vns dein Stimm hören**; mit welchen Wotten der Bräutigamb die Gespons Mariam zum singen ladet / dieweil die Freund / das ist / die Engel gegenwärtig waren / vnd hafftig verlangten / die hönigsüsse Stimm vnd Melodey diser Göttlichen Gespons anzuhören: Nun aber möchte jemand sagen / es gezimmete sich nit / daß die Mutter Gottes in die Zahl der Singerinen solte kommen; Seytemalen für ein so ernsthaffte / vber alle massen züchtige / vnd der Erbarkeit gantz ergebne Jungfraw / sey dergleichen Geschäfft etwas zu schlecht / vnd nit wol rühmblich. Aber disen Einwurff zu widerlegen / ist gar leicht: Dann / daß die Jungfraw Maria gesungen habe / ist ein Sach / die auch der Sohn Gottes / vnnd jhr Sohn zugleich gethon hat / dessen haben wir klare Zeugnuß bey dem H. Evangelisten Matthæo: Dann allda lesen wir von Christo dem HErrn / vnd seinen Discipulen: Matth. 10. Cap. **Nach dem sie den Hymnum vollendet / seynd sie hinauß dem Oelberg zugangen.** Welche Wort der H. Augustinus also verstehet vnd außlegt: Daß nemblich Christus der HErr / gemelten Hymnum singend gesprochen hab; daß nun dem also sey / wird von dem Vatablo bestättiget vnd erwisen / als welcher die Wort deß H. Matthæi anderst verdollmetschet / vnnd mit klaren Wortten sagt: **Als sie den Hymnus gesungen gehabt / seynd sie hinauß gangen.**

Das XII. Capitel.

Warumb Christus sein geliebste Mutter/ wann er vor andern mit jhr: oder von jhr geredt/ dieselb allzeit nur ein Weib: Niemalen aber ein Mutter genennt habe?

DIe Vrsach dessen/ ist gar nit die jenige/ welche von etlichen Mariæ abgesagten Feinden/ freventlich fürgeschutzt wird: Nemblich/ daß Christus dieselbe wenig geachtet vnd geehrt/ ja gleichsamb verachtet habe: Sonder es ist zuwissen/ daß wann Christus sein würdigiste Mutter ein Weib genennt/ er kein schlechte Weibs-Person/ sonder wie Gerson bezuegt/ ein Heroische Fraw/ vnnd ein sondere Glory/ deß Weiblichen Geschlechts verstanden habe: Nemblich dergleichen/ wie der weise Mann in seinen Sprichwörtern mit hohem Lob angezogen/ vnd erhöcht hat; sprechend: **Ein starckes Weib/ wer wirds finden?** Ein solches starckes vnd sigreiches Weibs-Bild/ sagt Gerson/ ist Maria/ welche nemblich der Schlangen den Kopff zerknirschet: Laut jener Wort im Buch Genesis am 3. Cap. **Sie wird zertretten deinen Kopff: vnd: Ich will Feindschafft anrichten/ zwischen dir vnd dem Weib.** Auß welchem dann erscheint/ daß der Namen: Weib: Mariæ zu keiner Vnehr/ oder Verschimpffung/ sonder zu einer Glory gereichet. Ferrner: daß der Sohn der Jungfrawen/ sie als sein Mutter/ ein Weib genennt/ ist solches gar weißlich/ vnd mit Fürsichtigkeit beschehen: Dann Christus der Sohn Mariæ/ wüste wol/ daß Zeiten kommen werden/ zu welchen etliche Menschen wurden seyn/ (dise waren die Collyridiani) welche der Mutter Gottes/ die Gottheit zumessen/ vnnd selbige als ein Göttin anbetten wurden: Damit er dann disen Irrthumb verhütete/ hat er sein geliebste Mutter/ anderst nit/ als ein Weib nennen wöllen/ darmit anzudeuten/ weil solche ein Weib wäre/ kundte sie kein Göttin seyn. Deme sey nun also/ gleichwol aber möchte etwan einer vermeynen/ Christus hätte der Sach zu wenig gethan/ da er die seligiste Jungfraw Maria/ bey der Hochzeit zu Cana in Gallilæa/ nit mit jhrem Namen genennt/ sonder gesagt: Johan. 2. **Weib/ was gehts mich/ vnd dich an.** Item: So hätte er dieselb auffs wenigist alßdann ein Mutter sollen nennen/ als er am Creutz selbige dem Johanni befolhen/ rc. Der Hochgelehrte

vnnd

vnd Gottselige Cardinal Marcus Vigerius antwortet gar fein / auff disen Einwurff: vnnd spricht: Daß Christus der HErr/ vnser Erlöser mit allem Fleiß seiner betrübtisten Mutter vnder dem Creutz stehend den Namen vnd Titel einer Mutter nicht habe geben wöllen / damit die Henckersknecht nit Vrsach nemmeten/ nachdem sie den Sohn jämmerlich vnd grawsamb an das Creutz gehenckt / auch an der Mutter jhren Grimmen vnd Zorn außliessen. Eben auch darumben habe Christus / spricht gemeldter Lehrer/ in der Hochzeit zu Cana/ sein Mutter ein Weib genennt / auff daß die anwesende Gäst / wann sie hörten / daß er sie ein Mutter nennete / nicht anhebten zuzweifflen / ob sie warhafftig sein Mutter wäre / weil sie allzeit ein Jungfraw genennt wurde. So hat Albertus Magnus gar wol vermerckt / warumb Christus sein heiligiste Mutter ein Weib / vnd nicht ein Mutter genennt; habe nemblich nit wöllen darfür angesehen werden / samb er ein Sohn wäre einer solchen Mutter/ welche zugleich ein Jungfraw war/ vnd diß thäte er auß Demut/ vnd seiner selbst Verachtung/ als welcher in der Menschen Augen mehr nicht / als ein gemeiner Mensch wolte angesehen vnd gehalten werden.

Das XIII. Capitel.

Wann/ vnnd von weme die Glorwürdigiste Jungfraw Maria sey getaufft worden?

CArdinal Robertus Bellarminus lehret/ daß vor dem Leyden vnd Sterben Christi/ das Gesatz oder Gebott deß Tauffs niemand verbunden habe / seye gleichwol zulässig vnd im Brauch gewesen/ wie dann Christus der HErr/ nachdeme er von Johanne im Fluß Jordan getaufft worden/ gleichfalls getaufft habe / die er gewolt hat; also bezeugt der H. Augustinus. Hernach hat der Heyland / nach jenem ernstlich: vnd Nächtlichem Gespräch mit Nicodemo/ den Tauff eingesetzt/ vnd verordnet. Auff dise Lehr gründet sich Euthymius / vnd haltet darfür/ daß Christus der HErr/ die gebenedeyte Jungfraw Maria selbst getaufft habe / vnnd zwar sie die erste gewest sey auß allen andern: Item/ solcher Tauff sey beschehen im Anfang deß Monats Junij/ jhres Alters im fünff vnd viertzigisten Jahr. Weiter vermeldet er/ daß dise Meinung jhren Vrsprung von den Apostlen her habe Suarez haltet solche für

glaublich / vnd Alphonsus Salmeron bestättiget solche mit disem Beweiß / nemblich daß Mariæ / wegen jhrer Verdiensten / vnd Hochheit / dise Ehr vor allen andern gebührt habe / sie auch billich / dem H. Petro vorgezogen worden sey. Wie dann / wir täglich sehen vnd erfahren / daß je fürnemmer das Kind / oder die Person ist / so getaufft solle werden / je fürnemmer vnd ansehlicher pflegt gemeinglich zuseyn der jenig / so zu solchem Werck gezogen wird.

Das XIV. Capitel.

Ob die seligiste Jungfraw Maria / an dem Fest der H. Pfingsten / das Sacrament der Firmung empfangen hab?

FRanciscus Suarez ist der Meinung / vnd lehret / daß die Jungfraw Maria / an dem Fest der Pfingsten / als der H. Geist / vber sie / vnnd die heilige Apostel / in Gestalten fewriger Zungen kommen ist / die heilige Firmung empfangen habe. Zwar nit auff die Form vnd Weiß / wie dises H. Sacrament jetziger Zeit pflegt ertheilt zuwerden: Sonder es habe Christus / in deme er vber sein geliebste Mutter / vnd die heilige Apostel / den H. Geist gesandt / vermitlst dessen häuffigen Gnaden / mit welchen die Mutter Gottes weit mehr / als die Apostel angefüllt worden / die gantze Versamblung gefirmet / vnnd denselben allen / ein vnaußlöschlichen Character oder Zeichen eingedruckt. Demnach dann / sowol in der Mutter Gottes: als bey den Aposteln / die Anzeigungen vnd Würckung deß Sacraments der Firmung / sich gar hell vnd klar haben sehen lassen / war kein Vrsach / daß dises Sacrament widerumb / vnd von einem andern / jhnen mitgetheilt wurde.

Das XV. Capitel.

Ob es glaublich sey / das die Mutter GOttes die letzte Oelung empfangen habe?

ALbertus Magnus / vnnd mit jhme obbemelter Franciscus Suarezius antworten auff dise Frag / Ja: vnd geben dise Vrsach / weil

weil das Sacrament der H. letzten Oelung / auch den jenigen mitgetheilt wird / welche würcklich niemalen gesündiget haben. Vnnd dise Vrsach gibt gar schön an die Hand / zu was Ende dises Geheimbnuß von Gott eingesetzt worden sey. Nemblich vnnd erstlich / daß ein Krancker vermitelst desselben / sonderbare Stärcke Leibs vnd der Seelen erlange / zu Vbertragung deß Leibs Beschwernussen vnnd Weheragen: dann zu Vberwindung deß bösen Geists Anfechtungen / vnd letztlichen auch deß Todts-Kampffs / da es Gott also verordnen solte. Fürs ander / erlangt der Kranck vermitelst dises heiligen Sacraments / Nachlaß vnnd Verzeyhung der jenigen Sünden vnd Schulden / in welchen sich etwan der Krancke noch befinden thut / bey Empfahung solcher Geheimbnuß / damit er also desto versicherter / auß disem elenden / zu einem bessern Leben / in das Himmlische Vatterlandt abscheyden möge. Von disen zween Effecten oder Wirckungen / thut der H. Apostel Jacob in seiner Epistel gar wol Meldung / sprechend: am 5. Cap. **Vnd der HErr wird jhne** (den Krancken bey Gebrauch dises Sacraments.) **erheben / vnd jhme wider auffhelffen: Vnd: wann Sach wäre / daß er in Sünden ist / werden sie jhme nachgelassen werden.** Auß welchen Worten erscheinet: Daß die fürnembste Wirckung dises Sacraments ist / die Erlangung Leibs: vnd der Seelen Stärckung: Die Nachlassung aber der Sünden ist der ander Effect vnd Wirckung / welcher jenem nachgehet: vnd selbige hat die Mutter Gottes erlangt: Dises aber / nit vonnöthen gehabt. Vber diß ist zuvermuthen / daß die seligiste Mutter GOttes darumben auch die letzte Oelung habe empfangen wöllen / auff daß sie den Glaubigen ein Exempel der Demut / sonderlich aber deß Christlichen Gehorsambs gebe / wann Sach wäre / daß wie etliche vermeinen / andere aber verneinen / solches verbotten wäre. Es möchte gleichwol einer sagen / die würdigiste Jungfraw Maria wäre auß keiner Kranckheit von disem Leben: sonder auß purlauterer Lieb vnnd Verlangen zu GOtt / abgeschiden / hätte also der letzten Oelung nit vonnöthen gehabt: Nun aber ist zuwissen / daß man die letzte Oelung eben nit dahin / biß einer würcklich kranck wird / verschieben muß / sonder dieselbe begehrn vnd nemmen kan / wann die Leibs-Kräfften augenscheinlich entweichen: Dahero sehen wir / daß vil alte bedagte Leuth dahin gehen / nur auß Mangel der Kräfften / ohne sondere Kranckheit; welche ja der letzten Oelung nit zuberauben seyn. Ist dennach glaublich / daß die Mutter Christi / dises Sacrament begehrt vnnd empfangen habe / als sie vermerckt / daß die Kräfften jhres Leibs / mercklich abgenommen.

Das XVI. Capitel.

Ob den jenigen ein Gehör zugeben sey/ welche vorgeben/ die Gebärerin Gottes Maria/ habe jhre Sünd dem H. Johanni gebeichtet.

WEit hinweg mit disen Mutmassern: Welche in kein Weg anzuhören / noch zugedulden seyn: Dann wer sicht nit/ daß der Königin der Engel/ vnnd allervnschuldigisten Jungfrawen Maria/ ein grosse Schmach zugefügt wurde / wann einer darfür halten/ vnd vorgeben wolte / daß sie auch nur einmal/ als ein Sünderin / einem Priester wäre zu Füssen gefallen? Kan mich derhalben nit genugsamb verwundern / wie Alberto Magno/ vnd etlichen andern / dergleichen Wort müssen entfallen seyn / daß sie vorgeben dörffen/ Maria hätte Johanni dem Jünger Christi/ jhre Sünd gebeichtet. Zweiffels ohne/ werden sie jetzt im Himmel ein anders sagen. Vnnd aber Lieber! in weme hätte sich doch die Mutter Gottes sollen anklagen / welche aller Sünd befreyet war? Wo nun kein Sünd ist/hat ja die Beicht vnd Bueß/ kein statt vnd platz. Es seynd gleichwol Ketzer gefunden worden / als Brentius Calvinus / vnnd die Centuriatores, welche eben in disem Puncten die Jungfraw Maria mit jhrer vergifften Zungen zulästern sich nit gescheucht haben/ in deme sie vorgeben / Maria hätte sich wider Gott vergriffen / als dieselbe bey deß Ertz-Engel Gabriels beschehner Verkündigung/ daß sie nemblich den Sohn Gottes empfangen vnd gebären werde/ in jhrem Gemüt etwas zerstöret vnd vnruhig worden sey: Für das ander/ da sie bey der Hochzeit zu Cana in Gallilæa sich beklagt habe / daß kein Wein verhanden wäre / deßwegen dann hätte Christus der HErr / jhr ein vnfreundliche Antwort geben/ massen er auch damalen/ als sie jhne im Tempel gefunden/ gethan habe. Diß seynd aber freventliche vnnd vermessene Ketzerische falsche Aufflagen/ derentwegen man sich nit jrren lassen muß. Es hat zwar Alphonsus Salmeron darfürgehalten / daß der jenige Schmertzen / welchen die Mutter Gottes gehabt/ da sie jhr liebstes Kind verlohren/ aber im Tempel widerumb gefunden / daher kommen vnd entstanden sey / weil dieselbe jhr die Schuld deß Verlusts zugeschriben habe / vermeinent/ sie hätte auff diß jhr von Gott vertrawtes Pfand/ nit genugsamb Achtung gegeben. Gedencke nun/ vnnd sage Salmeron/ in diser Sach was er wölle; glaubt

glaubt er/ daß Maria hierinnen vnrecht gethan habe/ jrzet er sich/ vnd fehlet. So bleibt dann vnverneinlich wahr/ daß Maria von allen Sünden frey/ auff kein Weiß noch Weeg/ auch vnder keinem Beding/ oder Zweiffel/ sich habe sollen noch können einiges Vnrechts/ oder Verbrechens angeben noch anklagen: Obwolen Sylvester sonsten ein berühmbter Author, vermeint/ weil Maria nit wuste/ ob sie etwan ein geringe läßliche Sünd ob sich hätte/oder nit/ daß sie bey solchem Zweiffel/sich wol sub conditione, das ist/ fall jenes wäre/ habe anklagen können: vnd diß sonderlich darumben/ weil der H. Gregorius bezeuget/ daß fromme vnd heilige Leuth sich schuldig halten/ vnnd anzuklagen pflegen/ in Sachen/ wo kein Sünd/ noch Schuld ist/ wegen zärte jhres Gewissens/ vnnd heylsamer Forcht/ in welcher solche vor GOtt wandlen. Nun aber lasset sich dergleichen nichts/ auff die seligiste Jungfraw Maria außdeuten. Dann weil dieselb mit keiner einigen Sünd behafft war/ hat sie zum beichten nit allein einige Vrsach nit gehabt/sonder ist deß Sacraments der Buß nicht fähig gewesen/ wegen sie die zu solchem nothwendig erforderte Materi: das ist/ die Sünden/ welche sie begangen hatte/ nit möchte beybringen. Welches ich von derenwegen melde/ die etwan sagen vnnd einwerffen möchten/ daß die Mutter Christi/ doch wenigist die jenige Sünd hätte beichten mögen/ welche sie eintweders begehen hätte können/ oder die/ ab welchen sie ein sonders Mißfallen vnnd Verdruß getragen hat. Aber solche vnd dergleichen Weiß vnd Manier zubeichten/ seynd weder üblich/ noch passierlich. So sage ich ferzner/ daß die Jungfraw Maria sich auch deßhalben/beicht weiß nit habe anklagen können/ dieweil sie an statt der Beicht/ das ist der Sünden/ nichts anders/ als gute tugentliche Werck/ nemblich Werck deß Göttlichen Lobs/ der Demut/ vnd jhrer selbst Verachtung/ vnnd dergleichen Materi wurde anzuzeigen gehabt haben; vnd zwar der H. Antoninus mutmasset/ daß die Mutter Gottes/ wenigist solcher Gestalt hätte beichten mögen; welche Meinung ich nicht verwerffen will/ sage gleichwol mit Vasquezio, daß solche besser beyseyts zusetzen vnnd fürzugehen sey/ als daß mans widerlege.

(o)

Das XVII. Capitel.

Ob es glaublich sey / daß die seligiste Jungfraw Maria täglich communiciert habe / auch ob dieselbe bey dem Nachtmahl Christi gewesen?

WEr will zweifflen / daß die heiligiste Jungfraw Maria täglich communiciert / vnd auch dessen / was bey dem Nachtmahl Christi vorgangen / theilhafftig worden sey. Was die Communion belangt / ist mehr als wol bekandt / daß in der ersten Kirchen / die Glaubige täglich zum Tisch deß HErrn gangen seyn. So ist dann freylich wol zugedencken / daß die Mutter Christi diß auch gethan / ja die erste allezeit gewest sey. Also bezeugen Albertus Magnus / Salazar / Canisius / Suarez / vnd andere Lehrer; vnd ist kein Zweiffel / daß zu solcher täglichen Niessung deß Leibs ihres liebsten Sohns / die gebenedeyte Jungfraw getriben vnd gereitzt habe: Erstlich die vnaußsprechliche Lieb gegen ihrem Sohn: Nachmalen ihr grosser Eyfer / das andere Glaubige durch dises ihr Exempel / zur Nachfolg bewegt wurden: Vnd letztlich / die heylsame Früchten vnd Nutzbarkeiten der H. Communion. Neben deme auch / weil sie zu solchem heiligen Werck / die beste Gelegenheit gehabt / vermittelst deß H. Johannis / welcher Ihr den heiligisten Fronleichnamb zureichen pflegte. So melden etliche Scribenten / als Christus vnser Erlöser vnd Heyland / in dem letzten Abendmahl / das H. Sacrament seines Fronleichnambs eingesetzt / die seligiste Jungfraw die erst gewest sey / welche auß den Händen deß H. Petri / den allerheiligisten Leib Christi empfangen habe / als welcher / derselben solches allerheiligistes Geheimbnuß in Ihr absonderlich Zimmer gebracht / allwo sie sich neben andern Gottseligen Frawen auffgehalten hat. Also / daß auch die gedachte Gottselige Weibs-Personen / diser allerheiligisten Speiß seynd theilhafftig worden / welche jhnen / neben der Mutter Christi / solche grosse Krafft vnd Stärcke gegeben / daß sie nachmalen / allen Kummer / Forcht / vnd Betrübnuß / welche sie bald darauff im Verlauff deß Leydens Christi / schmertzlich empfunden / desto leichter / vnnd gedultiger vbertragen haben.

Das

Das XVIII. Capitel.

Warumb die HH. Evangelisten kein Meldung gethan haben/ daß die seligiste Mutter Gottes / bey dem Nachtmahl deß HErrn gewesen: vnd ob dieselbe gewüst/daß Ihr geliebster Sohn/das Hochwürdig Sacrament seines allerheiligisten Fronleichnambs/ einsetzen werde?

DAß die H. Evangelisten in Beschreibung deß Nachtmahls/ der Mutter Christi deß HErrn/ kein Meldung gethan haben/ ist gar vernünfftig geschehen: Erstlich darumben / weil die Sach an jhr selbst solches nicht erforderte / daß nemblich die Evangelisten anderer Personen Anregung thun solten/als deren / von welcher wegen fürnemblich dises Nachtmahl angesehen; das waren die H. Apostel/ welche allda erstlich zum Priesterlichen Standt von Christo geweyhet / vnd erhöhet: zumal verordnet worden seyn / daß sie den Glaubigen / die H. Eucharistia außspenden vnd reichen sollen. Für das ander / hat Christus hiermit alle die jenige vnderweisen wöllen/ welche würdig communicieren / vnd sich der Früchten der H. Communion theilhafftig zumachen begehren/ daß solche / gleich wie er gethan / allen vnordenlichen Affect vnd Neigung/ gegen Vatter vnd Mutter / Befreundten vnd Bekandten / außziehen / vnd hindann legen sollen / dann dises ist / so den Zugehenden zum Tisch deß HERRN / den Frucht würdiger Communion mercklich schmälert. Belangend den andern Puncten diser Frag / ob nemblich die Mutter Christi gewüst habe / was dero geliebster Sohn bey dem Nachtmahl thun vnd handlen werde / ist gar kein Zweiffel / daß Ihr solches von Christo geoffenbaret worden seye; Dann warumb solte der Heyland solches seiner geliebsten Mutter / als ein fürnemme wichtige Sach / so zumal tröstlich war / verbergen haben wöllen? So scheinet es auch dahero gar glaublich zuseyn / daß sie diß vnd anders gewüst habe / weil sie zu diser vorhabender H. Mahlzeit/wie etliche Scribenten melden/ selbst auch etwas beygetragen/ vnd Hand angelegt hat/ in deme sie nemblich das Tisch- oder Tafeltuch mit eignen Händen gemacht/ vnd mit gar schöner Arbeit geziert hat.

Das

Das XIX. Capitel.

Ob die seligiste Mutter Gottes / so offt sie die H. Eucharisti genossen / oder nur angesehen / die Menschheit Christi jhres liebsten Sohns / mit Augen gesehen habe?

ES seynd etliche gelehrte Männer / welche darfür halten / daß die Heilige Gottes / so mit Leib vnd Seel im Himmel seyn / durch ein Miracul / vnd vbernatürliche Krafft / mit leiblichen Augen / die Menschheit Christi in dem H. Sacrament deß Altars / sehen mögen. Ja sie sagen / daß wann GOTT / durch ein Wunderzeichen die Menschliche Natur erhebe / alßdann eines sterblichen Menschens Aug / die Glory eines glorificierten Leibs sehen köndte. Vnd diß sey geschehen / wie Christus auff dem Berg Thabor / sich vor seinen drey Jüngern erklärt hat: Dann allda haben dieselbige / in dem Leib deß HErrn sein Göttliche Glory gesehen. Warumb solte dann durch ein Miracul / vnnd absonderliche Göttliche Krafft / dieselbe nicht auch in der H. Eucharisti mögen gesehen werden? Dann / ob gleichwol durch natürliche Krafft / oder Macht / deß Menschen Aug dahin nicht gelangen kan / manglet es doch an GOtt / vnd seiner Macht nicht / daß er / entweder den Abgang vnd Vnvermögenheit deß Menschlichen Augs; oder aber in deß Menschen Aug / zu bedeutem Effect, die nothwendige species, oder Gestalten erschaffe. Vber diß / scheinet gar billich zu seyn / daß die Mutter Christi / dise absonderliche Gnad / nach jhres liebsten Sohns Himmelfahrt gehabt habe / vnd diß zu jhrem sondern Trost / welcher weit grösser / vnd Jhr angenemmer ware / in Ermanglung dessen Gegenwart / Jhne in dem hochwürdigen Sacrament / als nur mit blossem Glauben anzuschawen. Ferner zu mehrer Jhrem Trost / glauben etliche / daß Christus auff dise Weiß / mit seiner liebsten Mutter (gleichwol nit ohne Wunderzeichen) habe reden / vnd sich besprachen können.

Das

Das XX. Capitel.

Ob die Mutter Gottes neben würcklicher Niessung der H. Eucharistia vnd Leibs Christi/ auch zu Zeiten/ Geistlicher Weiß communicieret habe?

ANtwort: In allweg hat die seligiste Jungfraw Maria im Brauch gehabt / gar offt/ vnd gleichsamb alle Augenblick Geistlicher Weiß zu communicieren. Johannes Gerson der Vniversität zu Pariß Cantzler/ vnd P. Salazar in dem Tractat der Hohen-Liedern/ ꝛc. Sagen vnd bezeugen/ daß die gebenedeyte Himmel-Königin / gleich in Ihrer Empfängnuß / vnd stets von derselben an / ein jnbrünstiges Verlangen getragen hab/ dise Göttliche Speiß zuniessen / vnd derselben Früchten sich theilhafftig zumachen : Dann sie hatte schon Wissenschafft von disem wunderbarlichen Geheimbnuß / dahero entstunde in Ihr ein vnaußsprechliche Begierd zu demselbigen: in welcher Begierd dann / die Substantz oder Wesen der Geistlichen Communion bestehet. Demnach sie dann / durch Göttliche Offenbahrung erkennt hat / was künfftig mit disem Geheimbnuß fürgehen / auch was solches für wunderbarliche Würckungen haben wurde / hat sie sich zu dessen würdiger Niessung von Tag zu Tag / durch H. Gedancken / Begierd / vnnd tugentliche Werck bereitet: vnd darmit vil andere andächtige Seelen / gelehrt / vnd bewegt / daß sie auch zu diser H. Speiß dergleichen grosses Verlangen vnd Hunger in jhnen erweckten: Sonderlich darumb / weil sie dise himmlische Speiß nicht allzeit würcklich haben kundten. Rupertus spricht ; Allhie ist die Krafft / vnd die Wesenheit deß Lebens. Dann auch die heilige Engel ein Verlangen haben ; mit jhren Augen jhne zubegreiffen vnd zusehen. Sie wünschen nemblich vnd verlangen/ wann es möglich wäre / daß sie auch zu disem H. Tisch gehen / vnd desto stärcker sich mit jhrem HErrn vnd König vereinigen möchten.

✠

Das XXI. Capitel.

Ob die Jungfraw Maria in Lebszeiten etlichmal/ Christi Ihres geliebten Sohns / gloryficierten Leib gesehen habe.

DIese Frag gehet nicht dahin / ob die seligiste Jungfraw Maria / Ihres liebsten Sohns gloryficierten Leib gesehen habe/ nach deme Er von Todten aufferstanden ist: Dann aller Heiliger Vätter vnd Lehrer einhellige Meynung ist / daß Christus gleich nach seiner glorwürdigen Vrständt / erstens / vnd vor allen andern / seiner geliebsten Mutter/in gloryficiertem Leib erschinen/vnd dieselbe solcher Gestalt erfrewet hab. Wird derohalben dises allhie gefragt: Ob nemblich Christus der HErr / in denen drey vnd dreyssig Jahren/ so Er auff diser Welt gewest ist/ sich auff solche Weiß / wie dem H. Petro / seiner gebenedeyten Mutter / in gloryficiertem Leib auch erzeigt habe. Der Scribent Navarinus sagt ja: vnd mit jhme/ noch mehr andere; die melden: daß was GOtt andern Heiligen für Gnaden vnd Favor erwisen/ so vil/vnd mehr/habe Er seiner Mutter erwisen / wanns anderst thunlich gewest ist: also / daß sie nicht nur einmal / wie die drey Apostel auff dem Berg Thabor / Christi gloryficierten Leibs ansichtig worden sey/ sonder zum offtermalen. Wie offt aber es geschehen / wird seiner Zeit im Himmel offenbar werden. Glaublich ist es/ daß eben dergleichen Gnad/ auch dem H. Joseph/ gar offt widerfahren: Wer wolt dann zweifflen / daß solche Gnad nicht vilmehr: vnd weit öffter/der Mutter Christi beschehen seye?

Das XXII. Capitel.

Warumb Christus der HErr / die Ehr seiner Mutter/ seiner eignen Ehr vorgezogen habe?

DIses erscheinet nemblich in der Reinigung Mariæ: widerumb in der Beschneidung / vnd dann zum dritten / da Christus für einen Sohn eines schlechten Zimmermanns hat wöllen angesehen

sehen werden. Meldet der H. Marcus Cap. 13. **Ist dann diser nicht ein Sohn eines Zimmermanns?** Möchte einer nicht vnbillich vermeynen/ Christus hätte besser gethan/ wann Er sich für den Sohn Gottes außgeben/ als daß Er hätt wöllen für eines Zimmermanns Sohn/ oder gar für ein Sünder/gehalten werden; Dann was wäre es vonnöhten/daß Er sich in den Augen vnd Gedancken der Menschen/ alsó ernidrigte/ vnd vernichtigte? Nun aber ist zubeobachen; Wann sein geliebste Mutter/auch dergleichen hätte thun wöllen/ vnd weder das Gesatz der Reinigung/ noch der Beschneidung/in Acht genommen/ vnd erfüllt hätte/ wurde sie für ein Vbertretterin deß Göttlichen Gebotts verschreyt: vnd da sie sich mit dem heiligen Joseph nicht vermählet hätte: Sie für ein Ehebrecherin gehalten/ vnd offentlich wurde außgerueffen worden seyn. Sagt gleichwol einer/ dises alles hätte nichts zubedeuten gehabt; wann nur darbey die Ehr Gottes nichts gelitten; Auff disen Einwurff antwortet der H. Ambrosius/ vnd sagt; **Christus hat lieber gewölt/daß man an seinem Herkommen: Als an der Ehr seiner Mutter zweifflete.** Der H. Ildephonsus sagt auch gar wol vnd füglich in diser Sach: als die Juden Christo dem HErrn am Creutz spottweiß zuschreyeten: **Ist Er der Sohn Gottes/so steige Er jetzt vom Creutz herab/vnd wir glauben jhme.** Matth. 27. c. Es haben die Juden bey Christo so vil nit vermöcht/daß Er vom Creutz herab stige/ dann Er wolte lieber für Mariæ eines Menschen: als für Gottes Sohn/gehalten werden: Seytemal Er bey jhme gedacht: steig ich vom Creutz hinab/ werden sie mich zwar für den Sohn Gottes ansehen/ aber nicht glauben/daß ich ein wahrer Mensch zugleich/ vnd Mariæ Sohn seye: Derowegen will ich lieber/ daß man jetzt glaube/ ich sey von Maria geboren/ als daß mein Gottheit an Tag komme: Mir ist dermalen genug/daß die Ehr meiner Mutter offenbar werde.

Das XXIII. Capitel.

Warumb Christus sein geliebste Mutter niemalen gelobt habe?

Dises haben die H.H. Vätter in Acht genommen/ auch darüber allerley vnd vnderschidliche Meinungen gemacht. Als erstlich: Wann schon Christus sein liebe Mutter gelobt hätte/ wur-

wurden die Juden / als welche den HErrn gar starck hasseten / jhme solches übel außgelegt / etwan eines Ehrgeitzs denselbigen bezüchtiget: vnd doch die seligiste Mutter / nicht höher geachtet haben. Fürs ander / habe Christus die Zeit angesehen / vnd befunden / daß es damalen nit vmb die Zeit wäre / seiner liebsten Mutter Lob an Tag zugeben / es werde aber die Zeit erfolgen / vnd alßdann die Gelegenheit schon seyn / solches außzubreitten vnnd groß zumachen. Drittens: So wäre vilmehr vonnöthen gewesen / daß Christus den Grund seiner Kirchen zuvor legte / vnd sein Lehr vnnd Gebott / den Menschen wol zu Gemüt führte; alßdann / da solches beschehen vnd vorgangen / werde das Lob Mariæ also groß seyn / daß alle Völcker der Welt / sie loben / vnd jhr / nechst nach Gott / die höchste Ehr erzeigen werden: Letztlich habe der HErr allen Predigern / allen Geistlichen vnnd Dienern Gottes / ein heylsame Lehr vnd Vnderricht darmit geben wöllen / daß sie dem Affect der Verwandtnuß vnd Freundschafft / nichts zulegen: Oder dise / sich dessenwegen erheben sollen / in Bedenckung / die rechte vnd wahre Glückseligkeit / nicht durch das Lob: sonder durch die Zierd / vnd Vorrath der Tugenden / erlangt werde.

Das XXIV. Capitel.

Warumb die vier heilige Evangelisten / in jhren Schrifften deß Lobs Mariæ / so gar kein Anregung gethan haben?

ANdreas Cretensis gibt auff dise Frag / gar ein schöne vnd witzige Antwort: Gott allein / sagt er / stehet es zu / die Jungfraw Maria / jhrer Würdigkeit nach / zuloben. Vnd darumb vermeine ich / daß die vier HH. Evangelisten / von dem Lob Mariæ zuschreiben / billiches Bedencken getragen haben / wolten nemblich mit jhrem stillschweigen zuerkennen geben / daß sie jhrem Meister Christo dem HErrn nachfolgten / welcher von dem Lob seiner heiligisten Mutter geschwigen / da doch niemand anderer solches besser hätte verrichten können / als Er. Es haben gleichwol die HH. Evangelisten / Mariam vberflüssig gelobt / in deme sie dieselb offentlich ein Mutter Gottes genennt / vnd geprisen: Im vbrigen allen Glaubigen / als denen bewust war / daß sie den Sohn Gottes geboren /

geboren / zübedencken hinderlassen haben / wie hoch ein solche Mutter solle gehalten : vnd geschezt werden. Letztlich : Obwol in gemein darfür gehalten wird / daß / wann man in Worten gar zu gespärig ist / werde das Lob geschmählert / haben etliche / welche dem heiligen Gebett vil ergeben waren / vom Lob Mariæ etwas wenigs gemeldt / das vberig aber / wie der Gottselige Thomas Villanova vermerckt / zu eines jeden Glaubigen Nachdencken gestellt : Dieweil mehr als wahr ist / daß wir zwar von der Mutter Gottes vil gedencken : Ihr Lob aber : der Würdigkeit nach / nie genugsamb erklären können.

Das XXV. Capitel.

Ob der Sohn GOttes / das Werck der Erlösung Menschlichen Geschlechts / von wegen der seligisten Jungfrawen Mariæ / verschoben vnd zuruck gestellt habe?

DAß der Sohn Gottes ein jnnbrünstiges Verlangen vnd Begierd gehabt habe / für das Menschliche Geschlecht zusterben / bezeuget er selbst mit jenen Worten. Luc. 12. **Ich muß mich tauffen lassen mit einem Tauff / (spricht er) vnnd wie verlanget michs / biß er vollendet wird.** Bey welchen Worten vermerckt der H. Ambrosius / daß Christi deß HErrn Leben gewest sey / ein Lauff oder Sprung vom Himmel herab / auff die Erden. Dahero sagt er : **Last vns sehen / wie er gesprungen : Er springt vom Himmel in den Jungfräwlichen Leib Mariæ. Ist wol ein weiter Sprung : auß dem Leib Mariæ / in die Krippen : von der Krippen / in den Fluß Jordan.** Da nemme wahr / die grosse Sprüng ! Sihe vnd behertzige den grossen Ernst vnd Eyfer ! dannoch aber / obwol der Sohn Gottes mit höchster Begierd dem End seines Lauffs zueylete / vnd nunmehr die Zihlstat erreicht / hat er doch etwas zuruck gehalten ; innmassen vorgemelter H. Ambrosius / an einem andern Orth angedeutet / sagend : **Der HErr hinderhaltet ein wenig / daß allgemeine Heyl vnserer Erlösung / damit er sein Mutter nit hinder sich / ohne Ehr verlaßte : In deme nemblich er noch zuvor dieselbe am Creutz hat**

 anreden :

anreden: vnd sie dem Jünger Johanni: Hergegen Johannem jhr befelchen wöllen. Warumben aber diß? Damit er seiner Mutter einen Trost hinderliesse vor seinem Abscheiden: Dann im Fall er / weder Abschid von jhr genommen / noch sie jemand befolchen: Auch gar nit angeredt hätte / was wurden die jenige / welche sie kenneten / vnd wusten / daß sie deß Gecreutzigten Mutter war / anderst gedencken können / als daß er solcher gar nicht achte / sonder verachtete?

Das XXVI. Capitel.

Ob die heilige Engel / die Jungfraw Maria häfftig geliebt haben / vnd von was Zeit an?

FRanciscus Suaretz zweifflet nicht / daß die Engel in dem ewigen Wort / die allerheiligiste Jungfraw Mariam gesehen vnd erkennt haben / vnnd dises ist der Vernunfft gar ähnlich: ja es scheint / der Stand / vnnd die Beschaffenheit der Engel / habe erfordert / daß sie solches wissen sollen / weil sie jhr Königin vnd Fraw wurde werden. Dieweilen dann / auß der Wissenschafft die Lieb entspringt / wann anderst solche Sach der Lieb würdig vnd wehrt ist / als ist kein Zweiffel / die heilige Engel / haben von dem Augenblick an / als sie in Gott gesehen haben / daß Maria zu einer Mutter deß Sohns Gottes erkisen wäre / dieselb mehr geliebt haben / als sich selbst. Diser Meinung ist Amadæus / ein grosser Liebhaber Mariæ / welcher jene Wort in Hohenliedern: die Gerechten lieben dich / auff die heilige Engel außdeutet; vnd billich können die Engel die Gerechte genennt werden / weil sie in Vollziehung der Gebott vnd Befelchen Gottes / den schnurgeraden Weg wandlen. Als sie dann gesehen / daß Maria vor: vnd vber alle Creaturen geliebt wurde / haben sie auch dergleichen Lieb gegen jhr gefast. Vnd weil sie wusten / daß Maria alle Engel / vnd zwar einen jeden / auch deß vndersten Chors / mehr liebte / als die Engel einander selbst / ist kein Zweiffel / daß sie derselben in der Lieb nicht gewichen / sonder dieselb so hoch gespannt / als sie vermöchten.

Das

Das XXVII. Capitel.

Ob den heiligen Englen bewust sey gewest/ ehe daß sie mit der Himmlischen Glory seynd begnadet worden/ daß Maria ein Mutter deß Sohns GOttes seyn werde?

ALle die jenige Lehrer/ welche lehren/ daß die Engel im Anfang jhrer Erschaffung nicht gewüst haben / daß das Wort Gottes / das ist die ander Person in der Gottheit/ werde Fleisch an sich nemmen / lehren auch / daß sie eben so wenig gewüst haben / daß ein Weibs-Bild zu der Würde vnnd Hochheit der Mutter Gottes / wurde erhöcht werden. Solchen Lehrern aber entgegen/ ist der Theologen gemeine: vnd beständige Meinung/ daß Gott seinen Englen/gleich wie das Geheimbnuß seiner Menschwerdung: also auch jenes offenbaret habe/ daß er ein Mutter haben: vnd solche/ die Jungfraw Maria seyn werde. Vnd weilen vnsern ersten Eltern dises offenbaret worden sey : habe sich in allweg gebührt / daß es den Englen nit solte verborgen seyn ; Nun haben die Engel dises Geheimbnuß damalen vernommen / als jhnen entdeckt ist worden / daß Gott auß einer Jungfraw wurde geboren werden. Nachdeme sie aber in der Gnad bestettiget worden / haben sie dises/ in dem Wort erkennt/ vnd alßbald angefangen/ die Jungfraw Maria für ein Mutter GOTTES zuverehren / biß auff die Zeit / daß sie jhne geboren hat / auß diser der Engel Verehrung gegen Maria / ist in denselben ein Lieb erwachsen/daß sie dieselbe von dar an/ also liebten/ als wie dergleichen Göttliches Werck / so von Gott der Welt zu gutem angesehen / würdig vnnd werth war. Dahin dann jene Wort in den Hohenliedern zuverstehen seyn: Hohenl. 2. Cap. **Deßwegen haben dich die junge Mägdlein / verstehe die Engel/ also fast geliebt.** Dise grosse Lieb dann der heiligen Engel / gegen Maria / gereichte derselben zwar zu einem sonderbaren Ansehen/ Zierd/ vnd Ehr/ noch mehr aber/ als dise Himmlische Geister (wie nit wenig der Lehrer bezeugen) sich zusamen gehaufft / vnd sametlich mit dem Ertz-Engel Gabriel in Menschlicher Gestalt / sich vor solcher Jungfräwlichen Gespons jhres Gottes dargestellt/ auff jhre Knye nidergefallen/ vnd derselben/ als jhrer Frawen vnd Königin demütigiste Reverentz gethan/

than/ höchstens sich erfrewend/ daß sie würdig wären/ dieselbe zuerkennen/ zulieben/ vnd von jhr/ als getrewiste Diener vnd Liebhaber/ angenommen zuwerden.

Das XXVIII. Capitel.

Was für einen Schutz-Engel/ Maria die Mutter Gottes gehabt habe/ wann anderst GOtt jhr einen zugeeignet hat?

MAnche hören etwan in Predigen/ daß der Mutter Gottes Schutz-Engel gewest seye / der Ertz-Engel Gabriel/ dann also lehren auch Suaretz/ Navarinus/ vnd der H. Bernhardus / vnd probieren solches daher/ weil von Gott einem jeden Menschen/ so gar auch vnsern ersten Eltern/ ob sie wol erstens in dem Stande der Vnschuld waren/ ein Schutz-Engel zugeordnet worden sey. Vnd ob gleichwol die Mutter Gottes / an der Würde vnd Hochheit einen Engel vbertreffe/ so ziehet doch die Englische Natur der Menschlichen vor/ also/ daß Maria in disem Fall/ jhrer Natur nach/ den Englen gleichwol nachgehe. So ist aber der Hochheit vnd Würde nichts benommen / da wir schon zugeben / daß dieselbe der Englischen Hülff vnnd Beystands in etwas sich habe bedienen können/ nemblich zu Abwendung vnd Verhütung Vnheyl / Schaden/ vnd widerwärtiger Zuständ/ welche derselben hätten begegnen mögen/ so wenig eines Königs Reputation oder Ansehen benommen wird/ wann derselb von etwan seinem Hoffraht / einen guten Raht einholet. Auß disem allem dann erscheinet / daß obwolen die Jungfraw Maria/ als ein Mutter deß Sohns Gottes / den Englen an der Würde weit vorgehet / dannoch nit vnbillich zuvermuten/ daß derselben sowol: als andern Menschen / von GOtt ein Schutz-Engel zugeordnet worden sey : Welcher nemblich seinem Stande vnd Beschaffenheit gemeß/ derselben / auff alle Weiß vnd Weg/ auff das allerfleissigist vnd getrewist gedient habe. Nun seynd aber andere/ der widrigen Meinung/ vnd bringen nit schlechte Muthmassungen vnd Bedencken herfür; als erstlich : vermelden sie/ Christus der HErr habe keinen Schutz-Engel gehabt : dann (wie Suaretz vermerckt) habe er nicht sündigen können. Fürs ander/ habe er alles/ was geschehen wurde/

wurde / vorhinein gesehen : dahero alle Gefahren vnd Zuständ wenden mögen. Solcher Gestalt dann habe Er keines Schutz-Engels vonnöhten gehabt. Wann nun von der Mutter Gottes auch könne gesagt werden / daß sie sich vor keiner Sünd förchten dörffen / ja alle Gelegenheiten zu Sünden / vnd anderer Gefahren hell vnd klar vorgesehen / habe es mit Ihr / gleich wie mit Christo / Ihrem lieben Sohn / ein gleiche Meynung. Beforderst weil GOtt Ihrer / ein sonderbare Sorg / vnd Auffsicht getragen: Auch dieselbe mit gehäufften Gnaden also beschützt vnd verwahrt / daß Ihr nichts nachtheiliges begegnen können. Item : Weil dem gemeinen Sprichwort nach : **Niemand ist besser verwahrt vnd beschützt / als der von GOtt beschützt ist :** Die seligiste Jungfraw von GOTT selbst beschützt worden / hat sie ja der Englen Schutz vnd Hut nicht vonnöhten gehabt : Solches bezeugt gar schön / der H. Johannes Damascenus sprechend : Jene / das ist / die Gottes Gebärerin hat keinen dienenden Engel bekommen / wol aber jenen Engel / welchen der himmlische Vatter / einen Engel deß grossen Raths nennet / das ist / der Sohn Gottes / deme fallet bey / Philippus der Abbt : In deme er jene Wort. **Wer ist dise / welche herauff steiget von der Einöde / vnd sich auff jhren Geliebten stewret.** also außlegt : Dise / nemblich Maria / welche sich auff Ihren geliebten Sohn stewrte / bedarffte Ihrer (der Engel) Hülff nicht / Seytemalen GOtt selbst jhr Ambt verrichtete. Nun aber / dises alles was bißhero gesagt worden / ist nicht also zuverstehen / als wann die H. Engel der Mutter Gottes gar nicht auffgewartet hätten ; Dann nach Lehr vnd Zeugnuß deß fürtrefflichen Manns Gregorij Nicomediensis / soll dieselbe allezeit zehentausend Engel vmb sich gehabt haben / welche als dero Leib-Quardi / von jhrer Seyten niemalen gewichen seyn. Vnd dises war nun der allergeringste Dienst / so dise himmlische Geister Ihrer glorwürdigisten Käyserin vnd Königin erweisten.

K Das

Das XXIX. Capitel.

Weil darfür gehalten wird/ daß einem jeden Menschen vom Lucifer/ ein böser Geist zugeordnet sey/ welcher demselben nachsetze/ vnd zum Bösen reitze: Ist die Frag/ ob der seligen Mutter Gottes/ auch dergleichen einer nachgestellt habe?

ES ist bey den heiligen Vättern vnd Lehrern/ ein gemeine Lehr/ daß nach deme Lucifer vermerckt/ daß GOTT einem jeden Menschen/ so bald er auff die Welt kombt/ ja so bald er/ wie etliche sagen/ in Mutterleib empfangen wird/ einen Engel zu dessen Schutz vnd Schirm zueygne/ er Lucifer gleichfalls/ solchem Menschen/ einen auß seiner verdambten Gesellschafft zuordne/ zu dem End allein/ daß er jhne zum Bösen verlaite/ vnd in das ewig Verderben stürtze. Diser Meynung ist der H. Thomas von Aquin/ der H. Gregorius Nicenus/ vnd vil andere/ welche darfür halten/ daß der H. Paulus von dergleichen bösen Engel geredt habe/ da er sich in der Epistel zun Corinthern vber desselben verdrießliche Nachstellung: vnd Versuchungen beklagt/ sprechend: 1. zun Corinth. 12. Cap. **Mir ist ein Engel deß Sathans geben worden/ der mir nachstellt/ das ist/ mit fleischlichen Begierden anficht.** Wann nun dem also ist/ wie obgemeldte Lehrer melden/ ist nicht zuzweifflen/ es werde Lucifer der Mutter Gottes/ eben so wol als andern Menschen/ ein solchen bösen Gefärthen an die Seyten gestellt haben; es wäre dann Sach/ daß er gewüst/ daß Maria die Mutter Gottes seyn werde: Ist aber glaublich/ er habe es nicht gewüst/ doch so bald er gesehen/ nachdeme Maria geboren/ daß GOtt dieselbe/ also mit Göttlichen Gaben vnd Gnaden vberschüttet vnd geziert/ dergleichen keinem Menschen nicht beschehen/ vermuthen etliche Lehrer/ er habe keinen gemeinen: sonder einen auß den fürnembsten bösen Geistern für sie verordnet/ weil er besorgt/ daß selbige bey künfftig folgender Christenheit/ in hohem Ansehen vnd Wehrt/ vnfehlbar seyn werde. Darumb er dann einen mächtigen Widersacher/ der sich Ihr widersetzen solte/ Maria zugeeignet habe. Welches gar wol glaublich/ daß Lucifer solches sich vnderstanden habe; Doch aber/ waren alle Anschläg vnd Nachstellungen vergebens/ dann Maria war also mit Göttlichen

chen Gnaden versehen/ vnd bewaffnet/ widerumb mit einer solchen stärcken Anzahl/nemblich zehentausend Engel vmbgeben/vnd bedient/ daß jener zugegebener Geist vnd Widersacher/Ihr im geringsten nicht zukundte.

Das XXX. Capitel.

Ob GOtt den Englen/ die jenige hohe verborgene Sachen/welche Er will/ daß sie es wissen sollen/ vermittelst seiner geliebsten Mutter/offen: vnd kundtbar zumachen pflege?

ES ist ein gewisse Sach/ daß die Engel in Dingen/ welche vber ihres Standts Beschaffenheit/ vnd gewohnliche Wissenschafft seyn/ von GOtt erleuchtet werden: Item ist gewiß/ was die Engel/ oder andere Heilige/ von Göttlichen verborgnen vnd geheimben Sachen vernemmen oder erkennen/ das wird jhnen von Gott offenbaret/ vnd ausser dessen Offenbahrung/ wurden sie dergleichen nichts wissen. Demnach aber GOtt im Brauch hat/durch die höhere vnd obere Chör/ sowol der Engel/ als Heiligen/ die vndere zuerleuchten vnd zuvnderweisen/ entstehet die Frag: Ob GOtt alles daß/ was Er begehrt/ den Englen offenbar zuseyn/ erstens der seligisten Jungfraw Maria eröffne/ vnd dieselbe nachmalen erst den Englen entdecke/ vnd also den Willen Gottes zuvernehmmen gebe? Der H. Bonaventura/ Petrus Damianus/ vnd der H. Bernhardus antworten auff dise Frag/ mit ja/ vnd bringen dessen/ folgende bewegliche Vrsachen. Erstlich/ weil zwischen GOtt/ vnd den Englen/ wann sie alle zusamen genommen werden/ Maria das Mitte ist/ gleichwie zwischen dem Menschlichen Haupt/ vnd dem Leib/ der Hals ist. Wie nun von dem Haupt/ durch den Hals/ der Leib/ vnd die Glider/ jhren Einfluß haben/ also hat der Geistliche Leib/ die streitbare Christliche Kirch/ vnd jhre Glider/ die Glaubigen/ allen jhren Einfluß der Gnaden von dem Haupt Christo/ durch Mariam: Dahero sie ein allgemeine Regentin ist der Christlichen Welt/ vnd Ihr gehört zu/ vnd gebürt/ daß sie alles forderist wisse/ was jhres Ambts ist. Vnd zwar/ gleichwie die sichtbare Sonn/ erstens die nechste Himmel: darnach die vnderste erst erleuchtet/ also pflegt Maria Ihr Göttliches Liecht/ gleich den H. Englen/ welche zum nechsten vmb sie seyn/ mittheilen/ darnach erst den vndern/ vnd gleich wie die Sonn am Himmel/ das Liecht von niemand her hat/ als von jhrem Erschaffer/

welches sie folgends andern Sternen gibt/ also hat die Jungfraw Mariä Ihr Göttliches Liecht/ welches sie hin vnd wider/ jetzt dem/ jetzt disem/ nach jedes Vermögen vnd Beschaffenheit mittheilt/ von niemand andern/ als von deme/ der vber alles herrschet. Der verehrt Mariam also/ daß sie vor allen andern weist/ was geschicht/ vnd was geschehen wird.

Das XXXI. Capitel.

Ob die seligiste Jungfraw Maria/ die H. Engel gegenwertig vmb sich gesehen hab/ oder doch sonsten bißweilen deren ansichtig worden sey?

Es waren etliche/ die darfür hielten/ daß die Seel/ der glorwürdigisten Jungfraw Maria/ auch da sie noch mit dem Leib vereinbart war/ die jenige Freyheit gehabt habe/ welche die Seelen zuhaben pflegen/ wann sie vom Leib geschiden/ vnd gantz frey seyn. Das lassen wir nun an sein Orth gestellt seyn/ vnd geben in dergleichen Sach oder Frag/ welche mehr in die Schulen/ als hieher zu vnserm Vorhaben gehöret/ keinen Außschlag/ dann vnser Vorhaben ist nit/ etwas zuverscheiden/ welches schwerlich gefast/ vnd noch schwer mit wahrem Grund behauptet wird. Vns ist schon genug/ daß wir obbenambste Frag/ welche leicht/ vnd zumal was fürwitzig ist/ auff die Bahn gebracht haben/ vnd zwar gehet vnser Meinung auff bedeute Frag/ dahin/ daß die hochgelobte Jungfraw Maria/ vermittelst dessen jhr von Gott mitgetheilten vnd eingegossnen Liechts vnd Kräfften/ die Engel gegenwärtig gesehen habe/ dann die Gemeinschafft vnd Ansprach/ so dieselbe mit den Englen gehabt hat/ erforderten/ daß Gott jhr disen Gunst erweiste/ damit sie die jenige gegenwärtig sehen/ vnd erkennen möchte/ deren Hülff vnd Dienst/ sie sich jederweilen bedienen wolte/ nachdem eines jeden Krafft vnd Vermögen zuliesse. Dann/ es wurde sich ja vbel schicken/ wann ein Königin in jhrem Comitat, oder Auffzug/ vil herrlich vnd ansehliche Cavallier solte haben/ derselben aber niemal solte können ansichtig werden.

Das

Das XXXII. Capitel.

Warumb die heilige Engel/ sich ab dem Namen Mariæ erfrewen?

ES ist ein gewise Sach/ daß wann die heilige Engel/ den Namen Mariæ hören/ sie ein sondere Frewd empfangen. In den Hohenliedern Salomonis finden wir / daß die Engel zum zweyten vnd drittenmal den Namen Mariæ zuhören gar sehr verlangt haben. Als da sie sagten/ vnd fragten: Wer ist dise? als wann sie es nit zuvor gewüst hätten/ daß sie Maria genennt wurde. Lieber / warumb fragen sie dann? Richardus à S. Laurentio antwortet also: Dañ sie verlangten/ daß der süsse Namen Mariæ jhnen geantwortet wurde. Es vergnügten nemblich sich dise Himmlische Geister nit/ wann sie etwan einmal disen heylsamen vnd lieben Namen Maria anhörten/ dann je öffter derselb in jhren Ohren erschallete/ je grösser war der Wollust vnd die Frewd. Gedachter Richardus/ gibt noch ein andere Vrsach: Darumb spricht er/ verlangten sie die Engel/ den Namen Mariæ zuhören / damit nemblich solcher nit nur auff Erden/ sonder auch im Himmel herzlich vnd groß gemacht wurde.

Das XXXIII. Capitel.

Warumb das Geheimbnuß der Menschwerdung Christi/ der gebenedeyten Jungfrawen Maria/ ein Engel verkünde/ vnd warumb dieselbe darüber sich entsetzt habe?

DIß ist kein vnebne Frag/ dann gut ist es/ daß man wisse/ was Gott darmit gewölt hab / daß er dise Gesandtschafft einem Engel: vnd nit einem Menschen auffgetragen; weil es das Ansehen hat / daß dergleichen Verrichtung / in dem die Sach Gott betraffe / der Mensch werden solte/ mehr einem Menschen gebührte/ als einem Engel/ dessen aber/ werden von den Vättern vnderschidliche Vrsachen beygebracht. Der H. Hieronymus erachtet / daß dise Ehr einem Engel gebührt habe/

weil die seligiste Jungfraw Maria/ ein Englisch Leben führte: vnd zwischen den Englen/ vnd den Jungfrawen/ ein grosse Verwandtschafft seye/ dann die Jungfrawschafft/ spricht er/ ist allezeit den Engeln verwandt. Der Ehrwürdige Beda sagt: **Recht vnd wol handlet ein Engel mit Maria von dem Heyl; weil auch ein Engel mit Eva gehandlet/ aber zum Fall/ vnd Verderben.** Eben diß sagt der H. Petrus Chrysologus/ vnd thut darzu: Einem Engel ist befohlen worden/ Christum in dem Garten zutrösten: darumb hat eben dergleichen Dienst/ ein Engel Maria erweisen sollen/ als sie sich vber die Wort vnd Bottschafft entsetzt hat/ daß sie ein Mutter Gottes werden solle. Ist also/ vnd bleibt bey dem/ daß dise Gesandtschafft einem Engel anbefohlen worden. Auß was Vrsachen aber hat die seligiste Jungfraw Maria/ sich ab der Gegenwart vnd Anblick deß Engels entsetzt vnd befrembdet? Es pflegen ja die gute Engel/ in keines Menschen Hertzen oder Gemüt/ einige Forcht/ Schrecken/ oder Entsetzung/ bald vervrsachen? So ward es Maria nit frembd oder seltzamb/ daß sie der Himmlischen Geister ansichtig wurde/ weil sie derselbigen Ansprach vnd Gemeinschafft gar wol gewohnt war? Ist also zuerachten/ daß solche Befrembdung vnd Entsetzung daher nit kommen sey/ daß sie einen Engel/ in was Gestalt es jmmer war/ gesehen; sonder da sie vom Engel vernommen/ vnd solcher Gestalt gegrüst worden/ daß sie ein Mutter deß Allerhöchsten Sohns Gottes werden solle. Dises dann/ nach Meinung Originis, vnd deß H. Amborsij/ war die Vrsach/ daß Maria sich entsetzt hat: vnnd beschach auß Jhrer tieffen Demut/ allweil sie sich gar gering achtete/ vnd kein Gedancken jhr niemalen hat kommen lassen/ daß sie ein Muter Gottes werden solte: sonderlich aber auch darumben/ weil sie jhr Jungfrawschafft Gott verlobt gehabt. Dann Guilielmus Abbas/ spricht:

Maria hat sich entsetzt vnd entfärbt/ auß Behutsambkeit wegen jhres Gelübds.

Das

Das XXXIV. Capittl.

Ob der Ertz-Engel Gabriel/ der Jungfraw Maria/ in Menschlicher Gestalt erschinen sey? zu was Zeit vnd Stund/ vnd wie lang?

VIl heilige Vätter vnd Lehrer/ halten für gewiß darvor/ daß der Ertz-Engel Gabriel/ von Gott zu der seligisten Jungfraw Maria gesandt/ in Menschlicher Gestalt vor derselben erschinen sey/ vnd zwar die Person eines Jünglings/ absonderlich schöner Gestalt vnnd Erbarkeit/ an sich genommen habe. Er vergleichte sich nemblich einem Gesandten/ wie solche von Königen oder Fürsten diser Welt/ pflegen zu grossen Potentaten/ hinwiderumb gesandt werden/ mit denselben von hochwichtigen Sachen zuhandlen. Es gebührte sich/ sagt der H. Thomas: daß der Abgesandte/ (verstehe: der Ertz-Engel Gabriel.) in Menschlicher Gestalt erscheinte; Dann weil Gott/ welcher sonsten nit mag gesehen werden/ ein sichtbarliche Gestalt an sich genommen/ als gezimbte sich/ daß der Engel gleichfalls/ weil er kein Leib hat/ in sichtbarer Gestalt/ vor der Jungfraw Maria sich erzeigte/ vnd sein Bottschafft ablegte. Bevorab auch darumb/ weil er mit diser hochgelobten Jungfraw/ vil vnnd wichtige Sachen/ als dise Gesandtschafft ob sich hatte/ handlen müste/ welches dann kummenlicher nicht beschehen kundte/ als durch ein recht formiertes mündliches Gespräch. Im vbrigen/ wie schön vnd annemblich/die angenom̃ne Gestalt deß Engels gewest sey/ ist/ ausser Maria/ vns Menschen nit bekandt. Genug ist es/daß wir dessen Namen wissen/ vnd erkennen/ welchen die Jungfraw Maria/ gleich im Eingang seines Anbringens/ erkennt/ vnd dem H. Evangelisten Luca/ in die Feder angegeben hat: von welchem dann/ wir dessen Namen/ vermittelst seiner Evangelischen Beschreibung/ her haben. Es bemühen sich die Mahler gar vil/ daß sie dise Gesandtschafft/ vnnd sonderlich den Gesandten/ mit Farben schön vorstellen/ darumb sie dann zuloben seyn: Indeme sie aber disem H. Ertz-Engel Flügel zumahlen/ thun sie jhme ein Schmach vnnd Vnehr an: es sey dann Sach/daß sie ein anders darmit andeutten wöllen/ was nemblich der H. Chrysostomus meldet/ vnd sie deßwegen entschuldiget/ sagend/ durch die Flügel/ mit welchen die Vögel geschwind/ vnd behend fliehen/ wolten die Mahler der Engel Eylfertig: vnd Behandigkeit

zuvernemmen geben / mit welcher sie die Befelch Gottes zuverrichten pflegten. Zu was Stund nun der H. Gabriel Mariæ erschinen / vnd wie lang er mit derselben sein Gespräch gehalten ; obs kurtz oder lang gewesen : darvon ist nichts gewiß beschriben / oder findig. Der Gottselige Mann Amadæus vermeldt / daß diser Engel gegen Abend vmb Vesper-Zeit / sambt noch zween Englen / als Gefärthen / die seligiste Jungfraw gegrüst habe / vnd gibt dessen dise Ration oder Bedencken : daß / weil zur Vesper vnd Abends-Zeit / vnder den Menschen die Vermählungen vorgenommen werden / als habe sich gebührt / daß auch zu solcher Zeit / die Vermählung Göttlicher Natur / mit der Menschlichen beschehe. Vnd thut diser Gottselige Scribent zu obiger Ration, noch dise hinzu / daß dessentwegen in der Christlichen Kirchen / eben vmb den Abend / gegen anbrechender Nacht / durch das Glocken-Zeichen / die Glaubige pflegen ermahnt zuwerden / die Jungfraw Maria zugrüssen / vnnd darbey erinnert / der vmb solche Zeit vorgangner Vermählung. Albertus Magnus / ist der widrigen Meinung / vnnd will / daß der Engel Gabriel sein anbefohlne Bottschafft / Morgens frühe verrichtet habe / eben darumb / weil das Christglaubige Volck / zu früher Tagzeit / Mariam zugrüssen im Brauch habe. Aber dise Ration probiert nit vil / dann auff dise Weiß kundte gesagt werden / daß der Engel Maria den Gruß vmb den Mittag gebracht habe / weil in Christlicher Kirchen eben vmb solche Zeit / auch das Glocken-Zeichen zum Gruß Mariæ gegeben wird. Andere halten darfür / daß Maria vmb Mitternacht / von dem Engel angesprochen vnd gegrüst worden sey. Berueffen sich / auff jene Wort der H. Schrifft. Sap. 18. Cap. **Als in mitten der Nachtruhe / alles still war.** Welche Wort / wann sie hieher zuverstehen seyn / scheint / daß Christus vnser Heyland dise Meinung bestätte / in deme er mitten in der Nacht / hat wöllen geboren werden / demnach er neun Monat in dem Jungfräwlichen Leib seiner geliebsten Mutter / sich auffhalten wöllen / dann so lang pflegen die Müttern mehrertheils / die Kinder in jhren Leibern zutragen. Etliche die diser Meinung seyn / wöllen / daß der Engel bey Maria vom Vndergang an der Sonnen / biß auff Mittnacht hin / im Gespräch gewest sey ; vnd seynd noch andere / die vermeinen / daß der Engel bey neun Stund lang / knyend mit Maria geredt habe.

Das

Das XXXV. Capitel.

Warumb wir Menschen / durch Anrueffung deß Namens Maria / offtermalen ehenter erhöret werden / als durch deß Namens JESV?

ES ist gewiß vnd wahr / daß Gott offt bälder / durch Anrueffung deß Namens Maria / als Christi deß HErrn / vnser Gebett erhöret / daß dem also sey / hat der H. Aselmus diß gelehrt / vnd in Schrifften hinderlassen / sagend: **Bißweilen erfolget das Heyl bälder / darumb du bittest / wann du Mariam anrueffest / als Christum.** Daß nun dises geschehen köndte / gibt die Vernunfft: Dann wann wir Christum anrueffen vnd bitten / so kommen wir zu vnserm Vatter / der ist aber zumal auch vnser Richter; Dahero kan es nicht allzeit seyn / daß er vns alßbald vnserer Bitt gewehre. Ein andere Meynung hat es mit Maria: Wann wir zu diser vnser Zuflucht nemmen / da kommen wir zu einer Mutter / vnd einer Mutter der Barmhertzigkeit / welche die Sanfftmut selbst ist / deßwegen sie kein Bitt / noch Begehren abschlagen kan. **Zu einer solchen Patronin zukommen** / sagt der H. Bernhardus / **Warumb wolte sich die Menschliche Schwachheit schewen / oder förchten? Dann bey derselben ist nichts herbs / sie wird nicht vnwillig / noch vnwürtzsch / sie schröckt niemand; mit einem Wort / sie ist mild / süeß / vnd lieblich.** Dises lernen wir auß der Erfahrung. Als vor Jahren / die Statt Rohm / mit der leidigen Pest / über die massen angesteckt vnd beschwert war / hat Dieselb zwar nicht vnderlassen / GOtt den Allmächtigen / durch die Verdienst Christi seines allerliebsten Sohns (auff allerley Weiß zuversöhnen; hat aber nicht erklecken wöllen. So bald man aber die seligiste Jungfraw Maria angerueffen / vnd zumal dero Bildnuß / so der H. Lucas gemahlt / durch die Gassen der Statt herumb getragen / ist alßbald deß Volcks gemein Gebett vnd Seufftzen zu Maria / erhört: die Statt von dem Vbel der vergifften Sucht erlediget: vnd frey worden. Eben dergleichen hat sich zu Constantinopel zugetragen / dann / nachdeme allda / die leidige Sucht auch eingerissen / vnd auff die 50. Jahr / inn: vnd vmb Constantinopel herumb / gar hefftig grassierte / haben die Innwohner zwar / zu vil vnderschidlichmalen / zu GOtt geschryen / vnd vmb Gnad gebetten / aber vmbsonst.

senst. Alßbald sie aber sich zu der Mutter der Barmhertzigkeit gewendt/ vnd bey Ihr vmb Fürbitt angehalten / hat gleich die Sucht nachgelassen/ welche doch/ wie Procopius bezeugt / also starck vmb sich gegriffen / daß die Statt/ vnd vmbligende Oerther/schier alle zu einer Einöde worden/ welches nun kein Wunder war / dann schier täglich aller Orthen zusamen auff die fünfftausend Seelen hinweg genommen wurden. Nun aber / was bißhero gesagt worden / ist dahin nicht zuverstehen / auch nicht zugedencken/ daß man zu GOtt vnd seinen Heiligen / alles Vertrawen hinweg legen/ vnd bey solchen kein Hülff suchen solle/ gar nicht: dises aber wol in Acht zunemmen / daß wann GOtt jemand innerlich ermahnt / daß er bey seiner liebsten Mutter Hülff begehren / er solches nicht vnderlassen solle / dann Ihr geliebter Sohn / als welcher seiner Mutter Ehr vnd Macht auff solche Weiß begehrt groß: vnd bekandt zumachen/ will auch / daß sie sich gegen vns gütig vnd geneigt / auch willfährig erzeig / vnd männiglich zuerkennen gebe / daß sie im Himmel mächtig sey/vnd alles vermöge. Der H. Bonaventura sagt: **Der Allermächtigiste HERR/ ist mit dir: (Maria) darumb bist du auch die mächtigiste bey Ihme: Also / daß du mit Warheit sagen köndtest / in Jerusalem (verstehe das Himmlische) ist mein Macht vnd Gewalt.**

Das XXXVI. Capitel.

Ob nicht der Namen Maria ein besondere Krafft habe/ die Gemüter der Menschen zustärcken: vnd die böse Geister zuvertreiben?

ES hat zwar / weder der Namen Maria von: vnd auß sich selbs / noch auch deß Namens blosse Buchstaben kein sonderbare Würckung / ja nicht mehr / als andere Buchstaben vnd Namen; Gleichwol aber ist nicht zuzweifflen / GOtt habe auß besonderm Gefallen vnd Güte/ disem Namen ein sonderbare Krafft vnd Nachtruck mitgetheilt/ also daß solcher / wie der H. Augustinus bezeugt / vnderschidliche vnd verwunderliche Effect oder Würckungen verursache / wo derselbe von den Christglaubigen / ja so gar auch von Maria Hauptfeinden gebraucht vnd außgesprochen wird. **Ab der Anrueffung deines Namens / sagen**

der

der H. Bernhardus / vnd Canisius / erzittert vnd entsetzt sich der böse Geist / sonderlich in der Stund deß Absterbens. So erfahren die Krafft dises H. Namens auch die Keusche / vnd die / deren Keuschheit angefochten wird / wann sie andächtig vnd offt / solchen Namen anrueffen / erlangen darauff den Sieg wider solche Anfechtungen. Der hocherleuchte Mann Richardus à S. Laurentio sagt: Fliehe zu dem Namen Mariæ; vnd gedencke / daß diser Namen vnser Frawen vnd Herrscherin / sey ein starcker Thurn: zu welchem der Sünder in allen Anfechtungen vnd Versuchungen sein Zuflucht nemmen soll / so wird er erlediget werden. Die Trawrige vnd Angefochtene / die Forchtsame vnd Kleinmütige / finden in disem H. Namen Stärcke vnd Trost / vnd wann sie in jhrem Gemüt vnd Hertzen / ein Ruhe / Krafft / vnd gutes Vertrawen empfinden / gedencken sie kecklich / daß solches anderstwo nicht herkomme / als von der Jungfraw Maria. Jener hochgelehrte Mann / der sich selbst einen Idioten nennet / hat zu Bekräfftigung dessen / was allererst oben gesagt worden / mit wenig Worten / gar vil begriffen: **Vber alle Namen der Heiligen / spricht er / ist der Namen Mariæ; dann diser erquickt die Müde / durchtringt vnd erweicht die Härte: die Kämpffer salbet er.** Der gütige Gott / hat dem Namen Mariæ nicht weniger / als dem Namen seines geliebsten Sohns / ein absonderliche vnd außerleßne Krafft mitgetheilt / also / daß solcher auch die heylsambste Krafft deß H. Creutzs / wo nicht überwindt / wenigist derselben gleich ist. Dahero dann solcher köstlicher vnd hoher Namen vilfältige Glückseligkeiten vnd Tröstungen / allen den jenigen bringt / die solchen mit Andacht gebrauchen / vnd anrueffen / dises bestättigen zwey denckwürdige Exempel / deren ich mich erinnere / vnd mit diser Gelegenheit gleich allhie erzehlen will. Das erst ist: Es bezeugen die Herrn Canonici Regulares deß Ordens S. Augustini / in dem Gottshauß vnd Kloster Maria de Regla genannt / das etliche jhres Convents gewest / welche sich bemühet haben / ein Alster redent zumachen / vnd derselben so lang vnd offt die Wort Sancta Maria de Regla, vorzusprechen / daß diser Vogel endlich solche Wort wol erlernet / vnd ohne Mangel / mit Verwunderung vnd grossem Lust der fürübergehenden Personen / außgesprochen habe. Als sich aber auff ein Zeit begeben / daß dise Alster in dem Garten deß Klosters / frey herumb geflogen / sey ein Raubvogel über dieselbe kommen / vnd solche in seinen Klawen / als ein Raub / darvon geführt / in solchem sey gehört worden / daß die Alster / in diser Noth vnd Gefahr / jhre gewohnliche Wort / Sancta Maria de Regla, außgesprochen habe / darüber: Sihe Wunder zu! seyen beyde Vögel

vom Lufft herab auff die Erden gefallen/ vnd die gute Ålster zwar / seye solcher Gestalt dem Raubvogel entrunnen.

Das ander Exempel disem gantz gleich/ ist von einem Spatzen / disen Vogel hatte ein Gottselige Jungfraw / so der Mutter GOttes gantz ergeben war / zwey Wörtlen gelehret / nemblich Ave Maria, welche Wort der Spatz gar deutlich gesprochen : Nun hat sich auch zugetragen / daß der arme Spatz vngefehr von einem Habich mit den Klawen ergriffen worden/ als aber derselbe sein gewohnliches Gesängel/vnd Grueß Mariæ widerholte/ hat er sich vom Stoßvogel ledig gemacht / vnd der Hand seiner Lehrerin zugeflogen ; Solte nur einer mich allhie fragen / wie es mit disen zween Vözlen hergangen sey / wuste ich wol nicht / gleich darauff Antwort zugeben. Doch wann man mich gar fast treiben wolte/ sagte ich letztlich / daß GOtt / so wol jener Geistlichen / als auch diser Gottseligen Jungfrawen/ Mühe vnd Fleiß angesehen/ vnd jhme solche habe belieben lassen / welchen sie in Vnderrichtung der Vögel angewendt / deßwegen verhengt/daß durch die Schutz-Engel derselben Personen / dieselbe den Raubvöglen entrunnen : zumal habe GOtt dem Menschen darmit andeuten wöllen / wie kräfftig vnd wunderthätig sey/ der Namen Mariæ/ also daß auch die vnvernünfftige Vögelein im Lufft/da sie nun ein Verstandt hätten / solchen verehren/ vnd so offt sie ein Noth ergreiffte/diser seligisten Jungfrawen vmb Hülff zu fliegen wurden.

Das XXXVII. Capitel.

Warumb die Poeten in dem Namen Maria/ den vierdten Buchstaben/ als das I. lang außsprechen?

PEtrus Abbt zu Cluniaco gibt zu diser etwas fürwitzigen Frag/ Anlaß : dann er sagt : Das Wort Maria/ dem Lateinischen Verstand vnd Einsatz nach/ heist sovil/ als das Meer/ wann man nemblich die ander Silben kurtz außsprechen thut : Solches Wort dann/ legen vnd interpretieren die Lehrer auß/ vnd eignen es der Jungfraw Maria zu/ dann warhafftig ist sie ein Meer / vnd Versamblung / nicht der Wasser/ sonder aller Gnadenflüssen/ mit welchen Gott die Seelen begiest/ zierd / vnnd heilig macht. Dahero dann glaublich ist / daß Maria eben darumb solchen Namen erworben habe. Aber Lieber was bedeuts/ daß in disem Namen Maria/ der vierdte Buchstaben / das I. lang : vnd nicht kurtz

kurtz außgesprochen wird ? Die Vrsach dessen gibt gemeldter Abbt von Cluniaco/ vnd mit jhme Richardus von St. Laurentio/ in deme sie dise Frag von freyen Stucken auff die Bahn bringen/ vnd tractieren: sagen nemblich: **Deßwegen ist in dem Namen Maria/ die mittere Silben lang/ damit wir in Außsprechung solches Namens/ vns fein lang auffhalten/ vnd darauß desto mehr Süssigkeit schöpffen.** Welches nun ein gar gute Erinnerung ist/vnd zeigt vns: daß gleich wie wir/ einen guten wolgeschmachen Bissen so lang in dem Mund vmbziehen/ als lang wir den Wolgeschmach empfinden/ vnd gleich wie wir einen wolriechenden Balsamb oder Bisem/ in den Händen stets vmbkehren/ so lang der lieblich Geruch verhanden ist / also sollen wir die Süssigkeit in dem Namen Maria suchen. Zu disem End sagt der H. Bernhardus: **Der Himmel vmbfanget/ vnd geniesset der Gegenwart Maria/ die Erden verehrt jhr Gedächtnuß: dorten ist sie würcklich/ allhie jhr Namen. Sie ist die Zierd deß Himmels: jhr Namen aber/ die Glori vnserer Nichtigkeit.** Das wenige dann/ so wir von diser Jungfrawen auff der Welt haben/ sollen wir wol handhaben/ vnd nit allein im Hertzen/ sonder auch im Mund stets herumb tragen. So ist nun diser heilige Namen also durchsucht vnd außbeutlet worden/ daß wir auch gar/ biß auff dessen Außsprechung/nachgrüblet haben. Ein glaubwürdiger Author hat vermerckt/ daß dises H. Namens Maria Buchstaben ein Geistliche Krafft/ vnd was heylsambs in sich haben/ also daß nur wegen eines eintzigen/ die H. Jungfraw sich genädig vnnd gutthätig erwisen habe. Dann als der böse Geist einsmals ein Weibs-Person/ welche mit jhme verhengt war/ starck plagte/ vnnd kurtzumb von jhr haben wolte/ daß sie jhren Namen Maria (also haisse sie) hinweg legen solte/ hat sie endlich/ nach langem Streit vnd Kampff/ so weit eingewilliget/ daß sie zwar deß Namens eines Theils sich begeben: aber den ersten Buchstaben jhr bevorbehalten/vnd fortan Emme geheissen werden wölle. Der Verlauff diser Histori/ ist länger vnd weitläuffiger/ als der völlig allhie erzehlt werden möchte: vns ist genug diß zuwissen/ daß von selbiger Zeit an/ jenes Weibs-Bild/ einige Vngemach nit mehr vom bösen Geist gelitten/ sonder wegen deß einigen Buchstabens/ so sie noch von jhrem Namen behalten/ nit allein durch Hülff der Mutter Gottes von dessen Gemeinschafft gäntzlich erlediget: sonder auch wider zu Früchten/ vnd auff einen guten Weg gebracht worden.

Das XXXVIII. Capitel.

Ob die glorwürdigiste Jungfraw Maria / jhren Namen auch im Himmel behalte?

Es seynd etliche gelehrte Männer der Meinung gewest / daß die Engel vnd Heilige Gottes alle / im Himmel / sonderbare Namen haben werden / vnd samb wären die Wort Christi vnsers Erlösers / da er seine Discipul angeredt / vnd gesagt: Luc. 10. **Erfrewet euch / daß ewre Namen im Himmel geschriben seyn:** dahin zuverstehen. Das ist gewiß / daß nach der allgemeinen Aufferstehung / sie jhre Leiber widerumb annemmen werden: allda dann die Heilige mit einander / oder mit den Englen was handlen werden / damit einer von dem andern könne vnderschiden werden / scheinet es / daß die Vernunfft erfördere / daß sie von einander durch die Namen erkennt vnnd vnderscheiden werden. Vnd last sich ansehen / als hab der H. Paulus in jenen Worten: 1. Corinth. am 13. Cap. **Da ich mit aller Menschen Zungen redete / vnnd der Engel / 2c.** von dem Gespräch / so die Heilige vnder einander / vnd mit den Englen haben werden / Andeutung thun wöllen / dann allda setzt er als ein gewise Sach / das künfftig die Heiligen im Himmel mit einander reden werden. Was nun die Engel belangt / müssen auch dise jhre Namen haben / weil jhre Versamblungen vnd Chör / in welchen sie eingetheilt seyn / mit Namen vnderscheiden werden: als da seyn / die Seraphin / Cherubin / vnd andere. Was soll es dann Mangel bringen / wann ein jeder Engel sein Namen hätte? Jacob von Gott erleuchtet / begehrte zuwissen / wie der Engel heisse / mit welchem er gerungen: **Sage mir / sprach er / wie heist dein Namen.** Vnnd hat nicht auch der Engel deß Samsons Vatter geantwortet? **Was begehrest du meinen Namen zuwissen / der wunderbarlich ist?**

Tostatus ist der widrigen Meynung / vnd mit jhme andere Lehrer / wir lassen jeden bey seinen vermeinen bleiben: halten es aber mit der ersten / vnd zweifflen nit / Maria werde in dem Himmel jhren allersüssisten vnd wunderthätigen Namen behalten. Der hochgelehrte vnd erleuchte Idiota / vermeldt / daß der Namen Mariæ allen Heiligen Gottes / in dem Himmel /

ein sonderbare Frewd vnd Wollust bringe. Ein Gottseliger Abbt/ welcher der Mutter Gottes sonders beygethan/ sagte/ daß dises in dem Namen Maria absonderlich verwunderlich seye/ daß obwol derselb tausentmal widerholet werde/ doch allezeit in dem Mund vnd Hertzen sein vorige Lieblichkeit vnd Süsse behalte/ also/ daß wann einer solchen stets vnd vnauffhörlich solte außsprechen/ ein vnauffhörliche Süsse empfinden/ vnnd das Gemüt mit vngewohnlicher Lieb vnd Inbrunst/ stets ohne End vnd Zihl/ entzündt wurde werden. So ist auch dannenhero glaublich/ daß Maria jhren Namen im Himmel vnverendert erhalten werde/ weil die heilige Engel selbigen offt widerholen/ wie dann solches die seligiste Mutter Gottes/ der H. Brigitta/ selbst geoffenbaret hat/ vnd gesagt: daß die Engel jhren Namen mit höchstem Wollust nennen/ vnd Gott deßwegen eyffrigist loben/ vnd dancksagen/ daß er ein so liebliche vnd angenemme Königin jhnen verordnet habe. Weil dann letztlich/ kein anderer Namen/ welcher der Mutter Gottes füglicher vnd besser zustunde/ erfunden werden kan/ als bleibe ich auch bey dem Namen Maria/dann disen beyden Namen Jesus vnd Maria/ kan nichts gleichs oder bessers erdacht werden. Derowegen dann/ wird diser Namen Maria in Ewigkeit der Gottes Gebärerin verbleiben/ wann sonderlich wahr ist/ was etliche namhaffte Scribenten vorgeben/ daß nemblich die Heiligen Gottes/ weil sie vermittelst der Hülff vnnd Beystand Mariæ/die ewige Seligkeit erlangt haben/ Marianiten sollen genennet: dahero auch/ die heylsame Namen JEsu vnnd Mariæ/ in deren aller Stirnen/ eingedruckt/ tragen werden.

Das XXXIX. Capitel.

Warumb auß dem Namen Maria kein Anagramma, das ist ein anderer Namen oder Wort/ durch Versetzung der Buchstaben/möge herauß gebracht werden?

EInmal gibt der Namen Maria kein Anagramma, oder ander Wort/ welches passieren könne. Wie dann solches in dem Büchlein/ von mittlen einer beständigen Andacht gegen dem H. Joseph angezeigt/ vnd dargethan worden ist. Dessenwegen aber soll niemand darfür halten/ daß disem Namen an seiner Ehr vnd Heiligkeit/ bey den

den Außerwöhlten Gottes/ etwas benommen sey; Ja/ eben darumben ist er desto herrlicher/ weil weder mit hundert/ noch tausent andern entlehneten solchen Worten er besser erklärt werden mag. Neben dem/ so wäre disem Namen kein sondere Ehr/ wann man auß demselben andere Wort herauß erzwingen wolte/ welche auff anderer Namen auch kündten gedeuttet werden; auff solche Weiß wurden vil Lobsprüch vnd Vollkommenheiten/ welche allein Maria gebühren/ auch andern können zugemessen werden/ welches in keinen Weg zu zulassen ist/ dann was jhr eigen ist/ soll andern nit gemein seyn. Wir haben zwar oben schon gesagt/ daß der Namen Maria kein Anagramma gebe/ verstehe/ auß welchem jhrem Lob gemeß was herauß komme/ dann obwol auß dem blossen Wort Maria/ wann die Buchstaben ein wenig versetzt werden/ das Wort amari herauß kombt: widerumb auß dem Namen Mariæ/ nach der Frantzösischen Außsprach vnnd Art zureden/ das Wort amare, erfolgt: So haben doch dise Wort kein vollkomnen Verstand/ vnd geben so vil nicht/ daß dardurch Mariæ etwas sonders oder lobwürdiges zugelegt werde. Gleichwol wann wir obgemeldte zwey Wort/ als amari vnd amare, für Anagrammata wöllen passieren lassen/ können wir wol ein oder andern guten vnnd heylsamen Gedancken darauß nemmen. Zu einem Exempel/ wöllen wir eines sinnreichen Authoris zween Verß herbey bringen/ welche meines Erachtens nicht zuverachten seyn.

Virgo, tuum nomen Latio quid dicit? amari:
Virgo, tuum nomen Gallis quid dicit, amare.

Dein Nam/ Maria/ zu Latein/
Heist gliebt zuseyn/ O Jungfraw rein:
Den Frantzosen heist er: Lieben/
Gib daß wir stets die Lieb üben.

Auß disen Versen dann/ erscheint gleichwol/ daß dise zwey Wort den Namen Maria/ nit wenig ansehlich machen. Noch ein andere Weiß vnd Manier/ den Namen Maria/ zuerheben ist/ wann dessen fünff Buchstaben vorher vnnd im Anfang/ so viler Worten/ gesetzt werden; welche Weiß den Worten selbst ein schön Ansehen machet. Wann dann die fünff Buchstaben deß Namens Maria/ in so vil Lateinische Wort außgetheilet werden/ daß sie ordentlich jedem den Anfang geben/ wird erscheinen/ daß Maria die jenige warhafftig seye/ was die fünff folgende Zeilen Jhr zu schreiben:

Mater Admirabilis, Redemptoris IESV *Amantißimi:*
Multum Amabilis, Regina Inclita Angelorum,
Magistra Apostolorum Religionis Illustrißimum Asylum,
Mortalium Amatrix, Refugium In Angustijs,
Miserorum Advocata, Religiosarū Illuminatrix Animarū:
Mirabiliter Amore Rapior Iosephi Amabilißimi.

Maria.

M	A	R	I	A
Du Mutter der Gnaden/ vnd der Barmhertzigkeit.	Du Arch deß Bunds.	Du Reiches Schiff der Verdiensten.	Du Jungfraw vor: in: vnd nach der Geburt.	Du Armb Göttlicher Milte/ vnd Erbärmnuß.
Du Mittlerin zwischē GOtt vnnd den Menschen.	Du Advocatin deß Menschlichen Geschlechts.	Du Ruhe-Beth deß Sohns Gottes.	Du Irrdisch Paradeyß.	Du Abgrund der Demut.
Du Meerstern Christlicher Schiffarth.	Du Andächtiges Gefäß.	Du Rosen von Jericho.	Du Immergrünender Palmbaum.	Du Anfang deß Lebens.
Du Morgenröthe Vorbott deß ewigen Tags.	Du Allgemeine Nothhelfferin.	Du Regenbogen ewigē Pacts mit Gott.	Du Jubel der Engel.	Außerwöhlt wie die Sonn.
Du Meisterin der Aposteln.	Du Altar der Versöhnerung.	Du Ruhm deß himmlischen Jerusalems.	Du Josephs vertrawte Gesponß.	Aller Betrübten Trost vnd Stärck.

Das XL. Capitel.

Was die seligiste Jungfraw Maria/ auß zweyen Dingen wurde erwöhlet haben/ eintweders daß sie mit der Erbsünd nicht bemailiget: oder daß sie die Mutter Gottes nicht werden solte?

ES ist vmb die Sünd / auch vmb die Erbsünd / darvon fürnemblich allhie die Frag ist / weil solche den Menschen zu einem Feind Gottes macht / ein solches abschewliches Ding/ daß freylich die gebenedeyte Jungfraw Maria / da GOtt jhr die Wahl wurde geben haben / sie lieber die Mutter Gottes nicht hätte wöllen seyn / als nur ein Augenblick Gott zum Feind haben ; vnd dises ist der Lehrer samentlich allgemeine Lehr vnd Meinung / die Vrsach dessen ist / weil/ Gott zum Feind haben / vnd von seiner Gnad vnd Freundschafft außgeschlossen seyn / ein solche üble Sach ist / daß einer auch die Erbsünd / weil solche dergleichen Vbel ob sich hat/ weit mehr fliehen: vnd hassen solle/ als ein anderer vmb die höchste Glückseligkeit sich bemühen vnd reissen möchte. Gleiche Meinung hat es mit der läßlichen Sünd/ dann ob schon selbige vns zu keinem Feind Gottes macht/so ist doch dessen Schuld also beschaffen/ daß Gott mit selbiger beleidiget/ vnd verletzt wird. Vnd eben darumben/ ist die läßliche Sünd so fast zuhassen vnd zufliehen / als die Erbsünd. Die allergebenedeytiste Jungfraw Maria / hat die Freundschafft Gottes billich also hoch gehalten/ daß wann sie solche auch nur ein Augenblick lang hätte verliehren sollen/ sie ehender sich der hohen Würde / daß sie ein Mutter Gottes seyn kundte / wurde verzyhen/ vnd alle Hochheit / so der Mutterschafft Gottes anhängig/ in Wind geschlagen haben. Neben disem wurde auch die seligiste Jungfraw Maria/ die Ehr der Mutterschafft Gottes/ deßwegen außgeschlagen haben/ weil ein Mutter Gottes seyn / vnd zugleich mit der Mackel der Erbsünd wöllen behafft werden / schimpfflich vnd straffmässig seyn wurde. Dann dises wöllen/ ist anders nichts/ als Gott jhme zu einem Feind machen / vnd dessen Haß vnnd Straff wissentlich auff sich laden/ welches nit zulässig wäre / dann nach jener gemeiner Lehr/ ist nicht passierlich: böses thun wöllen/ damit was guts erfolge.

Das

Das XLI. Capitel.

Wann der hochgelobten Jungfrawen Maria / die Wahl von GOtt wäre gegeben worden / daß sie eintweder jhr Jungfrawschafft behalten / oder mit Verlust derselben / die Mutter Gottes werden solte / was sie auß deren zweyen wurde erwöhlet haben.

ICh bin der Meinung / es wurde die Jungfraw Maria alsdann sich erklärt haben / sie wolte lieber die Mutter Gottes werden / als ein Jungfraw verbleiben. Warumb diß? dann Maria / wegen jhrer Klueg: vnd Weißheit / vnd weil sie alles auff das äusserist erwegte / vnd bey jhr berahtschlagte / wurde für daßmal ja auß zwey guten Sachen / das best erwöhlet haben: Nun ein Mutter Gottes könden werden / ist ja etwas mehrers vnd bessers / als die Jungfrawschafft / sonderlich / wann die Mutterschafft Gottes / die heylmachende Gnad ob sich hat. Darumben dann freylich dieselbe fürtrefflicher ist / als die Jungfrawschafft / als welche auß jhr selbst so vil nit hat / oder vermag / daß sie den Menschen zu einem Freund Gottes mache. Deme sey dann also / ich aber sage noch ein mehrers / nemblich / daß die seligiste Jungfraw Maria / wann schon auch die Mutterschafft Gottes besagte heiligmachende Gnad nit nach sich zuge / wurde dannoch dieselbe noch lieber ein Mutter Gottes seyn wöllen / als ein Jungfraw verbleiben: Vnd dises darumben / weil die Hochheit vnd Excellentz einer Mutter Gottes / die Würdigkeit der Jungfrawschafft gar weit vbertrifft / wie wir dann wissen / vnd Aristoteles lehret es / ob gleichwol in gemein zureden / der Tugend alles weichet vnd nachgehet / so geschicht es doch wol / daß diser oder jener Sach / so für sich selbst nit böß ist / wegen eines wichtigen vnd erheblichen Vmbstands / die Tugend hingegen auch weichen muß. Vnd dises hat sich eigentlich in der Wahl / so der seligisten Jungfraw Maria / zwischen der Mutterschafft Gottes eines Theils / vnd der Jungfrawschafft anders Theils / vorgestellt war / begeben.

Wöllen wir nun die Vrsachen erwegen / welche die seligiste Jungfraw Maria / daß sie die Mutterschafft Gottes / der Jungfrawschafft vorziehe / bewegt haben / werden wir deren vil finden ; die Hauptvrsach ist / (aller anderer zugeschweigen /) daß Bedencken deß allgemeinen Heyls / ganzen

gantzen Menschlichen Geschlechts / dessen Wichtigkeit also groß ist / daß die Würde vnd das Ansehen einer solchen Mutter vnd Mitlerin / vnvergleichlich höher vnd ansehlicher war / als die Jungfrawschafft : Dann dise brachte allein Maria zwar einen Nutz / daß sie aber ein Mutter Gottes wurde / allen Menschen. So begibt es sich auch wol / zu disen vnsern Zeiten / daß etwan Christi deß HErrn Obrister Statthalter auff Erden / der Römische Pabst / auß gewisen hochnutzlichen vnd solchen Vrsachen / daran dem gemeinen Wesen / einem gantzen Landt vnd Reich / sehr vil ligt / ein Fürstlich oder Königliche Princessin / welche jhr Reinigkeit oder Jungfrawschafft Gott verlobt hat / vom Glübd jhrer Keuschheit wider aufflöst / vnd ledig spricht / auch völligen Gewalt gibt / sich mit einem König zuverheyrathen. Warumb diß ? dieweil Ihr Päbstl. Heiligkeit für billicher vnd rahtsamer halten / daß dise Königliche Princessin jhren Privat-Nutz vnd Gelegenheit / dem gemeinen Nutz vnd Wesen nachsetzen / vnd sich mit dem König verehelichen solle / damit derselb zu Erben gelange / vnd solcher Gestalt das gantze Königreich / in Ruhe vnd Frid erhalten werde.

Das XLII. Capitel.

Ob nach Christo dem HErrn etwas schöners von Leibs-Gestalt gewest sey / als Maria?

Es ist gewiß / vnd bezeugen es alle heilige Vätter vnd Lehrer ins gemein / daß die hochgelobte Jungfraw Maria / einer über die massen schöner vnd verwunderlicher Leibs-Gestalt gewest sey. Ob zwar ein eintziger Author / das Widerspil fürgibt / gehen jhme doch die mehrere vor / vnd haben zu jhrer Prob / die stattliche Zeugnuß deß weisen Salomons / welcher / laut seiner Hohen-Liedern / die Schöne der seligisten Jungfrawen vorgesehen / vnd ob derselben sich hoch verwundert hat / sprechend: **Wie schön bist du** (von Maria Schöne redend) **mein Freundin / wie schön bist du !** Zweymal nemblich / verwundert sich Salomon / ab der Schöne / vnd lobet solche: Als einmal / ab der Schöne Ihrer Seel / vnd fürs ander / ab der Schöne Ihres Leibs. Wer wolte nun zweifflen / daß die jenige nicht solte alle Menschen / an der Schöne deß Leibs / vnd zumal der Seelen wegen Ihrer Heiligkeit übertroffen haben / welche da den

ewigen

ewigen Sohn Gottes gebären wurde? Weil fürnemblich die Nátur/ dero Leib/ mit einer solchen schönen Vermengung der Humorn gestaltet hat/ daß nothwendig die schönste Gestalt / vnd ein beständige Gesundheit erfolgen müste. Dahero dann jener grosse Liebhaber Mariæ / Gregorius Nicomediensis, die seligiste Jungfraw also anredet : **O du allerschönste Schöne/ aller Schönheit. O Gottes Gebärerin / du höchste Zierd / alles dessen / was hübsch vnd schön ist !** Medina sagt / vnd haltet davor/ es habe sich nit allerdings gezimet / daß die Mutter Gottes / also schöner Gestalt gewesen sey/ wegen der Gefahr / so bey den Anschawenden auß der Schöne vnd Leibs-Gestalt entstehen pflegt : Deßwegen warne der weise Mann alle/ vnd sage: Eccl. 9. Cap. **Sihe kein Jungfraw an/ auff daß du nicht etwan ab dero Schöne ein Aergernuß nemmest.** Dises aber vngeacht / wo die Schönheit deß Leibs/ mit andern Tugenden/ sonderlich der Zucht vnd Erbarkeit vmbgeben vnd gezierd ist / hat man sich keiner Gefahr / vnordentlicher Gelüsten zubeförchten. Vnd so vil die gebenedeyte Jungfraw Maria belangt / kan ohne Schew von derselben wol gesagt werden / daß wer dieselbe angeschawet hat / jederzeit zu aller Erbarkeit vnd sonderbarer Lieb der Reinigkeit bewegt vnd angetriben worden sey. Es ist aber die Schönheit Mariæ / so groß nicht gewest / daß solche mit der Schöne Ihres liebsten Sohns hätte mögen verglichen werden : Dann disem gebührte der Vorzug/ vermög jener Zeugnuß/ Psal. 44. **Er ist schön von Gestalt / vor allen Menschen Söhnen.** Vnd billich. Dann dergleichen außerlesene/ vnd vnvergleichliche Schönheit/ gebührte dem Leib deß Sohns Gottes / es war zwar Maria dem Sohn / vnd diser der Mutter gar gleich / darumb muß sie freylich schön gewest seyn : Doch aber war Ihr Schöne/ gleichsamb nur ein Abriß der Schönheit Christi / in Bedenckung die Natur/ oder vilmehr der / welchem gebühret hat / dem Sohn die Schönheit zugeben/ hat die Schöne der Mutter also gemittlet / daß dieselbe zwar außerwehlt schön war/ der Sohn aber noch schöner.

Das XLIII. Capitel.

Ob die jenige / welche die glorwürdigiste Jungfraw Maria / in derselben Lebszeiten angesehen haben / durch solches Anschawen zur Lieb der Keusch- vnd Reinigkeit angereitzt worden seyen?

DEr H. Bonaventura lehrt / vnd beweist / daß bey den Juden ein vhralte Sag gewest / welche als ein Wunderding / durch lange hergebrachte Zeugnuß von einem auff den andern kommen sey / daß welche die heiligiste Jungfraw Maria / in Ihren Lebszeiten etwan angesehen / so schön sie jmmer gewest / auß solchem Anschawen / dieselben kein einigen vngleichen / oder vnordentlichen Gedancken / in jhnen jemalen verspürt haben. Vnd Gerson setzt hinzu: daß dergleichen Anschawen / in solchen Personen mehr ein Lieb zur Keusch: vnd Reinigkeit erweckt habe. Woher o aber vermeinen wir / daß solches beschehen? daher nemblich / auß der Gottseligisten Jungfrawen lieblichen Angesicht / flosse ein verborgne Krafft / welche in die äusserliche Sinn der Menschen / so sie anschaweten einflosse / vnd in derselben Gemütern / ein rechte Anmuthung zur Keusch- vnd Erbarkeit verursachte. Solche verborgene Krafft vergleicht sich allerdings / mit jenes kleinen Fischleins / so die Gelehrte Remoram nennen / wundersamer heimblicher Krafft / mit welcher grosse geladne Schiff angehalten werden / daß sie nicht fortgehen können; Nichtweniger / mit der auch seltzamen Krafft jenes gebratnen Fisches-Hertz / von welchem Tobiæ am 6. Capitel gelesen wird / welches nemblich die Macht vnd den Gewalt der bösen Geister meisterte / vnd vertribe. Nun aber kan obgemelte Krafft / so auß dem Angesicht Mariæ / in der anschawenden Hertzen zuentstehen pflegte / nicht vnbillich / meines Erachtens / vor ein Wunderzeichen gehalten werden / daß nemblich GOtt die Gestalt Mariæ / zu einem Instrument oder Werckzeug habe gebrauchen wöllen / daß / welche dieselbe ansehen wurden / alle zur Keusch: vnd Erbarkeit bewegt vnd angereitzt werden solten. Deßwegen dann / als der H. Gregorius Thaumaturgus disen wunderbarlichen Effect, welcher auß der Anschawung Mariæ erfolgte / zu Gemüt geführt / gesagt hat: Ihr allerheiligiste Schöne deß Leibs / erweckt in vns ein Verwunderung. Vnd der selige Thomas Villanova bezeugt von Maria Schönheit / sprechend: **In Maria ware ein jmmerwachsende Jungfrawschafft.** Als wolte

wolte er sagen: Die Jungfrawen / welche Mariæ Angesicht anschäweten / wurden bewegt vnd angetriben / daß sie jhr Jungfrawschafft die Zeit jhres Lebens zuhalten / sich entschliesten. Von diser wunderbarlichen verborgnen Krafft vnd Anreitzung / welche auß dem Jungfräwlichen Angesicht Mariæ herauß scheinte / kan auch dises wol gesagt werden / daß nicht allein die jenige / welche Mariam angesehen / ein rechte Lieb vnd Neigung zu aller Reinigkeit / in jhren Hertzen empfangen / sonder auch die / welche von Maria seyn angesehen worden / vnd solches nicht vermerckten / dergleichen reine Anmuthung bey sich verspürt haben. Vnd diser Meynung ist glaublich / der H. Ambrosius gewesen: Dann er sagt: **Wann die seligiste Jungfraw jemand heimbsuchte / dem mittheilte dieselbe ein Wahrzeichen der Reinigkeit.** Vnd diser Meynung seynd noch vil andere / daß nemblich die Gestalt Mariæ / auch in solchen Fällen / in der besuchten Gemütern / Ihr Krafft außgegossen habe.

Das XLIV. Capitel.

Ob die Milch / welche Christus in seiner Kindheit / von seiner Jungfräwlichen Mutter gesogen hat / besser vnd kräfftiger gewest sey / als anderer Müttern Milch?

ERstlich ist zuwissen / daß die Milch der allerreinesten Jungfrawen Mariæ / nichts vbernatürliches gehabt habe / wie der Gottselige Vincentius Ferrerius zwar wol vermeint hat. Dahero / wann die Christliche Kirch / in dem Fest der Beschneydung deß Christkindleins / jener Wort sich gebraucht. **Die Jungfraw säugte** (verstehe jhr liebes Kind /) **auß jhrer Brust / so vom Himmel angefüllt war:** Will dieselbe diß allein sagen / daß die Jungfräwliche Milch von Gott gesegnet / ein besondere Krafft vnd Würckung gehabt habe / als anderer Müttern Milch. Ist demnach dann / die Milch Mariæ freylich auch natürlich gewest / ob gleichwol nicht zuzweifflen ist / daß jhr Würckung etwas vbernatürliches in sich gehabt / vnd diß auß einem sonderbaren Privilegi vnd Freyheit / welches sowol die Mutter / als der Sohn verdienten. Diser Meinung ist Alphonsus Salmeron / vnd mit jhme noch andere. Fürs ander ist zuwissen / daß dise Milch schier dergleichen Krafft vnd Würckung gehabt /

habt/ als wie der Baum deß Lebens in dem Paradeyß: von welchem so bald einer wurde gessen haben/ wurde ein solcher unfehlbar allzeit gesund bliben/ nie kranck worden/ sonder in stets blühender Jugend verharret seyn/ und uber das ein gewises Pfand eines langen Lebens gehabt haben. Petrus Canisius hat in seinen Schrifften hinderlassen/ daß die Milch der heiligen Annæ/ der Mutter Mariæ/ mit welcher sie dise gesäuget/ von oben herab mit eben dergleichen Krafft begabet gewest sey: Worauß dann erfolgt/ daß so wol der Leib Mariæ/ als jhres Sohns Christi deß HErrns/ gleiche Krafft und Würckung gehabt haben/ als wie der Baum deß Lebens. Daß aber Christus sein Leben nit weiter hinauß/ als auff 33. Jahr erstreckt/ daran ist der Gottlosen Juden Neyd unnd Boßheit schuldig/ als welche dem Heyland das Leben vor der Zeit genommen haben. Daß auch die seligiste Mutter Maria jhr Leben/ welches sie zweiffels ohne Leibs-Kräfften halber/ lang hinauß hätte erstrecken können/ bälder beschlossen hat/ ist von keiner Kranckheit wegen/ noch auß Mangel der Kräfften/ sonder auß ubermässiger Lieb/ Inbrunst und Verlangen zu Gott jhrem liebsten Sohn/ beschehen. Es war ja billich und recht/ daß so wol die Milch der heiligen Annæ/ als auch die Milch der Gottes Gebärerin/ nit weniger/ oder geringere Kräfften hätte/ als der Baum deß Lebens. Seytemalen die Milch der heiligen Annæ/ müste Mariam nehren und stärcken: Mariæ Milch aber/ Christum den HErrn/ den Sohn Gottes. Es ist mäniglich bekandt/ daß das dreyjährige Jungfräwlein Maria/ die fünffzehen Staffel in dem Tempel zu Jerusalem/ gantz hurtig/ und ohn alle Beschwer oder Hülff/ hinauff gestigen: und als dieselb gestorben/ noch bey gar guten Kräfften und Stärck gewesen sey: also/ ob schon dieselbe in etwas abgenommen/ ist doch solches allein/ auß Grösse der Lieb gegen Gott/ welche der Seel in dem Leib unerträglich ware/ beschehen. Woher aber/ hat die seligiste Jungfraw solche Kräfften anderst gehabt/ als allein von der Mütterlichen Milch? Ingleichem auch Christus? Solte nun einer sagen/ und behaupten wöllen/ daß die Milch der H. Annæ/ und der Gottes Gebärerin/ anderer Weiber und Müttern/ gleich gewest sey/ weil bey solcher Müttern Milch/ kein besondere Krafft oder Würckung verspührt werde/ warumb solte dann diser zweyer Müttern/ Annæ und Mariæ/ mehrere Krafft zugeschriben werden? Einem solchen aber/ gibe ich zur Antwort/ daß diser zwey heiliger Mütter Milch/ eines weit andern/ und besseren Temparaments gewest seyen/ deßwegen dann solche auch andere/ unnd verwunderliche Würckung und Krafft gehabt haben. Erkläre dise Sach/ mit der Hitz und Wärme der Sonnen/ und dann/ mit der Hitz deß Fewers/ und deß

Mensch-

Menschlichen Magens; Aller diser Hitz vnnd Wärme/ ist zwar einer Natur vnd gleichen Wesens/ doch aber/ deren Krafft vnd Würckung ist vngleich vnd vnderschidlich. Dann die Hitz deß Magens/ kan vnd vermag das nicht/ was die Hitz der Sonnen thun mag. Gleiche Meinung hat es mit der Hitz der Sonnen/ vnd deß Fewers. Derowegen muß für kein Miracul oder vbernatürliche Sach außgedeuttet werden/ daß beyder heiliger Müttern/ Annæ vnd Mariæ Milch/ etwas gewürcket hat/ dergleichen anderer Weiber Milch nicht vermögt haben. Ferner/ vnd vber das/ kan auch dises mit gutem Fueg/ von der wundersamen Milch der GOttes Gebärerin gesagt werden/ dieweil dieselbe dem Sohn GOttes solche grosse Krafft mitgetheilet hat/ daß sie/ wegen deß lieblichen vnnd süessen Geschmachs/ ein solche Eigenschafft gehabt habe/ als wie das Israelitische Manna, deme die Milch nit vnbillich auch/ möchte eines Theils vorgezogen können werden/ weil das Manna, wann es ein wenig vber die gebührende Zeit/ auffbehalten worden ist/ gleich anfangen zuverderben; Dergleichen bey der Milch Mariæ nit zubeförchten war. Letztlich hatte dise Milch auch disen schönen Effect, daß sie in dem Göttlichen Kind/ gar ein gute sittsame Natur/ vnd annembliche Art gebracht/ welche in dessen Thun vnd Lassen/ in Sitten vnd Geberden/ mit mäniglichs verwundern/ vnnd sonderm Trost erschinen/ dergleichen Eigenschafft das Manna nicht gehabt hat/ auch bey den Israeliten so vil nicht vermögt/ wie dann vnder solchem Volck vil gewest seyn/ die gar grob/ wild/ vnd vngeschlacht waren.

Das XLV. Capitel.

Ob die Gottes Gebärerin Maria/ vnder dem Schlaf/ auch den Träumen vnderworffen gewest seye?

EHe wir auff dise Frag Antwort geben/ ist zuwissen/ daß der Träum zweyerley seyn/ als nemblich natürliche. Dise kommen her/ vnd entstehen auß deß Menschlichen Leibs/ vnd dessen Feuchtigkeiten vngleicher vnd vnderschidlicher Vermischung vnd Temperament: dahero dann geschicht/ daß die Melancholische mit trawrigen/ schwermütigen/ auch zornmütigen/ vnd sonst erschröcklichen Träumen behafft vnd

geplagt werden. Andern: bey welchen Bilis, das ist/ der Gifft vnd Zorn prædominiert/ pflegt von Neyd/ Zancken/ Hadern/ vnd Kriegswesen zu traumen: vnd also von andern zureden: Nachdem dise oder jene Feuchtigkeit in dem Leib/ das Regiment führt/ vnnd vortringt. Andere Träum/ das ist/ das ander Geschlecht/werden genennt Animalia, oder Geistsame/ dergleichen seyn/ wann einem im Schlaf alles das vorkombt / was einer vnder Tags gethan/ gehandlet/ gehört vnd gesehen hat. Diß sey nun genug von der Art der Träumen/ jetzt wöllen wir auff obstehende Frag vnser Meinung sagen: vnd halten erstlich darvor/ daß die seligiste Jungfraw vnd Gebärerin Gottes/ den Träumen erster Art/ das ist den natürlichen/ nicht seye vnderworffen gewest: ob gleichwol Gerson von Ja sagt/ vnd der andern Meinung ist: Aber wir halten vns vnserer Meinung/ vnd bestetten solche / mit folgenden vernünfftigen Bedencken; als erstlich: Weil bey den natürlichen Träumen/ sich ordinari vil Betrug/ Spiegelfechtungen/ vnd gar abenthewrische Mucken einmischen/ dergleichen dann können vnd sollen von der Mutter Gottes nicht vermuthet werden. Fürs ander/ seyn die Träum ein Anzeigung einer grossen Verwirrung/ so wegen der Menge der Humorn vñ Feuchtigkeiten in deß schlaffenden Leib zu entstehen pflegen: dergleichen Verwirrung aber / hat in dem Leib der glorwürdigen Jungfraw Maria/ kein Statt noch Platz gehabt / weil in demselben alle Humores, so schön vnd ordentlich vermengt / vnd gegen einander also gemässiget waren / daß einiger Streitt oder Verwirrung nicht entstehen möchte. So seyn zum dritten/ dergleichen Träum ein hinderhaltner Fasel/ vnd schädliche Frucht vom verbottnen Baum / an welchem sich vnsere erste Eltern im Paradeyß vergriffen / vnd die Erbsünd auff sich geladen haben. Wo dises nicht beschehen wäre/ wurden wir dero Kinder vnd Nachkömbling/ in dem Stand der Vnschuld verharret: Es wurden vnsere Sinn vnd Gedancken so weit nicht verderbt/ auch vnser Freyheit/ die wir gehabt/ nicht also hart geschwächt worden seyn. Was die ander Art der Träum belangt/ vermeint Medina, daß die Mutter Gottes dergleichen wol haben mögen/ dann glaublich sey/ daß jhr im Schlaf das jenig vorkommen sey / was sie den Tag zuvor gethan hat: also/ daß alle die Gedancken vnd Anmutungen deß Gemüts/ so sie von/ vnd gegen Gott gehabt / in dem Schlaf sich wider vorgestellt haben / sie auch im Schlaf / alles Gespräch vnnd Reden/ so zwischen jhrem liebsten Sohn JEsu / vnd dem H. Joseph/ etwan vnder Tagszeiten fürgangen/ widerholet habe. Nun eben dergleichen pflegt auch vns zubegegnen/ doch was vns solcher Gestalt vorkombt/ ist gemeiniglich gar dunckel vnnd dimper / bey der Jungfraw Maria aber/ hell / klar

vnd

vnd rein. Auff solche Träum / wie es die Mutter Gottes gehabt / deuten etliche Außleger / der H. Schrifft / jene Wort in den Hohenliedern / auß: Cap. 3. **In meinem Bethlein / hab ich die Nacht durchgesucht / den mein Seel liebt.** Dergleichen vnd noch vilmehr Stellen vnd Sentenz / der Hohenliedern / werden hieher gezogen / vnd melden obbesagte Außleger / daß der Gespons / das ist Mariæ / Traum gewesen seyen / wann sie gesagt hat / daß sie in der nächtlichen Ruhe Ihren Geliebten gesucht habe: vnd wann sie Ihne nicht gefunden / auffgeschryen habe: **Ich will mich auffmachen / vnd herumb gehen / 2c.**

Das XLVI. Capitel.

Ob die Mutter Gottes / der jenigen Menschen / vmb welche in Lebszeiten sie gewesen ist / jnnerste vnd verborgne Gedancken erkennt oder gesehen hab: vnd ob dieselbe noch jetzo vnsere Gedancken sehe / vnd erkenne?

DAmit wir auff dise Frag ein satten Bericht vnd Antwort geben mögen / ist nothwendig zuwissen / daß wir allhie / allein von zwoer Kräfften der Seelen Würckungen reden / nemblich von deß freyen Willens / vnd deß Verstandts / welche beyde in dem Hertzen jhren Sitz haben / dahero jhre Würckungen nicht sichtbar / sonder verborgen seyn. Wann dann David / zu seinem Sohn Salomon sagt: 1. Paral. c. 28. **Alle Hertzen durchsucht der HErr / vnd alle Gedancken kennet Er:** Hat derselb beyden Kräfften / nemblich deß Willens vnd Verstandts Würckungen / darmit andeuten wöllen. Warumb es aber gut / auch nothwendig / daß nicht alles / was in deß Menschen Hertz ist / mänigklich sichtbar vnd bekandt sey / nemmen wir auß dem ab / dieweil deß Menschen Standt / ja auch dessen Leben / vermög Politischer Ration, erfordert / daß alle seine jnnerliche Würckungen deß Willens vnd Verstandts / er in seinem freyen Gewalt habe / auch solche also beherrsche / daß selbige von niemand gesehen mögen werden / als deme ers begehrt zu offenbaren. Ist demnach gar nicht vnrecht / daß / was der Will bey jhme selbs heimblich beginnet / vnd in das Werck zustellen trachtet / verberge / vnd verschlossen

 halte.

halte. Sonderlich aber / soll der Verstandt seine Anschläg wol decken vnd hinderhalten / dieweil im widrigen gar leicht ein Engel jhme in das Spil sehen / das ist / alles was er heimblich im Willen vnd Sinn hat/ wissen vnd erkennen kan / dann der Will gemeiniglich dem üblichen Vrtheil deß Verstandts nachgehet / in welchem das Fundament der Freyheit Menschlichen Willens/bestehen thut. Sagen demnach / daß die seligiste Jungfraw Maria mit diser Gnad von GOtt begnadet gewest sey / daß sie erstlich aller deren Menschen Hertzen / vnd derselben Geheimnussen vnd Gedancken/ erkennt vnd gesehen hab / vmb welche sie war / vnd mit welchen sie zuhandlen gehabt. Dann fürs ander deren/welche Jhrem Sohn / entweders mit der Religion / oder sonst mit Kund: oder Gemeinschafft beygethan gewesen seyn. Dann GOtt hat Jhr verständtsame Species oder Gestalten/ welche zu solcher verborgnen Dingen Erkandtnuß vonnöthen waren/ mitgetheilt; gleicher Massen vnd Gestalt / wie Er den Englen auch dergleichen verständtsame Gestalten eingegossen hat / damit ein jeder derselben : deß andern Gedancken sehen oder erkennen/mit deme reden / vnd alles / das / was dem andern verborgen / eröffnen kan/ doch beschicht diß mit einem Vnderschid; dann obwol die Engel / obbedeute verstandtsame Species haben / pflegt doch GOtt nicht allezeit zuzulassen / daß sie sich deren bedienen könden / sonderlich wann einer oder der ander Engel nicht wolte / daß disem oder jenem/ seine Gedancken / vnd was er verborgen haben will / solte offenbar vnd bekandt werden. Mit der seligisten Jungfraw Maria hat es in diser Sach ein andere Meinung gehabt : Dann auß sonderbarem Gunst Gottes/ gebrauchte sie sich/ der verständtsamen Gestalten / etwas vollkomners / also nemblich/daß weder GOtt/ Jhr solche jemalen hinderhielte / noch daß selbige an dem Willen oder Gutheissen deß Menschen haffteren/wann sie dises/oder jenes innerlichen Standt vnd Beschaffenheit deß Gemüts / wissen vnd erkennen wolte. Worbey zuvermercken/daß dise Wissenschafft/ so die Mutter Gottes/von anderer Menschen geheimben Gedancken hat/ selbiger nicht schädlich / oder nachtheilig seyn / so wenig / als jhnen schädlich / oder nachtheilig/ daß GOtt / deme nichts verborgen seyn kan / jhre Gedancken erkennet vnd sihet : Dann solche Menschen haben ein : als andern Weg / jhren freyen ledigen Willen / vnd mögen vnverhindert thun was sie wöllen / nicht anderst / als wann ausser GOtt / niemand anders einige Auffsicht auff sie hätte. Dise vnser Meinung / so wir bißhero / von Maria der Mutter GOttes absonderlicher Erkandtnuß verborgner Sachen / behauptet/ wird auß folgender Ration, noch mehr bestettiget ; Nemblich/ daß Maria mit allen den Gnaden vnd Gaben / so GOTT den gesambten Heiligen mitgetheit/

theilt / forderist begabt worden sey/ so vil deren Ihr Weiblicher Verstandt fähig war. Item / wann GOtt andern Heiligen die Gnad gethan hat/ daß sie anderer Menschen Gedancken / vnd was sie sonst verborgens in jhrem Hertzen hatten / klar gesehen haben / wann / sag ich / GOTT solche Gnad / etlichen seinen lieben Dienern gethan / wer will zweifflen/ daß er solche Gnad nicht vil mehr seiner liebsten Mutter werde erwisen haben. Vber das / demnach die seligiste Jungfraw Maria / von allen Rechtglaubigen/ jederzeit als ein allgemeine Fürsprecherin deß Menschlichen Geschlechts/ vnd gleichsamb als ein Mit-Erlöserin desselben/ gehalten/ vnd verehrt worden/ gezimet sich ja / vnnd es erfordert jhr Ampt / daß sie aller Menschen : sonderlich der jenigen Hertz vnd Gemüt erkenne / welche einweders jhr Zuflucht zu jhr nemmen/ oder sonst absonderlich jhr beygethan seyn/ nicht zwar auff solche hohe Weiß/ wie jhr geliebster Sohn solche erkennet/ sonder nach Maß jhres Ampts. Sihe derohalben nicht/ warumb dise Gnad vnd Favor Gottes/ der Mutter desselben / könne / oder solle abgesprochen werden. Dann / was alldorten der weise Mann sagt : **Du allein (O GOtt) erkennest die Hertzen der Menschenkinder /** ist also zuverstehen/ daß zwar Gott allein eigenthumblich dise Wissenschafft/ ohn einiges zuthun der Menschen habe / vnd jhme gebühr / doch pflege er solche auß sonderer Gnad vnnd Gunst / weme er will / vnd zwar den Heiligen in einem nidern : Mariæ aber / in einem weit höhern Grad mitzutheilen. Was nun jene Wissenschafft belangt/ welche die Mutter Gottes anjeto in der Himmlischen Glory von Sachen/ welche in der Menschen Hertzen verborgen seyn/ hat/ halte ich darvor/ wann wir nur gedencken vnnd betrachten wöllen / daß sie die Mutter Gottes : ein Fraw der gantzen Welt / ein Königin aller Menschen/ ein Herrscherin vnd Vorsteherin der Christlichen Kirchen/ ein Mitgehülffin jhres liebsten Sohns/ vnnd allgemeine Fürsprecherin aller Menschen/ daß sie wisse/ vnd mit jhrem Aug durchtringe alle verborgniste Gedancken/ vnd dise sehe nicht allein/ in dem Wort/ so von dem Vatter/ wahrer Gott außgehet/ welches der Mutter nichts verbirgt / sonder vermittelst der verständtsamen Gestalten oder Species, wie oben schon angedeutet worden ; vnd diß thut Gott seiner Mutter zu Lieb/ vnd sondern Gefallen/ an welchem jhne/ weder der Menschen verwaigern/ noch anders hindert/ dann er an deren nichts gebunden ist/ sonder als ein Absolut : vnd vollmächtiger HErr der gantzen Welt/ vollkomnen Gewalt hat/ zuthun was er will/ vnd niemand widerstrebet jhme. So gedencket mich auch/ daß kein einiger Mensch seyn werde/ welcher sich vernünfftig

beschweren/ oder beklagen köndte/ daß Gott seiner Mutter dise absonderliche Gnad/ der Menschlichen Hertzen heimbliche Schlich/ Anschläg vnd Gedancken zuerkennen/ mitgetheilet habe; Dann wer solt/ oder wolt so grob seyn/ daß er diser glorwürdigisten vnd vbergebenedeyten Jungfrawen sein Hertz sperren/ vnd jhr seine Gedancken verbergen wolte? Ich gewißlich halte es für die höchste Gutthat Gottes/ daß sie mein gantzes Hertz/ vnd was darinnen/ sihet vnd erkennet: Dann ist mein Hertz recht vnd gut/ so wird dise liebste Mutter durch jhr Güte/ solches recht vnd gut erhalten: ists nicht gut/ so wird sie sich vber mich erbarmen/ vnd in solchem ein Lieb vnd Begierd erwecken/ damit jhrem liebsten Sohn/ ich die schuldige Trew/ Pflicht vnd Glauben halte: So offt ich dann/ mich jhrer Wissenschafft erinnere/ so offt erfrewe ich mich/ vnnd halte mich für glückselig/ daß was in einem Hertzen verborgens seyn kan/ jhr offen vnd gäntzlich bekandt ist: Wann ich nun diß gedencke/ daß nemblich die Mutter Gottes alles sehe/ was in meinem Hertzen ist/ finde ich nit allein nichts nachtheiliges darbey/ sonder bekenne/ daß es mir grossen Nutz/ Trost vnd Hülff bringt; Dann hierauß nemme ich Vrsach vnd Gelegenheit/ mich auff das beste zubeobachten/ damit ich nichts thüe/ welches diser allerliebsten Mutter Augen verletzen möchte: Ich nemme auch ein heylsamen Anlaß vnd Antrib zu der Tugend/ vnd Haß der Laster. Darumb dann/ will ich dise Wort: **Maria sicht in dein Hertz hinein:** stets zu Gemüt führen: vnd mir selbst also zu sprechen: Sihe/ daß du Maria nit mißfallest: hüete dich/ daß du jhr kein Verdruß verursachest/ verhalte dich also/ daß du dir/ weder die Mutter/ noch den Sohn/ zu Feind machest.

Das XLVII. Capitel.

Was der seligisten Mutter Gottes/ nach Christi deß HErrn Himmelfahrt/ Thun vnd Lassen gewest/ ob sie sich einem Geistlichen Standt beygepflicht/ oder etwan einer Geistlichen Versamblung vorgestanden seye?

ES seynd etliche gewesen/ die fürgeben haben/ daß die allergebenedeyriste Jungfraw Maria/ in Ihrem hohen Alter/ in ein Geistliche Versamblung/ von 26. Weibs-Personen/ Carmeliter Ordens/

Ordens / welche nemblich nach der Regel deß H. Propheten Eliæ lebten / sich begeben / vnd denselben als ein Oberin vorgestanden sey. Vnd in solcher Versamblung sey auch die H. Martha gewest. Solcher Weibs-Personen Habit vnd Kleydung war / auß einer von vngefärbtem natürlichen Faden / gewebter Materi / dunckel weiß: Nennten sich vnder einander Schwestern / vnd führten gar ein heiliges Leben. Noch andere Sachen / von diser Versamblung melden obgedachte Authores, welche aber / gleich wie jhr obige Meinung von dem heiligen Ambt / der Inquisition verworffen werden. Dises ist gleichwol gewiß vnd wahr / daß die seligiste Mutter Gottes / nach Christi Himmelfahrt / sechs vnd zwaintzig Töchterlein versamblet / dieselben aufferzogen / vnd zu allen Tugenden / Gottsforcht / sonderlich zu einem Geistlichen Wandel vnd Leben vnderwisen / deren dann fürnembst Vorhaben dahin gericht war / daß sie jhr gantzes Leben in Jungfräwlicher Keusch: vnd Reinigkeit / vnd in Evangelischer Armut zubrächten. Diß bezeugen Dionysius Carthusianus vnd andere mit jhme / welche dergleichen Sachen mit Fleiß tractiert / vnd darvon geschriben haben. Vmb dieselbe Zeiten / wie Philo ein Jud erzehlet / ist zu Jerusalem ein Versamblung gewesen / so wol von Männern / als Weibern / welche alle ein Geistliches vnd absonderliches Leben geführt. Dahero bezeugt Cassianus, daß schon zu Zeiten der Apostel / von Mann- vnd Weibs-Personen Klöster auffzuerbawen angefangen worden sey / vnd dergleichen Versamblung habe Ignatius der Martyr / in seiner Epistel zu den Philippensern / am 5. Cap. grüssen lassen / mit disen Worten: **Ich grüsse die Versamblungen der Jungfrawen.** Deßwegen ist gar glaublich / daß die Gottes Gebärerin Maria / die Sorg vnd Verwaltung einer vnd anderer Jungfräwlicher Versamblungen vber sich genommen habe / vnd daß solche sich jhrer Meisterschafft vnd Vnderweisung gantz vnderworffen haben: mit jhrer höchstem Nutz vnd Ruhm / wie dann vermuthlich ist / daß von solchen nachmalen andere Versamblungen / in vnderschidlichen Orthen der Welt entsprungen / vnd jhren Anfang genommen haben; Welches obgemeldter Philo / vnd mit jhme der H. Hieronymus bezeuget / sprechend: **In allen Orthen der Welt seynd vil andere Klöster oder Versamblungen nach jhrer Art vnd Weiß / auffgerichtet worden.** Dahero dann geschehen / daß die H. Martha / als welche auß der seligisten Jungfraw Maria Schuel vnd Disciplin / in Franckreich kommen / in selbigem Königreich dergleichen Kloster vnd Versamblung von Jungfrawen angestellt / welche alle / vermittelst Marthæ Exempel vnd Vnderweisung / sich beflissen haben / in jh-

in jhrem Geistlichen Leben vnd Wandel / den jenigen zu Jerusalem sich zu vergleichen / denen allda die Jungfraw Maria vorstunde.

Das XLVIII. Capitel.

Auff was Weiß / die H. Apostel / als sie der Welt das Evangelische Gesatz verkündeten / die Mutter Gottes den Menschen bekandt gemacht haben?

AVß allen H. Aposteln / ist glaublich / wol keiner gewesen / welcher seine anbefohlne Völcker / nicht gelehrt vnd vnderwisen habe / daß deß allgemeinen Erlösers vnd Heylands der Welt / dene sie predigten / Mutter gewest sey Maria Ist auch ausser allen Zweiffel / daß sie die Apostel / gemeldten Völckern dargethan / vnd zuglauben bewögt haben / das bedeute Jungfraw Maria warhafftig ein Mutter Gottes sey / vnd genennt werden solle / vnd solcher Gestalt mäniglich / zu derselben Lob vnd Verehrung eyferig angetriben vnd entzündet haben. Inmassen der H. Cyrillus Alexandrinus bezeugt / da er sagt. **Dich haben die Apostel / mit höchstem Lob geprysen.** Vnd der Gottselige Idiota sagt: **In alle Welt (O Maria) ist außgangen der Schall deines allerheiligisten Namens.** Vnd eben darumb / nennet der H. Benaventura die Mutter Gottes das allerfrölichiste Lob vnd Preyß der Apostel. Gewiß ist es / daß das Lob Mariæ / welches die HH. Apostel außgebreitet / bey den newen Christglaubigen damalen ein solche Lieb vnd Andacht gegen jhr vervrsacht hat / daß jhrer vil / gar biß nach Jerusalem allein darumben verreyst / damit sie die seligiste Jungfraw sehen / vnd auß jhrer Anschawung vnd lieblicher Ansprach / einen Trost schöpffen möchten. Wie solches der H. Ignatius Antiochenischer Bischoff bezeugt. Nun kundten nicht alle nacher Jerusalem ziehen / damit sie dann in etwas in die Kundtschafft Mariæ kommen möchten / haben die Apostel die Bildnuß Mariæ in Messing vnd Metall mit sich herumb getragen / vnnd den Glaubigen mitgetheilt; dises bezeugt Petrus Canisius / vnd sagt: daß die heilige Apostel durch die gemahlte / vnd in Ertz gestochne Bildnussen / Mariam den glaubigen Völckern bekandt gemacht / vnd also bey denselben die Gedächtnuß / Lieb / Andacht vnd Verehrung derselben / eingeführt haben. Ermeldter Canisius hat auch vermerckt / daß die heilige Apostel / in jhren gewohnlichen Kirchen-Gebetten /

Gebetten / der seligisten Jungfrawen Maria Meldung gethan / auch in jhren H. Meßopfferen / dieselbe angerueffen / vnd Ihr Fürbitt begehrt haben. Wie dann noch heutiges Tags / in der Christlichen Kirchen pflegt zugeschehen. Alanus de Rupe vermeldet auch diß / daß die H. Apostel / Anfänger gewest seyen / deß Englischen Gruß / mit welchem die Jungfraw Maria / von der Christlichen Gemein / Morgens / Mittags / vnd Abends / gegrüst vnd verehrt wird / vnd daß dise Andacht gegen der Himmel-Königin / etc. schon in Ihren Lebszeiten / etwas sey im Brauch gewest.

Das XLIX. Capitel.

Ob die seligiste Jungfraw Maria GOtt mehr geliebt habe / als alle Menschen vnd Engel zusamen genommen?

ES ist niemand vnbekandt / daß die vbernatürliche Lieb / mit welcher Maria GOtt geliebt hat / vnvergleichlich groß gewest sey; also daß weder Engel / noch Menschen / in der Lieb gegen GOtt / es diser seligisten Jungfrawen haben gleich gethan. Ja was noch mehr ist; Es war die Lieb Mariæ / gegen GOtt / also groß vnd übermässig / daß solche aller Engel vnd Menschen Lieb / weit vbertroffen. War aber kein Wunder / wie der H. Bonaventura meldet / dann er spricht: **Welche mehr ist geliebt worden** (von GOtt) **die hat hingegen ja mehr geliebt.** Als wolte er sagen: Weil die Gottes-Gebärerin / an Göttlichen Gnaden vnd Gaben / eintzig vnd allein / allen Menschen vnd Englen / zusamen genommen / vorgangen / vnd alle vberwunden / hat sie sich solcher Gnaden recht vnd wol gebraucht / vnd GOTT nach der Maß der Gnaden geliebt: vnd weil wegen Ihrer eyfrigen Lieb / die Gnad in Ihr allzeit gemehrt / vnd gedoplet worden / hat sie auch Ihre Werck der Lieb gedoplet / vnd dises zwar / wie Suarezius lehret / alle Augenblick. Dahero geschehen / daß solche Werck der Lieb / vnzahlbar: vnd vnendlich waren / vnd villeicht mehrer / als aller Heiligen vnd Engel mit einander / diser Meinung ist obgemeldter Suarezius. Wann wir dann / diser allerseligisten Jungfrawen vnermeßne Lieb gegen GOTT / wie bißhero gemeldt worden / ansehen wöllen / köndten wir keck vnd sicher sagen / daß Ihr Lieb / die Lieb aller Engel vnd Menschen weit übertroffen habe. Daran dann niemand zweifflen soll.

Dann ist es möglich / daß der Mensch noch auff diser Welt / sein Lieb gegen GOTT also hoch spannen kan / daß solche zu der jenigen Höhe / vnnd Grad gelangen mag / in welchem ein Seel/die schon im Himmel ist / GOtt zulieben pflegt / massen die Theologi solches zugeben / vnd sagen / daß es geschehen könne ; Die Mutter Gottes aber in Ihrer Lieb gegen GOtt/ nicht allein solchen Grad erreicht / sonder weit vberschritten / ist nicht schwer das Vrtheil zufällen / daß nemblich Maria Lieb/ aller H. Engel/ vnd Menschen mit einander / vbertroffen / vnd vberwunden hab ; Sonderlich aber auch dahero / dieweil sie all Ihre Werck auff das höchst allezeit gespannt / vnd mit solcher hoher Lieb verrichtet / auch alle Augenblick widerholet/ so lang sie gelebt / daß sie es den Englen vnd Menschen / sametlich zusamen genommen / an der Weiß vnd an der Zahl der Wercken/ weit vorgethan hat.

Das L. Capitel.

Ob die Mutter Gottes an einer Kranckheit : oder aber/ vor Lieb gestorben sey?

DJe Mutter Gottes Maria / ist von einer solchen guten/ vollkommnen/vnd beständigen Leibs-Complexion oder Beschaffenheit gewesen / daß sie mit keiner einigen Kranckheit niemalen behafft: auch keiner hat vnderworffen seyn können : Ja was noch mehr ist; Etliche gelehrte Männer haben darvor gehalten / dise seligiste Jungfraw sey mit dergleichen Leibs-Gesundheit begabt gewesen / als wie die jenige/ welche sich mit sambt dem Leib in dem Himmlischen Vatterlandt befinden : Auß deren Zahl / beforderst Christus der HErr war. Wann nun dann / disem also ist / folgt / daß Maria die Mutter Gottes vmb keiner Kranckheit willen hat sterben können. Der H. Ambrosius sagt zwar an einem Orth/ Maria sey an einem Fieber gestorben / nennet aber solches Fieber / ein Fieber der Lieb : Dann also redet er : **Ich halte das Fieber der Lieb / für nicht weniger / als das Fieber der Hitz.** Nun aber/ weil das Wort Fieber/ein Widerspennigkeit vnd Zwytrach in dem Menschlichen Leib bedeutet vnd anzeiget / dergleichen in dem Leib Mariæ sich nicht hat erzeigen können / also hat auch kein Fieber bey Ihr Platz gehabt : Vnd demnach dann allhie allein die Frag ist / auff was Weiß die hochgelobte Jung-

Jungfraw Maria / auß disem Leben abgeschiden sey / jrret vns das Fieber nichts: Sonder weil nicht kan verneint werden / daß die Lieb den Todt verursachen könde ligt die Antwort/auff obstehende Frag/ klar am Tag. Daß aber die Mutter Gottes würcklich vnd warhafftig gestorben sey / ist ausser allen Zweiffel / doch aber / ist sie von keiner Kranckheit gestorben / dann sie keiner Kranckheit vnderworffen war / noch auch nothzwänglich: Weil hievon die Bücher vnd Schrifften / auch vnserer Vorfahren Zeugnussen/ nichts melden: So ist sie auch nicht gestorben auß Gottes außtrücklichem Geheiß oder Befelch/ wie Moyses laut H. Schrifft gestorben ist. Welche sagt: Deut. 34. **Moyses ist gestorben/auß dem Befelch Gottes.** So schliessen wir demnach / vnd sagen / daß die gebenedeyte Jungfraw Maria/ auß pur lauter Lieb / vnd Verlangen zu GOtt/ Ihr zeitliches Leben geendet; Wer nun von Ihrem Absterben was anders weißt/ der gebe es an Tag/ vnd wir wollen vns weisen lassen.

Sagt nun aber einer/vnd fragt/ob es möglich sey/daß die Lieb den Todt verursachen könde? Deme antwort ich/ ja: wann anderst wahr ist / was der weise Salomon sagt / sprechend: Cant. 8. **Starck ist die Lieb / als wie der Todt.** Wann dann der Todt / die Seel von dem Leib absöndert/ folgt nothwendig daß die Lieb / eben diß auch thut / vnd so starck sey als der Todt. Doch ist zumercken / daß die Lieb gegen GOtt / allein / vnd für sich selbst / ohn einiges andern Dings zuthun / dem Menschen das Leben nemmen kan/ welches also zuverstehen ist: Daß zwar die Lieb gegen diser oder jener Creatur / wol ein Vrsach dem Menschen zum Todt geben kan; wie dann solches auß etwan einer vbermässigen Trawrigkeit / oder dergleichen Frewd / zubeschehen pflegt / doch aber vermögen gedachte Zuständ / solches auß jhnen selbst allein nicht / sonder sie verursachen in dem Menschen solche Auffruhr vnd Vngemach / daß auß selbigen erst der Todt erfolgt. Geschicht es nun / daß wegen grosser Lieb gegen GOtt / der Mensch das Leben lasset / ist dessen kein andere Vrsach / als / weil der sterbliche Mensch / die Grösse der Lieb nicht ertragen kan. Solche Lieb dann / gegen GOtt / hat der seligisten Jungfrawen Mariæ / das Leben abgekürtzt vnd genommen. Seytemalen Ihr Lieb gegen GOtt / drey vnd sechtzig Jahr an einander stets gewehret/ vnd zwar alle Augenblick zugenommen / vnd also gewachsen / daß dieselbe sich nicht mehr in der Enge Ihres Leibs hat halten können / sonder nothwendig außbrechen: vnd die Seel vom Leib absöndern müssen / damit sie in die Armb vnd Vmbfang Ihres geliebsten Sohns / vnd Gottes / gelangen möchte. Ist demnach die einige vnd nechste Vrsach deß Todts

vnd Hinscheidens Mariæ gewest/die Göttliche Lieb: welche verwunderliche vnd liebliche Weiß zusterben/ wol verdient vnd würdig ist / daß wir etwas weitläufftigers darvon gehandlet haben / gleichwol an einem andern Orth/ eben von diser Materi/schon auch zimblich Meldung gethan.

Das LI. Capitel.

Ob die seligiste Mutter Gottes / wann sie vor Ihres liebsten Sohns Himmelfahrt gestorben wäre / den geraden Weg in Himmel: oder aber in die Vorhöll der Altvätter kommen wäre?

AN dise Frag haben sich etliche Lehrer gerichtet / aber vngleiche Meinungen darüber gemacht. Darumb wir etwas anstehen/ auff welche Seyten zutretten sey. Es lasset sich nicht wol vermuthen / daß die Mutter Gottes auff jenen Fall / da sie vor Christi Himmelfahrt gestorben/ wurde in die Vorhöll der Altvätter kommen seyn; Seytemalen selbiger Orth/ von GOtt allein für die jenige verordnet / welche mit der Erbsünd verhafft waren. Dessen aber vngeacht / ist Gabriel Vasquez, vnd andere mit jhme/ diser Meinung gewesen. Andere wöllen/ daß Maria in das jrrdische Paradeyß / als in ein Orth / so jhrer Vnschuld gebührte/wurde versetzt worden seyn / allwo sie so lang in tieffer / doch lieblichister Contemplation vnd Beschawung Gottes / Ihr Verbleiben gehabt hätte / biß Ihr geliebster Sohn den Himmel Ihr eröffnet wurde haben : Dise Meinung wird zwar mit gar scheinbarlichen Rationen probiert vnd erwisen ; klecken aber nicht / dann noch wol andere vnd würdigere Orth verhanden / in welche die seligiste Mutter hätte mögen versetzt werden.

Ein fürnemmer Prediger / wolte auff dise Frag sein Meinung vnd Gedancken auch an Tag geben / sagte derohalben / daß auff obbedeutten Fall/ Gott die gebenedeyte Jungfraw Maria wurde selig: auch seiner Göttlich : vnd seligmachenden Anschawung theilhafftig gemacht haben : doch wurde sie würcklich nicht in den Himmel kommen seyn/ biß Christus durch sein Himmelfahrt solchen eröffnet / also mit sich zugleich sein geliebste Mutter wurde darein auffgenommen haben. Diser Meinung aber setze ich folgendes Bedencken entgegen/ vnnd sage: Wann die Gebärerin

Gottes Mariä / nach jhrem Absterben gleich / der seligmachenden Anschawung Gottes fähig gemacht wäre worden / also zwar / daß dieselbe von jenem Göttlichen Decret, oder Außspruch / welcher vermöchte / daß der eingeborne Sohn GOttes der erste auß allen solte der Glory Gottes theilhafftig werden / solte befreyet worden seyn / warumb kundte vnd solte Gott sie nicht auch von dem allgemeinen Decret außgenommen vnd befreyet haben / damit sie nemblich vor jhrem Sohn in den Himmel hätte kommen mögen? Wann wir dann eines vnd anders beobachten wöllen / haben Suaretz vnd Gerson / vnsers Erachtens / diser Frag den besten Außschlag vnd Entscheid gegeben / in deme sie gelehrt / daß die Mutter auff beyde Weiß von Gott sey begabt worden / also zwar / da sie vor Christi Himmelfahrt gestorben wäre / sie vnerwartet dessen Himmelfahrt / vor demselben in die Himmlische Glory wurde auffgenommen worden seyn. Dann warumb hätte Gott dieselbe / welche er auß sonderbarer Gnad von der Erbsünd befreyt / von dem Himmel außschliessen wöllen? Weil sie wegen Mütterlicher Hochheit / vnd Rechtens / von dem allgemeinen Gesatz frey vnd ledig ware. Was nun diser Lehr oder Meinung köndte in den Weg gelegt werden / sihe ich nicht: wer ein anders sagen will / der wird bekennen müssen / daß die Mutter Gottes in jhrer Acht / ringer von Gott wurde angesehen worden seyn / als vnser erster Vatter Adam / seytemalen sie demselben an den Gnaden vnd Privilegien nicht wäre gleich gewesen / da er anderst in dem Standt seiner ersten Gerechtigkeit vnnd Vnschuld wurde verharret seyn. Dann / wann wahr ist / daß / da solcher in seiner ersten Vnschuld gestorben / er den geraden Weg dem Himmel zugefahren wäre / mit was Fueg solte der Mutter Gottes / dergleichen Gnad mögen abgesprochen werden? Weil solche ja in einer weit grössern Vnschuld auß disem Leben wurde abgeschyden seyn / als Adam vnser erster Vatter.

Das LII. Capitel.

Warumb die Mahler: wann sie die Himmelfahrt Mariæ repræsentieren/ derselben pflegen Engel zu zumahlen/ samb halten/ vnd hebten sie dieselb vber sich?

DEssen wissen wir kein andere Vrsach zugeben/ als der Mahler Licentz vnnd Freyheit/ mit welcher sie der Menschen Gunst vnd Gnad/ oder Gefallen zusuchen pflegen/ wie dann bey den Mahlern vnd Poeten/ es ein alte vnd hergebrachte Sach ist/ daß sie dichten/ erfinden vnd machen/ was sie wöllen/ es sey gleich wahr/ oder nicht wahr. Wer nun glauben wolte/ daß die seligiste Jungfraw Maria/ bey jhrer Himmelfahrt der HH. Engel Hülff/oder Zuthun bedörfft/ oder gebraucht habe/ der wurde sich weit jrzen. Dann wer weiß nicht/ daß die gloryficierte Cörper/ dergleichen der Mutter Gottes/ damalen war/ wegen jhrer Agilitet, oder behenden Beweglígkeit/ sich aller Orthen hin/ ohn einige Verhinderung/ auch ohne andere Hülff bewegen könden? Es haben zwar die H. Engel/ den frommen Enoch in das jrzdisch Paradeyß: vnd den Propheten Abacuc/ zum Daniel in Babylon getragen/ mit denen aber hat es ein weit andere Meinung vnd Beschaffenheit gehabt/ dann diser beyder Männer Leiber/ waren mit der Gab der Agilitet nicht begabet/ als wie der Leib Mariæ. So ist ferrner zuwissen/ obwol Mariæ Himmelfahrt/ Lateinisch Assumptio, das ist/ ein Erhebung; jhres geliebsten Sohns aber/ Ascensio, ein Auffarth genennt wird/ folgt darumb nicht/ daß Maria von den Englen erhebt/ vnd über sich gehn Himmel geführt worden sey: Christus aber nicht also; sonder wir werden hiemit vnderwisen vnd ermahnet/ daß Christus/ als zumal Gott/ auß seiner eignen angebornen Krafft vnd Macht gehn Himmel auffgestigen sey: Maria aber/ als ein pure Creatur/ auß zwar jhrer Krafft/ welche jhr Gott vbernatürlich mitgetheilet hat/ sich in den Himmel hinauff geschwungen habe. Damit aber es das Ansehen nicht habe/ als wolten wir der Mahler Arbeit vnd Fleiß verwerffen/ als lassen wir solche so weit endlich gelten/ wann sie nemblich mehr nicht andeuten oder behaupten wöllen/ als daß die Engel/ der gehn Himmel fahrenden Mutter Gottes/ als jhrer Königin/ allein

auffgewärtet/ vnd dieselbe begleitet: nicht aber/ daß sie selbiger einige Hülff oder Vorschub geleistet haben.

Das LIII. Capitel.

Ob die Mutter GOttes Maria/ jhren gloryficierten Leib in dem Grab: oder in dem Himmel/ widerumb empfangen hab?

ES seynd zwar vier gar fürnemme / vnnd Gottselige Männer/ als nemblich Simon Metaphrastes/ Andreas Cretensis / S. Johannes Damascenus / vnd Franciscus Costerus / der Societet IESU, welche alle der Meinung seyn/ die glorwürdigiste Mutter GOttes habe jhr Aufferstehung in dem Himmel gehalten. Diser jhrer Meinung bringen sie folgende Rationes, oder vil mehr sittliche Bedencken/ vnd sagen erstlich/ es hätte sich gar nicht geschickt/ oder gezimet/ daß die Seel der Mutter Gottes/ vnnd einer Königin der Engel/ solte vom Himmel widerumb auff die Erden hinab steigen/ vnd auß dem Grab jhren Leib an sich nemmen / seytemalen die Königin / jhre Königliche Kleydungen vnd Zierd / in keinem andern Orth anzulegen pflegten / als in jhren Pallästen / vnd Wohnungs-Zimmern: Fürs ander: Christi deß HErrn Auffahrt gehn Himmel/ werde Ascensio, das ist: Ein Auffsteigung genennt / welches Wort so vil bedeute / daß der HErr auß eigner Krafft sich vbersich in Himmel geschwungen habe. Mariæ Himmelfahrt aber/ werde genennt Assumptio, wordurch verstanden werde / daß die Engel das köstliche Depositum oder Einsatz deß Jungfräwlichen Leibs / in den Himmel getragen hätten. Nun aber dise beyde Bedencken halten den Stich nicht/ allweilen dise Männer nicht gelten: oder zu lassen wöllen / was die Vernunfft / vnd die Sach selbs klar mit sich bringt. Halten derowegen wir/ mit vilen andern Vättern vnd Lehrern / welche dise Frag wol durchgangen/ vnd außgeleget haben / darvor / daß die Seel der hochgelobten Jungfrawen Mariæ / widerumb zu dem Leib in dem Grab / allwo derselb begraben war / gekehrt sey. Die Vrsach diser Meinung ist / daß der Himmel/ das rechte Orth der Lebendigen sey / welchen Orth / wann der Leib / so dem Todt zum Raub ist worden/ einmal berührt / wird er mit dem Leben vnd der Glory alßbald erfüllt. Das nun aber / in dem jenigen Orth / wo nichts anders

anders ist / als alle Schönheit / lauter Frewd / vnnd ewige Gesundheit / ein abschewlich / erbleichtes Angesicht: ein Leib ohne Seel / vnnd die erschröckliche Bildnuß deß Tods / erscheinen solle / will sich in keinen Weg gebühren. Neben deme / weil der Leichnamb Mariæ herfür bringen solte / die Blum der Himmlischen Glory: die jmmerwehrende Stärcke / vnd die Vnsterblichkeit: ja daß er solle aufferstehn/ wie der H. Paulus bezeugt/ 1. Cor. 15. In der Vnsterblichkeit vnd Glory. Gezimet sich ja / daß dises alles an dem Orth geschehe/ in welchem dises Göttliche Traidt-Körnlein gesäet/vnd der köstliche Leichnamb beygesetzt worden/ damit von darauß / selbiger sich in die höch erheben: vnd vor dem Thron der Glory stellen könde/ vmbgeben vnd begleitet / mit vil Million der heiligen Engel/ welche diser Seelen glorwürdiger Widerkehr/ zu dem Jungfräwlichen Leib/ drey Täg erwartet haben.

Das LIV. Capitel.

Ob die Mutter Gottes vns Menschen mehr liebe/ als sie von vns geliebt wird?

AVff dise Frag haben wir zwar schon in dem ersten Theil dises Buchs geantwortet / nemblich / daß wir Menschen von der seligisten Mutter Gottes weit mehr/ vnd häfftiger geliebt werden / als wir sie lieben/ darbey hat es auch sein Verbleiben; thue doch dises noch hinzu / vnd sag / daß die hochgelobte Mutter Gottes in der Lieb alle die vbertreffe/ welche bekennen vnd darfür angesehen seyn wöllen/ daß sie dieselbe lieben. Alphonsus Rodriquetz hat zwar sich in einen starcken Streit mit Maria eingelassen/ aber endlich den Handel verlohren/ vnd offentlich bekennt/ daß er von Maria in der Lieb vberwunden wäre. Was nun aber mich belangt/ bilde ich mir zwar nicht ein/ daß ich von der Mutter Gottes mehr geliebt werde/ als ich sie liebe. Ob aber ich entgegen Mariam also fast liebe/ als sie mich/ das möchte einer billich fragen/ vnd wann deme also je wäre / so kundte etwan ein Vergleichung zwischen jhrer: vnd meiner Lieb angestellt werden. Aber / Lieber was ist mein Lieb / gegen der Mutter Gottes? Wann ich diß erwege / muß ich bekennen / daß sie von mir nicht geliebt wird. Wann ich aber nur alßdann Mariam liebete / wann vnd so offt sie sich würdiget mich zulieben / so wurde doch mein Lieb

etwas vermögen vnd machen / daß ein Freundschafft zwischen vns beyden entstunde / gleichwol / wie solte ich mir zumessen können / daß zwischen mir/als dem allervnwürdigisten/ vnd Maria/ein Freundschafft solte mögen angestellt werden/ dann wo gute Freundschafft zwischen zween: oder mehrern gemacht werden will / da muß einer den andern mit Gutthaten vberwinden/ vnd was einer guts hat / dem andern mittheilen. Dises ist zwar auff Seyten der Mutter Gottes / gegen mir häuffig geschehen / vnd geschicht noch täglich/ aber was thue ich armer vnd verächtlichister Mensch! der ich nur im wenigisten jhrer Lieb/ etwas gleiches auffopffere ? Deßwegen ich mir auch kein Gedancken machen darff / daß ich einmal zu der Freundschafft Mariæ gelangen könne ; dann so wenig grosse Herzn vnd Potentaten / mit schlechten vnnd verächtlichen Menschen Freundschafft zumachen pflegen/ so wenig hab ich zuhoffen/ daß die Mutter Gottes mich zu einem Freund auffnemme/ vnd darfür erkenne ; So erfordern die Gesätz rechter Freundschafft/ daß ein Freund dem andern sein Hertz vnd Gemüt offen halte/ vnd keiner dem andern nichts verberge ; Nun thue ich zwar der seligisten Jungfrawen nichts verhalten / sie aber pflegt mir / was sie im Hertzen hat / nicht offenbaren. Wolte gleichwol dero geheimber Sachen Wissenschafft nicht verlangen / sonder mit dem zufriden seyn / da sie die glorwürdigiste Mutter / mir nur so vil vertrawte/ daß ich wissen möchte / ob ich in dem Buch der Lebendigen eingeschriben wäre ? Demnach dann / so ist es mehr als wahr / daß ich Mariam nit liebe/ in deme ich nemblich / dieselbe nicht liebe/ so fast sie mich liebt / noch solche Lieb in meinem Vermögen hab. Kan aber vngemelt nicht lassen/ daß ob ich wol die Himmel-Königin Mariam nicht liebe/ so begehre ich doch/ vnd wünsche von Hertzen sie zu lieben/ vnd disen Wunsch/ Willen vnd Begehren/ wird ich die Zeit meines Lebens behalten/ vnd niemal fallen lassen. Solte nun geschehen/ daß mir also dise Wort entfallen thäten/ nemblich : **Ich liebe die Gottes Gebärerin / vnd wirds fortan allezeit lieben.** Will ich / daß solche Wort also verstanden sollen werden / daß ich Mariam wölle jetzt / vnd in alle Ewigkeit lieb haben. Vnd dises halte ich für mein Ehr/ Glory vnd Glückseligkeit / daß ob ich sie wol / wegen Mangel meiner Kräfften vnd Vnvermöglichkeit/ nicht liebe/ dannoch mit Bezeugung danckbaren Gemüts/ dieselbe begehr vnd verlange zu lieben.

Das L V. Capitel.

Ob die Schöne der GOttes Gebärerin jetzt in der Himmlischen Glory so groß sey/ daß sie den/ welcher dieselbe anschawet/ könne selig machen?

ES ist genugsamb bekannt/ was der H. Dionysius Areopagita, von der Schönheit/ vnd äusserlichem Ansehen der Gottes Gebärerin gehalten/ vnnd offentlich außgesprochen hat; Wann nemblich er/ auß Göttlichem Liecht/ vnd Glaubens Erkandtnuß/ nicht ein bessers wuste/ wurde er die seligiste Jungfraw Mariam/ wegen jhrer verwunderlichen Schöne/ vnd auß jhrem Angesicht/ vnnd anderm jhrem Thun vnnd Lassen herfür scheinenden was Göttlichen Wesens/ für ein Göttin verehrt/ vnd angebettet haben. Hat auch ferrner gesagt/ daß die Heiligen im Himmel/ nach Gott nichts glorwürdigers sehen können/ als Mariam. Ist demnach nicht zu zweifflen/ daß wir selig seyn wurden/ da wir die Mutter Gottes in der jenigen glorwürdigen Schönheit/ in welcher sie jetzt im Himmel ist/ vnd leuchtet/ sehen möchten/ wann schon auch Gott vns allda sein Schönheit entziehen wurde/ welches dann niemand verneinet/ der da weist vnd verstehet/ mit was schöne/ der Leib vnd die Seel Mariæ/ geziert ist. Dahero sagt der H. Petrus Damianus/ **Die höchste Glory ist/ Mariam: nach Gott/ anzusehen.** So kan vnd soll man auch anders nicht sagen/ wann anderst wahr ist/ was etliche Theologi gelehret haben/ als sie befragt worden/ ob die Heilige im Himmel/ auß blosser Anschawung der Himmelkönigin Mariæ/ wurden selig worden seyn/ vnd jhrer Verdiensten ein benüegenden vnd würdigen Lohn empfangen haben/ da solche deß Göttlichen seligmachenden Angesichts nicht hätten geniessen können: auff welche Frag/ gemelte Theologi geschlossen haben/ daß sie ja in Ewigkeit wurden selig gewest seyn/ warauß erfolgt/ daß die Schöne der Mutter Gottes/ gleichsamb vnermäßlich groß/ doch aber/ die Schöne Gottes/ vnendlicher Weiß grösser sey.

Das LVI. Capitel.

Ob die seligiste Mutter GOTtes vns Menschen auff diser Welt/ mit leiblichen Augen ansehe?

FRanciscus Suaretz/ lehret vnd sagt: daß der Sohn Gottes / von dem obristen Himmel/ allwo er mit allen seinen Außerwöhlten wohnt vnd regiert / mit leiblichen Augen vns sehe/ vnnd anschawe: vnd bring jhme/ die vnermessene Weite/ gar kein Verhinderung; Thut auch weiter hinzu/solches gebühre sich/vnd sein Hochheit vnd Allmacht erfordere es / damit er sehe / vnd wisse / was auff der Welt geschehe / vnd fürüber gehe: Dann/ so seye sein allerheiligiste Menschheit/ als das Instrument der Gottheit/ der Allmacht Gottes theilhafftig. Weil er dann ein absolut vnd vollkomner HErr/ vnnd zumal auch allmächtig ist / kan jhme nichts verborgen seyn / es sey gleich von ferrn vnd weit / als es wölle. Dise Gnad vnd Freyheit haben andere Heiligen nicht/ ob sie gleichwol auch schon mit einem gloryficierten Leib begabt seyn/ dann jhr Standt erfordert es nicht/ ist auch demselben Standt nicht anhängig. Diß hat zwar der hochgelehrte Mann gar weißlich vnd hochverständig gelehrt/ er hätte aber auch der Gottes Gebärerin so vil wol auch zueignen können/ daß nemblich auch dieselb / als ein Fraw vnd Herrscherin der gantzen Welt / vnnd ein Mutter vnsers Heylands vnd Erlösers/ auß sonderbarer Gnad vnd Güte Gottes/ alles das jenig/ mit leiblichen Augen sehe/ was auff diser Welt von vns geschicht/ vnd fürgehet. Dises hätte ich zwar für mein Person mir nicht getrawt zusagen/ oder der erste zuseyn/ welcher der Mutter Gottes solches zuleget. Nachdem aber / mir in diser Sach vnnd Meinung schon andere vorgangen / scheuhe ich nicht / mich hierzu zubekennen/ vnnd vnverholt zusagen / daß die Mutter mit dem Sohn/ dise Gnad gemein: vnnd zugleich mit einander haben. Darumb soll weit von mir seyn / daß der GOTTes Gebärerin ich nemme / oder nemmen lasse / was erstlich jhrer Excellentz vnnd Hochheit gebühret: Fürs ander / was vns Menschen / also nutz: heylsamb vnnd tröstlich ist. Dann lieber! was solle der einige Gedancken in eines Menschen Hertzen

nicht vermögen: wann derselb gedenckt: die Mutter Gottes sehe jhne nicht allein / sonder sie habe ein stäts wachendes Aug auff jhne / nicht anderst / als wann sie gleichsamb vor jhme stehe / vnd all sein Thun vnd Lassen in Obacht nemme. Vnd / was kan vnd soll ein solcher Gedancken anders bey den Menschen verursachen / als ein grosse Reverentz vnd Ehrerbietung gegen diser mächtigen Himmelkönigin: vnd zumal das Hertz zu allem Guten anzutreiben / sonderlich aber dahin zuvermögen / daß der Mensch sich in seinem Thun vnd Lassen wol in Obacht nemme / vnd alles was diser selligisten Gottes Gebärerin mißfallen möchte / verhüet vnd vermeyde. Obgemelter Lehrer / ziehet drey Weiß / oder Weg an / damit er probier / vnd bestettige / was er hieoben von Christo vnserm Heyland / in diser Materi gemelt hat. Auß disen drey Weisen / mag ein jeder die nemmen / welche jhme beliebt / vnd warmit er zum besten den jenigen begegnen mag / welche nicht zugeben oder glauben wöllen / daß sie von der Mutter Gottes gesehen werden. Die erste Weiß ist: wann die sichtbarliche Ding so hoch erhebt werden / daß sie jhre Species, oder Gestalten / in die Augen JEsu vnd Mariæ werffen könden. Das solches beschehen möge / laugnet niemand. Die ander Weiß ist: wanns Gott also will / kan gar wol ein sichtbarliche Sach über der Natur Gewohnheit vnnd Vermögen / sichtbarliche Species herfür bringen vnd machen / daß dergleichen Sachen in den Augen Mariæ seyn; welches dann kleckt vnnd genug ist / daß Maria solches Object oder Gegenwurff sehen mag. Die dritte Weiß ist: Gott kan ein Sach ohn alle Species, oder Gestalten / den Augen der gelobten Jungfraw Maria vorstellen / diß lehret vnd bezeuget Suarezius. Wer aber diß nicht glauben will / der hat mehr Kühnheit als ich. Mir wäre gewißlich nicht recht / noch lieb / sonder betrawrte mich / da ich wissen solte / daß die allerseligiste Mutter Gottes von Himmel herab / jhre Augen auff mich nicht wenden: auch mich nicht sehen thäte.

Das LVII. Capitel.

Ob ein pur lautere Creatur könne zu einer höhern Glory gelangen/ als die allerseligiste Jungfraw Maria allbereit im Himmel besitzt.

ES ist zwar nicht ohne/ wann man die Allmacht Gottes/ die alles vermag/ ansehen will/ daß es gar wol seyn kan/ daß etwan ein Creatur mehr Glory vnd Glückseligkeit erlangen kan/ als die Mutter Gottes erlangt hat/ vnd würcklich im Himmel besitzet/ wie dann dise seligiste Mutter noch mehrer vnd häuffigerer Gnaden fähig ist/ vnd allezeit noch empfangen kundte/ als sie der Zeit hat vnd besitzt/ obwol solche vnendlich seyn: dann einem vnendlichen erschaffnen Ding/ kan Gott allezeit noch mehr zulegen/ vnd solches mit newen vnd mehrern Gaben begnadigen. Daß nun aber ein erschaffne Sach/ oder Creatur soll gefunden werden/ welche an der Glory vnd Seligkeit der Mutter Christi vorgehen solle/ ist nicht vermutlich; sonder vilmehr zuglauben/ daß GOtt seiner allerliebsten Mutter/ mehr Gnaden/ vnd folglich mehr Glory vnd Herrligkeit mitgetheilt habe/ als allen gesambten Heiligen. Solches bezeugt der hochsinnige Idiota/ da er spricht: **Du allein O Jungfraw hast vnnd besitzest gleichsamb an einem Hauffen zusamen getragen/ aller Heiligen vnd Außerwöhlten Gottes/ Glory/ Gaben vnd Gnaden: Niemand ist dir gleich: niemand ist grösser als du/ außgenommen Gott.** Daß dem also sey/ gibt die Vernunfft: Dann gewiß ist es/ daß GOTT in Außtheilung seiner Gnaden/ Glory vnnd Seligkeit/ die Würdigkeit der Person/ in Obacht nimmet/ vnd nach derselben Beschaffenheit/ selbige ehret vnd erhöhet. Weil dann auß allen erschaffnen Dingen nichts ist/ welches die Mutter Gottes/ an Würdigkeit vbertrifft/ also ist klar vnd hell/ daß dieselbe ein solche Glory vnd Herrligkeit im Himmel besitzet/ die jhrer Würde vnd Hochheit gebühret/ vnd wegen jhrer Grösse vnd Mänge/ anderer erschaffner Creaturen Gaben/ oder Gnaden/ nicht könden verglichen werden.

Das LVIII. Capitel.

Ob die seligiste Mutter Gottes/ einen: der zu der ewigen Peyn verdambt war/ habe wöllen: vnd könden auß der Höll erlösen/ vnd ledig machen?

DAß die Lieb/ der gebenedeytisten Jungfrawen/ vnnd Mutter GOttes Maria/ sich auff die Verdambte in der Höll auch erstrecke; vnnd daß jhr Gewalt so mächtig sey/ daß sie den Verdambten auff folgende Weiß/ zu hülff kommen könde/ ist nicht zu zweifflen. Dann erstlich/ bezeugen vnnd lehren diß/ die Theologi, in deme sie sagen/ daß der Verdambten Seelen/ nicht nach jhrem Verdienen oder Verbrechen gestrafft vnd gepeyniget werden. Warumb diß? Theils wegen der Grösse der Barmhertzigkeit Gottes: theils wegen deß gar kräfftigen/ vnd vil vermögenden Gebetts/ vnd Fürbitt Mariæ bey jhrem lieben Sohn. In disem Verstand/ könden jene Wort deß weisen Manns Eccl. 24. verstanden werden/ mit welchen er die Mutter Gottes in das Gespräch einführt/ samb meldete dieselbe/ wie sie in die Tieffe deß Erdreichs/ das ist/ in die Höll hinab gestigen wäre. Wie dann der H. Bernhardus solche Wort außlegt vnd spricht: **Die Jungfraw (verstehe Maria) herrschet in dem Reich der Höllen/** deßwegen sagt sie recht vnd wol: **vnd ich bin hinab gestigen in die Tieffe der Höllen.** Der H. Abbt Odilo hat sagen dörffen/ daß die böse Geister in der Höll/ an dem Tag/ da Maria gen Himmel gefahren/ so starck vnd jämerlich nicht seyen gepeyniget worden/ als sonst: Ferrner hat er gesagt: daß die böse Geister/ wegen Milderung jhrer Peyn/ vmb etwas erquickt werden. Dises hat zwar diser H. Abbt gelehrt/ aber solche Lehr ist nicht angenommen worden: als welche den Stich nicht hielte/ scheint/ daß selbiger Zeit dergleichen Fragen/ so genaw nicht außgebeutelt worden seyn/ als jetziger Zeit zu beschehen pflegt. Für das ander/ pflegt die Mutter Gottes gegen denen sich gnädig vnd verhülfflich erzeigen/ welche sie/ in der Gefahr der Seligkeit stecken sihet vnnd erkennet; Damit sie dann solche/ vor der ewigen Verdambnuß errette/ vnd erhalte/ thut die liebreiche vnd getrewe Mutter wunderbarlicher Weiß solche Sünder innhalten/ daß sie eintweders nicht so offt in die alten Sünden widerumb fallen/ oder verhüetet sonst/ daß sie

in keine solche Laster sich einlassen vnd stürtzen/ wardurch sie die höllische Peyn jhnen selbst auff den Halß laden. Dise Weiß hat vermuthlich der H. Ephrem andeuten wöllen/ da er von Maria gesagt: **O du allerheiligiste Patronin/ vnd Helfferin der Verdambten.** Nun aber ist allhie die Frag nicht/ war für Sorgfalt bißweilen die Mutter GOttes vber sich nemme/ damit sie die jenige/ welche ein Gottloses Leben führen/ vnd sich dardurch in die Gefahr der ewigen Verdambnuß stürtzen/ durch jhr Fürbitt/ oder in anderweg von solcher Gefahr vnd Vndergang errette: welches anders nichts ist/ als daß sie solche/ gleichsamb vor hinein/ auß der Höll herauß reisset/ in deme/ denselben in Lebszeiten von jhr Gnad vnnd Mittel an die Hand gegeben werden/ vermittelst deren selbige die Seligkeit noch erlangen können. Wardurch wahr gemacht wird/ was der H. Bernhardus von der Mutter Gottes gesagt hat/ nemblich: daß sie den Himmel angefüllt/ vnnd die Höll außgeschöpfft vnd läer gemacht habe. Diser deß H. Bernhardi Außsag/ ist nicht vngleich/ was der H. Petrus Damiani hinderlassen hat/ sprechend: **Was wird dir könden abgeschlagen werden/ O Maria? Demnach dir nicht verwehrt ist worden/ daß du den Theophilum auß dem tieffen Rachen deß ewigen Verderbens/ herauß gerissen hast.** So ist dann nun die Frag allhie von dem: ob nemblich der jenig Mensch/ welcher in einer Todtsünd würcklich gestorben/ vnd gleich jetzt in die Höll solte verstossen werden. Vnd: ob der/ welcher schon in der höllischen Verdambnuß ist/ rc. durch Mittel vnd Hülff der Gebärerin Gottes widerumb darauß könne erlediget werden. So vil den ersten Theil diser Frag belangt/ ist gewiß vnd wahr/ daß die Jungfraw Maria dergleichen Gnad einem/ auch mehrern thun kan: massen etliche Heiligen Gottes/ eben solche Gutthaten vnd Gnaden vilen Sündern erwisen haben. Wie dann solches auß bewehrten vnd warhafften Historien klärlich abzunemmen/ vnd zuerweisen ist. Als zu einem Exempel/ viler anderer zugeschweigen: von der H. Agnes wird gelesen/ daß sie durch jhr Gebett/ einen Heydnischen Jüngling/ welchen der böse Geist erwürgt gehabt/ widerumb zum Leben gebracht habe. Item: hat der H. Petrus/ deß Kaysers Vatters/ Bruders Sohn/ auch einen Heyden/ von Todten aufferweckt. Haben nun die Heiligen Gottes so vil vermögt/ wer will dergleichen Gewalt der Mutter Gottes absprechen/ welche bey jhrem lieben Sohn/ weit mehr vermag/ als die Heiligen. Dises bezeugen gleichfalls vnderschidliche Historien/ deren/ welche vbel gestorben/ aber von der Mutter GOTTES das Leben widerumb erlangt haben.

Was

Was den andern Theil obangedeuter Frag betreffen thut/ wird auß keiner Histori dargethan/ daß Maria die Mutter Gottes/ einiges Menschen Seel auß der Höll erlöst/ oder ledig gemacht habe: Seytemalen die Höll ein solches Orth ist/ daß wer einmal dahin kombt/ vnd verdambt wird/ allezeit darin verbleiben muß. Diß lehret vns der H. Evangelist Matthæus/ da er sagt: daß das Fewer in der Höll/ ein ewig vnd vnauffhörliches Fewer sey: vnd dises kan ohn grosse Vermessenheit nicht verneint werden. Daß man aber von Platone/ vnd von dem Kayser Trajano/ beyden verdambten erzehlt vnd sagt/ samb Christus der HErr/ nach seinem Absterben in die Höll hinab gestigen/ vnd jenen darauß genommen/ vnd frey gemacht: disen aber/ der H. Gregorius durch sein Gebett erlediget habe/ ist ein pur lauter Gedicht vnd Fabelwerck: im Fall aber/ da je was an der Sach/ vnd dergleichen was geschehen wäre/ müste gesagt werden/ daß eigentlich der Göttliche Sentenz vber diser beyder Seelen völlig nicht ergangen/ weniger sie würcklich in der Höll gewest seyen. Dahero dann vmb so vil desto weniger zuvermuthen ist/ daß der Mutter Gottes diser Gewalt/ wie etliche vermeinen/ gebühret habe/ als welcher Gott nichts verwaigern hätte können/ was sie jmmer begehrt hat/ vermög der Worten deß H. Anselmi/ welcher sagt: **Dich (O Maria) hat Gott also erhöcht/ daß er alles/ was jhme zuthun möglich ist/ dir auch gegeben: vnnd in deinen Gewalt gestellt hat.** Diß alles möchte zwar von der Mutter GOttes können gesagt werden/ es hat aber noch nie keiner erwisen/ daß einem einigen Heiligen dergleichen Gnad vnd Gewalt von Gott wäre mitgetheilet worden/ oder daß der Sohn Gottes selbst ein einige würcklich verdambte Seel/ auß der Höll wider herauß genommen hätte. Wann dann dergleichen nie erhört worden/ auch nie beschehen/ kan ich nicht gedencken noch glauben/ daß die allerdemütigiste Jungfraw Maria gewöllt habe/ daß Gott von jhretwegen sein Göttliches Decret vnd Gesätz/ solte vmbstossen/ vnd darvon abweichen. Letztlich/ ist es dann nicht recht vnd billich/ weil die Jnnwohner jenes glückseligen Reichs/ vnd Himmlischen Vatterlandts/ keinen Zweiffel an jhrer ewigwehrenden Glory vnd Frewd haben/ daß hingegen auch/ die Verdambte kein Hoffnung haben sollen einiger Erlösung? Dann solte nur einer die Hoffnung haben können/ oder einem die Gnad widerfahren/ daß er der höllischen Peyn solte können ledig werden/ wurden billich auch die übrige/ jhnen dergleichen Hoffnung machen.

Das

Das LIX. Capitel.

Ob einer / der vnser lieben Frawen Dienst vnnd Verehrung sonders ergeben ist / nicht könne verdambt werden?

WAnn ich auff dise Frag solte ja sagen / wurde ich der erst nicht seyn / der also gesagt / vnd dise Frag beantwortet hat. Wie dann alle heilige Vätter diser Meinung seyn; an deren aller statt / will ich allein den H. Anselmum nemmen / welcher vnverholen spricht: **Vnmöglich ist es / daß der verlohren werde / welcher zu Maria sein Zuflucht nimmet.** Welcher Spruch / sonderlich aber das Wort / **vnmöglich** / also zuverstehn ist / daß darumb dem Menschlichen Willen sein Libertet vnd Freyheit nicht benommen ist / sonder neben diser **Vnmöglichkeit** wol bestehen kan / also zwar / daß der die Mutter Gottes lieb hat / vnd jhrem Dienst ergeben ist / dannoch allezeit ein offnen vnd freyen Weg hat zu seinem Heyl / auch zum Verderben. Es gebraucht sich die H. Schrifft in gewissen Fällen dises Worts **vnmöglich** / das thut aber der Freyheit deß Willens kein Abbruch oder Eintrag: wie solches in etlichen Stellen klar erscheint / als bey dem H. Evangelisten Luca / lesen wir / Lucæ 17. Cap. **Es ist vnmöglich / daß nicht Ergernussen erfolgen.** Item: Marc. 10. Cap. **Es ist vnmöglich / daß ein Reicher in Himmel eingehe.** Wöllen wir nun wissen / woher dise **Vnmöglichkeit** komme / daß die jenige / welche die Mutter Gottes lieben / nicht zu grund gehen / oder verlohren werden können / seynd nemblich die jenige / welche die Zeit jhres Lebens / sie beständig verehren / vnd in solcher auch verharren? Warhafftig anderst woher kombt solche **Vnmöglichkeit** nicht / als dieweil die Mutter der Barmhertzigkeit / für solche jhre Diener vnd Liebhaber / gar ein sorgfältigs Aug / vnnd grosse Obacht tragt / dahero niemalen außsetzt / jhnen solche Mittel an die Hand zugeben / als da sein / gute Einsprechungen / vnd Erleuchtungen jhres Gemüts / Item annembliche Reitzungen / vnnd Gelegenheiten / welche sie dann / vngezwungen vnd vngetrungen freywillig ergreiffen / vnd also wunderbarlicher weiß / auff den Weg der ewigen Seligkeit geleitet / die Seligkeit erlangen. O wie vil tausend Menschen

gehen zu Grund/ vnd stürtzen sich selbst in das ewig Verderben/ weil sie sich der Mutter Gottes nicht achten/ auch gegen derselben kein wahre vnd beständige Lieb tragen! Es vermerckt Philippus der Abbt/ daß der Verräther Christi Judas/ auch deßwegen sich an seinem HErrn vnd Meister/ also schwerlich versündiget hab/ dieweil er die Mutter desselben nicht sonders verehrt/ auch nach dem er sein schweren Fall erkennt/ bey derselben weder Hülff noch Raht gesucht habe; Deßwegen dann auch in das äusserist Verderben Leibs vnd der Seelen gerahten sey. Wer nun dann/ zu diser seligisten Mutter sein Zuflucht nimbt/ wer sie liebt/ vnnd verehrt/ der wird dieselbe allezeit mild vnd gnadenreich finden/ werden auch keinem die Mittel manglen/ vermittelst deren einer seliglich das Leben enden/ vnd die Porten deß Himmlischen Jerusalems vnd ewigen Vatterlandts allezeit offen haben wird. Diß zu beweisen/ werden von etlichen die Wort deß Königl. Propheten Davids hieher gezogen/ welcher sagt/ Psal. 126. **Selig ist der Mensch/ welcher auß jhnen** (verstehe die Mittel der verhofften Seligkeit.) **sein Begierd vnd Verlangen erfüllet hat/ dann er wird nicht zu schanden werden/ wann er seinen Feinden antwortten wird an der Porten** (deß letzten Gerichts.) Auß welchen Worten dann erfolgt/ daß vnfehlbar wahr ist jener Spruch: **Keiner/ der Mariam liebt/ vnnd jhrem Dienst ergeben ist/ kan ewig verlohren/ oder verdambt werden.**

Das LX. Capitel.

Wann wir die Mutter Gottes das erstemal sehen werden/ wie/ vnd auß was für einer Anzeigung/ werden wir sie erkennen mögen?

WAs ein glaubwürdiger Scribent von P. Petro Sanctio/ der Societet IESV Priestern/ einem Mann von grosser Tugend/ vnd sonderbarer Andacht/ Lieb vnnd Verehrung gegen der heiligen GOTTES Gebärerin/ vnnd andern Außerwöhlten/ etc. geschriben/ ist wol hoch verwunderlich: Nemblich/ daß selbiger bey seinen guten Freunden vnd Bekandten gepflegt hab zusagen/ daß wann jhme/ die H.

die Heiligen Gottes ſolten begegnen/ vnd entgegen kommen/ er dieſelbe alle/ vnd ein jeden abſonderlich erkennen wurde/ ob er wol deren keinen zuvor/ weder erkennt noch geſehen hätte. Ja er wolte vnnd kundte einem mit dem Finger zeigen/ vnd ſagen: Diſer iſt der H. Joſeph. Diſer der H. Ignatius der Societet Stiffter. Jener der H. Ludwig. Diſer der H. Dominicus. Vnnd diſer der H. Franciſcus. Wurde alſo einen Heiligen von dem andern zu vnderſcheiden wiſſen. Nun iſt die Frag/ wie obgedachter P. Sanctius die Heiligen Gottes/ alſo habe erkennen vnd vnderſcheiden können? Ob dann jhme GOtt eines jeden Heiligen Species vnd Geſtalten eingegoſſen habe? oder/ ob er nur auß eigner Einbildung/ oder Mutmaſſung/ diſen oder jenen H. darfür angeſehen? oder/ ob etwan auß einem beſondern Antrib/ vnd abſonderlicher Gnad GOttes/ welches gar selten beſchicht/ einen Heiligen vor dem andern erkennt habe? Hierauff zuantworten/ ſtehe ich ſehr an/ vnnd weiß gleich nicht/ weme ich ſolche Wunderwerck zuſchreiben ſolle/ wann anderſt wahr iſt/ was obbeſagter Scribent ſchrifftlich vorgeben/ vnd außgeſagt hat. Bin zwar der Meinung/ wann ich alle H. Apoſtel beyſamen ſehen: vnd mir geſagt/ oder befohlen wurde/ daß ich einen von dem andern vnderſcheiden ſolte/ wolte ich meines Erachtens/ auff das wenigiſt den H. Paulum vor andern erkennen/ gleichermaſſen wann mir geſagt wurde/ daß vnder diſen/ oder jenen/ geſetzt alſo/ fünff hundert Heiligen/ der H. Alexius wäre/ ob mir ſchon kein Menſch einige Anzeigung von jhme gegeben hätte/ ich aber nur ein einigmal jhne erblickte/ wolte ich jhne gewiß nennen/ vnnd ſagen/ daß diſes der H. Alexius wäre/ vnnd ſolte mir nicht fehlen/ ob ich gleichwol ſeiner Geſtalt halber/ weder von Gott/ noch anderſt woher/ einige Nachricht hätte: Wilt du nun wiſſen/ wie ſolches zugehe? Glaube mir; wann der H. Apoſtel Paulus (deſſen Namen ich im Tauff empfangen hab/) mich/ als der jhme dem Namen nach was zugethan iſt/ ſolte anſchawen/ vnd ſeine Augen etwas mehrers vnd abſonderlichers/ als andere Apoſtel thun wurden/ auff mich wenden/ glaube mir/ ſprich ich/ ſo bald ich ſolches vermerckte/ wurde ich bey mir ſelbſt gleich die Rechnung vnd vnfehlbare Mutmaſſung machen/ vnd ſagen/ daß diſer der H. Paulus ſey. Gleiche Meinung hat es mit dem H. Alexio/ deme ich nicht frembd oder vnbekandt bin/ dann er weiſt/ daß ich jhne von vilen Jahren hero/ nach dem H. Joſeph/ forderiſt geliebt/ vnd als meinen allerliebſten Patron vnd Fürſprecher verehrt habe. Solte mich diſer/ auff obbeſagte Weiß/ gleich wie der H. Paulus/ oder auch auff eine andere/ anſehen/ vnd zwar vnder fünff hundert Heiligen/ mir ein freundlichers vnd liebreichers Angeſicht/ als die andere/ verleyhen/

da wurde ich vngezweiffelt / mit dem Finger auff jhne deuten / vnd in meiner Meinung nicht fehlen. Wie ich mich dann diser Weiß allezeit gebrauchen wolte / vnd vermeine / durch solche ein oder andern Heiligen / von dem andern zu vnderscheiden; gleichwol nicht alle / als wie Sanctius / der wird heut oder morgen / vns in dem Himmel sagen können / woher er solches vermöcht habe. Nun wöllen wir vns jetzt zu der glorwürdigisten Mutter Gottes wenden / vnd sehen / wie wir dieselb vnder vnnd vor andern Heiligen erkennen mögen. Wann dieselbe solte allein vnd absonderlich / oder mit vnd vnder einer grossen Anzahl / vnd Mänge heiliger Jungfrawen / alle gleiches Glantz / Scheins vnnd Glory / erscheinen. Lieber sage mir / da Gott dir die seligiste Jungfraw nicht sonderbar offenbarete: dir auch solche durch sichtbarliche Species in deinen Augen nicht vorstelte / auch letztlich / dieselbe von keinem Engel oder Heiligen gezeigt / oder bedeutet wurde / Lieber / sprich ich / wie wurdest du / auß einem solchen grossen Hauffen herauß / Mariam erkennen? Ohn Zweiffel anderst woher nicht / als nur dahero / dieweil dieselb dich lieblicher vnnd holdseliger / als andere heilige Jungfrawen / ansehen wurde. Dises nun lasse ich dir gelten: weil ich weiß / daß sie dich mehr liebt / als mich. Wie vnd was Gestalt aber wird ich / vnd andere meines gleichen / dise gebenedeytiste Jungfraw erkennen / vnd von andern vnderscheiden mögen / die wir vns nicht versichern könden / daß sie vns / mit also lieblichem vnd freundlichem Angesicht / vnd Augen / wie dich anschawen werde? Dann ich bekenne / daß ich dergleichen Anblicks nicht würdig bin / vnd solches Zeichen der Lieb nicht verdiene. Nichts desto weniger aber / verlang ich wol häfftig / daß ich die heiligiste GOttes Gebärerin / auß hundert vnd mehr Heiligen herauß / erkennen / vnd sicherlich sagen mög: Sihe / das ist die Mutter Gottes; dise ist meines Hertzens einiger Trost vnnd Frewd. Solte dann geschehen / daß ich nur einmal derselben ansichtig wurde / glaube festiglich / daß ich alßbald dieselb ohn alle Schew vnd Zweiffel / mit Namen nennen / vnd auffschreyen werde / nemme wahr / die Königin der Engel! Sihe mein allerliebste vnd süsseste Mutter! dise ist Maria / aller Ehr / Lieb vnd Lob würdig. Fragest du: woher ich dise Erkandtnuß nemmen werde? Dise wird mir geben / jhr vnvergleichliche schöne Gestalt / vnd gleichsamb Göttliches Wesen / so auß jhrem heiligisten Angesicht herauß scheinet / welches dann der H. Dionysius Areopagita in jhr beobachtet / vnnd darob sich also hoch verwundert hat / daß er selbige / wie schon oben auch bedeutet worden / vor ein Göttin wurde gehalten: vnd angebettet haben / da er nicht gewust hätte / daß ein anderer GOtt / vnnd diser allein / vnnd neben jhme kein anderer / seyn könde.

köndte. Was wir dann bißhero zu Beantwortung vnserer gegenwärtigen Frag/ weitläuffig gesagt / vnd beygebracht haben/ das kan zwar der Sach etwas Liecht geben/ thut aber den Grund bedeuter Frag nicht völlig erschöpffen. Sagen demnach/ vnd erklären vns noch ferner/ daß wann wir einmal in die ewige Seligkeit eingehen werden/ gleich wie wir alßdann vermittelst der verständsamen Gestalten/ welche vns Gott mitheilen wird/ die heilige Engel/ vnd alle Außerwöhlte Gottes sehen vnd erkennen werden/ also werden wir vermittelst derselben/ auch die Mutter Gottes sehen/ vnd in dem allerersten Anblick dieselbe erkennen vnnd sagen können / daß dise die Mutter Gottes sey. Dann gleich wie/ in disem Leben/ wir durch die sichtbarliche Gestalt/ so die Sachen/ die wir anschawen/ von sich geben/ vnd vermittelst solcher/ vnsern Augen / folgends den jnnerlichen Sinnen/ sich sichtbar machen/ vnd alles sehen vnd erkennen/ eben auff solche Weiß / werden wir künfftig im Himmel die Engel vnnd alle Heilige sehen vnd erkennen. Sonderlich aber die Mutter Gottes wegen jhres absonderlichen Glantz vnnd Glory / welcher Aspect vnd Erkandtnuß in vns ein vnaußsprechliche Lieb gegen solchen erwecken wird. Dergleichen die Sachen/ so wir auff diser Welt anschawen / nicht allemal/ auch so häfftig nicht / zuerwecken pflegen. Auff diser Welt haltet man darvor / daß welcher wol liebt / der erkenne auch wol. In jener andern Welt aber / lehrt man anderst/ vnd heist/ daß welcher ein Ding recht vnd wol erkennet/ der liebt recht. Welcher dann verlangt/ die allerseligiste Mutter Gottes zulieben / der wende/ vnd werffe seine Augen einig vnd allein/ auff sie/ vnd sehe/ wie er sie verehre vnd bediene/ wer solches thut/ der wird bekennen/ daß sein Lieb gegen diser allerheiligisten Gottes Gebärerin/ hievor gar vnvollkommen / gering/ vnnd nur ein Funcken / kein Fewer gewest : jetzo aber gar fast zugenommen habe / vnnd gantz brinnend / vnd entzündt worden sey.

Das LXI. Capitel.

Ob es sich gezimme vnnd zulässig sey/ daß einer der Mutter GOttes ein Brieff zuschreibe/ vnd vbersende?

BEy vns Menschen/ wurde es sich nicht schicken: sonder für ein Grob: oder Vnhöfligkeit / ja gar für ein grosse Vermessenheit außgedeutet werden; Wann ein schlechter geringer Tropff/ einem vornemmen vnd hoch ansehlichen Herzn; noch mehr/ wann ein armer Vnderthan/ seinem Lands-Fürsten zu zuschreiben sich vnderstehen wolte/ dann was hätte ein solcher anderst zuerwarten/ als da er mit solchem Schreiben bey Hof erscheinte/ von der Hof-Pursch schlecht wurde empfangen/ schimpfflich gehalten/ außgepfiffen/ vnnd mit Spott abgewisen werden. Diß ist nun bey diser Welt der Brauch/ vnd Herkommen/ das muß man auch gelten lassen. In dem Himmel gehts gleichwol anderst her/ vnd hat bey der Hofstatt der Königin deß Himlischen Reichs/ ein andere Beschaffenheit vnd Gebrauch. Dann an disem Hof/ bedarff es mehrers nicht/ als daß einer die Fürsten vnd Potentaten gebührender Weiß verehr vnd liebe. Wer dises thut/ der darff sich wol vnderstehen/ auch mit Schreiben vnd Brieflein/ bey solchen sich anzumelden: Sonsten/ obwol der frommen Gebet zu Gott/ vnd seinen Heiligen im Himmel/ durch welche sie vmb Hülff vnd Beystand bitten; vmb dise oder jene Gnad vnd Gutthat anhalten/ anders nichts seyn/ als Schreiben vnd Sendbrieff/ welche auß disem Jammerthal gegenwärtigen Lebens/ nacher dem Himmel gesandt werden. So ist doch zuwissen / daß wann wir das Wörtlein Brieff/ in seinem rechten Verstandt nennen wöllen/ nichts newes/ oder gar vngewohnlich sey/ durch Schreiben oder Brieff/ bey den Heiligen Gottes im Himmel sich anzumelden/ vnd sein Nothturfft fürzubringen: Wie dann dergleichen Brieff noch findig vnd verhanden seyn/ welche absonderlich an die Mutter Gottes/ sowol nach dem sie schon gehn Himmel auffgenommen worden/ als da/ da sie noch auff diser Welt gelebt/ geschriben worden seyn. Vnd zwar daß der H. Martyrer Ignatius/ an die Mutter Gottes/ als dieselbe noch in disem sterblichen Leben ware/ etliche Brieff geschriben habe/ ist ausser allen Zweiffel/ vnnd ligen solche Brieff vnd Epistlen/ in offnem Truck/ ist auch wol zu vermuthen/ daß dise lieb-

reichiste

reichiste Jungfraw / vnd Himmelkönigin / dergleichen Schreiben vnnd Brieff/ auch in dem Himmel/ von gemeltem heiligen Martyrer/ vnd andern jhren Liebhabern/ angenommen/ lieb: vnd annemblich gehalten/ vnd in keinen Weg verschmächt oder verworffen habe. Der Ehrwürdige P. Paulus Iosephus Arriaga der Soc: Priester hat ein gantzes Buch von dergleichen Brieffen oder Epistlen/ an die seligiste Mutter Gottes verfast / deren er der Author, sich selber bedient / vnd andern / derselben sich auch zu gebrauchen/ als ein Muster vorgestellt. So ist nicht vnbekandt/ daß der selige Jüngling Stanißlaus Kosika obgemelter Soc: auch noch ein Novitz/ an höchst Ehrngenannte Gottes Gebärerin/ ein Briefflein geschriben/ vnd solches fünff oder sechs Täg vor seinem Absterben / dem H. Martyrer Laurentio/ als einem Ehrn-Botten sonderbar recommendiert / daß er solches der höchst gelobten Jungfrawen/ vnnd Mutter Gottes einlifern / vnd zumal / gleich wie er in solchem seinem Schreiben melden thäte / derselben andeuten vnd zuerkennen geben wolte/ sein hertzliches vnaußsprechliches Verlangen/ so er trage/ auß disem Leben abgefordert zuwerden/ damit er/ an dem hohen Fest jhrer Himmelfahrt / jhrem glorwürdigen triumphierlichen Einzug in die Himmlische Glory beywohnen/ vnd mit andern Himmlischen Burgern dieselbe erfrewlich loben möchte. Mir ist zwar nicht wissend / auff was Weiß diser selige Jüngling solchen seinen Brieff bestellt/ ob er denselben auff sein Oratorium, vnd Bettstuel/ oder auff einen vnser lieben Frawen Altar hingelegt habe. Glaublich ist es/ daß eines deren beschehen/ beneben aber dem H. Laurentio absonderlich die Gesandtschafft/ an die hochwürdigiste Himmelkönigin auffgetragen worden sey. Wann dann wahr vnd gewiß ist / daß obgemelter selige Jüngling / einen Brieff an die Mutter Gottes geschriben/ vnd derselben angenemb vnd gefällig gewesen sey / welches daher abzunemmen/ weil sie den seligen Jüngling seines Bittens gewehrt/ vnd eben an dem Fest jhrer Himmelfahrt/ seinem Wunsch vnd Begehren nach/ auß disem Leben abgefordert hat/ erscheinet hell vnd klar/ daß mir vnd dir erlaubt ist/ bey der Mutter Gottes/ nicht allein mündlich/ sonder auch schrifftlich einzulangen/ vnd selbiger vnsern ernstlichen Willen vnd Fürsatz jhr zudienen/ zuerkennen zugeben/ auch anders anzubringen/ was wir durch sie zuerwerben verlangen. Nun ist hierzu nicht vonnöthen/ daß man zu Absendung solcher Brieff/ Engel von Himmel erfordere/ vnd bestelle/ welcher solche in die Händ der Himmelkönigin Mariæ einlifere; Genug ist es/ wann du solches Briefflein/ nur auff deinem Bettstüelein/ oder etwan zu den Füssen eines Mariæ-Bildts/ darnider legest/ die seligiste Jungfraw weist schon/ vnd verstehet gar wol / was solcher Brieff in sich haltet /
vnd

vnd was dein Begehren ist: Nemblich dein Lieb vnd Affect gegen jhr zuerzeigen/ vnd zumal mit grossem Vertrawen/ deine Anligen zuentdecken.

Wir haben in dem ersten Theil dises Buchs/ zu End deß zehenden Capitels/ von dergleichen Brieff einem Meldung gethan/ vnd versprochen/ selbigen an disem Orth/ für ein Muster auffzuweisen/ dessen Abschrifft oder Copiam ich gleich hernach setzen will/ als ein Exemplar/ so einem jeden dienen kan/ welcher in sich ein sondern Antrib vermerckt/ bey der Königin der Himmlen/ durch Schreiben was für: vnd anzubringen.

Abschrifft-Schreibens:

An die allerseligiste Mutter Gottes abgangen/ von Alexio/ jhrem fürnemmen vnd sonderbaren Liebhaber.

Allerheiligiste Mutter Gottes.

ICh bitte dich/ auff daß allerdemütigist/ verzeyhe mir/ daß ich mich vnderstehe/ mit disem meinem Schreiben vor dir zu erscheinen. Thue solches mit Zittern vnnd Forcht/ dann mein Vermessen: vnd Keckheit macht mich schrickend/ darumb würffe ich mich vor dir nider auff meine Knye/ vnd bitte demütigist ab/ dise mein Frechheit/ deren ich mich vnderfange/ dich schrifftlich anzusprechen. Wie kan ich aber/ O großmächtige Mutter Gottes/ mich also bey dir anzumelden vnderlassen/ der ich also starck angereitzt/ vnd jnnerlich von Gott darzu angetriben würde/ der ich auch wol weiß/ vnd erkenne/ daß gleich wie du auff allerley Weiß vnd Weg billich sollest verehrt werden/ also versichere ich mich/ daß du auch kein Dienst/ so gering oder schlecht er jmmer ist/ mit welchem sich der Mensch dir vnderwerffen kan vnd mag/ verschmähest/ ich bekenne/ daß ich von der Zeit an/ da ich angefangen habe dich zuerkennen/ dein allerheiligisten/ vnd süssesten Namen tausend vnnd aber tausendmal in meinem Mund gehabt habe/ mich auch allzeit beflissen/ so vil ich vermöcht vnd gewüst habe/ dich wegen deiner vnermessnen Hochheit vnd vnvergleichlicher Gnaden-Zier zuverehren. Auß deinem H. Leben vnd Tugenden hab ich stäts vnd vnauffhörlich die Materi genommen/ mein

Gemüt

Gemüt in dich zuversencken/ vnd dasselbe zu deiner Nachfolg auffzumuntern; Mein Hertz vnd mein Zung habe ich allezeit angespannt/ zu deinem ewigen Lob: mich auch vnderfangen/ alles das jenig zuverrichten/ was in meinem Vermögen war; allein zu dem End/ damit ich mein gegen dir gantz geneigten Willen bezeugen vnd zuerkennen geben/ wie hoch ich deine Verdienst schätzte/ vnd wie hoch ich deßwegen dir verbunden wäre. Wann nun dann diß allein übrig ist/ daß ich mein Lieb vnnd Andacht gegen dir auch mit eigner Handschrifft erweise vnnd darthue/ als getröste ich mich versicherlich/ daß du diß mein Schreiben nicht verwerffen: sonder mit milden vnd gnädigen Augen ansehen werdest. Dann einmal wüste ich kein tauglichere Weiß nicht/ mein Hertz vnd Gemüt dir deutlicher zueröffnen/ vnd zuerkennen zugeben/ als auff dise Weiß/ bey welcher alles wol bedacht vnd erwogen wird; vnd gleich wie die Handschrifft allezeit bleibt/ also erinnert dieselbe mich ohne Vnderlaß/ daß ich in deiner Lieb/ Devotion vnnd Dienst beständig verharre. Mit einem Wort: ich will mit diser meiner eigner Hand- vnd Vnderschrifft bezeugen vnd zuerkennen geben/ daß ich in deinem Gewalt vnd Befelch/ beständig verbleiben/ vnd dir gantz vnd gar die Täg meines Lebens vndergeben/ vnd vnderworffen seyn werde. Vergünstige derohalben/ vnd lasse zu/ O allerglorwürdigiste Mutter meines HErrn vnd Gottes/ daß ich disen meinen schuldigen Tribut hiemit gegen dir ablegen möge; vnd in dem ich disen Brieff/ auß disem Jam̃erthal der Welt/ an die Himmlische Hofstatt ablauffen lasse/ bezeuge ich offentlich/ daß ich mich auff diser Welt/ ab nichts mehr verwundere/ als ab dir O wunderbarliche Mutter/ vnnd daß in dem Himmel ich nichts zuseyn vermeine/ welches mich/ nach Gott mehr zuverehren/ vnnd zulieben anreitze/ als du. Letzlich/ daß weder im Himmel noch auff Erden was sey/ vnd seyn könde/ welches ich mehr vnd jnbrünstiger liebe/ als GOtt/ vnd dann dich/ allerwürdigiste Jungfraw Maria. Wolan dann allerliebster Engel/ dich bitte ich inniglich/ lasse dir nicht schwer fallen/ daß ich dich heut zu einem Botten erkiese/ sihe nicht an die Hand dessen/ der disen Brieff geschriben/ sonder den Namen deren/ an welche solcher vberschriben ist. Ich weiß mehr als wol/ mit was grosser Lieb vnd Ehrerbietung du der Mutter Gottes zugethan bist; darumb schewe ich desto weniger/ von dir disen Dienst zubegehren/ dieweil solcher zu Bezeugung vnserer beyder Schuldigkeit gereichet/ zum Vberfluß aber/ lieber Engel/ bitte die Himmelkönigin vmb Verzeyhung wegen meiner Frech- vnd Vermessenheit/ vnd melde in meinem Namen/ daß ob du gleichwol würdiger seyest/ als ich/ auch weit weniger/ als du/ ich dannoch solchen Muths vnd Kühn-

heit seye/ daß ich dir in der Lieb vnd Verehrung nicht weichen werde/ dero dann/ ich bin vnd bleibe

Allerwenigister/ gehorsambster/
schuldigist verpflichter Cliens.

Alexius.

Das LXII. Capitel.

Warumb die heilige Vätter vnd Lehrer/ welche der seligisten Mutter Gottes so vil schöne Ehren-Titul gegeben/ dieselbe nicht auch Imitabilem, das ist/ dero man nachfolgen soll/ genennet haben?

ES seynd Bücher in grosser Anzahl verhanden/ voll schöner Lobsprüch/ vnd Ehren-Titul Mariæ; dergleichen seyn: Amabilis: daß sie lieblich vnd holdselig sey. Admirabilis, verwunderlich: Veneranda, Ehrnwürdig: Prædicanda, Lob- vnd Ruhmwürdig: Einen Titul mangle ich bey diser glorwürdigisten Mutter/ vnnd nimbe mich wunder/ daß sie nicht auch Imitabilis genennt werden solle. Das ist: **der man nachfolgen möge.** Zu vnsern Zeiten hat ein gelehrter Mann/ eben dergleichen/ auch fürwitzige Frag auff die Bahn gebracht/ nemblich: warumb die seligiste Jungfraw Maria/ als dero/ der Ehren-Titul Mater Salvatoris, einer Mutter deß Heylands: Creatoris: deß Erschaffers/ vnd also fort/ andere zugeeignet werden/ nicht auch Glorificatoris, ein Mutter deß glorificierenden GOttes/ rc. genennt werde? Der hat jhme aber selbst die Frag auffgelöst vnnd gesagt: In dem Himmel werde erst die Glory mitgetheilt/ deßwegen werde auch erst im Himmel diser Namen vnd Titul/ Maria die Gebarerin Gottes bekommen. Solche Antwort lasse ich für mein Person hingehen/ vnd will sie nicht verwerffen/ kan aber auff vnser gegenwärtige Frag/ dises nicht antworten: Dann/ weil man jhr in dem Himmel droben/ nicht mehr nachfolgen kan/ gebühret jhr mehr der Titul Imitata, als Imitabilis: Seytemalen auff diser Welt hat sie vil Nachfolger gehabt/ welche das/ was an jhr nachzufolgen gewest/ fleissig nachge-

nachgethan haben. Wöllen derohalben die Vrsach vnsers Zweiffels besser erörteren. Dann obwolen diser Titul Imitabilis der Mutter GOttes / von keinem der Lehrer vnd Vätter / so von jhrem Lob geschriben / zugeeignet worden / geduncket mich doch / daß solcher jhr in allweg zustehe. So seyn wir ja auch an dem Lob Mariæ so gar noch nicht außkommen / daß wir nicht vil Ehren-Titul / noch im Rest vnd Vorrahr haben / sie zuloben / vnd groß zumachen. Dahero spricht Hubertus / **O du lobwürdigiste Gebärerin GOttes. Es ist noch vil überig / darumb wir dich loben können.** Ja freylich seynd noch vnzahlbare Titul allzeit verhanden / worauß Mariæ Lob erhöcht mag werden. Nun aber / erklecket dise Antwort auch nicht auff vnser Frag / dann eben diß kan von andern Ehren-Titul auch gesagt werden / welche doch niemand derselben zuschreibt. Gleichwol ist obgedachter Titul Imitabilis, darvon allhie die Frag gehet / dergleichen Gattung nicht / sonder lasset sich noch wol auff die seligiste Jungfraw außdeuten. Jedoch / wann ich die Sach etwas reiffers bedencke / wird ich der Meinung / vnd halte darvor / daß der mehrgemelter Titul Imitabilis, der Mutter Gottes nicht solle zugemessen werden / weil einmal wahr ist / daß derselben niemand kan nachfolgen / der jhr es gleich thäte. Erkläre mich / vnd sage: Weil die Gottes Gebärerin / alle jhre Werck / Thun vnd Lassen / vnd tugendliche Vbungen / mit solcher Vollkommenheit verricht / daß zu der jenigen Höhe vnd Gipffel / dahin sie gelangt / kein einiger Mensch kommen kan / sihe ich nicht / wie jhr diser Titul gegeben: vnd sie also genennt werden könde. So vil aber / sollen wir vns wol angelegen seyn lassen / daß wir nemblich einen starcken Willen / Begierd vnd Verlangen in vns erwecken sollen / jhrem Thun / Lassen / vnd Tugenden nachzufolgen / so vil in vnserm Vermögen ist / daß wir aber jhr in Tugenden gleich kommen / das werden wir im Werck nicht erhalten. Welches erklärt kan werden mit dem / was Christus bey dem H. Evangelisten Mathæo / von seinen Jüngern erfordert hat / da er gesagt: **Seyt vollkommen / gleich wie auch ewer Himmlischer Vatter vollkommen ist.** Wer ist aber auß allen Disciplen / oder allen Menschen / der einmal zu solcher Vollkommenheit gelangt sey? Keiner: Was hats dann für ein Meinung vnd Verstandt mit bedeuter Christi deß HErrn Erinnerung? Dise nemblich / daß wir vns bemühen vnnd angelegen sollen seyn lassen / vollkommen zuwerden / als wie der Himmlische Vatter ist / ob wir schon zu gleicher Vollkommenheit / wie er hat / nie kommen werden. Gleiche Meinung hat es mit der glorwürdigisten Mutter Gottes / vnd jhrer Vollkommenheit /

kommenheit/ deren wir nachfolgen sollen/ nach vnserm besten Vermögen/ ob wir schon den höchsten Grad jhrer Vollkommenheit niemalen ersteigen werden. Ist also an dem Willen/ vnd ernstlicher Bemühung/ der gantze Handel gelegen.

Das LXIII. Capitel.

Warumb die seligiste Mutter Gottes/ wann sie jemand erscheinet/ gemeiniglich in weisser/ oder blawer/ oder rothfärbiger Kleydung zuerscheinen pflege?

ES ist nicht ohne/ vnd geben es die Historien/ daß wann die Himmelkönigin Maria/ sich bey einem oder andern/ sichtbarlich zuerzeigen würdiget/ gemeiniglich vnnd schier mehrerntheil/ sich in weisser/ oder blawer/ oder purpurfarber Kleydung erzeiget. Der Gottseligen Beatrix Forestia, so eine auß Isabellæ Königin in Castiglia Frawen-Zimmer war/ ist die Mutter GOttes in einem Schneeweissen Rock erschinen. Der H. Brigittæ/ in einem Himmelblawen: mit glantzenden Sternen durch vnd durch gezierten Mantel. Als Dositheus das H. Land Palæstinam besuchte/ hat sich die heiligiste Jungfraw Maria/ jhme in einem purpurfarben Rock erzeigt vnd sehen lassen. Was vermeinen wir aber/ warumb Maria sich eben diser drey Farben gebraucht/ vnd nicht andere? Vernimme: Erstlich/ will sie vns zuverstehen geben/ daß sie sich jhres Gespons Livrè vnd Hof-Farben bediene; Der weise Salomon zwar/ eignet dem Gespons oder Bräutigamb/ zwo Farben zu/ in deme er sagt: **Mein Bräutigamb ist weiß/ vnd rothlecht.** Cant. 5. Der H. Paulus aber/ gibt die dritte Farb/ die blaw hinzu/ in folgenden Worten: **Der ander Mensch** (verstehe Christum) **ist Himmlisch.** 1. Cor. 15. Nun werden dise drey Farben Christo dem HErrn billich vnd recht zugeeignet/ vnnd gebühren jhme forderist. Dann die weisse Farb bedeutet die Vnschuld: die purpur/ oder rothe Farb/ die Gedult: vnd die blawe/ die Himmlische Wohnung vnd Hofstatt/ ab disen dreyen Farben/ vnd dero Bedeutungen/ hat Christus ein sonderbares Wolgefallen vnd Belustigung. So wird für das ander/ durch dise drey Farben/ vns bedeutet/ daß die seligiste Jungfraw Maria/ seye ein Königin

der

der Jungfrawen: ein Königin der Martyrer/ vnd ein Königin der Himmeln. Dann die weisse Farb/ ist ein Kennzeichen der Jungfrawen/ die rothe Farb der Gedultigen/ so da fürnemblich seyn die heilige Martyrer/ vnd die dises zeitlichen Lebens Müheseligkeiten/ in Christlicher Gedult vbertragen: die blawe Farb stellt vns vor den Himmel/ vnd erinnert vns/ wie begierig wir dahin trachten sollen. Wem dise zwey Vrsachen nicht klecken/ oder genug seyn/ deme gib ich noch die dritt an die Hand. Nemblich/ daß die Mutter GOttes mit disen drey Farben/ vns ein dreyfache heylsame Lehr/ vnd Vnderweisung vorhaltet: Erstlich/ sofern wir anderst wahre vnd liebe Kinder/ einer also lieben Mutter seyn wöllen/ sollen wir vns eines vnsträfflichen/ vnd reinen Lebens/ Handels vnd Wandels befleissen/ alle Macul der Sünden fliehen vnd vermeyden. Für das ander/ deß gegenwärtigen Lebens Beschwernussen/ vnd Widerwärtigkeiten/ in Gedult tragen/ vns auch ab solchem nicht entsetzen. Drittens/ ein hertzliches Verlangen haben/ nach dem Himmel/ stäts dahin trachten/ vnd vnser Gemüt erheben/ wo weder Mühe noch Arbeit/ kein Creutz/ kein Leyden/ mit einem Wort/ kein Gefahr noch Forcht einigen Vbels zufinden ist. Es hat einer gar schön vnd wol den mühesamen Standt dises zeitlichen Lebens/ mit dem glückseligen Stand der Außerwöhlten GOttes im Himmel/ verglichen/ vnnd solches in einem Hand-Riß/ entworffen/ in disem Riß wärd verzeichnet/ ein schöner Krantz von weissen vnnd rothen Rosen/ vnd vnder solchem Krantz waren dise Wort geschriben: behüt Gott; Im Himmel nicht also; Dann ob gleichwol auff diser Welt ein vnschuldiges Leben/ ein gutes Gewissen/ vnd ein gedultiges Gemüt/ welche Stuck durch die zwofärbige Rosen deß Krantzes bedeutet worden/ den Menschen gleichsamb selig machen/ so haben doch dise Rosen ihre Dörner/ welche allzeit was Mühe vnd Arbeit/ das ist/ Beschwernussen/ nach sich ziehen. Hergegen aber im Himmel gehet es weit besser/ vnd anderst zu/ vnd heist freylich wol: nicht also im Himmel/ dahin dann sollen wir Menschen billich stäts vnser Absehen vnd eintziges Verlangen tragen.

Ende deß andern Theils.

Dritter Theil.

IN disem dritten Theil/ werden auff alle Täg deß gantzen Jahrs hindurch/ von Monat zu Monat/ sonderbare Liebhaber vnnd Liebhaberin der allezeit gebenedeyten Mutter Gottes solcher Gestalt vorgestellt/ daß allezeit auff den Tag/ an welchem solche auß disem Leben abgeschiden/ derselbigen denckwürdige Andachten/ vnd tugendliche Vbungen/ mit welchen sie die Mutter GOttes Maria/ in Lebszeiten verehrt haben/ erzehlet/ vnnd darauff heylsame Lehrstuck/ vnnd Erinnerungen zu Nutz deß Lesers angehenckt werden.

IANVARIVS.

Der I. Jenner.

Der H. Odilo/ Abbt zu Cluniac.

DIser H. Abbt/ hat gleich von seiner Kindheit an/ ein gar zarte Lieb gegen der Mutter Gottes getragen/ vnd solche einsmals gar scheinbarlich sehen lassen; Dann/ da er noch klein/ weil er von Natur gar blöd vnd schwach war/ sonderlich aber/ an seinen Füßlein presthafft vnd vnvermöglich/ also daß er weder stehen noch gehen möchte/ hat auff ein Zeit/ sein Säugamb/ auß Mitleyden vnd Erbärmnuß seiner/ ihne auff den Armben in ein Kirchen vnser lieben Frawen getragen/ vnd zwar gleich in dem Vorschopff/ vnd Eingang darnider gesetzt/ vnd darvon gangen.

gängen. Was thäte der elende vnd verlaßne Knab? Sahe vmb/ ob jemand verhanden/ welcher jhme in die Kirchen hinein verhelffte: Es ware aber niemand vmb den Weg. Darumben erhebte er sich nach allen Kräfften/ vnd weil er auff die Füß nicht stehen kundte/ richtet er sich auff seine Händ/ vnd kriechet als wie ein Wurm auff seinen Händen/ biß in die Kirchen hinein/ kombt endlich für den Hoch-Altar/ ergreiffet denselben/ vnd schwingt sich an demselben wunderbarlich so weit vbersich/ daß er das Bild Maria der Mutter Gottes erreichen mögen/ das vmbfangt er mit seinen Aermblein/ vnd sihe Wunder! An der statt wird er gähling gesund/ vnnd von allen Presten befreyet. Stehet demnach auff seine Füßlein auff/ vnnd find daß er ohn alle Verhinderung gehen könde: hebt seine Händ auff/ vnd dancket seiner Heylmacherin: gehet darauff voll der Frewd/ vnd frolockend nacher Hauß. Was nun für Frewd vnd Jubel dises Wunder/ bey deß frommen Odilo Eltern/ vnd Haußgenossen verursachet habe/ ist leichtlich zuermessen/ dise alle/ neben jhren Benachbarten lobten vnd preyssten den gantzen Tag durch/ die Himmelkönigin Mariam/ wegen so grossen Wunders/ vnnd erzeigter Gutthat: vilmehr aber der Knab Odilo selbst. Der hat nun die Zeit seines Lebens sich gegen der Mutter Gottes/ vmb die erwisene Gnad danckbar erzeigt/ vnd allezeit beflissen/ die Gebärerin GOttes auff allerley Weiß zuverehren/ zulieben/ vnd jhro zudienen/ sonderlich aber/ nach deme er mittler Zeit in den Geistlichen Orden getretten ist. Da pflegte er absonderlich auff folgende Weiß/ die Mutter Gottes zuverehren: Wann vnd so offt man nemblich in dem Chor bey den gewohnlichen Tagzeiten GOtt lobte/ hatte er im Brauch/ wann man nach der Metten in dem Ambrosianischen Hymno; das ist/ in dem Te Deum laudamus, auff jene Wort kommen/ **Du hast wöllen Mensch werden; den Menschen zuerlösen/ hast du der Jungfrawen Leib nicht gescheucht.** sich mit seinen Knyen/ oder dem Haupt gar tieff zuneigen/ vnd solcher Gestalt/ dem Sohn/ vnd zumal seiner liebsten Mutter/ mit demütigistem Hertzen zudancken; Nun hat die Mutter Gottes jhme dise Andacht vnd Dienst/ trewlich vergolten/ dann allezeit/ vnd so offt derselb bey obbedeuten Worten/ seine Knye/ oder Haupt biegte/ empfande er in seinem Hertzen ein solche Süssigkeit eines Himmlischen Trosts/ daß er wol darauß schliessen kundte/ daß dise sein Andacht der Himmelkönigin Maria angenemb/ vnd sie dergleichen Dienst/ jhren Liebhabern/ mit solchen Tröstungen reichlich zuvergelten pflege.

Eben auff disen heutigen Tag/ ist auß disem Zeitlichen in das ewige Leben abge-

abgeschiden/ der selige Vatter Bonfilius/ deß Ordens der Diener Mariæ/ in gemein der Serviten genannt/ erster General/ welcher selbigen Orden/ neben andern seines Vorhabens/ angefangen / vnd angestellt hat. Ehe diser Löbl. Orden von dem Bäpstl. Stul confirmiert / vnnd bestättiget worden / hat diser Gottselige Mann Bonfilius zu Florentz/ in der daselbst angestellten newen Versamblung sich befunden / in welcher noch andere seines gleichen/ vil Gottselige Männer waren/ deren aller Institut, Vorhaben vnd Gedancken damalen allein dahin gieng/ daß sie vnder einander vom Lob Mariæ / vnd dero hohen Tugenden / Geistliches Gespräch anstelleten. Weilen dann wir nicht gedacht seyn / von deß H. Bonfilij Gottseligen Leben vnnd Wandel vil zusagen / sonder allein / von seinem seligen End vnd Todt Meldung zuthun/ als kan ich vngemelt nicht lassen/ was sich kurtz vor seinem Todt begeben/ vnd denselben wol denckwürdig gemacht hat. Einsmals/ als derselb/ neben andern seines Ordensgenossen/ zu Mitternacht der gewohnlichen Metten beygewohnt / ist gähling ein Stimm im Chor erschallen/ vnd folgende Wort gehört worden: Bonfili/ lieber Sohn / dieweil du meines geliebten Sohns Stimm also trewlich Gehör geben/ vnd gehorsamet hast: daß du vmb seiner Lieb willen / alles was in der Welt ist/ verlassen hast/ so wüsse/ daß du alles widerumb hundertfältig empfangen/ vnd folgends das ewige Leben besitzen würdest. Dise Stimm vnd tröstliche Wort haben alle/ so in dem Chor vnd Lob Gottes versamblet waren / hell vnd klar vernommen / sonderlich aber Bonfilius der fromme Mann/ gleich aber darauff an selbigem Orth zur Erden gesuncken/ vnd seinen heiligen Geist auffgeben / deme ausser allen Zweiffel / die seligiste Mutter Gottes Maria/ in jhre Mütterliche Armb/ vnd Schoß empfangen / vnnd andern jhren außerwöhlten Dienern vnd Liebhabern / in der ewigen Frewd zugesellet hat. Ab disem wundersamen doch erfrewlichen Todtfall Bonfilij / als dessen Ordens Brüder nicht wenig erstattert / ist bald darauff ein andere Stimm gehört worden/ nemblich: **Kommet zu Hülff/ jhr Heiligen: vnd jhr Engel begegnet seiner Seel/ der mir/ so lang er gelebt / so trewlich gedienet hat.** Auß welchen Worten / sie dises heiligen Manns glückseligen Todt abgenommen / seinen Leichnamb darauff / welcher ein lieblichen Geruch von sich gab/ zur Erden bestättet/ vnd für dessen Seel die Schuldigkeit gleichwol verrichtet haben.

(o)

Lehr-

Lehr-Puncten.

SElig ist der jenig / welcher gleich im Anfang deß Jahrs / sein Leben endet / dann ein solcher fangt an das Jahr der Ewigkeit / welches sich nimmermehr enden wird. O wie hertzlich wünsche ich / dises Jahr mit einem seligen Todt anzufangen / vnd dessen erste Täg / mit Endung dises sterblichen Lebens einzuweyhen. Weilen ich mich dann / in dem Eingang dises newen Jahrs befinde / vmb welche Zeit man die newe Jahrs-Schanckungen außzutheilen pflegt. Sage mir / von weme kan vnd soll ich ein nutzbare Gab / oder Schanckung begehren / als von der allerfreygebigsten Mutter GOttes ? Darumb falle ich heut auff meine Knye vor dir nider / O allersüsseste vnd lieblichste Mutter ; O Königin meines Hertzens ! dir wünsche ich ein newes glückseliges Jahr / vnd verlange hertzlichen / daß sich dir aller Menschen Hertzen vnd Gemüter vnderwerffen : sich dir gäntzlich ergeben ; dich verehren : dich eintzig vnnd allein lieben. Herentgegen bitte vnd begehre ich von dir / O gütige Mutter / daß du mir an statt einer newen Jahrs-Schanckung / von deinem allerliebsten Sohn erlangen wöllest / ein inbrünstige Lieb gegen demselben : dann Verzeyhung vnd Nachlaß aller meiner begangner Sünden vnd Verbrechen : Widerumb dein vnversagte Hülff vnd Beystand in allen meinen Nöthen. Letztlich Beständigkeit / vnnd Verharrung in der Gnad Gottes / biß an mein End : darzu gibe mir alles das / was mir sonst auch nutzlich / vnd dir gefällig ist. Ach ! Warumb bin ich nicht bälder erwacht ? vnd nicht früher vom Schlaff auffgestanden ? wurde gewißlich der erste gewest seyn / der dir O allerwürdigiste Jungfraw das newe Jahr vor andern hätte wünschen / vnd dargegen von dir ein angenemme newe Jahrs-Verehrung erlangen mögen. Ich erkenne ja für ein grosse Gnad vnd Gutthat / daß ich das vergangne Jahr / also glücklich vollendet habe. Damit ich mich dann danckbar erzeige / will ich heut den Hymnum deß H. Ambrosij sprechen / vnnd gleich wie der H. Odilo im Brauch gehabt / bey jenen Worten : Du hast wöllen Mensch werden / etc. auch meine Knye biegen / vnd zumal mir festiglich vornemmen / so offt ich hinforter / das Te Deum laudamus betten / vnd zu obbedeuten Worten kommen wird / mich deß H. Odilo loblicher Andacht zuerinnern / vnd selbiger nachzufolgen.

2. O wol ein schöner vnd außerleßner Namen ist Bonfilius ! ich benüege mich zwar mit meinem Namen / doch wünsche vnnd verlange ich hertzlich / weil ich dem Namen nach / kein Bonfilius bin / daß ich wenigist

im Werck dergleichen seye/ nemblich einer solchen gewaltigen vnd miltesten Mutter guter vnd lieber Sohn.

3. Alles Lobs vnd Ruhm ist jene Versamblung würdig vnd werth/ in welcher nichts anders geredt wird/ als von dem Lob vnd Tugenden Mariæ. Das seyn freylich Himmlische Zungen/ deren Red vnd Gespräch allein von Maria ist/ so will ich mich dann fortan/ so lang ich leben wird/ befleissen/ mein Zung zum Lob Mariæ allein zugebrauchen/ vnd also jetzt anfangen das jenig zuüben/ was ich in der ewigen Seligkeit stäts thun wird. Derohalben ruffe ich dich an O H. Odilo/ vnd dich O seliger Bonfili/ vnd bitte euch/ erlangt mir die Gnad von Gott/ daß ich die Zeit meines gegenwärtigen Lebens/ all mein Gespräch vnnd Reden/ allein von der Mutter Gottes anstelle/ vnd daß ich im Dienst vnd Lieb gegen derselbigen/ niemalen außsetze.

Der II. Jenner.

Die selige Stephana von Soncino.

VOn diser andächtigen/ vnd sonderbarer Liebhaberin der Mutter Gottes/ wird in der Histori/ oder Beschreibung jhres Lebens vermelt/ daß sie der dritten Regul deß H. Dominici beygepflicht gewest sey: vnnd zwar gleich von jhrer Kindheit an/ die Himmel-Königin Maria zulieben/ vnd zuloben angefangen habe/ also zwar/ daß sie täglich/ vnd in dem Tag gar offt/ dieselbe mit dem Gruß deß Ertz-Engels Gabriel gepflegt habe hertzlich zugrüssen. Im sibenden Jahr jhres Alters/ am Fest vnser lieben Frawen Himmelfahrt/ hat sie Gott/ vnd seiner Mutter zu Ehren/ jhr Jungfrawschafft auffgeopffert/ vnnd mit einem Glübd verlobt. Ab welchem Glübd vnd Opffer/ Christus der Sohn Mariæ/ ein solches Wolgefallen getragen/ daß er derselben/ neben seiner allerliebsten Mutter/ wie auch dem H. Dominico/ H. Thoma von Aquin/ vnd der H. Catharina von Senis/ sichtbarlich erschinen/ dieselbe zu einer Gespons angenommen/ vnd mit einem gar schönen vnd köstlichen Ring/ jhme vermählet. Disen Ring haben vil gesehen/ vnd geben dises Wunders halber/ glaubwürdige Zeugnuß. Diser Gottseligen Jungfrawen Lieb vnd Andacht gegen der Mutter Gottes/ stunde in dem/ daß sie gar offt/ ja ohn Vnderlaß/ wann sie nur kundte/ deroselben Kirchen vnd Altär/ mit grosser

Inbrunst

Inbrunst ihres Hertzens besuchte/ vnd bey demselben ihr Gebett verrichtete. Wie sie dann sich vnderfangen/ gar nacher Loreten zuverreisen/ vnd allda der allerseligisten Gottes Gebärerin allerheiligistes Geburtshauß/ in welchem das Wort Gottes/ Fleisch worden/ zubesuchen vnd zuverehren.

Lehr-Puncten.

MIch hat offt hertzlich gerewet / daß ich die würdigiste Mutter Gottes/ nicht auch gleich von meiner ersten Kindheit an/ geliebt vnd erkennt habe. Nun allererst in dem 15. Jahr meines Alters/ hab ich so vil Liecht vnd Verstand bekommen / daß ich angefangen zuerkennen/ daß ich dieselbe als ein Mutter lieben vnd ehren solle. Wolte Gott/ daß ich mit der seligen Stephana/ solche auch in dem 7. Jahr meines Alters geliebt / vnd mich solcher Gestalt ihr auffgeopffert hätte / vnd daß mein erstes Wort / zu ihrem Lob auß meinem Mund gangen wäre. Bin zwar nicht gedacht/ mit obgemelter H. Stephana ein so ferrne Wallfarth auff mich zunemmen/ vnd nacher Loreten zugehen/ will doch heutigen Tag / der glorwürdigen Mutter GOttes zu Ehren / zehen Capellen besuchen ; Wer thut/ was er kan vnd vermag/ der thut schon vil genug.

Der III. Jenner.

Benedictus vom Kind JEsu genannt/ deß Ordens der Carmeliter Discalceaten.

DIser Benedictus wird nicht vnbillich gerühmbt / dann er ein grosser Liebhaber der Gottes Gebärerin gewest ist/ vnd hat fürnemblich sein Lieb vnd Andacht in seiner Hand-Arbeit / vnd Web-Kunst/ deren er sehr wol erfahren war/ sehen lassen. Vnder wehrender solcher seiner Arbeit/ pflegte er stäts sein Gemüt zum Kindlein JEsu / vnd seiner wehrten Mutter erheben. Zumal sein Arbeit/ jetzt dem lieben Kindlein / bald dessen Mutter Mariæ / auffopffern. Er arbeitete gleich vil oder wenig / gebrauchte er sich ohn Vnderlaß diser Wort : Das gehört dem Kindlein JEsu/ diß dir/ O liebste Mutter ; Mit solchen liebreichen Worten nemblich/ vndersetzte er sein Arbeit/ vnd mit solcher eyfriger Meinung/ verguldete er dieselbe/ vnd machte sie sehr verdienstlich.

Lehr-Puncten.

SOll dann ich hören vnnd leyden müssen / daß ein vngestudierter vnd einfältiger Religios vnnd Weber / mich in der Lieb gegen der allerseligisten Jungfraw Maria vbertreffe? der ich doch darfür will angesehen seyn / vnd selbst darfür halte / als wann mir in solcher Lieb / niemand vorgehe. Jetzt sihe ich / daß mein Lieb / law vnd kalt: vnd muß bekennen / daß die einfältige vnd vngestudierte Leuth / welche die Mutter Gottes von Hertzen lieben / ja freylich zum höchsten droben im Himmel sitzen. Dise thun nemblich in jhren täglichen Geschäfften / vnnd Hand-Arbeiten an nichts anders gedencken / als an Mariam / wie geschicht dann mir? der ich einen gantzen Tag hindurch / vnd etwan noch länger / kaum einmal an dieselbe gedencke? Mein Seel muntere dich doch auff / vnnd lasse dir hinforther nichts mehrers angelegen seyn / als daß du die Mutter Gottes recht vnd von Hertzen liebest / vnd auff solche Weiß den Namen vnd Ruhm / eines jhr gantz ergebnen Dieners erlangest: doch darbey jhr Knecht vnd Leibeigner verbleibest.

Der IV. Jenner.

Die selige Angela von Fulginio.

DEr Gottseligen Angela hat zu jhrer Heiligkeit vil geholffen / vnd gedienet / daß sie erstlich der dritten Regul deß H. Francisci beygethan: Vnd fürs ander / daß sie in die Mutter Gottes sehr verliebt ist gewesen. Dise beyde Stuck aber / haben auß folgender Gelegenheit jhren Vrsprung genommen / es hat nemblich der gütige Gott / jhr einsmals auß sonderbarer Gnad / den armseligen Standt vnd Beschaffenheit jhrer Seel / vnd zumal den Grewel / Wuest / vnd Häßligkeit jhrer Sünden / vnd Vnvollkommenheiten / also klar für Augen gestellt / daß sie darauff sich freylich aller Gnaden vnnd Gaben Gottes / für die allervnwürdigiste geschätzt hat. Vnd dennach sie jhren elenden Standt deß Gewissens / vnd wie sie so liederlich von Gott abgewichen / wol zu Gemüt geführt / damit sie sich mit Gott wider versöhnen / vnd jhr selbst den Weg zu seiner Barmhertzigkeit öffnen möchte / hat sie forderist jhr Zuflucht

zu der

zu der Mutter Gottes genommen / vnd dieselbe zu einer Patronin vnd Fürsprecherin erwöhlet: bey diser hielte sie mit jnbrünstigem Bitten vnd Betten an / vmb jhres liebsten Sohns Schmertzen vnd Peyn willen / so er für das Menschliche Geschlecht außgestanden hätte / daß sie jhr Verzeyhung der Sünden erlangen / sie von der Gefahr jhres ewigen Verderbens erledigen / vnd jhrem liebsten Sohn befehlen wolte. Das alles / hat sie nun glücklich erhalten / also daß sie darauff ein heiliges Leben angefangen / vnd hat auff ein Zeit / jhrem Beichtvatter bekennt / daß sie durch Hülff vnd Fürbitt der gebenedeyten Mutter Gottes / einen solchen festen vnd lebhafften Glauben erlangt habe / daß wann sie solchen mit dem vorigen vergleichen solte / müste sie bekennen / daß diser gantz verdunckler / vnnd gleichsamb gar todt gewest sey.

Lehr-Puncten.

Solle ich mich nicht billich schämen / daß / nach deme mir durch offt widerholte / so wol General: oder Kindliche: als jährliche Beichten / der gefährliche Standt meiner Seelen für Augen gestellt worden / ja die tägliche Erforschungen meines Gewissens mir ohne Vnderlaß meine Fähler vnnd Vnvollkommenheiten klar zuerkennen geben / ich über das / noch also elend vnd kalt verbleibe / mich so gar nicht erhebe / oder erschwinge. Was thue ich doch / vmb Gottes Willen? ist dann mein Hertz also verstockt vnd hart / daß ich mich nicht ermuntern / vnd mein Zuflucht zu der Mutter Gottes nemmen solle? Warumb richte ich mich nicht auff / vnd fliehe in die Mütterliche offne Schoß Mariæ? Einmal will ich mich auffmachen / derselben demütig zusprechen / vnnd sagen; O Mutter der Barmhertzigkeit / sey doch mein Fürsprecherin bey deinem lieben Sohn / vnd eben bey Eingang dises Newen Jahrs / erbarme dich meiner / vnd erledige mich von allen meinen Sünden vnd Mänglen. Auch du / O selige Angela / mache mir günstig vnnd hold die Gebärerin Gottes / vnd erwirbe mir einen Theil deines Liechts / Vorhabens / vnnd Heroischer Beständigkeit / welche du erlangt hast.

Ich bin leider der jenige / der keinen lebhafften: sondern einen todten Glauben hat. Ich lebe dahin / in lauter Finsternuß. Der bitter Todt nächert sich täglich gegen mir / nicht weniger das strenge Vrtheil Gottes / welches mich gar bald vor den Richterstul Gottes citieren vnnd fordern wird. So gehet mir ohn Vnderlaß die Höll vnnd das Fegfewer / auch die folgende eintweders glückselige: oder vnglückseligiste Ewigkeit vor meinen

nen Augen vmb ; Dise alle aber vermögen bey mir so vil nicht / daß sie mich von meiner Lawig: vnd Schläffrigkeit ermuntern / oder abziehen kundten: Worauß ja freylich abzunemmen ist / daß ich kein rechten Glauben hab: dann sonsten wurde ich ja mein Leben bessern / vnnd ein anderer Mensch werden / da ich nur glaubte / was mir bevorstehet. O allermildeste Mutter vnnd Jungfraw Maria / vermehre doch in mir den Glauben / dann du weist / daß mir solcher weit nothwendiger ist / als der seligen Angela.

Der V. Jenner.

Der H. Eduard König in Engelland.

DEm H. Eduardo hat sein sonderbare Lieb vnd Andacht / so er gegen der Mutter Gottes getragen / vil ein grössers Ansehen / Ruhm vnd Glory gebracht / als die Königliche Hochheit, von Jugend auff / hat er Anzeigungen gegeben / daß er die allerwürdigiste Gottes Gebärerin hertzlich liebe. Wie er dann nichts vnderlassen hat / deren Dingen / durch welche er derselben Gnad vnd Favor erlangen möchte. Vnd dieweil er wüste / daß die seligiste Jungfraw / auch in jhrem Ehestandt mit dem H. Joseph / die Jungfrawschafft gehalten / hat er jhme den Vorsatz gemacht / auch in disem Stuck derselben nachzufolgen. Dann er gedenckte / vnd sprach bey jhme selbst: solcher Gestalt wird ich ein Ehemann / vnnd ein Jungfraw seyn könden: vnd GOtt wird in Ansehung meines guten Vorhabens / schon richten / daß auch mein Gemahlin / sich dahin bequemet ; vnd auff solche Weiß wird ich auff das wenigist / der Jungfraw Maria / in diser einigen Tugend nachfolgen / vnd es gleich thun. Versichere beyneben mich / daß sie / auß Lieb gegen mir / vmb so vil desto grössere Sorg vnd Obacht vber mein Reich / vnd anbefohlne Herrschafften tragen / vnd dieselbe beschützen / verfechten vnd erhalten wird. Der hochgelobten Jungfrawen Maria / hat dises Gottselige vnd Hereische Vorhaben / also wol gefallen / daß sie auff den H. Eduard / so lang er gelebt / ein sonderbares Aug getragen. Denselben mit vilen Gnaden vnnd Gaben gezieret / sonderlich aber / nach deme er gestorben / dessen Leichnamb von aller Zerstörligkeit / also wunderbarlich befreyet / daß solcher nach 36. Jahren / noch gantz vnverwesen gefunden worden / so gar auch seine Kleyder noch also gantz vnd vnversehrt erschinen / als wie sie den ersten Tag bey seiner Begräbnuß gewest waren.

Lehr-

Lehr-Puncten.

O Ihr Jungfrawen! wie glückselig vnnd aber glückselig seyt jhr? Dann jhr vermögt so vil/ daß euch die Mutter Gottes lieb hat/ vnnd euch günstig ist. Glaubt mir/ wann die Welt recht erkennen thäte/ was für grosses Wolgefallen JEsus vnd Maria/ ab der Jungfrawschafft tragen/ daß nemblich deren jedes so vil Frewd vnd Wollust empfangt/ als vil der Jungfrawen seyn/ wurde in der Warheit der Ehestand weit beyseits gesetzt werden/ dargegen aber die Welt in der Heiligkeit zunemmen. Ein grosse Thorheit ist der jenigen Eltern/ welche etwan ein eintziges Kind haben/ vnd solches von dem Geistlichen Standt abhalten/ allein darumb/ weil sie förchten/ es möchte jhr Geschlecht abgehen. Wöllen dann dise jhr Vrtheil deß H. Eduardi Geschlecht/ vnd Meinung vorziehen? Welcher lieber ein Jungfraw: als ein Vatter Königlicher Kinder hat seyn wöllen.

Der VI. Jenner.

Die heilige drey König Balthasar/ Caspar/ vnd Melchior.

DEr heutige Tag stellt vns für/ drey ansehliche Diener/ vnd Liebhaber der Gottes Gebärerin. Dann obwol dise drey H. König ein schwer/ vnd mühesame Reiß auff sich genommen/ vnd nicht ohne grosser Beschwernuß/ vil Landschafften durchwandert/ damit sie den Sohn Gottes/ welcher auff dise Welt zukommen/ sich gewürdiget/ verehreten/ anbetteten/ vnnd demselben sich vnderthänig macheten/ haben sie doch dessen allerwürdigiste Mutter zumal auch ehren/ vnd derselben/ dise jhr Reiß/ darbey alle Beschwernussen/ vnd vngemach auffgeopffert/ vnnd jhr Lieb vnnd Dienst erweisen wöllen. Haben ohn allen Zweiffel derselben/ in Namen deß gantzen Menschlichen Geschlechts/ danckgesagt/ wegen der Mütterlichen Sorgfallt/ Fleiß vnnd Lieb/ mit welcher sie disem jhrem liebsten Kind/ als dem Heyland der Welt/ außwartete/ vnd selbigem pflegte. Haben auch derselben Glück gewünscht/ daß sie zu solcher Hochheit/ einer Mutter Gottes erhöcht vnd erhebt worden. Deßwegen

wegen vermutlich vor derselben auch auff jhre Knye nidergefallen seyn/ dieselbe demütiglich gebetten/ daß sie solche zu dero Diener vnd Söhn auff: vnnd annemmen/ auch bey jhrem liebsten Kind/ als jhrem König vnnd HErrn/ wolte beliebt vnd angenemb machen. Etliche seyn der Meinung/ daß ein jeder diser drey Königen/ der seligisten Jungfrawen Maria/ besondere ansehliche Gaben vnnd Geschanck gebracht/ beforderst aber/ jhr Hertz vnd Gemüt zu derselben Dienst vnd Verehrung auffgesperrt haben. Ist dannenhero auch nicht zuzweifflen/ daß die hochgelobte Mutter Maria/ denselben auch entgegen/ in jhrem selbst: vnd jhres liebsten Kindleins Namen/ werde gedanckt/ vnd zuerkennen geben haben/ wie lieb vnd angenemb jhnen beyden gewesen sey/ daß sie ein so weiten Weg/ so grosse Bemühung/ vnd Vngelegenheiten vber sich genommen haben/ allein darumb/ damit sie disen newgebornen König vnnd Heyland der Welt sehen/ vnnd verehren möchten.

Auff eben disen Tag hat sich zugetragen/ daß der H. Andreas/ ein fürtrefflicher Religios deß Ordens der Carmeliter/ nachmalen zu Fesulis in Hetruria Bischoff/ sein Gottseliges Leben beschlossen hat. Nach dem dessen Eltern Gott versprochen vnd verlobt gehabt/ daß sie jhr erstes Kind/ so sie vermittelst Göttlicher Gnad erzeugen wurden/ dem Dienst der allergebenedeytisten Jungfraw vnd Himmelkönigin Maria schencken vnnd auffopffern wolten/ hat Andreas/ alßbald er zu seinem Verstandt kommen/ vnd seiner Eltern Versprechen/ vnd Gelübt vernommen/ sich hoch erfrewet/ vnd seinen Willen/ dem Willen der Eltern gäntzlich verglichen/ also/ wie er nachmalen das rechte Alter erreicht/ hat er sich in den Orden der Carmeliter begeben/ vnd diß darumben/ weil er wuste/ daß solcher Orden/ auff ein sonderbare Weiß/ dem Dienst der Mutter Gottes verpflicht/ vnd sie desselben ein besondere Beschützerin wäre. In deme dann Andreas/ mit bedeuter Meinung/ Eyfer vnd Andacht solchen Orden jhme außerkieset/ hat die seligiste Jungfraw jhr solches also wol gefallen lassen/ daß sie demselben solche gute Meinung/ mit einer absonderlichen Gnad belohnen hat wöllen; dann/ als er mit der Zeit/ in solchen Orden kommen/ vnd nach deme er zum Priesterlichen Standt gelangt/ Gott dem HErrn das allererstemal das hochheilig Opffer der Meß auffopfferte/ ist dieselbe mit einer vnzahlbaren Schaar der Engel vmbgeben/ jhme erschinen/ vnnd mit jenen Worten deß H. Propheten Isaiæ am 49. Cap. angeredt/ sprechend: **Du bist mein Diener/ vnd ich wird mich in dir erfrewen vnnd frolocken.** Dergleichen Gnad/ hat die Mutter Gottes jhme Andreæ auff

ein andere Zeit erwisen / als er nunmehr das ein vnnd sibentzigist Jahr seines Alters erreicht / vnd in der heiligen Nacht der gnadenreichen Geburt Christi / mit grosser Inbrunst seines Hertzens / das Ambt der H. Meß verrichtete / ist dieselbe jhme abermalen in wehrendem heiligen Ambt erschinen / vnd deme die Bottschafft seines Abscheidens auß diser Welt gebracht / vnd angedeutet / daß er nach Verlauff zwölff Tagen / das ist / am Fest Epiphaniæ oder der H. H. drey König Tag / sein Leben enden / vnd zu den ewigen Frewden werde berueffen werden / so beschehen.

Lehr-Punckten.

NAch jener glückseligen Reyß / welche wir Menschen auß diser Welt / in den Himmel / vnd vor das Angesicht Gottes zuverrichten haben / ist kein glückseligere / als die Reyß der heiligen drey König. Dann auff diser Welt ist nichts lustigers noch lieblichers jemalen gewest / als auß Gelegenheit solcher Reyß / JEsum in den Armben Mariæ anschawen / vnd sehen : Deßwegen O jhr glückselige König / es geschehe Ewer Widerkehr nacher Hauß wann sie wölle / so bringt jhr doch mit euch / dessen jhr euch die übrige Zeit ewers Lebens / allzeit werd rühmen : vnd erfrewen können. Wann nemblich jhr zur Gedächtnuß vnd Gemüt führen werd / das liebliche vnnd annembliche Spectacul / welches zusehen / jhr euch so vil habt kosten lassen.

Mein Will oder Gedancken ist die Zeit meines Lebens niemalen gewest / daß ich mich in grosser Herrn / König vnnd Potentaten Dienst einlassen wölle / als der ich die Freyheit allezeit geliebt / wann ich aber die H. H. drey König ansihe vnd wahrnemme / in was für einer Reyß dieselbe begriffen / verlang ich wol hertzlich / denselben meine Dienst anzubieten / vnd auffzuwarten / sonderlich in dem Bethlehemitischen Stall nachzufolgen / auff daß ich allda JESVM / das liebe Christkindlein in der Schoß Mariæ sehen / vnd verehren möchte. O wie glückselig vnnd erwünscht wurde solcher Anblick mir gewest seyn / vnd wie willig vnd gedultig wolte ich alßdann den Verschub jenes zukünfftigen Lebens getragen / vnd erwartet haben : wurde auch darbey gefunden vnd erkennt haben / daß alles was hübsch vnd schön auff diser Welt scheint / gegen jenem allerlieblichisten Anblick verglichen / ein lautere Vngestalt sey. Bißhero wuste ich nicht / daß welcher ein rechtschaffner Diener vnnd Liebhaber der GOttes Gebärerin seyn wolte / derselbe jhr Ehr zuerweitern vnd zubefördern / jhme müste angelegen seyn lassen. Darumben will ich hinforther / mehrern

Fleiß anwenden / als bißhero von mir beschehen / in Vermehrung der Ehr vnd Glory Mariæ / dann darmit wird auch meine zunemmen vnd wachsen. Demnach O Königin aller Heiligen / weil durch meine Dienst vnd Verehrungen / deiner Glory vnd deinem Ansehen / kan was zugelegt werden / so verlange vnd wünsche ich nichts mehr / als daß durch mein Fleiß vnd mögliches Zuthun / deiner Ehr vnd Glory in allen Dingen ein newer Zusatz beschehe / vnd du ohne Zihl vnd End erhöhet werdest.

Der VII. Jenner.

Die selige Maria Razzia.

VOn diser seligen Jungfrawen vnd Liebhaberin der Mutter GOttes / so in Griechenlandt gebohren / hat man keinen gewissen Nachricht / wie / vnd auff was Weiß dieselbe die Himmel-Königin Maria verehrt / vnd gegen derselben ihr Lieb vnd Dienst erzeigt habe. Gleichwol hat man solche Anzeigungen von ihr / vnnd sonderlich / daß die Mutter GOttes derselbigen vngewohnliche / vnnd absonderliche Favor vnd Gnaden erwisen / das wol zuvermuthen / solche Gnaden seyen ihr zu Belohnung vnd Vergeltung ihrer sonderbaren Lieb vnd Andachten / mit welchen sie etwan heimblich bey der seligisten GOttes Gebärerin sich verdient gemacht / von derselbigen mitgetheilt worden; damit nun der Leser ihr Lieb vnd Andacht gegen höchstgemelter Mutter GOttes in etwas schätzen köndte / will ich etliche Gnaden / so dise Jungfraw vom Himmel empfangen / vnd verwunderlich seyn / allhie beybringen / als Erstens / hat die Mutter GOttes / dise selige Maria jhrem liebsten Sohn / als ein Gespons vermählet. Fürs ander / Einsmals derselben einen köstlichen Ring von purem Goldt verehrt: Ein andersmal jhr ein schöne / vnd sehr glantzende Cron auff das Haupt auffgesetzt: Widerumb hat die Mutter Gottes diser seligen Jungfrawen den Titul einer Königin gegeben / vnd dieselbe vilen andern jhren Dienern vnd Dienerin vorgezogen / geehrt / vnd mit absonderlichen Gaben gezieret: sie auch auff ein Zeit mit etlichen heiligen Jungfrawen / als der H. Martyrin Catharina / der H. Cæcilia / der H. Agnesen / heimbgesucht / vnnd ein gar freundliches Gespräch mit jhr gehalten. Inmassen dann sie auch sonsten deroselben gar offt in einem schönen Königlichen Habit / vnd Geschmuck erschinen / dero ein grosse Anzahl jhrer Diener vnd Dienerin nachgefolgt. Endlich ist sie die Gottes Gebärerin /

rin / diser jhrer Dienerin vnd Liebhaberin abermal erschinen / vnnd hat derselben / den Tag vnd die Stundt jhres bevorstehenden Ableibens / vnd glückseligen Hintrits / auß disem Leben / zu den himmlischen Frewden eröffnet / vnd vorgesagt.

Lehr-Puncten.

WAnn wir es nicht vorhin wüsten / daß die heiligiste Jungfraw Maria / auch die schlechte vnnd geringe Dienst / so jhr von vns Menschen zu Ehren beschehen / also reichlich vnd ansehlich / will nicht sagen / in dem Himmel / sonder auff diser Welt vergelten thut / wurden wirs gewißlich nicht glauben. Wann dann deme also / was vermeinen wir / daß für ein Belohnung einmal im Himmel erfolgen werde? Diser Lohn vnd Vergeltung wird gewißlich weder Maß noch End haben. Alßdann werden wir freylich Gott höchstes Lob vnd Danck sagen / daß er vns ein so miltreiche / vnnd gnädige Mutter an die Hand gegeben / vnnd werden wol hertzlich wünschen / daß wir dieselbe / nach Gott / vber alles geliebt / vnd jhro auff das fleissigist gedient hätten.

Es ist weißlich vnd nutzlich / ja dem Raht Christi gar gemäß / daß zu Zeiten / gleich wie andere gute Werck / als auch die Andachten / vnd alles was zu Ehren der Mutter Gottes beschicht / so vil möglich verborgen / vnd in geheimb gehalten werde. Diß hat vermutlich die selige Maria Razzia gethan / dann solcher Gestalt verhüten wir / daß die eytle Ehr vnd Menschliches Lob / der guten Wercken Verdienste kein Abbruch thut / vnd der Mensch von der Christlichen Demut nicht verlaitet wird. Vns solle genug seyn / daß vnsere Werck der Mutter Gottes / sie geschehen wie sie wöllen / bekandt vnd offenbar seyn / vnd wir von jhr / den Lohn im Himmel empfangen werden / O was Trost ist es! Wann wir gedencken / daß die seligiste Mutter GOttes die Cron / vmb vnsere Dienst vnd Werck / selbst in dem Himmel vns bereitte / vnnd verordne.

Der VIII. Jenner.

Der H. Laurentius Justinianus.

DEr H. Laurentius Justinianus / als er auß dem Geistlichen Orden-Standt zu der Hochheit deß Patriarchats zu Venedig erhoben worden / liebte seines verwechßleten Ordens Habit, welcher von blawer Farb war / also sehr / daß er denselben auch in dem Patriarchat / niemalen gar von sich gelassen / wolte nemblich darmit sein Lieb vnd Affect gegen der seligsten Gottes Gebärerin / als welche die blawe Farb absonderlich liebte / an Tag / vnd zuerkennen geben / dahero dann / liesse er sich gar offt in einem blawen Mantel offentlich sehen. Vnd ob er gleichwol solches auch möchte gethan haben / zu Bezeigung seines Affects, gegen seinem vorigen Orden-Standt / welchen er nicht ringer / als die Hochheit deß Patriarchats / vnnd dessen Inful achtete ; haben doch vil darfür gehalten / daß er solchen blawen Habit, der Mutter Gottes zu Ehren behalten vnd getragen habe. Ein andere Anzeigung seiner Lieb / gegen der Jungfraw Maria / gabe diser H. Patriarch von sich / in deme er stäts vnd ohne Vnderlaß all sein Gespräch / allein von derselben tieffen Demut / pflegte anzustellen / auch zuschreiben / also zwar / daß wer bey jhme wol daran seyn / vnd dessen Gnad zuerlangen begehrte / bedarffe es nichts anders / als daß ein solcher bey jhme / von der Demut Mariæ / redete.

Lehr-Puncten.

EIn schöner löblicher / vnnd denckwürdiger Gebrauch ist / bey den Königen in Franckreich / daß sie den jenigen Herrn vnd Cavallieren / welche von denselben in den Ritterlichen Orden deß H. Geists auffgenom̃en werden / ein blawe Gürtel vmbzubinden pflegen. Wöllen darmit andeuten / daß solche Cavallier / bey diser blawen Gürtel deß Himmels sich erinnern : dessen außwendige Decken / auch blaw ist / vnd zugleich gedencken sollen / in dem sie die Hof-Farb Mariæ / dero die Frantzosen sonders beygethan seyn / an jhrem Leib tragen / sich in allweg gebühre / daß solche / die Tugenden Mariæ in Obacht nemmen / selbige stäts üben / vnnd mäniglich zuerkennen geben / daß sie der Mutter Gottes von Hertzen mit Lieb beygethan seyn.

O wie vil seyn / welche mit dergleichen blawen Gürtel vmbgürtet zuwerden / würdig vnd werth wären; nemblich alle die jenige / welche Mariam lieben / vnd derselben dienen. In dise Zahl gehört forderist / der H. Laurentius Justinianus / welcher sein blawe Kleydung niemalen hat abziehen wöllen / damit es nicht das Ansehen hätte / als thäte er die Gedächtnuß Mariæ / vnd sein Lieb gegen derselben hindan legen. Allhie erinnere ich mich etlicher Gott geweichter vnd verpflichten Kloster-Jungfrawen / als deren / welche Cœlestinæ genennt werden / vnd ein blawen Habit tragen; widerumb deren / so dem Orden Verbi Incarnati, oder von der Menschwerdung Christi genandt / zugethan seyn / vnd Leibfärbige Kleydung tragen. Letzlich der Bernhardinerin / so gantz weiß daher gehen. Dise drey Farben seynd der Mutter GOttes eigenthumblich / vnd besonders Lieb / wie hiervon oben gesagt worden. Erfrewe mich demnach / ab dergleichen Geistlichen Mariæ Frawen-Zimmer / welches in dero Farben herein pranget / vnnd solchen Auffzug / allem Weiblichem Geschmuck / weit vorziehet.

Der IX. Jenner.

Die HH. Julianus / vnd Basilissa.

JVlianus der Gottselige Held / damit er von seinen Eltern nicht gezwungen wurde / sich zuverheyrathen / verliesse erstlich dieselbe / auch Hauß vnd Hof / vnnd flohe darvon. Dann jhme war nichts liebers / vnd köstlichers / als die Jungfrawschafft / deßwegen name er jhme festiglich vor / daß wann auch gemelte seine Eltern auff jhrer Meinung verharzen solten / daß er Basilissam / ein: seines gleichen hochadeliche Dama freyen solle / er dannoch die Jungfrawschafft seines Theils vnversehrt halten wolte. In solcher seiner Flucht / erscheint jhme Christus der Heyland / vnd befilcht jhme / solte ohne alle Sorg / wider nach Hauß kehren / dann da er schon von seinen Eltern zum heyrathen genöthiget werden solte / wurde doch er bey seinem Vorhaben verbleiben / vnnd solcher Heyrath ohne Verletzung seiner Jungfrawschafft beschehen könden. Auff solches hin / kehret Julianus behertzt / auff Christi Wort sich stewrend / nacher Hauß. Last geschehen / daß man nach der Eltern Willen / vmb die Basilissa die Werbung vnd anders / so zum Heyrath erfordert war / anstellet / die Hochzeit wird für Handen genommen / aber / gleich in der ersten

Nacht / nimmet Julianus sein Gespons Basilissam auff ein Seyten / entdecket derselben sein Vorhaben / vnd vnder solchem wird die Schlaf-Kam̃er mit einem solchen lieblichen Geruch angefüllt / daß sie vermeinten nichts wolriechenders vnd annemblichers auff der Welt seyn kundte. Basilissa / von solchem vbernatürlichen vnd Himmlischen Geruch erquicket / zweifflete nicht / daß jhres Gespons Juliani Gottseliges Vorhaben von Himmel auß bestättiget wurde / erklärt sich demnach / daß sie gleiches Willens sey / vnd verspricht Juliano / ewige Jungfrawschafft mit jhme in dem Ehestande zuhalten / kaum hat Basilissa diß gesagt / ist Christus mit einer grossen Schaar der Engel / auff einer Seyten deß Bräutbeths erschinen / auff der andern die Himmelkönigin Maria / mit vilen heiligen Jungfrawen. Vnd als ein Englisches Gesang / auff einer Seyten erschallete: **Juliane / du hast vberwunden:** Antwortete auff der andern Seyten der Chor der Jungfrawen / sprechend: **Selig bist du Basilissa / die du dem Raht deines Bräutigambs gefolget.** In diser beyder H. Eheleuth Histori / wird vermeldet / Julianus habe nicht lang hernach die Welt verlassen / vnd seye mit der Zeit ein Vorsteher zehen tausend Geistlicher Ordens-Personen worden / welche er durch sein Lehr / Exempel / vnd H. Wandel / zu grosser Vollkommenheit im Dienst Gottes gebracht. Basilissa aber / nach dem sie sich auch in ein Geistliche Jungfrawen Versamblung begeben / ist sie gleichfalls endlich ein Vorsteherin tausend Jungfrawen worden / welche sie alle vnder jhrer Zucht gehabt.

Lehr-Puncten.

HEutiges Tags seynd dergleichen glückselige Eheleuth nicht bald zufinden / weil gar wenig seyn / die dem Exempel Mariæ vnd Joseph / wie Julianus vnd Basilissa gethan / nachfolgen. Vnd je weiter wir / für die erste hundert Jahr der Christenheit herauß gehen / je weniger Exempel finden wir / der ehrlichen Jungfrawschafft; Mit welcher es schier gleiche Meinung hat / als wie mit dem Vogel Phœnix, welcher / wie man von jhme schreibt / ein solcher seltzamer Vogel ist / daß von fünff hundert zu fünff hundert Jahren / allzeit nur einer auff der Welt sich befindet / die jenige Zeiten / welche gleich auff Christum den HErrn gefolgt seyn / haben einen Himmlischen Einfluß / der Lieb vnnd Neigung zu Jungfräwlicher Reinigkeit gehabt / welche zwar sich noch bey etlichen sehen lasset / deren seyn aber vil weniger / als vor Zeiten. De-

rohalben

robalben / O jhr Liebhaber der Jungfräwlichen Reinigkeit / die jhr mit Juliano vnd Basilissa/ von Gott dergleichen Anmutung vnd Gnad empfangen habt/ vnnd nunmehr in dem Himmel ewer Wohnung erlangt / erwecket jederweilen in den Hertzen angehender Eheleuth / die Lieb ehelicher Jungfrawschafft / vnnd macht durch ewer Fürbitt / daß vnsere Zeiten auch so glückselig seyen/ als die ewrige gewest seyn.

GOtt beschert den Eltern Kinder/ als ein Frucht deß Ehestandts; aber zu disem Ende / damit die Himmlische Statt mit Burgern erfüllet werde / nun hat die Göttliche Weißheit einen Weg ersunnen / vnnd erfunden / daß solches ohne Verletzung der Jungfrawschafft beschehen kan / vnd zumal ein H. Leben führen. Dahero werden Kinder gefunden / die dem Geist nach erzeugt/ vnd andern/ die dem Fleisch nach/ geboren werden/ weit vorgehen. Auff Weiß hat Julianus an statt eines oder andern Sohns/ den er etwan hätte dem Fleisch nach erwerben könden/ zehen tausend an deren statt/ Geistlicher weiß/ geboren.

Der X. Jenner.

Der selige Gonzales / auß dem Orden deß H. Dominici.

DEr selige Gonzales / ein geborner Portugeser / so vom Pabst Pio dem IV. selig gesprochen worden / hat gleich in seiner ersten Jugend zuerkennen geben / daß er der Mutter GOttes / hold / vnnd derselben Liebhaber sey. Wann er etwan in seiner Kindheit geweinet/ hat er besser vnd bälder nicht könden gestillet werden / als wann man jhme ein Bildnuß Mariæ vorgehalten / darmit hat er sich gleich geschweigen lassen. Nachmalen hatte er in seinen wichtigern Geschäfften / all sein Zuflucht eintzig vnd allein zu seiner gebenedeyten Mutter Mariæ; machte darmit seine Geschäfft gängig / vnd brachte solche jederzeit zu einem glücklichen End vnd Außgang. Als demselben einsmal ein Abbtey auffgetragen worden/ vnd dieselbe angetretten / hat er sich gleich vnd alßbalden/ vor vnser lieben Frawen Altar einem/ auff seine Knye nider geworffen/ Mariæ sein auffgetragnes Ampt befohlen/ vnnd dieselb hertzlich gebetten / daß sie jhme mit Hülff vnd Rath beystehen wölle/ damit er seinem Ampt recht vorstehen/ vnd solches verwalten könde. Hierzu aber ge-

brauchte

bräuchte er sich noch anderer Mittel / vnd Behelff / als er übte sich in allerhand Gottseligen Wercken: in Leibs-Casteyungen / vnnd Strengheiten deß Lebens / auch Besuchungen andächtiger heiliger Oerther: Insonderheit aber / bittete er die seligiste Mutter Gottes / daß sie jhne vnderweisen vnd lehren wolte / wie er sein Leben anstellen solle / damit sie darab ein Wolgefallen haben / vnnd er benebens die ewige Seligkeit desto vergwister erlangen möchte. Vnd solches sein Gebett verlängert er so lang / biß die seligiste Jungfraw einsmals in der Nacht jhme sichtbarlich erschinen / vnnd befohlen / daß er in den jenigen Geistlichen Orden sich begeben solle / dessen Ordens-Genossen jhre Tagzeiten / vnd Göttliche Dienst / mit dem Englischen Grueß pflegten anzufangen / vnd zuenden. Gonzales hat sich ab disem Befelch höchlich erfrewet / vnd darauff allerley Orden durchgangen / vnd Nachfrag gehalten / biß er endlich sich erkundiget / daß der Orden deß H. Dominici / seine Geistliche Dienst / Gebett / vnd Aempter / solcher Gestalt / wie die glorwürdigiste Jungfraw jhme die Anweisung gegeben / anzufangen / vnd zubeschliessen im Brauch habe. Hat derohalben alßbalden in solchen H. Orden begehrt / in welchem er ein solch Gottselig vnnd heiliges Leben geführt / daß er verdient / daß vor seinem seligen Ableiben die Gebärerin Gottes zu jhme kommen / mit einer grossen Anzahl der Engel begleitet / vnd sambt solchen / sein liebe Seel in das ewige Leben eingeführt hat.

Lehr-Puncten.

WElcher jhme vornimmet vnnd sagt: daß er weder Geschäfft / noch Arbeit jemalen angreiffen wölle / er habe dann zuvor solche der Mutter Gottes befohlen / vnnd darüber jhr Hülff vnd Rath begehrt / der kan wol nichts bessers thun / vnnd muß solchen alles glücken.

Es ist ein schöne / vnd gar Gottselige Devotion vnnd Andacht der jenigen / welche all jhr mündliches Gebett mit dem Englischen Grueß anfangen / vnd enden. Welches nicht schwer / sonder gar leicht ist. Darumb mache ich mir ein steiffen Fürsatz / dergleichen Andacht fortan auch zuüben.

(o)

Der

Der XI. Jenner.

Der Gottselige Petrus ein Oblat / in dem Orden deß H. Hieronymi.

DIser fromme Mann war auff ein Zeit geheissen worden / daß er das Viech eines Gottshauß oder Closters hüeten solle: disem Befelch kame er gar embsig nach / vnd verrichtete den Dienst eines Viechhirten so lang er lebte: beschlosse auch sein Leben darbey. Nun die Zeit vnd Weil / so er bey solchem seinem Ampt / vberflüssig hatte / legte er wol vnd nutzlich an / brachte den mehrern Theil im Gebett vnnd Verehrung Mariæ zu: seine Mitgesellen brachte er auch auff seinen Schlag / vnd pflegte aber sonderlich / mit selbigen von der Mutter Gottes / heylsames Gespräch anzustellen / nicht weniger gewisse Gesänglein von dem Lob Mariæ / welche jhme seine Ordens-Brüder jederweilen verehrten / oder lehreten: mit jhnen zusingen / vnd zu widerholen. Solche Andacht vnd Beständigkeit / hat jhme die Gebärerin Gottes in seinem letzten End vnd Sterbstündlein / angefangen zuvergelten / als welche jhme erschinen / vnd zum Todts-Kampff behertzt gemacht / vnd dapffer zugesprochen hat / in Gegenwart deß H. Hieronymi / vnd beyder H. Jungfrawen vnd Martyrinen Catharina vnd Agnes.

Lehr-Puncten.

OWie mild vnnd gütig ist die Himmelkönigin Maria! wie hat dieselbe so gar kein Vnderschid vnder den Menschen / die sie lieben vnd verehren! gegen allen erzeigt sie sich günstig vnnd liebreich / das erfahren die Armen vnd Einfältigen / die Reichen vnd Gelehrten / bedarff mehr nicht / als daß du sie liebst vnd verehrest. Liebe derohalben Mariam / so wird sie dich gewiß vnd vnfehlbar auch lieben. Es ist ein grosse Kunst / daß einer die Zeit / so jhme vier vnd zwaintzig Stund deß Tags geben / wol vnd nutzlich anlege. Solte es dann nicht wol seyn könden / daß ich von einer jeden Stund / ein halbe viertel Stund nemme / selbige mir gebe / vnd zwar solche mit singen eines schön Genesängleins von vnser lieben Frawen Lob zubrächte? Ich wünsche / daß ich dises frommen Petri Gesänglein kundte, Wolte gewiß dieselbe heutigen Tag mit

Frewden vnnd Inbrunst meines Hertzens singen / auff daß ich mich bey der Mutter Gottes verdient / vnnd jhrer Lieb / auch theilhafftig machen möchte.

Der XII. Jenner.

Leo / der erste diß Namens / Kayser.

DJser glorwürdige Kayser hat freylich nicht könden vbel sterben / weil er einer auß den allerfürnembsten / vnd beliebsten Favoriten der Mutter Gottes Mariæ / gewesen ist. Dise hat gemacht daß er Kayser ist worden. Wer will zweifflen / daß sie demselben auch zum Himmlischen Thron verholffen gewesen sey? Als diser Leo noch ein gemeiner Soldat war / vnd nacher Constantinopel reyste / ist er auff einen blinden Mann vnder Wegs gestossen / welcher vom rechten Weg jrrend abgewichen war. Disen blinden Mann / name Leo / der von Natur mild vnd freundlich war / bey der Hand / vnd führte denselben auff den rechten Weg. Nun weilen damalen ein grosse Hitz gewesen / vnd dieselbe dem blinden armen Mann / also starck zugesetzt / daß er vor Durst / vnnd Mangel der Kräfften allerdings zergehen vnd sterben möchte. Als nun Leo denselben / mit Mühe / ein wenig zu einem Wald gebracht / ist selbiger vor Durst vnd Ohnmacht darnider gesuncken / vnd seinen Führer gebetten / daß er jhme doch eylends einen Trunck Wasser brächte / da er anderst nicht wolte / jhne gar zu Grund gehen lassen. Da machte sich dann Leo / auff deß Blinden starckes Begehren / gantz hurtig vnd behend auff / vnnd begibt sich in den Wald hinein / wolte sehen / wo er etwan vngefähr ein Brunen / oder Fluß finden möchte / warauß er den vor Durst dahin sterbenden Blinden erquicken möchte. Vnderdessen aber vernimbt er ein liebliche Stimm / welche jhme zuschreyte / vnd mit Namen nennete / sagend: Er wäre nicht weit von einem Wasser / so er suchen thäte. Wie er nun sich vmbsahe / vnd vernemmen wolte / woher die Stimm komme / höret er abermal eben die vorige Stimm / vnd zwar solche außtruckenliche Wort: O Leo! der du / vber ein kurtz Kayser werden würdest / in disem Wald ist ein Brunnen / (der Orth dessen wurd jhme bedeutet.) darauß schöpffe ein Wasser / vnd erquicke darmit den Blinden. Nachmalen nimme von desselben Brunnen Koth / vnd bestreiche darmit deß Blinden Augen / so wird er sein Gesicht erlangen /

langen/ dann ich bin die Mutter Gottes/ vnd will an disem Orth verehrt werden/ ich befilche dir auch/ daß wann die Sachen alle/ so ich dir jetzt vorgesagt/ sich begeben haben/ du mir allda bey disem Brunnen ein Kirchen zu meiner Ehr auffbawest. Leo/ voll der Frewd vnd Trosts/ vollziehet alßbalden/ was die Mutter Gottes jhme befohlen hat; darauff dann sie abermalen Leoni/ vnd dem blinden Mann/ nach deme er sein Gesicht widerumb erlangt/ erschinen/ vnd beyder Hertz/ mit einem sondern Trost angefüllt. Nicht lang darnach begibt es sich/ daß der Kayser Marcianus zeitlichen Todts verfahrt/ deme kombt am Reich nach/ Leo/ wird Kayser ernnent/ vnd was die Mutter Gottes jhme vorgesagt/ geschicht. Darauff er dann sein Lieb vnd Affection gegen derselben angefangen mehr vnd mehr an Tag zugeben/ vnd zwar vneingestellt die Hand an die Kirchen/ vnd deren Baw angelegt/ wie die Gottes Gebärerin jhme bedeutet hatte/ vnd demnach er solche Kirchen köstlich gebawet vnd vollendet/ hat er derselben den Namen vom Brunnen gegeben. Zu welcher dann bald darauff ein grosser Zulauff deß Christlichen Volcks erfolgt/ welches die seligiste Jungfraw Maria allda verehrte/ vnd grosse Gnaden erlangte: wie dann solcher Orth/ wegen grosser Wunderzeichen/ so durch Mariæ Fürbitt vnd Krafft deß Brunnens/ an denen beschahen/ welche sich dessen Wasser gebrauchten/ in kurtzer Zeit weit vnd breit berühmbt worden.

Lehr-Puncten.

Lieber! was hat Gott darmit gewolt/ daß auff eines gemeinen Soldatens/ geringen Dienst vnd Werck der Lieb/ in deme er einem blinden jrzgehenden Mann/ den Weg gezeigt/ so vil anſehliche Wunder geschehen vnd erfolgt seyn? Was thue ich lawer vnnd kalter Gesell? wo ist mein Lieb gegen dem Nechsten? Ach wie vil schöne vnd ansehliche Gelegenheiten/ lasse ich dahin schleichen/ vnnd mir liederlich entgehen/ da ich doch bald disem/ bald jenem/ kundte vnnd solte zu Hülff kommen/ vnd was guts erweisen? So will ich dann fortan meinem Nechsten Guts zuthun/ mich ernstlich befleissen/ vnd wo ich demselben an Leib/ oder an der Seel/ ein Werck der Lieb wird mögen erzeigen/ soll gewißlich von mir nicht vnderlassen werden/ dann wie leicht kan geschehen/ daß durch mein Nachlässigkeit/ ein solche Gelegenheit mir auß Handen entgehet/ mit welcher die Mutter Gottes zu meiner Seelen Heyl/ grosse Wunder zuthun/ wäre verursacht worden.

Für alle meine Dienst vnd Werck/ für all mein Lieb/ Andachten/

vnd hertzliche Anmutungen / so ich zu Vermehrung der Ehr der Mutter Gottes trage / begehre ich kein Kayserthumb / auch kein andere Hochheit / noch Dignitet, sonder allein die Gnad / welche dieselb dem blinden Mann erwisen hat / nemblich da jhme die Augen eröffnet / er zum allerersten gewürdiget worden / eben dise Himmelkönigin anzuschawen / durch dero Hülff vnd Gnad er sehend worden. O glückselige Blindheit / welche solcher Gestalt curiert wird! Wie gern will ich blind seyn / wann mir nur dise Gnad widerfahret / daß nach deme mir das Gesicht wider gegeben worden / ich gleich vor mir die Königin der Außerwöhlten im Himmel / als die eintzige Frewd vnd Wollust meiner Augen / sehen möge. Anders begehre ich auff diser gantzen Welt nichts zusehen / weil ausser diser / nichts schöners kan gesehen werden.

Der XIII. Jenner.

Sanchetz deß Ordens deß H. Francisci.

DJser fromme Mann / ob er wol mit allen Tugenden geziert vnd bereichet war / scheinte doch sein grosse vnd sonderbare Andacht / gegen der Mutter Gottes / vor allen Tugenden herauß. Er gedachte / vnd betrachtete schier anders nichts / als diser hochgebenedeyter Mutter Gottes bittersten Schmertzen / so sie ab jhres liebsten am Creutz hangenden Sohns / vnaußsprechlichen Peyn vnd Marter in jhrem Hertzen empfunden gehabt. Vnnd wegen solcher stäter Betrachtung / war sein Hertz vnd Gemüt allezeit also betrübt vnd trawrig / als wann er vnder dem Creutz mit der betrübtesten Mutter gestanden wäre. Deßwegen / vnd darmit hat der Gottselige Mann erlangt / daß die allgemeine Tröstерin aller Betrübten / die Jungfraw Maria / jhme neben dem H. Johanne dem Evangelisten / als dem Zeugen der Schmertzen / so sie bey dem Creutz außgestanden / gar offt erschinen / vnd mit jhrem Trost sein Betrübnuß deß Hertzens gemindert hat.

Lehr-Puncten.

EJnen rechten Freund erkennt man in der Widerwärtigkeit / Sanchetz der Diener Mariæ / hat so lang er gelebt / zuerkennen geben / vnd mit dem Werck bezeugt / daß er derselben begehre

zuge-

zugefallen / vnd zwar vor andern bey jhr wol daran zuseyn / vnd diß war dises Manns heiliger Ehrgeitz.

Solcher Gestalt dann / wolte er in der Lieb gegen Maria / allen vorgehen / dann er bildet jhme ein / auff solche Weiß / wurd er derselben gleich: vnnd ähnlich werden / gleich wie nemblich / sie Christum jhren liebsten Sohn vber alles geliebt / also betrübte sie sich seinethalber auff das häfftigist; Je grösser die Lieb ist / je schmertzhaffter ist auch das Leyden / so wir auß vnsers Freunds vblem Zustandt empfinden. Ich muß mich wol von Hertzen schämen / daß ich so selten an die Schmertzen / vnd Vngemach der Mutter Gottes gedencke / vnd mir so gar nicht zu Hertzen gehen lasse: mir fallt ja wol offt ein / daß ich dich Mariam lieben soll; thue aber (weil kein rechter Ernst bey mir ist) mich selbst betriegen. Dann behüt GOtt! wie weit hab ich noch dahin / vnd wie vil Sachen muß ich zuvor noch von mir legen / ehe daß ich sagen / vnd mich für einen rechten Liebhaber Mariæ außgeben darff / geschweigen / daß ich mir so vil zumesse / vnd darfür halte / daß ich dieselbe sonderbar liebe.

Der XIV. Jenner.

Antonius vom H. Geist genandt / deß Ordens der Heiligisten Dreyfaltigkeit.

DJser Antonius war zu seiner Zeit / wegen grosser Geschicklichkeit / vnd Wissenschafft aller Freyen Künsten / sehr fürtrefflich vnd berühmbt. Aber noch erfahrner vnd berühmbter ist er gewesen / in der Lieb / vnnd in dem Dienst gegen der Mutter GOttes. Vnd dise sein Lieb erzeigte er fürnemblich in dem / daß er alle Sambstag jeder Wochen / zu höchstgemelter Mutter Gottes Ehren / pflegte zufasten / vnd an jhren Festtägen im Jahr / seinen Leib mit einem gar rauhen / vnd scharpffen Cilicio, oder Härinen Kleyd / zu züchtigen. Sagte: daß er dem H. Antonio / seinem Patrono, dessen Namen er tragte / nachfolgte: als welcher im Brauch gehabt / wie bey dem H. Hieronymo zulesen / an allen fürnemmen Festtagen deß Jahrs / deß H. Pauli deß ersten Eremiten Bueßkleyd so er jhme vermacht hatte / an seinem Leib zutragen. Nun hat GOtt / vnd dessen geliebste Mutter / solche Andacht vnd Dienst / Antonio auff diser Welt belohnet / Nemblich nach seinem Todt / welcher zu Hi-

spali vorgängen / jhne durch vil anschliche Wunderzeichen berühmbt / vnd glorwürdig gemacht.

Lehr-Puncten.

WAs erdencken vnd thun nicht der Gottes Gebärerin andächtige liebe Clienten vnd Diener? alle andere sehen vnnd befleissen sich / wie sie in Frewden vnd Lustbarkeiten deß Gemüts / die Fest: vnd Freyertäg zubringen / die Leibscasteyungen haben an solchen Festen kein Platz / werden etwan auff andere Täg verschoben / vnd vmbgelegt / gleichwol andere thun das Widerspil. Vnd auß diser Zahl ist Antonius gewest / der seinen Leib vnd Lenden / an allen fürnembsten Festen vnser lieben Frawen / mit einem gar spitzigen / vnd empfindlichen härinen Kleyd vmbgürtet peyniget. Ich mercke ja / vnd verstehe wol / was er darmit will: Nemblich / daß der jenige auff daß allerbeste / die heilige Festtäg der Mutter Gottes halte / vnd verehre / welcher auß Lieb gegen derselben / an solchen Tägen jhme selber ein Peynlichkeit anthut.

Ich muß ja bekennen / daß ich bißhero die H. Festtäg / also nie celebriert noch verehrt hab. Nun aber / soll mir deß Antonij löbliches Exempel / ein rechter Antrib sein / daß ich fürohin an allen Festen Mariæ / meine Andächten dopplen / vnd den gantzen Tag hindurch ein härines Kleyd tragen will. An den andern Tägen vnnd Festen / sollen wir freylich auch Maria zuverehren / vns angelegen seyn lassen.

Der XV. Jenner.

Theobaldus / auß dem Orden deß H. Dominici.

DIser erhebte schier alle Augenblick sein Hertz vnd Gemüt zu Maria der Mutter GOttes / hundert vnd widerumb hundertmal in einem Tag opfferte vnd schenckte er sich der Himmel-Königin / vnd rueffte sie an vmb Hülff / durch allerley Gebettlein / welche er jmmerdar widerholte. Vnd auff dise Weiß / daß er nemblich / sein Hertz vnd Gemüt stets zu der Mutter Gottes vbersich schwingte / erhielt vnd erlangte er von jhr alles / was er nur begehrte. Dann als er einsmals auff dem Berg Pessulano / allwo er damaln wohnte / tödtlich kranck lage / hat die seligiste Jungfraw jhne besucht / vnd gantz liebreich gefragt / ob es jhme rechs

recht vnd lieb wäre / auß disem Leben / zu jhr / vnd zu jhrem lieben Sohn / abzuscheiden? Da fragte er (dann er besorgte sich / es möchte ein Betrug darhinder seyn) wer sie wäre? hat dieselb jhme geantwortet / ich bin die Mutter der Barmhertzigkeit / die du so offt anrueffest / vnd sihe / jetzt bin ich bey dir gegenwärtig: Wolan / jetzt wöllen wir mit einander in den Himmel: welches nun also geschehen / dann auff solchen Tag hat er seinen Geist auffgeben.

Eben auff heutigen Tag / hat der H. Bonitus Bischoff zu Claremont in Auernia / sein Leben beschlossen / vnd mit einem bessern verwechßlet. Kan billich der Mutter Gottes Sacellan, oder bestellter Priester genennt werden. Dann sie selbst hat jhne in Gegenwart der Außerwöhlten Gottes benennt / vnd verordnet / daß er das Ampt der H. Meß solenniter, vnd hochfeyrlich halten soll / auch demselben / zu einem Pfand jhrer Lieb gegen jhme / vom Himmel durch die heilige Engel ein Meßgwandt zugesandt / vnd verehrt / welches er alßdann bey Verrichtung deß Ampts der H. Meß angehabt vnnd gebraucht hat. Solches Meßgwandt wird noch heutiges Tags zu Claremont auffbehalten / vnd gezeigt / vnd ist keiner bißhero erfunden worden / welcher dessen Materi erkennen kundte.

So finde ich in meinen Notatis, daß gleich auff heutigen Tag auch / P. Leonardus Lessius sein Leben geendet / der wol ein grosser Diener vnd Liebhaber Mariæ gewest ist: der hat nun täglich derselben zu Ehren / vnd daß sie jhme ein seliges Stündlein / auß disem Leben zuscheyden / erlangen wölle / jhr Letaney gebettet.

Lehr-Puncten.

O Wie ring vnd leicht ist es / bey der Mutter Gottes / sich beliebt / vnd verdient zumachen! bedarff mehr nicht / als daß du an dieselb gedenckest. Wann ich schon an disen oder jenen König gedencke / so erlang ich doch nicht / daß er mich liebe. Dann woher wolt er es wissen / daß ich an solchen gedencke? Wann derhalben mein Gedencken dergleichen hohen Person nicht bekannt ist / bemühe ich mich vergebens / vnd ist vmbsonst / mein Gedencken. Wie vil besser vnd fürträglicher ist es dann / daß wir vns vilmehr bey den Heiligen Gottes verdient machen / als gegen sterblichen Menschen.

Wolte GOtt / daß ich wüste / was für Gebett gewest seyn / deren sich der Gottselige Dodatus gebraucht hat / wann er bey jhme selbst / in der still / die Mutter Gottes hat angeredt / gegrüst / vnd verehrt. O wie offt

wolte ich dieselbe widerholen! Ich wolts gewißlich so offt / vnd in solcher Ordnung sprechen / daß ich letztlich von jhr auch jene Wort oder Stimm herauß lockte / vnd hören möchte. **Auff auff / in Himmel : in Himmel wöllen wir.**

Was will dann ich hinforther täglich thun / vnd für mich nemmen / damit die seligiste Jungfraw Maria / mir ein seliges End erlange? Dann dises ist mir nahender / vnd mehr vonnöthen / als alles anders. Solte ich nicht weißlich thun / wann ich eben auch derselben Letaney / täglich einmal zu disem End betten wird? So will ich dann heut den Anfang machen.

Der XVI. Jenner.

Die selige Gratia / deß dritten Ordens deß H. Francisci von Paula.

DIser Gottseligen Dienerin der GOttes Gebärerin / ist alles Glück vnd Wolfahrt eintzig daher kommen / dieweil sie sich derselben gantz vnd gar ergeben / vnd auffgeopffert / auch jhr in der Jungfrawschafft nachgefolgt. welches nun alle Jungfräwlein thun sollen: dann die Jungfrawschafft jhr einige Zierd vnd Ehr ist. Gleich von jhrer Kindheit an / hat Gratia jhr Jungfrawschafft GOtt / vnd seiner werthen Mutter verlobt / worauß leichtlich abzunenemmen ist / was sie zu Ehren derselben noch weiter werde gethan haben / da sie älter worden / dises ist zwar nicht bekandt / so vil aber weiß man / daß die seligiste Mutter Maria / jhr offt erschinen / sonderlich an dem Tag / da sie hat sterben sollen / mit einer vnzahlbaren Schar der Engel vmbgeben / vnnd jhr Jungfräwliche Seel / jhrem Gespons JEsu Christo præsentiert / ist zu Valentz in Hispania verschiden.

Lehr-Puncten.

ICh vermercke wol / daß in der Marianischen Liebschuel / kein Ordnung in der Lieb gehalten würd. Dann man sagt / es müß einer zuvor wol erkennen / was er lieben wölle. Nun hat die Gottselige Jungfraw Gratia / vnd vil andere jhres gleichen schier ehender

die

die Mutter GOttes geliebt/als sie solche erkennt haben. Scheint demnach/ daß die GOttes Gebärerin zugibt/ vnd geschehen lasset/ daß man auff diser Welt / in der Lieb dem Brauch nachgehe/ welcher in dem Himmel / vnd bey den Seraphinen gehalten würd/ dann dise / welche nichts anders seyn / als ein pur lautere Lieb/ gehen den Cherubinen vor/ denen die Wissenschafft eigenthumblich ist.

Obgemelte Jungfraw Gratia / hat verdient/ daß sie solchen schönen Namen hat / weil sie in der Stund jhres Absterbens / die hochverlangte Gnad erlangt hat/ daß sie vermittelst derselben/ die Mutter Gottes/ welche sie vber alles geliebt/ ist ansichtig worden. Vil wurden eben solche Gnad von Maria erlangen/ wann sie der seligen Jungfrawen Gratia / in Reinigkeit deß Lebens/ vnd in der Andacht/ gegen hochgedachter Mutter Gottes/ gleich waren.

Der XVII. Jenner.

Iacobus Alvarez de Paz, der Societet IESV.

DIser hocherleuchte Mann/ ist wegen seiner Geistreichen Büchern bekandt vnd berühmbt/ hat jhme auch darmit einen solchen Namen gemacht/ daß er billich vnder die fürnembste Vätter vnd Führer / deren / so im Weg deß Geists wandlen wöllen/ gezehlt wird. Aber dises sein Lob/ macht die grosse Lieb/ gegen der Mutter Gottes / noch herrlicher vnd grösser. Gleich wie er nun / sich allezeit befleißte / GOtt vmb die jhme erzeigte Gutthaten danckbar zuseyn/ so pflegte er/ damit sein Danckbarkeit desto ansehlicher vnd angenember vor Gott wäre / die seligiste Mutter Maria/ gleichsamb an sein Statt stellen/ vnd dieselb zubitten / daß sie in seinem Namen jhrem lieben Sohn wolte sein danckbares Gebett fürstellen / vnd zuerkennen geben. Begehrte aber beyneben täglich von derselben gewisse Gaben vnd Gnaden/ die sie jhme erlangen solte. Insonderheit/ ein wahre beständige Lieb gegen derselben: Verzeyhung seiner Verbrechen vnd Vnvollkommenheiten: Victori vnd Obhand vber seine vnordenliche Anmuthungen/ Begierligkeiten vnd Anfechtungen: Einen mit Gott vereinbarten Willen: jnnerlichen Frid deß Hertzens/ etc. in Summa solche Tugenden/ welche seines Beruffs Beschaffenheit erfordert/ neben

der Reinigkeit deß Gemüts/ Beständ: vnd Verharrlichkeit biß an sein End/ in der Lieb vnd Gnad Gottes/ vnd folgends ein seliges Sterbstündlein.

Lehr-Puncten.

HEutigen Tag komme du zu der seligisten Gottes Gebärerin / vnnd bitte dieselbe / daß sie jhrem liebsten Sohn / für so vil Gutthaten / welche du von seiner Güte empfangen hast / wölle dancksagen. Insonderheit aber für jene Gutthat / oder Gnad / welche du vermeinst / dir zu deiner Seelen Heyl / vor andern die fürträglichste seye. Hab mir demnach gäntzlich fürgenommen / heut disen Tag/ in ein Register zubringen / vnd zuverzeichnen / was ich täglich von der Mutter Gottes für Gnaden begehren wölle/ vnd dises Begehren / will ich zu gewissen Stunden deß Tags thun: Solte nun geschehen/ daß ich es zu einer oder andern Stund vergesse/ will ich mir vmb solcher Vergessenheit wegen/ ein empfindliche Bueß oder Straff selbst aufflegen. Es soll ja keiner jhme selbst schonen/ damit er sein Seel/ vnd der Mutter Gottes Gnad vnd Huld/ nicht verliehre.

Der XVIII. Jenner.

Gualterus/ auß dem Orden deß H. Dominici.

ZV Costantz an dem Boden-See/ hat diser Gualterus sein Leben beschlossen/ diser pflegte ohn Vnderlaß die seligiste Mutter Gottes mit dem Englischen Grueß zugrüssen/ vnd empfande darbey ein vnaußsprechliche Süssigkeit vnd Trost in seinem Hertzen/ mit welchem Maria/ jhme solchen Dienst vergolte/ vnd noch mehr zu jhrem Lob anreizete. Insonderheit aber bey den Worten: Gebenedeyt sey die Frucht deines Leibs JEsus. Empfangte er allezeit ein vnglaublichen lieblichen Safft vnd Süssigkeit in seinem Mund/ nun vergunte disen Gunst/ so jhme die Jungfraw Maria also erwise/ der Feind deß Menschlichen Geschlechts nicht. deßwegen / vnd damit er jhne von solcher Andacht abwendig machte / vexierte er jhne starck/ vnd auff allerley Weiß versuchte er jhne. Gualterus aber thäte sich wol vorsehen vnd bewaffnen / hielte sich an die Mutter Gottes/ vnd an jhr Hülff/ vnd je häfftiger er vom leydigen

digen Sathan angefochten wurde / je öffter vnd eyfriger widerholte er sein gewohnliches Lobgebett / Gebenedeyt sey / rc. Warmit er dann den bösen Feind allzeit abtribe / vnd in die Flucht schlagte.

Lehr-Puncten.

O Allerliebste Mutter Gottes! mit was kleinen vnd ringen Diensten kan dein Gunst vnnd Gnad erkaufft werden? der jenig ist in der Warheit wol hochgelehrt / der das eintzige Ave sprechen kan! vnd welcher solches Wort offt spricht / der erlangt einen guldenen Schlüssel / mit welchem er alle Gnaden-Schätz Mariæ öffnen kan.

O du allersüsseste Mutter! ich begehre von dir nicht dise Gnad / daß wann ich bette / mein Mund vnd Hertz mit dem Hönig deiner Tröstungen angefüllt werde; sonder bitte / spahre mir solches in das ander Leben. Jetzt aber gib mir die Beständigkeit der jenigen / die dich lieben / welche auch in langem betten / sich nie beklagen / daß jhnen das Gebett zu lang wehre: Gibe O milde Mutter / daß ich in meinem Gebett gegen dir / nie müed oder verdrossen werde / auch mich weder der böse Feind / noch andere darvon abwendig machen lasse

---

Der XIX. Jenner.

Die H. Jungfraw Abundantia.

DJse Spoletanische Jungfraw / als sie noch gar jung vnd zart ware / pflegte vor einem vnser lieben Frawen-Bild / wie sie das Christkindlein JEsu / in jhren Armben tragt / zubetten / vnd einsmals begehrte sie von der liebreichisten Mutter / daß sie jhr den guldenen Apffel / welchen das Kindlein JEsu in seiner Hand hatte / geben wolte: das hat nun die seligiste Jungfraw zwar gethan / vnd jhr solchen zugestellt / aber einen weit andern vnd köstlichern / als dene / welcher nur in dem Bild gemahlt war.

Auff heutigen Tag ist in dem HErrn Gottselig entschlaffen / P. Iacobus Laynez der Societet IESV ander General / war einer auß deß H. Ignatij zehen ersten Gesellen. Vnnd ist eben der jenig / welcher in dem Trientischen Concilio fünff gantze Stund aneinander / ob er wol mit dem

viertägigen Fieber behafft / vnd sehr schwach war / für die Ehr der Mutter Gottes / vnd jhr vnbefleckte Empfängnuß / also beweglich geredt hat / daß darauff die Vätter dises allgemeinen Concilij, durch dessen beygebrachte ansehliche Rationes, vnd Beweiß / bewegt / einhellig geschlossen haben / daß fortan niemand verwehrt / sonder jederman frey / vnd erlaubt seyn solle / zuglauben / vnd auch offentlich zulehren / daß die Mutter / vnd Gebärerin Gottes / ohn einige Macul der Erbsünd empfangen worden sey. Vnd hat die hochgebenedeyte Jungfraw Maria / genugsamb zuerkennen geben / daß sie dises jhres Dieners Verfechtung / vmb jhr vnbefleckte Empfängnuß gut heisse / vnd rechfertige / in deme sie / von selbiger Zeit vnd Stund an / solchem sein völlige Gesundheit wider zugestellt / vnd darbey also beständig erhalten / daß derselb von damalen an / von solcher Kranckheit niemalen weiter angefochten worden.

Lehr-Puncten.

WAs ist das für ein Sach? Soll dann Abundantia ein achtjähriges Töchterlein / mir in der Lieb / gegen der Mutter Gottes / vorgehen? mir ist mehr / als wol bekandt / wie groß die Gütig: vnd Süssigkeit Mariæ sey. So weiß ich auch wol / wie lieblich vnd holdselig sie ist: dises alles aber verfangt leyder bey mir nicht / daß ich sie recht vnd beständig liebe / billich soll ich mich schämen / daß ein solches Töchterlein / welches kaum ein Jahr erst bey seinem Verstandt ist / schon eyferiger vnd jnbrünstiger die Himmelkönigin Maria liebe / als ich / der ich schon in das dreyssigist / ja fünfftzigist Jahr / mein Leben hinauß erstrecke.

Ich dörffte wol ein grosse Zahl zusamen bringen / wann ich die jenige zehlen solte / welche / wann sie mit dem drey: oder viertägigen Fieber behafft / jhnen so wehe nicht geschehen lassen wöllen / daß sie / wo es die Notthurfft erfordert / der Mutter Gottes Ehr mit Worten verthädigten. Scheint also / daß solcher Lieb / gegen der seligisten Jungfrawen / schlecht vnd ring ist; dieselbe auch den jenigen Geist vnnd Eyfer von oben herab nicht haben / als wie der Gottselige P. Laynez gehabt hat.

Der

Der XX. Jenner.

Iacobus à S. Laurentio, auß dem Orden der Erlösung der Gefangnen.

DIser Jacob hat ein heiliges Leben geführt: fürnemblich aber ist er der Mutter Gottes gantz Devot, vnd ergeben gewest: welches leichtlich daher kan abgenommen werden / dieweil er täglich die glorwürdigiste Jungfraw / auff gebognen Knyen mit viertzig schönen außerleßnen Lobsprüchen zuverehren / in löblichem Brauch gehabt hat. Dise Lobsprüch hat er theils selbst gemacht / theils auß H. Schrifft zusamen getragen. Als nun dessen Sterbstündlein herzu nahete / wendete er sich zu der Mutter Gottes / vnd ruefft sie vmb Hülff an / haltet derselben für / auff dem Papier die 40. Lobsprüch / vnd in dem er solche in seinen Händen vbersich erhebte / gab er seinen vnschuldigen Geist auff; anzeigend / daß er der Mutter der Barmhertzigkeit / in jenem bessern Leben / ewiges Lob singen werde.

Lehr-Puncten.

ICh erkenne freylich / wie gut vnnd nutzlich es ist / wann man sich gewöhnet / die Mutter Gottes / mit gewissen andächtigen Vbungen täglich zuverehren / die gute Gewonheiten machen / daß einer auch derselben im Absterben nicht vergist / noch vnderlast. Dann wer will zweifflen / daß auch der Sterbende anders nichts gedenckt / als was er / so lang er gelebt / geliebt vnd geübt hat? Lieber trage zusamen / Mariæ Lobsprüch / wie du kanst / du ersinnest solche gleich selbst / oder nimmest sie von andern. Die Lieb ist gar ingenios, vnd spitzfindig / die wird dir selbst vil an die Hand geben. Trage solches stäts in deinem Mund / dann es wird dir die Zeit deines Lebens einen Trost bringen / sonderlich in deinem letzten End. Biß du nun einen Lobspruch Mariæ ersinnest / so nimme entzwischen disen hin / der dir schon zuvor bekandt ist:

Amo te, quæ tam formosa, mea Bona, mea Rosa.

Der XXI. Jenner.

Thomas Maria/ deß Ordens deß H. Dominici.

DEr seligisten GOttes Gebärerin/ war diser Gottselige Religios/ also ergeben/ vnd in dieselb verliebt/ daß so offt er von jhr redete/ oder von jhrer Ehr vnd Lob/ andere Meldung thäten/ er gleichsamb verzuckt wurde/ vnd scheinte/ samb derselbe nicht bey seinen Sinnen wäre: sonderlich aber merckte man dergleichen Verenderung an jhme/ wann er Mariam sein Mutter nennet/ dann allda wurde sein Hertz vnnd Gemüt/ mit vnaußsprechlichem Trost vnnd Süssigkeit angefüllt. Auß seinem Zimmer pflegte er nie zugehen/ er grüste dann zuvor/ mit dem Englischen Grueß sein allergeliebste Mutter: Kehrte auch nie widerumb in das Zimmer/ daß er dieselbe nicht auch widerumb auff gleiche Weiß verehrte. Endlich vor seinem Hinscheiden auß diser Welt/ so zu Neapoli geschehen/ hat er den letzten Tag vor seinem seligen End/ eintzig vnd allein im Gespräch mit Maria der Mutter Gottes/ deren Bildnuß er stäts vor sich gehabt/ zugebracht.

Lehr-Puncten.

DAß ich also lebte! vnnd also sturbe! Ich pflege zwar wol auch gar offt/ die seligiste Jungfraw Maria/ als mein Mutter anzusprechen/ vnnd zunennen/ wie kombts aber/ daß ich in meinem Hertzen kein solche Frewd vnd Süssigkeit/ wie obgemelter Thomas/ empfinde? Villeicht/ dieweil ich Mariam nicht von Hertzen liebe/ oder wenigist/ nicht so fast/ als diser Thomas dieselbe geliebt hat.

Der XXII. Jenner.

Gualterus von Birbach.

GValterus ein Mann fürnemmen Adelichen Geschlechts/ hat allen Cavalliern vnd Adelichen Herrn ein gar schönes Exempel gegeben/ wie sie die Mutter Gottes verehren vnd lieben sollen.

Die

Die Feyer-Abend / so vor vnser lieben Frawen Festtägen hergehen / pflegte er in Brodt vnd Wasser zufasten / jngleichem alle Freytag in der Wochen / als den Tag vor dem Sambstag / welchen er allerdings den Festen Mariæ gleich hielte vnnd heiligte. Wegen solchen seines andächtigen Fastens ist offt geschehen / daß auß Göttlicher Schickung / das Wasser / dessen er sich bey dem Fasten gebraucht / ist zu Wein worden / dann die seligiste Jungfraw Maria / wolte nicht / daß jhr liebster Diener sein Gesundheit / die ohne das nicht gar nothfest ware / so gar verletzen / vnd schwächen solte. So hätte er auch in stetem Gebrauch / alle Sambstäg ein heilige Meß von vnser lieben Frawen zuhören / warmit er dann verdient hat / daß einsmals die Himmel-Königin einen Engel gesand / welcher / entzwischen jhr Diener Gualterus der H. Meß beygewohnt / an desselben statt bey einem Ritterspil gefochten hat. Den Verlauff diser Histori hab ich an einem anderen Orth erzehlt vnd beschriben. Was hat nun dann Gualterus nicht gethan / damit er sein Lieb / gegen der seligisten Gottes Gebärerin erzeigte / vnd zuerkennen gabe? Derselben hat er sich auff ein Zeit / sonderbar zu einem getrewen / vnd freyeignen Knecht auffgeopffert / vnd gantz vnd gar geschenckt: Was Gestalt aber solches geschehen / würdest du / in dem Büchlein von dem eröffneten Paradeyß am 10. Capitel in der 2. Vbung finden / so folge dann heut dises Gottseligen Ritters vnd Liebhabers Mariæ / schönem Exempel nach.

Allhie kan ich vnvermelt nicht lassen / daß auff heutigen Tag die Gedächtnuß deß Hochzeitlichen Fests der Vermählung Mariæ vnd Josephi begangen vnd widerholet würd. Dieweil dann mein Intention vnd Vorhaben dahin gehet / daß ich auff alle Tag / einen sonderbaren Liebhaber der Mutter Gottes / fürstelle / Als ziehe ich heut einen Mann / eines so glückseligen Ehestandts herfür / daß seines gleichen vnder allen Heiligen keiner zufinden / welcher Mariam also geliebt hätte / disen dann sollen wir anrueffen vnd bitten / daß / mit sambt seiner Gespons / er vns allezeit wölle günstig sein / vnd Sorg vber vns tragen / darneben jhme Glück wünschen / daß er zu der Würde vnnd Hochheit eines solchen Ehestandts erhebt worden / wardurch er den Burgern jetzt im Himmel also vorgehet / gleich wie er vor disem auff der Welt allen Ehemännern vorgangen ist.

(o)

Lehr-

Lehr-Puncten.

AVff das wenigist will ich einmal in meinen Lebszeiten thun vnd üben / was andere Diener vnd Liebhaber Mariæ / derselben zu Lieb vnd Ehr gethan haben. Will nemblich an einem Freytag allein darumb fasten/ weil solcher Tag gleichsamb der Feyerabend ist deß Sambstags / vnd diß soll den nechstfolgenden Freytag beschehen.

Die gelobte Jungfraw Maria ist gleich der Sonn/ vnnd bestreicht mit jhren Straalen eben so wol eines Armen schlechts zerrissens Mäntelein/ als eines reichen vnd stoltzen Hansen/ Sammeten Capot oder Mantel. Erzeigt sich auch günstig vnd hold/ so wol gegen denen/ die dem Kriegswesen/ als die den freyen Künsten obligen/ beyde Partheyen werden zur Lieb Mariæ angetriben/ wissen gleichwol nicht/ wie es hergehet.

Gualterum wöllen wir fragen/ wer jhme sein Hertz vnd Gemüt/ mit so starcken Flammen der Lieb / angezündet habe ? Der wird nun antworten / er werde jnnerlich berührt vnnd angezündt / anders wisse er nichts. Diß bringt mir groß Wunder : Mariam liebe ich/ wie aber diß zugehe / weiß ich nicht. Ich empfinde wol/ daß ich also angefallen wird/ daß ich nicht hinumb kan/ sonder folgen muß. O warumb hab ich dergleichen Gewalt nicht alsobalden/ vnd in dem ersten Augenblick erfahren/ da ich zu meinem Verstandt kommen bin.

Der XXIII. Jenner.

Der H. Ildephonsus Ertz-Bischoff zu Toledo.

DEr H. Bischoff Ildephonsus/ ist nicht allein ein sonderbarer Verfechter vnd Vermehrer der Ehr der Mutter Gottes gewest / sonder hat auch derselden Verdienst zuerhöhen/ vnd groß zumachen/ sich jederzeit starck beflissen. Vnd als Pelagius vnd Helvidius/ jene beyde Secten-Maister/ Mündlich vnd Schrifftlich/ der Gottes Gebärerin Würdigkeit vnd Hochheit zu schmählern/ vnd zuverfinstern sich vermesseten/ hat diser H. Bischoff / solche Mariæ Schänder vnnd Lästerer/ mit seinen Schrifften also zu Ruhe gethan/ daß sie bey männiglichen zu Schanden vnd Schamroth worden : vnnd von jhrem Gottlosen Begin-

Beginnen abstehen müssen. Worauff die seligiste Jungfraw / bald darnach jhrem Diener solchen Dienst trewlich vergolten / vnd zuerkennen geben / wie angenemb jhr die / von Ildephonso erwisene Rettung jhrer Ehr / gewest sey.

Dann einsmals als derselbe an einem hohen Festtag / in seinem Bischöfflichen Stuel sasse / vnd die Metten singen wolte / erscheinte vor seinem Angesicht die gebenedeyte Mutter Gottes / mit einer grossen vnd vnzahlbaren Schaar der Engel begleitet / vnd vmbgeben / hielte in jhrer Hand das Buch / welches Ildephonsus nicht lang zuvor / zu Verthädigung jhrer Jungfrawschafft geschriben hatte / sagt jhme darumben Danck / vnd zu Bezeugung jhrer gegen jhme auch tragender Lieb / raichte vnd verehrte sie jhme ein vberauß köstliche weisse Casul oder Meßgewandt / vnnd redete jhn mit gar holdseligen vnd vberauß lieblichen Worten an / sprechend: Ildephonse / **Nimme hin dises Priesterliche Kleyd / welches ich dir / auß der Schatzkammer meines allerliebsten Sohns / wegen deiner Mühe / so du vmb Rettung meiner Ehr angewendet hast / bringe / vnd schencke: Dessen wöllest du dich in allen mein: vnd meines lieben Sohns hohen Festen bedienen / vnnd vns darmit verehren.** Welchem Befelch der H. Bischoff auff das fleissigist nachkommen / vnnd hat solche köstliche Schanckung mit grosser Sorg auffbehalten: So nachmalen von Alphonso dem König Castellæ / nacher Oviedum verlegt worden / allwo es noch heutigen Tags / mit grosser Reverentz / als ein Himmlische Gab / verehrt wird.

Lehr-Puncten.

O Wie danckbar ist Maria! O wie last sie jhr so gar nichts vmbsonst thun? Wer jhrenthalber was thut / vnd arbeitet / deme vergeltet sie es trewlich / vnd manglen jhr niemalen die Mittel / solche Arbeit vnd Dienst / von Himmel auß / zubeschulden. Lieber! wann dir von diser hochgelobten Jungfrawen / für deine jetzt erwisene Dienst / oder die du noch künfftig jhro erweisen würdest / solte ein Gnad versprochen: vnnd angebotten werden / sage / was woltest du fürnemblich begehren? Villeicht ein weisse Casul oder Meßgewandt? oder aber / ein Cron von lauter Gold? oder ein köstlichen Ring? villeicht daß sie jhr gebenedeyte Hand vber dich außstrecke / vnd dir jhren Segen gebe? oder daß sie sich würdige / anzusprechen? etwan / daß sie in deinem Schlaffkämmer-

lein / mit dir ein Tag / zween oder drey / auff: vnd ab spatziere! mit dir ein Stund lang ein Gespräch halte? oder sonst dir gute Bottschafft bringe / welche dich der ewigen Seligkeit versichere? deren eins / oder das ander / magst du zwar wol begehren / ich aber / für mein Person bin also gesinnet / daß ich anders nichts von jhr fordern wolte / als was jhr gefällig ist / vnd sie will / vnd wolte sagen: Mein allerliebste Mutter / alles / was du bedacht bist / mir zugeben / das stelle ich deinem Belieben vnd Wolgefallen heimb.

Der XXIV. Jenner.

Ananias von Segura auß dem Orden deß H. Francisci.

DIser Ananias / hat zu Madrit sein Leben beschlossen / mit einem solchen Ruesff / wegen seiner Vnschuld / vnnd Gottseligkeit / daß die gemeine Red von jhme gieng / es hätte die seligiste Mutter Gottes abermalen wol einen außerleßnen Diener vnd Liebhaber / in den Himmel zu sich genommen. Er ware dem heiligen Gebett also ergeben / daß / wann er von seinen Standmassigen Gebetten / vnd Tagzeiten / in sein Kämmerlein / oder Zell kommen / gleich widerumb allda zubetten angefangen / wo ers gelassen / insonderheit aber vor vnser lieben Frawen Bildnuß einer / welche jhme vber die massen lieb war / pflegte er die glorwürdigiste Jungfraw mit vnderschidlichen Letaneyen / von jhren Lobsprüchen zusamen getragen / jnbrünstig zuverehren. Diß thäte aber dem leydigen Sathan grimmig wehe / vnd kundte solche Andacht nicht gedulden / verstellte sich demnach in die Gestalt eines Ygels / vnd kam in dessen Zell / allda er ein seltzsamb vngehewres Geschrey vnd Klagen führte: Es liesse sich aber Ananias weder disen Gast / noch dessen heulen im wenigisten nichts jrren / sonder an statt der Letaneyen / intonierte vnnd singte er den Hymnum, O du glorwürdige Fraw / etc. Worüber alßbald das Wunderthier verschwunden.

Lehr-Puncten.

ICh sihe wol / daß es gut vnd rahtsamb ist / wann einer der Gottes Gebärerin Bildnuß / an einem gewissen Orth auffstellet /

damit

damit er vor derselben sein gewohnliches Gebett verrichten möge. Sihe auch vnd halte es für ein gar lobliche vnnd einträgliche gute Gewonheit / wann einer in seinem Mund / ståts gewisse Schußgebettlein zu der glorwürdigisten Jungfraw vnd Mutter Gottes hat / vnd solcher sich in allerhand Zuständen / in Streit vnd Versuchungen / gebraucht. Dann begegne dir gleich / was es wölle / hast du dich nichts zuförchten / sonder behilffst dich deiner Schußgebettlein / vnnd sagst etwan diß / O Mutter Gottes / erbarme dich meiner / oder ein anders.

Dancke Gott auff heutigen Tag / für die grosse Gnad / daß du dich vnder dem Schutzmantel der Mutter Gottes befindest / vnd sicher ruhest; diß thun auch auff disen 24. Tag / deß H. Benedicti Ordensgenossen / welchen Gottseligen Gebrauch / diser lobliche Orden / vor vilen Jahren angefangen / vnd bey selbigem mit grosser Andacht verharret / disem folge du nach / gleichwol in der Still / ohne grosses Wesen / aber mit rechter vnd wahrer Andacht.

Der XXV. Jenner.

Der selige Henricus Suso / sonst Amandus genannt / auß dem Orden deß H. Dominici.

DIser Gottselige Mann vnnd Religios Henricus / hat die Mutter Gottes inniglich geliebt / vnd solche sein Lieb offentlich in mehr Weg solcher Gestalt erzeigt vnd sehen lassen / daß es jhme keiner gleich thäte / wie starck auch einer sich in ein zergängliche Creatur verlieben möchte. Dann alle Morgen / so bald die Sonn an dem Himmel herfür blickte / gleich wie die Vögelein im Lufft / gegen derselben / wann sie auffgehet / sich erheben / vnd gleich anfangen zuwisplen / dieselbe auch mit jhren natürlichen Gesänglein grüssen / also pflegte auch Henricus die außerwöhlte Sonn / Mariam / mit einem Englischen Grueß / allezeit zu salutieren / vnd zuverehren. Darob nun GOtt / vnd sein geliebste Mutter / ein solches Wolgefallen getragen / daß einsmals in der Frühe / ehe die Sonn auffgangen / vnd Henricus sein gewohnlichen Grueß verrichtete / ein Englische Music in seinen Ohren erschallet / welche folgende Gesänglein / mit vnaußsprechlicher Liebligkeit gesungen: Stella Maria Maris, Solis processit ad Ortum. Ab welchem lieblichen Gesang /

sang / in deß Henrici Hertzen vnd Gemüt / ein solche Süssigkeit vnd Trost entstanden / daß seine Augen reichlich mit Zähern vberloffen / vnnd er von solcher Zeit an / mit noch grösserer Andacht vnd Fleiß / als vor / auff allerley Weiß die Himmelkönigin verehrte / sonderlich aber jedes Jahrs / in dessen Anfang / vnd in dem Monat May / sagend / daß zu solchen Zeiten / die jenige / welche gegen einander verliebt seyn / im Brauch haben / vor jhrer Geliebten Wohnungen / sich mit einem Gesänglein / in der Frühe Morgens hören zulassen.

Auff disen heutigen Tag / ist die selige Cæcilia / deß Ehrengemelten Ordens deß H. Dominici / auß disem Leben / zu jhrem Bräutigamb abgefordert worden / welche stäts in Lebszeiten / wo sie gangen vnd gestanden / einen Rosenkrantz in jhren Händen zutragen pflegte. Damit nun Gott erzeigte vnd darthäte / daß jhme solches angenemb gewesen / ist geschehen / daß nach jhrem Absterben / die jenige Finger / in welchen sie den Rosenkrantz getragen / einen lieblichen Geruch / als wie die Rosen / von sich gegeben haben.

Lehr-Puncten.

WAs wird dann letztlich auß mir werden? der ich mich täglich schutze / vnd will darfür angesehen vnd gehalten werden / als wann ich die Mutter Gottes vber alles liebte? ja daß mir keiner gleich seye in der Lieb / vnd die Täg meines Lebens keinem in der Lieb weichen wölle? Darneben aber empfinde ich bey mir / daß ich einmal dieselbe gar nicht liebe / oder aber schlecht / vnd weniger als andere; die rechtschaffne Liebhaber Mariæ / wie ich täglich lehrne vnnd erfahre / ersinnen allezeit newe Weiß vnd Manier dieselbe zulieben / aber was thue ich? nichts vberall. was ist die Vrsach? weil ich der Music nicht erfahren: kundte ich solche / wolte ich gewiß vom Auffgang der Sonnen / biß zu Nidergang derselben / mit heller lauter Stimm singen / vnd mäniglich kundt machen / daß ich der Mutter Gottes / gantz eigen wäre.

Der

Der XXVI. Jenner.

Der H. Albericus Cistercienser Abbt.

DEr ander Abbt / deß berühmbten Cistercienser Gotts-hauß vnd Closters / ist gewesen der Gottselige Albericus / deme ist nichts mehrers angelegen gewest / als daß er die Mutter Gottes liebe / vnd vil zur Lieb derselben bewege / vnd anreitze / diser Abbt hat geordnet / daß alle seine Ordens-Häuser / sich vnder den Schutz Mariæ begebten / vnd solche als jhr Schutzfraw verehrten. Dargegen dann / damit die Mutter Gottes sich widerumb gegen jhme günstig vnd danckbar erzeigte / hat dieselb jhme angedeutet / sie wolte / daß seines Ordens-Religiosen / sich eines andern Habits / nemblich an statt deß schwartzen Habits, welchen sie von den Cluniacensern genommen / gebrauchten / vnd einen gantz weissen hinforther tragten / darmit nemblich in solchem weissem Habit, jhr Jungfräwliche Reinigkeit zuverehren. Vnd weil die seligiste Mutter Gottes / gegen allen jhren Dienern vnnd Liebhabern freundlich vnd gutwillig ist / hat sie auff ein Zeit Albericum gantz lieblich angeredt / vnd zu jhme gesagt: Mein lieber Sohn / ich wird dein: vnd deines Ordens Fürbitterin vnd Beschützerin verbleiben / biß an das End der Welt.

So ist auff heutigen Tag / die selige Battildis / deß Königs Clodovei deß andern diß Namens / Ehegemahlin / ein grosse Liebhaberin der Gebärerin Gottes / auß disem Leben abgeschiden. Dise hat zu Ehren der Mutter Gottes / das Königliche Closter zu Cales erbawet / vnnd auffgericht / in welches sie / nach jhres Ehegemahls Todt / sich selbst begeben. Wenig Täg vor jhrem Gottseligen Absterben / so jhr von Himmel auß / bedeutet vnd vorgesagt worden / hat sie ein Leiter gesehen / wie solche mit Englen vmbgeben / von vnser lieben Frawen Altar an / biß gehn Himmel hinauff reichte / durch welches Gesicht sie verstanden / vnd abgenommen / daß sie an diser Leiter jhren Weg / in die ewige Seligkeit nemmen werde.

Lehr-Puncten.

WAs grosse Frewd vnd Trost wurde ich haben / da ich vergwist wäre / daß die seligiste Mutter Gottes mich in jhren Schutz vnd Schirm auffgenommen hätte? Nun aber / was soll ich in

 diser

diser Sach glauben? was kan ich mir für ein Hoffnung machen? Die hochgelobte Jungfraw Maria liebet die weisse Farb / welche da eine ist / auß jhren gewohnlich: vnnd eigenthumblichen Farben. Will mich deßwegen der Reinigkeit befleissen / vnnd mit solcher Zierd / die Gestalt deß Leibs / vnd der Seelen / dann auch all mein Thun vnd Lassen / Gott / vnd seiner liebsten Mutter beliebt machen. Dergleichen Reinigkeit liebet die allerreineste Jungfraw / vnnd dise drey Stuck werden die fürnembste Stafflen seyn / der jenigen Leiter / auff welcher ich in Himmel wird steigen mögen.

Der XXVII. Jenner.

Anselmus Aletinus / Cappuciner.

DIser Anselmus hat in der Welt / vnnd in dem Geistlichen Orden allezeit / also in seinem gantzen Leben / auch nach dem er gestorben / den Namen gehabt / eines sonderbaren Liebhabers Mariæ. Es hatte sich begeben / daß er mit einem schweren Fieber / vnd Dörrsucht von GOtt heimbgesucht worden / als nun hierauff / vnnd bey augenscheinlicher Gefahr deß Lebens / der Medicus erfordert worden / hat derselb kurtz außgesagt / wann der fromme Anselmus zu seiner Gesundheit widerumb in etwas kommen wolte / müste er von seiner Strengheit vnd Rigore, etwas nachlassen / vnd an statt deß wullenen Leibleins / oder Hemmet / eines leinenen sich gebrauchen. Es wolte aber Anselmus zu nichts dergleichen sich verstehen / sonder lieber sterben / als wider deß Ordens Regul vnd Gewonheiten / was thun / oder nachsehen. Dise Heroische Resolution hat der Mutter Gottes also wol gefallen / daß sie selbst sich gewürdiget / jhren Krancken Diener vnnd Liebhaber heimbzusuchen: deme sie sagte: Solte guts Muths seyn / hielte aber beyneben in jhrer Hand / vnd weißte jhme / ein köstliches Hemmet / vnd sprach: dieweil du / auß Lieb gegen mir / vnd meinem Sohn / dich deß zarten Hemmets nicht bedienen wöllen / also wartet dises auff dich / biß du einmal sterben würdest / dann in solchem würdest du auß disem Leben abscheiden / vnd in die Himmlische Wohnung vnd Belohnung eingehen. Gar vermutlich ist es / daß Anselmus gleich schon damalen / von vor hinein / ein Versuch der Himmlischen Frewden empfangen / vnd empfunden habe / dieweil er bald darauff / inner

jriner wenig Tagen von der Mutter Gottes / zu völliger Geniessung der Himmlischen Wollüsten erfordert worden.

Lehr-Puncten.

Ich wurde mirs für die gröste Ehr vnnd Trost halten / wann das von mir auch in Lebszeiten jetzt / vnd wann ich gestorben seyn wird / als wie von dem Gottseligen Anselmo kundte gesagt werden / daß nemblich ich in dem Dienst vnd Lieb / gegen der Mutter Gottes / allezeit gar eyferig gewest seye. Nun will ich in Warheit / daß man solches von mir wisse / dann einmal disen Namen vnd Titul / ziehe ich weit vor / allen Hochheit: vnd Würdigkeiten / allen Inflen / vnnd Sceptern / vnd der gantzen Welt Pracht.

Behüt GOtt / wie freygebig ist die Jungfraw Maria! wie reichlich vergiltet sie / ein nicht gar lange Beständigkeit! Ach solte ich die Hoffnung haben könden / daß mir von jhr / auch dergleichen widerfahren wurde? Ich glaub / ich sturbe vor Frewden. Nun ist mir genug / daß ich Mariam liebe: weiters begehre ich nichts.

Der XXVIII. Jenner.

Der H. Carolus Magnus.

Durchgehend in allen Dingen / ist diser Kayser groß gewesen; Insonderheit aber in der Lieb vnd Veneration gegen der Himmelkönigin Maria. Zu Ehren diser allerglorwürdigisten Kayserin Himmels vnd der Erden / hat diser Monarch vil ansehliche vnd köstliche Kirchen / vnd Gottshäuser auffgericht vnd gebawet / vnder welchen billich zuzehlen ist / jene berühmbte Capell zu Ach / welche er mit grossem Vnkosten / auß Marmel vnd Porphyretischen Stein auffgeführt / mit ansehlichen Reliquien, vnd Heylthumben begabt / vnd sonst auff das köstlichiste / mit Ornat vnd Altar-Zierd eingericht vnd versehen / auch sonst mit reichen Einkommen begabet vnd gestifftet hat. In diser Capell ist findig / das Hemmet vnser lieben Frawen / welches diser grosse Kayser / als solches jhme auß Palæstina dem gelobten Land / zugesandt worden / in ein silbernes vergultes Trüchlein eingeschlossen / vnnd in dise sein Königliche Capell verehrt / vnd hinderlegt hat. Dise Capell hat Pabst Leo der dritte /

auff sein deß Kaysers Begehren/ mit grosser Solennitet, selbst consecriert vnd geweyhet: vnd zu solcher Kirchweyhung/ hat der Gottselige Kayser 365. Bischöff eingeladen/ auß welchen/ als zween/ vor diser Kirchweyhung Todts verfahren waren/ hat GOtt selbige durch ein augenscheinliches Miracul widerumb aufferweckt/ vnnd darmit anzeigen wöllen/ wie lieb vnd angenemb jhme dise Capell seye/ welche zu Ehren seiner würdigisten Mutter aufferbawet/ nunmehr consecriert, vnd geweyhet werden solte. Diser Capell dann/ hat höchstgemelter Kayser/ nachmalen sich andächtiglichen vil bedient/ vnd darinnen dem heiligen Gebett abgewartet/ sonderlich aber/ in allen seinen wichtigen Reichs-Geschäfften/ mit der Mutter Gottes allezeit zu Raht gangen; Etliche Jahr/ nach seinem Gottseligen Abscheiden auß diser Welt/ ist dessen Leichnamb/ noch gantz vnnd vnverwesen gefunden worden/ nicht anderst/ als wann er noch lebte: an dessen Halß drey kleine Heylthumb-Kästlein/ oder Gefäßlein hangten/ welche er in Lebszeiten stäts bey sich zutragen gepflegt hat/ so offt er wider seine Feind in das Feld gezogen. In dem ersten Heylthumb-Gefäßlein/ welches in Form eines Creutzs gemacht war/ befande sich ein Stücklein von dem H. Creutz vnsers Erlösers vnnd Seligmachers: In dem andern/ etliche Haar der allerseligisten Gottes Gebärerin/ in dem dritten/ eben diser hochgebenedeyten Mutter Bildnuß/ so glaublich von Handen deß heiligen Evangelisten Lucas/ gemahlet worden. Weil ich nun allhie von einem grossen Kayser/ vnnd Monarchen der Welt/ nicht weniger aber grossem Liebhaber/ vnd Diener der mächtigisten Königin der Engel Mariæ/ Meldung gethan hab/ kan ich/ an dem Festtag erst ernannter Mutter vnnd Jungfrawen nicht vnderlassen/ auch eines andern Kaysers Meldung zuthun/ welcher dem grossen Kayser Carolo/ am Reich/ an der Lieb/ vnnd Verehrung gegen der Jungfrawen Maria (derer Fest genannt von **jhrer Fürtreffligkeiten**/ heut begangen wird.) weit vorgehet/ vnd grösser ist/ als selbiger.

Diser ist der Sohn GOttes/ welcher wegen seiner vnvergleichlichen Lieb/ gegen seiner liebsten Mutter/ billich vnd von Rechtswegen/ vor allen jhren Liebhabern das Præ haben: vnd solchen vorgezogen werden soll. Vnd ob er zwar in seinen Göttlichen Vollkommenheiten verwunderlich/ so ist er aber in dem vorderist höchst verwunderlich/ daß er seiner Würdigkeit auch diß zugelegt hat/ vnd mit der Zeit einer also heiligen vnd liebreichen Mutter/ Sohn hat werden wöllen. Wer will zweifflen/ oder vermeinen/ daß solcher eben sowol/ als andere/ sich auch in disem glückselig schetze vnd

achte/ daß er ein solche Mutter bekommen/ als von der allein er mehr/ vnd häfftiger geliebt/ angesehen/ vnd hoch geschetzt wird/ als von allen erschaffnen Dingen/ nemblich von Englen/ von Menschen/ vnd von dem gantzen Himlischen Heer. Ferner/ ob wol deß Sohns Gottes/ vnsers Erlösers vnd Seligmachers Würde vnd Hochheit/ auch dises vil zugelegt/ daß er ist vnd weist/ daß er sey das Zweck vnd Zihl/ wohin alle Lieb/ das ist aller Engel vnd Menschen Affection vnd Neigung jhr Absehen hat vnd hingehet/ in dem solche alle jhne/ mit schuldiger Demut vnnd Diensten verehren/ wie es seiner Göttlichen Mayestät gebühret/ so ist doch abermal nicht zuzweifflen/ daß der gebenedeytiste Sohn Gottes/ eben das/ vnder die Zierad seiner Göttlichen Glory zehle/ vnd rechne/ daß er ist/ vnd weist/ sich den jenigen zuseyn/ welcher von seiner allerliebsten Mutter/ eintzig vnd allein vor: vnd vber alles geliebt/ auff allerley Weiß verehrt vnd geziert werde: als welche alleinig vbertrifft/ was im Himmel vnd auff Erden ist.

An disem Tag/ hat die H. Margaretha/ ein Tochter deß Königs in Vngarn/ jhr heiliges Leben geendet/ ist gewesen in dem Orden deß H. Dominici/ vnd dem Dienst der Mutter Gottes also beygethan/ vnd ergeben/ daß wo sie nur ein Bildnuß derselben ansichtig worden/ selbige auff beyden gebognen Knyen/ mit einem Englischen Grueß allezeit grüste/ vnd verehrte/ an Feyer: vnd Festtägen aber/ der Gebärerin Gottes/ vnd den Abend vorher/ pflegte sie solchem lieben Grueß/ auff die tausentmal zu widerholen/ welche Zahl/ siben Rosenkräntz machet.

Lehr-Puncten.

NJeder/ bekenne offentlich/ daß du Mariam die Mutter Gottes liebest/ mit diser deiner Bekandtnuß vnd Exempel/ würdest du auch andere zur Nachfolg ziehen. Dann auff solche Weiß hat Carolus Magnus/ die gantze Nation der Frantzosen/ vnd der Teutschen/ zur Lieb der Himmelkönigin Mariæ gereitzt vnd gezogen.

Wann mir recht vnd lieb ist/ daß ich groß sey/ vnd für groß gehalten werden solle/ muß ich sehen/ vnnd mich befleissen/ daß ich nichts deren Sachen vnderlasse/ darumb ich von der seligisten Jungfrawen Maria geliebt werde. Etwas dergleichen will ich allezeit verrichten/ was jhre Liebhaber pflegen zuthun. Darbey hats sein Verbleiben. Ist ein grosse Sach/ daß der Sohn GOttes sich für glückselig/ vnd groß zuseyn achtet/ dieweil er von seiner Mutter geliebt wird/ wie glückselig dann wurde erst ich seyn/ wann ich mit Lieben mich kan groß machen?

Der XXIX. Jenner.

Der H. Petrus Thomas auß dem Carmeliter Orden.

DJser Petrus ist auß der Carmeliter Familia, vnd Versamblung zum Constantinopolitanischen Patriarchat erhöcht worden / war allezeit gegen der Gebärerin GOttes sonderbar Devot; wie dann sie herentgegen / sich gegen jhme auch jederzeit allergünstig vnd wol geneigt erzeigt hat / sonderlich aber / wann er in zeitlichen Sachen Noth gelitten / jhme trewlich zu Hülff kommen / vnd auß solchen Nöthen erlediget. Einsmals als er in einer gewisen Sach Mangel leydete / vnd sich darüber betrübete / ist jhme die getrewe Mutter erschinen / vnd selbigen mit disen tröstlichen Worten angeredt / sprechend: **Mein lieber Sohn Peter: förchte dir nicht / dir wird nie nichts manglen. Jch erhöre alle / die mich anrueffen / vnnd versag solchen kein Hülff / sonder gewehre sie allezeit jhres Bittens.** Den Tag hernach / als Petrus das Ampt der H. Meß vollendet / vnd die gewohnliche Dancksagung verrichtet / meldet sich ein Kauffmann bey jhme an / vnnd sagt / er wolte bey jhme gern durch die Beicht seine Sünd ablegen. Als er dann solches gethan / ziehet der Kauffmann zehen Cronen herfür / vnnd gibt jhme solche. Von derselben Zeit an / hat er sich vmb das zeitlich im wenigisten nichts mehr bekümmert / oder anfechten lassen / vil weniger / nach dem er Patriarch worden ist. Die Mutter Gottes war ein Vrsach / eines mit jhme folgenden fürgangnen Wunderwercks. Es begab sich / daß der Leichnamb Clementis VI. weyland Römischen Pabsts / in Arvern getragen wurde / alßdann nun Petrus die Leich begleitete / ist jhme in wehrender Reyß die Red entfallen / welche er aber auff beschehenes Anrueffen der Mutter der Barmhertzigkeit / gleich widerumb erlangt hat. Dises Wunder / so sich mit jhme / vermittelst der Mutter Gottes begeben / hat er nicht verschwigen / sonder solches in offentlicher Predig / so er in vnser lieben Frawen Kirchen zu Anicij gehalten / erzehlt / vnd außgebreitet. Es bezeugt ein glaubwürdiger Scribent / daß nach dises Petri Todt / in seinem Hertzen / der Namen der gebenedeyten Jungfrawen Maria eingeschriben gefunden worden sey.

Lehr-Puncten.

WArhafftig ist Maria/ ein rechte Mutter/ der nichts abgehet/ sonder alles hat/ was ein Mutter haben soll: Welche jhren Dienern vnd Liebhabern/ auch in gemeinen Sachen/ so den Leib betreffen/ gar sorgfältig alles was zu desselben Vnderhaltung erfordert wird/ vortrachtet/ vnd mit jhrer Hülff nie außbleibt. Ach/ warumb suchen dann nicht alle nothleydende/ vnd arme Menschen/ bey jhr Hülff vnd Raht? ist sie doch mächtig vnnd verbitig/ alle vnsere Armseligkeiten zuersetzen.

So vil vermesste ich mich nicht zubegehren/ daß nach meinem Todt der Namen Mariæ/ in meinem Hertzen/ aussen: oder darinnen eingeschriben gefunden werde: Sonder will wol zufriden seyn/ wann er zuvor schon darinnen gewest ist/ doch daß solches niemand gewist/ als ich/ vnnd mein Schutz-Engel.

Der XXX. Jenner.

Thomas de Rosario, auß dem Orden deß H. Dominici.

ALs diser Gottselige Religios/ in den Occidentalischen Indien wohnete/ hat er zuerkennen gegeben/ wie hoch jhme angelegen sey/ damit er den Rosenkrantz der Gottes Gebärerin/ nie auß der Hand liesse/ vnd daß auch er/ andere zu solcher Andacht bewegete/ darumb dann pflegte er die Glaubige zuermahnen/ vnd zubitten/ daß sie sich in die Bruderschafft deß H. Rosarij einschreiben lassen wolten: Zu disem End hat er von diser Materi vil Predigen angestellt/ vnd von deß Rosenkrantz Gebrauch/ also starck seinen Zuhörern zugesprochen/ daß er den Namen eines Apostels deß Rosenkrantzs erlangt hat/ wieauch darumben/ daß er alle Sambstag/ Morgens in der Frühe/ mit grosser Solennitet, den Rosenkrantz in einer Capellen/ vor einem gar schön zugerichten vnd gezierten Altar/ bey vilen Liechtern/ singen liesse/ vnnd darauff das Opffer der H. Meß haltete. Deme allem ein grosse Anzahl Volck/ mit sonderm Eyfer vnd Andacht beywohnete. Nun hat die Mutter Gottes dises jhres Dieners

ners Eyfer nicht vnvergolten gelassen / dann als er auff ein Zeit / in ein schwere Kranckheit gefallen / hat dieselbe jhne heimbgesucht / vnd jhme eine / auß jhren Bildnussen / so da gegenwärtig waren / zukussen gereicht / warüber er alßbalden sein vorige Gesundheit erlangt hat / beneben jhne ermahnt / daß er / in fort Pflantzung deß Rosenkrantzs beständig vnd vnverdrossen hinforther auch verfahren: vnd dem Volck fleissig befehlen wölle. Deme hat die glorwürdigiste Jungfraw / endlich / als er tödtlich erkranckt / vnd nunmehr das End seines Lebens verhanden ware / abermal heimbgesucht / jhme trewlich zugesprochen / vnd gestärckt / doch von jhme begehrt / daß er ein gewisses Gesänglein / von jhrem Lob noch einmal singen wolte / das hat nun Thomas gethan / allen seinen Kräfften auffgebotten / vnnd zwar mit heller Stimm so lang gesungen / biß die Kräfften jhme gäntzlich entwichen seyn / darauff er seliglich entschlaffen / vnnd seinen Weg gehn Himmel / mit Maria genommen.

Lehr-Puncten.

ICh lasse geschehen / das andere / die getrewe Müttern / gegen jhren Söhnen / herfür streichen: Keine auß allen aber / ist getrewer / als Maria / kleine / geringe Dienstlein / belohnet sie hundertfältig / vnd in dem andern Leben / gar tausentfältig.

Täglich muß ich hören vnd lehrnen / wie getrew die Mutter Gottes jhren Dienern vnd Liebhabern / an jhrem End / vnnd letzten Stündlein beystehet vnd zu hülff kombt / auch wie tröstlich vnd glückselig / selbigen / das Sterben fürkomme / also daß solche sich erfrewen / wann es dahin kombt. Was für Trost vnd Frewd werden dann dergleichen im Himmel / in der ewig wehrenden Seligkeit haben? freylich werden wir alßdann der gebenedeyten Gottes Gebärerin vnermeßlichen Güte / vnendlichen Danck sagen! Ach / wie lang ist mir die Zeit vnd Weil / biß ich einmalen dahin gelange.

Der XXXI. Jenner.

Hyacintha Marescothi, deß Ordens deß H. Francisci.

VOn der Zeit an / da Hyacintha / ein grosse Liebhaberin der Mutter Gottes / jhr etwas freyes Leben hindan gelegt / solches be-

rewet /

rewet / vnd darauff sich gantz dem Gebett / vnd Gottseligen Vbungen ergeben / hat sie jhr diß eintzig vnd allein angelegen seyn lassen / daß sie Maria der Gottes Gebärerin gefalle / vnd gegen derselben jhr Lieb vnd Andacht / mäniglich zuerkennen gebe. Von dar an dann / hat sie sich nicht mehr Hyacintham Marescothi: sonder Hyacintham Mariæ vnderschriben: vnd war jhr Lieb vnnd Affection so groß gegen der Himmelkönigin / daß / wann sie auch nur den blossen Namen Maria hörete / jhr Hertz alßbald vor Frewden auffsprange; dahero pflegte sie zusagen / vnd bekennte / daß sie auß Benambsung dises allerheiligisten Namens / ein vnaußsprechlichen Trost / vnd ein newen Geist in jhrem Gemüt empfande. Die jenige / welche in dem Tauff den Namen Maria erlangt hatten / liebte sie vor andern: vnd nahme in jhre Dienst vor allen die jenige auff / welche Maria heissen. Neben jhrem Closter / in dem sie sich auffhielte / wohnte ein Weibs-Person mit Namen Maria / ein andere Fraw in der Nachbarschafft pflegte gemelte Weibs-Person / alle Morgen mit heller Stimm bey jhrem Namen zunennen / als nun Hyacintha vermerckt / daß solches täglich geschehe / machte sie sich nachmalen allezeit / zu Morgens frühe / bey anbrechendem Tag auff / nur allein darumb / damit sie hören köndte / wie jene Fraw / dise Weibs-Person anredete / vnd bey jhrem Namen nennete. So offt nun solches beschahe / empfande Hyacintha in jhrem Hertzen ein solchen Trost vnd Frewd / daß jhr die Augen darüber mit süssen Zähern vberlieffen / vnnd sie dardurch bewegt wurde / eben solchen süssen Namen anzurueffen / vnd etlichmal gleich auff einander / mit dem Mund außzusprechen. Offtermal hat selbige disen allersüssesten Namen Maria gar zierlich auff ein Zettelein schreiben lassen / nachmalen zusamen gewicklet / solchen auff dem Papier in Mund genommen / vnd hinab geschlickt. Vnd auff daß sie solchen köstlichen Namen stäts vor Augen: vnnd in der Gedächtnuß haben möchte / hat dieselbe in jhrer Wohnung hin vnnd wider gewisse Sprüch vnd Sententz / warinn deß Namen Maria Meldung beschahe / angehäfftet / vnd also dessen sich mit jhrem grossen Trost erinnert. So gar auch bey dem Tisch- vnd- Essens Zeiten / erdenckte dise Dienerin Mariæ / wie sie dero Namens stäts jngedenck seyn möchte: liesse zu disem End auff alle Sachen vnnd Geschirr / deren sie sich bey dem Tisch gebrauchte / als da seyn die Teller / Löffel / Messer / Becher / vnd Schüßlen / etc. mit dem Namen Maria bezeichnen: mit einen Wort / alles anders / was sie brauchte / vnd angriffe / so gar auff dem Feder-Rohr / Pettschafft / Cilicio, vnd andern dergleichen Sachen / müste der heilige Namen Maria seyn. An jhrem Halß / vnnd auff der Brust tragte sie in Form eines

Sigills/ den Nāmen Maria/ bemühte sich auch gar fast/ daß solches von andern Mariæ-Dienern/ vnd Liebhabern beschehe. Wann sie von der Mutter Gottes/ ein Gnad oder Gutthat erlangen wolte/ sandte sie etliche andächtige Töchterlein in die Kirchen vnser lieben Frawen zu Viterbo/ (allda sie wohnte.) vnd befahle denselben/ daß sie die Himmelkönigin in jhrem Namen allda bitten: vnd welche Alters halber/ der H. Communion schon fähig waren/ zum Tisch deß HErrn gehen sollen. Eben in gemelter Statt ist gar ein Miraculos: vnd wunderthätige Bildnuß der Gebärerin Gottes/ vor welcher Bildnuß hat ein fromme Gottselige Fraw/ auff Begehren Hyacinthæ/ drey gantzer Täg im Gebett zugebracht/ damit sie für dieselbe ein gewisse Gnad/ vnd Gutthat erlangen möchte. Zu dem allerheiligisten Geburtshauß Mariæ nacher Laureten/ hat sie einsmals vier fromme vnnd andächtige Personen abgeordnet/ welche in jhrem Namen allda/ die seligiste Mutter Gottes verehren/ vnd gewisse Gebett/ auch andere Vbungen/ vnd gute Werck verrichten sollen/ welche sie jhnen für die gantze Reyß/ selbst angeben vnnd vorgeschriben gehabt. Zu ermeltem Viterbo/ wird bey den Herrn Vättern Augustinern noch ein andere vnser lieben Frawen Bildnuß verehrt/ welche wegen grosser Wunderwerck/ die darbey vorgehen/ gar berühmbt ist/ vnd von männiglich hoch verehrt wird. So offt nun Hyacintha hörte/ daß zu derselben Bildnuß die gehörige Glocken geleutet wurde/ pflegte sie allezeit/ wo/ vnd bey weme sie immer ware/ auff jhre Knye niderzufallen/ vnd die glorwürdige Gottes Gebärerin mit disen Worten zugrüssen/ vnd anzusprechen: **O Maria du Jungfraw! In deinen Händen/ stehet all mein Heyl.** Es ward auff ein Zeit/ einer Person/ welche der Hyacintha wol verwandt/ vnd bekandt war/ von Gott ein grosse Gutthat widerfahren: Zu diser hat sie an selbigem Morgen/ ein Zettelein geschriben/ vnd offenbaret/ daß sie vmb erlangte Gutthat/ GOtt danck gesagt/ vnnd hundertmal die Erden gekusset/ auch bey jedem Kuß den Namen Mariæ außgesprochen/ vnd andächtig genennt habe. Ein Geistliche Schwester hat jhr einsmals geklagt/ daß sie kein rechte Weiß zu betten wüste: diser hat Hyacintha alßbald geantwortet/ wann du liebe Schwester/ da anstehest/ vnd dich beschwert befindest/ gehe hin mit wahrer Demut vnd Vertrawen zu der seligisten Mutter Gottes/ vnd sage jhr/ dero vnwürdigiste Dienerin Hyacintha schicke dich/ auff daß sie dich die Weiß zubetten/ lehrne: diß thue du beständig/ vnnd laß nicht nach/ vnd soltest solche Bitt hundert: vnd aber hundertmal widerholen müssen. Diser Raht ist der guten Schwester also wol bekommen/

daß

daß sie fortan im Betrachten einigen Mangel oder Verdruß nicht mehr gehabt / sonder ihr allerhand gute Gedancken / von der Mutter Gottes / bey Tag vnd Nacht / häuffig eingefallen.

Lehr-Puncten.

ICh weiß mich nicht zuerinnern / daß ich einmal also heftig zur Lieb vnd Verehrung der Mutter GOttes wäre angetriben / vnd entzünd worden / als eben heut. Das hat gethan Hyacintha / dann so vil Werck vnd Vbungen von jhr erzehlt worden / so vil Antrib vnd Stachel hat sie auch gegeben / der Menschen Hertzen zum Dienst Mariæ zubewegen. So will ich dann mein Zeit hinforther besser in Acht nemmen / vnd solche eintzig vnd allein / auff Mariæ Dienst vnnd Verehrung anwenden. Will auch noch einmal vberlesen / wie Hyacintha sich verhalten / vnd was sie für Andachten geübet / auß solchen nemmen / was für mich thunlich seyn würd. Hyacintha reitzet mich an / daß ich einmal in die Zahl der Diener vnd Liebhaber der Mutter Gottes / mich einstellen / vnd beständig darbey mich finden lassen will.

Wie soll vnd kan bey der Gottseligen Hyacinthæ schönen andächtigen Fünd vnd Einfällen / mein Lieb noch so gering / vnd mein Ingenium so gar erschöpfft seyn / daß mir nichts ein- vnd beyfallen will / mit welchem ich der Königin meines Hertzens zuerkennen geben möge / daß ich in der Lieb gegen jhr keinem weiche.

Liebe ich dann nur solche Sachen / die mir nicht schwer fallen? vnd lasse ich mich mit solchen benügen? diß ist nichts anders / als daß ich mein Lawigkeit bedecke. So will ich dann heut meinen Rosenkrantz in die Hand nemmmen / vnd den Namen Maria hundertmal widerholen / vnd sagen: Maria! seye mir Maria. Oder jenes: Maria lebe / vnnd hertzsche in Ewigkeit / Du / vnd alle / die dich lieben: O Maria.

Wann ich zu solcher Lieb vnnd Affect gelangen würd / wie Hyacintha / will ich mich alßdann eines mehrern vnderfangen.

Ende dises Monats.

FEBRVA-

FEBRVARIVS,
Oder
Hornung.

Der I. Hornung.

Der H. Ignatius Bischoff vnd Martyrer.

DEr Heilige Ignatius / Bischoff vnd Martyrer / ist der jenig Antiochiensische Bischoff / welcher seiner Zeit einer auß den fürnembsten Liebhabern vnnd Verehrern der Gebärerin GOttes Mariæ gewest ist. Als er von der Fürtrefflichkeit vnd ansehlichen Verdiensten diser allerheiligisten Jungfrawen gehört hat / ist in jhme ein vnaußsprechliche Begierd / vnd Verlangen entstanden / daß er solches Wunderweck der Gnaden / also nennet er Mariam / mit Augen sehen möchte. Weil aber die Gelegenheit solches jhme nicht geben wolte / nach deme er lang angestanden / vnd gezweifflet / ob er mit Schreiben bey der seligisten Jungfrawen sich stellen / vnd anmelden dörffe / hat er letztlich sich entschlossen / wenigst auff solche Weiß / seinem Verlangen zuhängen / vnd den verlangten Trost zusuchen. Nun hat er etlichmal derselben geschriben / es seyn aber solche Brieff vertuscht vnd verlohren worden ; welcher Verlurst wol zubetawren ist : sonderlich deren Brieffen / welche Maria die Mutter Gottes / jhme zugeschriben hat. Allhie will ich doch ein Schreiben dises heiligen Martyrers Ignatij herfür ziehen / an welchem niemand zweifflet / wie auch eines / so die Gebärerin Gottes jhme zugeschriben hat.

(o)

Schrei-

Schreiben deß H. Martyrers Ignatij / an die seligiste Mutter Gottes Maria gethan.

HEilige Mutter JEsu: dich habe ich schon hievor bittlich angerüefft vnd ersucht; ersuche dich jetzt widerumb / daß von dir die newlich erstbekehrte Christen / welche bey mir seyn / in dem angenommnen Glauben bestättiget werden.

Schreiben der Mutter GOttes Mariæ / an Ignatium Bischoffen zu Antiochia.

Ignatio dem geliebten Jünger / die demütige Dienerin JEsu Christi.

WAs Johannes dich von JEsu gelehrt hat / das ist wahr: glaub solches / vnd verbleib darbey beständig / halte dich steiff vnd fest an den Christlichen Glauben / vnnd nach demselben richte vnd vergleiche deine Sitten / vnd dein Leben. Ich bin gedacht mit Johanne zu dir / vnd denen / so vmb dich seyn / zukommen / entzwischen sey beständig / vnnd handle starckmütig in denen Sachen / so den Glauben betreffen / lasse dich kein Verfolgung / welche etwan entstehen möchte / irr machen / oder betrüben / sonder gib Achtung / daß dein Frewd in Gott sey / an deme dein Heyl vnd Wolfahrt hangt / Amen.

Lehr-Puncten.

O Was für köstliche Heylthumb seyn dise Brieff? was wurde ich nicht vermeinen / daß ich hätte / wann mir dergleichen Brieff / der sonderlich von der Hand der Mutter Gottes Maria / geschriben: vnd vnderschriben worden / zutheil wurde? Mit dem geschribnen Namen Maria allein / welchen sie mit eigner Hand verzeichnet / wurde ich gewißlich allerhand Wunderwerck thun können: doch aber wolte ich vor allem mir solchen Namen / oder den Brieff selbst zu Nutz gebrauchen / damit ich heilig wurde / das verhoffe ich / mit einem einigen Kuß / solcher Reliquien zu erlangen.

Ach wie gern wolte ich ein gantzes Buch zusamen tragen / solcher

Brieffen / welche an die seligiste Jungfraw Maria geschriben worden seyn / wer nun auff solche Weiß schreiben will / der thue es. Ich versichere einen jeden / daß die heilige Engel gar gern das Ampt der Botten auff sich nemmen / dergleichen Brieff ihrer Königin einlifern / vnd von derselben hingegen gar gute Bescheyd / nemblich Himmlischen Segen / neben den begehrten Gutthaten vnd Gaben / zuruck bringen werden.

Der II. Hornung.

Die selige Lucia Wittib.

LVcia / war am Geschlecht vnd Herkommen hoch berühmbt vnd ansehlich / aber an Tugend / vnd wegen ihrer Lieb vnd Andacht gegen der Himmelkönigin Mariæ (zu dero Ehr / sie täglich den Rosenkrantz bettete.) noch berühmbter / vnd ansehlicher / hat ihr Leben in Gallicia beschlossen / allwo sie auch / wegen ihrer Gottselig: vnd Heiligkeit deß Lebens / verehrt / vnd hoch gehalten wird. GOtt hatt sie nach ihres Ehemanns Todt / mit einem schweren Creutz / vnnd Zustandt heimbgesucht / in deme dieselbe / von den Mauris welche auß dem Königreich Granada / ein Einfall gethan / groß Leibs / neben andern gefangen / hinweg geführt worden / vnd fallte der guten Lucia ihr Creutz desto schwerer / weil sie einem gar wilden: vnd grimmigen Herrn zu theil worden / bey deme sie gar verächtliche Dienst / vnd beschwerliche Arbeiten / verrichten müste. Doch hätte sie bey allem disem Elend / vnd Müheseligkeiten / den einigen Trost / daß sie täglich den Rosenkrantz betten / vnd der seligisten Mutter Gottes / ihr Noth / vnd Elend klagen kundte. Nun führte sie ihr Klag sonderlich / als sie in der heiligen Nacht: da vnser Erlöser vnd Seligmacher geboren worden / in Kindsnöthen mit schweren Schmertzen vberfallen / gantz Hülffloß in einem Stall bey dem Viech lage: zu welcher Zeit dann / sie vil vbels gelitten vnd vberstanden / sonderlich weil sie damals ihr erste Kindlbeth hätte / deßwegen dann / wendete sie sich zu der Mutter Gottes / rueffte dieselbe mit grossem Vertrawen an / vnd sihe / alßbald erscheint ihr dieselbe mit grossem Glantz / schöner als die Sonn: nimmet von ihr guten Theils die Schmertzen hinweg: vnnd empfahet selbst in ihre heiligiste Händ das Kind / so sie allererst geboren hätte / thut auch derselben andere Dienst / so bey den Kindbetherinen zugeschehen pflegen. Es erstreckte sich aber / die

Lieb Mariæ der Mutter Gottes / gegen diser jhrer Dienerin / noch vil weiter: vnd machte / daß das Kind / mit dem Gnaden-Wasser deß heiligen Tauffs / gewaschen vnd getaufft wurde / dann alßbalden war Christus der HErr in Bischofflichem Habit gegenwärtig da / mit vilen Dienern begleitet / welcher bemeltes Kind / mit dem H. Chrysamb gesalbet / vnd in dem heiligen Tauff / demselben den Namen Marianus gegeben: Darauff er die Mutter getröst / vnd selbige ermahnet / daß sie jhr Lieb vnnd Verehrung gegen seiner liebsten Mutter / niemalen wölle fallen lassen / vnd in solchem / ist er mit seiner gantzen Gesellschafft vnd Comitat verschwunden / Lucia aber mit vbermässigem Trost vnnd Frewd / in jhrem Hertzen / vbergossen worden. Die seligiste Gebärerin GOttes von selbiger Zeit an / erzeigte jhr noch mehr Lieb / vnd sowol jhr der Mutter / als dem Kind / vil Gutthaten / auß welchen dise fürnemblich eine gewest ist: daß sie dieselbe / auß der Dienstbarkeit erlediget / vnnd wider in Gallaciam wunderbarlicher Weiß gebracht hat / allwo sie die vbrige Jahr jhres Lebens / in einem Geistlichen Ordens-Hauß zugebracht / vnd mit weit grösserm Fleiß / Inbrunst vnnd Eyfer / als zuvor / die Mutter Gottes verehrt / vnd gelobt hat.

Lehr-Puncten.

O Was ist das für ein Glück vnd Gnad! wann eines von der mächtigen vnd glorwürdigisten Himmelkönigin Maria / so grosse Gaben vnd Gutthaten empfangt! wann einer dieselbe solte hören reden / selbige ansehen / vnd mit derselben auch sich besprachen / solte dann einer nicht gern derentwegen wöllen der verworffneste Mensch seyn? Ich gewißlich / schämete mich nicht / dergleichen zuseyn / nicht nur ein: sonder viertzig Jahr / vnd noch länger.

Der heutige Tag ist wegen der Reinigung Mariæ / heilig vnd gnadenreich. Glückselig seyn alle gewesen / welche solchem Spectacul beygewohnt / in deme sie / die Mutter vnd den Sohn gesehen haben.

Es ist ein grosse Gnad deme / welchem auff Fürbitt Mariæ von JEsu ein gewisser Namen gegeben vnd zugeeignet wird. Lieber / als man dir deinen Namen geschöpfft hat / wann es bey dir / vnd in deiner Wahl gestanden wäre / was für einen Namen wurdest du dir außerwöhlt haben? ohne Zweiffel den Namen Josephi / oder Josepha: warumb nicht Mariam.

Der III. Hornung.

Jacobus Martini / der Societet IESV.

AVß Befelch seiner Obern / ward Jacobus Martini / in das weit entlegene Peruanische Königreich gesandt / allda den Catholischen Glauben / den wilden vnd vnglaubigen Indianern zupredigen / vnd zuverkünden / welchem Ambt er embsig obgelegen / vnd aber beflisse er sich beyneben äusserist / daß er in der Peruaner Hertz vnd Gemüt die Lieb vnd Verehrung der gebenedeyten Mutter Gottes einpflantzte / erlangte demnach erstlich / durch sein eyferiges Zusprechen / das selbige Völcker täglich dise grosse Fraw vnd Königin der Engel / mit dem Englischen Gruß verehrten / vnnd dann so vil / daß sie drey Jahrlang aneinander / auch täglich dreyzehenmal das Vatter vnser / sambt dem Englischen Gruß betteten / endlich was noch mehr ist / dreymal im Tag / Eylff gantzer Jahr / gedachtes Vatter vnser vnd Englischen Gruß widerholten / die beliessen sich in so vil Jahren auff die eylffmal hundert Tausend Vatter vnser / vnd Ave Maria: mit solcher Andacht dann / vnnd auff dise Weiß / verehrten gedachte newglaubigen Indianer / nicht allein die seligiste Gebärerin Gottes / sonder auch die heilige Martyrin Vrsula / sambt jhrer Gesellschafft / als welchen / dergleichen Zahl / vnd Mänge der Vatter vnser / vnd Ave Maria / wie sie selbst bey sterbenden Personen / denen sie erschinen / vnd beygestanden / bekennt vnd bezeugt haben / gar Lieb vnd angenemb ist. Hat also diser Apostolische Mann / mit seinem stäten Predigen vnd Zusprechen / bey dem gantzen Volck vermögt / daß solches jährlich der Mutter Gottes / vnd S. Vrsulæ Gesellschafft / ein solchen ansehlichen Tribut reichten: Disen aber / gieng er mit seinem Exempel vor / was nun aber er Jacobus / vnd die jenige / welche seinen guten Ermahnungen fleissig nachkommen seyn / in jhrem Sterbstündlein / wegen solcher in Lebszeiten verübter Andacht / begegnet / oder wie sie belohnet worden seyn / ist eigentlich zwar nicht bekannt vnnd offenbar / das ist aber gewiß vnd wahr / daß / wie ich schon an einem andern Orth gesagt hab / die Schaaren der heiligen Jungfrawen vnd Martyrinen / obbedeuter heiligen Gesellschafft / sich gegen dergleichen Personen danckbar erzeigt / vnd sonderlich an deren letzten End / denselben werden erschinen: vnd verhülfflich gewest seyn.

Lehr-Puncten.

Mit was einem geringen vnd leichten Werck / oder Andacht / könden wir vns den Weg zu einer glücklichen Abfahrt auß disem Leben machen? was grosser Hülff vnd Beystandt von Himmel / könden wir vns alßdann getrösten / wann es darzu kombt / daß wir jene schwere vnd gefährliche Reyß auß disem Leben / in die Ewigkeit deß andern Lebens auff vns nemmen / vnd verrichten müssen?

Die Mutter GOttes hätte zwar allein dises alles zuthun vermögt / hat aber disen Fund / jhr gar wol gefallen lassen / daß nemblich / die heilige Vrsula mit jhrer Gesellschafft / jhr Hülff auch anwenden solle. So gebührte es sich auch / daß Maria mit einem also ehrlichen Comitat vnnd Auffzug / von eylff tausend Jungfrawen begleitet wurde.

Der IV. Hornung.

Die Selige Joanna Francica.

DIse Joanna / ist eines Königs Tochter / Schwester / vnd Ehegemahel gewesen / Nun hat aber die Lieb: so sie gegen der Himmel-Königin Maria / vnd hergegen dise / gegen jhr / getragen / jhres Hohen Standts Ansehen weit vbertroffen / vnnd ansehlicher gemacht / vnd solche jhr Lieb / hat Joanna alßdann zuerkennen geben / wie sie den Orden der Geistlichen Jungfrawen / vnder dem Schutz vnd Namen der Verkündigung Mariæ / zu Bourges eingeführt vnd geordnet hat / das solche Versamblung / den Namen von den zehen Tugenden vnd Frewden der Gottes Gebärerin haben solle / vmb derer wegen nemblich die Mutter Gottes fürnemblich zuverehren sey. Als da seyn:

1. Die höchste Reinigkeit deß Leibs vnd Gemüts.
2. Reine Religion oder Gottsdienst.
3. Heiliger Verstandt.
4. Tieffe Demut.
5. Hurtiger Gehorsamb.
6. Vnverfälschte Warheit in Wort / vnd Wercken.

7. Genaweste Armut.
8. Verwunderliche Gedult.
9. Inbrünstige Lieb.
10. Vollkommneste Vergleichung vnd Einhelligkeit seines Willens mit dem Willen Gottes jhres Sohns: so wol zum Leben/ als zum Sterben/ allezeit bereit vnd willig.

Mit disem von Christo jhnen gegebnem Institut, neben einem Rosenkrantz von zehen Englischen Grüssen / daheimb vnnd ausser Hauß zuverrichten/ hat Joanna/ die Gottselige Dienerin der Mutter Gottes/ verordnet/ das solcher Gestalt die obbemelte zehen Tugenden verehrt wurden / Als wie die in derselben gantzen Leben / fürnemblich hervor scheinten. Vber diß hat sie auch geordnet / das alle dises Ordens Schwestern / als Töchtern/ einer solchen Mutter/ derselben silberne Bildnuß auff der Brust tragen sollen/ darmit anzeigent / jhre beständige Lieb / gegen derselben.

Ferrner ist in jhrer Histori vermerckt worden / daß sie den Rosenkrantz / mit welchem der Mutter Gottes zehen Frewden verehrt werden/ sehr hoch geschätzt vnd geliebt habe. Dahero hat sie denselben hin vnd her/ vnder die jenige sonderlich außgetheilt / welche sie heimbzusuchen pflegten. Darumben / damit zu solcher Andacht jhre mehr angereitzt wurden/ hat sie von Rom auß / gewisse Indulgentz außgebracht / welche die jenige erlangten / so täglich solchen Rosenkrantz betteten / wie an einem andern Orth schon angedeutet worden.

Lehr-Puncten.

Alles Menschlich Ansehen vnd Hochheit / ist gering vnd schlecht / wann solche mit der jenigen Hochheit vnd Ansehen verglichen würd / welches vns vnsere Tugenden zuzulegen pflegen. Einem Weibsbild/ kan der Welt Meynung nach/ kein grössers Ansehen nicht machen/ als wann dasselb einen König zum Vatter/ einen König zu einem Bruder / vnnd einen König zu einem Ehegemahel hat. Nun hat vnser Joanna zum Gipffel der Hochheit/ allein jhr Tugend vnd Lieb/ gegen der GOttes Gebärerin erhöhet/ welche ohne allen Vergleich höher zuschätzen / als alles anders.

O wie offt vnderlaß ich die Coron/ oder den Rosenkrantz vnser lieben Frawen

Fräwen zubetten? Nun solte ich aber billich / disen niemalen underlassen / welcher allein in den Englischen Grüssen bestehet.

Der V. Hornung.

Arnoldus Agelius / deß Ordens deß H. Dominici.

WIr seynd von disem Geistlichen Mann / wenig Sachen bekannt / aber eben diß wenig / ist mir an statt viler Dingen. Sein gantzes Thun und Lassen war nichts anders / weil er ein frommer Layenbruder gewesen / als daß er seinen jhme aufgelegten Diensten in dem Garten / in der Kuchen / vnd andern Haußgeschäfften / schier stäts abwartete / doch nemmete er jhme / neben solchen Diensten / sovil Zeit vnd Weil / daß er zu vnderschidlichenmalen / auff seinem Angesicht ligend / den Englischen Gruß / zu tausentmal bettete. Es ist zwar ein Englischer Gruß bald gebettet / wer aber solchen tausentmal sprechen will / erfordert ein Zeit vnd ein Mühe.

Lehr-Puncten.

EIn kleines Gebett / durchtringt den Himmel / erbittet vnd erlangt denselben. Wann aber dergleichen kleines Gebett offt widerholet wird / eröffnet es den Himmel gantz / vnd kombt gar für Gottes Thron / erlangt auch das jenig / was begehrt wird.

Täglich die Mutter Gottes tausentmal grüssen / ist mühesamb / weiß nicht / daß ich mich einmal / an ein solche Anzahl gewagt habe. Wann wird ich dann so vil Hertz fassen / daß ich doch einmal / so lang ich noch lebe / mich vnderstehe zuthun / was diser Religios täglich zuthun / im Brauch gehabt?

Der VI. Hornung.

Der Selige Brinulphus / Bischoff in Schweden.

BRinulphus der Gottselige Bischoff / vnderliesse in seinem Bischofflichen Ambt nichts / sonder thäte alles das jenig / was einem guten Hirten / für sein anbefohlne Herd / vnnd Schäflein obligt. Dise

Dise pflegte er mit sonderm Fleiß / zur Verehrung vnd Lieb der Mutter Gottes zuermahnen/ vnd anzutreiben. Dann er achtete/ vnd hielte dieselb für sein: vnd der seinigen getrewe Mutter. Nach dessen Absterben / als man seiner/ vnd seiner grossen Mühe vnd Arbeit vergessen/ welche er in Beförderung vnd Fortpflantzung der Andacht vnd Ehr der seligisten Gottes Gebärerin angewendet/ ist dieselbe der heiligen Brigitta erschinen / vnnd jhr angezeigt/ das Brinulphus wegen der Dienst/ so er jhrem lieben Sohn vnd jhr / erwisen habe / würdig sey / daß man jhne verehre / sagte ferner / daß alle die/ welche sein Grab besuchen wurden/ zu Beweisung seiner Verdiensten/ einen lieblichen Geruch allzeit empfinden werden.

Lehr-Puncten.

WAs kan vnnd soll ich thun / damit ich bey der Mutter GOTTES ein Lob erlange? diß ist mein höchster Ehrgeitz / den ich bey mir verspüre vnnd finde. Ich wolte mich mit einem einigen Lobwörtlein: Wann es auß Mariæ Mund außgieng / benügen lassen / vnd solches für ein gewisses Zeichen vnd Pfand meiner Seligkeit annemmen/ vnd mein Lebenlang weiter nichts begehren.

Alle / die jhr ewer Lob gern höret / vnd verlanget / wöllet jhr anderst wahres Lob vernemmen/ so liebet/ vnd verehret Mariam. Dann von keiner andern Vrsach/ hat sie Brinulphum gelobt/ als daß er dich lehre / daß sie dich mit grossem Lob zieren werde / wann du dein Hertz jhr auffopfferst vnd schenckest.

Der VII. Hornung.

Guilielmus Hertzog in Bayrn.

DJses Gottseligisten Fürstens Lieb/ gegen der Himmel-Königin vnnd Mutter GOttes Maria/ hat sich in dessen Lebszeiten / nicht weniger sehen lassen / als andere seine Tugenden / mit welchen sein Fürstliche Person geziert war / vnnd derentwegen die Zeugnuß vnd das Lob/ nicht allein bey den seinigen / sonder bey der gantzen Christlichen Welt erlangt hat. Auß gar vilen Wahrzeichen vnnd Beweisungen aber / dises Gottseligisten Fürsten Lieb / vnnd Affection, gegen der hochgebenedeyten Jungfrawen Maria / will ich nur eines allhie beybrin-

beybringen / welches mir seiner Durchleucht / geliebster: vnd im andern Grad versipter Herr Vetter / ein Marggraf von Baden / an die Hand gibt. Nach deme Hochwolgedachter Herr Marggraf / von einer schweren Kranckheit sich widerumb wol erholet / vnd auffgericht / wolten Anfangs hoch wol ernannt jhr Durchleucht sich für den Herrn Marggrafen selbst danckbar gegen der Mutter Gottes einstellen / vnd erzeigen / sandten demnach nacher Loreten / zu der seligisten Jungfrawen Geburtshauß / ansehliche köstliche Præsent, vnd vnder andern / ein silbernen Leuchter achzig Pfund schwer / ein sehr kunstreich vnd zierliches Werck / der hatte vier vnd zweintzig Aermb / oder Nebenleuchter / welche so vil Kertzen tragen / vnd vor dem Altar vnser lieben Frawen auffgehängt / das Jahr hinumb zu gewisen Festen / so von jhr Durchleucht benambst worden / angezündt sollen werden / darzu dann auch ein jährliche Stifftung verordnet / warvon die Liechter: oder Kertzen erkaufft: vnnd also solche ansehliche Gedächtnuß erhalten werden möge. Nach disem hat solcher hochloblich: vnd andächtige Fürst / selbst in Person / gleichwol vnbekandt / allein mit vier Personen / nacher Loreten / ein Reyß vnd Pilgerfahrt vor sich genommen / das heiligiste Hauß besucht / vnnd noch andere schöne: vber die massen stattliche Schanckungen von Silber / Gold / vnd Edelgestein / mit sich gebracht / welche noch heutigs Tags / denen: so dahin kommen / pflegen gezeigt zuwerden. Vnder disen ist gewesen ein Buch von Gold / dessen vier oder fünff Blätter / mit Edelgesteinen: eines sehr grossen Werths / besetzt waren. Die Bilder aber in disem Buch / waren von kunstreicher Hand gemahlet / der Bund gleichfalls köstlich vnd zierlich / das gantze Werck wurde auff acht tausent Cronen geschätzt. Neben disem so ansehlichen Præsent, haben jhr Durchleucht der seligisten Mutter Gottes auch hinderlassen / die Bildnuß Christi / wie er glorwürdig auß dem Grab aufferstehet / von pur lauter Gold / mit Diemanten: vnd andern Edelgesteinen reichlich geziert / vnnd zumal: welches der Himmel-Königin vor all andern Gaben das allerliebst: vnd angenemmest war / sein Hertz vnd Gemüt auffgeopffert / vnd gleichsamb geschenckt / derselben sich vnd sein gantzes Land / sambt den Vnderthanen demütigist befehlend / mit solcher Inbrunst / vnd Andacht / siben gantzer Stund vor der Himmel-Königin auff seinen Knyen ligend / daß sie mit dem Gebett / schier kein End machen: vnd schwerlich sich von dero allerliebsten Patronin / vnnd jhrem heiligisten Hauß / scheiden kundten. Warbey auch vermerckt worden / daß diser Durchleuchtigiste Fürst / von denen / bey welchen dero Fürstliche Person nicht gar verborgen gehalten werden mögen / einige Ehr nicht annemmen wollen / vorgebend / sie wären nach Loreten nicht kommen / Ehr

zuerholen / sonder jhr schuldige Andacht / Lieb / vnd Ehr der Mutter Gottes zuerzeigen.

Lehr-Puncten.

DAs Lauretanische heiligiste Hauß / wird von mäniglich für das reichiste Gottshauß der gantzen Christenheit gehalten / vnd diß / wegen der Vile / vnnd Köstlichkeit der Gaben / so von andächtigen Personen beydes Geschlechts / auß der gantzen weiten Welt / zu Lieb vnd Veneration der Gottes Gebärerin / dahin gesandt werden: Weil dann solche in Person allda nicht erscheinen könden / als schicken sie an jhrer statt / dergleichen Schanckungen / vnnd Gaben. Die seyen nun so vil / vnnd köstlich / als sie wöllen / da ich solche alle solte haben mögen / wolte ich mich deren aller gern vnd gar leicht verzeyhen / da ich nur dergleichen Hertz vnnd Lieb / wie von dem glorwürdigisten Fürsten Guilielmo / Hertzogen in Bayrn / 2c. der Mutter Gottes ist auffgeopffert worden / haben kundte / diß wär mir vber allen Schatz.

Wann ich schon nicht in Person nacher Loreten kommen kan / mag ich doch von allen Orthen / wo ich bin / meine Gaben dahin senden / nemblich ein gutes / keusches / reines / vnd getrewes Hertz / welches der Mutter Gottes vber all Silber / Gold / vnd Edelgestein ist. O hätte ich dergleichen Hertz! wie gern wolte ich solches hergeben / dann ich weiß / die liebreiche Gebärerin Gottes / wurde solches nicht verschmähen / vnd ich wurde mich wol vnder allen Menschen für den allerglückseligisten halten. Wann ich gleichwol auch jenes köstliche / vnd mit so vilen Edelgesteinen geziertes Buch / nicht sehen kan / will ich mich mit dem benügen / da ich nur in dem Buch deß Lebens / vnd im Buch Mariæ: warinn die Namen jhrer Diener / vnd Liebhaber beschriben seyen / mein Namen wurde lesen könden.

Der VIII. Hornung.

Paulus ein Layenbruder deß Cistercienser Ordens.

JN disem frommen Bruder / ist dises sehr verwunderlich gewesen / daß solcher in so kurtzer Zeit / bey Gott dem HErrn / ein so grossen Schatz der Verdiensten jhme selbsten gesamblet hat. Diß aber

aber hat sein Eyfer vnd inbrünstige Lieb gegen der Mutter Gottes gemacht/ vnd jhme von Himmel solche Hülff gebracht/ daß er ein grosses Vertrawen vnd gewisse Hoffnung bekommen/ die ewige Seligkeit zuerlangen/ nach welcher sein einiges Verlangen stunde/ also zwar/ daß da er einsmals tödtlich erkrancket/ vnd nunmehr deß Lebens sich verwegen/ ist sein Hertz mit einer solchen vngewohnlicher Frewd angefüllt worden/ daß selbige auch in seinem Angesicht/ vnd Geberden außgebrochen/ vnd erschinen ist. Vnd als er befragt/ woher solche vngewohnliche Frewd seines Hertzens komme/ hat er geantwortet/ er sehe gegenwärtig vor seinen Augen die Mutter Gottes/ von welcher dann solche Frewd herfliesse: vnnd dieselb erwartete/ wann sein Seel auß dem Kercker deß sterblichen Leibs außgehen werde/ damit sie solche mit sich in Himmel führen: vnd jhrem liebsten Sohn fürstellen könde. Kaum hat er solches gesagt/ gabe er alßbald seine vnschuldige Seel auff/ in die Händ Gottes vnd Mariæ/ als welche jhme disen glückseligen Hintrit auß diser Welt/ in den Himmel erlangt hat.

Lehr-Puncten.

WAnn diser Paulus lang gelebt hätte/ wurde ohne Zweiffel die seligiste Jungfraw Maria/ jhme vil andere Gnaden erwisen haben. Was vermeinst du dann/ der du schon so vil Jahr gelebt hast/ was du gethan vnnd verdient habest/ daß die Mutter GOttes deinethalber thun solle?

Verwunderst du dich/ daß Paulus/ als er die Mutter GOttes vor seinen Augen gesehen hat/ gelacht habe? das ist bey den Kindern nichts newes/ als welche gleich zulachen pflegen/ so bald sie jhrer Mutter ansichtig werden/ nach laut jenes Verß:

Incipe parve Puer, risu cognoscere Matrem.

Lach an/ mein Kind/ so jung du bist/
Erkenn/ daß diß dein Mutter ist.

Der IX. Hornung.

Mutius Vitellescus, der Societet IESV. gewester General.

DIser Gottselige Pater hat die Zeit seines Lebens / die gebenedeyte Gottes Gebärerin / so wol für sein: als für der Societet, dero er dreyssig Jahr vorgestanden / liebste Mutter gehalten / vnd verehrt. Vnder seinen fürnembsten Diensten vnd Verehrungs-Zeichen / gegen derselben / ist diß eines / daß er jhm ernstlich hat angelegen seyn lassen / seines Ordens anbefohlne dahin zuhalten / vnnd anzuweisen / daß solche / die Mutter Gottes / mit einer beständigen Andacht allezeit als ein Mutter liebten vnd verehrten. Deßwegen er dann verordnet / vnd befohlen / daß das Fest der Himmelfahrt Mariæ / von der gantzen vnd gesambten Societet, solle / als dero Geburts-Fest / gehalten: vnd geheiliget werden / weil vor Jahren eben an disem hohen Fest / die erste zehen Patres, in der Kirchen vnser lieben Frawen / ausserhalb Pariß / auff dem Berg der Martyrer / sich Gott das erstemal durch die Geistliche Gelübd auffgeopffert / vnd zu dessen Dienst verpflicht haben / hat auch gewolt / daß dessen Gedächtnuß alle Jahr ernewert / vnd den Tag vor solchem Fest / in allen Collegijs vnd Häusern / zu Ende deß Mittagmahls / von dem Tischleser alle sollen erinnert werden.

Lehr-Puncten.

ALle die jenige Versamblung: vnd Haußhaltungen / mögen sich wol erfrewen vnd frolocken / welche die Gebärerin GOttes zu einer Mutter haben. Einmal könden einer solchen guten Mutter Kinder / nicht zu Grund gehen.

Das ist die höchste Glückseligkeit auff diser Welt JESVM: zu einem Vatter: MARJAM zu einer Mutter: vnd JOSEPH zu einem Freund haben.

Der

Der X. Hornung.

Der heilig Wilhelm ein Fürst in Aquitania.

NAch deme diser Fürst seine sündliche schwere Verbrechen / wol berewet / vnd sein vngestaltes Leben / in ein bessers verendert / hat er nicht vnderlassen / sich bey der Mutter GOttes / als dem Schutzhauß / vnd der Zuflucht aller Sünder zu zumachen / vnnd vmb jhr Gnad vnd Huld sich zubewerben / so offt / vnd wo es die Notthurfft erforderte / vnd die Gelegenheit an die Hand gabe / warffe er sich in jhr Mütterliche Schoß vnd Schutz. Nach deme er sich von der Welt abgesöndert / vnd in die Einöde verborgen / damit er allda seinen Leib in Strengheit deß Lebens züchtiget / vnd also seine verübte Missethaten mit Zähern abwaschete / hat er die böse Geister wider sich in Harnisch gebracht / also / daß sie jhne auff allerley Weiß beunruhigten / ja auch mit Schlägen / vnd Streichen vbel hergenommen / vnd einsmals sonderlich / hielte sie jhne also vbel / daß sie jhme das Liecht deß Lebens vnfehlbar abgelöscht hätten / wo nicht die Mutter Gottes / welche er in solcher Noth angerueffen / jhme wär zu Hülff kommen. Die erscheinte jhme mit zwo heiligen Jungfrawen / tröstet jhne / vnd machte jhm ein Hertz / daß er sich nicht förchtete / noch grössere Kämpff außzustehen / darauff salbte sie jhne mit einem Himmlischen Balsamb / warüber er all sein Gesundheit vnd Stärck völlig erlangt hat.

Lehr-Puncten.

DIeweilen nun die gröste Sünder / wann sie jhr Zuflucht zu der gebenedeyten Jungfrawen Maria nemmen / vnd bey derselben Hilff suchen / sich wol bewehrt befinden / wer wird mirs verargen / der ich mich auch auß jener Pursch zuseyn bekenn / wann ich auff die seligiste Mutter mein Vertrawen setze? O Mutter der Barmhertzigkeit: Erbarme dich meiner / eines grossen Sünders / einmal auff dich stehet all mein Hoffnung meines Heyls.

Förchte den bösen Engel deinen Feind / welchen Lucifer / gleich am Anfang deines Lebens wider dich außgesand hat. Die Versuchung zu deinem Verderben vnd Anfechtungen / seynd seine Anlauff / vnd Anstöß / mit welchen er dich zustürtzen vermeint: Ob du jhne schon nicht sihest / oder

gewahr nimmest / ist er doch stets vmb dich / vnnd laustert / wie er dich zum Fall bringe. Aber rueffe die Mutter GOTTES an / so wurdest du wol beschützet.

Der XI. Hornung.

Reinaudus / ein Thumbherr zu Orliens.

DJser Rainaudus / ward wegen seiner Geschlicklichkeit / sonderlich aber wegen bekandter Lieb gegen der Himmel-Königin Maria / wie nicht weniger / wegen seines löblichen Seelen-Eyfers / eines grossen Ansehens / Als er einsmal nacher Rohm kommen / vnd von einem Cardinal verkundtschafftet worden / hat solcher jhne zu sich beruef-fen / vnd nach vorgangnem lieblichen Gespräch / vnd Discursen / jhme starck zugesprochen / vnd letztlich bey jhme so vil vermögt / daß er dem H. Dominico / welcher eben damal seinen Orden einzuführen im Werck war / sich zugesellen / vnd dessen Institut zuergreiffen / sich entschlossen ; Rainaudus tragte ohne das / vnnd für sich selbst / ein groß Verlangen / sich seiner Seel Seligkeit zuversichern / lasset derhalben jhme den guten Rath gefallen / vnd begibt sich zum H. Dominico. deme eröffnet er sein Vorhaben / doch aber treibte er die Sach so eyferig nicht / als sie erforderte / gibt auch keine grosse Anzeigungen / daß jhme fast Ernst wäre. Darumb dann / Gott jhme ein starcke Leibs-Kranckheit / vber den Hals geschickt / damit er in sich selbst gienge / vnd sein Vorhaben ohne Verzug werckstellig machte. Die seligiste Jungfraw Maria / bey welcher der H. Dominicus / für Rainaudum auch sein Fürbittt eingelegt gehabt / thäte das jhrige auch / vnd setzte etwas stärckers an jhne / erschine jhme nemblich mit sambt den H. Jungfrawen / vnd Martyrinen / Catharina vnd Cæcilia / vnd weil er kranck zu Beth lage / berührte vnd salbete dieselbe / mit einem himmlischen Wasser oder Balsamb / dessen Augen / Ohren / Nasen / Lefftzen / Händ / Lenden / vnd Füß / beyneben ermahnte sie jhne mit hönigsüssen Worten / vnd befalche jhme / daß er ohne fernern Auffschub vnd Verzug / das Institut deß H. Dominici auff sich nemmen solle / mit solchem Zusprechen hat die glorwürdigiste Jungfraw / zumal jhme dessen Ordens Habit vmb vnd angelegt. Was thäte Rainaudus. Nach deme er verspürt / daß er also / vnnd gleichsamb in einem Augenblick curiert war / vnd zugleich vermerckte / was die vorgangne Salbung bedeute / hat er sein Vorhaben in das Werck zustellen / sich länger nicht

nicht hindern lassen / sonder alßbalden den Orden angetretten / vnd in solchem ein heiligen Wandel zuführen / vnd solcher Gestalt der Mutter Gottes vmb die erwisene Gnad vnd Gutthaten sich danckbar zuerzeigen / äusserst beflissen. Vermuthlich ist es / daß die gebenedeyte Gottes Gebärerin / sich dises jhres Dieners darumb angenommen / vnd hilfflich demselben sich erzeigt habe / weil er gegen derselben etwan in der Jugend / sich mit gewissen Andachten vnd Vbungen verdient gemacht hat.

Lehr-Puncten.

ALle Tag lerne ich / daß die Mutter Gottes / die Gemüter der Menschen mit einer sonderbaren Manier oder Kunst laiten vnd weisen kan / wohin sie will. Was ist es vonnöthen / daß ich also sorgfältig für mich bin? Warumb vndergibe ich mich nicht gantz vnnd gar jhrer Sorgfalt vnd Fürsichtigkeit? sie würd ja alle gute Anstalt machen / nichts versaumen / sonder allzeit mir an die Hand geben / was zu meiner Seelen Heyl nutz vnd dienstlich ist.

Wolte Gott / daß mehr solche heilige Dominici jetziger Zeit wären / welche nemblich durch jhr Fürbitt bey Maria erlangten / daß so vil ansehliche Herrn vnd Männer / mit Geistlichem Einkommen vberhäufft / jhre feiste Pfründten verliessen / ehe sie mit selbigen in das ewig Verderben gerathen / vnnd verlohren werden. Were auch zuwünschen / daß vil solche heroische Rainaudij gefunden wurden / gewißlich wurden sich vil weniger in die Gefahr jhrer Seelen Seligkeit stürtzen.

Der XII. Hornung.

Vlpho / ein Fürst in Nortwegen.

DIser Nortwegische Fürst Vlpho / ein Eheherr der heiligen Brigitæ / schätzte sich selig / erfrewete sich hertzlich / vnd sagte Gott dem Allmächtigen vnendlichen Danck / so offt er sich seines glückseligen Ehestandts: vnd daß jhme Gott ein so Gottselige Gemahlin zugeordnet / erinnerte / er bekennte / das seiner Gemahlin Andacht / vnd Ermahnungen / mit welchen sie jhne zu was sonderbarer Verehrung der Mutter GOttes gereitzet / vnd angetriben / jhme den Weg zu der ewigen Seligkeit gebahnt haben. vnnd deme ist nicht anderst: dann nach deme

er Vl-

er Vlpho / den guten vnd heylsamen Erinnerungen vnd Exemplen seiner Gemahlin folg gethan/ vnd angefangen/ sich dem Dienst vnd Lob Mariæ zuergeben / hat er so vil erlangt / daß er gar ein Christseliges End genommen / vnnd verdient hat /, daß nach seinem Absterben jhme zugelassen worden/ seiner Gemahlin zuerscheinen / vnd derselben zuentdecken/ wie es vmb sein Seel beschaffen / darumben er dann von jhr vnnd andern Hilff vnd Fürbitt begehrt / insonderheit aber hat er sein Gemahlin Brigita ersucht / daß sie ein gantzes Jahrlang / alle Tag für jhne wöll ein H. Meß lesen lassen.

Lehr-Puncten.

ES ist für kein schlechtes Glück zuhalten/ wann einer ein Freund oder Verwandten hat / welcher bey der seligisten Mutter Gottes wol gewölt / vnd in Gnaden ist. Vil vermögen vnd erhalten die jenige/ welche bey den Königen diser Welt/ wol daran seyn/ wann sie nemblich bey solchen hohen Potentaten/ disem oder jenem etwan ein gutes Wort verleyhen/ vnd dero Lob hervor streichen/ wardurch solche erhebt werden.

O wie vil seyn in dem Himmel/ oder wenigist auff dem Weg in Himmel/ welche allein durch anderer Gebett zu der Mutter Gottes dahin kommen seyn? O allergütigiste Mutter Gottes! erwirbe mir vil dergleichen Freund/ damit ich durch jhr zuthun/ seyn möge/ der ich auß mir selbst vnd allein/ nichts vermag/ vnd gleich wie ich bereit bin/ alle deine Augenwänck zuerfüllen / also würdig werden möge/ vnder deine Diener gezehlet zuwerden.

Der XIII. Hornung.

Der selige Jordan deß Ordens/ deß heiligen Dominici/ General.

DJe Mutter GOttes / liebte vnnd verehrte diser selige Mann Jordanus/ als ein Beschützerin deß gantzen Ordens: Er vnderfangte sich niemalen einigen Geschäffts/ daß er nicht zuvor mit der seligisten Jungfraw vnd Mutter / zu Rath deßhalben gienge / vnd jhr solches wol befahle. Wann er vber Land reyste/ war sein meiste Arbeit

betten/

Betten / vnder wehrendem seinem Gebett / mit seiner geliebsten Mutter freundlich / vnd lieblich conversiern. Pflegte Ordinari Geistliche Gesänglein vnd Hymnos von jhrem Lob zusingen: vnd zwar mit solcher Inbrunst seines Hertzens / daß er offt mehr Zäher vergosse / als Wort außsprache. Er hat in seinem gantzen Orden jene lobliche Gewonheit eingeführt / vnd verordnet / daß in allen dessen Clöstern jederzeit nach der Complet / das Salve Regina gebettet solle werden / welches noch heutiges Tags beschicht / daß nun solcher Dienst / vnd Andacht der Mutter GOttes wol gefallen / hat dieselbe einsmals / solches zuverstehen gegeben / in dem sie / an jhrem Festag jhrer Reinigung / jhme vnder wehrendem heiligen Ampt vnnd Gottsdienst / in dem Chor / bey dem Hoch-Altar erschinen / schöner als die Sonn glantzend / tragte in jhren Armben jhr liebes Kind / dessen rechtes Händlein sie regierete / darmit Jordano vnd allen gegenwärtigen Brüdern / den Segen zugeben.

Lehr-Puncten.

ALßdann geben wir zuerkennen / daß wir die Mutter Gottes lieben / wann wir vns angelegen seyn lassen / daß dieselbige auch von andern geliebt werde. Schlage derohalben ein wenig nach / ob dein Lieb / auch bey solchem Zeichen könde erkennt werden.

Es ist ein grosse Sach / wann einer von der Hand Gottes gesegnet wird; verlangst du dann nicht auch dergleichen Segen? Ich glaube wol ja / vnd halte darvor / du wurdest dich nicht rewen lassen / auff fünff hundert Leücken oder Meyl weit / zugehen / eines solchen Segens dich theilhafftig zumachen. Aber Lieber / gehe ein wenig hinder sich / vnd bedencke / ob du nicht täglich in dem Opffer der heiligen Meß / eben solche Gnad erlangen mögest. Lasse dir kein heilige Meß leichtlich entgehen / wann du anderst derselben beyzuwohnen Zeit vnd Weil hast / dann wann der Priester die heilige Geheimbnuß in die Höh erhebt / vnnd wann der Priester zu End der Meß den Segen gibt / streckt Christus vnsichtbarlicher Weiß / sein heilige Hand vber dich auß / vnnd segnet dich.

Der XIV. Hornung.

Der heilige Auxentius Abbt.

DIser heilige Abbt ist wegen zweyen Stucken / in der Christlichen Kirchen berühmbt: vnd fürtrefflich gewesen / erstlich / daß er zu dem allerheiligisten Leyden Christi / ein sonderbare Andacht / vnd gegen der Mutter Gottes gleicher Gestalt / ein grosse Lieb getragen hat. Dise hat er mit Inbrunst seines Hertzens verehrt / daß er derselben zu Ehren / alle Sambstäg gleichsamb feyrlich gehalten / vnd die Nacht darvor / in dem Gebett zugebracht. Nun aber / hat er sein Affection vnd Zuneigung gegen derselben / niemalen klarer erscheinen lassen / als in dem Calcedonischen Concilio, bey welchem sich sechs hundert vnd dreyssig Bischöff einbefunden haben / in welchem er / der seligisten GOttes Gebärerin Ehr vnd Namen stattlich verfochten / vnd mit seiner Wolredenheit / vnd ansehlichen Beweisungen dargethan / daß dieselbe ein Jungfraw vnd ein Mutter seye. Hat auch sich offentlich einen Feind aller deren bekennt / welche das Widerspil behaupten wolten / im Fall er nun einen gefunden / der seiner Meinung nicht war / desselben Gemeinschafft hat er sich alßbald entschlagen.

Lehr-Punkten.

ACh wie ring vnnd schlecht ist mein Andacht / gegen der Mutter Gottes? alle Sambstag gehören jhr zu / vnd sollen in Ehren gehalten werden; vnnd doch kan ich in mein Hertz nicht bringen / daß ich solche Täg verehre / vnd heilige. Solte es dann zuvil seyn / wann ich alle Sambstäg-Nächt etwan ein Stündlein dem Gebett obligete? der heilig Auxentius hat weit ein mehrers gethan.

Nichts solle mich von der Lieb / vnnd Hochschätzung / so ich einmal von der Fürtrefflichkeit / vnnd Ansehen der Himmelkönigin Maria / in meinem Hertzen geschöfft habe / abwenden. Wann ich auff jhrer Feinden einen / oder sonst einen stossen solte / der jhr nicht hold ist / will ich vnerschrocken denselben anreden / vnnd jhme weisen / wie hoch die Mutter Gottes zuschätzen vnd zu lieben sey. Vnd gesetzt / ich richte nichts auß / will ich zum heiligen Gebett greiffen / vnnd GOtt bitten / daß er in dessen

Hertzen

Hertzen das Fewr der Lieb anzünden wölle / gegen vnser allgemeinen Mutter / welche würdig ist / daß alle Engel vnd Menschen sie lieben sollen.

Der XV. Hornung.

Ferdinandus der Ander Römischer Keyser.

DEr heutige Tag / soll billich in Obacht genommen: vnd geehrt werden / dann solchen hat Ferdinandus der Ander diß Namens Römischer Keyser / durch ein Christliches Gottseliges End geziert / vnd glorwürdig gemacht / in dem er heut sein zeitliches Leben auff diser Welt beschlossen / damit er das Ewig in jener Welt erlangte / sein jrdisch Keyserthumb vnd Königreich / hat er willig vnd frewdig verlassen / auff daß er solche mit dem Himmlischen Reich / so in alle Ewigkeit weren wird / verwechßlen / vnnd mit GOTT besitzen möchte. Dises hat ohne Zweiffel / diser Gottselige Keyser erlangt / vermittelst der Himmelkönigin Maria / dero er / von Jugend auff: besonders Devot, vnd ergeben war / er pflegte dise glorwürdigiste Fraw ein Keyserin / vnnd Feldherrin seiner Kriegs-Heer zunennen; alle seine Krieg fangte er an / auff derselben Hülff vnd Beystand / vnnd befahle allzeit / mit höchstem Vertrawen / den Verlauff vnd Außgang deß Kriegs / jhrem trewen Schutz vnd Beystand. Der Sodalitet Mariæ / hat er sich gleich von den vndern Schulen an / einverleibt / vnd den Rosenkrantz / als das Kennzeichen eines Liebabers Mariæ / vnd wahren Sodalis, offtermal offentlich in Handen getragen / den Englischen Gruß aber / in dem Mund. Seinen Feinden / beforderst den Widersachern der Catholischen Religion / gegen denen er meistentheils die Waffen zuergreiffen genöthiget worden / war nicht vnbewust / auff was Weiß / vnd mit was für Waffen / vnd grossen Stucken / er wider sie zustreitten pflegte / mit solchen nemblich / bey welchen er sicher fochte / vnd vnverletzt stehen kundte / daher sie dann bekennten / daß sie Ferdinandum mehr förchteten mit seinem Rosenkrantz in der Hand / als wann er am gantzen Leib bewaffnet / gegenwärtig bey dem Treffen wäre / vnd sie in die Flucht schlagte.

(o)

Lehr-Punckten.

DIe Tugend in einer Fürstlichen Person hat allzeit mehr Glantz vnd Ansehens / also auch die Devotion gegen der seligisten Mutter Gottes / ist vil scheinbarer / vnd herrlicher in einem grossen Haupt / vnder den fürnembsten Zieraden einer Königlichen Cron / ist Pietas, die liebe Andacht.

Die Tugend erschröckt die Gottlosen / dann sie besorgen sich / wann GOtt dieselbe wider sie Hand habe / werde solche jhnen schaden / vnd Vnglück bringen. Nicht weniger beförchten sie sich / vor den Dienern vnd Liebhabern Mariæ / dann sie wissen / daß sich Maria der jhrigen annimbt / vnd als ein mächtige Königin / dieselbe wider alle Feind vnd Widersacher verficht / vnd bewahrt.

Der XVI. Hornung.

Adulphus / auß dem Orden deß heiligen Francisci.

DAmit Adulphus / vnder dem Creutz-Fahnen deß heiligen Francisci / Christi seines Feldherrns Armut / recht nachfolgen / vnd dieselbe jhme gar / als ein Gespons-vermählen möchte / hat er die Graffschafft Elsas / vnd der gantzen Welt Eytelkeit verlassen. So lang er gelebt / war er in die Mutter Gottes häfftig verliebt / Es begabe sich / daß er auff ein Zeit mit einer starcken Kranckheit vberfallen worden / vnd wie es in solchen Fällen zugeschehen pflegt / wann es zum End gehen will / daß auch die Allerbehertzigiste mit Forcht vmbgeben / vnd angefochten werden. Es setzte jhme die Todtsangst vnd Forcht starck zu / ist aber von solcher gar bald ledig worden / dann jhme erscheinte die allermilteste Mutter Maria / mit einer gar grossen Anzahl der Heiligen Gottes / welche jhne getröst / vnnd mit solchen lieblichen Worten angeredt: Lieber Adulphe / warumb förchtest du dir zusterben? Weißt du doch wol / daß du mein bist: Komme sicher: dann mein Sohn / deme du so trewlich gedienet hast / ist bereit in dem Himmel / vmb deiner Verdienst willen dich zu crönen.

Allhie

Allhie gib ich einem jeden selbst zubedencken/was Adulphus auff solches tröstliches Zusprechen / für ein Frewd vnnd Jubel in seinem Hertzen werde empfunden haben. dann auff solches hin/ward er also frölich/ daß die Frewd auch in seinem Angesicht klar erscheinte/ vnd sich in das Lob Gottes vnd Mariæ außgosse. Solcher Gestalt hat er den Todt vnd alle Forcht vberwunden/ die Forcht mit der Sicherheit/ vnnd das flüchtige Leben/ mit einem beständigen vnd vnsterblichen verwechßlet.

Lehr-Puncten.

JCh weiß nicht / was mir begegnen würd / wann einmal mein letztes Stündlein herbey kommet. Jch glaube doch / ich werde den Todt nicht förchten: weil ich ja die Mutter GOTtes lieb habe/ dann wer das thut / der hat nichts zuförchten.

Jch verlang in der Warheit bald zusterben/ damit ich desto bälder der Mutter GOTtes ansichtig werde. Als welche denen / so sie lieben / jhr Angesicht nicht verweigert. dem Fegfewer würd ich besorglich nicht gar entgehen / würd mir aber die Peyn / so lang ich in derselben würd angehalten werden / desto erträglicher seyn / dann solche wird die Gedächtnuß der seligisten Gottes Gebärerin / welche mir an meinem letzten End erschinen / vil miltern.

Der XVII. Hornung.

Der Selige Alexius Servita.

DJser selige Alexius / hat hundert vnd zehen Jahr gelebt/ vnd deren in dem Dienst Mariæ/ sibentzig zugebracht: verehrt dieselbe täglich hundertmal/ mit dem Englischen Gruß. Nachdem er dann also lang Gottselig gelebt / ist derselb auch Gottselig gestorben: welches die Gottes Gebärerin jhme wegen seiner sibentzig Jährigen getrewen Diensten erlangt hat. dann als er jetzt gleich seinen Geist auffgeben wolte / ist Christus in Gestalt eines jungen Knäbleins zu jhmē kommen/ vnd ein schöne Cron grossen Wehrts/ jhme auff sein Haupt gesetzt / welches Wunder er mit Augen gesehen / nicht wenger wie vil heilige Engel / als schneeweisse Vögelein/vmb sein Bethlein herumb geflogen seyn/dahero fragte er die Herumbstehenden/ob sie dann das Knäblein JESV / wel-

ches also schön glantzet / vnd jhme die Cron auffgesetzt / nicht gesehen hätten / ob sie auch die heilige Engel nicht wahrgenommen / wie sie das Knäblein JEsu begleitet / vnd jhme auffwarteten.

Lehr-Puncten.

WJe lang schon / hast du der Mutter Gottes auffgewartet / vnd wie vil Jahr in jhrem Dienst zugebracht ? du antwortest mir / vnd sagst / von einer langen Zeit her. Sey derhalben Maria gelobt / welche jhre Alexios: das ist / die jenige / die jhrem Dienst sich ergeben / vnd beständig darinn verharren / zu crönen pflegt. Zeige mir einer einen sterblichen Fürsten / auff diser Welt / welche seine Diener also besolde / vnd so hoch begnade / daß er einem ein Cron auff sein Haupt setze: ist nicht bald erhört: aber verwundere dich nicht / dann solche Ehr beschicht allein in der Hoffstatt Mariæ / denen / welche jhr beständig dienen.

Der gemeine Mann will nicht glauben / oder doch nicht festiglich darfür halten / daß ein so grosse Glückseligkeit / Ehr vnd Segen die Lieb vnd Verehrung Mariæ der GOttes Gebärerin nach sich ziehe / wann anderst auch ein Beständigkeit bey solcher Lieb / vnd Verehrung ist.

Der XVIII. Hornung.

Der selige Johannes Fesulanus / deß Ordens deß H. Dominici.

EJn fürtrefflicher Mahler zu seiner Zeit / war diser Johannes / dessen Kunst vnd Arbeit / jederweilen sich auch der Pabst bedienet hat. Jn dem Mahlen hätte er ein solche grosse Gnad / daß sein Arbeit jhme allezeit auff das best von statt gieng / vnd scheinte / daß GOTT jhme sein lobliche Gewonheit vergelte / dieweil er nemblich / den Pemsel nie ansetzte / auch einigen Strich nicht machte / er hätte dann zuvor auff den Knyen / die Gnad GOttes vmb einen glückseligen Fortgang deß Wercks / angerueffen. Niemalen aber war sein Pemsel glückseliger / als da er Christum am Creutz hangend / oder dessen liebste Mutter / mahlen solte: Das beschahe nun allezeit auff den Knyen / vnd diß auß sonderbarer Reverentz / die Ehr gegen JEsum vnd Mariam tragte. Derentwegen Zweiffels

Zweiffels ohne hat er den Namen eines Englischen Mahlers bekommen; auff den heutigen Tag noch / ist zu Fesulis ein Bildnuß vnser L. Frawen zusehen / die er gemahlet / ein gar künstliches Stuck / welches Michael Angelus / der in verwichnen hundert Jahren / für den andern Apelles ist gehalten worden / so hoch geschätzt / daß er gesagt / der jenige / welcher solches Bild gemahlet habe / müsse wol heilig gewesen seyn / vnd Mariam selbst vor sich gehabt vnnd gesehen haben: dann das gabe die Himmlische Gestalt zu erkennen.

Lehr-Puncten.

Ich bin zwar kein Mahler / auch kein sonderbarer Künstler / doch wann es die Notthurfft erforderte / daß ich ein Handwerck erlehrnen müste / wolte ich mich auff die Mahlerey begeben / doch mit disem Beding / daß ich nichts anders / als allein die Bildnuß der Mutter Gottes / vnd jhres liebsten Sohns / mahlen wolte. Wann dann mir mein Arbeit wol von statten gehen wurde / wolt ich selbige wol anlegen / vnd einem jeden meiner guten Freunden / dergleichen Bildnuß mittheilen.

Ich bilde mir wol nicht ein / daß ich mein Lebtag einmal / ein Mahler werde / getröste mich auch nicht / daß ich also glückselig seyn werde / daß ich so fürtreffliche Bilder werde herauß bringen / mir fallt aber wol ein / wie ich die Mutter GOttes stattlich abmahlen möge. Ich will sie hertzlich lieben / stäts an sie gedencken / vnd mir also fest in das Gemüt eintrucken / daß sie sich selbst darinnen wird sehen könden / nicht anderst / als wann sie abgemahlt / oder abgestochen wäre. Vnnd wird dise Bildnuß der Mutter GOttes in das Hertz eingetruckt / das erste Exemplar oder Copi nicht seyn.

Der XIX. Hornung.

Maria Picivardia / auß dem Orden der Serviten.

Dise Mantuanische Jungfraw / ist mit der Gebärerin GOttes Maria / in ein solche liebliche Kundtschafft / vnd Verträwlichkeit kommen / daß sie mit derselben vnder dem Gebett redend / ist offt gehört worden. Die Histori meldet / vnd bezeuget / daß jhr

von

von der Mutter Gottes nichts sey jemalen abgeschlagen worden: Dahero ist in der Statt Mantua / von jhr die Meinung entstanden / weil dieselb bey Maria also wol daran / vnd alles vermöge / durch sie alles solle angebracht werden / derowegen es dahin kommen / daß welcher in was Noth / es sey gleich deß Leibs / oder der Seelen / gesteckt / solcher zu diser Jungfrawen / als einer Mittlerin / all sein Hoffnung gesetzt / vnd Zuflucht genommen hat. Ein wenig vor jhrem End / hat die seligiste Mutter Gottes jhr dise Gnad gethan / vnd sie ermahnet / daß sie sich zum sterben richten / vnd in Bereitschafft stehen solle / damit sie von disem Leben / in ein Vnsterbliches eingehen möge.

Lehr-Puncten.

LErne allhie / wie du mit der Mutter Gottes reden sollest / nemblich auß dem Grund deß Hertzens: diß ist die Zung deß Gemüts / wer also mit jhr zureden pflegt / dem schlage sie die Audienz nicht ab. Wer nun solcher Gestalt / mit jhr vertrewlich zureden / in die Gewonheit kommen ist / der wird leichtlich allezeit jhre Antworten / vnnd Außsprüch vernemmen / nun aber dergleichen mündliche Außsprüch beschehen nur den Heiligen. Darumb befleisse dich / daß du auß deren Zahl seyest / alßdann würdest du erfahren vnd erkennen / wie hönigsüß jhre Wort seyn / vnd lieblich jhr Stimm.

O wann ich nur die Zeit meines Lebens / ein einiges Wörtlein auß dem Mund Mariæ hören kundte / was für ein grossen Trost wurde es mir bringen? Langes Gespräch begehre ich nicht / dann solche / gehören in den Himmel / da mögen wir vns solcher getrösten.

Der XX. Hornung.

Maria Caraffa / Hertzogin zu Andria.

DIse Gottselige Hertzogin / war ein Mutter deß auch Gottseligen Manns / P. Vincentij Caraffæ, der Societet IESV Generalis, sie liebte vnd verehrte die Gottes Gebärerin / als wie ein liebste Tochter jhr Mutter / vnnd wie ein gehorsambste vnd wenigiste Magd / jhr gnädigiste Fraw: dann anderst pflegt sie die Mutter GOttes nicht zunennen / als jhr Mutter / vnnd als ein Fraw. Damit sie nun mäniglich

mäniglich zuerkennen gabe / daß sie jhr gantzes Hertz der Königin der Engel geschenckt vnd eigenthumblich vbergeben hätte / tragte dieselbe stäts bey jhr zwo Bildnussen Mariæ / eine vnd die kleinere ob jhrer Brust / zum Zeichen / daß sie Mariam hertzlich liebte; Die andere / als die grössere / liesse sie nicht leicht auß Handen / sonderlich wann sie vber Land reysete / auff jhre Herrschafften; führte sie solche mit jhr / vnd wo sie den Abstand pflegte zunemmen / allda in jhrem Zimmer oder Wohnung / stellte sie dieselbe auff ein Altärlein / vnd vor solcher verrichtete sie jhr gewohnliches Gebett auff den Knyen. Nach jhres Herren Hertzogen von Andria tödtlichem Ableiben / hat sich dise grosse Liebhaberin vnnd Dienerin der Mutter Gottes / in das Gottshauß vnnd Closter deß Ordens S. Dominici / vnser lieben Frawen von der Weißheit genannt / zu Neapl begeben / in welchem sie jhr Lieb vnd Andacht / gegen der Himmelkönigin / erst recht hat scheinen lassen / mit mäniglichs Verwunderung vnd Aufferbawung.

Lehr-Puncten.

ES ist glaublich / daß die seligiste Jungfraw Maria / dise fromme vnd Gottselige Matron / weil sie jhr also beygethan vnnd ergeben war / durch vnderschidliche Ständ deß Lebens / also wunderbarlich geführt habe / daß dieselbe / jhr Lieb vnd Andacht gegen derselben nicht allein in dem zuerkennen geben / daß sie ein besondern Habit getragen / sonder auch jhr Leben in einem solchen Orden guten Theil zubringen: vnd beschliessen wöllen / welcher sonderbar der Mutter Gottes verpflicht / vnd derselben Ehr in der gantzen Welt zuvermehren / eingführt worden ist.

Wer der Gottes Gebärerin dienet / der verliehret nicht allein nichts / vnd hat dessen kein Schaden / sonder gibt derselben Anlaß / vnderschidliche Gnaden vnd Gutthaten hingegen mitzutheilen. Das erscheint bey diser Hertzogin / welche sich gleich in jhrer Jugend der Mutter Gottes / vnd jhrer Lieb / ergeben / vnd für ein Tochter von jhr auffgenommen worden: als sie in den Ehestand kommen / ist sie ein Mutter eines H. Sohns worden: Letztlich in jhrem Wittibstand / von Maria ohne Zweiffel erlanget / daß sie jhr Leben in einem also glückseligen Ordenstand hat enden mögen.

Der XXI. Hornung.

Martinus Guttierius / der Societet Iesv.

Sein Lebtag ist diser Mann / für einen absonderlichen Liebhaber Mariæ der Mutter GOttes gehalten worden / deme ist einsmals dieselbe in Gestalt einer Königin in einem köstlichen: vnnd vber die massen glantzenden Habit erschinen: vnder dero Mantel / welchen sie geöffnet / vnd außgespannt / weiste sie jhme / der Societet Ordensgenossen / als welche sicher vnder jhrem Schutz vnd Schirm / sich befinden thäten. Gabe zumal disem jhrem Diener zuerkennen / daß sie der gantzen Societet Mutter wäre.

Ein anders mal ist dise glorwürdige Himmelkönigin disem Gottseligen Mann erschinen / vnnd jhme gedanckt / daß er den P. Franciscum Suarez dahin vermögt / daß er gleich in dem Eingang seiner Professur, als er Theologiam zu dociern angefangen / in der ersten Lection offentlich seinen Zuhörern dargethan / vnd gar klar erwisen / daß nemblich die seligiste Jungfraw / allein / mehr Gnaden von Gott empfangen habe / als alle Heiligen mit einander empfangen hätten: vermeldete beyneben / daß jhr solches zu einem sondern Gefallen: vnd zumal zu jhrer grossen Ehr gereiche / es hat aber die gebenedeyte Mutter / jhrem Diener noch wol ein andere absonderliche Gutthat erwisen / da derselbe durch die Armoricanische Herrschafft oder Gebiet / verwichnen fünffzehenhunderttisten Alter der Welt / nach Christi Geburt nacher Rohm gereist / hat dieselb jhne ermahnt / vnd jhme vorgesagt / daß er innerhalb acht Tagen sterben werde. Dessen Todt nun desto glorwürdiger war / weil solcher wegen allerhand Vngemach / so jhme / von den Ketzern (in dero Hand vnd Gewalt er kommen war /) auß Haß vnnd Neyd widriger Religion / begegnet seye. Nach seinem Todt aber / hat sich ein wunderbarliche Sach zugetragen / in dem ein Matron / in Frantzösischer Trächt geklaydet / zu dem Gesellen deß verstorbnen Patris kommen / vnd jhne gefragt / ob nicht einer seiner Gesellen Todts verschiden wäre / als er nun ja geantwortet / hat dieselb begehrt deß verstorbnen Leichnamb zusehen: vnd nach dem jhr selbiger gezeigt worden / hat sie ein Stuck weisse zarte Leinwat / so sie mit sich gebracht / herfür gezogen / vnnd darein den besagten Leichnamb eingewicklet / vnd begraben. Darauff jhren Abschid

schid genommen / vnnd obwol deß verstorbnen Patris obgedachter Gesell / jhro ein stuck Geldt für die dargegebne Leinwat offerirt, hat doch selbige es nicht angenommen. Wer nun dise Matron gewesen sey / hat man auff keinerley Weiß in Erfahrung bringen könden. Vngezweifflet wird solches die Mutter Gottes gewist haben / ob nemblich sie selbst jhrem Diener / dise Ehr habe erzeigen: oder ein andere Person an jhrer statt / zu Verrichtung dergleichen Gottseligen Wercks / habe bewegen: vnnd antreiben wöllen.

Lehr-Puncten.

O Wie glückselig / seynd alle Geistliche Ordens-Personen / dieweil die Mutter GOttes absonderlich vnd fürnemblich jhrer Sorg tragt. Nun befindet sich nicht allein die Societet IESV, vnder dem Mantel vnd Schutz diser gebenedeyten Mutter / sonder auch alle andere Geistliche Ordens-Versamblungen. Wer kan dann genugsamb schätzen die Glückseligkeit deren / welche ein solche Mutter haben?

Ich hätte wol kein Bedencken / noch Abschewen / ausser meines Vatterlands zusterben / es wäre gleich an was End vnd Orth es seyn möchte / vnd solte es auch da seyn / wo so vil nicht wären / daß mein Leichnamb kundte mit einem Tuech bedeckt: vnd zur Erden bestättet werden / wann nur die Gebärerin GOttes jhr Sorg vnnd Hand von mir nicht abzuge. Diß hat nun keiner zubesorgen / wer dieselbe lieben: vnd jhr dienen wird.

Der XXII. Hornung.

Der selige Petrus Damiani / Cardinal.

DIser selige Cardinal / nach deme er von höherm Gewalt / auß dem Geistlichen Ordens-Stand / zu der Purpur: das ist / zu der Hochheit deß Cardinals erhöcht worden / hat er ein grosses Abschewen / von diser jhme gar vngewohnlichen Weiß zuleben / empfangen / welche er dann auch niemalen auff sich genommen hätte / wann nicht Pabst Stephanus jhm solches gebotten. Als er nun wol erkannte / daß zu solchem hohen vnd grossen Stand / grosse Hülffen vonnöthen wären / hat er sich entschlossen / der Mutter GOttes sich gantz vnd gar zuergeben /

vnd nichts zu vnderlassen / was zu Beförderung vnd Vermehrung jhrer Ehr möchte dienstlich seyn/ damit er auff solche Weiß / jhr Huld vnd Beystand erwerben kundte : wol wissend / daß alle seine Geschäfft vnnd Verrichtungen / ein glücklichen progress jederzeit haben wurden / wann die seligiste Jungfraw Maria/ sich seiner annemmen / vber jhne Sorg tragen/ vnd jhne in allem beschützen wurde. Hat also einen Anfang gemacht bey der Priesterschafft/ vnd jhme angelegen seyn lassen so vil zuverschaffen/ daß die gebührende Ehr höchst gemelter Mutter GOttes/ in Kirchen vnd Gottsdiensten widerumb eingeführt / vnnd in Obacht genommen wurde. Zu disem End/ hat er mit Vorwissen vnd Gutheissen Päbstlicher Heiligkeit/ rc. in vilen Clöstern/ vnd nach deren Exempel/ in vilen Kirchen vnd Gottshäusern / jene lobwürdige Gewonheit vnd Andacht angestellt / daß in solchen täglich/ zu Ehren der Himmelkönigin Mariæ/ ein besonders Officium oder Tagzeiten/ gebettet wurden. Vnd eben dise Andacht / pflegte er in offentlichen Predigen seinen Zuhörern zubefehlen / vnd selbige zu dergleichen Gewonheit zuermahnen / damit aber solches mit grösserm Fleiß vnd Eyfer beschehe / thäte er in allen seinen Predigen vnnd Sermonen zum Volck / allzeit Meldung der glorwürdigisten Jungfrawen/ nemblich von jhren Verdiensten Hoch: vnnd Fürtrefflig keit / damit in aller Menschen Hertzen / zu solcher allerwürdigisten GOttes Gebärerin / ein rechte Lieb / vnnd Zuneigung gepflantzt wurde. Nach dem nun aber / die Zeit herbey kommen/ daß diser grosse Diener vnd Liebhaber Mariæ seiner Mühe/ Arbeit / vnnd Verdiensten halber / solte in jenigem ewigen Reich / dahin er grosses Verlangen tragte/ belohnet werden / hat sichs begeben/ daß er auff einer Reyß/ vngefähr in ein Closter / so der allerseligisten Mutter GOttes beygethan war/ ankommen/ vnd allbereit kranck/ seinen Einkehr nemmen müssen/ in welchem dann derselb/ etlich wenig Täg zugebracht/ vnd endlichen seinen Geist in die Schos seiner geliebsten Mutter vnd Frawen/ auffgegeben hat.

Lehr-Puncten.

DAs heist dann/ die Ehr vnd das Lob der Himmelkönigin Mariæ befördern / vnd die Menschen zu dero Dienst vnd Verehrung anführen. Wie offt/ mein GOtt vnd HErr / wird in Lebszeiten/ dises Gottseligen Cardinals das Officium oder der Curß vnser lieben Frawen / rc. gebettet worden seyn? die Zahl wird wol mit etlichen Millionen nicht mögen außgesprochen werden. Gleich wie dann solcher

Andacht / Verehrung vnd Lobs Mariæ / diser selige Cardinal ein Vrsach gewesen ist / so offt vnd so vil wird seiner Glory im Himmel allezeit was zugelegt.

GOtt pflegt gar offt / seiner / vnnd seiner liebsten Mutter Diener / Begierd vnnd Verlangen vorzukommen / das erscheint bey obbemeltem Cardinal / vnnd Liebhaber Mariæ / dann wann einer jhne hätte fragen sollen / vnnd auch die Wahl jhme gegeben / wo er sterben wolte / ist kein Zweiffel / er wurde ein solches Orth vnd Hauß begehrt / vnd außerwöhlt haben / welches der Mutter Gottes geheiliget gewest wäre/ was wolte ich anderst thun/ wann ich dergleichen Wahl haben kundte?

Der XXIII. Hornung.

Der heilige Lazarus/ ein Ordens-Person.

MJt der Mahlerey erlustigte vnd beschäfftigte sich Lazarus/ vnd wann er sein Gebett verrichtet/ gabe er die vberige Zeit der Mahlerey ; er mahlete aber keine andere Bilder/ als der Heiligen/ vnd im vberigen thät er gleichwol auch die Kirchen vnd deren Gemäwer/ mit seinem Pemsel zieren. Als solches dem Keyser Theophilo dem Bilder-Feind/ vnd Stürmer/ für Ohren kommen / war jhme nicht genug / daß er den frommen Diener Christi/ etwan einmal peynlich hernemmen liesse/ sonder/ da er verstanden / daß derselb von den grawsamben Schlägen vnnd Streichen / wider geheylet/ den Pemsel widerumb in die Hand genommen hätte / liesse er demselben die Hand mit einem brinnenden Eisen zeichnen/ vnd anbrennen. Aber Lazarus/ ob er wol der Hand verlustiget / verlohre er doch das Hertz vnd den Muth nicht : Rueffte darauff die Mutter Gottes inniglich an / daß sie sich seiner erbarmen : vnd jhme sein Hand wider zu recht bringen wolte / die hat nun sein Bitt alßbald erhöret/ daß er darauff die Hand wider gebrauchen könden / deßwegen den Pemsel alßbald wider ergriffen / vnd vber die Anzahl deren Bilder : so er hievor gemacht/ vnd im Vorrath hatte / noch vil mehr so wol vnser lieben Frawen : als anderer Heiligen Bildnussen gemahlet / wolte nemblich die Hand / welche jhme wider durch Mariæ Hülff gegeben worden / nicht feyren lassen/ sonder dieselb zu Mariæ Ehren gäntzlich dargeben / vnnd verzehren.

Lehr-Puncten.

MAn hat so vil Nachrichtung wol / daß jederweilen die Bildnussen vnser lieben Frawen mit dero Liebhabern/ vnd Dienern / geredt haben. Denen : welche Lazarus gemahlet / gieng wegen jhrer Schöne nichts ab/ als die Stimm / es hat aber die Mutter Gottes nicht gewolt/ daß solche Miraculos reden solten. Jhr ist genug gewesen / daß welche sie / durch solche Bilder verehrten / die Heiligkeit erlangten/ vnd diß war ein groß Miracul.

Wanns die Gelegenheit/ vnd die Noth an die Hand gibt/ sollen wir Mariam mit Vertrawen anruessen : jederzeit würdet sie vns erhören / es geschehe gleich auff der stät/ alßbald/ oder vber lang. Vnnd wann sie auch vnserm Begehren nicht Willfahrt/ so wird sie gewißlich vns etwas bessers geben.

Der XXIV. Hornung.

Wann ein Schaldt Jahr ist.

Der H. Bonifacius/ Bischoff zu Laussanna.

ALs Bonifacius zur Zeit/ da er in dem Closter war/ vil von den Wunderwercken Mariæ / vnnd jhrer höchsten Lieblichkeit gehört/ hat er ein Wunder grosses Verlangen bekommen/ dieselbe mit Augen zusehen/ vmb dises zuerlangen/ wendet er all sein Gebett/ vnd seine Gespräch an/ all sein Wunsch / Begierd / vnd Gedancken giengen allein dahin/ damit er/ jhr schöne Gestalt einmal sehen möchte. Endlich/ nach deme er erkranckt/ ist jhme die seligiste Jungfraw erschinen / vnnd zwar tausentmal schöner vnd lieblicher/ also er jhme jemalen eingebildet gehabt. Ab solchem Gesicht dann/ empfieng er in seinem Hertzen ein vnaußsprechliche Frewd/ vnd fiele nider auff seine Knye/ redete selbige also an : **O heilige Maria/ mach mich heilig** / deme hat sie geantwortet : **Jch habe dich schon geheiliget/ vnd will dich noch heilig machen.** Hat also der Gottselige Mann mehr erlangt / als er begehrt gehabt/ dann als er die Mutter GOttes in seinen Lebszeiten nur einmal zusehen verlangte/ hat er verdient/ daß er jhrer öffter ist ansichtig worden / vnd zwar nicht nur jhrer

allein/

allein / sonder sie hat jhme erlangt / daß sich auch Christus / in Gestalt eines kleinen Knäbleins zusehen / jhme dargestellt hat ; vnd diß geschahe in der heiligen Weyhnacht / in welcher der Heyland geboren worden / da kame die Mutter Christi zu jhme / vnd zeigte jhme das Kindlein / in Windlein eingefetscht / vnnd tragte dasselbe an jhren Armben / dessen Gestalt war also schön / daß Bonifacius nachmalen diß zusagen pflegte / wann ausser diser Gestalt deß Kindleins Christi / nichts im Himmel zusehen wäre / solt einer / damit er nur solcher Anschawung geniessen kundte / alle Marter vnd Peyn diser Welt / gern leyden.

Lehr-Puncten.

ICh habe zu Zeiten bey mir selbst gedacht / als wäre mein Lieb gar groß gegen der Mutter GOttes / nun aber sihe ich wol / daß ich noch weit dahinden stehe : weil ich noch kein gar groß so Verlangen in mir befinde / dieselbe zusehen. Einmal / wer etwas ernstlich liebt / der muß ja hertzlich dessen Gegenwart verlangen / was er liebt. So bedarff es dann mehr nicht / die Mutter Gottes in disem sterblichen Leben zusehen begehrn / als daß du nur solches ernstlich verlangest / vnd begehrest. Was für eyferige Seufftzer dann / will ich aller Orthen ergehen lassen / wie instāndig will ich der Himmelkönigin zuschreyen : **Komme / O komme mein Königin / O daß ich dein Angesicht sehen möge ! ein Wunder / der Gestalt / vnd der Gnad.** Diser Anblick / wird mich zwar nicht glorwürdig machen / wol aber zur Lieb / vnd zum Dienst Mariæ allzeit williger / allezeit jnbrünstiger.

An dem Tag deß H. Apostels Matthiæ.

Der XXV. Hornung.

Johannes Ximenius / auß der Societet IESV.

DIser Ximenius / als er in die Societet IESV, vnd in die Zahl der Fratrum Coadjutorn anfänglich begehrte auffgenommen zuwerden / ist gar nicht für tauglich gehalten worden / vnnd wurde auch vnfehlbar abgewisen worden seyn / wann nicht der P. Provincial

etwas

etwas anders an jhme gesehen oder vermerckt hätte / welches andere Patres nicht gesehen oder beobacht haben. Es befande nemblich gemelter P. Provincial an disem Ximenio / daß GOtt etwas sonders mit jhme vor hätte / deßwegen sagte er den Patribus, er wäre zum wenigisten so weit tauglich / daß er zur Heiligkeit gelangen möchte: dann ob er gleichwol zu den Hauß-Diensten nicht wurde zugebrauchen seyn / vermeine er doch / vnd sage jhme das Gemüt gleichsamb vor / er werde in der Societet zu einem frommen vnd Gottseligen Geistlichen Mann werden. Darauff er dann auff: vnd angenommen worden / vnd mit der Zeit also in dem Geistlichen Wesen / vnd Tugenden zugenommen / daß er bey mäniglich den Namen eines heiligen Manns erlangt hat. Disen Wohn aber / vnd Namen der Heiligkeit / hat jhme fürnemblich gebracht / sein grosse Lieb gegen der Himmelkönigin Maria / dann in dessen Hertzen vnd Gemüt / ein solche zarte Affection vnd Anmutungen / allezeit vermerckt worden / daß es wol scheinte / er Mariam stäts vor sich habe / vnd derselben Gedächtnuß / in allem seinem Thun vnd Lassen / in allen seinen Geschäfften / vnd Verrichtungen / daheimb vnd im Feld / vnverzuckt erhalte / vnd niemalen auß seinem Hertzen lasse. Einsmals hat er sich vnderstanden / die Mutter Gottes / (vor dero Bildnuß er allezeit zubetten pflegte.) zufragen vnd zubitten / daß sie jhme doch offenbaren wölle / ob er sich der ewigen Seligkeit versichern: vnd vergwissen könde. Deme die seligiste Jungfraw geantwortet / er solle in dem blinden Gehorsamb / deme er sich einmal ergeben hätte / fort fahren / vnd beständig verharren. Wofern er solches thüe / werde er seiner Seelen Heyl halber / gewiß vnd sicher seyn. Dise von der Mutter GOttes empfangne Antwort / vnd die angehängte Ermahnung hat Ximenio ein vnaußsprechlichen Trost / vnd zumal ein solche Stärck gebracht / daß / als er auff ein Zeit / seinem P. Rectori Rechenschafft seines Gewissens gegeben / vnnd befragt worden / ob er auch in jhme selbst ein grosse Begierd vnd Verlangen nach der Geistlichen Vollkommenheit verspüre / geantworttet / von der Zeit an / da die Mutter Gottes mit jhme geredt / sey nichts / daß er mehr verlang / als zu seines Stands / wahrer Vollkommenheit zu gelangen / vnnd dann Mariam zulieben / vnnd zuverehren. Verwunderlich ist / was sich mit jhme einsmals zugetragen / darbey dann klar erscheinet / was für ein Sorg die Gottes Gebärerin für jhne getragen habe.

Ximenius wohnete dermalen zu Cæsar Augusta, vnnd bearbeitete sich sehr starck / bey Erbawung der Kirchen selbigen Collegij. Nun begab es sich / daß er mit einem andern Bruder einen grossen schweren Stein / von einem hültzenen vnnd abhaltenden Gestell / abwärts gegen der Erden

bewegen

bewegen vnnd weltzen solte / in solchem aber das Zeichen zum Englischen Grueß gegeben wurde / da liesse Ximenius alle Arbeit stehen / fallte auff seine Knye nider / grüste seiner Gewonheit nach / die Mutter GOttes / mit drey Ave Maria / dergleichen auch sein Gesell gethan / wie geschahe aber entzwischen dem schweren: vnd in dem Fall schon begriffnen Stein? beyde Brüder / als sie vom Gebett auffgestanden / sahen mit grosser Verwunderung / daß derselbe Stein / so lang sie gebettet / vbernatürlicher Weiß in dem Lufft gehangt wäre. Noch mehr aber verwunderten sie sich / nach dem sie bedeuten Stein weiter bewegen vnd weltzen wolten / denselben also leicht befunden / als wann es nur ein kleines Stücklein wäre.

Lehr-Puncten.

WAnn der H. Augustinus zu Zeiten dises Bruders Ximenij gelebt hätte / wurde er gewißlich widerumb mit jenen Worten auffgeschryen haben: Was ist das? die vngestudierte reissen vns den Gunst Mariæ der Mutter GOttes hinweg / vnnd wir gestudierte müssen dessen gerathen.

Hast du dann ein schlechters Vertrawen zu der Gottes Gebärerin / als Ximenius? Warumb befragst du dich nicht auch / ob du auß der Zahl der Außerwöhlten seyest? daß du solches verstehest vnd wissest / bedarff es nicht vil Mühe: eröffne nur die Ohren deines Gemüts / so wurdest du in dir selbst die Antwort schon vernemmen.

Der Tag nach S. Matthias.

Der XXVI. Hornung.

Der heilige Tarasius / Ertzbischoff zu Constantinopel.

DIser heilige Ertzbischoff / hat die Verehrung vnnd andächtigen Gebrauch der heiligen Bilder / sonderlich Christi / vnd seiner werthen Mutter / wider den wütenden Keyser Leonem / stattlich verfochten / dann obwol ermelter Keyser alle die jenige / welche die Bilder der Heiligen verehrten / mit außerleßnen Peynen / vnd auff vilerley

Weiß verfolgte / dannoch widersetzte sich diser Prælat demselben jederzeit / vnd zwar nicht nur in Lebszeiten: sonder auch nach seinem Todt / handlete er mit jhme / vnd brachte jhne so weit / daß er neben seinem Gottlosen Leben / auch sein grosse Vnsinnigkeit erkennte / so er gegen den Bildern verübt. Diß ist geschehen / da er Tarasius einsmals in der Nacht dem Tyrannen im Schlaff erschinen / vnnd einem mit dem Namen Michael genannt / befohlen hat / daß er den wütenden vnd tobenden Leonem / mit dem Schwerdt vmbbringen: vnd tödten soll. Nach dem dann der Keyser vom Schlaff erwacht / vnnd nicht wüste / wer der Michael wäre / von dem er hätte den Streich empfangen sollen / hat er etliche Münch gefragt / wer diser Michael seyn möchte. Entzwischen verlauffen sechs Täg / vnnd die Münch wüsten nicht was sie dem Keyser antworten sollen / aber bald darauff geschahe / daß Michael Balbus den Tyrannen erstochen / vnd einem andern Keyser den Weg zum Reich geöffnet / welches er doch selbst / nicht lang darnach erhalten hat.

Lehr-Puncten.

ES ist ein grosse Vermessenheit / grossen: vnnd gecrönten Häuptern die Ehr vnd Ansehen entziehen / vnd dero Bildnussen / vnd was sonst jhnen gebühret / verwerffen / vnd despectieren wöllen / mit einem schlechten / das ist / mit Bezeugung einer eintzigen Veneration gegen der Bildnuß der Mutter GOttes / hätte sich der Keyser Leo / vor seinem Vnheyl vnd Vndergang / ja vor der ewigen höllischen Fewer-Brunst / in welcher er jetzt brattet / befreyen: vnd erhalten mögen.

Der letzte Tag ohn zwey im Hornung.

Der XXVII. Hornung.

Die heilige Mechtildis Jungfraw.

DIß ist die jenige Jungfraw / welche der seligisten Mutter Gottes / zu jhrer Zeit / liebstes: vnd schier eintziges Kümerlein war. Zwar derselben allezeit lieb / aber sonderlich / da dieselbe mit jhrer Schwester Gertraut / den heiligen Weil / in dem Orden deß heiligen Benedicti empfangen hat. An einem Sambstag / als Mechtildis

der H.

der H. Meß / so von der Mutter Gottes gehalten wurde / beywohnete / hat sie in einer Verzuckung / die Himmelkönigin also angeredt: O süssestе Mutter: mein gröste Frewd wurde es seyn / wann ich auff ein solche Weiß vnd Manier dich verehren kundte / welche dir vor allen andern angenemb / vnnd dergleichen keinem niemalen eingefallen wäre. Denselben Augenblick gleich / war die Mutter GOttes da / vnd auff dero Brust erscheinten klar die Wort deß Englischen Grueß / mit Gold geschriben. vnnd Mechtildis hörete / daß auß dem Mund der seligisten Jungfrawen Mariæ / folgende Wort außgiengen: Tochter! der jenig Mensch ist nicht witzig / welcher ein andere Weiß mich zugrüssen erfinden / oder erdencken will / als die du an meinem Hertz geschriben sihest. dann wie ists möglich / daß mir ein lieberer Grueß seyn könde / als der / welcher mir von Himmel kommen ist? Als Mechtildis ein andersmal die Mutter Gottes bittete / daß sie jhr allezeit: sonderlich aber an dem letzten End / beystehen wolte / hat sie jhr solches versprochen / aber mit dem Geding / daß sie fortan täglich / drey Ave Maria sprechen wolte / vnd zwar mit dem ersten Grueß die Allmacht Gottes deß Vatters / mit dem andern Gott den Sohn / die Weißheit deß Vatters / vnd mit dem dritten den heiligen Geist / als die vnendliche Lieb / verehren wolte. Mechtildis hatte diß auch wol für ein sonderbare Gutthat zuschätzen / daß sie von der Gottes Gebärerin / Christo dem HErrn jhrem liebsten Sohn / sonderbar ist befohlen worden.

Lehr-Punckten.

ES sollen sich die jenige billich schämen / welche den Englischen Grueß / weil er ein gemein Gebett ist / deßwegen für schlechter halten. Der Englisch Grueß / ist eines auß den allerfürnembsten Gebetten / dann bey solchem widerholen wir / die Wort deß Engels: rüffen an den Namen Mariæ / vnnd erinneren vns der Bott: oder Gesandtschafft / so der heilig Geist zu seiner Gespons Mariæ abgefertiget gehabt.

Was wurde ich nicht thun / wann mich auch nur einmal seiner gebenedeyten Mutter jhr liebster Sohn befehlen thäte? das wurde mir wol ein kräfftige Befehlung seyn / darumb mich einer wol neyden möchte. Solche aber hat Mechtildis leichtlich erlangt / dann als dieselbe auff ein

Zeit / die Wort / mit welchen Christus sein geliebste Mutter angeredt / vnd jhr den heiligen Johannem befohlen / gelesen: **Weib sihe dein Sohn / hat sie auffgeschryen / vnd gesagt: O JEsu! wie mächtig wurdest du mich dir verbinden / wann du deiner Mutter von mir sagen würdest: Nimme waar dein Tochter!** Nun hat sie eben diß erlangt: dann sie sahe / daß Christus alßbalden die Mechtildem seiner Mutter befohlen.

Der letzte Tag ohn ein im Hornung.

Der XXVIII. Hornung.

Philippa von Geldern.

ANfänglich war Philippa ein Königin zu Jerusalem / vnd in Sicilien: zumal ein Hertzogin in Lothringen / vnd Geldern. Darauff ein Closterfraw deß Ordens der H. Clara; allezeit der Himmelkönigin Maria / gantz vnd gar ergeben vnnd beygethan. Als sie das fünff: vnd achzigiste Jahr jhres Alters erreicht / vnd an einem Freytag / welchen Tag sie zu Ehren deß Leydens Christi / sonderbar allezeit gepflegt hat zuverehren / vnversehens jhre Kräfften verlohren / vnd erkrancket / haben jhre Mitschwestern wol vermeint / es wurde jhr letztes Stündlein verhanden seyn / wünschen derowegen jhr Glück / daß sie an einem so heiligen Tag jhr Leben enden solte / sie aber sprach zu jhnen / liebe Schwestern / ob ich mich gleichwol glückselig schätzen wurde / wann mich Gott an einem Freytag auß disem Leben abforderte / so wisset aber / daß ich erst morgen sterben werde / ob jhr wol sehet vnd spühret / daß schier kein Leben in mir mehr ist. All mein Glück hat mir der Sambstag gebracht / am Sambstag bin ich in den Ehestand kommen / da ich dem verstorbnen König Renato vermählet worden / in Lothringen bin ich an einem Sambstag kommen. Morgen dann / als an dem Sambstag / würd ich in den Himmel eingehen. Welches nun also geschehen.

(o)

Lehr-

Lehr-Puncten.

Nemmet wahr! wie Gott so fein seiner geliebsten Mutter zu Ehren vnd Diensten / ein Seel vber den andern Tag in dem Leib haltet / damit nemblich jhr Dienerin vnnd Liebhaberin / am Sambstag in jhren Armben / auß disem Leben Abscheyden möge. Was sollen wir dann hinforter nicht billich thun / damit wir Mariæ gefallen? weil wir sehen / daß Gott alles jhr zu gefallen thut.

Ich wird je länger je mehr in der Meinung gestärckt / daß nemblich es ein grosse Gnad Gottes vnd Gutthat sey / wann eines an einem Sambstag stirbt. Also haltet man in gemein darvor / so offt man sihet / daß einer am Sambstag auß disem Leben abscheydet.

Der letzte Tag im Hornung.

Der XXIX. Hornung.

Hieronyma Corvallia / deß Ordens deß H. Dominici.

SO vil die Lieb vnd Affection gegen der seligisten Mutter GOttes belanget / war dise Hieronyma gegen derselben also devot vnd verliebt / daß sie keiner jhrer Mitschwestern im gantzen Closter in der Andacht gewichen. Täglich bettete sie den Rosenkrantz vnser lieben Frawen / vnd diß war jhr täglicher Tribut / so sie der GOttes Gebärerin pflegte zuleisten; dero Festtäg begienge sie auff ein besondere Weiß; Vor jedem Fest nemblich / fastete sie neun Tag lang in Wasser vnd Brodt / vnd bezeugte mit solchem neuntägigen Abbruch vnnd Fasten / jhr grosse Lieb gegen der Himmelkönigin. Welche dann jhr solche Lieb vnd Dienst / auch denckwürdig vergolten / dann an dem Tag jhres Absterbens / ist jhro dise Himmelkönigin / mit einem grossen Comitat der Heiligen Gottes sichtbarlich erschinen / vnd jhr vorgesagt / daß jhr Kranckheit tödtlich wäre / sey deßwegen jhr zuhelffen kommen. Sie stellte sich zu dem Haupt / tröstete sie / vnd milderte jhre Schmertzen / so lang / biß sie jhren vnschuldigen Geist auffgeben;

Auff eben disen Tag hat auch sein Leben auff diser Welt beschlossen / vnd in dem Himmel ein glückseligers angefangen / P. Ignatius Martinez der Societet IESV; ein grosser Liebhaber vnd Verehrer der Gottes Gebärerin / vnnd zu seiner Zeit ein berühmbter Prediger. Etliche Jahr vor seinem Absterben / hat er sich von der Cantzel herab begeben / vnd auß einem Prediger ein Kinderlehrer worden / welches Ampt er mit grossem Nutz der Jugend vnd der Alten / sechzehen Jahr aneinander vnaußgesetzt verrichtet. Solchen Fleiß vnd Eyfer / hat Gott mit einem Wunderzeichen berühmbt gemacht. Dann als er auff ein Zeit / in deme er die Jugend / vnd den vnwissenden Pöfel in der Christlichen Lehr vnderwise / die Vmbfrag gehalten / welcher auß allen allda Gegenwärtigen / den Englischen Grueß betten wolte / vnd als kein einiger sich darzu verstunde / theils auß Geschämigkeit / theils auß Forcht / sich vor andern herfür zuthun / sihe Wunder / da erhebt ein vnmündiges Kind / nur sechs Monat alt / welches die Muter auff jhren Armben getragen / sein Stimlein / fangt an mit klaren deutlichen Worten / das Ave Maria betten / vnd solches zuenden / mit höchstem Wunder allen Gegenwärtigen.

Lehr-Puncten.

ES ist gleichwol kein leichtes / sonder beschwerliches Ding / neun Tag lang / sich mit Wasser vnd Brodt behelffen. Ja freylich! aber grosse Gedult / erwirbt grosse Vergeltung / was du von Mariæ wegen thust / vnd vbertragest / das belohnet sie trewlich.

Obgemelter Kinderlehrer wird künfftig vilen ansehlichen Predigern: vnd allen denen / welche allein vor vilen vnd stattlichen Zuhörern / predigen wöllen / die rothe Farb außtreiben / vnd zeigen / daß die Vnderweisung der Kinder / vnnd anderer vnwissenden Leuthen / ein grosse Vergeltung habe.

Ende deß Hornungs.

MAR-

MARTIVS.

Der I. Mertz.

Ferdinandus Diaz/ deß Ordens deß H. Dominici.

DJeweil Innocentius der IV. diß Namens/ Römischer Pabst/ obbemeltem Ferdinando/ vnnd allen seinen Ordensgenossen/ durch offentliche Edict verbotten gehabt/ daß deren keiner forthin/ weder Beichthören: noch zum Volck Predigen solle/ bekümmerte sich vber solches Ferdinandus gar häfftig; Weil solches Verbott seinem Orden vnnd desselben Auffnemmen: beforderst aber der Ehr Mariæ der hochgelobten Mutter Gottes (deren beyden er ein grosser Eyferer/ vnd Verfechter ware.) sehr nachtheilig vnd verhinderlich fallete. Deßwegen dann/ name er Ferdinandus/ in solcher seiner Betrübnuß/ vnnd widrigen Zustand/ sein Zuflucht zu Maria der Mutter aller Betrübten vnd Angefochtnen/ ruefft dieselbe mit vilen Zähern: vnnd inständigem Betten an/ daß sie jhrem Orden/ welcher jhro sonderbar zugethan/ in diser Widerwärtigkeit vnd Zustand/ wolte zu Hülff kommen/ vnd denselben verfechten. In solchem seinem Gebett/ als Ferdinandus entschlaffen/ ist jhme Christus der HErr/ mit vilen Englen begleitet/ erschinen: denselben getröstet/ vnd zugleich befohlen/ daß er seines Ordens Brüdern/ bedeuten solle/ daß jhr Eyfer/ Fleiß vnd Arbeit/ welche sie/ zu Vermehrung sein: vnd seiner geliebsten Mutter Lob vnnd Ehr anwendeten: auch jhr Geistlicher Wandel jhme wol bekannt/ vnd angenemb wäre: Sollen derowegen wol getröst/ vnd vergwist seyn/ daß jhnen/ jhrer Feind/ vnd Widersacher heimbliche Practicen, vnd Nachstellungen/ keinen Nachtheil bringen werden; Bald darauff hat sich auch/ die seligiste Jungfraw Maria bey dem Ferdinando sichtbarlich erzeigt/ vnd jhme gesagt; daß die Sachen/ darumb er sich bekümmerte/ auff guten Wegen wären. Dessen hätte er ein klare Anzeigung auß dem abzunemmen/ weil Christus der HErr selbsten/ jhme Hülff vnnd Beystand versprochen/ auch gute Vertröstung gethan habe. Was nun die Gebärerin Gottes/ jhme Ferdinando vorgesagt/ das

das alles ist bald hernach im Werck erfolgt; dann noch selbige Wochen ist Zeitung einkommen/ daß Innocentius der Pabst mit Todt abgangen/ vnd daß seine Edicta, so er wider den Orden/ vnnd dessen Verwandten/ hat publicieren vnd außrueffen lassen/ von seinem Nachfolger Alexandro dem IV. wären calliert, vnd auffgehebt worden.

Lehr-Puncten.

DIe Ordens-Leuth haben grosse Vrsach/ daß sie in allen jhren Trübsalen vnd Widerwärtigkeiten/ jhr Vertrawen vnnd Hoffnung auff die Hülff vnd Beystand Gottes/ vnd dessen liebste Mutter setzen sollen. Dann dise/ ist auch derselben Mutter/ vnd sonderbare Beschützerin; Wer dann Christum vnd Mariam auff seiner Seiten/ vnd zu seinem Beystand hat/ der stehet sicher vnd fest.

Selig ist der jenig Traum/ in welchem sich die Mutter GOttes sichtbarlich darstellet. Solcher Gestalt wolte ich allezeit lieber schlaffen/ als wachen. Ich bin zwar kein Freund deß Schlaffs/ wann ich aber mit solchem erlangen kundte/ der Mutter Gottes ansichtig zuwerden/ wolte ich hundert Jahr aneinander schlaffen.

Der II. Mertz.

Der selige Andreas/ deß Cistercienser Ordens.

DEssen meiste/ vnd liebste occupation oder Verrichtung ware/ täglich die Tagzeiten/ oder den Curß der Mutter Gottes zusingen/ vnd zwar also gemach/ vnd langsamb/ daß er bey jedem Wort schier/ sich auffzuhalten/ vnnd vber solche/ von dem Lob/ vnd Fürtrefflichkeit Mariæ/ in seinem Gemüt allerley gute Gedancken/ vnd Anmutungen in dem Willen zuerwecken pflegte. Dahero dann geschehen/ daß er auff solche Weiß/ den gantzen Tag allerdings im Gebett zubrachte; welche Weiß dann/ der fromme Mann sibenzehen Jahr lang gehalten: nach welchen Jahren er endlich schwerlich erkrancket. In solcher Kranckheit ersuchte jhne der Kranckenwarter jederweilen/ daß er jhme was Geistliches vnd heylsames vorsagen solte/ wardurch er zur Tugend angetriben: vnnd in der Lieb/ gegen der Mutter GOttes angezündet wurde: dann er wuste wol/ was für ein grosse Lieb der Krancke in seinem Hertzen/ gegen der

der Himmelkönigin Maria tragte. Damit er dann dem güten Bruder willfahrte/ sagt er jhme/ lieber Bruder wisse/ daß gestern die Gebärerin Gottes zu mir kommen/ vnd mir angezeigt/ daß ich nach siben Tägen mein Leben beschliessen werde: vnd als selbige von mir abgescheyden/ hat sie mich vmbfangen/ vnd mir den Kuß deß Fridens gegeben.

Lehr-Puncten.

DAs gemeine Volck ist in der Meinung/ daß wer liebt/ solcher der Music/ vnd dem Singen/ sonders hold sey: Item/ daß die Music mit der Lieb gelehrt; vnd gelehrnet werde. Auß obbemelten Andreæ täglichem singen/ kanst du wol abnemmen/ ob er geliebt habe. Ich wünsche/ daß ich der Music erfahren wäre/ vnd die Zeit meines Lebens ein Discipel deß Andreæ seyn kundte.

Soll dann dises ein stattlicher Lohn seyn/ daß/ welcher sibenzehen Jahr dienet/ vnd so vil Jahr/ also lieblich singet/ mehr nicht verdienen soll/ als liebkosen? O ein köstlicher Lohn! Mein Lebtag wolte ich allezeit singen/ da ich mich eines solchen Lohns getrösten kundte/ vnd wolt bekennen/ daß solcher Lohn mein Mühe weit vbertreffe.

Der III. Mertz.

Der heilige Rupertus/ Abbt.

DIser heilige Abbt Rupertus/ welcher dem Closter zu Duits in Teutschland/ deß Ordens deß heiligen Benedicti/ mit grossem Ruhm vnd Lob/ wegen seiner Geschicklig: vnd Heiligkeit vorgestanden/ als er vermerckte/ daß er wegen Mangel vnd Abgang seiner Gedächtnuß/ vnnd schlechten Hirns/ nicht tauglich wäre/ daß er sich an die heilig Schrifft/ vnd deren Verstand/ richten oder wagen dörffte/ hat er sich ein lange Zeit/ deß heiligen Gebetts bedient/ sonderlich aber/ bey der Mutter Gottes jnständig angehalten/ vnnd dieselb gebetten/ daß sie jhme ein bessere Gedächtnuß/ vnnd bessers Ingenium oder Kopffs Tauglichkeit erlangen wölle. Die hat nun dessen stätes/ vnnd vnaußsetzliches Gebett nicht allein erhört/ sonder auch jhme erschinen/ vnnd gesagt: die Wissenschafft/ die du verlangest/ würdest du haben/ vnnd keiner wird dir gleich seyn. Nun aber/ befleisse dich/ wann du anderst dich diser Gnad nicht

selbst wilt beräuben vnd vnwürdig machen / daß du die erlangte Wissenschafft / wol brauchest vnnd anlegest / nemblich zu deiner Seelen Heyl / vnd auff daß du in den Tugenden allezeit zunemmest. So dann von solcher Zeit an / hat Rupertus sich gantz vnd gar dem studieren / vnnd lesen der heiligen Schrifft ergeben. Insonderheit aber / hinforter vil eyfriger sich eines heiligen Wandels vnnd Lebens beflissen; auch mit gleichem Fleiß vnd Eyfer der Mutter GOttes Lob vnnd Ehr / in Gesprächen / vnnd in Schrifften herfür gestrichen / wie dann solches er / in einem / seiner Büchern vber die hohe Lieder Salomonis gethan hat.

Lehr-Puncten.

WAnn ich schon gar nicht gestudiert / vnnd ein lauterer Idiot wäre / wolte ich doch glauben / daß ich sehr gelehrt seye: Wann ich nur bey mir befunde / daß ich warhafftig die Mutter GOttes liebte. Vor längst hab ich gesagt / daß mir genug sey / daß ich JEsum / wisse / vnd Mariam liebe. Den Geistreichen vnnd erleuchten Abbt Rupertum / habe ich niemalen gesehen; der wuste einmal / vnd kundte anders nichts / als betten. Nun aber habe ich einen alten Mann erkennt / welcher hundert vnd fünff Jahr alt war. deme ist sein Memori, oder Gedächtnuß also verfallen / daß er ausser deß Englischen Grueß nichts mehr wuste. Disen Grueß aber / hatte er stäts im Mund / vnd bettete denselben ohn Vnderlaß den gantzen Tag hindurch. Wann ich wider solte geboren werden / oder müste ein andere Weiß zuleben ergreiffen / so wolte ich deß heiligen Ruperti Jugend / vnnd jetztgemelten hundert vnd fünff jährigen Manns Alter außerwöhlen / dann ja die Wissenschafft wol zubetten / besser ist / als alle andere Wissenschafften.

Der IV. Mertz.

Der heilig Casimirus / ein Sohn deß Königs in Pohlen.

CAsimirus erzeigte / vnd gab in seiner zarten Jugend / schon zuerkennen / sein: gegen der allerreinisten Jungfrawen Mariæ tragende Lieb / vnd Affection, in dem er sich derselben Dienst vnd Verehrung gantz ergabe / vnd nach jhrem Exempel / GOtt dem Allmächtigen ewige

ewige Reinigkeit vnd Jungfrawschafft / auß Lieb gegen der seligisten Jungfrawen verlobt hat. Vnder andern seinen Gottseligen Vbungen vnnd Andachten / mit welchen er die Himmelkönigin Maria zuverehren pflegte / ist jene wol denckwürdige / daß er nemblich / alle Tag die Lateinische Rythmos vnd Lobsprüch / welche er selbst vom Lob Mariæ gemacht / mit grosser Andacht gesprochen: auch gewölt / daß selbige / nach seinem Absterben jhme bey: vnd auff sein Brust gelegt: vnnd sambt dem Leichnamb / als seines Hertzens Wächter vnd Verfechter / solten begraben werden. Obgemelte Lobsprüch / seynd in der dryfachen Coron vnser lieben Frawen / so P. Franciscus Poyræus beschriben / zu End selbigen Wercks / oder Tractats im 4. Tract. vnd 8. Cap. zufinden.

Auff heutigen Tag ist Anna à Iesu, ein Carmeliterin / vnnd Weg-Gefährtin der heiligen Theresiæ auß disem Leben abgeschiden / war ein fürtreffliche Liebhaberin der Gottes Gebärerin / zu dero Ehr / vnd Lob / so offt sie in der Nacht erwachete / allezeit von jhrer Ligerstatt auffstunde / auff jhre Knye niderfiele / vnd den Englischen Grueß bettete.

So hat auch heut P. Emmanuel Myona, der Societet, zu Rom sein Leben beschlossen / ein grosser Liebhaber vnnd Diener Mariæ. Er pflegte gemeinglich nach dem Mittag-Essen die Stund / welche zu Erquickung deß Gemüts verordnet ist / mit allerley kurtzen Gebettlein zuzubringen / vnd mit solchen die Mutter Gottes zugrüssen vnd zuverehren. Etliche Tag vor seinem Absterben / hat man in seinem Kämmerlein ein vberauß lieblichen Geruch verspürt / vnnd niemand wuste / woher solcher käme. Man hat darvor gehalten / daß solchen die allerseligiste Königin der Engel / welche jhne heimbgesucht / nach jhr hinderlassen habe. Ein wenig zuvor / ehe er seinen Geist auffgeben / hat er sehr sterr seine Augen gegen dem Himmel vber sich gehebt / vnd als er gefragt worden / warumb er wider sein Gewonheit vnd Brauch / also vbersich sehe / antwortete er / ich beschawe den Himmel.

Lehr-Puncten.

O Daß ich den jenigen / welche mich einmal begraben werden / sagen kundte / daß sie alßdann auff mein Hertz / etwan ein schönes Gebett / oder einen Lobspruch von der Mutter GOttes legten; die wurden mir freylich / an statt eines Paß-Zettels oder Scheins seyn / mit welchem ich frey vnd vnangefochten durchkommen: vnd passieren wurde. Wann hernach mein Leichnamb von solchem Orth anderst

wohin solte gelegt werden / wurde man sehen / daß ich ein Liebhaber Mariæ lebendig vnd todt gewest wäre.

Vil Zeit verliehre ich mit mir selbst / wann ich allein bin. theils mit singen : theils mit fürwitzigem hin : vnnd wider schawen / was fürgehet. O wehe der edlen Zeit! wiewol kundte ich dieselbige anlegen / vnd mir zu Nutz machen / eintweders mit heylsamen Gedancken / vnd Betrachten / oder kurtzen Ansprachen mit der Mutter GOttes.

Der V. Mertz.

Margarita Iprensis, auß dem Orden deß H. Dominici.

Sie hat allezeit ein reines Englisches Leben geführt; von jhrem ersten Alter / vnd von Jugend auff / ergabe sie sich der Tugend / vnd der Lieb Mariæ. Gleichwol melden etliche / welche jhr Leben beschriben / daß sie zwar / mit etlichen kleinen Mänglen vnd Fehlern behafft gewesen / solche aber also berewet hab / als mancher die gröbste Laster. Dahero habe sie / die Mutter GOttes vnauffhörlich / vnd inständig angeruffen / daß sie jhr / Verzeyhung jhrer Sünden erlangen wolte: Deßwegen dieselbe sich jhrer erbarmet / vnd zu jhr kommen sey : jhr Hertz mit jhren heiligisten Händen berührt / vnd solcher Gestalt sie versicheret / daß JEsus jhr liebster Sohn / alle Sünden jhr nachgelassen / vnd verzyhen habe. Auff ein andere Zeit / vnd zwar an dem Fest der Verkündigung Mariæ / ist die allerseligist Jungfraw / vnd GOttes Gebärerin jhr abermalen erschinen / vnd von derselben jhr Hertz begehrt / beyneben sie ermahnet / daß sie stäts / eintweders die Vollkommenheiten vnd Tugenden zu Gemüt führete / oder vmb die empfangne Gutthaten dancksagen / also ohne Vnderlaß an sie dencken solle.

Lehr-Puncten.

Ich solte vil billicher die Fehler vnnd Verbrechen meiner Jugend berewen vnd beweinen / als Margaretha dise vnschuldige Seel / als welche Gott / mit keiner schweren Sünd nie beleydiget hat.

Welchen jhrer Seelen Heyl recht angelegen ist / die bitten vnnd betten täglich / die Mutter Gottes / daß sie jhnen Verzeyhung der Sünden / jhres vergangnen

vergängnen Lebens erlangen wölle. Dann wer will / vnd kan jhme selbst versprechen / daß alle seine Sünd verzyhen / vnd außgelöscht seyen ? vnd solte einer auch hundert Jahr leben / ist doch ein solcher nicht vergwist / daß jhme alle Sünd nachgelassen : zu welchen ich / vnd andere meines gleichen / täglich newe Sünd hinzulegen.

Der VI. Mertz.

Die heilige Coleta / auß dem Orden deß H. Francisci.

DIse H. Jungfraw / welche Gott zu einem Instrument oder Werckzeug gebraucht / den Orden der Closterfrawen deß heiligen Francisci / dene die heilige Clara eingesetzt gehabt / widerumb zu vorigen Würden zubringen / hat sich bey der Mutter GOttes durch jhre außerleßne Tugenden / vnnd sonderbare Lieb gegen derselben / würdig gemacht / daß die Himmelkönigin sie gar offt heimbgesucht hat. Sie liebte nemblich die allerglorwürdigiste Mutter GOttes vnaußsprechlich / wegen jhrer höchst verwunderlichen Jungfrawschafft / daß sie nemblich ein Jungfraw vor: vnd in der Geburt gewesen / vnd nach der Geburt verbliben. Vnd dise Tugend der Jungfrawschafft liebte Coleta / nicht allein in der Mutter GOttes : sonder in allen denen Heiligen / welche in solcher Tugend fürtrefflich / vnnd berühmbt waren ; also zwar / daß ob wol sie / alle Heiligen GOttes hoch verehrte / die jenige aber mehr / vnnd absonderlich liebte / welche von GOtt mit der Jungfrawschafft begabt worden. In Summa / all jhr Lieb vnd Verehrung wendete sie an gegen der Königin der Jungfrawen / vnd die / welche sich der Jungfräwlichen Reinigkeit beflissen. Verwunderlich ist dises / so an diser Jungfrawen Coleta vermerckt worden / daß sie die heilige Anna / die gebenedeyte Mutter Mariæ nicht sonders verehrt hat. Vnd eben darumben / ist dieselbe jhr / auff ein Zeit mit sambt jhrer allerheiligisten Tochter Maria erschinen / vñ deßwegen jhr freundlich verhebt / daß sie kein solche Lieb gegen jhr tragte / als wie gegen andern Heiligen / sagend / daß sie deß Ehestands halber / in dem Himmel nicht desto weniger er Glory vnd Ansehen hätte. Von solcher Zeit an / ist glaublich / daß die Gottselige Coleta jhr Meinung zwar verendert habe / jedoch aber / verenderte sie die Lieb gegen der Jungfrawschafft nicht / wie sie dann in jhr Gesellschafft vnnd Versamblung /

samblung/ allein solche: die Jungfräwlichen Stands wären/ auffzunemmen pflegte. Vnnd ob sie zwar etlich wenige Wittfrawen letztlich auch eingenommen/ hat sie es doch gleichsamb gezwungen/ vnd nicht ohne sehr erhebliche Vrsachen/ wegen jnständigen Fürbitts grosser ansehlicher Personen/ gethan/ oder weil solcher Wittfrawen/ wegen jhres tugenlichen: vnd bey mäniglichen wol ruchbaren Wandels/ solche Gnad verdienten.

Lehr-Punkten.

Ich fasse vnnd verstehe nicht/ warumb die Jungfraw Coleta/ vnder den Heiligen GOttes/ einen solchen Vnderschid gemacht/ nemblich die heiligen Jungfrawen mehr geliebt/ vnnd mehr verehret hat/ als die Wittfrawen. Was mich belanget/ befinde ich mich also elend vnd mangelhafftig beschaffen/ daß ich ohne Vnderschid/ vnd Außnamb/ bey beyder Stands Heiligen/ Hülff suchen muß.

O Mutter der Mutter GOttes! O heilige Anna! was du der heiligen Coleta/ durch dein Fürbitt von Gott erlangt hättest/ da dieselb dich wurde angerueffen haben/ das bitte ich demütiglichen/ lasse mir zu theil werden. Ach was würdest du nicht thun meinetwegen/ der ich dich also trewlich anrueffe/ weil du also freygebig gegen der gewest bist/ welche dich gar nicht gebetten hat: vnd du hast dich gewürdiget jhr zuerscheinen/ vnd dein liebste Tochter zugleich mit dir zubringen.

Der VII. Mertz.

Der heilige Thomas von Aquin.

Diß ist jener Englische Doctor, vnd einer auß den allerliebsten Söhnen Mariæ/ der in seiner Kindheit/ durch ein seltzsame That vor hinein erzeigt/ vnd zuerkennen geben hat/ was für grosse Lieb er/ mit der Zeit/ gegen der allerseligisten Mutter Gottes tragen werde/ in deme er/ vngefähr ein Zettelein ergriffen/ auff welchem der Englische Grueß geschriben ware/ mit solchem dem Mund zugefahren/ vnnd hinab geschluckt. Als derselbe nunmehr an Jahren erwachsen/ vnnd in den Orden deß H. Dominici sich zubegeben entschlossen ware/ damit er von solchem Vorhaben abgehalten werden möchte/ ist selbiger von den seinigen nechsten Blutsbefreunden in ein Schloß eingespertt/ vnd allda von einer vnver-

schämbten Weibsperson schwerlich versucht: vnd angereitzt worden. Deme ist aber die Königin der Jungfrawen zu Hülff kommen/ vnnd jhme einen Fund eingegeben/ durch welchen er die Versucherin/ das leichtfertig Weib/ welche den keuschen Jüngling / vmb sein Reinigkeit zubringen gedacht/ mit einem brinnenden Scheit/ auß dem Zimmer/ von sich verjagt hat. Auff solchen Kampff vnd erhaltnen Sig/ machte Thomas mit eben selbigem Brandscheit / an die nechste Wand seiner Wohnung/ das heilige Creutzzeichen/ fallet darvor nider/ vnnd dancket der gebenedeyten Jungfrawen Maria/ vmb jhr Hülff vnnd Beystand. Die wolte / daß gleich wie sie/ disem jhrem Diener zu Erhaltung deß Sigs/ die Gnad vnd Gutthat erwisen/ eben solche Gnad ewig wehren solte: Derowegen hat sie einem Engel auß jhrer Gesellschafft befohlen/ daß er mit einer Gürtel die Lenden Thomæ vmbgürten solle. auff welches hin/ er die Zeit seines Lebens/ vor aller fleischlicher Begierligkeit vnnd Anfechtung/ befreyt worden/ massen er selbst solches bezeugt/ vnnd seinem vertrawten Ordensgenossen einem/ offenbarett hat.

Lehr-Puncten.

BEhüt GOtt? wie vbel beschicht denen Kindern / welche vnder dem Gewalt solcher befreunden seyn/ die sie in Gefahr jhrer Seel Seligkeit stürtzen / vnd nicht zulassen wöllen / daß sie etwan Gott dienen mögen: Welches sie wol nicht thun wurden / da es vmb das zuthun wäre/ daß sie an einen Königlichen Hof kommen / oder etwan die Gnad eines grossen Herrn diser Welt/ erlangen kundten.

Wer wurde jetzt an den heiligen Thoma von Aquin gedencken/ wann er dem Rath vnnd Willen seiner Gebrüder gefolgt hätte? jhnen ist wol nicht eingefallen/ daß die Christliche Kirch wurde eines solchen ansehlichen Lehrers beraubt seyn: vnd der Orden deß H. Dominici eines solchen Glantz vnd Zierd entrathen müssen. Vil weniger haben sie gedacht/ daß sie selbst disen jhren Bruder in das ewig Verderben gebracht haben wurden. Wer will dann hinforter seinen allernechsten Befreunden glauben? wer will jhnen trawen? welche also handlen/ als wann sie die Natur gar hinweg gelegt/ vnnd außgezogen hätten.

)o(

Der VIII. Mertz.

Thomas Sallius, der Societet IESV.

NJemalen setzte diser den Fuß auß seinem Zimmerlein / er vnd verehrte dann zuvor / die Mutter Gottes / vnd begehrte von jhr / daß sie jhme jhren Segen gabe. Jhme ward befohlen worden / daß er in deß Hertzogen von Parma Kriegslåger / den geschådigten Soldaten beystehen / vnd jhrer Sorg tragen solte: das thåte er nun / mit höchstem Fleiß vnd Sorgfallt / befahle sich allezeit der Gebårerin Gottes / vnd wanderte vnder denselben mitten im Feld in wehrenden Schlachten sicher herumb / er gebrauchte sich seines Rosenkrantz / welchen er allezeit an dem Halß hangend tragte / an statt eines Schilds / vnd ob gleichwol die Kuglen vmb jhne herumb flugen / vnnd jhre vil / neben jhme an der Seyten / verwundt / zu Boden fielen / ist er doch von einiger Kugel nie getroffen: oder verletzt worden. Ein gar loblichen Brauch / vnnd Gottselige Gewonheit hat er bey dem gantzen Kriegsheer eingeführt / daß nemblich allezeit vor der Schlacht / von allen / vom höchsten Officier an / biß auff den geringsten Soldaten / das Salve Regina mit lauterer Stimm gebettet wurde / damit die seligiste Mutter Gottes / jhre Waffen segnen / vnd den Sig verleyhen wölle. Zu disem End tragte er allezeit in seiner Hand vorher ein Fåhnlein / darinn Mariæ Bildnuß gar sichtbarlich scheinete.

Lehr-Puncten.

DEm Kriegswesen hab ich niemalen nachgesetzt / solte aber geschehen / daß zu demselben ich gezogen wurde / wolte ich mich nicht waigern / doch mit disem Beding / daß ich den Fahnen / darinnen Maria-Bildnuß war / vortragen solte. mit solchem Fahnen / wolte ich eintweders als ein Obsiger zuruck kommen / oder vberwunden das Leben lassen. Welcher von Maria der Mutter Gottes beschützt wird / der entgehet allen Gefahren.

Was kan vnd vermag nicht / ein getrewer / vnnd eyfriger Liebhaber / vnnd Diener Mariæ? so vil nemblich / vermittelst seines guten Exempels / vnd Eyfers / daß ein gantzes Kriegsheer / von zweintzig tausent Mann / zur Lieb vnd Verehrung der Mutter Gottes auffmuntert / vnd angeführt wird / das heist freylich nutzlich / vnd ohne viles Geschrey predigen.

Der IX. Mertz.

Die heilige Francisca Romana.

Würdig vnnd werth ist dise / daß sie vnder die fürnembste / vnd liebste Dienerin / vnnd Liebhaberin Mariæ gezehlt werde. welche viertzig gantzer Jahr / den Curß / oder das Officium vnser lieben Frawen täglich gebettet / vnd kein einiges mal nie vnderlassen hat: Sie seye gleich ausser der Statt Rom / im Feld / oder daheimb im Closter gewesen / welches sie selbst / nach der Regl deß heiligen Benedicti zu Rom / ohnfern vom Thurn der Spiegel / gestifftet: vnnd eingeführt hat. Dise jhr vnverruckte vnd continuierliche Andacht / hat Gott also wol gefallen / daß als sie einsmals im Feld / nach vollendter Arbeit / jhr gewohnliches Officium bettete / vnd vnder solchem Gebett ein starcker Regen eingefallen / von welchem jhre Mitschwestern wol benetzt worden / ist sie mit keinem einigen Tröpfflein getroffen worden. Von selbiger Zeit an / vnnd auff solches Wunderwerck hin / ward jhr Bettbuch in grosser Veneration gehalten / vnd folgends hat Gott grosse Wunder mit solchem gethan / welche solches eintweders nur angerührt / oder mit einem Kuß / andächtig verehrt haben: jnsonderheit aber / erlangten die Gesundheit alle die / welche mit dem Fieber / oder Seittenstechen behafft / so bald sie solches Buch bloß anrührten; Eben auß disem Buch hat Francisca / gleich vor jhrem Todt noch / den Curß Mariæ gebettet / vnd darmit jhren Geist auffgeben. Der jenig / welcher jhr Leben beschriben / erzehlet gar vil absonderliche Gnaden vnnd Gaben / mit welchen die Himmelkönigin jhr liebkoset hat; also / daß wann Francisca etwan geruhet / sie solche auff jhre Knye genommen / sie vmbfangen / vnnd ein vnaußsprechlich schönes Tüchlein / vber jhr Haupt gelegt habe.

Lehr-Puncten.

Selig vnd aber selig ist der jenig / welcher im betten vnser lieben Frawen Curß / sein Leben endet / einen solchen Todt wünsche ich mir. Dann was kan mir glorwürdigers widerfahren / als wann ich allhie in Lebszeiten anfange die gebenedeyte Mutter Gottes zuloben / vnnd vnaußgesetzt auch nach meinem Absterben / in solchem Lob fortfahre / vnd verharre?

Wann du wissen soltest / daß die Mutter GOttes / an ihrem Festag einem / dir auff dein Haupt ein Cron auffsetzen : oder sonst mit einer Himmlischen Gab / oder Schanckung / dir dein Mühe vnd Fleiß / welche du in ihrem Curß anwendest / vergelten werde / Lieber / wurdest du nicht an solchem ihrem Festag den Curß mit vil grösserer Andacht betten / als bißhero geschehen ist?

Der X. Mertz.

Der selige Franciscus Servita.

DIser Diener Gottes / hat in seiner Jugend vnd Kindheit schon / solche Anzeigungen von sich geben / darauß man abnemmen / vnd vermuthen könden / daß er mit der Zeit ein sonders grosser Liebhaber der Gottes Gebärerin werden wurde. Seiner Mutter hatte wenig Täg zuvor / ehe sie denselben auff die Welt gebracht / getraumet / samb tragte sie in ihrem Leib ein Gilgen. Nach dem nun dieselbe / deß Kinds genesen / vnd dasselbe zum heiligen Tauff tragen : vnd tauffen lässen / hat man vermerckt / daß das Kind / ein Bildnuß vnser lieben Frawen / welche in der Capell gehangen / wo es getaufft worden / mit sterren Augen angesehen habe. Als aber nachmalen Franciscus erwachsen / vnd in den heiligen Orden kommen / hat er täglich entzwischen vier vnnd zweintzig Stunden / fünff hundertmal / die Mutter Gottes gegrüst / vnd zwar solche Grüß / vnnd Lobsprüch / in die Stunden deß Tags vnd der Nacht / gar schön außgetheilt. Nichts auff der Welt / war jhme mehr zuwider / als das Laster deß vbel nachredens / wie er dann die / welche anderer Ehr / vnnd guten Namen verkleinerten / weder hören : noch gedulden kundte / vnd deßwegen die seligiste Mutter Gottes gebetten / daß sie machte / daß er gehörloß wurde / welches dann geschehen / warauff er von allem lästerlichen Nachreden fein ist befreyet worden / man sagt auch / daß als diser fromme Diener Mariæ / auß disem Leben endlich abgeschiden / alßbalden auß seinem Mund ein schneeweisse Gilgen herfür gesprossen / welche sein innerliche Auffrichtigkeit / vnd Reinigkeit bedeutet habe ; vnnd selbige Gilgen / sey nachmalen von dem Magistrat zu Siena / dem König in Franckreich / auff sein Begehren / vbersandt worden.

Lehr-

Lehr-Puncten.

MIr wurde schier zu mühesamb: vnd beschwerlich fallen/ wann ich so offt deß Tags / vnnd der Nacht / die Mutter GOttes solte grüssen vnnd verehren müssen. Doch an jhren Festägen/ mit der Hülff Gottes/ wolte ich mich dessen nicht beschweren: dann es mich leicht ankommen wurde/ in Bedenckung/ daß einem / der liebt / nichts schwers fürkombt.

Ich wolte für mein Person zwar nicht/ daß nach meinem Absterben/ ein Gilgen solte auß meinem Mund herauß wachsen/ wol aber/ daß ich den Namen Mariæ/ in meinem Mund hätte/ wann mein Seel außfahret. Das halte ich für alle Gilgen der Welt/ als welche diser heiligiste Namen an Gnad vnd Geruch weit vbertrifft. Der Gilgen Geruch/ geniessen nur die Menschen / der Geruch deß Namens Mariæ/ erquickt vnd belustiget die Engel vnd Menschen.

Der XI. Mertz.

Die selige Ascellina/ ein Enickel deß H. Bernhardi.

VOn diser seligen Ascellina / als einem Enickel deß heiligen Bernhardi/ beschicht lobwürdige Meldung in der Cronick deß loblichen Cistercienser Ordens / welches derselben nicht zu geringem Ruhm vnnd Ansehen gereicht. Gleichwol wird sie billicher dahero gerühmbt/ daß sie der Mutter Gottes sonderbar zugethan gewesen/ vnd gar inbrünstig dieselbe geliebt hat. Dann jhr zu Ehren/ bettete sie täglich drey hundertmal den Englischen Gruß; Wann aber jhr Fest eines einfiele / mit einer Octav, da dopplete sie jhre Ave Maria / mit einem Wort in allen Begebenheiten / name dieselbe jhr Zuflucht zu Maria / vnd zu jhrem gewohnlichen Englischen Gruß. Einer Closterfrawen jhres Ordens erscheinte gar offt der böse Geist/ vnd thäte jhr vil Plag an. Ascellina wuste das/ vnd gabe selbiger disen Rath/ daß/ so bald der böse Geist sich nur sehen liesse/ sie alßbald sich mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes bezeichnen: vnd mit erhebter Stimm / den Englischen Gruß sprechen solle. Disem Rath folgte die Schwester/ vnd als sich der verdambte Geist bald darauff wider præsentierte / hat dieselbe jhne also abgefertiget/ daß er jhme von solcher Zeit an/ nicht mehr getrawet zu widerkehren.

Lehr-Puncten.

ES hilfft/ vnd nutzet sehr vil/ daß einer solche Befreunde habe/ welche vor Gott heilig/ vnd bey der Mutter Gottes wol daran seyen. Ach! was wäre das mir für ein hertzlicher Trost/ wann ich sagen kundte/ der heilig Bernhardus wäre mir befreund. Gewißlich wurde ich in dem Dienst vnd Verehrung der Mutter Gottes/ vil zugenommen haben/ vnd ohne Zweiffel hätte ich von Jugend auff/ gleich mich jhrem Dienst/ vnd Lieb ergeben.

Wir suchen/ vnd holen bißweilen gar weit her/ die Artzneyen/ mit welchen wir deß Leibs so wol: als der Seelen Kranckheiten vertreiben mögen. Lieber aber was bedarff es vil? die Mutter Gottes rueffe mit einem eintzigen Ave Maria an/ vnd liebe sie/ so ist dir geholffen.

Der XII. Mertz.

Der heilig Gregorius der grosse.

IN disem heiligen Pabst/ ist alles/ was an jhme ware/ groß gewesen. Als er zu dem Päbstlichen Ampt gezogen worden/ ware die Statt Rom/ noch starck mit der leydigen Sucht der Pestilentz behafft/ an welcher auch sein Antecessor vnnd Vorfahrer das Leben gelassen. Damit er nun dem Vbel begegnete/ vnd Rath schaffte/ hielte er zu dem betrübten Volck/ ein gar eyfrige Sermon, vnnd ermahnte dasselbe/ daß sie zu der mächtigen Hülff/ vnnd barmhertzigen Schoß der Mutter Gottes/ jhr Zuflucht nemmen sollen. Zu disem End hat er vnderschidliche Processiones, vnd Creutzgäng angestellt/ welche endlich alle in der Kirchen vnser lieben Frawen Maria Major genannt/ zusamen gestossen: denen das Volck fleissig/ vnnd mit grosser Andacht beygewohnt/ vnnd rueffte mit lauter: aber kläglicher Stimm/ durch alle Gassen der Statt/ die barmhertzige Mutter GOttes an/ vmb Hülff: vnd zwar vmb so vil desto eyfriger/ je häfftiger eben damalen/ die Pest grassierte, vnd vmb sich griffe. Dann innerhalb nicht gar einer Stund/ waren damalen auff die achtzig Personen an solcher Sucht hinweg genommen worden. Nach verflossenen dreytägigen Creutzgängen/ als der heilige Gregorius sahe/ daß GOtt durch deß Volcks Gebett/ vnd hewlen sich noch nicht hätte

bewegen

bewegen lassen / hat er ein andern Gottseligen Fund erdacht / liesse die Bildnuß der gebenedeyten Mutter GOttes Mariæ / welche der heilige Lucas solle gemahlet haben / Processionsweiß in der gantzen Statt herumb tragen / vnd er vergosse vil Zäher / seufftzte / vnd schrye zu der Mutter der Barmhertzigkeit / daß sie doch disem grossen Vbel steuren / vnnd solches hinwegnemmen wolte. Die hat nun gleich darauff erzeigt / was sie bey jhrem liebsten Sohn vermöge: Dann vnder wehrender Procession / erschine ein Engel in dem Lufft / in der Höhe / welchen das gantze Volck sahe / wie er ein blosses Schwerdt / in die Scheiden einstecke / vnd darmit zuerkennen gabe / daß nunmehr der Zorn Gottes gestillet wäre. So ist auch gleich darauff in den Läfften ein Englisches Gesang / vnd Melodey gehört worden / so die Mutter GOttes mit jenem Verß: **Du Königin der Himmel / erfrewe dich:** lobten vnnd preyseten: Auff welchen der heilig Gregorius den vierdten Versicul hinzu gethan: auffschreyend: **Bitte für vns GOtt / Alleluja.** Warauff alßbalden die Sucht nachgelassen.

Lehr-Puncten.

HIerauß ist zulernen / wie vil gelegen sey / an guten Prælaten vnd Vorstehern: dann an solchen hanget / vnnd bestehet das Heyl Leibs vnd der Seelen / einer gantzen Gemein / vnd Versamblung. Wöllen derowegen die Mutter Gottes bitten vnd anrueffen / daß sie der Christlichen Gemein dergleichen Gregorios Magnos, vnd Carolos Borromæos, von GOtt erbitten / vnnd schicken wölle / hergegen die jenige Vorsteher von vns nemme / welche die Christliche vnd glaubige Herd / den Gottlosen / vnd den Wölffen zum Raub lassen.

Wann einer in der geheimb / in seinem Zimmerlein auff dem Bettstühlein seines Oratorij, mit einem eintzigen Seufftzer / die Mutter der Barmhertzigkeit / fein anrueffte / da wurde einer gewißlich besser sich auff befinden / als er ist: wurde auch manche Seel in solchem Elend nicht stecken / aber was hilfft es / dergleichen thun / wann einer nicht will / daß er von seiner Kranckheit erlediget werde?

Der XIII. Mertz.

Ioannes de Huydo, auß dem Orden der wenigisten Brüdern.

VOr heiliger Einfalt / wuste diser Gottselige Johannes / kein anders Gebett / als allein das heilige Vatter vnser / vnnd den Englischen Gruß. mit diser Vnwissenheit aber / ist er zu einer solchen Heiligkeit gelangt / daß er durchgehend Miracul vnd Wunderzeichen würckte. Etliche Jünger seines Ordens / zieheten sein Einfalt in ein Gelächter / vnnd wolten jhne vberreden / samb wären in der Schüssel / welche sie jhme voller Sand vorhielten / etliche Aäl waren / die solte er dem Vorsteher bringen. Johannes name die Schüssel an / vnd wie er dieselbe eröffnet / fiele er nider auff seine Knye / vnd grüste die Mutter Gottes mit seinem gewohnlichen Gebett / einem Englischen Gruß: ein Wunderding! Sihe da waren in der Schüssel vier lebendige Aäl: die Brüder alle verwunderten sich häfftig darob / vnnd die jhne verlacht / vnd wegen seiner Einfalt geschutzt / haben Vrsach genommen / die Güte GOttes zuloben / welche dergleichen Wunder gethan hat.

Lehr-Puncten.

ES ist zwar gut / daß einer gelehrt sey: besser aber ist es / daß einer heilig sey.

Vil nutzlicher vnd loblicher ist es / wann einer das jenig / was er bettet / mit einer grossen Andacht / vnd Vertrawen zu der seligisten Mutter Gottes / bettet: als daß er vil Gebett für sich nim̃et / dasselbig aber mit schlechter Auffmercksambkeit / obenhin vnd ohne Andacht / vnd Fleiß / verrichtet.

Der XIV. Mertz.

Die heilige Matildis Königin.

DIse heilige Königin / auß Königlichem Geschlecht geboren / war ein Mutter deß Keysers Othonis. Name sich sonderbar

derbar än / vmb die arme Frembdling / vnnd Pilgram / für welche sie mit gar grosser Lieb ein Wohnung / sambt aller Notthurfft zu derselben Vnderhaltung / angerichtet vnd verordnet hat.

Ein fürnemmer Liebhaber / vnd Diener der Mutter GOttes / ist der Meinung / daß dise Gottselige Matildis / sich dem Dienst vnnd Pflegung der armen Pilgram / vnd Frembdlingen / darumb also eyferig ergeben habe / damit sie / auff solche Weiß die Gebärerin Gottes / als sie mit jhrem liebsten Sohn / vnd jhrem Gespons Joseph / als Frembdling / in Egypten geflohen / verehrte. Dem heiligen Gebett / war sie also ergeben / daß sie in mitten der Nacht allezeit von jhrer Ruhe auffstunde / vnnd auß jhrem Pallast in die nechste Kirchen zugehen pflegte / allwo sie in einem absonderlichen Oratorio, gleich an dem Chor / vil Stund in dem Gebett / zu GOtt / seiner lieben Mutter / vnd andern Heiligen GOttes / zubrachte. Jhren Gottseligen Eyfer erzeigte dise heilige Matildis auch in dem / daß sie nemblich / sich beflisse / jhrer Hoffstatt Bediente / vnd andere angehörige / so schlecht sie jmmer waren / zu allem Guten zu vnderweisen / vnd anzuführen / sonderlich aber zur Lieb vnd Verehrung der Himmelkönigin Mariæ.

Lehr-Puncten.

ES gehört ein grosser Glauben darzu / wann du die Frembdling oder Pilgram zur Herberg auffnimmest : denselben pflegest / vnnd guts thust / daß du solches nicht anderst / vnnd in keiner andern Meinung thüst / als wann du es Christo / oder seiner liebsten Mutter thätest. Nun auff dergleichen grosse Lieb / wird auch ein grosser Lohn / vnd Vergeltung erfolgen: vnd Christus wird sagen: **Sihe dises Werck hat vnser Diener / mir : vnd meiner Mutter zu Ehren gethan.**

Jch verwundere mich / daß die jenige / welche lang äneinänder betten / von andern getadlet / vnd gefragt werden / woher sie doch zu einer solchen langen Zeit / genug Gebett nemmen. Niemand verwundere sich / dann Materi ist allezeit genug verhanden / mit Gott zureden. Der Heiligen seynd vil / vil der Engel / mit denen du zuhandlen hast : der Sachen / die du zubegehren / seynd auch mächtig vil / darumb / wann du eines : vnd anders recht vnnd wol verrichten wilst / werden wol etlich Stund darzu erfordert / fürs ander : mit der Mutter Gottes reden vnd handlen / läst sich nicht vber das Knye abbrechen / noch auff der Post verrichten. Wer eines recht liebt / vnd nutzlich betten will / deme ist die Zeit nie zu lang.

Der

Der XV. Mertz.

Gonsalvus Sylveria, der Societet IESV.

DIser glorwürdige Martyrer / hat in dem weit entlegnen Königreich Monomotapa / die allerglorwürdigiste Mutter Gottes bekandt gemacht / vnd derselben Verehrung / vnder selbigen Königreichs wilden Völckern / gepflantzt vnd eingeführt. Dann so bald er den Fuß in bemeltes Königreich gesetzt / vnnd in Verkündigung der Christlichen Lehr / bey selbigen Völckern einen Anfang gemacht / liesse er jhme forderist angelegen seyn / vermittelst viler Heiligen Fürbitt / vnd Beystand / die Mutter GOttes zuerbitten / daß sie jhme erstlich einen Zugang in deß Königs Pallast machen: dann desselben Hertz erweichen wolle / auff daß er die heylsame Lehr / so er jhme zuverkünden / diser Orthen kommen wäre / zu seiner Seelen Wolfahrt anhören vnd annemmen möchte. Ein lustiger Anblick vnd Spectacul, war es den Englen / vnnd allen denen / so gegenwärtig waren / zusehen / wie Gonsalvus mitten in einem kleinen Einfang von Palmen-Bäumen / nechst an der Königlichen Statt / auff seinen Knyen der Himmelkönigin Mariæ Rosenkrantz bettend / dero Hülff angerueffet / vnnd vnder solchem Gebett / zu einem jeden Ave Maria / vor dero Bildnuß / so er an einem Baum auffgehängt hatte / sein Haupt biß auff die Erden neigte. Die seligiste Mutter Gottes hat sein Gebett erhört / vnd gemacht / daß nachmalen der König sich zu dem wahren Glauben Christi bekehrt / vnnd sambt drey hundert / seiner fürnembsten Hof-Herrn / den heiligen Tauff empfangen hat. Zu disem heiligen Werck aber hat vil geholffen / daß Gonsalvus gleich Anfangs / als er vor den König kommen / demselben ein gar fürtreffenlich: vnnd andächtiges vnser lieben Frawen-Bild verehrt gehabt / welches jhne geduunckte / mit jhme in dem Schlaff gar offt zureden / aber auff ein solche vnbekannte Sprach / daß ers nicht verstehen kundte. mit disem dann / hat der fromme Gonsalvus Gelegenheit genommen / dem König anzudeuten / daß / wann er den heiligen Tauff wurde annemmen / er die Sprach diser grossen Frawen alsbald verstehen werde. Hierauff dann folgete der König deß Patris Rath / vnd nach deme er / in vnsern Glaubens Sachen / genugsamb vnderwisen ware / hat er sich tauffen lassen. Es ist ja freylich kein Wunder / daß die Mutter Gottes in disem Reich / dem Gonsalvo stattlich beygestanden / vnd

jhr mächtige Hand jhme gebotten / dann er die Zeit seines Lebens sich beflissen / bey derselben sich auff allerley Weiß verdient zumachen. Wie er dann vil Jahr lang / alle Täg in Betrachtung jhrer Vollkommenheiten / vnd Tugenden/ ein gantze Stund angewendt/ vnd so offt er für dero Bildnuß gieng/ derselben Ehr erweisete/ vnd vor solcher sich tieff neigte.

Lehr-Puncten.

SO offt du ein wichtiges Werck/ oder Sach für dich nemmen wilt/ rueffe zuvor die Mutter GOttes an/ so würdest du erfahren/ das alles/ was du angreiffest/ dir glücklich von statt gehen wird. Vnd wann dieselbe schon etwan mit jhrer Hülff etwas solte hinderhalten / bilde dir darumb nicht ein/ als wann sie dich nicht hörete / oder lieb hätte. Sonder erwarte der Zeit/ stelle es in jhren Willen/ wird schon zu rechter Zeit kommen/ vnd dir helffen.

Lieber! nimme wol in acht / die sonderbare Güte der allerliebsten GOttes Gebärerin. Sihe / sie würdiget sich einem vnglaubigen : noch wilden Menschen zuerscheinen/ welche Gnad/ sie vil tausend Christglaubigen Menschen nicht erzeigt. So lerne dann hierauß/ was du thun sollest/ wann es die Gelegenheit gibt / daß du dich vmb deines nechsten Seelen Heyl/ bewerben soltest/ daß du nemblich deren Sachen nichts vnderlassest / was zu Gewöhnung/ vnd Erhaltung desselben/ dienstlich ist.

Der XVI. Mertz.

Der heilig Heribertus/ Ertzbischoff zu Cöllen.

DIser heilige Ertzbischoff/ hat jhme kaum etwas eyferigers angelegen seyn lassen / als daß er Mariam die Mutter Gottes hertzlich liebte/ vnnd verehrte: auch jhr Lob vnd Ehr / in andererer Hertzen pflantzete/ vnnd stäts verehrte. Dahero tragte er ein jnbrünstiges Verlangen / daß er der gebenedeyten Jungfrawen zu Ehren / ein Closter erbawen möchte : vnnd demnach er anfänglich zu dergleichen Gebäw/ vnd Werck kein taugentlich/ oder bequemes Orth/ vnd Platz finden kundte/ hat er sich hin vnd wider gar vil bedacht/ wie er sein Vorhaben in das Werck richten kundte. Der beste Rath war / mit der seligisten Mutter Maria sich zu vnderreden / vnd von jhr Rath zuholen ; zu welchem

End er / mit allerhand Bußwercken / vnd Casteyung seines Leibs / instän-
dig bey derselben vmb Eröffnung jhres Willens / angehalten. Warauff
letztlich dieselbe jhme bey nächtlicher Weil erschinen / vnnd den Orth oder
Platz gezeiget / auff welchen er das Closter bawen solte / sagte beyneben / daß
er solches nachmalen mit frommen Gottseligen Männern besetzen solle /
damit allda / gleich wie hievor / solcher Platz ein Näst Gottloser Menschen
gewesen wäre / hinforter zu einer Wohnung heiliger Leuth gemacht wurde.
So bald Heribertus von dem Schlaff erwachet / hat er den Willen vnnd
Befelch Mariæ / in das Werck zustellen / sich ernstlich vnderfangen / vnd
Hand angelegt / vnnd zwar desto hurtiger / je begieriger er ware / das sein
Verlangen vollzogen wurde.

Lehr-Puncten.

WJe kombts ? daß ich nicht auch stäts gedencke / wie ich etwan mit einem ansehlichen Werck / oder That / der Mutter GOttes mein Lieb / gegen jhr zuerkennen geben möge? Einmal glaube ich nicht recht / vnd vollkommenlich / daß derselben alle meine Gedancken offenbar seyen : dann wann ich diß ernstlich vnd fest glaubte / wurde ich meine Gedancken weit höher : vnd auff heilige Sachen spannen / als ich jetzt thue / vnd ich wurde ja jmmerdar etwas ersinnen / mit welchem ich die seligiste Mutter verehren : vnd andere zu jhrer Lieb entzünden / vnd anreitzen kundte.

Wann ich es in meinem Beuttel vnd Vermögen hätte / wurde ich mich nicht nur mit Erbawung eines Closters / zu Mariæ Ehr / benügen lassen : zwey tausent solten mir nicht klecken. Jacobus der erste diß Namens / König in Aragonien / hat Mariæ der Himmelkönigin zu Lob vnnd Ehren / zwey tausent Kirchen erbawet / solte ich dann disem König in der Lieb gegen Maria weichen?

Der XVII. Mertz.

Die heilige Gertraud / auß dem Orden deß H. Benedicti.

DJe gebenedeyte Jungfraw / vnnd Mutter GOttes Maria / hat die heilige Gertraud nothwendig müssen lieb haben / weil dise / mit stäts new erfundner Manier vnd Weiß / sie zuverehren / vnd jhr Lob groß zumachen / sich äusserist beflisse. Dergleichen Lieb verdienete hergegen ohne Vnderlaß auch / newe Gaben vnnd Gnaden / welche sie von der Mutter GOttes empfangte. Auff ein Zeit / als sie kranck zu Beth darnider lage / betrawrete sie sich gar sehr / daß sie jhr gewohnliches Gebett nicht verrichten: vnnd zwar / an dem Englischen Gruß etliche Wort / wie sie es im Hertzen hätte / mit dem Mund schwerlich außsprechen kundte / darmit hat sie verdienet / die Mutter GOttes zusehen / die jhr in einem gar köstlichen Rock / welcher durch vnnd durch mit lieblichen Blumen / als wann sie darein gestickt wären / vberseßt / verwunderlich glantzte; auff solche Weiß / hat nemblich die glorwürdigiste Jungfraw anzeigen wöllen / daß sie eben ab diser: jhrem wenigen Gebett / ein groß Gefallen trage. Ein anders mal / als sie / am Tag vor vnser lieben Frawen Himmelfahrt / der heiligen Meß beywohnete / vnd der Priester die Oration gesprochen / in welcher folgende Wort waren: **Wir bitten dich / gibe / daß wir durch jhren Schutz wol bewahrt / mit Frewden vnnd Frolocken / jhrem Fest beywohnen mögen.** Ist sie abermalen der Gebärerin GOttes ansichtig worden / in einem wunderschönen vnd Königlichen Mantel / vnder welchem sie vil Jungfrawen / verwunderlicher Schöne vnnd Gestalt / mit Englen vmbgeben / eingeschlossen vmbfangen hatte. Vnnd der heiligen Gertraud wurd offenbaret / daß dise Jungfrawen / lauter Seelen waren / der jenigen / welche sich zu folgendem Festag / auff sonderbare Weiß zubereiten beflissen gehabt / darumb sie dann auch grössere Gnaden / vnd Favor, von Maria: vnnd den heiligen Englen zuempfahen / wären würdig worden. Die Gottes Gebärerin ist widerumb der heiligen Gertraud an dem Tag jhrer Verkündigung erschinen / vnnd derselben bedeutet / daß sie jhr ein grosses vnnd angenemmes Gefallen thun werde / da sie die folgende acht Tag hinumb / täglich fünff vnnd dreyssig

Ave Maria betten wurde / zu Ehren so viler Täg / als Christus in jhrem Jungfräwlichen Leib gwohnet / vnd geruhet hätte.

Lehr-Puncten.

SOlte einer nicht wöllen vnd auch wünschen / daß er kranck werde? damit er desto öffter / obbemelte zwey Wörtlein Ave Maria / oder Sey gegrüst Maria / widerholen: vnnd dardurch seine Verdienst vermehren könde / dann der da liebt / dem gereicht alles zu einem Verdienst / was er thut. Nun habe ich abermalen etwas angenembs erlernet / wie ich nemblich so wol die Fest der Mutter GOttes / als auch die darauff folgende siben Täg / andächtig vnd Gottselig zubringen / auch wie ich mich den Tag vorher darzu bereiten könde / vnd solle. Wer häußlich ist / der last kein einige Gelegenheit jhme entgehen / sein Haab zumehren.

Der XVIII. Mertz.

Der heilige Cyrillus / Bischoff zu Jerusalem.

ES hat diser heilige Bischoff mit vilen vnnd ansehlichen Schrifften zuerkennen gegeben / wie eyferig er die Ehr vnd Jungfrawschafft Mariæ / wider die Arianer / vnnd andere Ketzer / verfochten habe. Deßwegen dann selbige niemalen außgesetzt haben / jhne zuverfolgen / vnnd andere wider jhne zuverhetzen. In seinen Büchern vnd Schrifften hat er allen Feinden Mariæ hell vnd klar gezeigt / vnd dargethan / wie hoch sie sich vergreiffen / in dem sie derselben Ehr verdunckleten / oder gar vnderdruckten. So wol den Ketzern / als den Juden / weiste er vnwidersprechlich / daß JEsus der Sohn Gottes / auß einer Jungfrawen habe könden geboren werden / vnd hat denselben vorgesagt / vnd prophecceyet / daß alle jhre Irrthumb bald zu Grund gehen werden.

Auff heutigen Tag hat der selige Salvator, auß dem Orden deß heiligen Francisci / sein Leben geendet / ein grosser Liebhaber der Mutter GOttes / der vil Stumme vnnd Gehörlose gesund gemacht / wann er nur den Englischen Gruß vber solche gesprochen.

Lehr-Puncten.

ES hat Maria die Mutter Gottes / auch jhre Martyrer. Wie glückselig wurde ich seyn/ da ich vmb jhrer Ehr willen sterben solte? Solle ich dann nicht wissen/ wie dergleichen Ehren-Kräntzlein erlangt werden? oder bey wem / die Liebhaber Mariæ verhäst seyn? die verfolgt werden/ seynd auch Martyrer.

Der Gottselige Salvator hat vil Wunderzeichen gewürckt / die jhne nicht vil kostet haben. Die hat er aber erst gethan / nach deme er vnser liebe Fraw geliebt/ vnd vmb jhrer Ehr willen/ sich vil bemühet hat. Welches ich vnd du/ noch nicht gethan.

Der XIX. Mertz.

Der heilige Joseph / der Bräutigamb Mariæ der Jungfrawen.

WAnn ein Mensch gewesen ist/ welcher die Mutter Gottes geliebt / so ist es der heilig Joseph gewesen. Wer nun sein Lieb nach genügen erkennen: vnnd nach Billichkeit schätzen will / der muß wissen/ mit was für einer Ehrerbietung/ mit was für einer hertzlichen Anmuthung/ vnd auff was Weiß vnnd Weg/ derselbe Mariam sein Gespons/ geliebt vnnd bedient habe. Es ist wol Schad/ vnnd zubetawren/ daß dises heiligisten Bräutigambs Werck / Wort / vnnd Bezeigungen seiner Affection gegen Maria/ in keinem Buch findig/ in keinem Register/ oder einigen Schrifften verzeichnet seyn. Scheint/ als wann die Welt eines solchen Schatz nicht würdiggewesen/ sonder allein den jenigen Seelen im Himmel künfftig vorbehalten sey / welche in alle Ewigkeit / in Beschawung der verwunderlichen Dingen / so bey disem heiligen baar Ehevolck vorgangen / dessen geniessen / vnnd sich ersättigen werden. Müssen also vns benügen lassen/ daß wir doch wissen / wie hoch Joseph / Mariam geschätzt habe/ welches wir auß dem heiligen Evangelio erlernen. Nemblich: als er vermerckte / daß Maria sein Gespons schwanger ware / vnnd aber jhme derselben Heiligkeit vnnd Vnschuld / auch bekannt war / stunde er starck an / was zuthun / entschliesset sich doch endlich / dieselbe heimblich zuverlassen. Vber dise/ deß Josephi Resolution, seynd bey den heiligen

Lehrern vil Vrsachen zulesen/ die fürnembste ziehet der heilige Bernhardus an/ vnd ist der Meinung/ daß Joseph die heiligiste Jungfraw/ auß lauterm Respect, vnnd Ehrerbietung/ habe verlassen wöllen/ dieweil er sich jhrer Beywohnung vnwürdig geschätzt/ vnd vilmehr glaubt/ daß: was sich bey derselben ereigne/ vnd ansehen lasse/ ein vbernatürliche Sach/ vnd ein verborgen GOttes Wunderwerck seye/ als daß er dieselbe in dem geringsten verargwohnete. Dergleichen gute Meinung dann/ hat Joseph von der glorwürdigisten Jungfrawen/ allein so lang gehabt/ biß jhme von Himmel auß/ durch einen Engel offenbaret worden/ was Gott in jhr würckete/ nach demselben dann/ hat er erst recht dieselb hoch geschätzt/ in grossen Ehren/ gehabt/ vnd jnbrünstig geliebt.

Lehr-Punkten.

Allerheiligister Joseph/ der du von GOtt mit sonderbarer Weißheit vnd Verstand/ begabt/ deines Gemüts Vnruhe/ vnnd Zweiffel in dir selbst/ gar weißlich gestillet hast. Lehre mich/ vnd andere meines gleichen/ daß wir alle dises gegenwärtigen Lebens Verdrießlichkeiten/ vnd jrrmachende Zuständ/ vernünfftig vbertragen mögen/ gegen allen Betrübten vnd Angefochtnen/ erzeige dich mild vnnd gütig/ sonderlich gegen denen/ welche mit Scruplen vnnd Aengstigkeiten deß Gemüts beschwert/ jhnen selbst weder rathen: noch helffen könden.

In dem Ehestand seynd freylich vil Beschwernussen vnd auch Sorgen/ die von aussen nicht erscheinen/ deßwegen man mit dergleichen Beschwerden Eheleuthen/ wol ein Erbärmnuß/ vnnd Mitleyden haben soll: Seytemalen die Vrsachen manicher Anfechtungen/ nicht allezeit so heilig seynd/ als wie sie bey dem heiligen Joseph gewesen seyn: So ist auch die Tugend nicht allezeit verhanden/ wie solche in der Jungfräwlichen Gespons Maria gewest ist. Selig der jenig/ wer von dergleichen Creutz befreyt ist/ oder wen solche trucken/ der es jhme selbst leicht: vnnd auß der Noth/ ein Tugend macht.

Der

Der XX. Mertz.

Der heilig Joachim / ein Vatter der Jungfrawen Mariæ.

WEr wird die seligiste Jungfraw Maria lieben / wann solche jhr eigner Vatter nicht geliebt hät ? Ein solche Tochter / wie Maria gewesen / hat ja von jhrem Vatter jnniglich sollen: vnd müssen geliebt werden. Solcher Lieb / haben wir nicht nur ein: sonder mehr Anzeigungen vnnd Beweiß. Als erstlich / so bald Maria geboren worden / hat der Vatter selbige / Gott / vnnd seinem Götlichen Dienst auffgeopffert / mit der Meinung / vnnd Vorsatz / daß wann sie das dritte Jahr erreicht / er dieselb würcklich in dem Tempel auffopffern wölle / welches dann nach verloffner Zeit beschehen: vnd das drey jährige Jungfräwlein in dem jenigen Orth deß Tempels / wo andere dergleichen Jungfräwliche Töchterlein wohneten / auch eingestellt worden: Warbey deß frommen vnd Gottseligen Vatters / Heroisch: vnd GOtt wolgefälliges Gemüt sich stattlich hat sehen lassen / in deme er sich selbst einer solchen lieben Tochter beraubt / deren keine jhr zuvergleichen / keine jemalen den Eltern lieber hätte seyn mögen / vnd die so eyferig von GOtt ware begehrt worden. Letztlich vor seinem Absterben hat er zuerkennen gegeben / wie häfftig er Mariam sein Tochter liebe / in deme er dieselbe / vngeacht jhrer Weißheit vnd Tugend / mit welchen er dieselbe / auch noch in jhrem zärtisten Altar begabt zuseyn / wol verspürte / dannoch der H. Elisabeth hat befehlen wöllen.

Lehr-Puncten.

WO findet man der Zeit solche Vätter / welche jhre Kinder / die sonderlich mit vilen Gaben vnd Gnaden GOttes / vnnd der Natur begabt seyn / von sich lassen / vnd derselben sich berauben ? vil tausend würdest du finden / welche solches Heroisch Gemüt nicht haben / als der heilig Joachim gehabt hat. Nun begeben sich täglich dergleichen Gelegenheiten / daß GOtt den Vättern jhre Kinder entziehet / vnnd solche auß der Welt / zu seinem Dienst berueffet / welches ein klares Zeichen ist / daß solche Kinder GOtt lieb vnd angenemb seyn / vnnd auff solche Weiß zur ewigen Seligkeit geziglet werden. Aber deren Vätter seyn

seyn gar vil / welche vngeacht / daß es GOtt jhnen zu einer grossen Gnad thut / sich doch dem Willen Gottes starck widersetzen.

Ich finde GOtt lob so vil in meinem Vermögen / daß mir an statt eines eintzigen Töchterleins ist. Mein willkurliche Freyheit / die halte ich für ein Frucht vnd Kind meiner Seel. Dises Kind mein freyen Willen / schenck vnd vbergibe ich von Grund meines Hertzens / dem lieben Gott / vnd gelobe / daß ich hinforter nicht anders wölle / als was GOtt will / vnnd wie / wo / vnd in welchen Tempel er will / derohalben wo / oder wie kundte ich sicherer mein liebes Kind / den Willen / hingeben? dann ich vergwiß / daß es zu seiner Zeit in den Tempel der ewigen Glory / wird versetzt werden.

Der XXI. Mertz.

Der heilige Benedictus Abbt.

DAß der heilig Benedictus ein Vatter so viler tausend Gottes Diener / vnd Liebhaber Mariæ / mit seinen: vnnd seines Ordensgenossen / ansehlichen Thaten / die Christliche Kirch also geziert / vnd in derselben so grossen Nutz geschafft / das ist ausser allen Zweiffel / durch absonderliche Hülff vnd Beystand der Mutter GOttes beschehen / zu welcher er / ein sonders Vertrawen getragen / vnd dero Lob vnnd Ehr gesucht / vnd befördert hat. In seinen Geschichten wird vermeldet / daß er die Bildnuß Mariæ in grossen Ehren gehabt / vnnd vor derselben allezeit sein gewohnliches Gebett gar andächtig verrichtet. Ferrner hab er mit grosser Ehrerbietung stäts / etliche Heylthumb von der Gebärerin Gottes bey sich getragen / welche er nachmalen seinem lieben Jünger Mauro in Franckreich gesandt / durch welche er vil Wunderzeichen gethan / vnnd gewürckt habe. Was nun der heilige Benedictus / für ein grossen Eyfer / in Vermehrung der Ehr / vnnd deß Lobs Mariæ / in seinem Hertzen allezeit gehabt / das erscheinet in seinen Jüngern / vnd Nachfolgern / welche alle / wie Rupertus der Abbt vermerckt / der seligisten Mutter Gottes / gantz vnd gar ergeben seyn. Wie dann / vermög dises heiligen Vatters Gottseliger Ordnung / kein eintziges Gottshauß oder Closter in disem Orden nicht ist / warinn der Himmelkönigin Mariæ / nicht ein absonderlicher Orth vnd Capell verordnet / vnd zugeeignet / in welcher dieselbe verehrt wird: vnnd weil vermög eines andern Gesatz / alle Sontag ein Procession pflegt gehalten

halten werden / wird allezeit der Anfang von vnser lieben Fräwen Capell auß / gemacht / vnd die erste Statio in selbiger gehalten.

Lehr-Puncten.

Fürtrefflich seyn die Heylthumb / so von der Mutter Gottes herkommen / vnd selig der jenig / welcher dergleichen hat / aber noch seliger ist der jenig / welcher sein Hertz zu einem Heylthumb-Gefäßlein macht / vnd dasselbe / mit einer besondern Lieb gegen Maria anfüllet / vnd also fest beschliest / daß solche eher nicht herauß genommen möge werden / biß das Gefäß zerbrochen wird.

Man sagt / daß in der newen Welt ein Reich seye / welches das Reich JEsu genennt werde. Es wäre zuwünschen / daß auch noch ein anders Reich wäre / so das Reich Mariæ geheissen wurde / in welchem der heilig Benedictus / vnd seine Nachfolger / an statt deß Königs / regierten / damit in solchem gantzen Reich / aller Orthen Capellen aufferbawet wurden zu Ehr / vnd Lob der Himmelkönigin Mariæ.

Der XXII. Mertz.

Die heilig Catharina auß Schweden.

Kein eintziges Geschäfft / kein eintzige Arbeit / name dise heilige Catharina vor die Hand / sie begrüste dann zuvor die seligiste Jungfraw Maria / vnnd Mutter GOttes / mit dem Englischen Gruß. Wann es sich begabe / daß jemand bey derselben in einer / oder andern Sach / einen guten Rath holen wolte / gabe sie kein Antwort / ehe dann sie heimblich : vnd bey sich selbst / vnvermerckter Weiß / jhr gewohnliches Ave Maria bettete / vnnd also mit der Mutter GOttes zuvor selbst zu Rath gienge / was zuantworten seyn möchte. Nach dem Ableiben jhres Ehehernns / mit deme sie in Jungfräwlicher Reinigkeit gelebt / hat sie darfür gehalten / nichts bessers werde seyn / als daß sie jhrer heiligen Mutter Brigittæ in allen Dingen nachfolge. Deßwegen dann / hat sie sich auffgemacht / vnd nacher Rom sich begeben / allwo besagte Fraw Mutter / die heilige Brigitta sich auffhielte. Als aber die Gottselige Mutter nicht für thunlich erachtete / daß sie Catharinam / welche noch jung von Jahren / vnnd schöner Leibs-Gestalt war / mit sich in allen Kirchen vnnd

Gottshäusern/ die sie täglich zubesuchen im Brauch hätte/ herumbführte/ in Bedenckung der Gefahren/ welchen dergleichen junge Adeliche Matronen vnd Witwen vnderworffen wären : vnd aber Catharina diser Gedancken jhrer Frawen Mutter/ nicht verborgen ware / hat dieselbe sich also darüber bestürtzt / daß sie jhr vorgenommen / vnd sich endlich entschlossen/ von jhrer Fraw Mutter/ widerumb den Weg nacher Hauß zu nemmen / vnnd alldorten nach jhrem Gefallen / jhrer Andacht abzuwarten. Welches nun ein starcke Anfechtung war / von welcher Catharina gewißlich wurde vberwunden worden seyn / wann nicht die gebenedeyte Mutter GOttes Maria / in die Mitte / vnnd jhr zu Hülff kommen wäre / die erscheinete nemblich Catharinæ in dem Schlaff / mit etwas zornigem Angesicht/ vnd verweisete jhr/ jhren gefasten Vnmuth/ vnnd Zaghafftigkeit: Warüber dann dieselbe in sich selbst gangen/ vnd sich alßbald resolviert, bey jhrer Fraw Mutter beständig zubleiben / ja verlobte der Mutter Gottes / daß sie hinfüran kein Gedancken mehr haben wölle/ von jhrem Vatterland / welches sie einmal verlassen / dahin nicht mehr zukehren. Dise Heroische Resolution hat jhr vil genutzt/ vnnd jhr den Weg zur Heiligkeit eröffnet.

Lehr-Puncten.

O Wie gut vnnd nutzlich ist es / sich gantz vnnd gar dem Schutz/ vnd Obacht Mariæ der Mutter Gottes vndergeben! wer das thut/ der entgehet allen Gefahren.

Wem ist die Gnad vnd der Favor, welchen die Mutter GOttes der Catharinæ erwisen/ zu zuschreiben/ da sie derselben verbotten/ jhr Mutter zuverlassen? Ich zwar halte darvor / daß solchen Favor Catharina verdienet habe / in dem sie niemalen einiges Geschäffts-Arbeit oder Sach/ sich vnderfangen/ sie habe dann mit einem Ave Maria zuvor die Mutter Gottes begrüsset.

Der XXIII. Mertz.

Claudius Bernhardus ein Priester.

DIser hat zu vnsern Zeiten/ zu Pariß gelebt/ vnd ist für einen heiligen Mann von männiglichen gehalten worden : wurde vom

vom gemeinen Mann der Arme Priester genannt / als welcher zwar von guten Adelichem Geschlecht geboren / vnnd ansehlichen Vermögens/ auß Lieb aber Gottes/ alles verlassen / vnnd in freywilliger Armut / sein Leben zubrachte. Die gebenedeyte Mutter GOttes liebte er inniglichen/ vnnd war jhrem Dienst gantz ergeben : Nennete dieselbe sein Fraw / vnnd sein Mutter. In allen Dingen name er sein Zuflucht zu derselben. gebrauchte sich jenes Gebetts : Memorare ô pijssima, &c. **Sey jngedenck O gütigist : vnd miltiste Jungfraw Maria/ rc.** gar offt / vnd Krafft desselben/ thate er vil wunderbarliche Werck. Eben dises Gebett/ bettete er theils selbst / oder liesse solches andere sprechen / nach deme eines jeden Notthurfft / vnnd der Sachen Beschaffenheit erforderte. vnnd mit solchem Gebett erlangte er von der Mutter GOttes / was er nur begehrte : Auch in Sachen / daran andere verzweiffleten / dises Gebett/ ist zu Pariß also bekandt / vnnd gemein worden/ daß es in offnen Truck außgangen / vnd theils von Claudio selbst / theils von seinen guten Freunden außgesprengt. In Summa Claudius bewaffnete sich mit disem Gebett/ wider alle widerwärtige Zuständ / vnnd hätte auff solches gar ein grosses Vertrawen/ also daß er selbiges nur sein Gebett/ vnd sein Memorare zunennen pflegte. Damit dann solches auch diser Landen bekandt werde / vnd man sich dessen auch gebrauchen könde / wöllen wir solches dem Leser zu Lieb/ vnd zu Vermehrung der Ehr Mariæ/ allhie beybringen.

NB. Sey ingedenck O gütigiste/ vnd miltiste Jungfraw Maria/ Mutter der Erbärmnuß/ vnnd alles Trosts/ daß von Anbegin der Welt hero/ niemalen erhört worden/ daß ein einiger Mensch / welcher zu dir vmb Schutz kommen/ vnd dich vmb Hülff jemalen angerueffen/ oder dein Fürbitt gesucht hat / von dir / O Jungfraw Maria / Hülff : vnnd Trostloß sey verlassen worden. Derohalben vermittelst diser Zuversicht/ vnd Vertrawen angetriben / fliehe ich zu dir / O Jungfraw der Jungfrawen / Himmelkönigin / vnnd Fraw der Englen / Mutter vnsers HErrn JEsu Christi : zu dir komme ich : zu dir O Meerstern lauffe ich : vor dir stelle ich mich/ sehr seufftzend / vnd zitterend / Herrscherin der Welt/ O Mutter deß ewigen Worts/ verachte doch nicht meine Wort/ sonder höre / vnd erhöre mich Armseligen / zu dir in disem Jammerthal schreyenden / jetzt vnd allezeit/ sonderlich in der Stund meines Absterbens/ O gütige / O milte / O süsse Jungfraw Maria / Amen.

Lehr-Puncten.

DWie wird diser freywillige arme Priester / künfftig manchen reichen vnnd stoltzen Priester anklagen ! sehr vngleich seynd diser Priester Weg / gegen den Wegen / so Claudius gewandlet! dessen Lust vnd Frewd ware / die Spitäler / vnd deren Vngemach / die Keichen vnd Gefängnussen zubesuchen. Jener aber / allerhand Ergetzlichkeiten / vnd Wollust deß Leibs : vnd vnmässiger Pracht / Vbermuth / vnnd Mißgebrauch der Creaturen. Wann nun die Mutter Gottes sich derselben nicht erbarmen solte / behüt GOtt ! wie wird es jhnen ergehen ?

Wolte GOtt / daß ich zu dises frommen Manns Claudij Zeiten / dá er noch bey Leben war / zu Pariß gewest wäre ! O wie von vilen Gebrechen vnd Vblen / wolte ich mich ledig gemacht haben. Ich glaube für gewiß / daß er mir wenigist ein Memorare nicht wurde abgeschlagen haben / mit welchem er mir die rechte Heiligkeit gewißlich erlangt hätte.

Geliebster Bernharde ! du würdest ja in dem Himmel dein gewohnlich Gebett Memorare nicht vergessen ? Darumb bitte ich dich / sprich selbiges / wo nicht öffter / doch nur einmal für mich / so würdest du gewißlich mir armen vnd elenden Menschen / ein grosse Gutthat erzeigen.

Der XXIV. Mertz.

Simeon / das vnschuldig Knäblein von Trient / ein Martyrer.

VMb das ein tausent vier hundert sechs vnnd sibentzigiste Jahr / haben die Gottlose Juden zu Trient / in der heiligen Charwochen / am heiligen Charfreytag vnd Sambstag / ein erschröckliche / vnd vnmenschliche Mordthat begangen / in dem sie ein drey jähriges Knäblein / zweyer Ehrlicher / aber geringen Vermögens Eheleuthen / Andreæ vnd Mariæ Söhnlein / Simeon genannt / jämerlich ermördet haben. Die lose Bößwicht verlangten / vnnd bemüheten sich / wie sie eines Christen Blut bekommen kundten / dessen sie / als eines gewissen / vnd gewohnlichen Mittels / zu Vertreibung deß vblen Geschmachs / mit welchem die Juden in gemein behafft seyn / zugebrauchen pflegen : Nach deme dann / die fürnembste der Synagog / dessentwegen zu Rath gangen / haben

sie

sie einem auß jhnen / hundert Cronen versprochen / wann solcher einen Christen Knaben zur Hand bringen / vnnd jhnen zuführen wurde / damit sie mit dessen vnschuldigem Blut / jhr Osterfest halten kundten. Diser erbietet sich / solches zu Werck zurichten / vnd in diser Meinung gehet er vmb Abends-Zeit auß dem Hauß / durchgehet die necħste Gassen / vnnd sihet / wo er etwan einen Raub thun möchte. In deme er nun also lausterte / sihe / da begegnet jhme obgedachtes vnschuldige Knäblein Simeon / daß ergreifft der Gottlose Jud bey seinen Händlein / schmeichlet jhme / vnd führet jhne etliche Schritt mit sich fort / vnd als er vermerckte / daß niemand vmb den Weg / vnnd er nunmehr so weit von deß Knäbleins Behausung ware / daß er nicht mehr möchte ersehen werden / nimmet er den Knaben bey einem Aermblein / vnd laufft mit selbigem die nechste Gassen ein: Obwol der Knab bitterlich weinete / vnnd mit heller Stimm / Maria! Maria! schreyend / rueffte / liesse sich doch der Bößwicht nichts jrren / vermeinend / er rueffte nur seiner Mutter zu / welche also geheissen / entzwischen aber ersahe er einen Schuester / welcher auß seinem Laden disem Handel zusahe / da liesse er etwas nach / vnnd führte den Knaben gemach / vnd damit er denselben etwas geschweigte / reicht er selbigem / einen silbernen Pfenning: so bald er aber wahr genommen / daß besagter Schuester jhme nicht mehr nachsahe / ergreifft er widerumb das Knäblein bey dem Armb / vnd reist dasselbe mit sich fort / biß er gleich zu dem Hauß kommen / in welchem die andere Juden auff disen Raub / mit Verlangen warteten. Kaum ward das fromme Knäblein in das Hauß hinein gezuckt / da nemmeten sie jhne / spanneten dasselbe grawsamblich bey beyden Aermblein Creutzweiß auß / Christum den HErrn darmit lästerend / vnd verhönend / verwundeten jhne am gantzen Leib / daß das Blut häuffig von jhme flosse / reisten auch etliche Stücklein Fleisch auß dem Leiblein / vnd behielten solches auff / zu jhrem vermaledeyten aberglaubischen Gebrauch. Ein gantze Stund lang marterten die Gottlosisten Bößwicht das arm vnschuldig Knäblein / vnd durch einen also langsamen grausamen Todt / brachten sie selbiges endlich vmb das Leben. Vnder wehrender Marter erhebte Simeon seine Aeuglein gehn Himmel stäts auff / schreyte erbärmlich zu Maria der Mutter GOttes / vnd in solchem kläglichen Schreyen / endete er sein Leben. Diß ist nun kürtzlich der Verlauff der Marter dises Knabens / vnd der Abschid seiner vnschuldigen Seel. Den vbrigen Theil diser betawrlichen Histori setze ich beyseits / wie vnd was Gestalt nemblich dise erschröckliche Mordthat entdeckt: vnnd abgestrafft worden. auch wie Simeon von seiner Mutter zu Verehrung der Mutter GOttes / vnnd daß er

 dieselbe

dieselbe / als sein eigne Mutter lieben vnd loben solle / angeführt / vnd vnderwisen worden sey / welches das fromme Kind in seiner Marter fleissig gethan hat. Es hat zwar die Mutter dises Knäbleins Maria geheissen / aber die Mutter Maria / die jhme zu Hülff kommen kundte / vnd die er also kläglich angerueffen / ist ein Mutter Gottes / vnd nicht deß Simeonis gewesen / dann dise war weit von jhme / vnnd wuste nicht von jhres Kinds Gefahr vnd Zustand.

Lehr-Puncten.

ES ist wol ein grosse Gnad GOTtes / wann einer von Christlichen Eltern geboren ist / nicht aber von jenen abgesagten Feinden Christi / den Juden: ohne jene Gutthat wurdest du gewiß auch auß der Gottlosen vnd verfluchten Pursch gewest seyn / die Christum getödtet haben. Nun aber eben solche Gnad / ach wie wenig erkennest du? vnd wie selten bedanckest du dich / vmb solche?

Maria erhöret freylich die / welche sie anrueffen: Warumb aber hat sie den Knaben Simeon nicht erhöret? nicht erlediget? verwundere dich nicht: hätte die Mutter Gottes das Knäblein erhört / vnd auß den Händen der vermaledeyten Juden erlediget / so wurde sie jhme das Marter-Kräntzlein entzogen haben.

Der XXV. Mertz.

Das Wort / so Fleisch worden.

HEut ist der Tag / an welchem das vnerschaffne Wort / in dem Jungfräwlichen Leib Mariæ / ist Fleisch worden; Warmit dasselbe / sein absonderliche / vnnd vnvergleichliche Lieb gegen der Jungfraw Maria zuerkennen gegeben hat. Dahero dann billich der Sohn Gottes / allen Liebhabern Mariæ vorgehet / vnd den Rayen führet. Diser ist / spricht der heilig Zenon / der Liebhaber vnserer Natur / vnd zumal Mariæ / in dem Kercker der Lieb: das ist die Wanderschafft / welche die Lieb verursacht hat / in dem er auß dem Himmel in die Schoß seiner Mutter kommen ist: Die Engel / welche ein fürtreffenliches Geschöpff seyn / werden von GOtt in der Lieb

Mariæ nicht gleich geschätzt/ vnd auß so vil Millionen der Seraphinen/ ist kein eintziger jemal gewest/ der Mariam in der Lieb vbertroffen: Dise vnerschätzliche Glory dann/ der Lieb gegen Gott/ ist allein der glorwürdigen Jungfrawen Mariæ vorbehalten worden.

Eben auff heutigen glückseligen Tag/ ist P. Antonius Rubinus, auß der Societet, zu den ewigen Himmlischen Frewden abgefordert worden/ welcher im Jahr ein tausent sechshundert drey vnd viertzig/ in Japon/ wegen deß Christlichen Glaubens/ erstlich mit siedheissem Wasser vberschütt/ lang gemartert: nachmalen in ein Gruben biß an den Halß eingegraben worden/ sein Leben geendet/ vnd Gott auffgeopffert hat. Bey disem heiligen Martyrer finde ich ein denckwürdiges Stuck/ darumben ich allhie seiner Meldung thue; daß er nemblich/ auß Lieb gegen der Himmelkönigin Mariæ/ in allen seinen Brieffen oder Schreiben/ derselben ehrerbietige Anregung zuthun/ vnd zwar am End mit zierlichen vnd liebreichen Worten dieselbe allezeit zubitten/ im Brauch gehabt habe/ daß sie deme/ welchem er geschriben/ jhren liebreichen Segen mittheilen wölle.

Lehr-Puncten.

O Göttlicher Heyland! Ich bette dich an/ in dem jenigen Orth/ welchen du dir selbst in dem Kercker der Lieb/ erwöhlet hast. Ohne Zweiffel theilest du/ auff heutigen Tag/ an welchem du in den Jungfräwlichen Leib Mariæ kommen bist/ grosse Gaben auß: Für mich auff dißmal/ bitte ich diß allein/ gibe mir/ daß ich in der Lieb gegen deiner liebsten Mutter/ mög allezeit beständig seyn/ vnd verharren.

Soll ich dann/ mich nicht mehrers erfrewen/ daß Maria zu der Würde vnd Hochheit der Mutter Gottes erhebt: vnd erkisen worden? fürwar ein grosse Sach ist es/ einer solchen Mutter Sohn seyn; so glückselig seynd die Engel nicht/ dann obwol Maria jhr Königin ist/ so ist sie doch jhr Mutter nicht. Darumben/ O allerliebste/ vnd in Ewigkeit gebenedeyte Mutter/ strecke dein gebenedeyte Hand vber vns deine Liebhaber auß/ vnd gibe vns deinen Mütterlichen Segen.

Der

Der XXVI. Mertz.

Der heilig Ertz-Engel Gabriel.

ES verdienet diser heilig Ertz-Engel / daß er in die Zahl der Liebhaber Mariæ der glorwürdigisten Jungfrawen gesetzt werde / vnd zwar auff heutigen Tag absonderlich / welcher allernechst folget auff den / an welchem er sein / der gantzen Welt bekandte Bottschafft vnd Gesandtschafft zu Maria verrichtet hat. Obwolen vor Zeiten die Gedächtnuß dises heiligen Ertz-Engels von etlichen / den achtzehenden Tag dises Monats ; von andern / den vier vnd zweintzigisten / celebriert vnd gehalten worden / so vergleichen wir vns doch der jenigen Meinung / welche gemelter Vrsach halber / den heutigen Tag / beyden andern vorziehen. So ist dann Gabriel der jenige heilige Ertz-Engel / welcher jederzeit von den heiligen Vättern vnder die fürnembste Fürsten deß Hiñiels gezehlet worden / vnd der der erste gewest ist / welcher der seligisten Jungfrawen Mariæ Fürtreffligkeit / vnd außerleßne Tugenden der Welt kundt / vnd offenbar gemacht hat.

Er ist widerumb der erste gewest / welcher Mariam verehrt / vnd jhr Lob verkündet / also daß von jhme das gantze Christenthumb / alles Lob vnd Ehr / ererbt vnd hergenommen hat / warmit es heutigen Tag / dise Himmel-Königin verehrt / lobt / vnd groß machet / ja dises Lob / so auß dises heiligen Ertz-Engels Mund / erstens außgangen ist / hat so viler Menschen Hertzen erfüllt / vnnd Münd eröffnet / so vil Heiligen biß hero in der Christlichen Kirchen geleuchtet haben / wird auch dises Lob allezeit / biß in jene glückselige Ewigkeit hinein verharren / vnnd wehren. Widerumb / disem heiligen Ertz-Engel waren vnverborgen die vnerschätzliche Verdienst Mariæ ; so wuste er auch / was der höchste GOtt / vermittelst jhrer / für ein grosses Werck vor sich hätte ; darumb dann / derselbe / von dem Augenblick an / solcher erlangter Wissenschafft / die seligiste Jungfraw angefangen auff das häfftigiste zulieben / derselben keiner ist / welcher in der Lieb disen Ertz-Engel vbertraffe. Er hat vom Himmel auß / den heylsamen Namen Mariæ auff die Welt herab gebracht / damit solcher nach jhrer Geburt jhr gegeben wurde. Er hat jhr den köstlichen Gruß / vnnd zumal die Bottschafft gebracht / daß sie ein Mutter GOttes seyn werde. Von jhme ist die Flucht in Egypten jhr angedeutet ; dann widerumb die Zeit zur Widerkehr / benennet worden / von jhme ist die betrübte Mutter Maria / als sie

jhr

jhr liebstes Kind verlohren / vnd drey Tag gesucht / getröstet worden. Letztlich hat der heilige Gabriel / die gantze Zeit / daß Maria gelebt / dieselbe gar offt heimbgesucht / vnd endlich jhr ein Palm-Zweig von Himmel gebracht / als ein Zeichen / daß die Zeit verhanden / daß sie auß disem sterblichen Leben jhren glückseligen Abschid nemmen werde.

Lehr-Puncten.

O Heiliger / vnnd vnder allen Englen der Glückseligiste. Mich erfrewet vnaußsprechlich / daß du vnserer allerliebsten Mutter / der allergebenedeytisten Jungfrawen Mariæ / erster vnnd gar fürnemmer Liebhaber / vnd Verehrer bist. So bringt mir diß ein grossen Trost / wann ich bedencke / daß gleich wie du meiner Mutter Mariæ grosse Sorg getragen / also werdest du dich würdigen / auch meiner : als deß armseligisten / auß jhren angewünschten Söhnen / gleiche Sorg zutragen / darumb ich dann dich inniglich / vnd hertzlich bitte.

Ach ! warumb bin ich nicht auch der Gnaden voll ? kundte ich es doch wol seyn ! vnd solcher Gestalt / wurde ich der allerheiligisten Jungfrawen Mariæ gleich seyn / vnd wurden freylich auch / die heiligen Engel mit Frewden / mich offt besuchen.

Der XXVII. Mertz.

Der selige Eustachius ein Religios / deß Cistercienser Ordens.

NAch deme Eustachius Gottselig verschiden / vnd die Ordens-Brüder nach jhrer Gewonheit für jhne die justa funebria, oder Seel gereiht hielten / hat sich was begeben / darab sich bemelte Ordens-Brüder zum allerhöchsten verwundert vnnd entsetzt haben. Als dessen todter Leichnamb / gemeinem Brauch nach / bey der Besingnuß offen hervor gesetzt worden / haben sie vermerckt vnd wahr genommen / daß auff desselben Zungen / welche sich vor den Mund herauß gethan / vnd gesehen zuwerden darbotte / mit guldenen Buchstaben / die Wort : Ave Maria geschriben waren / haben demnach alle darvor gehalten / daß diß ein sonderbares Werck / vnnd Favor Mariæ der Mutter GOttes wäre / als welche mit disem Wunderzeichen dem frommen Eustachio sein Gottselige Ge-

wonheit/ vnd Andacht vergelten wölle/ in deme er für keinen/ der Mutter Gottes Altar niemalen gegangen/ er hätte dann mit dem Englischen Gruß dieselbe andächtig gegrüßt vnd verehrt.

Lehr-Puncten.

HJe lerne ich/ wie ich kein Gelegenheit vernachlässigen solle/ die Mutter GOttes andächtig zugrüssen vnnd zuverehren. Dann/ wo wir solches vnderlassen/ berauben wir vns selbst viles Guts. Ey! warumb trachte vnd befleisse ich mich nicht/ daß diser Englische Gruß/ wo nicht auff mein Zung/ doch in das Hertz eingedruckt: vnd geschriben sey.

O heiligiste Jungfraw Maria! du bist ja die allerwürdigiste/ daß dich die liebe heilige Engel ernstlich/ vnd vil tausent: vnnd aber tausent Eustachij lieben vnd loben. Erlang mir die Gnad/ daß/ so offt ich mich in deinem Lob befinde/ vnnd dich mit deß Englischen Gesandten Worten grüsse/ allezeit auffmercksamb/ vnd in meinem Gemüt versamblet/ solches verrichten möge.

Der XXVIII. Mertz.

Der selig Venturinus von Bergamo/ deß Ordens deß H. Dominici.

DJsem seligen Venturino/ hat sehr vil geholffen/ daß er die Mutter GOttes geliebt vnd verehrt hat; dann sein Andacht vnd Affection gegen derselben/ hat gemacht/ daß er seinen guten Namen vnnd Ruhm/ in welchem er allezeit bey mäniglich war/ erhalten hat. Er leydete vnschuldiger Weiß/ starcke Verfolgung von einem Jüngling/ welcher jhme sehr abhold/ vnd gehässig war: damit dann solcher seinen Haß außgiessen möchte/ erdachte er/ also zureden/ tausenterley Sachen/ vnd schwere Laster auff Venturinum/ deren er jhne fälschlich bezüchtigen/ vnd bey seinem Obern/ vnnd Priorn anzuklagen/ gäntzlich willens ware. Vnd in solchem vermaledeyten Vorsatz/ gehet er dem Closter zu/ vnd wie er zu solchem kommen/ hat GOtt es wunderlich geschickt/ daß er sein Weg durch die Kirchen genommen/ vnd vnverhofft allda auff Venturinum

rinum gestossen / welcher vor vnser lieben Frawen Bildnuß bettete / vnnd zwar in solchem Gebett von der Erden in die Höhe erhebt / der Bildnuß Mariæ gleich / erscheinete / zu welchem Wunder / noch ein anders kommen / daß nemblich die Mutter Gottes mit Venturino redete / vnd der Jüngling / schier die Wort vernemmete / ab welchem derselbe also erschrocken / daß er in sich selbst gangen / sein Gottloses Vorhaben vnd Vnrecht erkennt / berewet / vnnd alßbald / nach deme er hierüber gebeichtet / zu Venturino hingangen / denselben vmb Verzeyhung gebetten / vnnd zumal jhne versichert / daß jhme hinforter kein lieberer Freund nicht seyn werde / als er.

Lehr-Puncten.

GEhe hin / vnnd sage hinforter ein anderesmal mehr / die Mutter Gottes sey kein getrewe Mutter / vnd beschütze jhre Liebhaber nicht. Tugend hat allezeit Neyd: Wer aber bald oder langsamb vmb die Tugend sich annimbt / vnnd dieselbe liebt / der wird nie verlassen / oder veracht seyn.

Der XXIX. Mertz.

Der heilig Eustrasius Abbt zu Luxovien.

DIser heilige Mann hat vor Zeiten / ein schönen / vnnd wunderseltzamen Fund erdacht / damit er in zweyer Jungfräwlichen Töchtern Hertzen / die Lieb vnnd Verehrung / gegen der seligisten Jungfrawen Maria / vnd Mutter Gottes einpflantzte. Beyde waren stockblind: vnd weil sie ein gar grosses Verlangen tragten / damit sie jhr Gesicht erlangen möchten / hat jhnen diser heilige Abbt / für gewiß versprochen / daß wann sie der gebenedeyten Jungfrawen Maria / in der Jungfräwlichen Reinigkeit wurden wöllen nachfolgen / sie vnfehlbar das Gesicht erlangen wurden. fasset / sprach er / einen guten Willen vnnd Vorsatz / vnd zu solchem End / schliest euch ein / in ein Gottshauß vnnd Closter / in welchem die Geistliche Zucht / werth gehalten: vnd fleissig observiert wird / alßdann / verspriche ich euch / so werdet jhr erlangen / was jhr begehret. Die waren nun willig vnnd bereit / solchem guten Rath nachzufolgen. vnd auff solches gutes Vorhaben hin / so bald der heilige Mann / mit dem heiligen Creutz / deren Augen bezeichnet / seynd sie alßbal-

den von aller Blindheit erlediget/ vnnd sehend worden/ daräuff sie jhnen stracks fürgenommen/ in einem Geistlichen Ordens-Hauß ihr Jungfrawschafft Gott auffzuopffern/ vnnd demselben zudienen/ welches Vorhaben sie dann alßbald in das Werck gesetzt haben.

Lehr-Puncten.

Ich bin zwar keiner/ der Wunderzeichen thut: doch möchte ich zu solchem End/ wie der heilig Abbt Eustrasius/ Wunder thun. vnd zwar vil tausent/ vnd aber tausent/ nur damit desto mehr Liebhaber/ vnd Liebhaberin Mariæ wurden.

Ich bin zwar nicht würdig/ daß GOtt mir die Gnad/ Wunderzeichen zuthun/ mittheile/ dergleichen Gnad der heilig Eustrasius gehabt hat: doch wann mir solche Gott gebe/ wolte ich all mein Sinn vnd Gedancken/ die Zeit meines Lebens/ nur dahin anwenden/ daß ich vil Weiß vnnd Manier erfunde/ daß die Mutter GOttes allezeit/ vnnd mehr je mehr/ geliebt vnnd verehrt wurde. Ist wol ein Schand/ daß mehr Menschen seyn/ welche Mariam/ die Mutter GOttes nicht lieben/ als die/ so sie lieben.

Der XXX. Mertz.

Mauritius/ ein Fürst in Vngarn.

Als die Mutter dises Fürstens/ vier: oder fünff Monat vor der Zeit/ ehe sie ihne geboren/ sich sehr beschwert/ vnnd nicht ausser Gefahr jhres Lebens befande/ ist jhr die Mutter GOttes erschinen/ sie getröstet/ vnd gesagt: Solle alle Sorg vnd Forcht deß Todts/ für dißmal hinweg legen: dann sie werde einen Sohn gebären/ der künfftiger Zeit/ zu grosser Heiligkeit gelangen werde/ dann kurtz zuvor/ ehe sie deß Kinds genesen/ hat die gebenedeyte Jungfraw Maria/ dieselbe vnderwisen/ vnnd ihr bedeutet/ wie sie auff ihr Brust das Zeichen deß heiligen Creutzs machen: vnd darbey mit Inbrunst deß Hertzens seufftzend/ folgende Wort sprechen solle: **Die Mutter JEsu Christi helffe dir/ auß dero Jungfräwlichen Leib/ deß einigen Vatters/ einiger Sohn/ außgangen ist:** Ermahnete über diß/ dieselbe/ daß sie jhr den Englischen Gruß: vnd dessen öfftern Gebrauch/ solle wol lassen befohlen seyn/ auch

auch jhr Hertz mit obbedeutem Zeichen deß heiligen Creutz / offt bezeichnen: vnd wo sie das thun werde / habe sie den Todt nicht zuförchten.

Als dann nun dises Kind etwas erwachsen / hat solches fleissig der Mutter Exemplen nachgefolgt / vnd in der Lieb gegen Maria der Mutter Gottes / sehr eyferig vnnd fürtreffenlich worden. Nachmalen sich / mit einer Fürstlichen Princessin / welche jhm am Stand: sonderlich aber in der Lieb vnnd Affection gegen der Himmelkönigin gantz gleich war / ehelichen verheyrat. Nachdeme sie drey Jahr in jhrem Gottseligen Ehestand zugebracht / haben sie mit einhelligem Willen / beyde die Welt verlassen / vnnd zwar Mauritius sich in deß heiligen Dominici Orden begeben: sein Ehegemahlin aber / in ein Frawen-Closter eingetretten / vnd gleich / wie sie beyde / jedes in seinem Orden / ein heiliges Leben geführt / also haben sie / mit noch grösserm Ruhm der Heiligkeit / jhr Leben geendet.

Lehr-Puncten.

SElig die jenige / von welchen / ehe sie geboren werden / die liebreichiste Mutter GOttes / gute Anzeigungen gibt / vnd Sachen vorsagt / auß welchen ein gutes End erfolget. Nun pflegt aber die seligiste Gottes Gebärerin / nicht bald von andern was vorzusagen / als von denen / welche ein heiliges Leben führen werden. O hätte dann Maria / von mir nur ein eintziges Wörtlein vor hinein gesagt / weil ich noch in Mutter-Leib ware / ach wie grosse Hoffnung wurde ich haben könden / daß ich zur Heiligkeit einmal gelangen möchte?

Es ist kein Wunder / wann einem die Welt verlaidet / vnnd verdrießlich wird / weilen sie mit so vilen Gefahren / Verdruß / vnnd Elend angefüllt ist. Darumb dann / reiche / vnd ansehliche hohen Stands Eheleuth / dieselb verlassen / vnd bey Zeiten derselben sich ledig gemacht haben. Diß sihest / vnd erfahrest du / vnd dannoch liebet dir die Welt / vnnd / welches zubetawren ist / die jenige / welche die Welt verlassen / haben mit derselben noch stäts zuthun / vnd wöllen sich derer nicht völlig ledig vnd loß machen.

Der XXXI. Mertz.

Laurentius de Huesca, Capuciner.

DIsem Gottseligen Mann / war nichts liebers / noch erfrewlichers / als die Bildnussen der Mutter GOttes anzu-

schawen: dahin gieng all sein Frewd vnd Wollust/ vnd sonderlich wär sein Andacht gerichtet; den Namen Mariæ hatte er stäts in dem Mund/ vnnd jhre tugendliche Werck in dem Hertzen. Die Feyrabend/ so vor vnser lieben Frawen Festtägen hergehen/ pflegte er mit einer strengen Fasten zuverehren. Asse nemblich vnd trancke nichts den gantzen Tag hindurch. Keinem schlagte er was ab / der im Namen Mariæ/ etwas von jhme begehrte. Derentwegen dieselbe sich auch gegen jhme allezeit liebreich vnd freygebig erzeigte/ vnd jhme gar offt erscheinete / sonders freundlich mit jhme redend. Als er auff ein Zeit einem Convent vorstunde / vnnd selbiges äusseristen Mangel leydete/ verfügte er sich in die Kirchen/ vnd rueffte die Mutter Gottes vmb Hülff an/hat sie alßbald denselben erhört/ vnd jhme Mittel geschafft.

Lehr-Puncten.

DIe Heiligen im Himmel / obwol sie von vns abgesöndert/ vnd in einem bessern Stand seyn/ als wir auff diser Welt / tragen sie dannoch Sorg vber vns/ vnd vmb das/ was zu Beförderung der Ehr der Gottes Gebärerin etwan erfordert wird. Deßwegen dann hoffe ich festiglich/ wann ich disen Gottseligen Laurentium/ anrueffen wird/ werde er mich erhören/ vnd auß Lieb gegen der Himmelkönigin Mariæ so vil erlangen/ daß ich einmal auch ein Kind der Seligkeit werden möge. vnnd ob er wol mich dessen in seinen Lebszeiten nicht hätte gewehren könden/ so kan ers doch/ jetzt nach seinem Todt.

Behüte Gott! wie bemühen / vnnd reissen wir Menschen vns / vmb grosser Herrn vnd Potentaten/ Freundschafft/ Favor, vnd Gnaden! nür darumb / auff daß wir durch derselben Authoritet, vnd grosses Ansehen / vnsere Anschläg/ Vorhaben/ vnd anders/ was wir suchen/ befestigen/ vnnd hinauß drucken mögen. Was ist es aber Wunder/ daß jhrer vil sich darmit betrogen befinden? dise suchen halt jhr Hülff nicht/ wo sie solten / freylich wissen/ vnd bedencken vil nicht/ wie mächtig Maria sey: vnd vil seynd / die nicht glauben / daß dieselbe so gar geneigt / vnd willig sey / vns zuhelffen / vnnd beyzuspringen.

Ende deß Mertzen.

APRILIS.

APRILIS.

Der I. Aprill.

Maria Valentina.

MAria Pellonicra / sonsten Maria Valentina genannt / weil sie zu Valenz im Delphinat geboren ware / hatte in jhrem Ehestand / vnd noch vil mehr / nach Ableiben jhres Manns / grosse Gnaden / vnd Gaben von der Mutter Gottes erlangt / welche sie zwar / wie ein Mutter verehrt hat. Einsmals am H. Fest der Liechtmeß / in der Kirchen vnder wehrendem Gottsdienst / ist jhr die Mutter Gottes erschinen / hat jhr das Göttliche Kind auß jhren Armben dargereicht / hernach dieselbe vnderwisen / so vil zum Fortgang / vnd Verbesserung jhres Lebens erfordert wurde / das meiste bestunde in der Weiß / wie man die Sinn reinigen solle: Solcher Vbung sie hernach starck obgelegen / damit sie den Augen Gottes: vnnd der Himmelkönigin gefallen möchte. Weil sie weder schreiben noch lesen köndte / hat sie solches von Christo dem HErrn selbst erlernet / vnd erstlich zwar / die Tagzeiten vnser lieben Frawen auß einem Buch zubetten; in welchem Gebett die Mutter Gottes selbsten / jhr vnderweilen geholffen; sonst leydete sie grossen Schmertzen an den Augen / so bald sie aber die Tagzeiten vnser lieben Frawen anfangte zubetten / wiche aller Augenschmertzen. So hat auch die Mutter Gottes nichts ermanglen lassen / jhr alle Gutwilligkeit von Gott zuerlangen: Welchen sie dann gebetten / daß er Valentinam zu einer Sponß vnd Braut annemmen wolte / vnd als der Sohn Gottes diß verwilligte / sagte die Himmelkönigin zu jhr / weil du jetzt ein Gesponß meines Sohns bist / will ich dich zu meiner Tochter auffnemmen / hat auch im Werck selbst gar lieblich mit jhr gehandlet: sie so offt heimbgesucht / grosse Wissenschafft von dem Ansehen / vnnd Vollkommenheit jhres Sohns / jhr offenbaret; vnd soll mit nichten verschwigen bleiben / in deme die Himmelkönigin jhr einsmal in grossem Glantz erschine / vnnd zu jhr sagte: **Mein Tochter opffere mich vnnd dich / mit mir / meinem liebsten Sohn:** Welches: als sie es thäte / vnnd dem Befelch nachkame / hat sie innerlich

von

von GOtt verstånden / daß dise Auffopfferung / JEsu vnnd Mariæ sehr angenemb gewesen.

Lehr-Puncten.

SEye GOtt gebenedeyet / vnd seye gebenedeyet sein werthe Mutter / wegen so viler Wunder vnd Gnaden / so vnder die Kinder Mariæ werden außgetheilt. O wie vil geheimbe Wunderzeichen erfahren die / so sich eines heiligen Lebens befleissen / welche der gemeine Mann / niemal wird fassen kőnden.

Du begehrtest ja / vnd ich begehrte auch / mit so vil Gnaden angefüllt zuwerden: Es kőnde auch vns widerfahren / műssen aber zuvor vnser Leben bessern / vnsere Sinn såubern / alßdann wird alles was bitter vnnd herb ist / vns süß vorkommen.

Der II. Aprill.

S. Franciscus de Paula, Stiffter der wenigisten Brůder.

IN Verehrung vnnd Lieb / gegen der Mutter GOttes / ware diser H. Mann allezeit beståndig: derselben Bildnuß ware sein gröste Frewd / die er in seinem Zimmer auff dem Bettstul hatte.

Als dises / Ludwig der XI. König in Franckreich / wahr genommen / (wie er dann Franciscum inniglich geliebt) wolte er jhme ein anders Bild schencken / welches sibenzehen tausent Cronen werth war / er aber wolte solches nicht annemmen / sonder pflegte zusagen / sein Andacht hange nicht an Gold vnd Silber / sonder an der Mutter Gottes.

Zu Anfangs der Stifftung / seines Ordens / erschine hell vnd klar / wie fast er die Mutter Gottes liebe / weil er sein Orden vnder dem Namen JEsu vnd Mariæ auffgericht. Vnderliesse auch niemals den Rosenkrantz vnser lieben Frawen / zubetten / welches er in dem dreyzehenden Jahr seines Alters angefangen / vnd ware wunderbarlich in disem heiligen Mann / daß in dem er vnzahlbare Miracul vnd Wunder thåte / hat er doch allezeit alßbald alle Ehr seiner Werck / der Mutter Gottes zugeschriben: Rueffte also seine Brůder zusamen / vnd sagte / eben dise Stund hat vnser liebe Fraw ein Miracul gethan / vnd disen Krancken (welchen er nennete) gesund gemacht: last vns auff den Chor gehen / danck sagen / vnd jhro das Salve Regina singen.

Lehr-Puncten.

ES ist ein grosse Zierd vnder dem Namen JEsu / die Welt beherꝛschen / vnd sich seiner Seelen Heyl versicheren / ist auch ein grosse Glückseligkeit / diß vnder dem Namen Mariæ wagen. Welche Ehr vnd Glory / vil Geistliche Stånd vnd Orden haben. Der Orden dises heiligen Francisci / hat dise beyde Namen in sich begriffen / vnnd bringt gewißlich ein grosse Sicherheit mit sich / wann einer vnder JEsum vnd Mariam gehört / diß thäten alle Engel / wann sie bey vns auff Erden wohneten.

Es ist ein guter Fund / die eytle Ehr zuvermeyden / damit ich alles / was mir wol von statt gehet / der Ehr Mariæ zueigne.

Der III. Aprill.

S. Richardus Bischoff zu Cicestren in Engelland.

DIser hat ein Kunst erfunden / wol zusterben / auch zugleich die Andacht gegen der Mutter Gottes zuerhalten / vnd zumehren: in deme er hundertmal / in dem Gebett dise Wort widerholete: Maria ein Mutter der Gnaden / ein Mutter der Barmhertzigkeit / behüte vns vor dem Feind / vnnd nimme vns auff / in der Stund vnsers Absterbens. Da er in die Zügen griffe / hat er wöllen / daß seine Caplän solten vmb das Beth herumb stehen / vnnd jmmerdar dise heilige Wort zu der Mutter GOttes widerholen / biß er endlich sein Seel auffgeben.

In dem : gegen Nidergang gelegnen India / ist heut gestorben / P. Dominicus ab Annunciatione, auß dem Orden deß H. Dominici / ein Mann eines Apostolischen Eyfers / vil Miracul thäte er / vnnd zwar vermittelst vnser lieben Frawen / deren Bildnuß er allezeit an dem Halß hangend truge.

Lehr-Puncten.

JCh hab wenig Sterbende gesehen / welche deß heiligen Richardi Gebett nicht in jhrem Mund hätten / oder wann sie es selbsten nicht verrichten könden / jhnen sehr lieb / vnd angenemb gewesen / von andern gesprochen zuwerden. Wirst du solche in deinem Todtbeth nicht sprechen ? befleisse dich jetzt alle Tag diß kurtze Gebettlein zusprechen / damit du dir es recht bekandt machest.

So hast du auch ohne Zweiffel vnser lieben Frawen Bildnuß / an deinem Halß / doch daß solche / von niemand gesehen werde / an dem zwar wenig ligt / dann du bist darumb nicht desto weniger auß dem Orden Mariæ / welcher die Ritter deß heiligen Geists / vnd deß guldenen Flüß weit vbertrifft.

Der IV. Aprill.

Maria à S. Iosepho, Vrsulinerin.

DJse sturbe in einer Versamblung der Vrsulinerin / in einem Marckt Kebec genannt / so in newen Franckreich in Indien gelegen / mit einem grossen Ruhm der Heiligkeit: Wurde von mäniglich geprisen / wegen der Lieb zu der Mutter Gottes : welche vns lehret / daß es kaum seyn köndte / daß wer JEsum liebt / nicht auch zugleich Mariam / vnd neben diser / den heiligen Joseph liebe. Jn jhrem gantzen Leben / hat sie sich diser Freundschafft beflissen / vnnd jnsonderheit gegen der Himmelkönigin / welcher sie von Kindheit an / von jhrer Mutter ware auffgeopffert worden / vnd vnderwisen / wie sie die Mutter GOttes lieben solle. Vnd weil sie jhr in dem heiligen Tauff / den Namen Mariæ geschöpfft / hat die fromme Mutter jhrer Tochter den Namen Mariæ / also offt in den Mund gegeben / vnnd widerholet / daß sie ein besondere Frewd darob empfienge / dann diser heilige Namen / so offt sie jhne widerholet / war er jhr süß / wie das Hönig / vnd so offt man sie bey disem Namen nennete / empfieng sie ein sonderbare newe Frewd : daß sie zwar all jhr Lebtag behalten / von der Lieb dises Namens / ist sie hernach gelangt zu der jenigen / deren diser Namen ware / vnd hat Mariam so jnbrünstig geliebt / daß jhr schwer fallete / wann nicht ebenfalls die Mutter Gottes von andern / wie sie es wünschte / geliebt

geliebt wurde. Dahero wurd sie betrübt/ vnd köndte nicht erdulden / daß die Menschen nicht ein grössers Vertrawen hätten/ Hilff von der Mutter Gottes zubegehren : Dessentwegen beflisse sie sich/ in allen Zusamenkunfften/ andere zu der Lieb/ vnd Verehrung Mariæ zubewegen.

Was den Stand jhrer Seel betrifft/ sagte sie/ sie hätte alles durch die Mutter Gottes erlangt/ vnd als sie kein Lieb gegen den Blutsbefreunden zuhaben in jhr befande / hat sie bekennt/ sie liebe zwar die Befreunde/ aber auff dise Weiß / damit dero Lieb / mit der Lieb vnser Frawen vermischt wurde/ mit welcher sie Gott liebte. Wann sie den Gesätzen/ oder Reglen jhres Stands gehorsamete / vermengte sie dise mit dem Gehorsamb vnser lieben Frawen/ mit welchem sie in Lebszeiten / jhrem lieben Sohn / vnnd jhrem heiligen Gespons gehorsamete. Wann sie etwan ein Zeitlein köndte haben / hat sie es alßbald dem Dienst : vnd Ansprach Mariæ geschencket. Sie hat sich zwar allezeit beflissen / aber sonderlich als sie den Geistlichen Stand angetretten/ etwas newes zu Ehren der Himmelkönigin zuerdencken : Jetzt Gebett / jetzt Lobsprüch / bald Seufftzer : hernach Gelübd / welche sie niemalen widerruffen wolte. Wann sie etwan ein kleine Sünd begangen/ hat sie sich bey der Mutter Gottes zugemacht / daß sie doch disen kleinen Fähler mit dem grossen Glantz jhrer Tugenden bedecke/ damit nicht GOtt darob verletzt werde : Alßdann fiele sie auff die Knye nider/ vnnd versprache hinfüran/ jhr Versprechen fleissiger zuhalten / vnd in Obacht zunemmen. Einsmals befunde sie sich der zarten : vnd heiligen Anmuthung / gegen dem H. Joseph gantz beraubt zuseyn / welches sie fast bekummerte : dahero sie mit der Mutter Gottes schier in ein Zanck gerathen / jhr diß gar bescheiden / vnnd liebreich vorgehalten / daß sie jhr den Zugang zu dem heiligen Joseph sperrete/ aber bald hernach gewanne sie die Lieb widerumben / zu disem Heiligen/ als sie in New-Franckreich wohnete/ vnder dessen Schutz/ selbiges Königreich ist. Dahero hat sie JEsum / Mariam / vnnd Joseph/ mit beständiger Lieb vnd Andacht / biß an den letzten Athem verehret.

Lehr-Puncten.

ES ist ein Sprichwort : hüte dich vor einem Menschen/ der sich nur auff ein Sach begibt / ich sag das Widerspil : O daß tausent : ja tausentmal tausent gefunden wurden / die allein dahin trachteten/ aber wohin? Antwort : JESVM MARIAM / vnd JOSEPH zulieben.

Weil dann nur so vil Augenblick / Zeiten / vnd Weil im Tag überig seyn / bey welchen ich auß kleinen Dingen / grossen Gewinn haben kan / empfinde ich / daß von der Mutter Gottes ich angetriben wurde / jhr dieselbige Zeit im Gebett / oder Betrachtung anzuwenden / so will ich mich hinfüro befleissen jhrer Einsprechung embsig nachzukommen.

Der V. Aprill.

S. Vincentius Ferrariensis, auß dem Orden deß H. Dominici.

ES kan Vincentius nicht weniger ein Apostel Mariæ / als JEsu genennt werden. Ehe daß er sich in den Geistlichen Stand begeben / hat er ein sonderbare Anmuthung in jhme befunden / zu dem Orden deß heiligen Dominici / weil dieselbige Geistliche Ordensgenossen / das Lob vnser lieben Frawen in dem Predigen herfür zustreichen / sich loblich befleissen. Als er hernach in disen Geistlichen Stand getretten / vnd jhme das Ampt eines Predigers auffgetragen worden / hat er sich sonders beflissen / in der Lieb gegen der Mutter Gottes seiner Zuhörer Hertz zuentzünden: dahero hat er alle seine Predigen angefangen von dem Ave Maria, vnd wird glaubwürdig darfür gehalten / daß er disen Brauch in Schwung gebracht / zu Anfang der Predig die Mutter Gottes mit einem Englischen Gruß zugrüssen. Liesse sich auch nicht benügen dem Volck zupredigen / sonder vnderwise auch die kleine Kinder / in der Christlichen Lehr / mit grosser seiner Frewd / die er starck dahin vermöchte / den Englischen Gruß offt zusprechen / sonderlich zu Morgens / zu Mittag / vnd zu Abends: vnd damit sie in diser guten Vbung ein Gewonheit bekämen / lernet er sie offt außsprechen die HH. Nämen JESV / vnd MARJE.

Lehr-Puncten.

DJß heist newe Vrsachen erdencken / die Mutter Gottes zuverehren / sihe! der heilig Vincentius ist theilhafftig so viler Englischer Grüß / als vil zu Anfang der Predig gesprochen werden. Was kan aber ich thun / mit deme die Ehr Mariæ / hinfüro gemehrt werde?

Es ist ein grosse Ehr Mariæ Apostel seyn / ist auch zu disem kein grosse Witz / oder Wolredenheit vonnöthen / daß man junge vnd vnverständige Leuth berede zu der Lieb vnser lieben Frawen: Kan also auch ich ein Apostel Mariæ seyn/ wann ich anderst will.

Der VI. Aprill.

S. Cælestinus.

DIser heilige Pabst / hat den Ketzer Pelagium vnnd Nestorium / Bischoffen zu Constantinopel / wegen vnderschidlichen Irrthumben verdambt / vnnd von der Gemeinschafft der Christlichen Catholischen Kirchen abgesöndert / vnnd außgemustert/ vermittelst desselben Authoritet, vnd Ansehens / ist das Ephesinische allgemeine Concilium angestellt: vnd gehalten worden/ hat obbemeltem Gottlosen Nestorio/ welcher freventlicher weiß wider die Muter GOttes / sein Gottslästerliche Zung außgestreckt / vnd derselben den Ehrentitel / einer Mutter Gottes benemmen wöllen / meisterlich den Mund verstopfft / vnnd gesperrt; also zwar/ daß er durch seine Abgesandte in bedeutem Ephesinischen Concilio, nicht allein der seligisten Jungfrawen Mariæ Lob vnd Ehrentitel stattlich verfochten vnnd erhalten / sonder auch die schädlichiste Ketzerey deß verfluchten Nestorij gäntzlich vnd von Grund außgereutet hat. Deßwegen dann / die Christlich Catholisch Gemein gegen Auffgang/ sich hoch erfrewet/ vnnd glückselig geschätzt hat/ daß GOtt ein solches Haupt vnd Pabst bescheret hätte/ welcher ein so schädliche vnd vergiffte Lehr vnderdruckt / vnd außgetilget / von welcher / sonsten gewiß/ die gantz Christliche Kirch wurde angesteckt worden seyn.

Lehr-Puncten.

VNder allen Menschen seynd keine schädlichere / vnd verfluchtere/ als die/ welche die allerseligiste vnd glorwürdigiste Mutter Gottes / an jhren Ehren vermessentlich antasten dörffen: dise gehen seiner Zeit gar gewiß / bald oder vber lang / erbärmlich zu Grund/ vnnd verderben gemeiniglich an Leib vnd Seel / wie wir dann dessen ein klares Exempel vnd Zeichen an dem Nestorio haben / welcher ausser seines Vatterlands verwisen/ im bittern Ellend / sein Leben vbel vnd ellendiglich

geendet. Dann als er noch lebendig / hat GOtt die Hand vber jhne außgestreckt / daß der Cörper allgemach sich verzehrte vnd verfaulete: sein verfluchte Gottslästerliche Zung frassen die Würm: vnnd dannoch bey solchem elenden Zustand / wolte er sein Vnrecht nicht erkennen / noch sich bekehren.

Diser Nestorius ist ja ärger gewest / als der böse Geist selbst / diser: nach deme er in einer besessenen Person zu Laudun / die Mutter GOttes sehr gelästert / vnd geschmähet / hat er doch / da er mit Geistlichen Gebett beschworen / vnd außzufahren genöthiget worden / auff Befelch deß Exorcisten sich nicht gewidert / alle seine Läster: vnnd Schmachwort / welche er / wider die glorwürdigiste Gebärerin Gottes Maria außgegossen / wider zuruck zuziehen / vnnd dieselbe vmb Verzeyhung zubitten / mit folgenden Worten: **Die jenige bitte ich vmb Verzeyhung / welche niemalen was gethan hat / so einer Verzeyhung vonnöthen gehabt.**

Der VII. Aprill.

Der selige Hermannus von Steinfeld / S. Norberti oder Præmonstratenser Ordens.

EIn solche Lieb vnnd Zuneigung / gegen der gebenedeyten Mutter GOttes / tragte der selige Hermannus / daß er wenig seines gleichen gehabt. Alles was er thate / vnd jhme fürname / das war gericht vnd angesehen / damit die seligiste Jungfraw vnd Himmelkönigin Maria gelobt / vnnd geprisen wurde. Der blosse Namen Maria / war in seinem Mund süsser als Hönig / ja also lieblich in seinem Hertzen / daß wann vnd so offt er auch denselben / ausser der Kirchen vnd Chor außsprechen solte / auß Lieb vnd Inbrunst / vnd grosser Ehrerbietung / allezeit sich auff die Erden neigte / vnd selbige kußte. Entgegen aber erzeigte sich die Gottes Gebärerin nicht weniger liebreich / freygebig / vnnd danckbar / gegen jhrem liebsten Diener / vnd liesse jhr desselben andächtige Lieb-Dienst sehr wol gefallen. Als auff ein Zeit Hermannus auß Mangel der Schuch / Noth leydete / vnd die Mittel nicht hätte / solchen Mangel zuersetzen / hat die hochgelobte Jungfraw / jhme einen Stein in der Kirchen gezeigt / vnd die Anleitung gegeben / solte denselben erheben / so werde er darunder alßbald Geldt finden / vermittelst dessen er jetzt / vnd auch fortan / so offt er einen

Mangel

Mangel leyden werde/ alle Notthurfft werde haben vnd hernemmen mögen. Also liebte Maria Hermannum / daß sie jhne zu einem Gespons vnd Bräutigamb auff: vnd angenommen/ vnd jhme den Namen Joseph gegeben : Zween Zähn verlohre er auß seinem Mund / die setzte jhme die Mutter GOTtes widerumb ein : vnnd wann er etwan in dem Closter herumb spatzierte / pflegte dieselbe jhne mit Namen zunennen / vnd anzusprechen. mit einem Wort/ höchstes Wolgefallen tragte Maria ab jhrem liebsten Gespons Hermann Joseph.

Lehr-Puncken.

SElig / vnnd aber selig / ist der jenig / welcher deß Tags hundert/ vnd aber hundertmal/ zu der Mutter Gottes sagt : Maria dich liebe ich eintzig vnd inniglichen.

Ein absonderliches Wolgefallen/ Frewd vnd Lust empfangt die Mutter Gottes / so offt sie den Namen Joseph hören thut. Darumb will ich solchen Namen hinforter an mich nemmen/ vnnd dem andern zugesellen : Wer kan mir solches wehren ? doch soll ausser Maria / vnd dem heiligen Joseph/ solches niemand wissen/ die werden mirs gewißlich gutheissen.

Der VIII. Aprill.

Iulianus à sancto Augustino, auß dem Orden deß H. Francisci.

NAch deme diser Julianus / sein gantz Hertz vnd Gemüt/ der heiligisten Gottes Gebärerin geschenckt / hat er derselben mit grosser Lieb vnd Affect. auch die Frücht seines sinnreichen Kopffs/ vnnd die Arbeit seiner Händ jederzeit auffgeopffert. Sein meiste Zeit brachte er zu/ mit Ersinnung schöner Gesänglein/ von dem Lob Mariæ der Mutter Gottes / welche er nachmalen selbst zusingen/ vnnd also/ sein Hertz in der Lieb gegen derselben zuerheben/ vnd zuentzünden pflegte. Wann sich begabe / daß dero Fest eines herzu nahete/ ladete er ein / alle Musicanten selbigen Orths / wo er wohnete / vnnd stellte den Abend/ vor solchem Festtag an/ ein liebliche Music / bey welcher er seine gemachte Gesänglein jederzeit hören liesse. Vnd ab diser Music hatte hatte die glorwürdigiste Jungfraw Maria ein solches Wolgefallen/ daß nicht einmal/ bey solcher /

die heilge Engel sich auch eingestellt / vnnd mit Juliano gesungen haben. Vber diß aber / erweisete die GOttes Gebärerin Juliano / noch vil mehr andere Gnaden/ sonderlich aber / wann / vnd so offt derselbe von dem bösen Feind etwan angefochten wurde / verspürte er derselben starcke Hülff / in dem sie allezeit dessen Gemüts Vnruhe stillete/ vnd alle Verwirrung hinweg name.

Lehr-Puncten.

WArumb dann / bin ich nicht auch der Music erfahren? O kundte ich noch dieselbe erlernen! wie offt vnd frewdig / wolte ich mein Stimm in dem Lob Mariæ erschallen lassen! daß villeicht auch die Engel zustimmen wurden.

Jch bilde mir gäntzlich ein / es werde im Himmel die Music nicht mänglen/ wann sich einmal die glorificierte Leiber allda einfinden werden; Alßdann werden die Engel vermutlich mit allen Heiligen vnd Außerwöhlten / Chorweiß singen / solcher Gestalt dann/ wird Julianus nicht allein seyn/ so mit den Englen singet.

Der IX. Aprill.

Maria/ ein Baß der allerseligisten Jungfrawen Mariæ.

DJse Maria/ war ein Haußfraw deß Jüngers Christi deß HErrn/ Cleophas genannt/ von der Mutter Gottes sonderbar geliebt: vnnd nicht vnbillich/ dann dise liebte nicht weniger dieselbe; Was kundte sie nun in disem Leben mehr hoffen vnd begehren? als bey der Mutter deß HErrn seyn/ deren Gegenwart/ vnd Anschawung / so offt sie wolte/ geniessen/ jhr Leben bey jhr verschliessen/ vnd in allen Reysen dero Gefährtin seyn?

Auff heutigen Tag hat sein Leben Gottselig beschlossen / der selige Wilhelmus / auß dem heiligen Cisterceer Orden / hievor ein Herr vnnd Jnhaber deß Bergs Pessulani. Jn dem heiligen Orden-Stand hat er heilig gelebt / der Mutter GOttes Maria gantz ergeben / vnnd zugethan / welches dahero erscheinen thut / dieweil nach seinem Absterben / alßbald auß deß verstorbnen Leichnambs Mund/ ein schöne Lilg herauß gewachsen/ auff

auff deren Blättern / mit guldenen Buchstaben folgende Wort: Sey gegrüst Maria / geschriben waren.

Lehr-Puncten.

DErgleichen Marien / welche das Glück / vnd die Gnad gehabt haben / die Beywohnung mit der Mutter Gottes / in derselben Lebszeiten zuhaben / sollen wir billich für glückselig halten / vnd wünschen / daß wir auch dergleichen Glück erlangen mögen. Nun wolan: daß wir dahin gelangen / bedarff es mehrers nicht / als daß wir den geraden Weg zum Himmel wandlen. Ey so wöllen wir dann gehen / vnd vns versichern / daß wir allda / die allerliebste Mutter Gottes / in alle Ewigkeit anschawen / vnd deren geniessen werden.

Fortan / will ich mir den Englischen Gruß mehrers: als bißhero / lassen angelegen seyn / vnd dessen öffter mich bedienen: dann ich weiß / vnd ist mehr als wol bekandt / was für grosse Gaben vnd Gnaden den jenigen von Himmel auß mitgetheilet werden / welche in solcher Andacht sich eyferig geübt haben.

Der X. Aprill.

Der heilig Fulbertus Bischoff zu Carnoten.

DIsem heiligen Mann / hat die Mutter GOttes / ein wundergrosse Gutthat / vnd Gnad erzeigt / als dieselb jhme einsmals mit einer grossen Schar der Heiligen GOttes begleitet / erschinen ist / da er nemblich an einem gar hitzigen Fieber kranck lage / vnnd wegen vnaußsprechlicher Hitz / jhme die Zung gantz verdorret war / deßwegen höchsten Schmertzen leydete / in solchem schmertzlichen Zustand dann / befahle jhme die Mutter GOttes / daß er seinen Mund eröffnete / welches er gethan / da spritzete die seligiste Jungfraw auß jhren Jungfräwlichen Brüsten ein Milch auff sein Zung: warauff aller Schmertzen alßbald / sambt der Kranckheit verschwunden. zu disem Wunder / kame noch ein anders / in dem etliche Tropffen von diser köstlichen Milch / vngefähr auff deß Krancken Backen oder Wang gefallen / vnnd als man es abwischen wöllen / seynd solche in dem Tüchlein klar vnnd hell erschinen / massen sie

noch heutiges Tägs in bemeltem Tüchlein zusehen / welches in der Carnotensischen hohen Stiffts-Kirchen / als ein Heylthumb auffbehalten wird.

Lehr-Puncten.

Nimme wahr / wie weit erstreckt sich der glorwürdigisten Mutter Gottes Güte? also weit nemblich / daß sie jhren krancken Diener / auch mit jhrer eignen Milch heylet? Solte ich auch mit hundert Kranckheiten beladen werden / wolte ich mich nicht beschweren / wann ich mich nur einer solchen Cur von der Mutter GOttes getrösten kundte. ein eintziger Tropff jhrer allerheiligisten Milch wurde deß Leibs vnd deß Gemüts weit grössere / vnd mehrere Kranckheiten vnnd Presten / hinweg nemmen.

Wir wissen zwar / was die seligiste Muter Gottes / dem H. Fulberto / für ein Gnad erwisen / was aber er derselben entgegen gethan habe / ist nicht bekandt / das beschicht darumben / dieweil die wahre Liebhaber Mariæ / jhr Werck vnd Andacht gegen derselben zuverbergen pflegen. Sie verbergen aber gleichwol jhre Sachen / so vil sie wöllen: die Gebärerin Gottes thut doch mit Gutthaten derselben gute Werck offenbaren / vnd wir werdens einmal im Himmel schon erkennen vnd wissen mögen.

Der XI. Aprill.

Benedictus Göez, der Societet IESV.

Diser Benedictus / ehe vnd zuvor er in die Societet IESV eingetretten / befande sich vnder der Portugesischen Kriegs-Schiff Armee / welche dermalen in der Gegent deß Königreichs Travancoridis stunde. vnd demnach er nunmehr schon etlich Jahr / ja ein grossen Theil seines Lebens / im Kriegswesen zugebracht / vnd verschlissen / verspürete er einsmals in sich selbst / ein ernstlichen Antrib / daß er in einem nechstgelegnem Dorff / die Kirchen besuchen solte. Welches er nun gethan / vnd nach deme er einen / seiner Spießgesellen mit sich genommen / vnd in selbige Kirchen kommen / ist er vor einem vnser lieben Frawen Altar / auff seine Knye nidergefallen; dann gleich bey Eingang in die Kirchen / wurde sein Hertz von GOtt / mit einer solchen Rew vnnd Mißfallen seiner Sünden / angefüllt / daß er gleich bey der Mutter GOttes

Hülff /

Hülff / vnd dero Fürbitt zubegehren / innerlich auff das häfftigist ängetriben wurde / damit er vber seine begangne Sünd / Verzeyhung erlangen möchte. Was geschahe ? das Göttliche Kind / welches die Bildnuß Mariæ in jhren Armben hätte / hebte an also häuffig / auß seinen Aeuglein die Zäher zuvergiessen (welche einer Milch gleich waren) daß Benedictus / vnd sein Mitgesell / wie auch noch andere / so vmb den Weg waren / vnnd das Wunder sahen / jhre Schnuptüchlein mit disem köstlichen Regen wol benetzeten. Wie nun solches Wunder darauff / vnder den Soldaten erschallen / vnnd kundtbar worden / ist nicht zusagen / was für ein Frewd vnd Frolocken / in aller derselben Hertzen entstanden / vnnd zu Bezeugung solcher jhrer Frewd / vnnd Danck / daß GOtt sein Barmhertzigkeit / gegen einem Sünder also augenscheinlich scheinen vnnd sehen lassen / haben sie all jhr kleine / vnd grosse Stuck Geschütz / loß gehen lassen / wardurch solches grosse Wunderwerck bey mäniglich bekandt / vnd offenbar worden ist. Von selbiger Stund vnd Zeit / ist Benedictus tieff in sich selbst gangen / bey sich gäntzlich beschlossen / sein Stand vnd Leben zuverbessern / vnd einem andern Herrn / als er bißhero gethan hätte / zudienen. Hat demnach das zeitliche Kriegswesen / mit dem Geistlichen verwexlet / vnd der Societet Iesv sich zugesellet / in welcher er Gottselig vnnd heilig gelebt / auch also letztlich gestorben / nach dem er sich sonderlich vil Mühe hat kosten lassen / in Erfindung deß vnbekandten Königreichs Catayo. welches an jhme / der nicht gestudiert / sonder allein zu den Hauß-Aemptern verordnet war / vmb so vil desto mehr zuverwundern ist.

Lehr-Puncten.

Ein Kirch / oder Capell vnser lieben Frawen zubesuchen / scheint kein grosse Sach zuseyn ; ob es nun nicht vil Mühe oder Wesens ob sich hat / was aber solche Besuchung dem Benedicto genutzt habe / erscheinet auß seiner Bekehrung.

Ein witziger vnnd verständiger Mann / soll die Göttliche Einsprechungen niemalen ausser Acht lassen / dann wie wäre jhme / daß wann du solche in Wind schlügest / vnd dir daran deiner Seelen Heyl läge ? Lieber / was meinest du / wann diser Soldat Benedictus die jenige Kirch nicht besucht hätte / wo er villeicht jetzt wäre?

Der XII. Aprill.

Petrus de Anasco, der Societet Iesv.

VNder andern Tugenden / mit welchen diser Petrus geziert / vnd von GOtt begabt gewesen / war ein sonderbare Lieb / vnd Neigung dessen Gemüts zu Maria der Mutter Gottes. Als er in seiner Jugend mit einer schweren Kranckheit vberfallen worden / also / daß er selbst sich deß Todts beförchte / hat er sein Zuflucht zu der seligisten Gottes Gebärerin / dero er schon dazumal / gantz ergeben war / genommen / vnd jhr Hülff begehrt: welche nun / jhren lieben Diener / alßbald erhört / vnnd zwar mit jhrem lieben Kind / demselben erschinen / mit tröstlichen Worten zugesprochen / vnd jhne seiner folgenden Gesundheit versichert / darneben aber ermahnt / daß so bald er sein völlige Gesundheit werde erlangt haben / er die Welt verlassen / vnnd sich in die Societet, jhres lieben Sohns / darin Gott zudienen / begeben solle. auff dise Ermahnung dann / nach dem er zu seiner vorigen Gesundheit kommen / hat er alßbalden sich auffgemacht / vnnd derselben Folg geleistet. Er hatte schon zuvor / ehe er in die Societet kommen / ein gar grosse Andacht vnd Lieb gegen der Himmelkönigin Maria getragen / vnd in allerley Weiß vnd Weg / dieselb verehrt: Als zu einem Exempel: wann seine Befreunde jhne etwan mit harten Worten / oder sonsten auff ander weg vbel tractierten: name er zu seiner Mutter / vnnd Jungfrawen Maria / sein Zuflucht / klagte jhr das Vnbild / vnd opfferte jhr solches auff; so offt er in das Collegium gehen wolte / verfügte er sich zuvor allezeit in ein Kirchen / allwo er die Mutter Gottes anrueffte vnd grüßte. Zu derselben Ehr / fastete er alle Sambstag. Vnd nach deme er in die Societet den Fuß gesetzt / hat er mit weit grösserm Eyfer / in eben dergleichen Vbungen mit Fasten / Betten / vnd Strengheit deß Leibs / sein Lieb gegen der GOttes Gebärerin erzeigt / vnd zuerkennen geben. bekennte auch rund / daß die Mutter GOttes die einige Vrsach seye / seines heiligen Berueffs / vnd Heyls seiner Seelen / als welche solches / von GOtt jhrem Sohn / jhme erlangt hätte. Deßwegen er vmb solcher Gutthat willen / zur Danckbarkeit / alle Freytag in der Wochen jhme selbst ein Fastag auffgelegt / vnd eben an selbigem Tag seinen Leib mit Geißlen vbel herzunemmen im Brauch gehabt hat.

Lehr-Puncten.

DJe gebenedeyte Mutter GOttes / pflegt bißweilen den jenigen zuerscheinen / welche sie / dem Dienst jhres lieben Sohns / Vorhabens ist zuzueignen / vnnd will darmit vnserer Societet zeigen / daß sie derselben Mutter sey / gleich wie sie aller anderer Orden ist: Für das ander / gibt sie darmit allen Geistlichen zuerkennen / daß sie heimblich eben dergleichen Gnad / allen mit einander erzeige / was sie etwan einem oder dem andern durch würckliche Erscheinung / offentlich erweiset.

Daß ich mich in dem Geistlichen Stand befinde / darumb lobe vnnd preyse ich die Mutter Gottes / vnd schreibe jhr billich / dise Gutthat zu. aber wie kan vnd mag ich jhr dise grosse Gutthat vergelten?

Der XIII. Aprill.

Die selige Margarita à Castro.

DIse selige Jungfraw / ein grosse Liebhaberin der Gottes Gebärerin / hat sich jederzeit äusserist beflissen / damit sie in jhrer jnbrünstigen Lieb gegen Maria / zuname / vnnd beständig verharrete. Ob sie gleichwol der leiblichen Augen beraubt war / ware sie doch in jhrem Gemüt innerlich also erleucht / daß sie gar wol sahe / weme sie jhr Hertz / jhre Gedancken / Gebett / vnd andere Geistliche Vbungen auffzuopffern gebührete: vnd dise war die einige Mutter Gottes Maria / dero sie sich / vnd alles anders / gantz vnd gar ergab vnnd schancke. Stäts betrachtete sie bey jhr selbst / das Geheimbnuß / wie jhr Erlöser auß Maria geboren worden / vnd was Dienst / was Lieb dieselbe / sambt dem heiligen Joseph / dem Göttlichen Kind werden erwisen haben. Dahero ist dann geschehen / daß nach jhrem Gottseligen Absterben / in jhrem Hertz n drey Steinlein gefunden worden seyn / in deren einem der heiligiste Namen IESVS, im andern der Namen MARIA, im dritten der Namen IOSEPHVS klar erschinen / von welchen Steinlein sie noch in jhren Lebszeiten / gegen jhren vertrawtisten / offt Meldung gethan hat / sagend: O wann jhr wistet / was ich in meinem Hertzen trage / da wurdet jhr euch wol hoch verwundern. Nun ist solche Verwunderung nicht außbliben / in deme man hernacher befunden / daß in dem ersten Steinlein / das Kindlein JEsus / wie es neben dem Ochsen vnd Esel / in Sprewern liget: In dem

andern Steinlein / die Mutter Maria / als wie ein Königin mit einer Königlichen Cron auff jhrem Haupt: Vnnd in dem dritten Steinlein / der heilig Joseph / mit einem gar köstlichen Mantel / von Gold vnd Perlein geziert / vmbgeben ; Margarita aber / auff jhren Knyen / mit auffgehebten Händen bettend.

Lehr-Puncten.

WAnn einer die jnnerliche Schönheit der Seelen / der Liebhaber Gottes vnnd Mariæ / sehen solte / ach wie weit schönere Sachen wurd er sehen.

Es werden jederweilen etliche gefunden / welche die jenige tadlen / so etwan bey einem gewisen Geheimbnuß / oder sonst sich bey einer Andacht vnd tugendlicher Vbung / lang auffhalten. Dise aber fehlen selbst / vnd jene / werden von der Jungfraw Margarita gerechtfertiget / derohalben / was GOtt gut heist / vnd rechtfertiget / das soll nicht verworffen werden: Dann der wird vngütig beschuldiget / welchen GOTT selbst loß: vnnd ledig spricht.

Die selige Margarita von Castro / hat die Mutter Gottes auch für jhr Mutter gehabt / geliebt / vnnd verehrt ; darbey erinnere ich mich / daß eben auff disen heutigen Tag / daran dieselbe seliglich gestorben / nemblich am 13. Tag Aprill / der Orden deß heiligen Benedicti in löblichem Gebrauch hat / die Mutter GOttes auff absonderliche Weiß / vnd Andacht zuverehren. mit welcher widerholter jährlicher Devotion, bezeugen dise Geistreiche Männer / wie hoch sie GOtt / vnd seiner Mutter Maria obligiert vnd verbunden seyen / dieweil sein Güte / jhnen ein so liebe Mutter gegeben / vnd dise sich würdiget / dieselbe als wie jhre Söhn zubewahren / vnd zubeschützen.

Der XIV. Aprill.

Die heilig Lidwina Jungfraw.

DJe heilig Jungfraw Lidwina auß Holland gebürtig / hat gleichsamb von Kindheit an / gegen der allerglorwürdigisten Mutter GOttes / gar ein zarte Lieb getragen: vnnd da sie noch kaum recht reden kundt / begunte sie doch jmmerdar jenes von Himmel herab

herab gesandten Göttlichen Gruß/ erste Wort/ Ave Maria, gegrüst seyest du Maria/ mit stammlender Zungen außzusprechen. Nachdeme sie angefangen/ allgemach ohne anderer Hülff/ herein zugehen/ vnd den Weg zu der Kirchen erlernet/ allwo die Bildnuß der Gottes Gebärerin verehrt wurde/ hat sie sich offt heimblich dahin verlohren/ damit sie vor selbiger Bildnuß jhr Lieb außgiessen/ vnd mit jhrer liebsten Mutter sprach halten möchte. Als es sich auch begab/ daß sie bißweilen dessentwegen von jhrer Mutter außgehandlet wurde/ pflegte sie dieselbe mit einem Gottseligen Betrug zufriden zustellen/ fürgebend/ Es ware gar ein grosse Fraw/ die sie grüste/ vnnd verehrte/ dero es gar wol gefallen/ da sie selbige also heimbsuchte. Wie dise Lidwina nunmehr aber/ zu jhren rechten Jahren kommen/ war jhr einige Frewd vnd Lust/ von dem Leben vnnd Tugenden der Mutter Gottes zugedencken/ zubetrachten/ vnd nach derselben heiligisten Leben/ das jhrig anzustellen. Die Zeit wurd mir nicht erklecken/ da ich alle die Gnaden vnd Gutthaten solte erzehlen/ welche die vbergebenedeyte Himmelkönigin Maria/ jhr erwisen hat. mit einem Wort/ will ich alles sagen: wie ein allerliebste Tochter/ wurd Lidwina von der Mutter GOttes geliebt.

P. Sebastianus Barradius der Societet Iesv, hat auff heutigen Tag auch sein Leben geendet/ ein Mann grosser Heiligkeit/ vnnd wegen der fürtreffenlichen Bücher/ so er geschriben/ vnd der Christlichen Kirchen hinderlassen/ sehr berühmbt. Noch mehr gleichwol berühmbt/ wegen seiner absonderlichen Lieb/ Andacht/ vnd Zuneigung/ so er gegen der allerheiligisten Mutter Gottes von Jugend auff getragen hat. Welche herentgegen jhne auch sehr geliebt/ vnd mit manigfaltigen Gnaden vnd Gutthaten/ jhme alle sein Lieb reichlich hinwiderumb vergolten: Sonderlich da sie jhne ermahnet/ massen er vnverholen allezeit bekennt hat/ daß er in die Societet sich begeben solle/ also dises seines Heyls nach Gott/ die einzige Vrsach gewest ist. Dises Gottseligen Manns Lieb gegen der Mutter Gottes/ war also groß/ daß er die Bildnussen Mariæ/ ohne Vnderschid/ sie waren gleich schön oder häßlich/ new oder alt/ von zart: oder grobem Stich/ von künstlich: oder schlechter Hand gemahlt/ alle gar hoch verehrte/ allweilen ein jede jhme die Gestalt/ vnnd Gedächtnuß Mariæ/ zu Gemüt brachte. Wann etwan jemand Meldung gethan/ von denen Menschen/ so in einem sündlichen Stand waren/ pflegte er zusagen/ daß GOtt solche gedulde/ beschehe wegen der Verdienst/ vnd Fürbitt Mariæ. So offt er zu seinen Ordensgenossen solte ein Geistliche Ermahnung halten/ pflegte er solchen/ beweglich zu zusprechen/ daß sie die Mutter Gottes son-

tes sonderbar verehren vnd lieben sollen / sofern sie anderst in jhrem heiligen Berueff / vnd Institut biß an jhr End verharren wolten.

Lehr-Puncten.

Die selige Ludwina ist ein armes vnd schlechtes Bäwrisch Töchterlein gewest / vnd doch zu grosser Heiligkeit gelangt. Wer hat die Wunder gewürckt? durch wessen Hülff ist sie also hoch gestigen? die Mutter Gottes; dise hat Ludwina eben zeitlich / das ist von jhrer Kindheit an / angefangen zulieben / vnd zuverehren.

So soll dann einer die Mutter GOttes lieben vnd verehren / welcher in dem Dienst GOttes zuverharren willens ist. Derohalben dann / will ich mir keinen eintzigen Tag verschleichen lassen / in dem ich von der gütigen Mutter GOttes / die Gnad der Beständigkeit nicht begehre / als an der meiner Seelen Heyl ligt.

Der XV. Aprill.

Cæsar Buzæus.

Diser hat die Versamblung der Christlichen Lehr vnnd Vnderweisung angestellt / hat zu Avenion in Franckreich sein Leben beschlossen / vnd ein grossen Namen / Ruhm vnd Lob / wegen seiner Heiligkeit / bey mäniglichen hinderlassen. Er pflegte offentlich zubekennen / daß er all sein Heyl vnd Glück / nach GOtt der Himmelkönigin Mariæ zu zuschreiben habe / vnd daß er von GOtt / nach empfangnem heiligen Tauff / vnd folgends mitgetheilter Gnad / seiner Bekehrung zu einem bessern Leben / für die höchste Gutthat dise achte / daß nemblich jhme Gott / von Jugend auff / ein sondere Affection, Lieb / vnnd Zuneigung / gegen seiner allerliebsten Mutter vnnd Jungfraw Maria / in sein Hertz vnd Gemüt eingedruckt habe. Sonsten / ist auß deme / was jhme einsmals mit einer Bildnuß / welche jhme die Gebärerin Gottes zugestellt hat / begegnet / leichtlich abzunemmen / was die gütigiste Mutter / vmb das Heyl dises jhres Dieners / vnnd Liebhabers / für ein Sorg trage; bekandt vnnd mit glaubwürdigen Personen erweißlich ist / daß er auß Anschawung der Bildnuß Mariæ / welche zu bemeltem Avenion / ob der fürnembsten Porten der Kirchen / der H. Claræ gesehen vnnd verehrt würdet / in seinem Hertzen

Hertzen wunderbarlich bewegt/ erleucht/ vnd höchsten Antrib/ zu Ergreiffung eines bessern Lebens/ empfangen habe/ dann/ so bald er bedeute Bildnuß nur angesehen/ ist er also gähling verändert worden/ daß er vor derselben/ auff die Erden nidergefallen/ vnd erkennt hat/ daß nach GOtt/ auff Maria Hülff/ sein Hoffnung vnd alles Heyl seiner Seelen bestehe. Wie er dann gleich von selbigem Augenblick an/ ein bessers Leben angestellt/ vnd von Tag zu Tag in tugendlichem Wandel mächtig zugenommen. In der Lieb vnnd Verehrung der Mutter GOttes/ wurde er allezeit eyferiger vnd inbrünstiger/ sonderlich aber/ wie jhme sein Gesicht entfallen/ daß er blind worden. Dann die Blindheit gabe jhme Zeit vnd Weil zum betten/ vnd die heiligiste Gebärerin Gottes zuverehren. Er hatte jhme selbst auß Holtz einen Rosenkrantz oder Better gemacht/ dessen er sich in seiner Blindheit gebraucht: vnd hat denselben zweintzig tausentmal vmbbettet/ auch so offt die Mutter GOttes angerueffen/ damit sie jhme ein glückseliges Stündlein/ auß disem Leben abzuscheiden/ erlangen wolte. Diser Rosenkrantz/ ist nach seinem Absterben/ dessen Enckel/ so in der Societet Iesv sich befindet/ zu theil worden/ vnd wird heutiges Tags/ als ein Heylthumb billich in Ehren auffgehalten/ weil vermittelst desselben vil/ welche mit dem Augenwehe beschwert seyn/ durch blosses anrühren/ alles Wehethumbs erlediget werden.

Lehr-Puncten.

BEdencke vnd erwege alle Gnaden vnd Gutthaten/ welche dir die seligiste Mutter Gottes/ die Zeit deines Lebens erwisen hat/ zehle dieselbe/ vnd sihe/ ob du jetzo/ nach dem Tauff/ grössere Wolthaten von GOtt empfangen habest. Wann du nun solche findest/ so befleisse dich/ daß du die glorwürdigiste Jungfraw Maria/ mit einer solchen Häfftigkeit liebest/ als wie es jhre Verdienst von dir erforderen.

O wie glückselig seyn wir! Wann wir so weit gewürdiget wurden/ daß die Mutter GOttes mit vns reden solte/ behüt GOtt! was für ein grosse Gnad/ wurden wir es halten. So rede dann mit jhren Bildnussen/ vnd lasse dir seyn/ sie seye gegenwärtig da/ ohn Zweiffel wird sie dich deiner Bitt gewehren. du sagst aber/ ich sihe sie nicht/ hat nichts ob sich. genug ist es/ wann nur sie/ dich sihet vnd höret. glaube gäntzlich/ wann es vonnöthen wäre/ daß sie dir antworten solte/ wurde sie es wol nicht vnderlassen: dann es ist nichts newes/ daß jhre Bildnussen geredt haben; gleich wie die Bildnuß deß Gecreutzigten Christi/ mit dem heiligen

Thomá von Aquin / auch geredt / vnd zu jhme gesagt hat : **Wol hast du von mir geschriben Thoma / was für ein Lohn begehrest du?**

Der XVI. Aprill.

Der selige Joachimus Servita.

VOn Jugend auff / hat diser selige Joachimus schon ein Lieb gegen der gebenedeyten Jungfraw Maria getragen / dieselbe täglich vor jhrer Bildnuß einer / dreymal gegrüst / vnd alle Sambstäg in Brodt vnnd Wasser / jhr zu Ehren gefastet / ist von derselben ermahnet worden / daß er die schnöde Welt velassen / vnd sich in den Orden der Serviten begeben solle. Viermal ist sie jhme erschinen / vnd dessen Hertz mit vnaußsprechlicher Frewd erfüllt. Letztlich / nach dem er seinen Orden mit fürtreffenlichen Tugenden geziert / vnnd erleuchtet / ist er im drey vnd dreyssigisten Jahr seines Alters / an dem heiligen Charfreytag / vmb die Zeit vnd Stund / da in der Kirchen zu Siena / der heilige Passion / vnd zwar jene Wort : **Vnnd mit geneigtem Haupt hat er seinen Geist auffgeben / rc.** gesungen wurden / zu dem ewigen Leben gefahren. Es ist jhme sein letztes Stündlein kurtz vor seinem Ableiben / von Himmel auß / offenbaret worden : Warnach alßbalden auff der Kirchen ein klares vngewohnliches Liecht erschinen / welches Liecht / allgemach mit dem seligen Mann abgestorben / vnd sich verlohren hat.

Heut wird in etlichen Orthen das Fest der Schmertzen vnser lieben Frawen gehalten : damit nun solches andächtig möge celebriert werden / findet der Leser in dem Büchlein deß eröffneten Pradeyß / vnnd in den Marianischen Betrachtungen / gute Hülff / vnd Anleitung.

Lehr-Puncten.

WAnn an dem Charfreytag der Passion Christi gelesen / vnd die obbemelte Wort: **Vnd mit geneigtem Haupt / hat er seinen Geist auffgeben / rc.** gesprochen werden / ist ein lobl. Brauch / daß man auff die Knye niderfalle / vnnd die Erden küsse: Der selige Joachimus hat disen Brauch nicht gehalten / aber die Erden verlassen / vnd dem Himmel zugeeylet. Es ist hoch zu achten / wann einer

in dem

in dem Ordens-Stand / so vil Jahr heiliglich lebt / als vil Jahr Christus auff diser Welt zugebracht hat.

Die Betrachtung der Schmertzen der Mutter Gottes / in gemein / sonderlich deren / mit welchen ihr Hertz verwundt war / als sie vnder dem Creutz ihres liebsten Sohns gestanden / hat ein solche Krafft / daß sie in dem Gemüt ein häfftige Rew erwecken kan; darumb führe heut / solche auch zu Gemüt / vnnd probiere / wie du dich in deinem Hertzen befinden werdest. Ist Sach / daß solche Betrachtung in deinen Augen keine Zäher / vnnd in deinem Hertzen kein empfindliches Mitleyden erwecken / so gedencke dein Hertz sey auß einem Marmelstein / oder Stahel gemacht.

Der XVII. Aprill.

Der selige Hermannus / deß H. Dominici Ordens.

IN dem allerreinisten Hertzen Mariæ / hätte diser selige Hermannus sein Wohnung; dahero die seligiste Jungfraw jhne auch in ihrem Hertzen verwahrete. Zu dero Ehr / bettete er täglich den Englischen Gruß: welche Andacht / das Hertz der Mutter Gottes / als welche / alle gute Hertzen liebet / also erweichet / daß sie in allen Dingen vber Hermannum grosse Sorg tragte / vnd wo es vonnöthen / jhme in allen seinen Begehren vnd Verlangen / hilfflich mit wäre; offt erquickte sie sein Gemüt mit Himmlischen Tröstungen / vnnd einsmals also häuffig / daß sein Hertz solche nicht fassen / noch erdulden kundte. Deßwegen batte er die freygebige milte Mutter / daß sie die Vile der Süssigkeiten / welche er in seinem Hertzen empfande / vmb etwas miltern / vnd an dero statt / sein Gemüt mit der Erkandnuß Göttlicher Geheimbnussen / wie solche in heiliger Schrifft begriffen / begaben: zumal das stammlen seiner Zungen hinweg nemmen wolte / damit er desto besser dero: vnd jhres lieben Sohns / Lob / vnd Hochheit / der gantzen Welt verkünden / vnd groß machen möchte. Diser Bitt hat die Mutter Gottes Hermannum vberflüssig gewehrt / also / daß er bald darauff zu einem fürtreffenlichen / vnnd ansehlichen Prediger worden / in Pohlen vnd Teutschland mit Predigen vnd Verkündung deß Worts GOttes / vnaußsprechlichen Nutzen geschafft.

Lehr-Puncten.

AVff heutigen Tag zum wenigisten / will ich das allerliebreichiste Hertz Mariæ verehren. Vor Jahren war ein Closter / wie in der Mündern Brüder Jahrschrifften Meldung beschicht / hätte den Namen / das Hertz JEsu. Ich will mein Hertz Mariæ schäncken / vnd fortan solches / das Hertz Mariæ nennen. vnd warumb solte ich das nicht thun? dann mein Hertz gehört Mariæ / vnd der / von deme ich mein Hertz habe / diser verlanget es also.

O Hertz Mariæ! du geheiligte Wohnung der Gottheit / du König der Hertzen! dir schäncke ich mein Hertz / das nimme auff / als dein Leibeigen / so groß es ist: vnd deßwegen berueffe ich mich auff das Hertz Mariæ / vnd will / daß dise mein Schanckung vnwiderrueflich sey / wie ich mich dann versichere / daß dir solche angenemb seyn werde / demnach ich dir gib was ich kan / dieweil alles was ich hab / dein ist / vnd dir zugeben schuldig bin.

Der XVIII. Aprill.

Maria de Incarnatione, Carmeliterin.

DIse Maria ware auß der Zahl der jenigen / welche man Convers-Schwester nennet / hat den Orden der Carmeliter in Franckreich eingeführt / ware die Täg jhres Lebens der Mutter Gottes ergeben. da jhr Mutter sie gebären solte / vnd nun allbereit in den Kindsnöthen in höchster Gefahr jhres Lebens stunde / hat sie jhr Geburt der Mutter Gottes verlobt / mit Versprechung / sie wolle 7. gantze Jahr das Kind in weissen Kleydern auffziehen lassen / wie sie dann im Werck selbsten erwisen hat / massen auch Maria sich allezeit als ein trewe Tochter der Mutter GOttes erzeigt hat; in Bedenckung sie weder vor / noch in / noch auch nach wehrendem Ehestand (vil weniger da sie Geistlich war.) jemalen etwas von der Verehrung der Mutter Gottes außgesetzt hat. In jhrer letzten Kranckheit liesse sie zu Fussen jhrer Bethstatt / die Bildnuß Mariæ abmahlen / von der sie tausentfältige Tröstungen empfangen hat. Jetzt vergusse sie in Anschawung derselbigen süsse Zäher; jetzt glantzete sie mit fewrigem Angesicht / nicht anderst / als wie ein Seraphin: Alle jhre Wort waren von der Mutter GOttes / gleich als Fewer-Funcken. mit einem Wort

Wort das blosse Anschawen diser Bildnuß / hat sie mit vnglaublicher Frewd erquicket/ vnd spührete in jhrem Gemüt also vberflüssige Früchten/ daß sie die Vorsteherin deß Pontesianischen Closters / in dem sie jhren Geist auffgeben/bittlich ersucht hat/ daß sie darob seyn wolte/ daß keine der sterbenden Closterfrawen der Anschawung diser Bildnuß beraubt verscheiden solte / sonder daß sie allen in jhrem letzten End vorgehalten wurde.

Lehr-Stuck.

BRingt es einen so grossen Lust mit stäten Augen offt anschawen die Bildnuß vnser lieben Frawen / was wird vor ein Lust seyn / mitler Weil sie selbsten anschawen? Die blosse Gedächtnuß der Mutter GOttes nimbt mich ein / was wird thun jhr ewige Gegenwärtigkeit? Sprache vor Zeiten Petrus Damiani.

Du möchtest dir wol einbilden/ es wolle sich nicht gebühren / daß du die Bildnuß der Mutter GOttes also embsig ansehest. Seytemalen es bey grossen/ vnd hohen Personen/ ein Vnform ist/ vnd sich nicht gezimmet. Nicht also aber ist die Sach bewandt mit Maria: Dann gleich wie sie bey dem stäten Anblick abnimbt/ daß sie von vns geliebt werde/ also last sie vns nicht ohne grossen Nutz von sich. Daß dise Closterfraw ein so glückliches End genommen hat/ ist mehrer theils diser Bildnuß/ vnd dero wundersüssen Anblicken/ zu zuschreiben.

Der XIX. Aprill.

Violanta de Silva, Dominicaner Ordens.

DIse hielte ein wunderbarliche Beständigkeit in Verehrung der Mutter GOttes/ deren zu Ehren sie täglich tausent Ave Maria gesprochen / jhren Gunst darmit / vnd ein glückseliges Sterbstündlein zuerlangen. Das gantz Lusitanische Königreich / in deme sie gelebt hat / entsetzte sich ob dero grossen Beständhafftigkeit / nach dem ruchtbar worden / welcher Gestalt sie so vilfältigem Gebett ein so lange Zeit abgewartet habe.

✿ (o) ✿

Lehr-Stuck.

DJe Heiligen kommen mit Lust zu vns auff Erden/ damit sie mit vns leben vnd leyden möchten/ auch allein der Vrsachen / daß sie auff das wenigist mit einem eintzigen Ave Maria jhr Glory vermehren kundten/ auß welchem zuerkennen ist/ was grosse Belohnung im Himmel Violanta müsse erlangt haben.

Man hat wunderbarlicher weiß auß dem Mund etlicher / so den Englischen Gruß mit sonderbarer Andacht außgesprochen haben/ gesehen / schneeweisse Lilien / auff deren Blättern das Ave Maria mit guldenen Buchstaben geschriben waren/ entspringen. Behüt GOtt! wann eben dises Violentæ widerfahren wäre/ was wäre vor ein liebreiches Spectacul gewesen / auß allen Schweißlöchern jhres Leibs / die herauß springende schöne Lilien anzuschawen? was wäre dises vor ein zierliches Lilien-Bethlein gewesen/ von so vil tausent Lilien?

Der XX. Aprill.

S. Agnes de Monte Politiano, Dominicanerin.

DJe heilige Agnes hat von Jugend auff ein sonderbare Andacht gegen der Mutter GOttes getragen : pflegte sich in die einsame Winckel deß Hauß zuverfügen / damit sie vnverhindert jhrer gewohnlichen Andacht/ abwarten kundte / vnd vnvermerckt die Königin der Englen grüssen/ dannenhero sie bey Lebszeiten mit grossen Gutthaten von jhr ist geziert worden. Vnder allen aber / ware das vornembste / was jhr am Abend vnser lieben Frawen Himmelfahrt / widerfahren ist/ an welchem sie klärlich ist ansichtig worden/ deß triumphierlichen Auffzugs / mit deme die Mutter GOttes/ in das Reich jhres Sohns ist einbegleitet worden / bey welcher Erscheinung / sie schier vor Frewden zerschmoltzen ist : zu welcher Stund sie mit jnbrünstigen Begierden bey der Mutter Gottes angehalten hat / sie wolle jhr gnädigist vergunnen/ daß sie jhren Sohn mög anschawen / welches sie kaum bälder begehret : als erlangt hat : dann die glorwürdigiste Mutter mit schönem hell glantzendem Angesicht/ dergleichen sie ware/ da sie Christum geboren hat/ jhr erschinen ist / vnnd hat jhr denselbigen mit höchstem Wollust / an jhre Armb gegeben/

geben / welchen Schatz (wiewol nicht ohne grossen Widerstand ihres Gemüts) sie der miltreichen Gutthäterin bald hat müssen wider heimbstellen; jedoch der Gestalt / daß ihr ein Pfand hinderlassen wurde / welches sattsame Zeugnuß gebe / was vnaußsprechliche Gutthat sie empfangen hätte / in deme sie ein : mit den köstlichisten Edelgesteinen schimmerendes Creutz / so das holdselige Kindlein am Halß getragen / vor sich behalten hatte / welches den ersten May / zu Bezeugung dises Wunders / dem Volck mit grosser Solennitet vorgehalten wird.

Lehr-Stuck

DAs König : vnd Fürstliche Frawenzimmer will offentlich mit grossem Aufzug / vnnd Pracht verehrt werden / die Mutter Gottes aber ist zufriden / wann man ohne Pomp vnnd Geräusch sie verehrt / vnd Ansprach haltet. Ich bin zwar kein Rauber / im Fall ich aber JEsum / vnd Mariam sehen kundt / vnnd jhnen was abzwacken / es wäre gleich ein Creutz / Coron / Edelgestein / oder was anders dergleichen / wolt ich mich nicht schewen solches anzupacken / auch nicht förchten / daß mir der Beichtvatter solche Beut widerumb zuerstatten aufferlegen wurde / welcher in solchem Raub / selbst gern wurde wöllen mein Mitgespan seyn.

Der XXI. Aprill.

S. Anselmus / Ertzbischoff zu Candtlberg.

DEr heilige Anselmus hat vil grosse Gaben von der Mutter GOttes empfangen / welche zuverstehen geben / sie habe jhme solche zu Widergeltung der Liebe mitgetheilet. Sie hat jhme vil geheimbe Sachen offenbaret / die sie selbsten betroffen : vnder andern ware auch dises / daß : als Joseph von Arimathia den Leib Christi vom Pilato begehrte einzuwicklen / er vorgewendet habe / daß es ein grosses Wunder gewesen sey / daß / weil die Mutter JEsu durchauß bey der Marter jhres Sohns anwesend gewesen / dieselbige nicht auß lauter Hertzenleyd gestorben sey ? vnd weil sie noch voll deß Schmertzens / möchte sie in die äusseriste Gefahr deß Todts gerathen / wann sie den todten Leib jhres gebenedeyten Sohns / länger müste hangend sehen. Sonsten hat sie jhme

auch anbefohlen / er solle den 8. Christmonats / das Fest jhrer vnbefleckten Empfängnuß halten / welches er ohne Verzug in seinem Ertz-Bistthumb werckstellig gemacht hat. Neben dem hat er auch eben von diser Materi ein sehr andächtiges Buch in den Druck verfertigt / in dem er zwar ein gar gemeine Gleichnuß einführet / aber doch sehr tauglich / zu probieren / daß Maria ohne die Erbsünd empfangen sey. Gott / spricht er / welcher der Castanien gegeben hat / daß sie in mitten vnder den Stachlen / ohne Stachel ist / hat er nicht sein Mutter auch vnder den Sündern ohne Sünd erhalten könden? Freylich / vnd sonders Zweiffels hat ers nicht allein könndt / sonder auch wollen. Die Mutter GOTTES hat sich durch dergleichen Andachten jhres Dieners im wenigisten nicht vberwinden lassen / sonder sich bey allen vorfallenden Gelegenheiten / als ein trewhertzige Mutter gegen jhme erzeigt / massen dann er / als er bey finsterer Nacht in Gefahr eines sehr schädlichen Falls / sie angerueffen hat / jhme vermittelst derselbigen / das wenigiste Leyd nicht widerfahren ist.

Lehr-Stuck.

Es ist höchlich zupreysen der Gebrauch der jenigen / welche ein sonderbare Andacht zu einigem: auß den Geheimbnussen der Mutter GOttes tragen. Jetziger Zeit werden sehr vil gefunden / welche das Fest jhrer vnbefleckten Empfängnuß / andern vorziehen / Zweiffels ohne auß sonderbarer Eingebung Gottes / welchem beliebt / daß das jenige Fest von mehrern soll beschützt werden / welches von mehrern angefochten wird / seytemal andere in jhrer rühigen Innhaben verbleiben.

Niemalen will ich ein Castanien: einen reinen Spiegel vnd dornlose Blumen / auch keinen Stern / oder zierlich gemahlten Engel / letztlich den Adam in dem Stand der Vnschuld / nicht in das Gesicht fassen / ich erinnere mich dann zugleich / der vnbefleckten Empfängnuß Mariæ.

Der

Der XXII. Aprill.

S. Theodorus Abbt.

DIser Abbt / so nachmalen Bischoff zu Anastasiopl worden / als er nicht weit von seinem Closter gedacht war / vnser lieben Frawen / zu welcher er / nechst GOtt / sein höchste Zuflucht hätte / ein Kirchen auffzubawen / in welche er nach Belieben / gleich wie ein Kind zu seiner Mutter sich verfügen kundt / vnd sonsten in allerhand Tugenden sich üben / haben sich etlich Lasterhafftige / auß Verdruß seiner Vätterlichen Ermahnungen / vnnd dann / wegen seines vnsträfflichen Wandels / gleich als Fledermäuß wider das Liecht / zusamen gerottet / vnd jhnen vorgenommen dem heiligen Mann / das Liecht deß Lebens außzulöschen / zu welchem Vorhaben / sie jhme Gifft zubereitet / welches / nach deme er es gedruncken / ist er drey Tag lang vnbewegt / vnd aller Redloß gelegen / als wann er todt wäre. Nach drey Tagen aber / ist die Mutter Gottes jhme erschinen / mit Fürwendung / seine Feind werden jhren Frevel nicht vngestrafft an jhme verübet haben / nennet darneben mit Namen den Redelführer solcher That / sambt seinen Gesellen / auff welches sie jhme drey Pillulen zu vngezweiffleter Widerbringung seiner Gesundheit hat mitgetheilet / vnnd ist darauff verschwunden. Theodorus aber / nach deme er vermercket / daß er innerhalb weniger Tagen widerumb wurde zu voriger Gesundheit gelangen / erzehlet seinen Freunden den gantzen Handel / gegen denen aber / welche jhme den Todt zubereitet hatten / liesse er sich mit keinem Wort vermercken / sonder wolte böses mit gutem vergelten / vnd so lang er lebte / bettet er vmb das Heyl seiner Todts-Feinden.

Lehr-Stuck.

ALlein die Gottlosen / hassen die Tugend; gib acht auff die Verfolger der Liebhabern der Mutter GOttes / so wirst du bald erkennen / ob sie auch ein Funcken der Tugend haben. Nachteulen / könden das Liecht nicht leyden.

Das rechte Wahrzeichen der Andacht gegen der Mutter GOttes / seynd die Tugenden / vornemblich aber die jenige / welche bewehrter seynd. Was sollen wir Mariæ zu Lieb nicht thun? welches Werck solt vns jhrer wegen verdrießlich seyn? welchem Feind sollen wir nicht gern verzeyhen.

Der XXIII. Aprill.

S. Adelbertus Ertz-Bischoff zu Prag / vnd Martyrer.

DJe Mutter Gottes hat jhr gar wol gefallen lassen / die Gedancken der Eltern / S. Adelberts / als welche / so bald sie von GOtt mit jhme gesegnet worden / Vorhabens waren denselben Mariæ gäntzlich auffzuopffern: dann da er noch der Mutter Brüst saugend / von einem gar hitzigen Fieber / in die äusseriste Gefahr seines Lebens gesetzt war / haben die Eltern grosse Sorg getragen / daß nicht etwan jhr Söhnlein / als wie ein zartes Blümlein von der Kranckheit verschwelcket / vnd durch vnzeitigen Todt hingerissen wurde / darumb sie bey Maria / der Mutter der Gnaden / eyferig angelangt / vnd damit sie den Brunnen der Barmhertzigkeit / desto leichter fliessen machten / haben sie vor rathsamb geachtet / das Kind / wie kranck es jmmer war / mit sich in die Kirchen zutragen / vnd auff den Altar vnser lieben Frawen zulegen / vnd voll heiligen Vertrawens / dasselbige jhr gäntzlich zuschäncken / damit sie nach jhrem Gefallen von jhme anordnete / oder im Fall es sterben solte / es gleichsamb ein Opffer auff dem Altar wäre; Solt es aber der Kranckheit genesen / wolten sie darob / vnd daran seyn / daß / wann es betagter wurde / es sich dem Dienst Mariæ gäntzlich ergebe / vnd zu Priesterlicher Würde erhebt wurde / auff daß es desto gelegner Christo dem HErrn dienen kundte. Auff welches Gebett Adelbertus das Knäblein seiner Kranckheit entbunden / vnd da er was älter worden / auch genugsamb von seinen Eltern ist berichtet worden / was sich in der Kindheit mit jhme verloffen habe / hat er sich dem Joch Christi vndergeben / ist bald darauff zum Pragischen Ertz-Bisthumb erhoben / vnd darinen häuffige Materi / zuleyden bekommen: hat aber wolbehertzt auff Vertrawen der Hülff Mariæ / wider alles Vngewitter glücklich obgesiget / vnd als das End seiner Mühe vnd Arbeit vor der Thür war / ist er von GOtt berichtet worden / was sich in das künfftige mit jhme verlauffen wurde / dann da er bey nächtlicher Weil dem Gebett obgelegen / vnd darnach sich auff sein Beth gelegt hat / ist jhme Halbschlaffendem gewesen / samb wäre selbiges mit Purpur vberzogen / ob welchem dise Wort / mit guldenen Buchstaben / geschriben stunden: **Die Tochter deß Königs /**

nigs / schickt dir dise Gab. So bald er nun aufferwacht / wuste er zwar nicht / was dises Gesicht ob sich hätte / aber ein anderer Bischoff deutet es jhme auff die Martyr-Cron / welche der Lohn seiner gehabten Mühe vnd Arbeit seyn wurde; vnd durch das / mit Scharlach vberzogene Ligerstättlein / werde die Vergiessung seines Bluts vorbedeutet. Die Tochter deß Königs Himmels vnd der Erden sey Maria / welche jhm dise Gnad von Gott erworben habe. Es hat der Außgang erwisen / wie wahr dise Außlegung gewesen sey: dann nicht lang darnach / als der heilig Mann sich an ein Orth begeben / den Samen deß H. Evangelij außzusäen / ist er mit einer Lantzen sibenmal durchstochen zu dem HErrn gefahren.

Lehr-Stuck.

ES erscheinet was grosses Wolgefallen die Mutter Gottes hab / wann jhr bey Zeiten die Eltern jhre Kinder auffopffern / vnd sie von Jugend auff zu der Verehrung Mariæ anhalten / mit Erinnerung / was sie vor ein Nutz darauß zuhoffen haben.

O daß die Tochter deß Königs / welche Adelbertum mit einer solchen Schanckung verehret hat / mich mit dergleichen einer würdigt / wolte selbige vber tausent Welt / vnnd Herrschung schätzen / wann dieselben schon ewig wehren solten / für JEsu sterben / ist der Gipffel aller Ehr vnd Glory.

Der XXIV. Aprill.

Gaston Johann Baptista von Renty Freyherr.

DAs Lob der Tugend dises Manns hat zu vnsern Zeiten gantz Franckreich zu höchster Verwunderung gebracht / darzu nicht geringe Vrsach gegeben hat / die außerlesne Andacht zu der Himmelkönigin Maria / welche wie die Sonn / andere Tugenden erleuchtet hat. Er hat jhme steiff vnnd fest vorgenommen / der Mutter GOttes / so vil möglich / in allen Sachen nachzufolgen. Eben dise Andacht / mit welcher er entzündet war / liesse sich an seinem gantzen Haußgesind vermercken / vnd / damit dises Fewer nicht abgienge / verschaffet er / daß alle zu Abends durch gegebnes Glocken-Zeichen jhr Gewissen zuerforschen / vnd vnser lieben Frawen Letaney zubetten / solten versamblet werden / er aber ware mit disem nicht zufriden / sonder so bald er sich Morgens angelegt

 hatte /

hatte/ luffe er seiner Hauß-Capellen zu/ name die Bildnuß vnser lieben Frawen/ so jhr Kind an den Armben truge/ vnnd setzet selbige ober deß Caminß/ wolte hiermit zuverstehen geben/ sie sey Fraw im Hauß. So offt er darbey vorüber gieng/ kusset er die Erden/ sprechend: Monstra te esse Matrem: Erzeige dich ein Mutter. Nach disem befahle er widerumb mit newem Eyfer das gantze Haußgesind/ sich/ sein Gemahlin/ vnd Kinder/ ja alle jnsonderheit/ welches er schon lange Zeit im Brauch gehabt/ nach welchem er auffstehend gesprochen hat: **Du vnvergleichliche Mutter/ bitte für vns.** Ist darauff in die Capell hinein getretten/ vnd hat folgends sein Andacht verricht/ von dannen ist er in sein Zimmer gangen/ allwo er drey Stationes gehabt/ deren die erste zu vnser lieben Frawen war/ die andere zu S. Joseph; vnnd die dritte zu S. Theresia. Sein Eyfer gegen der Mutter Gottes/ name täglich zu/ vnd kleckete jhme nicht/ daß er einer andern Bruderschafft einverleibt wäre/ sonder wolte darzu auch seyn in der/ welche in dem Profess-Hauß der Societet JESU bey S. Ludwig zu Pariß auffgericht ware.

Etlich Jahr hat er die Bildnuß Mariæ am Armb herumb getragen/ mit welcher er gewohnlich seine Brieff verpetschiert hat. Sein Hertz in Crystall eingeschlossen/ hat er Mariæ von der Gnad auffgeopffert/ damit er sein Lieb gegen der wunderbarlichen Mutter GOttes genugsamb zuerkennen gebe.

Lehr-Stuck

GEbenedeyet sey Maria/ weil sie zu vnsern Zeiten also heiliglich geliebt wird. Die jetzunder vor Augen schwebende Andacht/ bewegt der Frommen Hertzen mehr/ als die alte/ deren so vns vnbekandt seynd. Also will es JEsus haben/ vnd last es zu/ daß an allen Orthen vnd Enden Gelegenheit genug sey/ sein liebe Mutter zulieben/ vnnd das Reich jhrer reinen Lieb/ auff vnsere Nachkömbling zuerweitern.

Den grösten Lust/ den wir der Himmelkönigin Mariæ/ verursachen könden/ ist: wann wir jhren Sohn/ vnsern HErrn lieb haben: herogegen kan man jhrem Sohn/ kein grössers Wolgefallen erweisen/ als wann man sein Mutter liebet. Das ist der Fund/ durch welchen sich ein jeder/ so wol bey dem Sohn: als bey der Mutter in Gnaden wol gewölt machen kan.

Gelobt sey der Freyherr de Renty, dann er billich vnder die vornembste Liebhaber JEsu/ vnd Mariæ kan gezehlet werden.

Der

Der XXV. Aprill.

S. Marcus der Evangelist.

DIse Glückseligkeit hat gehabt Marcus / daß er offtermalen mit Maria kundte reden / vnd von jhr hören die Geheimbnussen deß Glaubens / wie auch andere Wunderzeichen / von welchen er in seinem Evangelio Meldung thut: dann er nicht alles / was seinem Evangelio einverleibt ist / ohnmittelbar von S. Petro gehöret hatte / sonder müste vil der Mutter Gottes zuschreiben.

Eben auch auff disen Tag wird gehalten die Gedächtnuß Francisci Hieronymi / eines sehr jnbrünstigen Liebhabers Mariæ / welcher zu Valentia in Spanien / in der Thumbkirchen ein Beneficium jngehabt hat / im 11. Jahr seines Alters / hat er Gott sein Jungfrawschafft verlobt / auff daß er der Königin der Jungfrawen desto steiffer nachfolgete / zu welchem Zihl vnd End er jhme S. Michaels Capell außerwöhlt / in welcher er anfänglich sein Gelübd gethan / vnd hernacher täglich dreymal darinnen widerumb ernewert hat / nemblich am Morgen / zu Mittag / vnd Abends. Es ist glaubwürdig / es seye eben zu der Zeit geschehen / zu welcher man das Ave Maria leutet. Hergegen hat sich die Mutter GOttes also miltreich gegen jhme erzeigt / daß sie jhne vor jhren Gespons anzunemmen sich gewürdiget hat. Welche seltzame Gnad sie Hermanno Josepho / vnd etlich wenig andern / wegen jhrer außbündigen Tugenden auch mitgetheilet / weil sie dieselbigen solcher Ehren würdig geschätzt hat.

Lehr-Stuck.

WAs für ein grosse Glückseligkeit ist gewesen deren / so zu der Zeit der Mutter GOttes / gelebt haben / vnd mit deroselbigen haben reden könden? Zweiffels ohne wurdest du dir dises Glück wünschen: aber du solst wissen / daß diser Wunsch in deinem Gewalt stehe. Sey embsig in dem Gebett: betrachte fleissig jhre Tugenden / vnd vnderlasse nicht / sie mit Geistlichen Gesprächen anzureden / als wirst du Zweifels ohne / jhrer Gemeinschafft geniessen / villeicht begehrest du selbige auch zusehen? hab nur ein kleines Gedult / vber ein kurtzes wirst du sie im Himmel anschawen mögen.

Von disem Gottseligen Priester lerne ich / daß / wann einer schon kein Gelübd hat / welches er dreymal im Tag ernewert / er doch dise Gelegenheit habe / daß er eben so offt ernewern kan den Vorsatz / Mariam hertziglich zulieben / soll auch einem nicht verdrießlich seyn / zu der Stund deß dreymaligen Englischen Gruß zusprechen. Ich will Mariam lieben.

Der XXVI. Aprill.

Die heilige Margaretha / Serviter Ordens.

DIse Margaretha ware auß dem dritten Orden der Serviten / welche auff dem Berg Politiano / Mariæ einen erwünschten Dienst erwisen hat / in deme sie ein : vnder den Mawrn eines eingefallnen Gottshauß / gefundenes / vnd von etlich lasterhafftigen Buben / fast vbel zugerichtes Mariæ-Bild / in ihr Hauß getragen hat / vnd selbiger (wie sie dann ein inbrünstige Liebhaberin Mariæ ware) höchste Ehr erwisen. hat ihr darmit ein Bett-Altärlein auffgerichtet / vnd darbey ein ewiges Liecht erhalten ; da diser Bildnuß Verehrung nunmehr zwey Jahr gewehret hatte / ist ihr die Mutter GOttes erschinen / vnd hat ihr angedeutet / ihr Will sey / daß die Bildnuß gebührlich an ihr erste Stell widerumb solle gesetzt werden / zu welchem End die Statt ein Kirchen bawen solle / vnnd die verfallne wider auffrichten. Margaretha ermahnet die Obrigkeit deßwegen / auff daß sie das Gottshauß / vnd die erloschne Verehrung der Mutter GOttes ihrem Begehren gemeß / ernewern wolten. Weil aber die Obrigkeit an ihrem Bericht ein Zweiffel truge / vnnd sich saumete / die Hand an das Werck zulegen / hat Maria Vorsehung gethan / seytemal sie Margarethæ befohlen / der Obrigkeit anzuzeigen / sie werde zu Bestättigung der Warheit Todts verfahren / vnd ihrer Verehrung halben gegen der Mutter Gottes / ewigen Lohn empfangen / so bald sie nur ihren Befelch werde abgelegt haben. Welches / nach dem sie es ordenlich vollzogen / haben ihnen die Burger die Sach ernstlicher lassen angelegen seyn / vnd die Kirchen vil zierlicher / als zuvor jemalen gewesen ist / erbawet.

)o(

Lehr-Stuck.

MAn sihet offtermalen veráchtliche/ abgeschabne/ verderbt vnd verwüste Bilder vnser lieben Frawen / welche von den Ketzern verschmähet / vnnd verspottet werden : lasse dir angelegen seyn/ daß deren eines zu seiner alten Zierd / vnd Würde bringest. Trawe mir/ du wirst dessen grossen Lohn empfangen.

Ach ! wie gern wolte ich nach einem: zu Ehren der Mutter Gottes/ vornemmen Werck streben ? dann wann ich darauff in das Fegfewer kommen solte / wurde ich versicherlich darauß erlöst werden. Es ist alldort ein grosse Ehr/ ein Pflegkind der Mutter Gottes genannt werden.

Der XXVII. Aprill.

Die selige Sita Jungfraw.

DJse Jungfraw ware von Luca : als sie auff ein Zeit die Gottshäuser vnd Kirchen / welche ausser der Statt gelegen / besuchte / jhrer Andacht zupflegen / vnnd aber aller müd in dem heimbkehren gegen Vndergang der Sonnen / sich bey einem Brunnen nidergesetzt/ ist jhr ein vberauß schöne Matron erschinen / fragend / ob jhr Sinn nach Luca stehe ? da dise ja darzu sagte / machten sie beyde sich auff den Weg/ da sie aber zu der Statt hinzu kommen / funden sie die Porten versperrt : so bald sie aber zu einer andern Porten kommen / haben sie dieselbige durch heimblichen Gewalt eröffnet gefunden / vnnd in die Statt hinein gangen. Als Sita ohngefähr von jhrem Hauß ware / hat sie sich vil bemühet / selbige Matron mit sich zunemmen/ damit sie sich weiter mit jhr besprachen möchte: aber da sie jhr zufolgen auff das freundlichiste anspohret/ ist sie auß jhren Augen verschwunden/ an welcher/ wegen Süssigkeit jhres Hertzens/ sie nicht mehr gezweifflet hat/ daß es die Mutter Gottes gewesen/ welche sie mit solcher Gutthat begnadet hatte.

Lehr-Stuck.

WElchen Maria vnder jhren Schutzmantel auffnimbt/ ist sicherer als in der Freyung / vnd frey vor allem Vbel! sie hat vorgesehen/ daß Sita sich was längers bey dem Brunnen verweylen/

weylen / vnd in die Statt hinein nicht kommen / sonder grossen Vngelegenheiten Preyß gegeben wurde / welche einer solchen jhr fast lieben Jungfrawen in dem freyen Feld bey nächtlicher Weil hätten begegnen könden / ich beschließ es mit einem Wort: Weil Sita / Mariæ wol befohlen war / hat sie dieselbe / durch ein Wunderzeichen vor aller Gefahr erretten wöllen.

Der XXVIII. Aprill.

Iacobus Cerrutus, der Societet IESV.

DEm heiligen Alexio war diser Jacobus / mit sonderbarer Lieb / vnd Andacht gewogen / vnd weil er dessen Leben gelesen / empfunde er in sich ein starcken Antrib vnd Verlangen / die Welt auch zuverlassen / vnd mit gleichem Eyfer vnd Inbrunst / gleich wie derselbe / die Mutter Gottes zulieben / vnnd sich gantz jhrem Dienst zuergeben; Täglich pflegte er die Letaneyen / welche der Ehr Mariæ zugeeignet seyn / zubetten / dann auch in der Nacht solche zu widerholen. Vnd damit er solche Gewonheit desto beständiger verrichten möchte / ruesste er die gebenedeyte Jungfraw Maria an / sie jhme verholffen wäre / damit er in der Nacht dreymal wachtbar werden: vnd die gewohnliche Letaneyen jhr zu Ehren betten möchte. Das hat er nun erlangt / vnd alle Nacht / wurde er zum drittenmal gar fein ordenlich munter. Im vbrigen war die Gottes Gebärerin jhme allezeit günstig vnd gnädig / sonderlich wann sein Gemüt etwan mit vnzeitigen Gedancken beschwert vnnd vnruhig gemacht wurde. Dergleichen waren / welche jhne in seinem Berueff etwas wancken machten / daß er nemblich die Societet verlassen / vnd in die Einsame der Herrn Carthäuser sich begeben solle. Als er aber / in solcher Verwirrung seines Gemüts / sein Zuflucht bey der Muter Gottes genommen / seynd alle dergleichen Gedancken / vnd Versuchungen alßbald verschwunden / daß jhme von dar an / nichts dergleichen jemalen in den Sinn mehr kommen ist.

Lehr-Puncten.

SEhr heylsamb vnd nutzlich ist es / daß einer einen gewisen Heiligen absonderlich liebe vnnd verehre. Künfftig im Himmel werden wir wissen mögen / ob nicht eben der heilig Alexius / dem obbemelten Jacobo sein also zarte Lieb / welche er gegen der Mutter GOttes getragen / erlangt habe.

Es

Es hat die seligiste Jungfraw Maria / ein sonders Wolgefallen / wann dieselb / zu gewisen Zeiten / mit gewisen Gebetten / vnd Andachten / verehrt wird. Solle ich dann nicht im Tag einmal / jhr zu Ehren jhr Letaney betten? Wann solche offt / vnd mit Auffmercksambkeit gebett wird / ist nicht zuzweifflen / daß einer alles erlange / was er begehret. Vnd dahero hat jener Spruch. **Von der Prediger Letaneyen / erlöse vns O HErr.** zu Rom vor Jahren sein Anfang genommen. Dann vermittelst jhrer Letaneyen / haben gemelte Patres Prædicatores ordinari von der Mutter Gottes erlangt / was sie von jhr begehrt haben.

Der XXIX. Aprill.

Der heilige Petrus Martyr / auß dem Orden deß H. Dominici.

VIl ansehliche Gnaden vnnd Gutthaten hat Petrus von seiner / vnd seines Ordens vber die massen günstiger Mutter Maria der Jungfrawen / empfangen / vnder welchen jene sehr denckwürdig ist / demnach er von dem bösen Geist / wider den Glauben sehr häfftig angefochten worden; ob er wol allezeit dem Versucher obgesiget / ist er doch letztlich etwas vngeduldigs worden: als er aber bey seiner geliebsten Mutter / vor dero Bildnuß auff seinem Angesicht ligend / vmb Hülff angehalten / hat er ein Stimm gehört / welche sagte / er solte forthin sich dise Anfechtung nichts irren lassen / sondern sich versichert halten / daß er derselben niemalen vnderligen: sondern obsigen werde; vnd zu mehrer Versicherung / wurd er mit jenen Worten / mit welchen Christus vnser Erlöser / den Apostel Petrum in dem Glauben gestärckt hat / getröstet / Rogavi pro te Petre, &c. Ich hab für dich gebetten Petre / damit dein Glaub nicht weiche / vnd wann du einmal wurdest zu recht kommen / bestättige deine Brüder.

Lehr-Punncten.

NVn sihe ich wol / vnnd muß bekennen / daß es kein gar grosse Beschwer ist / versucht werden / wann die Mutter GOttes jhr Hülff beytragt. O wie vil wurdest du finden / die mit Frewden deß leidigen Sathans Anfechtungen geduldeten / wann sie nur ver-

gwiſt wären / daß die Gottes Gebärerin ſie einmal mit jhrer Gegenwart / vnd Angeſicht / oder mit einem eintzigen Wort würdigen wurde.

Wir wiſſen ja / daß wir die Mutter Gottes bitten / damit ſie für vns bitte / ob ſie aber das thůe / mögen wir nicht wiſſen. O was für einen Troſt wurde ich haben / da ich vergwiſt wäre / daß dieſelbe für mich bitte / ich wurde wol kein Sorg / oder Zweiffel mehr haben / dann was ſie von jhrem Sohn begehret / das erlanget ſie.

Der XXX. Aprill.

Die heilige Catharina von Senis / deß H. Dominici Ordens.

JN dem Hertzen der heiligen Catharina von Senis / als ſie noch ein Kind / vnnd deß Verſtands nicht fähig war / hat die Lieb gegen der Himmelkönigin Maria / ſchon angefangen einzuwurtzlen / vnnd ſich klar ſehen laſſen: dann dazumal / lag ſtäts auff jhrem Zünglein / das holdſelige Engliſche Wort Ave, welches ſambt dem Namen Maria / ohne Vnderlaß / für jhren Mund außbrache / weſſen nemblich das Hertz voll iſt / deſſen vberlauffet der Mund: mit dem Alter / name die Lieb vnd Andacht in jhr zu. So offt ſie in dem Hauß jhrer Eltern / die Stiegen auffgieng / pflegte ſie bey einer jeden Staffel / mit einem Engliſchen Gruß die würdigiſte Mutter GOttes verehren. Dergleichen Gruß widerholete ſie zu jedem Streich / wann ſie jhren Leib mit Geißlen züchtigte.

Als ſie einsmals vernommen / daß die ſeligiſte Jungfraw Maria jhr Jungfrawſchafft GOtt verlobt hätte / hat ſie gleich jhr Reinigkeit auch Gott auffgeopffert / die Mutter Gottes jnbrünſtig gebetten / jhren liebſten Sohn dahin zuvermögen / daß derſelbe ſie / zu einer Geſpons auffnemmen wolte. welches dann geſchehen / in deme Chriſtus der HErr / in beyſeyn ſeiner allerliebſten Mutter / deß heiligen Johannis Evangeliſten / deß H. Apoſtels Pauli / deß H. Dominici / vnd anderer Heiligen GOttes / jhme dieſelbe / mit einem verwunderlichen Ring / in deſſen Mitte ein köſtlicher Diemant / mit vier Edelgeſteinen eingeſchloſſen / vermählet hat. hierauff iſt ſie gar offt von Chriſto jhrem Geſpons / vnd ſeiner allerliebſten Mutter heimbgeſucht worden. Ein ſonderbare Gutthat / welche jhr / als ſie noch bey jhren Eltern war / die Mutter Gottes erwiſen / kan ich nicht verſchweigen / Catharina war gegen den Armen gar mild / vnd freygebig / das merck-

ten die Eltern/ vnd Haußgenossen/ darumben Gaben sie fleissige Achtung/ damit sie der Sachen nicht zuvil thäte. Auff ein Zeit/ als sie wuste/ was für ein grosse Noth vnder den armen Leuthen wäre/ hat sie mit starcker Hoffnung vnd Vertrawen auff Christi vnd Mariæ Hülff/ sich vnderstanden/ das jenige Mehl/ welches daheimb verdorben/ die Eltern/ als vnnutzlich/ außschütten wolten/ genommen/ vnd Brodt darauß gebachen ; Sihe Wunder zu! Als Catharina in der Arbeit begriffen/ ist die Mutter Gottes jhr erschinen/ hat selbst auch Hand angelegt/ jhr geholffen/ vnd dopleten Segen dem Brodt mitgetheilt: Dann erstlich ist auß dem verderbten Mehl/ ein sehr wolgeschmaches Brodt herauß kommen/ für das ander/ hat es also wol ergeben/ daß es auff etliche Wochen geklecket/ vnd nach deme ein sehr grosse Anzahl der Armen/ darmit erquickt worden/ thäte doch in dem Brodtkasten kein Abgang oder Mangel erscheinen. Wie Raymundus/ Catharinæ Beichtvatter/ von disem Wunder gehört/ hat er an sie gesetzt/ vnd zuwissen begehrt/ wie die Sachen hergangen/ dem hat sie/ als ein gehorsames Kind/ den gantzen Verlauff deß Wunderwercks erzehlet.

Lehr-Puncten.

WAs wird dann die Mutter Gottes jhren Dienern/ vnd Liebhabern/ in dem Himmel für Frewd vnd Wollust auffthun/ wann sie in disem armseligen Leben also liebreich sich gegen denselben erzeiget/ vnd sich jhnen mittheilet?

Du würdest finden/ vnd sagen müssen/ daß die Jungfrawen bey der Mutter GOttes sonders wol zu Hof/ vnd in Gnaden seyen. O Keuschheit! O Reinigkeit! ach daß ich dich also besitzen möge/ wie ich verlange! es wurde ja freylich/ Maria die glorwürdigiste Jungfraw/ auff ein absonderliche Weiß jhr Lieb gegen mir zuerkennen geben/ ein eintzige solche Anzeigung wäre mir vber alle Gunst vnd Wollustbarkeiten der gantzen Welt.

Ende deß Aprills.

MAIVS.

Der I. May.

Pius der V. diß Namens / Römischer Pabst / auß dem Orden deß H. Dominici.

DIser Gottselige Pabst / vnd getrewer Hirt der allgemeinen Christlichen Herd / hat so wol zur Zeit / als er noch in seinem Ordens-Stand war (welchen er / mit scheinbarlicher Heiligkeit geziert /) als da er zum Haupt: vnd Obristen Vorsteher der gantzen Christlichen Catholischen Kirchen (dero er / durch sein glückselige Regierung / vnd Fürsichtigkeit / grosses Ansehen gebracht) erwöhlt worden; ein wunder grosse Lieb / vnd Andacht / gegen der Mutter Gottes / allezeit getragen; Bey allen seinen hochwichtigisten Geschäfften / wie häuffig auch dieselbe waren / vnderliesse er doch niemalen / die gebenedeytiste GOttes Gebärerin / mit Bettung deß Rosenkrantzes / täglich zu verehren. Verwunderlich ist / was diser allgemeine Vatter der Christenheit / zu Einpflantzung in aller Menschen Hertzen der Andacht / vnd Lieb / gegen der hochgelobten Jungfrawen Maria / vnd Vermehrung dero Ehr / gethan / vnnd angestellt hat. Vil ansehenliche Ablaß / hat er denen verlyhen / welche den Rosenkrantz Mariæ / den Curß / oder Officium derselben / (dessen Gebrauch selbiger Zeit schier gantz in Abgang kommen) betten wurden: So gar / hat er denen / welche Geistliche Beneficia hätten / gedachten Curß vnser lieben Frawen / zubetten aufferladen. Er bemühete sich sehr / daß von der gantzen Christenheit die Mutter Gottes angerueffen wurde / sonderlich in Todtsnöthen / damit dieselbe / durch jhr getrewes Fürbitt / selbigen beystunde. deßwegen er jenes Gebettlein: Maria Mater gratiæ, &c. **Maria du Mutter der Gnaden / du Mutter der Barmhertzigkeit / ꝛc.** zum Gebrauch bey denen / in letzten Zügen ligenden Personen / sehr befohlen / in specie aber / eben desselben Gebettleins letztere Wort: & hora mortis suscipe: **vnnd in der Stund deß Todts nimme auff / vnnd empfange mich.** Letztlich / hat er durch sein

sein instăndiges absonderliches Gebett/ vnd Fasten / zu Zeiten seiner Regierung/ bey der Himmelkönigin Maria/ wider den Erbfeind deß Christlichen Namens/ jene wolbekandte Meerschlacht/ vnd Victori wunderbarlich erhalten / wardurch die gantze Christenheit / vor augenscheinlichem Vndergang/ befreyet/ vnd erlöst worden.

Lehr-Puncten.

O Wie schläffrig/ vnd faul bin ich in dem Dienst Mariæ! ob ich wol vbrige Zeit/ vnd Weil habe/ so kombt mir doch schwerlich vor / wann ich auch nur einen eintzigen Rosenkrantz oder Coron deß Tags/ zu Ehren derselben/ betten solle. Was habe ich anders zuhoffen / als einen starcken Verweiß/ welchen mir diser H. Pabst geben wird; als welcher/ gar wenig Zeit/ der Arbeit vnd Geschäfft aber / gar vil gehabt/ dannoch seinen gewohnlichen Rosenkrantz/ kein eintzigen Tag niemalen dahinden/ oder außgelassen hat.

Wer jhme ernstlich / vnd eyfrig angelegen seyn lasset / auff daß das Reich Mariæ/ vnd Lieb außgebreitet/ vnd groß gemacht werde/ der macht jhme selbst gewißlich ein grossen Vorrath allerley Himmlischen Gaben/ vnd Gnaden/ wie dann eben dahero/ der fromme Pabst Pius/ alles Glück vnd Wolfahrt erlangt hat ; vnnd ist wol zubedawren/ daß dises heiligen Manns Geist vnd Eyfer/ die Ehr vnd die Hochheit der Himmelkönigin Maria berühmbt / vnnd bekandt zumachen/ nicht in allen seinen Nachfolgern/ biß zum End/ vnd Vndergang der Welt solle continuiern.

Der II. May.

Der H. Antoninus Ertz-Bischoff/ 2c. deß Ordens deß H. Dominici.

WAs diser H. Ertz-Bischoff jhme einmal für Andachten/ vnd Vbungen / zu Verehrung der Mutter GOttes vorgenommen gehabt/ bey denen ist er beständig verbliben/ vnd hat sich niemalen einiges Ding darvon abwendig machen / oder verhindern lassen. Den Curß/ vnd die Letaney vnser lieben Frawen / pflegte er täglich zubetten : Sein Lieb vnd Affection gegen der seligisten Jungfrawen Maria / hat er fürnemblich/ alßdann erzeigt / da er Johannem Caninum / einen

Gottlosen Ketzer / welcher die Ehr der Mutter Gottes / freventlicher Weiß zuverkleinern sich vermessen / zum Fewer verdambt / vnd hinrichten lassen; deme gleichwol vil ansehliche Herren / das Leben zuerretten / sich vil bemühe- ten / vnd bey dem heiligen Mann starck anhielten / hat er doch sich im we- nigisten nicht bewegen lassen / sonder / der Lästerer vnd Feind Mariæ müste im Fewer das Leben lassen. Nach dem nun die Zeit herzu nahete / daß diser glorwürdige Mann sterben solte / wolte die seligiste Mutter Gottes / disem jhrem Liebhaber vnd Verfechter jhres Namens / vnd Ehr / solchen / vnd andere jhr erwißne Dienst vergelten / erscheinet deßwegen jhme / trö- stet jhne in seinem Hinscheiden / vnd erfüllet sein Hertz mit solcher Süssig- keit vnd Frewden / daß er danckſagend / mit lauter Stimm der Himmel- königin zuschreyete: **O du heilige vnd vnbefleckte Jungfraw / mit was Lob ich dich erheben solle / weiß ich nicht / dann den / wel- chen die Himmel nicht fassen könden / hast du in deinem Leib empfangen.**

Lehr-Puncten.

Diser heilige Ertz-Bischoff / hat die Jungfräwliche Keusch: vnd Reinigkeit / biß in sein Grab behalten / vnd solche vor das Angesicht Gottes gebracht. Was vermeinest du / was für Frewd vnnd Trost / diser bey seinem Hinscheiden / in seinem Hertzen / werde empfunden haben? Damit jhme die eytle Ehr nicht zusetzte / hat er in allem seinem Thun vnd Lassen / sein Meinung / vnnd gantzes Absehen / eintzig auff die Gebärerin Gottes allezeit gesetzt. vnd sagte stäts bey jhme selbst; Mein Glory vnd Lob / gegen dem Lob vnd Glory Mariæ / der Köni- gin aller Jungfrawen / ist weniger als nichts. wie kan / oder soll ich mich dann / in einer eintzigen Sach erheben?

Der III. May.

Die selige Johanna de Cruce, der dritten Regul deß H. Francisci.

Weil die seligiste / vnd würdigiste GOttes Gebärerin / von diser Johanna allezeit inniglichen ist geliebt worden / hat sie derselben / solche Lieb widerumb mit grossen / vnd herrlichen Ga- ben vnd

ben vnd Gnaden vergolten. Nach dem diser Johanna vom Creutz/ gleich in den ersten Jahren jhres Eintritts / in den heiligen Orden/ die Porten deß Closters zuverwahren anvertrawt worden / ist jhr einsmals Christus der HErr/ in Gestalt eines Knäbleins erschinen: als sie nun gegen denselben jhre Händ außgestreckt/ jhne zuhalten/ ist die gebenedeyte Jungfraw Maria darzu kommen/ vnd jhr liebstes Kind in jhre Armb / vnd mit sich in Himmel genommen / in Begleitung einer grossen Schar der Heiligen. Hierüber hat sich Johanna sehr betrübt/ gedachte bey jhr selbst / warumb die Mutter Gottes/ jhr das liebste Kind entzogen/ vnd eines solchen Trosts beraubt habe. Es hat aber/ die gütigiste Mutter/ die betrübte Johanna/ nicht lang in jhrer Betrübnuß lassen wöllen / sonder jhr die Vertröstung gegeben / daß sie in dem Garten/ vnder dem Feigenbaum / bald wider zusamen kommen werden/ dahin sie dann/ mit jhrem Kindt/ den geraden Weg/ sich verfügen wölle. Als nun Johanna entzwischen verrichtet / was jhr der heilig Gehorsamb befohlen/ hat sie sich schnell zu bedeutem Orth begeben/ allwo sie JEsum vnd Mariam/ schon gegenwärtig/ auff sie wartend/ gesehen. Johanna warffe sich vor denselben auff jhre Knye vnd Angesicht darnider/ verehrte den Sohn vnd die Mutter / vnd wurde in solchem verzuckt / so lang/ biß sie von Maria ermahnt/ vnnd geheissen worden / jhr Ampt bey der Porten/ dahin sie durch das Glocken-Zeichen / vnder wehrender Ver-Verzuckung/ vnwissend erfordert ware/ verrichten solle. Disem Befelch/ hat sie eylends gehorchet / gleichwol aber / dem vorigen Orth / nach verrichtem Geschäfft / widerumb zugangen / dero noch andere Geistliche Schwestern / gefolgt seyn/ als welche wol wahrgenommen/ was sich mit derselben verloffen hatte/ in deren Gesicht/ sie ein grossen Glantz/ vnd was vbernatürliches vermerckt haben. Welches nun/ GOtt der HErr/ deßwegen geschehen hat lassen/ damit solche Schwestern Zeugnuß geben kundten dessen/ was sie selbst gesehen / vnd beobachtet haben / theils was sie von andern hören wurden/ so jhrer Schwester/ von JEsu vnd Maria/ begegnet wäre. Vil mehr/ vnd noch andere dergleichen Himmlische Favor hat GOtt diser Johannæ erwisen: die allhie zuerzehlen/ die Zeit nicht zulasset.

Lehr-Puncten.

I. Erwundere dich nicht / daß die glorwürdigiste Mutter Gottes / der seligen Johanna/ solche Favor, vnd Gunst erwisen: dann nach laut jhres Zunamens / hat sie das Creutz / vnnd allerhand Widerwärtigkeit geliebt: vnd zwar auß grosser Lieb gegen JEsu dem Sohn

Sohn / vnd Maria der Mutter: von Jugend auff / hat sie grosse Strengheit deß Lebens geführt: dahero dann / weil sie in dem Hauß Mariæ / vil Bitterkeiten freywillig verkostet / hat die Him̃elkönigin entgegen vil Süssigkeiten derselben zugeschickt / vnd jhr die Lieb belohnet.

O du glückselige Johanna! du verdienest / daß du nicht nur Johanna vom Creutz / sonder zugleich / Johanna von Maria genennt werdest: dann all dein Lieb / vnnd all dein Thun vnd Lassen / war auff das Creutz JEsu / vnd auff die Gütigkeit Mariæ gerichtet. dich bitte ich / durch alle von JEsu / vnd Maria / dir erzeigte Gnaden vnd Gaben / erlange mir die Gnad / auff daß ich mich / ausser der Lieb Mariæ vnd JEsu / aller anderer Lieb gäntzlich entschlage / vnd nichts liebe / als was du geliebt hast.

Der IV. May.

Die selige Rachel / auß dem Cistercienser Orden.

Eines Juden zu Cölln Tochter war dise Rachel; die hatte schon in jhrer Jugend / ein gar grosse Neigung vnd Lust / zum Catholischen Wesen: Insonderheit aber / erfrewete sie sich / wann man von der Mutter GOttes Meldung thäte. Den Armen / welche im Namen Mariæ / der Gebärerin Gottes / was von jhr begehrten / theilte sie frewdig mit / was nur in dem Hauß war. Als einsmals der Vatter nacher Leven in Brabandt reysen wolte / hat er dises Töchterlein mit sich genommen / vnd alldorten einem gar frommen Priester / zur Vnderweisung vertrawt vnnd hinderlassen / bildete jhme nichts ein / daß solches einigen Gedancken / oder Lust / zur Catholischen Religion hätte / weniger daß es einmal Catholisch werden solte. Kaum war es in das sibende Jahr eingetretten / als der Vatter auß jhren Sitten vnd Gebärden verspührte / daß sie zu den Christen ein zimbliche Neigung scheinen liesse / hat derselb das Töchterlein / einem seiner Sect / zum Weib / künfftiger Zeit versprochen / mit dem Geding / daß er dieselbe anderst wohin führte. Diß merckte Rachel / vnd besorgte sich deß Gewalts / darumben / vermittelst der Hülff Gottes / vnd Mariæ Fürsorg / welche jhr in dem Schlaff erschinen / vnd vor anbrechendem Tag auffgeweckt / verfügte sie sich eylends zu der Obrigkeit zu bemeltem Leven / begehrt derselben Hülff / damit sie den heiligen Tauff erlangen möchte. Welchen sie dann / in der Kirchen der Gottgeweichten

geweichten Closterfrawen deß H. Bernhardi / ein halbe Meyl Wegs von der Statt entlegen / mit höchster Frewd / vnd Frolocken jhres Hertzens empfangen: allwo sie dann auch / bald darauff / den heiligen Orden vnd Habit angenommen / vnd Catharina geheissen worden.

Nach dem solches der Vatter vernommen / daß sein Tochter nicht allein ein Christin worden / sonder auch Vorhabens wäre / Geistlich zuwerden / hat er sich äusserist bemühet / wie er dieselb von jhrem Vorhaben abwenden / vnd wider auß dem Closter nur so lang bringen möchte / biß sie das zwölffte Jahr erreichte. Es widerte sich aber die Tochter nach jhrem äussersten Vermögen / also daß die Sach vor den Bischoff zu Lüttich gebracht / welcher selbige von deß Vatters Gewalt ledig gesprochen / vnd selbigen gäntzlich abgewisen. Auff solches hin / hat die fromme Rachel / nunmehr aber Catharina genannt / frey aller vätterlichen angetrohten Vngelegenheiten / sich GOtt vnd dem heiligen Orden durch die gewohnliche Geistliche Profession verbunden: vnd zwar zu der Mutter Gottes jhr absonderliches Vertrawen gestellt / also / wann andere Schwestern etwan von jhren nechsten Freunden besucht wurden / vnd ein Ergetzligkeit deß Gemüts / auß dero Ansprach vnd Beywohnung schöpffen / name Catharina / als welche sich keiner einigen Menschlichen Freundschafft achtete / obwol solche jhr in dem Geistlichen Wesen / kein Jrrung machte / allzeit jhr Zuflucht zu der Himmelkönigin Maria / fallte vor dero Bildnuß auff jhre Knye / vnd Angesicht / sprechend: O heilige Jungfraw! ich verlassner Waiß bitte dich / verschmähe mich nicht: die ich zu dir / als meiner Königin / Mutter / Anfraw / Baß / vnnd Schwester / mit einem Wort / zu allem meinem Trost komme; vnnd in solchem Vertrawen / hielte sie mit der Jungfraw Maria offtermal / ja stäts / jhr Gespräch. Thomas Cantipratanus Bischoff von Losannen / welcher dise Histori beschriben / vnd hinderlassen / bezeugt / daß er gar offt mit diser Gottseligen Jungfrawen geredt habe.

Lehr-Puncten.

HJerauß lerne ich / daß dise Rachel / vilen Christen die Schamröthe außtreibe. fürs ander lerne ich / daß der böse Geist / in seinem Reich der Finsternuß allerley Jnwohner vnnd Beysitz hat; derohalben ist es recht vnd billich / daß Maria in jhrem Reich auch Rachaels gedulde vnd zulasse. Tringe sich ein / wer kan / wann nur die Königin geliebt / vnd verehrt wird.

Die Geistliche Weibs-Personen in jhren Clöstern / verschwenden

vnd verlieren wol vil edle Zeit / vnnd manche Stund/ bey dem Redfenster. Wann Rachel solchen geschwätzigen Schwestern/ sonderlich wann sie bey solchen jhren Ständerlingen / oder Heimbgärten / nicht von Geistlichen Sachen/ sonder nur von eytlen Dingen reden / drey Wort sagen dörffte: wurde sie gewißlich/ jhnen dise heylsame Ermahnung thun : daß sie nemblich weit besser thäten/ wann sie bey der Mutter Gottes jhr Ansprach/ vnd Heimbgarten anstelleten/ vnd bey derselben jhr Schuld bekenneten/ dieweil sie selbige gar schlecht/ aber jhre Freund vnd Verwandte/ auch die Welt/ gar zu vil lieben/ vnd anhangen.

Der V. May.

Der heilig Angelus ein Carmelit/ vnd Martyrer.

DJe gantze Zeit seines Lebens / hat diser Angelus zuerkennen geben/ daß die vnbefleckte Jungfraw vnd Mutter Gottes Maria/ jhme nach Gott/ eintzig Lieb/ vnd all sein Trost sey. Herentgegen erzeigte dieselbe auch / wie Angelus so wol bey jhr geschriben sey. Dann als er kaum auff die Welt kommen / hat sie / wissend was für ein Englisch Leben er führen werde/ dessen Eltern ermahnet/ daß sie demselben den Namen Angelus geben solten/ mit disem andeuten/ daß er künfftig ein Martyrer / vnd Blut-Zeug Christi werden werde. Mit schon zimblichem Alter / hat er sich in den heiligen Ordens-Stand begeben / vnd den Geistlichen Habit/ nicht ohne Schickung Gottes/ an dem Fest der Geburt Mariæ angelegt/ welches dann jhme desto mehr Antrib gegeben/ die seligiste Jungfraw Maria/ häfftiger vnd jnbrünstiger zulieben / vnd zuverehren. Der fromme Angelus/ hörte mit seines Hertzens höchster Betrübnuß vnd Leyd / was für Gottlosigkeiten selbiger Zeit in Palæstina die vnglaubige Heyden verübten : darumb er dann sich hoch beklagte / bey der Bildnuß der seligisten Mutter GOttes Mariæ / welche Bildnuß der H. Evangelist Lucas/ auff Bitt vnd Begehren der heiligen Jungfrawen vnd Martyrin Thecla gemahlt haben solle ; solche pflegte er bey sich zutragen/ vnd hats endlich dem Pabst Honorio dem vierdten/ offerirt.

Lehr-Puncten.

GLückselig seynd die jenige Eltern / wann die Mutter Gottes / von deren Kindern wolergehen / vorhin ein gute Hoffnung macht / vnd wahrsagt. Ich wurde mich wol / für den glückseligisten Menschen halten / wann die Jungfraw Maria von mir dergleichen vorgesagt / vnnd prophezeyet hätte. Ich zweifflete nicht / das End aller meiner Sachen / wurde erwünscht / vnd glücklich seyn / dann dise seligiste Mutter alles guts vorsagt.

Es vermeinen zwar etliche / daß den Menschen jhre Tauffnämen in dem Himmel / werden geendert / vnd an deren statt jhnen / andere / nach eines jeden Verdienst / zugeeignet werden: deme sey nun wie jhme wölle / ich bin der Meinung / daß deme sein Namen auch in dem verbleiben werde / welcher einem von der Mutter Gottes ist gegeben worden. Selig ist obgemelter GOttes vnd Maria Diener Angelus / welcher sein Namen ehe vnd zuvor schon gehabt / als er in Himmel kommen ist.

Der VI. May.

Der H. Johannes Damascenus.

VOn Kindheit an / hat der H. Johannes Damascenus gleich angefangen / die GOttes Gebärerin zu lieben / vnnd gegen derselben Devot zuseyn / vnnd hat im Werck stattlich zuerkennen geben / wie eyferig vnnd inbrünstig er dieselbe liebe. Dann als er zu Damasco / von welchem Orth er den Namen hat / bey dem Fürsten allda / sich auffhielte / vnnd wegen seines hochadelichen Geschlechts vnd Herkommens / sonderlich aber / wegen seines hohen Verstands / vnnd anderer fürtrefflichen Qualitäten / als ein außgemachter Mann / in grossem Ansehen ware / bediente sich gedachter Fürst / dessen hochverständigen Rathschlägen / vnd hielte denselben vmb sich bey Hoff / gleichwol wider dessen Willen. Nach deme nun dessen Ansehen von Tag zu Tag zuname / vnnd grösser worden / hat sich begeben / daß der wilde Kayser Leo Isauricus / mit grosser Furi vnd Toben / wider der Heiligen Bilder / deren Verehrung vnd Gebrauch / außgebrochen / vnd denselben einen offnen Krieg angesagt: ab solchem Wüten vnd Toben / empfangte Johannes Damascenus ein grossen

Schmertzen vnnd Mißfallen : vnnd damit er solchem Vbel etwas vorbiegte / vnd der Heiligen Bilder Ehr rettete / hat er etlich gute Freund durch Schreiben zu gleicher Rettung ermahnet / vnd animiert ; auch vber das / drey Bücher geschriben / in welchen er den Gebrauch vnd Verehrung der Bilder / mit vnwidertreiblichen Bedencken vnnd Beweisungen also verthädiget / daß / als solche der Keyser Leo gelesen / darüber schier vnsinnig worden / deßwegen / alle Weiß vnnd Weg gesucht / wie er den Author solcher Bücher / zu Handen bringen / hinrichten vnnd vertilgen möchte. Zu disem End dann / liesse er fälschlicher Weiß / ein Schreiben vnder dem Namen vnnd Handschrifft Johannis Damasceni auffsetzen / dises erdichten Jnhalts / samb wolte er Leoni / die Statt Damascum / auffgeben / vnd einraumen : Nimmet demnach solche falsche Brieff / vnd sendet dieselbe dem Saracenischen Fürsten zu Damasco / mit disem vorgeben : es wären jhme zwar / solche Brieff von seinem fürnembsten Ministro Johanne zukommen : Er aber als ein Feind der Verräther / schätzte mehr / die Freund : vnd gute Nachbarschafft zuerhalten / als die Offerta anzunemmen. Auff Empfang solchen communicierten Brieffs / erforderte alßbald der Fürst Johannem vor sich / haltet jhme solchen Brieff vor / vnnd verweiset jhme mit gar empfindlichen Worten / als hätte er sich / mit dem schweren Laster der Verrätherey / an seinem Fürsten vnd Herrn / höchlich vergriffen. Johannes antworttete / vnnd sagte / müste zwar bekennen / daß welcher disen Brieff geschriben / selbiger gar meisterlich / seinen Namen / vnd gewohnliche Handschrifft nachgemahlet / vnd geändert habe / daß aber er sich so weit vergessen / vnnd dergleichen hochsträffliches Laster begehen solte / wäre jhme die Tag seines Lebens / weder in den Sinn auch nicht im Traum vorkom̃en. Dise Verantwortung verfangte bey dem Fürsten nichts ; deßwegen / vnd weil er sich beförchte / er möchte jhme selbst in diser Sach / deß Keysers Vngnad auff den Halß laden / befahle er / daß Johanni alßbald die gerechte Hand abgehawen / vnnd selbige auff offnem Marckt an einem Brett auffgehäfftet wurde. Johannes begehrte an den Fürsten / er wolte jhme die abgehawene Hand wider vergunnen / vnd zustellen lassen / damit er solche / zu seinem Trost auffhalten möchte : vnnd der Fürst verwaigerte es jhme nicht. Mit solcher dann / gienge er in sein Zimmerlein ; allda wirfft er sich vor der Bildnuß der Gebärerin GOttes / auff seine Knye vnd Angesicht nider / legt die leblose Hand auff den Boden / entgegen dem gestutzten Armb / vnnd bittet flehentlich die Himmelkönigin Maria / sie wölle doch / durch jhr Fürbitt vermögen / daß die Hand / jhren alten situm erlange / vnnd dem Armb wider zugestellet werde. Erbietet beyneben

neben sich / daß / wann sie jhme dise Gnad vnd Gutthät erzeigen werde / er dieselbe fortan zu keinem ändern Gebrauch / als zu Erweiterung jhrer / vnd jhres lieben Sohns Ehr / vnnd der Heiligen Bilder Verfechtung / anwenden wölle. Darauff ist er mit einem leisen Schlaff vberfallen worden / in welchem die gütigiste Jungfraw Maria / nach deme sie die Hand widerumb mit dem Armb vereiniget. Jhme zugesprochen / solle hinforter vnverzagt / die Feder widerumb ansetzen / vnd so wol jhr / als der Bildern Ehr / nach bestem Fleiß verthädigen. Wegen solchen grossen Wunders / empfangte Johannes in seinem Hertzen / ein vnaußsprechliche Frewd / vnnd breitete solches bey seinen Haußgenossen mit frolocken auß / welche nachmalen es weiter / in der gantzen Statt kundtbar gemacht haben. Als nun solches Wunderwerck bald darauff / dem Fürsten auch zu Ohren kommen / erforderte er Johannem vor sich / nimmet den Augenschein selbst ein / befindet was massen die Hand dem Armb widerumb vereinbaret / vnd wie wunderbarlich die GOttes Gebärerin die Hand vnd dem Armb wo sie wider zusamen gefügt / mit einem rothen Strich gezeichnet hätte. Warauff er sein Vnrecht berewet / vnd sonderlich / daß er also bald deß Keysers Verleumbdungen Glauben vnd Gehör gegeben / hertzlich betawret: Er wolte zwar Johannem / zu seinen vorigen Aemptern widerumb erheben / er aber bedanckte sich solcher Ehr / begehrte sein Abschid / mit dem Fürwand / daß er sein vbrige Zeit zuleben / in dem Dienst deß Königs aller Königen Vorhabens wäre / zuverschleissen. vnd nach dem er gleichwol schwerlich sein Abschid erlangt / vnd sein Vermögen / vnder die Armen außgetheilt / hat er die heilige Orther zu Jerusalem besucht / vnd folgends Gott in dem Closter deß H. Sabæ zudienen / vnd ein Geistliches Leben zuführen angefangen: allwo er dann / die allererwünschte Gelegenheit vnnd Freyheit bekommen hat / die Christliche Kirch / GOttes vnd Mariæ Ehr / mit der Feder dapffer zuverfechten.

Lehr-Puncten.

O Der wunderbarlichen Güte Mariæ! stattlich / kombt dieselbe den jhrigen zu Hülff vnd Trost / auff daß sie auch andere zu jhrem Dienst / Lieb / vnnd Verehrung / solcher Gestalt anreitze. Solle aber die abgehawene / vnd wider zugestellte Hand nichts anders als die Federn führen? sie bewegt ja auch die Hertzen aller deren / welche dises Wunderwercks ein Wissenschafft haben.

Ist dann dise abgehawene Hand / nach dem sie vermittelst Mariæ

Hülff wider zurecht gestellt worden / nunmehr zum schreiben täugsamer? freylich ja. Ey warumb wird mir dann nicht auch dise mein Hand von einem Feind der Mutter Gottes abgehawen? Zweiffels ohne / wurde ich alßdann glückseliger / vnd taugsamer seyn / zu Verkündigung deß Lobs / der niemalen genugsamb gelobten Gebärerin Gottes.

Der VII. May.

Alexander Luzagus.

EInes guten Adelichen Geschlechts / in der Statt Brixen gebürtig / war diser Alexander. Von jhme / hat nicht allein die Italiänische Nobiliter, sonder alle Christglaubigen zulernen / wie / vnd auff was Weiß / die gebenedeytiste Mutter Gottes / solle bedient / vnd verehrt werden; Für das ander / daß deroselben Gnad / vnd Freundschafft / aller Königen / vnnd Potentaten diser Welt / Gnad vnd Favor, weit vorzuziehen sey. Damit er / in der Gnad Maria verharren möchte / pflegte er täglich / derselben Rosenkrantz / oder Coron; vnd an gewisen Tägen in der Wochen / dero Curß oder Officium zubetten: vnnd so offt es jhme die Zeit vnd Gelegenheit zuliesse / besuchte er die fürnembste vnd gnadenreichiste Kirchen vnser lieben Frawen / durch gantz Lombardey. Wann er ausser der Statt auff seinen Schlössern / vnnd Höfen wohnte / gabe er selbst zu Morgen in der frühe: dann zu Mittagzeit: vnnd Abends gegen der Sonnen Vndergang / das Zeichen deß Englischen Gruß. vber das / hatte er ein loblichen Brauch an sich / alle Nacht / die Mutter der Barmhertzigkeit / andächtig anzurueffen / für alle die / welche vmb selbige Zeit vnd Stund / Hülffloß vnd verlassen / auß disem Leben / vnd Jammerthal abscheideten. Damit sie / solchen Sterbenden beystehen / vnd Hülff laisten thäte: vnd dise schöne lobliche Gewonheit / vnd Andacht / bemühete er sich / auch bey andern in Brauch zubringen.

Lehr-Puncten.

ICh kan mir schwerlich einbilden / daß nicht den jenigen / ein absonderliche Glory vnnd Cron vorbereitet sey im Himmel / welche stäts newe Weiß / vnd Weg erdencken / die Mutter Gottes zuverehren.

Es ist

Es ist nicht zuzweifflen / daß deren ein gar grosse Anzahl sey / welche den Tag vber / vnd die Nacht hindurch / ohne die heilige Sacrament / dahin sterben: vnd deßwegen / in jener Welt / etwas strengers angehalten werden. Disen Gedancken will ich mir hinforter öffter zu Gemüt führen. Vnd wann ich fortan / mein Gebett auffs wenigist für einen Sterbenden wird auffgeopffert / vnnd dessen Seelen / einen Vorschub zum Himmel geben haben / will ich glauben / daß selbiger Tag wol zugebracht worden sey.

Der VIII. May.

Der H. Leontius Abbt.

DEssen grössere Lust / vnd Frewd war / den Armen vnnd Dürfftigen Hülffreichung zuthun / doch daß es das Ansehen hätte / als ob nicht er / sonder die Mutter Gottes / solche Hülff reichete / dann er wolte / daß alle gute Werck / allein derselben zugeschriben / vnd von mäniglich glaubt wurde / daß alle Gutthaten von jhr herkommen. Dahero pflegte diser heilige Mann / mit eignen Handen / keinem andern Armen / oder Dürfftigen / einiges Allmosen zugeben / als allein den Blinden / vnd denen / so es selbst nicht empfangen kundten: den andern legte er das Allmusen auff den Fuß / oder vnderste Gestell / deß Altars / damit solche selbiges allda finden / vnnd hinweg nemmen mögen. Vnd als er einsmals dessentwegen befragt worden / hat er zur Antwort gegeben / er thue solches zu dem End / damit alle wüsten vnd glaubten / daß das Allmosen / nicht von jhme / sonder von der miltisten Gottes Gebärerin herfliesse: dero ich / sprach er / diene / vnd schon auff das dreyssigist Jahr / in diser Sach / allein mein Hand herleyhe.

An heutigem Tag ist der H. Petrus / Ertz-Bischoff zu Tarento in Gott verschiden / vnd hat vor dem Altar der Himmelkönigin Mariæ wöllen begraben werden.

Lehr-Puncten.

EInem Liebhaber Mariæ / ist ein grosse Ehr / wann er derselben Allmosengeber ist: vnd ist weit mehrer / als wann du eines Königs oder Königin / eines Fürstens / oder grossen Prælatens Außspänder

Außspänder wärest. Nun kanst du / vnnd ein jeder der Mutter GOttes Spenditor werden / wann du zu jhrer Ehr / dein Allmosen den Armen mittheilest. O jhr Reiche / vnd Wolvermögende! was thůt jhr mit ewrem Geldt? mit ewrem Silber vnnd Goldt? warumb macht jhr euch nicht zu Allmosengeber vnser lieben Frawen? Liebe! strebet doch nach solcher Ehr / dann grössere köndt jhr nicht erlangen.

Sagt einer / ich habe nichts / daß ich den Armen gebe: lasse dichs nicht jrren; bist nicht desto vnglückseliger / wann du schon nicht magst freygebig seyn an statt Mariæ. Jenes Allmosen in der Warheit. warumb du bey der Mutter GOttes anhaltest / vnd sicher bist. daß sie es dir nicht abschlagt / ist weit mehr. als wann du jhr Allmosengeber wärest. O Königin der Hertzen! gibe vnd schencke mir ein solches Hertz / welches ausser JEsum / vnd dich / nichts fasse. auff solche Weiß / wird ich glückseliger seyn / als alle Menschen.

Der IX. May.

Der H. Gregorius von Nazianzen.

VNder andern fürtrefflichen Tugenden / dises heiligen Prælatens / hat sonderlich / sich scheinbarlich sehen lassen / die Lieb / welche in seinem Hertzen gegen der Himmel-Keyserin Maria / gebrunnen hat: dise fewrige Lieb / hat zuerkennen geben / sein Gottseliges Leben / nicht weniger seine hocherleuchte Schrifften vnd Bücher / insonderheit aber jene Schutzschrifften / mit welchen er die Ehr diser grossen Mutter Gottes / verfochten / vnd beschützt hat. Nach deme er / wegen seiner fürtrefflichen Verdiensten zu der Hochheit / deß Constantinopolitanischen Patriarchats erhebt worden / vnd wahrgenommen hat / wie vbel alle Kirchen vnd Gottshäuser von den Ketzern / wären verwüst / vnd nidergerissen worden / bearbeitete er sich / ein kleines Kirchlein erstlich auffzubawen / darinn die Catholische Herd jhr Andacht verrichten kundte: vnnd dises Kirchlein hat er in der Ehr Mariæ der Mutter GOttes geweyhet / vnnd zwar gleich damal / dieselbe gebetten / daß sie / den Hirten / sambt seinen Schäflein in jhren Schutz nemmen / vnd dieselbe vor dem Anfall vnnd Nachstellungen der verderblichen Wölffen verwahren wolte: dergleichen waren die Apollinaristen: die Macedonier / die Arianer: welche alle der Christglaubigen Herd starck nachsetzten / ꝛc. Nun hat dis Erfolg ansehlich

gezeigt /

gezeigt / wie nutz: vnd fürträglich sey / zu der Mutter der Barmhertzigkeit sein Zuflucht nemmen; dann / wie der heilige Mann Gregorius vorgesagt hat / daß nemblich obbedeutes erste / vnd newe Kirchlein / künfftig in selbiger Statt / die allerfürnembste Kirch seyn werde / als welche vermittelst der Hülff vnd Beystand Mariæ / mit vilen vnd stattlichen Wunderzeichen wurde berühmbt / vnd ansehlich gemacht werden / also ist es erfolgt / vnnd seynd dargegen alle Ketzerische Kirchen / auß deß Keysers Theodosij deß grössern Befelch / nidergerissen worden / wardurch dann die Catholische Religion / vnnd die Christglaubige Herd zu Constantinopel / widerumb jhren alten Schein vnd Zierd erlangt hat.

Heut ist auch / zum bessern Leben / auß disem mühseligen abgefordert worden / der selige Petrus / welcher auß dem Königlichen Geblüt der Königen in Portugall geboren / in dem heiligen Cistercienser Orden / die Widergeburt zum ewigen Leben / glücklich erlangt hat. Sein Lieb gegen der seligisten Jungfrawen Maria / war also hitzig vnnd groß / daß wo er nun dero Bildnuß ansichtig / sein Hertz alßbalden / mit vnaußsprechlicher Frewd / vnd Süssigkeit angefüllt wurde. Einsmals wurde er / mit einer sehr vnerbaren Anfechtung vberfallen / so bald er aber die Mutter GOttes vmb Hülff angerueffen / ist alßbald solche Anfechtung verschwunden.

Lehr-Puncten.

BEhüt Gott! wie gut / vnd nutzlich ist es / mit Fleiß / vnd mit einem liebreichen Aug / die Bildnussen Mariæ anschawen! ist ein Sach / welche nicht allein das Hertz vnd Gemüt mit Trost anfüllet / sonder dasselbe / mit Himmlischen Begierden entzündet. Lieber probiere es; du würdest es erfahren / was ich sage / wahr zuseyn.

O Maria! du Zuflucht aller Angefochtnen / vnd deren / welche von bösen Gedancken bevnruhiget werden! dir ist mein Schwachheit bekandt: wende dein Angesicht von mir nicht ab / damit ich nicht zu Grund gehe / erlöse mich / von allen bösen verdamblichen Einfällen / vnd Einblasungen / welche mich in das Verderben stürtzen kundten. Ich bin zwar / O liebste Mutter / solcher deiner Obsorg nicht würdig; du aber bist dir allezeit gleich / vnd thust Guts ohne Vnderlaß: mich plagen vnd beschweren stäts meine Anligen.

❧) o (☙

Der X. May.

Guyomaria deß Ordens deß H. Dominici.

DJe Andacht/ diser Gottgeweichten Jungfrawen/ gegen der Mutter GOttes/ bestunde hauptsachlich in dem/ daß sie in jhren/ einmal fürgenommnen Vbungen vnd Andachten/ gegen höchstgemelter Himmelkönigin Maria/ beständig verharrete/ vnnd sich/ ausser deß heiligen Gehorsambs Befelchen/ im geringsten/ nie nichts darvon abwendig machen liesse. Dahero dann/ wann es sich begabe/ daß ein Werck oder Geschäfft/ deß heiligen Gehorsambs/ dieselbe von Bettung deß gewohnlichen Rosenkrantzs/ zu bestimbter Zeit verhinderte/ sie aber/ nach vollzognem Gehorsamb/ selbigen vor die Hand name/ sihe Wunder! da pflegte allezeit zu einem jeden Ave Maria, auß jhrem Mund/ ein schöne weisse Rosen: vnd zu einem jeden Vatter vnser/ ein rothe/ herauß zufallen; welche sie allezeit hernach/ in Form eines Krantzs zusamen gebunden hat.

Lehr-Puncten.

VNd wann auch einer hundert Rosenkräntz betten/ vnnd abermal hundert andere andächtige Werck verrichten wolte/ zu Ehren der Mutter Gottes/ vnd aber ein Gebott entzwischen käme/ deme zugehorchen du schuldig wärest/ vnnd solche nicht zuliesse/ kanst du selbige sicherlich vnderlassen. Es will zwar die Mutter GOttes/ daß man sie verehre/ doch will sie nicht/ daß jhr liebster Sohn/ jhr nachgehen solle. Wann wir jenes thun/ vollziehen wir nur vnsern Willen; gehorchen wir aber dem Gebott/ so thun wir eines andern Willen: die Andacht ist freylich lobwürdig vnd gut: noch besser aber/ vnnd fürtrefflicher ist der Gehorsamb.

O wie milt vnd gütig ist Maria! in dem jhre Diener/ vnd Liebhaber/ sich befleissen/ sie mit new erfundnen Andachten zuverehren/ thut sie/ eben solche jhre Diener erquicken/ vnd zu Bezeugung/ daß solche Lieb-Dienst jhr angenemb seyn/ jhnen Blumen von Himmel schicken.

Der XI. May.

Pasithea ein Jungfraw.

BEy Eingang / deß jetzt noch lauffenden sibenzehenhundertem Sæculi, hat so wol Italia / als Franckreich / die Tugend Pasitheæ erkennt / vnd sich darab verwundert: in disem Fall aber hat Franckreich mehrers Glück gehabt / weil dises Königreich von jhren Thaten mehr Wissenschafft bekommen. Dann als die Königin Maria / auß dem Hauß Medices, dise Pasitheam zusehen / höchstes Verlangen getragen / vnd selbige / den Fuß in das Reich gesetzt / hatt sich der Glantz / vnd der Schein ihrer Tugenden / in allen Stätten / Flecken / vnnd Märckten / wo sie durchgereyst / klar sehen lassen. Nun ist mein Vorhaben nicht / von jhren Tugenden mehrers zusagen / als allein so vil / jhr Lieb vnd Andacht gegen der Mutter Gottes / vnd hergegen die Gutthätigkeit diser / gegen jhr Pasithea / mir Anleitung geben. Es pflegte gemelte Pasithea in allem jhrem Thun / vnd Lassen durchgehend / sonderlich in Sachen den Stand jhrer Seelen Heyl betreffend / jhr eintzige Zuflucht zu der Mutter Gottes zuhaben / vnd bey jhr Rath vnd Lehr zuholen: einsmals aber / vergasse sie / so wol jhrer selbst / als jhrer getrewisten Rathgeberin Mariæ / vnnd vnderstunde sich jhrer vngefragt / ein That zuthun / welche nicht allein vnverständig / vnnd vermessen war / sonder auch verweißlich; dann als sie auff ein Zeit / bey jhr selbst die Gefahren zu Gemüt führte / denen alle die / so in der Welt / gleichwol vnschuldig lebten / sonderlich aber / die / so weiblichen Geschlechts seyn / vnderworffen wären / beschliesset sie bey jhr selbst / die Welt zuverlassen / vnd verborgen vnder Manns-Personen in einem Closter ein Geistliches Leben zuführen / gedachte darbey / mit einem solchen Fund / die Welt / vnnd auch Geistliche Menschen / zubetriegen.

Nun aber / nach dem sie auff bessers nachdencken / die Sach in deme schwer befunden / daß ob sie gleichwol in verstelltem Habit / wurde vnder den Männern verborgen fortkommen mögen / besorgte sie doch / sie möchte jhrer Brüst halber / als welche sie / so gar nicht verbergen kundte / suspect, vnnd verdacht machen. Derohalben / sich diser Sorg ledig zumachen / ergreifft sie das jenig Mittel / welches jhr vnweißlich beygefallen war / nimmet nemblich ein scharpff schneidendes Messer / begibt sich in jhr Zimmerlein / verriglet solches wol / vnd nach dem sie Mariæ der Mutter GOttes Hülff

angerueffen / schneidet sie jhr selbst / die eine Brust ab / mit jhrem vnglaublichem Schmertzen / gäntzlich entschlossen / die ander Brust gleicher Gestalt auch hinweg zunemmen: welches ohne Zweiffel auch geschehen wäre / wann sie solches / vor vnmässigem Schmertzen / vnd Wehetagen / der einen allbereit abgeschnitnen Brust / hätte in das Werck stellen könden. Die Grösse der Schmertzen / verursachte / daß sie gantz ohnmächtig / vnnd halb todt dahin zur Erden sinckte; ist also glaublich / weil das Zimmer von aussen wol verschlossen war / dahero sie von keinem einigen Menschen / weder Hülff begehren / noch haben: jhr auch selbst nicht helffen kundte / daß sie vnfehlbar / an der statt / jhr Leben hätte lassen müssen / wo nicht die Königin der Jungfrawen / sich jhrer erbarmet / vnd in solcher äusserster Noth / vnd Lebens-Gefahr / jhr beygestanden wäre. Als nun dann Pasithea / also ohnmächtig / gantz Hülffloß sich auff der Erden in jhrem Blut vmbwelzte / sihe da erscheint jhr die barmhertzigste Gottes Gebärerin Maria / straffet dieselbe mit ernstlichen Worten / wegen jhres begangnen Vnrechts / vnd gar vnbescheidner Vermessenheit; sie ermahnend / solle hinforter dergleichen zuthun / sich nicht vnderstehen / auch weder vnderm Schein einerley Tugend / der Lieb oder Gedult / weder vmb Versicherung jhres Gewissens / ohne jhren Rath / vnd Vorwissen. Auff solche Erinnerung / hat die gütige / vnd barmhertzige Mutter / voll deß Mitleydens gegen jhren Liebhabern / Pasitheæ jhr Brust wider zugestellt / vnnd völlig geheylet / dieselbe von der Erden auffgericht / darauff sie aber widerumb / sich vor jhrer liebsten Mutter / vnnd Artztin / auff jhr Angesicht nidergeworffen / mit vilen Zähern jhr Vnrecht berewet / vnnd Danck gesagt / mit steiffem Vorsatz / vnd festem Versprechen / hinforter nichts dergleichen zuwagen / sonder die rechte vnd taugenliche Weg / zur Tugend vnnd dem Himmel an die Hand zunemmen.

Lehr-Puncten.

Bey den Kluegen / vnnd Verständigen / haben dise zwey Haupt-Lehren allezeit vil golten: Nemblich: daß man ohne Rath nichts thun: vnd sich keiner von der rechten Straß / auff die Ab- vnd Nebenweg / vmbwenden lasse solle. Besser ist es / daß einer im Reysen / gemach thüe / als forteylend / deß rechten Wegs verfehle.

Es ist zwar löblich: vmb der Ehr Mariæ der Mutter GOttes / ein heroische That zuverüben / vngeacht der Beschwernussen / welche solcher That anhängig seyn: doch soll es mit Wissen / vnd Rath deren geschehen / welche

welche eines solchen Gewissen regieren. Sihe / daß du nicht sterbest / du köndtest / dann den Englen / welche dir an deinem letzten End beystehen / vnd dein Seel in Himmel begleiten werden / behertzt sagen: Dises schwere Werck / hab ich auß Lieb Mariæ verrichtet.

Der XII. May.

Der H. Epiphanius Bischoff zu Salamina.

BIllich kan / vnd soll / der H. Epiphanius ein Beschützer der hochgelobten Jungfrawen Mariæ genennet werden. Der vermaledeyte Sathan / hatte zu dessen Zeiten / ein doplete Ketzerey wider die Mutter GOttes Maria angesponnen / damit er derselben die schuldige Ehr / welche jhr von allen Frommen jederzeit ist erwisen worden / entziehen möchte. hierzu gebrauchte er sich solcher Gesellen / welche eintweders selbst die Gebärerin Gottes verachteten / vnd auch bey andern in Verachtung brächten; oder solche / welche andere so weit von der Warheit abführten / daß sie die Ehr / welche allein Gott zugehört / Mariæ der Mutter / zumesseten. Jene Pursch / wurden die Antidicomarianitæ genennt / also vnverschämbt / daß sie sich vermeßten zulehren / Maria wäre kein ewige Jungfraw verbliben. Dise aber wurden Collyridiani geheissen / vnnd gleich wie die andere der Mutter Gottes gar zu vil absprachen / also legten dise / derselben gar zu vil zu: in dem sie jhr / Göttliche Ehr anthäten / vnnd solche Opffer / welche allein Gott gebühren / opfferten. Wider dise beyde abschewliche Wunderthier / vnd grober Irrthumben Vrheber / hat der H. Epiphanius Mannlich gefochten / vnnd selbige vermittelst beygebrachter wahrer Catholischer Lehr / vnd der allgemeinen Christlichen Kirchen rechtmässigen Verstands / mit dem Schwerdt seiner Schrifften vnd Wolredenheit / auff das Haupt erlegt / vnd zu nichten gemacht.

Lehr-Puncten.

WAnn wirs recht zusamen solten rechnen wöllen / so wurden wir mehr finden / welche der Mutter Gottes Ehr verthädiget / vnnd beschützt haben / als welche dieselbe offentlich bestritten haben. Dancke GOTT / vnnd erfrewe dich / daß du auß der Zahl jhrer Freunden bist.

O Maria! du bist in allweg würdig vnd werth/ daß alle deine Diener vnd Liebhaber / ihre Händ vnd Federn vbersich erheben / dich darmit / wider deine Feind vnd Lästerer zubeschützen. Ist es auch möglich / daß ein Mensch erfunden werde/ der also grob/ vnnd wild sey/ daß er dein Namen/ vnd Glory / zuverfinstern sich vnderstehe? Wolte GOtt / daß es in meinem Vermögen wäre / damit ich dergleichen vnverschämbte leichtfertige verleumbder / kundte vertilgen: gewißlich solte kein einiger gefunden werden/ der dich O allerliebste Mutter/ nicht liebte/ vnd erkennete/ daß du nach JEsu vor allen Dingen soltest verehrt werden.

Der XIII. May.

Maria/ von der Menschwerdung/ auß dem Orden der H. Clara.

WEgen gar zu grosser Strengheit/ vnnd vnmessiger Casteyung vnd Züchtigung ihres Leibs/ hat dise Dienerin Gottes/ vnnd der hochgelobten Jungfrawen Mariæ Liebhaberin/ sich in ein so beschwerliche Kranckheit/ Schmertzen / vnnd Wehetagen gestürtzt / daß kein einiges Mittel/ noch Rath mehr erkleckt/ ihr zuhelffen. Ob wol dann/ alle Hoffnung zu Widerbringung ihrer Gesundheit/ verlohren war/ hat doch dieselbe ihr Vertrawen zu der Gebärerin GOTtes nicht fallen lassen/ sonder gäntzlich allezeit / sich derselben vnfehlbarer Hülff/ vnd Beystands versichert. Eines Tags zu Außgang deß Monats Januarij, als die fromme Maria ihr im wenigisten eingebildet / hat sie die Mutter der Gnaden heimbgesucht/ sie getröstet/ vnd zumal ihr versprochen/ daß sie derselben ihr völlige Gesundheit widerumb bringen wölle/ auff daß sie an dem Fest ihrer Reinigung/ dem Kirchen- vnd heiligen Gottsdienst wider beywohnen / auß Betrachtung solcher grossen Geheimbnuß ein Geistlichen Nutz schöpffen / vnnd letztlich nach erlangter Gesundheit / ihren gar zu vnmässigen Eyfer in Casteyung ihres Leibs / etwas mässigen möge.

Lehr-Puncten.

DIse Maria/ welche wol ein Martyrin/ wegen freywillig ihr selbst auffgeladner Schmertzen/ kan genennt werden/ ermahnet mich / daß auff heutigen Tag das Fest der Königin aller

Martyrer gehalten werde. So vil Prästen vnnd Kranckheiten / GOtt vns zuschicht / vnd wirs gedultig leyden / so vil Martyr vberstehen wir / vnd erlangen allezeit einen newen Tittel / daß wir zu Mariæ Herrschafft vnnd Reich / ein Zuspruch haben. Der H. Gregorius lehret / vnnd bezeugt / daß wir ohne Schwerdts-Streich / Martyrer seyn könden / wann wir nun die Gedult im Hertzen warhafftig erhalten thun. O Königin der Martyrer! was Trosts vnd Frewden haben die Martyrer / daß sie dich zu einer Königin haben mögen? O glorwürdigiste Königin / erlange mir / daß ich deinetwegen sterben möge. das Blut so ich vergiessen wird / mag alle Lawigkeiten / so ich in deinem H. Dienst begangen / außlöschen / vnd alle Schulden bezahlen / Mache mir auff das wenigist dessen ein Hoffnung: dann dein Wort wird mich also begnügen / vnd ermuntern / daß ich behertzt sagen werde / daß ich dises mein Glück / mit keines Königs Glückseligkeit / ja keines eintzigen Menschen auff der Welt / vertauschen wolte.

Der XIV. May.

Ludovicus der XIII genannt Iustus, oder der Gerechte / König in Franckreich.

DIser König vnnd Monarch / hat jhme nichts mehrers angelegen seyn lassen / als daß Mariæ / der Mutter Gottes / Ehr / vnd Namen / vermehrt werde / zu dero Lob vnnd Ehr dann / er täglich von gewissen Gebetten jhr einen Tribut gereichet. Alles schätzet er hoch / was dieselbe antraffe. die Sambstäg verehrte er / als wie die Fest / keine frölichere Täg gedunckten jhne nicht zuseyn / als jhre hohe Fest. In seinen Kranckheiten / vnd allen andern Zuständen / auch in wichtigisten Geschäfften / hätte er seyn Zuflucht zu Maria. Als derselb mit dem verdrießlichen / vnd langweiligen Fieber / so man die doplete Tertianam nennet / behafft wäre / hat er sich zu vnser lieben Frawen zu Ardillier verlobt / auff solches hin er / von der Himmelkönigin alßbald erhört / vnd an dem Fest jhrer Himmelfahrt sein Gesundheit erlangt. Wann er jhme etwas fürname / als da seyn / Krieg zuführen / Volck zuschreiben / Belägerung vorzunemmen / vnnd was dergleichen war / wie es etwan deß Reichs Beschaffenheit erforderte / gieng er zuvor mit der Gottes Gebärerin zu Rath / vnd da was glücklich gehandlet wurde / vnd die Sachen nach Wunsch hergiengen / schreibte er solches alles / Mariæ zu / vnd stellte sich gegen derselben danck-

ben danckbar ein. Nach dem er vernommen / daß man den Feind in der Insul Rhe genannt / angreiffen wurde / haben jhr Mayestät / in der Kirchen / welche den Namen / von den Tugenden hatte / die H. Communion empfangen / vnd damalen hat die gantze Statt Pariß / wahrgenommen / wie der König mit höchster Devotion vnnd Andacht / von seinem Pallast herauß gienge / den Rosenkrantz in der Hand tragte / vnd ein gantze Meyl Wegs / zu Fuß verrichtete. GOtt im Himmel / vnd Maria fochten vnd streitteten vor jhne / wie dann bald darauff die fröliche Bottschafft einkommen / daß der Sig / wider die Engelländer erhalten wäre: Damit nun mäniglich wüste / daß er die erhaltene ansehliche Victori / nach Gott / der seligisten Jungfrawen allein zumessete / hat er die / vom Feind abgenom̃ne vier: vnd viertzig Fahnen nach Pariß gesandt / vnd in dero Kirchen auffhencken lassen. Als jhr Mayestät widerumb auch Roschell erobert / haben dieselbe / solchen glücklichen Succefs, eintzig der Mutter Gottes / danckbarlich zugeschriben / vnd gleich darauff zu derselben Ehr vnd Lob / ein Kirch erbawen lassen / so den Namen Maria de Victoria bekommen: weichten auch so lang vnd so vil nicht von Roschell / biß man das Fundament vnd jhr Mayestät selbst mit eignen Handen / den ersten Stein gelegt. Allhie / soll nicht vngemelt bleiben / dises Gottseligen Königs denckwürdige That / mit welcher er der gantzen Posteritet genugsamb zuerkennen geben hat / wie sein Lieb / vnd Affection gegen der gebenedeyten Jungfraw Maria / beschaffen wäre. Es stellten nemblich jhr Mayestät ein grosses Fest vnd Solennitet an / vnder welcher dieselbe / der Königin aller Außerwöhlten / das gantze Reich / sambt dessen Ständ vnnd Vnderthanen auffgeopffert / geschenckt / vnd vbergeben haben: vnnd diß geschahe offentlich; dann an bestimbtem Tag / welcher war der zehende Hornung / deß sechzehen hundert acht vnd dreyssigisten Jahrs / legten dieselbe / gleichsamb jhr Hochheit vnd Mayestät von sich / vnd warffen sich als einen Knecht vnd getrewen Diener / zu Füssen der glorwürdigisten Mutter Gottes Maria / opfferten zumal zu dem End / ein schöne Cron vnd Scepter / vnd legten solche auff den Altar in der Haupt-Kirchen zu Pariß: befelchten auch / daß zu ewiger Gedächtnuß / vorgangnen Wercks / alle Jahr / am Fest der Himmelfarth Mariæ / eben dergleichen / in allen Kirchen durch gantz Franckreich geschehen / vnd widerholet werden solle / zwar nicht zu Morgens vnder dem gewohnlichen Gottsdienst / sonder Abends nach vollendter Vesper / vnnd allgemeiner vorgangner Procession, bey welcher / sich alle hohe Magistrat, vnd fürnembste Herren jeder Stätt / einfinden sollen. Damit nun aber diser hochlobliche König / vnnd Liebhaber Mariæ / sein Hertz vnd Gemüt /

mit

mit einem denckwürdigen Zeichen an Tag gabe / hat derselb in die Haupt-Kirchen ein Tafel gesandt / in welcher sein Königliche Person / auff gebognen Knyen / vnd entdecktem Haupt / in einer Hand ein Cron / in der andern einen Scepter haltend / gemahlt zusehen war / der præsentierte solcher Gestalt / vnd opfferte Mariæ der Gottes Gebärerin die Cron vnnd den Scepter / Maria aber hielte in jhren Armben Christum JEsum jhren liebsten Sohn / wie er vom Creutz herab genommen war / zu Fuß deß Creutzs sitzend.

Lehr-Puncten.

GRosser Herren vnd Potentaten / sonderlich der Königen / gutes Exempel ist dem gemeinen Mann ein starcker Antrib zur Nachfolg: vnd wann solcher Antrib zum guten vnd zur Tugend beschicht / ist es desto besser. Gleich wie nun diser wunder tugendsame König Ludovicus / denen wohl wöllen wird / welche er in der Lieb vnnd im Dienst der Mutter Gottes / zu Nachfolger hat / also wird er die jenige verdammen / die jhr Lieb auff andere Sachen setzen / Mariam nur schlecht hin verehren vnd lieben. Was vermeinst du / daß jetzo die Verdambte sagen vnd klagen? dises nemblich / daß sie die allerlieblichste Jungfraw Maria / in so schlechtem Respect, vnd Werth gehalten haben. Hätten sie dieselbe nur geliebt / vnd bedient / wurden sie jhrer Seel Seligkeit halber / freylich versichert gewest seyn.

Gott dienen / ist herrschen. Was ist aber / Mariæ dienen? glücklich regieren. Was ist Mariam lieben? herrschen; hie / vnnd dort / im ewigen Leben. Vermuthlich erfrewet sich anjetzo / der König Ludwig / weit mehr ab dem / daß er Mariæ / der Mutter Gottes gedient hat / als daß er König in Franckreich gewest ist.

Der XV. May.

Lopius Ribera ein Medicus.

VOn disem Gottseligen Herrn / vnnd gar nicht gemeinen Liebhaber vnd Diener Mariæ / der Mutter Gottes / thue ich desto kecker vnd lieber Meldung / weil derselb mir wol bekandt war / vnd ich / von seiner absonderlichen Andacht vnnd Veneration gegen der seligi-

sten Jungfrawen / sonderbar gute Wissenschafft habe. Von Avenion war er gebürtig/ vnd allda ein gar berühmbter Medicus. Wartete seiner Profession, vnd Ampt also klug ab / daß er darneben an seinen gewohnlichen Andachten/ gegen der Himmelkönigin Maria/ nichts dahinden liesse. Von den siben vnd sibentzig Jahren/ so er gelebt/ hat er sechtzig der Mutter Gottes zu Lieb vnd Ehren / als jhr getrewer Sodalis, in dero Sodalitet zugebracht. Derselben Zusamenkünfften/ hat er wol nie versaumbt/ sonder so lang besucht / biß er vor gar hohem Alter/ vnnd Vnvermöglichkeit/ nicht mehr köndt. Gleichwol ist er noch an dem jenigen Sontag / nach welchem er den andern Tag darauff gleich gestorben / (welcher war der 15. Tag May.) sich gantz kranck vnd stockblind nunmehr / in den gewohnlichen Convent der Herren Sodalium, tragen lassen/ vnd wolte darmit von denselben sein letztes Vale vnd Abschid nemmen. die Gesätz / vnd Reglen der Sodalitet, beobachte er also fleissig / daß derselben er/ wol keine vbertretten. Vnd demnach er wol wüste / daß derselben Reglen eine erforderte/ daß die Sodales täglich / die H. Meß anhören sollen/ vnderliesse er nie keine/ zu dem: wann er nach vollendter heiligen Meß/ nach Hauß gehen wolte / pflegte er allezeit / den Armen/ so bey der Kirchenthür/ in grosser Anzahl auff jhn warteten / ein ergibiges Allmosen mitzutheilen. Jene Regel / welche befilcht / oder erinnert / daß die Sodales offt im Jahr den Rosenkrantz/ wie nicht weniger das Officium, oder die Tagzeiten Mariæ / betten sollen/ observierte diser fromme Herr/ vnd warhaffter Sodalis, also fleissig vnd embsig/ daß/ weil er die Zeit wol zusamen zoge/ vnd seine Geschäfft es auch zuliessen/ täglich nicht allein den Rosenkrantz/ sonder auch das Officium, mit grosser Andacht sprache. Nachmalen/ in seinem höchsten Alter/ da jhme sein Gesicht gäntzlich entfallen war/ widerholte er den Rosenkrantz alle Tag sibenzehenmal. Das Officium der Mutter Gottes bettet er / wol auch täglich / es wäre dann Sach/ daß er/ vor Kranckheit solches nicht vermöchte/ nun aber/ in solchem Fall/ bestellte er allezeit einen andern / der solches an seiner statt verrichtete/ welches dann eben den Tag auch/ da er gestorben / beschehen ist. Dises ist bey disem Herrn sonderdenckwürdig/ daß nach dem sein Haußfraw mit Todt abgangen/ derselbe/ in seinem Wittiber-Stand / (welcher sich auff gar vil Jahr hinauß erstreckt) im Brauch gehabt/ mitten in der Nacht / von der Ruhe auffzustehen/ vnd mit lauter Stimm/ gar langsamb das Officium oder die Tagzeiten vnser lieben Frawen zusingen; vnd so offt er etwan auff ein Wort/ oder Verß stoßte / der jhme zu einem guten Gedancken Anlaß gabe / hielte er sich so lang darbey auff / so lang er bey solchem ein Trost vnd Nahrung

seiner

seiner Seelen / empfindete ; dahero beschehen / daß er in solcher Andacht verharrend / offt drey vnnd vier Stund zubrachte. Ab jenem / ist sich noch mehr zuverwundern / vnnd scheint etwas mehrs / als natürlich / daß diser Herr / die letzte drey Jahr / vor seinem End vnnd Absterben / das Officium vnser lieben Frawen / gantz stockblind / auß seiner blossen Gedächtnuß gebettet / vnd so gar die Lectiones, welche zu gewissen Zeiten im Jahr verwerlet werden / vnd in der Gedächtnuß nicht waren / er gleichwol blind / das Bettbuch in die Händ zunemmen / vnd die Lectiones, wie sie dann fallen thäten / herauß zulesen pflegte. welches ohn allen Zweiffel auß GOttes Krafft / vnnd Fürbitt Mariæ geschehen / von denen er solche Gnad erlangt haben muß / zu Bewehrung seiner Lieb vnnd Andacht gegen der Himmel-Königin Maria.

Lehr-Puncten.

WJe löblich / vnnd Gottselig / thut der jenig / welcher das Officium vnnd Tagzeiten Mariæ selbst nicht betten kan / durch einen andern verrichten lasset / so gar am Tag zuvor / ehe er / auß diser Welt abscheiden muß. Auff dise Weiß / gewinnet man Mariæ das Hertz ab : Wie ist es dann möglich / daß wer dergleichen thut / nicht solle glückselig sterben mögen ?

Man sagt im gemeinen Sprichwort : **Auß der Gewonheit wird ein Natur:** welches bey den Liebhabern Mariæ / wol wahr ist ; dann was sie Mariæ zu Lob vnd Ehren thun / das kombt sie nicht schwer / sonder leicht vnd gering an. was solche zehen / zweintzig / sechzig Jahr üben / das wird jhnen natürlich / vnd federleicht. Vnnd solche haben nichts / darvor sie sich förchten / dann deß Himmels seyn sie versichert.

Der XVI. May.

Der selige Eustachius Abbt / deß Cistercienser Ordens.

WAs diser selige Abbt / der Mutter GOttes zu Lob vnnd Ehren gethan / das hat dieselbe jhme widerumb trewlich vergolten. Auff ein Zeit / als er / damalen deß Ordens Visitator, dem

Gottsdienst beywohnte/ vnnd die Ordensgenossen / alle zugegen/ das Te Deum laudamus singten/ ist die Himmelkönigin Maria in vnaußsprechlicher Schöne/ vnd Glantz/ jhme erschinen ; Dise alle haben gesehen / wie dieselbe/ vber die gantze Versamblung/ an einer guldenen Ketten/ ein köstliche Cron herab liesse/ auff dessen Gipffel vnnd Spitz / ein Edelgestein/ oder Berlein / schimmerte/ in welchem jene Wort erscheinten: **O gnädige! O gütige! O süsse Jungfraw Maria!** sambt dem Namen / so wol deß Gottseligen Abbts Eustachij/ als aller gegenwärtigen Religiosen ; welche an der besagten Cron herumb geschriben stunden. Als nun alle/ ab disem Gesicht/ gar sehr sich verwunderten/ hören sie die Mutter GOttes / mit karen Worten folgende Wort sprechen : **Gleich wie ich heut bin/ in meiner Glory/ also werden dise alle bey mir seyn in Ewigkeit.**

Heut celebriert man den Tag/ an welchem der heilige Isidorus der Bawrsmann/ sein heiliges Leben beschlossen ; der pflegte alle Sambstag / mit seinem Weib vnder die Armen einen Hafen / mit gekochtem Muß / zu Ehren der Mutter Gottes/ außzutheilen.

Eben auch auff heutigen Tag / ist zu den Himmlischen Frewden abgefordert worden / der selige Simon Stock / deme die Mutter GOttes / weil er derselben sonderbarer Liebhaber war/ das erste Scapular, nach welchem die Herren Carmeliter andere solcher Form außzutheilen pflegen / von Himmel zu sonderm Favor gesandt hat.

Lehr-Puncten.

Ich weiß gleich nicht / wie jetziger Zeiten die Leuth/ vnnd die Welt beschaffen : das sihe ich wol/ daß die Mutter GOttes / gegen diser Welt/ mit jhren Gnaden vnd Gaben gar hinderhaltig / vnnd gespärig ist. Es seynd vil gute fromme Seelen vnder Mann : vnd Weibs-Personen : auch vil heilige Versamblungen ; nun aber verspricht die Jungfraw Maria/ keinem deren/ den Himmel. Darumben ist vonnöthen / daß ein jeder jhme sein Sach lasse angelegen seyn/ dann gewiß ist es/ daß Maria den liebt / der sie liebt.

Der Bawrsmann / ob er wol arm ist / verdient er doch/ den Namen eines gegen den Armen freygebigen Manns ; nicht weniger/ der die Mutter Gottes verehrt/ vnd vmb jhretwillen Allmosen gibt. Nun seynd vil wolvermögliche Herren / vnnd grosses Ansehens / welche in jhrem letzten

Stündlein

Stündlein freylich wünschen werden / daß sie gegen den Armen jhre Händ reichlich außgestreckt / vnnd bey der Mutter der Barmhertzigkeit sich wol verdient gemacht hätten / die nemmen aber die Gelegenheit dergleichen zuthun / nicht in acht / sonder wöllen erst guts thun / wann es zu spat ist.

Der XVII. May.

Der selige Paschalis / auß dem Orden deß H. Francisci.

DJser Paschalis ist auß einem frommen Hirten / ein heiliger Religioß worden: war so wol im Hirten: als nachmalen im Geistlichen Standt / ein grosser Verehrer vnnd Liebhaber Mariæ. So lang er die Schaaf gehütet / hat er allezeit die Bildnuß derselben / auff dick Papier schlecht gemahlt / in seinem Busen bey sich getragen: die name er stäts herauß / vnnd verübte mit derselben sein Andacht. Jetzt hielte er solche vor seine Augen: vnd schawete sie hertzlich an: er redte mit jhr verträwlich vnd freundlich: bald kußte er sie ehrerbietig vnd demütig: bald fallte er vor derselben auff seine Knye / vnd verehrte sie; diß war sein gröste Frewd vnnd Trost. mit einem Wort / die Bildnuß Mariæ tragte er stäts in seiner Hand / wo er gienge / vnd stunde: wo er sein Herd hintribe / da folgte das Bild Mariæ / wo er mit selbiger rastete / da rastete er auch in stäter Gedächtnuß Mariæ / die sein Hertz / Sinn vnd Gedancken gantz eingenommen gehabt. Ab solcher seiner Einfalt hatte die Gebärerin Gottes / ein solches Wolgefallen / daß sie jhme nicht nur einmal / sonder öffter sichtbarlich erschinen / vnnd sein Hertz mit gar empfindlicher Süssigkeit / vnd Tröstungen angefüllt hat. Vnd nach dem er sich in die Religion begeben / hat er mit verwunderlicher Andacht / sein Lieb gegen der Himmelkönigin erzeigt / vnnd zwar sonderlich an dero Vorfesten / oder Feyerabenden / an welchen er / mit solchem Eyfer / sich allerley Weiß / in Bußwercken / Casteyung deß Leibs / vnd Bezwingung seiner Gelüsten / Passionen / vnd Anmuthungen übte / als wann er jhme selbst / vnd seinem Leib nicht genug streng vnd hart seyn kundte. Dahero an solchen Tägen / bevorab / an den Festtägen selbst / liesse sich so wol in seinem Angesicht / als in seinen Wercken / ein solche Inbrunst sehen / daß man auß solcher sein innerliche Lieb vnd Affect gegen der seligisten Jungfrawen Maria genugsamb abnemmen kundte. Den Rosenkrantz tragte er stäts in seiner Hand /

auch vnder wehrendem Arbeiten / doch / wann es solche nicht zuliessen / henckte er jhne an Halß.

Henricus de Calstris, auß dem Orden deß H. Dominici / hat auff disen heutigen Tag sein Leben / Gottselig geendet. war ein grosser Diener vnd Liebhaber der Mutter Gottes / von welcher er auch grosse Favor, vnd Gnaden empfangen hat. Als er einsmals schwerlich kranck darnider lage / vnnd von einem seiner vertrawten Brüdern gefragt wurde / welcher wol wuste / daß er bey der GOttes Gebärerin sehr wol daran ware / ob er auch glaube / daß er nach seinem Absterben den geraden Weg gehn Himmel fahren / vnd in dem Fegfewer nicht wurde angehalten werden / hat er solchem keck geantwortet / daß die gebenedeyte Jungfraw Maria / bey seinem Hinscheiden seyn / vnd sein Seel mit jhr in Himmel nemmen werde. Setzte auch diß noch hinzu / daß wann sein Seel auß dem Leib außfahren / derselben vber drey hundert Seelen / so im Fegfewer de facto wären / sich zugesellen / vnd mit jhme in die ewige Seligkeit eingehen werden

Lehr-Puncten.

MEin Gott! wie leicht vnd behend / kan einer den Zugang zu der Mutter Gottes erlangen! sie verwaigert auch solchen / den armen schlechten Hirten nicht / wann sie nur selbst wöllen. darzu wird anders nichts erfordert / als die Lieb. Wilt du dann ein Zugang zu Maria haben / ey so liebe sie.

Warumb habe / oder mache ich mir nicht auch einen guten vertrawten Freund / der bey der Mutter Gottes wol daran ist? vor dem Fegfewer habe ich wol grosse Forcht / vnd sorge / ich werde allda villeicht wol mehr als hundert Jahr angehalten werden. Wann ich ein solchen Freund hätte / der dem Henrico gleich wäre / zweifflete ich nicht / wann ich mit solchem sterben solte / wurde ich dem Fegfewer wol entgehen mögen. So will ich dann mich / vmb ein solchen alles Fleiß bewerben.

Der XVIII. May.

Der selige Felix Capuciner.

DIser selige Bruder / so lang er gelebt / hat er bey mänigklich den Namen gehabt / daß er / noch in der Welt / dann hernach / in dem

in dem Ordensstand einer auß den fürnembsten Dienern/ vnd Liebhabern/ Mariæ der Mutter Gottes gewest sey. Neben der viertzigtägigen Fasten/ welche er / zu Ehren der Mutter Gottes / von dem achteten Tag der HH. Apostel Petri vnd Pauli/ biß auff das Fest der Himmelfahrt Mariæ/ zuhalten im Brauch gehabt/ fastete er auch alle Feyerabend / im Brodt vnd Wasser / vor dero hohen Festen. Er samblete zu Rom das Allmosen viertzig gantzer Jahr lang/ vnd ist nie gesehen worden/ daß er nicht den Rosenkrantz in der Hand hätte / welchen er mit solcher auffmerckſambkeit/ vnnd Versamblung deß Gemüts bettete / als wann er daheimb in seiner Zell / oder in dem Oratorio der Kirchen wäre. Sein Seel war stäts mit Himmlischen Tröstungen vbergossen / weil er nichts redete oder gedachte / als Mariam. Vnnd wegen solches Vberfluß / lauffte er einsmals in der Inbrunst dem hohen Altar zu / vnd begehrte von der Mutter Gottes / daß sie jhme jhr liebstes Kind in seine Händ gabe / damit er die schier vnleidenliche Hitz seines Hertzens miltern vnd mässigen möchte/ darauff dieselbe alßbalden das lieblichiste Kind jhme gereicht / vnnd in seine Armb gegeben hat : Warüber er mit solchem Wohn/ Frewd vnnd Trost vberfüllet worden / daß er gäntzlich glaubte/ er kundte sich deß Todts nicht erwehren. In seiner letzten Kranckheit/ ist jhme die glorwürdigiste Jungfraw Maria/ widerumb erschinen/ vnd jhme gesagt/ daß die Zeit nunmehr verhanden/ daß er den Lohn vnd die Vergeltung seiner Mühe vnd Arbeit / in der ewigen Ruhe empfangen solle.

Lehr-Puncten.

WAnn ein/ oder anderer Cavallier/ von einem Fürsten/ in seinen ritterlichen Orden auff : vnd angenommen wird / halten sie solches nicht allein für ein grosse Ehr/ sonder seynd der Meinung/ daß wann sie desselbigen Ordens/ Kleynod tragen ; die Ehr noch grösser sey/ vnd wöllen dessentwegen/ etwas höhers angesehen seyn. Dergleichen thun die Liebhaber vnd Diener Mariæ auch ; deren Zeichen oder Kleynod ist der Rosenkrantz/ welchen sie dann/ eintweders im Sack / oder an der Gürtel tragen. Ich versichere dich/ daß der böse Geist solche eben so vil förchtet/ als die Mutter Gottes solche vor andern/ liebet. Dise seynd nemblich jhre getrewe Diener / dieweil sie das Zeichen jhrer Trew niemalen von sich legen.

Der selige Felix ist seines Namens wol würdig vnd werth. Wie kan auch einer glückseliger seyn/ als der/ also von JEsu vnd Maria süssiglich geliebt wird? O Gott gibe mir/ daß ich dise zwo Lieb/ auch erlange. Der

Der XIX. May.

Der H. Petrus Cœlestinus.

DIser heilige Mann / ware zu der Päbstlichen Würde vnd Hochheit erhoben / hat aber auß grosser Demut / vnnd Verachtung seiner selbst / dieselbe bald wider von sich geschoben / vnd verlassen ; Nicht aber sein Lieb / vnd Affection gegen der Mutter Gottes / welche er von Jugend auff gehabt / vnd nie verlassen hat. Die Lieb gegen Maria / schätzte er grösser / vnd liesse jhme solche mehr angelegen seyn / als die Päbstliche Dignitet, ja aller Welt Schätz vnnd Reichtumben. Als er noch ein kleiner Knab war / hat er durch Vnglück das gerechte Aug verlohren / deßwegen er sein Zuflucht / zu seiner allerliebsten Mutter Maria genommen / welche er dann gantz vnschuldig / mit einem solchen guten Vertrawen / vnd Vnabläßlichkeit angerueffen / daß sie jhme das verlohrne Aug / gantz völlig wider zugestellt hat / vnd so gut / als das ander war. Nach dem er etwas erwachsen / vnd zum studieren nunmehr tauglich scheinte / hat gar offt die Jungfraw Maria / vnnd der heilig Johannes Evangelist jhne gelehret / vnd vnderwisen. All sein Fleiß vnd Mühe in dem studieren / gienge fürnemblich die erste Jahr dahin / daß er / nicht allein der Mutter Gottes dienen / sonder vil andere auch / zur Lieb vnnd Dienst derselbigen / bewegen vnd gewinnen kundte. Damit man dann wuste / daß er der jenige wäre / welcher mit dergleichen Begierd vnd Verlangen behafft / ist ein grosse Anzahl Volcks jhme zugeloffen / die jhne hören / vnnd auff ein starckes zusprechen dem Dienst der Gebärerin Gottes sich ergeben wolten.

An heutigem Tag / hat P. Thomas Sanchez, auß der Societet, ein Gottseliges End genommen / vnd sein Leben beschlossen ; ist ein grosser Liebhaber Mariæ gewesen / vnd zwar dise sein Lieb / hat er damalen fürnemblich hoch gespannen / da jhme die Sprach nicht recht gehorchen wolte / vnd im reden gar grosse Beschwernuß empfande / welches dann / jhme das Hertz vnd die Hoffnung allerdings name / genommen gehabt / dahin zugelangen / was er jhme vorgenommen / nemblich in die Societet zukommen. So bald er nun aber / die miltiste Mutter Maria angerueffen / vnnd dero Hülff begehrt / hat er gleich erfahren / daß sie wol ein milte Mutter sey / in dem sie jhne seiner Bitt gewehret. Wie er dann / vmb solche empfangne Gutthat die Zeit vnd Täg seines Lebens / danckbar gewesen / vnd offentlich

bekennt / daß er nach Christo JEsu / nichts mehrers liebe / als Mariam. Vor allen deren Festtägen / pflegte er den Tag zuvor / in Wasser vnd Brodt zufasten. Als er auff ein Zeit nacher Cordubæ kommen / ehe vnd zuvor er sich in dem Hauß oder Collegio der Societet eingestellt / hat er vnser lieben Frawen Kirchen besucht / allwo nemblich jhme die getrewiste Mutter sein Zungen gelöst hatte. Nach seinem Absterben / ist ein Zettel hinder jhme gefunden worden / in welchem folgende Wort geschriben waren: Omnis mea cura, venerabile Sacramentum: Iesus crucifixus : Virgo Maria. Das ist : all mein Sinn vnd Gedancken steher allein nach dem hochwürdigen Sacrament : nach JEsu dem Gecreutzigten / vnnd die hochgelobte Jungfraw Maria.

Lehr-Puncten.

DEr Päbstlichen Hochheit sich entschlagen / vnnd selbige würcklich verlassen / ja auch nicht annemmen wöllen / wann mans wol haben kundt / ist ein Sach grosses Verdiensts / doch nicht also grossen / als wann du dich / dem Dienst Mariæ gantz ergibest. O wie vbel vrtheilet der meiste Hauffen der Menschen / wie blind seynd sie in jhrer Wahl / ich glaub daß vil gefunden wurden / wann sie könden ein König werden / wurden sie den Favor Mariæ gleichwol einem andern lassen.

Was für ein Glückseligkeit ist es / die Mutter GOttes lieben / vnd derselben Lieb / auch in anderer Hertzen erwecken / vnnd anzünden. Jch wünsche / daß ich tausent Leben hätte / vnd in allen Wincklen der Welt / wo solche bewohnt wird / seyn möchte / nur darumb / auff daß ich allen Menschen zur Lieb Mariæ einen Antrib geben köndte ; dann einmal gebüret sich vor allem / Mariam die Mutter Gottes zulieben.

Der XX. May.

Der H. Bernhardinus von Senis / deß H. Francisci Ordens.

DEr H. Bernhardinus / hat sein wundersame Lieb / gegen der allerbarmhertzigsten Mutter Gottes Maria / von seinem Seraphischen Vatter Francisco ererbt. da er noch ein kleiner

Knab ware / vnd seines Vatters Schwester vmb sich hätte / pflegte er täglich bey anbrechender Nacht / sich etwas zuverlieren / das ist / an ein gewiß Orth zugehen / vnd allda Mariam die Gottes Gebärerin / bey jhrer Bildnuß zugrüssen / vnd zuverehren. Auff solche Weiß er dann besagte sein Baß gar artlich betrogen / sonderlich / als dieselbe jhme nachgangen / vnnd gern wissen wolte / wohin er täglich zu Abends / wann die Sonn vndergehen wolte / zugehen pflegte / dero er dann bekandt / daß er ein liebe bekandte Freundin habe / welche er vmb solche Zeit heimbsuchet: Letztlich aber hat derselbe sich recht erkläret / vnd offenbaret / daß dise liebe Freundin kein andere sey / als die Mutter Gottes / von welcher er mit vilen Gnaden vnnd Gaben reichlich begabet wäre / welches nun der Basen / ein grosses Gefallen vnd Frewd gebracht hat. Nach dem nun solcher in die Religion kommen / hat er offentlich zuerkennen gegeben / wie hoch jhme angelegen sey / die Ehr Mariæ / dessen einiger Wunsch vnnd Verlangen war / daß selbige von allen Menschen geliebt / vnd geehrt wurde: vnnd disen seinen Wunsch hat er in seinen Predigen sehen lassen / vnd in keiner Materi / war er beredter / auch seinen Zuhörern angenemmer / als wann er von dem Lob Mariæ / vnd deren Lobs-Vermehrung redete / welches er gar offt thäte; vnd zwar auff ein Zeit / als er am Fest der Geburt Mariæ / zum Volck ein Sermon hielte / erzehlte er / was für Gnaden er an selbigem Fest / von Gott durch Mariam empfangen habe. Nemblich / daß er an solchem Fest geboren: getaufft: in die Religion kommen: auch nachmalen daran sein Profeſſion gethan: vnd folgends GOtt / das heilige Meßopffer zum erstenmal auffgeopffert habe. Vnd dise Täg / hielte er für seine allerglückseligiste Täg / deßwegen begienge er solche mit höchster Andacht vnd Danckbarkeit / Mariam darmit verehrend / von seinen andern außerleßnen Tugenden / vnd Wercken / will ich allhie nichts melden / das seye an statt aller / daß er gar offt auff blossen Knyen vor der Mutter GOttes Bildnuß gebettet / vnnd selbige verehrt hat.

Lehr-Puncten.

Ich möchte wissen / mit was für einem Lobspruch du vor Maria erscheinest / wann du dieselbe recht von Hertzen ehren / vnd ansprichest / der selige Stanißlaus hat dieselbe ein Mutter geheissen: der selige Hermannus ein Rosen: der H. Bernhardinus ein Freundin. Lieber! wie nennest du dieselbe?

O Maria! du Freundin deß H. Bernhardini. Jetzt habe ich von einem

einem deiner lieben Söhn / gehandlet. Jch bitte dich durch dein Güte / mit welcher du selbigen vmbfangen / vnd geliebt hast / gibe mir / ein sehnliches Hertz gegen dir. Jch getrawe mir nicht / dich mein Mutter : mein Rosen : auch nicht mein Freundin zunennen / diß will mir nicht gebüren / aber / O allergeliebste / darff ich dich Gut nennen ? So dann / O mein Gute / erbarme dich meiner / eines bösen Menschen / der auff kein Weiß noch Weg / gut ist.

Der XXI. May.

Der selige Godricus ein Eremit.

AVß Engelland ward diser Godricus gebürtig. Einsmals / als er vor einem Altar der Mutter GOttes bettete / sahe er zwo wunder schöne Matronen / eine zu diser / die ander / zu der andern Seiten deß Altars stehen / die sahen zwar einander an / liessen doch jederweilen jhre Augen auff Godricum schiessen / sagten gleichwol nichts. Godricus faste sie wol in das Gesicht / vnd neigte bald gegen diser / bald gegen der andern sein Haupt / vnd verehrte sie. Giengen letztlich zu jhme hinzu / vnd eine derselben / welche schöner war als die ander / fragte jhne / ob er sie erkennete ? Er sagte nein ; aber verlangte zum höchsten / sie zu erkennen / darauff sprach dieselbe : Jch bin die Mutter GOttes / die ander : Jch Maria Magdalena. Wie Godricus solches vernommen / ist er auff seine Knye nidergefallen / vnd gebetten / die Mutter Gottes / wolte jhne / in jhren Schutz nemmen. Warauff dieselbe / mit der H. Magdalena / jhr Hand auff dessen Haupt gar gütig gelegt / vnnd sihe / da ward alßbald die Capell mit einem Himmlischen Geruch angefüllt / vnd die Himmelkönigin / damit sie jhren lieben Diener erquickete / sang gar ein liebliches Gesänglein / vnd ermahnete Godricum / solte solches fleissig mercken / vnd fortan auch sich dessen gebrauchen / sonderlich wann jhme was betrübtes begegnete : vnd alßdann wölle sie jhme allezeit zu Hülff kommen. Endlich / nach dem die seligiste Jungfraw / dessen Stirn mit dem heiligen Creutz bezeichnet / ist sie verschwunden / die Summa obbedeuten Gesängleins war : H. Maria ! Mutter deß Heylands ! Königin der Jungfrawen ! vnnd Ehr der Müttern ! wische auß meine Laster / besitze das Reich meines Hertzens / vnd führe mich auff den Fußweg deß Himmels.

An heutigem Tag hat der Gottselige Ludovicus König in Franckreich sein Leben beschlossen / welcher von seinem Herrn Vattern Carolo dem grossen / die Andacht gegen der Mutter GOttes ererbt / vnd die Zeit seines Lebens erhalten hat. Die Bildnuß derselben / tragte er ståts bey sich / auch wann er auff der Jagte war ; da pflegte er sich / von seinem Comitat, fein vnvermerckt beyseits zumachen / vor solcher Bildnuß / auff seine Knye niderzufallen / vnd also andåchtig zubetten / als wann er daheimb in seinem Zimmer oder Oratorio wåre.

Lehr-Puncten.

WEr wolte die Bildnuß Mariæ nicht wol / vnnd aufmercksamb anschawen / vnd besehen ? Wer wolte nicht auch gern die Einsambkeit lieb haben / damit er Mariæ Himmlisches Gesånglein hören / vnd mit jhr reden kundte ? Ich habe wol ein grosses Verlangen / etwas dergleichen zuerfahren ; vnd ob ich wol dessentwegen in die Einsame zugehen / nicht gedacht bin / was kans aber schaden / wann ich mein Schlaffkåmmerlein zu einer Einsame mache ; in welchem niemand ist / als ich vnnd die Bildnuß Mariæ. Wie schöne Sachen lerne ich von den Dienern Mariæ ? wie kombts aber / daß ich jhnen nicht nachfolge ?

Wann ich auch im weiten Feld mich etwan befinden wird / will ich die Bildnuß Mariæ nicht dahinden lassen / sonder mit mir nemmen ; die wird mir seyn / an statt eines Altårleins / welches mit mir hin vnnd her wandert. Auff solche Weiß / wird ich allezeit glücklich reysen / wann ich nemblich mein Oratorium mit mir führe : wird so vil seyn / als wann ich daheimb in meinem Schlaffkåmmerlein wåre.

Der XXII. May.

Constantinus der Keyser.

VNder andern / dises Gottseligen Keysers löblichen Thaten / ist jnsonderheit scheinbar gewesen / sein grosse Lieb / vnd Andacht / gegen der Himmelkönigin Maria. Nach dem solcher / von Heydenthumb / zum Christenthumb getretten / hat er befohlen / daß offentlich / aller Orthen / dem wahren GOtt im Himmel / Kirchen auffgebawet wurden / vnder andern aber / gabe er selbst / ein gar Mayeståtische Kirchen

an / welche zu Ehren / der Jungfraw vnd Mutter gebawet werden solte / darmit andeutend / daß er diser wunderbarlichen Mutter / die Ersting seines Reichs auffopffert / vnd in derselben Schoß / die Cron vnnd Scepter legte. Der H. Gregorius Turonensis / erzehlet ein gar denckwürdige Sach / welche sich bey Erbawung gemelter Kirchen begeben hat. Ein grosse Anzahl von Saulen war im Vorrath zu vorhabendem Baw verhanden / verwunderlicher Höhe / vnnd Dicke : also daß ein jede in die Runde / sechzehen Schuch hätte. Nun stunde der Bawmeister sehr an / vnnd wuste nicht / wie er solchen schweren Last / nemblich die Saulen auff jhre Postament bringen kundte ; vnd obwol er sich sehr bemühete / ein Weiß oder ein Instrument zuerfinden / möchte er doch nichts ersinnen. Derohalben ist die Mutter Gottes / zu derer Ehr Constantinus dise Kirch auffzuführen Vorhabens war / in die Mitte kommen ; erscheinte in dem Schlaff dem Bawmeister / vnd zeigt jhme den Vorthel / wie nemblich drey Knaben gedachten schweren Last / in die Höhe vbersich ziehen kundten / welches dann sie / in Gegenwart deß gantzen Volcks / mit allerhöchster Verwunderung / verzicht haben. Nach vollendtem Baw / einer so ansehlichen Kirchen vnnd Gottshauß / hat diser glorwürdigiste Keyser / der allerseligisten Mutter vnd Jungfrawen Mariæ / auch die fürnembste / vnd allerberühmbtiste Statt Constantinopel / zu Ehren dediciert, vnnd zugeeignet / allwo dann / selbiger Zeit / die mächtigist GOttes Gebärerin von allem Volck in solchen Ehren gehalten worden / dergleichen jhr anderer Orthen nicht geschehen.

Lehr-Puncten.

ES ist nicht allezeit einem / für ein Vermessenheit außzudeuten / wann er sich einer Sach vnderstehet / welche sein Vermögen vnnd Kräfften vbertreffen thut : Solcher streute sich auff die Hülff Mariæ / so wird er alles vermögen.

Die Ersting alles deines Thun vnnd Lassen / Lieber ! schencke vnnd vbergibe der Mutter GOttes : Der Sohn (seye sicher /) wirds nicht vor vbel halten / sonder dich vilmehr begnaden / vnd dir günstig seyn.

(o)

Der XXIII. May.

Johannes Baptista Gaultius / Bischoff zu Massilien.

VOr : vnd nach angetrettnem Bisthumb / hat diser Gottselige Mann / gar klar erwisen / wie hertzlich er wünsche vnd verlange / daß die Mutter Gottes Maria / verehrt / vnd bedient werde. Damit er dann zu solchem seinem Verlangen kommen möchte / vnd mäniglich so wol zum Dienst / vnnd Verehrung Mariæ angetriben wurde : als auch Gelegenheit hätte in allen Sachen / jhr Zuflucht bey derselben zusuchen / hat der fromme Bischoff / ein sondern Fund vnd Weiß solches zuerlangen / erdacht. In specie, ersuchte er alle Eltern / daß sie jhnen einen gewissen Tag im Jahr erwöhlen sollen / an welchem sie / mit allen jhren Kindern zu dem Tisch / deß HErrn gehen / vnd zwar solches zu Ehren vnd Gedächtnuß der Gottes Gebärerin thun wolten / welche auch vor Jahren dem Himmlischen Vatter jhr liebstes Kind in dem Tempel / auffgeopffert hätte. Zu disem vorhabenden Gottseligen Werck / thäte er denselben / das Fest der Reinigung Mariæ / als ein gar bequemblichen Tag / einrathen / vnnd machte jhnen ein Gebett / dessen sie sich bey jhrer Auffopfferung / gebrauchen solten. Diß hat er nun dessentwegen gethan / damit die Eltern so wol sich selbst / als jhr gantzes Haußgesind / JEsu vnd Mariæ auffopfferten / vnnd auff solche Weiß sich dem Dienst der Mutter GOttes gleichsamb auff ewig ergebten.

Lehr-Puncten.

DIe Eltern könden wol kein bessers Zeichen / einer rechten vnd wahren Frewd haben / als wann sie sehen / daß jhre Kinder / die Mutter GOttes lieben / vnnd selbige in Ehren haben. Ein eintzige solche Communion : vnd ein eintzige Auffopfferung / wann sie zu solchem End beschehen / machen / daß folgends alles wol von statt gehet. Dergleichen Opffer hat die Jungfraw Maria auch verricht / alles / was sie zum liebsten gehabt / auffgeopffert hat. Derohalben O jhr Eltern! wann jhr ewere Kinder / der Gebärerin Gottes vbergebt / vnnd schencket / glaubt mir / so thut jhr mehr / als wann jhr all ewer Vermögen / vnnd die Reichthumb der gantzen Welt / jmmer auffopfferten.

O Jungfraw Maria! du bist ja besser/ als ein Mutter jemal gewest ist/ die Kinder aufferzogen hat/ verschaffe daß alle Eltern deinem Exempel nachfolgen/ vnd nimme du so wol die Eltern/ als die Kinder auff/ an statt deiner Kinder. Welcher Mariam zu keiner Mutter hat/ der hat sauber nichts/ ob er schon alles anders hat.

Der XXIV. May.

Die H. Johanna/ ein Haußfraw Chusæ/ deß Haußpflegers Herodis.

DJse/ hat der Heyland auff ein Zeit/ als sie mit bösen Geistern besessen war/ erlediget: vnnd wegen solcher Gutthat/ war sie also danckbar/ daß sie sich entschlossen/ mit Verwilligung jhres Manns/ Christo dem HErrn/ als jhrem höchsten Gutthäter/ nachzufolgen. Damit sie dann kein einige Gelegenheit versaumbte/ wohnte sie allen seinen Predigen embsig bey/ mit welchen der gütige HErr/ seine Jünger vnderweisete. Auff daß aber sie/ mit besserer Manier/ vnd füglicher Christo folgen kundte/ hat sie sich der Mutter deß HErrn/ als ein beständige Gefärthin zugesellet/ vnnd von dero Seyten niemalen abgewichen. Glückselig ware dise Johanna/ auch in deme/ dieweil sie auß jhrem Seckel Christum den HErrn vnd seine Jünger/ mit nothwendiger Nahrung vnd Lebens-Mittlen/ vnderhalten. sonderlich/ wann der HErr von einem Land/ in das ander wanderte/ vnd den Vöckern predigte.

Lehr-Puncten.

WJe glückselig war Johanna! in deme sie sich der Mutter Gottes zugesellet/ ist sie in das Frawen-Zimmer der Königin der Himmlen auffgenommen/ dero Ehrwürdige Hof-Fraw/ Dienerin vnd Liebhaberin worden. Wo wird ein Weib in der Welt gefunden werden/ die dises Glück gehabt hat?

Der Weise Mann sagt: Ein grosse Ehr vnnd Glory ist es/ dem HErrn folgen. Was ist aber: Mariæ folgen? mit/ vnnd vmb dieselbe stäts seyn/ vnd mit derselben reden? ohn allen Zweiffel/ ist es ein grosse Ehr vnd Glory/ darab sich auch die heilige Engel erfrewen/ vnd sich hoch

hoch achten wurden. Aber Johanna ware in dem / zum allerglückseligisten / daß sie wegen jhrer Lieb / gegen Christo dem HErrn / gewürdiger ist worden / vnd verdient hat / denselben zusehen / nach dem er von dem Todt aufferstanden.

Der XXV. May.

Die selige Maria Magdalena de Pazzis, ein Carmeliterin.

MAriam / vnd JEsum liebet sie jnniglichen / vnd jhr Lieb gegen beyden / war vnersättlich. Ich glaube zwar daß die Lieb gegen JEsu der andern vorgezogen / vnnd in jhrem Hertzen den Vororth gehabt habe / doch hatte die Lieb gegen Mariam / auch ein geraumen Platz. Eins Tags / nach einer sonderbaren Verzuckung / welche jhr / in Betrachtung deß Geheimbnuß von Mariæ Himmelfarth / begegnet / hat sie gähling mit gar scheinbarlichem vnd glantzendem Angesicht angehebt zureden: vnnd gesprochen: **Die Leichte deß Leibs: die Frewd deß Hertzens: die Begierigkeit deß Verstands: die Erinnerung vnnd städte Gedächtnuß der Gutthaten: die reine Auffrichtigkeit / in der Meinung: die Einfältigkeit in den Wercken: die Warheit in Worten: die Abtödtung der Sinnen / etc.** Seynd nothwendige Gaben / für die / welche die Mutter GOttes lieben. Glaublich ist / daß alle dise Gaben / Maria Magdalena gehabt habe: gleichwol seynd wir nicht vergwist: So vil aber wissen wir / daß sie zu dem Geheimbnuß Mariæ durch den Engel verkündter Menschwerdung deß Göttlichen Worts / ein sonderbare Andacht vnd Anmuthung in jhrem Hertzen getragen habe; dahero dann / auff ein Zeit beschehen / als dieselbe in der Betrachtung: wie das Göttliche Wort in dem Jungfräwlichen Leib Mariæ / Fleisch an sich genommen / in etwas verzuckt worden / hat der H. Augustinus dise drey Wort / nemblich: Verbum Caro factum est: **Das Wort ist Fleisch worden:** das erste zwar Verbum mit guldenen: aber die andere zwey Wort; Caro, factum, mit blutigen Buchstaben in jhr Hertz eingetruckt. So wissen wir auch / daß dise Maria Magdalena / in allen jhren Trübsalen vnd Nöthen / mit höchstem Vertrawen jhr Zuflucht zu Maria der Mutter GOttes genommen habe / etc. Einsmals

ware

wäre sie / mit vnerbaren fleischlichen Gedancken gar starck angefochten worden / welche sie zwar / mit Züchtigung deß Leibs / vnd mit andern dergleichen Peynlichkeiten zuvertreiben vermeint / deren aber nicht kundte ledig werden / hat sie Mariam vmb Hülff angerueffen / welche alßbald jhr erschinen / vnd selbige mit einem weissen Schlair bedeckt / darmit anzeigend / daß solches der Lohn wäre / für jhre gehabte Streit vnd Kämpff / vnnd die Cron deß erhaltnen Sigs: darneben jhr versprochen / daß sie mit dergleichen deß Fleischs Versuchungen nicht mehr werde angefochten werden.

Lehr-Puncten.

O Liebliche Mutter! es scheint wol / daß du von mir noch nicht recht / vnd genugsamb geliebt würdest. deßwegen treiben mir so vil heilige Seelen / welche in deiner Lieb also erhitziget seyn / mir manchen Seufftzer auß meinem Hertzen. Ach! warumb liebe ich dich nicht auch / als wie dise Magdalena de Pazzis? Ist dann niemand in dem Himmel / der in mein Hertz schreibe: daß ich / nach JEsu / nichts anders liebe / als Mariam?

Ich sihe ja nunmehr wol / daß ich mir vergebens / vnnd vmb sonst schmaichle: dann / wann ich schon vermeine / vnnd mich selbst berede / als liebe ich Mariam / so thue ich doch solches nicht. Wann ich auch jene Puncten / welche die Lieb Mariæ erfordert / lise / vnd abermal lise / kombt mir allzeit vor / daß derselben Eigenschafften ich kein einige habe. Doch lasse ich mir nicht wehren / daß ich wenigist einmal mich berühme / vnnd sage / ich begehre die Mutter GOttes nicht anderst zulieben / als wann ich auff diser Welt sonst nichts zuthun hätte.

Der XXVI. May.

Der H. Philippus Nerius Stiffter deß Oratorij zu Rom.

DJser heilige / vnnd sehr erleuchte Mann / hatte all sein Hoffnung vnd Vertrawen auff Maria; welche dann jhme / in allen seinen Begehren vnnd Nöthen / allezeit mitgewesen ist / erscheinte jhme auch gar offt. Vnd als er auff ein Zeit tödtlich kranck war / hat sie denselben gesund gemacht. Dessen grosser Freund war / Cæsar

 Baronius,

Baronius, dazumal noch nicht Cardinal / als nun solcher gleichfalls / mit einer gefährlichen Kranckheit vberfallen worden / vnd seines Lebens kein Hoffnung mehr vbrig / hat Philippus sich vor einer Bildnuß deß Gecreutzigten Christi JEsu / auff seine Knye nidergeworffen / vnnd demütig vmb Verlängerung dessen Leben gebetten; demnach er aber kein Zeichen vermercken kundte / daß er seiner Bitt erhört worden / hat er sich zu der Mutter aller Güte gewendet / sie gebetten / vnd erhört worden. Er pflegte vnverholen zuerzehlen. Als der jenig Balcken / auff welchem die gantze Tachung seines Capellins zu Rom lage / sich auff einer Seyten / gantz von der Mawr herauß gezogen / vnd solcher Gestalt dem Tach kein Hülff noch Stewr mehr gabe / habe er einsmals zu Nacht gesehen / wie die gebenedeyte Mutter GOttes mit jhren Händen / die Schwere deß Tachs auffhielte. Warauß er / die grosse Gnad vnd Gutthat Mariæ / vnd zugleich die Gefahr wahrgenommen habe / in welcher er / vnd die seinige begriffen waren: hat derohalben gleich folgenden Morgen / das Tach abtragen lassen / damit niemand kein Schaden geschehe:

Auff heutigen Tag fallt die selige Entschlaffung Margaritæ vom hochwürdigen Sacrament / einer Carmeliterin / deß Closters zu Belnen. Als dise noch ein klein Mägdlein war / hat sie sich / nicht allein JEsu / sonder auch seiner geliebsten Mutter Maria / gantz vnnd gar ergeben. Dieselbe hat der Sohn GOttes gar offt / als sein Gespons / seiner Mutter befohlen / vnd gar geschenckt. Da sie kaum noch siben oder acht Jahr alt war / hat sie offt zwey / ja drey Stund / vor der Bildnuß Mariæ in der Kirchen zu Belnen / im Gebett zugebracht. Vil glaubwürdige Personen haben bezeugt / daß sie dises Jungfräwlein offt gesehen haben / wie dasselbe im Gebett / gar ein lange Zeit mit vnverwendten Augen die Bildnuß der Mutter Gottes angeschawet / vnd ein solche Mänge der Zäher vergossen habe / daß von solchen der Boden gantz benetzt worden sey. Sonsten / war jhr Hertz auch anderemal / deß Geists GOttes also häuffig angefüllt / vnd voll / daß sich niemand getrawte sie anzureden / wann sie in jhrem Gebett war. Nach dem derselben Mutter mit Todt abgangen / hat sie Mariam die Mutter GOttes / für ein Mutter erwöhlet / darzu dieselbe / sich gern verstanden / vnd jhr sichtbarlich erscheinend / alle Hülff versprochen. Dergleichen sie dann jhr würcklich geleistet / theils in schweren Anfechtungen deß bösen Geists / theils in schweren Kranckheiten. Die Festtäg vnser lieben Frawen / celebrierte sie mit absonderlicher Andacht / vnnd bereitete sich etlich Täg vorhero darzu / auff das allerfleissigiste; am hohen Fest selbst / auch sonst / pflegte sie vor der seligisten Jungfrawen Bildnussen /

Kertzen

Kertzen auffzustecken / anzuzünden / vnnd dann mit gar lieblichem Rauchwerck / dieselbe zuverehren / vnd so offt sie vor dergleichen Bildnussen vorüber gienge / thäte sie jhre Knye biegen / dieselbe grüssen / vnd deren zu Ehren gar die Erden kussen.

Lehr-Puncten.

IſSt es auch möglich / wann einer zu Gemüt führet / die Favores, vnd das Liebkosen / so die Mutter Gottes jhren Dienern vnd Liebhabern erweist / daß ein solcher nicht mächtig soll angetriben werden / dieselbe zulieben / vnd zuverehren? Einer / auß dero Dienern (welchen ich wol gekennt) pflegte in Bedenckung jhrer Gnaden vnd Gaben / welche sie solchen mittheilet / ein grössere Lieb / vnd Æstimation gegen derselben / in sich zuerwecken / als auß anderer jhren Gutthaten / welche doch auch billich / vnser Lieb verdienen vnd erfordern.

Ein solche Sorg vnd Obacht / tragt die getrewiſte Mutter Gottes / vber jhre Diener vnd Liebhaber / daß einer billich gedencken kan / es lige jhr nichts mehrers an. O Mutter / die du liebreicher vnd lieblicher bist / als alle Müttern! darff ich mir einbilden / daß du an mich gedenckest? verdient hab ichs gewißlich nicht / O wuste ich / was du von mir gedacht hast! Nun begehre ich es nicht zuwissen: daß weiß ich / daß du ohne mein grossen Nutz / an mich nicht gedenckest / welches mir dann genug ist / vnd darumb sage ich dir höchsten Danck.

Der XXVII. May.

Der H. Johannes Pabst.

JOhannes der erste diß Namens vnder den Päbsten / nachmalen ein Martyrer / hat wegen seiner grossen Lieb vnd Andacht / gegen der Mutter Gottes / verdient / daß jhme ein wunderthätige Bildnuß derselben von Himmel auß gesandt / ist anvertrawt worden / das hat sich folgender massen begeben. Die Gottselige / vnd zumal sehr reiche vnd vermögliche Fraw Galla / ein wahre Mutter der Armen / deren sie täglich tausent zwey hundert speiset / vnd ernehrte / war absonderlich der Mutter Gottes ergeben / vnnd beygethan / hat ohne Zweiffel dessentwegen die Ehr von jhr gehabt / vnnd erlangt / daß jhr durch die heilige Engel /

in jhrem Hauß dero Bildnuß ist præsentiert worden / welche von denselben auß Goldt / zuvor auß Alabastar ware gemacht worden. Dise Bildnuß hielten die Engel in dem Lufft / welche mit einem grossen Glantz vmbgeben war. Als nun Galla/ dieselbe wol besehen / vnnd verehrt / hat sie der Mutter GOttes/ vmb solche Gnad danck gesagt/ darauff sich zum Pabst Johannem begeben/ vnd selbigem / was sich in jhrem Hauß zugetragen/ ordenlich erzehlet. Der ist nun selbst Persönlich in dero Hauß gangen/ vnd als er kaum den Fuß hinein gesetzt/ haben alßbalden alle Glocken in der gantzen Statt Rom/ von sich selbst geleuthet ; vnd was noch verwunderlicher war/ als der fromme Pabst vor der Bildnuß der Gebärerin Gottes auff seine Knye nidergefallen/ vnd selbige verehrt / haben sich die Engel/ mit solcher Bildnuß allgemach gegen demselben herab gelassen/ vnd selbige jhme in die Händ gegeben. Vnnd dise Bildnuß / hat nachmalen/ in der Kirchen der Mutter Gottes/ **vom Vorschopff** genannt/ grosse Wunder gethan / vnd etlichmal/ zu Zeiten der leidigen Pest/ als mans in der Statt in der Procession herumb getragen / dieselbe alßbald vertriben. Ein Gottloser Jud / verlachte spöttlicher Weiß dise Bildnuß/ da mans in der Statt herumb tragte/ auch die jenige / die solche tragten/ der ist aber an der Statt gleich gestrafft worden / dann der Kopff / in dem er hindersich gesehen / erstarzete jhme also / daß er in keinem Weg mehr für sich sehen / noch wenden möchte. In gleichem ein Hebræisches Weib / als sie dise Bildnuß nicht anschawen wolte/ ist sie auff der statt erblindet.

Lehr-Puncten.

DJe fürnembste Himmlische Gaben / vnd Gnaden/ empfangen meistentheils die Liebhaber Mariæ. das scheint auß dem/ was gleich oben erzehlet worden. Dann als die Mutter Gottes die Statt Rom / mit einer wunderthätigen Bildnuß verehren wolte / durch wene hat sie solches gethan / als durch jhren Liebhaber einen/ vnnd ein Liebhaberin ?

Lasse dir jene Straff wol zu Hertzen gehen/ mit welcher Gott die zwey Jüdische Personen/ als Feind vnnd Spöttler der Mutter Gottes / abgestrafft hat. Gewiß ist es/ das alle Mariæ Feind/ erbärmlich zu Grund gehen.

(o)

Der

Der XXVIII. May.

Franciscus Vellonius/ auß dem Orden deß H. Francisci.

DIser wolte/ daß mäniglichs wüste/ vnd der gantzen Welt bekandt wäre/ daß er sich sonderbar belustigte/ vnnd sein einige Frewd wäre/ die Mutter Gottes zuloben/ hierzu gleichwie wie er/ ein fürtrefflicher Musicant war/ also war er auch mit einer sehr lieblichen Stimm begabet. Sein meiste Arbeit war/ schöne Gesänglein vom Lob/ vnd Tugenden Mariæ zusamen zutragen/ vnd zusingen/ das beschahe gemeiniglich in seinem Zimmelein. In der Kirchen zwar auch/ so offt er die Gelegenheit haben/ vnnd es die Zeiten gaben/ oder zuliessen. Darumb wohnte er desto lieber an solchem Orth/ wo er nemblich dergleichen zuverrichten/ mehrere Gelegenheit hatte.

Lehr-Puncten.

WEiß mich wol zuerinnern/ daß ich mich einsmals glückselig geachtet hab/ daß ich weder in der Music erfahren/ noch mit einer taugenlichen Stimm begabt wäre/ hielte nemblich darvor/ ich wurde sonsten/ mich gar zu fast in der Music verlieben/ vnd derselben gar zu vil Zeit geben. Nun aber/ bin ich jetzt einer andern Meinung: vnd wünsche/ daß ich ein Singer wäre: da wolte ich stäts/ vnnd ohne vnderlaß/ von der Mutter Gottes bey mir selbst andächtige Gesänglein singen: Niemand wurde mich bereden/ daß ich die Zeit besser anwenden kundte.

Etliche vermeinen/ in dem Himmel werde kein Music seyn: dise irren sich meines Erachtens/ dann was soll es hindern/ wann man in jener ewigen Frewd/ das Lob Mariæ singet? GOtt gebe/ daß ich einmal jene/ zu solcher lieblichen Music möge einladen. Ich zweiffle nicht/ sie werden alßdann ihr Meinung fallen lassen/ vnd selbst mitsingen wöllen.

Der XXIX. May.

Der selige Andreas von Chio ein Martyrer.

AUß der Insul Chio ware diser Andreas gebürtig: in seinem ersten Alter/ ist er/ mit einem langen verdrießlichen Fieber starck hergenommen worden. Wie er nun/ gegen der Mutter GOttes ein sondere Lieb vnnd Vertrawen getragen/ also hat er/ weil die Kranckheit nicht weichen wolte/ derselben zu Lieb/ vnd Ehren/ ein Gelübd/ ewiger Keusch: vnd Reinigkeit gethan/ beyneben dieselbe gebetten/ daß sie jhne von seiner beschwerlichen Kranckheit erledigen wolte: welches die gütige Mutter alßbald gethan/ vnd jhne von seinen Presten ledig gemacht hat. Damit er dann zeigte/ wie hoch er dise Gnad vnnd Gutthat schätzen thäte/ hat er sich gantz in weiß geklevdet; villeicht darumben/ weil er darfür hielte/ daß solche Farb der Jungfrawen Maria bevörderst angenemb: oder/ auff daß er sich bey solcher Kleydung deß Leibs/ vnnd Gemüts Reinigkeit erinnerte/ vnd solche zuerhalten/ desto mehr beflisse.

Bald darauff/ hat er sich nacher Constantinopel begeben/ allwo er bald verkundtschafft/ vnnd angeben worden/ daß er ein Christ sey/ wurde also gefangen angenommen/ vnd neun gantzer Tag lang/ das ist vom 20. diß Monats/ biß auff den 29. täglich mit newen erschröcklichen Peynen vnd Tormenten/ erbärmlich gemartert/ biß jhme letztlich das Haupt abgeschlagen worden. Vnder solcher schwerer Marter/ vnnd Schmertzen/ hörte man kein anders Wort auß seinem Mund/ als daß er stäts jene Wort zu der Mutter GOttes widerholete: **Jungfraw Maria! ach hilffe mir!**

Lehr-Puncten.

VOn disem heiligen Martyrer lerne ich/ daß wir/ jener allgemeinen Weiß zubetten/ vnnd zumal die Mutter GOttes anzurueffen/ vns bedienen könden. Nemblich: Deus in adjutorium meum intende. GOtt! eyle mir zuhelffen: mit welchen Worten wir GOtt anrueffen: vnnd wann wir/ mit gedachtem Martyrer sagen: Jungfraw Maria! hilffe mir: Will derowegen fortan/ bey Tag vnnd Nacht/ sonderlich aber heut solche Wort sprechen/ dann derer beyder Hülff/ haben wir allezeit vonnöthen.

Ich

Jch habe vor Jahren einen grossen Herrn gekennt / welcher auff ein Zeit sich in gantz weiß Seyden gekleydet / vnd also zu Hoff vor dem König erschinen. Diser war ein Martyrer der Welt / also zunennen / als welcher mit solchem Auffzug / ein eytele Ehr suchte / vnd für einen wolgebutzten Herrn / wolte angesehen werden. Dem Andreæ / hat sein weisse Kleydung mehr eingetragen. dann / solche hat jhne bey der Mutter Gottes angenemb / vnd beliebt : ja zu einem Blutzeugen Christi gemacht.

Auff heutigen Tag / pflegt der Orden deß H. Benedicti / der Mutter GOttes offentlich danck zusagen / wegen deren Wunderzeichen / welche auß jhrer Hülff / dem Orden zu gutem beschehen seyn.

Der XXX. May.

Ioanna de Arco, die Jungfraw / von Orlientz gebürtig.

ZU Zeiten diser Johanna / stunden die Sachen in Franckreich sehr schlecht / ja gar gefährlich / wegen / daß der König in Engelland / solches Königreich starck anfochte / vnd mit seinen Waffen vnd Kriegsheer den Fuß schon zimblich weit hinein gesetzt hatte. Dem damalen in Franckreich regierendem König / Carolo dem sibenden / manglete es an guten Rathschlägen / vnd andern Mittlen / durch welche / dem Vbel möchte gesteWrt / oder begegnet werden ; Doch / gleich wie Maria die Mutter Gottes / auff dises Reich ein offen Aug tragt / also hat sie auch bey diser deß Reichs Beschaffenheit / trewlich gewachet. Damit dann dem Beginnen der Engelländer vorgebogen wurde / gebrauchte sie sich einer schlechten Bawren-Tochter / welche da war Johanna de Arco, am Alter / vngefähr bey achtzehen Jahren. Dise nimmet sie von der Vichhut hinweg / gibt jhr an die Hand / ein zimbliche Anzahl Kriegsvolck / steller demselben sie vor / solches wider die Engelländer anzuführen / doch hievor / sich vor dem König zustellen. Diß alles geschahe auß Gottes / vnnd seiner lieben Mutter / verwunderlicher Anstalt / vnd Ordnung / deren sich dann Johanna jnnerlich bewegt vnnd angetriben / bequemmete ; erscheinte vor dem König / vnd verspricht deme / daß sie die Statt Orlientz / den Engelländern widerumb auß den Händen nemmen / vnd selbige bezwingen wölle / daß sie spöttlich die Belägerung werden auffheben müssen : Er König aber / obsigen werde. Diß war nemblich ein Werck der Mutter Gottes. dann / wie

wäre

wäre es möglich / daß ein solches Mensch / welches von seinem Vatter zu nichts dergleichen vnderwisen oder angeführt ; Welches vnder die Leuth niemalen kommen ; nichts anders gethan / als mit jhrem einfältigen Gebett die Jungfraw Maria verehrt / vnd jhr günstig gemacht / sich eines solchen wichtigen Wercks vnderfangen / ja nur dergleichen gedencken solte? wann nicht eben die Himmelkönigin Maria / jhr solches eingegeben : Jhr das Hertz vnd Muth : Rath vnd That / mitgetheilt hätte. In dem Fahnen / welchen Johanna / dem Kriegsheer vorführen liesse / ware auff einer Seyten gemahlet zusehen / der heylwürdige Namen JEsu ; auff der andern Seyten / der Namen Maria : diß dann / wie nicht weniger die glückliche Succeß, wie nemblich Johanna dem König / solche vor hinein vorgesagt gehabt / die zeigten jhm allweg an / daß dise gantze Kriegs-Anstalt / ein Werck der Mutter Gottes wäre.

Auff heutigen Tag / soll auch jhr Leben beschlossen haben / Maria de Valernaco ein Fraw der Herrschafft Herculesia / welche die Himmelkönigin Mariam / die Zeit jhres Lebens / mit einer gar zarten Lieb vmbfangen / jhr gantz vnnd gar ergeben war ; dahero sie allezeit solche / jhr allersüsseste Mutter zunennen pflegte. Das hohe Fest / dero Verkündigung / verehrte sie mit absonderlicher Andacht / vnnd sagte / daß solcher Tag jhr fürnembster / liebster / vnd heiligster Tag seye. Die gantze Statt Lyon weist / vnd bezeuget / daß dise Gottes vnd Mariæ Dienerin / durch ein Wunderzeichen jhr Gesundheit widerumb erlangt hat / nach dem jhr Mutter sie / zu der Bildnuß Mariæ von Affricolen / welche in der Capellen der Ursulinern in der Müntzgassen / zu bemeltem Lyon verehrt wird / mit einem Gelübd versprochen gehabt. dann daß sie also behend vnd vnverhofft / von jhrem Zustand curiert worden / ist billich für ein Wunderzeichen zuhalten / weil auff beschehenes Gelübd / die Gesundheit alßbald erfolgt ist / von selbiger Zeit an / hat dise fromme Fraw / ob sie wol zart / vnd schwacher Complexion war / doch jhr einiger Gedancken allezeit nur dahin gieng / wie sie alles Vngemach vbertragen : vnd sich in allen Dingen abtödten vnd vberwinden kundte. Jhr Leben / weil sie in starckem Rueff der Heiligkeit war / solle von jhrem Beichtvatter einem beschriben werden / vnnd bald an Tag kommen ; auß welchem dann / von jhren Tugenden / vnd Gottseligen Leben / ein mehrerer Bericht zuvernemmen seyn wird.

(o)

Lehr-

Lehr-Puncten.

O Maria! du allgemeine Vberwinderin deren / so du zu vberwinden begehrest. Dise einfältige Bawren-Tochter / hat grosse Wunder gethan / weil du es also gewölt hast. Wurdest du dann nicht auch von meinetwegen Wunder würcken? weil du allen / vnd aller Orthen geneigt bist / guts zuthun. So stehe mir dann bey in meinem Streit / dann daran ist mir mehr gelegen / daß nemblich ich mich selbst vberwinde / als daß ich grossen Krieggheern obsige / liebste Mutter Maria / vberwinde in mir / damit die Glory deß Vberwindenden / dir zugeschriben werde.

O allerhöchste Herrscherin! welcher vnder deinem Fahnen vnnd Commando sich befindet / der hat sich vor nichts zuförchten / dann dein Sohn / welcher der jenige gewaffnete starcker Held ist / ist gantz auff deiner Seyten / vnd stehet dir bey. Keine Feind / sie seyen wer sie wöllen / ausser: oder innerliche: verborgne / oder vnverborgne: will ich nicht förchten / sonder vil mehr dieselbe verlachen / so lang du mir / als ein Mutter würdest günstig vnd hold seyn: Ich hoffe festiglich / du werdest allezeit mein Mutter verbleiben / so will ich mich auch gewißlich allezeit / als wie ein Sohn / vnd als ein getrewister gleichwol verächtlichster Knecht / gegen dir verhalten.

Der XXXI. May.

Rudolphus / auß dem Orden deß H. Dominici.

EIn so starckes Vertrawen / tragte diser Rudolphus zu der gütigisten Jungfraw Maria / daß er / in allen seinen Beschwernussen / vnd Widerwärtigkeiten / nicht anderst / als wie ein vnvermögendes Kind zu seiner Mutter lauffte: wie er dann / vor jhrem Bild / durch sein Weinen vnd Seufftzen / alles was er nur wolt / erlangte. Es begabe sich / daß der Orden deß H. Dominici / von Tag zu Tag mit newen Verfolgungen / sehr starck angefochten wurde: deßwegen der fromme Rudolphus sich hoch betrübte: damit er aber solches Vbel abwenden möchte / hat er desto eyfriger vnd hitziger / die Mutter Gottes / zu einer Mithelfferin erbetten; welche dann jhne erhört / vnd getröstet: dann Christus der HErr / zwischen seiner allergeliebsten Mutter / vnd dem H. Nicolao dem Bischoff /

als deß Closters zu Bononien / in welchem er damalen wohnte / Schutzheilliger/ erscheinte jhme. deme der H. Nicolaus sein Hand auff den Kopff sittlich gelegt / vnd ermahnet / solte wol getröst seyn / die Sach wurde zu der Ehr Gottes/ vnd deß Ordens Glory gar ein guten Außgang gewinnen : solte also sich nichts jrren lassen/ sonder in seiner Devotion, vnd Lieb gegen der gebenedeyten Jungfrawen Maria beständig verharren / dann die / als deß Ordens sonderbare Beschützerin/ tragte schon Sorg für dise Versamblung.

Lehr-Puncten.

ES entstehen gleich die Wetter woher sie wöllen/ von bösen Geistern / oder von Gottlosen Menschen / ist alßdann nichts sicherers / als sein Zuflucht zu der Mutter der Güte vnd Gnaden nemmen ; dann bey jhr/ finden alle Angefochtne/ vnd Beschwerdte/ Hülff vnd Trost. Obwol sie etwan/ jhr Hülff nicht gleich erzeigt/ thut sie doch nicht gar darmit außbleiben : verweilet darumben / damit die Ehr jhres Sohns durch solchen Auffschub/ vermehrt werde.

Es ist nichts newes / wann Geistliche Versamblungen angefochten werden/ vnd Verfolgung leyden : dann Gott last es zu/ jhnen zu grösserm Nutz vnd Heyl / vnd die Mutter Gottes/ als ein Mutter vnd Beschützerin aller Orden / weist dergleichen Vngewitter zu einem guten Außgang zubringen ; Verfolgungen bringen vnder den Geistlichen die Demut / vnd das Vertrawen auff Gottes Hülff : stewren sich desto mehr auff solche ; wissen daß nach dem Regen/ die liebe Sonn scheint/ vnd nach vberstandnem Vngewitter/ daß Schiffel in dem Port/ ein glückliche Einfahrt erlanget.

Ende deß Monats May.

IVNIVS.

IVNIVS.

Der I. Junij.

Francisca à IESV, Carmeliterin.

DIse Francisca war der Gottseligen Anna à S. Bartholomæo, auch einer Carmeliterin / gar nahend / vnd im andern Grad verwandt gewesen / hat jhr Leben zu Medina Gottseliglich beschlossen / wie sie dann / mit einem solchen Namen der Gottseligkeit / vnd sonderbaren Lieb / gegen der Mutter Gottes jhr Leben geendet / daß man darfür gehalten / weil sie ein vnaußsprechliches Verlangen nach der seligisten Jungfrawen getragen / habe sie vor der Zeit / nur damit sie der Gebärerin Gottes bald ansichtig möchte werden / jhr Leben abgekürtzt : Wann sie von der Gottes Gebärerin mit andern / oder auch mit derselben im Gebett / selbst redete / nennete sie dieselbe nie anderst / als ein Mutter jhrer Seel. Vnd diser Wort / solle sie sich vor dem End jhres Lebens / gebraucht haben / also daß solche jhre letzte Wort gewest seyn / nemblich : O Mutter meiner Seel / hilffe mir in diser Stund. Jhr stätes vnnd beständiges Gebett / Andacht vnnd Vbungen / gegen der glorwürdigisten Himmelkönigin Maria / bestunden in drey Stucken: 1. Daß sie täglich vor dero Bildnuß neunmal / auff die Knye niderfiele / dieselbe zuverehren / vnd jhr gewohnliches Gebett zuverrichten / welches allezeit mit solcher Jnbrunst vnd hertzlicher Andacht beschahe / daß sie jhre Augen von der Bildnuß nie abwendete. 2. Alle Wochen / gienge sie durch die Betrachtung / mit jhren Gedancken / durch das gantze Leben Mariæ / vnnd dessen Geheimbnussen / erweckte darbey in jhrem Hertzen allerley Gottselige Begierden zur Nachfolg. 3. Alle Jahr vom ersten Tag deß Augustmonats an / biß auff die Himmelfarth Mariæ / pflegte sie sibenmal im Tag / die Bildnuß Mariæ zubesuchen / vnd diß thate sie mit solcher Einbildung / als besuchte sie Mariam / welche dazumal vor Lieb brinnend / in Ohnmacht lage. Diser dann / erweisse sie in dem Hertzen / solche Dienst / mit Wort vnd Wercken / wie solche / bey Krancken pflegen erwisen zuwerden.

Lehr-Puncten.

WAnn wir Menschen die Krancken besuchen / entstehet gemeiniglich in dem Gemüt ein Sorg oder Forcht / als möchte die Kranckheit erblich seyn ; schewen derowegen / vnnd gehen bald beyseits / damit nicht auß einem Krancken : zween werden. Was mich betrifft / achte ich diß nicht : ja ich wünsche / daß mir dergleichen begegnete. Darumb Lieber ! Weil die Mutter GOttes / wann es gegen dem fünffzehenden Augusti gehet / vor Lieb erkrancket / last vns keck / behertzt / vnnd offt zu jhr gehen / sie besuchen / obs möglich wäre / daß wir jhr Kranckheit ererbten / vnnd darüber das Leben lassen kundten. O ! daß vns ein so glückseliger Todt beschert wurde ?

Heut wird gehalten / das Fest deß Hertzen Mariæ. So will ich dann jhrem liebreichen Hertzen / mein Hertz opffern. Francisca de Iesu hat die allerseligiste Jungfraw Maria / die Mutter jhrer Seel zunennen pflegt / das will ich nun heutiges Tags auch thun / vnd hundertmal / vnd widerumb hundertmal dieselbe ansprechen / vnd sagen : **O Maria du Mutter meiner Seel : du Mutter meines Hertzens ; Erbarme dich meiner Seel / vnd sey jngedenck meines Hertzens.**

Der II. Junij.

Casparus à S. Iosepho, auß dem Orden deß H. Francisci.

DIser fromme Religios hebte die Edle Zeit / derer nichts köstlichers ist auff der Welt / gar wol zusamen / vnd beflisse sich / selbige durchgehend nutzlich anzulegen / vnd aber sonderlich die jenige Zeit / welche er zu Verehrung der Himmelkönigin Maria / jhme fürgesetzt / vnd außgenommen gehabt. Vber das / wann er von seinen gewohnlichen Geschäfften / oder Verrichtungen / was Zeit erübrigen kundte / das alles gabe er der Mutter GOttes / vnnd pflegte vor dero Bildnuß knyend / so lang in seinem Gebett verharren / so lang jhme solches seine Geschäfft zuliessen : In dessen Angesicht dann / erscheinete ein solche Lieblichkeit / in seinen Geberden aber ein solche Annemblichkeit / daß er mehr

einem Engel: als einem Menschen gleich sahe. In seinem Leben liset man / daß die Mutter Gottes / jhne mit grossen Gnaden begabet / vnd demselben sein Lieb vnd Andacht reichlich vergolten habe.

Lehr-Puncten.

NJemand ist bald / welcher nicht vil vbrige Zeit vnd Weil bißweilen habe / so jhme seine Geschäfft geben vnd zulassen. Warumb seyn wir dann so karg vnd genaw / daß wir der Mutter Gottes ein oder mehr viertel Ständlein im Tag versagen? der jenigen nemblich / welche vns darfür die ewige Seligkeit gibt / vnd erwirbt.

Mir will jederweilen die Zeit gar zu lang werden / wann ich vor der Bildnuß der Mutter Gottes / auff meinen Knyen ligen solle: Dann ich weiß nicht / was ich sagen solle / oder aber / ich gehe sonst gar zu kurtz hindurch / will nicht sagen / daß meine Gedancken mich anderst wohin verführen vnd ablaiten. Dessen ist ja kein andere Vrsach / als daß die Lieb / bey mir gar schlecht ist. Wann wir die jenige / so wir lieben / ansehen / oder anreden / ist vns die Zeit gar kurtz / vnnd manche Stund geduncket vns kaum ein Augenblick / Eya so liebe / so liebe dann: was verweilest du dich so lang.

Der III. Junij.

Die H. Clotildis Königin in Franckreich.

DJse war ein Gemahlin Clodovæi deß allerersten Königs in Franckreich / welcher an Christum den wahren Gott geglaubt. Dem heiligen Gebett / sonderlich gegen der Mutter Gottes / war dise Königin also ergeben / daß sie dardurch jhren Ehegemahel zum Christlichen Glauben bekehrt vnd gebracht hat. Clodovæus / nach dem er von seinen Feinden / ein ansehliche Schlacht erhalten / vnd diß zwar durch sonderbare Gottes Hülff / hat er zwar in etwas zuerkennen gegeben / als hätte er ein Willen vnnd Verlangen zu dem Christlichen Glauben; Nun aber / solcher sein Will vnd Verlangen / war also schwach vnd gering / daß man darfür hielte / vnd besorgte / er allgemach allen Willen vnnd Gedancken / seines guten Gottseligen Vorhabens widerumb hinweg legen werde. Warüber sich dann / die fromme Königin / vnnd nicht weniger

der H. Ertzbischoff Remigius / auff das höchst betrübt / vnnd bekümmert. Entschliessen sich derohalben alle Mittel zuversuchen / vnd das äusserist zuthun / auff daß sie deß Königs Gemüt gewinnen / vnnd durch Göttlichen Beystand in seinem Vorhaben denselben bestättigen möchten. Wenden sich demnach erstlich zu der allermächtigisten Mutter Gottes / rueffen dieselbe mit vilen jnständigem Gebett an / die Königin zwar / in jhrem Schlaffkämmerlein vnd Oratorio: der H. Ertzbischoff aber / vor dem Altar der Mutter Gottes ligend; bringen also die gantze Nacht im Gebett zu / mit vilen Zähern dieselbe bittend / daß sie durch jhr Fürbitt bey jhrem liebsten Sohn / erlangen wolte / daß deß wanckenden Königs Hertz / erleucht vnd gestärckt wurde. Nun hat Gott / vnd sein geliebste Mutter / deren beyder eyfriges Gebett erhört / also daß Clodovæus sich gäntzlich entschlossen / den Glauben Christi anzunemmen / vnnd den heiligen Tauff zuempfangen. Darzu er selbst den Tag benennet hat. dene entzwischen der H. Remigius / noch mehrers in Glaubens-Sachen vnderwisen / vnnd damit dises grosse Werck / mit desto mehrer Solennitet vnd Ansehen verrichtet wurde / liesse der H. Ertzbischoff von dem Königlichen Pallast an / biß zu der Kirchen / alle Häuser vnd Gassen / mit köstlichen Tapezereyen behängen / obenhero auch den Gang mit seydenen Decken vberziehen: Die Bine vndenhero mit Blumen vnd wolschmeckenden Kräutern anfüllen. In Summa / die gantze Gassen / vnnd den Erdboden / mit wolriechenden Wassern besprengen / liebliches Rauchwerck anstellen / also daß der König vnd Königin / denen der gantz Königlich Hoff / neben dem H. Ertzbischoff gefolgt / sich vor Verwunderung nicht halten könden / sonder den heiligen Mann fragten / ob dann diß das jenig Reich wäre / welches er so offt gerühmbt / vnd versprochen hätte? denen derselbe geantwortet: sie thäten weit jrren / dann dises wäre nur der Anfang jenes Wegs / welcher in das Reich der Himmel führte. Vnterdessen zerflosse allerdings die Gottselig Königin Clotildis vor Frewden / weil sie sahe / daß jhr Gebett zu der Mutter der Barmhertzigkeit / so vil vermöcht vnd gewürckt hätte. Als nun dann alles vollendet war / hat der König vnnd die Königin / sich gegen der Mutter GOttes gar danckbar erzeigt / vnnd zwar / er der König zu Bezeigung seines danckbaren Gemüts / erbawte zu Ehren deß Namens Mariæ zu Straßburg / ein ansehliche Kirchen.

(o)

Lehr-

Lehr-Puncten.

WAnn du alles wol bedencken wilt/ würdest du finden/ daß das Königreich Franckreich zur Catholischen Religion oder Glauben kommen ist / der Mutter Gottes darumben zudancken hat. Wie dann auch alle Versamblungen / vnnd Menschen bekennen müssen/ daß/ was sie guts haben/ solches von Maria haben / dises erwege heutigen Tag bey dir.

O was für ein Frewd vnd Trost/ ist es einer frommen Seel/ welche gehört/ vnd weist/ daß die Mutter Gottes / jhr Gebett erhöret/ vnd solches den erwünschten Außgang gewunnen hat? Wie kombts dann / daß wir nicht für vns/ oder andere/ nutzliche Sachen von jhr begehren? Es manglen vns freylich vil Ding/ sonderlich zur Wolfahrt vnserer Seel/ vnd sie ist so bereit vnd willig/ daß sie vns auch mehr zugeben begehrt/ als wir empfangen könden/ doch will sie darumb gebetten seyn.

Der IV. Junij.

Anna Almeida à S. Cruce, auß dem Orden deß H. Francisci.

DJse Dienerin Gottes/ hat all jhr Heyl/ vnd Heiligkeit/ nach Gott der Himmelkönigin Mariæ / zu zuschreiben / der Rosenkrantz ist jhr mehr nutz gewest / als ein gantzes Reich. Dann da sie kaum sechs oder siben Jahr alt war / ist sie zu einem Fenster hinauff gestigen/ von welchem man in den Hoff hinab sehen kundte/ in welchem gar ein wilder vnd grawsamer Löw/ welcher sonderlich keinen Menschen leyden kundte / auffgehalten wurde. Als nun bey gedachtem Fenster / die Dienerinen mit dem Jungfräwlein schertzten/ vnd zwar die jenige/ welche auff solches sonderbar bestellt waren/ vnd Achtung geben solten/ etwas beyseits gangen/ ist das Töchterlein von dem Fenster hinab in dem Hoff/ vnd gleich vor dem Löwen darnider gefallen. gleichwol ohn alle Schaden/ oder Verletzung/ ohne Zweiffel darumb/ weil die Gottes Gebärerin / zu dero schon dazumal/ dises Jungfräwlein ein Lieb getragen/ vnnd vermutlich dieselbe angerueffen gehabt/ solches verhütet: Noch aber verwunderlicher ist es/ daß auch der Löw/ demselben nichts gethan/ sonder seiner grawsamen Natur vergessen/

vergessen / im wenigisten nicht beleidiget hat. Die Haußgenossen / nach verstandnem Fall / lauffien mit grossem Schröcken vnd Forcht dem Hoff zu / wolten sehen wie es vmb das Jungfräwlein stunde / das fanden sie gesund vnnd frewdig: dann / nach deme es dem Löwen sein Rosenkräntzlein vmb den Halß geworffen / sahen sie / wie solches dem Löwen schön thäte / vnd demselben zusprache / sagende: **Löw! thue mir nichts / dann ich muß ein Closterfraw werden / in jenem Closter / welches ich mir außerwöhlt vnd vorgenommen hab.** Vnnd dise Wort / hörten die Haußgenossen mit höchstem Wollust / welche glaublich / die Mutter Gottes jhr in Sinn gegeben / vnd den wilden Löwen also zaum / vnd mild gemacht / daß er dieselbe im geringsten nicht beschädiget hat.

Lehr-Puncten.

SEhr weißlich / vnd löblich thun die Eltern / wann sie jhre Kinder von Jugend auff zur Lieb vnnd Verehrung der Mutter Gottes ermahnen / vnd mit Ernst anhalten.

Obbemelte Anna / ist zu einem hohen Alter kommen. O was heiliger / vnd grosser Trost ist es / wann eines mit Warheit sagen kan / daß es die seligiste Jungfraw Maria / in die sechtzig / oder sibentzig Jahr geliebt / vnd verehrt habe! Mir wird vil lieber vnd tröstlicher seyn / wann ich in meinem letzten Stündlein / vnd Hinscheyden auß diser Welt wird sagen könden / daß ich der gütigisten Mutter Gottes 60. oder 70. Jahr gedient: als daß ich so vil Jahr / Jährliches Einkommen hundert tausent Cronen gehabt / oder daß ich wegen diser / oder jener Hochheit vnd Würde / im höchstem Ansehen gewest sey.

Der V. Junij.

Ferdinandus ein Printz in Portugall.

DAs Leben / vnd der Todt dises Printzen / ist sehr lobwürdig / wegen der schönen Anzeigungen / welche sich im Leben vnnd Absterben hervor gethan / vnnd augenscheinlich erwisen haben / wie lieb demselben die Mutter Gottes gewesen sey. Alle Sambstag deß gantzen Jahrs hindurch / wie auch an den Feyerabenden der hohen Festen Mariæ / fastet er in Wasser vnd Brodt.

Kurtz vor seinem Todt hat er die Gottes Gebärerin auff einen wunder schönen vnd glantzendem Thron sitzen gesehen / mit einer grossen Schar der Engel vnd Heiligen Gottes / vmbgeben. Den heiligen Ertz-Engel Michael / deme er Ferdinandus sonderbar Devot vnd zugethan war / vnd den heiligen Johannem den Evangelisten / sahe er zumal / vor der Gottes Gebärerin ligen / die bitteten dieselbe / daß sie Ferdinandum auß disem elenden / vnd armseligen Leben abfordern wolte / weil er nemblich für den Himmel schon reiff / vnd zeitig wäre / vnd die Zeit seines Lebens / mit keiner schweren Sünd / sein Seel nie beschwerdt / oder bemacklet hätte: Solte er nun länger in disem gefährlichen Leben verbleiben müssen / wäre zubesorgen / er möchte an seiner Vnschuld Schaden leyden. Darauff die gebenedeytiste Jungfraw / dem heiligen Ertz-Engel Michael / deme sie dise Bitt nicht abschlagen kundt / versprochen / vnd zumal Ferdinandum gar freundlich vnd lieblich angesehen / daß er noch vor dem End desselben Tags / bey jhr seyn werde. Gleich auff solches / hat die Kranckheit bey Ferdinando zugenommen / vnd noch selbigen Tag / hat er sein liebe Seel vnd Geist / GOtt vnd Mariæ auffgeben. Glaublich ist es / daß die Mutter Gottes / sein Seel empfangen / vnnd in das Königreich aller Außerwöhlten GOttes eingeführt habe.

Lehr-Puncten.

ES ist ein grosse Gnad / wann einer die Vnschuld / vnnd Gerechtigkeit / so er im heiligen Tauff einmal empfangen / das Leben hindurch vnverletzt erhaltet. daß solche der Mutter Gottes sonderbar lieb vnd angenemb seyen / ist in keinem Weg zuzweifflen / dann auch sie aller Mackel / vnd Mangel frey ist.

Glückselig seynd alle Diener vnnd Liebhaber Mariæ / deren Werck ein grosse Vergeltung haben. Wie hertzlich ist dann dise gütige Mutter zulieben. Weil sie ein so grosse Sorgfalt für die jhrige traget. Es ist nichts so gut vnd fürtrefflich auff der Welt / welches mit dem Todt eines wahren Liebhabers Mariæ kundte verglichen werden. Solchen erzeiget sie sich ein wahre Mutter / vnnd verwaigert jhr Hülff keinem. Mariam lieben / ist nichts anders / als wol sterben / dann dise zwey Stuck gehen zugleich / vnd ist keines ohne das ander.

(o)

Der VI. Junij.

Anna Santonica/ ein Ursulinerin.

SO lang dise Gottselige Jungfraw gelebt/ hat sie grosse Anzeigungen vnnd Exempel jhrer gegen der Mutter GOttes gefasten Lieb/ von sich gegeben. Siben: vnd zweintzig Jahr hat sie in Vnderweisung der kleinen Töchterlein zugebracht / vnnd in solchem Werck der Lieb/ jhr absonderlich angelegen seyn lassen/ daß bey solchen jungen Pflänzlein/ die Lieb gegen der Himmelkönigin Mariæ tieff in deren Hertzen einwurtzte. Vnnd zwar die jenige Töchterlein / welche etwan Vngestalt/ vnd Leibs-Gepresten / oder natürlichen Mänglen/ vnachtsamb vor andern erscheinten / treibte vnd hielte sie mehrers an / als andere / zu Verehrung der Gebärerin Gottes/ damit dieselbe/ durch absonderliche Lieb gegen der glorwürdigisten Jungfrawen Maria / in sich selbst erstatteten vnd hereinbrächten/ was jhnen die Natur an Leibsgestalt/ vnd dergleichen Gaben/ auch am Gemüt entzogen hätte. Es hatte vber das / gedachte Gottselige Jungfraw auch disen loblichen Gebrauch an sich / daß sie Tag vnd Nacht den Rosenkrantz an jhrem Armb herumb tragte/ damit sie nemblich so wol bey der Nacht/ so offt sie wachtbar wurde/ als bey dem Tag selbigen kussen/ vnd verehren kundte.

Lehr-Puncten.

WEr wolte die jenige nicht glückselig schätzen vnnd sprechen/ welche eintweders Vermög jhres Beruffs / oder sonst da es Gelegenheit gibt/ die liebe vnschuldige Jugend zur Lieb / vnd Dienst Mariæ/ mit hitzigem Eyfer anführen vnd ermahnen ? Etliche hab ich gekennt / welche vermittelst dergleichen Andacht / gleichsamb als einer heylsamen Milch/ zu einer grossen Heiligkeit auffgewachsen seyn. Nun ist es gewißlich gar ein grosse Sach/ einem Anlaß geben / daß er zur Heiligkeit gelangen mag. Tausent Leben wolte ich daran spannen ; dann da ich andern zur Heiligkeit verhilfflich bin / wie ist es möglich / daß ich nicht selbst auch heilig werde ? Wir seyn laider faul vnd träg / in der Lieb gegen der Mutter Gottes/ noch träger aber in Erweiterung derselben/ bey andern. Ist wol zuerbarmen/ daß wir also saumig vnd kalt seyn : da wir doch billich mit Seraphischer Lieb brinnen solten : Dann die Mutter

GOttes Maria ist es werth. Wann wir derohalben / vns nicht selbst schmaichlen / vnd betriegen wöllen / müssen wir diser zweyen eines nothwendig thun: Nemblich vns eintweders zur Zahl der kaltliebenden Pursch stellen / oder zu der / welche in der Liebe brinnt. weit hinweg von mir / daß ich da ein Wahl wolte anstellen / warumb solte ich mich nicht vnder den Liebhabern einer so gutthätigen Mutter wöllen finden lassen?

Der VII. Junij.

Anna à S. Bartholomæo, Carmeliterin.

DJse war ein ståte vnd vnverenderte Reyßgefårthin der heiligen Theresiæ / an welcher sie ein scheinbarliches Beyspil hätte / wie man sich in der Lieb gegen der Mutter Gottes müste vnnd köndte einsagen. Als dieselbe wahrgenommen / daß Theresia mit einer so grossen Lieb gegen der seligisten Gottes Gebärerin entzündt ware worden / vnd gleichsamb branne / hat sie sich gleichfalls beflissen / vmb dergleichen Lieb sich zubewerben: welche sie dann keck gemacht / daß sie sich vnderstanden / bey der Mutter Gottes in allen jhren Zuständen Hülff zusuchen. Es bemühete sich der Feind Menschliches Geschlechts / auff allerley Weiß vnd Weg / mit List vnd Betrug / dieselbe von verlobter Reinigkeit abwendig zumachen / sie aber in solcher Anfechtung / begibt sich in die Capell / mit Namen Mariæ vnbefleckter Empfängnuß / fallet allda nider auff jhre Knye / vnnd rueffet die allerreineste Jungfraw mit Seufftzen vnd Thränen an / damit sie von den schweren Versuchungen deß laidigen Sathans / erlediget wurde. Da ist die barmhertzigiste Mutter nicht allein in disem: vnd andern jhren Streiten Annæ zu Hülff kommen / sonder hat dieselb auch zu Belohnung jhrer Sigen vnd Victorien / deren sie vil wider den bösen Geist erhalten hatte / mit jhrem lieben Sohn heimbgesucht / etlichmal auch sonst / mit dem heiligen Joseph / vnd vil andern Heiligen jhr erschinen / dergleichen Gnad sie in jhrem Absterben auch erfahren / bey welchem jhrem Hinscheyden / ein Himmlische Music gehört worden / von welcher sie zu den ewigen Frewden geladen: vnd begleitet worden ist.

)o(

Lehr-Puncten.

WAnn du vil erlangen wilst / ist vonnöthen / daß du dich etwas kosten lassest. Diß ist ein Regel der Welt / vnd bey den Menschen herkommen: Nicht also / bey Maria der Mutter Gottes. Was wir jhrethalber thun vnd leyden / ist gegen dem / was wir dargegen von jhr empfangen / eben wenig. dann / sihe! die Gottselige Anna à S. Bartholomæo, pflegte auff blossen Knyen zubetten / vnd die Mutter Gottes auff solche Weiß verehren. Lieber! was solte solches Werck vnd Gebett seyn / gegen der Victori / vnnd dem jengien Sig / welchen sie von einem so starcken vnd mächtigen Feind dem laidigen Sathan / erhalten hat? dessen Macht vnd Gewalt grösser ist / als eines Kriegsheer von hundert tausent Mann.

Gar vil versaumen / vnd verlieren wir / in dem wir von der Mutter Gottes nichts begehren. Sie will ernstlich gebetten seyn. Es muß wol ein schlechte Sach seyn / darumb man die GOttes Gebärerin nicht solte ansprechen / vnd bitten wöllen. Bitt sie / so würdest du erlangen / was du wünschest.

Der VIII. Junij.

Vincentius Caraffa, der Societet IESV sibender General.

SO langer gelebt / ist er in der Lieb gegen der Mutter Gottes / welche er sein Mutter zunennen pflegte / getrew / beständig vnd behertzt gewesen. Gleich von seiner ersten Jugend an / hat er zu Ehren der hochgelobten Jungfrawen Maria / als seiner liebsten Mutter / alle Mitwoch / Freytag / vnd Sambstag gefastet / vnd zwar nur in Wasser vnd Brodt. Täglich bettete er Mariæ Tagzeiten / vnd ein Coron.

An allen jhren Festtägen gieng er zum Tisch deß HErrn / rc. an dergleichen Tägen aber / brachte er die meiste Zeit in dem heiligen Gebett zu / nicht nur ein: sonder mehr Stund. Als er zu Neapoli die Schulen angehebt zubesuchen / hat er alßbald sich in die Sodalitet der Mutter Gottes einschreiben lassen; so offt er auß seinem Hauß anderst wohin zugehen / die Nothurfft erforderte / pflegte er allerersten ein Kirch der Himmelkönigin Mariæ zubesuchen / in welcher er / dieselbe mit solcher Andacht grüste vnd

verehrte /

verehrte / daß er sich schwerlich von dannen scheyden kundte. In seinem Hertzen hätte er ein solchen Eyfer vnnd Inbrunst gegen der Mutter Gottes / daß er auff ein Zeit sich vermercken ließ / vnnd sagte / er hielte es für die gröste Gutthat / Gnad / vnd Glückseligkeit / wann er sein gantz Leben in dem Dienst der Gottes Gebärerin kundte zubringen vnd verzehren / vnd solte er anders nichts thun / als allein dero Capellen eine / außbutzen / rein vnd sauber halten: vnd auß solcher den Fuß nie zusetzen; Item / daß er von denen / welche solche Capellen besuchten / das Allmosen begehren / vnd solches eintzig vnd allein / zu Vnderhaltung der Ampel vor der Bildnuß der Mutter GOttes brinnend / verwendt werden solte. Die solche Reden von jhme vernommen / sagten jhme / dergleichen Reden wären seinem Stand vnnd Condition nicht gemäß / gebürten auch dergleichen Aempter oder Verrichtungen jhme nicht / sonder armen vnnd geringen Personen / er aber widerholte seine Wort / vnd antwortete / daß er sich dergleichen Arbeit vnnd Ampt gar vnwürdig schätzte / fürs ander / wäre die Hoch: vnd Würdigkeit der Himmelkönigin / also groß / vnd ansehlich / daß er derselben auff obbesagte Weiß in den verächtlichen Verrichtungen zudienen / sich nochmalen nicht würdig erkenne. Wir wöllen aber anjetzo sehen / wie diser Gottselige Mann / vnd grosser Liebhaber der Mutter Gottes / sein Lieb vnd Zuneigung gegen derselben / nach deme er in die Religion eingetretten ist / habe sehen lassen / erstlich: verehrte er dieselbe täglich sibenmal auff seinen Knyen vor dero Bildnuß bettend / jenes Gebett: **O mein Fraw: heilige Maria / rc.** Fürs ander: continuierte er / mit Vorwissen / vnd Erlaubnuß seiner Vorsteher / alle die Fasttäg in der Wochen / dann auch vor den Festen vnser lieben Frawen / gleich wie ers noch in der Welt im Brauch gehabt / vnd oben schon angedeut worden ist. Drittens; damit er auch mit einem äusserlichen Zeichen bezeugte / daß er sich gäntzlich für einen Leibeignen Knecht der Gottes Gebärerin halte / hat er ein lange Zeit an einem Fuß / einen eisenen Ring getragen / wurde auch gewiß vmb seinen Leib / ein eisene Ketten gelegt haben (massen er einem seiner Bekandten auß den vnserigen bekennt vnnd vertrawt gehabt) wann nicht eben derselbe jhme sein grossen Eyfer in etwas verwisen vnnd mißrathen hätte / weil er Vincentius vorhin an den Schencklen also grosse Kälte leydete / daß beyde Schinbain deßwegen sehr schadhafft worden / er also durch das kalte Eisen / solche noch mehr wurde verderbt / vnd verletzt haben. Disem hat gleichwol er Vincentius bekennt / daß jhme die Ketten schmertzhaffter wäre / solcher beraubt zuseyn / als da er solche tragen thäte / seytemalen das jenig / was er jetzt leyde / gar wenig / vnd gleichsamb nichts sey /

gegen der Obligation die er hätte / gegen der jenigen liebsten Mutter / deren Leibeignen er sich erkenne. Ferrner tragte er zu der hochgelobten Jungfrawen Maria / ein so starckes Vertrawen / daß er nicht zweifflete / alles was er von jhr begehren thäte / sie dessen jhne gewiß gewehren wurde. vnd eben auß solchem grossen Vertrawen / pflegte er nach dem Exempel deß seligen Stanißlai / Brieff zu derselben zuschreiben / vnnd jhr seine Leibs-Casteyungen vnnd mortificationes, so er zu dero Ehr willens wäre auff sich zunemmen / vorzuhalten; er animierte vnnd versicherte auch andere Mariæ Diener vnnd Liebhaber / daß was sie von der miltgütigen Mutter Gottes begehren / solches alles ohnfehlbar erlangen wurden. Einer Gott dem HErrn sehr lieben vnnd angenember Person / welche sonst auch mit grossen Göttlichen Gnaden / vnd Gaben begabt war / ist einsmals Christus der HErr erschinen / auß dessen heiligisten Wunden gantze Bächlein von Edelgestein vnd Berlein geflossen / dise Person hörte zumal / wie der Heyland den P. Vincentium seiner allerliebsten Mutter / mit gar liebreichen Worten befahle / vnd zu jhr sagte / daß jhme Vincentius darumben sehr lieb vnd wolbefohlen wäre / weil er sie sein Mutter also hertzlich liebte vnd verehrte. Zu Neapel / nach deme ein leichtfertiger Tropff / vnd Verschwender / in einem liederlichen Hauß / wo seines gleichen mehr zusamen kommen / all sein Geldt verspilt vnd verloren / hat solcher auß Zorn vnnd Vnwillen gantz rasend / die Karten / der Bildnuß Mariæ der Mutter Gottes / welche in selbigem Orth vnd Spilwinckel hangte / in das Gesicht geworffen / vnd noch vber das / vil Gottslästerliche Wort vnd Schmachreden / wider die seligiste Jungfraw Maria / freventlich außgestossen.

Als solches Vincentio zu Ohren kommen / hat er sich hertzlich darüber betrübt / vnd jhme festiglich vorgenommen / sein Kopff nicht sanfft zulegen / biß er solche Oerther / vnd ärgerliche Spilhäuser in der Statt / außreutete / vnd vertilgte / in Bedenckung / daß in dergleichen Wincklen / die Göttliche Mayestät höchstens verletzt vnd beleidiget / zumal die Mutter Gottes / vnd alle Heilige im Himmel / vnleydenlich entunehrt werden. Weil dann Vincentius / sowol wegen seines hohen Stands vnd Herkommens / als / weil er damalen dem Profeß-Hauß der Societet zu Neapel vorstunde / in grossem Ansehen bey mäniglich war / hat er sein Vorhaben leichtlich in das Werck setzen könden / noch leichter aber solches erlangt. Darbey er es aber nicht bleiben: noch bewenden liesse / sonder bemühete sich ernstlich / daß die Mutter GOttes jhr Ehr wider erlangen / vnnd die empfangne Schmach jhro mit Lob / widerumb ersetzt werden möchte; brachte demnach die Sach dahin / daß erstlich jenes Gottlose Hauß / oder Orth / in welchem

die

die Bildnuß der höchst gebenedeyten Jungfrawen Mariä/ violiert, vnd verunehrt worden / zu einer Capellen/ zu derselben Ehren gemacht/ vnnd fürs ander dero Bildnuß darinn auffgehenckt / von dem Volck verehrt wurde. Zu disem End stellete Vincentius ein stattliche/ vnd ansehliche Procession an / darzu er alle Inwohner selbiger Nachbarschafft / einladen vnd ersuchen lassen ; bey welcher Procession dann/ sich ein vnaußsprechliche Mänge deß Volcks eingestellt / vnd wurde die entunehrte Bildnuß Mariæ / auff das schönste geziert / herumb getragen. Nach solchem ist von einem fürtrefflichen Prediger von der Cantzel herab / was sich mit solcher Bildnuß begeben/ erzehlet/ vnd die vorgangne Vnehr vnd Schmach mit solchem Nachtruck dem Volck vor Augen gestellt worden. Daß darauff vnder dem versambleten Volck / ein vngewohnliches Geschrey vnnd Seufftzen erfolgt / also daß die gantze Versamblung häuffig die Zäher vergossen/ vnd an jhre Hertz geschlagen/ nicht anderst/ als wann ein jeder auß jhnen / der Thäter selbst wäre / vnd sich an der Mutter Gottes also hochsträfflich vergriffen hätte ; vnd damit das Volck sein höchstes Mißfallen / vber deß Gottlosen Thäters Vnthat noch mehr zuerkennen gebe/ seynd in selbiger Gegent/ auß allen Häusern alle Karten / Brethspil/ vnd was dergleichen ist / an einem Hauffen zusamen getragen / vnd in Gegenwart der Bildnuß Mariæ / verbrennt worden.

Lehr-Puncten.

DEr heilige Gregorius bezeugt / daß die Jugend dem Mitnacht-Wind Aquilo genannt / gleich seye / von welchem alles Vbel herkombt. Ich sage noch mehr / daß nemblich die Jugend mit dem Wind Zephyro, so von Auffgang der Sonnen kombt / vnd alles guts mit sich bringt / recht vnnd wol könde verglichen werden ; doch mit disem Verstand/ wann die Jüngling die Mutter Gottes verehren vnd lieben. auff disem Grund vnnd Fundament ist Vincentij gantzes Leben bestanden/ vnd mit so vilen Wunderzeichen bewehrt gewesen / dieweil er von Jugend auff Mariam in Ehren gehabt/ vnd geliebt hat.

Der Seligkeiten / so Christus vorgehalten / seynd nur acht. Einer ist gewesen / welcher die neunte hinzugesetzt / deme ich allerdings beyfalle: vnnd lasse demselben / die seinige passieren / ich aber setze für die neundte: vnd sage : Selig seynd die / welche die Muttter Gottes von Jugend auff lieben. Wann Vincentius Caraffa / mit diser Seligkeit nicht wäre versehen gewesen / wo wurde er hinkommen seyn ? wo wurde ich/ vnd du

noch

noch hinkommen/ wann wir nicht auch mit dergleichen Lieb vnd Veneration vns bey der seligisten Mutter Gottes verdient machten.

Der IX. Junij.

Iosephus Anchieta, auß der Societet IESV.

DIser Josephus ist ein warhaffter Apostel der Brasilier/ vnd seiner Zeiten/ ein anderer Moyses/ wegen fürtreffenlicher Wunderwerck/ so er gethan/ so lang er gelebt/ vnd gleich/ von seiner ersten Jugend an/ als er noch ein kleiner Knab/ liebte er die Mutter Gottes innigklichen/ vnd weil er sonst schwach vnnd zarter Complexion war/ scheinte wol/ daß er allein vmb der Gottes Gebärerin wegen lebte vnd erhalten wurde/ sein Jungfrawschafft hat derselben er/ noch ein Knab/ in blüender Jugend versprochen/ vnd verlobt. vnd damit er von nichten anderm gedencken kundte/ als von Maria/ hat er sich vnderstanden/ derselben Leben/ mit Versen zubeschreiben: vnd hat solches Werck/ in zwey tausent achzig Disticha, oder doplete Verß eingeschlossen. Diser seiner Arbeit/ gabe er dise Vrsach/ vnd sprach: Wann ich die Mutter der Reinigkeit lobe/ kan ich anders nichts/ als heilige Sachen gedencken/ vnd dargegen wird mir die gebenedeyte Mutter die Gnad thun/ vnd machen/ daß ich deß Leibs vnd der Seelen Reinigkeit vnverletzt erhalte. Nun hat Gott/ disen Mann mit doplerer Gnad geziert/ vnd berühmbt gemacht/ nemblich mit dem Geist der Weissagung/ vnnd dann mit der Krafft der Wunderwerck/ deren ich nur eines allhie/ auß vnzahlbaren beybringen will. Johannes Fernandus ein Portugeser/ seines Handwercks ein Mawrer/ dessen Ehefraw in Portugall/ dazumal noch bey Leben war/ als er einsmals in Brasilien zu Bajen in einer newerbawten Kirchen vnser lieben Frawen/ die Glocken auffhencken thäte/ vnd P. Iosephus vngefähr darzu kommen/ sprache er dem Johanni Fernando zu/ vnd sagte/ er solte sehen/ daß er die Glocken wol/ vnd steiff henckte/ dann du/ sprache er/ würdest der erste seyn auß vnserer Societet. deme solche werden geleuthet werden. Bald darauff wird Johannes mit einer schweren Kranckheit vberfallen/ vnd Iosephus name jhme für/ von solchem Orth zuverreysen/ vnnd machte sich würcklich auff den Weg/ nach dreyssig Tagen aber/ kame er wider seinen Willen vnd Vorhaben/ wider zuruck an selbiges Orth: So bald er nun auß dem Schiff den Fuß gesetzt/ vnd außgestigen/ eylet er dem Collegio

zu/ sih-

zu / findet Johannem noch kranck: deme entzwischen in Abwesen deß P. Iosephi, Bottschafft auß Portugall kommen / welcher Gestalt sein Weib mit Todt abgangen wäre. deme sagte Iosephus, daß er von der Mutter Gottes wider zuruck gesandt wäre worden / auff daß er jhne in die Societet auffnemmen solte. Derohalben lieber Johannes / sagte er / sey meiner fleissig jngedenck bey der Mutter Gottes / wann du zu derselben kommen würdest / welches nach Verlauff acht Tägen geschehen wird / vnnd ist solches ordenlich erfolgt / dann nach verflossenen acht Tägen ist diser fromme Johannes Gottselig entschlaffen / vnd bey seiner Begräbnuß / seynd jhme die Glocken das erstemal angezogen vnd geleuthet worden / wie Iosephus vorgesagt hatte.

Lehr-Puncten.

ES pflegen die Heilige GOttes / nicht stäts / oder allzeit Wunderwerck zuthun: jedoch thun sie gemeiniglich ein sonders verwunderliches Werck / welches andere vbertrifft: nemblich in dem sie heilig werden. Jch bin der jenig nicht / der ein solches Miracul thüe / oder daß ich in die Zahl der Heiligen kommen werde. Die Heiligen werden vorhero Beati, das ist / selig außgerueffen / darnach erst canoniziert. Die Lieb zu der Mutter GOttes macht vns in disem Leben selig / darumb sollen wir zu solchem Staffel auffzusteigen / vns bemühen / damit wir solchen Titel eines Seligen erlangen. Von eben solchem Grad / hat Iosephus angefangen zusteigen / vnnd deßwegen hat er vnzahlbare Wunderwerck gethan / vnd zu grosser Heiligkeit gelangt.

Mir thut wehe / daß ich in der Poeterey so weit nicht erfahren bin / auff daß ich der Gottes Gebärerin nach jhrer Würdigkeit / jhr Lob außbreiten könde. hätte ich diß Talent von GOtt / da solten mir gewißlich wol tausent Million der Versen nicht klecken / mit welchen ich dero schuldiges Lob / herfürstreichen wolte.

Der X. Junij.

Die heilige Margarita Königin in Schottland.

DIse Königin ist einer ewigen Gedächtnuß würdig / wegen jhrer allerbeständigisten Andacht. Die allerheiligiste Dreyfaltigkeit /

faltigkeit / das heilige Creutz / vnnd die Mutter GOTTES verehrte dise Königin absonderlich / vnnd tragte zu solchen ein verwunderliche Lieb vnd Andacht / damit sie dann sich selbst in solcher Lieb vnnd Andacht stäts übte / vnd beständig erhielte / hat dieselbe ein ansehliche Kirch / der allerheiligisten Dreyfaltigkeit zu Ehren aufferbawet / vnd zwar eben an dem Orth vnnd Platz / allwo sie dem König hievor vermählet worden. In solcher Kirchen hat sie nachmalen jhrer heiligen Andacht abgewartet / vnnd jhr Hertz vnd Gemüt / sonderlich zu nächtlicher Weil / mit Himmlischen Tröstungen gespeiset / zu welcher Zeit dann sie / mehrerntheil dem heiligen Gebett obgelegen ist. Sie hätte einen löblichen Brauch an jhr / daß sie alle Nacht / in der Stille / vnd verborgen in gemelte Kirch sich begabe / vnnd allda jhr Gebett verrichtete / als nemblich das Officium, oder die Tagzeiten der Mutter Gottes / in welchem / vnd noch andern Gebetten / sie ordinari drey gantze Stund verzehrte. nach solchem kehrte sie wider in den Pallast / vnnd ruhete ein wenig / so bald sie munter war / begabe sie sich wider zum Gebett / vnd continuierte solches den Vormittag vber / biß zum Mittag-Essen / alßdann speiste sie neun Waisen / oder Vatterlose Kinder / vnnd diente jhnen auff gebognen Knyen / nach solchem aber / reichte sie drey hundert Armen das Mittagmahl / vnd dienete abermalen neben jhrem König zu Ehren vnd Lob der Gottes Gebärerin / denselben mit höchster Demut vnd Andacht.

Lehr-Puncten.

DAs ist dann ein Königlicher Gedancken. Bey nächtlicher Weil / da jederman in der Ruhe ist / vnd schlafft / wann niemand an die Gebärerin Gottes gedenckt / oder sie verehrt: Da war dise Königin Margarita verhanden / vnd sprach / jetzt / jetzt will ich der Mutter Gottes auffwarten / weil sie müssig / vnd von andern nicht angesucht wird: vnd weil dieselb jetzt niemand Gehör gibt / will ich sie ansprechen: vnd will diß so offt / vnd mit solcher guter Gelegenheit thun / daß sie mich letztlich vnder jhre geliebste Haußgenossen ja würdet zehlen müssen.

Das Adeliche Frawen-Zimmer liebt zwar auch die nächtliche Weil / vnd enthaltet sich deß Schlaffs / aber vmb willen eines Spaß / vnd etwan zur Kurtzweil. Jch nicht also / sonder vmb Andacht willen / jene betten nicht / als vmb den Mittag: Jch aber zu Nacht / vnd vnder Tags / Lieber! auß disen zweyen / welcher thut Mariæ der Mutter Gottes zum angenembsten: Jch? oder jene?

Der

Der XI. Junij.

Der selige Helisarius / der Herrn Carthäuser General.

DJser Helisarius war ein Enickel Urbani deß fünfften Römischen Pabsts / nach deme jhme die Welt verlaidet / hat er sich auß Göttlicher Einsprechung den Vättern deß Carthäuser Ordens zugesellet / vnd diß auß zweyen beweglichen Vrsachen / vnd Antriben / Erstlich / dieweil er ein Liebhaber war deß einsamen Lebens: fürs ander / weil diser Orden / der GOttes Gebärerin auff ein sondere Weiß Devot vnd ergeben ist / also zwar / daß welche zu disem Institut sich bekennen / mit gewissen vnd klaren Worten geloben müssen / daß sie vnder dem Schutz Mariæ leben vnnd sterben wöllen. Deren Statuten vnnd Satzungen dann / wie solche Johannes Landspergius ein gar berühmbter vnd Geistreicher Mann dises Ordens / beschriben / bringen mit sich / daß welche disem Orden zugethan seyn / mit einem jeden Tritt / welchen sie thun / bezeugen vnd darthun / daß sie Mariæ der Mutter GOttes wahre Diener seyen / bedienen sich auch allerhand Gelegenheiten / Weiß vnd Weg / gegen derselben sich verdient zumachen / vnd dero sich auffzuopffern / theils mit Bettung deß Englischen Gruß / theils mit andern kurtzen Schußgebettlein / als so vilen Geistlichen Blumen jhrer Einsame / ab welchem die Königin der Englen das höchste Wolgefallen / ohn allen Zweiffel haben thut. Dieweil dann Helisarius dises Ordens Beschaffenheit wol wuste / hat er denselben desto ehender ergriffen: in welchem nemblich er ein so gütige Mutter finden thäte. So lang er nun in disem Orden gewesen / hat er vermittelst der Lieb vnd Andacht gegen Maria der Mutter Gottes / jhme selbst den Weg zu aller Heiligkeit gebahnet / massen er in wenig Jahren zu solcher glücklich gelanget / vnd mit seinen fürtrefflichen Tugenden / vnd hoher Vollkommenheit / dem gantzen Orden als ein scheinbares Liecht vorgeleuchtet / vnd vorgestanden / auch endlich verdient hat / daß jhme in jenem glückseligen Vatterland / die ewige Vergeltung beschehen.

(o)

Lehr-Puncten.

WAnn jener Spruch wahr ist: O selige Einsambkeit! vnd/ O einsame Seligkeit! folget/ daß nur ein Seligkeit seye: das wäre nun aber gar zu wenig. Das heilig Evangelium erzehlet acht Seligkeiten: die Carthäuser haben auch jhr Seligkeit: die Liebhaber vnd Diener Mariæ / auch die jhrige / wann sie anderst solche durch jhre Dienst/ sich befleissen zuerlangen/ vnd offt durch jhre Gebett Mariæ auffwarten. Selig ist der Mensch/ der mich höret/ vnd der vor meiner Thür wachet. Prov. 8.

Du wünschest vnd begehrest / daß du offt an die Mutter Gottes gedencken / vnd dieselbe allezeit vor deinen Augen sehen mögest: Nun will ich dich die Kunst lehren/ so offt du fortan vom studieren/ von einer Arbeit/ oder Geschäfft auffstehest: so offt du auß deinem Schlaffkämmerlein/ auß deinem Hauß oder Wohnung gehest/ vnd wider dahin kehrest/ verehre vnd grüsse die seligiste Jungfraw/ wende dich zu dero Bildnuß / neige vor solcher dein Haupt/ biege vor derselben deine Knye / ob du gleichwol mehrers nichts sagtest: als allein diß: Mutter Gottes sey meiner jngedenck/ oder was anders dergleichen ist.

Der XII. Junij.

Vladißlaus der fünfft/ König in Pohln.

WAnn einmal ein König gewest ist/ deme die Mutter Gottes wol geneigt/ vnd günstig gewesen/ ist es diser König Vladißlaus gewest; vnd zwar nicht vnbillich/ dann sein grosse Lieb/ vnd Veneration, so er gegen der GOttes Gebärerin getragen / hat solchen Gunst / allem Ansehen nach / verdient: vil Kirchen vnd Clöster hat er zu der Mutter Gottes Ehren auffgebawet / vnd mit grossem ansehlich Einkommen begabet / herentgegen hat die liebreichiste Jungfraw Maria/ jhme vnzahlbare Sig vnd Victori/ wider seine/ vnd deß Glaubens Feind erhalten. Nach deme er einsmals die Preussen durch ein gar denckwürdige Schlacht vberwunden / vnnd jhme vnderthänig gemacht/ hat er zu Lublin ein ansehliches Jungfrawen Closter gestifft vnnd auffgericht/ welches er den Triumph Mariæ genannt/ in selbiges aber den Orden Salvatoris,

toris, oder der heiligen Brigitta eingeführt hat. Es hät die Mutter Gottes jhme ein andersmal / von GOtt ein grosse Gnad erlangt / daß er nemblich dreymal hundert tausent Barbarische / vnd vnglaubige Völcker zum Christlichen Glauben gebracht. Darauff er zu Bezeugung seines danckbaren Gemüts / zu Ehren der Himmelkönigin Mariæ / an dem jenigen Orth vnd Platz / wo jene vnglaubige Völcker hievor das Fewer anzubetten / vnd auffzuhalten pflegten / ein stattliche Kirch auffgebawet / vnnd darein Chorherrn oder Canonicos in einer solchen Anzahl verordnet vnd gesetzt / daß sie von dem Lob Gottes vnd Mariæ / weder bey Tag / noch bey der Nacht keinen Augenblick außsetzten.

Lehr-Puncten.

WOl / vnnd aber wol seye in alle Ewigkeit Vladißlao / dem fürtrefflichen Liebhaber / vnd Diener der Mutter GOttes. Wie daß nicht zu diser Zeit auch in einem Capellel der Gebärerin GOttes ein ewige Music angestellt wird / in welcher Tag vnnd Nacht / ohne Vnderlaß gesungen / alle Stund die Singer abgewechßlet / vnd die Stellen der abgemüheten mit frischen ersetzt werden. Aber zu einer solchen Music gehören nur die fürtrefflichiste Stimmen / vnd Gesänger : die beste vnnd außerleßneste Instrumenta von allerley Geigen / Posaunen / vnd Wercken / welche stäts vnnd ohn Vnderlaß wol gestimbt in Bereitschafft stehen zum Lob / vnnd Verehrung Mariæ. Dergleichen Music / da ich ein König wäre / stellte ich gewißlich an / vnd solte mich kein Geldt / kein Vnkosten nicht tawren. Dann in Verehrung Mariæ / kan man den Sachen nie zu vil thun.

Jedoch / damit ich recht sage : zur Zeit Vladißlai wolte ich nicht gern ein König gewest seyn / dann mir wäre genug gewest / jhne allein zuermahnen / daß er ein solche Music anstellete / welche der Hochheit Mariæ gemäß sey. Doch hätte ich mögen einer auß den Chorherrn zuseyn jener Kirchen / welche täglich der Königin aller Außerwöhlten stätes Lob singten. Solches wurde mir vber alle Purper vnd Inful gewest seyn.

Der XIII. Junij.

Der heilige Antonius von Padua/ auß dem Orden deß H. Francisci.

DEr wunderheilige Antonius von Padua/ ist in deme glückselig gewest/ daß er in der Mutter GOttes Capell ist getaufft worden/ welches man für ein gutes Anzeigen/ vnd Zeichen gehalten hat/ vnd hat es der Augenschein mit sich gebracht/ dann er gegen der seligisten Jungfrawen allezeit ein sondere Zuneigung/ Affection vnd Lieb getragen: vnd deßwegen/ so offt jhne ein Noth ergriffen; hat er bey selbiger sein Hülff vnd Rath gesucht. Jenes Gebetts/ welches also anfangt: O Gloriosa Domina, O du glorwürdige Fraw/ etc. gebrauchte er sich/ gar vil vnd offt/ vnd als er einsmals vom bösen Geist vnversehens angefallen: vnd starck getroßlet worden/ so bald er nun so vil vermögt/ daß er bedeuten Hymnum außsprechen kundte/ hat jhne alßbald der laidige Sathan verlassen. schier dergleichen Hülff hat er vermittelst seines Rosenkrantzs/ von Maria erhalten/ dann als er auff ein Zeit nach Vincentiam gangen/ hat sich vnder Wegs ein dicker Wolcken hervor gethan/ welcher sich in einen starcken Platzregen ergossen gehabt/ da nun Antonius nichts vmb sich hatte/ mit welchem er sich vor dem Regen schützen oder bedecken möchte/ ergreiffte er sein Rosenkrantz/ vnd in Form eines Krantz legte er solchen auff sein Haupt/ vnnd sihe Wunder/ ob gleichwol die Wolcken stäts ob seinem Kopff/ mit jhme hergienge/ hat doch solche jhne gantz nicht/ auch mit keinem Tröpfflein Wasser benetzt. Letzlich/ hat die Lieb/ in deme er sich gantz vnd gar der Mutter Gottes ergeben vnd geschenckt gehabt/ in jhme ein Begierd erwecket/ daß er begehrte vnd verlangete/ in einer derselben Kirchen begraben zuwerden/ ein glückseligen Todt/ hat er ja freylich genommen/ dann in deme er jene Wort außsprache: O du glorwürdige Fraw/ hat er sein vnschuldige Seel auffgeben.

Lehr-

Lehr-Puncten.

DIser Hymnus ist nutzlich / vnnd der Mutter GOttes annemblich. will mich dessen auch bedienen / vnnd jederweilen widerholen / heut absonderlich. Ach daß ich auch eines solchen Todts sturbe? oder besser zureden / ein also Gottseliges Leben führte.

Der XIV. Junij.

Der heilige Basilius der Groß / Bischoff zu Cæsarea / vnd Kirchenlehrer.

DIser grosse Heiliger / vnnd Kirchenlehrer / ist mit allen außerlesenen vnd hohen Tugenden begabt / vnd geziert gewesen / wer will zweifflen / daß er nicht auch ein sonderbare Lieb / vnnd Anmuthung gegen der Mutter Gottes werde getragen haben / diß bezeugen genugsamb / vnd scheinbarlich seine Schrifften vnnd Liturgia, so er hinderlassen. Alle denckwürdige Sachen von jhme hieher zubringen / wurde gar zu lang werden / eines an statt viler / will ich erzehlen; Demnach der getrewe Hirt / wol vorgesehen hat / was für grosse Vbel vnd Schaden / der abtrinnige Julianus der Christlichen Kirchen zufügen werde / da er Victoriòs, auß dem Persischen Krieg wurde wider zuruck kommen / hat er auß grossem Mitleyden gegen der Glaubigen Gemein / welche jhr nicht ohn Vrsach alles böß eingebildet hätte / dieselb in die Kirchen der Mutter Gottes zusamen versamblet / selbiger dapffer zugesprochen / vnd ermahnet / daß sie zu der Mutter der Barmhertzigkeit jhr Zuflucht nemmen / dieselbe flehentlich anrueffen / vnd Hülff bey derselben suchen solle. Nun wurden eben in selbiger Kirchen die Reliquiæ, oder Heiligthumb deß heiligen Martyrers Mercurij auffbehalten / welcher dem heiligen Basilio / als derselb mit allem Volck im Gebett zu der Mutter Gottes begriffen war / erschinen / vnd selbigen getröst / jhme zumal verkündet / daß die Mutter GOttes sein Gebett erhört / vnd jhme Mercurio befohlen habe / Julianum das abschewliche Wunderthier / auß dem Weg zuraumen / das hatte er gleich jetzt verrichtet / zum Wahrzeichen sagt der heilig Mercurius dem H. Basilio / solte er die Lantzen / welche sein Statua oder Bildnuß in der Hand führte / ansehen: Das hat Basilius gethan / vnd mit höchster Verwunderung befunden /

funden/ vnd gesehen/ daß die Lantz noch mit frischem Blut deß Gottlosen entleibten Juliani besprengt war. Auff solches ist nach wenig Tagen/ auß dem Läger ein Adelicher Herr ankommen/ welcher mitgebracht/ daß Julianus von einem vnbekandten Ritter durchstochen wäre worden/ warauff er Julianus gleich in seinem allervnglückseligisten Hinscheyden vnnd Sterben/ noch wider Christum/ abschewliche Gottslästerungen außgestossen habe.

Lehr-Puncten.

AVff vorgemeltes Wunderwerck hin/ müssen wir nothwendig glauben vnd bekennen/ daß in allgemeinen Nöthen vnnd Anligen der Christlichen Kirchen: vnd wann etwan gantze Catholische Königreich in Gefahr deß Abfalls/ vom wahren Glauben/ gerathen möchten/ nichts bessers vnd heylsamers sey/ als bey der Mutter GOttes in solchen Fällen/ Hülff vnnd Beystand suchen. Wer sihet nicht/ daß es die höchste Notthurfft sey? Nun aber sehen wir laider/ daß es hierinn bißweilen starck manglet: In Bedenckung wir wol in schlechtern Sachen oder geringern Nöthen/ die GOttes Gebärerin vmb Hülff anzusuchen/ gar saumselig seyn/ vnd langsamb.

Recht vnd wol thun die jenige/ welche/ wann sie die Letaney vnser lieben Frawen betten/ die Wort **mächtige Jungfraw**: mit sonderm Bedacht sprechen/ vnd etwan auch ein oder zweymal widerholen. Der laidige Sathan hat auß einer Weibsperson zu Laudun/ die er besessen/ rund bekennt/ daß vier Ehren-Titel oder Lobsprüch in der Letaney vnser lieben Frawen wären/ welche jhme bitterlich wehe thäten/ vnnd peynigten: als nemblich: **Du liebliche Mutter: du wunderbarliche Mutter: du Mutter der Göttlichen Gnad: du mächtige Jungfraw.**

Wann nun dann die Mutter Gottes alles vermag/ Eya so rueffe sie an/ vnd versichere dich/ daß dir der böse Geist nicht zukommen noch schaden kan.

Der

Der XV. Junij.

Der selige Bernhardus Mentonius.

DIsem Bernhardo / ist sein Andacht / welche er zu der Gottes Gebärerin getragen hat / sehr wol vnd nutzlich bekommen / sonderlich als er in der Enge vnd Aengsten war / da jhme sein Herr Vatter ein Gespons an die Hand geben wolte / mit solcher sich zuverheyrathen. Er hatte zwar sich bedacht vnnd war entschlossen / mit Hülff der Mutter Gottes / nach deroselben Exempel / in vnversehrter Jungfrawschafft sein Leben zuverschleissen / wurd aber von seinem Herrn Vatter getriben vnnd angestrengt / sich zuverheyrathen. Hierzu war schon alles berait / der hochzeitlich Tag angestellt: die Morgengab bestimbt / vnnd benennt / vnd war weiter nichts vbriges / als allein / daß folgenden Morgen Bernhardus zu Pferdt sitzte / vnd mit seines gleichen benachbarten Adelichen Jünglingen / welche der Hochzeit beywohnen / vnd selbige zieren wolten / seiner vermeinten Gespons entgegen reittete. Was thäte nun Bernhardus? Er wendete sich hin vnd her / vnd wo er vermeinte / sich auß der Maschen zuziehen / da sahe er ein Hinderung / vnnd ein Stock am Weg. Dise Stöck waren erstlich die Adeliche Gespons: nachmalen seines Herrn Vatters vnveränderlicher Will vnd Befelch / es ware der angestellte hochzeitliche Ehrentag / so nicht mehr kundte verschoben werden / es waren letzlich / die Adeliche Jüngling / vnd beyderseits eingeladne hochzeitliche Gäst / alles diß / zerrüttete jhme dermassen sein Hertz vnd Gemüt / daß er jhme selbst weder zurathen noch zuhelffen wuste. So getrawete er jhme auch nicht / mit der Flucht vnd heimblichen Außreissen / gemelte Verhinderungen vnd Nothstöck / auß dem Weg zuraumen. Dann alle Weg schneidete jhme ab seines Herrn Vatters beforgter vnversöhnlicher Zorn / vnd Vnwillen: dann auch aller Diener / so auff jhne bestellt waren / gar zu genawe Obacht. Was thäte dann letztlich Bernhardus? Er name sein Zuflucht zu der seligisten Mutter Gottes: die müste in diser äusserster Noth / Bernhardo außhelffen / oder er müste seines Herrn Vattern Willen / ohne alle Wahl / gehorchen. Die getrewiste Mutter / als nach Gott / einige Helfferin / verliesse jhren lieben Diener nicht / sonder kombt in der rechten Zeit mit Hülff vnnd Rath: Bernhardum gedunckte / sie sagte mit klaren Worten jhme in die Ohren hinein; Mache dich von der Bursch hinweg / gehe beyseits:

dann morgen in aller frühe würdest du dich von dannen machen / vnd verreysen müssen / halte dich in deinem Schlaffkämmerlein / schreibe deinem Herrn Vattern ein Briefflein / entdecke jhme dein Vorhaben vnd Flucht / vnd hinderlasse solches Briefflein auff deinem Bett-Altärlein: erwarte im vbrigen Gottes Hülff / vnnd was dir weiters in deinen Sinn / zu Anstellung deiner Flucht / wird eingegeben werden. Disem allem kame Bernhardus auff das fleissigist nach / vnd in dem er sich wider zum Gebett begeben / die Himmelkönigin / sambt dem heiligen Bischoff Nicolaum seinen sonderbaren Patron / mit hertzlicher Inbrunst / vnd Vertrawen / die vbrige Nacht durch angerueffen / sihe da erscheint jhme sichtbarlich der H. Nicolaus / spricht jhme mit tröstlichen Worten zu / vnd verspricht jhme / daß er jhne / in ein gutes vnd wol disciplinierttes Closter bringen wölle / in welches er vnfehlbar wurde auff: vnd angenommen werden / vnd allda er seiner Seelen Heyl suchen / vnnd zu grosser Heyligkeit wurde gelangen. Vnd in deme der heilig Nicolaus diß redete / nimbt er Bernhardum / last jhne durch eröffnetes Fenster hinab / vnd gähling stellte er jhne vor das bedeute Orth / vnd Closter. Den andern Tag / als man dem Zimmer deß Bernhardi zugangen / vnd daran geklopffet / aber sich niemand vermercken liesse / ist die Thür eröffnet worden / da befande man mit mäniglichs höchster Bestürtzung / daß Bernhardus entwichen wäre / deme wurde dann gleich auff alle Weg nachgeeylet / aber vmb sonst / vnd vergebens.

Margarita Nicolania sein versprochne Gespons / hat sich hierüber in ein Frawen-Closter begeben / vnd die geladne Gäst mit Verwunderung wider nach Hauß. Sein Herr Vatter ein Baron von Mentonio / nach dem er in seines Sohns Zimmer / die hinderlassene Brieff gefunden / hat sich vber den Verlurst desselben / hoch betawret / vnd von solcher Zeit an / jnnerhalb dreyssig Jahren / einige Anzeigung oder Wissenschafft von jhme nicht gehaben mögen. Doch hat es Gott wunderbarlich geschickt / daß er jhne nach Verlauff so viler Jahren / eben in dem jenigen Closter / in welches der heilige Nicolaus jhne / wie obgemelt / versetzt / vnverhofft angetroffen vnd befunden / daß er desselben Closters Abbt vnd Vorsteher war. Es hat nemblich der liebe Gott gewölt / daß beyde Eltern / so zu Abrichtung jhres gethanen Gelübds / in dises Closter kommen / noch vor jhrem Todt / jhres lieben Sohns ansichtig wurden.

(o)

Lehr-Puncten.

WAnn die vnaußsprechliche Gütigkeit der Gottes Gebärerin nicht schon vorhin bekandt wäre / wer solte glauben / daß sie in einer so wichtigen / vnd schon also weit kommnen Sach / jhren Diener also schön / vnnd verwunderlich / auß der Enge / in welcher er gesteckt / herauß führen wurde! O mächtige Jungfraw / wer kan hinforter an deiner Hülff zweifflen? wer solle nicht billich in allen Nöthen / vnd Zuständen / all sein Vertrawen zu dir setzen? Sag mir aber / was begehrtest du fürnemblich von diser getrewen Helfferin zuerlangen? mich geduncket / du möchtest wünschen / daß dein Schutz-Engel / ohne dein grosse Mühe vnd Zuthun / dich in den Himmel tragte.

Auß deme seynd die Eltern zuerkennen / ob sie fromm vnd Gottselig seynd / oder nicht: Wann sie nemblich / jhre Kinder vom Guten / von Tugenden / von der Forcht GOttes / oder gar vom Himmel abhalten. O wie vil werden jetzt / in den ewigen Fewerflammen gebraten / vnd gepeyniget / die in dem Himmel jhren Sitz vnd Glory hätten haben könden / wann sie sich nicht durch jhre Eltern / hätten vom Guten abhalten lassen.

Der XVI. Junij.

Die heilige Lutgardis / auß dem Orden deß H. Benedicti.

DIe heilige Lutgardis / welche zu Tungern in Brabandt in S. Catharina Closter / deß heiligen Benedicti Ordens / Gott in grosser Heiligkeit dienete / ist von der Mutter Gottes / dero sie von Jugend auff gar ergeben war / beweglich erinnert worden / daß sie sich / mit allem Ernst vnd Fleiß / vmb die wahre vnd Heroische Tugenden annemmen / vnd vermittelst solcher / nach beständiger Heiligkeit streben solle: Entzwischen aber liesse die seligiste Jungfraw Maria zu / daß sie Lutgardis / durch vnderschidliche Creutz vnd Widerwärtigkeiten angefochten vnd probiert wurde: Wie dann jhre Mit-Schwestern dieselbe dapffer exercierten / in dem sie jhr Thun vnd Lassen stäts tadleten / sie verspotteten / vnd außlachten: heissen sie ein heilige: bald ein närrische / wahnwitzige / ja vnsinnige: andere schmäheten sie / vnd wann sie sich streng vnd hart hielte / sagten sie

jhr vor / sie werde es nicht lang treiben / werde darvon absiehen müssen / vnd was dergleichen mehr war. hierüber dann / die fromme Lutgardis / weil sie sehr demütig war / vnd jhr selbst nichts zumessete / besorgte sie / es möchte etwan wahr werden / was jhre Mitschwestern jhr vorsagten. Derohalben in solcher jhres Gemüts Verwirrung / name sie jhr Zuflucht zu jhrer geliebsten Patronin der Jungfrawen Maria / welche sie nun wol getröst / jhr auch befohlen / solle sich jhrer Mitschwestern Reden vnd Vrthel nichts irren lassen : Sie werde mit nichten zuruck : sonder von Tag zu Tag in dem Weg der Tugenden fortgehen. wie es dann geschehen / wie wol / vnnd in was grossen Gnaden / Lutgardis bey der glorwürdigisten Mutter Gottes gewesen sey / kan auß deme abgenommen werden / weil sie von derselben / die letzte fünff Jahr / vor jhrem End / täglich heimbgesucht / vnd an dem Tag / da sie gestorben / jhr mit dem heiligen Johanne Baptista erschinen / vnd mit disen lieblichen Worten / sie zu den Himmlischen Frewden eingeladen / sprechend : **Mein Tochter / genug bist du auff der Erden gewest / anjetzo erwarten deiner die Außerwöhlten im *Himmel* / vnd erfrewen sich / daß du vnverlängert bey jhnen seyn werdest.**

Lehr-Puncten.

DEr Menschen Vrthel vnd Afterreden / muß man nicht achten / wol aber sich befleissen / daß man auffrecht / vnnd ohne Tadel handle / vnd wandle / sonderlich aber in der Lieb / vnnd in dem Dienst Mariæ der Mutter Gottes stäts fortgehe / rc. welche dir vbel nachreden / vnnd auch bey andern dich verleimbten / könden zwar dir die Zäher auß den Augen treiben / doch den Frid deß Hertzens nicht nemmen / auch nicht den Frucht deiner Andachten. Die Reben weinen / wann sie beschnitten werden / der Traub aber / vnd folgends der Wein den sie tragen / ist nachmalen desto süsser vnd angenemmer.

O glorwürdige Lutgardis! dich hat die Mutter GOttes / in deinen Lebszeiten auff die zwey tausentmal heimbgesucht. Jch sage nicht daß es zuvil seye / sage auch nicht / daß es zuvil seyn wurde / wann du mich nur einmal heimbsuchest. Dergleichen zubegehrn / wann es ein Vermessenheit seyn solte / Eya so lege mir ein Straff auff / vnd mache daß ich sterbe.

❧) o (☙

Der

Der XVII. Junij.

Basilius Macedonianus Keyser.

DJser Gottselige Keyser befleißte sich gar sehr / der Kirchen Nutzen vnnd Auffnemmen zubefördern / vnderliesse auch nichts deren Sachen / durch welche er sich bey der Mutter Gottes verdient machte / selbiger Gnad erlangte / vnnd in solcher erhalten wurde. Herentgegen erzeigte sich die seligiste Jungfraw / auch gegen demselben also mild vnd günstig / daß er hell vnd klar vermerckte / daß sie ein absonderliche Sorg vnd Obacht tragte / vber das Reich / welchem er als Keyser vorstunde / auff solches weisete sie jhme zu / einen fürtrefflichen Kriegs-Obristen / mit Namen Andreas / welcher jhr der Mutter GOttes absonderlich zugethan / vnd jhr grosser Liebhaber war. Nun begab es sich eben zu Zeiten dises lobwürdigen Kriegs-Obristen Andreæ / daß dem Keyser von einem stoltzen vnd vbermütigen Saracenischen Fürsten Brieff zugesandt wurden / in welchen derselbe wider Christum / vnd sein allerglorwürdigiste Mutter / vnleidenliche schmähliche Lästerungen / Gespött vnd Verhönung außgestossen hatte. Als nun dann solche in offnem Rath abgelesen worden / haben die Räth samentlich / neben dem Keyser / sonderlich aber Andreas / vber dises Gottlosen Fürstens / Christi vnnd Mariæ verfluchten Feinds höchste Vermessenheit / vnnd Vnbild sich häfftig erzürnet / was thäte aber diser Kriegs-Fürst Andreas? Er name den Brieff / verfügte sich darauff in die Kirchen / vnnd henget solche der Bildnuß Mariæ der Himmelkönigin an den Halß / sprechend: **O heiligiste Jungfraw! sihe an / das Vnbild / vnd höchste Schmach / dises vermaledeyten Barbarischen Menschens / welcher die Mayestät deines lieben Sohns / vnd dein Hochheit also spöttlich angreifft / vnd zumal vnser Catholische Religion hönisch verspottet / vnd verachtet.** Gleich darauff versamblete er sein Kriegs-Macht / hältet selbiger vor / die angethane Schmach / vnd gehet mit dapfferer Kühnheit auff den Feind / welchen er mit solchem Eyfer vnd Gewalt angegriffen / daß selbiger alßbald mit höchstem Verlurst deß Volcks / die Flucht an die Hand nemmen / vnd das Feld raumen müssen. hat also / diser glorwürdige Kriegs-Obriste / mit Hülff der Mutter Gottes / dem Feind obgesiget / in dero Namen er auff denselben gangen ist.

Lehr-Puncten.

AUß disem Verlauff lerne ich / erstlich auff was Weiß vnd Weg ich die zugefügte Schmach vnd Vnbild rechen solle: zum andern was zuthun sey / wann ich von der Mutter Gottes erlangen will / was ich an sie begehr. bedarff nemblich mehr nicht / als daß derselben ich / die angethane Schmach klage / vnd zu Gemüt führe / im vbrigen alles jhro heimbstelle. wer diß thut / hat nicht zuzweifflen / daß sie die Mutter Gottes / einen seiner Bitt gewiß gewehren werde.

Ich bin kein Soldat nie gewesen / dann mein Stand lasset solches nicht zu / doch / wann ich je einer werden solte / vnd ich mich nun deß Schutz Mariæ getrösten kundte / vnd der Krieg zu Rettung derselben Ehr angesehen wäre / wolte ich mich im geringsten nicht anfechten lassen / ausser diß / ja ich in solchem Krieg vmb jhrer Ehr willen / nicht solte das Leben lassen mögen.

Der XVIII. Junij.

Die selige Osanna / auß dem Orden deß H. Dominici.

DIse Osanna war von Mantua gebürtig: vnd hat gleich von Jugend an / die Mutter Gottes also inbrünstig vnd zärtlich angefangen zulieben / daß sie hingegen / von derselben / als noch ein kleines Töchterlein / gleiche Liebe zuempfangen verdient hat ; Dann die Gottes Gebärerin thäte jhrem Sohn / solche zu einer Gespons darstellen ; sie lehrete dieselbe schreiben vnd lesen. Ja Christus der HErr selbst / würdigte sich / dises Töchterlein / (nunmehr sein Braut) zu vnderweisen. Nach dem sie nun zu den Jahren kommen / vnd in den Geistlichen Orden eingetretten / hat die Mutter Gottes noch mehr Gnaden vnnd Favor jhr erzeigt. Dann / sie stellte jhr jene zwey Geheimbnussen / erstlich der Geburt Christi / fürs ander : jhrer Reinigung / vnd alles was bey solchen sich begeben / so gar auch die Personen / so bey solchen sich befunden / auff das genawest also sichtbarlich vor die Augen / als wann sie beyden solchen Geheimbnussen gegenwärtig beygewohnt hätte. Vber das / hat sie einsmals derselben / das Kindlein JEsum / in jhre Armb gelegt / vnd als Osanna sich

dessen gar vnwürdig schätzte/ hat die Mutter Gottes jhr zugesprochen/ daß sie solche Gnad nicht außgeschlagen.

Lehr-Puncten.

DIse Gottselige Osanna/ ist wol mit schönen Tugenden begabt gewesen. Andere Töchterlein gehen weit andern Sachen nach/ als Osanna/ liebkosen den Eltern / treiben vil Geschwetz/ begeben sich auff Geschleckwerck/ vnd Kindische Wollustbarkeiten; Alles dergleichen/ verachtete/ vnd hassete Osanna/ jhr eintzige Frewd vnd Wollustbarkeit war Maria dienen / dieselbe lieben vnd verehren. O was grosser Vnderschid ist es / zwischen mir / vnnd Osanna / zwischen jhrer: vnd meiner Jugend.

Wie gütig/ vmb Gottes Willen ! ist die Gottes Gebärerin ! mehr gibt/ vnd mittheilet sie/ als du begehren oder hoffen kanst. Osanna hätte jhr wol nie kein Hoffnung gemacht/ daß sie das liebe Kind JEsu / einmal in jhre Armb empfangen wurde/ vnd dannoch hat die Mutter Gottes jhr disen Trost nicht versagt. Sie folgte Gott nach/ welcher dem alten Simeon so vil versprochen / daß er nemblich so lang nicht sterben werde / er habe dann zuvor den Heyland gesehen : Nun hat er Simeon nachmalen mehr empfangen/ als er verhofft vnd erwartet / dann den Heyland hat er nicht allein mit seinen Augen gesehen / sonder hat denselben auch in seine Händ/ vnd Armb genommen.

Der XIX. Junij.

Israel/ ein Fürst in Schweden.

DIser war ein Bruder der heiligen Brigittæ/ dene hat die Mutter Gottes für einen Feld-Obristen wider die Vnglaubige / erwöhlet vnd verordnet / vnd gleich wie die seligiste Jungfraw/ der heiligen Brigitta versprochen / also hat sie demselben vermittelst jhrer Hülff/ die Victori vnd den Sig wider seine Feind in die Händ gegeben/ jhne auch / bey allem Volck berühmbt vnnd glorwürdig gemacht/ damit mäniglich erkennete/ daß er ein getrewer vnd lieber Diener Mariæ ware. Vber diß hat die allergütigiste GOttes Gebärerin der heiligen Brigittæ versprochen/ daß sie jhr jhne Israel/ wölle absonderlich lassen befohlen

fohlen seyn / vnd selbigen auff ein solche Weiß / zu sich nemmen / welche er jhme nicht einbilde / aber nutzlich vnd fürträglich seyn werde. welches dann folgends ordenlich beschehen ist. Dann nach deme derselb dem Kriegswesen etlich Jahr glücklich vorgestanden / vnd letzlich demselben ein End gemacht / ist er auß Schickung der Mutter GOttes / auff einer Reyß / in einer Statt deß Teutschlands / vnversehens mit einer tödlichen Kranckheit vberfallen worden. Darauff liesse er sich alßbald in die Kirchen tragen / in welcher er vor der Bildnuß Mariæ auff seine Knye nidergefallen; einen Ring von seinem Finger herab gezogen / selbigen der Mutter Gottes an jhren Finger gesteckt / vnnd mit folgenden Worten dieselbe angesprochen hat: **Du bist mein Seel vnd Gespons O Maria! dir ist bewust / wie hoch ich dir verbunden / darumben wirffe ich mein Leib vnd Seel / in deine heiligiste Armb / vnd in dein Mütterliche Fürsorg. Ich bitte dich / verlasse mich armen vnd nichtigen Menschen nicht / nimme dich meiner an / der so ring vnd armselig ich sonsten bin / mich glückseligist schätze / daß ich dein gleichwol vnwürdigister Diener / dich aber zulieben gewürdiget wird;** Nach solchem Gebett hat er sich wider in sein Herberg tragen / mit den heiligisten Geheimbnussen versehen lassen / vnnd bald darauff sein Leben heiliglich geendet. Eben zu solcher Zeit ist die gebenedeyte Jungfraw Maria / der heiligen Brigitten erschinen / vnnd derselben den Todt jhres Bruders geoffenbaret / mit vermelden / daß jhr der Ring / mit welchem Israel sie verehrt habe / gar angenemb vnd gefällig sey: Daß er aber ausser seines Vatterlands das Leben beschlossen / das sey dahin angesehen / damit er sich desto besser der Ordnung Gottes vndergeben / vnd desto freyer von allen erschaffnen Dingen / sein Seel seinem Erschaffer wider zustellen kundte.

Lehr-Puncten.

ES ist gar ein vorträgliches vnd heylsames Mittel / jhme selbst einen auß den Heiligen Gottes / zum Freund machen / vnd vnder dessen Schutz sich allezeit befinden / oder jemand andern haben / welcher bey Christo dem HErrn / vnnd seiner werthen Mutter wol daran sey. Lieber! wer hat dem Fürsten Israel den Weg zum Himmel gebawet / als sein Schwester die heilige Brigitta? villeicht sagst du / dergleichen gute vnnd heilige Freund habest du nicht. Sag mir aber / für wie-

wievil Freund / rechnest du Mariam ? sie ist ja an statt aller Freund ? vnd vber alle.

Lasset vns gäntzlich vnder den Schutz / vnd Vorsichtigkeit GOttes / vnd Maria vns begeben / vnd niemalen der Göttlichen Anordnung oder Verhängnuß widerstreben. Wann der Fürst Israel ausser deß Vatterlands nicht gestorben wäre / wurden vermuthlich seine Befreunde durch Vergiessung jhrer Zäher / dessen Hertz erweicht / vnd nicht zugelassen haben / daß er mit solcher Freyheit sein Leben endete / wie es einem Christlichen Helden wol anstehet.

Der XX. Junij.

Die selige Juliana / auß dem Orden der Serviten.

DIse hat nur darumben die dritte Regel der Serviten auff sich genommen / damit sie desto vollkomner / dem Dienst der Gottes Gebärerin / welche sie hertzlich liebte / abwarten kundte. Seytemalen diser Orden dessentwegen eigentlich eingesetzt ist. Ehe vnnd zuvor aber sie sich disem Orden zugesellet / hat sie alle Sambstag in Wasser vnd Brodt gefastet / vnd solcher Gestalt die Mutter GOttes jhr wol gewogen gemacht. Nach dem sie aber würcklich in das Closter kommen / hat sie dieselbe eyferig gebetten / vmb die Gnad / daß sie in jhrem Hertzen empfinden möchte die jenige Schmertzen / welche sie die Mutter Gottes empfunden habe / als jhr liebster Sohn in dero Angesicht vnd Gegenwart / am heiligen Creutz gestorben ist. Nun hat sie solche Gnad / erlangt / vnd zwar solche Schmertzen gelitten / daß sie glaubte / daß sie solche nicht erdulden / sonder das Leben wurde lassen müssen.

Lehr-Puncten.

ACh ! Warumb soll dise vnschuldige Juliana / vnnd nicht vilmehr ich / die Schmertzen / Peyn vnd Marter / welche die Mutter GOttes vnder dem Creutz jhres leydenden liebsten Sohns stehend / empfunden hat / in meinem Leib erfahren vnnd tragen ? bin ich doch ja freylich / aller solcher Marter / Schmertzen vnd Peynen / ein Vrsach : meine Sünd / vnd kaltsinniges Leben / haben meinen Heyland an das Creutz genaglet.

O du betrübte Mutter! die du in dem Hertzen Julianæ ein so grosses Mitleyden / vnd solchen empfindlichen Schmertzen erweckt hast / fülle auch mein Hertz vnnd Gemüt / mit dergleichen Schmertzen an / so vil du weist / daß ich ertragen kan. Dann ich bin schuldig vnnd straffwürdig / weilen aber meine Kräfften / so grosse Schmertzen nicht ertragen mögen / als gibe mir / daß ich auff das wenigist die Größ vnnd Mänge / solcher Schmertzen vnd Peynen erkennen könde; in disem Leben mögen wir solche nicht fassen/du würdest aber künfftig in dem Himmel vns selbige offenbaren.

Der XXI. Junij.

Der selige Aloysius Gonzaga/ der Societet Iesv.

DEr selige Aloysius ist nicht allein am Geschlecht / vnd Herkommen / sonder auch in der Lieb / gegen der Gottes Gebärerin / groß vnd berühmbt gewesen; Seytemalen ehe er geboren / ist derselb der glorwürdigisten Jungfrawen Maria auffgeopffert vnd geschenckt worden: Dann nach deme die Medici so wol an dem Leben seiner Fraw Mutter / als an dem seinigen verzweifflet / vnd alle Hoffnung haben fallen lassen / ist er Aloysius / nach dem Gelübd / so sein Fraw Mutter nacher Loreten gethan / auff die Welt kommen.

Nicht schwer war es / daß sich die Lieb Mariæ / in dessen Hertz vnd Gemüt eintringte / weil die Mutter / vnd er schon von sich selbst geneigt / vnd der Mutter Gottes gantz ergeben vnd zugethan waren. Ja sein Fraw Mutter verlangte nichts mehrers / vnd wünschte hertzlich / daß diser jhr Sohn / in einen Geistlichen Stand sich dem Dienst Mariæ ergebte. Dahero sie dann / ernstlich sich bemühete / vnd befleiste / dem vnmündigen Kind in den Mund die heylwürdigiste Namen JEsus vnd Maria einzutrucken / nachmalen dasselbe den Englischen Gruß zulernen. Warauß dann erfolgt / daß Aloysius gleich in dem zehenden Jahr seines Alters / auß Lieb gegen der seligisten Mutter Gottes / vnd Begierd jhr nachzufolgen / sein Jungfrawschafft durch ein Gelübd verlobt hat / mit dem fernern Vorsatz / vnd versprechen / daß was der Mutter Gottes gefällig wäre / er thun wolte. vnd dises sein Gelübd / hat er zu Florentz in der Kirchen Annunciatæ, vor dem wunderthätigen Bild vnser lieben Frawen / wie sie vom heiligen Engel gegrüst wird / gethan. Nach deme er nun das fünffzehende Jahr erreicht / hat derselb schon ein Verdruß ab der Welt / in seinem Hertzen empfunden /

darumb

darumb er gleich dazumal mit jhme selbst zu Rath gangen / wie er sich aller weltlichen Dingen / deren allen er satt ware / möchte ledig vnnd frey machen / zu disem End name er für sich allerley Bußwerck / vnd Casteyungen deß Leibs / übte sich in dem heiligen Gebett / sonderlich aber / rueffte er an die Mutter Gottes / vmb jhr Beyhülff / vnd Erleuchtung seines Gemüts / damit er den Göttlichen Willen erkennen möchte / das hat er nun glücklich erlangt / dann an dem Fest der Himmelfahrt Mariæ / als er mit absonderlicher Andacht nach verrichter Beicht / die heilige Communion empfangen / geduncktte jhne / er hörte jnnerlich in seinem Hertzen ein Stimm / welche jhne ermahnte / daß er sich in die Societet IESV begeben / vnd darinn Gott vnd Mariæ dienen solle. Welcher Stimm oder Ermahnung / der Gottselige Jüngling fleissig gehorchet vnd nachkommen ; also zwar daß / nach dem derselb in den Orden getretten / gantz eyferig sich vmb die wahre Geistliche Vollkommenheit beworben / vnd jnnerhalb fünff Jahr / zu solchem Grad oder Staffel / der Heiligkeit gelangt / dahin vil andere / in fünfftzig oder sechtzig Jahren schwerlich sich erschwingen / vnd gelangen. Gleich / vnd so bald er in die Societet den Fuß gesetzt / hat in jhme die Lieb gegen der seligisten Gottes Gebärerin / sehr zugenommen / vnd damit er solche in jhme erhalten / vnnd vermehren möchte / bildete er jhme selbst die Mutter Gottes stäts ein / vnd liesse jhme seyn / als wann sie aller Orthen bey : vnd neben jhme wäre / darumben dann er dieselbe jetzt da / jetzt dort / wohin er gieng / oder wandlete / ohne Vnderlaß verehrte / grüste / vnd sein hertzliche Anmuthung gegen jhr scheinen liesse.

Lehr-Puncten.

ES ist wol ein lobwürdiger Vorsatz / da einer jhme vornimbt / der Mutter GOttes zu Lieb vnd Ehren / alles das jenig zuthun / was er jhr lieb vnd angenemb zuseyn / erachtet. So ist es auch sehr gut / vnd nutzlich / daß einer nach dem Exempel deß seligen Aloysij / die Gedächtnuß der Himmelkönigin Mariæ / in gewissen Orthen / vnnd Geschäfften / jhme selbst mache vnd anhäffte. Eben dergleichen zuthun / ligt mir auch ob / vnd da ich hierinnen / meinen möglichen Fleiß anwenden wird / hab ich zuhoffen / daß mich die seligiste Jungfraw Maria / auch in die Zahl jhrer wahrer Diener auffnemmen : vnd zumal ich zu rechter Heiligkeit gelangen werde möge.

So lerne vnd erkenne ich allhie auch / wie weit einer / in kurtzer Zeit kommen könde / welcher sich vmb die Frombkeit vnnd Vollkommenheit

ernstlich ánnemmen thut/ also daß keinem in disem zeitlichen Leben an Zeit vnd Gelegenheit manglet/ die ewige Seligkeit zuerlangen/ sonderlich wann einer sich vmb die Mutter Gottes verdient zumachen befleisset.

Der XXII. Junij.

Alphonsus der fünfft König in Portugall.

DIser König / hat wegen seiner ansehlichen Sig vnnd Victorien / welche er / vermitelst der Hülff vnd Beystand / der Mutter Gottes (zu dero Ehr vnd Erweiterung jhres Namens er kriegte) den Machometanern aberhalten/ den Ehren-Titel vnd Namen Africant erobert. Dann: Ehe derselbe Assellam / die fürnembste Statt in Affrica / gegen Mitnacht ligend / angerennt / vnd belágert / hat er ein Gelübd gethan / daß wann die GOttes Gebärerin jhme in vorhabender Belágerung werde hülfflich beystehen/ vnd den Sig werde erhalten helffen / er derselben zu Ehren ein silberne Statuam, in rechter Grösse / wie er zu Pferdt sitze/ in jhrer Kirchen einer / opffern/ vnd zu jhrem ewigen Lob / wölle aufffstellen lassen. Auff solches Gelübd hin/ hat die Himmelkönigin Maria dessen Waffen / in wehrender Belágerung also gesegnet / daß er besagte Statt glücklich erobert / der Feinden zwey tausent nidergemacht/ vnd bey fünff tausent gefangen bekommen / hatte wenig der seinigen verloren / aber einen solchen Schatz bekommen / daß er vnder seine Kriegs-Völcker bey achtmal hundert tausent Cronen / von dem Raub hat außtheilen lassen. auff solche ansehliche Victori/ hat er vneingestellt sich seines gethanen Gelübds frey gemacht / vnd in einer vnser lieben Frawen Kirchen / nicht weit von Ebora / die silberne Statuam , wie ers versprochen gehabt/ der Mutter Gottes præsentiert. hat kurtz zuvor/ an selbigem Tag/ da sein Kriegs-Flotta auß Portugall / in Affricam wider seine Feind abgeseglet / ein Heroische Kirch zuerbawen angefangen / zu Ehren der gehn Himmel fahrenden Mutter GOttes. auß welchem allem abzunemmen/ was grosse Lieb/ vnnd Affection diser König Alphonsus zu der GOTTES Gebärerin getragen habe.

❧) o (❧

Lehr-Puncten.

DEn Dienern vnd Liebhabern Mariæ / kan nicht leicht ein solcher Ehren-Titel gegeben werden / welcher dieselb genugsamb ziere. Der Ehren-Titel Affricanus/ welcher dem König Alphonso gegeben worden / ist noch zu gering. Alphonsus Obsiger / Alphonsus der Weise/ Alphonsus der Vnvergleichliche solle er genennt werden.

Der König Alphonsus hat nicht vnbillich in allem seinem Kriegen groß Glück gehabt/ dann er zum Glück den geraden : vnd einen verwunderlichen Weg gewandlet. Seytemalen er wol wuste/ daß die Mutter Gottes der gerade/ vnd sicherste wäre : wie dann auß den zween Namen Maria, IESV, das Anagramma herauß kombt : mira via es. vnd also pflegte der heilige Ignatius Martyr / die Mutter Gottes zunennen.

Der XXIII. Junij.

Die selige Maria Ogniacensis.

DAß dise selige Maria / die Mutter GOttes Mariam geliebt / vnd von diser hingegen auch geliebt worden sey/ ist auß disen folgenden wenigen Anzeigungen / wol abzunemmen. Sie pflegte die Bildnuß Mariæ/ welche ein halbe Meil Wegs von jhrem Hauß entlegen war/ allezeit mit blossen Füssen zubesuchen / vnd zu solcher Wallfahrt bereittete sie sich den Tag zuvor / vnd fastete. Die seligiste Gottes Gebärerin wolte sich von jhr nicht vberwinden lassen ; sonder so offt sie zu bedeuter dero Bildnuß gienge/ ordnete sie jhr zween Engel zu/ welche sie begleiteten : Wann nun etwan ein Regen einfiele/ wurde sie von einer Vmbella oder Deckblat/ so voller Stern war/ vnd von Himmel herab vber jhr Haupt kame/ bedeckt/ vnd vor allem Regen/ vnd Vngewitter beschützt. So hate dise Maria auch im Brauch / viertzig Tag aneinander / täglich einmal jnnerhalb vier vnd zweintzig Stunden/ tausent vnd zwey hundertmal jhre Knye auff solche Weiß zubiegen. Erstlich biegte sie solche sechs hundertmal ohne Vnderlaß auffeinander/ darauff bettete sie den Psalter Davids / welcher in 150. Psalmen bestehet/ vnd zu End eines jeden Psalm widerholte sie den Englischen Gruß/ nachmalen dann/ fiele sie wider auff jhre Knye / wie hievor sechs hundertmal. ferner pflegte sie jhren Leib mit

Streichen streng herzunemmen / vnd jhr selbst mit einer scharpffen Geissel drey hundert Streich zugeben / vnd zwar zu einem jeden Streich / auff gebognen Knyen ein Ave Maria zubetten / darbey vil Blut vergiessen. Letztlich / bettete sie noch andere fünffzig Ave Maria / vnd zu einem jeden biegte sie jhre Knye. Wer will zweifflen / daß die Mutter Gottes / vmb solcher grosser vnd verwunderlicher Andacht vnd Lieb willen / jhro ein Gottseliges vnd heiliges End jhres Lebens / werde verlyhen haben? bekandt ist es / daß die allerseligiste Jungfraw Maria / sie in jhrem Hinscheyden besucht / vnd selbige zu den Himmlischen Frewden eingeladen habe: Dahero sie vor Frewden: das Lobgesang Mariæ: Magnificat gesungen / vnnd in solchem mit der Königin der Engel / ohne allen Zweiffel dem Himmel zugefahren / allwo sie gemeltes Lobgesang in alle Ewigkeit singen wird.

Lehr-Puncten.

WAnn ich / was hie oben von der seligen Maria Ogniacensi vermeldet worden / recht bedencke / wird ich schamroth / vnd muß bekennen / daß ich bißhero eben nichts gethan hab / welches der jenigen Ehr / so die Engel vnd Menschen der Mutter Gottes anthun / gemäß wäre. Behüt Gott! wie kaltsinnig bin ich! Soll ich dann disen Tag hinschleichen lassen / daß ich nicht wenigist vor jhrer Bildnuß einer / zum öffternmal meine Knye bieg / vnd mich derselben Diener bekenne.

Wann einer dergleichen peynliche Werck übet / vnd in einer solchen Anzahl verrichtet / Lieber wer weist / oder sihet es / oder wer zehlet alles? Dann diß geschicht in geheimb / vnd verborgen? Sey ohn Sorg: die Engel zehlen es: die Mutter Gottes belohnet es.

Der XXIV. Junij.

Johannes Baptista Tolomæus / auß dem Orden deß H. Dominici.

DEssen meiste Arbeit vnd Occupation war / als lang er gelebt / eintweders betten / vnd in solchem die Mutter GOttes verehren: oder durch Geistliches Gespräch anderer / sonderlich aber die Weltleuth zur Lieb Mariæ anzureitzen vnd zuermahnen. Einsmals / als er zum Volck ein Predig gehalten / hat die Himmelkönigin

Maria /

Maria/ jhme einen Zettel zulesen vorgehalten/ vnd mäniglich hat gesehen/ daß was er predigte / er auß solchem Zettel herauß lase.

Auff heutigen Tag hat sich der Todtfall zugetragen / der Gottseligen Dienerin vnd Liebhaberin Mariæ/ Galiotæ von S. Anna genannt. welche auß dem gar Edlen Geschlecht der Vaillaicorum, sich in den Orden S. Johannis von Jerusalem begeben gehabt. Dise hat die letztere fünffzehen Jahr jhres Lebens / alle Sambstag in Wasser vnd Brodt gefastet / nur damit die Mutter Gottes / jhr ein seliges Sterbstündlein erlangte / welches sie auch erlangt hat.

Lehr-Puncten.

EIn solche Predig / welche die Mutter Gottes angegeben hat/ wurde bey mir vil vermögen/ vnd bedörffte es weitern Antribs nicht / sonderlich da sich die Himmelkönigin selbst / zumal mir erzeigte / vnd sehen liesse.

Was hilfft vnd soll ein reiches/ mit köstlichen Wahren wolbelädnes Schiff/ wann solches in den erwünschten Port nicht einlauffen kan? mich gedunckt es wurden alle Schiff: vnd Kauffleuth/ wann sie auß dem Port außfahren / gern alle Sambstäg in Wasser vnd Brodt fasten / wann sie sich nur allezeit der Einfahrt widerumb in den Port / versichern kundten. Was ist aber dises? Sollen wir dann vns mehr angelegen seyn lassen / daß ein Schiff den Port erreiche/ als daß vnser Seel die gewisse Einfahrt in den Himmlischen Port erlang?

Der XXV. Junij.

Simon Graff von Montfort.

ES seynd vil hoch ansehliche Kriegs-Helden vnd Ritterliche Soldaten gewesen / welche nicht allein mit jhren Heroischen Kriegs-Thaten vor dem Feind / grossen Ruhm / vnnd Glory erlangt/ sonder auch in dem / daß sie der allergebenedeytisten vnd glorwürdigisten Himmelkönigin Maria mit sonderbarer Lieb vnd Affection beygethan / vnd ergeben waren/ jhnen selbst einen vnsterblichen Namen/ vnd ewiges Lob gemacht haben. Dann es ist nicht vnbekandt/ mit was Vermessen: vnd Gottlosigkeit die Albigenser der Mutter Gottes/ Ehr/ Namen

vnd

vnd Lob zuverkleinern sich vnderstanden haben. Dise aber hat der Gottselige Held vnd Graff von Montfort Simon / stattlich verfochten / vnnd mit verwunderlicher Dapfferkeit solchen Ketzern sich widersetzt / vnd zwar durch Krafft deß Rosenkrantzs / dessen Gebetts er sich auß Rath deß heiligen Dominici stäts gebraucht / zu Schanden gemacht / in deme er allein mit tausent zu Fuß / vnd acht hundert zu Pferdt / sich an hundert tausent der Feinden hertzhafft gewagt / vnd selbige theils nidergemacht / theils in die Flucht geschlagen hat.

Lehr-Puncten.

WJe vil Kirchen vnder dem Namen Mariæ de Victoria müsten gebawet werden / wann man so vil auffrichten wolte / als vil Sig wider dero Feind / seyn erhalten worden? du gibst zwar für / daß der glorwürdige Graff Simon von Montfort die Albigenses vberwunden / vnd außgetilget habe / ich aber sage: Maria die Mutter Gottes habe solches gethan: Maria habe den Sig erhalten / vnd Simon der Graff mir jhr.

Der Mensch ist zwar mit vilen Feinden von jnnen vnd aussen vmbgeben / doch wann auch deren noch so vil / vnd hundert tausent wären / vermag ein eintziges Gebett zu der Mutter Gottes / wann du selbige dir günstig hast / so vil / daß du solche alle vberwinden vnd obsigen magst. Deine Feind / seynd auch Feind der Gottes Gebärerin / wer nun dise auff seiner Seyten hat / der hat sich auch vor keinem Kriegs-Heer / als vil deren auch seyn / im geringsten nichts zubeförchten.

Der XXVI. Junij.

Francisca Marchia auß dem Orden deß H. Dominici.

DIse Francisca thate schier nichts anders / als daß sie stäts vnd ohne Vnderlaß zu Gemüt führte / die hertzliche Angst vnd Schmertzen / welche die betrübtiste Mutter Christi / in jhrem Hertzen empfunden hat / als jhr liebster Sohn an dem Stammen deß H. Creutzes / sein allerheiligiste Seel hat auffgeben. Vnnd damit sie diser beängstigten vnnd schmertzhafften Mutter desto gleicher wäre / liebte sie

dergleichen Betrachtungen / vergosse darbey vil Zäher / vnd Seufftzer / von dem Grünen-Donnerstag an / biß auff den Charsambstag / verblibe sie vnbeweglich vnd stäts in dem Chor / vnd bald stehend / bald knyend / wendete sie sich mit den Affecten jhres Gemüts / jetzt zu der betrübten Mutter / wie sie verschlossen den bittern Todt jhres liebsten Sohns betawret / jetzt zu denen / so den Gecreutzigten Christum vom Creutz herab namen / vnnd in das Grab legten: disem allem wohnete sie in jhrem Hertzen bey / gantz trawrig vnd seufftzend.

Lehr-Puncten.

WEr offtermal die jenige Schmertzen / mit welchen das Hertz Mariæ der Mutter GOttes beschwert ist gewesen / als jhr liebster Sohn in seinem heiligisten Leyden begriffen war / betrachtet / der kan nicht vbel sterben / sonder wird in seinem Abscheyden ohnfehlbar jhrer Hülff sich getrösten könden. Deßwegen / dieweil ich verlange wol zusterben / will ich mir derselben Schmertzen stäts zu Gemüt führen.

Es ist ein billiche Sach / daß ich mich offt der Schmertzen der Mutter GOttes erjnnere / gleich wie dise Gottselige Closterfraw gethan hat. Die Mutter hat jhrem liebsten Sohn jhre Schmertzen auffgeopffert / der Sohn aber dem Vatter für vns Menschen / so weit nemblich hat sich sein Lieb erstreckt. Eya so lasset vns dargegen auch in vnsern Hertzen erwecken ein Mitleyden / vnd vns offt deren erjnnern / welche schon vor längst / so trewlich an vns gedacht hat.

Der XXVII. Junij.

Antonius Fregerius / auß dem Orden deß H. Dominici.

DIser ist einer auß den jenigen glückseligen Menschen gewesen / welche jhr meistes Glück an den Festtägen Mariæ erlangt haben. Dann an dem Festtag Mariæ Heimbsuchung ist diser Antonius geboren: an selbigem Fest ist er nachmalen in die Religion eingetretten / hat folgends auch daran sein Profession gethan / vnd endlich GOTT dem HErrn sein erstes Opffer der heiligen Meß auffgeopffert. Einen verwunderlichen Eyfer hatte er / die Gemüter der Menschen zur

Lieb vnd Veneration gegen der Gottes-Gebärerin anzuzünden vnd zubewegen. Sonderlich aber zum Gebrauch deß Rosenkrantzes. Wer nun sein guter Freund seyn wolte / der müste gern mit jhme / vom Lob der Mutter Gottes reden / vnd auch jhne darvon Redenden / willig anhören.

Lehr-Puncten.

O Wie wol / vnd nutzlich / legt jener sein Zeit an! wie trefflich vnd lobwürdig thut solcher sich bearbeiten / welcher die Seelen vnd Gemüter der Menschen zu der Lieb Mariæ anzuzünden / vnd zu dero Verehrung vnd Dienst anzutreiben sich befleisset! Erfrewlich wird ich auß disem Leben hinscheyden / da ich einen einigen Menschen würde bewegt haben / daß er Mariam die Mutter Gottes hertzlich liebe: Glückselig vnd aber glückselig wird ich mich schätzen / wann ich die Zahl der Liebhaber vnnd Diener Mariæ / mit einem einigen wird vermehrt haben.

Ein ehrliches Gespräch ist allezeit nutzlich / aber nutzlicher vnd lieblicher ist es / da solches von Maria angestellt wird: dann von jhr kan nichts geredt werden / das nicht lieblich vnd süß sey. weil sie alles vermag / was zu vnserer Seelen Heyl erfordert wird. vber das / wie kan doch ein lieblichers Gespräch erfunden werden / als das / so von der Mutter GOttes beschicht? weil wir künfftig / da wir im Himmel zusamen kommen werden / von andern schier nichts reden werden / als von Maria.

Der XXVIII. Junij.

Der H. Paulus / der Erst diß Namens Römischer Pabst.

WEgen der grossen Lieb / so diser heilige Pabst / vnnd Statthalter Christi / theils gegen der armen Schaar / theils gegen der vbergebenedeyten GOttes Gebärerin getragen / hat er bey mäniglich einen grossen Namen vnd Ruhm der Heiligkeit erlangt. Sein milde Hand reichte er in gemein allen Armen vnd Notthürfftigen: sonderlich aber gegen den Krancken / vnd denen / welche auß Geschämigkeit sich offentlich für arm nicht angeben dörffen / disen erzeigte er sich barmhertzig / mild vnd freygebig / kame bey eytler Nacht vor jhre Häuser verborgen /

borgen / vnd vnerkandt / tröstete solche / vnd thäte jhnen reiche Händreichung. Sein Lieb gegen der Mutter Gottes / gabe er in deme zuerkennen / da er in den letzten Jahren seines Pabstthumbs / zu dero Ehr ein gar anschliche köstliche Kirch vnnd Gottshauß aufferbawet / in welchem er auch hat wöllen begraben werden / damit er also sich lebendig vnd todt bekennte / daß er der Gottes Gebärerin eigen sey.

Lehr-Puncten.

DIses heist endlich glorwürdig auß disem Leben abscheyden / wann man in Lebszeiten freygebig vnd mild gegen den Armen sich erzeigt / vnnd zu der Mutter Gottes Ehr vnd Lob / in jhrer Kirchen einer / ein Gedächtnuß hinderlasset.

So bald du einmal dein Leben geendet / vnd dein Leib zur Erden / woher er kommen ist / widerumb bestättiget worden / da vergist jederman deiner / als wann du nie gewest wärest. Allein die Mutter Gottes vergist jhrer Diener niemalen / so gar auch jhrer Leiber nicht.

Der XXIX. Junij.

Der heilig Apostel Petrus.

MEniglich ist bekandt / in was grossen Ehren vnd Veneration die heilige Apostel samentlich / Mariam die Mutter Gottes gehalten / vnd wie fast dieselbe / von solchen geliebt worden sey: sonderlich aber / hat der heilig Apostel Petrus / sein grosse Lieb gegen der vbergebenedeyten Gottes Gebärerin / in deme hell vnd klar erwisen / da er der allererste gewesen / welcher sie / die hochgelobte Jungfraw Maria mit den Worten deß heiligen Ertz-Engels Gabriel angefangen zugrüssen vnd zuverehren. Wie dann nachmal in der Christlichen Kirchen disem Exempel nachgangen: vnnd der Gebrauch deß Englischen Gruß / zu Verehrung der Mutter Gottes eingeführt worden. So ist der heilig Apostel Petrus / auch der erste gewesen / welcher zu Vermehrung der Ehr Mariæ / in jhren Lebszeiten noch / zu Tortosa ein Capell auffgebawet / welche vor Jahren Antandros genennt worden. Nicht weniger hat er der glorwürdigisten Jungfrawen Maria / gleich vor jhrer allerseligisten Entschlaffung die allerheiligiste Communion gereicht / vnd als das Viaticum mitgetheilet.

Heutigen Tag / hat der hochwürdigiste Cardinal Baronius, auß der löblichen Versamblung deß Oratorij, welcher die Kirchische Histori mit hohem Ruhm vnd Lob geschriben / sein Leben Gottselig geendet. Er war von Jugend auff der Gottes Gebärerin allezeit gantz ergeben / wie er dann zu jhrer Ehr / vnd mit dero Hülff vnd Beystand / das fürtreffenliche Werck / die Beschreibung der Kirchischen Histori sich vnderfangen / vnd hat Spondanus, welcher sein Baronij gantze Histori kürtzlich verfasset / in dessen Handschrifften vnd Notaten zu gedachter Histori gehörig / mehr als sechs hundertmal / die drey Buchstaben C. S. M. groß geschriben befunden / mit welchen drey Buchstaben der Cardinal / sich ein Diener Mariæ hat bekennen wöllen. Durch den Buchstaben C. seinen Tauffnamen Cæsar andeutend / durch das S. Servum einen Diener sich angebend / vnd durch das M. Mariam die Mutter Gottes anzeigend / dero er gantz beygethan wäre.

Lehr-Puncten.

JE mehr wir vns der Gebärerin Gottes verbunden erkennen / je mehr sollen wir dieselbe lieben / vnd vns vmb solche bedient machen / auch befleissen / daß durch vnser Exempel andere auch dahin angetriben werden / gleich wie der heilig Apostel Petrus / andere: wie oben gemelt / durch sein Exempel zum Gebrauch deß Englischen Gruß / bewegt hat. Die Mutter Gottes / wie der heilig Gregorius Nazianzenus bezeugt / hat dem Apostel Petro / durch jhr Gebett die Verzeyhung seiner Sünd der dreyfachen Verlaugung Christi seines Maisters erlangt / vnd damit demselben vorhero sein Lieb vnd Ehren-Dienst vergelten wöllen.

Wann die gebenedeyte Jungfraw Maria / den H. Petrum mit denjenigen Worten gefragt hätte / mit welchen er von Christo ist angesucht worden; Petre liebst du mich? was vermeinst du / daß er wurde geantwort haben? Lieber! lasse dir seyn: Maria die Himmelkönigin gebe dir / eben dergleichen Frag auff. Derowegen / antworte jhr / was dir dein Hertz vnd Lieb eingibt / vnd erkläre derselben / wie hoch du selbige liebest.

Der

Der XXX. Junij.

Der H. Paulus / der Apostel.

ES hat zwar gestern / der heilig Paulus sein Leben auff diser Welt beschlossen / vnd ein ewiges in der Glory deß Himmlischen Vatterlands / angefangen. doch auff heutigen Tag begehet die Christliche Kirch sein lobwürdige Gedächtnuß / vnd verehrt jhne / mit jhren gewohnlichen Tagzeiten vnd heiligen Meßopffern: Nach deme sie den gestrigen Tag dem heiligen Apostel Petro / als dem Haupt der Kirchen dergleichen gegeben vnd zugeeignet. Der heilig Paulus hat durch das Gebett der Mutter Gottes / als sie noch auff diser Welt war / die Erkandtnuß Christi erlangt: dann als der heilig Stephanus versteinigt wurde / vnd Paulus der jenigen Kleyder verwahrte / welche jhne versteinigten / hat derselb für Paulo gebettet / ingleichem die seligiste Gebärerin Gottes. Nun hat dise / jhme nachmalen noch grössere Gutthaten vnd Gnaden erwisen / in deme sie vil verborgne Sachen von Christo jhrem lieben Sohn / jhme offenbaret hat. Wie dann diser heilig Apostel dieselbe gar offt heimbzusuchen pflegte / sonderlich wann er von seinen Reysen / vnnd nach verrichten Apostolischen Sendungen nacher Jerusalem widerkommen war / brachte er der gebenedeyten Mutter ordenlichen Bericht / vber seine Verrichtungen / Mühe vnnd Arbeiten / vnd was er für Frucht in Außbreitung der Lehr Christi / geschafft habe: Er pflegte auch fleissig von jhr / Lehren vnd Vnderweisungen zubegehren / welche er in seinem Apostolischen Ampt / den Völckern vnd der Posteritet vortragen solte. Also hoch schätzte Paulus die seligiste Jungfraw / daß er rund bekennete / vnd festiglich glaubte / so offt er mit derselben zureden / vnd sie anzusprechen gewürdiget wurde / was Göttliches auß jhrem Angesicht / Reden / vnd Geberden sich erzeigen thäte / deßwegen wie hoch wird derselbe sie erhebt haben / da er bey jhrem Hinscheyden auß diser Welt / in Gegenwart der andern Apostlen / ein Lob-Predig gehalten. Die Histori meldet / nach deme alle Apostel jhre Reden beschlossen / habe die vbergebenedeyte Jungfraw / als sie vom heiligen Petro jhren Abschid / vnnd Vrlaub genommen / folgende Wort / zum heiligen Paulo gesagt: **Paule / von dir nimme ich auch mein Abschid / du bist ein Geschirr / welches GOtt außerwöhlet hat. Trag den Namen JEsu meines Sohns / vor die König /**

vnd Völcker / verkündte auch selbigen dem Jüdischen Volck. Darauff habe Paulus geantwortet: Ich nimme gleichfalls von dir Vrlaub / O heiligiste Mutter / die du mir erlangt hast / was ich guts hab vnnd besitze. Ich hab zwar JEsum auff der Erden nicht gesehen / wann ich aber dich ansihe / bin ich also ersättiget / als wann ich jhne gegenwärtig ansehe. biß auff dise Stund hab ich den Völckern vorgetragen / daß du die Mutter Gottes seyest: Nun will ich von jetzt an / denselben verkünden / daß du in den Himmel auffgenommen worden seyest.

Lehr-Puncten.

WEr sich bey der Gottes Gebärerin wol verdient macht / der thut freylich recht vnd wol. der heilig Paulus hat mit seinen Lob-Predigen sie erhöcht / vnd groß gemacht / entgegen hat dieselbe jhne gewürdiget / jhren Abschid von jhme zunemmen / vnd den Segen zugeben. Was haltest du von dergleichen Favor vnnd Gnad? Ich sage / daß solche nicht genug könde geschätzt werden. O daß ich der glorwürdigisten Muttes Gottes so vil Dienst / Lieb / vnd Ehr erweisen kundte / als man erdencken kan / vnnd so vil die Menschen vnd Engel jhr erzeigen könden! Mir wäre mein Andacht mehr als wol / ja vbrig vergolten / da ich nach meinem Abscheyden den Himmel erlangte / vnd da die Mutter Gottes mit einem eintzigen Wort zu mir sagte: Sey gegrüst! grüsse meinen Sohn / den du in Ewigkeit lieben würdest. Dise Wort seynd keine eytle Wort / wie der schmaichlenden Welt / seyn / sonder voll der ewigen Lieb.

Ende deß Junij.

IVLIVS.

Der I. Julij.

Der selige Adamus/ auß dem Præmonstratenser Orden.

DJser hat von der Mutter Gottes solche Lieb-Zeichen vnnd Gnaden empfangen/ daß darauß wol abzunemmen ist/ daß dieselbe ab seinen jhr erzeigten Andachten/ vnnd Ehren-Diensten/ ein grosses Wolgefallen getragen habe. Als derselbe auff ein Zeit die Tagzeiten Mariæ betten wolte/ vnd jhme gleich bey der Metten/ das Liecht deß Tags entwichen/ hat die seligiste Jungfraw vnd Gottes Gebärerin/ welcher dergleichen Gebett vorderist lieb vnd angenemb ist/ jhme ein Liecht von Himmel gesandt/ bey welchem er dann den gewohnlichen Tribut seiner Andacht/ der hochgelobten Mutter bezahlt/ vnd abgelegt hat.

Lehr-Puncten.

SElig seynd die jenige Geistliche/ welche in Gesell: vnd Gemeinschafft eines solchen heiligen Manns gelebt haben. Wann mir das Glück so wol gewöllt hätte/ wolte ich mich gewißlich jhme zugesellet: die Tagzeiten der Mutter Gottes/ mit demselben gebettet: vnd mit Fleiß das Liecht entzogen haben/ damit wir/ von der Mutter Gottes erleuchtet wurden: vnd alßdann wurde ich meine Augen mehr auff dieselbe/ als in das Bettbuch gewendet haben/ vnd mein Gemüt wurde in solchem Gebett im geringsten nicht jrr worden seyn/ O glückselige Außschweiffungen! bey welchen das Gewissen nicht verletzt wird.

O Maria du Mutter vnd Helfferin! dir gebürt diser Namen/ dich bitte ich/ solte nun geschehen/ daß etwan meinem Sinn oder Verstand/ das Liecht entweichen: vnd ich also in meinem Thun vnd Lassen anstehen solte/ Eya so erleuchte mich mit deinem Liecht/ vnd lasse solches mir gnädig scheinen.

Der II. Julij.

Der selige Cedonius ein Servita.

MIr ist zwar nicht eigentlich bewust / in weme / vnd auff was Weiß / diser Gottselige Mann / sich vmb die hochgelobte Jungfraw Maria verdient gemacht habe ; gleichwol aber vermeldet von jhme / seines Ordens Histori / daß er zu dem Geheimbnuß der Heimbsuchung Mariæ / zu Elisabeth / so auff heutigen Tag beschehen / ein absonderliche Andacht getragen / vnd solches Fest allezeit vor andern verehrt habe. Diß zwar nicht vnbillich / seytemalen diser Tag jhme in etlichen fürnembsten Stucken / sehr glücklich angeschlagen : dann an solchem ist er geboren : vnd auch getaufft worden / nachmalen in die Religion eingetretten / vnd widerumb an solchem die Profession gethan : folgends auch sein erstes Opffer der H. Meß Gott auffgeopffert / vnd endlich daran sein Leben beschlossen.

Lehr-Puncten.

WEr will nicht darfür halten / daß die Mutter GOttes ein Frewd vnd rechten Lust empfange / wann jhre Diener vnnd Liebhaber / an jhren Festtägen sie auff ein sondere Weiß verehren ? Folge du dann dises Dieners Mariæ Exempel nach / erwecke in dir einen geneigten Willen / vnd verehre etwan eines auß jhrer Festtägen gewisses Geheimbnuß / vnd zweiffle nicht / daß sie solche Andacht dir trewlich belehnen werde.

Sagt villeicht einer : ist dann diser H. Mann gestorben / vnd hat der Mutter Gottes vmb die Gnad nicht gedanckt / daß er an jhrem Fest der Heimbsuchung / sein Leben hat enden könden / bekenne zwar / wann ichs gethan hätte / wurde ich billich der Vndanckbarkeit beschuldiget werden mögen. Er aber hat freylich sich danckbar erzeigt / alßbald er köndt / nemblich in dem Himmel / allwo er in Ewigkeit dancken wird / wie kanst du dann jhne für vndanckbar halten?

Der

Der III. Julij.

Die selige Clara/ auß dem Orden deß H. Dominici.

DIse war ein Königliche Tochter auß Æthiopia, welche jhr gantzes Leben durch/ von Jugend auff/ anders nichts thate/ als daß sie die Mutter Gottes verehrte/ vnd dero Dienst abwartete. Ninderst anderst hielte sie sich auff/ als bey vnd vor der Bildnuß Mariæ der Himmelkönigin. Allda liesse sie sich allzeit finden/ da war all jhr Frewd vnd Lust: vnnd gemeiniglich fande man sie vor Maria auff den Knyen ligen: vnd damit sie Christo/ vnd seiner geliebsten Mutter/ als der Königin aller Jungfrawen/ vnd desto lieber vnd änlicher seyn möchte/ hat sie gar bald jhr Jungfräwliche Reinigkeit Gott durch ein Gelübd verlobt/ vnd auffgeopffert/ vnd auff daß sie dieselbe desto sicherer erhalten möchte/ hat sie sich resolviert, die Welt zuverlassen/ vnd Gott/ auch seiner liebsten Mutter/ in deß H. Dominici Orden zudienen: in welchem dann sie mit Fasten/ vnd andern deß Leibs Strengheiten/ in allen Tugenden mercklich zugenommen/ vnd zumal jhr Jungfrawschafft in Sicherheit gesetzt. Auff solche Weiß dann zuleben/ hat sie JESVM vnd MARIAM jhr zu grossen Freunden gemacht/ also daß sie von selbigen täglich vnder jhrem Gebett/ mit einem köstlichen Rock auß Himmlischer Materi/ bekleydet wurde/ in beyseyn sibentzig Englen/ deren dreyssig auff der rechten: die andern dreyssig auff der lincken Seyten/ die vbrigen zehen bey jhrem Haupt stehend/ dieselbe vmbgaben. Dise Weiß/ auff welche Clara pflegte täglich gekleydt werden/ haben etliche jhre Schwestern/ auß Gottes Verhängnuß gesehen/ damit sie nemblich bezeugen kundten/ was für grosse Ehr/ JESVS vnd MARIA/ jhrer Dienerin vnd Liebhaberin erweisen thäte.

Lehr-Puncten.

DIse Gottselige Jungfraw hat zwar jhren zarten Leib sehr hart vnd streng mit fasten/ vnnd andern peynlichen Bußwercken gehalten/ vnd hergenommen/ das war aber jhr Frewd vnd Lust. Warumb? sie glaubte/ daß zwar die höllische Flammen erschröcklich peynlich wären/ was aber eines/ auß Lieb gegen der gebenedey-

ten Mutter GOttes leydete / wurde durch die Lieb Mariæ vil gemildert / vnd nicht allein erträglich / sonder auch einem lieb vnd angenemb seyn.

O Lieb Mariæ! wie mächtig bist du? du milderst / vnd linderst alle deß Leibs Peyn vnd Strengheiten / du thust grosse Wunder mit denen / so sich freywillig in deiner Liebe Gefangenschafft begeben: du ruffest mit sonderbarer Wolthätigkeit auß dem Himmel herab die Engel / zu dero Diensten. O Maria! verlasse mich nicht / dann ich liebe dich: vnd solt ich auch in der Höll seyn / will ich dich lieben / nun geschehe mir gleich / was Gott will / wann ich dich liebe / vnnd von deiner Lieb niemalen außsetze? wird ich allezeit mit Himmlischen Frewden erfüllet werden.

Der IV. Julij.

Die heilige Elisabeth Königin in Portugall.

WAnn du bedencken wilst / was die Liebhaber / vnd Diener der Mutter Gottes / zu Bezeugung jhrer Lieb / vnd Veneration gegen derselben / sich kosten haben lassen / möchtest du wol meinen / daß dieselbe vil erfordere / vnd sich mit einer schlechten Andacht nicht begnügen lasse. Die heilige Elisabetha hat gewißlich jhr Lieb im Werck ansehlich scheinen lassen: Dann sie hat jhr selbst / vor dem Fest der Himmelfahrt Mariæ / alle Jahr / ein viertzigtägige Fasten auffgelegt: vnd noch darüber / alle Feyrabend vor derselben Festtägen / das Jahr hindurch in Wasser vnd Brodt gefastet.

Ein wundergrosses Vertrawen tragte dieselb zu der Gottes Gebärerin / vnd rueffte solche täglich an vmb die Gnad wol zusterben / vnd nach deme sie mit solcher Bitt vil Jahr aneinander / bey der allergetrewisten Jungfrawen angehalten / vnnd zwar zu solchem Ende täglich jhre kleine Horas, oder Tagzeiten gebettet / hat sie verdient / vnd erlangt / daß die allermildeste Mutter / in der Stund jhres Hinscheydens / jhr erschinen / in deren augenscheinlichen Gegenwart dann / sie mit höchstem Trost jhres Hertzens / jenes Gebettlein außgesprochen: Maria du Mutter der Gnaden / du Mutter der Barmhertzigkeit / ꝛc.

Sehr-

Lehr-Puncten.

DJe Menschliche Künsten vnd Wissenschafften/ lehren anders nichts/ als wie man dises gegenwärtigen Lebens Vbel vnd Beschwernussen entgehen vnnd entfliehen mög. Aber die Lieb gegen der Mutter GOttes/ welche die allerschönste Kunst vnnd Wissenschafft diser Zeit ist/ lehret das Widerspil/ nemblich: wie man auß Lieb gegen derselben/ vil leyden: vnnd vbertragen möge: doch daß du zumal wissest/ daß solche Vbel/ vnd Beschwerlichkeiten grossen Trost nach sich ziehen/ vnd daß die Mutter Gottes bey solchen an jhrem End deß Lebens/ gegenwärtig seyn werde!

O seligiste Jungfraw Maria! von nun an will ich dich allezeit inbrünstiger lieben. Jch weiß/ was zuthun vnd zuleyden ist/ auff daß ich dein Gnad erlang. Alles will ich thun/ damit ich dir lieb seyn möge: dann anderst kan ich nicht sagen/ als daß nichts glückseliger ist/ weder JEsu vnd Mariæ gefallen.

Der V. Julij.

Antonius Rossilius/ auß dem Orden der Mindern Brüder.

DJsen Gottseligen Mann begnügte nicht/ daß er von der hochgelobten Jungfrawen Maria andere hörete gern reden/ vnd jhren heiligisten Namen loben vnd preysen; auch nicht/ daß er zu Ehren derselben/ seine bestimbte absonderliche Gebett/ vnd Andachten/ fleissig verrichtete/ sonder also groß war sein Lieb vnd Affect. gegen der gebenedeyten Mutter Gottes/ daß er sie stäts in seinem Hertzen/ in der Gedächtnuß/ vnd in dem Mund hätte/ vnd ohne Vnderlaß anrueffte. Dahero als einsmals/ weiß nicht auß was Vrsachen vbersehen/ oder Vnglück/ er von dem Obern Gaden deß Hauß/ herunder gefallen/ da hat er alßbalden/ vnnd augenblicklich Mariæ Namen angerueffen/ daß sie jhme zu Hülff kame. Ein wunder Ding! sihe/ in deme er noch im Lufft hanget/ vnnd ehe er auff die Erden kommen/ erscheint jhme die miltreiche Gottes Gebärerin/ schön vnd lieblich/ in einem weissen Kleyd/ empfangt denselben in jhre Armb/ vnd gemählich lasset sie jhne auff die Erden darnider.

Lehr-Puncten.

DA sehe einer / vnd sage mehr / daß die Mutter GOttes Maria / nicht ein getrewe liebreiche vnd milde Mutter sey. Was kan aber ein liebe Mutter anders thun / als wann sie wahrnimbt / daß ihr liebes Kind von der Höhe fallet / eintweders den Halß brechen: oder gar zu todt fallen werde / als daß sie das jenig thůe / was die seligiste Jungfraw Maria jhrem Diener Antonio gethan hat.

Lieber / was meinest du ? ob nicht Antonius gewöllt / vnd gewůnschet habe / daß er alle Wochen etwan einmal von der Höhe / solcher Gestalt herab falle / daß jhme aber die Mutter Gottes zu Hůlff komme / vnd jhne in jhre allerheiligiste Armb aufffange. Behůt Gott / was Glůck ist bey einem solchen Vnglůck !

Der VI. Julij.

Carolus ein Fůrst in Nordwegen / vnd ein Sohn der H. Brigitten.

DJser Fůrst hat sein Lieb vnnd Neigung gegen der seligisten Jungfrawen Maria / vnnd Mutter GOttes / von seiner Fraw Mutter warhafftig ererbt / welche also groß war / daß er all sein Fleiß / Můhe vnd Arbeit / allein dahin anwendete / daß die glorwůrdigiste Jungfraw von jhme verehrt / erhöcht / vnd wegen der absonderlichen Gaben vnd Gnaden / so dieselb von jhrem liebsten Sohn empfangen / von mäniglichen gelobt wurde. Vnd er zwar empfunde ab solchen / in seinem Hertzen ein solche Frewd / vnd Frolocken / welches er allen weltlichen Frewden vnnd Wollůsten weit vorzuge. Dahero / achtete vnnd schätzte er die Ehr Mariæ also hoch / daß er ehender die ewigwehrende höllische Peyn außstehen wolte / ehe daß er zuliesse / daß nur in dem geringsten die Ehr vnd Glory Mariæ was leyden / vnd derselben abgehen solte. Entgegen aber / erzeigte sich die Mutter Gottes gegen Carolo jhrem getrewen Diener vnnd Liebhaber / auch danckbar / sonderlich zur Zeit seines letzten Ends / vnd Absterbens / in deme sie jhme seine Schmertzen gemildert / zum Sterben behertzt gemacht / vnd alle deß Todts Forcht vnd Schröcken hinweg genommen hat.

Vnd

Vnd ob gleichwol der laidige Sathan vor dem Richterstul GOttes wider die Hülff vnd Beystand Mariæ excipirt, vnd sich beklagt / hat doch dieselbe jhne Carolum vor jhrem liebsten Sohn / als dem Richter / verthätiget / vnd alles das / was er jhr zu Ehren vnd Lieb gethan hatte / hervor gebracht : Warüber der beklagte Carolus ledig gesprochen / vnd von Maria seiner Fürsprecherin / den geraden Weg in die Himmlische Frewden eingeführt worden : mit deß Sathans grosser Confusion vnd Spott / seiner Caroli aber / desto grösserer Frewd / in deme er durch Hülff Mariæ / seinen Feind vberwunden / vnd den Sig wider solchen erhalten hat.

Lehr-Puncten.

WEr auff solche Weiß die Mutter Gottes liebt / wie solche Carolus geliebt hat / daß einer nemblich lieber das Leben lassen wolte / als daß die Ehr derselben im geringsten solt geschmälert werden / der ist ein rechter Liebhaber / vnd thut sein Lieb stattlich zuerkennen geben. Wer aber / eben darumben / ehe wolte die höllische Flammen leyden / da sihe ich nicht / wie eines solchen Lieb höcher steigen könde / O mein Seel ! die du dich gantz ergeben / vnd verliebt in die GOttes Gebärerin / schätzen vnnd fürgeben thust / getrawest du dir disem Exempel / auch nur einmal so lang du lebest / nachzufolgen.

Ein vnaußsprechliches Glück ist es / wann einer in seinem letzten Stündlein / vnd Abscheyden auß diser Welt / sich der Hülff vnd Beystands der Mutter Gottes versichern kan / vnd solche würcklich erfahret. Wer nun solches erlangen will / der muß aller seiner Lieb auffbieten. O Königin der Engel ! das Muster meiner Lieb / gibe ich dir / in disen wenigen Worten : Also liebe ich dich / daß wann auch (GOtt verhüte es) ich in die Höll solte verstossen werden ; wolte ich dich dannoch lieben : dann diß ist meines Gemüts vnnd Hertzens steiffes Verlangen.

Der VII. Julij.

Acursius / auß dem Orden deß H. Francisci.

ZWo Tugenden fürnemblich haben disen Mann berühmbt vnd bekandt gemacht / erstlich sein sonderbare Lieb gegen der Mutter

Gottes / vnd dann gegen den Krancken. Einsmals hat die seligiste Jungfraw / mit dem heiligen Antonio von Padua / neben andern Gottes Heiligen / in der Capell der Krancken / jhme zuerscheinen sich gewürdiget; dermalen dann / ob er wol sich vor Frewden vnd Consolation nicht fassete / dannoch als einer auß den Krancken / sich beschwert erzeigte / vnd seiner Hülff begehrte / hat er alßbald die Mutter Gottes / sambt jhrer Himmlischen Gesellschafft verlassen / vnd dem Krancken zugeeylet / darmit zuerkennen gebend / daß jhme mehr die Lieb deß Krancken angelegen sey / als der Trost / so er auß der Beywohnung / vnnd Gespräch Mariæ empfangte / darmit aber hat Accursius nichts verlohren / sonder so vil verdient / daß als er wider in die Capell kommen / die Mutter Gottes abermalen sich jhme erzeigt / vnd sein Hertz / mit noch grössern Tröstungen angefüllt hat.

Lehr-Puncten.

DIe seligiste Jungfraw Maria / macht es / als wie jhr geliebster Sohn: was die Dienst / so einem Krancken / oder einem Armen erwisen werden / nimbt sie an / als wann solche jhr selbst beschehen. Wer wolte dann jhr nicht dienen? Lieber! wann du also gesinnet bist / so verfüge dich eintweders in das Spital / oder besuche den nechsten Krancken / vnd erzeige dich allda einen Diener Mariæ.

Henge deinen eigenen Andachten so weit nicht / daß du das jenig versaumest / warzu du bedingt vnd verbunden bist. besser ist der Gehorsamb / als die Opffer / vnd freywillige Andachten.

Der VIII. Julij.

Die H. Landrada / auß dem Königlichen Geblüt in Franckreich.

DIse hat niemalen einiges Gefallen / weder ab dem Königlichen Hoff / noch ab der Welt Pracht vnd Eytelkeit getragen: deßwegen / damit sie GOtt / vnd seiner Mutter allein abwarten: vnd dieselbe recht lieben vnd ehren möchte / wolte sie sich vmb anders nichts annemmen / demnach sie dann jhrer selbst Maister worden / hat sie all jhr Sach / was sie hatte / verkaufft / vnd vnder die Armen außgetheilet. Verfügte sich darauff in die Einsame / vnnd allda in grosser

Strengheit deß Lebens/ vnd vilen Sigen/ so sie ihr selbst aberhielte/ verzehrte sie ihr Leben/ welches Gott ihr mit vilen Himmlischen Tröstungen vermengt hat/ dann er sendte ihr durch einen Engel/ ein gar verwunderliches Creutz/ mit welchem ihr zuverstehen gegeben worden/ daß sie an selbigem Orth/ ein Kirch bawen solte/ welches sie auch gethan/ dise Kirch hat dieselbe dem Namen/ vnd der Ehr Mariæ/ der Mutter Gottes dediciert, vnd zugeeignet/ hat auch bey solchem Gebäw selbst Hand angelegt/ in deme sie die Stein auff ihren Schultern zugetragen/ das Fundament helffen legen/ vnd allein wol so vil daran gearbeitet/ als zehen Taglöhner samentlich. Nach vollendtem Gebäw / als solche Kirch / durch grossen vnnd stäten Zulauff deß Volcks berühmbt worden/ hat dise Gottselige Landrada/ etliche andächtige Weibspersonen versamblet / denselben etliche Lebens-Reglen vorgeschriben/ vnd solcher Gestalt mit selbigen ihr Leben in dem Dienst JEsu vnd Mariæ zugebracht.

Lehr-Puncten.

WAnn man alles wol bedencken will/ so hat GOtt/ vnd sein außerwöhlte geliebste Mutter / der Landrada wegen ihrer grossen Lieb/ welche sie zu der Keusch: vnd Jungfräwlichen Reinigkeit getragen hat/ so vil Gnaden erwisen/ dann es ist wol ein verwunderliche Sach/ vnnd einem Miracul nicht vngleich/ daß ein solches auß Königlichem Geblüt/ vnd so hohem Herkommen junges Töchterlein/ alles verlassen: sich gäntzlich von der Welt absöndern: vnd in die Einsame begeben solle/ damit es sein Keusch: vnd Reinigkeit erhalten: vnd von der Welt Ypigkeit vnd Vnruhe befreyet/ GOtt desto sicherer dienen möge. Dises Wunderwerck hat sie auß Lieb gegen Gott gethan/ herentgegen hat GOtt ein anders auß Lieb gegen ihr gewürckt/ in deme er sie zu grosser Heiligkeit gebracht/ vnnd endlich als ein Tochter der Königin in Franckreich/ mit dem Himmlischen Reich begabet hat.

GOtt hat/ vnnd thut seine Wunderwerck. Maria die Mutter GOttes/ die jhrige. Landrada hat allein ein Kirchen aufferbawet/ diß ist ein Wunderwerck Mariæ / oder wenigist ein Wunderwerck der Lieb Landradæ gegen Maria.

(o)

Der

Der IX. Julij.

Maria ein Fürstin oder Hertzogin von Parma.

DIse Hertzogin hat zu jhrer Zeit/ den grösten Liebhabern Mariæ/ nichts bevor gegeben / vnnd weil sich gezimmet / daß die Lieb ehrerbietig sey / als liebte sie die Mutter GOttes mit verwunderlicher Ehrerbietigkeit/ ꝛc. Dero Bildnuß / welche von der Hand deß H. Lucas war/ hat sie niemalen: als knyend/ vor dero ligend angesehen/ vnd auff kein andere Weiß/ pflegte sie vor solcher Bildnuß/ jhr Gebett zuverzichten. Ein andere Bildnuß der Mutter Gottes/ hatte sie in jhrem Schlaffkämmerlein / die liesse sie aber allezeit/ mit einem Schlairlein verdeckt/ vnd zwar darumb/ damit in solcher Bildnuß/ von der Mutter Gottes/ sie anderer Gestalt nicht/ als auff jhren Knyen ligend gesehen wurde/ theils damit sie solcher Bildnuß/ in jhrem hin: vnd wider gehen/ vngefähr den Rucken zeigende/ jhr kein Vnehr anthäte.

Lehr-Puncten.

WAnn dise Gottselige Fraw/ den Bildnussen der Mutter Gottes/ also grosse Ehr angethan hat / was ist zugedencken / wie sie dieselbe wurde verehrt haben/ da sie jhrer selbst/ wurde ansichtig worden seyn. Sie verehrte halt vorhinein auff diser Welt Mariam in jhrer Bildnuß / vnd pflegte zusagen: Wann der Abriß so schön ist/ was für ein Mayestät muß seyn/ in der wahren Bildnuß.

Es ist ein Gottseliger guter Gedancken / daß wann du die Bildnuß der Mutter Gottes ansihest/ bey dir selbst sagst: Ach! wann wird ich jhrer selbst einmal ansichtig werden? Als ein Ketzer auff ein Zeit/ nach dem er sich ab einer wunder schönen Bildnuß der Mutter Gottes / nicht genugsamb verwundern kundte / sagte / wie schön ist doch dise Bildnuß? Antwortete jhme ein Catholischer/ vnnd sprach: du aber/ würdest jhr wahre Bildnuß zusehen/ so glückselig nicht seyn / welche Red dem Widersacher also tieff zu Hertzen gangen / daß er darauff sich zu der Catholischen Religion gewendet hat. Warlich elend vnd vnglückselig ist der jenig / welcher künfftig die rechte Bildnuß/ das ist/ Maria selbst im Himmel nicht wird sehen mögen.

Der

Der X. Julij.

Johannes Comnenus Keyser.

DIser Gottselige Keyser / so offt sich die Gelegenheit begeben / hat offentlich erwisen / vnnd bezeugt / daß er ein Diener sey der allerglorwürdigisten Mutter GOttes ; Vil vnnd sehr mächtige Feind / hatte er gehabt / welche jhne / vnd sein Reich starck angefochten haben / denen aber / hat er sich vermittelst der Hülff vnd Beystand Mariæ / Mannlich allezeit widersetzt ; vnd als er auff ein Zeit / solchen seinen Feinden / ein ansehliche Victori aberhalten ; damit er sich gegen seiner Mithelfferin danckbarlich einstellete / hat er zu derselben Ehr ein stattlichen Triumph angestellt / die Bildnuß diser Himmelkönigin liesse er auff einen gantz silbernen / mit Perlein vnd Edelgesteinen / vber allemassen stattlich gezierten Wagen setzen / welchen vier schneeweisse Pferdt gezogen / darneben gienge der gantze Adel zu Fuß / mit blossem Haupt / denen folgte der Keyser selbst auch / mit entdecktem Haupt zu Fuß gehend / vnnd tragte in seiner Hand ein Creutz : gleich wie vor Jahren dergleichen eines von Himmel / dem Keyser Constantino / zum Zeichen darauff erfolgten Sigs / gezeigt worden war.

Lehr-Puncten.

VSser allen Zweiffel hat die gebenedeyte Mutter Gottes / ab disem Triumph das höchste Wolgefallen gehabt. aber noch angenemmer vnd lieber ist jhr der jenige Triumph / welcher zuerfolgen pflegt / so offt sie dein vnd mein Hertz vberwindt.

O Maria ! du Vberwinderin vnserer Hertzen ! wann ich dir so vil Triumph / vnd Frewden-Fest anstellen solte / als vil Gutthaten vnd Gnaden du mir beweisest / möchte mir wol all mein Substantz vnd Vermögen nicht erklecken. Nun aber solte nicht genug seyn / daß ich eben derentwegen frolocke vnd triumphiere / dieweil ich sihe / daß ich mein Schuldigkeit nicht laisten kan ? nicht zwar auß Mangel deß danckbaren Gemüts / sonder weil dein Fürtrefflichkeit so groß ist / daß wann ich auch meine äusserste Kräfften anspannen wurde / dieselbe niemalen erreichen möchte.

Der XI. Julij.

Der H. Hidulphus Ertz-Bischoff zu Trier.

DIser heilige Ertz-Bischoff / damit er desto sicherer / vnd mit besserer Ruhe / seiner Seelen Heyl abwarten vnnd pflegen möchte / hat er das Ertz-Bisthumb verlassen / vnd bey jhme selbst gesprochen: **Ich will mich in die fern verfügen / damit ich mit niemand andern / einige Gemeinschafft / oder Ansprach habe / als mit Gott / vnd Maria seiner Mutter. dann diß allein / ist mein Frewd vnd Wollust: dise beyde liebe ich mehr / als mich selbst / vnd denselben will ich in die Ohren legen / all mein Lieb / die ich in meinem Hertzen gegen jhnen trage.** Den Anfang machte er mit Erbawung einer Kirchen / zur Ehr der Himmelkönigin Mariæ. vnd diß thate er in seiner Einsame. Aber sein Tugend / welche heller erschaller als das Ertz / hat sich gar leicht in der ferrne ruchtbar gemacht / vnd gar vil Adeliche Jüngling zu sich gezogen / welche sich jhme zugeseller haben / damit sie mit selbigem ein heiliges Leben führten / vnd eben dieselbige auch liebten / die in deren Lieb der H. Mann gantz versuncken war / haben also in derselben Kirchen sich dem Dienst Mariæ gantz ergeben vnd auffgeopffert.

Lehr-Puncten.

O Du Königin meines Hertzens! mein Vermögen vnnd Einkommen ist so groß nicht / daß ich dir ein Kirch aufferbawen möchte / wol aber habe ich ein Hertz / in welchem ich dir ein Altar kan auffrichten. da / da / bitte ich / hab du dein Wohnung vnd Verbleiben / vnd lasse dir gefallen meine Werck der Lieb; vnnd glaube sicherlich / daß deme also / wann ich nemblich sagen wird / daß du mehr von mir / als ich selbst / geliebt werde: vnd ob ich wol dir kein Kirchen auffbawen kan / so liebe ich dich doch darumb nichts desto weniger / die du die allerglorwürdigiste bist / die ich lieben kan.

Ich weiß zwar nicht / in was für Wercken der Lieb / gegen der Mutter Gottes / sich der heilige Hidulphus geübt habe / jedoch was mich belangt / wo ich jmmer seyn wird / will ich dir O Maria sagen / O mein allerliebste

liebste Mutter! vnd wann du auch mich nicht liebtest / so wolte ich doch von deiner Lieb nie außsetzen.

Der XII. Julij.

Johannes Gerson.

WAs für ein Lieb vnnd Affect diser fürtreffliche Mann / als Cantzler der Vniversitet zu Pariß / gegen der Mutter Gottes Mariæ getragen habe / das hat er gar hell vnd klar in seinen Geistreichen Büchern zuerkennen gegeben. Sein Demut / hat denselben bey der gantzen Statt Pariß sehr lieb vnnd werth gemacht; dann mäniglich entsetzte sich ab dem / daß er ein Mann höchstens Ansehen / vnd Geschickligkeit / sich so weit herab liesse / vnnd in offentlichen Kirchen die Jugend vnderwise: solchen das Vatter vnser / vnd den Englischen Gruß vorbettete / zumal selbige / zur Christlichen Tugend / vnnd zur Verehrung der Mutter Gottes eyfrigist ermahnte. Pflegte auch denselben eben dergleichen Gebett auffzulegen / welche sie für jhne / Gott auffopffern solten / damit er jhme gnädig sey.

Lehr-Puncten.

WAs zu Dienst / vnd Ehr der Gottes Gebärerin beschicht / das ist alles groß vnd ansehlich / nichts für schlecht oder gering zuhalten. Gar die Seraphische Geister hieltens für ein glorwürdiges Werck / wann sie die Jugend solten die jenigen Wort lehren / mit welchen die Mutter Gottes gegrüst wird / vnd selbigen die Milch der Andacht gegen jhrer Königin eingiessen möchten.

Wann du dich scheuchest oder schämest / etwan ausser / oder in der Statt / einen kleinen Knaben / oder armes Bettel-Büblein den Englischen Gruß / oder sonst was anders zulehren / wardurch die Himmelkönigin Maria verehrt wird / so sag nicht / daß du die Mutter Gottes liebest. Andere möchten villeicht dir es glauben / ich aber wol nicht.

❧ (o) ☙

Der XIII. Julij.

Conradus auß dem Orden deß H. Dominici.

DEß berühmbten Alberti Magni nechster Befreundter vnd Enickel / war diser Conradus / in seiner Jugend / schon einem Engel gleich: vnnd liebte die Mutter GOttes jnniglichen / also daß er auß Lieb gegen jhr / schon damalen sein Reinigkeit Gott verlobt hatte / vnd damit er dieselbe vnverletzt desto sicherer erhalten kundte / flohe er der Menschen Gemeinschafft / vnd machte sich von den Leuthen hinweg / wohnete mit jhme selbst. Auß diser Weiß dann zuleben / erfolgte daß er ein Lust bekommen / sich gar in den Orden deß heiligen Dominici zubegeben / vnd sich gar von der Welt ledig vnd loß zumachen; hat zwar in solchem heiligen Orden nicht lang gelebt / aber von der Mutter Gottes grosse Gnaden / vnd Favor empfangen / in deme sie denselben gar offt heimbgesucht: ja selbst ermahnet hat / demnach ein schlechte Zeit seines Lebens jhme noch bevor stunde / er sich in Bereitschafft halten solle / setzte dise tröstliche Wort darzu: In jenem Himmlischen Leben werde sie jhr Angesicht jhme niemalen entziehen. Bald darauff hat er sein vnschuldige Seel auffgeben / nach solchem aber Gott / vil Miracul durch jhne gewürcket.

Lehr-Puncten.

WAs bedeutet es / daß Gott der keuschen Hertzen / mit so manigfaltigen Gaben vnd Gnaden anfüllet? dises nemblich / damit die Menschen wissen vnd sehen mögen / wie angenemb vnd lieb jhme die Reinigkeit sey / vnd daß er solche Tugend ansehlich belohne.

O Jungfraw aller Jungfrawen! mich betawret hertzlich / daß ich mich vmb dise Tugend nicht ehender ernstlich angenommen habe / ab welcher du ein so grosses Gefallen tragst / mich soll gewißlich biß in mein Grub / vnd Grab hinein rewen vnnd betawren / daß ich nicht / wie andere deine Liebhaber vnd Diener / also eyferig mich diser Tugend Hochheit zuerlangen / mehrers beflissen / sonder mich viler Gnaden vnd Favoren laider beraubt hab / die du mir sonst erwisen wurdest haben: Villeicht wurdest du mich / deines heiligisten Anblick vnd Gesichtes auch gewürdiget haben.

Der XIV. Julij.

Der H. Bonaventura Cardinal/ auß dem Orden deß H. Francisci.

WEit höher hat diser heilige Lehrer sein Lieb/ vnd hertzliche Anmuthung gegen der Mutter GOttes geschätzt/ als die Purpur vnnd Hochheit seines Stands. So lang er seinem Orden vnnd Religion verpflichtet gewesen ist/ hat er allezeit die Ehr der Gottes Gebärerin jhme hoch lassen angelegen seyn/ vnnd seinen Eyfer in seinen Schrifften/ vnd gar Geistreichen Büchern/ gegen derselben stattlich erzeigt/ dann in selbigen allen/ befilcht er nichts mehrers/ als die Verehrung Mariæ/ nichts rühmet vnd lobet er mehrer/ als die Gaben vnnd Gnaden/ mit welchen Maria von GOtt geziert ware; jhr Lob vnd Hochheit/ hat er sonderlich in seinem Psalterio, durch hundert vnnd fünffzig Psalmen/ herfür gestrichen/ vnnd an Tag gegeben. In allen Dingen name er sein Zuflucht zu Maria: Die Prediger seines Ordens/ erjnnerete er trewlich/ vnd ernstlich/ daß sie in jhren Predigen das Volck zu der Lieb vnd Veneration Mariæ ermahnten/ vnd sonderlich dahin bewegten/ daß sie täglich vmb Vesper-Zeit dem allgemeinen Gruß-Gebett in der Kirchen beywohneten.

Auff heutigen Tag hat sich begeben/ daß der heilige Keyser Henricus/ sein zeitliches Keyserthumb/ mit dem ewigen Reich der Himmlen/ verwechßlet hat. War ein grosser Liebhaber der Mutter Gottes Mariæ/ pflegte zu Ehren derselben/ so offt er in ein Statt seinen Einzug name/ gleich geraden Wegs zur nechsten vnser lieben Frawen Kirchen sich zuverfügen/ die Himmelkönigin andächtig zugrüssen/ vnd die Nacht hindurch in dem Gebett allda zuverharren.

Eben auch heutiges Tags hat sein Leben Gottselig beschlossen/ P. Casparus Bonus, auß dem Orden deß H. Francisci de Paula, diser ist niemalen für ein Bildnuß der Gottes Gebärerin gangen/ daß er selbige nicht mit einem Englischen Gruß verehrte. Den Tag hindurch/ hätte er stäts in dem Mund/ die drey H. Namen

JEsus/ Maria/ Joseph.

Lehr-Puncten.

DAß künfftig der Sohn GOttes alle Außerwöhlte mit Namen loben werde / bezeuget der heilige Apostel Paulus in der ersten Epistel zu den Corinthern am 4. Capitel / da er sagt: Tunc Laus erit, &c. Alßdann wird einem jeden von GOtt das Lob gegeben werden. Wann die seligiste Mutter Gottes / auch dises jhren Dienern vnnd Liebhabern thut / wird der heilige Bonaventura vor andern das Lob haben: Dann es pflegt die gebenedeyte Mutter einen jeden / seiner Verdiensten gemeß belohnen / vnd last sich in Widervergeltung deß Guten / von keinem vberwinden. O was Glückseligkeit ist es / von dem Sohn vnd der Mutter JEsu vnd Maria gelobt werden!

Lieber sage mir! bist du auch / so lang du lebst / einmal in ein Statt kommen / daß dein erster Gang gewest sey in die Kirchen / die Mutter Gottes zugrüssen? Kan es schwerlich glauben. Vermeinest du dann / als haben die Keyserliche Personen mehr Zeit vnd Weil dergleichen zuthun / als du? mich duncket / an der Zeit mangle es dir nicht / aber an der Andacht.

Der XV. Julij.

Ignatius Azebedius / auß der Societet IESV.

DIser Gottselige Pater hat seiner absonderlichen Lieb vnd Devotion gegen der seligisten Mutter Gottes / ein stattliche Anzeigung vnd Prob gethan / da er / sambt neun vnd dreyssig seines Ordensgenossen / auff dem Meer / in eines wilden Ketzerischen Meer-Raubers Hand vnd Gewalt kommen / das Leben vmb Christi willen / durch die Marter gelassen / vnd williglich dargeben hat. Dann auch / als besagter Ketzerische Meer-Rauber sich bemühete / etliche ob dem Schiff sowol Soldaten als Geistliche Ordens-Personen / von dem Catholischen Glauben / mit allem Gewalt abwendig zumachen / widersetzte er sich demselben mit grossem Eyfer / vnd zwar erstlich / name er die Bildnuß der Himmelkönigin Mariæ / wie solche der heilig Evangelist Lucas gemahlet / in die gerechte Hand / darauff hebte er solche in die Höhe / spricht allen seinen Mitgesellen ernstlich zu / erjnnerte dieselben jhres wahren Glaubens Beständigkeit /

vnnd schrye mit heller Stimm auff: **Liebste Freund/ lasset vns allhie für vnsern Heyland Christo JEsu/ vnd für den Catholischen Glauben/ dessen dise alle abgesagte Feind seyn/ ritterlich sterben.** Hierauff führte einer auß solcher Calvinischen Pursch/ mit vnglaublichem Grimmen/ einen Streich auff Ignatium/ welcher die Bildnuß Mariæ in den Händen hatte/ vnd spaltete jhme das Haupt mitten von einander. Alßdann zwar/ bemüheten sich die Calvinisten gar starck/ daß sie die Bildnuß Mariæ dem Martyrer auß den Händen reisseten / möchten aber solches durch kein Macht nicht gewinnen / darumben dann / sie den todten Leichnamb / sambt der Bildnuß / in das tieffe Meer geworffen : vnd demnach solcher nicht / wie andere Cörper vndergienge / sonder von den Meer-Wellen so weit verworffen worden / daß die Rauber solchen nicht mehr sehen mögen/ hat mäniglich solches für ein Wunderwerck gehalten.

Lehr-Puncten.

SEye ein Diener Mariæ/ wo er wölle/ in dem Meer/ oder auff dem Land / so erzeigt sich allezeit / wer er ist. Die Lieb gegen der Mutter Gottes / ist der Sonnen gleich / welche jhre Stralen allezeit/ vnd aller Orthen von sich wirfft.

Es ist nicht vnbekandt / daß etliche / so auß disem Leben abscheyden müssen/ wann sie die heiligiste Eucharistia zuempfangen/ die Gelegenheit nicht gehaben möchten/ die Bildnuß der Gottes Gebärerin in den Mund genommen haben / welche jhnen an statt deß heiligen Viatici gewesen sey. Disem seligen Mann Ignatio/ ist kein Gedancken kommen von der allerheiligisten Communion / oder dem Viatico, vermittelst dessen er auß dem Meer / in den Himmel kommen / vnd gelangen möchte / doch hat er den Schifflohn in seinen Händen gehabt / ein solche Müntz/ welche an keinem einigen Orth ist verworffen worden/ seytemalen sie von dem allerhöchsten Fürsten vnd Herrscher geschlagen/ allezeit für gibig vnd giltig ist gehalten worden.

Der

Der XVI. Julij.

Angela / ein Tochter deß Königs in Böheimb.

EIn sonderbare Andacht tragte dise Königliche Tochter zu dem jenigen Scapulare, welches vor Jahren / der Gottselige Mann Simon Stock / auß den heiligisten Händen der Mutter GOttes empfangen gehabt: dann sie wuste / vnnd glaubte / daß solches Scapular, der Bruderschafft / vnd zumal der ewigen Verbündnuß: zwischen der Gebärerin Gottes / vnnd jhren Jüngern oder Liebhabern / das Kennzeichen wäre. Dahero dann hat sie / ein so jnbrünstiges Verlangen getragen / in solche Bruderschafft einverleibt zuwerden / daß sie vnder den Fürstlichen Personen die allererste gewesen / welcher Gott vnd sein allerglorwürdigiste Mutter / den Gedancken eingegeben / daß sie in solche Versamblung sich solte einschreiben lassen / vnd selbige beschützen / auch in ein Ansehen vnd Auffnemmen zubringen. Vnd demnach etliche Römische Päbst / selbiger Bruderschafft vil Indulgenz vnd Ablaß reichlich verlyhen / hat Angela solche alle zuerlangen / sich nichts verhindern lassen / massen dieselb an dem Mitwoch / wie es bey solcher Bruderschafft herkommen / gar fleissig die Abstinenz vom Fleisch / gehalten hat.

Lehr-Puncten.

LErne von diser Königlichen Tochter / daß du durch heylsame vnnd gute Exempel / andere zur Lieb vnnd Veneration der Mutter Gottes / ziehen vnd raitzen sollest. O Maria! du Liebhaberin der Seelen! Ich thue dem Namen ein Schmach vnd Vnbild an / wann ich sage / daß ich dich liebe / vnd thue solches nicht / was du also hoch verlangest. Nun so begehr ich doch hinforter / so vil mir möglich seyn: vnnd mein Stand / oder Condition zulassen wird / andere zu deiner Lieb anzuführen / zuvermögen / vnd anzuraitzen / damit die Zahl deiner Diener vnd Liebhaber gemehrt werde.

Bey der Hoffstatt Mariæ der Mutter GOttes / haben auch die Durchleuchtigiste Personen / Weiblichen Geschlechts / jhres Ordens Kleynodien / vnnd Geschmuck. Also tragte Angela das Scapular, welches / wann sie vor die Himmlische Porten kommet / nicht allein erkennt / sonder auch

auch ohn allen Verzug wird eingelassen werden. bey solchem Zeichen/ würdest du besser erkennt werden/ als wann du an deinem Armb/ ein blawe Seyden/ Favor oder Band/ oder anders köstliches Kleynod tragen wurdest.

Der XVII. Julij.

Der H. Alexius/ Römischer Burger.

DIser war Euphemiani eines Römischen Rath-Herrns Sohn/ welcher gleich an der ersten Nacht seines hochzeitlichen Festtags vnd Beylagers/ sein Gespons verlassen/ damit er sein Jungfrawschafft der Mutter Gottes/ welche er inniglich liebte/ erhalten: vnd derselben in dem/ nachfolgen kundte: Durch ein freywillige Flucht/ entäussert er sich der Statt Rom/ vnd gantzen Italien/ damit er verborgen/ von niemand erkandt wurde/ zu Edessa in Syria/ hielte er sich auff/ vnd als ein armer Bettler/ name er sein Wohnung vnder dem Vorschopff oder Eingang der Kirchen. Dann dises Orth/ war jhme vor allen andern lieb vnnd angenemb/ weil allda ein Bildnuß der Gottes Gebärerin verhanden/ vor welcher er sein Gebett verrichten/ jederweilen dieselbe mit liebreichen Augen ansehen/ vnd auff allerhand Weiß andächtiglichen verehren möchte. ohn allen Zweiffel/ hätte er dises Orth niemalen verlassen/ wann nicht die allerseligiste Jungfraw/ dem Meßner solcher Kirchen/ zuerkennen gegeben/ daß diser Mensch/ welcher sich vnder dem Vorschopff auffhalt/ Gott gar lieb wäre/ vnd von solchem/ mit grossen Gnaden/ vor der Welt bekandt vnd groß gemacht werden solte. Als nun dann Alexius vermerckt/ daß er nicht länger allda/ verborgen sich halten könde/ vnnd einen innerlichen Antrib/ sich anderst wohin zubegeben verspürte/ ist er widerumb nacher Rom gekehrt/ vnd hat allda durch einen verwunderlichen Fund/ vnd vnerhörte Weiß/ die Welt betrogen/ vnd von derselben: sonderlich aber von sich selbst/ einen ansehlichen Sig erhalten/ in deme er sibenzehen Jahr lang/ vnder der Stiegen in seiner eignen Eltern Pallast/ als ein armer Bettler/ in höchster Verachtung gelebt/ vnnd sein heiliges Leben beschlossen.

Lehr-Puncten.

ETliche werden nach beschloßnem Leben erst heilig genennt. Mit dem heiligen Alexio/ hat es ein andere Meinung

gehabt: Dann als er noch zu Edessa sich vnder dem Vorschopff der Kirchen verborgen auffhielte / ist er in die Zahl der Heiligen gesetzt worden. Den Päbsten allein / als Christi Vicarien auff Erden / gebühret es / jemand heilig außzusprechen: das ist aber mit dem heiligen Alexio nicht gehalten worden: dann solches Recht hat die glorwürdigiste Mutter Gottes / als die Verwalterin der Christlichen Kirchen / jhr vorbehalten / die hat nemblich Alexium / selbst wöllen heilig sprechen / vnd der Welt verkünden. O Jungfraw! du grosse Liebhaberin Alexij! thuest du dann allein Alexium also ehren vnd erhöhen? ich bitte dich / setze noch einen andern hinzu / mich nemblich / vnd obwol ich noch im Leben bin / melde doch bey deinem lieben Sohn / daß ich sein: vnd dein Diener seye / solcher Gestalt wird ich in die Zahl der Heiligen kommen.

Wann einer wissen möchte / was doch der heilige Alexius / in deme er so offt zu der Bildnuß der gebenedeyten Mutter GOttes seine Augen erhebt / in seinem Hertzen geredt habe / der wird wol Vrsachen finden / sich zuerfrewen vnd zugedencken / was der gemeine Mann von den Sachen / welche man würdig achte / daß solche geliebt werden / pflegte zusagen: Nemblich daß allein der seligisten Jungfrawen Mariæ Angesicht würdig sey deß Anschawens. Von andern Gesichtern vnd Gestalten aber / solle man die Augen abwenden: Darumb will ich hinforter die Bildnuß Mariæ allein anschawen / vnd diß offt vnd lang: vnd was dieselb mir sagen wird / dem will ich gar fleissig vnd embsig nachkommen.

Der XVIII. Julij.

Violanta de Ascensione, auß dem Orden deß H. Dominici.

OHne Vergiessung der Zäher / kundte dise Gottes Dienerin nicht zuhören / wann jemand von der Gebärerin Gottes redete / dann sie war gantz in der Lieb / gegen derselben ersoffen / also daß die Waiche / oder Zärte jhres Hertzens vnd Gemüts / jhr auch: in deme sie derselben Officium oder Tagzeiten bettete / die Zäher häuffig auß den Augen treibten. Kaum kundte sie mit dem Englischen Gruß die Tagzeiten anfangen / sihe! da drungen vnd flossen die Zäher auß jhren Augen.

Lehr-Puncten.

SO sihe ich dann / daß nicht bald ein Anmuthung oder Affect in einiger Tochter gegen jhrer Mutter so starck ist / welcher sich nicht auch / in den Gemütern der Liebhaberin Mariæ sehen lasse. Vil habe ich gesehen / welche / sobald man nur die wenigiste Meldung von GOtt vnnd Mariæ gethan / solchen die Augen mit liebreichen Zähern vberloffen seyn.

O grosse Güte der Göttlichen Mutter! wie wird mir geschehen / wann man mein Lieb wird nach der Maß vnd Mänge der Zäher abmessen? freylich wird ich auff der Prob der Lieb nicht bestehen / dann einmal muß ich bekennen / O allerliebwürdigiste Mutter / daß mir die Augen / so offt als ich bette / oder von dir rede / oder reden höre / nicht allezeit mit Zähern vbergehen. Darumb bitte ich dich / mein Liebhaberin Maria / lasse doch nicht zu / daß wann ich gleichwol nicht weinen kan / wenigist mein Hertz aller deiner Lieb läer / vnd beraubt sey.

Der XIX. Julij.

Augustinus / auß dem Orden deß H. Francisci.

DIser Diener GOttes / ist von seinen Ordensgenossen allezeit für einen sehr frommen / Geistreichen / vnd grossen Liebhaber der gebenedeyten Jungfrawen Maria gehalten worden. Als derselb von Pariß auß / allwo er dem studieren obgelegen / in Italiam / neben noch zween andern seines Ordens Brüdern verreysen solte / vnnd nunmehr auff den Berg Senio kommen / hat sich gähling in den Wolcken ob jhnen ein erschröckliches Getöß / vnd Brumlen hören lassen / darauff ein schweres Wetter / vermischt mit Donner vnd Regen / vnd ein grewlicher Wind von allen Orthen hero / mit grossem brausen / entstanden ist. Diß erweckte in denselben ein starcken Schröcken vnd Forcht / vnd solche Forcht wurde vermehrt / da sie auß den Wolcken etlichemal / die Wort vnd Stimm Feri, Feri, schlag darein / schlag darein / widerholter / höreten / auch in Mitte dessen einer auß dises Augustini Gesellen / von einem Blitz vnd Donnerstreich zu Boden todt geschlagen wurde. Bald hernach erschallete widerumb die vorige Stimm / Feri, Feri, vnnd gleich

darauff wurde auch der ander Gesell an der stätt von einem Strål getroffen / vnd deß Lebens erbärmlich beraubt. Was thate in diser höchsten Gefahr Augustinus? Er wendete sich / vnd erhebte seine Händ vnd Gemüt zu der Mutter Gottes / rueffte dieselbe jnniglichen vmb jhr Hülff an / vnd bettete jenes Gebettlein / dessen Anfang ist: Sub tuum Præsidium, &c. Vnder deinen Schutz fliehen wir / O heilige Gebärerin Gottes! Entzwischen hört er zum drittenmal vorige Stimm Feri. Schlag darein: Es folgte gleichwol ein andere Stimm / stracks darauff schreyend / non possum, non possum. Ich kan nicht / ich kan nicht: Dann er hat durch die Antiphon: Sub tuum Præsidium, sich vnder den Schutz der Mutter Gottes begeben. Solcher Gestalt dann / vnd durch das Gebett / vnnd Andacht gegen der seligisten Jungfrawen Maria / hat Augustinus sein Leben erhalten.

Lehr-Puncten.

DJß ist dann die Frucht / vnnd die Belohnung der Andacht der Söhnen / welche die Mutter GOttes / als jhr Mutter lieben. Lasse dir seyn / du sehest ein Mutter / welche neben jhrem lieben Kind / noch zwey andere Knaben auff freyem Feld in augenscheinlicher Gefahr jhres Lebens ersehen thut. Was vermeinst daß sie thun werde? jhr liebs Kind erlöset dieselbe auß der Gefahr / lasset die andere zween / welche sie nicht / oder wenig angehen / im Stich vnd in der Gefahr.

Wie nutzlich vnd gut ist es / wann einer sich an ein gewisses sonderbares Gebett gewöhnet / vnd desselben sich stäts gebraucht! Einer war mir wol bekandt / welcher sich in allerhand Laster vmbweltzte: Der hätte doch im Brauch / täglich das: Sub tuum Præsidium zubetten / etc. Dessen dann die Mutter Gottes / sich erbarmet / vnd selbigem von jhrem lieben Sohn disen guten Gedancken erlanget / nemblich der Welt Eytelkeit zuverlassen / vnd hat darauff / nachdeme er fünffzig gantzer Jahr in der Religion GOTT gedient / sein Leben heilig beschlossen.

Der XX. Julij.

Der H. Robertus / König in Franckreich.

DJe beschwerliche Reichs-Geschäfft / haben disem heiligen König / so vil Mühe vnnd Verhinderung nicht gebracht / daß er sich derentwegen von der Lieb / Verehrung vnd Andacht gegen der Königin deß Himmels / vnd der Erden / hätte abhalten lassen / weil in dessen Hertz die Lieb gegen derselben gar tieff eingewurtzlet war. zu Engolisma / hat er zu derselben Ehr / ein gar ansehliche Kirch aufferbawet / so heutiges Tags ein Abbtey ist / welche von disem König her / all jhren Splendor, vnnd Ansehen bekommen hat. Es hat aber disen Gottseligen König sein grosse Affection, vnnd Neigung gegen der gebenedeytisten Mutter Gottes / zu einem noch grössern Werck / vnd That bewegt / warmit er / der gantzen Nobilitet vnd Adel in Franckreich / ein Gelegenheit an die Hand gabe / die Gebärerin GOttes gegen dero er / mit verwunderlicher Lieb entzündt war / zulieben / vnd derselben mit ernstlichem Glauben vnd Andacht zudienen / deßwegen dann / hat er einen Ritterlichen militarischen Orden eingeführt / welcher den Namen **Maria vom Stern** haben solte / diser Orden / hat seinen Anfang genommen / an dem Festtag der Geburt Mariæ. dardurch zubezeugen / wohin sein deß Königs Andacht zihlen thäte / nemblich: daß gleich wie die seligiste Jungfraw Maria in jhrer Geburt / als ein gnadenreiches Glückgestirn der Welt auffgangen / also dieselbe hinforter / gleich wie ein glückbringender Stern / dem gantzen Königreich gnädig vnnd gedeylich vorleuchten solte. Ehrnbesagter Orden / bestunde in dreyssig Cavalliern / auß dem Ritterstand / zu welchem allein die außerleßneste / vnnd vornembste deß Reichs gezogen wurden / deren Haupt vnnd Vorsteher war der König selbst. Diser Ritter / Ordens Habit / war ein Kriegs Cassagg / auß weissen Damast / mit roth seydenem Zeug vnderfüttert. Die vbrige Kleydung gleicher Materi vnnd Farb: vnd mitten auff der Brust / nahend gegen dem Hertzen / müsten sie tragen einen von Gold gestickten Stern. Jhr Berueff weisete dise Ritter dahin / daß sie jhren Heldenmuth in Beschützung vnd Rettung der Ehr Mariæ der Himmelkönigin / im Werck / wo es die Notthurfft erforderte / erzeigten vnd sehen liessen / neben dem / dieselbe täglich etlichmal mit dem Englischen Gruß / vnd andern zu disem End verordneten Gebetten verehren solten.

Lehr-Puncten.

OBwol du vnder die Zahl diser Ritter vom Stern zukommen / dir nicht getrawest / magst du doch / auff gewisse Weiß / dich deren Orden wol auch / in etwas beypflichtig machen. Dann erstlich da du nicht schon vorhin / die Bildnuß der Himmelkönigin Mariæ auff deiner Brust / vnd an dem Halß tragest / magst du doch solche Andacht noch an dich nemmen ; Für das ander / so grüssest du ja freylich täglich die Mutter Gottes mit dem Englischen Gruß / vnd verehrest dieselbe mit andern andächtigen Gebetten. Was dann nun obbemelter Orden erfordert / das alles thust du im Werck auch : vnnd in dem du solches alles verrichtest / würdest du solchem Orden so weit beygepflicht / vnd einverleibt / daß du in disem Leben dich deß grossen Trosts deßwegen zubenügen hast.

Sage mir : hast du einmal den Himmel mit Sternen geziert angesehen / vnd nicht gedacht / daß Maria die Gebärerin Gottes / ein gnadenreicher Stern sey ? welcher die auff dem vngestümen Meer diser Welt / leuchte / dich laite / vnnd führe / auch dir an statt eines glücklichen Wahrzeichen sey / daß du künfftig in der ewigwehrenden Seligkeit vber alles Gestirn deß Firmaments werdest erhöcht werden?

Der XXI. Julij.

Desiderius ein Religios / auß deß H. Bernhardi Versamblung.

DIser fromme Religios / befande sich in dem Closter Clarevall / ein Jünger deß heiligen Bernhardi. ob er gleichwol ein Layen-Bruder war / welcher jnn : vnnd ausser deß Closters / den Handarbeiten / vnd Haußgeschäfften abwarten pflegte ; so beflisse er sich doch beyneben auff das äusserst / daß er in seiner gefasten Andacht gegen der Mutter GOttes / welche er von Jugend auff allezeit sehr geliebt hat / nichts dahinden liesse / oder versaumbte. Auff ein Zeit / an dem Festtag der Himmelfahrt Mariæ / da er auff dem Feld die Schaf hütete / vnd den Tag zuvor / nemblich am Feyrabend / bey anbrechender Nacht / seine Augen gehn Himmel erhebt / vnnd bey jhme selbst den Triumph / mit welchem die seligiste Jungfraw in die Himmlische Freuden werde eingangen seyn /

betrachtete /

betrachtete / hat er mit vermischten Seufftzern sich in seinen Gedancken also vertiefft / daß er dieselbe gantze Nacht hindurch / vnd den meisten theils folgenden Tags / in solcher Beschawung zugebracht hat. Der heilige Bernhardus erkennte diß durch Göttliche Offenbarung / empfienge darab ein grosse Consolation vnd Trost / rueffte darauff an bemeltem hohen Fest gleich nach vollendter Metten seine Brüder zusamen / hielte jhnen ein kleine Sermon, vnd sagte denselben: Geliebste Brüder / ich zweiffle nicht / es werde die glorwürdigiste Mutter Gottes / vnd Jungfraw Maria / auff heutigen Tag / ewre Hertzen mit grossem Liecht vnnd Trost erfüllt haben / doch sag ich euch / was mir glaubwürdig bedeutet worden / daß die vergangne Nacht einer / auß vnsern lieben Layen-Brüdern / so ausser deß Gottshauß in dem Mayrhoff den Geschäfften obligen / von Himmel auß / so vil Gnaden / Trost vnnd Erleuchtungen deß Gemüts empfangen / als kaum wir alle samentlich empfangen haben: vnnd was jhr durch ewer hohe Beschawung erlangt habt / ist allerdings nichts gegen deme / was diser einige Bruder erlangt hat. Bald darauff hat eben diser Bruder ein heiligen Todt genommen / vnd darmit genugsamb zuerkennen gegeben / daß der heilige Bernhardus Vrsach gehabt / warumb er solchen vor allen andern seinen Brüdern / also hoch gehalten hab: Dann jhme war auch diß bekandt vnd offenbar / daß als Desiderius schwerlich kranck lage / die Mutter Gottes denselben / mit einer grossen Anzahl Englen heimbgesucht / vnd zu den Himmlischen Frewden eingeladen habe. Deßwegen nach dem er seines Ableibens / vnnd folgender Seligkeit vergwist war / vnnd von den vmbstehenden seinen Abschid nunmehr genommen / hat er die Benediction vnd Segen vom heiligen Bernhardo begehrt / vnd darauff sein Leben heiliglich beschlossen / gleich wie alle Diener vnd Liebhaber der gebenedeytisten Jungfrawen Maria / jhr Leben zubeschliessen pflegen.

Lehr-Puncten.

WAs grossen Trost vnnd Frewd muß der heilige Bernhardus in seinem Hertzen gehabt haben / ab einem solchen Bruder / welcher von der Mutter Gottes / die er auch hertzlich liebte / also starck geliebt wurde? In denen Geistlichen Versamblungen lasset sich nicht leicht die Heiligkeit sehen / sonder verbirgt sich / dahero geschicht gar offt / daß mancher frommer vnd Gottseliger Mann nicht geacht: ja gar veracht / doch aber / von der Mutter Gottes hoch gehalten vnd verehrt wird / vnnd solche pflegt sie / durch einen glückseligen Todt allezeit zu sich zunemmen.

Man

Man solle gleichwol keinen Idioten / auch kein solchen / dene die Welt für ein Simpel haltet / verachten / dann wann sie schon so gelehrt nicht seyn ; könden sie doch gewiß an der Lieb vns weit vorgehen ; Die Lieb gegen GOtt vnnd Maria seiner Mutter / vbertrifft alle Wissenschafft / dein Wissenschafft ist lauter nichts / wann du in der Lieb GOttes vnnd Maria vnerfahren bist.

Der XXII. Julij.

Die heilige Maria Magdalena.

DIse wird ein Liebhaberin JEsu genannt / ist doch Mariæ der Mutter Gottes Liebhaberin auch gewesen. dann / nachdeme sie sich bekehrt / war jhr einiger Trost Maria ; mit diser handlete sie stäts / vnnd thäte jhren Räthen / ja jhren Fußstapffen nachfolgen. Reysete Maria ; war sie jhr Gefärthin / stunde sie dem bey Creutz / gesellete sie sich zu jhr / verblibe Maria nach dem Todt jhres Sohns in der Einsame / weichte sie keinen Tritt von jhr. Vnd obwolen sie nachmalen auß Göttlicher Ordnung / in ein ferrn entlegne Provintz sich begeben / hat sie doch jhr Lieb gegen Maria der Mutter GOttes / im geringsten nicht sincken lassen / sonder tragte in jhrem Hertzen vnd Gedancken jhr Gedächtnuß / vnd jhres Sohns Christi JEsu / denen sie dann / einem so wol als dem andern / ein Kirchen hat bawen lassen.

Auff heutigen Tag hat sich auch der Todtfall begeben / deß Gottseligen Hermanni Contracti, deß Ordens deß H. Benedicti / welcher / gleich wie er am Leib mangelhafft vnnd elend war / also mangler es jhme auch am Kopff vnd am Hirn / vnd solche Mängel erscheineten desto klarer in jhme / je ansehlicher er am Geschlecht vnnd Herkommen war. Nun aber / weil er Mariam die Mutter Gottes inniglich lieb hatte / hat dieselbe sich seiner erbarmet / vnd jhme einen geraden vnd gesunden Leib / dann ein fürtreffliches Ingenium, vnnd mit allerhand Wissenschafften begabten Verstand mitgetheilet / also daß er die fürnembste Sprachen / nemblich Hebræisch / Lateinisch / Arabisch / vnd Griechisch verstunde. Dannenhero er vnderschidliche Bücher geschriben / vnd befleisse sich allezeit das Lob der Mutter Gottes durch newerfundne Weiß zuerhöhen / vnnd groß zumachen / wie dann das Salve Regina : vnd die Antiphon, Alma Redemptoris, &c. auß dessen Feder geflossen ist.

Lehr-Puncten.

WAs kan glückseligers seyn / als stäts vmb Maria die Mutter Gottes seyn? vnd dises Glück hat die heilige Magdalena gehabt. Was kan ferner lieblichers seyn / als Mariam allezeit gleichsamb gegenwärtig / in den Gedancken haben / vnnd das Hertz / oder Gemüt von jhr niemalen abwenden / dises Glück haben alle jhre Liebhaber / vnd wann du nur wilst / kanst du es auch haben.

O Maria / du Mutter der Gütigkeit / du bist würdig / daß alle von deinem Lob schreiben / vnd solches der Welt bekandt machen. Bißhero hab ich zwar zu deiner Ehr nichts gethan / nun aber / so will ich nicht mehr leben / es sey dann Sach / daß ich vmb deiner Ehr willen / mich eines solchen Wercks vnderstehe / welches dich bey der gantzen Posteritet groß vnd glorwürdig mache.

Der XXIII. Julij.

Die selige Anna von Orviedo / auß dem Orden deß H. Dominici.

DJe Mutter Gottes pflegte nicht zu zulassen / daß welche sie lieben / vnnd jhr devot seyn / gar zu lang mit leiblichen Gebrechen vnd Blödigkeiten behafft seyen / sonder sie hilfft vnd tröstet solche / wo es die Notthurfft erfordert. Eben diß hat dise Anna erfahren / als sie wegen jhres Leibs Beschwerlichkeiten vnnd Anligen / neben andern jhren Mitschwestern / zu der heiligen Communion nicht hinzu gehen kundte / vnnd sich deßhalben betrübte. da erbarmete sich jhrer die Mutter Gottes / vnd erscheinete derselben mit jhrem liebsten Kind / welches sie in jhren Armben tragte: Das Kindlein JEsus redete Annam an / vnnd sprach: Warumb trawrest du? Johanna! wann du mich gleichwol heut nicht empfangen hast / bin ich doch nichts desto minder in deinem Hertzen / durch mein Gnad / vnnd durch dein Lieb / welche du zu mir tragest. Ein andersmal an dem Fest der Himmelfahrt Mariæ / als Anna hörte lesen / den Verlauff selbiger Geheimbnuß / vnnd bey jhr selbst erwegte / auff was Weiß die glorwürdigiste Jungfraw zu einer so hohen vnnd fürtrefflichen Glory gelangt wäre / ist sie in Angesicht vnd Gegenwart jhrer Mitschwestern

stern verzückt / vnd in solchem in die Höhe erhebt worden / also läng / biß sie wider zu jhr selbst kommen / ab welcher Sach / sich alle höchlich verwundert / vnd darüber ein sonderbaren Eyfer vnnd Inbrunst in jhnen selbst zur Lieb vnd Verehrung der Mutter Gottes erweckt haben.

Lehr-Puncten.

DEr heutige Tag gibt mir vil schöne Lehren. Es begegne mir gleich / was für Vnheyl / Schäden / Kranckheit / Schmach / Verachtung / vnnd was deß Menschlichen Elends mehr ist / habe ich deß Trosts darbey genug. Wann ich Gott liebe / so ist er warhafftig in meinem Hertzen / was will ich dann mehr?

Mir kombt für / als höre ich die Mutter Gottes jene Wort / welche jhre Diener vnd Liebhaber erquicken / vnd auffmuntern könden / sprechen: **Ich liebe / die mich lieben.** Nun ist jhr Lieb nicht ohne Frucht: Wer an sie gedenckt / dessen vergist sie wol nicht / vnd erhört dessen Verlangen. Wann du dich deroselben gantz in jhr Obsorg ergibest / wird alles wol / vnnd nach deinem Wunsch von statt gehen. Lieber sihe alle die an / die dich lieben / du würdest aber befinden / daß dirs keiner gleich thut in der Lieb / allein Maria.

Der XIV. Julij.

Garcias ein König in Navarren.

EIn verwunderliche Lieb vnd Affection liesse diser König scheinen gegen der Himmelkönigin Maria. sonderlich aber gegen jhrer Bildnuß einer / welche ansehliche Wunderwerck thate / vnd zu Navarren erfunden worden / die sproßte herfür / auß einer weissen Lilien / vnnd hielte in jhren Armben / jhr Kind JEsum. Als einsmals diser König tödtlich erkrancket / vnnd darauff sich bey diser Bildnuß der Mutter GOttes befohlen / hat derselb alßbald sein Gesundheit erlangt. Deßwegen zu Bezeugung seiner Danckbarkeit / hat er in demselben Orth / wo anfänglich dise Bildnuß erfunden worden / der allerseligisten Jungfrawen Maria / ein ansehliche Kirch erbawet. Vnd zu noch ferner Beförderung / vnd Vermehrung jhres Lobs vnd Namens / richtete er einen

Ritter-

Ritterlichen Orden auff / deme gabe er den Namen / **Maria von der Gilgen.** In welchen Orden mehr nicht / als acht vnd dreyssig / deß Königreichs Navarren / vornembste vom Adel angenommen wurden / die müsten auff der Brust allezeit ein Gilgen von Silber / vnd an den Festtägen ein dopplete guldene Ketten tragen / vnd daran ein Gilgen / wie solche auß der Hülsen hervor bricht / mit einem M. bezeichnet / als dem ersten Buchstaben in dem Namen Maria. Neben disem müssen solche auch täglich ein gewisse Anzahl deß Englischen Gruß betten.

Lehr-Puncten.

Alda ist Maria / wo die Reinigkeit ist. Lasse dir die Keuschheit wol befohlen vnd angelegen seyn / dann die ist die Gilgen / auff welcher Maria jhren Sitz hat / vnnd derselben günstig ist / vnvonnöthen ist es / daß du weit reysest: bist du keusch / so wachset vnd sprosset die Navarrische Gilgen in deinem Hertzen / wann du auch schon kein Navarrer bist / würdest du dannoch auß disem Orden der Gilgen seyn könden.

Zehle heut ab / die Gutthaten / welche dir die Gottes Gebärerin mitgetheilet hat / vnd erzeige dich danckbar: eben dises thun alle gar embsig / welche Mariam lieben: warumb wilt du dann danckbar zuseyn / dich saumen.

Der XXV. Julij.

Balthasarus Alvarez / der Societet Iesv.

Auß dises Gottseligen Manns fürnembsten Andachten / vnd Anzeigungen seiner Lieb / gegen der Himmelkönigin Maria / war dise eine / daß er nemblich Tag vnd Nacht an seinem Halß die Bildnuß Mariæ der Mutter GOttes vnveränderlich tragte / vnnd dise Bildnuß war sein Schutz vnd Schildt / darneben seines Hertzens Frewd vnnd Wollust. Ein andere dergleichen Bildnuß tragte er an seinem Rosenkrantz / oder in dem Sack / damit er solche allezeit in Bereitschafft / vnd zur Hand hätte / wann er solche eintweders kussen / grüssen / oder sonst verehren wolte. Auff ein Zeit / als er in Hispanien angestrengt wurde / einem Act der Glaubens Inquisition beyzuwohnen / bey solchem aber ein vnzahlbare Mänge deß Volcks sich auch versamblet hätte / fallte jhme sehr

beschwerlich vnder so vilen Leuthen zuseyn / vnd sonderlich darumben / weil er an einem solchen verdrießlichen Orth sasse / daß wann er die Augen auff das Theatrum wenden wolte / nothwendig das Frawen-Zimmer / welches jhme gerad entgegen war / ansehen müste / vnd diser Act verlängerte sich auff die siben Stund. Das ware nun disem keuschem vnd tugendsamen Mann die höchste Mortification, daß er nemblich siben gantzer Stund / dem Frawen-Zimmer im Gesicht sitzen / er aber kein Aug bewegen / auch nicht mit Ehren / vnd ohne anderer Verletzung / darvon gehen dörffte. Name derowegen vor sich in sein Hand ein Bild Mariæ / das sahe er die gantze Zeit durch / mit vnverwendten Augen also ståts vnd sterr an / daß er nicht wuste / was fürgieng oder gehandlet wurde / wiste auch nicht / wer die Richter waren : dann jhme war genug / daß er in dem Bild die Mutter Gottes sehen : vnd mit derselben sich besprachen kundte.

Der heilige vnd Geistreiche Mann Thomas von Kempen / Author deß guldenen Büchleins von der Nachfolgung Christi / ein regulierter Canonicus deß heiligen Augustini / hat auff disen Tag / sein Leben auff diser Welt beschlossen / vnd in jener bessern Welt ein glückseligers angefangen. Diser verehrte die Mutter GOttes auff vilerley Weiß vnnd Manier / durch gewisse jhme fürgenommene Andachten : von welchen / als er auff ein Zeit etwas außgesetzt / vnd selbige eintweders gar vnderlassen / oder saumbseliger verrichtet / ist jhme die Mutter Gottes in dem Schlaff erschinen / die sahe er / wie sie allen seinen Ordensgenossen selbigen Closters den Segen gab. Vnnd als er eben dergleichen Gnad auch erwartete / hoffend / die Ordnung wurde an jhne auch kommen / hat er das Widerspil erfahren / vnd sehen müssen / daß die Gebärerin Gottes jhme ein vnfreundliches Gesicht verleyhete / ja solches abwendete / vnnd jhme sein Lawigkeit vnd Versaumbnuß verweisete : Letztlich mit scharpffen Worten jhne ermahnte / daß er hinforter / in Bezeigung seiner Lieb vnd Andacht gegen jhr / einen grössern Fleiß / vnnd Eyfer anwenden solle. Ab disem ernstlichen Verweiß hat Thomas sich also auffgemuntert / daß er hernach in dem Dienst Mariæ weit eyferiger worden / auch sonst in den Tugenden vnnd Heiligkeit deß Lebens / grosse Fortgang gethan hat.

Lehr-Puncten.

DIe seligiste Mutter GOttes Maria / ist allen günstig vnd gnädig / welche dieselbe ernstlich lieb haben ; Heut begehet man das Fest deß heiligen Apostels Jacobi deß Grössern. Weme

kan

kan diser Apostel den glücklichen Success vnd Frucht / seiner Mühe vnnd Arbeit / mit welchem gantz Hispanien angefüllt worden / andern zuschreiben / als der gebenedeyten Jungfrawen Mariæ? dise hat jhne noch auff Erden wohnend / heimbgesucht: Sie hat jhme befohlen / jhr ein Kirchen auffzubawen / vnd tragte für jhne getrewe Vorsorg. P. Balthasar Alvarez, ware seiner Zeit / nach Zeugnuß der H. Teresia / einer / auß den allervollkom̃nesten Männern / wer ist aber jhme zu solcher Vollkommenheit verhülfflich gewest / als Maria? Thomas von Kempen wird vnder die fürnembste andächtigiste vnd Geistreichiste Religiosen gezehlt; weme hat er aber darumb zudancken / als Mariæ? Als welche jhne von seiner Nachlässigkeit wider erhebt / vnd auffgemuntert hat / mit einem Wort / die Hülff Mariæ bringt Hitz vnd Eyfer. Niemand ist weiser vnd klueger / als der / welcher durch Gottselige Werck vnd Dienst / bey Maria sich zumacht.

Besorgest du dich nicht / es möchte etwan die Mutter GOttes vber andere jhre gebenedeyte Händ außstrecken / vnd solchen den Segen geben / dich aber vberhupffen? Vermeinest du / also wol bey jhr am Hoff zuseyn / daß du dergleichen Gnad vmb sie verdienest? Lieber! ist dein Lieb gegen jhr nicht erkaltet? gehe ein wenig in dich selbst / vnd bedencke / ob nicht die seligiste Mutter auch in dir ein solche Lawigkeit finden / vnd dir fürwerffen möchte / gleich wie dieselb bey dem obgemelten Thoma gefunden / vnnd jhme verwisen hat.

Der XXVI. Julij.

Die H. Anna / die Mutter der Himmelkönigin Mariæ.

DIe sonderbare Gnaden vnnd Gaben / mit welchen die heilige Anna von Gott ist geziert vnd herrlich gemacht worden / verursachen / daß man dieselbe billich verehren vnnd lieben solle. Deren seynd vier sonderlich gewesen: Erstlich / daß sie verdient hat / vnd würdig ist worden / ein Mutter der glorwürdigisten Jungfrawen Mariæ: vnd folgends ein Anfraw zuseyn / Christi vnsers Heylands vnnd Seligmachers: Fürs ander / daß sie die erste gewesen / welche die Mutter Gottes verehret hat / dise hat sie geliebt / angerueffen / vnnd vmb dieselbe sich mit allerley Liebkosen verdient gemacht. Drittens: hat sie Mariam gesäuget: vnd

vnnd mit jhrer Milch ernährt: Letztlich ist sie jhr Lehrmeisterin gewesen / dann sie hat dieselbe Lesen gelehrnet. Nun hat hingegen die Gebärerin Gottes/ sich gegen jhrer lieben Mutter auch danckbar erzeigt / vnd erstens dieselbe/ als ein Mutter geliebt/ vnd geehrt; Fürs ander/ von Himmel auß/ deroselben tausenterley Gaben vnnd Gnaden erlangt / jhr auch als wie ein Kind der Mutter liebkoset: vnd letzlich/ als wie ein Lehrmeisterin verehrt vnd beobachtet.

Lehr-Puncten.

WEm Gott ein fromme vnd Gottselige Mutter beschehrt/ der hat sich wol glückselig zuschätzen / dann vil seynd zu Grund gangen / eben darumb / daß sie so glückselig nicht gewest seyn. Je Gottseliger vnd frömmer die Mutter ist / je glückseliger ist das Kind. Dahero verstehe ich / warumb Ludovicus Blosius die Mutter Gottes ein Tochter nennet / welche tausentmal selig sey.

O Mutter der Gebärerin Gottes! Ich entsetze mich ab deiner Hochheit/ vnnd Würdigkeit. Die obbedeute vier ansehliche Gaben / machen/ daß du alles bey deiner Tochter vermagst. Wann ich mich dann vor deiner liebsten Tochter nicht darff sehen lassen/ oder erscheinen / so will ich zu dir mein Zuflucht nemmen/ vnd hoffen/ du werdest dich zwar eines elenden Menschen / der aber dir vnd deiner Tochter devot vnnd gantz eigner Diener ist / erbarmen.

Der XXVII. Julij.

Jacobus/ der Erste/ König in Aragonia.

DIser König Jacobus / welcher den Zunamen Victor, das ist/ ein Obsiger/ wegen sehr vilen erhaltenen Sigen / vnnd Victorien erlangt hat / kan vnnd soll billich / vnder die liebste Häupter der Mutter Gottes gezehlt werden. Demnach er zum drittenmal im Krieg gefangen worden / ist er allezeit / das ist dreymal von derselben / wider ledig gemacht worden. Durch eben der Gebärerin GOttes Hülff vnd Beystand/ hat diser König in dem Krieg / welchen er wider die Sarazener in dem Königreich Valenzia geführt gehabt/ mit gar schlechtem Verlurst der seinigen / seiner Feinden Kriegs-Heer gantz vertilget: vnnd

zwär auß solchem zehen tausent der Sarazener nidergemacht / an deren Leibern kein eintzig Wundmal / noch Zeichen der Verletzung erschinen ist: samb hätte einem solchen Gottseligen König die Mutter Gottes andeuten wöllen / daß sie jhme den Sig vnd Victori in die Hand gegeben / vnnd so wol jhne den König/ als seine Soldaten/ jhres gehabten Vertrawens halber/ nicht verlassen habe/ dann gleich beym Anfang der Schlacht/ hat das gantz Aragonische Kriegs-Heer / so starck als es jhnen möglich war / die allermächtigiste Mutter Gottes vmb Hülff angerueffen. Nun hat Jacobus diser Sigreiche König / durch Beystand Mariæ / nicht nur dise Victori erlangt/ sonder also glückselig war er in seinen Kriegs-Anschlägen vnd Impresen, daß er / vermittelst Mariæ Segen / welchen dieselbe dessen Waffen verlyhen / seinen Feinden drey Königreich auß den Händen gerissen hat. Eines Tags hat jhme die glorwürdigiste Jungfraw selbst danck gesagt / vmb das er die Moren vnnd Sarazener / also ernstlich mit Krieg zuverfolgen sich vnderstanden habe : Ermahnte beyneben jhne / daß er ein Geistlichen Orden auffrichten solle/ welcher den Namen / von der **Erlösung der Christlichen Gefangnen** haben solte. Mit einem Wort / was diser König nur verlangte / dessen gewehrte jhne die Mutter Gottes/ gegen welcher aber er sich nicht weniger danckbar allezeit eingestellt hat : Wie dann Er/ zu jhren Ehren/ zwey tausent Kirchen aufferbawt / vnd dero Feind/ als die Sarazener/ welche vil Schmach vnd Vnbild derselben zufügten/ mit beschwerlichen Kriegen verhergt vnd vertilgt hat.

Lehr-Puncten.

DAs heist die Mutter GOttes ehren ! wann einer zwey tausent Kirchen von Grund auff/ zu jhrer Ehr vnd Lob erbawet. So werden sich ja bey disen Kirchen / auff das wenigist zwey tausent Priester müssen befunden haben: vnnd darzu so vil Engel / welche zur Hut oder Schutz der Altär verordnet waren / wer will nun jetzt die Gottsdienst / vnd das Gebett recht schätzen mögen/ so in disen zwey tausent Kirchen gehalten worden seyn ? Behüt Gott/ was grossen Schatz der Verdiensten hat ein einiger König zusamen getragen ! aber was kan nicht ein reicher vnd mächtiger Mann zu Ehren der Mutter Gottes thun ?

Willt du wissen/ ob du die Mutter Gottes liebest ? gib Achtung/ ob du ein Frewd empfangest in deinem Hertzen / wann man dir sagt / daß jhr Ehr vnd Lob mächtig zunemme/ die Zahl jhrer Liebhaber sich häfftig mehre: vnd daß zu derselben Ehr / vil ansehliche Sachen geschehen.

Der

Der XXVIII. Julij.

Bartholomæus Vergara / ein Sodalis auß der Bruderschafft Mariæ der GOttes Gebärerin.

DJser Jüngling war auß dem Königreich Aragonia: Als solchen sein Vatter in deß Philippi deß Andern / Königs in Hispanien Kriegs-Dienst einstellen wolt / vnd dem Königlichen Kriegs-Heer zuführte / ist selbiger zu Cæsaraugusta, auff wehrender Reyß erkranckt / vnnd nach deme solche Kranckheit zugenommen / ist er nacher Madritt / in seines Vattern Behausung gebracht worden / auff solche sein Ankunfft / rueffte er seinen Vatter beyseits zu sich / vnnd sagte jhme / die kommende Nacht werde jhme beschwerlich fallen; welches nun / obwol der Vatter solche Wort nicht sonders in Acht name / in der Warheit erfolgt ist: Dann nach dem das Gesind / sambt dem Vattern / sich zur Ruhe begeben / hat jhne ein solcher starcker Catharr vnnd häfftiger Huesten vberfallen / daß den Vatter auß dem Schlaff erweckt / jhme zu Hülff kommen müssen. Deme sagte nun Bartholomæus / vnd bittete jhne / wolte jhme nicht lassen schwer fürkommen / da er an disem Zustand das Leben lassen wurde: an deme es dann nunmehr seye / dann einmal wäre er schon von der Mutter Gottes / deß bevorstehenden Todts ermahnet worden / gleichwol werde solcher / ohne Empfahung der heiligen Sacramenten / nicht vorgehen. Der Vatter gibt jhme zur Antwort: er verspürte an jhme noch kein so gar nahende Gefahr deß Lebens / solte also sich gedulden biß auff folgenden Tag / alßdann wolte er seinem Begehren statt geben. Es sagte aber der Sohn: Vatter / mein Leben wird sich biß auff den folgenden Tag nicht erstrecken. Ist derowegen vmb den Beichtvatter geschickt worden: In deme nun er Bartholomæus / demselben seine Sünd gebeichtet / auch darauff die heilig letzte Oelung begehrt / sihe / da erscheinet mit Verwunderung aller Haußgenossen / ein Matron / die erbietet sich / daß sie den Pfarrherrn holen wölle / welchen sie nun auch alßbalden herbey gebracht hat: Vnderdessen aber / erzeigte sich auch ein holdseliger vnbekandter Jüngling / diser thäte gar geschäfftig ein Altärlein zurichten / die Kertzen darauff anzünden / vnd alles das jenig gar embsig bereiten / was zu Empfahung so wol der allerheiligisten Weg-Zehrung / als deß heiligen Oels

erfordert

erfordert wurde. Es wolte zwar der Vatter / welcher noch nicht glaubte / daß der Todt so nahend ware / mit der heiligen Oelung noch was hinderhalten / der Sohn aber bittete / wolte solche geschehen lassen / dann sein letztes Stündlein wäre allbereit da / ist demnach dann seiner Bitt gewähret worden! Als er nun hierauff seine Kräfften etwas erholet / hat er die Bildnuß der Mutter Gottes / vor welcher er hievor allezeit sein Gebett vnd Andacht / zu der allerseligisten Jungfrawen Maria gepflegt zuverrichten / in die Hand genommen / dieselbe so lang verehrt / vnd angerueffen / biß jhme die Stimm / vnd endlich das Leben entfallen ist.

Lehr-Puncten.

DWie nutzlich vnd heylsamb ist es / das jenig thun vnnd fleissig verrichten / warzu wir / auß Göttlicher Einsprechung jederweilen ermahnet werden! vnnd sonderlich auch / was die Mutter Gottes innerlich vns rathet / vnd an die Hand gibt. GOtt weist / wie es etwan disem Sodali ergangen wäre / da er nicht der Mutter Gottes Diener vnd Sodalis gewest wäre. Behüt Gott! wie vil seynd ewig verloren der Höll zugefahren / die den Himmel besitzen hätten mögen / wann sie sich auch dem Dienst Mariæ ergeben: vnd jhrer Sodalitet sich hätten einverleiben lassen.

Sterben / ist das jenig vnum necessarium: Jenes eintzig nothwendige Stuck. So Christus bey dem heiligen Luca am 10. Capitel außgesprochen hat. Wer sorgloß dahin lebt / den vberfällt gar leicht der vnversehene Todt / warumb? Weil wir Menschen nicht wissen / wann der Todt kommen werde. Wolte Gott! daß ich mein Stündlein wuste. Villeicht spricht einer: jhme sag sein Hertz vnnd Gemüt vor / samb werde die Mutter GOttes solches jhme zuwissen machen / so fert er sie nur liebe: Dann schier allen jhren Liebhabern pflege sie den Todt verkünden: oder derselben Seelen in jhr Schoß auffnemmen / welches kein geringere Gnad ist / als die erste.

Der XXIX. Julij.

Die H. Martha / Jungfraw.

DJe heilige Martha / ein Schwester der heiligen Mariæ Magdalenæ / ist nicht allein Christi deß Heylands / sonder auch

 seiner

seiner allerheiligisten Mutter Gastgebin/ vnnd Wirthin gewesen. Sie hat darfür gehalten/ vnnd geglaubt/ daß sie jhrer Zeit die allerglückseligiste auß allen Jungfrawen seye/ dieweil sie die erste war vnder allen Christlichen Töchtern/ welche in der Jungfrawschafft der Mutter Gottes nachfolgte: Dahero dann all jhr Glückseligkeit sein Vrsprung gehabt. Ach wüsten wir/ was für schöne Lehren vnnd Erinnerungen die GOttes Gebärerin diser Martha gegeben hat! Was für heylsame Gespräch sie mit solcher/ vnd den drey Marien/ so beysamen gewohnet/ gehalten werde haben: mit was für schönen Exemplen Heroischer Tugenden/ sie die gebenedeyte Mutter jhr werde vorgeleuchtet haben/ als sie zu Hierusalem vnder jhrer Disciplin vnd Zucht/ neben noch andern sechs vnd zweintzig Jungfräwlein/ nach Christi Aufffahrt/ gewesen ist. Solchen Nutz vnd Frucht/ hat Martha auß disem allem geschöpfft/ daß nach deme sie in Franckreich kommen/ vnd zu Tarascon ein Wohnung für Jungfräwliche Töchtern angericht/ sie solche zu allerhand Tugenden/ insonderheit aber/ zur Jungfräwlichen Keuschheit/ vnd Nachfolg der Mutter Gottes/ dero verwunderliche Thaten/ vnnd heiligistes Leben sie jhnen erzehlet/ angereitzt vnd bewegt hat.

Lehr-Puncten.

DIe heilige Martha ist wol ein glückselige Wirthin/ vnd Gefärthin geweßt/ nemblich der Mutter Gottes/ so hat sie auch den ewigen Lohn verdient/ daß sie so vil Töchterlein zur Lieb der Reinigkeit/ vnd Mariæ bewegt/ vnnd angeführt hat. Weil du nun dann/ O heilige Martha/ die Jungfrawen vnnd Mariam die Königin aller Jungfrawen geliebt hast/ vnnd jetzt noch liebest/ erlang der Jugend jetziger vnserer Zeiten/ von GOtt/ kräfftige deß Gemüts Einsprechungen vnd Antrib/ daß sie eben auch diß lieben/ waß du in deinen Lebszeiten also lieb vnd wehrt gehabt hast.

Was ist nicht ein solcher Liebhaber Mariæ dem schuldig/ von welchem er zur Lieb vnd Verehrung derselben/ ist angereitzt worden? O glückselige Seel/ sey wo du wöllest/ von der ich zur Verehrung der Mutter Gottes/ bin angetriben worden: dir sey allezeit wol. Ich verspriche dir/ daß ich bey mäniglichen rühmen: vnd außbreiten will/ was ich von dir gelernet: vnd will am Tag der Ewigkeit offenbaren vnd kundt machen/ daß durch dein außerleßne Lieb/ vnd heylsame Gespräch/ du mir den Weg zur Glückseligkeit/ vnd zum Heyl meiner Seelen gemacht hast.

Der

Der XXX. Julij.

Catharina Vanina / von Siena.

DIse ist eine der Büsserinen / welche nemblich auß einem liederlichen / verkehrten / vnd wegen jhrer vbermässigen Gailheit / erbärmlichen Weibs-Bild / worden ist ein Spiegel vnnd Exemplar der Buß / der Tugend / vnd der Heiligkeit / ab derer Verderben vnnd Vndergang / sich GOtt erbarmet: in deme sie gleichwol nicht vnderlassen hat / durch Gottselige Werck vnd Gebett die Mutter GOttes / jhr selbst günstig vnd gnädig zumachen; Entgegen hat die seligiste Jungfraw sich gegen jhr als ein Mutter erzeigt / vnd an statt einer Tochter auffgenommen / dann ein ernsthaffte / vnd beständige Buß / nimbt alle Macklen / vnd Vngnad hinweg. Grosse Gaben vnd Gnaden hat dise Catharina auch von Christo dem Heyland / vnd zugleich von seiner allerheiligisten Mutter empfangen: deren ich nur eines beybringe. So offt sie die heilige Communion empfangen wolte / hat sie den Sohn GOttes / welchen sie niessen solte / auff dem Altar in seiner Glory scheinend vnd glantzend gesehen / neben dem Altar aber die seligiste Jungfraw Maria / die heilige Maria Magdalena / die heilige Catharina von Senis / vnnd andere noch mehr beydes Geschlechts / außerwöhlte Heiligen / gegen denen sie ein besondere Andacht getragen hatte / vnnd jetzt disen / jetzt jenen / wie es deren Festtäg gaben / zuverehren pflegte. In dem jenigen Augenblick / da jhr der Priester die heilig Communion reichte / sagte JESVS innwendig zu jhr: **Nimme waar! ich komme zu dir.** Vnnd die Mutter GOttes gienge zu jhr / vnd sagte darauff: **Diß ist mein Sohn / welcher zu dir kombt.** vnnd als Catharina die Wort sprach: **HErr! ich bin nicht würdig.** Antwortete jhr der Heyland: **Dir seynd deine Sünd nachgelassen.** Sonsten ist die Mutter GOttes jhr auch zum öfftern erschinen. Auff ein Zeit / als sie kranck lage / hat die glorwürdigiste Jungfraw / Catharinam mit einer Englischen Music erlustiget; Eben solche köstliche Musicanten / haben ein andersmal der Catharinæ Lob / als einer lieben Freundin Mariæ / auß Befelch derselben gesungen: vnd hat die Mutter Gottes jhren Sohn selbst / zu einem Bräutigamb / jhr angetragen / vnd bey der Vermählung / derselben einen köstlichen Ring / in Ge-

genwart viler Heiligen/ als Zeugen solcher verwunderlichen Vermählung verehrt. Verwunderlich ist / was die Mutter GOttes diser Catharina / als sie zu Beth kranck lage / für Lieb vnd Favor erwisen habe / warbey die heilige Maria Magdalena / vnnd die heilige Catharina von Senis auch das jhrig gethan / vnnd geholffen haben. Sie haben dieselbe auffgehebt / vnd jhr das Bethlein gemacht. Die heilig Magdalena hat sie in das Beth gehebt vnd gelegt : die Mutter Gottes/ sambt der heiligen Catharina von Senis / hat sie mit einer Decke zugedeckt / vnd solches alles mit einem solchen Fleiß vnd Embsigkeit/ als wann sie auff dieselbe/ als bedingte Dienerin / bestellt wären : Nach solchem aber/ seyn sie verschwunden/ damit man aber nicht vermeinen kundte/ diß alles/ wäre nur ein Einbildung gewesen / hat der Effect erwisen / vnnd bezeugt/ daß dise heiligiste Personen gegenwärtig bey der Catharina gewest/ vnnd würcklich/ was gemelt / bey derselben verrichtet haben / seytemal Catharina alßbald darauff sich völlig gesund befunden/ darab sich die Medici hoch verwundert / als welche die Vrsach nicht wissen noch errathen kundten / einer so gählingen erholten Gesundheit/ weil sie die Kranckheit für gantz vnheylbar gehalten haben.

Lehr-Puncten.

WArumb hat die gebenedeyte Mutter GOttes den Englen befohlen / das Lob Catharinæ zusingen ? Darumb : dieweil die HH. Engel ein grössere Frewd vnnd Wollust empfangen von einer eintzigen Sünderin / die da Buß thut/ als von neun vnd neuntzig gerechten Jungfrawen : Deßwegen hat Christus JESVS / auch Magdalenam gelobt/ welches dann die Mutter Gottes/ auch mit der Catharina hat thun wöllen/ welche erst angefangen hatte zulieben.

Ein herrliches Exemplar aller Büssenden/ ist zu vnsern Zeiten dise Catharina/obwol es nur den Englen/vnd den jenigen zustehet / dich zuloben/ O selige Büsserin/welchen solches die Mutter Gottes zuthun aufftragt / so vnderfange ich mich doch auch dein Heroisch Gemüt / dein harte vnnd strenge Bußfertigkeit/dein Gottselige Bekehrung/ welche mit so vilen verwunderlichen Tugenden vnd Gnaden GOttes geziert ist / zurühmen / vnd zuloben. Vnd weil ich anders nichts vermag bey dir vorzubringen/ als daß ich der allerelendiste Sünder/ vnd eben darumb desto vnglückseliger sey / weil ich dir mit keinem rechten Eyfer vnd Ernst/ in der Buß nicht nachfolge/als bitte ich dich/ vmb alle Lieb Mariæ : vnd vmb Willen dessen / was du bey derselben vermagst/ erlang mir/ daß ich auch hören möge : Dir seynd alle deine Sünd nachgelassen.

Der

Der XXXI. Julij.

Der H. Ignatius Loyola.

NAch deme Ignatius die Geschichten der Heiligen Gottes gelesen/ vnnd die Eytelkeit der schmaichlenden Welt erkennt; darauff mit sich selbst zu Rath gangen/ wie er sein Leben in ein bessers verändern/ vnnd sich in den Dienst GOttes ergeben möchte/ hat er endlich sich entschlossen/ ein anders Leben anzustellen: welches er dann in der jenigen Nacht gethan hat/ in welcher er vor der Bildnuß der GOttes Gebärerin/ auff seinen Knyen ligend/ dieselbe angerueffen/ von derselben zu einem also wichtigen vnd schweren Werck/ Hülff vnd Beystand begehrt hat. Ein Ding hat jhne ein Zeit lang gehalten/ vnnd in seinem Vorhaben hinderstellig gemacht/ nemblich dieweil er sorgte/ vnnd förchte/ er wurde so starck nicht seyn/ daß er deß Fleisches/ vnd der Welt Anreitzungen ermeistern/ vnnd vberwinden könde. In solchem aber/ ist jhme die getrewiste Mutter Gottes/ mit jhrem lieben Kind in dero Armb en erschinen/ hat jhne in seinem Gottseligen vnnd heiligen Vorhaben gestärckt/ vnd jhme ein solche Krafft wider alle Anfechtungen deß Fleisches erlangt/ daß er folgends wider die Keusch: vnd Reinigkeit/ auch so gar in den Gedancken/ kein einigen widerigen Anstoß/ oder Versuchung nicht empfunden. Damit er sich dann danckbar erzeigte/ hat er das weit berühmbte vnd heilige Gottshauß/ vnnd Kirchen vnser lieben Frawen zu Monteserrato besucht/ vnd alda erstlich ein General-Beicht von seinem gantzen Leben gethan: Darauff seine Adeliche Kleyder/ mit eines Bettlers verwechßlet: Folgends dem Allmächtigen Gott ewige Keuschheit verlobt/ seine Waffen vnd Gewehr/ als Degen vnd Dolchen/ an dem Altar der Gebärerin GOttes auffgehenckt/ vor deme er dann auch nach dem Exempel jener Adelichen Ritterlichen Personen/ welche vor Empfahung deß Ordens Kleynod/ vorher die Nacht durch/ in jhren Waffen dem Gebett oblagen/ die gantze Nacht wachend im Gebett zugebracht hat. Von selbiger Zeit an/ hat jhme die Mutter GOttes/ grosse Gutthaten häuffig mitgetheilt. Vnd nach deme er Ignatius sich gantz vnd gar Gott ergeben/ vnd zu seinem Dienst auffgeopffert/ auch folgends die Societet auffgericht/ hat dieselbe noch vil grössere/ vnd mehrere Gnaden jhme von Gott erlangt/ nicht geringere: als die erste. dann erstlich gleich im Anfang seines Geistlichen Lebens/

hat sie jhne ein Weiß zubetten: dann ein Kunst / wie die Bewegungen vnderschidlicher Geister zuerkennen seyen / gelernet. Item / wie durch die Geistliche Vbungen / die Ernewerung deß Gemüts anzustellen sey / etc. vnd auß disem allem / warinnen die seligiste Mutter Gottes Ignatium vnderwisen / seynd nachmalen in der allgemeinen Christlichen Kirchen grosse Nutzbarkeiten erfolgt. Als Ignatius seine Ordens-Satzungen beschriben / ist die Mutter Gottes jhme gar offt sichtbarlich erschinen / selbigen getröstet / vnd ermahnet / sich mit Fortsetzung solches Werck nichts irren zulassen / seytmalen sie ab solchem allem ein Wolgefallen trage: Deßwegen dann sie auch nicht nachlassen wolle / jhrem liebsten Sohn inständig jhne zubefehlen.

Lehr-Puncten.

WAs hat der heilige Ignatius: auch seine Geistliche Söhn / zu Ehren der Mutter GOttes nicht gethan? Theils mit außgangenen Büchern: mit offentlichen Predigen: theils in Privat-Geschäfften / mit auffgerichten: vnnd aller Orthen eingeführten Bruderschafften / etc. damit nemblich sie wegen so viler von jhr empfangner Gutthaten / nicht vndanckbar erfunden wurden. Maria ist diser aller ein Mutter / vnnd stehet nur bey jhnen / ob sie vermittelst jhres Beystands die Seligkeit erlangen wöllen. gleich wie Ignatius zu solcher durch sie gelangt ist. O Maria / du Mutter deines Dieners Ignatij! Ich sihe vnd erkenne / daß es bey mir / vnnd in meiner Willkur stehet / selig zuwerden: dann ich empfange täglich die Früchten deiner Hülff. Soll ich dann so vnglückselig seyn / daß ich mir solche nicht zu Nutz mache? O heiliger Ignati! du Stiffter der Gesellschafft JEsu / der du von der Mutter Gottes so hoch geliebt / derselben Reich also eyferig vnnd angelegenlich zuerweitern dich bemühet hast: Ich bitte dich durch die Lieb / mit welcher du die vbergebenedeyte Gebärerin Gottes / vnnd dieselbe dich vmbfangen hat / daß du mich gleichwol geringschätzigen Menschen / vnder die Zahl der Liebhaber Mariæ zehlen: deinen Söhnen zugesellen: vnd mich deren sorgfältigen Lieb / vnd Mariæ Ehr vnd Lobdurstigen / theilhafftig machen wöllest / auff daß ich vil hundert: vnd aber hundert Seelen / zu dem Dienst der Himmelkönigin bringen möge.

Ende deß Monats Julij.

AVGV-

AVGVSTVS.

Der I. Augusti.

Franciscus Binantius / der Mindern Brüdern.

VOn Jugend auff / hat zwar diser Geistliche Mann / allezeit ein grosse Lieb gegen der Himmelkönigin Maria erzeigt / vnnd scheinen lassen / aber noch ein grössere / nach deme derselb in die Religion den Fuß gesetzt hat. Vnnd dise sein Lieb / hat er in zwey Stucken sonderlich zuerkennen gegeben. Erstlich in deme / daß er mit eisenen vnd spitzigen Instrumentlein / die heylwürdigiste Nämen / JEsus vnnd Maria auff sein Brust eingestochen. Fürs ander / in deme er den Namen Maria niemalen außgesprochen / daß er nicht dieselbe gegrüst / vnnd das Haupt ehrerbietig geneigt / vnnd entdeckt hätte.

Lehr-Puncten.

WAs machst? Was sagst? Was falle dir ein / daß du zur Ehr Mariæ der Mutter Gottes thun wöllest! ohne dergleichen Paßzettel / dörfftest du wol ein gute Weil vor der Porten deß Himmels warten müssen.

Es seynd vil vnd etliche der Meinung / daß künfftig im Himmel / alle Liebhaber der Gebärerin GOttes / den Namen Mariæ / als ein Himmlischen Character, oder Kennzeichen an der Stirn eingetruckt haben werden.

Wilt du nun dergleichen Kennzeichen auch haben? befleisse dich / daß du alle Abend / ehe du deine Augen zuschliessest / disen hochheiligen Namen auff dein Brust eintruckest: Darzu aber gebrauche kein Schrifftteral / dann sonsten möchte die Vngedult deß Schmertzens / dir den Mund öffnen / vnnd ein Wehegeschrey verursachen.

Der II. Augusti.

Alanus / auß dem Orden deß H. Dominici.

DIser Alanus / hat vor Jahren in seinem besten Alter / sich im Kriegswesen brauchen lassen / vnd vnder dem Gottseligen Kriegs-Helden Simon Grafen von Montfort / als solcher wider die Albigenser Krieg führt / ein Stell eines Hauptmanns bedient: Letztlich aber hat er sich vnder den Creutzfahnen Christi begeben / vnd sein Leben in dem Geistlichen Stand glückselig geendet. Vnd ist glaublich / daß dise Gnad er von der Mutter Gottes erlangt habe / durch sein sonderbare Andacht / vnd Lieb gegen der Himmelkönigin / welche er täglich mit Bettung deß Rosenkrantzs verehrt hat. Dise Andacht vnd löbliche Gewonheit / hat jhne berühmbt / vnd bey der Welt jhme einen ewigen Namen gemacht / darumben dann auch / die Gebärerin Gottes / auff dreymalen / jhme mit sondern Gnaden zu Hülff kommen ist. Eines Tags / ward er von seinen Feinden also vmbgeben / vnd eingeschlossen / daß er denselben in keinen Weg entgehen / noch außkommen kundte / also nothwendig mit allem seinem Volck zu Grund gehen müste / wo nicht die Mutter GOttes jhme wäre zu Hülff kommen: welche dann jhme erschinen / vnnd in seine Feind so vil grosse Stein / als vil Bettperlein der Psalter / nemblich hundert vnd fünfftzig in sich haltet / mit solchem Gewalt vnd Schröcken geworffen / daß solche alle die Flucht genommen / vnnd Alanus mit seinen Soldaten aller Gefahr entlediget worden. Auff ein andere Zeit / als er Willens in Palæstinam zureysen / zu Schiff gangen / ist er in augenscheinliche Gefahr eines Schiffbruchs gerathen: Nun sihe aber Wunder! da haben sich gähling abermalen hundert vnnd fünfftzig Bühel oder Berglein / in dem Meer erhebt / so biß an das Gestatt hinzu in solcher Ordnung giengen / daß er von einem / auff das ander springen / vnd also das Gestatt wol erreichen kundte. Das dritte Wunder / hat sich bey seinem Todt zugetragen / in deme sein Mund / mit welchem er so offt gantz andächtig den Rosenkrantz gebettet / vnd seine Händ / in welchen er den Rosenkrantz stäts getragen / nicht anderst / als Christall geschinen haben.

Lehr-

Lehr-Puncten.

HEut begehet man das Fest Mariæ vom Englen genannt. Wir wöllen sagen: Maria von Wunderwercken. Die jenige drey Wunderwerck/ so oben erzehlet worden/ könden an statt tausent seyn/ da sihe/ wie angenemb der Rosenkrantz der Mutter Gottes sey/ vnd die darbey widerholte Englische Grüß. So vil Stein auff den Feind geworffen worden seyn/ vnnd so vil Schrofen/ oder Bühel in dem Meer sich auffgeworffen/ so vil Wunderzeichen kanst du zehlen. So ist es wol auch ein verwunderliche Sach/ daß du bey disen vnd andern so vilen andächtigen Vbungen/ noch so kaltsinnig/ vnd nachlässig bist.

Die Soldaten trachten gemeiniglich nach solchen Waffen / die Schuß: vnd Stichfrey seyn / vnd bewerben sich vmb Sachen/ vermittelst deren sie beschützt / weder verletzt/ noch gefangen mögen werden. Wann dir dergleichen Menschen oder Soldaten an die Hand kommen / weise solche zu deß Alani Waffen/ dann solche seynd die rechte vnd gar taugenliche Wundsegen wider alle Feind / bey welchen keiner verwundt werden mag/ ausser an dem Tag/ da er den Rosenkrantz / oder die Cron der Mutter Gottes zubetten / vnderlasset vnd vernachlässiget.

Der III. Augusti.

Alexander Oliva Cardinal.

EHe vnd zuvor Alexander zu der Hochheit/ vnd Dignitet deß Cardinalats erhöhet worden / ware er ein Religioß deß Ordens deß heiligen Augustini. sein eigen Vnglück/ hat jhne glückselig gemacht / dann als er noch ein kleines Kind war / ist er biß auff den Grund in ein Wasser gefallen / auß welchem er sich nicht mehr erheben kundte: doch ist er durch sondere Hülff der Mutter Gottes herauß gezogen worden. Damit nun sein Mutter sich dessentwegen danckbar erzeigte / hat sie diß jhr Kind in der GOttes Gebärerin Kirchen/ bey deß heiligen Augustini Ordensgenossen/ getragen/ vnd selbiges jhr auffgeopffert. Hernach als Alexander zu seinem rechten Alter gelangt / hat er sich in selbigen Orden begeben / vnnd ist auß selbigem nachmalen wegen seiner Verdiensten/ in die Zahl der Römischen Cardinalen erkiset worden/ hat gleichwol

allezeit sich einen Diener Mariæ offentlich bekennt / sprechend : daß er derselben mehr schuldig sey / als alle Menschen / sich auch in Verkündigung jhres Lobs / nie ersättigen könden. Man hat mit grosser Aufferbawung der Burger vnnd mäniglichen zu Rom / an jhme so vil vermerckt / daß er alle Wochen einmal / die Kirchen Mariæ Maioris, vnnd del Popolo besucht hat.

Lehr-Puncten.

WAs für vnsinniges Lärmen-Geschrey / heben nicht die Müttern an / wann jhren Kindern was laids / vnd Vnglück begegnet. Warumb eylen sie nicht zu der Mutter Gottes ? welche das Glück in der Hand vnd jhrem Gewalt hat / vnnd alle laidige Zuständ / zu einem glücklichen Außgang bringen kan.

Wie nutzlich vnd gut ist es / daß man bey Maria der Mutter Gottes die Zuflucht suchet. So bald sie nur einmal angerueffen worden / ist Alexander auß der Tieffe deß Wassers herauß gezogen / darauff ein Diener Mariæ verlobt / ein Religioß / vnnd ein Cardinal worden / hat endlich die Himmlische Glory verdient vnd erlangt / O wie glücklich wurde vns alles hergeben / wann wir vnsere Sachen wusten / recht anzustellen / vnnd das Glück an seinem Orth zusuchen.

Der IV. Augusti.

Der H. Dominicus / Patriarch deß Prediger Ordens.

GAr bescheidenlich / vnnd in heiliger Demut / pflegte der heilige Dominicus sich zuberühmen / daß er von der Mutter Gottes nie nichts begehrt / welches er nicht erlangt habe. Sein Jugend hat er Mariæ auffgeopffert / dann kaum kundte er gehen / da wanderte er schon in jhre Kirchen / vnnd besuchte eine nach der andern. So bald er aber etwas erwachsen / beflisse er sich / newe Weiß vnd Weg zuersinnen / wie er derselben gefallen : vnnd zu jhrer Ehr was gutes schaffen möchte. Ein fürtreffenliches Werck / war der heilige Orden / welchen er auffgericht. Dessen sich die Gebärerin GOttes / als einer newen Geburt / Mutter erzeigt hat. Eben dise / hat den heiligen Dominicum / neben dem heiligen

Francisco

Francisco fürgestellt / welche die Welt / so darnider fallen wolte / auffrecht noch erhalteten. So hat auch die gebenedeyte Jungfraw Maria / jhme Dominico / den Ordens Habit angegeben / vnd mit einem Wort / denselben mit ansehlichen Gnaden geziert / vnnd groß gemacht / in deme derselb / der Verkündigung deß heiligen Wort Gottes oblage / vnd den Gebrauch deß Rosenkrantzs bey den Glaubigen einführte / daß ein vnglaubige Frucht darauß erfolgete / vnnd die Zahl der jenigen / welche durch jhne zu einem bessern Leben bekehrt wurden / vnendlich ware. Gantz Hispania / Italia / vnd Franckreich / haben die meiste Frucht seiner Arbeit genossen / wie dann vermittelst der Hülff / vnd Beystand Mariæ / dessen Mühe vnnd Arbeit allezeit ein glücklichen Außgang gehabt haben. Wie nun dises heiligen Patriarchen Leben / Gottselig / vnd heilig gewesen / also war auch letztlich sein Todt / vnnd Abschid auß diser Welt; Der heilig Antonius bezeugt / daß bey dessen Todt / die Mutter Gottes / mit jhrem Kind gewest sey / vnd daß eben bey solchem seinem Abscheyden / ein Prior deß Ordens / ein Laiter gesehen hab / auff welcher der heilig Dominicus / mit vilen Englen vmbgeben / in den Himmel hinauff gestigen sey.

Lehr-Puncten.

WJe glückselig seyn alle Söhn deß heiligen Dominici! dann sie seynd zumal auch Söhn / vnd Kinder der Mutter Gottes. Dise hat jhnen vorgeschriben / wie jhr Habit seyn solle / nemblich von jhrer selbst eigenthumblichen Farb vnd Liberey. Die seynd in allem / jhrem Patriarchen gleich: Als Apostlen der Mutter Gottes / welche derselben Lieb der Welt verkünden / vnd eingiessen. Wer wird sich deß Himmels getrösten mögen / wann dise nicht hinein gehen? Soll dann der Himmel den Kindern Mariæ nicht offen stehen? Wie der Heyland den heiligen Johannem seiner Mutter bey dem Creutz befohlen / hat er nicht derselben zugleich alle die jenige befohlen / welche gleiches Recht der Kinder haben?

Ein fürtrefflicher Prediger / auß dem Orden deß heiligen Dominici / hat auff ein Zeit / an dem Festtag deß heiligen Vatters Ignatij Loyolæ / etc. in offentlicher Predig / vnder andern / zu Ehren der wenigisten Societet, auch dises gemelt / daß nemblich die von der Societet, vnzahlbar vil Gnaden vnd Gaben von Gott besitzen / vnd sie allein wissen nicht / daß sie solche haben. Dise Wort vnnd Commendation solle ich heut billich den Ordensgenossen / deß heiligen Vatters Dominici / als in den Brunnen / wo

 solche

solche hergeflossen seyn/ ehrerbietig widerumb hinumb geben: Dann ermelte Wort/ vnd Commendation, gebühren recht vnd wol jhnen als Apostlen der Mutter GOttes: Seytemalen die Favores vnnd Gnaden/ welche dise Mutter jhren Söhnen mittheilet/ also groß seyn/ daß ehrngemelte Vätter allererst im Himmel vollkommenlich den Werth der Gnaden vnnd Gaben erkennen werden/ welche sie jetzt besitzen. Bey der Mutter GOttes in Gnaden seyn/ vbertrifft allen Werth. Disen dann/ kan zu jhrem Lob gesagt werden. Sie allein sehen jhre Gnaden nicht.

Der V. Augusti.

Johannes ein Patricius, oder Geschlechter in der Statt Rom.

EIn vnsterbliches vnd ewiges Wahrzeichen der Lieb gegen der Mutter Gottes/ hat diser Gottselige/ vnd Adeliche Römische Burger/ sambt seiner auch Gottseligen Gemahlin/ hinderlassen. Dann/ weil dieselbe eines grossen Vermögens/ an Geldt vnnd Gütern/ reich waren/ aber von GOtt mit keinen Kindern gesegnet/ haben sie mit einhelligem Gemüt vnnd Willen/ die Himmelkönigin Maria/ zu einer Erbin aller jhrer Güter vnd Vermögens/ biß auff den letzten Pfenning eingesetzt. Beyneben dieselbe gebetten/ daß sie solches Geschäfft vnd geneigten Willen/ jhr wolte gefallen vnd belieben lassen: Zumal zuerkennen geben/ wie vnnd zu was Sachen/ sie solches jhr verschafftes Vermögen anwenden solte. hierauff dann die allerseligiste Jungfraw Maria/ welche keinem sein Bitt abschlagt/ disem Adelichen bar Ehevolck/ bey der Nacht erschinen/ vnd bedeutet hat/ daß sie jhr zu Ehr/ vnd vnder jhrem Namen/ auff dem jenigen Bühel in der Statt Rom/ ein Tempel oder Kirch auffbawen solten/ welchen sie folgenden Tag/ mit Schnee bedeckt finden wurden/ diß beschahe in dem Monat Augusti/ vmb welche Zeit/ die Hitz zum häfftigisten der Statt Rom zusetzte/ vnd ohne ein Miracul/ kein Schnee allda nie zufinden ist. Nach solchem Gesicht vnnd vorgangner Erscheinung/ hat Johannes diser Geschlechter/ sich gleich den andern Tag zum Pabst Liberio verfügt/ vnnd selbigem sein Gesicht eröffnet: Der hat jhme dargegen bedeutet/ was Gestalt jhme eben dergleichen auch im Schlaff wäre vorkommen/ solte derowegen ohne Verschub der Sach nachsetzen/ vnd an

dem

dem Werck die Hand anlegen. Der Pabst Liberius begabe sich selbst mit der gantzen Priesterschafft / an das bedeute Orth / welchen er mit Schnee gantz bedeckt gefunden. Darauff dann gleich der Platz besichtigt: Die Weite vnd Vmbzirck der Kirchen außgesteckt / vnnd an dem Baw ein Anfang gemacht worden. Als nun solcher vollendet / vnd nunmehr ein gar ansehliche Kirch an disem Orth verfertiget / stunde / ist zwar solche anfänglich Maria ad Nives, Maria zum Schnee genennt: nachmalen aber jhr der Namen Maria Major, damit solche von andern vnser lieben Frawen Kirchen vnderschiden wurde / gegeben worden. Die hernach folgende Päbst / haben dise Kirch nach vnd nach / noch ansehlicher vnnd herrlicher gemacht / sonderlich aber mit außerleßnen Reliquien von Christo vnserm Heyland vnnd Seligmacher / auch anderer fürnemmer Heiligen / begabt vnd geziert / dergleichen dann seyn: die Krippen / warinn vnser Erlöser: nach deme derselbe geboren / gelegt worden / vnd widerumb die wahre Contrafet vnnd Bildnuß der Mutter GOttes / wie solche vom heiligen Evangelisten Luca gemahlet worden.

Lehr-Puncten.

Wie nutz vnd fürtrefflich ist es / sich gantz vnd gar von der Mutter GOttes regiern lassen. Die seligste Jungfraw Maria / hat dem Patricio, vnd seiner Gemahlin mehr genutzet / als wann sie jhnen einen Erben erlangt hätte / an welchen jetzt kein Mensch denckte / so wurde auch weder er Patricius, noch sein Gemahlin bey der Welt / sonderlich bey der Christlichen Gemein / in solchem Ansehen nicht seyn / als sie jetzt seyn. Lieber GOtt! wo seynd jetzt vil Reiche vnd grosse Herrn / die vermöglicher gewest seyn / als Patricius? wer denckt an sie? Man weiß so gar nicht / ob sie einmal gewest seyn.

Deme kan nicht übel ergehen / welcher zu Ehren der Mutter Gottes ein Kirchlein bawet: welcher die Zierd darzu hergibt / vnd welcher auff andere Weg / durch Gottselige Werck dieselbe verehrt / es last sich einmal die mildreiche Gebärerin GOttes / von vnserer Freygebigkeit nicht überwinden; Ein eintzige Gutthat von jhr / ist besser / als ein Million Cronen / welche zu jhrer Ehr etwan angewendt wird / wie? achtest du dann nicht / was für grosser Gewinn vnd Nutz auß dergleichen guten Wercken erfolgt? Sihe! was für andächtiges Gebett: wie vil Gelübd: wie vil Wunderzeichen: wie vil Wallfahrten seynd beschehen bey diser Kirchen? wie offt wird solche besucht? was für grosse Ehr vnd Lob widerfahrt GOtt

vnd seiner Mutter / so vil Jahr schon hero in disem berühmbten vnd heiligen Orth ? vnd wer ist aller diser guter Sachen Vrsach ? Patricius der Liebhaber Mariæ.

Der VI. Augusti.

Hippolyta à IESV, auß dem Orden deß H. Dominici.

DIse Hippolyta war in dem Himmel also wol geschriben / daß sie / auß den drey vnd siebentzig Jahren / welche sie auff diser Welt gelebt / sechs vnd zwaintzig Jahr lang täglich von Himmel auß / ist besuecht / vnd mit Göttlichem Trost erquickt worden. Gar offt / vnder andern himmlischen Gästen / hat sich auch die Mutter Gottes bey jhr eingestellt / vnd jederweilen mit einem vngewohnlichen Auffzug vnd Pomp / auch verwunderlicher Schöne vnd Gestalt erschinen : Als einsmals Hippolyta auß Ehrerbietung vor einer so grossen Mayestätt der Mutter Gottes / auff jhre Knye / vnd Angesicht fallen wolte / hat selbige jhre Armb gegen diser außgestreckt / vnd sie mit folgenden lieblichen Worten angesprochen : **Komme meine Taub / vnd ruhe in den Armben deiner Mutter.** Ein andersmal auff dem Chor der Kirchen / ist die glorwürdigiste Jungfraw Maria / abermal mit jhrem lieben Kind zu jhr kommen / vnd hat mit selbiger : Das Gloria in excelsis : **Ehr sey Gott in der Höhe / gesungen.** Nun ist sich nicht zuverwundern / daß die Himmel-Königin Maria sich also freygebig vnd liebreich gegen diser Hippolyta erzeigt hat / dann dise liebte Mariam ohne Auffhören / vnd ohne End inniglichen. Vnd weil sie auch gestudiert / vnd gute Wissenschafften der freyen Künsten hatte / hat sie auß zwaintzig Büchern : welche sie von vnderschidlichen Materien geschriben / eines zu der Ehr der Mutter Gottes außgehen lassen / das war ein Commentarius vnd Außlegung deß Salve Regina.

Lehr-Puncten.

GRosser Herren Gunst wird von anderen hoch gehalten / nun schätze ich allein hoch / den Gunst Mariæ. Nicht zwar daß ich

ich mich nach solchen sehne / wie Hippolyta empfangen / dann mir wäre gnug / wann ich bey der Mutter GOTtes nur in der Zahl der Tauben seyn möchte.

O Maria / du Mutter Hippolytæ! O Glantz / den du von dem Schein der ewigen Glory empfangest! du liebest den weissen Glantz: Hippolytam nennest du ein Tauben: den Boden vnd Platz deiner Kirchen bedeckest du mit Schnee: vnd weil du vermög deiner Lieb den weissen Glantz liebest / als erscheinest du in einem weiß glantzenden Kleyd. Geliebte! mache mein Gemüt weiß / mit dem jenigen Glantz / welcher dir vor andern lieb ist. vnd verwürffe mich nicht / wegen meiner Macklen / wann du solche mit deiner Hand berühren würdest / werden sie verschwinden / vnd auff solche Weiß würd ich eine auß deinen Tauben seyn können.

Der VII. Augusti.

Der heilige Albertus auß dem Orden der Carmeliter.

UMb zweyer Vrsachen wegen / gehört diser Albertus der Mutter Gottes zu: Erstlich weil er deß Ordens / welcher jhr gantz verpflicht vnd zugethan ist:

Fürs ander / weil er von seinen Eltern durch ein Gelübd derselben ist geschenckt worden / dann als sie sechs vnd zwaintzig Jahr / ohne Erben im Ehestand gelebt / haben sie endlich verlobt / daß / wann sie einen Erben bekomen werden / solchen sie der Mutter GOttes zu jhrem Diener / in dem Carmeliter-Orden auffopffern wolten. Nun hat zwar GOtt vnd sein liebste Mutter / der Eltern Glübd angesehen / vnnd dieselbe jhrer Bitt gewehret / aber / nach dem der Sohn das achte Jahr erreicht / begundte der Vatter selbigem ein Weib zugeben / deme die Mutter sich starck widersetzte / vnd sagte / daß der Sohn der Mutter Gottes verlobt / vnd jhr allein / (wie es dann anderst nicht ware) zugehöre / noch stärcker aber widersetzte sich dem Vatter Maria / vnnd verweißte demselben sein vermessenliches Vorhaben. Wie Albertus vernommen / was Gestalt er mit einem Glübd verbunden / hat er sich darüber hoch erfrewet / vnnd deßwegen / nach etwas verloffner Zeit / würcklich in den Orden getretten / vnd in solchem Gott vnd Mariæ ein gar wolgefälliges Leben geführt. Forderist war jhme allezeit hoch angelegen / damit die Mutter Gottes von mäniglich geliebt / vnd verehrt

ehrt wurde. Vngefähr hat sich einsmals begeben / daß einer seiner Ordensgenossen / welcher hievor allzeit der Himmelkönigin Maria gar ergeben vnd devot war / jetzt aber von seiner Lieb vnd Andacht gewichen : also daß der böse Feind solchen schon so weit verführt gehabt / daß er in ein schändliches Laster gleich gefallen wäre / wo nicht Albertus durch Göttliche Offenbarung dessen verständiget / den armseligen Geistlichen zu sich berueffen / vnd selbigen / seines Gottlosen Vorhaben halber gestrafft hätte / welcher nun alles : vnd sein Schuld frey bekennt / Albertus aber hat denselben Gott vnd Mariæ wider versöhnet / vnd dahin gebracht / daß er gegen der Mutter Gottes / sein vorigen Eyfer / Andacht vnd Lieb / widerumb ergriffen.

Lehr-Puncten.

GLückselig / vnd aber glückselig war diser Albertus / dann ehe er empfangen / vnd geboren war / gehörete er der Mutter Gottes schon zu / vnnd ehender ist er ein Sohn Mariæ : als seiner Mutter gewesen / ehender Geistlich / als er in die Religion auffgenommen worden ist. bey also beschaffnen Sachen / hat er nicht anderst / als heilig seyn mögen.

O wann die Mutter GOTTES für mich also sorgte / vnd mich mit einem solchen Alberto versehe! Welcher auff mein Lawigkeit vnnd nachlässige Weiß / in meinem Gebett vnd andern andächtigen Vbungen Achtung gebe / auch nur mit einer kräfftigen Erinnerung von Himmel auß / den Text lesete / dann solche Erinnerungen den Söhnen Mariæ die Ohren gewaltig auffthut : vnd diß allein wurde mich von meiner Schlaffsucht bald munter machen.

Der VIII. Augusti.

Gregorius der vierdte diß Namens / Römischer Pabst.

DIser ist der jenige Pabst / welcher alle seine Gedancken / vnd Sorgfalt / Mühe vnd Arbeit / zu Beschützung der Göttlichen Ehr / vnd derselben Vermehrung / angewendt / auch anders nichts gethan hat / als was zu Erhaltung deß Ruhestands der Christlichen Kirchen beförderlich war. Vnd in deme er jhme dises auff das äusserist liesse angelegen

angelegen seyn/ hat er darbey der Mutter Gottes nicht vergessen/ vnd seine andächtige Vbungen gegen derselben/ nie vnderlassen. Nicht wenig seyn der Meynung/ daß eben diser Pabst/ das hohe Fest vnser lieben Frawen/ vnd aller gesambter Heiligen Gottes/ auff den ersten Tag Novembris eingesetzt habe: also bezeugt Platina in seinem Leben. Was nun die Ehr anbelangt/ welche diser sorgfaltige/ vnd getrewe allgemeine Hirt/ der Christlichen Heerd/ der Gebärerin Gottes erzeigt/ die ist fürnemblich/ in den hochanschlichen Gaben/ vnd Schänckungen erschinen/ welche er der Kirchen Sanctæ Mariæ Majoris in der Statt Rom gethan hat; Dann erstlich hatte er dahin verehrt ein silberes Ciborium, dessen Werth auff vierhundert Pfund geschätzt wird: Nachmalen etliche gantz guldene Cronen zehen Pfund schwer. Widerumb von sehr künstlicher Hand gestickter Arbeit/ die vier Geheimbnussen/ als der Geburt Christi: seines heiligen Tauffs: seiner Opfferung im Tempel: vnd dann/ seiner Aufferstehung/ bey welcher Arbeit/ sich erstlich dreyhundert vnd achtzig/ schöne weisse Perlen verwunderlicher Grösse/ vnd in die sibentzig köstliche Edelgestein/ neben vilen Diamanten/ hohen Werths/ befinden/ dise Perlen/ vnd Edelgestein seynd also schön/ vnd ordentlich versetzt vnd außgetheilt/ daß der Namen Gregorij deß vierdten/ gar schön herauß kombt.

Lehr-Puncten.

DAs heist jhme selbst einmal/ vnd zumal/ Freund machen. Wann du nemblich/ wie der heilige Gregorius gethan/ alle Heilige Gottes auff einen Tag verehrest. Wann diser Gottselige Pabst nicht wäre in den Himmel kommen/ wurde solches nicht auß Mangel seiner Freund der Heiligen Gottes beschehen seyn. Nun aber ist er eben an dem Tag aller Gottes Heiligen gestorben/ zu welcher Verehrung er solchen Tag/ der Christlichen Kirchen benennt/ vnd verordnet hat.

Diser hocherleuchte Pabst hat wol gewist/ wohin die Perlen vnnd köstliche Edelgestein sollen angewendet werden/ nemblich zu vnser lieben Frawen Cronen: zur Zierd jhrer Bildnussen/ vnnd andern jhrem Geschmuck. Wann vns aber die Perlen entrinnen oder abgehen/ so begehrt sie vnsere Hertzen/ als ein Mutter der Hertzen. Sihe/ versage du jhr dein Hertz niemalen.

Der IX. Augusti.

Robertus / deß Ordens der HH. Dreyfaltigkeit General.

DIses fürtrefflichen Manns einziger Sinn vnnd Gedancken war / wie er / die zu Algier / vnd anderer Orthen / gefangne Christen / auß der Türcken Händen vnd Gewalt erledigte. Zu disem End er / ein grosse Summa Geldts von Gottseligen vnd freygebigen Personen zusamen gebracht hat; in deme aber er / ein mehrere Barschafft zusamen zutragen / sich bemühet / erkrancket er zu Corduba / vnd weil die Kranckheit also beschaffen war / daß er seines Auffkommens kein Hoffnung hätte / betrübte er sich darüber / nicht zwar / daß er den Todt förchtete / sonder dieweil er wol erachten kundte / daß die arme Gefangne seinethalber von der Gefangenschafft desto langsamer wurden ledig mögen werden / als er dann mit dergleichen sorgfältigen Gedancken / sein Hertz beschwerte / erscheinet jhme die Mutter Gottes / auff welche er all sein Hoffnung vnd Vertrawen gesetzt hatte / vnnd redete jhne also an: **Sihe ich bin da / dich zutrösten / förchte dir nicht / lieber Sohn: dein Mühe vnd Arbeit / dein Eyfer vnd gute Meinung / so du von Gott: vnd meinetwegen tragest / lasse ich mir belieben vnd angenemb seyn / deßwegen stelle ich dir dein verlorne Gesundheit widerumb völlig zu / vnd sage dir / daß du nach Algier kommen / vnd nach deinem Wunsch / alles: was zu der Gefangnen halber dir vorgenommen hast / erlangen werdest.** Warauff Robertus von seiner Kranckheit sich wider auffgericht / vnd dises alles / was die Gottes Gebärerin jhme vorgesagt / ordenlich erfolgt vnd erfüllt worden.

Lehr-Puncten.

HIerauß vernimme ich / daß die Mutter Gottes / jhr nicht allein die Werck der Lieb wolgefallen lasse / sonder auch selbige trewlich vergelte vnd belohne: Lieber! was hast du bißhero zu Erledigung der Gefangnen gethan / vnd dich kosten lassen? welche also vbel von disen Barbarischen Völckern gehalten werden: Villeicht achtest vnd

begehrest

begehrest du nicht / daß dir von der Himmelkönigin Maria dergleichen Werck der Lieb / vergolten werden?

Es ist ein gar gute Sach / zu Beförderung der Ehr GOttes / vnd deß Nechsten Heyl / wann es die Noth erfordert / ein guten Willen vnnd Vorhaben in sich selbst erwecken / dann solche werden von der Mutter GOttes erhört vnd gewehrt.

Der X. Augusti.

Der H. Deusdedit, ein Schuester.

DIser fromme Handwercks-Mann vnderliesse nicht / vnder : vnd neben seiner Hand-Arbeit / die Mutter GOttes zuverehren / vnd mit täglichen andächtigen Wercken / derselben Huld zuerwerben. Die gantze Wochen durch / lage er seiner Hand-Arbeit ob / den Sambstag aber / welcher Tag der Mutter Gottes heilig : vnd zugeeignet ist / brachte er im Gebett zu / bey der Porten S. Peters Kirchen in Rom / vnd all seinen Gewinn / was er vber sein Hauß-Notthurfft erübrigte / theilte er den Armen auß. Dahero hat sich begeben / daß GOtt einem seiner Dienern / ein wunder schön Hauß im Gesicht gezeigt / welches für disen Gottseligen Handwercks-Mann in dem Himmel aufferbawet / vnd zwar hat er gesehen / daß an solchem Hauß / oder Gebäw / allein an Sambstägen gearbeitet wurde.

Lehr-Puncten.

DIses soll allen Handwercks-Leuthen ein grossen Trost bringen / vnd sollen gedencken / es stehe in jhrer freyen Willkur / da sie wöllen heilig werden ; wann sie nemblich die Mutter Gottes werden verehren / vnnd derselben all jhr Arbeit jederzeit auffopffern : Nicht / daß sie eben jhre Güter dero müsten mittheilen.

O wie vil Fürsten vnd grosse Herrn / Grafen / Freyherrn / vom Adel / vnd andere reiche vermögende Leuth / würdest du finden / die einmal künfftig wünschen werden / daß sie arme Handwercks-Leuth gewest wären / vnd daß sie mit solchen sich auch vmb die Gottes Gebärerin hätten verdient gemacht ; aber diser Wunsch wird zu spat seyn : ein verständiger weiser Mann soll nicht auff das gegenwärtig vnd zergängliche : sonder auch auff das künfftig vnd Ewige sein Absehen haben.

Der XI. Augusti.

Helena Torrelia/ auß deß heiligen Dominici Orden.

DAß dise Helena ein eyferig vnd beständige Liebhaberin Mariæ der Himmelkönigin gewest / hat sie mit jhrem grossen Fleiß vnnd Embsigkeit zuerkennen gegeben / als sie das Ampt einer Custerin in der Capellen solcher würdigisten Mutter GOttes/ verwesen hat. All jhr Sinn vnd Gedancken/ Mühe vnd Arbeit war allein dahin angesehen/ vnnd gericht / daß sie solches jhr anbefohlen heilig Orth bereicherte / zierte / mit köstlichem Ornat einrichtete/ vnnd so vil es nun möglich war/ herfür butzte/ vnd ansehlich machte/ was thate aber die milt-reiche Mutter Gottes? damit sie jhr Helenæ zeigte/ daß jhr Sorg/ Mühe vnd Arbeit/ vor jhren Augen groß erscheinten/ vnd auch also angenommen wurden/ hat sie auff jhr Absterben / vnd erfolgten Todt jhr dise Gnad gethan/ daß in der Capellen/ der sie vorgestanden/ die Glocken/ ohne Menschlichen Zuthuns/ für sich selbst geleuthet haben.

Lehr-Puncten.

WAs mag die Vrsach seyn / daß dise Helena / ein so grosse Andacht / vnd Lieb / zu bemelder Capellen gehabt / vnd all jhr Zeit in derselben zugebracht hat? Sie wuste nemblich / daß die Himmel-Königin in solchen Orthen / so jhr zu Ehren verordnet vnd geweyhet seynd/weit genädiger sey / als in andern: vnd daß sie/in dergleichen jhre Gaben vnd Gnaden häuffiger pflege außzutheilen. In disen gebe sie willfährige Audientz auß / allwo sich auch die heilige Engel finden lassen / deren höchste Frewd vnd Lust ist / wann sie sehen / daß die Diener der Mutter Gottes/jhrer Königin also fleissig auffwarten.

O Großmächtigiste Mutter Gottes Maria! du bist aller Ehr / vnd alles dessen würdig / was in allen Kirchen vnd Capellen in der Christlichen Welt dir angethan wird zu deinem Lob / vnd Vermehrung deines heiligen Namens. Ich bin entschlossen keiner erschaffner Sach / oder Creatur/zuschmeichlen: auch kein Ergötzlichkeit / Spaß oder Wollust / weder bey den Höfen grosser Herren/zusuchen: noch auff den Schaw-Plätzen

die Augen vnd Ohren mit Eytelkeit zuspeisen. Fortan soll mein gröste Frewd seyn/in einer Kirchen oder Capellen/ mein Zeit zubringen. Dann wo kundte ich mein Verstand nutzlicher vnd besser haben / als wo du seligiste Fraw genädigste Audientz gibst allen / so zu dir jhr Zuflucht nemmen ? Man sag oder lege mir solches auß / wie man will : in den Kirchen vnd Capellen/da will ich mich halten / vnd geschäfftig seyn.

Der XII. Augusti.

Die H. Clara/ Jungfraw.

DIe heilige Clara/ ein Nachfolgerin in Tugenden / vnd Strengheiten deß Lebens / deß Heiligen Francisci / welche auch mit etlichen/so jhres Eyfer vnd Vorhabens waren/ desselben Institutum vnd Ordens-Regel an sich genommen/hat bey Zeiten/vnd gar frühe sich dem Dienst der Mutter Gottes ergeben / vnd zwar zu Ehr derselben/ jhr Jungfräwliche Reinigkeit / in dero Kirchen Portiuncula zu Assis, verlobt vnd auffgeopffert. Auff solche Weiß / vnd weil dieselbe die gantze Zeit jhres Lebens die Himmel-Königin Maria mit sonderer Andacht geliebt / vnd verehrt / als ist derselben in jhrem Sterbstündlein die getrewe Gottes Gebärerin / mit einer grossen Schaar der Jungfrawen / alle in schneeweisser Kleydung / guldene Cronen auff jhren Häuptern tragend/ erschinen / die seligiste Mutter Gottes / wurde von diser heiligen Schaar/ als jhr Königin vmbgeben / hätte auff jhrem Haupt ein : mit köstlichen Perlen vnd Edelgesteinen versetzte Cron / vnd giengen auß jhrem heiligisten Angesicht herauß solche himmlische Straalen/welche den Glantz vnd Schöne der Sonnen überwanden. Mit solcher Mayestät vnd Ansehen / dann/ hat Maria die Jungfraw vnd Mutter Gottes / der heiligen Clara sich erzeigt/ jhr schon gethan / dieselbe vmbfangen / vnd jhr das Wahrzeichen deß Fridens zukussen dargebotten / worauß sie / ein newe Krafft vnd Stärcke/ sonderlich aber einen himmlischen Trost empfangen ; Die heilige Schaar der Jungfrawen stunden vmb jhr Bethlein herumb / bedeckten dieselbe mit einer guldenen Decke: darauff die heilige Clara jhr Seel auffgeben / vnd zu jhrem liebsten Gespons/ begleitet worden/ in Ewigkeit sich mit jhme erfrewet.

Lehr-Puncten.

EIn schönen vnd ansehlichen Triumph / hat die Lieb/vnd der Todt/der heiligen Clara/ in jhrem Hinscheiden angestellt. Nun aber ist solcher Triumph erst erfolgt / nach deme sie acht vnd zwaintzig Jahr mit schwerer Leibskranckheit behafft / vil Schmertzen vnd Beschwernuß ritterlich überstanden hat. Lieber! was sagst du hierzu / der du alle Kranckheiten fliehest vnd verfluchest: du verlangest nemblich ein glückseligen Todt/vnd Triumph/ darneben aber wilt du nicht/daß dir/ weil du lebest/was widerwertiges/beschwerliches vnd schmertzliches begegnen solle. Es ist wol ein tröstliche Sach / wann man höret sagen / das GOtt ein Frewd vnd Wollust habe / bey den Menschen Kindern zuseyn / die seligste Jungfraw Maria / hat freylich auch jhr Frewd / wann sie nemblich bey den Jungfrawen / vnd denen jhr Wohnung hat / welche sie hertzlich lieben. O jhr Jungfrawen! O alle jhr Liebhaber Mariæ/ was glückseligen Stands seyd jhr?

Der XIII. Augusti.

Ioannes Bercmannus, der Societet IESV.

ALso hat diser sein Leben zugebracht / daß er schier anders nichts gedachte / als Mariam. Er erfrewte sich / daß man den Wohn vnd Meinung von jhme hatte / er ein sonderbarer Liebhaber Mariæ wäre / allein darumb / auff daß er desto kecker / vnd ohne anderer Verwunderung / wo es die Gelegenheit gabe / von derselben allezeit was in das Gespräch einführen kundte: dann jhme lage nichts mehrers an / als daß er von seiner allersüssesten Mutter (also nennete er Mariam) stets reden / vnd derselben Ehr vnd Veneration bey allen Menschen einführen/ vnd vermehren möchte. Ein Jahr zu vor ehe er gestorben / hat er ein Gelübd gethan / so er mit seinem eignen Blut geschriben / vnd vnderschriben/ daß er den Sententz oder Meinung von der vnbefleckten Empfängnuß der Mutter Gottes / nach allem seinem Vermögen verfechten vnd behaupten wölle / es wäre dann sach / daß von dem Päbstlichen Stuel ein anders verordnet wurde. In dem Römischen Collegio / allwo diser Johannes dem Studieren obgelegen / ist ein Capell vnser lieben Frawen / dise besuchte er täglich nicht nur ein: sonder mehrmal / vnnd verehrete die Mutter Got-

res. So offt er/von derselben Meldung thate/ pflegten jhme dise gewohnliche Wort entfallen : **Wann ich Mariam liebe / bin ich versichert/ daß ich selig / vnd in der Societet beständig verharren : Fürs ander / daß / was ich von GOtt begehren wurd / erlangen werde / vnd auff dise Weiß/ wurd ich Allmächtig seyn.** Vnder seinen Geistlichen Schrifften vnd Andachten finden sich dise Wort : **O Fraw ! die du meinen Fortgang in den Tugenden : mein Gesundheit / vnd mein Studieren regierest !** O Jungfraw Maria! du bist mein allersüssest e Mutter! In andern seinen Notatis wird gelesen/daß er nichts öffters widerholet/als sein Vorhaben/die Mutter Gottes beständig zulieben/ vnd zuverehren/dann also lauten seine Wort : **Ich liebe / vnd ich will lieben Mariam.** Den Abend zuvor / als er verschiden / hat er einem / seiner Schulgesellen bekennt / daß die Lieb vnd Andacht / so er gegen der Mutter Gottes getragen / sein fürnembstes Mittel / zur Vollkommenheit zugelangen/gewest sey.

Lehr-Puncten.

EIn solches Vertrawen gegen der Mutter GOttes / als Beremannus gehabt hat / hätte ich auch wol vonnöthen : wann ich über daß auch ein solch eyferige Lieb vnd Innbrunst in mir selbst/ dann auch in andern zuerwecken / mir angelegen seyn liesse / wie er gethan/ zweiffels ohne wurde ich mir einen starcken Zugang vnd Vorschub zur Heiligkeit / vnd zum Himmel machen. O Jungfräwliche Noth-Helfferin / auff dich will ich hinfort all mein Vertrawen setzen : will auch nach Gott nichts lieben / als dich. Ausser euch / ist alles den Gefahren vnnd dem Vnglück vnderworffen.

Niemand verwundere sich / daß diser Gottselige Jüngling also fast die Mutter Gottes geliebt hat. Sie ist ja also lieblich vnd holdselig/ daß ich mich verwundere / wann auff der Welt einiger gefunden wird / der nicht eyfrigist wünscht vnnd begehrt / jhr zudienen. Wer dieselbe nicht liebt/ der kennet sie nicht. Wer aber nur ein wenig von jhrer Fürtrefflichkeit was gehört/ der ist nicht mehr sein: sonder Mariæ.

(o)

Der

Der XIV. Augusti.

Der selige Stanißlaus Kostka/ der Societet IESV.

VOn disem/ der Societet IESV noch Novizen/ kan wol gesagt werden/ daß derselbe der Mutter GOttes gantz eigen/ vnnd eben ein gar liebes Kind gewest sey. Dann sie hat jhme die Andacht/ als wie einem Kind die Milch eingegossen/ vnnd hat jhne in die Societet gebracht. Dahero er wol Vrsach gehabt/ dieselbe sein Mutter zunennen. Nun hat diser Sohn/ sich auch gegen diser Mutter/ allerdings mit gleicher Lieb eingestellt/ massen er sie also zärtiglich geliebt/ daß jhne nichts lieblichers vnd süssers gedunckte/ als von derselben/ vnd jhren von GOtt mitgetheilten Gnaden vnd Gaben zureden/ welches er nun mit einer solchen hitzigen Lieb thäte/ daß er seines Hertzens Jnbrunst nicht ertragen kundte/ deßwegen man jhme gar offt vber sein Hertz vnnd Brust kalte: vnd in das frisch Wasser eingetauchte Tücher vberschlagen müste/ damit die Brust deß Hertzens etwas gemässiger wurde. Was hat er nur zur Ehr der Mutter Gottes nicht gethan? der Rosenkrantz/ vnd Geistliche Büchlein/ welche etwas von jhren Tugenden handleten/ waren sein einige Frewd. Als er kranck lage/ hat die gebenedeyte Jungfraw/ mit jhrem liebsten Kind/ jhne heimbgesucht/ vnd dasselbe neben jhme auff das Beth gesetzt: bey jhrem Abscheyden aber/ hat sie jhne ermahnet/ daß er in die Societet IESV, sich begeben solle. Wie er nun solches gethan/ hat die Lieb vnd die Andacht gegen der seligisten Gebärerin Gottes/ bey jhme noch mehr zugenommen/ deßwegen sie mit demselben offt gar liebreiches Gespräch gehalten. Niemalen hat er sich zu Nachts in die Ruhe begeben/ ehe er zuvor auff seine Knye/ sich gegen einer Kirchen der Mutter GOttes wendent/ von derselben den Segen begehrt hat. Letztlich/ nach deme er ein rechten Verdruß deß gegenwärtigen Lebens bekommen/ ob er gleichwol allererst in dem sibenzehenden Jahr seines Alters war/ vnnd zehen Monat nur in dem Noviziat zugebracht/ entstandte in dessen Hertzen ein solches Verlangen seiner Königin vnd Mutter ansichtig zuwerden/ daß er derselben wenig Täg vor dem Fest jhrer glorwürdigen Himmelfahrt solches Verlangen vnd Lieb/ durch einen Brieff zuerkennen gegeben/ warinnen er sie ersucht/ daß er doch folgendes Jahr/ wann der Tag jhrer Himmelfahrt

fahrt wider kommen werde / auß disem Leben sein Abschid nemmen / vnnd derselben Anschawung geniessen möchte.

Lehr-Puncten.

O Gütige vnd liebreiche Mutter aller deren/ so dich lieben! wie schön lehret mich diser Noviz / welcher nicht vor längst auß der Welt in die Religion eingetretten ist! Ich zwar habs nicht verdienet/ daß du gleich in meinen ersten Jahren/ ein solche Sorg auff mich habest; weil du aber/ also gutwillig/ vnd begierig bist/ dein Güte vnd Milte gegen mäniglich zuerzeigen / ohne allen Vnderschid deß Alters / dem Jungen so wol als dem Alten: dem Novizen / als wie dem/ welcher in der Religion seine Jahr erreicht/ also erwecke in meinem Gemüt/ Gedancken deß Heyls / vnd der Vollkommenheit / bewahre mich / dann sonsten bin ich verlohren.

Fürtreffenliche Lehr-Puncten gibt mir an die Hand diser Noviz. den halte ich für meinen Führer/ vnd Magister, darumb will ich jhme folgen. Meine Gedancken vnd Verlangen werden auff die Mutter Gottes gericht seyn / an dise will ich öffter / als an mich gedencken. Die will ich mein Mutter nennen: derselben will ich meiner Seelen Heyl vertrawen / vnnd will alle Nacht von jhr den Segen begehren: meines Hertzens Begierden vnd Wunsch / will ich jhr offenbaren / wie hertzlich ich verlang sie anzuschawen/ vnd in alle Ewigkeit zuverehren.

Der XV. Augusti.

Der H. Arnulphus/ Bischoff zu Suession.

AM Tag vor der Himmelfahrt Mariæ der Mutter Gottes/ hat diser heilige Bischoff/ den seinigen befohlen/ daß sie alles das jenig anordnen / vnnd in die Bereitschafft richten solten / was zu seiner Begräbnuß / vnnd Leich vonnöthen seyn werde: Dann folgende Nacht / wurde er sterben. Seytemalen jhme vom heiligen Paulo die Bottschafft gebracht vnd bedeutet worden wäre/ daß jhme alle seine Sünd nachgelassen / vnd die Mutter GOttes jhme versprochen hab / daß sie jhne bey jhrer glorwürdigen Himmelfahrt / dem triumphierlichen Einzug einverleiben / vnnd mit sich in die Himmlische Frewden einführen wölle.

Deßwegen dann / alle Anstalt beschehen / wie ers begehrt. Entzwischen hat er sich ordenlich zum Todt bereit / sich mit allen heiligen Sacramenten versehen: vnd letzlich sich auff die Erden / welche mit Aschen bestrewet war / legen lassen / darauff in der Stund / wie er vorgesagt / seinen Geist auffgeben.

Heutigen Tag hat sich auch begeben der glorwürdige Todtfall / einer Gottseligen Closter-Frawen / deß Ordens deß heiligen Dominici / mit Namen Elsa / einer gebornen Indianerin. Dise hat der Abyssintische König berueffen / auff daß sie einem Ketzerischen Menschen / der deß Nestorij Ketzerey verthädigte / vnnd sagte / daß Maria die Jungfraw / die Mutter Gottes nicht sey: seines Irrthumbs Erinnerung thäte / vnd denselben auff den rechten Weg brächte: aber war alles vmbsonst / vnd verfangte nichts bey dem Lästerer / welchen sie gleichwol zu Schanden gemacht / warüber zwar er noch halßstärriger / vnd meisterloser worden / deßwegen der König nach demselben greiffen vnd fangen: nachmalen vier Löwen vorwerffen lassen / von welchen er in einem Augenblick zerrissen: vnd gefressen worden. Als nun diß von den jenigen wahrgenommen worden / welche gleicher Meinung waren / mit deme / so allbereit von den Löwen zerrissen worden / seynd sie mit grosser Furi vnd Vnwillen / für den König kommen / vnnd von jhme begehrt / daß obbemelte Jungfraw / zu Bewehrung jhrer Meinung / den Löwen auch solte vorgeworffen werden; Der König ward vber solches Begehren etwas bestürtzt / vnd angsthafft worden / fragte demnach Elsam / was sie vermein / daß in diser Sach zuthun sey? Welche nun / voll deß Glaubens / vnnd Vertrawens / auff die Hülff vnd Beystand der Mutter Gottes / vmb deren Ehr wegen / es allda zuthun war / antwortete behertzt / sie scheuhe nicht / die Warheit auff begehrte Weiß darzuthun vnd zubewehren: bezeichnet darauff hin / sich mit dem heiligen Creutz / rueffet die Gottes Gebärerin an / vnd tritt vnerschrocken auff den Plan vor die Löwen / welche aber jhrer wilden Art vergessen / sich vor die Füß der Jungfrawen gelegt / vnd selbiger schön gethan. Darüber dann der König sich hoch erfrewet / vnd wuste nicht / wie er der Himmelkönigin Maria für die erzeigte Gutthaten genugsamb dancken solle: Es hat aber die seligiste Gottes Gebärerin jhrer Dienerin noch ein andere grosse Gnad erwisen / in deme sie dieselbe eben an dem Tag / da sie gehn Himmel auffgenommen worden / auß disem Leben zu sich erfordert hat / auff daß sie an solchem Tag jhrem triumphierlichen Einzug bey den Außerwöhlten Gottes beywohnete.

Lehr-Puncten.

WEr an dem Fest der Himmelfahr Mariæ / auß disem Leben abzuscheyden verlanget / der muß sehen / daß er bey der glorwürdigisten Jungfrawen wol bey Hof sey: vnd gleichsamb vor Lieb schwelck / hertzlich wünsche / bey solcher zuseyn / vnd auffgelöst zuwerden. Dergleichen Gnad thut mich nicht vil helffen / dieweil mir nach meinem Hinscheyden / so vil Schulden vnd Peyn zuleyden bevorstehen. Was sonsten den Todt / vnd mein Verlangen die Himmelkönigin Maria zusehen / betrifft / wolte ich alßdann zum liebsten sterben / wann ich ein vollkom̃nen Ablaß aller meiner bevorstehender Peynen oder Straffen / einmal erlanget habe.

O Maria! du mein Frewd! dieweil nun heut die Gedächtnuß deines triumphierlichen Einzugs in den Himmel widerholet wird / springt mir vor Frewden mein Hertz auff: in deme ich sihe / dich in solchem Triumph erhebt zuwerden. Wurdest du dann mich nicht auch / zu solchem Triumph ziehen? du weist ja / daß zu dergleichen auch die Gefangne vnd Armselige pflegen gezogen werden: dann dein geliebter Sohn / als er in die Höhe vbersich steigte / hat er die gefangne Gefangenschafft mit sich gezogen.

Der XVI. Augusti.

Der H. Hyacinthus / auß S. Dominici Orden.

DIsem heiligen Mann / hat die Gebärerin Gottes / ein solche Gnad erwisen / dergleichen wenig andern von jhr beschehen seyn: dann sie hat jhme auff ein Zeit mit klaren Worten versprochen / daß was er von jhrem Sohn jmmer begehren werde / sie jhme solches erlangen wölle. Gleich wie nun Hyacinthi Eyfer vnd Inbrunst / nicht allein die sündige Menschen von den Lastern abzuziehen / sonder auch zu der Lieb vnd Veneration der Mutter Gottes anzusporen / groß gewesen / also ist auch grosser Nutzen vnnd Frucht auß seiner Arbeit erfolgt. Höre Wunder! vnd lerne darauß / wie lieb vnd angenemb Hyacinthus der Mutter Gottes gewest sey: Als die Barbarische Völcker die Statt Chioloa / in welcher er damalen wohnete / außblündern wolten / hat er sich resolviert, mit allen seinen Geistlichen Brüdern darvon zuziehen: Nimmet derswegen

wegen das Ciborium zu sich / vnd begibt sich mit den seinigen in die Flucht. Sihe aber! da redete jhne / eine auß Alabaster gemachte / vnd schwere Statua, oder Bildnuß vnser lieben Frawen an / sprechend: Hyacinthe / mein Sohn: Warumb wilt du mich in den Handen der Feinden lassen? vnnd er antwortete: O liebe Fraw / wie kan ich dich von disem Orth hinweg bringen? da sagte sie / probiere dein Stärck vnd Kräfften; in deme nimmet er das schwere Bild in die Armb / welches jhne ringer vnd leichter geduncket / als ein holes Meer-Rohr; dise Statua dann / hat Hyacinthus / neben dem Ciborio, nacher Cracaw getragen / allwo solche wider jhr alte Schwere bekommen. Auff besagter wehrender Reyß / als er an einen Fluß kommen / darüber er kommen müste: vnd aber kein Schiff verhanden ware / breitete er seinen Mantel auff den Fluß / stellte sich mit sambt seinen Gesellen darauff / vnd fahrte glücklich hinüber an das ander Gestatt. Nun vnder vilen Gutthaten / welche die getrewe Mutter Gottes jhme Hyacintho erwisen / ist jene insonderheit hoch zuschätzen / daß sie jhren Diener / eben an dem Fest jhrer Himmelfahrt / auß disem Leben abgefordert / vnnd jhne kurtz vor seinem Abscheyden / mit jhrer Gegenwart getröst hat. Ob gleichwol diser Diener Gottes den fünffzehenden Tag dises Monats sein Leben beschlossen / hab ich doch auff heutigen Tag / seiner Meldung thun wöllen / dieweil auch die Christliche Kirch / jhne auff heut zuverehren pflegt; vnd was noch verwunderlicher ist / eben damalen / als er auß disem Leben abgeschiden / hat ein heilige vnd Gottliebende Weibsperson / ein grosse Schar der heiligen Jungfrawen gesehen / darunder in der Mitte gewesen ist / die gebenedeyte Himmelkönigin Maria; vnd beduncktе sie / daß selbige einen Geistlichen auß deß heiligen Dominici Orden / bey der Hand führte / vnd mit lieblichster Stimm jenes liebreiche Gesänglein der Gespons vorsinge: Ascendam ad Montem Myrrhæ, & collem thuris cum beato Hyacintho.

Ich will hinauff steigen auff den Berg der Myrrhen / vnnd auff den Bühel deß Weyrauchs mit dem seligen Hyacintho.

Als nun solche Gottselige Jungfraw den Engel fragte / wer dise Fraw / vnd wer jener Geistliche wäre / den sie führte / hat er geantwortet / jene ware die Mutter der Barmhertzigkeit / dise führte den seligen Hyacinthum in den Himmel.

Lehr-Puncten.

HEut lerne / wann du bißhero nicht gewust hast / daß es ein verborgene Kunst seye / wie du köndest Allmächtig werden / befleisse nemblich

nemblich dich / von der Mutter GOTTES diß zuerbitten / daß sie dir versprech / alles das jenig von jhrem lieben Sohn dir zuerhalten / was du begehren würdest.

Doch / auff daß du die Gebärerin Gottes zu dergleichen Versprechen bewegen mögest / was vermeinest / das zuthun sey ? nichts anders / als dise drey Stuck / daß du nemblich mit einem grossen Eyfer vnd Ernst auff den Berg der Vollkommenheit stets steigest : Für das ander / daß du auß Lieb Christi JESV / vnd Mariæ seiner gebenedeyten Mutter / deiner selbst Meister: vnd Obsieger seyest. Vnd zum dritten / mit dem Weyhrauch deiner Andacht / den Himmel vnd Erden : die Engel vnd Menschen anfüllest.

Der XVII. Augusti.

Die heilige Clara von Monte Falco, auß dem Orden deß heiligen Augustini.

DAs Hertz der heiligen Claræ hat GOtt schon im vierdten Jahr / jhres Alters / mit einer zarten Lieb gegen der allerseligsten Mutter GOttes / angezündet gehabt / seytemalen dieselbe damalen angefangen vor allen Bildnussen Mariæ / auff jhre Knye niderzufallen / vnd selbige mit einem Englischen Gruß zugrüssen / welches ein starcke Anzeigung ware / daß sie mit der Zeit / in das Frawenzimmer der Königin der Engel werde auffgenommen werden. In jhrer letzten Kranckheit / hat sie auß grossem Vertrawen gegen der Mutter GOttes / derselben durch einen Engel/ welchen dieselbe zu jhr gesandt/ bedeuten lassen/ daß sie in disem Thal der Müheseligkeiten / vor Begierd / jhrer : vnd jhres Sohns ansichtig zu werden / gantz schwelck vnd machtloß wäre / verlangete hertzlichen / vmb die empfangne Gutthaten / in jener Ewigkeit Danck zusagen. Nun hat die gütigiste Mutter Gottes / dises jhr Verlangen erhört / aber ehe sie das Leben beschlossen / jhr den Himmel eröffnet / vnd gezeigt / wie daß sie jhrer Ankunfft mit Verlangen erwartete / damit sie dieselbe jhrem Sohn vorstellte.

Auff heutigen Tag hat die hochadeliche vnd Gottselige Matron Beatrix de Sylva jhr Leben geendet Als dise in dem Königlichen Frawenzimmer / der Königin von Castilien sich befandte / wurde sie wegen jhrer wundersamen Schöne / bey dem Königlichen Hof / vnd dessen Hofherren/

andern Damen weit vorgezogen : Welches nun bey der Königin ein grosses Mißfallen verursacht / daß dise nemblich mehr verehrt/vnd bedient wurde / als andere. hat deßwegen dieselbe (ob es auß einer Eyfersucht der Königin/ oder zu Verhütung besorgter Gefahr vnd Vnehr beschehen / ist nicht bewust) in ein enges Orth versperren lassen. Wie nun Beatrix gesehen/ daß sie von andern abgesöndert / also vngütlich gehalten wurde / hat sie jhr Zuflucht zu der Mutter Gottes genommen / dieselbe angerueffen / welche alßbalden sich bey jhr erzeigt / in einer weissen gar scheinbaren Kleydung/ mit einem blawen weiten Mantel bedeckt / tröstete Beatrix / vnd verspricht jhr / daß sie jhr außhelffen wölle. Nach dreyen Tagen dann / wurd Beatrix von der Königin / widerumb auff freyen Fuß gestellt / vnd nach deme sie derselben zugesprochen / vnd zu einem Gottseligen tugendlichen Leben ermahnet / hat Beatrix der Königin geantwortet / vnd gesagt / eben das habe ich im Sinn / gnädigiste Fraw / vnd im Fall Ewr Mayestät solches beliebt/ bin ich entschlossen / gleich den folgenden Tag nach S. Dominici Fest-Tag / desselben Orden vnd Institut anzutretten. Wie nun die Königin jhr solches Vorhaben genädigist belieben lassen / als hat Beatrix solches würcklich alßbalden vollzogen / vnd nach deme sie ein Zeitlang/ neben andern jhres Ordens Mitschwestern / in dem Dienst Gottes zugebracht gehabt / hat dieselbe der Königin entdeckt / was Gestalt nemblich/ sie bedacht wäre / einen Newen Orden / zu Ehren der vnbefleckten Empfängnuß der Himmel-Königin Mariæ/ vnd Mutter Gottes anzustellen/ vnd diß zwar wegen jhrer absonderlichen Andacht vnd Neigung / welche sie stets gegen derselben tragte / zu solchem Werck hat die Königin / jhr alle Hülff vnd Vorschub versprochen / vnd so gar sich anerbotten / bey dem Päbstlichen Stuel / welchen dermalen Innocentius der achte / Römischer Pabst/ besessen / solches Newen Ordens Bestätigungs Brieff / vnterdessen dann Beatrix / stets vnd ohne Vnderlaß der Mutter Gottes jhr Gottseliges Vorhaben trewlich befohlen / worauff erfolgt / daß solches bald vom Päbstlichen Stuel approbiert/ vnd die gewohnliche Bulla hierüber außgefertigt worden / es hat sich aber mit solcher Bulla ein verwunderliche Sach zugetragen / dann das Schiff / welches die Bullam geführt/ vnd selbige liferen solte/ war in einem Schiffbruch vndergangen / von solchem Verlust wuste Beatrix nichts / ingleichem auch nichts von den Päbstlichen Concession oder Bewilligung : Sihe aber ! in deme Beatrix / in einem alten Kasten vnd Behaltnuß / etliche Schrifften auffsuecht/ findet sie/ vnd kombt jhr vngefehr zur Hand / eben solche Päbstliche Bulla ; vnd demnach sie solche einem

che einem Geistlichen Mann vorweiset/ unwissent das selbige sie betreffe/ hat sie mit Verwunderung vernommen/ daß solche Brieff/ die jenige wären/ wordurch der Römische Stuel jhren New vorhabenden Orden bestätige: mit welchen dann sie sich alsobald auffgemacht/ vnd selbige dem Ertzbischoff überreicht: Welcher auch seines Theils jhme Beatricis Vorhaben gefallen lassen/ vnd darauff mit gewohnlicher Sollennitet den newen Orden in seinen Schutz auff- vnd angenommen/ vnd zumal in sein Bistumb eingeführt/ wenig Tag hernach ist die Bottschafft erst einkommen/ welcher massen obbedeutes Schiff gescheitert/ vnd Schaden gelitten hätte. So hat Beatrix auch nicht lang darnach/ jhr Leben beschlossen/ vnd ist von der Mutter Gottes/ wegen jhres Gottseligen Wercks/ zu der ewigen Belohnung berueffen worden.

Lehr-Puncten.

SOlte ich von der Mutter GOttes dise Gnad erlangen mögen/ daß sie mir verspreche/ mich aller meiner Bitt zugewehren/ wolte ich zwar nicht begehren/ daß ich derselben alßbald ansichtig wurde/ dann diß gebührt nur jhren jnnersten vnd liebsten Freunden: aber dises wol/ daß sie mir Verzeyhung vnd Nachlaß meiner Sünden erwerben solle: Erlang ich diß/wird mir das ander gewißlich nicht entgehen.

Sage GOtt Danck/ daß sein Güte/ Mariam hat der Erbsünd gäntzlich befreyen/ vnd jhre/ als seiner Mutter/ dise absonderliche Ehr thun wöllen/ von diser Gnadenreichen Brunnen-Quell fliessen alle jhre/ vnd deine Gaben vnd Gnaden her.

Der XVIII. Augusti.

Die H. Helena/ ein Mutter deß Käysers Constantini deß Grossen.

DJe heilige Helena/ ward zu jhren Zeiten ein vollkommnes Exemplar aller Tugenden/ sonderlich aber/ ein wahres vnnd fürtreffliches Ebenbild oder Spiegel der Andacht/gegen der Mutter GOttes/ jhr einiger Wunsch vnd Begierd war/ daß sie aller Orthen Wahrzeichen jhrer Lieb gegen diser Himmel-Königin hinder jhr lassen/ vnd zu derselben Ehr vil Kirchen erbawen möchte/ dergleichen dann ware die Kirch

Kirch zu Getsemani / vnd zu Betlehem/ dann die zu Rom/ vnd zu Neapoli. Der heilige Paulinus bezeugt / daß sie den Catholischen Glauben vor jhrem Sohn dem Constantino /. angenommen habe / vnd dessen Bekehrung ein Frucht gewest sey / jhrer Mütterlichen Andacht vnd Geberts / welches sie zu solchem End / GOtt auffgeopffert habe. Dahero dann wol zuvermuthen/ daß dise Gottselige Mutter jhrem Sohn Constantino die Lieb / vnd Verehrung Mariæ starck werde eingebunden vnd befohlen haben / welche er nachmalen ansehnlich im Werck zuerkennen gegeben hat.

Lehr-Puncten.

DJe Gottselige Helena hat zwar ein grosse Andacht vnd Lieb zu allen vnser lieben Frawen Kirchen getragen / doch hat sie jhr Andacht mehr zu Hauß in geheimb verrichtet / vnd scheinen lassen; allwo sie/zu Genügen mit Maria Sprach halten/ vnd jhr Hertz außlären kundte / gleich wie die / so bey Fürstlichen Höfen seyn / sich glückseliger achten/ wann sie in dem Fürstlichen Zimmer absonderlich / vnd allein/ mit dem Fürsten reden / vnd jhr Nothturfft fürbringen köndten/ als in anderer Gegenwart.

Was Glück vnd Heyl kan ein gute Mutter in einem Haußwesen/ oder einer Gemein nicht verursachen? Weil die heilige Helena dergleichen Mutter war/ hat sie erstlich der Christlichen Gemein vnd Kirchen/ einen Christlichen Käyser gegeben. hat auch disen jhren Sohn / der Christlichen Kirchen versöhnet/ vnd vil Söhn in der gantzen Welt Mariæ erworben / in deme Constantinus derselben Altär auffgericht hat / vor welchen jhre Liebhaber vnd Söhn himmlische Gaben vnd Gnaden erlangt haben.

Der XIX. Augusti.

Der H. Sebaldus ein Sohn deß Königs in Dacia.

ALs diser Königliche Sohn genöthiget worden / sich zuverheyraten / hat er in der ersten Nacht deß Beylägers / ein Gottseligen List erdacht / sein Gespons / dahin zubereden / daß sie mit jhme/ ewige Jungfrawschafft hielte: Er weiste jhr vor/ ein Tafel / in welcher die Vermählung deß heiligen Josephi / mit der seligen Jungfrawen Maria/

entworffen wär: darauff sprach er derselben zu / vnd erinnerte dieselbe/ daß sie hiebey ein ansehliche Gelegenheit hätten/ durch ein Heroische That / sich vmb Gott wol verdient zumachen / wann sie nemblich der gebenedeyten Mutter Gottes Jungfräwlicher Vermählung nachfolgten. Nun tragte dise Königliche Gespons vorhin schon ein wundersame grosse Lieb / zu der Jungfräwlichen Mutter Gottes / vnd befleisse sich derselben nachzufolgen: deßwegen dieselbe sich ohnschwer dahin bewegen liesse / wurde derohalben alßbald mit jhrem Gespons eines Willens vnd Meinung/ ruefften darauff Mariam vnd Ioseph an/ daß sie in disem jhrem Vorhaben/ als einer wichtigen Sach/ jhnen wolten verhilfflich erscheinen. Sebaldus begabe sich bald hernach in die Einöde/ in welcher er/ fünffzehen Jahr zugebracht / nachmalen aber machte er sich auff / vnd zoge vnbekandter Weiß nach Rom / auff der Reiß/ als er einsmals fast ermüdet / vnd schwach worden / haben die heilige Engel jhne durch ein himmlischen Safft gestärckt vnd erquickt. Was war es aber Wunder? weil die Königin der Engel selbst/ seinethalber grosse Sorg tragte. Nach deme er der heiligen Gebein vnd Heylthumb mit höchster Andacht besuecht / vnd verehrt / ist er von Rom widerumb in sein Einöde gekehrt / in welcher er auch ein gar heiliges End genommen / vnd sein Leben beschlossen.

Lehr-Puncten.

BEhüt GOtt! was thut vnd vermag die Gnad GOttes nicht? daß eines Königs Sohn in der ersten Nacht seines hochzeitlichen Fests / ein so vngewohnliche Sach für sich nimmet / vnd anfanget/ wie Sebaldus gethan / das ist ein Werck der Göttlichen Hand/ vnd einem Wunderzeichen nicht vngleich. Nun aber thut solches die Güte Gottes/ vnd Gutthätigkeit Mariæ / in deme sie in vnsern Willen setzen/ daß GOtt dergleichen Wunder / vnd Zeichen der Gnaden / vns zu gutem würcket / wann wir nur vns sonst auch im übrigen zu solchen tauglich vnd fähig machen. Derjenige liebt die Mutter Gottes / der jhr nachzufolgen vnd in jhre Fußstapffen zutretten sich bemühet. Maria Arbousta pflegte zusagen: derjenige verhöne vnd verspotte die Mutter Gottes / welcher zwar sagt/ vnd sich berühmbt / daß er dieselbe liebe vnd lobe/ aber jhr nicht nachfolgen will.

(o)

Der XX. Augusti.

Der H. Bernhardus/ Abbt zu Clarevall.

DIser heilige Mann war bey der Mutter GOttes / vnd Himmel-Königin Maria / also wol zu Hof/ daß es sich ansehen liesse/ dieselbe hätte ein sondere Frewd/ Lust vnd Kurtzweil/ ab jhme. Wer solle sich nicht verwunderen/ daß die Mutter Gottes einen Menschen mit jhrer eignen Jungfräwlichen Milch säugen vnd träncken solle. Nun hat dise Gnad vnd Favor Bernhardus nicht nur einmal von jhr empfangen/ vnd zwar erstlich / da er dieselbe mit disen Worten angesprochen : **O milde/ O gütige/ O süsse Jungfraw Maria.** Hernach widerumb/ als er dieselbe mit folgenden Worten ersuchte:

> **Erzeig dich Mutter gleich/**
> **Daß vns hör gnädigleich;**
> **Der für vns auff Erden/**
> **Durch dich Mensch wolt werden:**

Welche Wort die Mutter Gottes also bewegt haben/ daß sie demselben sichtbarlich erschinen/ vnd gesagt hat : **Lieber Sohn Bernharde/ dir will ich mich in allweg ein Mutter erzeigen/ wann ich dich mit meiner Milch / wie ich mein liebstes Kind vor disem gesäuget hab/ auch säugen wird.** Ist dann diß nicht ein hauptsächliche Anzeigung jhrer Lieb ? Als nun Bernhardus einsmals durch die Kirchen gieng / vnd nach deme er die Bildnuß Mariæ ersehen / vnd selbige mit dem Englischen Gruß gegrüst / hat die Gottes Gebärerin mit klaren Worten zu selbigem gesagt/ **Sey gegrüst Bernharde.** Auff ein andere Zeit / als er kranck zu Beth lag / hat die seligiste Jungfraw mit dem heiligen Laurentio / vnd heiligen Benedicto / jhne heimbgesucht/ auff daß sie jhne heylet / vnd selbigen von dem beschwerlichen Fluß / durch jhr Berührung erledigt. Wie er nun auff solche Weiß die Gesundheit/ vnd zumal die Sprach/ welche jhme wegen deß Fluß verfallen ware/ wider erlangt/ ist die Himmelkönigin jhme abermalen im Schlaff erschinen / vnnd selbigem ein Schiff / welches in einem grossen Fluß hin vnd wider getriben wurde/ vor Augen gestellt/ welches/

ches / nach dem es nahend zu dem Gestatt kommen / ist solches gähling widerumb durch die Wasserwellen von dem Gestatt hinweg gerissen worden. Mit disem Gesicht hat die glorwürdigiste Mutter Gottes/ jhme Bernhardo zuverstehen gegeben / daß es vor daßmal / nicht weit vom Port / das ist / vom Todt gewesen sey. Es wäre jhme aber das Leben geschenckt worden / damit er hinforter seinen andächtigen Vbungen mit grösserm Eyfer vnd Inbrunst obligen thäte.

So begehet heutigen Tags die Christliche Kirch/ die Gedächtnuß deß heiligen Stephani Königs in Vngarn/ ob er zwar an dem Tag vor vnser lieben Frawen Himmelfahrt sein Leben beschlossen hat: Diser ware der Erste / welcher den Namen eines Königs in Vngarn/ bekommen hat. Als diser König wahrgenommen/ daß er noch ein Jüngling war / dahero seine Schuldtern / mit gar zu schweren Reichs-Geschäfften beschwert befande / hat er sich entschlossen/ bey der Königin der Himmlen / Hülff vnnd Beystand zusuchen/ vnd dieselbe anzurueffen / warauff er dann solche zu seiner: vnd seines Reichs/ Schutzfraw erwöhlet hat. Auff daß er aber vmb dieselbe sich desto mehr verdient machte/ vnd dero Hülff sich versichern kundte / hat er jhme fürgenommen/ solcher allerglorwürdigisten Gebärerin Gottes sich/ vnd das gantze Reich solenniter zu dedicieꝛn vnd auffzuopffern/ auch in dero Händ den Königlichen Scepter/ die Cron/ in Summa / das völlige Regiment/ vnnd Herrschung deß Reichs zuübergeben/ bittet demnach dieselbe demütigist / sie wolte jhne/ sambt seinem Volck/ welches jhr nunmehr vnderworffen vnnd eigenthumblich zugehörete / in die Zahl jhrer Diener auffnemmen/ sie beschützen vnd schirmen. Er liesse es aber auch bey disem nicht verbleiben/ sonder zu einer Gedächtnuß vnd Bezeugung seiner grossen Devotion vnd Andacht/ zu der Mutter Gottes / bawete er in der Königlichen Hauptstat zu Stuel-Weissenburg / derselben als deß Reichs Beschützerin zu Ehren/ein ansehliche Kirch/welche er nachmalen mit den allerzierlichisten vnd köstlichsten Ornäten eingericht vnd bereichet hat.

Lehr-Puncten.

Fürstliche Helden könden ohne jhren Nachtheil vnd Schaden/ vil gute Sachen vnnd Werck anstellen. Ein einiger König liebte vnd verehrte die Mutter Gottes / vnd durch sein Exempel ist das gantz Königreich Vngarn / zu derselben Verehrung bewegt vnd angereitzt worden/ also zwar/ daß wann dise Völcker nur bloß den Namen Mariæ höreten außsprechen/ da fielen sie alßbald auff jhre Knye nider / vnnd

thäten demselben Ehr / vnnd Reverentz erzeigen / ja solche Ehrerbietung tragten sie gegen dem heiligisten Namen Maria / daß denselben außzusprechen / sie sich nicht getrawten / noch zu vnderstehen vermeinten. Wanns auch etwan vonnöthen war / die allerglorwürdigiste Jungfraw / bey dem Namen zunennen / gebrauchten sie sich keines andern: als deß Namens: vnser Fraw. Folgten hierinnen jhrem König / welcher Mariam für ein Fraw vnd Herrscherin seines Reichs hielte / vnd verehrte. Es pflegen grosse Herren vnd Potentaten / durch jhr Exempel / manchesmal auch die fürnembste Männer zur Nachfolg bewegen / diß hat gethan der H. Stephanus / in deme er mit gar scheinbarlichem Apparat / sich vnnd sein Reich Vngarn / der Mutter Gottes vbergeben / vnd gleichsamb eigen gemacht hat. Warmit er / in den jenigen Königen / welche seinen löblichen Wercken der Andacht gefolgt / die Mutter Gottes zumal mit allem dem begabt hat / was derselben / von solchen seinen Nachkömblingen ist auffgeopffert worden. Was kan scheinbarlicher vnnd glorwürdigers seyn / als Ludovici deß dreyzehenden Königs in Franckreich / auff ein Zeit angestelltes Fest / in dem er der gebenedeytisten Himmelkönigin Maria / sich / sein Volck / vnd gantzes Königreich auffgeopffert / vnd dero Schutz vnd Gewalt vndergeben hat? zu welchem End er sein Cron vnnd Scepter / zu Pariß in der Haupt-Kirchen / auff den Altar legen / vnd opffern lassen / auch verordnet / daß alle Jahr an dem Fest der Himmelfahrt Mariæ / in allen Kirchen durch gantz Franckreich / die Gedächtnuß solcher damalen angestellter Solennitet, so wol Vormittag in wehrendem Gotts-Dienst / als Nachmittag / nach vollendter Vesper / mit einer offentlichen Procession / bey welcher sich alle hohe Beampten / vnd andere der Stätten Magistrat einfinden müssen / solte gehalten: vnd so lang das Reich stehen wurde / jährlich widerholet werden. vnnd damit solche Königlich ewiges Lobs würdige Devotion, gegen der hochgelobten Jungfrawen / vnnd Mutter GOttes Maria / in frischer vnd vnverruckter Gedächtnuß in dem Königreich erhalten wurde / haben jhr Mayestät in obbedeuter Haupt-Kirchen zu Pariß / ein grosse / vnd sichtbare Tafel auffhengen lassen / in welcher von künstlicher Hand gemahlt / der König mit blossem Haupt / auff gebognen Knyen / in einer Hand sein Königliche Cron / in der andern den Reichs-Scepter haltend / solche der Himmelkönigin / vnder dem Creutz jhres geliebsten Sohns sitzend / dessen todten Leichnam in Armben erhebend / auffopfferet. Diser Königlichen Andacht / ist fast ähnlich vnd gleich / welche die durchleuchtigiste Königin in Schweden / Christina Maria Alexandra / zu Loreto / in dem heiligisten Geburts-Hauß Mariæ / Gottseliglich verübet hat:

Dann /

Dann/ nach deme dieselbige nunmehr sich zu dem Catholischen Römischen Apostolischen Glauben verpflichtet gehabt/ vnd Vorhabens wäre/ ein Reyß nacher Rom zuthun/ allda der Päbstlichen Heiligkeit/ Alexandro dem Sibenden/ sich zu præsentieren, vnd auß dessen Handen das erstemal die heilige Communion/ zugleich auch das Sacrament der heiligen Confirmation zuempfangen / haben jhre Mayestät: dero Weg vnd Reyß auff Loreto zugenommen/ damit sie allda der Königin aller Außerwöhlten/ auch gebührende Ehr erzeigen möchten. Welches nun dieselbe andächtig vnd stattlich gethan/ in deme sie in der allerheiligisten Capell der Mutter Gottes ein gantz guldene Cron/ mit vilen Diamanten vnd Rubinen gezieret/ auffgeopffert/ neben einem auch guldenen Scepter / welcher obenhero sich in die Form einer Gilgen endete/ dessen Handheben aber mit Perlen vnd Edelgesteinen/ vmb vnd vmb versetzt wäre. Der Diamanten von ansehlicher Grösse/ befanden sich darbey dreyhundert acht vnd sechzig: hundert vnd sechzig Carbunckel/ welche an der Grösse den Diamanten nicht vil weichten. Dise zwey Königliche Præsent seyn alsbalden in das Schatz-Gewölb deß heiligisten Hauß versetzt: vnd beygelegt worden. Als nun jhr Mayestät nach eingenommner Mittag-Mahlzeit/ gedachten Schatz zusehen/ sich widerumb in die heilige Capell verfügt/ vnnd von dar in die Schatzkammer geführt worden/ haben dieselbe jhre Præsent allbereit auch darinnen gefunden/ welche die zween nachfolgende Verß bekandtlich machten.

Hanc tibi sacravit, spretam Regina Coronam:
In Cælo tribuas, vt meliore frui.

Dise Cron/ so sie veracht/
Hat sie dir allher gebracht/
Hofft/ sie werde bey deinem Thron/
Erlangen die Himmlisch Cron.

Wie nun die Königin solche Verß gelesen/ hat sie zwar jhro/ deren Spitzfindigkeit/ gefallen lassen/ sagte aber/ es hätte solche jhres Gemüts Meinung nicht erreicht/ vnd gleich wie sie in jhren Antworten hurtig vnd fertig ist/ meldete sie/ der Poet hätte jhr ein Schmach angethan/ daß er sie bezüchtigte/ als habe sie die Cron verschmähet / die sie doch allezeit hoch gehalten habe/ wäre auch so weit wol vnderwisen / daß sie der Mutter GOTTES nichts opffern solte/ welches von jhr verachtet oder verworffen worden wäre. Diß war nur ein Red vnnd Antwort/ welche einem solchen hochsinnigen Ingenio, vnnd zumal dero Andacht / gegen der Himmelkönigin Maria/

gemäß ware. Wir wollen aber wider nacher Loreten kehren / allwo dise Königin so vil außerleßne Anzeigungen vnd Beyspil jhres geneigten Willens gegen der Gottes Gebärerin hat scheinen lassen/ daß selbige einer zierlichern Feder: die solche beschreibe / würdig seyn / was bißhero von jhr gemeldet/ ist allein zu einer Lehr / vnnd Vnderweisung / vnserm Gebrauch nach / beygebracht worden.

Der XXI. Augusti.

Die H. Humbelina/ auß dem Orden der Cistercienser Closterfrawen.

WEil dise ein Schwester ware deß heiligen Bernhardi/ müste sie ja auch ein Tochter Mariæ seyn: zwey Ding tröstenten/ vnd sporeten zugleich dieselbe an / daß sie von Tag zu Tag in der Lieb / vnd Verehrung Mariæ / zuname. Das erste war / daß alle dises Ordens Verwandte/ von dem heiligen Roberto dem Abbt/ welcher solches Ordens Anfänger vnd Stiffter gewesen / dahin gewisen wurden/ daß sie die Gebärerin Gottes Maria/ an statt einer Mutter halten/ lieben / vnd verehren sollen. Diß beobachtete Humbelina gar wol/ vnd deßwegen befleiste sie sich/ gegen diser hochgelobten Mutter/ wie ein getrewe Tochter sich einzustellen/ vnd alle jhre Gedancken dahin zuwenden/ auff daß sie solcher in allen Dingen/ als einer Mutter gefallen möchte. Das ander/ welches Humbelinam sehr tröstete/ vnd zur Lieb Mariæ antribe/ war die grosse Obsorg/ welche die Mutter Gottes für jhren Orden tragte / vnd dessen klare Zeugnuß / name sie ab / auß folgenden wunderbarlichem Gesicht / welches von jhres Ordens bewehrtem Scribenten beschriben worden/ die Sach hatte sich also begeben. Einsmals wurde ein Religios jhres Ordens in dem Geist verzuckt / vnnd in solcher Verzuckung sahe er ein vnzahlbare Schar/ vnd Mänge der Heiligen Gottes/ die alle in vnderschidliche Classes, oder Stellen außgetheilet waren. Kundte aber vnder solcher grosser Mänge/ keinen einigen ersehen / welcher seinem Orden wäre beygethan gewesen. Als er sich dann häfftig darüber verwunderte/ hat er sich zu der Mutter Gottes gewendet/ vnd derselben die Vrsach seiner Verwunderung entdeckt. Deme sagt die Gottes Gebärerin / verwundere dich nicht/ vnd sey getröst: dann deines Ordensgenossen/ seynd vnder meinem sonderbaren Schutz/ vnd nahend: ja innerst bey mir / in deme sie dises sagte/ öffnete dieselbe/

dieselbe/ jhren Mantel/ vnd zoge solchen von einander/ da sahe er/ wie vnder solchem ein grosse Anzahl der Religiosen von Mann- vnd Weiblichem Geschlecht/ allein deß Cistercienser Ordens/ sich befande/ welche die Himmelkönigin Maria/ alle samentlich mit einer sonderbaren Lieb vmbfangte/ vnd vnder jhren Schutzmantel verwahren thäte. Dise Erscheinung gienge Humbelinæ sonderlich zu Hertzen/ vnnd brachte jhr ein wunderbarlichen Trost/ in deme sie bey jhr selbst bedenckte/ wie glückselig sie wäre/ daß sie eben in einer solchen Religion jhr Leben zubrächte/ warüber die Mutter Gottes so grosse Sorg vnd Auffsicht hatte.

Lehr-Puncten.

HIerauß lernen die Brüder/ denen jhrer Ordensgenossen Andacht vnnd Affection gegen der GOttes Gebärerin bekandt ist. Lernen auch die Schwestern/ vnd andere Befreundte/ welche wissen/ daß jhre Nechst verwandten der Mutter Gottes devot: vnd mit einer sonderbarer Lieb vnd Neigung zugethan gewesen seyn. Nicht allein die Laster/ sonder auch das Gut/ vnd die Tugenden/ die an vnseren Mitgenossen vnd Befreunden gesehen/ vnd vermerckt werden/ bewegen vnd reitzen vns zur Nachfolgung. Dann wo etwan in einer Familia, oder Geschlecht/ ein absonderliche Affection, Lieb oder Andacht gegen der Mutter Gottes/ vblich vnd herkommen ist/ darzu bequemen sich leichtlich/ alle die jhr Herkommen/ von solchem Geschlecht haben.

Was solle der jenig förchten/ welcher versichert ist/ daß er Mariam zu einer Mutter habe/ vnnd vnder dero Schutzmantel sich befinde: O jhr Geistliche/ vnd Gott ergebne Seelen! wie glückselig seyd jhr! wann jhr es wol verstehet vnd erkennt/ daß Maria ewer Mutter sey.

Der XXII. Augusti.

Der H. Bernhardus Ptolomæus/ ein Raths-Herr zu Senis.

EHe diser den Orden deß Bergs Oliveti angefangen/ war er zu Senis hievor/ wegen seiner Geschickligkeit/ vnnd vornemmen Rathstell/ in grosser Authoritet vnd Ansehen. Deme ist sein Vnglück/ ein Vrsach gewesen seines grossen Glücks/ dann als er sein

sein Gesicht der Augen gantz verlohren / hat jhme GOtt ein gar erleuchtes Gemüt gegeben / vermittelst dessen hat er sich grosser Sachen vnderstanden / er beredte nemblich zween vornemme Herren deß Raths seines gleichen zu Senis / daß dieselben sich mit jhme auff den nechst bey Senis gelegnen Berg / Oliveto genannt / begeben / allwo sie gar ein heilig vnd Himmlisches Leben zuführen angefangen. Wider diser Gottseliger Männern lobwürdiges Vorhaben / setzten sich gleichwol etliche Naßweise / denen die Sach nicht gefiel / thäten auch solche Männer bey jhr Päbstlich Heiligkeit Gregorio dem Eylfften / vbel hinein heben / vnd verleimbten / also / daß sie nacher Avenion samentlich / wo jhr Heiligkeit damalen sich auffhielte / citiert worden. In dem sie nun aber auff der Reyß waren / hat die Mutter GOttes sich jhrer angenommen / vnd deß Pabsts Gemüt also verändert / daß derselbe sie gar freundlich empfangen / vnd gar mild vnd geneigt sich gegen jhnen erzeigt hat. Weisete selbige zu dem Bischoff zu Aretin / vnd befahle demselben durch Schreiben solcher Vorhaben / vnd befahle / daß er jhnen zu jhrer Intention verhelffen: vnd denselben die Reglen vnd Statuta deß Ordens deß heiligen Benedicti / mittheilen wolte. In deme sie dann jhren Weg nacher Aretio / dem Bischoff sich zu præsentieren / vor sich genommen / ist die Gottes Gebärerin ermeltem Bischoff erschinen / vnd jhme vom gantzen Wesen ordenlichen Bericht gegeben / beynebens ermahnet / solle dieselbe / als jhre liebste Söhn / freundlich empfangen / jhnen einen weissen Habit fürschreiben / vnd jhren vorhabenden newen Orden / vnder der Regel deß heiligen Benedicti auffrichten / vnd bestättigen. Welches alles ordenlich erfolgt / vnd beschehen / warüber sich dann Bernhardus höchlich erfrewet / vnd offentlich der Mutter Gottes / Lob / vnnd die Ehr gegeben / daß vermittelst jhrer Hülff / das angefangne Werck sein glückseliges End / vnd Fortgang erreichet habe.

Lehr-Puncten.

GRoß vnd fürtreffenlich war zwar die Geschickligkeit in Bernhardo / doch bestunde derselbigen Gipffel in deme / daß er wiste die Mutter Gottes zulieben vnd zuverehren. Behüt Gott / wie vil gelehrte Männer werden gefunden / die in disem Puncten Idioten seyn! weil sie nemblich die Titel vnd Mittel nicht wissen / wie sie die ewige Glückseligkeit erlangen müssen.

Bernhardus war ein hoch ansehlicher Raths-Herr / vnd hat allezeit im Rath mit grossem Ruhm sein Gutachten gegeben: Doch hat er niemalen

mälen weißlicher vnd verständiger votiert, als da er sich entschlossen / auff den Berg Oliveti sich zubegeben / vnnd allda in dem Dienst Mariæ sein Leben heiliglich zu zubringen/ vnd zubeschliessen.

Der XXIII. Augusti.

Der selige Philippus Benicius Servit.

DJser Philippus hatte vor Jahren den Namen eines Apostels erworben / weil er sich also eyferig vmb die Verehrung der Mutter Gottes/ für sich selbst angenommen/ vnd auch andere darzu zuvermögen sich beflissen hat. Er hat sich gleich den ersten Patribus oder Vättern deß Ordens der Dienern Mariæ zugesellet / damit er desto besser Gelegenheit hätte / sich in dem Dienst Mariæ zuüben. Nun aber/ nach deme die Mutter Gottes seines hochsinnigen vnd vilfassenden Ingenij Fürtrefflichkeit/ in deme er die schwereste Fragen aufflösete / kundtbar gemacht / ist er benöthiget worden/ den Priesterlichen Stand an sich zunemmen/ darauff dann von Tag zu Tag sich seine Verdienst / vnd verborgne Tugenden herfür gethan/ vnd sehen lassen/ dessentwegen er nicht allein von seinen ersten Gesellen selbst / allen vorgezogen / vnd der erst gewesen / der allen vorstehen solle / sonder ist aller Meinung nach/ für ein Stiffter deß Ordens erkennt worden / seytemalen er gedachten Orden / mit gar heylsamen Gesätz vnd Reglen versehen/ vnd denselben weit vnd breit sehr glücklich außgebreitet / vnnd vermehret hat. Verwunderlich ist sein Berueff gewesen/ welchen ich allhie zuerzehlen/ nicht vmbgehen kan. Auff ein Zeit gienge er in den Oster-Feyrtägen/ in vnser lieben Frawen Kirchen / nicht ferr von Florentz/ in welcher die wunderthätige Bildnuß der Mutter Gottes verehret wird / deren Angesicht von einem Engel ist vollendet worden / vnnd hörete allda ein heilige Meß / als nun der Priester in angefangner Meß / zu jenen Worten der Epistel kommen / Philippe! adjunge te ad Cursum istum. **Philippe! nähere dich zu disem Wagen.** Hebte er an seinem gantzen Leib zuzittern/ vnd warde verzuckt an ein Orth/ welches mit Schlangen / felßächtigen Spitzen / vnd Schrofen erfüllet war. An solchem Orth hörete er zum andernmal obgemelte Wort : **Philippe / nähere dich zu disem Wagen.** Weil er aber nicht wiste / noch verstunde/ was solche Stimm vnd Wort wolten : Erhebte er seine Augen in

die Höhe/ vnd sahe einen Wagen/ gantz mit Gold vberzogen/ vnd bedeckt/ den zohen ein Löw/ vnd ein Schaf: vmb den Wagen floge stäts herumb ein weisse Tauben: zu oberst auff dem Wagen/ als auff einem Triumph-Thron sasse die Mutter Gottes/ die hatte in jhrer Hand ein schwartzen Habit/ vnd bedeckte denselben in etwas mit jhrem Mantel. Nach wenig Tagen / ist Philippo eben dergleichen Gesicht widerumb vorkommen / in welchem die Gebärerin GOttes / jhme mit klaren Worten gesagt : **Geselle dich zu denen/ welche sich für meine Diener bekennen** / vnd da verstunde er/ was die seligiste Jungfraw an jhne begehrte ; darauff er dann alßbalden sich zu dem Vorsteher der Serviter Versamblung verfügt / vnnd demselben / was jhme in einem Gesicht vorkommen wäre/ ordenlich entdeckt : Diser hat jhne ohne Verzug / in die Versamblung auffgenommen / auch nachmalen jhme das Göttliche Gesicht etwas bessers erklärt/ vnd außgelegt. Sein Todt/ vnd Abscheyden auß disem zeitlichen Leben/ ist seiner Vocation vnd Berueff gar ähnlich gewesen/ seytemalen jhme die Mutter Gottes den Tag seines Absterbens vorhinein geoffenbaret/ vnd als selbiger herbeykommen/ ist er mit allen heiligen Sacramenten versehen worden/ warüber er/ von seinen Mit-Brüdern sein Abschid genommen/ vnd deß letzten Stündleins erwartet hat. Vnd in deme er/ vnd die Vmbstehende dem Gebett oblagen/ ist ein Stimm gehört worden / welche jhne zu der Abfahrt ladete / sprechende : **Ey du guter vnd getrewer Knecht / dieweil du vber wenig bist getrew gewesen / will ich dich vber vil setzen / gehe ein / in die Frewd deines HErrn.** vnd alßbald solche Stimm sich verlohren / so bald ist er auch Gottseliglich verschiden.

Lehr-Puncten.

ES ist ein grosse Saumbseligkeit vnd Faulkeit deren/ welche also liederlich / täglich die heilige Meß zuhören / vnderlassen / villeicht wurdest du bey solchem heiligen Gottsdienst auch hören / was dir zu deiner Seelen Heyl nutz vnd fürträglich wäre. O wie karg vnd genaw seyn die Menschen/ wann sie Gott was thun vnd geben sollen! GOtt gibt einem jeden Christlichen Menschen / in der Wochen hundert acht vnd sechzig Stund / vnnd begehrt darvon nicht mehr als den halben Theil/ vnd von vier vnd zwaintzig Stunden/ die er täglich denen mittheilet / welche dem Gebett vnd der Andacht beygethan seyn / erfordert er nur ein halbe Stund/ so vil nemblich/ als ein heilige Meß wehren thut / vnd kans nicht

nicht erlangen. Es wird einmal die Zeit kommen/ daß mancher wünschen wird/ wann er nur auß so vilen halben Stündlein/ die zu Anhörung der heiligen Meß vermeint waren/ eine haben kundte/ daß er solche mit einer Million Gold erkauffen wolte.

Lieber Philippe/ was hat es dich/ vnd andere/ die deinem Exempel nachgefolgt seyn/ nicht geholffen/ daß du nur auch ein eintzigsmal/ mit Andacht/ einer heiligen Meß beygewohnet hast? was wurde geschehen seyn/ wann du vnder der heiligen Meß mit deinen Gedancken vmbgeschwaifft/ vnd anderstwo gewest wärest: oder aber solche gar vernachlässiget hättest? Ich wünsche von Hertzen/ daß alle Christglaubige/ mit einer solchen Auffmercksambkeit/ vnd mit solcher Versamblung jhres Gemüts der heiligen Meß beywohneten/ als wie du ein Apostel der Mutter Gottes beygewohnet hast/ damit solche durch dein Fürbit begnädigt/ gleiche Gnad/ das ist/ welche jhrer Seelen Heyl befördere/ darvon tragten.

Der XXIV. Augusti.

Cornelius Vishavæus, auß der Societet Jesv.

DIsen Mann hat fürnemblich in die Societet sich zubegeben/ die Begierd vnnd Eyfer deß Nechsten Heyl zubefördern bewegt. Er vermerckte in sich/ einen jnnerlichen Antrib/ sich mit Francisco Strada/ einem vornemmen Prediger der Societet, bekandt zumachen/ vnd erachtete/ daß wann er in dem Eyfer der Seelen wolte nutzlich was verrichten/ müste er dessen Predigen anhören/ vnnd darauß den Geist schöpffen/ dann in bemeltem Prediger werde er finden/ was er verlangte. Als jhme nun/ diser Rath von einem seiner guten Freunden gegeben worden/ vnd er solchen angenommen/ hat er sich nacher Leven/ allwo damalen Franciscus Strada wohnete/ begeben/ deme die Mutter Gottes/ welche das gantz Wesen regierte/ den Weg gar fein gezeigt/ so bald er nun mit disem Mann angefangen zuhandlen/ hat er bey solchem so vil erfunden/ daß er sich jhme alßbald vndergeben/ der hat nun jhme/ deß heiligen Vatters Ignatij Exercitia vnnd Geistliche Vbungen vorgelegt/ vnnd in denselben ein Zeitlang sich zuüben angehalten/ in welchen er nun/ ein grosses Liecht in seinem Gemüt erlangt/ also daß er sich vermittelst derselben entschlossen/ vmb seines Nechsten Seelen Heyl/ sich anzunemmen/ vnd zwar/ das Institutum der Vätter der Societet, welches noch new war/ vnd in

Flandern noch kein beständigen Fuß gesetzt hatte / zuergreiffen / vnd gäntzlich demselben sich zuergeben. Es ist schier nicht zuglauben / was Anzahl der Menschen / Mann- vnd Weibspersonen / diser Cornelius hernacher durch sein tugentlichen Wandel / theils zu Verlobung der Jungfrawschafft beredt / nach dem Exempel der Gottes Gebärerin: theils sonst auch zu einem keuschen vnd Gottseligen Leben in der Welt zuführen / bewegt hat. Wie dann zu Messana ein gemeine Sag war / daß in selbiger Statt schier kein Tochter / oder Wittfraw zufinden / welche anderst Cornelio / jhr Gewissen zuvertrawen pflegten / die nicht eintweders in Jungfräwliche Reinigkeit / oder sonst in Wittiblicher Keuschheit jhr Leben zu zubringen entschlossen seyen. Diß wolten drey Jungfrawen / welche gäntzlich Vorhabens waren / in den Ehestand einzutretten / probieren / ob dem also wäre / vberlegten es also mit einander / vnd kamen samentlich zu Cornelio / beichteten demselben; was geschicht? Sihe Wunder! nach vollendter Beicht / werden alle drey eines Willens / vnd nemmen jhnen für / jhr Jungfrawschafft GOtt auffzuopffern.

Lehr-Puncten.

DEß heiligen Antonij nutzlicher Fund ist es: anderer Tugenden jhme selbst zu Nutz machen / vnd so vil darauß nemmen / daß du heilig werdest; nicht anderst / als wie die Imblen / auß den nechsten Blümlein / das lieblich Hönig saugen. Diß hat Cornelius gethan / Franciscus Strada ware jhme / als wie ein Blum / von welcher er / das Hönig vnd lieblichen Safft der Tugent / häuffig eintragte / vnd samblete. Nun aber hat Cornelius von einem andern Blümlein / in welchem allein / aller Tugenden Lieblichkeit begriffen war / verstehe die Mutter GOttes / gesogen / nemblich solchen Gnaden-Safft / mit welchem er andere angefüllt / vnd also eingenommen hat / daß solche alle / so bald er mit jhnen zureden kommen / sich GOtt / vnd seiner hochgelobten Mutter Maria Dienst / gleich ergeben haben.

Es stehet zwar einem jeden bevor / daß er allen Frommen vnd Gottseligen nachgehen vnd folgen mag / als solchen / die da / wie die holdselige Blümlein / eintweders schon in die Behaltnussen der triumphierenden Kirchen eingetragen seyn / oder noch in den Betlein der streitbaren Kirchen grünen. Aber du O Königin der Tugenden / du bist aller diser Blumen ein Königin / dir soll man vor allen nachfolgen: dann was im Himmel vnd auff Erden nachzufolgen würdig ist / das wird in dir gefunden.

Der

Der XXV. Augusti.

Der heilig Ludovicus / König in Franckreich.

GRosse Vrsachen hat diser Lobwürdige König gehabt / auff alle Weiß vnd Weg / die Mutter Gottes zuverehren / dann auff das Fürbitt derselben / hat Blancha dessen Fraw-Mutter / jhne von Gott erhalten / vnd empfangen. Seytemalen / als dieselbe sahe / daß sie nach so vilen in jhrem Ehestand zugebrachten Jahren / mit keinem Leibs-Erben gesegnet wurde / hat sie den heiligen Dominicum gebetten vnd angerueffen / wissend / daß die Mutter Gottes jhme kein Bitt abschlagte / auff daß er bey derselben jhr / ein so lang schon erwünschten Erben erbitten vnd erlangen wolte. Dero hat nun der heilig Dominicus versprochen / daß wann sie den Gebrauch deß Rosenkrantzs wurde befördern helffen / sie jhrer Bitt vnnd Verlangens wurde gewehrt werden. Nach deme dann die fromme Königin / jhro solches Werck / vnd deß heiligen Manns Gesinnen ernstlich hat angelegen seyn lassen / ist sie bald darauff mit dem Sohn Ludovico erfrewet worden. Vnd vmb diser eintziger Gnad vnd Gutthat willen / hat Ludovicus wol Vrsach gehabt / sich gegen der Gebärerin Gottes danckbar zuerzeigen / vnnd selbige nach allem Vermögen zuverehren: Wie er dann nachmalen solches ansehlich gethan hat. massen er alle Tag / den Tagzeiten Mariæ beygewohnt / oder solche selbst allein gebettet. Alle Sambstäg Mariæ zu Ehren / speiste er drey arme Männer / nach deme er denselben zuvor / mit eignen Handen die Füß gewaschen. So hat er zu Carnuto der Himmelkönigin Mariæ / vnder jhrem Namen ein Kirchen aufferbawet / vnd zwar daselbst in dem vhralten Pallast der Königin in Franckreich. Nicht weniger hat er in allen Stätten durch gantz Franckreich / vnder höchstgemeltem Mariæ der Mutter Gottes Namen / beyder Heiligen: Dominici vnd Francisci Ordensgenossen vnnd Brüdern ansehliche Kirchen bawen lassen. Herentgegen hat die seligiste Jungfraw Maria / jhme Ludovico alle seine Dienst mit newen Gutthaten vnd Gnaden vergolten / absonderlich aber / vber denselben / als einen König / vnnd sein anbefohlnes Königreich / grosse Obsorg getragen. Ludovicus hatte auff ein Zeit sich vnd sein gantzes Kriegs-Heer / in höchste Gefahr gesetzt / in deme er die Saracener zu Wasser / mit grosser Kriegs-Macht angegriffen / ob gleichwol selbige jhme an der Zahl deß Kriegs-Volcks / auch mit dem Vorthel

deß Orths weit vberlegen waren. In solcher occasion hat Ludovicus seinem Volck dapffer zugesprochen / ist auch der erste geweßt / der durch einen gar tieffen Fluß gesetzt / in der gerechten Hand einen Degen / in der andern das Creutzzeichen Christi getragen / vnd obwolen der Feind jhme / vnd seinem Volck mit Pfeilen / nicht anderst / als wanns Pfeil regnete / starck zugesetzt / vnd Widerstand gethan / hat er doch keinen Schaden gelitten / sonder denselben auff das Haupt geschlagen / vnnd den Sig erhalten / nach solchem / als man die todte Cörper auff der Wahlstatt durchsucht / hat man allererst befunden / wie starck vnd mächtig die Saracener an der Zahl geweßt waren. Man hat anderst nicht sagen könden / als daß die Mutter Gottes disen glücklichen Streich verlyhen habe: Welches dann auch die Feind selbsten bekennt / dann als vnder wehrender Schlacht / zu Tortosa / welches ein Statt in Franckreich / vnd von Pelusio mehr als hundert vnd fünffzig Leucen entlegen / ist ein besessene Person in vnser lieben Frawen Kirchen geführt / vnd in Gegenwart einer grossen Anzahl der Menschen beschworen worden / hat der laidige Sathan angefangen zuschreyen / es wäre die Mutter Gottes jetzt nicht vmb den Weg / sonder sey dem König in Franckreich zu Hülff verreyset / als welcher eben selbigen Tag nacher Affricam auffgebrochen sey. Dise deß bösen Geists Außsag / ist nachmalen dem König vorkommen / der gleichwolen schon zuvor / ehe er solche sein / den Saracenern aberhaltene Victori erlangt / der Mutter Gottes zugeschriben. Warauff er dann / nach dem er zu Pelusio sein Einzug gehalten / die prophanierte vnd entweychte Kirchen der Gottes Gebärerin / vermittelst deß Päbstlichen Legati, welcher mit vnd bey der Schlacht gewesen / versöhnen / vnd in derselben Ehr / widerumb zurichten lassen / in welcher folgends / vnder wehrendem Gottsdienst / so bemelter Päbstlicher Legat gehalten / der Mutter Gottes vmb den erlangten Sig / vnd beygetragene Hülff / ansehlicher Danck gesagt worden ist. Nach dem nun diser Gottselige König / vnnd sonderbarer Liebhaber Mariæ / widerumb nach Franckreich kommen / damit er wegen glücklichern Fortgang / vnd Verlauff angestellter seiner Reyß vnd Feld-Zugs / ein danckbare Gedächtnuß anstellete / hat derselb / in der zu Carnuto von jhme erbawten Kirchen / ein Lobl. Stifftung gethan / vnd verordnet / daß so lang er leben wurde / täglich zwo heilige Messen zu Ehren der Gottes Gebärerin / nach seinem Absterben aber / solche für sein abgeleibte Seel solten gelesen werden: außgenommen an den Sambstägen / an welchen er wolte / daß besagte Messen vnveränderlich zu Lob Mariæ allein / vnd zur Danckbarkeit vmb dero erzeigte Hülff / gehalten wurden.

Lehr-

Lehr-Puncten.

VOn denen/ die wir lieben/ reden wir offt/ vnd mit Lust/ hören auch gern vnd mit Frewden/ wann von solcher Lob/ Meldung beschicht. Dahero dann kan man muthmassen/ wie groß die Lieb deß heiligen Königs Ludovici/ gegen der Königin der Engel müste gewest seyn/ dieweil er täglich jhren Tagzeiten vnd angestellten Lobgebetten beygewohnet hat. Warumb aber täglich? deßwegen/ weil desselben Lieb vnd Verehrung jhne darzu bewegte/ vnnd jhme nichts liebers noch angenemmers ware/ als mit Maria Sprach halten/ vnd derselben Gemeinschafft geniessen. Vermeinest du aber nicht/ daß diser Gottselige König/ endlich in so offt widerholten Andachten sey müd vnnd verdrossen worden? Mit nichten nicht. Dann: **Was man liebt/ das verneẃgernet niemalen.** Derohalben/ wie kombts/ O jhr alle/ die jhr so gar kein Mühe euch wolt kosten lassen; vnd jhr/ welchen die Verdienst der Mutter GOttes nicht vnbekandt seyn/ wie kombts? sprich ich/ daß jhr dem heiligen Ludovico nicht nachfolget? Liebe! setzet nicht auß von ewer Gewonheit/ vnnd lasset euch kein Verdruß kommen: Nemmet in Acht/ was die König in disem Fall thun/ vnd zwar täglich.

Die Mutter GOttes ernstlich lieben/ vnnd solcher Lieb so vil ansehliche Anzeignngen geben/ ist ja ein Tugent/ die liebens werth ist. In dem heiligen Ludovico ist solche zugleich lieblich/ vnd Königlich erschinen/ vnd obwol derselbe mit allerhand fürtrefflichisten Tugenden geziert gewesen/ hat sich doch in solchem die Lieb gegen Maria sonderlich sehen lassen/ dise dann lerne von jhme/ vnnd folg dises/ in der Lieb der Königin aller Außerwöhlten/ gecrönten Königs/ allen von jhme verübten Exemplen der Marianischen Lieb/ fleissig nach: vnd künfftig würdest du bey den gecrönten Häuptern/ in dem Himmel deinen Sitz haben.

Der XXVI. Augusti.

Alphonsus der Ander/ König in Hispanien.

WIr reden allhie von Alphonso/ welcher der Keusche/ vnd in gemein der Heilige genannt worden. Diser hat von Jugend auff/ ein dapffere vnd beständige Andacht vnd Lieb/ zu der Gebärerin

bärerin Gottes getragen / vnd dardurch bey derselben sich beliebt gemacht / all sein Hoffnung vnd Vertrawen / setzte er auff Mariam / vnnd ohne derselben Anfrag vnnd Rath / vnderstunde er sich einiges Geschäffts nicht. Als er noch Minorennis, das ist / vnder der Sorg seiner Vermunter war / hat seiner Fraw-Mutter Bruder / jhme seiner Reich entsetzt / vnnd selbige eingenommen / die Mutter GOttes aber hat jhme solche alle widerumb erlangt vnd eingehändiget: Wie dann dieselbe / als sein wahre Pfleg-Mutter jhme vil stattliche Sig vnd Victori / von den Mauris vnd Saracenern erhalten / auß deren jene sonderlich benambst vnnd ansehlich war / als er Mugaitum den König der Saracener / durch ein Haupt-Schlacht vberwunden / in welcher bey sibenzig tausent Saracener erschlagen worden / vnd hat die Mutter Gottes sich in solchem blutigen Treffen / vnder dises Königs Fahnen in der Mitte sehen lassen / vnd vermittelst eines Erdbidens / dem Feind ein solchen Schröcken eingejagt / daß solcher das Feld raumen / vnd dem König Alphonso / die Victori in die Hand geben müssen. Solchen Krieg hatte er allein deßwegen wider die Barbarische Völcker angefangen / damit er seines Königreichs Weibs-Persone / welche durch stäte Einfäll immerdar von solchen hinweg geführt wurden / vor der Gefahr jhrer Reinigkeit rettete. Mit wenig Worten zusagen / es hat die Mutter GOttes Alphonsum geliebt / vnd werth gehalten / theils wegen seiner verwunderlichen Keusch: vnd Reinigkeit; Seytemalen er zwey vnd fünffzig Jahr mit seiner Ehelichen Gemahel Bertha / deß Caroli Magni, deß Grossen Tochter / in Junfräwlicher Keuschheit zugebracht / theils wegen seiner sonderbaren Lieb vnnd Andacht gegen derselben / welche er auch in deme zuerkennen gegeben hat / da er zu Orviedo / derselben zu Ehren / ein gar ansehenliche / vnd kostbarliche Kirchen aufferbawet / in welcher die seligiste Mutter GOttes / ein gar verwunderlich vnd scheinbarliches Zeichen gewürckt hat. Alphonsus hatte etliche ganz guldene Blatten / neben einer grossen Anzal / Edelgestein zu dem End / auff ein Seyten gelegt / daß auß solchem allem / GOtt vnnd seiner Mutter zu Ehren / ein Creutz gemacht / vnd auffgeopffert werden möchte. Nun begabe es sich / als auff ein Zeit der König von dem Gottsdienst zuruck gieng / begegneten jhme in Gestalt zweyer Pilgramen / zween Engel / sagten / sie wären beyde Goldschmid / anerbieteten derowegen jhme jhre Dienst. Der König sahe / daß die Zeit deß Mittag-Mahls verhanden / erkundigte derohalben sich weiter nicht / wie dise der Kunst erfahren: Lasset denselben die guldene Blatten / sambt den Edelgesteinen auff gut Vertrawen ein antworten / befilcht beynebens / daß sie ein schönes vnd annemblichs Werck machen wolten / zeige zu solchem

End

End jhnen ein gar kommenlich Orth auß. In deme aber der König bey der Tafel sitzet / fallt jhme vngefehr ein/ vnd strafft sich selbst/ eines theils/ daß er frembden vnd vnbekandten Männern / so grossen Schatz hätte vertrawt vnnd zu Handen gestellt. Schickt derentwegen alßbalden seiner Diener einen zu solchen/ welcher sehen vnd außspehen solte/ was die Goldschmid arbeiteten. So bald nun der abgeordnete das Zimmer diser Männer eröffnet/ findt er solches mit Himmlischem Liecht erfüllt/ vnd erleuchtet. Laufft darauff alßbald zuruck/ vnnd berichtet den König/ was er gesehen / der König stehet ohne Verzug von der Tafel auff/ vnd wolte das Wunder selbst auch sehen. Als er nun an das Orth kommen/ hat er zwar das Liecht vnd den Glantz im Zimmer gesehen / aber nichts anders darinn gefunden / als das Creutz/ welches durch ein Himmlische Hand gearbeitet ware. vnd dises Creutz hat Alphonsus bald darauff/ mit grosser Solennitet in gemelte Kirchen zu Orviet præsentiert/ vnd hinderlegt.

Lehr-Puncten.

ES ist in der Warheit/ die Keuschheit ein Königliche Tugend/ vnd eines solchen lieblichen Geruchs/ daß die seligiste Jungfraw Maria/ alle Liebhaber der Keuschheit/ gleichsamb nothwendig lieben/ vnd mit allen Gnaden bereichen muß. Vnd obwol dise Tugend / sie sey gleich bey weme sie wölle/ werth ist/ daß sie geliebt / vnd hoch geschätzt werde / so ist doch dieselbe in einer Fürstlich: oder Königlichen Person / sonders verwunderlich / vnd vermag so vil / daß sie das Hertz vnd Gemüt / der Königin aller Jungfrawen / gantz einnimbt / vnnd jhme vereiniget. Dahero wurdest du nicht leicht einen keuschen Fürsten sehen/ deme die gebenedeyte Mutter Gottes/ nicht absonderlich günstig sey/ auch solchen vnd sein gantzes Fürstenthumb/ mit besondern Gnaden vnd Gutthaten ziere / vnd bewahre.

Die heilige Engel scheuhen sich nicht/ allerley Handwerck zuverrichten/ vnd zuüben/ auff daß sie jhr Königin ehren ; zu Florentz haben sie die Bildnuß vnser lieben Frawen / wie sie vom Engel gegrüst worden/ außgemacht vnd vollendet / welches der Mahler nicht vermögt hat. So lassen sie sich auch täglich brauchen vnd schicken/ von den Liebhabern Mariæ/ vnd bringen bey jhrer Königin an/ was jhnen anbefohlen wird. Dem König Alphonso haben dieselbe sein Creutz gemacht/ so sihest du dann/ daß sie Mahler/ Bottschaffter/ vnd Goldschmid seyn: vnd diß allein von Mariæ wegen / vmb derer Ehr willen / sie kein Arbeit/ kein Dienst außschlagen. Nun ist

es nicht vonnöthen/ daß du dergleichen Künstler / vnd solcher Handwerck erfahren seyest. Genug ist es / wann du nur in dem Dienst / vnd in der Lieb Mariæ beständig vnd getrew verharrest.

Der XXVII. Augusti.

Der selige Guilielmus / deß Ordens deß H. Norberti.

EHe vnd zuvor/ als diser Guilielmus in die Religion eingetretten/ hat er ein solches züchtiges/ mäniglich angenemmes/ vnd sittliches Leben geführt / beyneben ein solche Andacht gegen der Himmelkönigin Maria getragen/ daß er würdig ware/ welchen die Mutter Gottes auß der Welt herauß name/ vnd zum Dienst Gottes in die Religion einpflantzte. Sein jetztbesagtes vnschuldiges Leben in der Jugend / bedeutete vor hinein/ wie das hernachfolgende werde beschaffen seyn. Nach dem er dann in die Religion eingetretten / hat sich sein Tugend vnd Andacht weit heller vnd klarer sehen lassen. Sein fürnembste Arbeit vnd Occupation ware/ alle Tag mit dem Rosenkrantz / vnd andern andächtigen Gebettlein/ die Mutter Gottes stäts zuverehren/ vnd mit derselben Sprach zuhalten. Nun hat dieselbe sich jngleichem gegen jhrem Liebhaber sehr günstig vnd miltreich erzeigt/ vnd selbigem tausenterley Gaben von Himmel erlangt/ jhne offt besucht/ vnd in seinem letzten Stündlein vnd Abscheyden auß diser Welt / jhme beygewohnet. Vnder andern dessen gewohnlichen Andachten/ war auch dise eine/ daß er gar offt den Garten besucht/ vnd in deme er die Gäng / welche mit Rosen behengt waren/ durchwanderte/ pflegte er die glorwürdigiste Jungfraw Maria hertzlich zugrüssen/ vnnd jhr Lob mit Gesänglein groß zumachen.

Lehr-Puncten.

KOmme der Frühling wann er will/ so bald nun die erste Rose wird außschlieffen/ habe ich schon Materi in Bereitschafft/ daß ich die Rosen ohne Dörner/ wird loben vnd herfür streichen mögen. Den seligen Guilielmum wird ich vbertreffen / dann in Zeiten der Rosen / will ich in den Rosen-Garten gehen/ vnd wann die Gilgen/ Tulipan/ vnd andere Blumen hervor seyn werden / mich bey solchen stellen/ die

die werden mir Anleitung vnd gleichsamb in Mund geben / von der Königin aller Blumen vnd Schönheit zugedencken vnd zusingen.

Der XXVIII. Augusti.

Der H. Augustinus / Bischoff zu Hippon / vnd Kirchenlehrer.

DIser heilige Kirchenlehrer ist nicht allein wegen seiner fürtrefflichen vnd vnvergleichlichen Geschickligkeit / in deme er allen Gelehrten das Liecht vorgetragen / sonder auch wegen seiner zarten Lieb gegen der Gottes Gebärerin berühmbt vnnd bekandt. Sein Lieb vnd hertzliche Affection gegen der Himmelkönigin Maria / hat er in seinen Büchern an Tag gegeben / in welchen er derselben Verdienst der gantzen Welt offenbar gemacht / vnd fürgestellt. Dessen will ich nur ein Exempel beybringen / damit alle Liebhaber Mariæ erkennen mögen / wie starck er dieselb geliebt habe. Ein grosses Vertrawen / vnd hertzliche Lieb zu Christo / verspühre ich in mir / so offt ich sein Creutz / vnnd seine heilige Wunden anschawe: So empfinde ich auch gleiche Liebe gegen seiner geliebsten Mutter / wann ich dero Brüst / welche den Sohn Gottes gesäugt haben / betrachte. Wann ich mich dann in Mitte der Brust / vnnd der Wunden befinde / weiß ich nicht / wo ich mich hinwenden solle / das Blut meines Erlösers ziehet mich einseits zu sich / anderseits reitzt mich die Mütterliche Brust oder Milch. Die Wort deß heiligen Augustini in diser Sach / seynd folgende.

Hinc pascor à vulnere,
Hinc lactor ab vbere,
Positus in medio,
Quò me vertam nescio;

Das ist:

Christi Wunden: Mariæ Brüst /
Stehn offen mir zu aller Frist /
Mich speist die Wund: mich tränckt die Brust /
Erfüllen beyd / meines Hertzen Glust:
Stehe zwischen jhn: bin Zweiffels voll /
Wo ich den Mund ansetzen soll.

Lehr-Puncten.

LIeber! bemühe dich etwan einmal disem heiligen Prælaten nachzufolgen; vnd seinem Exempel gemäß / stelle dich in Mitte / zwischen JESV vnd MARIA / vnd lasse dir seyn / als wandlest du in der Mitte zwischen jhnen. Wie köndtest du bessere Gefärthen haben. Solcher Gestalten wurdest du wol klueg vnnd behuetsamb wandlen / auff daß du weder einem noch dem andern mißfallest. Wann du deines Hertzens vnd Gewissens Zierd suchest / vnnd dir die Einsambkeit deß Gemüts belieben lassest / wurdest du mit geringer Mühe / gleich wie vil andere / zur höchsten Vollkommenheit gelangen. Jetzt allein stehet es bey dir / ob du disem Rath folgen wöllest?

Man sagt / daß in dem Himmel künfftig solche Frewd vnd Wollust seyn werde / daß kein Mensch jhme solche möge einbilden. Nun weiß ich nicht / was für Wollust allda seyn wird / doch bin ich der Meinung / daß die Außerwöhlten / auß deme grosse Frewd vnd Ergötzligkeit empfangen werden / wann / so offt sie wöllen / werden bald mitten / zwischen JESV vnd MARIA / bald an dero Seyten / oder wo sie selbst werden wöllen / seyn werden mögen: Dergleichen Wollust / ist wol der Sinnen Wollust / in keinen Weg zuvergleichen. Ich lasse gleichwol ein jeden / nach seinem Belieben den Himmel durchlauffen. Komme ich einmal darein / so will ich den jenigen Orth erwöhlen / allwo ich zu nechst bey JESV vnd MARIA seyn wird / dann wo kundte ich glückseliger seyn?

Der XXIX. Augusti.

Der heilig Johannes der Tauffer.

DEr Vorlauffer / Vetter / vnd Martyrer Christi / hat verdienet / daß er der erst gewesen / der von Maria seiner Basen / als der Mutter GOttes / da er noch in Mutter-Leib gelegen / gegrüst worden. Ist gar glaublich / daß jhme das Geheimbnuß der Menschwerdung Christi; von Himmel sey geoffenbaret worden / vnd daß er / auß der Gefängnuß Mütterlichen Leibs / JESVM vnd MARIAM / den Sohn / vnnd die Mutter gegrüst habe: Seytemalen er vor Frewd im Leib seiner Mutter auffgesprungen / vermög der heiligen Schrifft. Wie es aber dahin kommen / daß er sein Blut für seinen Meister vergiessen / vnd gar das Leben

lässen solte/ als solches die Gebärerin Gottes vernommen / hät sie jhne getröstet / vnd in der Keichen jhme zugesprochen/ ja gar/ wie etliche darfür halten/ sie selbst jhme in der Marter/ auff sein Begehren/ beygestanden.

Lehr-Puncten.

WIllig vnd bereit wolte ich mein Blut für JEsu vnnd Maria vergiessen/ doch verlange ich/ daß mir die Mutter Gottes an der Seyten stunde / damit mich die Straff nicht erschröckte. Ein eintziger Anblick Mariæ/ machte mir alle Marter vnd Peyn ring: vnd je länger die Marter wehret/ je grösser der Trost seyn wurde/ dann auff jhr Gegenwart werde ich mehr Acht geben / als auff alle Peyn vnnd Wehethumb/ so meinem Leib werden angethan werden.

Ist es dann ein so grosse Glückseligkeit/ daß einer der erste sey/ welcher die Mutter Gottes grüste? Wer will zweifflen / der heilige Johannes hat die erste Audientz bey derselben gehabt/ welches ja hoch zuschätzen ist. Ist nun dem also/ so will ich hinforter täglich zu Morgen der erst auff: vnnd so vil möglich der erste seyn/ der Mariam grüst vnd verehrt.

Der XXX. Augusti.

Heraclius Keyser.

EIn ansehliche Victori hat diser Keyser/ dem Cosroe Königen in Persien aberhalten/ welche vmb so vil denckwürdiger ist / weil solche dem gantzen gemeinen Christlichen Wesen grosse Frewd vnd Wolfahrt gebracht hat / in deme das allerheiligiste Creutz Christi von dem Barbarischen König / welcher solches lang gehabt / wider zu vnsern Handen gebracht worden. Nun hat eben dise Glory Heraclio die Mutter Gottes erlangt/ mit deme hatte es anfänglich das Ansehen / als wann es vmb das gantze Reich geschehen wäre / seytemalen Heraclius siben gantzer Jahr in dem Krieg gar vnglückselig war/ vnd wurde von den seinigen offtermal im Stich gelassen. Bey solcher Beschaffenheit dann seiner Sachen/ wuste er kein andere Hülff noch Zuflucht/ als die gebenedeyte Gottes Gebärerin. Diser thäte er ein Gelübd/ rueffte darauff sein Volck zusamen/ vnd redte dasselbe mit folgenden Worten an: Jhr sehet selbst vor Augen/ wann ich es auch nicht sagte/ was massen ich von dem meisten Theil meiner

Soldaten verlassen/ vnd daß ich anderst wo/ hero/ als von Gott/ vnd seiner werthen Mutter/mich einiger Hülff nicht verträsten kan. Nun aber ihr Gegenwertige/ lasset das Hertz nicht fallen/ weil nun Gott/ vnd das Himlische Heer mit vns ist/ lebe ich tröstlicher Hoffnung/ der allmächtige GOtt/ vnd die mächtige Gebärerin Gottes/ weil diser Krieg sie beyde angehet/ vnd betrifft/ werden solchen glücklich enden vnnd schliessen. Dises hat nun der Außgang wahr gemacht/ vnd erzeigt/ daß Heraclius in seiner Hoffnung nicht betrogen worden/ dann er darauff die Persianer geschlagen/ vnd vberwunden/ vnd zwar mit seiner eignen Faust/ den Feld-General der Persianischen Armee erwürgt/ in welcher Schlacht/ er mehr nicht der seinigen/ als etwan fünffzig Mann verlohren. Er pflegte nemblich in allen seinen Geschäfften vnd Vorhaben/ sein Hoffnung vnd Absehen auff die Himmel-Königin Maria zuhaben/ deßwegen jhme alle seine Anschläg glückten/ vnd Maria war sein gewaltige vnd getrewe Beschützerin. Nach deme Heraclius in Affrica Keyser ist angenommen/ vnd außgerueffen worden/ hat er sich alßbalden mit einer außerleßnen Schiff-Armada/ nacher Constantinopel begeben. Auff das Haupt-Schiff/ liesse er Ringsweiß herumb kleine Thürnlein auffsetzen/ vnnd in Form holdseliger Laternen/ in dero Feldungen die Bildnuß Mariæ zusehen war/ als die er zu einer allgemeinen Gehülffin jhme außerwöhlet hatte.

Lehr-Puncten.

OWie wol ist ein solcher Fürst bewaffnet/ welcher sich auff Mariæ Hülff vnd Beystand verlasset! zwaintzig tausent Mann hätten dem Keyser Heraclio kaum geklecket/ zu Verstärckung seiner Armee/ damit er vor den Persianern im Feld erscheinen: vnd dieselbe vberwinden möchte. Demnach er aber bey der Mutter Gottes Hülff gesucht/ ist sie jhme an statt hundert tausent Mann gewesen/ der hat sich nichts zuförchten/ deme Maria zu Hülff kombt.

Es hat vil Mühe kostet/ biß das heilige Creutz vnsers Erlösers/ auß dem Gewalt der Persianer/ in vnsere Händ widerumb gebracht worden. Gleichwol mehrers hat es nicht bedarfft/ als daß der GOttes Gebärerin Interesse vnd Ehr bey solcher Sach/ auch einverleibt/ vnd vermängt war. Dann billich gieng es sie vil an/ daß jhres liebsten Sohns Creutz/ von der wilden Barbarischen Völcker Gespött vnd Verhönung erlediget/ auß dero Handen gerissen/ vnd gebührender Weiß verehrt wurde. O Mutter der Güte! ligt dann dir nicht auch vil an meiner Seelen Heyl? dann sie gehört

ja dei-

ja deinem Sohn zu: der solche mit seinem Blut erkaufft/ vnd zwar mit einem grössern Werth/ als das Holtz deß Creutzes.

Der XXXI. Augusti.

Die heilige Isabella/ ein Schwester deß H. Ludovici/ Königs in Franckreich.

DJse hat den Closter-Frawen zu Lonchan/ ein Closter gebawet/ vnd solches von der Demut Mariæ genennet/ dann sie verwunderte sich/ daß bißhero niemand eingefallen wäre/ daß diser fürtrefflichen Tugent/ mit der die Mutter Gottes sonders begabt vnd geziert war/ ein Ehr angethan wurde: Welches ja billich wäre/ weil die Demut/ vnd die Jungfrawschafft/ selbige zu der Hochheit einer Mutter Gottes erhebt/ vnd würdig gemacht hätte.

Auff heutigen Tag hat sich begeben/ das Gottselige Ableiben Bernhardinæ Mentoniæ welche dem Jungfräwlichen Closter S. Claræ zu Evian in Saphoy vorgestanden. So lang dise Bernhardina gelebt/ hat sie allezeit die Mutter Gottes wundersamb geliebt. Sonderlich in deme sie nach vorgangener jhrer Profession drumb vnd dran gewesen/ daß alle vnser lieben Frawen Fest/ obwol kein Gebott oder Gesatz solches erforderte/ feyrtäglich gehalten wurden. Dergleichen Fest waren/ erstlich der Tag der Vermählung Mariæ/ mit dem heiligen Joseph. Item das Fest Mariæ Schmertzen im Monat Aprill. Widerumb jhres allerheiligisten Hertzens den ersten Junij/ vnd andere dergleichen. Sie liebte vnd befleiste sich zwar alle Tugenden Mariæ nachzufolgen/ sonderlich aber dero verwunderliche Gedult/ vnd Vbertragung deß Argwohns/ welchen der heilig Joseph hat haben mögen/ da er wahrgenommen/ daß sein Gespons Maria schwanger ware. Nicht weniger beobachtete sie die jenige Gedult/ welche die Mutter Gottes vnder dem Creutz stehend hat scheinen lassen/ da sie nemblich kein einiges Zeichen deß Vnwillens wider die erzeigt hat/ welche jhren geliebsten Sohn an das Creutz genaglet hatten/ dahero hat sie der seligisten Jungfrawen jhr gantzes Hertz geschenckt/ vnd wo sie für jhr Bildnuß gangen/ erhebte sie jhre Augen gegen solcher mit hertzlicher Lieb vnd Jnbrunst/ neigte darvor jhr Haupt/ vnd verehrte solche mit gebognen Knyen. Als jhr letztes Stündlein deß Lebens herbey genahet/ vnd jhr das Gesicht verfallen/ daß sie solche Bildnuß nicht mehr mit jhren Augen erreichen kundte/ hat

hat sie ihr ein brinnende Ampel zu dem Beth bringen lassen / damit sie vermittelst dessen Liechts solche ansehen : vnd sich darmit erlustigen möchte.

Lehr-Puncten.

ES sagt die allergebenedeytiste Mutter GOttes Maria auch noch jetzt / vnnd spricht / jhren Liebhabern zu / mit den Worten jhres liebsten Sohns : Discite à me, quia humilis sum, Lernet von mir / dann ich bin demütig. Also zwar / daß so vil Geistliche Häuser seyn / so vil Schuelen der Demut / seyn solten / vnd dises wolt Isabella andeuten. Wie dann in der Warheit die Demut ein Lehrmeisterin ist deß Heyls / vnd zeigt den Weg zum Himmel / gibt auch die Kräfften solchen Weg förderlich zuverrichten. Alle Stärck vnd Krafft ist in der Demut / sagt der heilig Augustinus / O Maria / du Lehrmeisterin der Demut! mir ist dise Tugent vonnöthen / dann du hast mich / vnd andere deine Liebhaber / durch dein Exempel solche gelehrt. Warhafftig vnglückselig wurde ich seyn / wann ich dise Tugent zuerlangen mich waigerte. Darumben will ich fortan mich selbst verwerffen / vnd dir O gebenedeyte Jungfraw / vnd deiner Demut auß meinem Hertzen ein Hauß machen / welches mir den Weg zum Himmel ebne ; obwol solcher gar hoch ist / mag man doch dahin nicht / als auff dem nidrigen Weg gelangen. Hoch ist das Vatterland / der Weg aber nider vnd demütig : spricht der heilige Augustinus.

Kein rechtschaffner Liebhaber Mariæ / strebt nach Ehr vnd eytler Glory. Je mehr du Mariam verehrest / je mehr solt du dich demütigen / diß erwege bey dir selbst / vnnd befleisse dich mit diser Tugent den Himmel / vnd den Gunst der Königin der Demut zuerlangen.

Ende deß Augusti.

SEPTEMBER.

Der I. Tag September.

Die H. Anna Prophetissin.

DIse H. Jerosolomitanische Wittib / hat all jhr Glück vnd Heyl daher erlangt / daß sie eben auff den Tag / der Reinigung Mariæ / in dem Tempel gegenwärtig war / vnnd alldo zugleich / den versprochnen Messiam / den Sohn Gottes / vnd sein allerseligiste Mutter gesehen / auch beyde angeredt hat. Vil seynd der Meinung / daß in dem sie / das Göttliche Kind / vnd dessen ehrwürdigiste Mutter demütig angeredt / solches allerheiligiste Kind / dieselbe mit seinen Armben vmbfangen / vnd die gebenedeyte Mutter jhr dasselbe auff jhre Armb gegeben habe ; Welches nun ein solche Gnad ware / die alle andere vbertroffen : dann nach solchem lieblichen Vmbfangen / hat Anna angefangen / künfftige / vnd verborgne Sachen / außzusagen / vnd fernners nichts anders verlangt / vnd gewünscht / als durch den Todt auffgelöst zu werden.

Lehr-Puncten.

O Allerglückseligiste vnder den Wittwen ? wiewol wurden auch fünffhundert Jahr angelegt worden seyn / wann du so lang hättest zuwarten sollen / biß du das Glück erlangtest / in dem Tempel zu Hierusalem / deinen Erlöser vnd Seligmacher / in deine Armb zuempfangen ! Jch verlange vnd trachte zwar gar nicht / nach Ehren / aber dergleichen Ehr die dir / O heilige Anna widerfahren ist / verlange ich mehr / als mein eigen Leben.

Selig vnd aber selig ist der jenig / welcher allhie auff Erden / JESVM vnnd MARIAM sehen thut. Wann mir das Glück eines solchen erwünschten Anblicks / einmal widerfahrte / wuste ich nicht / was mich länger / auff diser Welt zuleben / halten / oder reitzen möchte ; dann ich hätte ja alles geschen / was auff diser Welt zusehen würdig / vnd was ein Aug zusehen / verlangen kan.

Der II. September.

Die selige Blonda/ auß dem Orden der Serviten.

DIse Fraw/ hat nach Absterben jhres Ehemanns/ durch vil: vnd mancherley widerwärtige Zuständ/ auch schwere Anfechtungen/ jhre Tugent zuerkennen/ vnd an Tag gegeben: sonderlich aber/ als derselben Sohn/ von seinen Feinden/ erbärmlich ermördet/ vnd vmb das Leben gebracht worden. bey deme es aber nicht verbliben; dann die Thäter namen den todten Cörper jhres ermördten Sohns/ wider auß dem Grab herauß/ vnd auß solchem das Hertz: kochten dasselbe/ stelleten ein Mahlzeit an/ darzu sie die Mutter eingeladen/ vnd derselben/ vnder andern Speisen/ jhres eignen Sohns Hertz zu essen vorgestellt haben. Nach dem die Mutter vnwissend solches geessen/ haben die Gottlosen Gesellen/ jhr allererst den Betrug/ vnd vnmenschliche That/ so sie an jhrem Sohn begangen/ geoffenbaret: welche That/ sie wol hätte rechen könden/ hat aber solches nicht gethan/ sonder auß Christlicher Sanfftmut den Thätern verzihen/ vnd bald darauff die Welt/ von welcher sie so vbel gehalten/ vnd tractiert worden/ verlassen/ sich auß Lieb/ vnd Begierd der Gebärerin Gottes zudienen/ in den Orden der Serviten begeben/ vnd in solchem/ als welcher der Mutter GOttes gantz ergeben/ jhr vbriges Leben zugebracht/ vnd seliglich beschlossen hat.

Lehr-Puncten.

WIe offt/ hat ohne allen Zweiffel/ Blonda bey jhr selbst gedacht/ auch mit Worten gesagt: Ach! warumb habe ich nicht ehender/ vnd zwar ehe ich in den Ehestand getretten/ gewist/ wie falsch vnnd betrogen/ die Welt seye? Warumb habe ich nicht auch bälder erkennt/ daß kein grössere Glückseligkeit auff diser Welt sey/ als der Königin der Englen zudienen?

Wann dann nun die falsche Welt/ vns Menschen/ also spötlich betriegt/ vnd hinder das Liecht führet/ wie kombts doch/ daß wir die Augen nicht besser auffthun? vnd zwar/ wann wir derselben Betrug/ vnd Arglist wahrnemmen/ warumb thun wir vns nicht besser vorsehen? die seligiste Mutter GOttes hat nie keinen betrogen. Blonda hat jhr Lebtag keinen grössern

grössern Trost gehabt / als nach dem sie sich derselben Dienst ergeben / vnd sie an statt einer Mutter angenommen hat: gleichwol etwas spats: es ist ja besser / daß man doch einmal witzig werde / als gar nie.

Der III. September.

Thomas von Tifern / ein Capuciner.

DIser war der sechste General seines Ordens / vnd hat sich durch ein freywilliges Gelübd / der Himmelkönigin Maria verbunden / daß er kein Speiß niemalen zu sich nemmen wölle / er habe dann zuvor mit einer Coron oder Rosenkrantz dieselbe gegrüst vnd verehrt. Als sich nun einsmals begeben / daß er zu Tisch gesessen / vnnd jhme beyfiele / daß er der Mutter Gottes / den verlobten Tribut / nicht geleist hätte / ist er widerumb vom Tisch auffgestanden / auff daß er sein Schuldigkeit verrichte: begibt sich also in den Garten / vnd allda in einem Winckel bettet er sein Rosenkrantz: vnder solchem aber / erscheinet jhme die Mutter Gottes sichtbarlich / wardurch sein Hertz mit vnaußsprechlicher Süssigkeit / vnd Trost erfüllt worden. vnnd nach dem die getrewe Mutter jhme den Segen gegeben / ist sie wider verschwunden.

Lehr-Puncten.

ALso nemblich wird belohnt / wann man in den vorgenom̃nen guten Vbungen / vnd Andachten beständig verharret. Ach! wie wenig lasse ich mir angelegen seyn / dergleichen Himmlische Gaben zuerlangen? wann ich acht Tag / oder meistens / vier Wochen / in meiner Andacht beständig verbleibe / ist es wol vil / vnd hat selbige ein End. In Summa mich belustiget es / wann ich allezeit etwas newes habe: darab aber hat die Mutter Gottes kein Wolgefallen: welcher sie nun verlast / den verlast sie auch.

Es möchte villeicht einer vermeinen / diser Gottselige Mann hätte wünschen sollen / daß jhme / auch hernachfolgende Täg / vor dem Tisch / von seinem schuldigen Rosenkrantz kein Gedancken solte kommen seyn / damit nur die Gottes Gebärerin widerumb jhme erscheinen thäte; Nun aber / es hatte dessen Gedächtnuß / die gebenedeyte Jungfraw / durch den jhme erwisenen Favor also eingenommen gehabt / daß er seiner vorgenom̃ner An-

dacht / fortan noch weniger vergessen kundte: Wie wir dann deren Dingen nicht leicht vergessen könden/ welche wir lieben: vnd wann wir auch solche vns gern wolten auß dem Sinn schlagen / kommen sie vns nur desto mehr zu Gemüt.

Der IV. September.

Die selige Catharina von Raconis/ auß dem Orden deß H. Dominici.

DIse selige Catharina war noch kaum fünff Jahr alt/ da hat die seligiste Mutter Gottes schon angefangen/ sich gegen derselben gnädig vnd günstig zuerzeigen / vnd zwar an dem hohen Fest der Pfingsten / ist die glorwürdigiste Jungfraw derselben / in Gestalt einer Königin/ in grossem Glantz erschinen/ vnnd dieselbe mit folgenden Worten angeredt: **Liebe Tochter: der Namen JEsu seye in deinem Hertzen.** Vnnd gleich darauff jhr befohlen / daß sie JEsum jhren liebsten Sohn / zu einem Gespons / vnd Bräutigamb erwehlen / vnd annemmen solle. Als nun hierauff Catharina antwortete/ daß sie ein armes Töchterlein wäre / vnd einem solchen Bräutigamb nicht gleich / auch mit dem Heyrathgut nicht versehen; sagte die Himmelkönigin Maria: Tochter/ lasse dich diß alles nichts jrren: dein Heyrathgut vnd Morgengab/ wird dein Hertz seyn. Weil dann die gebenedeytiste Mutter GOttes anders nichts suchte / als Catharinam zu Verlobung jhrer Jungfräwlichen Reinigkeit behertzt zumachen / zoge sie ab jhrem Finger einen Ring/ vnd reichte solchen jhrem liebsten Kind / welches sie in Gestalt eines fünffjährigen Knäbleins bey der Hand hielte: bittete solches/ daß es Catharinam für ein Gespons auff: vnd annemmen wolte; das hat nun alßbalden den Ring Catharinæ an den Finger gesteckt / vnd zu selbiger gesagt: **Catharina / ich vermähle mich dir/ in dem Glauben/ Hoffnung/ vnd in der Lieb.** Von selbiger Zeit an/ verspührte sie in jhr ein solche Lieb vnd Neigung zu der Reinigkeit/ daß so bald sie das Alter deß Verstands erzeicht/ Gott vnd seiner werthen Mutter jhr Jungfrawschafft verlobt hat.

Lehr-

Lehr-Puncten.

WAs für ein grosse Lieb / vermeinest du / daß dise Catharina / zu der Jungfräwlichen Reinigkeit / werde getragen haben? nach dem sie sonderlich erkennt / mit was Weiß vnd Gestalt / sich Christus mit jhr vermählet habe. O Maria / du Mutter meines Hertzens! Ich habe zwar in meiner Kindheit vnd Jugend dergleichen Gnad / wie dise Catharina nicht verdient ; Nun aber / weiß ich wol / daß du zwischen dem Alter kein Vnderschid machest : sonder dich / so wol gegen den Alten / als Jungen / ein Mutter erzeigest / gibe mir in mein Hertz / vnd Gemüt / was mir zu meiner Seelen Heyl vonnöthen ist : erlange mir die Gnad der Keuschheit / vnd trucke ein in mein Hertz / den allerheiligisten Namen JEsu deines allerliebsten Sohns. Lieber ! welche haltest du auß zweyen für die glückseligiste? dises fünffjährige Töchterlein Catharinam / welche jhr Reinigkeit Gott in solchem Alter verlobt / vnd deßwegen von dem Sohn GOttes zu einer Gespons vermählt worden ? oder ein Königliches Töchterlein / welche in gleichen Jahren schon / einem Königlichen Printzen oder Fürsten auffs künfftig ehrlich versprochen vnd vermählet wird ? sage mir / wer gedenckt jetzt / an dergleichen Königliches Töchterlein ? es hat zwar damalen die Welt an solche gedacht / jetzt aber denckt wol niemand mehr daran. Entgegen ist die Gedächtnuß von Catharina allzeit beständig / als welche wegen jhrer in der Jugend verlobter Jungfrawschafft auff der Welt berühmbt / in dem Himmlischen Reich aber / hoch angesehen / in grosser Glory ist.

Der V. September.

Paulus von Sinopl / auß dem Orden deß H. Francisci.

IN dem diser Geistliche Mann in Calabria / in einer fürnemmen Statt / mit grosser Frucht / vnnd Lob / das Wort Gottes eyfrig geprediget / vnd verkündet / hat die Himmelkönigin Maria / jhr angelegen seyn lassen / vnd gewölt / daß dises Predigers heiliger Orden / in solche Statt eingeführt wurde : Welches nun der seligisten Mutter GOttes anzustellen / nicht schwer fallen kundte. Deßwegen dann / erscheinte dieselbe einem reichen vermöglichen Burger / welcher jhr / mit son-

derbarer Lieb beygethan war / befilcht demselben / daß er auff seinen Kosten / ein Kloster zu jhrer Ehr / den Brüdern deß H. Francisci erbawen solle. Also nun derselb / solchem Befelch nachkommen / vnd nunmehr die Hand an dem Werck anlegen wolte / da hat sich der Gubernator selbiger Statt / dessen Vorhaben starck widersetzt / vnd zwar desto halßstärriger / das Wesen zuhindertreiben sich vnderstanden / weil er darfür hielte / dergleichen Vnkosten / wurden besser vnd nutzlicher angelegt / da mit solchen eintweders sein Behausung oder Pallast aufferbawet: oder die Statt von aussen mit Pollwercken befestiget wurden. Nun aber / hat die Gebärerin Gottes nicht außgesetzt / das vorhabende Werck zutreiben / vnd zu Beförderung desselben / disen Paulum / als den Prediger zu dem Gubernator gesandt / demselben anzudeuten / daß wofern er / dem vorgenommnen heiligen Werck den Gang sperren / vnd solches verhindern wurde / er jhme auff seinen Halß / vil Vbel vnd Vnheyl laden werde ; Aber dise Ermahnungen alle waren vmbsonst / vnnd verfangten nicht. Darumben dann / die angetrowete Straffen bald erfolgt seyn / vnd den widerspennigen Gubernator, wegen seiner Halßstärrigkeit häuffig vberfallen haben.

Lehr-Puncten.

O Wie vnglückselig war diser Gubernator ! in deme er / sein Privat Nutz / vnd Commoditet, der Ehr Mariæ / vorzuziehen sich vnderfangen. Solte er nicht gedacht haben / daß ein eintziges Hauß zu Ehren der Gottes Gebärerin aufferbawet / inner der Statt / dem gemeinen Wesen nutzlicher seyn werde / als alle Schantzen / vnd Pollwerck vmb die Statt ? ein grosse Gnad von Gott ist es / in vorfallenden Sachen / ein recht: vnd vernünfftiges Vrthel führen : sonderlich / wo es die Ehr Gottes / vnd seiner geliebsten Mutter betreffen thut. Wann ich diser Gubernator gewest wäre / hätte ich meinen Pallast nidergerissen / vnd an statt dessen / der Mutter Gottes ein Hauß auffrichten lassen. Behüt Gott / was nutzet es ! wo Maria ein Hauß hat. Wolte Gott / daß ich allein die Welt beherrschete / du wurdest erfahren / daß ich der Himmelkönigin Maria vil tausent Kirchen auffbawen wurde ; damit in solchen allen noch mehr tausent / vnd aber tausent / Liebhaber Mariæ jhr Wohnung haben möchten.

Groß ist die Güte Mariæ ! in deme sie deß bemelten Paulo angewendten Eyfer vnnd Mühe im Predigen / also mild belohnet. Nemblich vnd dessen / vnd seines Ordens willen / Wunderzeichen gethan : jhren Namen

men für solche dargegeben : derselben Hauß vnd Kloster / für jhr Hauß gehalten / vnd genennt : In Summa/ in dem sie gewölt/ vnd befohlen, daß es also solle geschehen. Ey ! warumb arbeitete ich dann nicht auch ernstlich/ vnd eyfrig/ für die Ehr Mariæ ? da ich solches thun wird / wird dieselbe ohne Zweiffel meinetwegen auch Wunder würcken.

Der VI. September.

Gundisalvus / Ertz-Bischoff zu Tolosa.

IM gantzen Tolosanischen Bisthumb ist bekandt / daß diser Gundisalvus ein sonderbarer Liebhaber der Mutter GOttes gewest sey / welches dahero genugsamb abzunemmen ist / weil die seligiste Jungfraw/ so offt er die H. Meß lase / jhme zuerscheinen pflegte/ auff welches dann erfolgt / daß derselbe/ wegen grossen Wohn seiner Heiligkeit / von mäniglich verehrt wurde. Vnd solche Verehrung / vnnd gefasten Wohn / hat gar sehr vermehrt / was sich an dem Fest vnser lieben Frawen vnbefleckter Empfängnuß / sehr verwunderlich zugetragen hat ; Nemblich : als selbiger sich zu der H. Meß bereitete / hat die hochgelobte Jungfraw vnd Mutter Gottes Maria/ Gundisalvo ein gar köstliche Casul oder Meßgewandt / von weisser Farb vnd Materi gebracht/ vnd jhme zumal gesagt : **Lieber Sohn / wisse / daß ich ohne Mackel der Erb-Sünd empfangen worden / deßwegen befihle ich dir / daß du dises Fest / so stattlich vnnd feyrlich haltest / als dir möglich.** Disem Befelch dann/ gehorchte Gundisalvus / vnnd verehrte erstlich für sich selbst dises Fest / vnd beflisse sich / äusserst/ daß alle benachbarte Provintzen/ durch sein Exempel/ zu Verehrung solcher vnbefleckten Empfängnuß angereitzt vnd bewegt wurden.

Lehr-Puncten.

DJe seligiste Jungfraw Maria/ hat zu allen Zeiten/ vnd an allen Orthen / jhre getrewe Diener jederzeit gehabt. O wie gern / hätte ich disem Gottseligen Ertz-Bischoff zur Meß dienen mögen ? er wurde ja / mir nicht mißgunnt haben / da ich neben jhme / der Gebärerin Gottes wäre ansichtig worden : dann die Meßdiener erlangen freylich allezeit was mehrers / von dem H. Meß-Opffer / als die / welche

dem-

demselben nur beywohnen / deßwegen wolte ich an meinem Theil wol nichts dahinden gelassen / sonder mein Recht gesucht haben. So will ich mir dann seyn lassen / als wohne ich dem Meß-Opffer dises H. Prælaten würcklich bey / vnd erlustige mich / in Beschawung jenes schneeweissen Meßgewands / welches jhme die heiligiste Mutter Gottes vmbgelegt hat. Vil hundert Kuß thue ich solchem geben / vnd wann ich hinforter meine Augen / auff dise weisse Farb wenden wird / will ich mich der vnbefleckten Empfängnuß Mariæ erinnern / vnd selbige wol zu Gemüt führen.

Der VII. September.

Ioannes Baptista Archintus, der Societet Iesv.

ALs diser erst vier vnd zwaintzig Jahr alt war / empfande er bey sich ein vnglaubliches Verlangen zusterben / nur darumben / damit er die Mutter Gottes im Himmel sehen möchte: dahero verdrosse jhne zuleben. Die vier Jahr lang / welche derselb in der Societet gelebt / vnd zugebracht / war sein Sinn vnd Gedancken / auch sein stättiges Verlangen / allein nach Maria der Gebärerin GOttes / deßwegen vor inbrünstiger Lieb / gegen derselben / name er am Leib sehr ab / vnd verzehrte sich selbst allgemach. Die zween heiligiste Namen JESVS vnd MARIA / als die wahre Losung / vnd Kennzeichen der Liebhaber Mariæ / vnd jhres liebsten Sohns / tragte er stäts im Mund / vnnd widerholete solche ohne Vnderlaß / also daß es scheinte / daß er die Meisterschafft der Göttlichen Lieb erlangt habe. Dise zween hochgemelte heilige Namen / JESVS vnd MARIA hat er mit einem glüenden Eisen / jhme selbst an der Hand eingebrennt / damit bezeugen / vnd zuerkennen geben wollen / daß er ein Leibeigner Knecht JESV vnd MARIÆ wäre.

Lehr-Puncten.

WEr in dises Mariæ Liebhabers Hand / das Brandzeichen wahrgenommen / der hätte vermeinen könden / als wäre er nicht bey seinem völligen Verstand. Es hat aber die Mutter Gottes jhne für gar witzig gehalten. Sage an / weme ist auß disen beyden zuglauben ? du must wissen / daß in der hohen Schuel der Marianischen Lieb /

Lieb / vil Sachen fürgehalten vnnd gelehrt werden / welche der gemeine Mann nicht fasset.

Es hat die gebenedeyte Mutter GOttes auch jhre mit dem Brandt bezeichnete: vnnd wer solcher Gestalt bezeichnet ist / der ist warhafftig der allerglückseligiste. Es tragen zwar nicht alle solche Liebzeichen außwendig wie Archintus / sonder verborgen / vnd lassen solche außwendig nicht erscheinen: thun recht daran/ dann in dem Himmel seynd solche wol bekandt / vnd wer dergleichen Zeichen auch nur jnnerlich hat/ der wird durchgehend passiert/ vnd wo er kombt/ eingelassen.

Der VIII. September.

Franciscus Retza/ auß S. Dominici Orden.

DIser Mann / hat wegen seiner hohen Theologischen Wissenschafft / vnd grosser Lieb gegen der hochgelobten Mutter Gottes Maria/ in deren beyden Stucken er sehr fürtrefflich war/ zu seiner Zeit/ ein grossen Namen/ vnd Ruhm gehabt. Da er zu Wienn in Oesterreich/ als Rector selbiger Vniversitet, die Theologi in offentlicher Schuel docierte, hat er sein jährliches Solarium, welches jhme solche Professur tragte / auff die Zierd/ Erneweruug / vnd Gebäw der Kirchen vnser lieben Frawen verwendet. In den Schuelen/ pflegte er gar offt / sonderlich aber/ an den Sambstägen die Gelegenheit nemmen/ von dem Lob vnd Tugenden Mariæ der Himmelkönigin/ seinen Zuhörern was zusagen; welches er nun mit solchem Eyfer thate/ daß er selbigen die Zäher häuffig auß den Augen zutreiben pflegte. Aller Orthen / gabe er sein außerleßne Lieb gegen Maria an Tag/ vnd deroselben heylsamen Namen/ sprach er niemalen auß/ er setzte dann gleich den Englischen Gruß darzu: vnd dise Andacht/ hielte er auch/ wann er vor dero Bildnuß gienge. Vnder dem studieren/ oder lesen/ hätte er den Gottseligen Gebrauch/ daß in dem er einen Authorem von sich legte / vnnd einen andern zu Handen nemmete / allezeit die Jungfraw vnd Mutter GOttes mit einem Ave Maria zugrüssen / vnnd zuverehren/ vnd solches Gruß-Gebettlein / war jhme also lieb / vnd gemein/ daß er solches singend / den Geist auffgeben.

Lehr-Puncten.

WArumb hat diser Gottselige Mann so offt / ja schier ohne Underlaß / den Englischen Gruß / in dem Mund geführt? darumb nemblich: dieweil die Lieb / vnd der Namen Mariæ / in dessen Hertzen / gar tieff / vnd starck eingewurtzlet hatte. Vnd wer kan es verhüten / daß was einer so fast liebet / vnd im Hertzen hat / nicht stäts einem herfürbreche? so war er auch ein so gelehrter Mann / der wol wuste / daß durch öfftern Gebrauch / vnnd Widerholung deß Namens Mariæ / nach der Lehr / deß Geistreichen Idiotæ / das Hertz erlüfftert werde / vnd gleich wie in dem Leib / die Respiration, daß ist / das Athmen ein Zeichen deß Lebens ist / also ist die Außsprechung deß Namens Mariæ / ein wahre Anzeigung deß Lebens der Seel / vnd daß eines solchen Menschen Todt / dem Leben gleich seyn werde.

Diser Liebhaber Mariæ / ist an dem Tag gestorben / *an welchem* die Mutter Gottes ist geboren worden: recht vnd wol; damit er nemblich in dem Himmel / mit den heiligen Englen / das Ave Maria gar vollenden kundte / welches er in seinem Absterben zusingen angefangen / vnd intoniert hat: so erschallet an disem Tag / in dem gantzen Himmel / der glorwürdige Namen MARIA / weil sie in jhrer Geburt / mit solchem ist geziert worden: so wird dann mit dem Englischen Gruß diser heilige Nam / von allen Außerwöhlten Gottes verehrt: die Vorsinger dises Himmlischen Gesängleins / seynd die heilige Engel / vnd die gantze Himmlische Burgerschafft. So gehe dann hin / mein Liebhaber Mariæ: gehe hin / vnd grüsse die Mutter Gottes ohne Underlaß: dann dir ist erlaubt / jetzt / vnd in die Ewigkeit hinein diß Gesänglein zusingen / vnd Mariam zugrüssen.

Der IX. September.

Der selige Joscio / auß dem Orden deß H. Benedicti.

ALs diser auff ein Zeit / in dem Closter deß heiligen Bertini / in welchem er wohnte / von einem Bischoffen / welcher allda sein Einkehr genommen / ein schöne Weiß erlernet gehabt / die Mutter Gottes / vnd dero heiligen Namen / durch Sprechung fünff Psalmen / welche von

che von den fünff Buchstaben bemelten glorwürdigen Namens jhren Anfang nemmeten: als da seyn: das Canticum Magnificat: dann folgende Psalmen: Ad Dominum; Retribue servo tuo; In convertendo: vnd: Ad te levavi, &c. zuverehren; hat derselb/ von solcher Zeit an/ alle Morgen obbedeute Psalmen gebettet: vnd liesse sich/ mit solcher Andacht nicht benügen/ sonder pflegte stäts vnder Tags/ die hochgelobte Jungfraw Maria/ mit dem Englischen Gruß anzusprechen vnd zugrüssen. Nach dem er dann sein Gottseliges Leben/ zu einem hohen Alter erstreckt/ ist er endlich in seiner Zell vngefehr todt gefunden worden: doch solcher Gestalt/ daß man wahrgenommen/ wie auß seinem Haupt fünff schöne liebliche Rosen herfür gesprossen waren: Nemblich zwo auß den Augen: widerumb zwo auß den Ohren: vnd dann eine/ auß dem Mund: auff allen disen fünff Rosen/ waren die heilige Wort deß Englischen Gruß/ Ave Maria, mit guldenen Buchstaben geschriben/ zulesen.

Lehr-Puncten.

Billich soll man die Geistliche Gespräch vnnd Conferenzen hoch halten/ weilen auß solchen jederweilen/ sehr vil guts erfolget. dergleichen Gespräch/ haben dem frommen vnd Gottseligen Josiro die Heiligkeit/ vnd Himmlische Gnaden erlangt: in dem er mit obbenanntem Bischoff in solche gute Gespräch gerathen/ vnd von demselben die oberzehlte Weiß die Mutter Gottes zuverehren/ gehört/ vnd erlernet hat.

Soll ich dann mir nicht so vil Zeit vnd Weil nemmen/ daß ich wenigist einmal in Lebszeiten dise fünff Psalmen sprehe? ich verspühre gleichwol/ daß ich hart daran komme/ welches ein Anzeigung vnd helles Zeichen ist/ daß ich die Mutter Gottes schlechtlich lieb habe.

Der X. September.

Der H. Nicolaus von Tolentin/ auß dem Orden der Eremiten/ deß H. Augustini.

Diser heilige Mann/ hat die Zeit seines gantzen Lebens/ dise lobliche Gewonheit gehabt/ daß er alle Sambstag/ mit einem gar gespärigen Wasser-Trunck/ vnnd wenig Brodt/ zu Ehren der Gebärerin GOttes/ gefastet hat. Vmb solcher Verehrung willen/

die gebenedeyte Mutter Gottes jhme herentgegen / in seiner Kranckheit/ nicht allein alle Hülff / zu Erlangung der Gesundheit mitgetheilet/ sonder auch/ jhne heimbgesucht/ vnd getröstet ; Insonderheit aber/ in seiner letzten Kranckheit/ vnd vor seinem Abscheyden/ ist die milde vnd gnadenreiche Könizin der Engel/ jhme mit einem gar frölichen vnd lieblichem Angesicht erschinen/ warvon er/ in seinem Hertzen/ ein vngewohnliche Frewd empfangen / welche auch in seinem Angesicht erschinen/ also da er/ von den Vmbstehenden befragt worden/ woher dise so grosse Veränderung komme/ er geantwortet / daß JEsus der Sohn Gottes / vnnd sein allerwürdigist e Mutter / sambt dem H. Vatter Augustino bey jhme gegenwärtig wären/ von welchen er zu den ewigwehrenden Frewden / in den Himmel eingeladen wurde.

Lehr-Puncten.

DIser H. Nicolaus / hat alle Wochen viermal gefastet/ allein in Wasser vnd Brodt. Weil ich dann allhie / allein von dem melde/ was die Liebhaber/ vnd Diener Mariæ/ zu jhrer Ehr zuthun pflegen / als ist solches allein von den Sambstägen zuverstehen. Besagtem heiligen Nicolao / ist bißweilen ein Gedancken kommen / samb thäte er in dem Fasten/ jhme gar ein zu grossen Abbruch : er weiste aber disen Gedancken/ mit folgender Antwort ab/ vnd sagte bey sich selbst : thut dann der jenige nicht stattlich leben/ welcher täglich Gott niesset ? O Jungfraw vnd Mutter Maria ! wie schamroth macht mich der H. Nicolaus / durch sein grosse Tugent ? er zeigt mir ja freylich/ daß ich von deinetwegen eben nichts thue/ vnd in deiner Lieb gantz erkaltet bin. Wie wird es mir dann ergehen ? habe ich dann nicht so vil Hertz/ daß ich alle Sambstag/ mir selbst/ einen leydenlichen Abbruch aufflegen solle? O heiligiste Jungfraw ! dich bitte ich/ verleyhe mir Stärcke/ vnd nimme von mir mein grosse Lawigkeit/ vnd schädliche Schläffrigkeit.

Bedencke ein wenig/ was grosser Trost/ vnd Süssigkeit dem H. Nicolao / von Himmel sey mitgetheilt worden / zu einer Belohnung seiner Andacht / gegen der Mutter Gottes. Fasten ist ein Sach/ die ein End nimmet/ die Himmlische Glory aber/ wehret ewig.

(o)

Der

Der XI. September.

Die heilige Dorothea auß Pohln.

DIse heilige Wittfraw / hat die Täg jhres Lebens allezeit / die Mutter GOttes absonderlich geliebt: das bezeugt jhr löbliche / vnd Gottselige Gewonheit / mit welcher sie vom sibenden Jahr an / biß in jhr letztes Alter / zu Ehren der hochgelobten Jungfrawen Maria / alle Sambstäg / in Wasser vnd Brodt gefastet hat. Jhr Hertz ward mit einer so hitzigen Lieb entzündt / daß sie von besagtem sibenden Jahr an / weder die Hitz in dem Sommer / noch die Kälte in dem Winter jemalen geandet / oder deßwegen sich beklagt hätte.

Einsmals an S. Agatha Tag / ist Christus der HErr / mit seiner allergeliebsten Mutter / zu jhr kommen / als sie an einem grossen Wehethumb deß Hertzens kranck lage / sie zutrösten: vnd war der Schmertzen also groß / daß sie darüber ohnmächtig wurde. für solches Vbel aber / hat Christus der Heyland / kein anders Mittel gebraucht / als daß er fünff gar spitzige Pfeil an jhr schmertzhafftes Hertz gesetzt / sprechend: **Dorothea / mein liebe Tochter / gleich wie ich von deinetwegen / schwere Peyn vnd Marter außgestanden / als will ich / daß du auch von meinetwegen dergleichen leydest.** Endlich ist Christus der HErr / jhr in jhrer letzten Kranckheit widerumb erschinen / vnnd hat dieselb mit seinem kostbarlichen Leib / vnd Blut gespeiset.

Lehr-Puncten.

NImme wahr dises sibenjähriges Töchterlein. Vmb das Leben vnnd Wandel der Kinder ist es gar ein vngewises Ding. Niemand weist / wie solche mit der Zeit werden beschaffen seyn. Was aber künfftig / disem Knaben / oder disem Töchterlein / welche von der Mutter GOttes in jhren Schutz vnd Fürsorg genommen werden / vnnd denen sie jhr Lieb gleichsamb eingiest / begegnen werde / lasset sich sicher / vnd vnfehlbar wol sagen. Wann dise Gottselige Dorothea fünffhundert Jahr gelebt hätte / wurde sie allezeit der Mutter Gottes / gantz eigen / vnd ergeben gewest seyn.

O Maria! du Liebhaberin der vnschuldigen Jugend / welche du nemblich

lich / zu deinem Dienst / vnd deiner Lieb / dir selbst außerwöhlt hast ; warumb hast du mich nicht auch im sibenden Jahr / wie Dorotheam geliebt ? warumb hast du mir nicht auch zuerkennen gegeben / daß du würdig seyest / völlig / vnd allein geliebt zuwerden. Dises hätte dir kein Mangel / oder Abgang gebracht / vnd ich wurde desto glückseliger gewest seyn / da ich von meinen jungen Jahren an / dich lieben vnd verehren hätte könden : Warauff ich mehr halte / als auff die gantze Welt / vnd alle derselben Frewden vnd Wollust.

Der XII. September.

Der H. Guido Beichtiger.

ALs diser noch ein junger Knab / vnd zwar von armen Eltern in Braband / in einem schlechten Hütlein aufferzogen worden / hat er schon damalen / grosse Anzeigungen der Andacht / vnd Lieb gegen Gott / vnd seiner gebenedeyten Mutter / von sich gegeben : dahero wol zuvermuthen war / daß er mit der Zeit / in deren beyden Diensten / mit grossem Nutz der Christlichen Kirchen / sich sehr berühmbt machen werde. Ein Gottseliger Priester / so vnser lieben Frawen Kirchen vorständig war / nach dem er dises Knabens gute Sitten / vnd zu allen Tugenden wol geneigte Natur / vnd Art vermerckt / hat er denselben zu sich genommen / vnd in Verwesung der Kirchen / sich dessen Dienst / vnd Hülff gebraucht : Welches nun jhme ein erwünschte Gelegenheit vnd Sach ware / bey solcher sein Andacht vnd Lieb gegen der Mutter Gottes an Tag zugeben. Nichts war jhme mehrers angelegen / als daß die Altär gebürender massen geziert / vnd zugericht : die Kirchen durchgehend gesaubert : die Bilder in jhrer schönen Außtheilung gestellt / vnd letztlich alles / als in dem Hauß Mariæ / ordenlich / sauber vnd nett geordnet / samb es ein ewiger Feyrtag darinnen wäre.

Lehr-Puncten.

WAs vermeinest du / daß Guido in diser Kirchen / vnd bey seinem anvertrawten Dienst stäts werde gethan haben ? er suchte nemblich / auff diser Erd den Himmel / vnd was er erachtete / den Englen lieb vnd angenemb zuseyn. Den Müssiggang flohe er / vnnd beschäfftigte sich in nutzlichen Sachen. Zu der Mutter Gottes erhebte er ohne Vnderlaß sein Hertz vnd Gemüt / bettete / vnd seufftzete : vergosse auß

seinem

seinem Hertzen Gottselige Begierden vnd Verlangen/ deren das Hertz voll war. Mit einem Wort: bey der miltreichisten Himmelkönigin Maria/ machte er sich zu/ vnd beliebt/ durch allerley Lieb-Dienst/ vmb Erlangung ihrer Gnaden. Glückselig ist der jenig/ welcher sich auff solche Geschäfft begibt/ vnd seine Gedancken/ mehr auff Maria/ als auff sich selbst setzet.

O Königin der Engel! die du zwar/ in allen Orthen vnd Enden/ sonderlich aber/ in dem dir zu Ehren/ geweichten Kirchen/ verehret würdest; ich wünsche/ daß dir solche Ehr beschehe/ wie ichs verlange. Mich betawret nicht wenig/ wann ich manches grossen Herrn Palläst vnnd Wohnungen ansihe/ daß solche vil scheinbarlicher geziert seyn/ als deine Häuser/ O mächtige Fraw: wann ich wahrnimme/ daß in jenen/ alles von Gold vnd Silber glitzt/ vnd schimmert: die Wänd mit künstlichen Bildern vnd Gemählern behängt: In Summa alles köstlicher geziert ist/ als die Altär in deinen Kirchen/ so gedencke ich bey mir selbst/ vnd sage: Ach! wann wird einmal jene Welt kommen/ in welcher deine/ dir zu Ehr auffgebawte Häuser/ in solcher Veneration werden gehalten werden/ als mein Verlangen ist.

Der XIII. September.

Narcissus Johanni/ auß dem Orden deß H. Francisci.

DEr Hispanische Hof/ vnd die gantz Statt Madrit/ hat ninderst her/ Narcissum besser erkennt/ als auß seiner Andacht/ welche er gegen der Königin der Engel getragen hat. So offt ein Fest derselben herbey genähert/ hat er sich/ mit einem verwunderlichen Eyfer/ vnd Inbrunst seines Hertzens/ durch Fasten/ Betten/ vnd Casteyungen seines Leibs darzu vorhinein bereitet/ vnnd zwar zuerkennen gegeben/ daß er ein rechter Liebhaber/ vnd Diener Mariæ sey. Er bildete ihme selber ein/ daß er das gantze Jahr durch/ nichts guts gethan hätte/ welches den Himmel verdiente/ als allein/ daß er sich zu den Festtägen der Mutter Gottes/ obgedeutter massen bereitet habe; ob er gleichwol/ das gantze Jahr hindurch/ alle Tag dieselbe mit einem Rosenkrantz verehrte/ vnd beforderst ihren Curß/ oder die Tagzeiten/ mit gebognen Knyen/ vnnd mit höchster Andacht zubetten/ im Brauch hätte: so offt er in Bettung deß Englischen Gruß/ zu den Worten kommen: Gebenedeyet sey die Frucht deines Leibs JEsus/ sprache er solche/ mit solcher tieffer Demut seines Hertzens/ daß er sein

er sein Haupt / vnd gantzen Leib biß auff die Erden neigte / vnd wo es möglich wäre / sich gar in das Centrum oder Mitte der Erden hinab / würde verkrochen haben.

Lehr-Puncten.

ES gibts die Erfahrung / daß kein Orth / oder Winckel bald in der Welt zufinden / wo nicht jederweilen vil gute Seelen gefunden werden. Vnd ob gleichwol der mehrer Theil weder in der Andacht / noch in der Forcht GOttes grosse Anzeigungen geben / wird doch allezeit / einer oder der ander seyn / welcher auff GOtt das gebürende Absehen hat / vnd jhme seiner Seelen Heyl / angelegen seyn lasset. Eben dergleichen findt sich vnder den Dienern vnd Liebhabern der Mutter Gottes / dann es wird nicht bald ein Orth seyn / in welchem nicht einer etwan ist / welcher derselben Dienst vnnd Veneration absonderlich ergeben sey: bevorab finden sich dergleichen in den Stätten / vnd grössern Versamblungen; Diß beschicht nun / auß sonderbarer Ordnung vnd Providentz Gottes / damit nemblich solche durch jhr Exempel / auch andere zu gleicher Lieb / vnnd Verehrung gegen der würdigisten GOttes Gebärerin anreitzen / vnd bewegen.

GOtt sey gelobt / es ist doch zu vnsern jetzigen Zeiten / ein grosse Anzahl deren / welche die Mutter GOttes ernstlich lieben vnnd verehren. O hätte ich aller dero Liebhaber Hertzen in meiner Hand vnd Gewalt! oder wenigist nur eines / welches da aller Hertzen Lieb / in sich begreifft / alßdann wolte ich mit solchem Hertz / Mariam inniglich lieben. So wünsche ich vber das / daß alle Menschen ein solches Hertz hätten / welches also beschaffen wäre / wie aller Englen vnd Außerwöhlten Gottes hertzliches Verlangen ist / welches nemblich die Königin der Englen eintzig vnd allein ohne Zihl vnd End / liebte.

Der XIV. September.

Franciscus Toletus / auß der Societet IESV, der Röm. Kirchen Cardinal.

FRanciscus Toletus / hat so wol in der Societet, als hernach / da er zu der Hochheit deß Cardinalats ist erhöcht worden / in vil

Weg

Weg dargethan vnd zuerkennen gegeben / was grosse vnd hertzliche Lieb er / gegen der Gottes Gebärerin tragte; Dieselbe verehrte er alle Sambstag deß gantzen Jahrs / mit Fasten / in Wasser vnd Brodt. So hat er auch / vor dem Fest der Himmelfahrt Mariæ / viertzig Täg aneinander zufasten / sich durch ein freywilliges Glübd gegen derselben verbunden: vnd diß zu Ehren jhrer glorwürdigen Himmelfahrt: in welcher Zeit / hochermelter Cardinal alle Sambstag / auß seinem Pallast / in die Kirchen Maria Major, welche ein halbe Meil Wegs darvon entlegen war / zu Fuß zugehen / vnd allda das Opffer der H. Meß zuverrichten im beständigen Gebrauch gehabt. Vor seinem Gottseligen Ableiben / hat er die Mutter GOttes zu einer Vniversal Erbin eingesetzt / vnd ernennt: auch ein schöne Stifftung gethan für etliche Priester / welche auff einem gewissen / von jhme benennten vnser lieben Frawen Altar / täglich die H. Meß lesen solten: welches dann noch fleissig beschicht. Man haltet für gewiß darvor / daß die Himmelkönigin Maria / welche er also beständig geliebt / vnd verehrt hat / jhme vor seinem Absterben verhilfflich beygestanden / vnd grossen Trost gebracht habe.

Lehr-Puncten.

WAnn die Diener vnd Liebhaber Mariæ / deß Himmels sich nicht vergwist wissen solten / so wuste ich nicht / wer sich der ewigen Seligkeit vergwisen könde. So offt ich lise / oder von andern vernimme / was jene zu jhrer Ehr vnd Lob / auß Lieb gegen jhr gethan haben / ist mir nicht anderst / als sage mir einer in meine Ohren hinein / daß solche freylich in dem Himmel seyen: dann wo solten solche anderswo hinkommen? in Bedenckung / daß sie mit so vil Fasten / Betten / vnd dergleichen Andachten / Mariam verehrt haben. Spricht aber etwan einer / was ist es vonnöthen / daß einer / welcher sonst fromm vnd Gottsförchtig ist / auch jhme seiner Seelen Heyl ernstlich angelegen seyn lasset / so vil Mühe vnd Arbeit anwende / damit er sich bey der Mutter Gottes verdient mache? der soll wissen: daß die miltiste GOttes Gebärerin dises alles wol werth vnd würdig ist. solle sich auch ein jeder gern vil kosten lassen / damit er desto versichert sey / deß Heyls seiner Seelen.

Der XV. September.

Der H. Aicardus Abbt.

DJser H. Abbt/ hat auff einen Tag/ durch sein Gebett/ hundert vnd fünfftzig seiner Geistlichen Ordensgenossen in den Himmel geschickt. Wann jenes alte Sprichwort wahr ist/ welches sagt: daß sich die Soldaten/ nach jhrem Feld-Herꝛn richten/ so ist es gewiß/ daß deß Aicardi Jünger alle/ der Mutter Gottes grosse Liebhaber gewest seyen. Er Aicardus ist einmal derselben gantz ergeben gewesen/ vnd ein rechter Eyferer jhrer Ehr/ sonderlich da man vmb ein taug: vnd gelegenliches Orth oder Platz vmbgesehen/ auff welchen ein Kloster/ sambt einer Kirchen/ zu der Ehr Mariæ/ solte aufferbawt werden; Bey seinem Vatter hielte der fromme vnd Gottselige Mann an/ mit bitten vnd betten so lang/ biß derselbe jhme/ zu vorhabendem Baw/ auff seinen Gründen/ Orth vnd Platz genug außgezeigt/ vnd gegeben hat. deßwegen/ nach dem er sein Intent erlangt/ hat derselbe ein solchen Baw angefangen/ vnd geführt/ in welchem ein grosse Anzahl Geistlicher Männer/ deren auff neunhundert waren/ jhr Vnderkommen vnd Wohnung haben mögen: welche alle in grosser Vollkommenheit vnd Heiligkeit geleuchtet haben.

Lehr-Puncten.

ES ist wol ein grosse Gnad/ wann Gott/ den Geistlichen Häusern/ vnd Versamblungen/ Gottselige vnd heilige Vorsteher geben thut. Jch bedarffe auch eines Aicardi Hülff/ damit ich ein rechter Liebhaber Mariæ wurde. Alßdann/ da es jhme belieben thäte/ wurde er mir gleichfalls in den Himmel zukommen/ verhilfflich seyn.

Selig vnd aber selig ist der jenig/ welcher eines solchen Vermögens ist/ daß er die Mutter Gottes/ zu einem Erben einsetzen kan. Lieber sage! was Frewd hat dem H. Aicardo gebracht/ da er gesehen/ daß er vmb einen schlechten Platz/ so er zu der Ehr der Himmelkönigin hergegeben hat/ erlangt/ ein Vatter vnd Vorsteher zuwerden/ neunhundert München/ vnd daß er deßwegen sich bey der gebenedeyten Gottes Gebärerin/ wol verdient/ vnd beliebt gemacht hat.

Der XVI. September.

Die H. Euphemia/ Jungfraw vnd Martyrin.

ALs dise H. Jungfraw jhr fürgenommen gehabt/ dem allmächtigen GOtt/ in dem Geistlichen Stand/ mit andern jhres gleichen Jungfrawen zudienen/ hat der laidige Sathan jhr vil Plag angethan/ damit er dieselbe/ von jhrem Vorhaben abwendig machte. Er liesse jhr/ weder Tag/ noch Nacht/ einige Ruhe/ sonder versuchte dieselbe auff allerley Weiß vnd Weg: bald trowet er jhr/ bald liebkoset er: gähling erzeigte er sich in erschröcklicher abschewlicher Gestalt/ bald anderst/ vermeinte dieselb müd vnd verdrossen zumachen/ vnd solcher Gestalt jhr den Geistlichen Stand zuverlaiden. Sie aber/ name jhr Zuflucht allezeit zu der Himmelkönin Maria/ als welche sie schon hievor an statt einer Mutter/ jhr außerwöhlt gehabt. Derohalben befleiste sie sich/ bey also starcken Anfechtungen/ durch stäts widerholten Englischen Gruß/ bey jhrer allerliebsten Mutter/ vmb Hülff vnd Beystand anzulangen/ vnd andere heilige Gebett: der böse Geist aber/ bemühete sich auch in disem jrr zumachen/ zuverhindern/ ja gar die Red vnd Stimm jhr zunemmen; doch aber erhielte Euphemia/ wider den schalckhafften Feind den Sig/ in dem sie den Englischen Gruß/ allezeit ohne Verhinderung außsprechen kundte. Demnach dann der höllische Hund gesehen/ vnd erfahren/ daß er vberwunden/ hat er sich dessen mit grossem Geschrey/ vnd Heulen beklagt/ auch offentlich bekennt/ daß wann die seligiste Mutter Gottes der Euphemia nicht wäre zu Hülff kommen/ er derselben das Leben wolte genommen haben.

Lehr-Puncten.

ES pflegen die Flüß/ welche sich auß dem Meer außgiessen/ niemalen still zustehen/ sondern sie fliessen stäts/ so lang nemblich/ biß sie widerumb jhren Lauff in das Meer nemmen. Eben dergleichen sehen wir/ daß es auch bey den frommen vnd Gottseligen Seelen/ beschehen thut/ wann solche gleich in der Jugend/ ein Lieb/ vnd Andacht zu der Mutter Gottes gefast: solche hernach/ all jhr Zuflucht/ Frewd/ Trost/ vnd Ruhe/ allein bey jhrer geliebsten Mutter Maria zusuchen pflegen. Dahero/ gleichwie/ all jhr Glück vnd Wolfarth sein Vrsprung von

ihr her hät/ also haben sie auch ihr gantzes Absehen vnnd Intention allein auff dieselbe/ vnd pflegt zugeschehen/ daß ihre Sachen allezeit ein bessers End erreichen/ als der Anfang ist.

Je mehr ich wahrnimme/ vnd verstehen thue/ was Sorg vnd Lieb/ die Mutter Gottes/ für ihre Diener/ vnd Liebhaber tragt/ je grösser wird mein Lieb gegen derselben/ vnd je weniger geduncket mich/ daß ich dieselbe liebe; dann einmal ist mein Lieb/ den Gnaden/ vnd Gutthaten Mariæ/ welche ich von derselben empfange/ nicht gleich: deßwegen/ wann mich GOtt nicht erhielte/ wurde ich vor Begierd dieselb recht/ vnd ernstlich zu lieben/ sterben.

Der XVII. September.

Robertus Bellarminus, auß der Societet Iesu, der Röm. Kirchen Cardinal.

DJe hochgelobte Jungfraw/ vnd Mutter Gottes Maria/ hat diser Gottselige Cardinal/ die Täg seines Lebens/ sehr hoch geliebt/ vnd verehrt. Alßbald er die erste Schuelen angefangen zubesuchen/ bettete er täglich/ mit solcher Andacht/ die Tagzeiten vnser lieben Frawen: dero Letaney/ vnnd Rosenkrantz/ daß mäniglich sich darab verwunderte vnd aufferbawte/ vnd zwar wurden seine Mit: vnd Schuelgesellen/ nicht allein zu eben dergleichen Gebett bewegt/ sonder auch mächtig angetriben/ solches mit ebenmässiger Andacht/ vnd Auffmercksambkeit zuverrichten. Nach dem aber er/ in die Societet kommen/ vnd folgends Cardinal worden/ ist die Andacht/ vnd inbrunstige Lieb/ gegen Maria der Himmelkönigin/ noch mehr gewachsen/ dann/ neben seinen vilfältigen/ vnd wichtigen Geschäfften/ bettete er auch noch immerdar/ die Tagzeiten/ vnd andere seine von Jugend auff/ gewohnliche Gebett; vnd allezeit nach dem Mittagessen/ an jenem Orth/ wo er sonst jederweilen pflegte das Gemüt von Geschäfften befreyen/ einen Rosenkrantz/ mit entblöstem Haupt/ auff vnd ab spatzierend. Welche mit jhme zureden/ oder zuhandlen etwan kommen/ die haben sich hoch entsetzt/ daß ein solcher fürtrefflicher Mann/ all sein Zeit also heilig zubrachte/ vnd solcher Gestalt/ seine Geschäfft/ mit Gebett nemblich/ zuvnderbrechen pflegte; Wie er dann/ auch eben dergleichen thäte/ wann er die Kirchen-Räth/ vnd Zusamenkunfften/ besuchen müste/ ehe etwan derselben ein Anfang gemacht wurde. So bald er in der

der Dignitet deß Cardinalats erhebt worden/ hat er sich in die Sodalitet der Mutter Gottes/ einverleiben/ vnd den Monatlichen Heiligen/ wie solcher jhm der Losung nach/ kommen/ für sich allezeit begehren vnd abholen lassen. Nach dem nun derselbe endlich/ mit einer tödtlichen Kranckheit/ vberfallen worden/ vnnd die Medici eines längern Lebens kein Hoffnung machten/ haben dieselbe jhne ermahnet/ die Tagzeiten Mariæ / vnd andere freywillige Gebett/ zu vnderlassen/ damit das Haupt etwas geringert / vnd der Schmertz gelindert wurde ; Denen hat er zwar gehorsamet/ doch so vil von jhnen erlangt/ daß sie jhme den Rosenkrantz darfür zubetten/ erlaubt haben ; in seinem Abscheiden auß diser Welt / hat er ohne Vnderlaß Mariam von jnnerstem seines Hertzens angerueffen / vnnd jene Wort: **Heilige Maria Mutter Gottes / bitte für vns arme Sünder/ jetzt/ vnd in der Stund vnsers Absterbens/ ꝛc.** stäts widerholet.

Lehr-Puncten.

MEin GOtt! was grosser Trost ist es/ wann einer in dem Dienst der Mutter GOttes / biß an sein End / beständig verharret. O heiligiste Jungfraw Maria! dich bitte ich inniglichen/ versage mir die Gnad der Beständigkeit in deinem Dienst nicht : dann also fast ist mir dise Tugent angelegen/ vnd vonnöthen/ daß ich wol keinen Tag die Zeit meines Lebens nicht fürgehen lassen will/ in welchem ich solche von dir nicht begehre. Dein zuseyn/ vnd zwar allezeit/ ist mein eintzig/ vnd höchstes Begehren/ vnd hertzliches Verlangen.

Auff heut / ist ein Tag/ welcher der seligisten Jungfrawen außerleßnen Tugenden / vnd jhrem heiligen Namen / geheiliget ist. O du mein großmächtige Königin/ ich bitte dich/ vmb aller deiner Fürtrefflichkeiten willen/ vnd von wegen der Gnad deines höchstgeehrten Namens/ verlasse mich deinen vnwürdigen Diener nicht / dann ich rueffe dich an/ erbarme dich meiner.

Der XVIII. September.

Der selige Thomas Villanova Ertz-Bischoff.

DIser selige Mann / ist auß dem Orden deß H. Augustini/ zu einem Ertz-Bischoff zu Valentia in Hispanien/ erwöhlet

worden / vnd hat wegen seiner Freygebigkeit gegen den Armen / erstlich den Namen eines Allmosengebers / dann wegen seiner grossen Lieb vnnd Andacht / gegen der Mutter Gottes / eines sonderbaren Liebhabers derselben / erlangt vnd verdient. Als offt er zu Gemüt führte / daß er ein Bischoff sey / so offt empfande er in jhme / ein starcke Forcht / vnd besorgte sich / er möchte deßwegen in Gefahr seiner Seelen Heyl gerathen; Bey seinem Bischöfflichen Ampt / wurde er mit vilen vnd beschwerlichen Widerwärtigkeiten angefochten / doch liesse er sein Hertz vnd Vertrawen / zu der Gebärerin Gottes / welche er hertzlich liebte / niemalen sincken / sonder derselben / insonderheit aber seinem an dem Creutz hangenden Christo / klagte er allezeit seine Anligen / vnd Widerwärtigkeiten; welches er fürnemblich gethan / als er auff ein Zeit / an dem Fest vnser lieben Frawen Reinigung / Christo an dem Creutz / vor welchem er ordinari seine Gebett verrichtete / etliche gewisse Anligen vnnd Beschwernussen geklagt / damalen dann die Bildnuß deß Gecreutzigten HErrns / seinen Mund geöffnet / jhne getröstet / vnd ermahnet / er solle sich auff das Fest vnser lieben Frawen Geburt bereiten / vnd zu der Reyß / so jhme in das Himmlische Vatterland bevorstehe / fertig halten / wurde an solchem sein Leben enden / so auch geschehen.

Lehr-Puncten.

DJe gebenedeyte Mutter GOttes / hat disem heiligen Prælaten sein Hertz / vnd Gemüt also abgewunnen / vnd eingenommen / daß er anders nichts / als GOtt / vnd dieselbe lieben kundte. O daß die Lieb Mariæ / mein Hertz auch also einname.

Es will jederman von der Mutter GOttes geliebt werden / vnd durch sie / vnd jhr Hülff / den Himmel erlangen: aber auff solche Weiß / daß es dieselbe nichts koste / vnd nichts dargegen leyden sollen. Diser H. Ertz-Bischoff hat einen andern Weg gebraucht: Wie ich dann nicht sihe / noch finde / daß die hochgelobte Jungfraw Maria den jenigen grosse Hülff vnd Gnaden mittheile / welche gar zu haickel / vnd vnleydig seyn.

Der

Der XIX. September.

Henricus von Haiden / ein Thumbherr.

ALs diser junge Thumbherr / von Rom / allwo er studierte / von seinen Eltern / widerumb nacher Trier / zu seinem Canonicat berueffen worden / vnd derselb sich zu solcher Reyß fertig machte / wird er gähling / von einem hitzigen Fieber ergriffen / vnd vberfallen / warüber er dann innerhalb acht Tagen / gestorben. In wehrender Kranckheit ist derselb zu einer Generalbeicht ermahnt worden / welche er auch / so gut er vermöcht / verrichtet / vnd beyneben vnderschidliche Glübd / insonderheit zu der Mutter GOttes gethan hat. Bald darauff aber / ist er in einen Schlaff / oder vilmehr / in ein Verzuckung deß Gemüts gefallen: vnd nach dem er wider zu sich selbst kommen / hat er seines Beichtvatters begehrt: welcher also bald erschinen / deme hat er / in beyseyn viler anderer / welche vmb das Beth herumb gestanden / eröffnet / vnnd gesagt: O mein Pater, was hab ich gesehen! ich habe Sachen gesehen / welche ich nicht außsprechen kan; Als mich der Schlaff vberfallen / gedunckte mich / daß mein Seel auß dem Leib weichend / vor den Richter-Stuel Gottes gestellt werde. Da stunde ich allein / vnd verlassen / in höchster Forcht vnd Zittern / dann die böse Geister / als abgesagte Feind meiner Seel / führten ein schwere Klag wider mich / vnd warffen mir solche Laster vor / welche damalen vber die massen mir groß fürkommen / also daß ich anderst nichts besorgte / daß ich derselben wegen den bösen Geistern wurde vbergeben werden. Aber in solchem Schröcken / ersahe ich die Mutter Gottes / vnd Himmelkönigin Mariam / mit einer grossen Schaar der H. Martyrer begleitet. Die verweiste / mit einem ernsthafften Gesicht / den höllischen Larven / daß sie so keck wären / mich jhren Diener anzufallen: der ich so vil Jahr / in jhrer Sodalitet jhr gedient / vnd dieselbe verehrt hätte. Ab dero Red vnd Verweiß / die böse Geister also erdattert seyn / daß sie alßbald die Flucht genommen / vnd ich der Gefahr erlediget worden. Nach dem diß alles / Henricus mit fröl-lichem Gesicht erzehlet / ist er nach Verlauff einer Viertel Stund / auß disem Leben / zu einem bessern verschiden.

✠ (o) ✠

Lehr

Lehr-Puncten.

WEme die Mutter GOttes beystehet / vnd wen sie verfechtet / der hat sich nicht zuförchten. Solcher kan zwar angefochten/ aber nicht zuschanden gemacht: kan angeklagt/ aber nicht verdambt werden. Wann es zum Abscheyden auß diser Welt gehet/ so ist der jenig selig / welcher alßdann sagen kan: **Maria ist mein Mutter: die liebe ich: vnd dise hab ich so vil vnd so vil Jahr eintzig vnd vber alles geliebt.**

O Maria: du bist gantz gütig: vnd mild. was nutzt es nicht/ dir dienen? Eya: so lasset vns einer so gutthätigen Mutter dienen. wann solche künfftig nur ein einiges Wort / für vns vor dem Richter-Stuel GOttes wird einlegen/ wird solches vns vil nutzen/ vnd werden wir durch jhr Hülff/ das ewigwehrende Leben erlangen.

Der XX. September.

Celsus Finetus, der Societet IESV.

SEchs Jahr allein/ hat diser in dem Orden gelebt/ vnd die Himmelkönigin Mariam allezeit inniglich geliebt. Als solcher in dem drey vnd zwaintzigsten Jahr seines Alters / in ein tödtliche Kranckheit gefallen/ in welcher er auch gestorben/ hat denselben die Mutter GOttes heimbgesucht/ vnd jhne seiner Seelen Seligkeit versichert / doch daß er vier Jahr / in dem Fegfewr bleiben / vnd abbüssen müsse. hat auch demselben bedeutet/ daß sein Schuel: vnd Ordens-Gesell Antonius Rudolphinus / welcher damalen auch kranck zu Beth lage / jhme bald werde nachfolgen: werde auch das Fegfewr versuchen/ aber nur zwey Jahr darinn angehalten werden. Dises hat nachmalen Celsus / mit solcher Frewd seines Hertzens erzehlt / daß man wol hat muthmassen könden/ daß er solches nicht auß jhme/ sonder auß einem Gesicht / vnd zwar auß dem Mund der Mutter Gottes müsse her haben. Daß nun dem also gewesen/ hat deß Rudolphini bald auff jhne Celsus erfolgter Todt/ bekräfftiget/ vnd glaublich gemacht.

Lehr-Puncten.

DU magst dem Fegfewr darumb nicht entrinnen/ weil du ein Liebhaber vnd Diener vnser lieben Frawen bist/ wol aber/ der Höllen; vnd diß soll dir genug seyn. In dem Hauß Gottes müssen alle Schulden richtig bezahlt seyn. Wir häuffen aber laider/ mit vnsern täglichen Sünden jmmerzu die Schulden/ vnd zahlen gar wenig ab. Ich wird es wol für die höchste Gnad halten/ wann ich mit vier Jahren/ meinen Glaubiger/ verstehe GOtt den HErrn/ in dem Fegfewr wird befridigen mögen. Die Vrthel/ vnnd Räth Gottes seynd billich anzubetten/ vnnd zuverehren. Es will nemblich GOtt vns mit einem vierjährigen Fegfewr lehren/ vnd etwan auch länger mit solcher Peyn reinigen/ als der gemein Mann glaubet/ damit wir wissen sollen/ daß auch die Fromme vnd Gottselige deß Fegfewrs nicht befreyt seyn. Item: in dem wir Mariam lieben/ nichts bessers vnd nutzlichers thun/ als wann wir neben der Lieb/ auch das jenig thun/ was sie geliebt/ vnd gethan hat/ verstehe jhme selbst ein Gewalt anthun: seine Begierlichkeiten in dem Zaum halten: widerwärtige Ding gedultig vbertragen: vnd sich in Heroischen Tugenden vnd Wercken üben.

Der XXI. September.

Der H. Apostel Matthæus.

ES hat diser H. Apostel/ nach der Aufffahrt Christi deß HErrn/ auß einem heiligen Fürwitz/ von der Mutter Christi zuwissen begehrt/ alles was in dem Leben jhres liebsten Sohns denckwürdig/ aber noch verborgen/ vnnd vnbekandt war. Auß solchem allem dann/ hat er hernach sein Evangelische Histori verfast/ vnd beschriben; vnd als jhne das Loß getroffen/ daß er im Königreich Aethiopia/ das Evangelium Christi verkünden solte/ hat er von der Mutter Christi/ den Segen begehrt/ vnd mit solchem/ in Aethiopiam verreyset; in welchem Königreich er/ Christum/ vnd desselben Lehr/ mit höchstem Eyfer verkündiget/ beynebens auch bey allen Völckern von der hochgelobten Jungfrawen vnd Mutter GOttes Maria/ deren herrlichen Tugenden vnd Heiligkeit/ embsige Meldung gethan/ vnd solche zu dero Verehrung ermahnet. So hat er

auch derselben Bildnuß/ dem Volck offentlich vorgestellt/ deren dann noch auff heutigen Tag/ hin vnd wider in vnderschidlichen Orthen noch Wahrzeichen zufinden seyn. Vnd demnach der H. Apostel/ den Inwohneren selbigen Königreichs eröffnet/ was Gestalt die Jungfraw vnnd Mutter Christi zu Hierusalem ein Kloster oder Versamblung etlicher Jungfrawen angerichtet hätte/ denen sie vorstehe/ ist erfolgt/ daß in solchem Reich auch dergleichen Kloster aufferbawt worden/ in welchem sich bey vierhundert Jungfrawen versamblet/ vnd darein verschlossen haben: deren Vorsteherin nachmalen/ die Königliche Tochter Iphigenia worden ist: welche diser H. Apostel/ nicht allein zum Christlichen Glauben bekehrt/ sonder auch dieselbe dahin bewegt/ daß sie darauff jhr vnbefleckte Jungfrawschafft GOtt verlobt hat.

Lehr-Puncten.

ERwege bey dir selbst/ was grosse Frewd/ der heilige Apostel in seinem Hertzen werde gehabt haben/ da er mit der Mutter Christi zuhandlen/ vnd zureden gewürdiget worden. Was kanst du anders gedencken/ als da er sich zu dem Ofen der Göttlichen Lieb genähert/ dessen Hertz vnd Gemüt/ alßbalden mit den Flammen ebenmässiger Göttlicher Lieb sey angezündt worden? dahero/ wohin er sich nachmalen gewendet/ er mit eben solchem Fewr aller anderer Hertzen werde gegen Maria entzündt haben. Das heist eigentlich Mariam lieben: wann einer ein Verdruß zuleben bekombt/ darumb allein/ daß er andere zu jhrer Lieb nicht entzünden/ vnd anführen kan.

Behüt GOtt! was Frewd hat Iphigenia in jhrem Hertzen empfunden/ da sie auff eyfriges Zusprechen deß H. Apostels Matthæi/ sich resolviert hat/ jhr Jungfrawschafft zuhalten/ damit sie jhr Lieb/ gegen der Königin aller Engel zuerkennen gebe/ vnd sich bey derselben verdient machte. Daß Iphigenia die Königliche Tochter/ mit Christo/ vnd seiner heiligisten Mutter/ durch angenommnen Glauben versöhnt: daß durch derselben Exempel zweyhundert Jungfräwliche Töchterlein zur Nachfolg bewegt; daß der Namen Mariæ in Aethiopia bekandt gemacht worden/ wie hertzlich hat solches alles der H. Apostel verlangt?

❧ (o) ☙

Der

Der XXII. September.

Maria Velia/ deß Cistercienser Ordens.

Allerdings zehen Jahr/ ward dise Maria Velia/ vnder den Kloster-Frawen dises Ordens gantz vmbsonsten aufferzogen worden/ ehe sie den Geistlichen Ordens-Habit angelegt hat. In solcher Zeit/ ist dieselbe dem Gehorsamb also ergeben gewesen/ daß es ihr keine/ der Kloster-Frawen gleich thäte/ dann als sie täglich mit vilen Gebetten/ das Kindlein JESV/ vnd wie es nachmalen am Creutz gehangen/ dann dessen liebste Mutter/ vnd den heiligen Bernhard verehrte/ vnd zwar solche Gebett in gewisse Stund deß Tags abtheilte/ pflegte sie allezeit/ ehe sie sich zum Gebett verfügte/ zu ihrer Lehrmeisterin zulauffen/ vnd sich bey derselben zubefragen/ was sie von dem Kindlein JESV begehren solte: zeigte derselben auch allezeit an/ daß sie jetzt die Mutter GOttes grüssen/ dero Rosenkrantz betten/ vnd anders verrichten wolte/ fragend/ ob dieselb jhr nichts zubefehlen hätte/ darumb sie jhr vorgenom̃nes Gebett vnderlassen solle: dann sie war bereit alles zuthun/ was dise jhr Lehrmeisterin befahle. Auff ein Zeit/ hat sie jene Wort deß H. Pauli: Domine quid me vis facere? **HErr was wilt du/ daß ich thun solle?** also tieff zu Hertzen gefast/ daß dieselbe jhr/ von selbiger Zeit an/ auß bedeuten Worten/ ein Gesatz gemacht/ alles das jenig zuthun/ was hieoben von jhr gemelt worden. Nach dem sie dann in den Orden würcklich getretten/ hat sie weit heller jhr Lieb gegen der Gebärerin Gottes scheinen lassen; entgegen aber/ wurde sie von diser auch also geliebt/ daß sie mit einander in der Lieb streitteten. Gar offt erschine Maria/ die Mutter GOttes/ vnd liebkoset derselben/ wie ein Mutter/ jhrem lieben Töchterlein.

Lehr-Puncten.

ES gibt die auffgehende Morgen-Sonn/ manchesmal mehr Liecht/ vnd Helle von sich/ als die Sonn mitten im Tag/ ein solche Meinung hat es mit der zarten Jugend/ deren Eyfer offtermal grösser ist/ als eines gestandnen Menschens. Soll es dann nicht ein Schand seyn/ wann du die Lieb gegen der Mutter Gottes so spat ergreiffest/ daß dir die junge Knaben vnd Töchterlein in solcher weit vorkommen?

lasse mir das ein vnverdroßnen Gehorsamb seyn; wann einer / ohne seiner Vorsteher Geheiß oder Befelch / gar nichts zuthun sich gänzlich entschliesset? vnd solte er hundert / vnd aber hundertmal / deßwegen seinen Obern behelligen / oder vberlauffen / ja etwan auch / da derselb nicht allezeit vmb den Weg ist / alle Winckel außlauffen müssen / biß derselb gefunden wird. Wann einer in dergleichen Gehorsamb / etwan nur einen Tag / oder ein Wochen lang sich üben solte / wäre es so groß Wunder nicht; daß aber obvermelte Maria Velia / in solchem Gehorsamb zehen Jahr aneinander / biß jhr Lehrmeisterin gestorben / verharret / ist kein geringe Sach: sonderlich bey jungen Töchterlein / welche von Natur die Freyheit lieben / vnd sich von andern nicht gern gar zu eng halten lassen. Deme seye nun wie jhm wölle / was solte einer von JESV / vnd MARIA wegen / nicht gern vnd willig thun?

Der XXIII. September.

Die H. Thecla / Jungfraw vnd Martyrin.

DEr H. Thecla gereicht es zu grossem Lob vnd Ruhm / daß sie deß H. Apostels Pauli im Christlichen Glauben erstgeborne; vnd vnder den Weibs-Bildern die erste Blut-Zeugin Christi gewest ist / in dem sie vmb Beschützung jhrer Jungfrawschafft / vnnd wegen deß wahren Christlichen Glaubens / jhr Blut vergossen hat. Nun aber gebührt jhr gleiches Lob / weil sie gegen der Mutter GOttes ein absonderliche Lieb vnd Neigung getragen hat / dise Lieb hat der heilig Apostel also tieff in dero Hertz eingetruckt / daß es scheinte / sie liebte auff der gantzen Welt nichts / als nur Mariam. Wir wissen zwar nicht / mit was für Gnaden vnd Gaben / die seligiste Gebärerin Gottes Theclam in Lebszeiten begnadet / oder geziert gehabt / das ist aber bekandt / daß seither dieselbe durch jhr H. Marter / in das Himmlische Paradeyß eingegangen ist / dieselbe gar offt die Himmelkönigin Mariam zubegleiten pflegt / wann solche jhren lieben Dienern / oder Dienerin erscheinet / vnd dieselbe heimbsuchet: Welches nun ein Zeichen ist / daß sie bey derselben wol zu Hof / vnd auch in Lebszeiten derselben lieb / vnd angenemb gewest sey.

Lehr-Puncten.

DEn heiligen Apostel Paulum zu einem Lehrmeister haben: von Christi wegen sein Leben darsetzen: vnd Mariam die Mutter GOttes jnniglichen lieben: seynd drey Stuck/ deren nichts fürtreffenlichers kan erdacht werden. Lieber! welches wäre dir auß disen dreyen das liebest? Wilt du wissen/ was ich lieber hätt? nemblich das/ welches alle solche drey Stuck zumal in sich begreiffe.

Ich zweiffle nicht/ die H. Thecla habe in Lebszeiten die Mutter Gottes gesehen/ vnd Freund: vertrewlich mit jhr geredt; dann von weme hätte dieselbe sonsten solche Gemüts Bescheidenheit lernen könden/ mit welcher sie die wilde Thier/ die Fewr-Flammen/ vnd andere schwere Marter vberwunden hat/ als von Maria? Seytemalen bey aller jhrer Marter erzeigte sie ein solche Mässigkeit jhres Gemüts/ daß alle/ welche dieselbe gesehen/ zur Lieb der Tugend angezündt/ vnd vil zum Glauben Christi bewegt worden. So liset man in jhren Geschichten/ daß sie jhre Augen in grosser Huet gehalten/ vnd zwar stäts dieselbe/ tieff gegen der Erden/ geschlagen habe/ nur darmit sie keines Manns-Bilds ansichtig wurde. Vnd dise Behutsambkeit mag Thecla wol auß deß H. Apostels Pauli Vnderweisung erlernet haben/ glaublicher aber ist es/ daß die Mutter GOttes jhro dergleichen Lehr gegeben hab.

Der XXIV. September.

Der H. Gerhardus Bischoff.

DEr H. Gerhardus war ein Bischoff zu Creta: vnd der erste Martyrer in Vngern: ein grosser Liebhaber der Himmelkönigin Maria/ vnd jhres heylwürdigen Namens; alsozwar/ daß was man von jhme in solchem Namen/ vnd vmb der Lieb dessen/ begehrt/ das thäte er einen vnfehlbar gewehren. Dahero dann/ die Gefangne durchgehend/ als sie dessen Kundtschafft bekommen/ bedienten sie sich solcher seiner Güte. So bald dieselbe dann durch den Namen Mariæ der Gefangenschafft ledig zuwerden/ bey dem Gottseligen Bischoff angehalten/ seynd sie auff freyen Fuß gestellt/ vnd ledig entlassen worden. Dises heiligen Prælaten gantzes Leben/ ist voll fürtreffenlicher/ tugendlicher Exempel/

pel/ welche dann klare Anzeigungen geben/ seiner außerleßner Lieb / gegen der Mutter Gottes. Vnder andern hat er ein Kirchen erbawt/ in welcher derselbe/ ein Capell/ zu Ehren der hochgelobten Jungfrawen Maria verordnet/ vnd jhme selbst außerwöhlt/ in welcher er sein Gebett vnd Andacht zuverrichten im Brauch gehabt. In diser Capell/ wurden alle Sambstag die Tagzeiten Mariæ/ mit neun Lectionen gebettet/ gleich wie es am Fest der Himmelfahrt Mariæ/ sonst zugeschehen pflegte: Die übrige Täg durch/ besuchte er allezeit/ nach vollendter Metten/ zu Morgens/ dann Abends/ nach der Vesper/ mit sambt der Clerisey/ vnd allem Volck/ gedachte Capell/ vnd verrichtete allda seine gewohnliche Gebett vnd Andacht. Es ist auch diß sonderlich denckwürdig/ daß diser H. Bischoff/ zween alte vnd betagte Männer bestellt/ welche Tag vnd Nacht in diser Capell vor dem Altar/ eintweders sie selbst/ oder andere an jhrer statt wachen/ vnd Acht geben solten/ damit die Amplen brinnend erhalten/ vnd das gewohnlich Rauchwerck zu bestimbten Zeiten vnd Stunden/ verrichtet wurde: vnd disen zween Männern/ hat er ein ansehliche Stifftung gethan/ darvon sie jhre jährliche Vnderhaltung haben möchten.

Lehr-Puncten.

O Daß aller Weyhrauch/ so in gantz Arabia wachst/ zu Ehren der Himmelkönigin Maria verwendt wurde! O daß zehentausent Rauchschifflein/ voll deß allerwolriechendistē Geruchs/ jhro zu einem lieblichen Geruch angezündt vnd verbrennt wurden! O daß zwo Million der Engel/ vnd so vil der Priester/ vñ Kirchen-Diener/ jene mit guldenen/ dise mit silbernen Rauchfässern stäts vor dem Thron diser mächtigen Frawen stunden/ vnd ohne Vnderlaß Rauchwerck auffopfferten! Der H. Gerhardus hat zwar die vbergebenedeyte Jungfraw/ nach seinem besten Vermögen verehrt/ doch ist solches alles zu wenig/ für ein Königin der Engel.

Was vermeinest du aber/ daß in solchen tausent vnd aber tausenten Rauchfässern gebrennt solle werden? ich wünsche daß in solchen zwo Million Hertzen der Liebhaber vnd Diener Mariæ angezündt/ vnd zu Pulffer verbrennt werden. Solte diß nicht derselben/ ein angenemmes Rauchwerck seyn? selig/ vnd aber selig schätzte ich mich/ wann vnder einer solchen grossen Anzahl der Hertzen/ das meinig auch darbey wäre. Also dann kundte ich billich sagen/ daß ich Mariæ gantz eigen wäre/ da nemblich mein Hertz derselben zu einem Schlacht: vnd Brand-Opffer/ vnd an statt deß Weyhrauchs einer newen vnd vngewohnlichen Lieb/ auffgeopffert wurde.

Der

Der XXV. September.

Franciscus Suarez, auß der Societet Iesu.

DIses hochgelehrten Manns grosse Geschickligkeit / vnd Wissenschafft / ist auch dahero hoch zuschätzen / weil er wol verstunde / vnnd erkennte / wie würdig vnnd werth die allerseligiste Jungfraw vnd Mutter Gottes wäre / daß solche von allen Menschen geliebt / vnnd bedient werden solle. Franciscus liebte dieselbe inniglichen / vnd pflegte an allen jhren Festtägen / zwo Stund vor seiner Meß / in Betrachtung jhrer Tugenden zubringen / in den schweristen Theologischen Fragen / suchte er Hülff vnd Rath bey Maria / vnd vermittelst deß H. Gebetts / thäte er dieselbe fragen / vnd Zweiffel / entscheiden / vnd aufflösen.

Als er zu Salmantica die Theologi docieren solte / vnnd nun das erstemal / den Fuß in die Schuel gesetzt / hat er auß der heiligen Vätter vnd Lehrer Schrifften / meisterlich erwisen vnd dargethan / daß Gott der seligisten Jungfrawen Maria allein / mehr Gnaden / vnd Gaben mitgetheilt habe / als allen Heiligen gesambt vnd mit einander. ab solcher seiner Lehr / hat die gebenedeytiste Jungfraw ein solches Wolgefallen gehabt / daß sie jhrem lieben Diener einem / Namens P. Martino Guttierez erschinen vnd Danck gesagt / dieweil selbiger P. Francisco Anleitung gegeben gehabt / solche Materi auff die Behn zubringen / vnd zutractieren. Sonsten pflegte Franciscus sich gar nichts verhindern zulassen / von seiner gewohnlichen Andacht gegen der Mutter Gottes; Alle Sambstag legte er jhme / jhr zu Ehren / einen strengen Fastag auff: vnd wo er im Hauß für ein Bild Mariæ gienge / neigte er sich vor selbigem allezeit gar tieff / vnd grüste dasselbe mit beyden gebognen Knyen.

Lehr-Puncten.

BEdencke ein wenig dises Gottseligen Manns / verübte Andacht gegen der GOttes Gebärerin / vnd vergleiche solche mit den deinigen. Er betrachtete an jhren Festtägen zwo gantze Stund von jhren Tugenden / vnd Hochheit. Ob er wol seiner Zeit / vor einen auß den allergelehrtisten Theologen gehalten worden / vnd auch gewißlich war / ist er doch dem Dienst Mariæ / vnnd dem heiligen Gebett also ergeben gewesen /

wesen / daß / wie er von sich selbst gesagt vnd bekennt hat / er lieber vnd ehender / all sein Wissenschafft wurde in die Schantz geschlagen haben / als daß er nur ein eintzige Stund von seinem gewohnlichen Gebett hätte wöllen versaumen / oder dahinden lassen. Lieber wie haltest du dich in disem Fall?

Die Selige in dem Himmel / seynd freylich auch deßwegen selig / weil sie alles wissend / auch Mariam zulieben wissen. Aber wir sterbliche Menschen / die wir schier gar nichts wissen / wöllen nicht wissen / wie wir Mariam / die aller Lieb würdig vnd werth ist / lieben sollen: dann welcher ist / der dieselbe liebt / wie sie es werth ist?

Der XXVI. September.

Die H. Justina / Jungfraw vnd Martyrin.

JVstina / ein Adeliche / vnd reiche Jungfraw zu *Antiochia* / hätte sich gantz vnd gar Christo ergeben / vnd denselben zu einem Gespons vor allen außerwöhlt. Nun war selbiger Zeit ein Jüngling zu Antiochia / Namens Aglaidus / der tragte ein vnordenliche Lieb zu Justina / vnd demnach er verspürte / daß er mit Liebkosen dieselbe / seines Willens nicht machen kundte / hat er sich vnderstanden / solche durch zauberische Künsten / vermittelst eines Zauberers zubetöhren / vnd zuverführen. Es hat zwar der Zauberer so vil vermögt / daß Justina sehr beunruhiget worden / vnd zwar in jhrem Gemüt starcke Anfechtung gleicher vnordenlicher Lieb / gegen gedachtem Jüngling empfunden / thäte aber in solcher gefährlichen Anfechtung / zu der Mutter Gottes / als der Beschützerin aller keuschen Hertzen / jhr Zuflucht nemmen: dise dann rueffet sie an / vnd bittet dieselbe / vmb Hülff vnd Beystand / in gegenwärtiger Gefahr. Die getrewe Gottes Gebärerin / als welche auch die Sünder erhöret / vnd keinen / in was Gefahr oder Anfechtung er jmmer ist / niemalen verlasset / hat freylich auch Justinæ keusches Gebett angesehen / deßwegen alßbald auß jhrem Hertzen / alle vnordenliche Lieb / mit welcher der laidige Sathan jhr Gemüt angezündt gehabt / hinweg genommen / vnd dieselbe nicht allein die Täg jhres Lebens / von aller fleischlichen Anfechtung befreyet / sonder derselben auch die Gnad gethan / daß sie folgends / neben der Jungfräwlichen Kron auch das Marter-Kräntzlein von Gott erlangt hat. Gemelte Justina / hat nach erhaltenem Sig wider deß bösen Geists Versuchungen / Cyprianum den Zauberer selbst / zu recht / vnd einem bessern Leben gebracht; Dann

nach

nach dem selbiger der Teuffel Schwach: vnd Vnvermöglichkeit gesehen/ daß nemblich solche/ von Justina einem zarten Christlichen Jungfräwlein wären vberwunden worden/ hat er sich aller deren/ bißhero gebrauchter Gemeinschafft gäntzlich entschlagen/ denselben abgesagt/ vnd darauff den heiligen Christlichen Tauff empfangen; Hat letztlich mit Justina/ vmb deß Christlichen Glaubens wegen/ sein Leben gelassen/ vnd dargeben.

Heut hat auch sein Leben beschlossen der hochwürdigiste Cardinal Ioannes Turrecremata, deß Ordens deß H. Dominici/ war ein sonderbarer Liebhaber Mariæ; hat zu Rom/ vnder dem Tittel vnd Namen der Verkündigung Mariæ/ ein lobliche Bruderschafft von solchen Personen angestellt/ deren Verrichtung seyn solle/ Geldt zusamblen/ mit welchem arme/ vnvermögliche ehrliche Töchtern solten verheyrat/ vnd außgestewrt werden. Vnd diser Bruderschafft/ hat der Gottselige Cardinal vor seinem End vnd Hinscheiden auß disem Leben/ all sein Vermögen hinderlassen vnnd vermacht. Solches sein löbliches Werck/ auffgerichter Bruderschafft/ haben folgende Päbst also hoch gehalten vnd approbiert/ daß selbige jährlich/ an dem Fest der Verkündigung Mariæ selbst persönlich/ von allen anwesenden Cardinälen begleitet/ die Capell solcher Bruderschafft in der Kirchen Mariæ alla Minerva zubesuchen/ vnd allda in einem Seckel ein reiches Allmosen zupræsentieren pflegen/ wovon zweyhundert Töchtern/ ledige Weibs-Personen außgestewrt/ vnd zwar jeder welche heyrathet/ achtzig Kronen: denen aber welche in Geistlichen Stand tretten wöllen/ jeder hundert Kronen gegeben werden.

Lehr-Puncten.

O Jungfraw vnd Mutter Maria! wie vil Justinæ gehen zu Grund/ vnd werden verlohren? dieweil solche bey dir nicht Hülff suchen/ oder dich anrueffen. Diß ist nemblich jhr Vnheyl/ daß du also mild/ vnd geneigt bist jhnen zuhelffen/ sie aber also nachlässig vnd faul/ bey dir vmb Hülff anzuhalten. O armselige Töchtern! es ist wol zuerbarmen/ daß jhr also Sorgloß; vnd in dem jhr Kranck ligt/ kein Rath noch Medicin annemmen wolt.

Es ist wol ein herrlich: vnd lobwürdiges Werck/ daß den armen ledigen Weibs-Personen/ ein solche Fürsehung erdacht/ vnd erfunden worden ist/ wardurch sie vor zeitlich: vnnd ewigen Verderben erhalten werden. O Jungfraw aller Jungfrawen Maria! du bist ein Helfferin/ vnd Beschützerin aller solcher in Gefahrstehender Seelen/ erwecke in allen Christ-

lichen Stätten/ vnnd Gemeinen/ vnder dero vermöglichern Inwohnern dise Gedancken/ daß sie auch dergleichen Bruderschafften anstellen: alß-dann wird dein Lob desto grösser seyn/ vnd wird dein liebster Sohn/ desto weniger beleydiget werden.

Der XXVII. September.

Elzearius/ ein Graff von Ariano.

DEr Gottselige Graff Elzearius/ ist seiner Säugamen/ deren er/ von seinen Eltern/ von Mutter Leib auß/ gleich anvertrawt worden/ ein ewigen Danck schuldig: dann/ derselben eintziger Wunsch vnd Verlangen war/ daß solcher künfftig/ zu einem Diener Gottes/ aufferwachsse; Deßwegen sie/ den Allmächtigen Gott offt trewlich für jhne gebetten: welches Gebett nicht läer geschlagen/ dann einsmals/ vmb Vesperzeit/ ist derselben der Sohn Gottes erschinen/ vnd jhr mit heller Simm/ vnd klaren Worten gesagt: **Bekümmere dich nicht wegen deß Elzearij: sonder sey wol getröst: sihe/ dein Gebett hab ich erhört/ vnd hab das Kind/ meiner geliebsten Mutter befohlen/ vnd gantz vbergeben: dise wird seiner gute Sorg tragen/ vnd jhne beschützen.** Welches nachmalen/ wahr zuseyn/ im Werck sich befunden hat: dann gleich wie er von Jugend auff/ gute Anzeigungen gegeben/ daß die Mutter GOttes sonderbare Sorg vber jhne trage/ also hat sich solches folgends in seinem gantzen Leben erzeigt/ vnd sehen lassen. Dessen höchste Frewd ware/ die gebenedeyte Himmelkönigin ohne Vnderlaß mit dem Englischen Gruß zugrüssen: vnnd das beschahe mit seinem also grossen Nutz vnd Frucht/ das er selbst bekennte/ daß er dessentwegen von Himmel auß verwunderliche Erleuchtungen seines Gemüts/ vnd gar heilige Gedancken in seinem Hertzen empfangte/ mit welchen den gantzen Tag hindurch/ er gespeist vnd erquickt wurde. Nun hat die Mutter GOttes/ vil andere Gaben vnd Gnaden jhme auch sonsten mitgetheilt; sonderlich an den Sambstägen/ dann er verspürte handgreifflich/ daß der Himmlische Gnaden-Fluß/ an selbigen Tägen/ sich vber jhne häuffig außgießt. Vnd weil er täglich gegen den Außerwöhlten im Himmel/ sich freygebig erzeigte/ als hat der Himmel/ jhme den Sambstag besonders vorbehalten/ an welchem er demselben widerumb seine Dienst vergolte. Warauß dann Elzea-

rius

rius wol abnemmen/ vnd gedencken kundte/ daß alle solche Gnaden von der Mutter Gottes/ jhme erlangt wurden.

Lehr-Puncten.

ES versündigen sich die Eltern zimblich starck. wann sie jhre Kinder/ da sie noch klein/ vnd in zarter Jugend seyn/ nicht getrewen Leuthen vndergeben vnd anvertrawen. Es geschicht laider/ daß mancher Vatter/ oder Mutter offt mehr Sorg tragt/ vber ein junges Pflantzen- oder Blumen-Stöcklein in dem Garten/ als vber jhre zarte Leibs-Pflänzlein/ welche Gott in sein himmlisches Paradeyß/ begierig versetzen wolte: man hat aber auff solches kein Absehen.

Seye nun deme also/ daß deß Elzearij Gottselige Säugam/ durch ihr Gebett von Gott erlangt habe/ daß er zu einem heiligen Mann worden: Ist diß dann nicht besser/ als wann sie die fürnembste Königin der Welt wäre worden? Sich bemühen/ daß einer heilig werde/ vnd gegen der Mutter Gottes devot, das heist jhme selbst ein Cron im Himmel zubereiten/ vnd alle Heiligen daselbst jhme günstig vnd zu Freund machen.

Der XXVIII. September.

Eleonora. Königin in Portugal.

EIn Gemahlin deß Königs Emanuelis in Portugal war/ dise Eleonora. Die hat vmb das Jahr 1498. zu sondern Ehren der Mutter Gottes/ als einer Mutter der Barmhertzigkeit/ zu Lisabona/ vnder dem Namen vnd Titul der Barmhertzigkeit/ ein Bruderschafft auffgerichtet: dergleichen nachmalen/ in allen deß Königreichs/ klein vnd grossen Stätten/ mit vnglaublichem Nutzen/ vnd Heyl der Innwohner/ sonderlich aber zum grossen Trost der Armen/ vnd Waisen/ eingeführt worden seyn. Damit aber solches Gottselige Werck/ sein erwünschtes Zihl vnd End/ desto besser erreichen möchte/ hat die Gottselige Königin/ an jhrem Zuthun nichts erwinden lassen; was nemblich zu Befürderung desselben/ nothwendig zuseyn/ scheinte. Seytemalen dieselbe nichts anders suchte/ vnd verlangte/ als wie sie sich vmb die Mutter der Barmhertzigkeit verdient machen/ vnd erweisen kundte/ daß sie dero leibeigene Dienerin wäre. Sie verordnete gantz weißlich/ daß bey der new angestellten Bruder-

schafft/ auß den Einverleibten zwölff taugentliche Männer deputiert/ vnd erwehlt solten werden/ sechs auß den Edlisten der Statt/ oder der Fürnembsten: vnd dann sechs auß der Gemein: deren Ambt seyn solle/ die Werck der Barmhertzigkeit: dahin die Bruderschafft eigentlich angesehen wäre/ in Vbung zubringen. Dergleichen Werck aber/ waren folgende: 1. Die Krancken besuechen: 2. Den Armen/ vnd Nothdürfftigen mit Handreichung zuhelffen: 3. Die Verstorbne vnd Abgeleibte zubegraben: 4. Daran zuseyn/ daß welche in Gefängnussen verhafft ligen/ mit Speiß/ Tranck vnd Kleydern versehen/ auch denselben getrewe Fürsprechen an die Hand gegeben wurden/ die vor Gericht jhre Händel führen/ vnd solche versprechen thäten. 5. Armen/ sonderlich Vatter vnd Mutterlosen Töchtern/ vnd Waisen/ zu ehrlichen Heyrathen verhelffen: 6. Haußarmen Leuthen/ so sich deß offentlichen Bettlens schämbten/ heimbliche Hülff reichen. Vnd noch mehr dergleichen Werck/ welche die Christliche Lieb/ an die Hand zugeben pflegt. So war derohalben/ aller diser guter Werck/ Vrheberin vnd Anfängerin/ die Königin Eleonora/ deren heiligen Eyfer/ vnd Inbrunst/ die seligiste Jungfraw Maria jhr nicht allein wol hat gefallen lassen/ sonder also gesegnet/ daß ob wol solche Bruderschafft/ einigen Haller beständigen Einkommens nicht hatte/ ausser was deren Einverleibte freywillig vnd täglich von der Hand beygeschossen/ hat es doch/ an Geldtmitteln niemalen gefehlt/ daß man den Armen nicht reichlich hätte mögen helffen/ vnd andere oberzehlte Werck der Christlichen Lieb verrichten: also zwar/ daß alle Jahr/ allein in der Statt Lisabona in die fünff vnd sechtzig tausend Kronen außgelegt/ vnd ordentlich verrechnet wurden. Worauß der Inwohner solcher Statt/ grosser Eyfer vnd Lieb gegen dem Nechsten/ hell vnd klar abzunemmen ist.

Lehr-Puncten.

Will ich dann mein Leben beschliessen/ vnd also dahin gehen/ daß ich in meinen Lebszeiten nicht etwas ansehliches thue vnd anstelle/ worauß die Nachkömmling abnemmen/ vnd sagen mögen/ daß ich der glorwürdigen Himmelkönigin Maria Ehr zuvermehren/ vnd dieselb zulieben/ mich äusserst beflissen habe. O daß ich/ mein Lieb gegen derselben zubezeigen/ vnd auch in anderer Hertzen solche einzupflantzen/ mir die Zeit meines Lebens liesse angelegen seyn!

Mich erfrewet/ vnd tröstet wol hertzlich/ wann ich gedencke daß die arme/ vnd verachtete auff diser Welt/ (auß deren Zahl ich dann auch bin) zur

zur Ehr der Mutter Gottes wünschen vnd wöllen köndten: vnd daß sie darmit mehr verdienen köndten / als die Reichen / vnd Wolvermögliche: dann welche in dem Seckel nichts haben / denen stehet jhr Hertz bevor / welche sie mit Gottseligen Begierden anfüllen köndten; O heilige Jungfraw Maria! dir seynd meines Hertzens Wünsch / vnd Begierden wol bekandt / du weist / daß du von mir geliebt würdest: So verstehest du auch wol / was ich will / wann ich sage: daß du mir lieb: vnd daß ich wölle dein beständiger Diener vnd Liebhaber seyn.

Der XXIX. September.

Der H. Michael der Ertzengel.

AVff heutigen Tag wird nicht allein / deß H. Ertzengels Michaelis / sonder (wie Baronius wol vermerckt) aller Heiliger Engel Fest gehalten. Vnd dise alle gehören in die Zahl der Diener / vnd sonderbarer Liebhaber der gebenedeyten Mutter Gottes / dann sie ist jhr Fraw / vnd jhr Königin: vnd eben deßwegen lieben sie dieselbe also fast / vnd erfrewen sich mehr / daß Maria von Gott erschaffen / als daß sie selbst dergleichen Gnad von Gott empfangen haben.

Was den H. Ertzengel Michael belangt / halten vil H. Lehrer darfür / daß solcher / als ein Fürst deß himmlischen Kriegsheers / mit vil Legionen der Englen / die Mutter Gottes / als dieselbe gehn Himel auffgenommen worden / begleitet habe. So bezeugt der H. Bernhardus von Senis / daß eben dergleichen Ehr derselben von den Englen widerfahren sey / als sie den Sohn Gottes / in jhrem Jungfräwlichen Leib empfangen hat; vber diß ist niemand vnbekandt / als nunmehr die Zeit kommen / daß die glorwürdigiste Gottes Gebärerin / auß disem sterblichen Leben zu dem Ewigen erhoben solte werden / daß bey solchem jhrem Abscheiden die heilige Engel lieblich gesungen / vnd solches Gesang / zu Ehren derselben Triumphierlichen Himmelfarth / drey Tag aneinander gehalten / vnd verlängert haben.

Lehr-Puncten.

DEr H. Ertz-Engel Michael verdient / daß er billich vnder vnsere getrewiste Freund im Himmel gezehlt werde / dann er stärckt / vnd tröstet alle Seelen / in jhrem Abscheiden auß diser

Welt. Darauff verehre jhne embsig als deinen besten Freund / so wird er ohne Zweiffel das Ampt eines Freunds vertretten. O du glorwürdigister Fürst der Himmlischen Kriegs-Heeren : H. Michael ! dich rueffe ich an/ wann mein letztes Stündlein herzu wird kommen / dann du vermagst alles. Jch weiß / daß du sonderlich denen geneigt bist / vnd beystehest/ welche von Maria der Mutter GOttes dir befohlen werden : So nimm mich dann in die Zahl derselben / vnd ich will dir vmb solche Gnad vund Gutthaten/ im Himmel ewiges Lob vnd Danck sagen.

Der XXX. September.

Der H. Hieronymus / Kirchenlehrer.

DEr H. Hieronymus soll billich in die erste Zahl der Liebhaber / vnd Diener der Himmelkönigin Maria / gesetzt werden; Seytemalen er die Jungfrawschafft derselben / welche Jovinianus / vnd Helvidius Gottslästerlicher Weiß ihr abzusprechen/ sich frevent- lich vermässen haben/ stattlich verfochten/ vnd beyde / sambt jhren verfluchten Jrrthumben/ zu Schanden gemacht hat. Es geduncket den H. Lehrer/ ein vnleydenliche Sach zuseyn / daß dise zween verächtlichiste / vnd Gottlose Gesellen / der gebenedeytisten Jungfrawen Maria / auß dero Cron / das köstlichiste Edelgestein jhrer Jungfräwlicher Reinigkeit solten wöllen herauß reissen / vnd entziehen ; Hat derowegen/ durch ansehliche Schrifften/ vnd Beweiß/ den Lästerern das Maul gestopfft/ vnd stattlich erwisen / daß dieselbe / ehe sie den Sohn Gottes empfangen/ ein vnversehrte Jungfraw gewest sey/ vnd eben wegen solcher jhrer Jungfrawschafft verdient habe / daß sie ein Mutter GOttes werden solte. Diß meldet er gar deutlich in der Epistel/ welche er zu der Römischen Jungfraw Eustochium geschriben. Nun ist dises H. Manns Lieb vnd sonderbare Neigung zu der Mutter GOttes / nicht nur auß disem seinem Kampff / wider obgemelte zween verdambte Ketzer abzunemmen/ sonder er hat solche auch zuerkennen geben in deme/ daß er zu Bethlehem / wo Maria Christum den Heyland geboren : vnd gar in dem Stall / in welchem sie jhne in Windelein eingewicklet/ gesäuget/ vnd ein geraume Zeit darinn zugebracht/ sein Wohnung gehabt/ vnd beyde solche Orth / in höchster Ehr vnd Veneration gehalten hat. Vnd diß thate er darumben/ damit er sich vnder den Schutz der Gebärerin Gottes stellte/ stäts an dieselbe gedachte/ vnd dero diente. Er bemühete

mühete sich auch häfftig / daß auch andere / Mann: vnd Weiblichen Geschlechts / zu Verehrung derselben angeführt wurden: Wie er dann zwey Klöster oder Geistliche Versamblungen / eines von Männern: das ander von Weibern / an dem jenigen Orth / welcher JESV vnd MARIE Herberg zugeeignet / vnd geweyhet war / angestellt hat / vnnd dise beyde Versamblungen thäte er zu aller Andacht / Gottsforcht / vnd heiligen Wandel vnderweisen vnd anmahnen.

Lehr-Puncten.

MIch wundert / daß Bethlehem / nicht solle zu einer solchen Volckreichen Statt / vnnd Splendòr erwachsen seyn / als heut Pariß ist / welche von vil hundert tausent Inwohnern bewohnt wird / die sich alle nicht vnbillich glückselig achten wurden / daß sie gleichsamb in der Haupt-Statt der Heiligkeit wohneten / dann wo solten alle schöne vnd Heroische Palläst / welche hin vnd wider zu Pariß / vnd in andern vornemmen Stätten zusehen seyn / billicher stehen / als zu Bethlehem? Ist es auch möglich / daß für hohen: vnd nidern Stands Personen / ein angenemers Orth zufinden / oder seyn könde / als Bethlehem? Ich wünschschte / daß ich zu Zeiten deß H. Hieronymi gelebt hätte; ich wolte mich gewißlich demselben zu einem Lehr-Jünger vndergeben / vnd die Bethlehemitische Krippen für mein liebste Heimet gehalten / vnd bewohnt haben.

Es streiten vil mit einander / vnnd ein jeder vermeint / er wölle vnd möge wissen / wo doch daß irdisch Paradeyß sey: Ich weiß kein ander Orth / oder Land / als das / wo JESVS empfangen / vnd geboren worden: Nazareth vnd Bethlehem seynd dises gegenwärtigen Lebens dopplete Paradeyß: deren kan man sich bedienen / biß wir in das wahre Paradeyß der Engel eingelassen werden.

Ende deß Septembers.

OCTOBER.

Der I. October.

Der selige Franciscus Borgia / der III. General der Societet JESV.

EHe das Borgia sich in den Geistlichen Standt begeben / hat er lang zuvor zuerkennen gegeben / daß er die Mutter Gottes Maria absonderlich liebe vnd in Ehren habe. Dann damalen / mitten vnder seinen wichtigen Geschäfften / vnd sonderlich / da er Vice-Re in Catalaunia war / pflegte er die Himmel-Königin täglich mit einem Rosenkrantz zuverehren vnnd zubegrüssen. Nach dem er nun in die Religion getretten / liesse er jhme sehr mächtig angelegen seyn / vnd bedachte sich / wie er die seligiste Jungfraw Maria auff ein besondere newe Weiß venerirn, vnd selbiger Ehr auch vnder die Menschen außbreiten möchte. Er hatte ein absonderliche Lieb vnd Andacht gegen der Bildnuß Mariæ Majoris, so der heilige Evangelist Lucas solle gemahlt haben; vmb dise Bildnuß / welche in der Kirchen Maria Major zu Rohm auffbehalten wird / bemühet er sich fast / solche auff ein zeitlang zur Hand zubringen / als ein warhaffte Bildnuß Maria / willens solche abcopieren zulassen / damit jhre mehr / deren geniessen / vnd theilhafftig werden möchten. Vil Zeit vnd Weil / hat es erfordert / biß er dise heilige Bildnuß erlangt / vnd in seine Händ bekommen / daß beschahe aber / wegen seiner grossen Authorität / vnd bekandter Andacht / welche er gegen solchem Schatz vnd Kleynot tragte. So bald nun er mit solcher Bildnuß gewehrt worden / hat er selbige abmahlen / vnd vil Abbildungen darvon nemmen lassen / welche er vnderschidlichen Fürstlichen vnd andern Hohenstands-Personen / auch in etliche Collegia der Societet verehrt hat / worauß dann erfolgt ist / daß solche Personen / auß deren Schöne / vnd heiligen Glantz grossen Trost empfangen / sonderlich aber zu einer grossen Lieb gegen der Mutter Gottes entzündt / vnd bewegt worden seyn.

Heutigen Tag / wird zu Rhemis in Franckreich / der H. Remigius celebriert / vnd verehrt / welcher zu den Bildnussen der hochgelobten Jungfrawen

fráwen Mariæ ein verwunderliche Lieb vnd Affection getragen / vnd hat offt gantze Nächt / vor denselben / im Gebett zugebracht.

Lehr-Puncten.

ES pflegt etwann ein Fürst / oder dergleichen hoher Potentat / ansehliche Præsent / vnd Verehrungen von köstlichen Diemanten vnd Edelgesteinen außzutheilen. Da ich was außschencken müste / wolte ich anders nichts / als schöne / annembliche Bilder der Mutter Gottes / außtheilen / vnd zwar solchen grossen Werths / daß deren etliche auff zehen tausend Cronen kommen müsten / dergleichen Bild ist jenes gewesen / welches Ludovicus der eilffte König in Franckreich / dem H. Francisco de Paula hat verehren wöllen. Ich wolte vnderschidliche Abbildungen / theils von dem Mariæ Bild deß H. Luca / theils von dem Englischen Gruß zu Florentz machen lassen / deren jeder Gattung eines 20. tausend Ducaten kostete / vnd selbige hin vnd wider in der gantzen Christlichen Welt außschencken. Ein andächtiges Mariæ Bild / vbertrifft alle andere Schanckungen.

Behüt Gott? was für ein Guts haben da vnd dort / die von dem seligen Borgia verehrte Mariæ Major Bildnussen / verursacht? Ich selbs kan sagen / vnd bezeugen / daß bey einem dergleichen zu Avenion / so der selige Borgia dem Collegio daselbst zugesandt / vil ansehliche Wunderzeichen beschehen seyn / welche ich wol erzehlen kundte / wann es die Beschaffenheit meines Vorhabens / zuliesse.

Der II. October.

Berullus Cardinal.

DIe Tugend / vnd ein vnschuldiger Wandel eines Menschens / seynd zwey kräfftige vnd mächtige Stuck / welche die Mutter Gottes anreitzen / daß sie über solche / welche dergleichen Leben führen / ihre Gnaden vnd Gaben reichlich außtheilt. Dergleichen ist geweßt / der Gottselige Cardinal Berullus; war ein Anfänger vnd Author / der Versamblung deß Oratorij von JESV genannt: ein liebstes Kind Mariæ. Als er noch ein Jüngling war / ist ihme einsmals dieselbe mit ihrem lieben Kind solches auff ihren Armben tragend erschinen / vnd hat dem-

selben nicht allein solches gezeigt / sonder jhme gar in seine Armb gegeben. Je freygebiger nun die Mutter Gottes sich gegen jhme erzeigte / je geschämiger verhielte er sich gegen derselben ; dahero / vor heiliger Geschämigkeit / wgigerte er sich das Göttliche Kind in seine Armb zunemmen : der heiligisten Mutter sagend : Jhr liebster Sohn / werde besser vnd lieber in jhren Armben ruhen / als in den seinigen : so werde ers für die höchste Gutthat halten / wann sie jhne sambt dem Sohn zu sich nemme. Darauff die seligiste Jungfraw jhr allerliebstes Kind / demselben in sein Hertz hinein gelegt / weil er dasselbe auff seinen Armben zutragen sich gar zu vnwürdig schätzte : Warüber dann / vnnd von selbiger Zeit an / er vnsern aller Heyland vnnd Seligmacher vil jnbrünstiger geliebt hat / als jemal hievor. Nun war dises allererst der Anfang der folgenden Gutthätigkeiten / welche die allergebendeytiste Himmelkönigin Maria / disem jhrem liebsten Diener / so lang er fortan gelebt / erwisen hat. Vnd demnach er / gegen den Vättern deß Carmeliter Ordens / ein sondere Affection vnnd Lieb getragen / hat sich die Mutter Gottes einsmals gewürdiget / von Himmel herunder zusteigen / vnd jhme Danck zusagen / daß er nemblich gegen jhren liebsten Söhnen / sich also freundlich erzeigte. Entgegen aber / vnderliesse der Gottselige Mann auch nicht / die jhme erwisne Gnaden vnnd Gaben danckbarlich zuerkennen / dessentwegen er dann / in seiner new angestellten Versamblung / ein absonderliches Fest von Mariæ außerleßnen prærogativè Freyheit / vnd Gnaden-Zierden / auffgericht hat. vber das / hat er auch etliche Feyrtäg zuhalten eingeführt / vnnd auff jedes derselben besondere Aempter vnnd Gottsdienst verordnet / damit solcher Gestalt die Ehr der Mutter Gottes / auff das allerbeste erhebt / vnd vermehrt wurde. Solche Versamblung aber / hat er mit den allerheiligisten Namen JESV vnd MARJA / tituliert : im vbrigen zu Bezeugung seiner verwunderlichen Lieb gegen Maria / auff ein vngewohnliche Weiß / mit einem formlichen Glübd / gegen derselben sich verbunden / daß er jhr Leibeigner Knecht vnd Sclav / vnd ohne einige Außnamb derselben die Zeit seines Lebens ergeben vnnd hold seyn wölle / welches Glübd / widerholte vnnd ernewerte er alle Stund / mit solchem Eyfer vnd Jnbrunst seines Hertzens / als wann er solches Glübd damalen erst / vnd hievor noch nie gethan hätte.

(o)

Lehr-

Lehr-Puncten.

DIe GOttes Gebärerin spricht in den Sprichwörtern Salomonis: Die mich lieben / die liebe ich / vnd: die in der Frühe wachend zu mir die Augen eröffnen / die werden mich finden. Daß deme also sey / wird durch das Exempel deß obbemelten Gottseligen Cardinals augenscheinlich erwisen.

Ein grosser Trost ists denen / welche Mariam lieben / daß zwischen JESU vnd MARIA ein so starcke Verbündnuß ist / daß selbige niemalen mögen von einander gescheiden werden; auß welchem dann erscheint letzlich wahr zuseyn / daß man auch zween Herrn zumal wol dienen könde / nemblich JESU vnd MARIA.

Der III. October.

Margarita von Oesterreich / ꝛc. ein Königin in Hispanien.

ALle Glückseligkeit diser Königin / welche ein Gemahlin gewest ist Philippi deß Dritten / Königs in Hispanien / hat jhren Vrsprung vnd Anfang / eintzig vnd allein gehabt / von vnd auß der Lieb / oder Veneration gegen der gebenedeyten Mutter Gottes. Als welche sie / die Zeit jhres Lebens / stäts geliebt / verehrt / vnd sich vmb dieselbe verdient gemacht hat. Von jhrer Jugend an / biß dieselb zum Ehestand gegriffen / hat sie täglich die Tagzeiten Mariæ / vnd den Rosenkrantz gebettet. Als dieselbe nachmalen / groß Leibs worden / vnd eines Königlichen Erbens genesen / hat dieselbe sonderlich zuerkennen gegeben / was für ein grosses Vertrawen sie / auff die Hülff der hochgelobten Jungfrawen Mariæ hatte vnd tragte / dann erstlich / damit sie sich desto mehr einer glücklichen Geburt oder Niderkunfft zugetrösten hätte / pflegte sie allezeit zuvor / neun heilige Messen / zu Ehren der neun Geheimbnussen der Gebärerin Gottes lesen zulassen; vnd dann fürs ander / gleich nach der Kindbeth / massen es nach der ersten beschehen / vnd der Anfang gemacht worden / name die Gottselige Königin ein Reyß vnd Wallfarth vor sich / zu einer gnadenreichen / vnberühmbten vnser lieben Frawen Kirchen: allda sie / der Königin der Eng-

len/ vmb die durch dieselbe erlangte Leibs-Frucht danckte / beyneben solche Frucht auff dero Altar legte/ auffopfferte/ vnd ihrem Mütterlichen Schutz befahle. So lang sie sich gesund / vnd wolauff befande / pflegte dieselbe/ sovil sie gnadenreiche/ vnd wunderthätige vnser lieben Frawen Bildnussen/ vnd Wahl-Statten im Königreich wuste/ sovil Wahlfarthen anzustellen/ vnd selbige Orth andächtiglich zubesuchen. Das Fest der Verkündigung Mariæ verehrte sie absonderlich/ in dem dieselbe jährlich neun arme Töchtern zu Gast ladte/ vnd selbigen in Person zu Tisch diente: verehrte nemblich in solchen neun Töchtern/ die neun fürnembste Fest / der Mutter GOttes.

Lehr-Puncten.

DJe Andacht gegen der Mutter Gottes / gleich wie auch die Tugenden / seyn vil annemblicher vnd scheinbarer / wann sie in Königen / vnd Königin / oder andern dergleichen hohen Personen erscheinen vnd sich sehen lassen. In gemeinen schlechten Leuthen/ hat die Tugent kein so helles Ansehen oder Schein.

Wie groß die Hochheit vnd Mayestät der Mutter Gottes sey / kan auß dem abgenommen vnd geschätzt werden/ wann so gar auch die Königin diser Welt vor derselben auff ihre Knye vnnd Angesicht niderfallen / sie ehren / vnd andächtiglich bedienen.

Der IV. October.

Der H. Seraphische Franciscus von Assiß.

DEr H. Franciscus / als ein Stiffter vnd Vatter einer hochberühmbten vnd heiligen Versamblung / befleiste sich / ein solche Lieb / gegen der Gebärerin Gottes zuerzeigen / dergleichen sich gegen einer solchen Mutter zutragen / gebührte. MARIA war Francisci einzige Zuflucht / Trost vnd Lieb: vnd dises gab er klärlich zuerkennen / so offt sich die Gelegenheit begabe. Fürnemblich aber/ hat derselb sein Lieb gegen diser Himmel-Königin in zweyen Stucken / an Tag gegeben. Erstlich in deme er vnder andern Liebdiensten / mit welchen er sich vmb die seligiste Gottes Gebärerin begehrte verdienst zu machen / jhme selbsten ein freywillige Fasten auffgeladen / welche vom Fest der HH. Apostlen Petri vnd

Pauli

Pauli än/ biß auff die Himmelfarth Mariæ/ nemblich viertzig Täg/ sich erstreckte; vnd dise Fasten/ hat er folgends seinen Nachkömblingen im Orden/ auch zuhalten aufferlegt. Das ander Stuck/ auß welchem sonderlich seine Ordensgenossen sambtlich Anleitung bekommen haben/ die Mutter Gottes/ zumal für jhre Mutter zuerkennen vnd zuverehren/ war die Kirch vnser lieben Frawen von Englen/ oder Portiuncula genennt/ welche sechs hundert Schritt weit von Assiß/ in dem Hertzogthumb Spoleto gelegen ist. In diser Kirch hat Franciscus vor der Bildnuß Mariæ/ manche Nacht im Gebett zugebracht/ worunder dann er auch von der hochgelobten Jungfrawen grosse Gnaden empfangen. An eben disem Orth/ hat Franciscus vollkommnen Ablaß von Christo dem HERRN selbst/ für alle diejenige erlangt/ welche obbemelte Kirchen/ an einem gewissen Tag besuchen wurden. So hat er gleichfalls von der gebenedeyten Mutter Gottes/ grosses Liecht bekommen/ vermittelst dessen er sein vnd seines Ordens vollkommen: vnd Heiligkeit erlangt hat.

Lehr-Puncten.

ES bemühe/ vnd thue der Mensch/ von Gottes wegen/ gleich was er wölle/ so muß er doch allzeit sagen vnd gedencken/ daß er ein vnnützer Knecht sey: Vnd diß sollen auch gedencken/ vnd bekennen alle die/ welche dem Dienst Mariæ auff das beste ergeben seyn/ vnd jhnenselbst jhrer wegen/ schwere Sachen aufladen: Seytemalen die Mutter Gottes einer so grossen Würdigkeit ist/ vnd solcher hohen Verdiensten/ daß/ du thüst jhr zu Ehren gleich was du wöllest/ allzeit erkennen vnd sagen würdest müssen/ daß du jhr vnnützer Knecht seyest. Deme sey dann also: dises aber vngeacht/ sprich ich: daß was der H. Franciscus in dem Dienst Mariæ gethan hat/ solches hochzuachten sey.

Der H. Franciscus hat obbedeutes vnser lieben Frawen Kirchlein Portiuncula genennt/ villeicht wegen seiner kleine; samb wolle er sagen: daß alle Gnaden vñ Gaben: alle deß Gemüts Erleuchtungen/ alle Erscheinungen anderst nichts wären/ als kleine Partickel gegen dem/ was künfftig im Himel erfolgen werde. Dann dort werde sich die Mutter Gottes anderst sehen lassen/ vnd daß alles werde in alle Ewigkeit wehren/ in höchster Maß/ vnd Völle; hat derowegen der H. Franciscus/ mit dem Königlichen Propheten wol sagen können: **Mein Theil vnd Portion/ ist in dem Land der Lebendigen.**

Der V. October.

Die H. Galla / ein Römische Matron.

O Glückselige Wittib! Als sich / auff Absterben deren Ehe-herrns Symmachi / Römischen Raths-Herrns / vil fürnemme Herrn vmb dise Wittib bewerbten / hat die Mutter Gottes / weil sie von solcher inniglich geliebt / vnd verehrt wurde / sich bey derselben auch angemelt / vnd selbige / auff ihr Seyten zubringen / nichts vnderlassen: wie sie dann / durch einen Engel derselben von Himmel auß / ihr eigne Bildnuß gesandt hat; welche bey der Gottseligen Galla so vil vermögt / daß sie auff keinen andern Werber nunmehr / als allein auff Christum Mariæ Sohn / ihr Lieb gestellt hat. Dieweil nun gemelte Bildnuß / grosse Wunder würckte / hat den Pabst Johannem den ersten / für gut angesehen / daß solcher Schatz an einem solchen Orth vorgestellt wurde / allwo alles Volck den Zugang haben / vnd solche verehren kundte. Was massen diß beschehen sey / habe ich schon oben / im Monat May / allwo auff den 4. Tag deß Pabsts Johannis Meldung beschehen / zu Genügen erklärt. Wann nun einer / diser heiligen Wittfrawen Tugenden / vnd schöne Andachten / recht wissen solte / wie offt nemblich dieselbe die Bildnuß Mariæ besucht / vnd verehrt; auch mit was mächtigem Vertrawen sich dieselbe / dero / als ihr allerliebsten Mutter / gantz vnd gar ergeben / vnd geschenckt habe / der wurde wol vil Materien von ihr zureden vnd zuschreiben haben.

Lehr-Puncten.

DIe heilige Galla hat täglich auff die zwölff hundert Arme gespeist / vnd denselben in eigner Person die Speisen gericht vnd zu Tisch gedient. Dises Werck hat die Mutter Gottes bewegt / daß sie solche mit einer also stattlichen Schanckung begabet. Was nun ihrem Sohn zu Ehren geschicht / das nimbt die Mutter an / als wann es ihr geschehe. O wie nutzlich ist vns das? dann wann du dem Sohn was angenemmes verrichtest / so machest du dich zumal vmb die Mutter verdient: thust du der Mutter was Liebs / beschicht solches auch dem Sohn.

Was vermeinst du / was dise H. Fraw also berühmbt gemacht habe? die grosse Lieb gegen der hochgelobten Jungfrawen Maria. Der H. Grego-

rius

rius Theologus / in dem er seines Bruders Cæsarij Lob herfür streicht/ spricht; daß Cæsarius in hohem Ansehen / an deß Käysers Hof gewesen/ ist so hoch nicht zuachten / als daß er ein Christ gewesen. Gleicher Gestalt: zehle ich Gallam nicht darumb vnder die berühmbtiste Weibspersonen / weil sie ein Römische Adeliche Matron war / sonder weil sie in der Lieb gegen der Himmelkönigin Maria fürtrefflich gewesen / vnd billich in die Zahl der außerlesenen Liebhaberinnen Maria zusetzen ist.

Der VI. October.

Der H. Bruno/ ein Stiffter deß Carthäuser Ordens.

ES ist männiglich bekandt / daß die Himmelkönigin Mariæ/ dises H. Patriarchen / vnd seines Ordens bestellte Fürsprecherin ist. daß auch solche dem H. Brunoni vorgesagt/ daß sein Orden vnd Institut allezeit bestehen werde/ seytemalen sie daran seyn / vnd verschaffen wölle / daß es niemalen an guten Seelen manglen solle/ welche sich in disen Orden begeben werden. Dahero pflegen die Vätter dises Ordens die Tagzeiten/ oder den Curß der Mutter Gottes täglich zubetten. Welcher nun das Directorium, so Ioannes Landspergius beschriben/ lesen wird/ der wird befinden/ daß die fürnembste vnd Geistreichiste Männer dises Ordens/ gleichsamb zu einem jeden Schritt / nach dem Exempel jhres H. Stiffters die Mutter Gottes verehren: Item/ wo / vnd so offt sie für ein Bild vnser lieben Frawen gehen/ pflegen sie dieselbe mit einem Englischen Gruß zugrüssen/ sonderlich aber/ wann sie auß: oder in jhre Zimmer gehen. Die truckne Meß von der Mutter Gottes/ welche sie in jhren Zellen/ allezeit nach der Prim vnd Tertz/ auß offnem Meßbuch betten / haben sie von einem Engel empfangen / vnd darbey ermahnt worden / daß wann sie in schweren Anfechtungen / oder sonst andern Widerwärtigkeiten seyn wurden/ sich derselben bedienen sollen : Welche Andacht dann : vnd widerumb jhre Kirchen/ welche alle zu der Ehr der gebenedeyten Gottes Gebärerin pflegen geweyhet zuwerden/ zeigen hell vnd klar/ daß sie Mariam an statt einer Mutter haben.

❧ (o) ☙

Lehr-Puncten.

WAnn der H. Bruno / von dem einsamen Leben redet / gebraucht derselbe sich solcher Wort / deren die jenige sich zubedienen pflegen / welche in ein Sach verliebt seyn. Die Einsame / heist er sein Paradeyß: vnd sein Frewd. verstehe das klein Paradeyß / vnd die geringere Frewd. dann sein rechtes vnd grosses Paradeyß / vnnd seine warhaffte eigentliche Frewden / bestunden in den Diensten seiner Lieb vnd Andachten / mit welchen er die Königin der Engel verehrte.

Warumb nennest du Brunonem einen Solitarium oder Einsamen? ist er doch nie allein gewest / sonderståts jemand vmb sich gehabt; in deme er ohne Vnderlaß / mit der Gottes Gebårerin sein Ansprach gehalten / vnd sich darmit erlustiget. dahero / wann er auch gar allein gewesen / ist er doch nie allein gewesen. Nun auf ein solche Weiß / möchte ich auch ein einsames Leben führen: dann: da ich schon vmb niemand bin / vnd niemand bey mir / wurde ich mich doch mit der Mutter Gottes allezeit zubenügen besprachen könden.

Der VII. October.

Ermesenda / ein Grafin von Luxenburg.

ALs dise Gråfliche Tochter / eins Tags nach dem Mittagmahl zu Erlüfftcrung jhres Gemüts / vor das Schloß hinauß spatzierte / vnd ohnfern darvon / sich vnder einen Eichbaum nidergesetzt / hat sie ein gar lieblicher Schlaff ergriffen: Jn welchem sie nun gesehen / was Gestalt die Mutter Gottes / die sie hertzlich lieb hatte / jhr ein erfrewliches Spectacul machte: sie sahe nemblich: wie ein gar Ehrwürdige Matron / ein Wunder schön Gottseliges Knåblein / in jhren Armben haltend / von einem Berg herab / zu einem Brunnen nechst darbey steigte / zu welchem sich alßbald ein grosse Anzahl der Schåflein versamblete. Gegen welchen sich die Matron gar freundlich erzeigte: thåte jhnen gar schön / vnd bestreichte dieselbe mit leiser Hand über jhre Rucken: dise Schåflein alle aber / (welches verwunderlich war /) waren am halben Theil deß Leibs / weiß / vnd am andern schwartz. Weil dann dises Gesicht lang wehrte / als hat Ermesenda desto mehr Weil vnd Zeit gehabt / dasselb wol zubesehen / vnd zu beobachten. Nach dem sie nun vom Schlaff erwacht / kame jhr schwer vor / zu sagen / was solches

solches bedeutete. Deßwegen machte sie sich auff / zu einem Geistlichen Mann / eröffnet demselben jhr gehabtes Gesicht / vnd begehrt / er wolte jhr sein Meinung vnd Gutachten darüber offenbaren. Diser stunde anfänglich auch etwas an / vnd kundte sich nicht gleich erklären / nach dem er aber die Sach reiflich erwogen / vnd auch Gott vmb Erkandtnuß solchen Gesichts angerueffen / hat er endlich Ermesendam also angeredt: Ich bin der gäntzlichen Meinung / sprach er / GOtt / vnd sein geliebste Mutter wöllen / daß du dich den Cisterciensern Jungfrawen / welche das Institut deß heiligen Bernhardi halten / vnd zwar weiß / vnd schwartzen Habit tragen / zugesellen: vnd eben an disem Orth ein Kloster auffbawen sollest / wo du die Mutter Gottes / vnd vmb sie herumb / die Schäflein gesehen hast. Ermesenda name dise Antwort für einen Befelch oder Gebott Gottes an / vnd liesse alßbald an bedeutem Orth / ein schön herzliches Kloster erbawen / auch selbiges mit aller Notthurfft versehen vnd einrichten: Welches nachmalen das Kloster zum hellen Bronnen genennt worden. Nach dem dann solches Kloster völlig ausserbawt worden / ist in demselben / an einer Mawr das Gesicht / welches Ermesenda / wie oben gemelt / in dem Schlaff vorkommen war / abgemahlet gesehen worden: wie nemblich die Mutter Gottes / mit jhrem liebsten Kind in jhren Armben / vnd einer grossen Anzahl Schäflein vmbgeben war. Bey solcher Bildnuß / haben sich mit der Zeit nach vnd nach grosse Wunder zugetragen / sonderlich mit besessenen Personen / vnd andern dergleichen betrangten / welche alle / bey solcher Bildnuß zu recht kommen / vnd jhrer Beschwernussen entlediget wurden.

Lehr-Puncten.

O Wie gnädig vnd gütig ist die Mutter der Gnaden vnd Gütigkeit? es kundte einer billich sagen / daß die gebenedeyte Jungfraw nichts anders gedencke / als wie sie jhren Dienern vnd Liebhabern ohne Vnderlaß vortrachte / was jhnen nutz vnd heylsamb ist: deßwegen sie allerley Weiß vnd Weg ersinnet; es spatzierte Ermesenda vor jhr Schloß hinauß / jhr Gemüt zuringern / vnd zwar zu einem Bronnen / vnwissend / wohin solcher Spatziergang von Gott vnd seiner liebsten Mutter angesehen wäre; es geschahe nemblich / daß sie bey solchem Bronnen der Mutter Gottes für dero Dienerin ein Wohnung vnd Kloster bawen solte.

O daß ich alle Eigenschafften eines guten Schäfleins an mir hätte! ich weiß / die Mutter GOttes / wurde mir auch schön thun / vnd mir ein ewigwehrende Wohnung zurichten. Ich hoffe auch / daß / gleich wie sie

Maria de Victoria genennt wird/ vnd eben der heutige Tag/ deßwegen ihr geheiliget ist/ dieselbe werde mir den Sig vber alle meine Begierlichkeiten vnd Passiones, auch was mir an Tugenden zu meiner Seelen Heyl abgehet/ erlangen/ vnd mittheilen.

Der VIII. October.

Die H. Brigitta Wittib.

EIn verwunderliche Lieb tragte die Himelkönigin Maria zu der H. Brigitta/ herentgegen liebte Brigitta dieselbe auch inniglichen/ vnd weit mehr als jhre eigne Kinder/ jhren Ehe-Herrn/ vnd alle jhre Befreundte/ also/ daß sie die äusserste Marter vnd Peyn der Höllen/ ehender wolte leyden/ als zugeben/ daß Maria nicht solte zu einer Mutter GOTTES erwöhlt worden seyn. Ja sie wurde selbst lieber nicht erschaffen worden seyn / wann dardurch Mariæ Wesenheit solte mögen gemehrt / vnd befestiget werden. Ein vnaußsprechliches Mitleyden/ tragte Brigitta mit der Mutter Gottes/ wann sie sich erjnnerte/ wie dieselb vnder dem Creutz stehend/ den bittern Todt jhres liebbsten Sohns beweinte. Dise vnnd andere dergleichen sonderbare Anzeigungen jhrer Lieb vnd Andacht/ gegen der seligisten Mutter Gottes/ vergolte jhr widerumb die gebenedeyte Jungfraw reichlich/ welches mit vilen Exemplen kundte erwisen werden/ wöllen aber allein eines beybringen. Einsmals in der Nacht der allerheiligisten Geburt Christi/ empfande die H. Brigitta in jhrem Hertzen/ gähling ein gar vngewohnliche Frewd/ vnd ein solche Bewegung/ daß dieselbe geduncket/ als wann in jhrem Leib ein junges Kind auffspringen thäte; vnd solche Bewegung wehrte also lang/ daß sie wol Zeit hätte/ etliche fromme/ Gottselige vnnd Geistreiche Männer/ denen sie die Sach offenbaret/ zu Rath zuziehen/ vnd einer so verwunderlichen Bewegung halber zu Zeugen zunemmen. Nun ist darauff die Mutter GOTTES jhr in der dritten Meß erschinen/ vnnd derselben gesagt: **Lege alle Forcht hinweg/ vnd glaube/ daß dise gähling Frewd deines Hertzens/ ein absonderlicher Favor vnd Gnad ist/ welcher von mir kombt/ damit du doch in etwas verkostetest/ die jenige Frewden/ mit welchen mein Hertz ist angefüllt worden/ als ich das Göttliche Wort in meinem Leib empfangen habe: Wisse**

zumal/

zumal / daß gleich wie dise Bewegung / vnnd vngewohnliche Frewd dein Hertz vberschwembt/ eben auff solche Weiß hab ich/ nach empfangnem Gruß deß Engels / in meinem Leib / etwas Göttliches vnd lebhafftes empfunden : wovon mein Hertz / mit solcher Frewd vnnd Trost vberhäufft worden / daß solche niemand / als GOtt / vnd mir bekandt ist.

Lehr-Puncten.

LIebe ich dann nicht auch Mariam/ als wie Brigitta ? ich liebe sie ja : vnd zwar nach JEsu / mehr / als alle Creaturen. Also liebe ich die Mutter GOttes / daß ich wolte / daß nichts auff der Welt wäre/ wann sie nicht seyn solte : Ich wolte ehender vnd lieber in der Höll gepeyniget werden / als das Maria die Mutter GOttes nicht solte seyn. Diß ist mein ernstliche Meinung : vnd daß deme also sey/ bin ich bereit mit meinem Blut zubezeugen. O Mutter aller Güte ! du weist / daß diß mir von Hertzen gehet : vnd daß mir ernst ist.

O Mutter meines Hertzens ! erlange mir die Gnad/ daß ich hinforter nicht frage/ noch mich bekümmere/ ob/ vnd wer mich liebe. Einmal will ich ferner nichts lieben / als was der Lieb würdig ist. Wann ich dich / O heiligiste Gebärerin Gottes / liebe/ so bin ich glückselig : dann wer dich zu einem Zweck vnd Zihl seiner Lieb stecket/ der samblet jhme grosse Schätz. Wer wuste das besser / als die H. Brigitta ? welche nach Christo / nichts anders als Mariam geliebt hat. deßwegen erfrewt / vnd berühmbt sie sich anjetzo im Himmel vmb anders nichts/ als daß sie solche inniglich geliebt habe.

Der IX. October.

Der H. Dionysius Areopagita / ein Apostel der Frantzosen.

EIn dopplete Glück/ dergleichen wenig andern begegnet/ hat diser H. Mann vnd Apostel der Frantzosen erlangt : Erstlich: daß er die allerheiligiste Mutter Gottes mit seinen Augen gesehen : fürs ander / daß er bey derselben heiligistem Hinscheiden auß diser Welt / gegenwärtig gewest ist. So vil das erste belangt / thut er dessen in

einem Schreiben an den H. Apostel Paulum/ Meldung/ in dem er schreibt: Ich bekenne/ daß kein Mensch fassen kan das jenige Glück/ welches mir auß sonderbarer Güte Gottes widerfahren ist : in dem nemblich/ ich mit meinen Augen/ die Mutter JEsu Christi vnsers HErrn zusehen/ würdig worden bin: welche allen Himmlischen Geistern an Heiligkeit weit vorgehet: vnd vnder allen Geschöpffen/ Gott nichts ähnlichers seyn kan/ als dieselbe. Dann als ich von dem H. Johanne dem Fürsten der Evangelisten/ vnnd Propheten/ vor das Angesicht diser vnvergleichlichen Jungfrawen bin geführt worden / hat mich derselben Gegenwart/ mit einem solchen Schein vnd Liecht äusserlich vmbgeben/ jnnerlich aber also völlig vnd häuffig erleuchtet; vnd dann mich mit einem solchen lieblichen Geruch wolriechender Sachen angefüllt/ daß weder der vnglückselige Leib/ noch der Geist/ ein solche Mänge der Glückseligkeit ertragen kundte. Es sinckte mein Hertz/ vnd Geist dahin vor der Grösse der Glory/ vnd Mäyestät. Mit dir/ O GOtt/ der du auß diser allerverwunderlichisten Jungfrawen herauß scheinen thätest/ bezeuge ich/ daß wann du mir / in mein Hertz/ nicht ein anders deiner Göttlichen Erkandtnuß eingegossen hättest/ wurde ich dieselbe für den wahren GOtt gehalten / vnd geglaubt haben. Was das ander betrifft/ thut er Dionysius selbst auch Anregung in der Epistel/ welche er an Timotheum geschriben : als welcher neben jhme/ auch bey der Entschlaffung Mariæ gegenwärtig gewesen war.

Lehr-Puncten.

Mariam/ die Mutter Gottes / mit Augen sehen / ist freylich wol / ein absonderlichs Glück. Wann ich dergleichen Glück erlangte / wolte ich anders nichts begehren / als mein Leben bald allhie beschliessen / damit ich solchen Anblicks in dem Himmel stets vnd ewig geniessen möchte.

Es ist sich nicht zuverwundern / daß die Frantzösiche Nation gegen der Mutter Gottes/ ein bseonderliche Devotion, vnd Andacht tragen thut. Dann/ nach dem der H. Dyonisius ein vnzahlbare Menge Volcks dises

Königreichs / zum Glauben Christi gebracht / hat derselbe / solchen Völckern/neben den Christlichen Glaubens-Gesätzen/zugleich auch in dero Gemüter/den Geist einer besondern Lieb/ vnd Andacht/ gegen höchstgebenedeyter Gottes Gebärerin / eingegossen. Dahero wol zuvermuthen ist / daß eben der Frantzosen beständige Andacht vnd Verehrung gegen Maria / ein Vrsach sey/ daß jhr Königreich bißhero in solchen Abfall/ nicht gerathen/als laider das Königreich Engelland / wie vor Augen/ gerathen ist.

Der X. October.

Maria von dem Gecreutzigten Christo / deß Ordens S. Dominici.

DJe Lieb / vnd Affection diser Gottseligen Maria/ gegen der hochgelobten Mutter Gottes / hat sich in dem fürnemblich sehen lassen/daß sie täglich neunmal/ das Lobgesang Magnificat, zu Ehren der neun Monaten / so lang nemblich / vnser Heyland vnd Seligmacher / in dem Jungfräwlichen Leib Maria gelegen ist / gebettet hat. auff solche neun Magnificat aber/ liesse sie allezeit ein heilige Meß von der Verkündigung Mariæ lesen ; daß nun solche Andacht der gebenedeyten Gebärerin Gottes wol gefallen / hat sie auff vil Weiß vnd Weg / zuerkennen gegeben : sonderlich als man/ ein Bildnuß Mariæ / vor welcher dise jhr Dienerin / jhr tägliches Gebett zuverrichten pflegte / auß dem Closter / anderst wohin zuverstellen vorhabens / vnd im Werck begriffen war : dann solche durch kein einige Macht oder Gewalt/von seinem Orth nicht kundte bewegt/ oder noch erhebt werden. Darob erfrewte sich dise Maria hertzlichen/ sehend / daß sie vor solcher Bildnuß / noch ferrner jhr gewohnliche Andacht / vnd andere Geistliche Vbungen/ verrichten kundte.

Lehr-Puncten.

O Mutter Gottes ! warumb trag ich nicht auch zu einer dergleichen deiner Bildnussen / ein sonderbare Lieb vnd Affect ? warumb verehre ich nicht auch ein solche hundertmal deß Tags ? O wie wurden alle meine Gäng vnd Schritt so wol angelegt seyn ! was Trosts wurde ich haben / auß dem blossen Anschawen einer solchen Bildnuß / dero lebhafftes Gesicht / ich so starck verlange / vnd verhoffe zusehen / in alle Ewigkeit?

O Mutter der Gütigkeit! ich begehre von dir kein solche Bildnuß / vor welcher ich bette / die durch ein Wunderzeichen vnbeweglich werde; vil mehr verlange ich / daß mit mir dergleichen Wunderwerck geschehe / der ich also vnbeständig bin: vnd du mein Hertz also einnemmest vnd besitzest / daß ich mich von dir / durch kein einiges Ding / niemalen lasse abwendig machen: also daß weder du mich / noch ich dich jemalen verlasse.

Der XI. October.

Die seligiste Johanna / ein Carmeliterin.

DIse Dienerin Gottes / hat einen solchen Fund vnd Weiß erdacht / wie sie alles / was sie jmmer / von der Mutter Gottes begehrte / erlangen hat mögen. Solche Weiß aber / ob sie gleichwol schwer / vnd mühesamb einem fürkommen kan / hat doch Johanna / selbiger sich zugebrauchen / behertzt vnderstanden. Sie bettete nemblich fünffzehen tausend Ave Maria, vnd nach jedem widerholte sie hundertmal das Salve Regina. Letztlich sprache sie sibenmal eintweders den Hymnum Ave maris stella: oder: O Gloriosa Domina. An den Feyr-Abenden vor den Festägen vnser lieben Frawen / grüste sie die Himmelkönigin MARIA / mit tausend Englischen Grüssen: Am Festtag aber folgends: bettete sie die Tagzeiten MARIÆ; Alle Sambstäg hielte Johanna gleichsamb als Feyrtäg / vnd verehrte solche / als Fest der Mutter Gottes: fastete an solchen in Wasser vnd Brodt. Als nun jhr Beichtvatter besorgte / sie möchte durch jhr also vilfältig vnd langes Gebett / der Gesundheit einen Schaden zufügen / hat derselb jhr / an einem Fest Mariæ / gebotten / solte selbigen Tag mehr nicht / als ein eintzig Ave Maria betten: solchen Befelch ist sie hurtig vnd fleissig nachkommen / vnd hat darüber die gebenedeyte Jungfraw Maria / solchen Gehorsamb jhr / mit einem lieblichen Gesicht / oder Erscheinung / welche die gantze Nacht durch gewehrt hat / trewlich vergolten.

Lehr-Puncten.

DAß mich jemand die Kunst lehrte / durch welche ich von der allerseligisten Mutter Gottes / das jenig allezeit erlangen möchte / was ich begehre. Dise Kunst / hat in der Warheit / die Gottselige Johanna erfunden; O mein Seel / wann du also glückselig seyn wurdest /

dersel-

dergleichen zuersinnen / so wurdest gewißlich wol heilig seyn. O wie ein grosse Sach ist es vmb den Gehorsamb! vnd daß einer allezeit / einen tauglichen Regierer vnd Führer habe / von dem er in seinem Thun vnd Lassen geleitet werde. Dann ein eintziges Ave Maria auß eines solchen Manns Geheiß vnd Anleitung/oder Rath / ist besser vnd kräfftiger / als wann du / auß deinem eignen Willen / ohne solchen / fünffzehen tausend Englische Grüß betten thätest.

Der XII. October.

Jacobus Rhem/ der Societet IESV.

Diser Mann / ist von mäniglichen / wo er bekandt war / für einen sonderbaren Liebhaber vnd Diener der Himmelkönigin Mariæ gehalten worden. Vnd hat solchen Ruhm vnd Namen sonderlich erlangt/da er zu Ingolstatt/zu Ehren der vbergebenedeyten Jungfraw vnd Mutter Gottes Mariæ / in dem Seminario S. Ignatij deß Martyrers / ein Sodalitet von vnschuldigen Jünglingen / angestellt hat: dero fürnembst Intent vnd Zihl ist/in den gewohnlichen Zusammenkunfften/von den Tugenden / vnd Lob Mariæ zuhandlen / vnd heylsame Conferentz oder Gespräch zuhalten. Solches Werck / liesse der Gottselige Mann jhme sehr hoch angelegen seyn: führte auch nicht allein selbst solche Gespräch mit verwunderlichem Eyfer vnd Inbrunst: sonder thäte auch die Einverleibte solcher Versamblung / welche man Colloquium Mardanum nennet / zu dergleichen Gespräch anführen/worauß erscheinte/daß dessen Gemüt / gegen der Mutter GOTTES / vber die Massen entzündt / vnd sein Hertz von dero Lieb gantz eingenommen war. Als derselbe einsmals auß einem Gottseligen vnd heiligen Fürwitz / in seinem Hertzen ein häfftiges Verlangen tragte zuwissen / welcher Lob-Tittel / in der Laurertanischen Letaney/ der Gebärerin Gottes / auß allen der angenembste seyn möchte / hat er ein Stimm gehört / welche jhme auff den Tittel Mater admirabilis: **du wunderbarliche Mutter** / 2c. gedeutet hat: Seytemalen durch solchen Ehren-Tittel / Maria ein Muter/ vnd ein Jungfraw zugleich genennt wurde. Warumb sie dann billich ein wunderbarliche Mutter ist / vnd also kan geheissen werden. Auff ein andere Zeit/ als man bey gewohnlicher Versamblung / die Letaney von Loreten gesungen / hat sich begeben / da man zu dem Tittel Mater admirabilis kommen/ daß disem Gottseligen

Mann

Mann die hochgelobte Jungfraw Maria / in einem verwunderlicher Glantz / scheinend wie Sonn / erschinen : warauff er gähling von seinem Orth auffgestanden / vnd die Musicos, mit erhebter Hand vnd Armb ermahnet/ daß sie solchen Ehren- vnd Lob-Tittel/ widerholen sollen.

Lehr-Puncten.

ES ist zwar den bösen Geistern / was dieselbe auß den besessnen Persohnen außsagen/ kein Glauben zu zustellen/ doch ist ein bekandte Sach/ was sich zu Laudun zugetragen/ allwo einer gesagt vnd bekennt/ daß in vnser lieben Frawen Letaney fürnemblich zween Ehren-Tittel seyen/ nemblich Mater admirabilis, die wunderbarliche/ vnd dann Mater amabilis, du liebliche Mutter : Als welche der Mutter Gottes annemblich vnd derselben sonders ruhmlich seyn. Weil dann dem also/ so will ich hinforter/ so offt ich dise Letaney betten wird/ obbemelte zween Tittel mit einer absonderlichen Andacht vnd Auffmercksame sprechen / auch selbige sonst öffter widerholen.

Nichts anders / als von Maria der Mutter GOttes reden / ist ein Sach / vnd ein grosser Theil künfftiger Seligkeit : dann was werden wir in jener Seligkeit nicht für Wunder-Sachen haben/ darvon zureden seyn wird? warumb machen wir dann nicht jetzund einen Anfang? Sag du/ was du wilt ; ich sag/ daß wir so vil glückselig seyn/ als wir selbst wöllen.

Der XIII. October.

Der H. Brinulphus/ Bischoff.

DEr H. Brinulphus/ ein Bischoff zu Scaren im Königreich Schweden / ist zu seiner Zeit ein berühmbter Liebhaber / vnd Diener der Mutter Gottes gewesen ; also zwar / daß dessen Lieb vnd Veneration gegen derselben / die Hochgelobte Jungfraw Maria / auff nachfolgende Weiß / selbst geoffenbaret vnd an Tag gegeben hat. Dann als die H. Brigitta bey dises Bischoffs Grab bettete / ist derselben die gebenedeyte Mutter Gottes erschinen/vnd gesagt / daß Brinulphus einer auß jhren getrewisten Dienern vnd Liebhabern gewesen : also sich nicht zuverwunderen sey/ daß sein Leichnamb / einen so lieblichen Geruch von sich gebe: Seytemalen sein Seel mit allerhand wolriechenden Tugenden erfüllt wäre.

Ferner

Ferrner hat die H. Brigitta auch gesehen / wie die Himmelkönigin Maria bey ihrem geliebten Sohn bittlich angehalten habe / daß dises H. Manns Leichnamb / an ein ehrlichers vnd würdigers Orth möchte erhebt werden/ welches dann bald darauff beschehen / vnd ist hierdurch die Erscheinung be- stettiget/vnd wahr befunden worden.

Lehr-Puncten.

DJe allerseligiste Jungfraw Maria / will vnd macht / daß jhre Diener vnd Liebhaber / bekandt / vnd verehrt werden. Selig derowegen seyn alle solche: dann / es geschehe wann es wölle / so bleiben solche nicht verborgen / sonder kommen an Tag / vnd jhr Lob vnd Ruhm wird kundtbar.

Was für schöne Sachen / werden wir künfftig im Himmel erfahren vnd sehen? die Gebärerin Gottes / hat so vil anschliche Liebhaber/vnd auß- erlesene Diener gehabt / die vns auff diser Welt nicht bekandt gewesen / vil weniger jhre Verdienst/ Andachten/ vnd tugendliche Vbungen; Nun wer- den wir einmal im Himmel solche alle erkennen / vnd von jhnen lernen kön- nen/was für schöne/anschliche/vnd lobliche Werck sie gethan haben: Wir werden auch hören / was für ein Lob / vnd Preiß die Himmelkönigin Maria denselben verseihen wird. O mit was Frewd/ vnd Lust wird ich solche Sa- chen vernemmen? will alßdann / allen gratulieren / vnd Glück wünschen; ob auch deren vnendlich vil seyn werden/ so will ich mich doch nichts jrren lassen.

Der XIV. October.

Der H. Calixtus / Pabst.

DAs grosse Vertrawen / vnd die Andacht / welche diser H. Pabst / gegen der GOttes Gebärerin getragen / hat jhne be- wegt / daß/ als seiner Zeit die Christliche Kirch in einer starcken Verfolgung begriffen / vnd aller Orthen hero / sehr angefochten worden / er Hülff vnnd Beystand / bey dem Christlichen glaubigen Volck gesucht: deßwegen dann / gedachte er etwas namhafftes zuthun vnnd anzustellen / damit mäniglich erkennte/was der Mutter Gottes/ für ein Ehr zuerweisen/ sich gebühre: vnd zugleich alle Christglaubige durch sein Exempel ange-

 triben

tribenwurden/ auch etwas dergleichen zuthun/ vnd anzufangen. Es war zu Rom ein Orth (welchen die Christen/ wegen eines augenscheinlichen Wunderwercks/ so kurtz zuvor ehe Christs auff die Welt kommen) sich in solchem begeben hat/ in grosser Veneration hielten/ vnd zu verehren pflegten: Dann an disem Orth/ ist auß einem Bronnen/ einen gantzen Tag durch/ Oel geflossen/ mit höchster Verwunderung der Römer; Es hat nemblich GOtt/ durch ein solches vngewohnliches Wunder/ lehren/ vnd andeuten wöllen/ daß bald auff die Welt kommen/ vnnd geboren werden solle/ welcher wegen einer sonderbaren Bedeutung/ vnnd Geheimbnuß/ Christus/ oder Vnctus, das ist der **Gesalbte** deß HErrn werde genennt werden; vnd zwar/ daß in dem newen Testament/ durch so vil Rinnschalen/ oder Canäl/ Oel herfür fliessen werde/ als vil heilige Sacrament/ der Heyland einsetzen wurde. Zubetawren war/ daß eben bey solchem Bronnen/ die Heyden ein gemein Wirthshauß auffgebawt hatten. Aber dessen vngeacht/ hat der H. Pabst Calixtus das Hertz gefast/ vnd sich vnderstanden/ an mehrbenenntes Orth zu Ehren der hochgelobten Jungfrawen vnd Mutter Gottes Maria/ ein Kirch zubawen/ gleichwol die Christen/ damit sie das jhrig auch darzu thäten/ vnnd jhrem H. Hirten Calixto an die Hand giengen/ haben dieselbe von dem Käyser solchen Orth für sich begehrt/ welcher dann/ ob er wol ein Heyd vnd Abgötterer war/ hat er/ weil es Gott/ vnd sein Mutter also gewölt/ selbige jhrer Bitt gewehrt/ vnd durch offne Edict, vnd Patenten selbst bezeugt/ es besser sey/ daß an bedeutem Orth vnd Platz/ Gott gelobt vnd verehrt werde/ als daß allda/ ein Wohnung liederlicher Leuth/ vnnd Zech-Hauß stehen solle; Ab welcher Antwort die fromme Christen sich höchstens erfrewet/ vnd darauff/ zu vorhabendem Gebäw/ gar reichen Beytrag gethan/ weil solches zu Ehr der Mutter GOttes angesehen war.

Lehr-Puncten.

Vber die massen ligt vil daran/ daß man sich vmb Gottselige vnd heilige Werck annemme; wer solches thut/ der schafft grossen Nutzen. So bald dise Kirch/ von dem H. Calixto ist aufferbawt worden/ hat die Andacht bey den Römern gegen der Jungfraw Maria/ von Tag zu Tag zugenommen/ vnd gewachsen: wie dann heutiges Tags/ in der Statt Rom in allem/ auff die vier vnnd sechtzig Kirchen/ allein zu der Ehr Maria aufferbawt/ gesehen/ vnd vom Volck andächtig besucht werden.

Einem rechten Liebhaber Mariæ/ soll wol ein grosse Frewd seyn/ wann er gedenckt/ daß nicht bald ein Statt/ so ein wenig berühmbt ist/ in welcher nicht ein Kirch der Mutter Gottes zu Ehren findig: Jtem nicht bald ein Kirch/ warinnen nicht ein Capell/ oder wenigist ein Altar sey/ so der Himmelkönigin Mariæ zugeeignet vnd geweyhet ist.

Der XV. October.

Die H. Teresia de Iesv.

DJe H. Teresia/ welche den Orden der Carmeliter/ widerumb zu seinem alten Flor, Schönheit/ vnd Würde gebracht/ hat von Jugend auff/ schon grosse Anzeigungen geben/ in was Gnaden-Stand/ sie mit der Zeit/ bey der Himmelkönigin Maria kommen werde. Dann nach dem sie jhr leibliche Mutter/ durch zeitlichen Todt verlohren/ vnd gesehen/ daß sie ein verlassner Waiß wäre/ hat sie sich/ vor einer vnser lieben Frawen Bildnuß auff jhre Knye darnider geworffen/ vnd gantz inniglichen die GOttes Gebärerin gebetten/ daß dieselbe fortan jhr Mutter seyn/ vnd sie an statt einer Tochter auffnemmen wolte: Seytemalen sie hinforter kein andere Mutter haben wölle/ als die Königin der Englen. Jhr grosse Lieb/ welche jhr Hertz zu der glorwürdigsten Mutter Gottes gantz eingenommen hatte/ machte/ daß sie vor andern Heiligen die jenige sonderbar verehrte/ welche auß der Freundschafft Mariæ waren/ als den H. Joachim/ vnd S. Anna/ den H. Joseph/ vnd S. Elisabeth. Damit sie nun zuerkennen gabe/ daß sie in allem jhrem Thun vnd Lassen/ sich allein/ vnd gäntzlich auff Mariæ Hülff vnd Beystand stewren vnd verlassen thäte/ als vnderfangte sie sich keines eintzigen Geschäffts/ sie hätte sich dann zuvor/ durch das Gebett/ mit Maria berathschlaget. Als jhr das Ampt einer Vorsteherin auffgetragen worden/ hat sie die Schlüssel deß Klosters/ bey dem Pult oder Tischel der Vorsteherin/ warauff der Gebärerin Gottes Bildnuß gestanden/ angehengt/ darmit andeutend/ vnd bittend/ daß sie den Schwestern vorstehen wolte/ jhr aber vergonnen/ daß sie dero nachgesetzte seyn möchte.

Lehr-Puncten.

WEr sihet/ vnnd erkennt nicht/ daß die Mutter GOttes Teresia vber die massen geliebt habe? Jetzo erkenne ich wahr zuseyn/

daß Mariä vns also liebt/ gleich wie sie von vns geliebt wird/ liebest du dieselbe wenig: so wurdest du auch wenig geliebt werden. Liebe derohalben sie ernstlich/ damit du herentgegen von jhr auch ernstlich geliebt werdest.

Die H. Teresia / hat etwas gethan / welches GOtt also angenemb gewesen/ daß er sie gewürdiget / vnd jhr angedeutet hat / sprechend: **Tochter: also hast du mich mit disem Werck erlustiget / daß wann ich die Welt nicht erschaffen/ so wolte ich dieselb jetzt dir zu Lieb erschaffen.** Was diß für ein Werck gewest sey / finde ich nicht/ vnd lise es auch nicht: bilde mir aber ein/ es sey nichts anders gewest/ als daß sie Mariam zu einer Mutter erwöhlt / vnd sich jhrem trewen Schutz gantz ergeben habe.

Der XVI. October.

Alphonsus der Erste/ König in Portugall.

HEinrich der Graff / ein Vatter dises Alphonsi / welcher der Erste König in Portugall/ vom gantzen Volck deß Königreichs/ als ein König benambst vnd angenommen worden / bekümmerte vnd schämbte sich sehr / wegen dises seines Sohns grosser Vngestalt / vnd Leibs-Defect, seytemalen derselbe an Füssen vnd Hüfften krumb vnd lahm/ vnd also vbel zugericht / daß er kaum / vnd schier gar nicht / die Füß auff den Boden setzen kundte. Nun hat sich die Mutter Gottes/ sowol deß Vatters / als deß Sohns erbarmet; dahero ist sie jhrem lieben Diener / einem Adelichen Cavallier erschinen/ vnd selbigem befohlen/ zuverschaffen/ vnnd daran zuseyn / daß Alphonsus / in ein gewisse Capell / welche jhme benennt worden/ solte getragen/ vnd allda auff den Altar gesetzt werden: das vbrige / wolte sie thun. So bald nun diser Adeliche Herr / dem Befelch der Gebärerin Gottes nachkommen/ ist Alphonsus auff seinen Füssen vnd Beinen gleich zu recht kommen / also die Vngestalt deß Leibs hinweg genommen worden. Welcher nun / der Vatter / oder der Sohn / sich mehr ab disem Wunderwerck erfrewet habe / ist schwerlich zusagen: beyde erkennten die Grösse der Gutthat/ vnd begehrten sich gegen der gutthätigen Mutter Gottes / danckbar einzustellen / deßwegen sie nichts vnderliessen / was zu dero Ehr/ dien: vnd beförderlich seyn kundte. Der Vatter / bawete zu jhrem Lob ein stattliche vnd köstliche Kirchen / sambt einem ansehlichen Kloster.

Alphon-

Alphonsus der Sohn / nach etlichen erlangten Victorien / von seinen Feinden / hat eben dergleichen gethan : dessen Waffen dann / die seligiste Jungfraw gesegnet / auch jhne / sambt seinen Kriegs-Völckern allzeit beschützt hat. In seinem ersten Treffen / wider die Moren / welche die Statt Lisabona belägert hatten / hat er derselben zweymal hundert tausent erlegt / nicht ohne gegenwärtige Hülff vnnd Beystand Mariæ ; welche sonderlich jhme auch damalen beygestanden / als er vom König zu Hispali / mit einer schier vnaußsprechlichen Anzahl der Maurischgen / auß dem Königreich Granada / ist vberfallen worden : Damalen dann / nach dem er dem Feind den Paß vnd Weg abgeschnitten / er die gantze Nacht hindurch / vor dem Angriff / in dem Gebett zugebracht / vnnd von der Himmelkönigin Maria Assistenz vnd Hülff begehrt hat. Warauff er den Feind / folgenden Tag beherzt angegriffen : in wehrendem Treffen / haben vil seiner Völcker vnd Officier klar gesehen / einen geflügleten Armb / welcher neben vnd vmb den König herumb erschinen / vnd demselben / wohin er sich im Streit wendete / gefolgt / dem Feind solchen Schaden zufügte / daß was er antraffe / alles darnider machte. Der König zweifflete nicht / daß diß ein Werck eines Engels wäre gewesen / welchen die Mutter Gottes jhme zu Hülff gesandt ; Damit dann / er sich wegen solcher sonderbaren Gutthat danckbar erzeigte / hat derselb bald hernach einen Ritterlichen Orden auffgerichtet : vnd wolte daß solcher der geflügleteOrden solte genennt werden / vnd zum Zeichen einen rothen Flügel / in einem guldenen Schilt tragen solte.

Lehr-Puncten.

IST es auch möglich / daß die Güte Mariæ der Mutter GOttes / solle von jemand könden vberwunden werden ? Gewiß ist es / daß wo dieselb einmal jhr Lieb auff einen gesetzt / lasset sie dieselbe nicht mehr fallen. Dahero hat Alphonsus allezeit glücklich mit seinen Feinden gefochten / dieselbe vberwunden / vnd glücklich also lang seinem Reich vorgestanden / daß er das ein : vnd neuntzigste Jahr erreicht hatte / da er sein Leben beschlossen.

Recht vnd wol thun die jenige / welche auch andere bestellen vnd verordnen / daß solche der Mutter GOttes / vmb die empfangne Gutthaten Danck sagen : sonderlich wann sie vermuthen / daß sie derselben schuldigen Danck vnd Lob / zu genügen nicht verrichten könden. Diß hat Alphonsus gethan / vnd zu dem End ein Kloster vnd Kirch erbawt / welche er mit ansehlichem reichen Einkommen begabt vnd versehen / vnd mit einer Anzahl /

der Geistlichen Männer auß dem Cistercienser Orden besetzt / daß selbige Tag vnd Nacht / ohne Auffhören / das Lob GOttes / vnnd Mariæ seiner Mutter singten.

Der XVII. October.

Petrus Caraltus / auß dem Orden deß heiligen Dominici.

DJser tragte ein wundergrosse / vnd absonderliche Lieb zu der Gebärerin Gottes / deßwegen er auch von mäniglich geliebt vnd in Ehren gehalten wurde / sonderlich aber / war er bey hohen vnd fürnemmen Herzen in grossem Ansehen. Gleichwie er nun vmb die gebenedeyte Jungfraw Maria sich verdient zumachen / allezeit sondern Fleiß angewendt hat / also hat auch dieselbe allezeit / in allen dessen Nöthen / jhme jhr getrewe Hülff erzeigt / vnd embsig geleistet. Als diser Gottselige Mann / einsmals zu Beth kranck lage / hat der leydige Sathan / die Gestalt eines Doctors der Theologi an sich genommen / besuchte also denselben / vnd stellte mit jhme von dem Geheimbnuß der allerheiligisten Dreyfaltigkeit ein Disputat an / in welchem der arglistige Geist / den frommen Mann mit subtilen / vnd gar verschraufften Argumenten also hindergangen / daß er nahend desselben Gottlosen Griffen Beyfall gethan / vnd sich in schwere Irrthumb hätte einführen lassen. Als er dann in solcher Gemüts-Zweifflen sich allerdings vergangen hätte / wandte er seine Augen auff die nechst vor jhme hangende Bildnuß Mariæ der Mutter Gottes / dise rueffte er nun hertzlich an / daß sie jhme / in diser seines Gemüts-Verwirrung zu Hülff kommen / vnd seinen verfinsterten Verstandt erleuchten wolte. Vnd sihe / da wendet sich die Bildnuß alßbald gegen jhme / zu seinem grossen Glück: schawet jhne an / vnd in einem Augenblick / weichen von demselben vnd verschwinden alle zweiffelhaffte Gedancken / welche der verfluchte Sathan in dessen Gemüt vnd Verstandt erweckt hatte. Auff solches hin / hat Petrus seinen vermeinten Gast / mit solchen habhafften Antworten beschlagen / daß derselbe / mit seinem Spott / die Flucht nemmen müssen.

Lehr-

Lehr-Puncten.

ICh seye gleich gesund oder kranck / so will ich die Bildnuß Mariæ / niemalen ausser Acht / vnd meinen Augen lassen. bin ich kranck/wird ein eintziger Anblick/ vnd ein hertzlicher Seufftzer / mir an statt einer gar gewehrlichen Medicin seyn. Soll es auch möglich seyn/ daß ein Zimmer gefunden werde / in welchem die Bildnuß Mariæ nicht zufinden sey?

Wer verständig vnd fürsichtig ist/der sicht vor hinein/vnd bedenckt/was jhme bey seinem letzten End vnd Hinfarth / auß disem Leben / zuthun / vnd zulassen sey: dann zu solcher Zeit / pflegt der böse arglistige Feind nicht zufeyren / sonder den dahin sterbenden Menschen / auff mehr Weg anzufechten. Es ist wol ein weit andere Sach / von dergleichen Anfechtungen zureden/ vnd solche im Werck selbst erfahren/was nemblich einem so dahin geht/zubegegnen pflegt. Selig der jenig/ welcher all sein Hoffnung vnd Vertrawen nach Gott / auff Mariam setzt/von welcher ein solcher/in dergleichen Stande vnd Kampff gegenwertigen Beystandt zuerwarten hat.

Der XVIII. October.

Der H. Lucas Evangelist.

DAs Evangelium / welches diser H. Evangelist geschriben/bezeugt genugsamb/was grosse Veneration, Respect/vnd Lieb derselbe / gegen der Mutter Gottes getragen habe. Dann in dem derselb/ das Geheimbnuß der Menschwerdung Christi beschreibet / thut er vil Sachen anziehen/welche die Gebärerin Gottes Mariam antreffen/vnd ist gar glaublich/daß er solche Sachen von der hochgelobten Jungfrawen/selbs gehört vnnd eingenommen habe/ als welchen sie würdig schätzte/deme sie dergleichen verborgne himmlische Ding offenbaret/ welche bißhero von jhr/ auß dero Demut/ in geheimb seyn gehalten worden. Von disem H. Evangelisten haben wir in der Catholischen Kirchen den Englischen Gruß / vnnd widerumb das Lobgesang Mariæ/das Magnificat, neben noch mehr anderer Sachen; Es hat aber diser H. Evangelist gegen der hochgebenedeyten Mutter Gottes/sein Lieb so gar nit in disem erweisen/ vnd bezeugen/ sonder fürnemblich/in deme zuerkennen geben wöllen/ da er dero Bildnuß/als der Mahlerey

Erfahrner/so offt gemahlet/vnd dieselbe nachmalen vnder vil andere außge-sprengt hat; Er sahe nemblich/daß ob gleichwol ein grosse Anzahl der New-Christglaubigen/von ferrn vnd weiten Orthen/ nacher Jerusalem reyseten/ allein darumb/ daß sie die Mutter deß HErrn / als ein Wunderwerck der Gnaden/ sehen/ vnd verehren möchten / so weren doch vilmehr der anderen/ welche dahin nit kommen/ vnd solchen Trost nit haben kundten / vnnd doch höchstes Verlangen vnd Begird hatten. Als hat diser H. Evangelist / sel-chen zu einem sondern Trost/vnd Nutzen / von höchstgedachter glorwürdig-ster Jungfraw vnd Mutter Gottes Maria/dero lebhaffte Bildnuß mit dem Bembsel verzeichnet/ vnd gemahlet. Deren eine dann/ von Eudoxia, als selbige zu Jerusalem ware/ der Kayserin Pulcheriæ nacher Constantinopel gesandt/ vnd verehrt worden / welche Bildnuß nachmahlen/ zu gedachtem Constantinopel in der fürnemmen/ vnd herrlichen Kirchen Mariæ auffge-henckt vnd verehrt: andere seynd nacher Rom verschickt/ welche nachmahlen widerumb abgemahlet/ vnd in vnderschidliche Königreich/ Provintzen/ vnd Orth der Christenheit außgetheilt worden seynd.

Lehr-Puncten.

ES hat die gebenedeyte Mutter Gottes/ jhre absonderliche liebe Kinder vnd Freund/allezeit gehabt/vnd hats noch/denen diesel-be jhre geheime Sachen/vertrawt vnd offenbaret. Ist sach daß du zu wissen verlangest/ auff was Tag du vngefährlich sterben werdest: Item wie lang du etwan in dem Fegfewer möchtest angehalten werden: vnd letz-lich/ob du in die ewige Seligkeit kommen werdest. Lieber/ befleisse dich/ ein guter Mahler zu werden / damit du in deinem Hertzen die Bildnuß Mariæ abmahlen/vnd eintrucken:sonderlich aber/durch einen heiligen Wandel/vnd Gottseliges Leben / jhr gantz gleich werden mögest.

O daß ich zu Zeiten deß H. Evangelisten Lucæ gelebt hätte! da wolte ich die gantze Welt durchwandert/vnd desselben Bilder herumb getragen haben. Ich wolte auch/ den H. Mann gebetten haben/ daß er/ nach vollendter Be-schreibung seines Evangelij/ nichts anders ferrner thun solte / als vil Bild-nussen der Mutter Gottes zumahlen / zu dergleichen Arbeit / wolte ich alle Mahler in der gantzen Welt angereitzt / vnd geladen haben/ auff daß sie deß H. Lucæ Hand an sich nemmeten/vnd demselben nachfolgten:vnd diß müßte damahlen allein darumb geschehen seyn / damit die gantze Welt erkennte/ wie hoch die Mutter Gottes zuschätzen/ vnd wie würdig sie were ge-liebt vnd verehrt zu werden.

Der

Der XIX. October.

Der selige Ludovicus Bertrandus / S. Dominici Ordens.

IN statt der Waffen gebrauchet sich diser Gottselige Mann deß Rosenkrantzes / in allem seinem Thun vnd Lassen / er tragte den Tag durch den Rosenkrantz in der Hand / vnd bettete solchen täglich. Zu Nachts hängte er jhne an den Halß. Auß einem heiligen Eyfer / vnd jnnbrünstiger Lieb gegen der Himmelkönigin Maria / begehrte er in die weite Indien zuziehen / damit er selbigen Völckern / die Lieb vnd Veneration gegen der Mutter Gottes / in dero Hertzen einpflantzen möchte. Welches dann geschehen / vnd nach dem derselbe / disen Völckern erwisen vnd dargethan hat / die grosse Früchten / vnd die himmlische Gaaben vnd Gnaden / welche die jenige zuerlangen pflegten / die den Rosenkrantz andächtig betten / hat er ein wundergrosse Andacht / vnder selbigen Völckern erweckt / noch aber mehr / zum Glauben Christi bekehrt. In allen Zuständen / hat er allzeit sein Zuflucht zu Mariam genommen. Als einsmahls ein schwangere Fraw / wegen / daß dieselbe deß Kinds nit genesen kundte / in Gefahr deß Lebens gerathen / vnd dessentwegen das Gebett dises heiligen Manns begehrt / hat er auff ein Zettele folgende Wort geschriben / vnd jhr zugesand: **Die Mutter / so ein Jungfraw / keinen Mann erkennet / hat geboren.** Darbey solche Fraw ermahnen lassen / daß sie den Zettel in der Hand halten solle / welches sie dann gethan / vnd ist darauff deß Kinds glücklich erfrewt worden. Einer hatte etliche Schuldbekandtnussen / einer grossen Summa Geldts verlohren / warüber er sich also bekümmert / daß er allerdings in ein Verzweifflung gerathen: vnd in solcher Verwirrung hat derselb gleichwol bey disem Gottseligen Mann Hilff vnd Trost gesucht: welcher nun jhme befohlen / solte neunmahl das Magnificat betten: der hat gefolgt / vnd sihe Wunder! den andern Tag seynd alle solche verlohrne Schrifften gefunden / herfür komen. Disen heiligen Mann / fande man Ordinari vor der Bildnuß Mariæ knyend betten / vnd zwar ein lange Zeit / bey welchem dann / die liebreiche Gottes Gebärerin jhme offt erschinen / jhne angesprochen / vnd selbigem vil Gnaden vnd Gaaben / mitgetheilt hat.

Lehr-Puncten.

O Wie wenig kostet es/ daß du von Maria geliebt werdest/ vnd dardurch in disem gegenwertigen Leben / alle Glückseligkeit erlangest! Wer nun will/ der kan bey jhr wol daran seyn; dann einem solchen/stehen Thür vnd Thor allzeit offen.

Ich wolte gern vnder Tags/ den Rosenkrantz an der Hand/ vnnd zu Nächts an dem Halß tragen: auch noch darüber zu allen Stunden/ vor der Bildnuß Mariæ mich stellen vnd erzeigen: aber/was wurden andere/die solches warnemmen/von mir sagen? Jederman wurd von mir reden/ vnd ohn zweiffel ein klein Perl/ oder Tadel anhencken: etwan mich gar für einen Aberglaubigen halten. Ey lieber! was bildest du dir mehr ein? vermeinst du dann/daß diß geschehen werde? Waist du nit/ daß die Rosen-Dorn vmb sich haben: die Tugend den Neyd/ vnd die Andacht dem Mißfallen vnderworffen? wer guts thun will/ muß die Claffterreden sich nit irren lassen/ du must ein vestes Schloß oder Burg seyn/ je häfftiger dir zugesetzt wird/ je stärcker must du dich wehren.

Der XX. October.

Alexander Halensis, S. Francisci Ordens.

DIser ist wegen seiner grossen/ vnd außerleßnen Geschickligkeit/Doctor Irrefragabilis der vnwidertreibliche Doctor/ genennt worden: War ein Præceptor oder Lehrmeister deß H. Thomæ von Aquin: liebte die Mutter GOttes also sehr/ daß er ein Glübd gethan/ niemand nichts abzuschlagen/ oder zuverwaigern/ was in dero Namen begehrt wurde/ doch aber/ der Vernunfft nicht zu wider sey. Als nun diß einer/ auß dem Orden deß H. Francisci vername/ hat solcher die Gelegenheit gesucht/ vnd Alexandrum/ auß Göttlichem Antrib also angeredt: Dich bitte ich/vmb der Lieb Mariæ der Mutter Gottes willen/ daß du dich in den Orden deß H. Francisci begeben wöllest/ da sahe Alexander/ daß er nicht hinumb kundte/ vnd sagte/ er wölle sich vber die Sach bedencken/ vnd mit sich selbst zu Rath gehen/ verfügt sich darauff etwas beyseits/ vnd fallt vor einer vnser lieben Frawen Bildnuß auff seine Knye/ vnd bittet die gebenedeyte Jungfraw Maria/ mit weinenden Augen/ die wölle jhme doch

eröff-

eröffnen / vnd sagen / was er auff dises Geistlichen Manns Erinnerung thun solle? darauff hat er in seinem Hertzen vnd Gemüt / alßbald ein solchen Antrib zu dem H. Orden empfunden vnd verspührt / daß er sich ein / für allemal resolviert, solchen Orden zuergreiffen / vnd in solchen einzutretten. Wie er dann alßbald angehalten / vnd eingenommen zuwerden / begehrt hat. Es hat nachmalen / sein H. Leben wol zuerkeñen gegeben / daß eben dise Gnad / deß Geistlichen Beruffs / jhme die allerseligiste Gebärerin Gottes / von jhrem geliebsten Sohn erworben habe / als welche disen jhren Diener / in die Sicherheit seiner Seelen Heyl stellen wolte.

Lehr-Puncten.

DIr fallt nicht ein / daß du / nach dem Exempel / obgedachten Alexandri / mit einem solchen Glübd dich verbindest / dieweil du besorgest / du müstest dir etwas auffladen / welches zwar zu deiner Seelen Heyl sehr beförderlich wäre / aber dir nicht angenemb / vnd eben. Darauß aber erscheint / wie du die Mutter Gottes liebest / nemblich mit einem Vorbehalt / das ist / mit deiner guten Gelegenheit.

Wie wäre jhme aber / wann du dergleichen Glübd auff ein gewisse Zeit / will setzen / ein Stund vier vnd zwaintzig / oder gar acht Tag lang thätest? Lieber was vermeinest du? dörfftest du dergleichen / auß Lieb gegen der Mutter Gottes / nicht wagen? Wolan: wage es: niemands wird es wissen oder jnnen werden: was förchtest du? wann jemand dir vmb der Lieb Mariæ willen / etwas zumuthen wurde / als daß du / disen oder jenen / weissen oder schwartzen: oder grawen Habit vnd Kutten anlegen sollest / wie dem Alexander begegnet / Lieber gedencke / wiewol dem Alexander sein Glübd angeschlagen / vnd solcher Habit angestanden sey.

Der XXI. October.

Maria Martha / ein Jungfraw.

DIse Adeliche Jungfraw ist gleichsamb von Kindheit an / mit einer sonderbarer Devotion vnnd Lieb / der gebenedeyten Mutter Gottes / vnd der H. Jungfraw vnd Martyrin Vrsula / sambt jhrer Gesellschafft der eylff tausent Jungfrawen / vnd Martyrinen (deren Fest eben auff heutigen Tag fallet) ergeben gewesen. Wie sie dann /

zu Ehren gemelter heiligen Gesellschafft/ täglich eylffmal das heilig Vätter vnser/ vnd den Englischen Gruß/ zubetten pflegte. Als dieselbe auff ein Zeit schwerlich erkranckt/ vnd bey jhr selbst die Rechnung gemacht/ daß es jhres Lebens nicht mehr seyn wurde/ hat sie jhre Eltern inständig gebetten/ daß nach deme sie allbereit schon/ mit den heiligen Sacramenten der Buß/ vnnd heiligistem Fronleichnamb versehen wäre/ dieselbe jhro/ die heilige Oelung auch wolten reichen lassen; der Vatter vermeinte/ daß sie abredte/ vnd bey jhrem Verstand nicht wäre/ verschobe die Sach/ vnd nimbt derselben Begehren nicht in Obacht/ sonder sagte: Liebe Tochter! die Gefahr ist noch nicht so groß/ als du darfür haltest; darumb bilde dir nicht ein/ daß der Todt so nahend sey: wann wir Eltern die rechte Gefahr sehen werden/ wöllen wir dich nicht verkürtzen/ vnd der H. Oelung nicht berauben. Vber welche Red/ sich das Töchterlein sehr betrübt: begehrte derowegen/ daß man jhr doch die geweychte Kertzen gebe/ welche sie in jhrer Todtangst in der Hand halten möge/ damit dann der Vatter dieselbe nicht noch mehr betrübte/ hat er gleichwol jhr die Kertzen reichen lassen; vñ so bald sie solche in die Hand empfangen hat sie gleich/ mit lachendem Mund die Vmbstehende angeredt/ vnd gesagt: **Jetzt bin ich frölich vnd wol getröst: dann ich sihe vor mir die H. Vrsula/ vnd jhr gantze Gesellschafft/ welche deßwegen allhie seyn/ damit sie mein Seel/ in den Himmel begleiten.** Wie sie diß geredt/ wendte sie jhr Angesicht auff die Seyten/ wo S. Vrsula mit jhren Gespilen stunde/ legte das Haupt auff das Küß: sahe mit gar starꝛen Augen die heilige Schaar an/ vnd in solchem hat sie jhren vnschuldigen Geist auffgeben: Warauff das gantze Zimmer/ mit einem sehr lieblichen Geruch/ Himmlischen Balsams/ angefüllt worden.

Lehr-Puncten.

O Wie mit wenig Mühe/ kan ein seliger Todt erlangt werden! täglich eylffmal das Vatter vnser/ vnd den Englischen Gruß betten/ macht ja ein schlechte Mühe.

In meinem Willen vnd Gewalt stehet es/ wann ich dergleichen seliges End meines Lebens/ erlangen will/ gleich wie dise Jungfraw erlangt hat.

(o)

Der

Der XXII. October.

Franciscus de Valentia, deß H. Francisci Ordens.

DIses Geistlichen Manns meiste vnd fürnembste Sorg / oder Arbeit war / daß er in aller frühe / mit dem anbrechenden Tag / gleich aufangte seine gewohnliche Andachten vnd Gebett zuverrichten / mit welchen er sonderlich die Mutter GOttes zuverehren täglich pflegte. So bald er solches vollendet / verspührte er gar wol / daß den gantzen Tag hindurch / jhme alles glückte / vnd wol von statt gienge. Wann er etwan reysen müste / verkürtzte er jhme selbst die Zeit / mit allerhand Lob-Gesänglein von Maria der Mutter GOttes Tugenden vnd Herrligkeit / vnd weil er mit einer guten Gedächtnuß begabt war / singte er auß derselben etliche solche Gesänglein / vnd widerholte selbige ohne Vnderlaß.

Dessen seliger Todt / welchen jhme die Mutter Gottes geoffenbaret hat / ist gleich wie sein Leben / voll deß Trosts gewesen: ja in seinem Abscheiden / vnd letzten Zügen / hat er mehr Frewd / vnd Frölichkeit seines Hertzens sehen lassen / als er sonst in seinem gantzen Leben erzeigt hat.

Lehr-Puncten.

DIsem Diener vnd Liebhaber Mariæ / war nichts lustigers vnd lieblichers / als stäts derselben Lob singen. Recht ist er gestorben / dann er den Todt häfftig verlangt hat / nur darumben / damit er in dem Himmel sein Stimm / mit den Englischen vereinbaren kundte / welche ohne Vnderlaß das Lob Mariæ singen.

Welcher Mariæ Dienst / vnd Lieb ergeben ist / der förchtet den Todt nicht: sonder verlangt vilmehr denselben / vnnd erwartet mit Frewden jenes glückseligen Stündleins: dann in dem er so offt höret / wie in dem Himmel das Lob Mariæ / wegen jhrer Tugenden / vnnd verwunderlichen Gaben vnd Gnaden stäts erschallet / stirbt ein solcher vor lauter Begierd zusehen / vnd zuerfahren / wie es in selbigem ewigen Leben zugehe.

Der XXIII. October.

Der selige Johannes Capistranus/ deß Ordens deß H. Francisci.

DIser selige Mañ/ ist vom Pabst Gregorio dem XV. in die Zahl der Seligen erhebt worden; welcher schon vorhin/ wegen seiner fürtreffenlichen Lieb/ vnd Andacht/ gegen der Himmelkönigin Maria/ selig war/ vnd disen Titul verdient hatte. Wie dann die Mutter Gottes wolte/ das jedermann bekandt sein solle/ daß Johannes bey jhr wol daran wäre/ vnd vil vermögte. Als er auff ein Zeit/ zu Aquila, so ein ansehliche Statt ist im Königreich Neapel/ von der Fürtreffligkeit vnd Excellentz der Gottes Gebärerin predigte/ haben die Zuhörer samentlich/ in dem Lufft einen hellscheinenden Stern gesehen/ welcher seine Stralen auff Johannem geworffen/ vnd dessen Angesicht/ mit einem wunderbarlichen Glantz/ sein Gemüt aber/ mit einem Göttlichen Fewr entzündete. Also eyfferig/ vnd gleichsamb brinnendt war er/ in Verkündigung deß Lobs Mariæ/ daß er solchen vbernatürlichen Glantz nit gemerckt: wann nit das Getümmel/ so vnder dem Volck wegen deß Wunderwercks entstanden/ jhme Vrsach gegeben/ sein Haupt vber sich zuerheben/ vnd also den himmlischen Glantz/ gleich wie jhne andere gesehen/ beobachtet hätte. Den Tag hernach/ als derselbe sich auff den Weeg rüstete/ nacher Rom zuverreysen/ allda das seinig auch beyzutragen/ das Bernardinus Senensis in die Zahl der Heiligen gesetzt wurde/ ist eben jener voriger Stern widerumb erschinen/ vnd stets ob dessen Haupt biß nacher Rom hergangen.

Lehr-Puncten.

VOr Jahren ist durch einen Stern/ der ewige Sohn Gottes bekandt/ vnd offenbar gemacht worden. Dergleichen Wunder ist/ durch Göttliche Ordnung/ widerumb mit dem Gottseligen Ioanne Capistrano beschehen/ damit derselbe/ als ein Diener/ vnd Liebhaber der Mutter Gottes/ der Welt bekandt wurde. Selig seynd alle Liebhaber vnd Diener Mariæ! dise werden künfftig in dem Himmel/ durch vil fürtreffenlicher Weiß vnd Zeichen erkennt werden; dann dorten werden sie keine Cavallier vom Stern/ sonder bey dem Stern durch die Gnad sehr berühmbt vnd hoch daran seyn.

Glück-

Glückselig vnd aber glückselig seynd die Diener der Himmelkönigin Maria / sie wandlen niemahlen in der Finsternuß / dann jhnen leuchtet allezeit der Morgenstern: auch wann es die Noth erfordert / dient jhnen das Gestirn am Himmel.

Der XXIV. October.

Hieronymus Carvallius der Societet IESV.

ZV einer also engen vnd verträwlichen Freundschafft mit der Mutter Gottes / ist diser Pater kommen / in dem er eben so fast / von derselben geliebt wurde / als er dieselbe geliebt. Dahero geschehen / daß sie sich gar offt gewürdiget hat / jhme zuerscheinen / vnd ein liebliches Gespräch mit demselben zuhalten. Vnd ob er wol / dergleichen him̃lische Favores vnd Gnaden / auß Demut / zuverbergen / sich äusserst befleißte / hat doch Gott / zu viler Menschen Nutz vnd Trost / einsmahls zugelassen / daß jhme ein Red vngefehr entfallen / in dem er bekennt / daß wie die Mutter Gottes Maria / jhne auff ein Zeit / wegen besorgten Fegfewrs / etwas trauriges gesehẽ / dieselbe jhne getröst / vñ darneben bedeut habe / sie seye ein Patronin vnd Mutter der Sünder / nit allein in gegenwertigem Leben / sondern auch in dem anderen / woferrn noch etliche zeitliche Peyn vberig: dise Red hat dem Gottseligẽ Mañ ein grossen Trost gebracht. So hat jhme die getrewe Gottes Gebärerin fünffzehen Jahr vor seinem Todt / den Tag vnd die Stund seines Absterbens vorgesagt / welches alles ordenlich derselb in seinen Notatis oder Schrifften / mit aigner Hand geschriben hinderlassen; ferrner hat er auch wenig Tag vor seinem Absterben / als er damahlen gar wol auff war / gesagt / er werde bald sterben: haben also die jenige / welchen nit vnbekandt war / was grossen Favor die Mutter Gottes jhme gar offt erzeigt hätte / leichtlich vermuthmassen könden / daß er die Zeit seines Hintritts auß disem Leben / von niemand anderst als von der Mutter der Barmhertzigkeit müste erkennt haben.

Lehr-Puncten.

DAß wir den Todt bevor haben / vnd deme nit entgehen können / ist ein vnfehlbare Sach: wissen aber nicht / wann derselb vns überfallen wird. Selig ist demnach der jenig / welcher Maria dienet: Seytemalen dieselbe trachtet vnd sihet vor hinein / damit jhre liebe

Diener von dem Todt nicht vbereylet werden. Ligt gleichwol vns ob/daß wir diser gütigen Mutter also dienen/vnd selbige also verehren/wie sie es würdig ist.

Ich verlange Mariam die Gebärerin Gottes/ niergendswo/ als im Himmel zusehen: dann auff diser Welt/ lasset sie sich von niemand andern sehen/als nur von jhren Allerliebsten. Doch/da ich solche Gnad solte begehren wöllen/ wurde sie mich dero hoffentlich bald gewehren. Dieweil ich mich/auß Forcht deß Fegfewrs/ welches auff das wenigist fünffhundert Jahr wehren wird/also betrüben wurde/ daß sie sich vber mich freylich erbarmen/vnd mich zutrösten/ gar zu mir kommen wurde. Sie weiß wol/ daß sie mir lieber ist/ als daß ich es mit Worten außsprechen kan.

Der XXV. October.

Der selige Marinus/ein Bruder deß seligen Petri Damiani.

DAs vnauß-sprechliche Verlangen/ welches diser selige Diener Mariæ gehabt hat/ sich gantz vnd gar der Lieb/ vnd Dienst derselben zuergeben/ hat jhne verwunderliche Weiß vnd Fünd zuerdencken gelehrt/mit welchen er sich jhr gantz eigen gemacht hat. Eines Tags/ hat er vor einem Altar der Gebenedeyten Mutter Gottes/ sich nit allein als einen Diener/ sonder als einen Leibeignen vnd Sclaven auffgeopffert/ vnd zu dessen mehrer Bezeigung seines vnderthänigen Gemüts/ hat er sein Bandgürtel vmb den Halß gebunden/ vnd solcher gestalt sich selbs gefangen genommen: Hat sich auch mit selbiger Gürtel oder Band/ als einen verächtlichen Knecht/ pflegt zugeißlen. Endlich damit er nichts vnderliesse/ warmit er sich gantz dienstbar vnd vnderwürffig erzeigte/ opffert er auff den Spitz deß Altars/ein silberne Müntz/an statt eines Tributs/ vnd diß widerholte er alle Jahr. Was thate aber entgegen die Mutter Gottes? sie tractierte jhne gar ehrlich/ nit wie ein Knecht; sonderlich in seinem letzten End vnd Abscheiden auß diser Welt/ erschine sie jhme/ tröstet jhne/ vnd gibt jhme den Segen.

❧ (o) ❧

Lehr-Puncten.

MEin Freyheit liebe ich zwar; doch auß Lieb/ gegen der Mutter Gottes/begibe/ vnd verzeyhe ich mich derselben gäntzlichen vnd begehre auff kein Weiß/ meines/ sonder eines andern Willens zuseyn: neimblich ein Leibaigner Knecht Mariæ. Vnd von heut an/ will ich alles thun/was Marinus gethan hat; allein den Tribut will ich enderen/ vnd an dessen statt/dieweil ich arm bin/will ich dreymahl die Erden kussen.

Es seynd zwar alle leibaigne Menschen/ jederzeit für etwas vnglückselig gehalten worden; Nun aber hoffe ich/ glückselig zumal zuseyn/ dann Maria segnet jhr Leibaigne vnd Diener/ sonderlich wann solche auß disem Leben scheiden. O glückselige Leibaigne! O liebe Söhn Mariæ! erlanget mir disen Segen/ welcher köstlicher ist als alle Reich/ vnnd was in der gantzen Welt köstlich ist.

Der XXVI. October.

Florentius Puteanus, deß Ordens deß H. Dominici.

DJser berühmbte Prediger/ ein Mann voll deß Apostolischen Geists/ tractierte in seinen Predigen zu dem Volck/ ordinarien gemeiniglichen/ von dem Rosenkrantz Mariæ der Gottes Gebärerin. Wie er dann auff kein Cantzel jemahlen gestigen ist/daß er nit die Gelegenheit genommen/ von deß Rosenkrantzes Fürtreffenlichkeit/ Nutz: vnd Frucht Meldung zuthun. Solchen löblichen Eyfer/ Fleiß/ vnd Mühe/hat Gott jhme sehr wolgefallen lassen/ vnd wie angenemb seiner Göttlichen Mayestät sey/ wann er Florentius den Rosenkrantz dem gemeinen Volck bekandt mache/vnd dessen Gebrauch bey solchem/ in Vbung bringe/ mit einem Wunderzeichen zuerkennen gegeben. Ein Weibsperson/ ist in ein solchen vnglückseligen Standt gerathen/ daß sie sich dem leydigen Teuffel verlobt vnd ergeben/ zumahl die Mutter Gottes verlaugnet/ den Rosenkrätz von sich geworffen/ja vber das mit jhrem Blut sich dem höllischẽ Geist verschriben. Das vername Florentius mit grossem Betawren/ bemühete sich derohalben auff das äusserst/ dise armselige Weibsperson/ widerumb auff gute Weg zubringen/vnd den bösen Geist auß dem Rachen zureissen; vnd hat zwar endlich dieselbe dahin gebracht/ daß sie jhre schwere Sünd vnd Vnrecht erkennt/ solche gebeichtet/ vnd sich in die Bruderschafft

deß Rosenkräntzes eingestellt. Darauff Florentius/ auff einem Altar der Gebärerin Gottes/ ein heilige Meß gelesen/ vnd für die arme Sünderin/ Mariam inniglich angerueffen/ damit dieselb Verzeyhung ihrer Sünden erlangen/ mit Gott ihrem liebsten Sohn versöhnt/ vnd auß dem Gewalt deß leydigen Sathans erlediget werden möchte. Daß nun die Mutter der Barmhertzigkeit/ solches Bitt vnd Gebett erhört habe/ hat das hernach erfolgte Wunderwerck erwisen: dann nach vollendter heiligen Meß/ hat man gesehen/ wie der Zettel/ in welchem obgemeldte Weibsperson sich dem Feind Menschlichen Geschlechts verschriben gehabt/ neben dem Altar herab auff die Erden gefallen ist/ welches ein klares Zeichen war/ daß Maria/ die Mutter Gottes alles vermag/ vnnd allen höllischen Gewalt zunichten macht.

Lehr-Puncten.

DEr Rosenkrantz/ oder vnser lieben Frawen Coron/ seynd die rechte Waffen/ durch welche der Feind Menschlichen Geschlechts kan bestritten/ vnd in die Flucht geschlagen werden; ist demnach rathsamb/ daß ich vnd du/ mit dergleichen Waffen/ allezeit versehen seyen.

Wolte sich einer nicht förchten/ der sihet/ vnd warnimbt/ in was Vnglückseligkeit/ vnd Gefahr/ die vnordenliche böse Begierlichkeiten einen stürtzen? kan auch einer armseliger vnd elender seyn/ als wann er sich deß Teuffels Gewalt vndergibt? O Maria? die du alles vermagst/ widersetze dich vnsers allgemeinen Widersachers Arglist/ Gewalt/ vnnd Nachstellungen/ mache/ daß alle Menschen sich dir/ vnd deinem Dienst ergeben. Dises will ich für mein Persohn thun/ vnd wann es dir also beliebt/ so will ich disen meinen Willen gegen dir/ O getrewe Mutter/ mit meinem eignen Blut bezeügen vnd bekräfftigen.

Der XXVII. October.

Die selige Kunegunda/ ein Königin in Polen.

EТwas vbernatürlichs/ hat sich bey dises Königlichen Töchterleins Geburt zugetragen; Dann/ so bald solches auff die Welt/ von Mutter Leib kommen/ hat es mit klaren Worten die

Him-

Himmelkönigin Maria gegrüßt: vnd gesagt: Ave Regina Cælorum: Mater Regis Angelorum. Sey gegrüßt du Königin der Himmlen. Du Mutter deß Königs der Engeln. Warauß nun leichtlich zuschliessen/ vnnd abzunemmen war/ die Heiligkeit/ zu welcher dise Kunegunda gelangen: vnd die Lieb/ mit welcher sie die Mutter Gottes vmbfangen/ vnd verehren wurde.

Nun wöllen wir diser Königin/ einen Käyser entgegen setzen/ welcher bey so vilen/ vnd hochwichtigisten Geschäfften/ ein sonderbarer Verehrer/ vnd Liebhaber der GOttes Gebärerin gewesen ist. Diser ist der Käyser Justinianus/ welcher Mariam die Gebärerin Gottes/ für ein Fraw/ vnd Herrscherin/ seiner/ vnd seines Reichs/ auch für ein Vermittlerin alles seines Thun vnd Lassens erwöhlt/ vnd bestellt hat/ warmit er dann/ bey diser glorwürdigisten Himmelkönigin/ so vil vermögt vnd erlangt/ daß durch dero Hülff vnd Beystand/ alle seine Gedancken vnd Anschläg/ auch was er immer vorgenommen/ allzeit glücklichen Fortgang/ vnd ein guten Außschlag gewunnen hat. Der fromme Abbt Sabas/ hatte Justiniano prophezeyht vnd vorgesagt/ daß er die Statt Carthago/ mit allen dero zugehörigen Orther vnd Plätzen/ welche seine Vorfordere/ durch jhr Schuld verlohren haben/ widerumb erobern/ vnd die Völcker zu Erkandtnuß der Warheit bringen werde/ welches nun beschehen/ aber mit Hülff der Mutter Gottes/ als welche vermittelt hat/ daß Narses vnd Belisarius zween berühmbtiste Kriegs-Obriste/ vnnd dapffere Helden/ sich zu Justiniano gesellet haben. Wie nun diser also glückselige Käyser vermerckt/ was grosse Favores vnd Gnaden er/ von Maria der Gebärerin GOttes empfangen hätte/ begehrte derselbe/ sich gegen jhro danckbar einzustellen/ bawete demnach zu dero Ehr vnd Lob vil ansehliche köstliche Kirchen/ als erstlich eine zu Constantinopel: dann in Samaria/ zu Hierechunt: Item eine auff dem Berg Sina/ zu Antiochia/ vnd Carthago/ gegen dem Berg Caveato/ vnd vilen andern Orthen: vber das noch/ thäte er das gantze Reich jhrem Schutz ergeben/ vnd anbefehlen. In Summa/ diser Justinianus ist durch Beystand vnd Hülff Mariæ/ also herrlich vnnd gloriòs worden/ daß er billich/ vnder die glorwürdigiste Käyser vnd Potentaten der gantzen Welt/ hätte mögen gezehlt werden/ wofern er sich nicht zuvil deß Regiments der Kirchen angemasset vnd vnderfangen hätte. Es möchte zwar denselben sein grosser Eyfer/ in etwas entschuldigen: Ich aber halte darvor/ es werde jhme die Mutter Gottes/ dero er also wol befohlen vnd devot war/ nicht verlassen haben/ daß er deß Wegs der Seligkeit gar jrr gangen seye.

Lehr-Puncten.

IST es auch möglich / daß einer mit Warheit sagen / vnd sich beklagen könde / er habe nicht Zeit vnd Weil / die Mutter Gottes zuverehren / vnnd bey derselben sich verdient zumachen ? Es möchte freylich einer gefunden werden ; aber solcher gibt hell vnd klar zuerkennen / daß er jhme frembde Sachen mehr angelegen seyn lasse / als seine eigne: mehr zeitlichen vñ zergänglichen Dingen nachstrebe / als den ewigen vnd beständigen: vnd mehr die Creaturen / als den Erschaffer liebe. Darumb hat ein solcher sich auch mehr deß Vnglücks zubefahren / als deß Glücks zugetrösten.

Wann du so reich vnnd vermöglich nicht bist / daß du der Mutter Gottes zu Ehren / ein Kirch aufferbawest / ey so wisse / daß dieselbe wol vergnügt / vnd zufriden seyn wird / da du in deinem Hertzen derselben / ein kleinen Orth oder Platz einraumest / in welchem du dich offt finden lassest / vnd dieselbe verehrest.

Heut begehet der hochlobliche Orden deß H. Benedicti / die Gedächtnuß aller Diensten vnd Andachten / so von dessen Ordens-Verwandten / der gebenedeyten Jungfrawen vnd Mutter Gottes Maria erwisen worden seyn / vnd widerholet zugleich / aller deren heiligen Männer Namen / welche auß jhrem Orden in dem Dienst / vnd Lieb Mariæ berühmbt / vnnd fürtrefflich gewest seyn : Von solchen nimme du ein heylsames Exempel zur Nachfolg.

Der XXVIII. October.

Godefridus Boullionius.

DIß ist der jenige glückselige streitbare Held / welcher durch seine Waffen / das Land Palæstina bezwungen / vnder seinen Gewalt gebracht / vnd deßwegen der erste Christliche König selbigen Lands gewesen. Deme hat GOtt / zu einem Sigzeichen / vnnd Pfand seiner Victorien / durch einen Engel / ein Creutz von Himmel gesandt. Sein gantzes Kriegs-Heer / hatte er vnder den Schutzmantel Mariæ gestellt : dieselbe in allen Treffen angerueffen ; Er pflegte dero Bildnuß / in seinem Gezelt bey sich allezeit zuhaben / vnd wie sich gebührte /

ein Königin der Engel zuverehren / also verehrte vnnd bediente er dieselbe auff das andächtigist : vnd ehrerbietigist : Dahero alle Soldaten / sonderlich aber / seine Kriegs-Officier / welche öffter deß Königs Gezelt besuchten / Gelegenheit genommen / die hochgelobte Mutter Gottes / auch zuverehren / vnd vmb derselben Favor sich zubewerben.

Lehr-Puncten.

VJl seynd / welche jhre Kriegs-Heer : jhre Geschäfft / vnd anders / dem Schutz vnnd Beystand / der Mutter GOttes zubefehlen / vnd anzuvertrawen / in löblichem Gebrauch haben. Als : die König / jhre Reich : grosse Herren vnd Potentaten / jhre Herrschafften : die Hauß-Vätter / jhr Hauß-Gesind : Geistlich : vnd Weltliche Obrigkeiten / jhre Vnderthanen / ꝛc. dise alle erfahren allezeit / vnd befinden sich darbey wol beschützt vnd beschirmet. Thue derohalben du auch dergleichen in allen deinen Sachen ; Vnd wann du niemand vnder dir hast / vndergibe der Mutter GOttes auff das wenigist dein Hertz / auff daß sie solches bewahre / vnd gute Sorg darüber trage.

Lerne von disem Jerosolomitanischen König / wie nutzlich vnd gut es sey / die Bildnussen Mariæ / in den Kirchen / vnd auch andern ehrlichen Orthen ehrerbietig auffzuhengen / vnnd zuverehren. dann solche seynd in den Kirchen / vnd Gotts-Häusern Pfand der Heiligkeit : in den Pallästen der grossen Herren / an statt der Räthen : in den hohen Schuelen / Schlüssel aller Wissenschafft : in den Stätten / die Guarnison : in den Gassen / Wegweiser vnd Führer : in den Häusern / vnd Säälen : in den Zimmern vnd Schlafffkämmern / seynd sie feste Schutz-Häuser vnd Freyungen / welche auff alle Fäll offen stehen : so seynd sie letztlich / in den Zelten der Kriegs-Obristen / vnfehlbar Vorbotten / vnd Anzeigungen der Victorien.

Der XXIX. October.

Iosephus Albitius, auß dem Orden deß H. Francisci.

OB gleichwol diser Josephus / zuvor / vnd ehe derselb in den Geistlichen Standt getretten / der Welt Eytelkeit zimblich ergeben war / vnd nach der Welt Gebrauch vnd Art gelebt / war er doch in disem Stuck zuloben / daß er mit etlichen gewissen täglichen Andachten /

sich bey der Mutter Gottes beliebt vnd verdient zumachen / niemalen vnderliesse ; welches dann bey einem dergleichen Menschen/ nit wenig ist. Alle Jahr/an einem Fest der Gottes Gebärerin/ pflegte er derselben/ einen köstlichen Rock zu præsentieren/ vnd vor dero Bildnuß einer/ in dem Gebett ein geraume Zeit / andächtig zuzubringen. Vnd mit solchen gleichwol geringen Diensten / machte er sich wol verdient bey der Himmelkönigin Maria/ welche dann jhme solche Dienst reichlich vergolten. Dann darmit hat er erlangt/ein innerliches Liecht seines Hertzens/ daß jhme die Welt allgemach verleydete/vnd bey jhme selbs anhebte heylsame Gedancken zuschöpffen/ wie er sich derselben entschlagen / vnd ledig machen möchte. Dise gute Gedancken vnd Vorhaben/ schickte nemblich die Mutter Gottes / sich darmit gegen jhme / wegen seiner Liebdiensten / danckbar zuerzeigen. Nach dem nun dann / der Verdruß vnd Mißfallen / ab der Welt Eytelkeit in dessen Gemüt mercklich zugenommen / hat er einsmals vor einer Bildnuß der Gebenedeyten Jungfrawen Maria sein Hertz zu derselben jnbrünstig erhebt / vnd dieselb jnständig gebetten / sie wölle jhme doch zuerkennen geben/ was er thun solle ; darauff hat er ein Stimm gehört / welche jhme befohlen/ daß er sich in deß H. Bernardini Closter begeben / vnd in demselben nach dessen Ordens-Gesatzen jhro dienen solle. Solcher Stimm gehorchte er behend / geht in das bedeute Closter / vnnd verehrte die seligiste Mutter GOTTES in solchem weit eyferiger / als er in der Welt gethan hat. Dann auß Lieb gegen derselben / führte er / gleich so bald er den Fuß in den Orden gesetzt/ ein sehr strenges Leben/ mit Wachen vnd Fasten : in stätem Gebett: casteyte seinen Leib mit Geißlen/vnd auff andere weiß; vnd was jhme an dergleichen Festtag der Gebärerin GOttes / zu seiner Leibs Nahrung fürgesetzt wurde / das reichte er den Armen / vnnd begnügete sich mit Wasser vnd Brodt/eben dergleichen thäte er alle Sambstag : befande darbey in seinem Hertzen ein verwunderliche Ruhe vnd Trost / sonderlich aber/ trage er ein vnaußsprechliches Verlangen der glorwürdigisten Mutter Gottes in dem Himmel ansichtig zuwerden/welche er in disem Leben also jnbrünstig vnnd hertzlich liebte.

Lehr-Puncten.

WAs kan einer rühmlichers / oder glorwürdigers thun/ als Mariam lieben? dann ein solcher thut / was die Engel ohne vnderlaß thun : als welche stäts derselben auffwarten/ vnd zugefallen begehren. Wer nun dieselbe jetzo liebt/ der thut vnd übet/ was er künfftig in Ewigkeit üben vnd thun wird. Lieber!

Lieber! lasse dir angelegen seyn/ daß du alle Menschen/ sonderlich alle Sünder/ zur Lieb/ vnd Verehrung Mariæ bewegest: dann sie werden solches nit vmbsonst thun/ sonder dero Verehrung vnd Lieb/ wird ein Anfang seyn jhrer Bekehrung. Wann du nun diß erlangest/ hast du alles erhalten.

Der XXX. October.

Der selige Reinerius/ deß Cistercienser Ordens.

WJe groß vnd wunderlich seye/ die Güte der Himmel-Königin Maria/ kan hell vnd klar auß dem abgenommen werden/ was sich mit disem seligen Reinerio begeben hat. Als er zu Pariß dem Studieren oblage/ ist derselbe vngefehr in einen Fluß gefallen/ in welchem er zweiffels ohne/ sein Leben hätte lassen müssen/ wann jhne die Mutter Gottes/ nicht auß der Gefahr deß Vndergangs errettet. Dann sie erscheinte jhme/ in solcher Gefahr/ vnd zumahl in dem sie jhne ergreifft/ ziehet die getrewiste Mutter denselben frisch vnd gesund auß dem Wasser herauß. Darauff hat er sich bald in den Geistlichen Ordensstandt begeben; in welchem er/ nicht allein/ von seinen gewohnlichen Andachten gegen der Himmelkönigin/ nicht abgewichen/ sondern dieselbe vermehrt/ vnd sein Lieb also hoch gespannt/ daß er verdient hat/ von der gebenedeyten Mutter Gottes/ offtermals besucht zuwerden/ vnd (welches wol verwunderlich ist) auß jhrem heiligisten Mund zuvernemmen vnd zuhören/ daß sie jhme verspreche/ er nach seinem Absterben/ deß Fegfewrs befreyt seyn/ den Himmel alßbald erlangen werde. Solche Gnad begehrte von Christo jhrem liebsten Sohn/ die würdigiste Mutter Maria/ für jhren Diener vnd Liebhaber Reinerio/ sagendt/ er förchte Gott/ vnd berewete seine vorhin begangne Sünd/ warauff Christus geantwortet/ er gewehre sie jhrer Bitt/ vnnd vbergebe jhr disen jhren Diener/ seytemalen er jhr nichts abschlagen köndte. Dises Gespräch/ so Christus mit seiner geliebsten Mutter gehalten/ hat Reinerius mit Ohren gehört/ da er in einer Extasi vnd Verzuckung ware.

Lehr-Puncten.

JCh hätte kein Schewen/ in Gefahr eines Schiffbruchs zugerathen/ wann ich versichert wäre/ daß mich die Mutter Gottes deß

deß Undergängs befreyen / unnd in ihre Armb auffangen wurde / dann durch solche Berührung jhrer allerheiligisten Armben / wurde ich ja geheiliget / und zwar also geheiliget und gereiniget / daß ich dem Fegfewr ohnfelbar entgehen undte.

Ich sihe / daß es mit der Vollkommenheit / und mit der Lieb gegen der Mutter Gottes / ein gleiche Beschaffenheit hat. Dann wer sich umb dise beede / recht annemmen will / der kan nicht sagen / daß er den Sachen jemalen genug thue: sonder es ist vonnöthen / daß du allezeit fortfahrest / das ist: weder zuruck gehest / noch jemalen stillstehest: seytemalen so wol die Vollkommenheit / als die Lieb gegen Maria der Gottes Gebärerin / ein solche liebliche und annembliche Sach ist / welche allezeit newe Ursachen / unnd Antrib zu beeden erfindet.

Der XXXI. October.

Alphonsus Rodriquez, der Societet IESV.

DIser Alphonsus ein Coadjutor der Societet, soll billich under die fürnembste Diener / unnd Liebhaber der gebenedeyten Mutter Gottes gezehlt werden. Dann sein Hertz unnd Gemüt war gegen JEsu und Maria also entzünd / daß er solche allerheiligiste Namen stäts in seinem Mund / vilmehr aber im Hertzen führte / und war sein Red ohne underlaß: O JESV und MARIA! O daß ich von ewertwegen oder für euch leyden und sterben! O daß ich gantz ewer seyn / und mich meiner selbs gäntzlich entäusseren kundte! Alle Gedancken dises Gottseligen Manns / giengen allein zu Maria. Alle Stund deß Tags grüßte er dieselbe / mit dem lieben Englischen Gruß / unnd verehrte sie mit dem Salve Regina, in der Meinung / und zu dem End / damit die seligiste Jungfraw und Mutter / sich seiner allezeit erjnnerte / und jhren lieben Sohn für jhne anrueffte. Insonderheit aber verehrte er dieselbe täglich mit dem Rosenkrantz und dem Officio von jhrer unbefleckten Empfängnuß / neben noch vilen anderen Schußgebettlein / welche nemblich sein Hertz also eingenommen / daß es scheinte / sein gantzes Leben bestehe allein in MARIA. Darumb dann hat er villeicht auff ein Zeit sagen dörffen: O heiligiste Jungfraw: Ich liebe dich mehr / als du mich: deme hat aber die Mutter der Lieb geantwortet: du jrrest weit / lieber Alphonse: dann ausser meines geliebsten Sohns / hat mich in der Lieb niemand über=

wunden:

wunden; dein Lieb ist nur ein Füncklein: mein Lieb aber ein völlige Brunst.

Lehr-Puncten.

LIeber! thu du nur einmahl/ so lang du lebst/ dem Alphonso nachfolgen/ vnd grüsse einen Tag hindurch/ alle Stund/ die Mutter Gottes mit einem Ave Maria. Täglich wöllen solche Andacht verrichten/möchte villeicht dir vnd mir zuvil seyn/ dieweil wir/ mit so vilen Außschweiffigkeiten deß Gemüts beschwerdt werden.

Damit wir allezeit lustig vnd frölich seyn mögen/ ermahnt vns der H. Joannes Damascenus/ daß wir in vnserer Gedächtnuß vnd in dem Verstandt/ein Zimmerl oder Capell Mariæ/auffbawen: Probiere es/vnd stelle dir in deinem Gemüt/ die Himmelkönigin Maria allezeit gegenwärtig vor. Welcher etwas ernstlich lieb hat/ der gedenckt offt an dasselbig. Welcher etwas nur wenig liebt/ der gedenckt auch wenig daran. Nach diser Regel dann/ mache du die Rechnung/ wie dein Lieb beschaffen.

Ende deß Monats October.

NOVEMBER.

Der I. November.

Der H. Salaunus/ der Einfältig.

AVß den Historien/ hat man von disem Salauno/ daß derselbe eines harten Kopffs/ vnd geringen Verstands gewesen sey: Dann/ als er in die Schuel geschickt worden/ hat er mehrers nicht lernen/ fassen/ vnd behalten könden/ als die zwey erste Wort deß Englischen Gruß/ nemblich: Gegrüst seyest du Maria. Weilen nun derselb zumal auch arm war/ müste er das Allmosen von Hauß zu Hauß erbettlen/ vnnd diß pflegte er/ mit seinen gewohnlichen zwey Worten zuhaischen/ zwey oder dreymalen solche zuwiderholen/ vnnd zusprechen: Gegrüst seyest du Maria. Sein gröster

Lust / vnnd Wolleben ware / die harte Brodt-Rinden / welche er erbettlet / bey einem Brunnen / nicht weit von einem Dorff / in dem Wasser zuerwaichen / vnnd also zuniessen. Sein Ligerstatt / war vnder einem Baum/ auff blosser Erden/ auch mitten in dem kalten Winter. Vnd wann es grimm kalt war / steigte er auff einen Baum / vnd ergreiffte mit beyden Händen einen Ast/ hängte sich daran/ vnd schwingte sich an demselben hin vnnd her/ so lang / biß er erwarmet/ rueffte aber vnder solchem Schwingen sechs oder mehrmal den Namen Mariæ an. Vmb derentwillen wurd er für ein Kind vnd Einfalt gehalten. Nun aber / gleich wie die Vrthel Gottes/ von den Vrthlen der Menschen fern seyn/ als hat sich nach dessen Todt ein anders befunden / vnd hell vnd klar gezeigt / daß derselb kein Kind/ sonder gar witzig gewesen. Seytemalen an dem Orth/ in welchem er begraben worden / nemblich vnder dem Baum / wo er sein Wohnung gehabt/ ist ein Gilgen hervor gesprossen/ auff dero Blättern die zwey Wort : Ave Maria, geschriben waren / welche er in seinem Mund stäts führte/ vnd widerholte. Wie dises Wunder bekandt/ vnd ruchtbar worden / ist in selbiger Gegend / ein grosser Zulauff deß Volcks / solches Wunder zusehen / entstanden. Warauff dann mit der Zeit allda ein Kirch erbawet worden/ bey welcher durch Gottes Krafft / vnd dessen Dieners Verdienst/ vil schöne Zeichen vnd Wunder geschehen.

Lehr-Puncten.

Diser Salaunus hat an dem Fest aller *Heiligen Gottes*/ welches auff heutigen Tag fallt/ sein Leben beschlossen: vnd diß nicht ohngefähr. dann in dem er in den Himmel eingangen/ hat er die Himmelkönigin aller Heiligen gegrüst/ mit seinem gewohnlichen Ave Maria, darmit solches geendet / welches er im Leben offt angefangen hat. Jetzt hat derselbe/ in der Himmlischen Academi vnd hohen Schuel so vil erlernet/ daß er mit allen Heiligen das Lob Mariæ ohne End vnd Auffhören singen thut.

Es ligt wenig daran/ mit was Rueff vnd Namen / du den Himmel erlangest : ob du nemblich witzig / oder für ein Thoren vnd Einfalt gehalten werdest. lasse dich diß nicht irren/ wann du nur deß *Himmels* nicht gar verfähleſt : Kindt/ oder Einfalt/ hin oder her. Wie sehr werden sich die jenige geschämet haben/ welche von Salauno / dem Diener Mariæ der Mutter GOttes ein so schlechte / vnd vngleiche Meinung gehabt haben / derowegen vrtheile niemand / GOtt allein gebühret solches. Es ist weit gefählt/ wann du ab dem ein Mißfallen hast / welcher GOtt wol gefällt.

Wie offt vermeint einer/ diser oder jener sey nicht witzig/ welcher doch einem solchen am Verstand vnd Weißheit/ weit vorgehet.

Der II. November.

Der selige Livinus/ auß dem Orden deß H. Francisci/ ein Martyrer.

ALs diser/ mit grossem Nutz/ vnd zu gutem der Glaubigen Christen/ sich zu Babylon auffhielte/ occupierte er sich/ vnd brachte die Zeit zu/ in Verfassung etlicher Tractätlein von dem Lob Christi/ vnd Mariæ seiner allergebenedeytisten Mutter. Doch/ mit der Zeit/ hat er von solcher löblicher Arbeit außgesetzt/ vnd vmb schlechtere Sachen vnd Geschäfft sich angenommen/ welches nun der Mutter Gottes mißfallen/ dahero ist dieselb jhme erschinen/ wie sie auch sonst andermal gethan/ aber nicht auff selbige Weiß/ daß sie jhr liebstes Kind in den Armben tragte/ sonder allein mit dem H. Joseph begleitet. Livinus verwunderte sich deßhalben/ vnd wuste die Vrsach solches Entzugs nicht/ fragte deßwegen die seligiste Jungfraw/ warumb sie jhr liebstes Kind nicht auch jetzt/ wie andermal/ mit sich gebracht hätte/ deme antwortete dieselbe/ jhr liebster Sohn/ wäre mit jhme nicht zufriden/ dieweil er von seiner angefangnen Andacht/ vnd Vermehrung jhres Lobs/ außgesetzt habe. Wann er nun solches widerumb vor die Händ nemmen/ vnd in demselben fortfahren werde/ so habe er sich zugetrösten/ daß sich auch Christus jhme widerumb erzeigen/ vnnd jhme solche Gnad geben werde/ daß er von deßwegen sein Blut vergiessen/ vnd die Marter-Cron erlangen werden möge. Gleich darauff/ hat Livinus die Hand wider an sein angefangen Lobwerck angelegt/ beyneben in seinem Hertzen vnd Gemüt/ ein vnaußsprechliche Begierd vnd Verlangen erweckt/ vnd stäts ernewert/ für Christo seinen Heyland/ zusterben/ vnd sein Blut zuvergiessen.

Lehr-Puncten.

DEr Sohn GOttes/ tragt ein grössers Wolgefallen ab dem Lob seiner glorwürdigisten Mutter/ als ab seinem eignen. Das Mißfallen/ welches Christus vber deß Livini Nachlässigkeit zuerkennen gegeben/ ist ein Zeichen gewesen/ daß er nicht allein sein Lob/

 sonder

sonder vorderist seiner geliebsten Mutter suchen thue/ darumb gewölt/ daß Livinus das Werck vollende. Groß ist dann/ die Güte deß Sohns/ vnd der Mutter. Seytemalen sie Livino/ weit reichlicher sein Mühe vnd Arbeit vergolten/ als solcher verdient hat.

Es müssen ja die jenige/ welche das Lob JESV vnd MARIÆ/ außbreiten/ vnd vermehren/ Gott lieb vnd angenemb seyn: weil er solchen/ ihr Mühe vnd Arbeit/ mit der Glory der Marter belohnet. was ist das anders/ als sagen: Schreibe vnd rede von dem Lob meines Sohns/ so würdest du für dein Lohn/ die Marter-Cron erlangen.

Der III. November.

Simon von Arimino, auß dem Orden deß H. Dominici.

DJser Simon ist ein wahres Exemplar/ vnd klarer Spiegel gewesen allerhand Tugenden/ allen den jenigen Geistlichen/ welche in der Religion vnd Ordenstand/ mit der H. Martha dem würcklichen Leben obligen/ vnd Gott mit jhrer Handarbeit dienen. Er war nemblich ein Layenbruder/ der mit seinen tugendlichen Exemplen/ allen seines gleichen vorleuchtete/ vnd selbige zur Nachfolg ansporete. Allhie wollen wir allein von seiner Lieb/ vnd grossem Fleiß Meldung thun/ mit welchen er sich bey der Mutter Gottes verdient zumachen pflegte/ vnd so vil vermögte/ daß sie jhme grosse Wunder zuthun/ von Gott Gnad erlangte/ ja alles/ was er nur begehrte/ dessen thäte jhne Gott bewähren. Es pflegte jhme auch die seligiste Jungfraw allezeit offenbaren/ was sie von jhme haben wolte. Massen dieselbe einsmals/ die H. Jungfraw vnd Martyrin Catharinam zu jhme gesandt/ vnd in dem Schlaff demselben entdecken lassen/ was er den Burgern/ vnd Inwohnern der Statt Arimini fürhalten vnnd anzeigen solle: Nemblich: dieweil selbige Vorhabens wären/ in jhrer Statt ein Closter auffzubawen/ solten sie solches/ in der Ehr der Mutter Gottes erbawen/ vnd dero Schutz vndergeben. Welches sie dann gethan/ vnd solchen Gottseligen Baw/ beschehner Ermahnung gemäß/ in das Werck gestellt haben.

(o)

Lehr-

Lehr-Puncten.

ES ist der Tugend die Annemblichkeit angeboren / vnd ist also mächtig / daß solche der Mutter Gottes jhr Hertz abgewinnet / so vil du nun die Tugend liebest / so vil liebest du auch die Königin der Engel.

Wann ich ein Kirchen solte bawen / vnd stifften müssen / wurde ich nicht begehren / daß mir Gott ein Engel schicken / vnd andeuten lassen solle / zu wessen Ehr solches Gebäw zuführen sey: dann ich vorhin wissen vnd erkennen wurde / wohin mich mein Lieb vnd Affect leiten thäte. Mein liebster HERR JESVS eyfert gar nit: dann er wurde selbs wöllen / daß solche Ehr seiner geliebsten Mutter beschehe: als welche ein Liebhaberin ist jhres Namens / darumb erfrewet sie sich / wann die Kirchen nach jhrem Namen genennt werden.

Der IV. November.

Der H. Carolus Borromæus.

WEr dises Heiligen / vnd fürtreffenlichen Vorstehers der Christlichen Kirchen / Leben lesen wird / der wird vnfehlbarlich finden / dessen grosse Lieb / vnd Vertrawen / welches derselbe zu der Mutter Gottes / vnd Himmelkönigin Maria / allezeit beständig getragen hat. Entgegen aber auch / mit was grosser Sorg vnd Lieb / disen jhren getrewen Diener die höchstgelobte Gebärerin Gottes denselben vmbfangen habe. Verwunderlich ist / was für Ehr diser H. Mann / den Bildnussen Mariæ erzeigt vnd angethan hat / dann bey jhme war nit genug / daß bey vnd vor allen Kirchen / gleich ob dem Eingang oder der Thür solcher / die Bildnuß der gebenedeyten Jungfrawen in wol sichtbarer Gestalt / vorgestellt wurde / sonder er pflegte auch allen seines Bisthumbs Angehörigen / beweglich zuzusprechen / vnd sie zuermahnen / daß ein jeder die Bildnuß Maria / gar bey sich an dem Halß tragen solle / als einen Schilt / vnd Waffen / wider alle deß Menschlichen Geschlechts Feinds Anlauff / vnd Nachstellungen. Er liesse aber / sein Lieb / vnd Anmutung / gegen der Mutter Gottes / bey dem nicht verbleiben / sonder ersinnete noch vil andere Weiß vnd Weg / dieselbe zuverehren. Dahero besuchte er gar offt dero Kirchen / Capellen / vnnd

Gottshäuser/ welche zu jhrer Ehr/ geweyht waren. So erbawte er auch vnd richtete zu/ Spithäler/ Geistliche Versamblungen/ vnd Häuser/ alle zu der Ehr Maria. Zu Meyland in dem Thumb-oder Hauptkirchen/ verordnete vnd befahle er/ daß die Herrn Canonici, vnd gantze Priesterschafft/ das Haupt neigten/ so offt in dem Chor/ vnd in den Gottsdiensten der Namen MARIA genennt vnd außgesprochen wurde. Täglich bettete er die siben Tagzeiten Mariæ auff den Knyen/ vnd den Abend vor dero Festtägen/ fastete er in Wasser vnd Brodt. So bald man nun zu dem Englischen Gruß das Glockenzeichen gabe/ hätte diser H. Mann vnd Liebhaber der Mutter Gottes im Brauch/ alßbalden/ nicht allein zu Hauß/ sonder ausser desselben/ auff offner Gassen vnd Plätzen/ auff seine Knye nider zufallen/ vnd also die Himmelkönigin andächtig zugrüssen: nicht allein mit grosser Aufferbawung deß gantzen Volcks/ sonder auch Hinderlassung guten Antribs/ solchem löblichem Exempel nachzufolgen.

Lehr-Puncten.

BEhüt Gott! was vermag nicht das gut Exempel? Als dises wachtbaristen vñ Gottseligen Hirtens/ vndergebne Schäflein/ dessen verwunderliche Andacht gegen der Mutter Gottes verspürt/ haben dieselbe solche Andachten gleich auch ergriffen/ vnd Mariam zuverehren angefangen: folgten also jhrem Vorsteher fleissig vnd eyferig nach. Es ist einmal war/ vnd vnfehlbar/ daß gleich wie von dem Haupt/ die Glider jhr Gesundheit empfangen/ vnd hernemmen/ also fließt alles Heyl vnd Wolfahrt der Vnderthanen her/ von der Tugend vnd gutem Exempel jhrer Vorsteher/ vnd Regenten.

Vnzahlbare Exempel finde ich bey den Menschen: vnd zwar sowol bey den Reichen/ als bey den Armen/ bey Gelehrten vnnd Vngelehrten/ Geistlich: vnd Weltlichen: Hohen vnd Nidern Stands/ der Lieb gegen der Mutter Gottes. Dahero hab ich einen grossen Antrib/ dieselbe inniglich zulieben. Aber lieber! wann wird ich einmal recht anfangen/ sie zulieben? Ich will nemblich vor allem zu Gemüt führen die Andachten/ in denen sich der H. Carolus Borromæus geübt hat: darauff mir vornemmen/ selbigem nachzufolgen/ so vil mir wird möglich seyn.

❧ (o) ❧

Der V. November.

Der H. Zacharias / ein Vatter deß H. Johannis deß Tauffers.

WEr wird letztlich seyn / vnd sagen können / daß einer der Gebärerin Gottes / von Hertzen hold / devot, gantz eygen vnd ergeben sey / wann solches der H. Zacharias (dessen Festtag heut ist) vnd mit jhme die H. Elisabeth / nicht sagen / vnd dessen sich berühmen könden? die allergebenedeyteste Jungfraw Maria / war beyden auff daß nahentist verwandt / deßwegen sie dieselbe besuchen / vnd drey Monat lang / sich bey jhnen auffhalten / vnd jhnen zudienen sich gewürdiget hat: warauß erfolgt / als dises heilige Par Ehevolck / sich ab der Tugend / vnd heiligem Wandel Maria / nicht genugsamb verwunderen / vnd dero Hochheit / vnd Heiligkeit nicht genugsamb schätzen kundten / wurden jhr beyde Hertz vnd Gemüt / mit einer sehr hitzigen Lieb / vnd Veneration gegen derselben entzünd. Vnd ist zwar Elisabetha die allererste gewesen / welche dise heiligiste Jungfraw Maria / als ein Mutter deß Sohns Gottes erkennt / vnd angesprochen hat. So vermeldet der Cardinal Baronius, vnd bezeugt mit etlichen ansehlichen Scribenten / daß der H. Zacharias durch einen gar glorwürdigen Todt / sein Leben zubeschliessen verdient habe / dieweil er offentlich vorgabe / vnd bekennte / daß die gebenedeyte Jungfraw Maria / zugleich ein Mutter / vnd ein Jungfraw seye.

Lehr-Puncten.

WAnn es war ist / daß der H. Zacharias deßwegen die Marter-Cron erlangt habe / dieweil er die glorwürdige Zeugnuß von der Mutter Gottes gegeben hat / daß selbige ein Mutter vnd zumal ein Jungfraw geweßt sey; so ist er der erste geweßt / der sein Blut von wegen / vnd zur Ehr Maria vergossen hat. O grosse Glückseligkeit! wie selig wurde ich seyn / da ich vmb diser Warheit willen / mein Leben darsetzen kundte? Ich hab etliche gekennt / welche im Brauch gehabt / ehe sie zur Ruhe vnd schlaffen giengen / von der Mutter Gottes den Segen zubegehren / vnnd dieselbe also anzusprechen: O heilige Jungfraw! also liebe ich dich / daß ich vmb der Warheit wegen / daß du ein Mutter

ter vnd Jungfraw seyest/ vrbietig vnd bereit bin/ mein Leben darzusetzen/ vnd darvor zusterben. Lieber ! bekennest du dich auch vnder die Zahl diser Warheit Verfechter ? bekenne es / oder bekenne es nicht: mir ist genug / wann es nur die Mutter Gottes/ vnd dein Schutz-Engel weist/ vnd erkennt.

Der VI. November.

Der H. Leonhardus / Abbt.

CLodovæus der Erste König in Franckreich/ hat allezeit darfür gehalten/ daß er dem H. Leonhardo sehr obligiert, vnd verbunden wäre/ seytemalen derselbe sein Gemahlin/ die krancke Königin/ durch ein Miracul wider zu recht gebracht/ vnnd gesund gemacht hatte. Deßwegen dann / hat er Clodovæus / sich gegen dem H. Mann danckbar erzeigt/ vnd demselben ein grossen Wald eingeraumbt vnd geschänckt/ wohin er ein Closter/ vnd Kirch/ auch anders bawen / vnd anrichten möchte. Es hat aber der H. Leonhardus sich gegen dem König bedanckt / vnd demselben zur Antwort gegeben/ daß er mehr Platz nicht begehre/ als nur so vil/ er in einer Nacht auff seinem Esel vmbreiten werde könden. Welches der König jhme gefallen lassen/ vnd hat selbigen gantzen Bezirck / so der Gottselige Diener Gottes jhm selbst außgezeigt/ mit einer starcken Maur vmb: vnnd einfangen lassen : auff solchen Platz dann er Leonhardus ein schöne Kirchen gebawt/ zu Ehren der Himmelkönigin Maria/ zu welcher er die Zeit seines Lebens ein grosse Lieb vnd Andacht gehabt hat.

Lehr-Puncten.

DEß H. Leonhardi Sinn vnd Gedancken/ stunden nicht zu vilen Reichthumben vnd zeitlichen Gütern / sonder verlangte allein ein Orth vnd Platz/ in welchem er der Mutter Gottes dienen/ vnd auch andere zu jhrer Verehrung/ Dienst/ vnd Lieb anführen/ vnd vermögen kundte. Wann er gewolt/ hätte derselbe gar wol/ vnd ansehlich sich in dem Königlichen Hof deß Königs in Franckreich auffhalten könden/ hätte aber ein Verdruß ab dem Hof-Leben / vnd befleisse sich vilmehr ein solche Hof-Statt zusuchen / bey welcher er die Gnad deß Königs niemalen verliehren kundte/ vnd die allezeit auffrecht stehen/ vnd alles Vndergangs befreyt seyn möchte.

Das

Das tugendliche Leben/ vnd Andacht gegen der gebenedeyten Gottes Gebärerin/ haben den H. Leonhard sehr bekandt vnd berühmbt gemacht. O Königin aller Tugenden! wer wolte sich waigern/ dir zudienen? Grob irren die jenige/ welche nach Ehren vnd Ansehen streben/ vnd darfür halten/ daß sie zu solchen/ ausser Vbung vnd Gebrauch der Tugend/ vnd ohne Veneration der Mutter Gottes/ gelangen könden.

Der VII. November.

Gabriela de Gadagne.

DIse Gabriela war auß dem hochansehlichen Hauß der Grafen de Cheurieres. nicht weniger hochansehlich an Tugenden/ als am Geschlecht vnd Herkommen. Nach dem dieselbe/ etliche Jahr vor jhrem Absterben/ sich GOtt/ vnd den Göttlichen Dingen gantz vnd gar ergeben/ liesse sie jhr nichts mehrers angelegen seyn/ als wie sie sich mit stäten vnd allerhand tugendlichen Wercken/ bey der glorwürdigen Jungfrawen vnd Mutter GOttes Maria/ verdient machte. Zu Lyon/ allwo sie jhr stäte Wohnung hatte/ hat dieselbe der Gesellschafft IESV, ein Collegium vnder dem Namen Mariæ Hülff aufferbawt/ vnd gestifftet. Wo sie war/ so wol zu Hauß/ als auff offner Gassen/ oder auff den Reysen/ war jhr Hertz vnd Gemüt allezeit gegen der Mutter Gottes gericht/ vnd gleichsamb an dieselbe angehäfft. Sofern dieselbe/ etwan auß dem Hauß gehen/ vnd Ehrnhalber frembde Häuser/ vnd Bekandte besuchen wolte/ so bald sie jmmer den Fuß auß dem Hauß gesetzt/ hat sie jhre Augen gegen vnser lieben Frawen Kirchen auff dem Rappenbühel genannt/ erhoben/ vnd mit grosser Andacht dieselbe verehret. Die Sambstäg venerierte sie absonderlich/ vnnd pflegte vor einem Bild der seligisten Jungfrawen ein Ampel anzuzünden.

Lehr-Puncten.

O Seligiste Jungfraw! du bist würdig/ daß aller Heiliger Engel Gedancken/ allein auff dich gericht seyen/ vnd deiner stäts gedencken; O wie glückselig bin ich/ dieweil es in meinem Willen/ vnd Gewalt stehet/ dich allezeit gegenwärtig mir in meinem Hertzen vorzustellen/ gleich wie die Außerwöhlten Gottes dich stäts anschawen/ vnd

vor jhren Augen haben. Ach warumb gewöhne ich mich nicht an dergleichen vnabläßliche Anschawung / vnnd Gedächtnuß deiner Gegenwart? thue ich nun solches practicieren / wird ich ohn allen Zweiffel bald zu wahrer Heiligkeit gelangen.

Es ist ein löblicher Gebrauch vnd Gewonheit / an Sambstägen vor einer Bildnuß der seligisten Jungfrawen Maria ein Ampel anzuzünden / vnd solcher Gestalt dieselbe darmit zuverehren. Aber noch löblicher ist es / wann einer mit Heiligkeit deß Lebens / vnd einer beständigen Lieb gegen der Mutter Gottes / andern gleichsamb mit einer doppleten Fackel vorleuchtet / vnd zeigt / wo sie hin gehen sollen.

Der VIII. November.

Ioannes Duns, auß dem Orden deß H. Francisci.

DIser Johannes Duns / ist der in den Schuelen wolbekandte Scotus, ein Zierd deß heiligen Franciscaner Ordens / welcher wegen seines fürtrefflichen vnd scharpffsinnigen Verstands / den Ruhm vnd Namen eines subtillen Doctors erlangt hat. Zu Pariß / hat er meisterlich / vnd mit festen Fundamenten / die vnbefleckte Empfängnuß der Jungfräwlichen Mutter GOttes verfochten. Dann als die Sorbonische Facultet starck anstunde / vnd wanckete / nicht wissend / was sie in diser Sach außsprechen solte / hat dieselbe vngeacht jhres Decrets, welches sie gemacht / disen hochgelehrten Mann nacher Pariß erfordert / vnd begehrt / daß selbiger sein Meinung von der Empfängnuß Mariæ / ohne Schew eröffnen vnnd an Tag geben wölle. das hat er nun gethan / vnd zwar / daß die seligiste Jungfraw in jhrer Empfängnuß / von aller Mackel der Sünd gäntzlich befreyt gewest sey / also stattlich / vnnd mit solchen hohen Verstands gründlichen Argumenten vnd Beweisungen dargethan / daß ob gleichwol jhme bey zwey hundert Argumenta entgegen gesetzt worden / er dannoch solche Einwürff alle / ansehlich widerlegt / vnd mit grossem Lob das Feld erhalten hat. Warauff dann / die Sorbonische Herren Theologi zu Pariß / jhr Decret nicht allein revociert, vnd zuruck genommen / welches sie außgehen haben lassen / sonder auch ernstlich verbotten / daß fortan keiner dem widrigen Sententz / oder das Widerspil docier n, oder behaupten solle. Vnd nach dem von daran / viertzig Jahr verflossen / hat dise hochlöbliche Vniversitet, durch ein newes Gesatz vnd

Decret, verordnet/ daß hinfüro keinem einigen die Gradus Doctorales in jhrer Academia solten conferiert werden / er gelobe dann an/ daß er die vnbefleckte/ vnd von der Erbsünd befreyte Empfängnuß der Mutter Gottes / nach seinem besten Vermögen jederzeit verfechten / vnd verthädigen wölle. Allhie soll auch folgende denckwürdige Sach nicht verschwigen werden. Als Scotus auß seinem Closter in die Sorbona zu obangedeuter Disputation berueffen worden/ vnd ohngefähr für ein Bildnuß der Mutter GOTtes gehen müste/ zu welcher jhne der Weg führete / ist er vor derselben / auff seine Knye nidergefallen / vnnd dieselbe also angeredt: **Würdige mich / dich zuloben / O geheiligte Jungfraw.** Auff welche Wort / hat die Bildnuß Mariæ/ so auß Holtz war/ gegen jhme das Haupt geneigt. Vnd dises Wunderwerck ist in der gantzen Statt Pariß erschallen / vnd bekandt worden.

Lehr-Puncten.

SAge Gott/ vnd seiner Mutter Danck/ daß sie der Christlichen Kirchen einen solchen Lehrer geschickt/ vnd vorgesehen/ welcher die vnbefleckte Empfängnuß Mariæ also stattlich verfechten solte. Selig deßwegen / ist die wenigiste Societet IESV, als welche von GOtt sonderbar verordnet vnd gesandt ist / daß solche der Mutter Gottes Ehr vnd Glory wegen jhrer vnbefleckten Empfängnuß/ wider die/ welche solche verneinen/ behaupten sollen / dessen dann die allerseligiste Jungfraw selbst Zeugnuß gegeben/ in dem sie solches/ jhrem lieben Diener Alphonso Rodriquez einsmals eröffnet hat. Welches nun ein Gnad ist / darumb man billich grossen Danck sagen soll.

O Jungfraw Maria / die du gantz heilig / vnd allezeit ohne Mackel der Sünd bist! Wer ist frölicher als ich/ dieweil ich weiß/ vnd versichert bin/ daß du niemalen in der Feindschafft GOttes gewesen/ vnnd daß dein Empfängnuß von aller Mackel befreyt ist. Wolte GOtt/ daß ich so lang lebte/ biß von der Catholischen Kirchen der Außspruch für dein allerreiniste vnnd vnbefleckriste Empfängnuß ergehen / vnd sich niemand mehr solcher Meinung widersetzen thäte.

)o(

Der IX. November.

Gabriel de Ancona, auß dem Orden deß H. Francisci.

VOr disem Diener Gottes/ hat sich nit bald einer vnderstanden was zureden / als von Maria der Mutter Gottes. Dessen Gespräch/ Betrachtungen / vnd Predigen waren auch von keiner anderen Materi / als von Maria / vnd waren seine Reden / vnd Gespräch also eyferig vnd hitzig/ daß nicht bald einer von jhme abschendete/der sich nicht mächtig von jhme entzünd befande. Es hätte das Ansehen / daß herentgegen die Mutter Gottes/ welche jhr nichts vmbsunst thun/ auch von jhren Dieneren sich mit Diensterweisungen / niemalen vberwinden lasset / an nichts anders gedachte / als an jhren disen lieben Diener / also offt vnnd freundlich/thäte sie denselben heimbsuchen. Ansehlich vnd heilig war sein Todt/ vil herzlicher aber machte Gott sein Grab/ in deme bey demselben/ wegen seiner Verdienst / vnd zarten Lieb / gegen der Himmelkönigin Maria/ grosse Wunder geschahen. Die Statt Ancona, allwo diser Gottselige Geistliche Mann wohnte/ halt es für jhr grosses Glück vnd Glory / daß sie ein so köstlichen Schatz zwischen jhren Stattmawren/ verwahren solle.

Lehr-Puncten.

MAn liset von dem H. Basilio / daß er offtermalen befragt worden sey/ auff was Weiß vnd Weg/ man zum allerbäldesten den Himmel erlangen könde/ hierauff er die einige Betracht: oder Erjnnerung der Gegenwart Gottes/ vorgeschlagen habe / als welche den Menschen selig vnd heilig mache / vnd alles vermöge. Diß gib ich dem H. Basilio zwar zu: bin aber der Meynung / daß eben dergleichen / von der Lieb/ Affection vnd Andacht gegen der Mutter Gottes / mit allem Fug könde gesagt werden. Dann was hat anders disen frommen Ordensmann / zu so grosser Heiligkeit gebracht/ als weil er die Mutter deß HErrn stäts in Augen/ im Hertzen vnd Gemüt gehabt/ vnd ohne vnderlaß jhme solche gegenwertig vorgebildet hat.

Es scheint/ ein stätes Wunderzeichen zuseyn / wann einer nichts gedenckt / nichts redet / als von einer eintzigen Sach / welche an jhr selbs für-

treffflich

trefflich ist/ als daist/ die Mutter Gottes/ so vil Augenblick fürgehen/ so vil seynd es Miracul/ vnd eben disen Wunderzeichen/ hat Gott so vil andere dargegen gesetzt. Dann dises H. Manns Leben ist ein stätes Miracul gewesen/ weil er stäts vnd vnauffhörlich an die Mutter Gottes gedacht; dergleichen war auch sein Grab/ wegen seiner Verdiensten.

Der X. November.

Die H. Theoctista, Jungfraw.

EIn sehr denckwürdige Sach/ vnd Geschicht ist/ was von diser H. Jungfrawen geschriben wird. Als dise einsmals von etlichen wilden Arabischen Völckern gefangen worden/ denselben aber widerumb entrunnen war/ hat dieselbe/ so gut sie könd/ sich in den Bergen/ vnd derselben Rissen/ hin vnd wider verborgens auffgehalten/ vnnd jetzt bald da/bald dort/ in stäter Flucht/ jhr Wohnung gehabt. Nun hat sich begeben/ daß sie auff ein Zeit vnversehens/ ein alt zerfallens vnser lieben Frawen Kirchlein angetroffen/welches sie alßbald jhr selbs/ zu einer beständigen Wohnung außerwöhlt/ vnd darin fünff vnd dreyssig Jahr zugebracht hat. Ihr Speiß waren Wurtzen/ vnnd jhr Trunck das Wasser. Ihr gröster vnnd einiger Trost/ daß sie in dem Hauß der Mutter Gottes jhr Wohnung hätte. Glückselig vnnd verwunderlich war jhr Todt/ dieweil sie nach so vil Jahr welche sie in der Einöde ohne Empfahung deß hochwürdigen Sacraments verschlissen/ wunderbarlicher Weiß in jhrem Hinscheyden mit dem allerheiligisten Viatico ist versehen worden/ vnd gleich darauff jhren Geist Gott auffgeben.

Lehr-Puncten.

VIlleicht bildest du dir ein/ Theoctista sey in dem fall vnglückselig gewesen/ dieweil sie fünff vnd dreyssig Jahr/allein/ in einem verlaßnē schlechten Kirchlein gewohnet habe/ welches gleichwol der Mutter Gottes zu Ehren gebawt worden. Aber du jrrest warlich sehr weit: dann ich versichere dich/ daß sie jetzt sich weit glückseliger achtet/ in jenem Kirchlein gewohnt zuhaben/ als wann sie hundert Jahr in dem köstlichen Pallast der gantzen Welt/ zugebracht/ vnnd wie ein Königin gelebt hätte.

Du weist eben so wenig als ich/ was die Tröstungen / so von der Mutter Gottes herkommen / vermögen / und für ein Krafft haben / wann dieselbe einem solche mittheilet / und zuverkosten gibt. Die wenigiste Tröstung ubertrifft alle Wollüst der Welt. O daß wir verstunden / und erkennen kunden/ was Süssigkeit und Trost Theoctista, jene fünff und dreyssig Jahr uber / von der Gottes Gebärerin empfangen hat? deßwegen habe du kein Mitleyden mit jhr: sonder erwecke vilmehr in dir ein heiligen Neyd: dann wo die Mutter Gottes ist/ und liebet/ da ist die Einsame nicht beschwerlich/ nicht langweilig oder verdrießlich.

Der XI. November.

Der H. Martinus/ Bischoff.

DIser heilige Vorsteher der Turonischen Kirchen / kan nicht zu genügen gelobt werden. Es haben die Priester/ die Bischöff/ und Ordens-Personen/ von jhme zulehrnen/ und demselben in allerhand Tugenden / mit welchen er jhnen vorgeleucht / nachzufolgen. Genug ist uns/ daß er in allem seinem Thun und Lassen/ sonderlich aber mit seiner zarten Lieb / gegen der Gottes Gebärerin / uns zur Nachfolg grossen Antrib gibt. Sein Andacht war vest und beständig / also zwar / daß er sich von solcher/ durch einiges Geschäfft / darvon/ niemalen abhalten/ oder verhinderen liesse ; herentgegen erzeigte sich auch die gebenedeyte Jungfraw Maria gegen jhme / allezeit sehr geneigt und günstig. erscheinte jhme/ und besuchte denselben gar offt/ in Begleitung der HH. Tecla und Agnes/ stunde jhme in allen Fällen trewlich bey. Und ist glaublich / daß dieselbe / dem leydigen Sathan/ welcher dem H. Mann in seinem Todtskampff/ wie Sulpitius meldet/ erschinen/ abgetriben habe.

Lehr-Puncten.

ES ist sich nicht zuverwundern/ daß der H. Martinus in seinem letzten End / und Sterbstündlein / den Feind Menschlichen Geschlechts uberwunden hat: dann die jenige ist jhme beygestanden / welche der H. Bonaventura ein Schrecken der bösen Geister nennet. Nun ist umb solche Zeit / dem H. Mann jhr Gegenwart / unnd Beystand mehr nothwendiger gewesen / als sonst jemalen / dann da ; und

anns zu solchem Ernst kombt / erkennet man die wahre Freund. O hei-
gistе Jungfraw Maria! du kombst vnd erscheinest / wann es dir beliebt:
icht alle machen sich deiner Hilff vnnd Gegenwart würdig / wie der H.
Martinus. Liebste Mutter vnnd Fraw / versage mir dise Gnad nicht:
rfülle mein Hertz mit deiner Lieb / damit dieselb in Ewigkeit jhr Wohnung
arinnen habe: dann sihe / ich bin bereit / dich mit einer vnverenderlichen
ieb allezeit zulieben.

Der XII. November.

Der H. Iacobus de Alcala, S. Francisci Ordens.

SIxtus der V. Römischer Pabst / hat disen Geistlichen Layenbruder / der Zahl der Heiligen zugeschriben / welcher gegen der Mutter Gottes / wol ein absonderliches Vertrawen vnd Lieb getragen hat. Dann als jhme die Krancken hauffenweiß zugetragen wurden / hat er dieselbe / auff folgende Weiß curiert. Er dunckte das äusserste seines Fingers in das Oel der Ampel / welche vor der Bildnuß der Gottes Gebärerin zubrinnen pflegte / rueffte darauff dero Hilff an / vnd bestriche zumal die Krancken mit solchem Oel / die wurden alßbald gesund. Mit dergleichen Wunderwercken / hat Maria dem Gottseligen Bruder seine Dienst vnd Andacht belohnen wöllen / dann er thäte schier nichts anders / als dieselbe loben / lieben / vnnd verehren: Alle seine Handarbeiten opfferte derselbe jhr auff: pflegte zwar dieselbe für alle Lebendige stäts anzurueffen / sonderlich aber für die / welche in schweren Todtsünden sich befanden: mit welchen er ein grösseres Mitleyden getragen / als andern / dieweil solche in der Feindschafft / vnd Vngnad Gottes / vnd seiner heiligisten Mutter waren.

Lehr-Puncten.

DJe Gelehrte / vnd Weisen diser Welt haben sich wol zuschämen / daß sie nicht ein dergleichen Wunderzeichen thun können / wie diser Leyenbruder gethan hat. Villeicht darumben / weil bey solchen die Demut / vnnd die Andacht gegen der Himmelkönigin Maria / manglet / mit welchen Tugenden er die Heiligkeit erlangt hat.

Eine auß den höchsten Vblen der Sünder ist / daß in dem solche von Gott verworffen / zumal auch die Gnad Mariæ verliehren / vnd für dero

Feind

Feind gehalten werden. O daß ich ehender tausentmal sterbe: vnd ehender tausentmal in Abgrund der Höllen versenckt werde / ehe ich ein Feind Mariæ werde. Ach wann wird die Zeit kommen / daß keiner mehr auff Erden zufinden / welcher von der Königin der Englen nicht jnniglich geliebt werde?

Der XIII. November.

Paulus Alemannus, auß dem Orden deß H. Francisci.

DIser / GOtt / vnnd seiner werthen Mutter / geliebster Diener / ob er wol eines Adelichen Geschlechts vnd Herkommens war / hat er doch seinen Adel so hoch nicht geachtet / als daß er in einem Geistlichen Stand Gott dienen / vnd die wahre Nobilitet, welche in einem recht tugendlichen Leben besteht / erlangen möchte; derentwegen dann / er sich auff das äusserste allezeit beflissen / durch ein reines vnd gutes Gewissen / durch eyferiges embsiges Gebett / vnd Tugendliche Vbungen / bey der Mutter Gottes sich beliebt zumachen: wardurch er dann erlangt / daß was er von derselben begehrte / allezeit verspürt / vnd klar erfahren hat / daß er von derselben erhört worden sey. Seytemalen die gebenedeyte Gottes Gebärerin / jhme jederzeit / vnnd alßdann sonderlich / zu Hilff kommen / wo es die Notthurfft erfordert. In dem Orden / wurde er durchgehend / von allen für einen Geistreichen / Verständigen / vnd Gottseligen Mann gehalten; viertzig Jahr ist er / den Novitzen vorgestanden / vnd das Ampt eines Geistlichen Vatters vnd Vnderweisers / mit grossem Lob vnd Nutz verrichtet. Gleichwol er darneben starcke Anfechtungen gelitten / vnd schier Tag vnd Nacht mit verzweiflenden Gedancken geplagt worden; es hat aber die Mutter Gottes / vnd jhr liebster Sohn / jederweilen / durch jnnerlichen Trost / jhne gesterckt / vnd desselben Gemüt mit himmlischen Frewden erquickt.

Lehr-Puncten.

WAnn du schon in Versuchungen gerathest / magst du dannoch bey Gott dem HErrn vnd dessen Mutter / wol zu Hof / lieb vnd werth seyn / die Versuchung hat jhr Nutzbarkeit: die Ruhe vnd

vnd Stille deß Meers hat vil ins Verderben gebracht. Der H. Hieronymus spricht: Die Stille vnnd Ruhe / ist eintweders ein Wetter / oder dessen Vorbott. Damit du dann nicht Vrsach habest dir zuförchten. Sihe an den Stern / rueffe an Mariam / ermahnt vns der H. Bernhardus.

Wir pflegen offt zusagen / vnd GOtt versprechen / daß wir in seinem Dienst verharren / vnnd sterben wöllen / ob aber bey solchen Worten ein rechter Ernst sey oder nicht / offenbaren es die Versuchungen: Vnd alßdann pflegt die Mutter GOttes stärcker für vns wachen. Ein Kinds-Magd / wann sie sehen will / ob das Kind allein herein gehen könde / lasset sie solches ein Schrit etlich thun / doch haltet sie dasselbe bey den Flüglen: ist Sach / daß solches nicht fallet / sonder seinen Gang verrichtet / da thut sie jhme schon / vnd lobt sein Keckheit.

Der XIV. November.

Der H. Laurentius / Bischoff zu Dublin in Irrland.

ES hat sich in Engelland begeben / als auff ein Zeit / ein Adelicher vnd vermöglicher Herr / die jenig Kirchen / welche er zu Ehren der Mutter Gottes erbawet / einem Einsidler vbergeben / vnd eingeraumbt hatte / ist demselben die Himmelkönigin Maria erschinen / vnd jhne gefragt / warumb er die Dedication, oder Weyhung der Kirchen / also lang verschiebe / hat derselb geantwortet / daß der Bischoff nicht bey der Stell / sonder schon ein lange Zeit sich zu Rom auffhalte. Da sprache die seligiste Jungfraw Maria / sie wölle nicht / daß jhr Hauß von dem abwesenden Bischoff / sondern von Laurentio / welcher eben selbiger Orthen war / geweyhet werde. Damit man aber sehe / sprach die gebenedeyte Mutter Gottes / daß diß mein ernstlicher Will seye / so zeige dem Laurentio an / r werde so lang zu seiner Abfarth keinen guten Wind haben / biß er die Kirchen geweyhet hat. Dises alles hat der Einsidler obgemeltem Adelichen Herrn erzehlt: Wararauff derselb den Bischoff Laurentium auff sein Schloß eingeladen / vnnd selbigem / was dem Einsidler im Gesicht wäre ffenbaret worden / angedeutet. Aber dessen vngeacht / wolte Laurentius ie Hand nicht anlegen / sondern entschuldiget sich / daß jhme dergleichen

Weyhung/ ausser seines Bisthumbs/ nicht gebührte vorzunemmen. Nach dem aber er sich etwas besunnen/ ist jhme beygefallen/ daß die Mutter Gottes in diser Sach/ dem Gesatz vnd gewohnlichem Recht abzulegen/ Macht vnnd Gewalt habe: deßwegen er sich weiter nicht verwaigert/ sonder die Kirch geweyhet/ vnd hat sich nachmalen klärlich zeigt/ daß er recht gethan habe: dann gleich nach verrichter Weyhung/ vnd eingenomnem Mittag-Mahl/ hat sich der erwünschte Nachwind vnnd Lufft erhebt/ vermittelst dessen der H. Bischoff Laurentius durch glücklichen Segelzug in Hiberniam geschifft/ der hat allda/ der seligisten Gottes Gebarerin/ ein noch ansehlichere Kirchen gebawt/ als die war/ so er in Engelland geweyhet.

Lehr-Puncten.

IN der Warheit/ glückselig ist der jenig/ welchem die Mutter GOttes Befelch/ oder ein Ampt aufftragt. Was soltest du nicht thun/ daß dir ein solche Ehr beschehe? die Täg meines Lebens wurde ich selig seyn/ wann dieselbe ich alßdann nur einmal sehen solte/ da sie mir ein Befelch aufflegen/ vnd jhren Willen eröffnen wurde.

Die Mutter Gottes ist also mächtig/ daß sie die gemachte Satzungen nach jhrem Belieben kan ändern/ vnd vor denselben beygehen. Vermög deß gemeinen Gesatzs/ welches befilcht/ daß man zahle/ was man schuldig ist. Wann ich nun solte hundert Jahr in dem Fegfewr sitzen müssen: O barmhertzige Mutter/ wurdest du mich nicht von diser Schuld ledig machen/ oder wenigist deren ein Theil mir abnemmen? du liebest die Kirchen/ welche zu deiner Ehr geweyhet seyn: zur Dancksagung/ will ich dir in meinem Hertzen ein Kirchen auffrichen/ vnnd derselben Weyhung will ich also stattlich/ vnd mit solcher Andacht anstellen/ daß du dir solches Werck/ würdest hoffentlich gefallen lassen

Der XV. November.

Der selige Albertus Magnus, auß dem Orden deß H. Dominici.

DIser Gottselige Mann/ hat in seiner Jugend schon Anzeigungen gegeben/ daß die Mutter Gottes ein Aug auff jhme geworffen/ vnnd damalen schon jhme günstig/ auch mit der Zeit/

noch günstiger seyn werde. Dieselbe verehrte er täglich mit gewissen Gebetten vnd andächtigen Wercken / welche derselb / als das Alter bey jhme zugenommen/vnd er nunmehr anfienge von Veränderung deß Stands sich zubedencken / höher gespannt / vnd dopplet verrichtet hat. Damalen dann / hat er sich gantz vnd gar der Gebärerin Gottes ergeben / welche dargegen jhne auch / in jhren Schutz vnd Sorg auffgenommen / vnd folgends ermahnet/ daß er sich dem Orden deß H. Dominici beygesellen solle. welcher Ermahnung er / mit grosser Frewd vnd Hurtigkeit nachkommen ist. Aber bald darauff / nach dem derselb den Fuß in den H. Orden gesetzt / ist er in seinem Gemüt mit schweren Gedancken / wider seinen Berueff angefochten/ vnd allerdings so weit gebracht worden / daß er den angetrettnen Orden wider verlassen wolte : sonderlich darumb/ weil er verspührte / daß das Ingenium bey jhme gar schlecht wäre. Dahero in dem Studieren/ sonderlich in der Philosophia, nicht fortkommen/ vnd seinen Schuel-Gesellen gleich seyn kundte. Als er dann nunmehr resolviert war/ den Weg widerumb in die Welt zunemmen/ ist jhme in dem Schlaff durch ein Himmlisches Gesicht / das Gemüt gantz vmbgekehrt / vnd solcher Gedancken genommen worden. Es geduncktc nemblich jhne / er sehe ein Laiter an die Mawr deß Closters angeleint/ an welcher er gar füglich/ die Flucht nemmen kundte / name aber beyneben war/ daß vier Jungfrawen/ vnvergleichlicher Schöne/ die Laiter bewahrten / vnd jhne von seinem Vorhaben abhielten / jhme vorsagend/ sie wären auß der Gesellschafft vnd Comitat der Mutter Gottes/ zu welcher sie jhne führen wolten. Dise empfangte nun jhne gar freundlich / sprechend : Sohn / lasse das Hertz / wegen einer so schlechten Sach/ nicht fallen : habe dein Vertrawen zu mir / vnd zweiffle nicht an meiner Hülff / dann ich bin die jenige/ welche dich bißhero geführt/ vnd in den Orden gebracht hat. Sage an/ was begehrest/ was verlangest du : entdecke mir/ was du wilt/ darnach lasse mich sorgen. Da begehrte Albertus von der allerseligisten Jungfrawen die Gnad/ daß er in der Wissenschafft der Philosophischen Sachen fürtreffenlich wurde/ darauff fragte sie jhne/ ob er nichts mehrers begehrte? dises solte er haben : solle aber allezeit jngedenck seyn/ daß er solche Gnad von jhr erlangt hätte: vnd aber solche widerumb verliehren werde/ ehe er sein Leben beschliesse. Welches nun ein gewisses Zeichen seyn werde / daß jhme der Todt nahend : deßwegen sich alßdann zu einem seligen End bereiten solle/ damit er zu den Himmlischen Frewden gelangen möge. Auff solches ist die Himmelkönigin mit jhrem Comitat verschwunden / vnd was dieselbe dem Alberto vorgesagt / das hat sich folgender Zeit im Werck/ vnd in der Warheit befunden. Dann

nicht lang därnach / hat sich Albertus vnder seinen Schuel-Gesellen in der Wissenschafft der Philosophischen Künsten / also hervor gethan / daß er alle vbertroffen / vnd jhme / mit seiner erlangten Lehr / ein solchen Namen gemacht / daß er von mäniglich Albertus Magnus, der Grosse Albertus genennt worden. Vber diß / machte er jhme grosses Lob vnd Ruhm / daß er nicht allein in den Künsten / sonder auch an Tugenden / vnd Geistlicher Fromb: vnd Heiligkeit fürtrefflich war. Endlich dann / nach vilen Jahren / hat es sich erzeigt / daß was die Mutter Gottes jhme vorgesagt / solches erfolgt / vnd geschehen: Dann einsmals / als er auff der Cantzel mit grossem Ernst vnd Eyfer in dem docieren begriffen war / ist er gähling erstummet / alle Geschickligkeit entweichte / vnd blibe jhme bloß so vil / daß er von seinen Zuhörern den Abschid nemmen / vnd selbigen erzehlen kundte / was jhme vor Zeiten begegnet / vnd auß was Vrsachen jetzo / diser Zustand jhme widerfahren sey. Die kurtze Zeit / welche er darauff noch gelebt / hat er gar Gottselig zugebracht / vnd sich zu einem heiligen End bereitet / auch endlich heilig verschiden / liesse hinder jhme / bey denen ein grossen Ruhm / welchen seine Tugenden / vnd Verdienst bekandt waren.

Lehr-Puncten.

WEr bey Zeiten / vnd gleich von Jugend auff / sich dem Dienst / vnd Verehrung der Mutter Gottes ergibt / der kombt bald weit. Dann dise vergeltet gar reichlich / wann die Zeit kombt / die Dienst welche jhr erwisen werden. Das erscheint an dem Alberto Magno, dessen sich die Gebärerin Gottes deßwegen erbarmet / vnd vor dem Vnglück / in welches er sich stürtzen wollen / bewahrt hat / dieweil er in der Jugend schon / vnd ehe derselb in den Geistlichen Stand getretten / dieselbe nach seinem Vermögen verehrt hat.

Welcher wolte Mariam nit lieben? wer wolt jhr nit dienen? allezeit gibt vnd mittheilt sie ein mehrers / als sie verspricht / dem Alberto Magno hat sie anders nichts verheissen; als daß sie jhne / in der Wissenschafft der freyen Künsten wölle berühmbt vnd ansehlich machen; darneben aber hat sie jhne auch an Tugenden groß gemacht: in deme dieselbe solchem / ein reines Gemüt / die Gab deß Gebetts / vnd andere Tugenden / welche einen Geistlichen Menschen vollkommen machen / erlangt hat.

Der

Der XVI. November.

Der H. Edmundus/ Bischoff zu Cantlberg.

HEilig ist gewesen die Keckheit deß H. Edmundi / als er / noch ein Jüngling / von der Mutter Gottes begehrt hat / daß sie jhne zu einem Gespons auff- vnd annemmen wölle. Zu solchem End/hat er zween köstliche Ring machen / vnd in solche beede / die Wort: Ave Maria schneiden lassen: den einen hat er an den Finger der Mutter Gottes / den anderen an seinen gesteckt / als ein Zeichen vnnd Pfand der Vermählung. So lang er gelebt / hat er seine jhme einmahl vorgenom̃ne Andachten / gegen Maria der Himmelkönigin / beständig verrichtet; deren wöllen wir alhie nur etliche erzehlen. Als er dem Studieren oblage/ hat er allezeit die Bildnuß Maria vor sich gehabt: dero Tagzeiten oder Officium, bettete er täglich/sambt jenem Gebett / dessen Anfang ist ; O du vnversehrte Jungfraw vnd als er dise Gebett einsmals vnderliesse / hat jhne der H. Johannes der Evangelist/ dessentwegen gestrafft/ vnd hart hergenommen/jhme auch getrowet. Stäts tragte er an dem Finger/ auch da er Ertzbischoff war/den Ring/auff welchen der Englische Gruß eingeschnitten: vnd disen Ring / als man / nach dessen Absterben / jhme von dem Finger abziehen wolte / kundte man solchen / auff kein Weiß herab bringen. Nach dem aber er schon todt/ gebetten worden/ daß er den Ring folgen lassen wolte / hat man solchen ohne alle Mühe/ alßbalden vom Finger herab gebracht. Welcher dann / als ein Heylthumb in grossen Ehren gehalten / vnd von Gott mit vilen Wunderzeichen geziert worden.

Lehr-Puncten.

DAß die Mutter Gottes / auff vnderschidliche Weiß vnd Manier/ verehrt werde / lassen vil/jhnen gar wol gefallen. Weiß mich zuerjnneren / daß etliche gewesen/ welche an jhren Fingern Ring getragen haben / auff welchen jene zwey Wort Ave Maria eingeschnitten waren. Dise Wort könden zwar in dem Ring außgelöscht werden / aber nit auß dem Hertzen.

Der jenig thut jhme selbs ein grosse Schmach an / welcher von den einmal angefangnen Andachten vnd Wercken gegen der Mutter Gottes/

außsetzt vnd nachlasset / ein solcher gibt zuerkennen / daß er vnbeständig sey; vnd beraubt sich viler Verdiensten: macht jhme die Mutter Gottes vngünstig / vnd dem Teuffel ein Frewd.

Der XVII. November.

Der H. Gregorius / Bischoff zu Neo-Cæsarea.

WEgen der grossen vnnd vilfältigen Wunderwercken / so Gott durch disen H. Mann gewürckt / hat er den Zunamen Thaumaturgus, daß ist wunderthätig / erlangt. Nun ist er / wegen seiner außerleßnen Tugenden / nicht weniger verwunderlich gewesen; als da war / sein sonderbare Lieb vnd Andacht / gegen der Himmelkönigin Maria: von der er alles Glück vnnd Wolfahrt empfangen. Vnder andern seinen verwunderlichen Thaten / liset man / daß nach dem er die Verwaltung der Kirchen zu Neocæsarea vber sich genommen / er gar ängstig geweßt sey / wegen der vnderschidlichen Meynungen / wardurch die Kirch sehr vnruhig gemacht worden. Vnd als er auff ein Zeit / in Nächtlicher Ruhe / bey sich erwogen / was er bey solchem schweren vnd gefährlichen Stand thun / auch was für ein Meynung er seinen Zuhörern / in bevorstehender Predig / vorhalten vnnd erklären solte; hat er einen gar Ehrwürdigen Mann bey dem Beth stehend vor sich gesehen / welcher sagte; daß er von Gott zu jhme gesandt wäre / jhme auß seinen Zweiflen zuhelffen / vnd zumal zu vnderweisen / was er dem Volck vortragen solle. Ab solchem Gesicht / wurde der Gottselige Bischoff hoch erfrewt / vnnd sahe zugleich / daß sein Schlaffkämmerlein mit einem hellen Liecht / erleuchtet wurde. In solchem Liecht / liesse sich sehen / ein Matron verwunderlicher Schöne vnd Mayestät / dise legte jenem Mann / die Wort in den Mund / welche er Gregorio andeuten solte. Nach dem dann Gregorius auff dise Weiß / vnd zu genügen vernommen / was er thun solle / hat er wol vermerckt / wer dise Matron / vnd wer der geweßt sey / welcher jhme den Befelch derselben angedeutet hat. So bald nun solches Gesicht verschwunden / hat Gregorius auff daß Papier verzeichnet / was jhme offenbaret worden / vnnd zwar solches / in ein allgemeine Glaubensform verfast / dem Volck vorgehalten. Für solche ansehliche Gnad / welche er von der Mutter Gottes / als ein Verfechterin der Warheit / vnd Feindin der Ketzern empfangen / hat er sich danckbar erzeigt; derselben Hochheit mächtig herfür gestrichen /

chen / vnnd zwar die gantz Christliche Gemein / sonderlich aber seine jhme vndergebne Schäflein / zur Lieb vnd Veneration einer so gutthätigen Königin bewegt / vnnd angetriben. Wie stattlich nun / er derselben Lob erhöcht/ vnd groß gemacht / das geben seine zwo herrliche Sermones vnd Lob-Predigen zuerkennnen / welche er von der seligisten Jungfrawen / wie sie vom Engel gegrüßt worden / hat außgehen lassen.

Lehr-Puncten.

DIe jenige Rationes vnd Bedencken / welche wir ersinnen vnd herfür bringen/ warmit der Christlichen Kirchen Schönheit vnd Glantz widergebracht: das Gifft der Ketzereyen vertriben / vnd die zu Boden ligende Sachen / wider vbersich erhebt werden sollen/ erklecken nicht / wann man nicht auch sich der mächtigen Hilff der Mutter Gottes / als deß besten Mittels / gebrauchen thut. Alle Sachen wurden besser hergehn / vnd alle Anschläg glücklichern Fortgang gewinnen/ wann in vnseren Hertzen das Vertrawen / vnnd aller Orthen ein rechtschaffne Andacht/ gegen der allergebenedeyten Gottes Gebärerin / wider herfür wachse.

O Maria du vnvberwindlichste Kriegsheldin! du Schrecken aller Feinden deß wahren Christlichen Glaubens! gleich wie du in verwichnen Zeiten alle entstandne Ketzereyen vertilget hast vnd außgereutet / also reute auch auß die zu vnseren Zeiten schwebende Irrthumb / dann dir gebürt dise Glory vnd Ruhm. Es ist billich / daß du alles Lugenwerck / vnd Betrug zu nichten machest / die du in deinem heiligisten Leib / die substantialische Warheit Gottes / welche die erste Warheit / vnnd ein Wurtzel aller Warheit ist / empfangen vnd getragen hast. Dann also sagt von dir dein Diener Bernardinus von Senis: Die Warheit Gottes habest du also empfangen / daß du auch zugleich ein Mutter der Warheit gewesen seyest.

Der XVIII. November.

Der H. Odo / Abbt zu Cluniar.

ODo war noch nicht geboren / da hat Maria die Mutter Gottes jhne zu jhrem Diener außerwöhlt. Es hatte nemblich dessen Vatter / welcher zu dem Geheimbnuß der Menschwerdung

vnd

vnd Geburt Christi ein sondere Andacht getragen / in jhme selbs ein Antrib verspürt / daß er in der Nacht der Geburt Christi von demselben / durch das Fürbitt der Gebärerin Gottes / ein Mannlichen Erben begehren solte/ mit dem Versprechen / daß solcher künfftiger Zeit / jhrem Dienst solle auff-geopffert werden. Welches begehren / die seligiste Jungfraw erhört hat/ vnd ist darauff Odo/nach deß Vatters Verlangen/ geboren worden. Nach dem nun solcher erwachsen / damit er sich gantz vnd gar dem Dienst Mariæ ergeben kundte / hat er sich in den Orden deß H. Benedicti begeben / in welchem er einer auß den fürtreffenlichsten Männern selbigen löblichen Ordens worden/ sonderlich/ da er Abbt zu Cluniac erwöhlt/ seinen Orden/ vnd jhme vndergebne Clöster/ zu der alten Würde/ Strengheit/vnd Observantz gebracht hat. Damit dann die Sachen einen vesten Bestand hätten / ermahnte derselb / alle seine Ordensgenossen / daß solche alle jhr Vertrawen vnd Zuflucht zu der Mutter Gottes setzen / vnd alle Sambstäg deß gantzen Jahrs/so fern kein besonders Fest einfallte/ das Officium zu Ehren derselben von allen gebettet wurde. Von solcher Zeit an / hat die Christliche Kirch solchen Gottseligen Brauch auch angefangen/ vnd alle Sambstäg der Gebärerin Gottes solcher gestalt geheiliget / daß an solchem Tag / die Tagzeiten sambt dem H. Ambt der Meß / zu Verehrung der Königin der Engel gehalten werden sollen.

Lehr-Puncten.

WIe glückselig seynd die jenige/ welche in die Zunfft Mariæ gehören. Sie selbs wartet jhnen auff / wie der Weise Mann sagt / auff den Strassen / stehend mitten auff den Fußsteigen. Ist solchen an statt eines Führers / vnd Rathgebers. O was grosser Trost wurd selbigen seyn / wann sie einmal in dem Himmel sehen werden die Weg / auff welchen sie von Maria geführt worden seynd: behüt Gott! wo wurde ich hinkommen seyn / wann die Mutter Gottes sich meiner nicht angenommen/ vnd mich zu disem meinem Stand/ in welchem ich mich jetzo befinde / geleitet hätte?

Odo war noch nicht Odo/ vnd war doch schon ein Diener Mariæ. O daß ich gleich den ersten Augenblick/ da ich geboren war / der Mutter Gottes mich zu einem Sohn / Diener/ vnd Leibeygnen geschenckt hätte! wolte Gott/ das obgedachte löbliche Gewonheit nicht nur an Sambstägen / sonder alle Täg / die Wochen hindurch / in die übung käme! alßdann müßten mir alle Täg Festtäg seyn / vnnd alle Jahr heilig vnd feyrlich. Ach! wie kundte ich für solche Gutthat genugsam dancken!

Der

Der XIX. November.

Die H. Elisabetha / Wittib.

DIse Elisabetha / war ein Tochter deß Königs in Vngarn; die hat in jedem Stand / im Werck zuerkennen gegeben / daß sie der Mutter Gottes absonderlich ergeben / vnd dieselb auff ein sondere Weiß Liebe vnnd verehre: also zwar / daß wann sie zu Erringerung deß Gemüts kurtzweilete / oder spilte / legte sie alles / was sie gewinnet / beyseits für die Armen / vnd diß zu Ehren der Gottes Gebärerin. Ihr Einsame / vnd Flucht / welche sie jhr vorgenommen / damit sie ein Gottseligers vnd heiligers Leben anstellen / vnd nach jhrem Gefallen / der Königin deß Himmels dienen kundte / hat nicht lang gewehrt; dann nicht lang darnach / ist sie / noch bey guten Leibs-Kräfften / auß disem Leben abgefordert worden. Dieselbe hatte zwar alles verlassen / vnd / wie sie pflegte zusagen / Christo JESV geschänckt: doch seynd jhr vier Bildnussen vnser lieben Frawen vbergebliben / welche sie / so lang dieselbe gelebt / gar sorgfältig auffbehalten / vnd offt manche Nacht darvor auff jhrem Angesicht ligend / gebettet: dise Bildnussen / hat sie jhrer erstgebornen Tochter Sophiæ / welche Henrico dem Andern / Hertzogen in Braband verehelichet war / geschänckt. auß welchen dise / eine den Geistlichen Jungfrawen zu Vilnodien: die vbrige drey / jhres Hertzogen Schwester Matildi / der Gräfin zu Holland vnd Seeland / zugesand hat. Eine auß disen dreyen / welche in Hannonia verehrt wird / ist die berühmbtiste: dann von solcher / hat Iustus Lipsius, nach dem er bey derselben bettend / sein Gesundheit wider erlangt / ein Buch geschriben / welches er die Hallensische Jungfraw nennet.

Lehr-Puncten.

DEr spilt wol / welcher die Weiß Elisabethæ zuspilen haltet / dann dise thäte allezeit gewinnen / auch wann sie verspilet. Ihr Gewin war die Gnad vnd Gunst der Mutter GOttes / vmb dero Lieb willen / sie ein Verlangen gehabt hat / zugewinen.

Du hast bißhero nicht gewist / daß ein Spil wäre / dessen Gewinnet die Lieb ist. Weil du dann jetzt diß weist / als spile hinforter niemalen / es trage dann die Mutter Gottes einen Gewin darvon. Auff solche Weiß

wurdest du dir / die Armen zu Freund machen / vnd Mariam günstig vnd gnädig.

Der XX. November.

Franciscus à S. Maria, Bischoff.

DIsen Gottseligen Mann / haben fürnemblich drey Gnaden vnd Gaben / so wol vnder seines Ordensgenossen / als vnder seines gleichen Vorstehern der Kirchen / welche in den Indianischen Königreichen den Namen vnd die Ehr Gottes zuerweitern sich bemühet haben / groß vnd berühmbt gemacht. Erstlich: sein hochansehliches Geschlecht / vnd Herkommen. Zum andern / sein verwunderliche Heiligkeit: Drittens / sein beständige Lieb vnd Andacht gegen der Mutter Gottes. Offtermalen im Tag / stellte er sich vor derselben / damit sich angenemb / vnd beliebt bey jhr zumachen. Keinem Armen hat er jemalen die Hülff versagt / welcher von jhme / vmb Mariæ Namen wegen was begehrt hat. Die H. Meß / welche in dessen Ordens-Kirchen täglich bey Auffgang der Sonnen pflegte gelesen zuwerden / hat er jhme allezeit vorbehalten / vnnd eintweders solche selbst gelesen / oder angehört / wann er anderst im Closter gewesen.

Lehr-Puncten.

WIe offt / Lieber! stellest du dich bey der seligisten Mutter Gottes / daß du sie verehrest / grüssest / vnnd etwas von jhr begehrest? wie offt / sprich ich? villeicht sechsmal? behüt GOtt! nur sechsmal? ich hab etliche gekennt / welche vil freygebiger seynd gewesen; Es hat aber sich gegen solchen / die Gebärerin GOttes weit reichlicher auch eingestellt / als gegen dir.

Du thust nicht allezeit / das jenig / was durch die Lieb Mariæ vernünfftig / jederweilen von dir begehrt wird. Ich sorgte / du wurdest mich lär abweisen. Du wurdest ja dich nicht waigern / heut den Englischen Gruß zubetten / welchen ich von dir / vmb deß Namens Maria willen / begehre für den allerelendisten Menschen. Da ich ein Ducaten von dir begehrte / möchtest du mir solchen zwar abschlagen: aber ob Gott will / wurdest du mir ein einzig Ave Maria nicht versagen.

Der XXI. November.

Der selige Romæus/ auß S. Dominici Orden.

DIser belustigte sich also sehr ab dem heiligisten Namen Maria/ daß er solchen stäts im Mund hatte/ vnd ohne Vnderlaß lobend/ widerholte. Er hatte jhme selbst ein Schnur gemacht/ welche tausent Knöpff hätte/ auff daß er daran täglich tausent Ave Mariæ betten möchte/ vber das sprach er täglich die Tagzeiten Mariæ. In seinen Gesprächen/ Predigen/ vnd Betrachtungen/ handlete er schier von nichts anderm/ als von Maria. Wann du disen Gottseligen Mann gesehen/ oder gehört hättest/ wurdest du gesagt haben/ er wuste anders nichts/ als Mariam/ ob er gleichwol ein gar hochgelehrter Mann war. Sein Gottseliger Todt/ hat sich begeben auff heutigen Tag/ an welchem die Christlich Kirch begehet/ das Fest der Auffopfferung Mariæ in dem Tempel: diß ist nun jhme ein glückhaffter Tag gewest/ in welchem er voll der Verdiensten/ sich JEsu vnnd Mariæ præsentiert hat. Er hat die Schnur mit tausent Knöpffen in seinen Handen gehabt/ da er sein Seel dessen Schöpffer auffgegeben.

Lehr-Puncten.

WVnderbarlich ist Gott in seinen Dienern: so offt Romæus das Ave Maria gesprochen/ so offt hat derselb seine Dienst der Mutter Gottes geopffert: dahero hat er sein Leben an dem Fest der Opfferung Mariæ im Tempel/ glückselig geendet. P. Franciscus Turrianus, der Societet IESV, hat auß sonderbarer Andacht vnnd Affection gegen dem Geheimbnuß der Auffopfferung Mariæ/ von Päbstlichem Stuel erlangt/ daß das Officium, oder die Tagzeiten von der Opfferung Mariæ/ welche Paulus der V. abgethan hat/ widerumb zubetten/ erlaubt worden/ das hat die Mutter Gottes jhme widergolten/ dann eben an solchem Fest/ ist er Gottselig auß disem Leben abgeschiden. GOtt/ vnd sein gebenedeyte Mutter seyn also geneigt in Außspendung der Gutthaten/ daß sie jhren Liebhabern/ alle Dienst trewlich vergelten.

Es ist doch etwas/ wann du täglich tausentmal/ andächtig/ vnnd auffmercksamb das Ave Maria widerholest. Ach was kan ich mich getrösten/

der ich nur bißweilen / vnd zwar ohne Andacht vnd Eyfer / ohne Auffmercken dergleichen thue?

Der XXII. November.

Clemens Caponius, auß dem Orden deß H. Dominici.

DJser hat sein durchleuchtig Geschlecht / vnnd Herkommen / so hoch nit geachtet / daß er sich / nach dem er in die Religion getretten / von dem Stand / vnd Diensten Marthæ hätte abgehalten / oder sich auch dem allerschlechtisten vnnd demütigisten vorziehen lassen / Sein gantzes Leben / hat er in Haußgeschäfften / vnnd Handarbeiten zugebracht / aber mit solchem Gemüt vnnd Meynung / daß er mit seinen Gedancken / vnd Hertzen stäts mit Gott vnd seiner heiligisten Mutter vereiniget war: auff dise stellte er all sein Vertrawen vnd Hoffnung. Deßwegen dann die Mutter aller Gütigkeit Vrsach genommen / seiner ein sonderbare Sorg zutragen: welches auß der jenigen Vnderweisung abzunemmen ist / welche sie jhme gegeben hat; als er einsmals mit Geschäfften / vngewohnlicher Weiß beladen worden / vnd den gantzen Vormittag so vil Zeit nicht gehabt / seine tägliche Andachten vnd Vbungen zuverrichten. Demnach dann die Zeit kommen / daß er zu dem gewohnlichen Mittagessen gehen solte / hat er sich zu der Bildnuß der Mutter Gottes / vor welcher seine Mitbrüder offt zubetten pflegten / verfügt / in willens / seine Gebett vnd Andacht zuverrichten. Da hat die Bildnuß / vnd auß derselben / die seligiste Gebärerin Gottes jhne angeredt / vnd ermahnet / sagend: er hätte die rechte Zeit zum betten / nicht recht erwehlet: Seytemalen der Gehorsamb / den er bißhero so hoch in Acht genommen hätte / were vil höher zuschätzen / als all sein Gebett. Solte solches gleichwol Nachmittag verrichten: vnnd solle wissen / daß er jhrem Sohn / vnd auch jhr kein angenemmen Dienst thun könde / als wann er die Stund vnd Ordnung wie es in gemein andere halten / observieren werde.

Lehr-Puncten.

JCh wolte nit gern fehlen / nemblich wider den Gehorsamb / vnd Willen der Obern / oder Vorstehern / was thun. Bekenne gleich-

gleichwol/ daß diß ein glückseliger Fehler/ vnd Vngehorsamb ist/ wann solcher ein Vrsach ist/ daß die Mutter GOTTES von eines solchen Fehlers wegen einen heimbsuchet.

Diser Clemens ist nicht allein am Geschlecht/ vnd Herkommen Edel gewest/ sonder auch an Tugenden/ vnnd an der Lieb gegen Maria der Himmelkönigin. Vil berühmen sich jhres Adels/ wann aber die Tugend nicht darbey ist/ so ist der äusserliche Schein/ nur ein eytels Geplerr/ vnd dergleichen seynd wie die Citronen/ deren Schelffen schön vnd glitzend/ das jnner aber bitter/ vnd faullecht.

Der XXIII. November.

Margarita auß Savoja/ deß Ordens deß H. Dominici.

DIse Hertzogin auß dem hochlöblichen Hauß Savoja/ hat sich so wol vor dem Eingang in den Geistlichen Stand/ als hernacher/ als sie sich würcklich darinn befunden/ niemalen in keiner Sach mehr zufriden gestellt/ als wann sie/ die Mutter Gottes/ auff mehr Weiß vnd Weg hat verehren können. Nun so hat die Himelkönigin Maria/ sich nicht weniger gegen derselben freygebig vnd liebreich erzeigt: in dem sie nemblich/ solcher/ wann es die Gelegenheit gegeben/ vil Gaben vnd Gnaden mitgetheilt; jhr Gebett eintweders erhört/ oder wo nicht/ daß jhr solches nutzlicher sey/ vnderwisen. Jhr Enickel/ welche nachmalen dem König in Cypren vermählet worden/ als selbige mit einer tödtlichen Kranckheit behafft/ darnider lage/ hat Margarita bey der allerseligisten Mutter Gottes/ vmb Erlangung jhrer Gesundheit angehalten/ die ist nun jhr erschinen/ vnnd versprochen/ daß sie jhrer Bitt gewehrt/ vnd die Krancke jhr Gesundheit erlangen werde. Einsmals als Margarita selbs am Podagram höchsten Schmertzen leydete/ hat sie Christum den HErrn/ vnd Mariam jnständiggebetten/ daß sie auff etwas Zeit/ den Wehetag hinweg nemmen/ oder auff das wenigist miltern wolten; da ist die miltreichiste Mutter Gottes jhr widerumb erschinen/ vnnd gesagt/ Gott wölle/ daß sie die Bitterkeit jhrer Schmertzen biß zu jhrem End tragen solle/ in welchen Willen/ sie sich gantz williglich vnd frewdig ergeben.

Lehr-Puncten.

ES ist für ein sonderbare/ vnd grosse Gnad zuhalten/ wann Gott einem/ vor seinem Absterben/ vil Schmertzen/ vnd Leyden / zuschickt. Dann dardurch wird die Zeit / vnd die Peyn im Fegfewr abgekürtzt / vnd der Eingang in die himmlische Frewden geöffnet.

Diser Königin in Cypren / ist sehr nutz vnd gut gewesen / daß sie ein solche Baß/ ein Liebhaberin/ vnnd grosse Dienerin der Mutter Gottes / gehabt/ dahero ligt vil daran / daß einer Freund vnd Verwandte habe / welche bey diser Himmelkönigin wol daran seyn. Dergleichen bin ich zwar nicht/ wol aber solche Freund vnnd Verwandte hab ich: deren Gebett ohnzweiffel Maria erhört/ vnd diß hab ich sonders vonnöthen.

Der XXIV. November.

Andronicus der älter Keyser.

DIser Keyser ist der Mutter Gottes vil schuldig: dieweil sie denselben offtermalen auß vnderschidlichen Gefahren erlößt hat; als erstlich/ vnd fürnemblich von der Spaltung vnd Irrthumb im Glauben/ wohin er starck angetriben worden: fürs ander/ von dem Vorhaben/ vnd Anschlag/ da er sein Enickel den jüngern Andronicum, wolte heimblich hinrichten lassen. Vnnd dise Vbel/ hat ohnzweiffel die hochgelobte Gottes Gebärerin von jhme Andronico abgewendet/ wegen seiner beständigen Lieb vnd Andacht gegen derselben. So ist auch glaublich / daß was derselbe vor seinem Absterben gethan / solches er der Mutter Gottes zugeschriben habe. Dann/ als er gähling einen gar zu kalten Trunck Wasser gethan / welches er allezeit zuthun pflegte/ wann er in jhme selbs ein vngewohnliche Hitz empfande/ damit er kein Ader öffnen dörffte ; vnd niemand bey sich hätte / noch haben kunde/ welcher jhme den allerheiligisten Fronleichnamb Christi reichete / hat er sich / so vil jhme möglich war / auffgericht/ auff seine Knye nidergefallen/ die Zäher reichlich vergossen / sich der Himmelkönigin trewlich befohlen / vnnd an statt der allerheiligisten Wegzehrung / dessen er nit kund fähig werden/ die Bildnuß der Mutter Gottes / welche er auß Gold gemacht am Halß tragte / in den Mund genommen/ vnd also sein Leben beschlossen.

Lehr-Puncten.

NJemand soll zweiflen / daß die allerseligiste Jungfraw Maria ein Port / vnnd Fluchthauß sey / zu welchem alle / die mit Trübsal / vnd Elend beschwert seyn / ihr Zuflucht nemmen sollen. Wer das Vertrawen vest hat/ der erlangt was er will. Selig ist der jenig/ welcher lebendig vnd sterbend / sich in die Schoß der Mutter der Barmhertzigkeit eintringt/ damit er Hilff vnd Mittel finden möge/ sich von allen Vblen ledig vnd frey zumachen. Dise ist der guldene Schlüssel / welcher vns Thür vnd Thor öffnet.

Wie spitzfindig vnd Ingeniós ist die Lieb? Wer hätte jhme von einer solchen Weiß das heiligste Viaticum zuempfangen traumen lassen? wann ich künfftig mit dem gewohnlichen Viatico wird versehen werden / vnd dem Todt nicht wurd entrinnen mögen / was mag es schaden / da ich mich auch eines solchen / wie Andronicus gebrauche. Das wird der Mutter Gottes nicht mißfallen / wirds auch jhr geliebster Sohn nicht vngern sehen / vnd zugeben. Ein grosse Glückseligkeit ist es / wann einer mit doppleter Wegzehrung solcher gestalt auß disem Leben scheyden kan.

Der XXV. November.

Die H. Catharina/ Jungfraw vnd Martyrin.

DJse H. Jungfraw vnd Martyrin hat alles gehabt; was bey einer Jungfrawen kan erwünscht werden. Sie war Edel/ gelehrt / klug vnd weiß: reich vnd schöner Gestalt. Aber was sie zum meisten zieren solte/ das gieng jhr ab / nemblich daß sie noch kein Christin war. Nun aber/ hat diser Abgang nicht verhindert / daß GOtt jhr einsmals in der Nacht vnd im Schlaff/ Himmlische Gesicht/ vnd Sachen hat vorkommen lassen. Es war nemblich Maria die Mutter GOttes / jhr glantzend / als wie die Sonn / erschinen / hätte in jhren Armben jhr liebstes Kind ; das reichte sie Catharinæ/ aber es waigerte sich das Kind: vnd wolt zu jhr nicht kommen/ seytemalen sie mit dem heiligen Tauff noch nicht abgewaschen war. Ab disem Gesicht/ belustigte vnd erfrewte sich Catharina vber die massen/ vnd nach dem sie völlig erwachet/ hat sie leichtlich erkennt/ warumb sich das heiligiste Kind gewaigert/ deßwegen dann/

sie

sie deß Tauffs begehrt hat. Auff solches hin / ist die glorwürdigiste Mutter Gottes jhr abermalen erschinen / vnd derselben jhren liebsten Sohn / zu einem Gespons anerbotten. Warauff solcher Catharinam / in Gegenwart seiner geliebsten Mutter / vnd einer grossen Anzahl der Engel vnd Himmlischen Inwohnern / jhme selbst mit einem Ring vermählet hat. Von selbiger Zeit an / liebte Maria Catharinam noch häfftiger / vnd verlihe jhr grosse Krafft vnnd Stärcke / solche Wunderwerck zuthun / warduch sie nachmalen in der Christlichen Kirchen also berühmbt / vnd ansehlich worden ist: daß sie sich / nemblich in ein Streit vnd Kampff / mit den gelehrtisten Männern / vnd Weltweisen eingelassen / vnd selbige durch jhren hohen Verstand / vnd Wissenschafft / nicht allein vberwunden / sonder zur Erkandtnuß deß Christlichen Glaubens gebracht hat: vermittelst dessen / dieselbe letztlich auch zur Marter-Cron gelangt / zugleich für Christo jhren Gespons / jhr Blut vergossen. So scheint demnach auch auß dem / daß Catharina / der hochgelobten Jungfrawen Maria / sonderlich lieb sey / dieweil sie dieselbe so offt in jhr Gesellschafft zunemmen pflegt / wann sie jhren lieben Dienern / auff diser Welt / sichtbarlich erscheinet.

Lehr-Puncten.

Zwo Thüren oder Eingäng seyn / durch welche wir / zu dem Gnadenthron Mariæ der Mutter Gottes gelangen mögen. Dise seyn / der H. Tauff / vnd dann die Tugend. Der H. Catharina hätte wenig oder gar nichts geholffen / wann sie das gebliben wäre / was sie gewest ist; dann / wie auch der H. Gregorius Nyssenus sagt / daß meist was sie gehabt hat / war der Namen eines Christen / das ander vnd vbrig / war Kinderwerck. Auß disen 2. Porten oder Eingängen / ist eine offen / die ander must du selbs auffthun.

Ein grosses Ding ist es vmb die Tugend. Solche ist ein Vrsach gewesen / daß der Sohn Gottes Catharinam zu einer Gespons angenommen; vnnd was hat Mariam anders bewegt / daß sie solche Lieb gehabt / vnd daß derselben Leichnamb von den heiligen Englen auff den Berg Sinai ist getragen / vnd begraben worden / als jhr Tugend.

✥) o (✥

Der

Der XXVI. November.

Der selige Sylvester / vom Berg Fanon.

DEr selige Sylvester / ist ein Anfänger gewesen seines Ordens / welchen er eingesetzt / vnd selbigem / seinen Namen gegeben hat / wird sonsten vom Berg Fanonio genennt. Die hochgelobte Jungfraw Maria / zu welcher er / ein vnaußsprechliches Vertrawen getragen / hat er an statt einer Mutter vnd Beschützerin gehabt / vnd selbige auch also geliebt / vnd verehrt. Als er auff ein Zeit auß seiner Zell in die Kirchen gehen / vnd neben andern seines Ordensgenossen / der Mettin beywohnen wolte / hat sich begeben / daß er an einer Stiegen deß Tritts verfählet / vnd gefallen / das war ein Werck deß laidigen Sathans / vnd wegen solchen Falls / ist er sehr vbel verletzt worden / vnd ob er wol vmb Hülff geruessen / ist er doch wegen starcken Regens / vnd Windbrauß / von niemand gehört worden. Nach dem dann derselbe vermerckt / daß der Fall tödtlich / vnd die Kräfften nunmehr gantz entwichen / hat er sich zu der Mutter Gottes gewendet / vnd dieselb gebetten / daß sie jhne ehender nicht wolte sterben lassen / er hätte dann zuvor seine Brüder zur Letze angesprochen. Auff solches sein Gebett / hat sich alßbald die gebenedeyte Gebärerin Gottes erzeigt / denselben getröst / vnd dessen verletzte Glider mit jhren allerheiligisten Händen berührt; warüber er von stund an also heyl vnd gesund worden / daß kein eintziges Mahlzeichen der Verletzung mehr / an dessen Leib erschinen / ausser etlicher schlechter Bäulen / vnnd mit Blut vnderschossner Macklen in dem Angesicht / vnnd vbrigem Leib / die seligiste Mutter GOttes / ergreiffte jhne gar leiß vnnd sittlich bey den Armben / vnnd in einem Augenblick stellte dieselbe jhne in seine Zell / welche Gutthat er die Zeit seines Lebens nie vergessen hat. Nach dem die Brüder gesehen / daß er bey der Mettin nicht erschinen / haben sie denselben gesucht / vnd endlich in seiner Zell noch mit frischem Blut besprengt gefunden / ab deme sie sich hoch verwundert / vnd gefragt / was jhme begegnet wäre. Sylvester wolte anfänglich nicht gleich mit der Sprach herauß: doch endlich / demselben nach längs den Verlauff offenbaret / auß welchem erfolgt / daß die gantze Versamblung nachmalen / die Mutter GOttes mit weit grösserm Eyfer vnd Andacht angefangen zulieben / vnd zuverehren.

Lehr-Puncten.

DEr seligisten Mutter Gottes / seynd wir Menschen wol hoch verbunden! dann auff wie vil tausenterley Weiß / wurde der Feind Menschlichen Geschlechts / vns Schaden zufügen / wann die Mutter GOttes solches nicht verhinderte?

Gedenckest du nicht / wie du dich vmb so vil alte vnd newe Gutthaten gegen der Himmelkönigin Maria danckbar erzeigen wöllest? liebe dieselbe inbrünstiger: vnd wann dein Lieb gegen derselben stäts zunimbt / werden sich dero Gutthaten / in dir auch mehren.

Der XXVII. November.

Petrus, ein Laicus, auß dem Orden deß H. Francisci.

DIser Gottselige Bruder / ob er wol den gantzen Tag vber / der Handarbeit vnnd Geschäfften stäts obgelegen / hat er doch darneben in seinen gewohnlichen Gebetten vnd Andachten gegen der Himmelkönigin Maria / nichts dahinden gelassen; vnnd dise machte jhme alle Arbeit leicht vnd süß: deßwegen gieng all dessen Sinn vnd Gedancken dahin / daß er eintweders arbeitete / oder mit seinen Gebetten vnd Andachten / die Mutter GOttes verehrte. Es hat sich einsmals zugetragen / als er also starck mit jmmerwehrenden Geschäfften beladen gewesen / daß er den Rosenkrantz / seiner Gewonheit nach / zubetten verhindert worden: vnd demnach er letztlich so vil Zeit bekommen / den Rosenkrantz zubetten / ist er vor Müde / vnd Schläffrigkeit / vnder wehrendem Gebett offtermal zur Erden gesuncken / vom Schlaff vberwunden: Sihe Wunder! da ist jhme die Mutter Gottes erschinen / vnnd jhme befohlen / solle kecklich dem Schlaff hängen / vnd zugeben / sprache zu jhme mitleydenlich: schlaffe mein lieber Sohn. jetzt ist die Zeit der Ruhe / vnnd wisse / daß dein Mühe vnd Arbeit / dein gehabte Gedult ich an statt deß Rosenkrantzs annemme; Seytemalen du dich vmb deß Gehorsambs vnd der Lieb willen / bemühet hast.

(o)

Lehr-Puncten.

DEr Mutter GOttes dienen / ist kein Sach die man in Brunnen würfft. dann sie belohnet alles gar reichlich / vnd verschmähet die kleine vnd geringe Dienst nicht / nimmet so gar die Hammerstreich / die du thuest / für einen Zehner Englischer Grüß auff. Lieber ! sihe / ob die Menschen / welche sich von Knechten bedienen lassen / solches auch thun. Die Tagwercker vnnd gemeine Handwercks-Leuth / seynd in schlechtem Ansehen bey grosser Herren Höfen / werden in die Fürstliche Zimmer nicht eingelassen. bey der Hoffstatt der Himmelkönigin Maria / ist ein weit anderer Brauch ; da gelten alle Dienst / vnd Arbeiter sehr vil : der Zugang ist keinem verwehrt : die Gnaden-Thür stehet allen offen. Darumb stelle dich bey diser Hoffstatt fleissig ein / ohne Schew / vnd lasse dich kein Arbeit rewen.

Der XXVIII. November.

Der H. Stephanus der Jünger / Martyrer.

DIe Mutter dises H. Martyrers / nach dem sie vil Jahr im Ehestand vnfruchtbar / vnd ohne Erben zugebracht / hat sie in jhr selbst ein Antrib empfunden / daß sie bey der Mutter Gottes Hülff suchen / vnd einen Erben begehren solle. Nach dem sie dann solches gethan / vnd beyneben der hochgelobten Jungfrawen Maria versprochen / daß wann jhr Gott einen Sohn geben wurde / sie denselben dem Göttlichen Dienst auffopffern wolte ; ist sie darüber entschlaffen / vnnd in solchem Schlaff hat sie gedunckt / als sehe sie ein ansehliche Matron / welche jhr sagte : Stehe auff / dann was du begehrt hast / das wird geschehen. Als sie nun folgends Stephanum geboren / hat dieselbe nicht vnderlassen / sich nach was Zeit in die Kirchen zuverfügen / in welcher sie das Versprechen hievor gethan hat / welches war / die Kirch vnser lieben Frawen zu Constantinopel. brachte mit sich das Kind / vnd legte solches auff den Altar. Diß war der Gottes Gebärerin ein angenemmes Præsent vnd Opffer / welches daher erscheint / dann nach dem Stephanus zu Jahren kommen / hat er sich in den Geistlichen Stand begeben / vnd mit der Zeit / sich wider den Käyser Constantinum Copronymum den Bilder-Stürmer / gehertzt gesetzt / vnd die Bilder der Heiligen Mannlich verfochten / deßwegen auch sein Leben vnd Blut vmb Christi Glaubens willen / dargesetzt vnd vergossen.

Lehr-Puncten.

WOher kombts/ vnd weßwegen pflegt die Mutter Gottes lieber/ vnd bälder das Gebett vnd Begehren deren/ so sie anrueffen/ zuerhören/ wann solche in ihren Kirchen beschehen/ als anderstwo? villeicht damit sie solchen die Mühe belohne/ daß sie ihre Kirchen besuchen. vnd solcher Gestalt sich widerumb gegen solchen gutthätig erzeige?

Es ist schon hieoben erwisen worden/ daß die Mutter Gottes allezeit mehr gebe/ als an sie begehrt wird. die Mutter Stephani/ begehrte nur einen Erben/ vnd sihe/ da hat sie ihr einen Sohn/ vnnd darüber einen Martyrer erworben.

Der XXIX. November.

Der H. Radbodus/ Bischoff zu Vtrecht.

DIser H. Bischoff/ hat sein Heiligkeit geschöpfft auß den geschribnen Geschichten/ vnnd tugendlichen Thaten der Heiligen/ sonderlich aber der vbergebenedeyten Mutter GOttes/ welche er vor andern verehrt hat. Seinen affect gegen diser allerseligisten Jungfrawen/ hat er in deme zuerkennen gegeben/ daß so offt er sich zum heiligen Gebett begeben/ niemalen von GOtt dem HErrn was begehrt hat/ er habe dann zumal auch die Mutter Gottes/ zu Hülff erbetten/ vnd angerueffen. Mit welcher Weiß zubetten/ er vil erhalten; dann als dise heiligiste Mutter/ jhne in seiner letzten Kranckheit/ sambt der H. Thecla/ vnd andern HH. Jungfrawen besucht vnd getröst/ hat er in seinem Abscheiden außtruckenlich gehört/ daß dise Besuchung darumb beschehen sey/ dieweil er von Gott nie nichts begehrt/ er seye dann zugleich auch Maria zu Fussen gefallen.

Lehr-Puncten.

ES ist ein schöner Fund/ daß/ wann man von Gott was erlangen will/ solches nicht nur von GOtt begehrt/ sonder zugleich auch dessen heiligiste Mutter bittlich ersucht werde. daß heist das gewiser spilen/ dann der Sohn kan der Mutter nichts versagen.

Wann die Mutter Gottes/ von ihrem liebsten Sohn was begehrt/ da betten vnd bitten mit derselben/ alle Heilige im Himmel/ nicht anderst/ gleich

gleich wie / wann die Königin vor dem König / auff jhre Knye niderfallet / fallen zugleich alle anwesende Cavallier / vnd gantze Hoffstatt neben derselben auff die Erden / vnd wenden mit derselben jhr Bitt auch ein / alßdann wird nichts abgeschlagen. Ein solche Meinung hat es auch in dem Himmel. Wer nun witzig ist / der stellt sein Gebett also an / damit er erlange / was er begehret. Der H. Radbodus hat mit disem Fund / auch ein glückseliges End erlangt.

Der XXX. November.

Der H. Andreas / der Apostel.

ZU glauben ist / daß alle Apostel sonderbare Liebhaber der Mutter Gottes Mariæ gewesen seyen: vnder welchen der H. Andreas gewesen ist / das bezeugt der H. Augustinus / da er sagt: daß diser H. Apostel / vnder den Zwölff Articuln deß Christlichen Glaubens / folgenden eingeruckt habe: **Der empfangen ist worden / von dem H. Geist / geboren auß Maria der Jungfrawen** / samb sagte er / der H. Joseph wäre nur ein vermeinter Vatter gewesen / vnd daß ausser Maria / der Jungfrawen / auff seyten der Menschlichen Natur / niemand nichts beygetragen habe. Gemelter Apostel / hat ein gar fürtreffenliche Sermon oder Predig gehabt / als die gebenedeyte Jungfraw Maria / auß disem Leben gescheyden / vnd hat gar fein erwisen / daß sie in jhrer Empfängnuß ohne alle Mackel der Sünd gewesen: wie der selig Amadæus in seiner Apocalypsi lernet. Ferrner seynd etliche der Meynung / daß der H. Andreas an dem Creutz / an welchem er ciert / auß Lieb seines Meisters vnnd Heyland gestorben / eben selbiges Geheimbnuß der vnbefleckten Empfängnuß der Mutter GOttes / publivnd vor mäniglich verthädiget / vnd zwar dem Volck mit folgenden Worten / erklärt habe: Gleich wie der erste Adam / auß einer vnbemackleten Erden formiert gewest / also ist auch Christus auß einer vnbemackleten Jungfraw geboren worden.

Lehr-Puncten.

DIn Apostel / aller Lieb werth vnd würdig! dann er ist der allererste / welcher die allerreinste Empfängnuß Mariæ geprediget / vnd auff die Bahn gebracht hat. Nach solchem / ist von

eben diser Materi / vil gesagt worden / vnd man ist der Zeit noch an keinem End / vnd wann die Welt ein End nemen wird / werden noch Sachen vbrig seyn / welche von diser heiligen Matery beyzebracht werden mögen: dann dises Geheimbnuß ist einer solchen Tieffe / daß solche nicht leicht mag ergründet werden.

O Tochter deß Königs! wie schön vnd holdselig seynd deine Gäng vnd Schritt! wie verwunderlich / da du in dises Leben eingangen bist! dich wöllen alle Engel vnd Außerwöhlte Gottes in alle Ewigkeit seligsprechen. Du aber / durch dein sonderbare Gütigkeit / vnd dein vnverletzte Schönheit / erlange vns / daß wir ohne alle Mackel der Sünden / leben vnnd sterben mögen.

Ende deß November.

DECEMBER.

Der I. December.

Antonius von Segovien, auß dem Orden deß H. Hieronymi.

EIn so zarte vnd hitzige Lieb / tragte diser grosse Diener Mariæ / zu derselbigen / daß wann er auch nur jhren heiligisten Namen hörte außsprechen / vor Frewd vnd innerlichem Trost / jhme häuffig die Zäher in die Augen schossen. Sein gröste Frewd / vnd annemlichiste Arbeit wäre / vor einer Bildnuß der Himmelkönigin Mariæ stehen / dieselbe ansehen / vnd sein Hertz gegen derselben erheben / jn Summa / dieselb mit liebreichen Worten anzusprechen / sie loben / vnd demütig zuverehren. Den gantzen Vormittag brachte er zu / in Anhörung der heiligen Messen / welche zu derselben Ehr pflegten gelesen zuwerden. Er hätte auch im Brauch / allezeit von der Mutter Gottes täglich Meß zulesen / ausser der Tägen / welche nach Gewonheit der Christlichen Kirchen / ein anders erforderten.

Sehr

Lehr-Puncten.

Es ist ein grosser Vnderschid zwischen den Diensten / welche der Mutter Gottes / vnd den grossen Herren / diser Welt geleist werden. Dann ob gleichwol etwan ein Hoffherr oder Diener / vor der Bildnuß deß Königs / in was gestalt vnd Form es jmmer seyn mag / sich stellet / dieselbe anredt / bittet / oder lobet / der thut vnd richtet nichts / seytemalen vmb solches alles / weist der König nichts / er hört es nicht / er sicht es nicht. Aber die Mutter Gottes / die sicht / hört / vnnd verstehe alles / was du vor jhrer Bildnuß thust / redest / begehrest. So seynd dann / die Diener der König vnd grosser Herrn / in disem fall armselig. Ach wie besser thäten solche / wann sie jhre Dienst / Mühe vnnd Arbeit besser anderwerts anlegten!

O mit was grossem Nutz vnd Frucht / wärten alle Liebhaber vnd Diener Mariæ / derselben auff? Wann ein fürnemmer Hoffherr bey dem König Audienz bekombt / muß ein anderer lang warten biß er solche Gnad erlangt / dieweil einer vor dem anderen nit zugelassen wird; bey der Gottes Gebärerin / der Königin der Engel / geht es anderst her; dann wann auch hundert / ja hundert tausend / vor jhr erscheinen thäten / die höret sie alle miteinander / vnd schlagt keinem die Audienz ab; schiebt keinen auff / hört auch ein jeden an / so lang er was vorzubringen hat.

Der II. December.

Der H. Franciscus Xaverius.

Von denen Sachen / so wir lieben / pflegen wir offt zureden: vnnd gelustet nicht von anderen zugedencken. Die Mühe / vnd Arbeit welche diser grosse Apostel der Indianer / in Bekehrung derselben Völcker / angewendet / nicht weniger die Sorgen / so diser H. Mann auff sich genommen / damit solche bekehrte Völcker auff dem rechten Weeg beständig erhalten wurden / seynd demselben vber die massen schwer gefallen / haben jhne auch Tag vnd Nacht angefochten: doch führte er jhme selbs gar offt zu Gemüt die allerseligiste Mutter Gottes / zu welcher er ohne vnderlaß sein Hertz vnd Gemüt erhebte / vnnd durch offt widerholte Schußgebettlein / vnd Seufftzer / sich befalche / pflegte sich jener gar

gewohn-

gewohnlichen Worten / stäts zubedienen: Mater Dei, memento mei. Mutter Gottes / sey meiner jngedenck. Vnd solche Wort führte er stäts im Mund / sonderlich bey nächtlicher Weil vnd Zeit / wann die böse Geister jhren Neyd / vnd Haß / wegen jhnen zugefügten Schaden / vber jhne außliessen / vnd vbel tractierten: da hörte man jhne jederweilen der Gottes Gebärerin zuschreyen / vnnd sprechen: O Fraw / hilffe! Ach würdest du mir nicht zu Hilff kommen? So offt jhme ein wichtiges Geschäfft fürfallte / name er sein Zuflucht zu Maria. Zu welcher Zeit / vnd auch sonsten offt / verzehrte er gantze Nächt vor dem Altar der gebenedeyten Mutter Gottes / vnd berathschlagte sich mit derselben durch / cyferiges vnd jnbrünstiges Gebett.

Lehr-Puncten.

ES ist nicht allezeit nöthig / langem Gebett obzuligen / es haben die kurtze / vnnd Schußgebettlein auch einen Nachtruck / dergleichen jenes gewesen: Mutter Gottes / seye meiner jngedenck. Ist ein kurtzes Gebett / vnnd bald gelernet; haltet aber mächtig vil in sich: Dann / so offt die seligiste Jungfraw sich würdiget / vnser jngedenck zuseyn / geschicht solches niemal / ohne vnsern grossen Nutz vnd Vortel.

Wie recht vnd verständig wird ich thun / wann ich mich an dise zwey Wörtlein gewöhne / die der H. Xaverius also stäts im Mund gehabt hat: offt nemblich vnder Tags: offt zu Nachts / sonderlich aber / wann ich vor einer Bildnuß Mariæ fürgehe. Kombt einmal die Stund meines Absterbens / will ich sagen: O Fraw / würdest du mir nicht helffen? vnd in solchem / will ich deß Todts Ankunfft / vnd dessen Todtstich nicht förchten.

Der III. December.

Alphonsus, ein Layenbruder / auß dem Orden deß H. Francisci.

TÄglich bettete diser Bruder / vnd Liebhaber Mariæ / auff gebognen Knyen den Rosenkrantz / jhro zu Ehren / darvon liesse er sich nichts verhinderen; vnd diß war der Tribut / welchen er täglich / von Jugend auff / biß an sein End / der Himmelkönigin Mariæ / zu reichen pflegte. Was jhme seine Geschäfft vnd Arbeiten für Zeiten vnd Weil

vbrig

vbrig liessen/ das alles sonderlich an Feyr-vnd Festtägen/ wendete er an/ auff allerhand Andachten vnd Weiß/ die Mutter Gottes damit zuverehren/ hierauff dieselbe/ auff ein Zeit jhme erschinen/ vnd mit vberauß tröstlichen Worten zugesprochen/ solle in dem Dienst Gottes beständig verharren / darzu sie jhme genugsame Hilff reichen wölle: wie sie dann/ nicht lang darnach/ jhrem Versprechen gemäß/ solches stattlich gethan: als derselb von dem höllischen Geist zu oberst einer Stiegen ergriffen / dieselb hinunder / vber alle Staffel geworffen worden ; da hat die seligiste Jungfraw Maria jhren Diener/ in dero heiligiste Armb auffgefangen / also daß solcher Fall / jhme weder an Glidern / noch an der Gesundheit einigen Mangel nicht gebracht. Solche Gutthat erkennte Alphonsus / vnd führte solche also tieff zu Hertzen / daß so offt er für solche Stiegen gieng / welches offt im Tag geschahe / er allezeit einen Staffel derselben Stiegen kußte / zur Gedächtnuß der empfangnen Gutthat.

Lehr-Puncten.

Es wurde sich ja einer / nicht leicht schewen / mit dem Alphonso vber die Stiegen herab zufallen/ wann sich einer wurde versicheren können/ daß er in die Armb der gebenedeyten Mutter Mariæ fallen werde. Zweifle nicht / wann einer dessen vergwist seyn solte / es wurde einer mit solcher Condition vnd Beding sich vber hundert Staffel herab werffen lassen.

Ist es auch möglich / daß in einem gäntzen Tag / ja in einer gantzen Wochen/ deine Geschäfft vnd Arbeiten/ dir nicht solten ein viertel stündlein/ oder noch ein kürtzeres Zeitlein zulassen / welches du der Mutter Gottes geben/ vnd dieselb darmit verehren mögest? Lieber! sihe dir hinforter ein Zeit vnd Weil auß/ welche du Mariæ schenckest/ vnd eignest. Solche Zeit / nenne du Mariæ Eygenthumb. Vnd glaube mir / daß du / mit diser schlechten Portion der Zeit/ dir das Innhaben vnd Possession der in alle Ewigkeit wehrender Seligkeit bereyten würdest.

Der IV. December.

Der H. Anno, Ertzbischoff zu Cölln.

WEnig Menschen werden gefunden / welche wünschen / daß sie bald sterben. Diß aber wünschte von Hertzen / diser H. Ertz-

bischoff: welcher auch vermittelst der Mutter GOttes / seines Wunschs ist gewehrt worden / darumben er dann sich gegen derselben gar hoch verbunden zuseyn / erkennet / vnd bekennet. Vnnd auff daß er sich gegen solcher / noch mehr verdient machte / hat derselb zu Vermehrung ihrer Ehr vnd Namens / ein ansehliche vnd köstliche Kirchen erbawt / welche er dann / mit außerleßnen künstlichen Gemählieren / Tapetzereyen / vnd anderen nothwendigen silbernen Kirchen-Ornat stattlich geziert vnnd eingericht hat. Vber das / hat er solche Kirchen / mit reichen Renten vnd Jährlichen Einkommen dotiert, darvon Jährlich dreyssig Canonici jhren ehrlichen Vnderhalt haben möchten. Dise Kirchen besuchte er sehr offt / vnd verrichtete allda mit sonderem Eyfer vnd Inbrunst sein Gebett; vnder welchem jhme einsmals offenbaret worden / daß vber die Statt Cölln ein gefährliche Sucht der Pestilentz kommen werde / darüber der fromme Hirt sich hoch betrübt / vnd bestürtzt: vnd deßwegen / auß grossem Mitleyden vnd Erbärmnuß / ob er wol gantz schwach vnd krafftloß am Leib war / hat er seine Händ vnd Armb gegen dem Himmel erhoben / vnd mit lauter Stimm zu der Mutter Gottes geschryen: **Heilige Maria! komme zu Hülff vns Elenden: reiche deine Hand der Statt Cölln: beschütze dise Statt / vor dem bevorstehenden Verderben vnd Vndergang. Ach Maria! O mein Königin: lasse nicht zu / daß ich dises Elend ansehen müß. Öffne mir den Himmel / dann du bist die Porten selbst deß Himmels.** Vnd in solchen Worten / hat der heilige Mann / vnd Liebhaber Mariæ / seinen Geist auffgeben / vnd in die ewige Wohnung aller Heiligen eingangen.

Lehr-Puncten.

VIl begehren von der seligisten Jungfrawen Maria ein seliges Sterbstündlein vnd Todt / wenig aber / daß sie bald sterben mögen. Wann du einmal dich wol bereit befindest / vnd mit deinem Gewissen wol abgerechnet hast / ey so schewe dich nicht von der Mutter Gottes zubegehren / daß du sterbest. Dann es wird dir ja besser seyn / daß du im Himmel / oder Fegfewr seyest / als in disem armseligen Leben herumb wandlest.

Du wurdest vil finden / welche sich herfür thun / vnd berühmen / sie seyen deine Diener / aber nur so lang / als lang du nichts für dich zuthun / oder Geldt vnd Gut deinetwegen außzulegen / begehrest. Dergleichen Art

der

der Diener/ hat die Mutter GOttes heutiges Tags auch: welche sich als Diener der Himmelkönigin fürschutzen: dise aber wöllen sich nichts kosten lassen: beliebt jhnen gar nicht/ daß sie/ zu dero Altär Zierde: oder den Armen vnnd Dürfftigen zum Vnderhalt; oder zu Vermehrung deß Gottsdiensts an den hohen Festen/ auß Lieb vnd zur Ehr der GOttes Gebärerin einen Haller außlegen. Der H. Anno ist gestorben/ vnnd mit jhme/ ist viler Freygebigkeit vergraben worden/ wardurch die Marianische Capellen hätten mögen aufferbawt/ vnnd der Mutter GOttes Ehr befördert werden.

Der V. December.

Martinus de Sanctis, auß deß H. Francisci Orden.

DJser ist ein sonderbarer Lob-Prediger der Mutter Gottes gewesen: dann in allen Predigen erschallete dero Lob auß dessen Mund. Er sprache glückselig die jenige/ welche die Himmelkönigin Maria mit dem Rosenkrantz fleissig verehrten. Diser grosse Eyfer/ hat auch nicht läer geschlagen. Der Fürst von Alve/ hatte zween Vbelthäter in der Gefangenschafft/ die waren zum Strang verdambt: als solches Martinus vernommen/ hat er sich zu solchen Gefangnen verfügt/ theils dieselbe zutrösten/ theils zu einem seligen Todt bereit zumachen vnd zu disponieren, nicht weniger zuermahnen/ daß sie den Rosenkrantz Mariæ jhnen wolten lassen befohlen seyn. Auß disen war einer/ welcher deß Gottseligen Manns gute Ermahnung angenommen/ vnd so weit bewegt worden/ daß er sich gäntzlich der Mutter Maria ergeben/ vnnd in dero Dienst vnd getrewer Hülff zusterben/ jhme fürgenommen: darauff er dann mit höchster vnnd möglichster Andacht/ ein gute Anzahl der Englischen Grüssen gesprochen: vnd als derselbe auff die Richtstatt kommen/ vnd die auffgerichte Bine erstigen/ ist selbige gähling vnder jhme darnider gesuncken vnd eingangen/ jhne aber/ auff die Erden rücklich geschutzt: mit solcher Gelegenheit/ als das Volck vber solchen Fall sich verwunderte/ vnd auff den armen Mann nicht Achtung gabe/ hat er sich vnder dem Volck verlohren/ dem Hencker auß den Händen entrunnen/ vnnd sich in das nechste Closter durch die Kirchen verloffen/ allwo er seines Lebens Schutz vnd Freyheit erlangt. Als der Fürst dises Verlauffs Nachricht bekom-

men / hat er ein grosse Anzahl Rosenkräntz einkauffen / vnd solche vnder das Volck durch die Statt / wo dises Wunderwerck geschehen / vnd in die negst vmbligende Stätt vnd Dörffer außtheilen lassen.

Lehr-Puncten.

WEr wolte nicht sein Hoffnung / vnd Vertrawen auff die Hülff der Mutter Gottes setzen? dieweil sie die / so sie anrueffen / in keinerley Gelegenheit hülffloß lasset.

Daß diser Vbelthäter / die seligiste Jungfraw mit einem Rosenkrantz einmal nur andächtig verehrt / hat dieselbe jhne bey dem Leben erhalten: vnd zugleich / ohne Zweiffel / jhme die ewige Seligkeit erlangt / dann jhre Gaben vnnd Gnaden seynd vollkommen. Was soll dann einer nicht für ein Hoffnung oder Vertrawen haben / welcher keinen Tag den Rosenkrantz außlasset!

Der VI. December,

Der H. Nicolaus / Bischoff.

WIr könden den H. Nicolaum / Myrensischen Bischoff / mit allem Fueg vnd Billichkeit / vnder die allerjnbrünstigste Liebhaber vnd Diener Mariæ zehlen. Dann sein Eyfer / die Ehr vnnd den Namen diser glorwürdigisten Mutter vnd Jungfrawen zuverfechten / hat er sonderlich in dem Nicenischen Concilio scheinen lassen / in welchem er / mit dreyhundert vnnd achtzehen andern Bischöffen / den Gottlosen Ketzer Arrium / welcher vil Gottlose Irrthumb / wider den Sohn GOttes / vnd sein hochgelobte Mutter außgesprengt gehabt / verdammet. In eben selbiger allgemeiner Versamblung / hat ein vnverschambter Ketzer / sich vermessen gehabt / vil Gottlose Reden vnd Schmachwort wider Christum / vnd dessen heiligiste Gebärerin außzustossen / welche diser H. Mann nicht gedulden könden / sonder dem verfluchten Lästerer / in Angesicht der gantzen Versamblung / mit einem starcken Maulstreich / den Mund verstopfft / vnd verschlossen. vnd solcher Gestalt / dem Sohn vnd der Mutter / die zugefügte Schmach vnd Vnbild gerochen. Obwolen diser Streich / so von dem H. Nicolao beschehen / den andern Bischöffen mißfallen / vnd selbigen jhme Nicolao / mit Worten nicht allein verwisen / sonder jhne deß-

wegen /

wegen / deß Bischöfflichen Huts beraubt / hat doch dise Schmach bald ein End genommen / dann gleich die folgende Nacht / ist jhme die gebenedeyte Mutter GOttes erschinen / vnd demselben in ihrem vnd jhres geliebsten Sohns Namen / Danck gesagt / daß er beyder Ehr vnd Namen verfochten hätte; auch bald darauff die Sachen dahin gebracht / daß Nicolaus widerumb in vorigen Ehren-Stand gesetzt worden.

Lehr-Puncten.

GOtt wölle es verhüten / daß mir kein so vnglückseliger vnd Gottloser Mensch vnder die Augen komme / welcher sich vermesse / der heiligisten Mutter Gottes / die Ehr abzuschneiden. Der H. Nicolaus / hat dergleichen vermaledeytes Maul / mit einem Streich / nur einmal gesperret / vnd gezüchtiget / ich wurde / in der Warheit / mich nicht innhalten könden / daß ich einen dergleichen Lästerer / nicht mit etlich dutzet Goschen / das Maul abmessen thäte.

Ich muß sehen vnd lernen / daß bißweilen etliche gute vnnd fromme Männer / sich an anderer wolmeinenden Thaten / stossen vnd ärgeren / welche doch vor dem Angesicht Gottes / nicht straffmässig seyn. Scheint derohalben war zuseyn / daß der Menschen Gedancken / vnd die Vrthel Gottes gar vngleich / vnd weit von einander seyn.

Der VII. December.

Der H. Ambrosius, Ertzbischoff zu Meyland.

DIses grossen heiligen Kirchenlehrers Leben / ist voll der fürtrefflichen Thaten. Eine / will ich allhie melden / welche anderen am Lob vorgehet. Iovinianus, welcher mit einer schädlichen Ketzerey behafft war / ist von seinem ansehlichen Closter zu Meyland / abtrinnig vnd zu einem Apostata worden; als er nun den Geistlichen Ordens-Habit, vnd Stand verlassen / hat er seinen grossen Fähler vnd Vnrecht / mit einem noch gröbern vnd schwerern Verbrechen beschönen wöllen / in deme er fürgeben / vnd behaupten wöllen / daß der Jungfräwliche Stand nicht besser / noch fürtrefflicher sey / als der Ehestand. An disen Irrthumb knüpffte er noch ein schwere Lästerung / vnd sagte ohne Schew / daß die Mutter

ter Gottes Maria / nach dem sie Christum geboren / kein Jungfraw mehr verbliben sey. Ab diser verfluchten Lehr vnd Ketzerey / entsetzte sich der H. Ambrosius sehr hefftig/vnd wuste die Schmach / welche der Mutter Gottes angethan wurde/nicht zuertragen / entschliesset derohalben sich / weil in seiner jhme nemblich anbefohlner Statt / ein so Gottlose / vnnd vermaledeyte Lehr entstanden wäre/ solche alßbalden gleich / ehe dieselbe recht außgeschlossen/zu vndertrucken vnd zuvertilgen / deßwegen / vnd damit er / der gantzen Welt zuerkennen gebe / wie hoch jhme die Ehr der Gottes Gebärerin angelegen sey / hat derselbe zu Meyland ein Provincial Concilium, oder Versamblung viler Prælaten vnnd Vorsteher der Kirchen angestellt/ von welchen deß Ioviniani Ketzerische Gedicht vnd Irrthumb verdambt / vnd derselb als Vrheber/ sambt seinem Anhang/ von der Gemeinschafft aller Glaubigen außgeschlossen worden. Derentwillen hat er Ambrosius/ dem Pabst Siricio zugeschriben/vnd dessen Heiligkeit von dem gantzen Wesen/ Anfang vnd Verlauff / berichtet. Folgends hat gedachter heiliger Ertzbischoff jhme vorderist angelegen seyn lassen/ die Jungfrawschafft der Mutter Gottes zuverthädigen ; vnd mit grossem Lob zuerheben. Wie er dann ein Buch geschriben/in welchem er die Jungfrawen vnderweiset / vnd darinn bekräfftiget / daß die Jungfrawschafft Mariæ also verwunderlich vnd mächtig gewest sey/ daß dieselbe auch mitten vnder den leichtfertigen Menschen / dergleichen jene Kriegsknecht waren / so Christum gecreutziget / nichts Gefahr gehabt oder gelitten / sonder so gar in denselben / wann sie solche angesehen hat / durch jhren ehrwürdigen Anblick ein Lieb vnd Anmutung zur Keusch: vnd Reinigkeit erweckt habe.

Lehr-Puncten.

ES wär zuwünschen / daß alle Bischöff der Christenheit/ Ambrosij wären : solcher gestalt wurde die Christliche Kirch/ vnzahlbarer Vbel befreyt seyn / vnd wurde der Namen Gottes / vnnd die Ehr Mariæ/ von deren Feinden/nicht also Gottslästerlich verhönt vnnd geschändet werden.

O daß ich zu Zeiten der Mutter Gottes gelebt hätt! oder daß sie mich der Zeit anschawte / vnd mit einem solchen Anblick würdigte / wie sie jhre liebe Diener ansicht / vnd besucht! mit einem eintzigen dergleichen Anblick / zweifle ich nicht/ wurde ich deß Leibs beständige Reinigkeit/ mein gantzes Lebenlang erlangen.

Der

Der VIII. December.

Benedictus Fernandius, der Societet IESV.

DJe Bücher vnnd Schrifften/ welche diser hochgelehrte Mann/in Truck verfertiget hat/bezeugen Sonnenklar/ was grosse Lieb derselb/ zu der vnbefleckten Jungfrawen Maria/ getragen habe; dann erstlich drey grosse Tomos, welche von jhme vber das Buch der Geburt oder Genesin, geschriben worden/ hat er der Gottes Gebärerin dediciert,in welchem Werck/ kein einiger Articul zufinden ist/ in dem er nicht von derselben Lob/ was melde. Es hat sich begeben/ ehe er den andern Tomum zum End gebracht/ daß jhne ein tödtliche Kranckheit vberfallen/ vnd in Gefahr deß Lebens gebracht hat: in welchem Zustand/ er sich deß Todts halber/ so fast nicht bekümmert/ als/ daß er gemelten Tomum, vor seinem End/ nicht vollenden kunde. Rufft derowegen die gebenedeyte Jungfraw Maria jnständig an/ daß sie von Gott/ jhme die Gesundheit widerumb/vnd so vil Zeit zuleben/ noch erlangen wolte/ damit er das angefangne Werck schliessen/ vnnd zu End bringen möchte. Sihe! kaum hat er sein Gebett verrichtet/ da wurde er in einem Augenblick gantz gesund/ vnd kame so weit zu seinen Kräfften/ daß er nicht allein den andern/sonder auch den dritten Tomum vollendet/vnd in offentlichen Truck hat außgehn lassen.

Lehr-Puncten.

DAs heist endlich/ sein Leben wol zubringen/ wann einer/ aller seiner Mühe vnd Arbeit jhme kein anders Zihl/ oder Zweck fürstecket/als/ nach Gott/ allein MARIAM/ vnd kein Gelegenheit auß Handen lasset/ derselben zugefallen. Dises hat geübt vnd gethan der H. Joseph/ ja auch Christus/ als sie beysamen zu Nazareth gewohnt vnd gelebt haben. Wann mich verlangen solte/ lang zuleben/ wolte ich solches allein darumben begehren/vnd wünschen/ damit ich vil Bücher schreiben/ vnnd in solchen die glorwürdigiste Mutter Gottes jhren Verdiensten nach loben/ vnd zwar derselben alle solche Bücher dedicieren kunde. Ich bin der Meynung/ sie wurde mir die Gnad nicht verweigeren/ da ich von jhr begehrte/ mir das Leben so weit zuverlängern/ auff daß ich solche Bücher zu einem End bringen möchte. Auff solche weiß wurde ich wol alt werden.

O wie

O wie gütig vnd milt ist MARIA! vnnd wie nutzlich ist die Andacht gegen jhr / zu allen Dingen.

Heut ist das Fest / der vnbefleckten / vnnd ohne Erbsünd empfangnen allerseligisten Jungfrawen Mariæ; von welcher / der H. Vincentius Ferrariensis bezeugt / vnd spricht: Daß selbige von allen Englen / in dem ersten Augenblick jhrer Empfängnuß / als ein Königin der Welt / seye verehrt worden. Item daß sie / wegen derer Ankunfft in die Welt / vnd wegen deren / jhr / von Gott mitgetheilten vnermessenen Gnaden / derselben Glück gewünscht haben. Befleisse dann dich / daß du heut auch dergleichen thüst.

Der IX. December.

Die H. Leocadia, Jungfraw.

Als der H. Ildephonsus Ertzbischoff zu Toledo, einemals in beysein deß Königs / vnd gantzen Volcks / bey dem Grab der H. Leocadiæ / so in gantz Hispanien sehr berühmbt ist / den Gottsdienst verrichtete / hat sich gähling der Grabstein / welcher auff bemelter H. Leocadiæ Grab lage / bewegt / vnnd für sich selbs / mit höchster Verwunderung deren / so vmb den Weg waren / vmb: vnd sich herab geweltzet / also das Grab eröffnet. Darauff ist Leocadia herfür gegangen / vnd den geraden Weg sich zu Ildephonso verfügt: denselben bey der Hand glimpfflich ergriffen / vnd zu jhme gesagt: Ildephonse / vermittelst deines Eyfers / vnnd angewendter Mühe / hat die Königin der Engel jhre Feind vberwunden; vnd dir gehört das Lob / dieweil du in die Hertzen vieler jhrer Diener die Lieb vnd Veneration gegen jhr / eingegossen hast. Ab solchem vngewohnlichen Geschicht / vnnd himmlischen Favor, entsetzte sich der H. Ertzbischoff / vnd sagte: das gantz Hispanien / von rechts wegen / der Mutter GOttes vnzahlbarer Vrsachen halber obligiert wäre / bittete derowegen / daß die glorwürdigiste vnd gnädigiste Königin / sich würdigte / den König sambt dem gantzen Volck in jhren Schutz auff- vnd anzunemmen: Als er dann solches geredt / entstunde in dem Gottseligen Ertzbischoff ein Verlangen / solcher vngewohnlicher / vnd denckwürdiger Erscheinung / ein Warzeichen zuhaben. Deme reichet dann der König ein Messerlein / welches er ohngefehr bey sich hatte / mit solchem schneidet Ildephonsus ein

stücklein

Stücklein an dem Schlairlein / mit welchem das Haupt der H. Leocadia bedeckt war. Auff solches/ kehrte Leocadia wider / woher sie kommen/ vnd der Grabstein erhebte / vnd weltzte sich / durch verborgne Krafft widerumb auch an sein Orth / vber das Grab. Das abgeschnittne Stücklein deß Schlairleins / wird noch heutiges Tags/sambt dem obbedeuten Messerlein/ zu Toledo in der Haupt-Kirchen/ als ein Heylthumb/ gesehen/ vnd auffbehalten. Was Gestalt nun Ildephonsus / die Ehr der Mutter GOttes befördert habe / vnnd mercklich vermehrt / das ist anderstwo schon erklärt worden. Kürtzlich zumelden : er hat die Jungfrawschafft / vnnd vnversehrte Reinigkeit derselben / mit Mund vnnd der Feder; wider dero Feind vnd Lästerer stattlich verfochten. Vmb welchen Dienst/ die Mutter Gottes/ sich durch Leocadiam/ gegen jhme danckbar/ hat erzeigen wöllen.

Lehr-Puncten.

Dberzehltes Wunder / bringt allen Dienern vnnd Liebhabern Mariæ ein grossen Trost. Welche dann sich billich zuversehen/vnd zuhoffen haben/ daß was sie auß Lieb gegen derselben thun/ dessen werde die hochgelobte Jungfraw künfftig jngedenck seyn / vnd danckbar vergelten. Das Widerspil erzeigt sich bey grossen Herrn/ welche jederweilen jhrer getrewen Diener / ansehliche Dienst / schlecht erkennen / vnd belohnen.

Es haben sich die Diener Mariæ / wol zuerfrewen / daß jhre Dienst in dem Himmel bekandt seyn. Dann sihe ! die Heilige daselbst / reden darvon / vnd erfrewen sich darüber. Dahero / wann die Himmelkönigin Maria jhnen schaffet/ jhre Diener auff Erden zutrösten/ steigen sie hurtig vnd willig von Himmel herab / sonderlich zu den jenigen/ welche sich deß Trosts würdig machen.

Der X. December.

Matthæus Cantacuzenus, Käyser.

DJser Gottselige Käyser / ist gewesen ein Sohn Johannis Cantacuzeni. Sein Schwester hat Johannem Palæologum den Käyser zur Ehe gehabt. War sehr gelehrt / vnd im Kriegswesen auch wol erfahren / deßwegen berühmbt / vnd in hohem Ansehen.

Aber dessen vngeacht/ hat sein Herr Vatter/ jhme Johannem Palæologum vorgezogen/ vnd selbigen zum Käyserthumb/ welches dem Sohn billicher gebührte/ erhöhet. Bald aber/ ist den Vatter der Rewkauff ankommen/ vnd auff daß er seinen Fähler verbesserte/ hat er/ auff Antrib der Ständen deß Reichs/ Johanni die Cron wider vom Haupt genommen/ vnd dem Sohn auffgesetzt. Solche Mutation, vnd Veränderung verschmachte vber die massen Johanni Palæologo/ deßwegen er nicht ruhig war/ biß er Matthæum/ den Käyser/ gefangen/ vnnd in seinen Gewalt gebracht. deme trowete er/ wofern er/ sich nicht alles Rechtes/ vnd Zuspruchs zum Reich begebe/ wolle er jhme die Augen außstechen lassen. den Herrn Vattern betawrete sehr häfftig diser seines Sohns Zustand/ als welcher entschlossen war/ eher zusterben/ als das Reich von sich zugeben. Aber vngeacht dessen/ bemühete sich der Herr Vatter/ den Sohn dahin zubereden/ daß er mit Heroischem Gemüt/ die Weltliche Ehr vnd Hochheit verachten/ vnd sich deß Reichs verzeyhen wolte. Der Sohn gehorchte deß Herrn Vatters Begehren/ vnd Ermahnen/ trittet vom Reich wider ab/ vnd begibt sich in ein privat einsames Leben/ Gott/ vnd seiner Seelen Heyl abzuwarten: pflegte zusagen/ er wölle lieber seines Herrn Vattern Willen vnd Meinung folgen/ als mit der Cron auff dem Haupt herrschen. Solches Heroisch Gemüt/ hat jhme die Mutter Gottes erworben/ dero er/ die Zeit seines Lebens beygethan/ vnd devot gewesen ist: vnd bekennte offentlich/ daß dieselbe jhme das Hertz/ Gemüt/ vnd Gnad gegeben habe/ vermittelst deren/ er/ das zeitliche Reich vnd Hochheit veracht/ vnd in den Wind geschlagen habe. Es hat aber/ die trewhertzige Himmelkönigin/ es bey disem nicht verbleiben lassen/ sonder Matthæum disen Käyserlichen Sohn/ also geführt/ daß derselbe sich in ein/ jhme angenemme Einödе verborgen/ allwo er vil ein glückseligern Stand führen möge/ als da er den Käyserlichen Thron besitzen solte; vnd in disem Stand zwar/ hat er jhme hoch lassen angelegen seyn/ sich vmb die Gottes Gebärerin verdient zumachen/ vnd derselben sein Thun vnd Lassen/ sein Mühe vnd Arbeit/ sein Wachen vnnd Bußwerck auffzuopffern/ vnder welchem/ die allerseligiste Jungfraw jhme offt erschinen ist. Er hat sich auch an die Hohen-Lieder Salomonis gewagt/ vnd selbige außzulegen sich vnderstanden/ warmit er die Fürtrefflichkeit seines Verstands vnd Geschickligkeit/ dann auch seine grosse Lieb/ vnd Andacht gegen der gebenedeyten Mutter GOttes Maria zuerkennen gegeben hat/ deren Tugenden vnd Gnaden dann/ er der gantzen Welt bekandt zumachen/ sich äusserist beflissen hat.

Lehr-Puncten.

Wie wenig ist die Himmlische Policey/ vnd Ordnung deß Göttlichen Regiments der Welt/ bekandt! wie offt haltet sie den Neyd für ein Gutwilligkeit/ du möchtest vermeinen/ diser Käyser wäre gantz vnglückselig gewesen: fählest aber weit; dann was jhme begegnet/ das halten fromme/ vnd gescheide Männer für ein Glück. Kanst also von demselben wol jenes sagen/ was ein reichsinniger Mann gesagt hat: **Wann ich nicht zu Grund gangen wäre/ wurde ich vor gewiß/ zu Grund gangen seyn.**

Was vermeinest du/ wie vngleich man zureden/ vnd zuvrtheilen pflege/ wann Fürstliche Personen/ sich auff das Bücherschreiben begeben/ vnd zwar vber die H. Schrifft was zuverfassen/ sich vnderfangen? aber wer will den Affter-Reden entgehen/ welche alles beschnarchen? Es ist ja ein schöne Sach/ wann man einen hochgelehrten Fürsten findet/ der zumal der Mutter Gottes devot, vnd nicht zufriden ist/ daß er Mariam liebe/ sonder hertzlich verlangt/ vnd sich bemühet/ daß sie von allen Menschen beliebt/ vnd zwar mehr als alle Creaturen/ geliebt vnd verehrt werde.

Der XI. December.

Der selige Henricus/ Cistercienser Ordens.

Als diser Henricus sich von der Welt betrogen/ vnd verletzt befunden/ hat er die Gelegenheit genommen/ derselben abzusagen/ solche zuverlassen/ vnnd einem bessern Herrn in dem Cistercienser Orden zudienen. Dessen gefastes Vorhaben/ war desto löblicher/ vnnd Heroischer/ je höher vnd ansehlicher er am Geschlecht vnd Herkommen/ vnd dann am Vermögen/ vnd Reichthumben war/ nach dem nun derselbe in die Religion/ vnd Geistlichen Stand kommen/ gleich wie er mehr Zeit gehabt/ dem Gebett/ vnd der Andacht abzuwarten/ also hat er zum meisten/ in Verehrung vnd Dienst der Mutter Gottes/ den Tag vber zugebracht. Dahero/ wegen seiner scheinbarlichen Andacht/ vnd Tugendlichem Wandel/ ist er von gesambter Versamblung/ in welcher er sich befande/ zu einem Vorsteher/ vnd Haupt erwöhlt worden; Glaublich ist es/ daß der Gottselige Mann wegen seiner grossen Demut/ als der vil lieber andern zuge-

horsamen/ als zubefehlen geneigt war/ in solche Wahl niemalen würde eingewilliget haben / wo nicht die Himmelkönigin Maria / jhme ein andern Sinn / vnd Gedancken geben hätte ; dann dieselbe ist jhme sichtbarlich erschinen / vnnd einen Stab / als das Wahrzeichen eines Abbts vnd Vorstehers / demselben in die Hand gegeben / mit disem Befelch / daß er vber seiner vndergebner Ordensgenossen ein fleissiges Auffsehen / vnnd Sorg haben / auch dieselbe zu Erlangung Geistlicher Tugenden anführen / vnd guten Progress zumachen/ jhnen verhelffen wölle : vnd damit er jhme desto eyfriger dise Ermahnung angelegen seyn liesse / hat die gütigiste Jungfraw jhme offenbaret / was für grosse Glory jhr liebster Sohn im Himmel für jhne bereit habe/ da er seinem Ampt ernstlich werde obligen/ vnd nachkomen.

Lehr-Puncten.

Vil haben der Welt Vrlaub gegeben / nach dem sie derselben Betrug/ Falschheit/ vnd eytels Wesen / wol zu Gemüt geführt haben. **Alles vergehet was in der Welt ist / vnd du mit jhr.** Spricht Thomas von Kempen : **vnd wie das Wasser / verfliessen wir auff Erden.** Nun ist es zuerbarmen / daß wir / wie das Wasser zerfliessen/ vnd wie die Flüß/ vns verliehren : welche alle sich in das Meer außgiessen. Die Wasser der Flüssen seyn süß : deß Meers aber / seynd herb vnd bitter. Gleicher Gestalt/ ist das Weltlich Leben zwar lieblich/ deme der es verkostet / tragt aber den Todt auff dem Rucken/ welcher letztlich folgt / vnd bringt mit sich Verdruß vnd Bitterkeit. Dises erwege wol/ vnd lasse dich bey der Welt nicht zu hoch auff die Näst.

Glückselig seynd jene Geistliche Männer gewesen / welche von der Mutter GOttes zu Vorstehern befördert/ vnnd von jhr regiert worden seyn. Wann von derselben Mund / mir dergleichen Befelch auffgetragen wurde/ wolte ich mich nie waigern/ damit ich desto bereiter vnd hurtiger wäre/ allen zugehorchen/ welche mir zubefehlen haben : genug wäre mir/ wann ich wüste/ daß die Mutter Gottes es also haben wolte.

Der

Der XII. December.

Hieronymus de Lassana, deß Ordens S. Dominici.

DIser war in dem Orden / auß der Zahl der Layenbrüder: tragte ein sonderbare Andacht gegen einer lieben Frawen Bildnuß / von dem Schutz Mariæ genannt / vnd erzeigte in solchem sein Lieb gegen der Himmelkönigin Maria: mit welcher er Gespräch zuhalten: dieselbe sein Nährerin / sein alte Fraw zu nennen pflegte: das Kindlein JESU aber / welches die Mutter in jhren Armben haltet / nennet er sein Egyptier: villeicht daher / daß er sich desselben Flucht / vnd Wohnung in Egypten erjnnerte / oder dieweil das Angesicht deß Kindleins JEsu / in der Bildnuß etwas schwartz war. Dise deß frommen Bruders Einfallt / gefallte Gott / vnd seiner heiligsten Mutter wol / welches auß dem abzunemmen / dieweil durch sein Hieronymi Verdienst / in selbiger Capell augenscheinliche Wunderzeichen geschehē / als daß auch etliche Todten wider aufferstanden / vnd lebendig worden. Er pflegte auch neben dem / mit grossem Eyfer / mäniglich in dise Capell einzuladen / vnd solche auff das schönest zuzieren / vnd zwar samblete er Geldrstewr darzu / vnd verwendte solche auff allerley Zierd der Capellen / auff Amplen / Kertzen / Taflen vnd Bilder / vnd zoge damit das Volck dahin / damit also die Mutter Gottes verehrt wurde.

Lehr-Puncten.

VOn JEsu vnd Maria / solle man in allweg mit grosser Ehrerbietung reden / doch werden etliche gefunden / welche nemblich in der hohen Schul der Lieb Profession machen / die auß sondern Vertrawen vnd Freundschafft / sich solcher Weiß zureden gebrauchen / welche nicht alle fassen / also sagt die Gesponß / in hohen Liedern am 1. Capittel / daß sie schwartz sey / vnd zugleich schön.

Woher kombt / daß etwan einer / der Mariæ / der Mutter Gottes gantz ergeben ist / also mächtig ist / daß er mäniglich zur Lieb / Andacht / vnd Veneration denselben / bewegen kan? das thut vnd vermag nemblich / die Lieb / welche dergleichen Hertzen entzündet / vnd was sie antrifft / in solches jhre Flammen außwirffet.

Der XIII. December.

Der H. Aubertus, Bischoff zu Cammerich.

TRefflich wol / vnd nach deß H. Auberti Meynung vnnd Wunsch/haben dessen Haußgenossen dem König Dagoberto geantwortet/als dieselbe von jhme gefragt worden/ was sie vermeinten vnd glaubten / er jhrem Herrn vnd Bischoff angenemmes thun kunde / daselbe gesagt: nichts liebers vnnd angenemmers werde Auberto seyn / als daß demselben was Geldt/ vnd anders stewren werde/ warmit der Mutter Gottes Ehr vnd Veneration gemehrt / vnd geeiffnet werde mögen. Wie nun der König deß H. Bischoffs Eyfer vnnd Gemüts Meynung verstanden/ hat er etliche Kirchen zu Ehren der Gottes Gebärerin aufferbawet / vnnd deren Obsorg vnd Verwaltung dem H. Mann vbergeben: welcher dann sich ernstlich darumb angenommen / vnnd nichts vnderlassen / was zu beförderung Mariæ Ehr vnd Veneration diente. Warmit er anderen mit seinem Exempel vorgangen / denselben zeygent / mit was Ernst / vnd Ehrerbietung/sie sich/ vmb der Mutter Gottes Ehr willen/ dero Diener vnd Liebhaber / in derselben Dienst erzeigen sollen.

Auff eben heutigen Tag / ist auß disem Jammerthal abgeschyden/ die Ehrwürdige Mutter / Ioanna Francisca Cantalia, ein Stiffterin/ vnnd erste Vorsteherin/ deß Ordens von der Besuchung Mariæ genannt. Dise kan mit allem Fug vnd Warheit sagen / daß sie kein andere Mutter gehabt/ als Mariam/die Mutter Gottes: dann kein andere hat sie nicht gekennet / weil sie von der Wiegen her / jhrer Mutter ist beraubt geweßt. Als dieselbe etwas zu jhrem Verstand kommen / hat sie sich gantz vnnd gar der Mutter Gottes geschenckt/ vnd verlobt/ mit jhrem solchen Nutz / daß sie hernach derselben Hilff vnd Beystand in allen Zuständen / sonderlich in jhrer Jugend/ mercklich gespürt vnd erfahren. Deßwegen danckte sie täglich die Zeit jhres Lebens / wegen der Guttbaten die sie von Jugend auff / von der gütigisten Mutter empfangen: als welche dieselbe von vilen Gefahren jhres Verderbens erlößt hatte. Nach dem sie in den Wittiblichen Stand kommen/vnd Vorhabens ware jhr gantzes vbriges Leben im Dienst Mariæ/ vnd zwar in einem Geistlichen Ordens-Stand zuverzehren ; jhr aber/ jhre Kinder vnder dem Weg stunden / welche sie versorgen müste / hat sie in jhrem Hertzen/ jhr selbs ein Geistliche Wohnung gebawet/ allwo die Mutter Got-

tes / das Ambt der Vorsteherin verrichten / sie aber derselben Befelch vnd Ermahnungen vollziehen solte. Wie sie nun aber / im Werck selber in den Geistlichen Stand getretten ist / da hat sie sonderlich die Brunst jhres Eyfers vnd Lieb / gegen der Himmelkönigin scheinen lassen / als welche sie nicht mehr hat verbergen können. Ihr gröster Wollust war / von derselben/ Gespräch anzustellen / wo es nun die Gelegenheit gabe / sonderlich bey den Krancken/auß welchem dann erfolgt / daß sie mit jhren Schwestern / bey den Leuthen den Namen bekommen / vnnd der H. Maria Closterfraw / genennt worden / welchen Namen sie hernach allezeit behalten hat. In allen jhren Zweiflen / hatte sie jhr Zuflucht zu Maria: zu dero vnbefleckten Empfängnuß ein sonderbare Andacht. Täglich bettete sie den Rosenkrantz jhr zu Ehren: vnd war jhr gröste Frewd / wann sie solches Gebett/ vnd auch andere vor einer Bildnuß derselben betten kunde/ wie sie dann in jhrem Absterben dergleichen eine stäts vor sich gehabt/vnd in Anschawung derselben/ jhr Leben beschlossen. Dergleichen Bildnuß hat dieselb allezeit/ so lang sie im Ordensstand gewesen / bey sich getragen / nicht weniger die Form jhres Ordens-gelübden / zumahl auch die Glaubens Bekandnuß / welche sie zur Danckbarkeit / in Namen vnnd an statt aller Creaturen geschriben gehabt. Vnd mit disem Apparat oder Weiß / wünschte sie / daß man sie begraben thäte / welches jhr versprochen worden / vnd letztlich auch fleissig beschehen. Auß welchem dann erschinen/ weme sie sich lebendig vnd todt verlobt/ vnd zugehörte.

Lehr-Puncten.

ES wäre ja/ mir vnd dir gar rühmlich/ wann von vns kunde gesagt werden / daß vns nichts liebers noch angenemmers widerfahren kunde/ als in denen Geschäfften / vnser Leben zu zubringen/ welche der Mutter Gottes Ehr vnd Dienst betreffen. Dann wie kunden wir die Zeit nutzlicher anlegen? vnnd was sollen wir von jhretwegen vns nicht vnderfangen/zu thun vnd zu vnderlassen?

Weilen du weder in deinem Gemüt / noch in deinem Seckel die Macht vnd Vermögen hast/ daß du der hochgelobten Gottes Gebärerin ein Kirchen aufferbawest / so thu doch was Francisca Cantalia gethan / vnd bawe in deinem Hertzen ein Wohnung oder Kämmerlein / in welchem die Königin der Himmlen / das Regiment führe. Lasse darnach dir seyn / du stehest auff dem Berg Calvariæ gleich bey derselben / allwo du jhre Befelch vernemmest / daß du ohne jhren Geheiß nichts fürnemmest. Sihe beyneben/

neben / daß dise Wohnung von ihnen wol gesperrt sey / vnnd ohne jhrer Erlaubnuß nicht darauß gehest. Bilde dir ein / sie stehe allezeit vor dir / vnd verhalte dich solcher gestalt / daß du einer solchen Vorsteherin würdig seyn mögest.

Der XIV. December.

P. Antonius Spinellus, der Societet Iesu.

Allerdings von Kindheit an / haben sich in Antonio Vorbotten höchster Gottseligkeit / sonderlich aber der Lieb vnd Devotion gegen der allerglorwürdigisten Mutter GOttes / erzeigt vnd sehen lassen /; welche schon damalen Anzeigungen geben / daß solche mit den Jahren / sich noch klarer vnd heller herfür thun werden. In dem achten Jahr seines Alters / hat er schon / anderer vnvermerckt / auß der Ruh von seinem Bethlein sich zuerheben / vnd die Tagzeiten der Mutter GOttes zubetten / angefangen / vnd nach dem er in die Societet kommen / thäte er sein Lieb gegen der seligisten Gebärerin Gottes weit ansehlicher an Tag geben ; indeme er / vor allen dero Festtägen / pflegte zufasten: sibenmal hat er das allerheiligiste Lauretanische Hauß besucht / vnd zwar schier allemal zu Fuß dahin gangen / ohne Wegzehrung; damit er in aller Menschen Hertzen die Lieb vnd Veneration gegen Maria der Himmelkönigin einpflantzte / hat er ein herrliches Buch / von Weiß vnd Weg dieselbe zuverehren / geschriben. Sein Gottseliges Leben / hat er mit einem Gottseligen End beschlossen: vnd da er schier in die Züg greiffen wöllen / ist vermerckt worden / daß er allerdings ein halbe Stund lang / die Bildnuß Mariæ vor sich gehabt / vnd mit der Mutter der Barmhertzigkeit ein Gespräch gehalten / vnder welchem er folgende Wort offt widerholen: **O mein Fraw! die du mich von Jugend auff / biß in mein Alter / gelehrt hast / verlasse mich nicht!**

Lehr-Puncten.

Bücher schreiben vnd außgehn lassen! welche zu der Seelen Nutz vnnd Heyl dienen / ist ein Werck / welches deß Scribenten löblichen Eyfer / vnnd Begierd der Seelen Heyl zubefürdern / an Tag gibt. Der Lohn vnd Gewinn solcher Arbeit / wird mit der Ewigkeit im Himmel bezahlt. Welche Herrschafft / welches Gut / trage seinem Herren also ein?

O wie

O wiewol gefallt mir das Gespräch/ vnd das Gebettlein/ welches di-
ser P. Antonius in seinem Sterbstündlein zu der Mutter GOttes gehabt/
vnd so offt widerholet hat! Ich will täglich mich dessen bedienen/ so lang ich
lebe/ allezeit zu Abends/ ehe daß ich schlaffen gehe.

Der XV. December.

Die selige Victoria, Stiffterin der Cælestinerin.

DIe selige Victoria, welche den Orden der Cælestinerin-
nen eingesetzt/ hat so wol in dem Ehestand/ als folgends nach ih-
res Manns tödtlichem Ableiben im Wittiblichen Stand/ vnd
endlich auch/ in der Religion allezeit ein wundergrosse Lieb gegen Maria
der Mutter GOttes getragen. Lob/ vnd denckwürdig wird von ihr erzehlt/
daß als dieselbe in wehrendem Ehestand/ eines Kinds genesen/ sie solches
alßbald begehrt/ in ihre Armb genommen/ vnd GOtt/ auch seiner würdigen
Mutter auffgeopffert habe/ in der Meynung daß solches künfftig allein
GOtt dienen solle: welches dann ihr höchstes Verlangen war. Nun hat
der gebenedeyten Mutter Gottes/ dise Auffopfferung an Victoria, also wol
gefallen/ daß sie solche/ in allem/ mit fünff oder sechs Töchterlein gesegnet/
welche alle in Geistliche Häuser vnd Clöster kommen seyn/ vnd in solchen in
dem Dienst vnd Lieb Gottes vnd Mariæ/ fürtrefflich worden. Nach dem
aber Victoriæ, ihr Ehemann entfallen/ alßdann hat sie fürnemblich ihren
Eyfer/ vnd Ernst/ in Verehrung der Himmelkönigin zuerkennen gegeben.
Seytemalen ihr sehr zu Hertzen gangen/ daß sie nunmehr deß Manns be-
raubt/ vnd gleichsamb verlassen wäre; dahero sich desto mehr an die Mutter
Gottes gehengt/ vor welcher Bildnuß sie dann in ihrem Kämmerlein/ offt
auff ihre Knye gefallen/ vnd gebetten/ daß sie ihr Hand vnnd Hilff von ihr
nicht abziehen/ sonder ihr vnnd den Kindern/ an statt eines Vatters vnnd
Mutters seyn wolte. Solches inständiges Bitten vnd Flehen/ hat die hei-
ligiste Jungfraw Maria/ wol erhört/ sich ihrer erbarmet/ vnd einsmals ihr
sichtbarlich erschinen/ sie getröst/ vnd zumal versprochen/ daß sie/ sie keines
Wegs verlassen/ sonder ihr trewlich in allen Dingen beystehen wölle: spre-
chend: Victoria **Förchte dir nicht: sonder setze all dein Vertra-
wen auff mich: dann ich will deiner/ vnd deiner Kinder Sorg
tragen. Derowegen lasse alle Sorg fallen/ vertrawe mir; alle**

deine Gedancken richte dahin allein / wie du dich von allen Creaturen ledig machest: Gottes Dienst / vnd meiner Lieb dich gäntzlich vndergebest. Mit solchen Worten ist Victoria sehr gestärckt / vnd auffgemuntert worden / vnd darauff in jhr selbst ein newe vnd hitzige Lieb gegen der Gottes Gebärerin erweckt / vnd sich dero Dienst gäntzlich auffgeopffert. Insonderheit aber / hat sie sich durch ein dreyfaches Band der Glübd / gegen derselben verbunden: Erstlich / daß sie in der Wittiblichen Keuschheit beständig verharren: Für das ander / alle üpige Kleyder-Zierd / vnd Geschmuck / vnd was von Seiden ist / hindann legen: Letzlich / daß sie sich aller Weltlichen Gemeinschafft entschlagen wölle. Vermittelst diser Heroischen Resolution, vnd andern noch mehr dergleichen Thaten / hat Victoria jhr selbst so vil Staffel zu der Christlichen Vollkomenheit vnd rechter Heiligkeit gemacht / zumal jhr Lieb gegen der Mutter Gottes allzeit gemehrt / vnd höher gespannt / in deme sie vnterdessen / durch Eintritt in den Geistlichen Stand / vnd darauff erfolgter Profession, sich GOtt vnd Maria gäntzlich ergeben hat. In solchem Stand dann / hat sie der Welt gezeigt / daß sie Mariam liebe: in deme nemblich dieselbe ein Orden angestellt / welchen sie / von der Verkündigung Mariæ hat nennen wöllen; Jhren Geistlichen Schwestern hat sie gleichfalls / jhr sonderbare Anmuthung gegen der Mutter Gottes zuerkennen gegeben / da sie verordnet / daß dieselbige jhre Glübd vnd heilige Vornemmen / an dem Fest der Verkündigung / vnnd widerumb am Tag jhrer heiligisten Geburt / also zweymal im Jahr / erneweren vnd widerholen sollen; Warauß genugsamb abzunemmen / daß Victoria der Königin der Engel gantz vnd gar ergeben / hergegen bey derselben auch sehr wol daran gewest sey. Es beflisse sich Victoria solche Dienst Mariæ zuerweisen / wie solche / die Lieb jhr eingab / zweymal im Tag / verehrte sie dero Bildnuß / so im Closter auffgehalten wurde / vnnd pflegte vor solcher auff die Knye niderzufallen / vnd andächtig zugrüssen.

Lehr-Puncten.

Daß bey grosser Herren Höfen / die schöne / vnd zierliche Grüß / vnd höfliche Befelchungen / so allda vorzugehen pflegen / mit solchem Frucht beschehen / als zugeschehen pflegt / wann der Mutter GOttes Bildnussen von jhren Liebhabern gegrüst / vnnd verehrt werden! die selige Victoria hat darmit die Heiligkeit / vnnd vnzahlbare Himmlische Gnaden vnd Gaben erlangt. bey den Höfen wird nicht bald einer gefunden / welcher durch seine anßgelegte höfliche Grüß die Heiligkeit

erobert /

erobert/ oder sonsten grosse Gnaden erworben/ verstehe von blosser Verehrung der Königlich: oder Fürstlichen Bildnussen.

O glorwürdige Victoria! eines Marianischen Ordens glückselige Stiffterin! in der Lieb Maria/ gantz ersoffen! ist dann der Zugang in dein auffgerichte Versamblung niemand andern/ als nur den Frawen-Bildern/ offen vnd frey? Sihe! ich bin auch ein Candidat der Marianischen Lieb/ vnd verlange vnder die gezehlt zuwerden/ welche Mariam verehren/ in dero Lieb du gantz verbrunnen bist. Verhilffe mir/ vnd mache/ daß ich einer auß der Zahl seyn möge/ welche Mariam/ eintzig vnd allein lieben/ erlange mir auch/ daß ich mit dem Werck/ den Namen eines Liebhabers Mariæ/ behaupte. Den Namen achte ich so gar nicht/ wol aber/ daß mein gantzes Leben in Mariæ Lieb verzehrt werde/ vnd daß ich denen nachfolge/ welche alle jhre Kräfften/ vnnd gantze Substantz/ zu Ehren deß Sohns vnd der Mutter darsetzen.

Der XVI. December.

Isabella Carreria, deß Ordens deß H. Dominici.

DJse Dienerin GOttes/ ist dem Dienst Mariæ/ der Mutter Gottes also ergeben gewesen/ daß wann du dieselbe soltest gesehen/ wurdest du ohne Zweiffel gesagt haben/ daß sie in jhrem Leben/ in der Religion/ vnd in jhrem Ampt/ mit nichts anderm/ als allein mit Maria beschäfftiget gewest sey. Sie hätte ein Bildnuß der Mutter GOttes vor sich/ mit solcher occupierte sie sich stäts vnnd ohne Vnderlaß: Jetzt zierte sie dieselbe/ jetzt kleydete sie/ jetzt legte sie derselben ein schönern Rock an: auff das Haupt setzte sie jhr jetzt ein Cron: bald bringt vnd præsentierte sie jhr Rosen/ oder andere Blumen/ darmit brachte sie vil Stund zu/ doch mehr in jhrem Gebett/ vor solcher Bildnuß. Vnd dise Weiß zuleben/ hielte sie biß zum End jhres Lebens: welches also heilig war/ als das Leben gewesen. Dergleichen alle die zuerwarten haben/ welche beständig vnd getrew in der Dienstbarkeit Mariæ verharren.

Lehr-Puncten.

WAnn ich gedencke/ was für Arbeit Isabella auff sich genommen/ wegen der Gebärerin GOttes/ kombt mir für/ jhr Lieb

sey grösser gewesen/ als ihr Mühe/ vnd Arbeit. Wer vil liebt / der arbeitet vil / spricht Thomas von Kempen. Auß disem/ mache dir die Rechnung/ was du von Maria wegen thuest. Zweymal mehr/hat Isabella gethan/ als du/ wann du weniger geliebt hast.

Das Lob eines Wercks stehet nicht in dem/ wie vil du thůest / sonder wie wol du es thůest. Vil thut der jenig/ wer ein Sach wol thut/ spricht an gemeltem Orth Thomas von Kempen. Wer sich also gantz dem Dienst Mariæ ergibt / wie Isabella / der tragt jhme selbst wol ein/ Isabella suchte anders nichts/ als Gott vnd seiner Mutter zugefallen : vnd in dem sie solchem nachstrebte/ gienge jhr alles glück lich von statt ; lerne dergleichen zu thun / so würdest du auch Glück haben.

Der XVII. December.

Ioannes Nunnius Barretus, Patriarch in Aethiopia.

ES pflegt die Societet IESV für sich selbst zwar keine Geistliche Digniteten anzunemmen/ sonder fliehet dieselbe vil mehr/ vnd verlobt sich/ keine nie anzunemmen. Nun aber/ so führe ich dir hie einen auß der Societet Patriarchen für/ deme auff Befelch deß Römischen Pabsts / solche Dignitet, vnder dem Gehorsamb ist auffgeladen worden. Ehe selbiger in die Societet den Fuß gesetzt/ ist er einer Abbtey vorgestanden / mit einem solchen Rueff / vnd Namen der Heiligkeit / daß man in gemein / jhne den H. Abbt genennet. Nun ist er der Vrsachen halber in die Societet kommen/ damit er allen Ehren vnd hohen Digniteten entweichen möchte/ GOtt aber/ hat ein anders mit demselben / vor sich gehabt/ vnd den Gottseligen Mann zu dem/ was er geflohen/ vnwidertreiblich verordnet / da müste er nun folgen / es tragte jhme aber solche Dignitet, mehr Mühe vnd Arbeit ein/ als Ehr vnd Ansehen/ also daß die Bischöffliche Inful/ ihme mehr mit Distel vnd Dorn versetzt scheinte/ als mit Edelgesteinen. Da er noch die Stell eines Abbts vertratte/ wurde er wegen seiner fürtrefflichen Tugenden / insonderheit aber wegen absonderlicher Lieb vnd Andacht gegen der Mutter Gottes/ für heilig gehalten ; deme dann die hochgelobte Gebärerin deß Sohns Gottes / nachmalen allezeit in allen Gelegenheiten/ sich als ein getrewe Mutter / erwisen hat. Gar lang ist er im Zweiffel gestanden/ was Stand/ vnd Weiß zuleben/ er ergreiffen solle;

vnd als er jetzt da / jetzt dorthin / mit seinen Gedancken sich wendte / ist jhme einsmals in der Nacht im Schlaff fürkommen / als sehe er einen Priester auff dem Altar Meß lesen / deme er für einen Diacon dienete; als nun selbiger jhme zum andernmal das Zeichen deß Fridens gegeben / hat er jhme gewuncken / daß er auff die lincke Seyten hinumb gehen / vnd auch auff derselben den Friden-Kuß empfangen solle / (welches wider den Gebrauch der Kirchen ware.) Damit er dann / das Geheimbnuß dises Traums verstehen möchte / hat er GOtt inständig gebetten / vnd dessen Mayestät ein Anzahl heiliger Messen verlobt / daß dieselbe jhme eröffnen wölle / was solcher Traum bedeute. Jhne gedunckte zwar / daß GOtt dardurch andeuten wölle / daß er dem würcklichen / das beschawliche Leben beygesellen solle: doch weil er seinem Verstand / vnd eignem Willen / nicht trawete / hat er nicht nachgelassen / die Mutter Gottes zuerbitten / daß sie in einer so wichtigen Sach / sein Hertz vnd Gemüt / zu dem vnzweiffelhafften Willen Gottes / richten / vnd laiten wölle. hierauff ist die Mutter Gottes jhme erschinen / vnd neben derselben P. Petrus Faber, auß der Societet, noch lebendig / befilcht jhme / solte sich in das Collegium zu Conimbrica verfügen / vnnd allda gemelten Pater, welcher da gleich gegenwärtig war / erwarten / dessen Rath solte er nachkommen. Das thäte der Gottselige Mann / vnd nach dem er viertzig gantzer Tag / deß P. Fabri Ankunfft erwartet / vnd letztlich desselben ansichtig worden / hat er auffgeschryen / vnnd bezeugt / daß dises der Mann sey / welchen jhme die Mutter GOttes im Schlaff newlich gezeigt / vnd sey eben der Priester / deme er zur Meß gedient habe. Nach dem er nun demselben / seines Gemüts Anligen / vnd Gedancken eröffnet / hat derselbe jhme mit wenig Worten / so vil gesagt / daß er bald darauff die Welt verlassen / vnd sich in die Societet begeben.

Lehr-Puncten.

EInem recht weisen Mann stehe nit zu / daß er auff die Zeitliche Ehren / welche mit so vil Gefahren vnnd Vngelegenheiten vmbgeben seyn / sein Hertz vnd Sinn mehr / als was die Vernunfft zulast / setze / dann es ist nichts anders / als wöllen in die Höhe steigen / vnd tieff herunder fallen. Vnnd bleibt solcher Fall selten auß. Wann aber einer von der Mutter Gottes erhöht wird / ist dergleichen Gefahr vnd Fall nicht zuförchten.

Der Schlaff ist ein Bildnuß deß Todts / doch nicht bey einem jeden Schlaffenden / sonderlich bey den jenigen heiligen Männern nicht / welche

 der

der Mutter Gottes Devot vnd ergeben seyn. Dann wann solche schlaffen/ pflegt dieselbe jhnen himmlische Sachen offenbaren / vnd jhren Willen denselben gleichsamb als auff einer Taffel entworffen / vorhalten vnd zuerkennen geben. Ach was ist das für ein süsser Schlaff / wann einem von solchen lieben vnd angenemmen Sachen traumet!

Der XVIII. December.

Der H. Esquilius, Ertzbischoff.

DIser H. Ertzbischoff / ist der Laudensischen Kirchen vorgestanden / nachmalen aber sich in den Cistercienser Orden begeben. Als er kaum das zwölffte Jahr seines Alters erreicht gehabt / hat jhne ein tödtliche Kranckheit vberfallen / also daß die Artzt seines fernern Lebens verzweiflet/deßwegen jhne mit den H. Sacramenten ordenlich versehen haben lassen. In deme nun er/ für todt gehalten/ ist er in seinem Gemüt verzuckt worden/vnd kame jhme vor/als befande er sich in einem Hauß/welches aller Orthen Fewrflammen von sich werffe: vnd als er in solcher Noth sich ängstig vmbsahe / wie er dem Fewr entfliehen möchte/ ist er in einen gar scheinbarlichen Saal kommen / allwo die Königin der Engel vnd Mutter der Barmhertzigkeit / auff einem Königlichen Thron sitzend/ denen so bey jhr Hilff suchten / Audienz ertheilte. Da gedachte er / samb were alle Gefahr vberwunden / fällt derowegen der Mutter Gottes auch zu Füssen / vnd rüfft derselben barmhertzige Hilff flehentlich an. Sie aber wolte jhne nicht ansehen / sonder befilcht / man solte jhne wider in das brinnende Hauß führen/ worauß er entflohen ware. Zu allem guten / befanden sich/wie jhne gedunckt / allda bey der Mutter Gottes / etliche Heilige / welche jhr in Lebszeiten sonderbar zugethan gewesen / dise spricht er an/ vnd bittet dieselbe / daß sie jhne der barmhertzigsten Mutter versöhnen wolten. Es sagte aber dieselbe zu solchen: Für wen bittet jhr? für disen lasterhafften Jüngling? welcher/gleich wie er eytel/vnd auffgeblasen/ also ist er ein Feind der Andacht/ vnd Gottsforcht/ vnkeusch/ mit einem Wort/vnwürdig/ daß ich jhme mein Gesicht verleyhe/ vnd Gnad erweise/ der mich nie verehrt / vnnd nicht einmal mit einem Ave Maria gegrüßt hat. Es haben gleichwol die Heilige Gottes nicht nachgelassen / bey der Mutter der Barmhertzigkeit für Esquilium anzulangen/

ängen / ja so gar für denselben anzuloben / vnd gut zusprechen/ daß er sich
bessern/ vnnd ein Gottseliges Leben anstellen werde. Welches er nun selbs
der gebenedeyten Himmelkönigin versprochen / vnnd vber daß / jhr verlobt /
daß er sich jhrem Dienst gantz ergeben / vnnd die Zeit seines Lebens darvon
nicht weichen wölle. Welches eyfrige Versprechen vnd Vorhaben/ das Hertz
der Gebärerin Gottes also erweicht hat/ daß sie den vber jhne gefällten Sen-
tentz/ daß er in dem Fewr verzehrt solte werden / wider zuruck gezogen / dar-
bey aber ernstlich ermahnet / daß er seine verübte Sünd berewen vnd abbüs-
sen: auch was er allda versprochen / steiff vnd vnverbrüchlich halten solle.
Vnd mit disem/ hat sein Verzuckung ein End genommen. Auff welches hin/
vnd als er Esquilius von seiner Kranckheit völlig genesen / hat derselb sich
dem Dienst / vnd Verehrung der Mutter Gottes also ergeben/ daß er jnner
wenig Jahren / jhme selbs ein solchen Namen vnd Ruhm der Heiligkeit ge-
macht / daß jhme nicht allein das Ertzbisthumb Laudun auffgetragen/ son-
der auch von Päpstlicher Heiligkeit/ das Ampt eines Apostolischen Gesand-
ten der Mitnächtischen Inßlen anvertrawt worden. Doch hat er sich
endlich den Cistercienser Religiosen beygesellet / vnd sein Leben bey solchen
in grosser Heiligkeit beschlossen.

Lehr-Puncten.

DIser H. Ertzbischoff / wird die Barmhertzigkeiten Mariæ in Ewigkeit singen/ vnd loben. Deme will ich mich zugesellen/ vnd auch die Erbärmnussen so mir widerfahren seyn/ rühmen/ vnd danckbarlich erheben: welche in der Warheit grösser seyn / als die/ vermittelst deren der H. Esquilius seiner Seelen Heyl erlangt hat.

Von Tag zu Tag muß ich lernen/ die Barmhertzigkeiten Mariæ hoch zuschätzen. Mir ist nicht vnbewust / daß die barmhertzige getrewe Mutter einen Jüngling von der ewigen Verdambnuß erlöset / welcher sein gantzes Lebenlang/ dieselbe nicht mehr als einmahl verehrt / vnnd angerueffen hat. Jetzt haben wir einen/ der jhr Hülff/ gar nie begehrt hat/ vnd dannoch nicht verlohren worden. So sollen wir dann billich ein groß Vertrawen in dieselbe setzen. Ist wol vnser grosses Glück / daß sie sich / als ein Mutter gegen vns erzeigt / behüt GOTT/ wie wurde es sonst mir / vnd meines gleichen ergehen?

)o(

Der XIX. December.

Vrbanus der Fünfft / Römischer Pabst.

DJe Mänge der Kirchen / Clöster / vnd Versamblungen / welche diser Gottselige Obriste Hirt der Christlichen Kirchen Vrbanus in vnderschidlichen Orthen aufferbawt / geben seiner Lieb vnd Neigung gegen der Mutter Gottes / genugsame Zeugnuß ; dann alle dise Gebäw / welche nemblich zu Mimacte bey den Commenern : auff dem Berg Pesulano, vnd anderer Orthen zusehen seyn / seynd alle der Gottes Gebärerin dedicierr. Dessen Heiligkeit war bey mäniglich bekandt: dann jederman wüste / daß er alle Wochen drey Täg in Wasser vnd Brodt / fastete / nemblich am Mittwoch / Freytag vnd Sambstag / vnnd zwar der Sambstag gehörte gantz vnd gar eintzig der Mutter Gottes zu. Als es nunmehr an deme war / daß er auß disem Leben abscheyden solte / war sein einige Sorg vnnd Gedancken / wie er all sein Hoffnung vnd Zuflucht / zu der Mutter der Lebendigen setzte. Dahero richtete er all sein Gebett zu dem Sohn Gottes : seiner allerheiligisten Mutter / vnd dem H. Benedicto, dessen Ordens er ware. Allhie will ich die Wort beybringen / mit welchen derselbe / in Gegenwart viler Herrn Cardinäl / vnd andern deß Volcks / so vmb dessen Beth herumb stunden / die Bildnuß seines Gecreutzigten Heylands in der Hand habend / die Mutter Gottes angeredt hat: **Du Königin der Himmel / sprach er / welche den Erschaffer deß Himmels selbst / den Sündern geboren hast / stehe jetzt mir bey / in meinem Abscheiden : vnd dort vor dem Gericht / sey meiner jngedenck / du Mutter der Barmhertzigkeit / wann ich anderst dir gefallen / vnd angenemb gewesen bin / da ich jederweilen an dich gedacht hab.**

Lehr-Puncten.

ALlen Vorstehern der Kirchen / vnd Geistlicher Versamblungen / soll das Exempel deß Obristen Haupts der Kirchen Vrbani deß Fünfften ein Antrib geben / in dem er drey Täg in der Wochen gefastet / zur Nachfolg : damit nemblich dieselbe / als so vil Sonnen / mit jhrem Exempel / vnd heiligen Wandel jhren anbefohlenen Völckern / ein heylsame Hitz der Andacht eingiessen.

Ein grosser Trost ist einem Sterbenden/ wann er die Mutter Gottes vertrewlich anrueffen/ vnd zu derselben sagen kan: Mutter Gottes: heiligiste Jungfraw: sey meiner jngedenck: gleich wie ich deiner allezeit jngedenck gewesen bin. Der Pabst Vrbanus der Fünfft/ hat billich; vnd mit gutem Fueg/ solches sagen könden/ dann er hat mit so vilen ansehlichen Wercken vnd Lieb-Diensten klar erwisen/ daß er die Himmelkönigin Maria allezeit in frischer Gedächtnuß gehabt habe.

Der XX. December.

Franciscus Hortulanus, der Societet IESV.

WAnn einer solte wünschen/ daß er die Mutter GOttes gleich von Mutter Leib an/ kundte lieben/ vnd dieselbe verehren/ so wäre vonnöthen/ daß er vor der Zeit/ als es die Natur zulast vnd gibt/ den Verstand bekäme; vnd dergleichen thäte/ was von disem Francisco Hortulano vnserer Societet Coadjutore geschriben/ vnnd in dessen Leben vermelt wird. Nemblich/ daß so bald er/ auß seiner Mutter Leib kommen/ beyde Händlein auffgehebt/ vnd zweymal den Namen MARIA außgesprochen habe. Will zwar nicht sagen/ als wann ich glaubte/ daß er damalen schon bey seinem Verstand gewest/ vnd gewist habe/ was er sage/ sonder halte es nur für ein Vorbotten seines Affects, vnd Neigung/ welche er mit der Zeit gegen der Gottes Gebärerin tragen werde. Dann daß deme also sey/ hat sich folgender Zeit wahr befunden: vnd gleich wie er die seligiste Jungfraw Maria wunderstarck geliebt/ vnd verehrt hat/ also hat er von derselben grosse Gnaden/ vnd Favores auch empfangen. Als er noch ein kleiner Knab war/ vnd von seiner Mutter ohngefähr vernommen hätte/ daß sie zu der Mutter Gottes/ nacher dem Berg Serrato Wallfarthen gehen wolte/ welcher Orth nur ein Meyl Wegs weit entlegen war/ hat er ein Matron durch die Gassen fürgehen gesehen/ die hat er für sein Mutter angesehen/ vnd vermeint/ sie habe jhne daheimb gelassen/ vnd vnwissend seiner/ nacher dem Berg Serrato allein gehen wöllen. Ist also derselben auff dem Fuß nachgefolgt/ hat gleichwol/ so fast er auch eylte/ dieselbe nicht erreichen könden. Wie er nun letztlich zum Eingang der Kirchen kommen/ ist gedachte Matron/ vor seinen Augen verschwunden: Dahero er jhme selbst eingebildet/ vnd allezeit darfür festiglich gehalten/ daß es die gebenedeyte Mutter Gottes gewest/ vnd sich also jhme gnädig erzeigt

habe. Dá er in der Societet war/ wohnte er an einem solchen Orth/ daß wann er in den Garten/ so ausser der Statt war / gehen wolte/ er nothwendig durch die gemeine Keichen oder Gefängnuß der Statt / seinen Weg nemmen müste. Als er dann einsmals durchgienge / vnd aber nichts bey sich hatte/ so er den armen Gefangnen geben kundte/ hat er ein Vatter vnser vnd einen Englischen Gruß / die Gassen durch für solche gebettet. Dises Geistliche Allmusen hat der Himmelkönigin Maria also wol gefallen / daß sie jhme darauff erschinen. ab welchem Gesicht/ er einen solchen Trost empfangen/ daß er jhme fürgenommen / fortan dergleichen andächtige Freygebigkeit nie zu vnderlassen.

Lehr-Puncten.

WAnn ich die Vrsach eines so seltzamen Wunderwercks erforschen will / warumb GOtt die Kindheit Francisci also habe verehren wöllen / geduncket mich / daß es darumb beschehen sey / damit wir keck bekennten / daß die Mutter Gottes von vns also geliebt werden solte / als wie wir wünschen sollen / daß dieselbe wir gleich den ersten Augenblick nach vnserer Geburt / geliebt hätten. Es könden vnd sollen sich die jenige wol schämen/ welche in der Lieb/ gegen der Gottes Gebärerin/ also kalt/ vnd liederlich seyn / daß sie auch nicht einmal dieselbe mit einem Englischen Gruß / oder Ave Maria verehren. Dise sollen sich an disem Kind spieglen / vnnd in sich selbst gehen / darbey lernen / daß man durch Mariam den Weg zur Seelen Seligkeit / vnd zu einem Gottseligen Leben zuerlangen pflege.

Der XXI. December.

Ioannes de Matta, Stiffter deß Ordens / genannt von der Erlösung der Gefangnen.

DIser Gottselige Mann / welcher vnder dem Namen der allerheiligisten Dreyfaltigkeit / einen gar löblichen Orden eingesetzt hat/ ist von der seligisten Jungfraw Maria / wol absonderlich geliebt worden ; in dem sie jhr Neigung mit vilen Favoren jhme zuerkennen gegeben. Insonderheit / als er noch in Mutter-Leib war / hat die glorwürdigiste Himmel-Königin / seiner Mutter / von jhme Johanni frolo-

frolockend vnd glückwünschend/ vorgesagt/ daß er sich künfftig/ vmb die Gefangne/ vnd dero Erledigung werde annemmen/ vnd alle seine Kräfften dahin anwenden. Nicht weniger verwunderlich war sein Kindheit/ dann an keinem Sambstag nie/ hat er der Mutter Brüst gesogen/ samb hätte er in solchem Alter schon verstanden/ vnd erkennt/ daß der Sambstag der Mutter Gottes geheiliget/ vnd selbige daran solle verehrt werden. Nach dem er dann schon zu etwas Jahren kommen/ vnd in den freyen Künsten guten Fortgang gethan/ hat er angefangen nachzudencken/ wie er das jenig/ was er vor sich hatte/ nemblich den Orden/ in das Werck stellen möchte. Als nun dann Innocentius der Dritte Römische Pabst/ sein Vorhaben vernommen/ hat derselb solches gut geheissen/ vnd bestättiget: darauff er sich alßbald gantz dahin ergeben/ daß er aller Orthen die Gefangne/ vnnd dann Mittel vnd Weg suchte/ wie er solche erledigen möchte. Zu disem End/ begabe er sich nach Valentiam in Hispanien/ welche Statt dazumal von den Moren bewohnt wurde. Er bemühete zwar sich gar vil/ wie er allda die Gefangne ledig machen möchte/ es ermanglete aber jhme am Geldt/ deßwegen er sich zwar starck betrübt/ doch sich bald wider erholet/ vnd getröst befunden/ nach dem er bey sich beschlossen/ sein Zuflucht zu der Mutter der Barmhertzigkeit zunemmen/ vnnd dieselb vmb Hülff anzurueffen: In solchem dann/ ist jhme die getrewiste Mutter Gottes erschinen/ vnd ein solche Summa Geldts præsentiert/ welche zu Erledigung aller gefangnen Christen auß der Barbarischen Gefangenschafft wol erkleckt hat. Die gebenedeyte Gottes Gebärerin hat nach solchem Johannem ermahnet/ daß er beständig in seinem vorgenommenem Werck der Lieb/ verharren solle.

Lehr-Puncten.

DEn Armen vnd Dürfftigen die Hand reichen/ vnd zu Erledigung der Gefangnen Geldt zusamen tragen/ auch von seinem Einkommen vnd Vermögen zu solchem End/ was beyseits legen/ seynd grosse Werck der Barmhertzigkeit/ welche Gott/ vnd die Mutter der Barmhertzigkeit/ hinwiderumb mit Barmhertzigkeit belohnet.

Der Gefangnen ist wol ein grosse Anzahl/ vnd Hauffen: vnd zwar seynd nicht nur die/ welche zu Tunis/ oder Algier gefangen ligen: sonder es werden eine gefunden/ die wol vbler vnd enger verstrickt ligen/ als die/ welche bey den Barbarn vnd Türcken verhafft seyn. Dergleichen seynd/ welche von jhren eignen Gütern vnd Reichthumben: die den vnordenlichen Wollüsten/ deren eignen Lieb/ vnd allen andern bösen Begierlichkeiten/

gefangen gehalten werden. O daß jemand dise Gefangne auß ihrer Dienstbarkeit erlöset. lasse doch dich dise erbarmen / vnnd versöhne solche mit Gott / durch dein Gebett. GOtt behüte mich vnd dich / daß wir in kein dergleichen Dienstbarkeit gerathen.

Der XXII. December.

Der selige Adamus, auß dem Cistercienser Orden.

VOn disem wird erzehlt / daß / als er noch ein kleines Kind gewesen / den Englischen Gruß außwendig gelernet habe / vnd als er solchen einmal in die Gedächtnuß gebracht / widerholte er solchen / den Tag hindurch / alleweil / vnd diß war sein Frewd vnd Lust. Nach dem er / in den Geistlichen Stand eingetretten / verehrte derselb die Mutter Gottes / als dero getrewer Diener / auff allerley Weiß; vnd wie er einsmals bey anbrechender Nacht / in ein Kirchen eylte / in Willens der Gottes Gebärerin sein vorgenommen Gebett / vnnd Schuldigkeit zuleisten / die Kirchenthüren aber schon beschlossen waren / so bald er nur den Englischen Gruß gesprochen / haben sich die Thüren vnd Porten für sich selbs eröffnet. Darauff er dann / in die Kirchen hinein gangen / welche mit einem himmlischen Liecht erfüllt war; vnnd als er seine Augen auff den hohen Altar gewendet / hat derselb siben ehrwürdige Matronen gesehen / deren eine / welche in der Mitte stunde / vnd andere / an dem Ansehen / Schönheit / Gestalt / vnd Mayestät vbertraffe / jhne zu sich berueffen / sprechend: Adame, kennest du mich? Er aber Nein sagte: sprach dieselbe widerumb: **Ich bin die Mutter Gottes / vnnd Patronin diser Kirchen / dieweil du dich durch deine Andachten / vnd Diensten / bey mir beliebt / vnd verdient gemacht hast** / als will ich mich deiner hinforther fleissig annemmen / vnd mir befolchen seyn lassen / auff solches rueffte dieselbe jhne zu sich etwas nahenders hinzu / vnd legte jhre heiligste Händ auff sein Haupt / jhme versprechend / daß er deß Schmertzens / welchen er in seinem Haupt bißhero gelitten habe / hinforther befreyt vnd ledig seyn werde.

Lehr-Puncten.

SIhe! diser Adamus, ist weit glückseliger / als Adam vnser aller Vatter / es hat zwar Gott mit disem im Irrdischen Paradeyß geredt /

geredt / doch nicht also / daß er das Göttliche Angesicht hätte sehen mögen. Die Mutter GOTTES aber / hat mit disem Adamo / nicht allein geredt / sonder auch denselben gewürdiget / daß er jhr heiligiste Gestalt gesehen; es wurden ohne zweiffel / vnzahlbar vil gefunden werden / welche die Schmertzen deß Haupts / gern tragen vnd außstehen wolten / wann sie vergwist / daß die Mutter GOttes solches auch berühren wurde / dann solche Berührung nicht allein jhnen die Gesundheit / sonder auch grossen Trost bringen wurde.

Der XXIII. December.

Der selige Ioannes Firmanus, auß dem Orden deß H. Francisci.

DIser selige Mann hat also jnniglich die Mutter Gottes geliebt / daß er mit stärem Seufftzen sich klagte / vnd betawrte / daß er so glückselig nicht wäre / daß er deß Angesichts derselben möchte einmal ansichtig werden. Diß sein Verlangen war nicht dahin / daß er die Himmelkönigin in der jenigen Glory solte ansehen / derer sie jetzt in dem Himmel genießt / sonder nur in der jenigen Demut / vnd Einzogenheit / wie sie vor disem auff der Welt gewandlet. Nun hat die seligiste Jungfraw / jhr disen heiligen Fürwitz / nicht mißfallen lassen / deßwegen sie sich einsmals in solcher Manier vnd Gestalt / jhme erzeigt / wie ers verlangt hat / vnnd in Anschawung solchen lieblichisten Gesichts / ist jhme ein gantzer Tag zugelassen worden. Vnder welcher Zeit / er vnaußsprechliche Frewd vnd Wollust empfangen / vnnd von der hochgebenedeyten Mutter Gottes / von solchen himmlischen Dingen; vnnd von Göttlichen Geheimbnussen / vnderwisen worden / welche er keinem Menschen niemalen offenbaren hat wöllen.

Lehr-Puncten.

LErne / daß die Gottselige vnd beständige Verlangen / niemalen Fehl schlagen. O daß meine Begirden vnd Wünsch auch also glücklich außschlagten! ich thu mich nicht vermessen / daß ich die Mutter Gottes in disem Leben zusehen begehre / dann dise Gnad beschicht nur gar außerleßnen Freunden. Ach! Gott / gebe / daß ich wenigist in dem Himmel dero möge ansichtig werden.

Woher / seynd so vil Favores vnd Gnaden in Ioannem geflossen? daher nemblich / weil die Mutter Gottes jhn zu jhrem lieben Diener angenommen.

men. Nun aber / O Mutter deß Trosts / würdest du dann nicht andere mehr in die Zahl deiner lieben Diener annemmen? Ist es dann nicht zu spat/ wann ich dich jetzt bitte / daß du mich in die Zahl derselben schreiben wöllest?

Der XXIV. December.

Die H. Euphemia, Jungfraw.

DEr Vatter diser H. Jungfrawen ist willens gewesen/ dise sein Tochter wegen ihrer schönen Gestalt/ einem hochadelichen Jüngling zuvermählen / vnd auff solche Weiß sein Geschlecht zu erhöhen; Euphemia aber / als welche sie sich schon Christo / durch ein Gelübd der Jungfrawschafft/vermählet gehabt / wolte sich darzu nicht verstehen: bedachte sich derowegen / wie sie deß Vatters Gedancken vnd Vorhaben zuruck treiben / vnd jhre Sachen anstellen möchte. Begibt sich demnach in die nechste Capell / allda sie vor der Bildnuß vnser lieben Frawen auff jhre Knye nidergefallen / vnd mit vilen Seufftzern dero Hilff anrüeffend/ jhr selbs die Nasen vnd Lefftzen abgeschnitten. Wie solches dem Vatter zu Ohren kommen / hat er sich also erzürnet/ daß er dieselbe alßbalden auß dem Hauß gejagt / seinem Schaffner oder Bawmeister gefangen vbergeben/ vnd befohlen / solche auff das übliſt zuhalten. Wie es dann beschehen; Euphemia aber leydete vnd vbertragte alles Vngemach auß Lieb Christi deß Gecreutzigten / mit frölichem vnd gedultigem Gemüt: vnd verharrete in solchem Stand siben gantzer Jahr/ nach verfliessung solcher Jahr/ hat sich begeben/ daß Euphemia in der H. Nacht / da Christus auff dise Welt geboren worden / sich betrübt vnd trawrig in den Stall begabe / vnnd allda die Ankunfft deß Newgebornen Christkindleins zu Gemüt führte: zumal das liebste Kind/mit grosser Inbrunst jhres Hertzens/bittete/daß er doch einmal sie von disem elenden Stand erledigen wolte. Diß jhr eyferig Gebett/hat der Heyland erhört/ vnd dieselbe durch sein geliebste Mutter getröstet / welche mit einer grossen Schaar der Englen / vnd Außerwöhlten Heiligen / begleytet / jhr erschinen/ sie zur Beständigkeit ermahnt / vnnd in solchem/mit jhren allerheiligisten Händen / derselben Wunden angerührt / vnd nicht allein die Nasen / sonder auch die Lefftzen jhr wider gegeben. Als der Vatter solches Wunder verstanden / hat er sich selbs wegen verübter Grawsambkeit/ angeklagt/ Euphemiam alßbald wider zu sich/ vnd zu Gnaden

dem auffgenommen: vnd eben an dem Orth / wo der Stall wär / in welchem sie von der Mutter GOttes geheilt worden / hat er ein Closter mit grossem Vnkosten für sie auffgebawet / in welchem Closter sie / jhre vbrige Täg deß Lebens zugebracht / Gott jhrem Gespons / vnd Mariæ jhrer Heylmacherin / in grosser Andacht gedient hat.

Lehr-Punckten.

WAs für starckmütige vnd Heroische Thaten liset / vnd hört man nicht / von etlichen zarten Jungfräwlein. Pasithea hatte jhr selbs die Brüst abgeschnitten: Lucia die Augen außgestochen: Euphemia die Nasen vnd die Lefftzen / vmb Erhaltung jhrer Keuschheit / abgeschnitten. O wie fast liebt die Jungfraw aller Jungfrawen in disem Geschlecht / die hertzhaffte Tugenden? Solte ich dann nicht auch / wann sich die Gelegenheit begibt / wider alle Wollust dapffer streiten / vnd die Mutter Gottes erfrewen?

Euphemia / ist siben Jahr / in der Widerwertigkeit verharret; ist wol ein langer Kampff. Nun aber müssen wir festiglich glauben / daß endlich die Mutter Gottes mit jhrer Hilff kombt / vnd augenscheinlich jhre Diener / auß jhren Widerwertigkeiten herauß reisset.

Der XXV. December.

Catharina Herreria, auß dem Orden deß H. Dominici.

DIse Catharina / so vnder der dritten Regel deß H. Dominici beygethan gewesen ist / hat vor vnd nach jhrem Eintritt / in den Geistlichen Ordenstand / hell vnd klare Anzeigung gegeben / daß sie eine auß der Zahl der Dienerin / vnnd Liebhaberin Mariæ der Mutter Gottes sey. Täglich verehrte sie die allerseligiste Jungfraw / mit einem Rosenkrantz / vnd befleisse sich ernstlich / andere auch zu dergleichen täglichen Andacht zuvermögen. In deme aber / hat sie sonderlich jhr Lieb vnd Veneration gegen der Gottes Gebärerin wöllen erweisen / da sie von den Häuptern der Statt Toledo durch Bitt / vnd annembliche Manier zuhandlen erlangt hat / daß an den Festägen der Mutter Gottes / der gemeinen Weiber-Häuser / allezeit gesperrt wurden / damit nemblich / an solchen Tägen / welche

der

der Jungfrawen / aller Jungfrawen geheiliget seyn / wider die Mayestät Gottes / mit dergleichen Sünden / welche aller Erbarkeit zuwider seyn / verletzt / noch dessen liebster Mutter Fest / entunehrt wurden.

Lehr-Puncten.

MAn sagt / daß in der Nacht / in welcher der Sohn Gottes auff dise Welt geboren worden / (welches auff heutigen Tag beschehen ist) alle die jenige / welche der verfluchten stummen Sünd der Gailheit ergeben waren / wo nicht mit einer tödtlichen Kranckheit / doch abschewlicher Sucht / seyen gestrafft worden: Ist wol zuvermuthen / dise Catharina / werde eben auß diser Vrsach / daran geweßt seyn / daß an den Tägen der Mutter GOttes / alle verruechte Häuser gesperrt wurden / dann an solchen Tägen soll alle Vnreinigkeit / vnnd Gailheit / ferrn seyn.

Dise Dienerin Mariæ / ist wegen jhrer lobwürdigen That / in dem Verdienst gleich / dem heiligen Vatter Ignatio / dann gleich wie diser / die Büssende vom Fall erhalten / also hat Catharina / die / so in böser Gewonheit waren / verhütet / daß sie nicht gefallen / darauß erscheint / wie Gott seinen Liebhabern so wundersame Fünd vnd Einfäll gibt / damit sie verhinderen / daß die Welt sich nicht in so abschewliche Laster / vnd Schandfleck der Christlichen Zucht vnd Erbarkeit stürtze.

Der XXVI. December.

Franciscus, von dem Kind IESV, Carmeliter.

AL sein Vertrawen vnnd Hoffnung setzte Franciscus in das Kind JESV / vnnd seiner allerheiligisten Mutter: dahero er alles erlanget / was derselb von solchen begehrt hat. Sein meiste vnd fürnembste Arbeit / vnd Mühe war / die jenige Weibspersonen / welche jhr Reinigkeit feyl gebotten / von solchem vnzimblichen Handel abzuhalten / vnd in solche Häuser einzubringen / allwo sie sicher / in vorgenommner Erbarkeit / leben / vnd erhalten werden könden / disem dann / hat sich der leydige Sathan auff allerley Weiß entgegen gesetzt / jhme aber nichts abgewinnen können / seytemalen er denselben durch einen Gottseligen Fund pflegte zuruck zutreiben: Er nennte jhne erstlich ein schäbigen Teuffel: Für das ander /

änder / pflegte er desselben Bildnuß / vnder die Füß einer Bildnuß oder Stöcklein vnser lieben Frawen legen / vnd diß so offt / vnd lang er / eine obbedeuter Weibspersonen / auff gute Weg zubringen / vnnd zubekehren sich bemühete: Er wendte nemblich / alle Mühe / vnd Mittel an / wie er in dergleichen Personen Hertz vnnd Gemüth / ein Mißfallen vber jhr ärgerliches Leben / erwecken; selbige von den Gelegenheiten zusündigen / abziehen möchte: vnd da sie ein Rew erzeigten / stärckte er selbige / ermahnete sie zur Beständigkeit / vnnd beflisse sich solche / in die Bußhäuser zuverstellen. Wann er dann deß bösen Geists Bildnuß / besagter gestalt / vnder die Füß der Mutter Gottes gelegt / da glückte jhme alles / vnd erlangte mit seiner Mühe / was er suchte. wo er aber diß etwan auß Vergessenheit nicht thäte / kundte er nichts außrichten. darumb eylte er in solchem Fall allezeit nach Hauß / vnd so bald er deß schäbigen Geists Figur an sein gewohnlich Orth legte / da giengen jhme alle Sachen glücklich von statt.

Lehr-Puncten.

DEnen Fürsten / Potentaten / vnd Königen diser Welt / wird zwar das Prædicat, oder Titul Potentissimi: das ist / Allermächtigste: gegeben / vnd zugemessen; weilen sie / wegen jhrer Anthorität / vnd Macht (sittlich darvon zureden) alles vermögen; Noch aber billicher / gebührt solcher Titul den Dienern JESV vnd MARIÆ / als welche / in seiner Maß / mächtiger bißweilen seyn / vnnd alles das vermögen zuerlangen / was sie jhnen fürnemmen / da sie die Mächtige Mutter Gottes / sambt jhrem Göttlichen Kind / andächtig anrueffen.

Franciscus ware anfänglich / ein schlechter vnwissender Mensch / kame vom Pflueg her; Aber nach dem derselb den Fuß in die Religion gesetzt / behüt Gott! wie weit hat er sich hervor gethan / nach dem er JESVM vnd MARIAM zulieben / erlernet hat? Wer dise 2. Stuck ergriffen / der weist alles. Wer aber aller Sachen Wissenschafft hat / ausser diser zwey / der soll bekennen / daß er nichts wisse.

Der XXVII. December.

Der H. Johannes / der Evangelist.

DEr H. Johannes / hat die Mutter Christi zwar vor jhrem Absterben / vnd dero Himmelfahrt / vber die massen geliebt /

vnd verehrt / aber / wie der H. Thomas Villanovanus vermercket / nach dem jhme Christus am Creutz hangend / solche befohlen/ vnd gesagt: Ecce Mater tua. **Sihe dein Mutter** / nicht zwar der Natur oder Gesatz/ sonder der Gnad nach/ hat solche Lieb sehr zugenommen. Dann jene zwey oder drey Wort / haben in dem Gemüth Johannis / ein weit zärtere vnd grössere Lieb gegen der Gebärerin GOttes erweckt / als einmal ein Sohn gegen seiner leiblichen Mutter gehabt hat. dahero dann / auß dises newen Sohns Lieb / gegen der allerseligisten Jungfrawen Maria/ als einer newen Mutter / ist jener Fleiß / vnd Sorgfalt erwachsen/ welche Johannes so lang die Mutter Gottes gelebt / für dieselbe in allen Sachen / was zu dero Leibs vnd Lebens Vnderhaltung / vnd sonsten vonnöthen war / embsig getragen hat. Er war jhr Haußhalter / jhr Schutz-Engel / vnd weichte von derselben Gegenwart nie ab / er war jhr Capellan / reichte derselben täglich in der allerheiligisten Hosti / jhren geliebsten Sohn: Er war auch jhr Reyßgefärth / da sie zu Epheso / vnd andern Orthen sich auffhielte. Vber das / hat er in seiner Verwahrung gehabt / wie Laurentius Masellus bezeugt / die allerköstlichiste Sachen / welche die gebenedeyte Jungfraw / vor jhrem seligisten Abscheiden jhme eingeantwortet vnd vertrawt hat / als da waren etliche Heylthumb vnd Reliquia; welche dieselbe / mit höchster Sorg zu Lebszeiten auffbehalten gehabt / Nemblich Christi vnsers Heylands wullene Kleyder / das Schweißtuch dessen allerheiligisten Leichnambs / die dörnene Cron / vnd andere dergleichen Sachen. Deme hat fernner die hochgelobte Mutter Gottes vertrawt gehabt / jhren Schlayer / jhr Gürtel/ jhren Kampel / jhren Gemähl-Ring/ einen Theil jhres Haars / vnd etwas jhrer Jungfrawlicher Milch. Vnd diß bezeugen etliche fürtreffliche Scribenten: wie dann auch diß/ vom H. Johanne billich zumelden ist / daß er in seiner heimblichen Offenbarung in vnderschidlichen Stellen / einen Lob-Prediger der Mutter Gottes vertretten/ in dem er dieselbe ein Thron: einen Sitz: ein grosses Zeichen / ein Königin/ mit Zwölff Sternen gecrönt / nennet.

Lehr-Puncten.

FRage einer / warumb der H. Johannes mit so vil Zeichen der Göttlichen Gnaden vnd Gaben geziert worden sey? das war Nemblich der Lohn vnd Vergeltung seiner vnverruckter Trew gegen seinem Meister Christo dem Herrn/ welchen er nie verlassen/ auch in dessen Todt/ vom Creutz nicht gewichen ist. Ja/ damit er jhme / aller Orthen frey vnd vnverhindert nachfolgen könde / hat er Johannes / in der Nacht/

als

als Christus zum Creutz gesucht / vnd gefangen worden / sein leines Kleyd dahinden gelassen. So pflegt dann GOtt mit grossen Gutthaten denen vergelten / welche jhme Trew vnd Glauben halten.

O allerliebster JESU / vnd MARIAE Jünger! H. Johannes! stehe für mich bey deiner Mutter / vnd sage: Ecce Mater: Sihe Mutter! da stellt sich einer meiner Brüder: vnd deiner Söhnen: Segne jhn / ich / der Erstgeborne deiner Söhnen / die du an Sohns statt angenommen hast / will nicht allein dein genennt werden: deßwegen nimme auch dise / die nach mir geboren seyn / in die Zahl deiner Söhnen / dieweil sie also hoch verlangen / die deine zuseyn.

Der XXVIII. December.

Franciscus Salesius, Bischoff zu Genff.

DEr jenige Orden / welchen diser fürtreffliche Mann / zu Ehren der Mutter Gottes auffgericht / vnd solchem den Namen der Besuchung Mariæ zugeeignet / bezeugt genugsamb / wie fast derselb Mariam geehrt habe / welche er von Jugend auff / als ein Mutter geliebt. So hat die allerglorwürdigste Jungfraw herentgegen gleichsamb von Tag zu Tag demselben mit newen Favoren, vnnd Gnaden sein Lieb vergolten / durch welche er / noch mehr allezeit angetriben / sich stäts beflissen / dieselbe mit newen Liebs-Diensten / wo nicht zu überwinden / wenigist sich danckbar einzustellen. Fürnemblich aber / hat er in drey Stucken / welche nicht leicht bey anderen / als bey den fürtrefflichsten Liebhabern Mariä zufinden seyn / dargethan / mit was grossem Eyfer vnd Fleiß / er die Ehr Mariæ so wol in sich selbs / als bey andern anzuzünden verlange. Erstlich / hat er viertzig gantzer Jahr lang / täglich den Rosenkrantz zu Ehren der hochgelobten Jungfraw Maria gebettet. Zum andern / hat derselbe zu Anesi ein Bruderschafft vnder dem Titul deß H. Creutzs angestellt / vnnd derselben Einverleibten / vnder andern Satzungen / auch dise zu observirn, eingesetzt / daß so offt man zu Morgens / Mittag vnd Abends / das Zeichen deß Englischen Gruß gebe / dieselbe mit entdecktem Haupt / vnd auff den Knyen / sie seyen gleich daheimb / oder auff offner Straß / die Mutter Gottes grüssen / vnd verehren sollen. Letztlich / hat er das Lauretanische Hauß besucht / vnd zu Fuß dahin gangen: vnd als er den Schatz / vnd die statt-

liche Geschänck allda gesehen / hat man dise denckwürdige Wort auß seinem Mund gehört: Wolte GOtt / daß dem Pabst in Sinn käme / daß er ein guten Theil dises Schatzs verkauffte / vnd vmb solches Geldt / eintweders ein ansehliches Kriegs-Heer geschriben / vnd wider den Feind Christlichen Namens geführt / oder in andere Gottselige Werck verwendt wurde / dann es ist nicht zuzweifflen / daß solcher Außlag der glorwürdigisten Mutter Gottes gar wol gefallen wurde. Neben deme ist zuförchten / daß nicht etwan diser Schatz den Meer-Raubern in die Händ komme.

Lehr-Puncten.

WAnn ich bedencke / wie fast sich die Diener Mariæ bemühen / in dero Lieb fürtrefflich zuwerden / gedunckt mich / daß sie auß einem heiligen Neyd / mit einander streiten / wer es dem andern in der Lieb gegen derselben köndte bevor thun. Lieber / sage mir die Warheit / hast du nicht ein heiliges Mißfallen / wann dich einer in der Lieb Mariæ vberwindet?

Auff ein Zeit / als diser H. Bischoff etwas ängstig war / vnd in Sachen / seiner Seelen Seligkeit / vnnd die Gnadenwahl betreffend / sich in seinen Gedancken etwas vertiefft hätte / hat er gähling auffgeschryen: O Maria! soll ich dann dich / in dem Reich deines Sohns / niemalen ansehen mögen? O mein Königin! Eya: so gib doch zu / daß ich dich in disem Leben zulieben / nicht nachlasse / so fern ich dich in jenem glückseligen Leben nicht solte lieben könden. Wann nun dich dergleichen Gedancken auch vnruhig oder irr machen solte / wurdest du billich dich auch vnderstehen dörffen / mit solchem Gebett dich auffzumuntern / vnd behertzt zumachen?

Der

Der XXIX. December.

Der H. Thomas, Ertz-Bischoff zu Cantuarien.

ES hat die allergebenedeytiste Mutter Gottes Maria / ihr sonderbare Neigung vnd Gutwilligkeit gegen disem H. Bischoff in einer Sach / gar klar erzeigt / vnnd scheinen lassen / als sie denselben / da er noch ein Jüngling war / mit einem Schreinl oder Trüchlein begabet hat / in welchem ein Casula oder Meßgewand war: darbey sie jhme auch bedeutet / daß er ein Bischoff / vnd ein Martyrer werden werde. Ein andersmal / hat die seligiste Jungfraw / sich gegen demselben also gnädig erzeigt / daß sie jhme sein Cilicium, welches auß vilem Gebrauch etwas zerschlissen war / wider ergäntzet hat / also zwar / daß Thomas den einen Theil deß Cilicij, sie entgegen den andern / in jhrer Hand gehalten. In dises H. Ertz-Bischoffs Diœcess oder Bisthumb / befande sich ein Priester / der arm / vnd nicht fast gelehrt war / darumb er auch kein andere Meß / als von der Mutter Gottes zulesen pflegte vñ wuste. Wie er nun zu dem H. Thoma geführt worden / hat jhme derselbe gebotten / von dem Meßlesen hinforter sich zuenthalten; warüber der gute Priester / sich hoch betrübt / vnnd darauff sich zu der Mutter Gottes Maria gewendet / derselben sein Armuthey geklagt / vnd im vbrigen sein guten Willen jhr zuerkennen gegeben. Die hat jhne nun getröst / vnd zugleich jhme befohlen / daß er zu dem Ertzbischoff gehen / vnd demselben sagen solle / die Gebärerin Gottes hätte jhne gesandt / alsdann werde derselbe / jhme den vorigen Gewalt / Meß zulesen / wider ertheilen. Der fromme Priester sagte: O allerheiligiste Jungfraw / er wird mich armen Priester / nicht für sich lassen: weniger / Gehör geben. Aber die Mutter Gottes verharret auff jhrem Befelch / spricht dem Priester zu / solle einmal hingehen: vnd wann er von den Dienern abgewisen wurde / solle er jhnen andeuten / hätte was nothwendiges vnd erhebliches bey dem Ertzbischoff anzubringen. Wann derselbe dann jhne werde fürlassen / solle er jhme sagen: Die Mutter Gottes / welche jhme / an disem Tag / an disem Orth hätte helffen sein Cilicium ergäntzen / befelche / daß er jhme den Gewalt widerumb gebe / die heilige Meß zulesen: Deme allem dann / ist der Priester nachkommen / vnd wie nun der Ertzbischoff / durch ein so annembliche Erjnnerung / der gebenedeyten Gottes Gebäre-

rin Willen verstanden / hat er alßbalden dem Priester völligen Gewalt geben / seiner alten Andacht widerumb zupflegen: wie ers hievor gethan. Hat darbey der H. Ertzbischoff genugsamb erkennt / daß die Himmelkönigin Maria / vber jhre Diener / mehr als ein Mütterliche Sorg trage / vnnd daß dieselbe jhr / sein Glück vnd Wolfahrt / auch alles anders lasse angelegen seyn / vnd auff gute Weg richte. Gleich wie nun dann / die Mutter Gottes vber jhne ein embsige Sorg getragen / also hat er entgegen auch ernstlich sich beflissen / auff allerley Weiß jhr zudienen / vnd danckbar zuerzeigen. Er verehrte dieselbe alle Tag sibenmal / mit siben Ave Maria, zu Ehren vnd Gedächtnuß so viler Frewden / welche dieselbe in disem Leben gehabt hat. Derentwegen dann die hochgelobte Mutter jhme erschinen / vnd denselben vnderwisen / was gestalt er auch sie der jenigen Frewden / deren sie jetzt in dem Himmel geniesse / erjnneren / vnd darmit verehren solle / dann allen denen / welche sich in diser Andacht übten / werde sie in dero letzten End / sonderbar beystehen; hat jhme vber das versprochen / daß sie ein *absonderliche* Sorg vnd Auffsehen habe / auff derselben Seelen / damit sie in jhrem Abscheyden auß diser Welt / ein gnädigen Richter haben. Von disen zwoen Gattungen der Frewden / welche die Mutter Gottes hie auff diser Welt genossen / vnnd dann jetzt im Himmel geniesset / will ich allhie nichts melden / sonder dem Leser weisen / zu dem Büchlein / vom eröffneten Paradeyß / alda er in dem 7. Capittel / bey der vierdten Vbung solche finden wird.

Lehr-Puncten.

DJe Vrthel der Mutter Gottes / seynd nicht weniger / als die Vrthel Gottes selbs / weit von den Vrthlen / vnd Meynungen der Menschen. Gedencke nur / wie weit wurde obgedachter Priester zuruck geschoben worden seyn / wann die gebenedeyte Jungfraw Maria / denselben nicht also liebreich / vor der bösen Verleumbder Nachreden / beschützt hätte. Vilen begegnet es / daß sie wegen jhres Thun vnd Lassens / guter Werck vnd Andachten / von anderen vngleich geurtheilt / vnd vngütlich durch die Hechel gezogen werden. Es wird aber ein Zeit kommen / daß die Richter von denen selbs / vber welche sie das Vrthel fällen / werden gerichtet / vnd verdambt werden.

Die Mutter Gottes sibenmal im Tag / nach dem Exempel deß Ertz-Engel Gabriels grüssen / vnd derselben Frewden darbey zu Gemüt führen / ist kein gar schwere Sach: dieweil dardurch einer / bey seinem letzten End /

sich

sich dero mächtigen Hilff sicherlich vertrösten kan. Lieber! bedencke / was du thun wöllest.

Der XXX. December.

Der H. Eguinus, Bischoff.

DJser H. Bischoff hat allezeit in Engelland sich auffgehalten / vnnd allda wegen seiner Heiligkeit / vnnd Tugenden berühmbt gewesen. Die Einsame liebt er / vnd strebte nach derselben / dahero / als er auff ein Zeit verspührte / daß jhme sein Gemüt sehr beunruhiget wurde / wann er vnder den Menschen wäre / hat er sich in ein Eynöde verschlossen / damit er dem Gebett / vnd Betrachtung Göttlicher Sachen obligen möchte. Allwo er auch Zeit vnd Weil hatte / etwas fleissigers / vnd eyfrigers dem Dienst Mariæ der Mutter Gottes / sich zuergeben / welche dann / jhme einsmals / mit einer grossen Anzahl heiliger Jungfrawen erschinen / in der Hand ein Creutz / vnd ein Buch tragend: warüber er ein grossen Trost in seinem Hertzen empfangen / da er nemblich gesehen / daß die Himmelkönigin jhme mit dem Creutzzeichen den Segen gegeben. Vnd dise Gnad hat er sein Lebtag nie vergessen: darumb er auch bewegt worden / eben an selbigem Orth / zu Ehren der Mutter Gottes ein Closter auffzuerbawen / wo er von derselben den Segen empfangen hat: vnd an selbigem Orth / ist er auch nach seinem Todt / begraben worden.

Lehr-Puncten.

WJe glückselig war diser heilige Bischoff / dieweil die Mutter Gottes jhme den Segen gegeben. Solcher Segen war jhme für zween / weil solcher mit dem Creutz jhres Sohns gegeben worden. Was sag ich von zween Segen? war wol für tausend Segen! O Mutter deß Segens! segne auch mich / damit ich wenigist einen Segen von dir erlange. Mehrers will ich die Zeit meines Lebens / von dir nicht begehren.

Was vermeinest du / daß diß für ein Buch gewest sey / welches die Mutter Gottes in der Hand gehalten hat? ist es nicht das jenig gewest / in welchem aller Liebhaber vnnd Diener Mariæ / Namen geschriben seyn? Ist es

es nicht daß jenig gewest / in welchem aller Liebhaber vnnd Diener Mariæ Namen geschriben seyn? O daß dises Buch mir einmal in die Hand käme / wie fleissig wolte ich das Blat mercken / wo ich meinen Namen geschriben finden wurde! wie andächtig wolte ich diß Buch ehren!

Der XXXI. December.

P. Franciscus Regis, der Societet IESV.

DIser Apostolische Mann / welchen Gott / von der Welt Vppigkeit vnnd Strickeu / zu seinem Dienst berueffen / hat jhme nichts mehrers angelegen seyn lassen / als wie er in allen Dingen / zu der Mutter Gottes / die er von Jugend auff inniglich geliebt / sein Zuflucht nemme. Dahero dann / er dieselbe / mit grossem Eyfer vnd Ernst gebetten vnnd angerueffen / daß sie jhme in seinem Vorhaben Beständigkeit / vnd dann die Gnad erlangen wölle / damit er in die Societet kommen möge. Vnd diß sein Bitt thate er mit solchem Vertrawen / als ein Sohn zu seiner Mutter haben kan. Vnnd solches Vertrawen / hat er von Jugend auff / zu der allerseligisten Jungfrawen Maria getragen / als welche er gleich in seinen ersten Jahren / so bald er zu seinem Verstand kommen / wie sein Königin / sein Fraw / vnd sein Beschützerin verehrt / vnd seinem damalen Vermögen nach / bedient hat. Wie er dann schon selbiger Zeit angefangen / täglich jhr zu Ehren vnd Lob / den Rosenkrantz zu betten / vnd solche Büchlein zulesen / welche von jhrem Lob / vnd Tugenden handleten. Seine Discipel / vnd sonst anvertrawte Jugend / pflegte er mit grossem Eyfer zu der Lieb vnd Veneration der gebenedeyten Jungfraw Maria anzuspornen / vnd in derselben Hertzen / ein grosse Meynung vnd æstimation / von diser grossen Frawen / vnnd Mutter deß HErrn einzupflantzen. Disen gienge er mit seinem Exempel vor: vnd zeigte jhnen / wie sie dieselbe verehren müssen / rc. damit nun die Gebärerin Gottes / jhme in die Societet verhelffen thäte / hat er all seiner Andacht / vnnd seinem Eyfer auffgebotten / dieselbe jhme zuversöhnen / vnnd dero Beystand desto gewisser zuerlangen; er wuste nemblich / daß sie von Gott zu einer Außtheilerin aller Gnaden-Schätz / verordnet ware. Nach dem er dann / vermittelst der Gnad Gottes / vnd Mariæ Fürbitt / zu seiner Intention gelangt / vnd in den Orden kommen / hat er sich äusserst beflissen / vmb die empfangne Gnaden sich gegen

der Gebärerin Gottes danckbar einzustellen / vnd zwar dero Ehr / vnd hohes Ansehen / erstlich in den Schulen vnder seinen Disciplen / dann in den Kinderlehren / vnd dergleichen Zusamenkunfften / vnd Versamblungen / vnder aller Standspersonen bekandt zumachen / zuvermehren / vnd derselben Lieb in aller Menschen Hertzen anzuzünden: welches er nun / mit einem solchen Eyfer / vnd Nachtruck gethan / daß aller Hertzen / zu solcher Lieb vnd Andacht bewegt worden seyn. Einer / welcher dessen Leben beschriben / hievor aber sein Discipel gewesen / bezeugt / daß diser Gottselige Mann / vnd grosser Diener Mariæ / vor seinen Disciplen / von derselben also mächtig allezeit geredt habe / daß sie sich alle höchst darüber verwunderten. Wo er Franciscus / spricht diser / mit einem in das Gespräch kame / da pflegte er wol tausenterley Weiß vnd Praxes, auff die Bahn zubringen / die seligiste Jungfraw zuverehren; vnd brachte mit solcher Bewegligkeit die Vrsachen vnd Motiva vor / daß einer denselben nothwendig beyfallen müste. Gedachter Author sagt / vnd bekennt / daß er niemalen grösseren Antrib / die Mutter GOttes von Hertzen recht zulieben / bey sich empfunden hab / als wann er Franciscum von jhr redendt gehört habe.

Lehr-Puncten.

MIt vilen Exemplen ist zubeweisen / daß welche von Kindheit an die Mutter Gottes geliebt / vnd verehrt haben / solchen dieselbe die Gnad deß Beruffs in den Geistlichen Stand / erlangt habe. Solches ist nemblich ein Anzeigung eines danckbaren Gemüts; in dem / die seligiste Jungfraw jhre Diener vnd Liebhaber dero Seelen Wolfahrt vnd Seligkeit versichern will / welche sonst in grosser Gefahr jhres Verderbens seyn wurden.

Der jenig legt sein Leben stattlich wol an / welcher Mariam liebet / vnd auch andere zu jhrer Lieb vnd Verehrung / antreibt. Wer dieselbe in alle Ewigkeit lieben will / der soll billich sie jetzt zulieben anheben. O Maria! du bist ja / die allerwürdigiste / welche alle Menschen lieben sollen. Mache / daß ich ehe sterbe / als daß ich dich nicht lieben solte. Ich bilde mir zwar ein / ich liebe dich: Ach erlange mir / daß ich vergwist sey / daß ich dich / in Ewigkeit liebe. Ich nimme mir fest vnd steiff für / es gehe mir wie es wölle / dich allezeit zulieben. Dich liebe ich / O Jungfraw / also starck / vnd ernstlich / daß wann ich auch von dir nicht geliebt wurde / wolte ich dannoch von dir / vnd deiner Lieb nicht außsetzen. Es begebe sich gleich im Himmel / vnnd auff Erden vnder den Englen vnnd Menschen / von jnnen oder aussen / in

Glück oder Widerwertigkeit / was es wölle / so will ich dich zulieben / nicht nachlassen / will auch nicht zugeben / so lang ich lebe / daß ich dir wegen der Gutthaten nicht allezeit verbunden : dir mit Lieb nicht verknüpfft : dir mit Demut / als dein wenigister Knecht / vnd Diener / nicht vnderworffen / vnd letztlich auß so vilen Titlen / so alle deine Liebhaber haben ersinnen können / nicht dein eygen sey / jetzt / vnd in alle Ewigkeit /

O MARIA!

Zu grösseren Ehren GOTtes / vnd seiner Allerheiligisten Mutter / auch dero Gespons deß H. Josephs.

INDEX

INDEX

Oder

Register.

Ersten Theils.

† IX.

Andern Theils.

XXXII.

INDEX.

Deß Dritten Theils.

Dem Alphabet nach.

Antonius

INDEX.

Gualterus

L.

M.

Maria

N.

O.

P.

R.

Register.

Deß Dritten Theils.

Auff die Täg jedes Monats.

IANVARIUS.

1. Der H. Odilo Abbt.
   Der selige Bonfilius, General der Herren Serviten.
2. Die selige Stephana de Soncino, deß Ordens deß H. Dominici.
3. Benedictus vom Kind IESV, deß Cisterciensee Ordens.
4. Die selige Angela de Fulginio, deß Ordens deß H. Francisci.
5. Der H. Eduardus. König in Engelland.
6. Die heilige drey König.
   Der H. Andreas, Bischoff zu Fesulis.
7. Die selige Maria Razzia, deß Ordens deß H. Dominici.
8. Der H. Laurentius Iustinianus.
9. Die HH. Iulianus vnd Basilissa.
10. Der selige Conzales, deß Ordens deß H Dominici.
11. Petrus, ein Oblat deß Ordens deß H. Hieronymi.
12. Leo, der Erste diß Namens/ Käyser.
13. Sanchez, auß dem Orden deß H. Francisci.
14. Antonius à S. Spiritu, deß Ordens der H. Dreyfaltigkeit.
15. Deodatus, deß Ordens deß H. Dominici.
    Der H. Bonitus, Bischoff zu Maromont.
    Leonardus Lessius, der Societet IESV.
16. Sel. Gratia, deß Ordens S. Francisci de Paula.
17. Iacobus Alvarez, der Societet IESV.
18. Gualterus, deß Ordens deß H. Dominici.
19. S. Abundantia, Jungfraw.
    Iacobus Laynez, der ander General der Societet IESV.
20. Iacobus von S. Laurentio, deß Ordens Redempt. der Gefangnen.
21. Thomas Maria, deß Ordens S. Dominici.
22. Gualterus, von Birbach.
    Vermählung Mariæ mit dem H. Joseph.
23. Der H. Ildephonsus, Ertzbischoff zu Toledo.
24. Ananias Segurensis, deß Ordens deß H. Francisci.
25. Der selig Henricus Suso, deß H. Dominici Ordens.
    Die selige Cæcilia, selbigen Ordens.

26. Der

FEBRVARIVS.

MARTIVS.

APRILIS.

MAIVS.

IVNIVS.

IVLIVS.

29. Die H. Martha, Jungfraw.
30. Catharina Vanina, von Senis.
31. Der H. Ignatius Lojola.

AVGVSTVS.

1. Franciscus Binantius, der Minderer Brüder.
3. Alanus, deß Ordens S. Dominici.
4. Alexander Oliva, Cardinal.
5. Der H. Dominicus, Stiffter deß Ordens der Prediger.
5. Ioannes, Römischer Geschlechter.
6. Hippolyta à IESV, S. Dominici Ordens.
7. Der H. Albertus, Carmeliter.
8. Gregorius, der Vierdt Pabst.
9. Robertus, General deß Ordens der H. Dreyfaltigkeit.
10. Der H. Deusdedit, ein Schuster.
11. Helena Torrellia, deß Ordens S. Dominici.
12. Die H. Clara, Jungfraw.
13. Ioannes Berckmanus, der Societet Iesu.
14. Der selige Stanislaus Kostka, der Societet Iesu.
15. Der H. Arnulphus, Bischoff.
16. Die selige Elsa, deß Ordens S. Dominici.
Der H. Hyacinthus, deß Ordens S. Dominici.
17. Die H. Clara, von Monte Falco, deß Ordens deß S. Augustini.
Beatrix de Sylva.
18. Die H. Helena, ein Mutter deß Käysers Constantini M.
19. Der H. Sebaldus, ein Fürst auß Mähren.
20. Der H. Bernardus, Abbt.
Der H. Stephanus, König in Vngarn.
21. Die H. Humbelina, deß Cistercienser Ordens.
22. Der H. Bernardus Prolomæus, einer deß Raths zu Siena.
23. Der selige Philippus Benicius, Servit.
24. Cornelius Vishavæus, der Societet Iesu.
25. Der H. Ludovicus, König in Franckreich.
26. Alphonsus, der Ander König in Hispanien.
27. Der selig Guilielmus, deß Præmonstrat. Ordens.
28. Der H. Augstinus.
29. Der H. Ioannes Baptista.
30. Heraclius, Käyser.
31. Die H. Isabella, ein Schwester deß H. Ludovici.

SEPTEMBER.

1. Die H. Anna, Prophetin.

OCTOBER.

NOVEMBER.

DECEMBER.

ENDE.